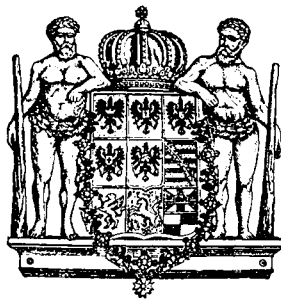


# PREUSSISCHE STATISTIK.

HERAUSGEGEBEN IN ZWANGSLOSEN HEFTEN

VOM

KÖNIGLICHEN STATISTISCHEN BUREAU IN BERLIN.



XI.

Vergleichende Uebersicht

des Ganges

**der Industrie, des Handels und Verkehrs**

**im preussischen Staate 1865.**

Nach den Berichten der Handelskammern und kaufmännischen Corporationen.

---

**BERLIN, 1867.**

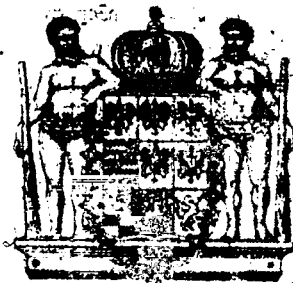
DRUCK DER BERLINER ASSOCIATIONS-BUCHDRUCKEREI (URBAT & GENOSSEN).

# PREUSSISCHE STATISTIK.

HERAUSGEGEBEN VON WILHELM HELDT

1867

KÖNIGLICHEN STATISTISCHEN BUREAU IN BERLIN.



VI.

Vergleichende Übersicht

des Ganzen

der Industrie, des Handels und Verkehrs

im preussischen Staate 1865.

Nach den Berichten der Handelskammern und kaufmännischen Corporationen.

BERLIN, 1867.

VERLAG VON FRIEDRICH WILHELM FRITZSCHE'SCHEN VERLAGS-ANSTALT IN BERLIN.



# Vorwort.

Vorliegendes Heft bildet den siebenten Jahrgang der „vergleichenden Uebersichten der Industrie, des Handels und Verkehrs“ und schliesst sich seinen Vorgängern hinsichtlich der Eintheilung und Behandlung des Stoffes genau an. Die im sechsten Jahrgange zuerst angewendete Zusammenfassung einzelner dazu geeigneter Berichtsartikel in tabellarische Form (über die Production der Gasanstalten, den Bank-, den Post- und Telegraphenverkehr, die Sparcassen, Vorschussvereine u. s. w.) ist beibehalten worden, während die Rücksicht auf Raumersparniss davon absehen liess, die gleichfalls im vorigen Jahre zuerst versuchte Vereinigung aller über einen und denselben Gegenstand erstatteten Berichte zu einer kurzen, den ganzen Staat umfassenden Darstellung des betreffenden Industriezweiges auch diesmal durchzuführen. Die fortdauernde beträchtliche Zunahme des Stoffes, veranlasst sowohl durch grössere Intensität der Berichterstattung seitens der älteren, als durch den Hinzutritt neuer Handelskammern, nöthigte überhaupt zu einer gedrängteren Darstellung, so dass trotz der ansehnlichen Vermehrung der Zahl sämmtlicher Berichtsartikel das Heft in räumlicher Ausdehnung sogar noch um etwas hinter seinem Vorgänger zurückgeblieben ist. Bei der Beschränktheit der Mittel, welche das statistische Bureau auf diesen Zweig seiner Thätigkeit zu verwenden vermag, wird auch in Zukunft diese Rücksicht maassgebend bleiben müssen, zumal der Hinzutritt der Handelskammern Hannovers, Schleswig-Holsteins u. s. w. das Material abermals ganz erheblich vermehren wird.

Die im Vorworte zum sechsten Jahrgange aufgeworfene Frage wegen Bildung eines eigenen Organs behufs der Verarbeitung des in den Berichten der Handelskammern enthaltenen Materials hat eine Correspondenz der beteiligten Herren Minister hervorgerufen und das Resultat ergeben, dass eine centralisirende Einrichtung, wie sie in gedachtem Vorworte in Anregung gebracht worden, zwar nicht ausführbar erscheine, dass jedoch der wesentliche Nutzen, welchen diese Arbeiten für den Handelsstand und die Behörden haben, ihre Fortsetzung durch das statistische Bureau lebhaft wünschen lasse, zu welchem Zwecke das königliche Ministerium des Handels u. s. w. einen Beitrag zu den Kosten der Arbeit leisten werde. Dadurch ist die Fortsetzung dieser Uebersichten für die nächsten Jahre gesichert, und es bleibt uns nur die schon mehrfach an die Handelskammern gerichtete Bitte um grössere Beschleunigung der Einsendung ihrer Jahresberichte zu wiederholen übrig, damit das so sehr wünschenswerthe frühere Erscheinen der Uebersichten möglich werde.

Während von dem Ausschuss des deutschen Handelstags auch die Berichte der nicht preussischen Handelskammern etc. aus den Jahren 1863 und 1864 einer ganz ähnlichen vergleichenden Bearbeitung unterzogen wurden, wie seit 1859 die Berichte der preussischen durch das kön. statistische Bureau, so wird leider das Berichtmaterial jener Kammern für 1865 und die nächste Zukunft unverarbeitet bleiben, denn das Vorwort der zweiten vergleichenden Uebersicht des Ganges der Industrie, des Handels und Verkehrs in den deutschen (ausserpreussischen und ausserösterreichischen) Staaten im Jahre 1864 schliesst mit den Worten: „Der bleibende Ausschuss hat in seiner Sitzung vom 6. Juni d. J. (1866) beschlossen, die Herausgabe der nächsten Uebersicht vorläufig zu sistiren und einer späteren Zeit vorzubehalten, ob und in welcher Form das Unternehmen wieder aufgenommen werden möchte.“

Auch die analoge Bearbeitung der österreichischen Handelskammer-Berichte hat seit der ersten Uebersicht keine Fortsetzung erfahren. Freilich waren die Ereignisse der letzten Jahre nirgends solchen Friedensarbeiten recht günstig. Allein es steht zu hoffen, dass nach dem nunmehr befestigten Frieden Industrie, Handel und Verkehr neuen Aufschwung nehmen und die Handelskammern nur Günstiges zu berichten haben werden.

In Preussen mehren sich die Handelskammern und die ähnliche Zwecke erfüllenden Institutionen noch immer. So sind in diese Uebersicht neu aufgenommen: die Berichte des kaufmännischen Privatvereins zu Greifswald, sowie der Handelskammern zu Lauban und zu Dortmund; dagegen haben die Handelskammern zu Minden und zu Altena (Lüdenscheid) über das Jahr 1865 nicht berichtet. Ebenso haben die neue Handelskammer zu Braunsberg und die reconstituirte Handelskammer zu Gleiwitz noch keinen Bericht erstattet, erstere, weil sie sich erst gegen Ende des Jahres 1865 constituirte, letztere, weil sie in jenem Jahre ihre Thätigkeit überhaupt noch nicht aufnehmen konnte. Der Bericht der Handelskammer zu Münster ging so spät ein, dass der gutachtliche Theil desselben unberücksichtigt bleiben musste. Somit umfasst das räumliche Gebiet, über welches sich die vorliegende Berichterstattung erstreckt, folgende Districte:

Provinzen des Staates.	Sitz der Handelskammern etc.	Orte, Kreise, Bezirke, welche die Handelskammer etc. vertritt:
Preussen . . .	Tilsit (kaufmännische Corporation) . . . . .	Stadt Tilsit.
	Insterburg . . . . .	Kreis Insterburg.
	Memel (kaufmännische Corporation) . . . . .	Stadt Memel.
	Königsberg (kaufmännische Corporation) . . . . .	Stadtkreis Königsberg.
	Elbing (kaufmännische Corporation) . . . . .	Stadt Elbing.
	Danzig (kaufmännische Corporation) . . . . .	Stadtkreis Danzig.
	Thorn . . . . .	Stadt Thorn.
Posen . . . . .	Posen . . . . .	Stadtkreis Posen.

IV

Provinzen des Staates.	Sitz der Handelskammern etc.	Orte, Kreise, Bezirke, welche die Handelskammer etc. vertritt.
Pommern . . .	Swinemünde . . . . .	Stadt Swinemünde.
	Stettin (kaufm. Corp.) . .	Stadtkreis Stettin.
	Greifswald (Privatver.) . .	Stadt Greifswald.
	Stralsund (kaufm. Corp.) .	Stadt Stralsund.
Brandenburg .	Berlin (kaufm. Corp.) . .	Stadt Berlin.
	Frankfurt a. O. . . . .	Stadt Frankfurt und deren Kammereidörfer.
	Kottbus . . . . .	Kreis Kottbus.
	Sorau (Privatverein) . .	Stadt Sorau.
Schlesien . . .	Görlitz . . . . .	Kreis Görlitz und Stadt Seidenberg.
	Hirschberg . . . . .	Kreise Hirschberg und Schönau.
	Lauban . . . . .	Kreis Lauban, excl. Stadt Seidenberg, und der südwestl. Theil des Kreises Löwenberg.
	Landeshut . . . . .	Kreis Landeshut.
	Schweidnitz . . . . .	Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.
Breslau . . . . .	Stadtkreis Breslau (berichtet auch über die ganze Provinz).	
Sachsen . . . .	Magdeburg (kaufm. Corp.)	Stadt Magdeburg.
	Halle . . . . .	Stadtkreis Halle, die Saalörter und Stadt Eilenburg.
	Erfurt . . . . .	Stadt Erfurt.
	Nordhausen . . . . .	Städte Nordhausen, Benneckenstein, Bleicherode und Ellrich.
	Mühlhausen . . . . .	Kreise Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis.
Westfalen . . .	Bielefeld . . . . .	Kreise Bielefeld, Halle, Wiedenbrück und der ravenbergische Theil des Kreises Herford excl. Stadt Vlotho.
	Münster . . . . .	Stadtkreis Münster und Kreise Münster, Beckum, Steinfurt, Warendorf und Tecklenburg.
	Arnsberg . . . . .	Kreise Arnsberg, Brilon und Meschede.
	Siegen . . . . .	Kreis Siegen.
	Iserlohn . . . . .	Kreis Iserlohn.
	Hagen . . . . .	Kreis Hagen.
	Dortmund . . . . .	Kreis Dortmund.
	Bochum . . . . .	Kreis Bochum.
Rheinland . . .	Lennep . . . . .	Kreis Lennep.
	Elberfeld . . . . .	Kreise Elberfeld und Barmen.
	Solingen . . . . .	Kreis Solingen.
	Düsseldorf . . . . .	Kreis Düsseldorf.
	Essen . . . . .	Kreis Essen.
	Mülheim a. d. Ruhr . . .	Stadt Mülheim.
	Duisburg . . . . .	Stadt Duisburg.
	Wesel . . . . .	Stadt Wesel.
	Krefeld . . . . .	Stadt Krefeld.
	Neuss . . . . .	Bürgermeisterei Neuss.
	Gladbach . . . . .	Kreise Gladbach, Kempen und Grevenbroich.
	Köln . . . . .	Stadtkreis Köln.
	Stolberg . . . . .	Kreise Düren und Landkreis Aachen excl. Stadturtscheid.
	Aachen . . . . .	Stadtkreis Aachen und Stadturtscheid.
Eupen . . . . .	Kreis Eupen.	
Koblenz . . . . .	Stadt Koblenz.	
Trier . . . . .	Kreise Bitburg, Trier Stadt und Land, Saarburg und Wittlich.	
Saarbrücken . . . . .	Kreis Saarbrücken.	

Berlin, im Mai 1867.

**Königliches Statistisches Bureau.**

Dr. Engel.

# Inhalts - Uebersicht

resp.

## Verzeichniss der Gegenstände,

über welche von den Handelskammern u. s. w. im Jahre 1865 berichtet wurde.

	Seite		Seite
<b>Abtheilung A.</b>			
Gutachten, Ansichten und Wünsche der Handelskammern u. dgl. über allgemeine und besondere Gegenstände ihres Bereichs . . . . .	1	d. Wagen und Fahrten . . . . .	47
<b>I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe mit Ausnahme der Verkehrsanstalten.</b>		e. Verwaltungsmaassregeln . . . . .	48
1. Einrichtungen, welche den Handel betreffen.		f. Personengeld und Frachten . . . . .	49
a. Handelsgesetzgebung . . . . .	1	5. Einrichtungen für die Schifffahrt.	
α. Concorsoordnung . . . . .	2	a. Schifffahrts-Gesetzgebung . . . . .	52
β. Firmenbuch, Handelsregister . . . . .	3	b. Seehäfen . . . . .	53
γ. Handelsgerichte . . . . .	4	c. Binnengewässer . . . . .	53
b. Verwaltung der Handelsangelegenheiten . . . . .	7	α. Strompolizei . . . . .	56
α. Handelsvorstände . . . . .	7	β. Rhein-Weser-Elbecanal . . . . .	56
aa. Handelskammern, Corporationen u. dgl. Gutachten der Handelsvorstände beim Abschluss von Handelsverträgen u. s. w. . . . .	7	6. Waarenplätze . . . . .	56
bb. Handelstage . . . . .	8	<b>III. Oeffentliche Lasten und Abgaben</b>	56
β. Consularwesen . . . . .	9	1. Directe Steuern . . . . .	57
γ. Marineschutz . . . . .	10	a. Grund- und Gebäudesteuer . . . . .	57
c. Gesetze und Usancen in Betreff von Maassen und Gewichten . . . . .	10	b. Gewerbesteuer . . . . .	57
Garnhaspel-Maass insbesondere . . . . .	12	c. Bergwerks-Abgaben . . . . .	58
d. Münz-, Geld- und Creditwesen . . . . .	12	2. Indirecte Steuern . . . . .	58
α. Münzwesen . . . . .	13	a. Wechsel- u. a. Stempel . . . . .	58
β. Circulation von fremdem Papiergeld, Coupons, Dividendscheinen u. dgl. . . . .	14	b. Schlacht- und Mahlsteuer . . . . .	59
γ. In- und Aussercursetzung von Werthpapieren . . . . .	15	c. Maisch- und Malzsteuer . . . . .	60
δ. Bankwesen . . . . .	15	d. Tabaksteuer . . . . .	60
e. Zinsbeschränkungen . . . . .	17	e. Zuckersteuer . . . . .	60
e. Märkte und Ausstellungen . . . . .	18	f. Zolltarif und Zolleinrichtungen . . . . .	61
f. Beziehungen zu fremden Staaten . . . . .	19	3. Communicationsabgaben.	
α. der Zollverein insbesondere . . . . .	20	a. Schifffahrts-Abgaben . . . . .	65
β. Oestreich . . . . .	21	b. Wege- und Brückengeld . . . . .	66
γ. Russland . . . . .	22	4. Festungswerke . . . . .	66
δ. England . . . . .	25	5. Gemeindehaushalt . . . . .	66
e. Frankreich . . . . .	25	Einzugsgeld insbesondere . . . . .	66
ζ. Die Schweiz . . . . .	27		
η. Italien . . . . .	27	<b>Abtheilung B.</b>	
θ. Spanien und Portugal . . . . .	28	<b>Berichte über Thatsachen.</b>	
2. Einrichtungen, welche die Industrie betreffen . . . . .	28	<b>Einleitendes. Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe . . . . .</b>	67
a. Gewerbegesetzgebung . . . . .	28	<b>I. Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohproducte.</b>	
b. Verhältnisse der Arbeitnehmer . . . . .	29	A. Ackerbau (Wiesenbau) u. Handel in dessen Producten . . . . .	72
α. Freizügigkeit . . . . .	29	1. Getreide . . . . .	74
β. Coalitionsrecht . . . . .	30	a. Weizen . . . . .	77
γ. Genossenschaften . . . . .	31	b. Roggen . . . . .	79
c. Patentgesetzgebung, Musterschutz u. dgl. . . . .	31	c. Gerste . . . . .	82
d. Staatsgewerbe . . . . .	31	d. Hafer . . . . .	84
e. Bergrecht . . . . .	32	2. Hülsenfrüchte . . . . .	86
f. Waldwirthschaft . . . . .	32	a. Erbsen . . . . .	86
3. Unterrichtsanstalten . . . . .	32	b. Bohnen . . . . .	87
4. Versicherungswesen . . . . .	33	c. Linsen . . . . .	87
a. Gesellschaften . . . . .	33	d. Wicken . . . . .	87
b. Agenturen . . . . .	34	e. Buchweizen und Hirse . . . . .	87
<b>II. Verkehrsanstalten . . . . .</b>	<b>35</b>	f. Lupinen . . . . .	87
1. Postwesen . . . . .		3. Textilpflanzen . . . . .	87
a. Verkehr mit dem Auslande . . . . .	35	a. Hanf . . . . .	87
b. Verkehr im Gebiete des deutsch-österreichischen und des preussischen Postvereins . . . . .	35	b. Flachs . . . . .	88
c. Locale Verhältnisse . . . . .	37	c. Heede . . . . .	89
2. Telegraphie . . . . .	38	4. Oelgebende Gewächse . . . . .	89
Locale Verhältnisse insbesondere . . . . .	39	a. Leinsaat . . . . .	89
3. Landstrassen und Brücken . . . . .		b. Raps, Rübsen, Dotter . . . . .	91
a. Chausseen . . . . .	39	c. Mohn . . . . .	92
b. Brücken . . . . .	39	5. Farbpflanzen . . . . .	92
4. Eisenbahnen . . . . .		6. Kartoffeln . . . . .	92
a. Eisenbahn-Gesetzgebung . . . . .	40	7. Zuckerrüben . . . . .	93
b. Schienenwege . . . . .	40	8. Cichorienwurzeln . . . . .	94
Die St. Gotthardsbahn insbesondere . . . . .	46	9. Wiesengewächse und sonstige Futterpflanzen . . . . .	94
c. Bahnhöfe . . . . .	47	B. Gartenbau und Handel in feineren Culturgewächsen . . . . .	95
		1. Tabak . . . . .	95
		2. Gewürzpflanzen und Medicinalgewächse Hopfen insbesondere . . . . .	96
		3. Sämereien . . . . .	97
		a. Kleesaat . . . . .	97
		α. Rothklee insbesondere . . . . .	98
		β. Weissklee . . . . .	98
		b. Timotheesaat . . . . .	98

4. Obst . . . . .	Seite 98	1. Gusseiserne Waaren . . . . .	Seite 145
C. Weinbau . . . . .	99	2. Eisenblech . . . . .	146
D. Forstwirtschaft (und Maulbeerbaum-Pflege) und Vertrieb ihrer Producte . . . . .	100	3. Schmiedeeiserne Waaren . . . . .	147
1. Brennholz und Torf . . . . .	100	4. Eisendraht . . . . .	148
2. Lohe . . . . .	100	5. Nägel und Nadeln . . . . .	148
3. Maulbeerbaum-Pflege . . . . .	101	6. Kratzen . . . . .	149
E. Handel in Producten fremder Zonen (Colonialwaaren-Handel) . . . . .	101	C. Waaren aus Kupfer und Metalllegirungen . . . . .	149
1. Waaren zum Genuss.		D. Gold- und Silberwaaren . . . . .	149
a. Südfrüchte . . . . .	102	E. Blei- und Zinnwaaren . . . . .	150
b. Rohrzucker und Sirup . . . . .	103	F. Zinkwaaren . . . . .	150
c. Reis . . . . .	103	<b>VII. Erzeugung u. Vertrieb mineralischer Waaren.</b>	
d. Kaffee . . . . .	104	A. Ungebrannte Waaren.	
e. Thee . . . . .	106	1. Bearbeitete Steine, Marmorwaaren u. dgl. . . . .	150
f. Gewürze . . . . .	106	2. Cement und Trass . . . . .	151
Pfeffer und Piment insbesondere . . . . .	106	3. Bijouteriewaaren . . . . .	151
2. Rohstoffe der Industrie.		B. Gebrannte und geschmolzene Waaren . . . . .	151
a. Tabak . . . . .	107	1. Gebrannter Kalk und Gips . . . . .	151
b. Baumwolle . . . . .	107	2. Thonwaaren und feuerfeste Steine.	
c. Farbhölzer und andere Farbstoffe . . . . .	109	a. Ziegel, Drains u. dgl. . . . .	152
d. Fette Oele . . . . .	110	b. Töpferwaaren u. dgl. . . . .	154
a. Cocosnuss- und Palmöl . . . . .	110	c. Steingut (und Fayence) . . . . .	154
b. Baumöl . . . . .	110	d. Feuerfeste Steine . . . . .	154
e. Verschiedene Drogen . . . . .	110	3. Dachpappe u. dgl. . . . .	154
Harz insbesondere . . . . .	111	4. Porzellanwaaren . . . . .	155
<b>II. Erzeugung und Vertrieb animalischer Rohproducte.</b>		5. Glaswaaren . . . . .	155
A. Viehzucht und Viehhandel . . . . .	111	<b>VIII. Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Producte u. dgl.</b>	
B. Vertrieb von Producten warmblütiger Thiere.		A. Chemikalien . . . . .	156
1. Talg . . . . .	112	1. Schwefelsäure und schwefelsaure Salze . . . . .	157
2. Knochen . . . . .	113	2. Alkalisalze . . . . .	157
3. Häute und Felle.		a. Soda . . . . .	157
a. Ueberseeische Häute . . . . .	113	b. Pottasche . . . . .	158
b. Europäische Häute und Felle . . . . .	114	3. Knochenkohle . . . . .	158
4. Thierische Bekleidung.		4. Farben und Firnisse . . . . .	158
a. Wolle . . . . .	115	B. Fette, Oele und Nebenproducte bei deren Fabrikation . . . . .	159
b. Pferdehaare . . . . .	117	1. Leinöl . . . . .	159
c. Schweinsborsten . . . . .	117	2. Rüböl . . . . .	159
d. Federn . . . . .	117	3. Sonnenblumen- und Hanföl . . . . .	161
C. Fischerei und Thranhandel.		4. Mohnöl . . . . .	161
1. Fischzucht und Fischhandel . . . . .	118	5. Oelkuchen . . . . .	161
2. Thranhandel . . . . .	118	a. Leinkuchen . . . . .	161
D. Seidenraupen-Zucht und Seidenhandel.		b. Rübökuchen . . . . .	161
1. Cocons und Grains . . . . .	118	6. Leuchtstoffe excl. Rüböl.	
2. Rohseide . . . . .	119	a. Talg- und Stearinlichte . . . . .	162
E. Erzeugung und Vertrieb animalischer Drogen . . . . .	120	b. Paraffin und Mineralöle . . . . .	162
<b>III. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohproducte.</b>		Petroleum insbesondere . . . . .	163
A. Fossilien.		C. Seife . . . . .	163
1. Bernstein . . . . .	120	D. Leim . . . . .	164
2. Steinkohlen . . . . .	120	E. Holzkohlen und Holzessig . . . . .	164
3. Braunkohlen . . . . .	125	F. Coaks, Theer und Leuchtgas.	
B. Salz . . . . .	127	1. Coaks . . . . .	164
C. Erze . . . . .	127	2. Theer und Pech . . . . .	165
1. Eisenstein . . . . .	127	3. Leuchtgas . . . . .	165
2. Bleierze . . . . .	128	G. Explosive und Zündwaaren . . . . .	167
3. Kupfererze . . . . .	128	Pulver insbesondere . . . . .	167
4. Zinkerze . . . . .	129	H. Düngmittel . . . . .	167
5. Vitriolerze . . . . .	129	Knochenmehl insbesondere . . . . .	167
D. Baumaterialien und andere Mineralien . . . . .	130	<b>IX. Erzeugung und Vertrieb von Consumtibilien.</b>	
1. Rohe Steine . . . . .	130	A. Producte aus dem Pflanzenreiche.	
2. Roher Kalk und Gips . . . . .	130	1. Mühlenfabrikate . . . . .	168
<b>IV. Metallurgische Industrie (Hüttenbetrieb) und Handel in Metallen</b> . . . . .	131	a. Mehl aus Getreide . . . . .	168
A. Eisen . . . . .	131	b. Stärke und Stärkesirup . . . . .	170
1. Weiches Eisen . . . . .	133	c. Verschiedene Fabrikate . . . . .	170
2. Stahl . . . . .	135	d. Backwaaren . . . . .	170
B. Silber . . . . .	135	2. Producte der Zuckerfabrikation.	
C. Kupfer und Messing . . . . .	136	a. Rübenzucker . . . . .	171
D. Blei . . . . .	136	b. Raffinirter Rüben- und Rohrzucker . . . . .	172
E. Zinn . . . . .	136	c. Sirup und Melasse . . . . .	174
F. Zink . . . . .	136	3. Kaffeesurrogate . . . . .	174
G. Andere Metalle . . . . .	137	4. Zubereitetes Obst und Gemüse . . . . .	174
<b>V. Fabrikation und Vertrieb von Maschinen und Instrumenten.</b>		Fruchtsaft insbesondere . . . . .	175
A. Maschinen . . . . .	137	5. Mostrich und Essigsprit . . . . .	175
1. Umtriebsmaschinen . . . . .	140	6. Spirituosen, insbesondere Kartoffelspiritus . . . . .	175
Dampfkessel insbesondere . . . . .	140	a. Melassespiritus . . . . .	178
2. Landwirthschaftliche Maschinen . . . . .	140	b. Rectificirter Sprit . . . . .	178
3. Werkzeugmaschinen . . . . .	141	c. Getreide- und Obstbranntwein (auch Hefe) . . . . .	179
4. Apparate . . . . .	141	d. Liqueur . . . . .	179
B. Land- und Wasserfuhrwerk . . . . .		7. Wein (und Cider) . . . . .	179
1. Wagen . . . . .	141	a. Schaumwein insbesondere . . . . .	181
2. Schiffe . . . . .	142	b. Obstwein . . . . .	181
C. Musikalische Instrumente . . . . .	143	8. Bier . . . . .	182
<b>VI. Erzeugung und Vertrieb von Metallwaaren excl. Maschinen und Instrumente.</b>		9. Tabaksfabrikate . . . . .	183
A. Uebersicht und verschiedene Kurzwaaren . . . . .	143	Cigarren insbesondere . . . . .	183
B. Eisen- und Stahlwaaren . . . . .	144	B. Producte aus dem Thierreiche.	
		1. Fleischwaaren nebst Schweinefett . . . . .	184
		2. Butter und Käse . . . . .	185
		3. Heringe und andere Fische . . . . .	185
		C. Mineralwasser . . . . .	187
		<b>X. Textilindustrie und Handel mit deren Erzeugnissen.</b>	
		Uebersicht . . . . .	187

	Seite		Seite
<b>A. Spinnerei (auch Seilerei) und Handel mit Garnen.</b>		<b>B. Verschiedene Handelszweige . . . . .</b>	222
1. Baumwoll-Garn . . . . .	188	1. Kurzwaren-Handel . . . . .	223
Fertiges Baumwoll-Garn insbesondere . . . . .	190	2. Kleinhandel . . . . .	223
2. Wollgarn . . . . .	190	3. Börsen, Märkte und Messen . . . . .	223
a. Kammgarn . . . . .	190	4. Import- und Transithandel (Zollamts-Verkehr) . . . . .	225
b. Streichgarn . . . . .	190	5. Exporthandel . . . . .	226
c. Fertiges Wollgarn . . . . .	191	6. Spedition . . . . .	226
3. Flachsgarn . . . . .	191		
Zwirn insbesondere . . . . .	192	<b>XV. Geld- und Creditgeschäfte. Versicherungs-</b>	
4. Seile und Netze . . . . .	193	<b>wesen. Anstalten der Selbsthilfe.</b>	
5. Fertiges Seidengarn . . . . .	193	<b>A. Geld- und Wechselverkehr . . . . .</b>	228
<b>B. Weberei und Handel mit Geweben.</b>		1. Münzen und andere Zahlungsmittel . . . . .	229
1. Baumwoll-Gewebe . . . . .	193	2. Wechselverkehr . . . . .	230
2. Wollene Waaren . . . . .	195	3. Handel in Staats- u. a. Zinspapieren . . . . .	231
a. Tuch . . . . .	197	4. Handel in Industriepapieren . . . . .	232
b. Teppiche . . . . .	198	5. Verkehr an öffentlichen Banken . . . . .	233
c. Kammgarn-Gewebe . . . . .	199	<b>B. Versicherungswesen . . . . .</b>	236
d. Halbwoollene Waaren . . . . .	199	1. Lebensversicherung . . . . .	237
3. Leinwand . . . . .	200	2. Feuerversicherung . . . . .	237
a. Halbleinene Waaren insbesondere . . . . .	202	3. Hagelversicherung . . . . .	239
b. Grobe Leinwand . . . . .	202	4. Viehversicherung . . . . .	239
4. Seidengewebe . . . . .	202	5. Transportversicherung . . . . .	239
a. Sammetwaaren . . . . .	203	<b>C. Anstalten der Selbsthilfe . . . . .</b>	240
b. Halbseidene Waaren . . . . .	204	1. Sparcassen und Sparvereine . . . . .	240
<b>C. Erzeugung und Vertrieb von Posamentier- und Strumpf-</b>		a. Verkehr mit den Einlegern . . . . .	241
<b>waaren . . . . .</b>	204	b. Verwaltung . . . . .	241
1. Band- und Besatzwaaren . . . . .	204	c. Höhe der Einlagen . . . . .	241
2. Strumpfwaaren . . . . .	205	2. Vorschuss- u. dgl. Vereine . . . . .	242
<b>D. Appretur im weiteren Sinne . . . . .</b>	205	3. Magazin- und Consumvereine . . . . .	242
1. Appretur und Walkerei . . . . .	205	4. Unterstützungscassen . . . . .	243
2. Bleicherei . . . . .	206	5. Begräbniss (Sterbe)-Cassen . . . . .	244
3. Druckerei und Handel in bedruckten Geweben . . . . .	206	<b>D. Pfandleih-Cassen . . . . .</b>	244
4. Färberei . . . . .	206		
<b>E. Fertige Kleidung, Wäsche und Spitzen.</b>		<b>XVI. Einrichtungen und Umfang des Verkehrs . . . . .</b>	244
1. Fertige Kleidung (Confections) und Stickereien . . . . .	207	<b>A. Postverkehr . . . . .</b>	245
2. Fertige Wäsche (Weisswaaren) und Spitzen . . . . .	208	<b>B. Telegraphenverkehr . . . . .</b>	246
<b>F. Lumpenhandel und Erzeugung künstlicher Wolle.</b>		<b>C. Landstrassen- und Brückenverkehr.</b>	
1. Lumpen . . . . .	208	1. Chaussee- und Brückenbauten . . . . .	247
2. Kunstwolle . . . . .	209	2. Umfang des Verkehrs . . . . .	247
<b>XI. Erzeugung und Vertrieb von Leder-, Gummi-,</b>		<b>D. Eisenbahnen.</b>	
<b>Horn-, Wachs- u. dgl. Waaren.</b>		1. Anlagen und Einrichtungen . . . . .	248
<b>A. Leder und Fabrikate daraus.</b>		2. Frachten . . . . .	249
1. Leder . . . . .	209	3. Umfang des Personenverkehrs . . . . .	249
2. Lederwaaren (excl. Kratzen) . . . . .	211	4. Umfang des Güterverkehrs . . . . .	250
<b>B. Gummiwaaren . . . . .</b>	211	5. Abschlüsse der Gesellschaften . . . . .	255
<b>C. Horn-, Perlmutter- u. dgl. Waaren . . . . .</b>	211	<b>E. Strom-Schiffahrt.</b>	
<b>D. Rauch- und Haarwaaren . . . . .</b>	211	1. Wasserwege und Hafenanstalten . . . . .	256
<b>E. Wachswaaren . . . . .</b>	211	2. Fahrten . . . . .	257
		3. Frachten . . . . .	259
		4. Hafenverkehr . . . . .	259
		5. Dampf-Schiffahrt . . . . .	261
		6. Schleppschiffahrt . . . . .	262
		<b>F. See-Schiffahrt.</b>	
		1. Schiffahrts-Anstalten . . . . .	263
		2. Rhederei . . . . .	263
		3. Fahrten preussischer Schiffe . . . . .	264
		4. Frachten . . . . .	264
		5. Hafenverkehr . . . . .	266
		<b>G. Waarenplätze . . . . .</b>	267
<b>XII. Erzeugung und Vertrieb von Waaren aus Holz</b>			
<b>und Stroh und von künstlichen Blumen. Be-</b>		<b>XVII. Innere Angelegenheiten des Handels- und</b>	
<b>trieb von Baugewerben.</b>		<b>Gewerbbestandes.</b>	
<b>A. Nutzholz und Fabrikate daraus.</b>		<b>A. Vertretung der Gewerbetreibenden.</b>	
1. Nutzholz . . . . .	212	1. Die Handelskammern und kaufmännischen Corpora-	268
a. Bearbeitetes Eichen- u. a. Laubholz . . . . .	214	tionen . . . . .	
b. Bearbeitetes Nadelholz . . . . .	214	2. Von den Handelsvorständen verwaltete Anstalten und	269
2. Möbel . . . . .	215	Stiftungen . . . . .	
3. Schuhstifte und Schuhleisten . . . . .	216	3. Der deutsche Handelstag . . . . .	269
4. Holzmasse . . . . .	216	<b>B. Vereine (und Stiftungen) . . . . .</b>	270
5. Verschiedene Holzwaaren . . . . .	216	1. Kaufmännische und Handelsvereine (und Stiftungen)	270
<b>B. Strohgeflecht und künstliche Blumen . . . . .</b>	217	2. Gewerbe- und Handwerkervereine . . . . .	271
1. Strohütte insbesondere . . . . .	217	<b>C. Schulanstalten . . . . .</b>	271
2. Künstliche Blumen . . . . .	217	1. Kaufmännische (Handels-) Schulen . . . . .	271
<b>C. Baugewerbe . . . . .</b>	217	2. Gewerbeschulen . . . . .	272
		3. Fortbildungsschulen . . . . .	273
		4. Schulen für besondere Industriezweige . . . . .	274
		<b>D. Rechtspflege.</b>	
		1. Handelsgerichte . . . . .	274
		a. Fallimente . . . . .	274
		b. Firmen-, Procuren- und Gesellschaftsregister . . . . .	275
		2. Gewerbe- (und Schieds-) Gerichte . . . . .	275
		<b>E. Arbeiterverhältnisse . . . . .</b>	275
<b>XIII. Erzeugung und Vertrieb von Papier und</b>			
<b>ähnlichen Waaren. Polygraphische Gewerbe</b>			
<b>und Buchhandel.</b>			
<b>A. Papier und ähnliche Waaren und Fabrikate daraus.</b>			
1. Papier und Pappen . . . . .	218		
a. Pappen und Packpapier insbesondere . . . . .	219		
b. Strohpapier . . . . .	219		
2. Tapeten . . . . .	220		
3. Buchbinder-Arbeiten und Papiermaché-Waaren . . . . .	220		
<b>B. Polygraphische Gewerbe . . . . .</b>	220		
<b>C. Buch- und Kunsthandel . . . . .</b>	221		
Zeitschriften insbesondere . . . . .	221		
<b>XIV. Verschiedene Erwerbszweige.</b>			
<b>A. Gewerbe . . . . .</b>	222		
Ausstellungen insbesondere . . . . .	222		

# Uebersicht der Berichte der Handelskammern u. dgl.

Die Ziffern bedeuten die Zahl der Berichtartikel über die im Tabellenkopf genannten Gegenstände.

Provinzen.	Sitz der berichtenden Handelskammern u. dgl.	A. Be- gut- ach- ten- der Theil.	B. Berichtender Theil.																Insgesamt. Num- mern		
			Allgemeiner Abschnitt.	Erzeugung und Vertrieb von Waaren.																	
				I. Vegetabilische Rohproducte.	II. Animalische Rohproducte.	III. Mineralische Rohproducte.	IV. Metalle.	V. Maschinen und Instrumente.	VI. Metallwaaren.	VII. Mineralische Waaren.	VIII. Chemische und pharmazeu- tische Producte.	IX. Consumtibilien.	X. Manufacturwaaren.	XI. Leder- u. dgl. Waaren.	XII. Holz-, Stroh- u. dgl. Waaren.	XIII. Papier- u. dgl. Waaren.	XIV. Verschiedene Erwerbszweige.	XV. Geld- und Creditgeschäft. Ver- sicherungenwesen. Selbsthilfe.		XVI. Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.	XVII. Innere Angelegenheiten des Han- dels- und Gewerbestandes.
Preussen . . .	Filsit . . . . .	10	1	20	6	1	—	2	1	3	10	8	4	1	1	—	4	9	—	82	
	Insterburg . .	5	1	12	2	1	—	1	—	2	2	4	4	1	—	2	3	1	—	43	
	Memel . . . . .	10	1	16	5	3	1	2	1	1	4	4	4	1	—	3	2	14	1	76	
	Königsberg . .	24	1	26	9	2	2	3	3	12	9	9	7	1	—	3	11	13	4	138	
	Elbing . . . . .	5	1	16	3	2	1	5	2	3	3	5	3	1	1	—	3	11	—	65	
	Danzig . . . . .	23	1	16	1	2	4	—	—	1	8	4	—	—	—	3	1	10	3	82	
	Thorn . . . . .	11	1	9	1	—	—	—	—	—	—	3	1	1	—	3	4	6	—	40	
Posen . . . . .	Posen . . . . .	16	1	15	4	1	1	1	—	—	4	6	2	—	3	—	6	6	4	71	
Pommern . . .	Swinemünde . .	5	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	8	
	Stettin . . . . .	23	1	23	2	1	6	1	3	2	11	8	—	—	4	—	2	6	1	97	
	Greifswald . .	13	—	2	4	2	—	3	2	1	4	9	2	—	1	—	5	5	1	57	
	Stralsund . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	5	
Brandenburg .	Berlin . . . . .	27	1	31	10	2	8	4	4	2	16	14	20	2	6	3	2	9	2	163	
	Frankfurt a.O.	17	1	18	4	2	—	2	2	6	5	14	8	2	5	—	10	7	6	114	
	Kottbus . . . .	8	1	9	3	1	1	2	2	1	3	6	10	1	—	—	2	8	1	61	
	Sorau . . . . .	6	—	—	—	1	—	—	—	—	1	2	3	1	—	—	1	1	—	17	
Schlesien . . .	Görlitz . . . .	10	1	3	2	—	1	3	1	5	2	4	7	—	3	—	3	3	3	54	
	Hirschberg . .	2	—	2	—	2	1	—	2	—	5	12	1	—	2	—	—	1	1	35	
	Lauban . . . .	3	—	3	1	1	—	—	—	—	1	7	—	1	—	—	2	2	3	35	
	Landeshut . . .	2	—	5	—	3	—	—	—	—	2	8	—	—	—	—	2	5	—	31	
	Schweidnitz . .	11	1	13	2	3	2	3	2	5	7	10	10	1	3	1	1	2	3	82	
	Breslau . . . .	47	1	43	5	5	7	2	5	4	13	21	17	1	7	6	4	12	8	218	
Sachsen . . . .	Magdeburg . . .	28	1	26	4	2	2	1	2	—	9	13	4	—	2	—	10	7	—	112	
	Halle . . . . .	11	1	23	1	3	—	3	2	5	8	15	4	—	2	—	4	3	1	89	
	Erfurt . . . . .	11	—	24	3	2	—	2	2	7	16	16	14	5	3	4	7	1	4	109	
	Nordhausen . .	2	—	14	2	—	—	1	—	2	6	11	5	2	3	4	8	2	4	66	
	Mühlhausen . .	9	1	4	3	1	—	2	2	3	6	5	19	4	5	2	11	2	4	85	
Westfalen . . .	Bielefeld . . .	20	1	9	1	1	1	2	1	3	3	5	8	1	1	—	2	4	2	68	
	Münster . . . .	—	—	9	1	2	—	2	2	3	4	5	8	1	3	3	—	5	2	50	
	Arnsberg . . . .	5	1	6	1	7	6	—	6	1	8	4	4	1	4	3	—	2	—	59	
	Siegen . . . . .	4	1	2	—	6	6	2	5	1	1	—	3	1	—	—	3	—	2	36	
	Iserlohn . . . .	2	1	3	—	1	5	1	7	1	1	2	—	—	1	—	2	2	3	31	
	Hagen . . . . .	24	1	16	1	6	3	2	6	3	9	10	8	4	4	5	1	4	5	114	
	Dortmund . . .	20	1	10	2	2	4	4	4	5	5	7	2	1	3	1	1	5	4	88	
	Bochum . . . .	6	1	8	—	10	3	2	6	4	5	1	3	2	—	—	4	2	—	59	
Rheinland . . .	Lennepe . . . .	14	1	1	2	—	—	1	2	—	1	—	7	—	—	2	—	2	—	35	
	Elberfeld . . .	17	—	1	1	1	1	2	3	1	5	—	9	2	—	—	1	5	3	57	
	Solingen . . . .	10	1	—	—	—	—	—	1	1	3	1	7	—	—	1	—	2	2	31	
	Düsseldorf . . .	24	1	13	1	—	1	4	5	1	4	3	8	1	—	—	2	8	5	89	
	Essen . . . . .	27	1	9	1	2	5	3	2	2	1	—	5	—	2	4	2	5	6	81	
	Mülheim . . . .	20	1	—	—	2	3	2	3	1	—	—	3	1	—	—	3	3	5	47	
	Duisburg . . . .	7	1	4	—	1	1	4	2	2	6	4	1	—	2	—	1	2	4	43	
	Wesel . . . . .	16	1	4	1	—	1	1	3	1	5	7	2	1	2	2	3	8	5	64	
	Krefeld . . . .	18	1	9	2	1	—	2	—	1	5	3	9	1	1	—	4	3	8	67	
	Neuss . . . . .	14	1	12	2	—	1	1	3	3	6	7	6	1	1	—	5	3	1	74	
	Gladbach . . . .	9	1	9	—	1	—	1	1	4	1	1	12	—	2	—	1	1	3	47	
	Köln . . . . .	44	1	20	3	4	7	2	4	4	9	11	13	1	1	—	2	14	7	162	
	Stolberg . . . .	5	1	3	—	6	7	1	5	2	2	—	6	1	—	1	—	—	—	42	
	Aachen . . . . .	24	—	15	5	2	1	6	5	2	5	8	2	4	2	—	5	6	9	109	
	Eupen . . . . .	14	1	3	2	2	1	2	—	2	2	2	2	1	1	—	2	3	—	39	
	Koblenz . . . .	17	1	13	3	1	2	3	4	1	2	10	2	—	1	—	2	9	6	80	
	Trier . . . . .	14	1	19	2	4	2	1	1	5	1	—	—	1	—	—	2	9	5	70	
	Saarbrücken . .	14	1	12	1	4	3	2	3	4	4	4	6	1	3	1	4	7	7	85	
Insgesamt . .		728	42	584	110	109	101	96	122	111	243	294	319	48	100	65	73	227	247	143	3762

# Alphabetisches Register

der

## in den Handelskammer-Berichten über das Jahr 1865 behandelten Gegenstände.

Die begedruckten Zahlen bedeuten die Seite, wo der betreffende Artikel zu finden ist.

- Abgaben 56.  
Ackerbau 72.  
Agenturen von Versicherungsgesellschaften 34.  
Alkalisalze 157.  
Apparate 141.  
Apprentur 205.  
Arbeiterverhältnisse 29, 275.  
Ausländische Waaren 225.  
Ausland, Beziehungen des Staats zu demselben 19, Vertrieb von Waaren dahin 226.  
Ausstellungen 18, 222.  
**Backwaaren** 170.  
Bahnhöfe 47.  
Bandwaaren 204.  
Banken, Verkehr an denselben 233.  
Bankwesen 15.  
Baugewerbe 217.  
Bauholz 212.  
Baumaterialien 130.  
Baumöl 110.  
Baumwolle 107.  
Baumwoll-Garn 188, fertiges 190.  
Baumwoll-Gewebe 193.  
Begräbnisscassen 244.  
Bergbau 120.  
Bergrecht 32.  
Bergwerks-Abgaben 58.  
Bernstein 120.  
Bier 182.  
Bijouteriewaaren 151.  
Binnengewässer 53.  
Blei 136.  
Bleicherei 206.  
Bleierz 128.  
Bleiwaaren 150.  
Blumen, künstliche 217.  
Börsen 223.  
Bohnen 87.  
Brantwein 179.  
Braunkohlen 125.  
Brennholz 100.  
Brückenbauten 39, 247.  
Brückengeld 66.  
Brückenverkehr 247.  
Buchbinder-Arbeiten 220.  
Buchhandel 221.  
Buchweizen 87.  
Butter 185.  
**Cement** 151.  
Chausseebauten 39, 247.  
Chemikalien 156.  
Cichorienwurzeln 94.  
Cider 179.  
Cigarren 183.  
Coaks 164.  
Coalitionsrecht 30.  
Cocons 118.  
Cocosnussöl 110.  
Colonialwaaren 101.  
Communicationsabgaben 65.  
Concursordnung 2.  
Confections 207.  
Consularwesen 9.  
Consumtibillien 168.  
Consumvereine 242.  
Corporationen, kaufmännische 7, 268.  
Coupons, deren Circulation 14.  
Creditwesen 12.  
**Dachpappe** 154.  
Dampfkessel 140.  
Dampf-Schiffahrt auf Binnengewässern 261.  
Dividendenscheine, deren Circulation 14.  
Dotter 91.  
Drains 152.  
Drogen, vegetabilische 110, animalische 120.  
Druckerei für Zeuge 206, für Bücher 220.  
Dungmittel 167.  
**Eichenholz, bearbeitetes** 214.  
Einzugsgeld 66.  
Eisen 131, weiches 133.  
Eisenbahn-Anlagen 248.  
Eisenbahn-Betriebsmittel 47.  
Eisenbahn-Fahrten 47.  
Eisenbahn-Gesellschaften, deren Abschlüsse 255.  
Eisenbahn-Gesetzgebung 40.  
Eisenbahn-Güterverkehr 250.  
Eisenbahn-Personengeld und -Frachten 49, 249.  
Eisenbahn-Personenverkehr 249.  
Eisenbahn-Verwaltungsmaassregeln 48.  
Eisenbleche 146.  
Eisendraht 148.  
Eisenstein 127.  
Eisenwaaren 144.  
England, Beziehungen zu diesem Lande 25.  
Erbsen 86.  
Erze 127.  
Essigsprit 175.  
Exporthandel 226.  
**Färberei** 206.  
Fahrten auf Binnengewässern 257, auf dem Meere 264.  
Fallimente 274.  
Farbehölzer 109.  
Farben 109, 158.  
Farbepflanzen 92.  
Fayence 154.  
Federn 117.  
Festungswerke 66.  
Fette 159.  
Feuerversicherung 237.  
Firmen-, Procuren- und Gesellschaftsregister 3, 275.  
Firnisse 158.  
Fische, zubereitete 135.  
Fischzucht und Fischhandel 118.  
Flachs 88.  
Flachsgarn 191.  
Fleischwaaren 184.  
Forstwirtschaft 100.  
Fortbildungsschulen 273.  
Fossilien 120.  
Frachten auf Eisenbahnen 249, auf Binnengewässern 259, auf dem Meere 264.  
Frankreich, Beziehungen zu diesem Lande 25.  
Freihafenverkehr 225.  
Freizügigkeit 29.  
Fruchtsaft 175.  
Futterpflanzen 94.  
**Garne** 188.  
Garnhaspel-Maass 12.  
Gartenbau 95.  
Gebäudesteuer 57.  
Gebrannte Waaren 151.  
Geld- und Creditwesen 12.  
Geldverkehr 228.  
Gemeindehaushalt 66.  
Gemüse, zubereitetes 174.  
Genossenschaften 31.  
Gerste 82.  
Getreide 74, Fabrikate daraus 170.  
Gewebe, bedruckte 206.  
Gewerbe 222, allgemeine Lage derselben 67.  
Gewerbegerichte 275.  
Gewerbegesetzgebung 28.  
Gewerbeschulen 272.  
Gewerbestand, innere Angelegenheiten desselben 268.  
Gewerbsteuer 57.  
Gewerbevereine 271.  
Gewürze 106.  
Gewürzpflanzen 96.  
Gips 130, 151.  
Glaswaaren 155.  
Goldwaaren 149.  
Gotthardsbahn 46.  
Grains 118.  
Grundsteuer 67.  
Gummiwaaren 211.  
Gusseiserne Waaren 145.  
Gutachten der Handelskammern 1.  
**Haarwaaren** 211.  
Häute und Felle, europäische 114, überseeische 113.  
Hafenanstalten 256.  
Hafenverkehr an Binnengewässern 259, am Meere 266.  
Hafer 84.  
Hagelversicherung 239.  
Halbleinene Waaren 202.  
Halbseidene Waaren 204.  
Halbwollene Waaren 199.  
Handel, allgemeine Lage desselben 67, Einrichtungen für denselben 1.  
Handelsgerichte 4, 274.  
Handelsgesetzgebung 1.  
Handelskammern 7, 268.  
Handelsschulen 271.  
Handelstage 9, 269.  
Handelsvereine 270.  
Handelsvorstände 7, 268.  
Handelszweige, verschiedene 222.  
Handwerkervereine 271.  
Hanf 87.  
Hanföl 161.  
Harz 111.  
Heede 89.  
Hefe 179.  
Heringe 185.  
Hirse 87.  
Holzessig 164.  
Holzkohlen 164.  
Holzmasse 216.  
Holzwaaren 216.  
Hopfen 96.  
Hornwaaren 211.  
Hülsenfrüchte 86.  
Hüttenbetrieb 131.  
**Importhandel** 225.  
Industrie, allgemeine Lage derselben 67, Einrichtungen für dieselbe 28.  
Industriepapiere, Handel darin 232.  
Italien, Beziehungen zu diesem Lande 27.

Käse 185.  
Kaffee 104.  
Kaffeesurrogate 174.  
Kalk, roher 130, gebrannter 151.  
Kammgarn 190, Gewebe daraus 199.  
Kartoffeln 92.  
Kartoffelspirit 175.  
Kattun 206.  
Kleesaat 97.  
Kleidung, fertige 207.  
Kleinhandel 223.  
Knochen 113.  
Knochenkohle 158.  
Knochenmehl 167.  
Kornbranntwein 179.  
Kochsalz 127.  
Kratzen 149.  
Kunsthandel 221.  
Kunstwolle 209.  
Kupfer 136.  
Kupfererze 128.  
Kupferwaaren 149.  
Kurzwaaren, metallische 143, verschiedene 223.

Landstrassen 247.  
Landstrassen-Verkehr 247.  
Landwirthschaftliche Maschinen 140.  
Lasten, öffentliche 56.  
Laubholz, bearbeitetes 214.  
Lebensversicherung 237.  
Leder 209.  
Lederwaaren 211.  
Legirte Metalle, Waaren daraus 149.  
Leim 164.  
Leinkuchen 161.  
Leinöl 159.  
Leinsaat 89.  
Leinwand 200, grobe 202.  
Leuchtgas 165.  
Linsen 87.  
Liqueur 179.  
Lohe 100.  
Lumpen 208.  
Lupinen 87.

Maass- und Gewichtswesen 10.  
Märkte 18, 223.  
Magazinvereine 242.  
Mahlsteuer 59.  
Maischsteuer 60.  
Malzsteuer 60.  
Manufacturwaaren 187.  
Marmorwaaren 150.  
Maschinen 137.  
Maulbeerbaum-Pflege 101.  
Medicinische Vegetabilien 96.  
Mehl 168.  
Melasse 174.  
Melassespirit 178.  
Messen 223.  
Messing 136.  
Metalle 131.  
Mineralische Rohproducte 120.  
Mineralische Waaren 150.  
Mineralöl 162.  
Mineralwasser 187.  
Möbel 215.  
Mohnöl 161.  
Mohnsaat 92.  
Mostrich 175.  
Mühlenfabrikate 168.  
Münzen und andere Werthzeichen 229.  
Münzwesen 13.  
Mungowolle 209.  
Musikalische Instrumente 143.  
Musterschutz 31.

Nadelholz, bearbeitetes 214.  
Nadeln 143.  
Nägel 148.  
Netze 193.  
Nutzholz 212.

Obst 98, zubereitetes 174.  
Obstbranntwein 179.  
Obstwein 181.  
Oele 110, 159.  
Oelgebende Gewächse 89.  
Oelkuchen 161.  
Oestreich, Beziehungen zu diesem Lande 21.

Packpapier 219.  
Palmöl 110.  
Papier 218.  
Papiergeld, Circulation desselben 14.  
Papiermaché-Waaren 220.  
Pappe 219.  
Paraffin 162.  
Patentgesetzgebung 31.  
Pech 165.  
Perlmutterwaaren 211.  
Petroleum 163.  
Pfandleihcassen 244.  
Pferdehaare 117.  
Pfeffer und Piment 106.  
Polygraphische Gewerbe 220.  
Portugal, Beziehungen zu diesem Lande 28.  
Porzellanwaaren 155.  
Posamentierwaaren 204.  
Postverkehr 245.  
Postwesen 35, locale Einrichtungen dafür 37.  
Pottasche 158.  
Pulver 167.

Raps 91.  
Rauchwaaren 211.  
Rechtspflege 274.  
Reis 103.  
Rhederer 263.  
Rhein-Weser-Elbecanal 56.  
Roggen 79.  
Rohrzucker, roher 103, raffinirter 172.  
Rohseide 119.  
Rothklee 98.  
Rübenzucker, roher 171, raffinirter 172.  
Rübkuchen 161.  
Rüböl 159.  
Rüben 91.  
Russland, Beziehungen zu diesem Lande 22.

Sämereien 97.  
Salz 127.  
Sammetwaaren 203.  
Schaumwein 181.  
Schiedsgerichte 275.  
Schienenwege 40.  
Schiffahrts-Abgaben 65.  
Schiffahrts-Gesetzgebung 52.  
Schiffe 142.  
Schlachtsteuer 59.  
Schleppschiffahrt 262.  
Schmiedeeiserne Waaren 147.  
Schuhstifte und Schuhleisten 216.  
Schulanstalten 271, für besondere Industriezweige 274, kaufmännische 271.  
Schwefelsäure 157.  
Schweinefett 184.  
Schweinsborsten 117.  
Schweiz, Beziehungen zu diesem Lande 27.  
See-Schiffahrt, Anstalten für dieselbe 53, 263.  
Seide 119.  
Seidengarn, fertiges 193.  
Seidengewebe 202.  
Seife 163.  
Seile 193.  
Selbsthilfe, Anstalten derselben 240.  
Silber 135.  
Silberwaaren 149.  
Sirup 103, 170.  
Soda 157.  
Sonnenblumen-Oel 161.  
Spanien, Beziehungen zu diesem Lande 28.  
Sparcassen und Sparvereine 240.  
Spedition 226.  
Spinnerei 188.  
Spirituosen 175.  
Spitzen 208.  
Sprit 178.  
Staatsgewerbe 31.  
Staatspapiere, Handel darin 231.  
Stärke und Stärkesirup 170.  
Stahl 135.  
Stahlwaaren 144.  
Stearinlichte 162.  
Steine, rohe als Baumaterial 130, bearbeitete 150, feuerfeste 154.  
Steingut 154.  
Steinkohlen 120.  
Stempelsteuer 58.  
Sterbecassen 244.  
Steuern, directe 57, indirecte 58.

Stickereien 207.  
Stiftungen 270, von den Handelsvorständen verwaltete 269.  
Streichgarn 190.  
Strohgeflecht 217.  
Strohütte 217.  
Strohpapier 219.  
Strompolizei 56.  
Strumpfwaaren 205.  
Südfrüchte 102.

Tabak, europäischer 95, aussereuropäischer 107, zubereiteter 183.  
Tabakssteuer 60.  
Talg 112.  
Talglichte 162.  
Tapeten 220.  
Telegraphenverkehr 246.  
Telegraphie 38, locale Einrichtungen dafür 39.  
Teppiche 198.  
Textilindustrie 187.  
Textilpflanzen 87.  
Thee 106.  
Theer 165.  
Thonwaaren 152.  
Thran 118.  
Timotheesaat 98.  
Töpferwaaren 154.  
Torf 100.  
Transithandel 225.  
Transportversicherung 239.  
Trass 151.  
Tuch 197.

Umtriebsmaschinen 140.  
Unterrichtsanstalten 32.  
Unterstützungscassen 243.  
Vereine 270.  
Verkehr, Einrichtungen und Umfang desselben 244.  
Versicherungswesen 33, 236.  
Vertretung der Gewerbetreibenden 268.  
Verwaltung der Handelsangelegenheiten 7.  
Vieh 111.  
Versicherung 239.  
Vitriolerze 129.  
Vorschusscassen 242.

Waarenplätze 56, 267.  
Wachswaaren 211.  
Wäsche, fertige 208.  
Wagen 141.  
Waldwirthschaft 100.  
Walkerei 205.  
Wasserstrassen 256.  
Weberei 193.  
Wechselstempel 58.  
Wechselverkehr 230.  
Wegegeld 66.  
Wein 179.  
Weinbau 99.  
Weissklee 98.  
Weisswaaren 208.  
Weizen 77.  
Werkzeugmaschinen 141.  
Werthpapiere, In- und Aussercursetzung derselben 15.  
Wicken 87.  
Wiesengewächse 94.  
Wolle 115.  
Wollene Waaren 195.  
Wollgarn, rohes 190, fertiges 191.  
Zeitschriften 221.  
Ziegel 152.  
Zink 136.  
Zinkerze 129.  
Zinkwaaren 150.  
Zinn 136.  
Zinnwaaren 150.  
Zinsbeschränkungen 17.  
Zinspapiere, Handel darin 231.  
Zollamts-Verkehr 225.  
Zolleinrichtungen 61.  
Zolltarif 61.  
Zollverein 20.  
Zucker 103, 171.  
Zuckerrüben 93.  
Zuckersteuer 60.  
Zündwaaren 167.  
Zwirn 192.



## Abtheilung A.

# Gutachten, Ansichten und Wünsche der Handelskammern und dgl. über allgemeine und besondere Gegenstände ihres Bereichs.

**Preussen. Königsberg.** Angesichts des bedenklichen Zustandes Ostpreussens in materieller Beziehung (s. Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe) wird die k. Staatsregierung dringend ersucht, alle Mittel zu prüfen und anzuwenden, welche dem Handel, Gewerbe und Ackerbau der Provinz aufzuhelfen vermögen. Eine eingehende Prüfung der im Einzelnen weiter unten ausgesprochenen Wünsche und Bestrebungen wird vielleicht auf einige solche Hilfsmittel führen.

**Schlesien. Schweidnitz.** Nichts bleibt für die weitere gedeihliche Entwicklung der industriellen und gewerblichen Thätigkeit sehnlicher zu wünschen, als eine baldige allseitige Klärung der inneren politischen Verhältnisse, damit die grossen volkswirtschaftlichen Reformen und die zur Steigerung der Produktionskraft unerlässlichen Maassregeln keinen hemmenden Aufschub erleiden.

**Breslau.** Nur wenige der auf Befreiung des Gewerbflusses von den die freie Entfaltung der Arbeitskräfte noch hemmenden Fesseln und auf Herstellung der natürlichen Gesetze für den internationalen Handelsverkehr gerichteten Wünsche sind im verflossenen Jahre erfüllt worden. Nachdem die meisten deutschen Staaten zu einer mehr oder weniger vollständigen Gewerbefreiheit übergegangen sind, und die mit dem deutsch-französischen Handelsvertrage eröffnete neue Handelspolitik eine freie Bewegung der Gewerbs- und Handelsthätigkeit nothwendig gemacht hat, können wir derartige Reformen nicht länger entbehren. Die Schwierigkeiten der Anbahnung einer gemeinsamen deutschen Gesetzgebung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens sind gross, aber nicht unüberwindlich; die Einleitungen dazu müssen aber von Preussen, als dem grössten Staate des Zollvereins, getroffen werden. Es genügt selbst, wenn es die Initiative zu rationellen, die wirklichen Bedürfnisse befriedigenden Einrichtungen für seine eigenen Angehörigen ergreift; die übrigen Mitglieder des Zollvereins werden dann mit der Nachfolge nicht lange zögern. Ein Beweis für die Grösse des Einflusses, welchen Preussen auf wirtschaftlichem Gebiete über Deutschland besitzt, lag in der Durchführung des italienischen Handelsvertrages trotz allen Sträubens der kleinstaatlichen Regierungen.

**Westfalen. Bielefeld.** Auf fast allen Gebieten des Verkehrslebens in Deutschland lässt sich ein Fortschreiten zum Besseren trotz aller Widerstrebungen im Einzelnen nicht verkennen; Regierungen und Bevölkerungen suchen sich über die Beseitigung der alten Missbräuche zu einigen und Handel und Verkehr möglichst von Hemmnissen zu befreien. Dahin sind zu rechnen die Bestrebungen in Bezug auf die Coalitionsfrage, die Freizügigkeit, die Aufhebung des Einzugsgeldes, das Münz-, Maass- und Gewichtswesen, die Versicherungsgesetze u. s. w.

**Rheinland. Duisburg.** Das von der k. Staatsregierung unterm 10. Juni 1866 dem Bundestage vorgelegte Programm einer Bundesreform umfasst alle Materialien für den weiteren Ausbau der allgemeinen deutschen Gesetzgebung, insbesondere des Handelsrechts durch Organisation der Handelsgerichte im Anschluss an eine allgemeine Civilprocess-Ordnung, die Patentgesetzgebung, Freizügigkeit, allgemeines deutsches Heimatsrecht und Gewerbefreiheit, Einführung eines einheitlichen Münz-, Maass- und Gewichtswesens, Regulirung der deutschen Auswanderung im nationalen Interesse, bundesstaatliche Gesetzgebung in Betreff der Land-, Wasser- und Eisenbahn-Strassen, der Telegraphie, des Postwesens, der Fluss- und anderer Wasserzölle, endlich die Organisation gemeinsamen Schutzes des deutschen Handels im Auslande durch Regulirung consularischer Vertretung von Gesamtdeutschland unter deutscher Flagge. Möge diese erstrebte Belegung und Befestigung des Bundesorganismus That- sache werden!

## I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe mit Ausnahme der Verkehrsanstalten.

### 1. Einrichtungen, welche den Handel betreffen.

#### a. Handelsgesetzgebung.

**Preussen. Memel.** Die aus dem Handels-Gesetzbuch in die neue Mäklerordnung aufgenommene Bestimmung, welche den Handelsmählern untersagt, Aufträge von Auswärtigen anzunehmen, kann leicht die Niederlegung des Amtes seitens der vereidigten Schiffsmäkler zur Folge haben.

**Danzig.** Nach Art. 69 Nr. 6 des allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuches dürfen die vereideten Schiffsmäkler keine Frachtabschlüsse im Wege der Correspondenz herbeiführen. Gegenwärtig findet aber das Aufsuchen in anderen Häfen liegender Schiffsräume zur Versendung von Producten sehr häufig statt, und für derartige Engagements sind die vereideten Schiffsmäkler die geeignetsten Vermittler, weshalb das k. Handelsministerium gebeten wird, auf Grund der Bestimmung des Art. 84 Alinea 2 des Handels-Gesetzbuches die Aufhebung resp. Abänderung jenes Verbots herbeizuführen.

**Posen.** Posen. Das Gesetz vom 13. September 1865, betreffend die Beförderung im Umherziehen aufgekaufter Gegenstände und die Aufhebung des Verbots, Gewerbescheine zum Suchen von Bestellungen auf Edelsteine u. dgl. zu ertheilen, hat mehrfachen Unzuträglichkeiten abgeholfen.

**Schlesien.** Breslau. Seit dem 1. Mai d. J. sind nur noch Holstein, Lauenburg, Luxemburg, Limburg und Lippe-Schaumburg mit der Einführung des allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuches im Rückstande. Die somit erlangte Grundlage einer einheitlichen Entwicklung des Handelsrechts wird leider noch alterirt durch abweichende Bestimmungen in einzelnen Einführungsgesetzen, sowie durch die verschiedenartige Auslegung einzelner Vorschriften seitens der Gerichte. Soweit die realen Verhältnisse für den deutschen Handelsverkehr überall gleichartig sind, sollte die Freiheit der Einzelgesetzgebungen dem allgemeinen Interesse untergeordnet werden. Schlimmer noch ist der Mangel kaufmännischer Gerichte, welche neben der Usance eine gleichmässige Auffassung und Anwendung des Handels-Gesetzbuches in den einzelnen Fällen, sowie eine einheitliche Fortentwicklung des Handelsrechts wesentlich verbürgen und um so weniger entbehrlich sind, als ein gemeinschaftlicher oberster Gerichtshof für Gesamtdeutschland in Handelsstreitigkeiten fehlt. Zu einer wohlthätigen Wirksamkeit des Handels-Gesetzbuches mangelt auch noch die unbeschränkte Vollziehbarkeit der in Handelssachen ergangenen Urtheile in den anderen deutschen Staaten, welche auf dem Wege von Staatsverträgen wohl unschwer zu erreichen wäre. . . . Eine Reihe von kaufmännischen Operationen ist geradezu von der Vorfrage abhängig, welches Processrecht in dem betreffenden Lande gilt, insbesondere ob es genügende Sicherheit für die Realisirung von Forderungen bietet. Die Herstellung eines gleichmässigen Civilprocess-Verfahrens in Deutschland ist daher für den Handelsverkehr höchst wichtig. In erster Linie muss der Handelsstand darüber entscheiden, was in dieser Beziehung sein Bedürfniss ist; die Kammer empfiehlt daher die Einsetzung einer aus Mitgliedern desselben und aus Rechtsgelehrten zusammengesetzten deutschen Commission, welche solche Vorschläge zu machen hat, die in den einzelnen Landtagen nicht auf Widerspruch stossen. Dadurch wird das bei der politischen Zersplitterung überhaupt Erreichbare erlangt und zugleich den Landtagen die peinliche Alternative erspart, entweder einen anderweitig ausgearbeiteten Entwurf mit allen seinen Mängeln anzunehmen, oder auf ein gemeinschaftliches deutsches Gesetz zu verzichten. . . . Die von der Nürnberger Commission ausgearbeiteten Vorschläge zur Ergänzung der Wechselordnung sind in allen deutschen Staaten, mit Ausnahme von Luxemburg und Limburg, welche die deutsche Wechselordnung überhaupt abgelehnt haben, bereits eingeführt oder gesichert, so dass auf dem Gebiete des Wechselrechts bald formelle Rechtsgleichheit herrschen wird. . . . Insofern die Körperhaft den Schuldner für die Dauer derselben erwerbsunfähig macht und in der Freiheitsentziehung ein unverhältnissmässig grosses Uebel für den Schuldner enthalten ist, übrigens auch der Manifestationseid in der Regel als ein wirksames Mittel zur Feststellung der Solvenz oder Insolvenz eines Schuldners ausreichend erscheint, ist die Schuldhaft weder vom volkswirthschaftlichen noch vom Standpunkte der Gerechtigkeit zu rechtfertigen und auch nicht etwa wegen Mangels anderer zureichender Executionsmittel unentbehrlich. . . . Wegen der Geschäftszunahme der kaufmännischen Sachverständigen in gerichtlichen Angelegenheiten wird der Wunsch nach Erhöhung der dafür bestehenden Gebührensätze erneuert.

**Sachsen.** Halle. Das deutsche Handels-Gesetzbuch ist, nachdem es vom 1. Januar 1866 ab in Kurhessen, vom 15. December 1865 ab in Württemberg und vom 1. Mai 1866 ab in Hamburg Gesetzeskraft erlangt hat, nun in den meisten Staaten eingeführt; nur Luxemburg, Limburg, Lippe-Schaumburg, Lauenburg, Holstein und Schleswig sind damit noch im Rückstande. Die schleunigste Einführung desselben in den Elbherzogthümern ist wegen der bedeutenden Ausfuhr von zollvereinsländischen Waaren dorthin besonders wünschenswerth. Dass Hamburg seinen Widerstand aufgegeben, ist für den hiesigen Bezirk wegen seiner Verbindungen mit diesem Platze von besonderem Werthe. Aber auch dort wie in allen Fällen, wo das Handels-Gesetzbuch zur Geltung gelangt ist, wird es von einem Einführungsgesetze begleitet, welches Modificationen des deutschen Handelsgesetzes enthält. Sonach bilden sämmtliche deutschen Einführungsgesetze in ihrer Zusammenstellung wieder eine besondere Rechtsquelle, die der Geschäftsmann neben dem Gesetzbuche selbst zu studiren hat.

**Westfalen.** Hagen. Ein erheblicher Uebelstand ist die durch die locale Ausdehnung des hiesigen geschäftlichen Verkehrs

bedingte, ausserordentlich vertheuerte Protesterhebung bei Wechseln, deren Bezogene ausserhalb der Stadt wohnen, zumal dieselbe meistens die weniger bemittelte Classe der Gewerbetreibenden trifft. So wurde z. B. ein Wechsel im Betrage von einigen 20 Thlr. bei einem 25 Minuten von Hagen wohnenden kleinen Fabrikanten mit einem Kostenaufwande von 4½ Thlr. protestirt. Jedenfalls lässt sich ein anderer, weniger kostspieliger Modus zur Erhebung von Wechselprotesten auffinden, wenn sich auch der vielfach empfohlene: die Protestaufnahme durch die Post-Briefträger besorgen zu lassen, als unzweckmässig erweisen sollte.

**Rheinland.** Essen. Der Mangel eines Expropriationsgesetzes ist hier sehr fühlbar; aus den noch geltenden veralteten Bestimmungen entspringen viele Nachtheile. Für den Expropriaten ist es sehr drückend, dass er die Genehmigung der Hypothekengläubiger beibringen muss, bevor die Entschädigung ausgezahlt werden kann; abgesehen von den daraus entstehenden Weitläufigkeiten, betragen nicht selten bei kleineren Objecten die Kosten der Einwilligungssacte mehr als die ganze Entschädigung. Nach Festsetzung der Entschädigung resp. Deposition derselben bei Gericht brauchte an die Gläubiger nur eine Aufforderung zu ergehen, wie sie bei den k. Specialcommissionen gebräuchlich ist. Diese zeigen jedem eingetragenen Gläubiger an, es stehe ihm frei zu verlangen, dass der Schuldner die ihm zukommende Abfindung entweder zur Wiederherstellung der geschmälernten Sicherheit in dem belasteten Grundstücke oder zur Abstossung des zuerst eingetragenen Capitalpostens, soweit solche dazu hinreicht, verwende. Geschieht dies nicht, so kann der Gläubiger seine Capitalien auch schon vor der Verfallzeit kündigen, muss jedoch von diesem Rechte binnen einer Frist von 6 Wochen Gebrauch machen, widrigenfalls das Hypothekenrecht auf das abgetrennte Pertinenz oder auf die Capitalentschädigung erlischt. Für den Exproprianten ist die Bestimmung sehr ungünstig, dass dem Expropriaten 30 Jahre freigelassen sind, um Ansprüche wegen Werthverletzungen im Wege des Einspruchs gegen die geschehene Feststellung zu erheben; eine Frist von 10 Jahren würde dazu vollkommen genügen. Ferner dürfte die Inangriffnahme von expropriirten Grundstücken nur nach geschehener Zahlung oder Deponirung des Werthes geschehen, da namentlich die Eisenbahn-Verwaltungen die Kataster- und Besitzregulirungen oft Jahre lang hinhalten.

Koblenz. Zu wünschen bleibt noch, dass das Handels-Gesetzbuch auch in Holstein, Lauenburg, Luxemburg und Limburg Gesetzeskraft erlange, nachdem alle anderen deutschen Bundesstaaten es eingeführt haben. . . . Der Mangel eines obersten Gerichtshofes und der Vollziehbarkeit der handelsgerichtlichen Urtheile im ganzen Bundesgebiet wird lebhaft empfunden; durch letztere wäre schon Bedeutendes erreicht.

Trier. Die Bestimmungen vom 29. Juli 1857 über den Detailverkauf von Arzneimitteln benachtheiligen den Droguenhandel, indem heute manche Artikel technische Verwendung finden, deren Verkauf an Nichtapotheker dem Materialisten durch jene Verordnungen sehr erschwert, sogar theilweise ganz untersagt ist.

#### α. Concursordnung.

**Preussen.** Königsberg. Wiederholt wird die Beseitigung der Mängel des Accordverfahrens, welche nur zu oft zur Benachtheiligung der Gläubiger gemissbraucht werden, beantragt. Das Princip der obligatorischen Accorde und der gerichtlichen Bestätigung derselben müsste aber bleiben. Die Bemühungen der Aeltesten, die kaufmännischen Concurse dem Commercialcollegium, welches als Handelsgericht fungirt, zur Behandlung zu überweisen, sind bisher leider erfolglos geblieben. . . . Die Herbeiführung eines übereinstimmenden Concurse- oder wenigstens Accordverfahrens in allen deutschen Staaten in Verbindung mit gegenseitiger Vollstreckbarkeit der Urtheile aller deutschen Handelsgerichte erscheint von hohem Interesse.

**Posen.** Posen. Eine Revision der Concursordnung unter Zuziehung von Organen des Handelsstandes wird immer dringender, insbesondere hinsichtlich der unzureichenden Vorschriften zum Schutze der Gläubiger.

**Pommern.** Greifswald. Der schleppende Gang und die grossen Kosten der Concurse benachtheiligen die Gläubiger ungleichmässig; das Bedürfniss einer Verbesserung der Concurse- und

Gerichtsordnung der Provinz ist daher ein sehr dringendes, zumal der Druck der letzten Jahre die Concourse erheblich vermehrt hat.

**Brandenburg.** Berlin. Die Aeltesten befürworteten beim k. Justizministerium die folgenden, auf Abänderung der Concursordnung vom 8. Mai 1855 gerichteten Anträge der Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft: 1) Da die meisten Concourse durch Accord beendet werden, die betreffenden Vorschriften aber zum Schutze der Gläubiger nicht ausreichen, so muss das Accordverfahren mit Schranken umgeben werden, welche dem leichtsinnigen Schuldenmachen die Aussicht auf einen Accord abschneiden. Demnach wäre die Concursordnung dahin zu ergänzen, dass der Antrag auf Schliessung des Accords auch dann unzulässig ist, wenn der Schuldner wegen einfachen Bankerutts in Anklagestand versetzt ist, bis er freigesprochen worden, sowie dass alle diejenigen Forderungen, welche nach dem Tage der Zahlungseinstellung in andere Hände übergegangen sind, von der Berechtigung zum Mitstimmen ausgeschlossen werden. 2) Das Vorzugsrecht des Fiscus und der Communen lässt sich nicht rechtfertigen; beide können ihr Interesse durch Cautionen sichern, und soweit dies nicht möglich, bleibt zu bedenken, dass es unbillig ist, den übrigen Gläubigern den durch den Betrüger angerichteten Schaden vorzugsweise aufzubürden. Demnach wären die §§ 78 und 79 der Concursordnung aufzuheben. 3) Der im § 163 vorgeschriebene Bericht des Verwalters über die Natur und den Charakter des Concurses wahrt das Interesse der Gläubiger nicht genügend. Das Concursgericht muss verpflichtet sein, in allen kaufmännischen Concursen die Buchführung des Gemeinschuldners durch einen beeidigten Bücherrevisor genau prüfen zu lassen. 4) Auswärtige Gläubiger lassen sich häufig nicht durch einen Mandatar vertreten, weil die Gebühren desselben den Betrag ihrer Hebung absorbiren oder übersteigen würden. Daher empfiehlt sich ein Zusatz zu § 244 der Concursordnung dahin, dass den auswärtigen Gläubigern ihre Hebungen mit der Post zu übersenden sind, so dass sie nur das Porto zu tragen haben. Der Herr Justizminister verkennt nun zwar die Bedeutung eines Theils der Vorschläge der Stettiner Kaufmannschaft nicht, will jedoch eine Revision der Concursordnung behufs Anpassung ihrer Vorschriften an das neue Processrecht von der Emanation einer neuen Processordnung in bürgerlichen Streitigkeiten abhängig machen.

**Schlesien.** Schweidnitz. Erfahrungsmässig reichen die Vorschriften der Concursordnung zum Schutze der Gläubiger nicht aus; die Mehrzahl der Concourse wird durch Accord beendet, und es gelingt selbst solchen Gemeinschuldern, welche durch Leichtsin in Vermögensverfall gerathen und ihr Geschäft Jahre hindurch auf Gefahr und Kosten ihrer Gläubiger fortsetzen, sich mit einem geringen Procentsatze schuldenfrei zu machen. Eine Beschränkung des Accordverfahrens ist demnach nöthig und zwar in folgenden Richtungen: 1) der Antrag auf Schliessung des Accords ist auch dann unzulässig, wenn der Schuldner wegen einfachen Bankerutts angeklagt, bis er freigesprochen ist; 2) zum Mitstimmen sind zwar nur diejenigen Gläubiger zuzulassen, welche ihre Forderungen angemeldet haben, allein bei der Berechnung der zur Entscheidung nöthigen Summe muss nicht der Betrag der zum Mitstimmen berechtigten Forderungen, sondern die ganze Summe der vom Gemeinschuldner oder Verwalter angegebenen, nicht bevorrechtigten Passiva in Ansatz kommen; 3) alle Forderungen, welche nach dem Tage der Zahlungseinstellung in andere Hände übergegangen, sind von der Berechtigung zum Mitstimmen auszuschliessen; 4) das Vorzugsrecht des Fiscus und der Communen ist nicht gerechtfertigt; beide können ihr Interesse durch Cautionen sichern, und selbst wo dies nicht möglich, erscheint es unbillig, dem Gläubiger den Schaden aufzubürden, welchen der Betrüger angerichtet hat; 5) um die Gläubiger von der Concurseröffnung rechtzeitig zu benachrichtigen, empfiehlt sich die Publication derselben in einem bestimmten, lediglich zu diesem Zwecke redigirten Blatte in gedrängter Kürze; 6) das Concursgericht ist zu verpflichten, in allen kaufmännischen Concursen die Buchführung des Gemeinschuldners durch einen vereideten Bücherrevisor genau prüfen zu lassen, da durch den im § 163 der Concursordnung vorgeschriebenen Bericht des Verwalters über die Natur und den Charakter des Concurses das Interesse der Gläubiger nicht genügend ge-

wahrt erscheint; 7) die Posten resp. Beträge, zu denen sich kein Empfänger meldet, sind nach § 244 auf Kosten und Gefahr der betreffenden Gläubiger als Specialmassen gerichtlich zu asserviren. Da jedoch häufig auswärtige Gläubiger es unterlassen, sich durch einen Mandatar vertreten zu lassen, weil die Gebühren desselben den Betrag ihrer Hebung absorbiren könnten, so empfiehlt sich der Zusatz, dass den auswärtigen Gläubigern ihre Hebungen mit der Post portopflichtig zu übersenden sind.

**Breslau.** Bezüglich des kaufmännischen Accordverfahrens macht die Kammer folgende Vorschläge: 1) Dasselbe ist den Handelsgerichten zu überweisen; 2) von einem Commissar dieses Gerichts wird das Verfahren geleitet und der Accord bestätigt; 3) wo Handelsgerichte nicht bestehen, sind die Gläubiger befugt, einen Kaufmann zu wählen, welcher dem rechtsgelehrten Richter (Commissar) beigeordnet wird; 4) der Accordtermin ist erst nach Feststellung der Activmasse resp. der Ueberschuldung abzuhalten, wobei vorausgesetzt wird, dass möglichst alle Gläubiger vom Termin Kenntniss erhalten, um sich an der Verhandlung betheiligen zu können; 5) der Accord resp. seine Bestätigung ist nicht abhängig zu machen von dem Verhalten des Gemeinschuldners und von der Prüfung desselben durch den Gerichtscommissar; 6) der rechtskräftig bestätigte Accord gilt nur als Privatvertrag unter den Contrahenten (nicht als Zwangsvergleich), verpflichtet also nicht die dissentirende Minderheit zum Nachlass an ihren Forderungen, wohl aber zur Stundung, beschränkt mit hin die Ausübung der Forderungsrechte durch gerichtliche Klagen auf eine gesetzlich zu bestimmende Zeit. Für den Accord ausserhalb des Concurses sind ausserdem folgende Grundsätze durchzuführen: 1) Das Vermögen des Gemeinschuldners wird während des Verfahrens durch einen Gläubigerausschuss möglichst selbstständig verwaltet; 2) die Einleitung des Accordverfahrens hat in ähnlicher Weise wie die förmliche Concurseröffnung eine Beschränkung der bürgerlichen Ehrenrechte des Gemeinschuldners zur Folge.— Da schwerlich alle deutschen Regierungen zur Anbahnung einer derartigen Reform des Accordverfahrens geneigt sein werden, dieselbe aber ein dringendes Bedürfniss ist, so befürwortet die Kammer, dass dem Landtage ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf nach ihren Vorschlägen thunlichst bald zugehe.

**Westfalen.** Hagen. Die Ergänzung und Abänderung einzelner Bestimmungen der Concursordnung von 1855 ist dringend nöthig, damit dem leichtsinnigen Concursmachen gesteuert werde.

**Rheinland.** Düsseldorf. Das rheinische Fallimentsverfahren leidet an verschiedenen Mängeln, welche in Frankreich zum Theil schon seit 1838 gehoben sind. Dazu sind insbesondere die ungewöhnlich langen Fristen, gleichviel ob das Falliment bedeutend ist oder nicht, sowie das Institut des provisorischen Syndicats zu rechnen. Das Verfahren würde sich bedeutend für die Masse sowohl als für die Gläubiger und die Falliten vereinfachen, wenn sogleich nach der Ernennung des Agenten der Definitivsyndicus gewählt würde.

**Krefeld.** Dem vielfach laut gewordenen Wunsche, dass neben dem Handels-Gesetzbuche auch ein einheitliches Concursverfahren für Deutschland herbeigeführt werde, giebt die Kammer wiederholt Ausdruck.

**Köln.** Eine gemeinsame deutsche Concursordnung hält die Kammer für wünschenswerth und spricht sich speciell hinsichtlich eines übereinstimmenden Accordverfahrens für das in Bremen bestehende Moratorialsystem aus, welches mehr noch als die rheinische Fallitenordnung den Gläubigern einen unmittelbaren Einfluss auf die Verwaltung der Masse einräumt, daneben den auch hier in den meisten Fällen zur Abwendung des Falliments führenden Privatvergleich in feste, zweckmässige Formen bringt und endlich der nicht consentirenden Minorität keineswegs einen Verzicht auf einen Theil ihrer Forderungen, sondern nur eine angemessene Stundung für deren Geltendmachung auferlegt.

## β. Firmenbuch, Handelsregister.

**Brandenburg.** Sorau. Da es wünschenswerth ist, dass alle Veränderungen in den Handelsniederlassungen sofort zur Kenntniss der zunächst Wohnenden gelangen, so wird vorgeschlagen, die Kreisgerichte, bei denen die Firmenregister geführt

werden, anzuweisen, die Bekanntmachungen in einem bestimmten Formulare den Localblättern zugehen zu lassen, welche zum Abdrucke derselben verpflichtet sind. Das Formular müsste enthalten: den Ort des Kreisgerichts, die laufende Nummer, die Firma, den Sitz der Gesellschaft oder des Inhabers, die Rechtsverhältnisse der Gesellschaft, Uebergang, Verfügung, Procuren und Bemerkungen. Nächst dem wird den Handelskammern, kaufmännischen Corporationen oder Vereinen u. s. w. dringend empfohlen, sich allmonatlich gegen die geringfügigen Kosten zum öffentlichen Aushange in ihren Sitzungszimmern Auszüge von den eingetretenen Veränderungen geben zu lassen.

**Rheinland.** Köln. Erfreulicherweise beabsichtigt der bleibende Ausschuss des deutschen Handelstages, die Ausführung des vorjährigen Vorschlages der Kammer in Betreff der Gründung eines Pressorgans zur Veröffentlichung der in die deutschen Handelsregister gemachten Einträge in nähere Erwägung zu ziehen. Eine genaue Prüfung wird die leichte Ausführbarkeit und Zweckmässigkeit der Angelegenheit ausser Zweifel stellen.

### γ. Handelsgerichte.

**Preussen.** Tilsit. (Siehe Memel.)

Memel. Die baldige Einführung von Handelsgerichten mit vorwiegend kaufmännischer Vertretung ist ein dringendes Bedürfniss.

Königsberg. Unstreitig würden die Handelsgerichte, wie sie das siebente Buch des Entwurfs zu einer Processordnung in bürgerlichen Streitigkeiten vorschlägt, im Vergleich zu der jetzigen gerichtlichen Behandlung der Handelssachen eine Verbesserung bringen. Im Gegensatz zu den von den rheinischen Handelsvorständen ausgesprochenen Ansichten halten die Aeltesten die in dem Entwurf vorgeschlagene Zusammensetzung der Gerichte aus kaufmännischen Richtern mit einem rechtsverständigen Vorsitzenden angemessener als eine solche aus kaufmännischen Richtern mit einem rechtsverständigen Secretair, dessen Beirath doch gewiss in vielen Fällen Wirkung übt. Dagegen ist kein Grund ersichtlich, den Handelsgerichten die Bagatellsachen bis zu 100 Thlrn. zu entziehen, welche oft so verwickelt commercieller Natur sind, dass ihre richtige Beurtheilung viel dringender kaufmännische Richter verlangt als die mancher grösseren aber einfacheren Handelssache. Ebenso wird das allgemeine Verlangen wohl Berücksichtigung finden, dass auch für die Appellinstanz Handelsgerichte oder doch bei den bestehenden Appellhöfen besondere Abtheilungen für Handelssachen mit kaufmännischen Richtern organisirt werden; denn nur in diesem Falle kommt das Princip zur wirklichen Durchführung, Handelssachen von kaufmännischen Richtern entscheiden zu lassen. Weit bedenklicher ist die von dem Entwurf beabsichtigte Wahl der kaufmännischen Richter und deren Stellung zur königlichen Staatsregierung, indem dadurch den königlichen Behörden ein viel zu weitgehender Einfluss eingeräumt würde. Dass sich viele unabhängige Geschäftsleute zur Uebernahme einer solchen Stellung verstehen würden, steht sehr zu bezweifeln. Im Interesse der Rechtspflege ist ein derartiger Wahl- und Disciplinapparat durchaus nicht erforderlich, vielmehr sollte die Wahl an solchen Orten, wo kaufmännische Corporationen bestehen, nur den Generalversammlungen derselben, die Disciplinaraufsicht, wenn solche einmal unerlässlich befunden wird, nur einem Ehrenrathe von Standesgenossen übertragen werden. . . . Kraft des Einführungsgesetzes zum allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuche bleibt das hiesige k. Commerzcollegium in seiner bisherigen Einrichtung so lange bestehen, bis die neue Processordnung oder ein besonderes Gesetz über Handelsgerichte in Geltung tritt. Leider haben die von den Aeltesten vollzogenen Wahlen zu diesem Collegium wiederholt die königliche Bestätigung nicht erhalten, obwohl dabei stets nach den Grundsätzen des Reglements verfahren wurde, Männer von besonderer kaufmännischer Kenntniss, Erfahrung, Solidität und Rechtschaffenheit zu wählen.

Danzig. Zur Beschleunigung der Reform in der Handels-Gesetzgebung ist zu wünschen, dass das von dem Processverfahren in Handelssachen sprechende siebente Buch des Entwurfs einer Processordnung in bürgerlichen Streitigkeiten absondert recht bald in's Leben trete. Für die altländischen Provinzen ist die Zusammensetzung der Handelsgerichte aus zwei

Handelsrichtern und einem rechtsverständigen Richter als Vorsitzendem, wie sie der Entwurf vorschlägt, so lange durchaus zweckmässig, als der Handelsstand mit den gesetzlichen Bestimmungen noch nicht vertraut genug geworden ist, um die Gerichtsbarkeit ohne juristische Beihilfe üben zu können. Dagegen sollten die Handelsrichter nicht, wie der Entwurf will, aus den „angesehensten“ Kaufleuten des Gerichtsbezirks durch eine von dem Handelsvorstande desselben festgesetzte Wählerzahl, sondern direct von sämmtlichen in das Firmenregister eingetragenen Kaufleuten, sofern sie unbescholten und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, gewählt werden. Bedenklich ist ferner, und zwar hauptsächlich in Betreff des vom Handelsrichter nachzusuchenden Urlaubs, die Absicht des Entwurfs, ihm dem Disciplinargesetze über die Dienstvergehen der Richter zu unterwerfen, weil dadurch der Handelsrichter, der oft plötzlich verreisen muss, ohne die Dauer seiner Abwesenheit vorher bestimmen zu können, sehr leicht in seinen persönlichen kaufmännischen Interessen geschädigt werden kann. Durch die in dem Entwurf beabsichtigte willkürliche Ausscheidung derjenigen Handelssachen, deren Object in Geld oder Geldeswerth die Summe von 100 Thlrn. nicht übersteigt, von der Competenz der Handelsgerichte würden diese den grössten Theil ihrer Bedeutung für den Kaufmannsstand verlieren; die Aeltesten schliessen sich in diesem Punkte ganz den Ausführungen der in Köln ausgearbeiteten Denkschrift der rheinischen Handelskammern an.

Thorn. Da bis zur Einführung der ganzen Processordnung in bürgerlichen Streitigkeiten voraussichtlich noch Jahre vergehen werden, so empfiehlt sich dringend, dass der die Handelsgerichte betreffende Theil des Entwurfs absondert zur Einführung gelange. Die vorgeschlagene Zusammensetzung der Handelsgerichte aus einem rechtskundigen Richter als Vorsitzendem und zwei kaufmännischen Richtern entspricht den Wünschen der überwiegenden Mehrheit des Handelsstandes in den altländischen Provinzen. Bezüglich der Wahl der Handelsrichter ist eine directe Wahl durch sämmtliche in das Firmenregister des Bezirks eingetragene Kaufleute, sofern sie unbescholten und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, gerechtfertigter als der Vorschlag des Entwurfs, nur die angesehensten Kaufleute zur Wahl zuzulassen. Dass achtbare Kaufleute bereit sein werden, sich unter dieselben Disciplinarmaassregeln zu stellen, wie sie für richterliche Beamten gelten, wird in kaufmännischen Kreisen bezweifelt. Hält man eine Disciplinbehörde für Handelsrichter in Bezug auf ihr ausseramtliches Verhalten für unentbehrlich, so wäre eine solche aus ihren Berufsgenossen zu bilden. Die meisten Streitigkeiten in Handelssachen betreffen Objecte im Werthe von unter 100 Thlrn., dieselben sollten daher unbedingt der Competenz der Handelsgerichte unterworfen sein.

**Posen.** Posen. (Siehe Memel.)

**Brandenburg.** Berlin. Bezüglich der Wahl der Handelsrichter befürworten die Aeltesten die vollständige Durchführung des in § 906 Alinea 1 des Processordnungs-Entwurfs aufgestellten Grundsatzes: „Die Handelsrichter werden durch die angesehensten Kaufleute des Gerichtsbezirks gewählt“ und schlagen daher an Stelle der Alinea 2 und 3 jenes Paragraphen Folgendes vor: „Zu den Wählern gehören die Vorsteher oder Aeltesten der am Orte des Gerichts bestehenden kaufmännischen Corporation oder die Mitglieder der Handelskammer, welche auch die übrigen Wähler aus den Mitgliedern der Corporation und aus allen übrigen in Lit. A I (wo die localen Verhältnisse es bedingen, auch in Lit. A II) der Gewerbesteuer veranlagten Kaufleuten des Orts ernennen. Wo keine Corporation oder Handelskammer besteht, sind alle Wähler durch die sämmtlichen Kaufleute (im Sinne des allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuchs) zu wählen, wobei es von den localen Verhältnissen abhängt, ob das active Wahlrecht nur den Kaufleuten, die den Steuersatz Lit. A I entrichten, oder auch denjenigen beizulegen ist, welche den Satz Lit. A II zahlen.“ Für die grosse Zahl der in Berlin nöthigen Handelsrichter dürfte eine Wählerschaft von 200 Bedürfniss sein. . . . Entschieden erklären sich die Aeltesten gegen die Anwendung des Disciplinargesetzes vom 7. Mai 1851, dessen Beseitigung ohnehin für alle Richter dringend geboten erscheint, auf die Handelsrichter; sie beantragen vielmehr, für dieselben die Vorschriften des § 99 Tit. 17 Th. II des allgemeinen Landrechts, sowie Art. 87 der Verfassungs-Ur-

kunde wieder herzustellen, da es nicht zulässig ist, Männer, welche sich zu dem mühevollen Beruf eines Handelsrichters ohne alle pecuniären Vortheile herbeilassen, der Gefahr auszusetzen, im Disciplinarwege aus ihrer Stellung entfernt zu werden. . . Die Ueberweisung der Wechselprocesse an die Handelsgerichte würde die Arbeiten derselben ausserordentlich vermehren; überdies werden die meisten Wechselprocesse erfahrungsmässig durch Contumacialurtheil beendet und da, wo Einwendungen vorkommen, sind dieselben in der Regel nicht aus Grundsätzen des Handelsrechts oder Handelsverkehrs entnommen, sondern aus dem Civilrecht hergeleitet. Dagegen dürfen die Bagatellsachen, obwohl sie die Geschäfte der Handelsgerichte erheblich vermehren, denselben nicht entzogen werden, weil gerade bei ihnen die Wirksamkeit der Handelsgerichte vorzugsweise zur Geltung kommen wird und muss, und weil die Erfahrung lehrt, dass Streitigkeiten in eigentlichen Handelssachen, namentlich wegen Fracht, Liegegelder, Spesen, Provisionen, Courtagen, Rabatt, Goldagio, Decorte u. dgl. sehr häufig nur geringere Objecte betreffen, ihre Entscheidung aber ohne Kenntniss des Handelsverkehrs und der Handelsgebräuche schwierig und unzuverlässig ist. . . Wenn der Werth der handelsgerichtlichen Entscheidungen nicht gegen die Absicht des Gesetzes geschmälert werden soll, so müssen auch in zweiter Instanz Handelsrichter bei Entscheidung von Handelssachen zugezogen werden.

Frankfurt a. d. O. (Siehe Memel.) Gleich dem dritten deutschen Handelstage befürwortet die Kammer die Zusammensetzung der Handelsgerichte aus mehreren kaufmännischen Richtern mit einem rechtsgelernten Vorsitzenden, die Ausdehnung ihrer Competenz auch auf die sogenannten kaufmännischen Bagatellsachen, sowie die Wahl der kaufmännischen Richter durch diejenigen Kaufleute, welche zur Wahl der öffentlichen kaufmännischen Organe (Handelskammern, Corporationen) des betreffenden Bezirks berechtigt sind.

**Schlesien.** Breslau. Sollte sich die Berathung und Einführung der neuen Civil-Processordnung verzögern, so ist die abgesonderte Erledigung der Frage über die Handelsgerichte dringend zu empfehlen, da der Handelsstand an der baldigen Einführung derselben ein grosses Interesse hat und ihre Organisation mit den übrigen Theilen der Processordnung nicht im untrennbaren Zusammenhange steht.

**Sachsen.** Halle. Die Nothwendigkeit der Handelsgerichte hat die k. Staatsregierung selbst mehrfach anerkannt, zuletzt im Jahre 1864 in dem Entwurfe einer Processordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. Den von vielen competenten Seiten aufgestellten Bedenken über die beabsichtigte Beschränkung der Handelsgerichte auf die verkehrreicheren Bezirke, des activen Wahlrechts auf die im Entwurfe selbst gar nicht weiter definirten „angesehensten Kaufleute“, über eventuelle Concurrenz der Communalbehörden bei der Wahl der Handelsrichter, über die vierjährige Amtsdauer der letzteren, sowie darüber, dass der kaufmännische Handelsrichter, dessen Amt ein unbesoldetes Ehrenamt sein solle, dennoch dadurch, dass er wegen seines ausseramtlichen Verhaltens dem Disciplinargesetz unterworfen werden soll, zum Gliede einer disciplinirten Beamtenhierarchie gemacht wird — allen diesen Bedenken tritt die Kammer mit voller Ueberzeugung bei und giebt dem System weniger vor dem vieler Instanzen unter der Bedingung den Vorzug, dass die erste Instanz, welche an sich schon ein collegialisches Gericht bildet, gegen das die Besorgnisse schweigen müssen, die man gegen einen Einzelrichter hegt, so organisirt wird, dass sie den erforderlichen Schutz möglichst wohlfeil und schleunig gewährt. Ist dies der Fall, so wird die zweite Instanz unter der Voraussetzung, dass auch sie mit Richtern aus dem Handelsstande besetzt wird, die volle Sicherheit des Rechtsschutzes bieten, zumal wenn diesen Specialgerichten die Befugniss zusteht, das Rechtsmittel der Restitution oder die Wiederaufnahme des Verfahrens anzuwenden. Dem Entwurf gemäss soll die Competenz der Handelsgerichte ausser anderen auch alle Rechtsstreitigkeiten über Verbindlichkeiten 1) eines Kaufmannes aus seinen Handelsgeschäften und 2) eines Nichtkaufmannes aus einem Handelsgeschäft, wenn das Geschäft auf Seiten des Nichtkaufmannes ein Handelsgeschäft ist, umfassen. Diese letztere Bestimmung wird vielfach angegriffen, weil man befürchtet, dass das Handelsgericht überbürdet wird, wenn es für alle Rechtsstreitigkeiten aus Han-

delsgeschäften competent ist. Man hat deshalb die Zulässigkeit der Handelsgerichte nur für solche Rechtsgeschäfte beantragt, welche auf Seiten beider Contrahenten als Handelsgeschäfte im Sinne des Handels-Gesetzbuches resp. des Einführungsgesetzes (Art. 2) sich darstellen. Die Kammer hält Dem gegenüber die Vorschläge des Entwurfs für das allein Richtige; denn die Handelsgerichte sind bestimmt, in allen handelsrechtlichen Angelegenheiten dem Rechtsbedürfniss zu genügen, ein Theil dieser letzteren lässt sich also ihrer Competenz nicht entziehen, ohne diese Bestimmung der Handelsgerichte zu verletzen. Das Handels-Gesetzbuch hat die alte Theorie, dass das Handelsrecht ein Recht der Kaufleute, eine Art von ständischem Recht des Kaufmannes sei, gestürzt; das heutige Handelsrecht geht nicht mehr von dem Begriffe des Kaufmannes, sondern von dem Begriffe des Handelsgeschäfts aus. Die vielleicht grösste Zahl von Handelsgeschäften bezieht sich auf den Umsatz einheimischer Landesproducte; jeder Landwirth producirt, um seine Producte zu verkaufen, und wenn dies nicht unmittelbar an Consumenten geschieht, so ist der Verkauf ein Handelsgeschäft im Sinne unseres Handelsrechts. Da aber überall, wo Land-, Vieh-, Forst- und Gartenwirthschaft betrieben wird, Handelsgeschäfte täglich in grosser Zahl stattfinden, so erscheint es wünschenswerth, dass der § 899 des Entwurfs nach den in § 919 gegebenen Bestimmungen revidirt und die Beschränkung der Handelsgerichte auf die Bezirke, in welchen ein bedeutender Handels- und Schiffahrts-Verkehr besteht, aufgehoben werde. Bei Aufrechthaltung dieser Beschränkung würde eine ungleiche Justizpflege Platz greifen und die Gefahr nahe treten, dass durch den Gerichtsgebrauch der in Handelssachen judicirenden gelehrten Gerichte das Handels-Gesetzbuch und das Handelsrecht seinem eigenthümlichen Geiste entfremdet werde.

Erfurt. Dringend befürwortet die Kammer, überall da, wo es die Verhältnisse gestatten, Handelsgerichte einzusetzen. Die Zusammensetzung, Competenz u. s. w. derselben betreffend, schliesst sie sich den auf dem Frankfurter Handelstage gefassten Beschlüssen an.

**Rheinland.** Lennep. Die im Januar 1866 erfolgte Eröffnung des k. Handelsgerichts zu Barmen hilft einem lange bestandenen Bedürfnisse ab. Zur Wahl der Handelsrichter war die Zahl der Notablen bedeutend vermehrt worden, was im Wesentlichen dem vorjährigen Antrage der Kammer entspricht.

Düsseldorf. Die Kammer resumirt ihren Standpunkt in den streitigen Fragen bezüglich der Einrichtung und Competenz der Handelsgerichte in folgenden Sätzen: 1) Principiell sind die Handelsgerichte ausschliesslich aus Richtern des Handelsstandes zusammen zu setzen und da, wo sie bereits in dieser Zusammensetzung bestehen, beizubehalten. Wo die Verhältnisse eine solche Besetzung nicht ermöglichen, sind als Uebergang die Gerichte aus Juristen und Kaufleuten wo möglich in der Art zu bilden, dass nur der Vorsitzende Jurist zu sein braucht. 2) Das Wahlrecht ist mit Ausschluss jedes Ernennungsrechtes lediglich von der Höhe eines näher festzusetzenden Steuersatzes und davon abhängig zu machen, dass der Wähler Kaufmann, preussischer Staatsbürger und 30 Jahre alt ist und sich in Vollgenuss der bürgerlichen Ehre befindet. 3) Die Handelsgerichte müssen über alle Handelssachen ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes und auf die Personen zur Entscheidung berufen sein. — Die Kammer hegt die Ueberzeugung, dass die Handelsgerichte dort, wo sie neu eingeführt werden, sich überall sehr rasch von der Bevormundung durch Juristen emancipiren würden, sobald die Möglichkeit ihrer Zusammensetzung nur aus Kaufleuten offen bleibt. . . Die Vorschläge des Processordnungsentwurfs über das Verfahren vor den Handelsgerichten hält die Kammer im Allgemeinen den Anforderungen, welche man an ein einfaches und kurzes Processverfahren stellen muss, nicht entsprechend; die Einführung derselben in der Rheinprovinz würde eine Rückkehr zu Zuständen bedeuten, welche die rheinisch-französische Gesetzgebung längst überwunden hat. Die Kritik der einzelnen Paragraphen behält die Kammer einem besonderen Bericht vor. . . Es empfiehlt sich, die die Handelsgerichte betreffenden Theile des Processordnungs-Entwurfs abgesondert ins Leben treten zu lassen, vorbehaltlich eingehender Prüfung der einzelnen Vorschriften für die Handelsgerichte. Auch das rheinische Processverfahren ist noch in mancher Hinsicht der



Vereinfachung fähig und bedürftig. Namentlich erscheint die Ausfertigung der Interlocute in allen Fällen überflüssig, wo dieselben nicht wegen eingelegerter Berufung in höherer Instanz vorgelegt werden müssen. Der jetzige Gebrauch verursacht den Parteien nur unnütze Kosten und Verzögerungen. Ferner ist die in den Urtheilen auszusprechende Committirung eines Gerichtsvollziehers zur Zustellung des Urtheils an den Verklagten eine Maassregel ohne praktische Bedeutung, die zu vielen Inconvenienzen führt. Ein weiterer Uebelstand liegt darin, dass der obsiegende Theil die Kosten seiner Vertretung vor Gericht unter allen Umständen selbst tragen muss. Dadurch wird die Eintreibung kleinerer Forderungen namentlich solcher Gläubiger, welche entfernt von den zuständigen Gerichten wohnen, sehr erschwert. Endlich ist von den Steuerbehörden der Grundsatz, die ohnehin sehr drückenden Processstempel von dem Kläger einzuziehen und demselben den Regress an den Verklagten zu überlassen, auch auf den Fall ausgedehnt worden, wo ein Contumacialurtheil zwar genommen, aber wegen gänzlicher Unmöglichkeit der Execution nicht ausgelöst wird. Die Steuerbehörde sollte angewiesen werden, in allen Fällen den Stempel direct von dem Theile einzuziehen, der in die Kosten verurtheilt worden ist.

Essen. Nur durch die Zusammensetzung der Handelsgerichte lediglich aus Kaufleuten lässt sich das Handelsrecht von allen fremden Einflüssen rein erhalten und kann ihm die Selbständigkeit gesichert werden, ohne welche es niemals zur vollen, den Bedürfnissen des Handels entsprechenden Entwicklung zu gelangen vermag. Zum Mindesten sollte den bereits bestehenden Handelsgerichten dem einmüthigen Wunsche ihrer Gerichtsesessenen gemäss ihre bisherige Verfassung erhalten bleiben, und die Kammer hofft, dass dann auch ihrem Bezirk die gleiche Vergünstigung zu Theil werde, da derselbe in der engsten Wechselbeziehung zu den übrigen rheinischen Handels- und Industriebezirken steht. Am passendsten hält die Kammer, den einzelnen Gerichtsbezirken die Wahl der Art der Zusammensetzung ihrer Gerichtscolliegen zu überlassen; denn auf diesem Wege lassen sich die Vorzüge und Nachtheile beider Arten am leichtesten durch die Erfahrung kennen lernen, um danach endgiltig das eine oder das andere System allseitig durchzuführen.

Mülheim. Die Handelsgerichte bilden eine nothwendige Bedingung für die Wirksamkeit des deutschen Handels-Gesetzbuches. Hinsichtlich ihrer Einrichtung werden die Beschlüsse der deutschen Handelstage in Heidelberg und Frankfurt a. M. befürwortet. Mit dem Wunsche, dass die Gerichte aus einem rechtsgelehrten Vorsitzenden und zwei kaufmännischen Beisitzern bestehen möchten, will die Kammer keineswegs den Ansichten der bereits im Besitz von Handelsgerichten befindlichen rheinischen Städte zu nahe treten.

Wesel. Die Einführung von Handelsgerichten auch in den dem allgemeinen Landrecht unterworfenen Provinzen wird stets dringender, denn fast täglich richten die königlichen Einzelrichter und Gerichtsdeputationen aus Unkenntniss gegen die Usancen des Handels oder schieben die Entscheidungen unnöthig hinaus. Wichtig ist auch, dass die sogenannten Bagatellprocesse, welche aus kaufmännischen und industriellen Unternehmungen entspringen, der Competenz der Handelsgerichte unterworfen werden. Dergleichen Bagatellsachen dienen oft dazu, die wichtigsten Principienfragen, z. B. betreffs des Rechtsverhältnisses der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern, der Entschädigungsfordernungen aus Transport- und Versicherungsverträgen u. s. w., zu entscheiden.

Krefeld. Zur Sicherung der Einheit des materiellen deutschen Handelsrechtes ist die im Art. 73 des preussischen Einführungsgesetzes zum Handels-Gesetzbuche vorbehaltene Errichtung von Handelsgerichten in allen Landestheilen der Monarchie unbedingt erforderlich. Unter Hinweisung auf die im vorigen Jahresbericht ausgedrückten Ansichten bezüglich der inneren Einrichtung und Competenz der Handelsgerichte beschränkt sich die Kammer auf den Wunsch, dass jedenfalls der Rheinprovinz die bisherige rein kaufmännische Zusammensetzung dieser Institute erhalten bleibe. Die Beibehaltung der Bestimmungen des Art. 47 des Einführungsgesetzes vom 24. Juni 1861 über die Zuständigkeit der Handelsgerichte ist eben so nothwendig wie sachgemäss. Diese muss sich gemäss Art. 277 des Handels-Gesetzbuchs ebenso wohl auf alle Rechtsstreitigkeiten über Ver-

bindlichkeiten eines Kaufmanns aus seinen Handelsgeschäften, wie über Verbindlichkeiten eines Nicht-Kaufmannes, sofern das Geschäft auf Seiten dieses Nicht-Kaufmannes ein Handelsgeschäft ist, erstrecken; denn nur damit, dass alle diese Rechtsstreitigkeiten ohne Ausnahme gleichmässig der Beurtheilung von sachverständigen Richtern unterworfen werden, kann dem Interesse des Handels gedient sein. Eine solche Ausdehnung der Competenz verhindert keineswegs die Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten zwischen Kaufleuten und Consumenten durch die Handelsgerichte, vielmehr schliesst Art. 47 des oben erwähnten Gesetzes alle Klagen jener gegen diese als solche von der handelsgerichtlichen Competenz gänzlich aus. Selbstverständlich sind auch alle kaufmännischen Concourse den Handelsgerichten zur Bearbeitung zu überweisen.

Köln. Die Verhandlungen des Frankfurter Handelstages bezeugen abermals die Nothwendigkeit der allgemeinen Einführung von Handelsgerichten. Wenn von demselben auch die Zusammensetzung dieser Gerichte aus kaufmännischen Richtern mit einem juristischen Vorsitzenden empfohlen wurde, so ist doch ausdrücklich eingeräumt worden, dass da, wo nur Kaufleute zu Gericht sitzen, eine Aenderung des Bestehenden nicht nöthig sei. Die Kammer beharrt bei der Ansicht, dass in den Gerichten mit juristischer Spitze die kaufmännische und die rechtsgelehrte Auffassung der thatsächlichen Verhältnisse meistens unvermittelt einander gegenüberstehen und dass bei der, vermöge der dialektischen Gewandtheit dem Juristen bewohnenden Ueberlegenheit in Behauptung seiner Position die Gegensätze der Regel nach sehr scharf hervortreten dürften, wodurch nicht nur das harmonische Zusammenwirken beider Elemente gestört, sondern auch die Befriedigung und Unbefangenheit der kaufmännischen Beisitzer an und in ihrem Wirken bei dem Handelsgerichte getrübt und beeinträchtigt werden. Die Thätigkeit der Richter bei jeder Rechtsprechung äussert sich in drei Richtungen: 1) in der Feststellung des Sachverhalts; 2) in der Auffindung des in Betracht kommenden Rechtssatzes; 3) in der Anwendung des letzteren auf den concreten Fall. Hinsichtlich des ersteren Punktes sind Kaufleute zweifelsohne vorzugsweise geeignet, die thatsächlichen Verhältnisse, insbesondere die Absichten der Parteien, klar zu stellen; denn ihnen wohnt erfahrungsmässig eine genaue technische Kenntniss auf dem gesammten Gebiete des Handelsverkehrs bei, während der Jurist die ihm in dieser Richtung vielleicht bewohnende Kenntniss nicht unmittelbar aus dem Leben geschöpft hat. Den zweiten und dritten Punkt betreffend, dürfte ein Zweifel, ob ohne Studium des Rechtes in seinem Zusammenhange auch ein Kaufmann zur Auffindung des in Betracht kommenden Rechtssatzes befähigt sei, durch einen Hinblick auf die Art und Weise der Entstehung des Handelsrechts beseitigt werden. Jedes positive Recht ist weniger durch Abstraction aus allgemeiner Rechtsprincipien, als vielmehr aus den Bedürfnissen und Gewohnheiten des täglichen Lebens entstanden, besonders aber das Handelsrecht, denn gerade auf diesem Gebiete führt das Bedürfniss zur Usance, und diese wird durch Codification zum allgemeinen Rechtssatz erhoben. Weshalb nun ein Kaufmann, welcher das gesammte Handelsrecht aus unmittelbarer Anschauung kennt und gewissermaassen an seiner Fortbildung Theil nimmt, den betreffenden Rechtssatz nicht soll auffinden können, ist nicht ersichtlich. Ein rein kaufmännisches Gericht wird dies um so mehr können, als die streitenden Parteien der Regel nach sich durch juristisch gebildete Sachwalter vertreten und letztere es sich angelegen sein lassen, von ihrem Standpunkte aus alle Momente hervorzuheben, welche für die Auffindung und Anwendung des betreffenden Rechtssatzes von Bedeutung sind. Juristen, welche mit den Eigenthümlichkeiten und dem ganzen Wesen des Handels- und Geschäftsverkehrs aus eigener Anschauung vertraut sind, dürften sich im Allgemeinen nur in grossen, eigentlichen Handelsplätzen, wie Hamburg, Bremen u. s. w., finden; will man deshalb sich die Möglichkeit offen erhalten, an den grösseren preussischen Handelsplätzen Juristen an die Spitze der Handelsgerichte zu berufen, so möchte es sich empfehlen, seine Wahl gleich derjenigen der kaufmännischen Beisitzer ohne Begränzung der passiven Wahlberechtigung auf einen bestimmten Berufskreis der Kaufmannschaft des betreffenden Bezirks zuzugestehen. Hinsichtlich der Competenz der Handelsgerichte und der Wahlen zu denselben spricht sich die Kammer gleichfalls für Beibehaltung des im Rheinlande Bestehenden aus; nur das

dermalige Notabelnstitut zählt zu den nicht mehr zeitgemässen Einrichtungen, vielmehr ist eine Erweiterung des activen Wahlrechts unter den früher bereits von der Kammer hervorgehobenen Modalitäten geboten. In allen übrigen wesentlichen Punkten stimmt dieselbe mit den Beschlüssen des Handelstages überein, namentlich was die Einsetzung eines obersten deutschen Gerichtshofes für Handelssachen und die Vollstreckbarkeit der handelsgerichtlichen Urtheile im ganzen Bundesgebiet anlangt. . . . Zwar bedingt der Art. 627 des rheinischen Handels-Gesetzbuches, beziehungsweise der Art. 414 der rheinischen Civilprocess-Ordnung, worin das persönliche Erscheinen der Parteien vor dem Handelsgericht als Regel angenommen und die Vertretung durch Bevollmächtigte nur unter erschwerenden Formen zugelassen wird, die Nichtverbindlichkeit der unterliegenden Partei zum Ersatze der Vertretungskosten der Gegenpartei; allein inzwischen ist in Befolgung des wirtschaftlichen Grundgesetzes der Theilung der Arbeit die Vertretung durch Bevollmächtigte zur Regel geworden und es demnach gerecht und billig, dass dem Obsiegenden das Honorar des Vertreters vom Unterliegenden zurückerstattet werde. Denn der Letztere ist der Urheber des Rechtsstreits, sei es, dass er seine Verbindlichkeiten nicht erfüllte, oder zu weit gehende Ansprüche erhob. Ein Vortheil dieses Verfahrens dürfte auch noch sein, dass man es in vielen Bagatellsachen gar nicht bis zur Klage wird kommen lassen.

Aachen. In einem unterm 14. März 1865 dem k. Handelsministerium erstatteten Berichte sprach sich die Kammer gegen die Zulassung von Juristen zu den Handelsgerichten aus und begründete dies durch die seit 300 Jahren mit den nur aus kaufmännischen Richtern bestehenden Handelsgerichten gemachten günstigen Erfahrungen, welche die Motive zu § 903 des Entwurfs zur neuen Civilprocess-Ordnung ausdrücklich anerkennen. Bei gemischten Gerichten würde der rechtsverständige Richter in allen Fragen den Ausschlag geben, in welchen die kaufmännischen getheilte Meinung sind, was um so bedenklicher erscheint, als die meisten Rechtsstreitigkeiten Gegenstände rein technischer Natur betreffen, die nach dem Juristen mehr oder weniger fremdem Platzgebrauch entschieden zu werden pflegen. Zur informativen Aufklärung in Rechtsfragen genügt die Anstellung eines Juristen als Secretair. Mit § 906 des Entwurfs, bezüglich der Wahl der Handelsrichter, ist die Kammer dahin einverstanden, dass dieselbe durch die angesehensten Kaufleute des Bezirks erfolge und zu den Wählern die Mitglieder der Handelskammern gehören, welche ausserdem die übrigen Wähler in doppelter Anzahl der Bezirksregierung zur Ernennung in Vorschlag zu bringen haben, wodurch die Wähler der Handelskammer-Mitglieder zugleich mittelbar bei der Wahl der Handelsrichter mit betheiligt sein würden.

Koblenz. Es wird um geeignete Berücksichtigung der im vorjährigen Bericht ausgesprochenen Wünsche bezüglich der Zusammensetzung und Competenz der rheinischen Handelsgerichte, sowie bezüglich der Wahlen zu den Richtercollegien dieser Gerichte gebeten.

Saarbrücken. Die Nothwendigkeit der Errichtung eines Handelsgerichtes mit kaufmännischen Richtern am hiesigen Orte wird immer fühlbarer.

## b. Verwaltung der Handelsangelegenheiten.

Schlesien. Breslau. Die Sammlung und Publication der Platzusancen bildet für den Processrichter keine Rechts- oder Entscheidungsnorm, da die kaufmännischen Ortsbehörden nicht befugt sind, den von ihnen veranstalteten Sammlungen öffentliche Autorität oder bindende Kraft beizulegen; das betheiligte Publicum geht sicherer, wenn es über eine ihm unbekanntes Usance einen bewanderten Geschäftsmann oder die kaufmännische Ortsbehörde in jedem einzelnen Falle befragt. Eine derartige Fixirung der Usancen ist deshalb überhaupt nicht empfehlenswerth. . . . Wiederholt wird beantragt, die Wahl der öffentlichen Blätter zur Bekanntmachung der das Interesse des Handelsstandes berührenden Verfügungen von Gerichts- und anderen Behörden im Einverständnisse mit den Handelsvorständen zu treffen, damit jene Verfügungen auch gehörig bekannt werden.

Sachsen. Magdeburg. Viele bei einzelnen Tarifänderungen betheiligte Industriellen haben ein Interesse an der

rechtzeitigen Veröffentlichung der Verhandlungen der General-Zollvereins-Conferenzen. Ein Hinderniss dafür möchte kaum erfindbar sein.

Westfalen. Hagen. Das in den Industrie-Orten des Kreises von den Bäckern an die ihnen verschuldeten Arbeiter gelieferte Brot ist häufig derart schlecht, dass gewünscht werden muss, die Polizei wende diesem Unfuge ihre volle Aufmerksamkeit zu.

Rheinland. Lennep. Die strengen polizeilichen Verordnungen über den Transport von Pulver, welche sogar für etwaige Nachlässigkeiten oder zufällige Behinderung des Frachtführers den Fabrikanten verantwortlich machen, stellen die ganze Existenz der hier seit lange heimischen Pulverfabrikation in Frage und machen in vielen Fällen den Gewinn illusorisch. Trotz wiederholter Vorstellungen ist leider eine gesetzliche Abhilfe nicht erfolgt.

Essen. Hierorts findet wegen Anlage von Eisenbahnen, Zechenbahnen, neuen Wegen u. s. w. ein bedeutender Wechsel der Güter statt, woraus den Geometern eine überaus starke Beschäftigung erwächst. Verzögerungen und Unregelmässigkeiten bei der Fortschreibung der Kataster sind daher häufig, und diesen ist nur dann zu begegnen, wenn den Geometern nöthigenfalls bei Strafe des Amtsverlustes vorgeschrieben wird, bei jeder abzuliefernden Zeichnung die Messlinien und Maass-Anhaltzahlen mit einzuzeichnen und jede nur aus der Flurkarte entnommene Arbeit, die somit nur Copienwerth hat, als solche zu benennen. Auf diese Weise würden Arbeiten entstehen, die den Fortschreibungsbeamten genügen, und bei neuen Aufnahmen würden viele Abweichungen fortfallen, welche jetzt gerade dadurch entstehen, dass die vorhandenen Zeichnungen keinen festen Anhaltspunkt geben.

Aachen. Die aus Anlass der Viehseuche angeordnete Grenzsperrung hat hier einen erheblichen Mangel an Fleisch verursacht. Die Kammer befürwortet, falls sie ohne Gefährdung des diesseitigen Viehstandes ausführbar ist, eine Erleichterung in Bezug auf die Grenzsperrung für die Metzger.

Eupen. Das lange Zeit aufrecht erhaltene Verbot des Einganges von Colonialwollen, welche hierorts  $\frac{1}{10}$  des ganzen Wollbedarfs decken, wirkte äusserst störend auf die Fabrikation. Diese der Rinderpest wegen getroffene Maassregel auch für gewaschene und solche Wollen, welche in fester Verpackung nur England transitiren, erscheint zu weitgehend.

## a. Handelsvorstände.

### aa. Handelskammern, Corporationen u. dgl.

Preussen. Tilsit. Wiederholt wird bedauert, dass das vor etwa 3 Jahren der k. Regierung eingereichte, nach den Bestimmungen des Handels-Gesetzbuches umgearbeitete Statut der Corporation der Kaufmannschaft noch immer nicht bestätigt ist.

Memel. Seit etwa 3 Jahren harren die Aeltesten der Bestätigung des den Bestimmungen des neuen Handels-Gesetzbuches entsprechend umgearbeiteten Statuts der Corporation und sind inzwischen gezwungen, die Vorschriften des Statuts von 1822 selbst in den Fällen anzuwenden, in welchen diese als entschieden veraltet betrachtet werden müssen. . . . Die neue Börsenordnung, welche nur Bestätigung fand, als sie ziemlich gleichlautend mit den für die grossen Börsen festgestellten Ordnungen umgearbeitet war, wird sich voraussichtlich für den kleinen Börsenverkehr des Platzes als sehr schwerfällig erweisen.

Königsberg. Die Verschiedenheit der Ansichten der k. Ministerien des Innern und des Handels über die künftige Stellung der kaufmännischen Corporationen scheint die fortwährende Verzögerung in der Bestätigung des revidirten Statuts der Corporation zu verschulden. Mit Recht trägt das k. Handelsministerium Bedenken, diese Corporationen den Innungen der Handwerker gleichstellen zu lassen.

Danzig. Die neue Börsenordnung, sowie die Mäklerordnung nebst der Gebührentaxe für die Handelsmäkler in Danzig sind unterm 14. September vom k. Handelsministerium genehmigt worden, während die Bestätigung des Statutenentwurfs für die Corporation noch immer nicht erfolgt ist. Da das alte Statut

in seinen Grundbestimmungen über die Zusammensetzung der Corporation dem Art. 3 § 4 des Einführungsgesetzes zum Handels-Gesetzbuche widerspricht, so entstehen dem Aeltestencollegium aus dieser Verzögerung manche Schwierigkeiten, und viele wichtige Angelegenheiten müssen vorab unerledigt bleiben. Die Aeltesten bitten deshalb um baldige Genehmigung des Entwurfs.

**Pommern.** Greifswald. Der Vorstand der Kaufmanns-compagnie bittet um bald thunlichste Genehmigung des von ihm eingereichten Statuts für eine allgemeine Kaufmanns-corporation.

**Brandenburg.** Berlin. Bei der weiter geführten Verhandlung mit den Behörden über den Entwurf einer neuen Maklerordnung handelte es sich hauptsächlich darum, ob und in wie weit in Gemässheit des Art. 84 des Handels-Gesetzbuchs eine Aenderung der in Art. 69 gegebenen Vorschriften über die Pflichten der Makler durch die Landesgesetze oder durch örtliche Verordnungen zulässig sei. Die Aeltesten stellten u. A. den Antrag, diese Pflichten dahin einzuschränken, dass den Handelsmaklern gestattet sei, sich beim Empfang von Aufträgen für die Ausführung derselben zu den von den Auftraggebern gestellten Bedingungen dergestalt persönlich verbindlich zu machen, dass sie, falls die Vermittlung des Geschäfts mit einem anderen, dem Auftraggeber zusagenden Contrahenten nicht gelingt, dasselbe für eigene Rechnung zu übernehmen haben. Das k. Handelsministerium hat indess die zu einer solchen Abänderung des Art. 69 des Handels-Gesetzbuchs erforderliche Hilfe der Gesetzgebung abgelehnt.

Frankfurt a. O. Abgesehen davon, dass die Kammer der vom k. Handelsministerium aufgestellten Ansicht, die Handelskammern seien den Staats- u. a. öffentlichen Behörden, deren amtlicher Schriftwechsel nach Art. 28 resp. 31 des deutschen Postvereins-Vertrages portofrei befördert werden soll, nicht beizurechnen, nicht zustimmen kann, würde sie es beklagen, wenn die Befürchtung vor Ueberschreitung der Etatsposition „Porto“ eine Beschränkung des schriftlichen Verkehrs derselben zur Folge haben sollte.

**Schlesien.** Breslau. Eine Reform der Organisation und Stellung der Handelskammern ist um so nöthiger, als durch die Ausdehnung des Handelsverkehrs die an die Organe des Handelsstandes gestellten Anforderungen wachsen. Damit hängt die Vereinigung der Handelsorgane mehrerer Bezirke, welche im Wesentlichen gleiche Interessen haben, zu Provinzial-Handelstagen zum Zwecke der Berathung gemeinschaftlicher wichtiger Angelegenheiten zusammen. Die Kammer hat sich mit der Anregung eines periodischen Zusammentritts der schlesischen Handelskammern bereits beschäftigt. . . . Während die amtliche Correspondenz der Handelskammern in den übrigen deutschen Staaten Portofreiheit genießt, müssen die preussischen Handelskammern selbst dasjenige Porto zahlen, welches für amtliche Correspondenzen mit Dritten zur Erledigung von regierungsseitig erhaltenen Aufträgen u. s. w. erwächst. Günstiger sind die landwirthschaftlichen Vereine gestellt, deren gedruckten Berichten, selbst wenn sie in Kreisblättern erscheinen, Portofreiheit gewährt wird.

**Westfalen.** Hagen. Die gewaltige Entwicklung, welche Handel und Industrie in den letzten Jahrzehnten gewonnen haben, erheischt auch für die Handelsvorstände eine gegen früher sehr gesteigerte Thätigkeit, welcher die Zahl von 9 Mitgliedern, aus welcher unsere Handelskammer besteht, um so weniger ohne unverhältnissmässigen Zeitaufwand gewachsen ist, als dieselben zerstreut an verschiedenen Orten des Kreises wohnen. Die Stellvertreter, welche statutemäss für gewöhnlich weder Sitz noch Stimme bei den Berathungen im Plenum haben, gewähren nur schwache Hilfe, da sie unmöglich fortlaufend mit dem Gange der verschiedenen Arbeiten und Verhandlungen vertraut bleiben können. Die Kammer beantragt deshalb die Erhöhung der Zahl ihrer wirklichen Mitglieder auf 18 bis 20, wovon die Hälfte beschlussfähig sein müsste, sowie den gänzlichen Wegfall des für den Bezirk unpraktischen Instituts der Stellvertreter. . . . Die Bestimmung des § 6 der Verordnung vom 11. Februar 1848, wonach nur derjenige zum Handelskammer-Mitgliede oder Stellvertreter gewählt werden kann, welcher ein Handels-, Rhederei- oder Fabrikgeschäft für eigene Rechnung allein oder als Gesellschafter seit wenigstens 5 Jahren persönlich betreibt, welche also alle Leiter von Actienunternehmungen im Gebiete des Eisenbahn-, Versicherungs- und Bankwesens von der Mitgliedschaft

ausschliesst, ist ungerecht und unpraktisch; ungerecht, weil die Actienunternehmungen Beiträge für die Handelskammern zahlen müssen, unpraktisch, weil durch dieselbe die Handelsvorstände den Beirath all' der Männer entbehren müssen, welche an der Spitze jener Unternehmungen stehen und zum Theil zu den bedeutendsten kaufmännischen Capacitäten zählen.

Dortmund. Leider steht den Gewerkschaften und Actienunternehmungen nach den gesetzlichen Bestimmungen über die Bildung der Handelskammern nur das active, nicht das passive Wahlrecht zu denselben zu. Da im Bezirk das Kohlengeschäft und die Eisenindustrie die Hauptträger des Grosshandels bilden, so befürwortet die Kammer, diese Beschränkung zu Gunsten der nach dem neuen Berggesetz constituirten Gewerkschaften, welche in mancher Hinsicht den offenen Handelsgesellschaften sich nähern, aufzuheben. . . . Die Kammer empfiehlt die Ausdehnung der Portofreiheit auf sämtliche unter dem Siegel der Handelskammern zu versendenden Correspondenzen und Drucksachen auf Grund des § 28 der Verordnung vom 11. Februar 1848.

**Rheinland.** Mülheim. Abgesehen davon, dass die Actiengesellschaften und Steinkohlen-Zechen einen so bedeutenden Theil der Industrie vertreten, also mit vollem Rechte eine specielle Repräsentation in der Handelskammer beanspruchen können, würden den letzteren dadurch noch manche tüchtige Kräfte zugeführt werden, deren sie bei der fortwährend steigenden Ausdehnung der industriellen Verhältnisse immer mehr bedürfen.

Köln. Die Zahl der kaufmännischen Corporationen und Handelskammern ist auf die einzelnen Provinzen höchst ungleichmässig vertheilt und eine überwiegend grosse Zahl von Städten durch dieselben nicht vertreten. Ihre Vermehrung dürfte wünschenswerth und um so unbedenklicher sein, als der Staatscasse keinerlei Ausgaben dadurch erwachsen. Die Wirksamkeit der Handelskammern wird durch die in jeder Richtung eingengende Verordnung vom 11. Februar 1848 und durch die ungenügende Berücksichtigung der Anträge der Kammern eingeschränkt. Ihre Unterordnung unter die Verwaltung der Commune und ihre Bevormundung durch die Bezirksregierungen wirken eben so wenig ermuthigend als die Vorenthaltung der Portofreiheit trotz ihrer nicht zu bezweifelnden Eigenschaft als öffentliche Behörden. Es werden ihnen sogar nicht einmal diejenigen Portofreithümer zugestanden, welcher sich z. B. Vereine für Pferdezucht, Pferderennen und Pferdedressur in ausgiebiger Weise erfreuen.

Aachen. Auf den erneuerten Antrag, den Handelskammern, welche nach der Verordnung vom 11. Februar 1848 als öffentliche Behörden zu betrachten seien, auf Grund der §§ 28 und 31 des deutschen Postvereins-Vertrages vom 18. August 1860 die volle Portofreiheit zuzugestehen, wie es in verschiedenen deutschen Nachbarstaaten bereits der Fall, erfolgte unterm 8. März ein Bescheid dahin, dass der Beruf der Handelskammern nach der Verordnung vom 11. Februar 1848 vorzüglich darin bestehe, die Interessen des Handels- und Gewerbestandes als dessen Organe bei den Staatsbehörden zu vermitteln und diesen ihre Wahrnehmungen über den Gang des Handels und der Gewerbe, sowie die zu dessen Förderung für rathsam erachteten Vorschläge vorzutragen. Behördliche Functionen seien ihnen nirgend beigelegt, und aus der wiederholten Gegenüberstellung der Staatsbehörden und der Handelskammern (§ 24 alinea 2 und § 28 der bezogenen Verordnung) sei zu entnehmen, dass den letzteren die Eigenschaft königlicher Behörden nicht beizuhöhe. Die ihnen bewilligte Portofreiheit könne daher in der beantragten Weise nicht ausgedehnt werden.

Saarbrücken. Die Kammer wiederholt ihren Wunsch, dass die Kreise Saarlouis, Ottweiler und St. Wendel, oder wenigstens die beiden ersteren, ihrem Bezirke zugefügt werden mögen.

Gutachten der Handelsvorstände beim Abschlusse von Handelsverträgen u. dgl.

**Rheinland.** Lennep. (Siehe Aachen.)

Elberfeld. Der Handelsstand empfindet es schwer, dass bei der Regelung volkswirtschaftlicher und handelspolitischer



Angelegenheiten nicht das Urtheil Sachverständiger zu Rathe gezogen wird. Hauptsächlich aus diesem Grunde sind die Härten und Ungehörigkeiten im deutsch-französischen und die Missgriffe im deutsch-österreichischen Handelsvertrage entstanden. Sehr zu empfehlen ist in dieser Hinsicht die englische Einrichtung der vom Parlamente gewählten *select Committees* oder *Commissioners*, d. h. Ausschüsse, welche einen bestimmten Gegenstand durch Befragung zu dem Ende besonders vereidigter Sachverständiger nach allen Seiten möglichst eingehend zu untersuchen und über ihre Arbeiten dem Parlamente einen gedruckten Bericht zu erstatten haben. . . . Die bei dem Abschlusse des Handelsvertrages mit England so sehr beteiligten Fabrikanten von Stahl- und Eisenwaren behaupten, in ihren Unternehmungen und Interessen dadurch geschädigt worden zu sein, dass sie bis kurz vor der Einführung des Vertrages in Ungewissheit über die Einzelheiten der Tarifbestimmungen gelassen worden seien.

Düsseldorf. Die nicht wegzuleugnenden schwachen Seiten der Handelsverträge mit Frankreich und Oestreich sind daraus entsprungen, dass vor dem Abschlusse solcher Verträge nicht der Beirath und das Urtheil Sachverständiger und direct bei denselben Interessirter eingeholt wird. Die Resultate, welche England mit seinem System der Enquête-Commissionen erzielt, lassen bedauern, dass Preussen diese Einrichtung, welche allein eine Garantie für richtige Schätzung und Berücksichtigung der heimischen Interessen bei Vertragsabschlüssen mit dem Auslande bietet, noch nicht angenommen hat. (Siehe Beziehungen zu Oestreich.)

Essen. So sehr Handel und Industrie sich über die Siege der k. Staatsregierung auf dem Wege der Handelsfreiheit zu freuen Ursache haben, so bleibt doch immer zu bedauern, dass dieselbe sich nicht dazu verstehen will, vor Abschluss von Handelsverträgen Diejenigen zu hören, deren Wohl und Wehe von den specieller. Festsetzungen der Verträge abhängt. Mehr noch als derjenige mit Frankreich hat der Vertrag mit Oestreich in dieser Beziehung Anlass zu Klagen gegeben. Die Kammer empfiehlt deshalb wiederholt die Einrichtung des Systems der englischen Enquêtes vor Abschluss von Handelsverträgen.

Aachen. Wiederholt wird die Einforderung von Gutachten der Handelskammern über wichtige den Handelsstand berührende Fragen, z. B. über Handelsverträge, Concessionen zur Gründung von Eisenbahnen u. a. anonymen Gesellschaften u. s. w., vor der Vereinbarung resp. Genehmigung derselben beantragt.

#### bb. Handelstage.

Preussen. Königsberg. Mit der Organisation des deutschen Handelstages und der in ihm vorwiegenden Richtung sind die Aeltesten nicht ganz einverstanden. Bisher sind alle Handelstage in süddeutschen Städten abgehalten und demnach von den dortigen Industriebezirken weit zahlreicher als von Abgeordneten der Seestädte besucht worden, so dass bei der üblichen Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben die näher gelegenen Fabrikorte ein Uebergewicht erhielten, dessen Ergebnisse mit den Principien der Handelsfreiheit nicht immer übereinstimmen. Namentlich kamen die Interessen und Bedürfnisse des Seehandels und der Küstenländer nicht zur gebührenden Geltung.

Danzig. Die zwischen dem zweiten und dritten deutschen Handelstage von dem bleibenden Ausschusse desselben veröffentlichten Arbeiten nehmen eine hervorragende Stelle ein. Die jetzt monatlich erscheinende lithographirte Correspondenz bildet ein anregendes Bindemittel zwischen den Mitgliedern des Handelstages. Der Handelstag zu Frankfurt a. M. hat in manche wichtige Frage grössere Klarheit gebracht, während leider andere wegen ungenügender Vorbereitung und Mangels an Zeit wenig erfreulich behandelt wurden. Der Grund dieser Mängel liegt in der Jugend und dem immer noch provisorischen Charakter des Handelstages, sowie in der Fülle des Materials und der Verschiedenheit der Interessen, welche der bleibende Ausschuss zu bewältigen und zu vertreten hat. Die Länder an der Nordsee, die Rheinlande, der Süden des Zollvereins, das deutsche Centrum, das österreichische Deutschland werden ein Jedes für

sich sehr wichtige Handelsinteressen verfolgen, welche oft unter einander schwer zu vereinigen sind und deren eingehende Berücksichtigung einen Aufwand von Zeit und Arbeitskraft erfordert, welchem der bleibende Ausschuss nicht gewachsen ist. Demnach dürfte sich für solche territoriale Gruppen die Errichtung besonderer Handelstage empfehlen, welche vielleicht alljährlich zusammentreten. Dem deutschen Handelstage bliebe dann als Centralstelle die grosse Aufgabe, die gemeinsamen Interessen zum Austrage zu bringen, und sein bleibender Ausschuss könnte seine Aufgabe um so erfolgreicher durchführen, als ihm die verschiedenen Ansprüche nicht aus allen Theilen Deutschlands vereinzelt, sondern bereits in verständlicher Form verarbeitet als sichere Grundlagen für seine Dispositionen zufließen würden. Eine derartige Gruppe bilden u. a. die preussischen Ostsee-Provinzen mit der Provinz Posen.

Schlesien. Breslau. Bei der angebahnten definitiven Organisation des deutschen Handelstages dürfte auch darauf Bedacht zu nehmen sein, dass im bleibenden Ausschusse alle grösseren commerciellen und industriellen Bezirke des Gebiets, über welches der Handelstag sich erstreckt, gleichmässige Vertretung finden. Die thatsächliche Bedeutung der Erklärungen des Handelstages würde dadurch wachsen.

Westfalen. Hagen. Nachgerade dürfte es für den deutschen Handelstag hohe Zeit sein, auch einmal an sich selbst und an die Frage seiner eigenen Organisation ernstlich zu denken. Dabei müsste das Bestreben vorwalten, sich auf möglichst breiter Grundlage zu constituiren, namentlich für eine geeignete Vertretung des Eisenbahn-, Versicherungs- und Bankwesens zu sorgen. Die Verleihung des Stimmrechtes an diese Vertretungen ist in keiner Weise bedenklich, weil auch bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Handelstages die Abstimmungen überhaupt nur einen sehr relativen Werth haben. Die Generalversammlungen anlangend, wird es künftig unerlässlich sein, die Tagesordnung zu vereinfachen, um die einzelnen Gegenstände angesichts der knapp zugemessenen Zeit gründlicher erörtern zu können. Mehrere Wochen vor den Versammlungen müssten die Ausschussanträge den Mitgliedern zugänglich gemacht und dabei womöglich die einzelnen Referate, besonders wo es sich um zahlenmässiges Material handelt, gedruckt beigelegt werden. Ferner wären mehrere, theils ständige, theils Fachcommissionen ad hoc einzurichten, zu welchen sich die Mitglieder sofort nach ihrer Ankunft einschreiben könnten. Nur bei derartigen Einrichtungen können die Berathungen des Handelstages angesichts der wenig ausgebildeten parlamentarischen Befähigung seiner Mitglieder wirklich fruchtbringend werden.

Rheinland. Köln. In Betreff der Verhandlungen des deutschen Handelstages wird gewünscht, dass die Anträge des Ausschusses nebst den Motiven in Zukunft zugleich mit der Tagesordnung der beteiligten kaufmännischen Corporationen u. s. w. übersandt werden möchten, damit in den einzelnen Kreisen Vorberathungen stattfinden können und die ohnehin für eine gründliche Erörterung der Berathungsgegenstände kaum ausreichende Zeit der Verhandlungen selbst nicht zum überwiegenden Theil durch die Ausführungen der Referenten in Anspruch genommen werde.

Aachen. Die Kammer weist wiederholt auf die Vortheile hin, welche dem Handelsstande aus der Berufung eines preussischen Handelstages, bestehend aus Vertretern der preussischen u. a. deutschen Handelscorporationen, nach Berlin zur Berathung von Regierungsvorlagen und von allgemeinen deutschen Handelsfragen erwachsen würde.

Koblenz. Mögen die bedeutsamen Beschlüsse und Erklärungen des deutschen Handelstages folgenreiche Berücksichtigung finden. . . . Empfohlen wird, dass die einzelnen Handelsvorstände ihre Anträge hinsichtlich solcher Gegenstände, welche das allgemeine handelspolitische Interesse Deutschlands berühren, nicht vereinzelt, sondern durch den Handelstag zur Sprache bringen.

#### β. Consularwesen.

Preussen. Thorn. Leider hat das Bedürfniss einer stärkeren consularischen Vertretung der deutschen Handelsinteressen an den hauptsächlichsten Handelsplätzen Russlands ebenso wenig Berücksichtigung gefunden, als das specielle Gesuch der Han-

delskammer um Anstellung eines Consuls aus dem Kaufmannsstande in Warschau unter und neben dem dortigen diesseitigen Generalconsul.

**Schlesien.** Breslau. Das Gesetz vom 29. Juni 1865 über die Gerichtsbarkeit der Consulu dürfte eine Bedeutung für die Umgestaltung des Consularwesens insofern haben, als die Auswahl der Consulu künftig mit besonderer Rücksicht auf die ihnen eingeräumte Gerichtsbarkeit erfolgen, mithin mittelbar der Uebergang zum System der Fachconsulu gemacht werden wird. Indess bleibt der vollständige Uebergang zu diesem System eine unabwiesbare Nothwendigkeit im öffentlichen Interesse des Handelsverkehrs; die daraus erwachsenden Mehrkosten würden sich verringern, wenn Preussen die übrigen Zollvereins-Staaten an der Besoldung der Fachconsulu verhältnissmässig participiren liesse, wie es bereits hinsichtlich Mecklenburgs und der Hansestädte beim Abschlusse der Verträge mit China und Siam geschehen ist.

**Rheinland.** Lennep. Die Kammer gibt ihrer Anerkennung des energischen Auftretens des preussischen Ministerresidenten in S. Jago gegen den spanischen Admiral Pareja zur Wahrung des Interesses der dortigen preussischen Unterthanen Ausdruck.

**Elberfeld.** Die Kammer erachtet es für sehr wünschenswerth, dass Deutschland den von allen grösseren Staaten Europa's und Amerika's bereits vollzogenen Uebergang von dem System blosser Handelsconsulu zu dem besoldeter nationaler Fachconsulu antrete, und dass die consularische Vertretung des Zollvereins an den wichtigen Plätzen des Auslandes eine einheitliche werde. Bei Consulu, welche zugleich kaufmännische Geschäfte betreiben, gerathen Pflichten und Berufsinteressen oft in Collision mit einander, und überdiess erheischt das Amt des Consulu eine sehr eingehende Kenntniss der Handels- und Schiffahrts-Gebräuche, der Gesetzgebung u. s. w. des von ihm vertretenen und des Landes, in welchem er seinen Sitz hat, welche blossen Kaufleuten in der Regel abgeht. In den von Preussen abgeschlossenen ostasiatischen Handelsverträgen ist bereits der Anfang dieses Ueberganges zum System der besoldeten Fachconsulu gemacht worden.

**Mülheim.** Für die aussereuropäischen Länder mögen die Gründe für die Umwandlung der durch Kaufleute besetzten Consulate in Fachconsulate von besonderem Gewicht sein. Als Hauptgrund wird angegeben, dass Kaufleute ihre Stellung zu ihren Gunsten missbrauchen könnten, insbesondere dass sie dadurch in den Stand gesetzt sind, ihre früheren Nachrichten für Privatzwecke zu verwerthen.

**Gladbach.** Die Kammer spricht den Wunsch aus, dass die Consulate möglichst mit Männern besetzt werden, welche durch Kenntniss der Sprache, Gebräuche, Handelsbeziehungen u. s. w. des betreffenden Landes den Verkehr zwischen demselben und der heimischen Industrie zu fördern vermögen.

### γ. Marineschutz.

**Schlesien.** Breslau. Die Ausrüstung einer starken Kriegsflotte zum Schutze des deutschen Handels in fernen Gegenden ist eine unabwiesbare Folge der sich ausbreitenden Handelsbeziehungen; erst dadurch kann unseren Consulaten die nöthige Macht zur Vertretung der deutschen Interessen verliehen werden. Der Einfluss der „Vineta“ an der Westküste Südamerika's angesichts des spanisch-chilenischen Conflictes hat den Beweis dafür geliefert. Hoffentlich werden die Hindernisse, welche der Entwicklung unserer Kriegsmarine trotz der in Schleswig-Holstein erlangten günstigen Vorbedingungen noch entgegenstehen, bald beseitigt.

**Westfalen.** Bielefeld. Der Besitz des Kieler Hafens sichert die Zukunft unserer jungen Marine und damit den Schutz unserer Handels-Schiffahrt. Die zum Schutze der an der chilenischen Küste bedrohten deutschen Handelsinteressen abgeschickte Corvette „Vineta“ wird bei den dortigen deutschen Kaufleuten sicher einen begeisterten Empfang finden. Solch' thatsächlicher Schutz muss dem deutschen Handel unbedingt einen ganz anderen Halt verschaffen, als er bisher gehabt.

**Rheinland.** Solingen. Die Entsendung eines preussischen Kriegsschiffes in die Gewässer der südamerikanischen Republiken erwirbt der k. Regierung grossen Dank des handelstreibenden Publicums. Wenn unsere Kriegsflagge in jenen Gegenden zu den häufigeren Erscheinungen gehört, so werden die Reclamationen

der die zollvereinsländischen Interessen schützenden Repräsentanten Preussens nicht ferner unbeachtet bleiben. Angesichts der Streitigkeiten Spaniens mit Chile, Peru u. s. w. ist jene Expedition besonders wichtig. Bedauert wird nur, dass die Kosten derselben, obwohl sie im Interesse des ganzen Zollvereins stattfindet, von Preussen allein getragen werden müssen.

### c. Gesetze und Usancen in Betreff von Maassen und Gewichten.

**Preussen.** Königsberg. Das Zoligewicht verdrängt hier mehr und mehr im Getreidehandel das Scheffelmaass und das holländische Börsengewicht. Bei dem 1863 mit dem Scheffelamte verbundenen Wägeamte wird das Gewicht ganzer Getreideladungen durch vereidete Beamte festgestellt und attestirt. Im letzten Jahre hatten 6 Wäger und 6 Hilfswäger 1.889 280 Scheffel zu wiegen. Die Resultate sind weit zuverlässiger als beim Messen, die Unredlichkeit wird schwieriger und das Verfahren erfordert nur die halbe Zeit; selbst bei Verladungen von Bord zu Bord verdient das Wiegen den Vorzug. Da ausser Skandinavien, Dänemark und einigen norddeutschen Gegenden auch das ganze Ausland bereits zum Verwiegen des Getreides übergegangen ist, so haben sich die grösseren Ostsee-Plätze, Danzig, Königsberg, Memel, Stettin, über gemeinsame Normen für die Frachtabschlüsse geeinigt, welche allen Rhedern und Abladern empfohlen wurden und sich bereits vollständig Bahn gebrochen haben. Bei Verschiffungen nach England wird für Weizen, Erbsen, Wicken und Bohnen die Fracht zu 500 £ englischen Gewichtes als Standard berechnet, für leichtere Fruchtarten, welche den Laderaum der Schiffe füllen, ohne mit ihrem Gewicht die volle Tragfähigkeit derselben zu erreichen, werden Zuschläge zur Weizenfracht bewilligt, und zwar für Roggen 2, für Leinsaat, Gerste, Rübsen, Rapssaat, Buchweizen und Hanfsaat 5, für Hafer 22½ %. Bei Frachten nach Holland, Belgien, Frankreich dient mit gleichen Zuschlagsprocenten die Fracht für 2400 Kilo Weizen als Standard. Ferner werden auf Antrag der meisten Exporteure seit Anfang Mai in der Hauptcolumnne des Börsen-Preiscurants Weizen mit 85, Roggen mit 80, Gerste mit 70, Hafer mit 50, Bohnen, Erbsen, Wicken mit 90, Rübsen und Rapssaat mit 72, Leinsaat mit 70, Hanfsaat mit 60 £ Zollgewicht notirt. Daneben dürfen jedoch aus Rücksicht darauf, dass der Scheffel in Preussen noch gesetzlich anerkanntes Hohlmaass ist, auch Geschäfte nach Kubikmaass abgeschlossen werden, wobei die Berechnung der Preise nach alter Art pro Scheffel mit Bezeichnung der Qualität nach holländischem Gewichte stattfindet. Für die Exporteure, welche von den an alten Gewohnheiten klebenden Producenten in der Regel noch nach Kubikmaass kaufen, dagegen nach Gewicht verkaufen müssen, entstehen aus diesem Zwiespalt nur zu häufig die grössten Unannehmlichkeiten und empfindliche Verluste; unter solchen Umständen können sie nicht einmal ganz zuverlässige Lagerbücher führen. Angesichts dieser Sachlage beantragten die Aeltesten beim k. Handelsministerium, die gesetzliche Einführung des Zollgewichtes beim Getreidehandel an Stelle des Scheffels als Quantitätsmessers wo möglich im ganzen Zollverein herbeizuführen. Zur Bestimmung der Qualität mag daneben immer eine Combination von Maass und Gewicht wie bei der holländischen Proportionalwaage oder wie beim Verwiegen von Probescheffeln angewendet werden. Das k. Handelsministerium gab indess leider im Einverständnisse mit den Handelsvorständen von Berlin, Danzig und besonders Stettin einem noch länger andauernden, durchaus freiwilligen Uebergange ohne gesetzliche Einwirkung den Vorzug, obwohl die Praxis die vorliegende Frage bereits bis zur vollständigsten Reife für eine legislative Aenderung vorbereitet hat. Wie beim Getreidehandel, verdient auch beim Steinkohlen-Handel das Gewicht entschieden den Vorzug vor dem Scheffelmaass und ist in England auch bereits in Geltung.

**Danzig.** Auf Anregung der Aeltesten vereinbarte eine hieselbst abgehaltene Conferenz von Deputirten der Corporationsvorstände zu Stralsund, Stettin, Danzig, Königsberg und Memel eine gleichmässige Normirung der Frachten für Getreide- und Saatladungen nach Gewicht. Die Corporationsvorstände der vier letzteren Plätze bestätigten die gefassten Beschlüsse, welche in den Zeitungen des In- und Auslandes zur Veröffentlichung

gelangten. Die neue Normirung hat sich sehr schnell in den Verkehr eingeführt. . . . Aus der Einführung des ganzen Meters als Einheit für das Längenmaass und des Liters als Einheit für das Hohlmaass fürchten die Aeltesten keine empfindlichen Unbequemlichkeiten für das Publicum; der Uebergang zum Zollgewicht hat die Grundlosigkeit derartiger Besorgnisse schon dargethan.

**Posen.** Posen. Die vom Verein schlesischer Spiritusfabrikanten beantragte Aenderung in der Einrichtung der Alkoholometer-Skalen derart, dass künftig nur solche Instrumente zuzulassen seien, deren Skalen in deutlich abzulesende Zehntel getheilt sind, erscheint unnöthig und unpraktisch, da schon die Ablesung der Viertelgrade schwer ist. . . . Die Verfügung vom 6. September, wonach fortan von den Aichungsbehörden für die Berichtigung und Stempelung eines bereits früher gestempelten Gegenstandes nur die in dem Tarife vom 20. Juli 1862 unter der Rubrik „Nachaichungen“ ausgeworfenen geringeren Gebührensätze erhoben werden sollen, wird mit Rücksicht auf die dadurch dem Handelsverkehr erwachsene Erleichterung anerkannt. . . . Durch Erlass vom 10. November wurde die im vorjährigen Berichte der Kammer erbetene Einrichtung zur amtlichen Feststellung und Beglaubigung des Taragewichts der zum Spiritusexport bestimmten Gebinde angeordnet.

**Brandenburg.** Berlin. Das Collegium richtete an die k. Staatsregierung das Gesuch, sich in Uebereinstimmung mit dem Votum fast sämtlicher deutschen Regierungen für die reine und strenge Durchführung des Metersystems in Bezug auf das Längen- und das Hohlmaass zu erklären und keinerlei Uebergangsmassregeln oder Vorbereitungsstufen, wie eine solche in dem Dreidecimeterfuss in Vorschlag gekommen war, zu ergreifen.

**Schlesien.** Breslau. Es steht zu wünschen, dass der von der Bundestags-Commission ausgearbeitete Entwurf einer deutschen Maass- und Gewichtsordnung recht bald überall Gesetzeskraft erlange. Gestattet derselbe auch den einzelnen Landes-Gesetzgebungen, neben den allgemeinen noch besondere deutsche Maasse einzuführen, so werden die Bedürfnisse des Verkehrs doch die ersteren zu den allgemein üblichen machen, zumal das zu Grunde gelegte Maass- und Gewichtssystem auch bei den grösseren Nachbarstaaten gilt. Die Kammer erklärt sich mit dem Frankfurter Handelstage gegen den von der preussischen Regierung dem Vernehmen nach beabsichtigten Uebergang zum ganzen Meter durch die vorläufige Einführung des Dreidecimeterfusses, welchen sie für unpraktisch hält, befürwortet vielmehr die sofortige Einführung des reinen Metersystems. . . . Die Bestimmung der Quantität und des Preises von Getreide nach dem Gewicht ist ihrer entschiedenen Vorzüge vor dem Handel nach dem Scheffelmaasse wegen nach und nach auch im Getreideverkehr auf dem Landmarkte eingeführt worden, so dass auch die kleinen Producenten und die hiesigen Bäcker danach handeln. Die Kammer beantragte die Ausdehnung dieser Reform auf den ganzen Staat und den Zollverein; das k. Handelsministerium lehnte dies jedoch ab, um nicht in die natürliche Entwicklung der Handelsusancen durch Feststellung einzelner Normen von Staatswegen bestimmend einzugreifen.

**Sachsen.** Magdeburg. Leider ist auf Veranlassung Preussens von der Sachverständigen-Commission des deutschen Bundestages der Dreidecimeterfuss als berechtigtes Maass in die neue Maass- und Gewichtsordnung mit aufgenommen worden. Der ganze Meter mit decimaler Theilung bildet die beste Einheit des Längenmaasses.

**Halle.** Die Sachverständigen der Kammer erklärten sich entschieden gegen die Zehnteltheilung des jetzt mit viertel und halben Graden gebräuchlichen Alkoholometers. Bei Streitigkeiten ist es gleich, ob der Alkoholometer in Viertel oder Zehntel getheilt ist; es lässt sich sogar annehmen, dass die Decimaltheilung noch mehr Anlass zu Differenzen bieten würde, da während des Wiegens naturgemäss die Adhäsion des Spiritus zu dem Alkoholometer sich auf mehr als einen Zehntelgrad erstrecken wird, demnach immer erst festgestellt werden muss, welchen Zehntelgrad der wahre Spiegel des Spiritus anzeigt, was bei der kleinen Theilung gewiss nicht ohne Meinungsverschiedenheit geschehen kann. Der auswärtigen Kundschaft würde eine solche Neuerung übrigens auch nicht angenehm sein und deshalb die

Veranlassung bieten, dass sich dieselbe bei gleichen Preisen lieber nach Oestreich, Frankreich u. s. w. wendete.

**Erfurt.** Mitten in fremde Staaten eingezwängt, hat Erfurt ein besonderes Interesse an der Herstellung eines gleichmässigen Maass- und Gewichtssystems. Am geéignetsten, weil am weitesten in Europa verbreitet, ist das ungetheilte Meter als Längenmaass und das Hektoliter mit Untertheilung in Liter als Hohlmaass. Schon jetzt arbeiten manche deutschen Fabriken, namentlich im Westen und Süden, nach dem Meter, dasselbe ist bei vielen Gewerbetreibenden bereits eingebürgert. Das Gewicht betreffend, dürfte es wohl kaum schwer fallen, Baiern zur Annahme des Zollgewichts zu bewegen. . . . Ein Uebelstand entsteht hier dadurch, dass die  $\frac{1}{4}$  Pfundstücke nicht geächt werden. Dieses Gewichtsstück wird sehr häufig im Detailverkauf angewendet, und ein Grund gegen seine Aichung lässt sich, da die Theilung des Pfundes durchaus nicht in decimaler Weise erfolgt ist, kaum angeben.

**Westfalen.** Hagen. Wiederholt erklärt die Kammer das ganze Meter als einheitliches Längenmaass für Deutschland am geéignetsten. . . . Im Verkehr mit Draht und Blechen wirkt die ausserordentliche Verschiedenheit des Maasses (Lehre) hemmend; es empfiehlt sich deshalb, eine allgemeine Draht- und Blechlehre in Millimetern einzurichten, welche dann in England, Frankreich und Belgien gewiss willige Aufnahme fände.

**Dortmund.** Die Einführung des metrischen Längenmaasses stellt sich als immer nothwendiger heraus.

**Rheinland.** Lennep. Das Bedürfniss eines einheitlichen Maasssystems steht fest; es handelt sich nur noch darum, dass ohne Uebergangsmassnahmen, welche schwerlich lange zu halten sind und bei später nöthig werdender Aufhebung doppelte Störungen verursachen, ein sich an das französische genau anschliessendes System vereinbart werde.

**Düsseldorf.** (Siehe Essen).

**Essen.** Die vom dritten deutschen Handelstage aufgestellten Grundlagen für deutsches Maass und Gewicht entsprechen am meisten allen Anforderungen. Die Kammer schliesst sich denselben an und befürwortet demnach die Annahme 1) des Meter mit decimaler Theilung als Einheit des Längenmaasses; 2) des Liter (Kubik-Decimeter) als Grundeinheit der Hohlmaasse für trockene Dinge wie für Flüssigkeiten, derart, dass für beide der Hektoliter als Maasseinheit gilt, welche für trockene Dinge in 50, 10, 5 und 1 Liter, für Flüssigkeiten in Liter unterzuthellen ist, während die kleineren Maasse durch fortgesetzte Halbierung des Liter gewonnen werden. Die Durchführung dieses Systems müsste möglichst bald geschehen und dabei dahin gewirkt werden, dass diejenigen Staaten, welche das metrische Pfund (500 Gramme) noch nicht als Landesgewicht angenommen haben, dasselbe mit rein decimaler Theilung baldigst einführen.

**Krefeld.** Dem Vernehmen nach stimmen die Vorschläge der in Frankfurt a. M. zusammengetretenen Commission von Fachmännern der einzelnen Bundesstaaten mit den vom dritten deutschen Handelstage ausgesprochenen Wünschen wegen Einführung eines einheitlichen, das ganze Meter mit decimaler Theilung zur Grundlage nehmenden Maass- und Gewichtssystems für Deutschland überein. Im Interesse der baldigen Durchführung dieser erstrebten Einheit lässt hoffentlich die k. Staatsregierung ihre nicht wesentlichen Bedenken über die Beseitigung des Dreidecimeterfusses als Nebenmaass fallen.

**Köln.** In der Hauptsache entspricht der am 1. December zu Frankfurt a. M. von den Commissionen der deutschen Regierungen einstimmig genehmigte Entwurf eines gemeinsamen deutschen Maass- und Gewichtssystems allerdings den Wünschen des Handelsstandes; allein die der Landes-Gesetzgebung unter Anderem eingeräumte Befugnis, statt des Meters den metrischen Fuss als Grundlage des Längenmaasses anzunehmen, erregt Besorgnis. Hoffentlich macht die k. Staatsregierung von dieser Befugnis nicht Gebrauch. Die mit dem metrischen Fusse im südwestlichen Deutschland gemachten Erfahrungen sollten von der Wiederholung eines derartigen Versuches abmahnen, welcher, indem er Preussen die Lasten und Unbequemlichkeiten des Uebergangs zu einem neuen Maass-System auferlegt, es dennoch das gehoffte Ziel der vollständigen Einigung mit den übrigen deut-

sehen, sowie auch mit den europäischen Staaten, welche bereits das Meter als Einheit besitzen, nicht erreichen lässt. . . . Betreffend die gesetzliche Einführung des Gewichts im Getreidehandel und die allgemeine Anwendung der Wasserraihe zur Feststellung des Rauminhalts der Weinfässer, bezieht sich die Kammer auf ihre Ausführungen in den vorjährigen Berichten.

**Koblenz.** Angelegentlichst wird die vollständige Gleichförmigkeit des Maasses und Gewichtes in Deutschland erhofft, zumal sämtliche Regierungen zu einer Einigung auf diesem Gebiete geneigt sein dürften. . . . Der Handelsstand wünscht, dass im Getreidehandel an Stelle des Raummaasses das Gewicht als Norm sanctionirt werde. . . . Bedauerlicher Weise wurde der in Folge mehrfacher Anträge rheinischer Handelskammern von der k. Regierung aufgestellte Gesetzentwurf über die Aichung der Weinfässer vom rheinischen Provinzial-Landtage am 11. October 1864 abgelehnt. Die dort gegen denselben angeführte Begründung kann die Kammer nicht für stichhaltig erachten.

### Garnhaspel-Maass insbesondere.

**Preussen.** Danzig. Die Länge des Umfanges der Garnhaspel müsste bei Einführung des Metermaasses überhaupt consequenter Weise nach diesem Maasse festgestellt werden.

**Posen.** Posen. Zu einem Gutachten darüber aufgefordert, befürwortete die Kammer die Feststellung des Umfanges der Garnhaspel auf eine im Metermaass ausgedrückte Länge, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit des Weifenmaasses in den englischen und deutschen Spinnereien jedoch die Wahl eines dem englischen möglichst angenäherten Weifenmaasses, was den Verkehr zwischen Spinnern und Webern wesentlich erleichtern würde.

**Brandenburg.** Berlin. Von einem Zwange zur Umänderung der Garnhaspel nach Metermaass dürfte für jetzt Abstand zu nehmen sein.

**Schlesien.** Schweidnitz. Für die Baumwoll-Garne ist die Beibehaltung resp. Einführung der in allen Ländern, ausser Frankreich und Belgien, bestehenden gleichen Haspelung nach englischem Maasse erwünscht, ebenso für leinene Garne, insbesondere Maschinengespinnt, da der Umfang der englischen Haspel 87,1, der deutschen dagegen 88,3 Zoll beträgt. Sollte indess das metrische Maass auch in Bezug hierauf beliebt werden, so empfiehlt sich die Einführung einer Analogie der englischen Haspelung dahin, dass der Haspelumfang für baumwollenes Garn 137, für leinenes Garn 228 Centimeter beträgt. Für Streichgarn verdient wegen der vorherrschenden Ungleichheit der Haspelumfänge das einheitliche metrische Maass den Vorzug.

**Breslau.** So lange nicht England damit vorangeht, hält die Kammer die Einführung des metrischen Maasses für die Garnhaspel, was Baumwolle, Flachs und Werg angeht, nicht für rathsam. Die Haspel für diese Gespinnte ist nämlich überall, ausser in Frankreich und Belgien, dieselbe. Bei Kammgarn- und Streichgarn-Spinnereien sind dagegen drei verschiedene Weifen gebräuchlich. Wünschenswerth erscheint eine allgemeine Bestimmung dahin, dass auf eine Haspel, welche 1¼ Meter Umfang hat, durch 800 Umdrehungen ein Faden von 1000 Meter Länge geweiht und die Feinheitennummern nach der Zahl der Strähne bestimmt werden, welche auf ein Zollpfund = ½ Kilo gehen.

**Sachsen.** Halle. Wie die Apotheker, Pharmaceuten und Aerzte gegen das Kilogramm, so erklären sich die Baumwoll-Spinner, die Händler und Weber gegen das Meter beim Haspelmaass für Baumwoll-Garn. In Deutschland ist das englische Nummern- und Gewichtssystem zur Alleinherrschaft gelangt, und so lange England sein System nicht ändert und seine Fabriken nicht zwingt, ihr bisheriges Verfahren mit dem metrischen System zu vertauschen, sind auch die deutschen Spinner, Weber und Händler genöthigt, das englische Maass und Gewicht festzuhalten. England bezeichnet in der Garnnummer die Zahl der Strähne, welche auf ein englisches Handelspfund gehen; alle seine Fabriken sind danach ebenso eingerichtet, wie alle in Deutschland arbeitenden deutschen, schweizerischen und englischen Maschinen, alle Märkte haben sich daran gewöhnt. Eine Abweichung von dem Haspelmaasse würde zugleich auch das Gewicht und die

Garnnummer, d. h. die Garnstärke verändern, welche jetzt den Consumenten wie den Geschäftsleuten im Inlande wie auf dem Weltmarkte bekannt und die Richtschnur für alle aus dem Garn zu fertigenden Waaren ist. Da namentlich viel feines Garn aus England eingeführt wird, so müssten die Händler zwei Systeme zur Bezeichnung ihrer Garnnummern neben einander anwenden; es handelte sich also nicht nur um augenblickliche pecuniäre, sondern um grosse dauernde geschäftliche Uebelstände und Nachteile, welche die deutsche Industrie nicht zu beseitigen vermöchte, da sie Englands Herrschaft im Welthandel in diesem Artikel nicht besiegen kann. Es empfiehlt sich deshalb, das bisherige Garnmaass für Baumwoll-Gespinnst beizubehalten, aber sein Verhältniss zum Metermaass genau festzustellen, was um so unbedenklicher ist, als das Publicum, welches grosse Posten Garn in Gebinden kauft, nicht sehr zahlreich und wohl im Stande ist, die Richtigkeit von Maass und Gewicht zu prüfen, wenn ihm genau angegeben wird, wie diese sich bei Garnen gegen das allgemeine Metermaass verhalten müssen.

**Erfurt.** So lange England sein jetziges Garnhaspel-Maass beibehält, ist es dringend wünschenswerth, dass von der zwangsweisen Einführung eines neuen Haspelmaasses abgesehen werde, da durch dieselbe der deutschen Industrie in Garnen u. s. w. der Welthandel, wenn auch nicht gänzlich verschlossen, doch ungemein erschwert würde. Es muss vielmehr dem Handel und der Industrie vollständig frei gegeben werden, ihre Einrichtungen ganz nach eigenem Bedürfniss zu treffen. Bei Handgespinnsten dagegen ist die zwangsweise Einführung eines bestimmten Maasses unbedingt zu empfehlen, da jetzt fast jeder Ort sein bestimmtes Maass hat und selten die gehörige Fadenzahl liefert. Dabei würde sich die Länge von 1 Meter, 100 Faden pro Geb., 20 Geb. pro Zahl und 5 Zahl pro Stück am besten eignen.

**Rheinland.** Krefeld. Durch die Beibehaltung der bestehenden, auf englische Maass- und Gewichtseintheilung basirten Arten der Garnhaspelung würde die Einheit des deutschen Maass- und Gewichtssystems in keiner Weise beeinträchtigt werden.

**Köln.** Da der überwiegende Theil von Gespinnsten nach dem Gewicht verkauft wird, so wäre die Einführung eines gleichmässigen, metrischen Haspelumfangs für alle Arten von Gespinnsten zwecklos und selbst der Garnausfuhr nach verschiedenen, die Gespinnte in herkömmlicher oder landesüblicher Wägung und Haspelung begehrenden Ländern geradezu nachtheilig. Nur für flächsenes Handgespinnst könnte eine solche Uebereinstimmung des Haspelumfangs von einigem Interesse sein, ist aber auch nicht zu empfehlen, weil dieses Gespinnst in zunehmendem geringeren Umfange gewerbsmässig hergestellt wird und die Einführung einer neuen Haspel nur dem notorischen ärmsten Theile der Bevölkerung des Staates zur Last fallen würde.

**Aachen.** Die Kammer hat sich gutachtlich dahin geäußert, dass bei der Einföhrung eines einheitlichen deutschen Maass- und Gewichtssystems auch das so vielfach differirende Haspelmaass für Gespinnte unter thunlichster Berücksichtigung des jetzt fast durchgehends gebräuchlichen sogenannten Cockerill'schen Stranges regulirt werde.

### d. Münz-, Geld- und Creditwesen.

**Pommern.** Greifswald. Dringend wird um Genehmigung der Hypothekenordnung gebeten, wegen welcher im April 1866 durch hervorragende Persönlichkeiten der Provinz beim k. Staatsministerium petitionirt wurde.

**Brandenburg.** Berlin. Um den Verkehr mit Pfandbriefen zu erleichtern und zu beleben, befürworteten die Aeltesten bei den Landschaftsdirectionen Anträge hiesiger Banquiers, betreffend ein schleunigeres und minder kostspieliges Verfahren bei Umschreibung von Pfandbriefen, welche über die Hälfte beschrieben und jetzt fast gar nicht oder mit grossem Coursverluste zu begeben sind, sowie die permanente Zahlung der Zinscoupons wenigstens bei der Hauptcasse. . . . Eine Ergänzung der mangelhaften Vorschriften über das Aufgebot und die Amortisation verlorener oder vernichteter Eisenbahn-Stamm- und Prioritätsactien bezwecken die §§ 1317 bis 1329 des Entwurfs der neuen Processordnung. Unter Anderem verordnet § 1322, dass bei Werthpapieren, welchen Coupons, Zinsen- und Dividendenscheine bei-

gegeben sind, die Aufgebotsfrist so weit ausgedehnt werden muss, als erforderlich ist, damit in dieselbe die Zeit fällt, in welcher neue Coupons u. s. w. auszureichen sind, sofern nicht diese Zeit seit Erlass der vorläufigen öffentlichen Bekanntmachung bereits eingetreten ist. Die Kammer hält einen vierjährigen Zeitraum zur Ausreichung neuer Zinscoupons für den zweckmässigsten, da er eine gute Controle gewährt und das Publicum gegen übereilte Amortisationen und gegen zu grosse Nachtheile und Zinsverluste schützt.

**Rheinland.** Elberfeld. Seit längerer Zeit besteht ein störender Mangel an solchen Münzsorten, welche für den Verkehr besonders geeignet sind, namentlich an Friedrichsd'or, Cassenanweisungen von 1 und 5 Thlr. und Banknoten zu 10 Thlr.

Essen. Der Mangel an kleinem Papiergelde besteht im Bezirk fort; die königliche Bank sollte zu vermehrter Ausgabe von Zehnthalernoten ermächtigt und gleichzeitig die Zahl der Cassenanweisungen von 5 und 1 Thlr. bedeutend vermehrt werden, was bei Einziehung entsprechender Beträge von grösserem Papiergeld leicht ermöglicht werden kann.

Neuss. Es ist zu bedauern, dass der hiesigen Sparcasse, welche viele Einlagen wegen Mangels an Gelegenheit zur rentablen Wiederanlage zurückweist, nicht gestattet wird, Gelder mit derselben Sicherheit wie bisher, aber mit weniger Umständlichkeit verzinslich auszuleihen, was sich schon dadurch erreichen liesse, dass sie bis drei Monate laufende Wechsel mit drei soliden Unterschriften discontirte.

#### α. Münzwesen.

**Preussen.** Danzig. Nachdem die Goldkronen sich schon als unpraktisch erwiesen, ist eine neue Aenderung der Goldmünzen nicht rathsam, wenn nicht überhaupt durch eine allgemeine deutsche Münzeinigung der grossen Münzgleichheit in Deutschland abgeholfen wird. Eventuell verdienen die 10- und 20-Markstücke, welche mit dem englischen Sovereign fast übereinstimmen, den Vorzug, weil sie sich den vorhandenen Silbermünzen in decimalem Verhältniss anschliessen und daher bei dem Steigen und Fallen der Edelmetall-Preise sich die Werthrelation hierbei am leichtesten berechnen liesse.

**Pommern.** Greifswald. Die Kleinhändler klagen seit längerer Zeit über das fast gänzliche Schwinden der älteren Frd'or; das Bedürfniss nach einer mit den Münzen der grossen Nachbarstaaten im passenden Verhältniss stehenden neuen Goldmünze mit entsprechendem Feingehalt wird daher immer dringender. Am zweckmässigsten wäre eine in Feingehalt und Werth mit dem 20-Frankenstück übereinstimmende Goldmünze zum festen Preise von 5½ Thlr. Die Goldkronen mit ihrem veränderlichen Curs sind erwiesenermaassen unbrauchbar.

**Schlesien.** Breslau. Die vom Heidelberger und Frankfurter Handelstage abgegebenen Erklärungen über das deutsche Münzwesen, insbesondere bezüglich der Curant- und Scheidemünze, sowie der Goldmünze, entsprechen im Wesentlichen den Ansichten der Kammer, welche dringend wünscht, die k. Staatsregierung möge thunlichst bald die Maassregeln zur Herstellung der deutschen Münzeinheit, wenigstens zunächst für das Zollvereins-Gebiet, ergreifen.

**Sachsen.** Magdeburg. Die einhellig gefassten Resolutionen des deutschen Handelstages wegen Herbeiführung einer Münzeinheit durch die Mark = ½ Thlr. = ½ Gulden österreichisch mit decimaler Theilung in 10 Groschen und 100 Pfennige sind der Verwirklichung leider noch nicht näher gerückt.

Erfurt. Auf der Scheide zwischen dem Norden und dem Süden Deutschlands mit ihren verschiedenen Währungen gelegen, ist Erfurt bei der Durchführung eines einheitlichen Münzsystems besonders interessirt. Durch Annahme der Vorschläge des Frankfurter Handelstages würde uns bei den Silbermünzen schon ein weites Feld, noch mehr aber bei den Goldmünzen, da diese den französischen, italienischen und zum Theil den Goldmünzen der Schweiz vollständig gleich sein würden, offen stehen. Bei den Silbermünzen empfiehlt sich namentlich der Wegfall der jetzigen ½-Thaler oder später ¼-Markstücke; sie geben im Kleinverkehr zu häufig Anlass zu Verwechslungen mit den 2-Silbergroschenstücken. Dagegen erscheint die Einschlebung

des 3-Pfennigstücks als Scheidemünze zwischen die 2- und 5-Pfennigstücke nothwendig. Sämmtliche Münzen unter 10 Pfennigen müssten von Kupfer hergestellt werden, weil sie in Silber zu klein sind.

**Westfalen.** Bielefeld. Der voraussichtlich noch längere Zeit andauernde Abfluss von Silber nach Asien für Baumwollen-, Seiden- und Thee-Ankäufe lässt eine eingehende Erwägung geboten erscheinen, ob nicht auch für Deutschland der Uebergang zur Goldwährung vorzubereiten ist; erfahrene Geldmänner halten diese Frage nur noch für eine Zeitfrage.

Hagen. Durch die reine Silberwährung sind wir schon häufig in schwierige Geldverhältnisse in Zeiten gebracht worden, in denen die grossen Staaten mit der gemischten oder reinen Goldwährung noch gar nichts davon spürten. Zur Vermeidung derartiger Zustände empfiehlt sich der Uebergang zur gemischten Währung.

Dortmund. (Siehe Lennepe.)

**Rheinland.** Lennepe. Die Kammer befürwortet die Annahme eines sich genau an das französische anschliessenden einheitlichen deutschen Münzsystems.

Elberfeld. Die stetige Zunahme des Handels macht eine Weltmünze als Vermittlerin des Verkehrs immer nothwendiger; da eine solche aber zunächst nicht zu beschaffen ist, so sollte wenigstens eine den Verkehrsbedürfnissen entsprechende deutsche Vereins-Goldmünze hergestellt werden, zumal dadurch die zum Nachtheile des Volkswohlstandes circulirende Papiergeld-Masse, welche gegenwärtig in Deutschland 400 Millionen Thaler beträgt, entsprechend vermindert würde. Nun hat zwar die Wiener Münzconferenz von 1855 eine deutsche Goldmünze, die Goldkrone, geschaffen; allein dieselbe entspricht trotz aller theoretischen Vollkommenheit nicht den von ihr gehegten Erwartungen, weil sie auf einer ganz anderen Eintheilung beruht als alle früheren Goldmünzen, in viel zu geringer Anzahl geprägt wurde und von den Regierungen, welche sie ausprägten, selbst nicht in Zahlung angenommen wird. Die Kammer beantragt daher, die ganzen und halben Kronen gänzlich zu beseitigen und dafür Goldmünzen auszuprägen, von denen 124 resp. 62 Stück auf das Pfund Gold gehen, welche also dem 12½- resp. 25-Frankenstück an Feinheit gleichkommen. Diese Münzsorte wäre dann zum festen Curse von 10 und 20 Mark der vorgeschlagenen neuen Rechnungseinheit gleich 3½ resp. 6½ Thlr. anzunehmen. Dieses System schliesst sich der in Deutschland bestehenden Silberwährung vollständig an und passt auch in die Decimaltheilung, indem der österreichische Gulden = 2, der preussische Thaler = 3, das Fünffrankenstück = 4 Mark sein würde. Bis eine solche Vereinigung mit den übrigen deutschen Staaten zu Stande kommt, würde es sich übrigens empfehlen, ein möglichst grosses Quantum preussischer Friedrichsd'or an Stelle der nur in die Bremer Bank wandernden Goldkronen zu prägen.

Düsseldorf. Ihre Wünsche bezüglich der Herstellung eines einheitlichen Münzwesens in Deutschland fasst die Kammer dahin zusammen, dass auf Grundlage und in Fortbildung der Grundsätze des Wiener Münzvertrages vom 24. Januar 1857, soweit sich derselbe auf Curant und Scheidemünze bezieht, der Thaler als Dreimarkstück die Hauptmünze in ganz Deutschland bilde, als allgemeine Rechnungseinheit der Drittelthaler unter der Benennung Mark (90 = 1 Pfd. fein Silber) mit directer Theilung in 100 Pfennige eingeführt und dass demnach als Curantgeld nur noch ½, ¼, ⅓ Mark, als Scheidemünze 10- (Groschen), 5-, 2- und 1-Pfennigstücke ausgeprägt werden. Die damit unvereinbare süddeutsche Währung wird beseitigt werden müssen, während das österreichische System (1 Gulden = 2 Mark) mit consequenter Decimaltheilung nebenher fortbestehen kann. Die Goldmünze betreffend, wird befürwortet, dass an die Stelle der als Zahlungsmittel ganz ungeeigneten Goldkrone auf dem Wege der Additionälibereinkunft eine Goldmünze von 77½ Stück auf das Pfund Gold von ⅞ Feingehalt (also gleich dem Zwanzigfrankenstücke) angestrebt und die Annahme derselben bei den öffentlichen Cassen zu einem, der bestehenden wirklichen Werthrelation der Edelmetalle thunlichst sich anschliessenden Curse gestattet werde.

Essen. Im Einverständniss mit dem deutschen Handelstage befürwortet die Kammer den Thaler als Dreimarkstück als



Hauptmünze in ganz Deutschland und den Drittelthaler oder die Mark (90 Mark = 1 Pfund fein Silber) als allgemeine Rechnungseinheit mit directer Theilung in 100 Pfennige derart, dass als Curantgeld nur noch  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$ -Markstücke, als Scheidemünzen 10- (Groschen), 5-, 2- und 1-Pfennigstücke ausgeprägt werden. Die süddeutsche Währung wird, weil mit diesem System unvereinbar, beseitigt werden müssen, während das österreichische Guldensystem mit consequenter Decimaltheilung neben der einzuführenden Rechnung nach Mark und Pfennigen fortbestehen kann. . . . Die Goldkrone erweist sich je länger je unfähiger, die Stelle einer den Handelsbedürfnissen entsprechenden Goldmünze auszufüllen; an ihrer Statt sollte eine Münze geschaffen werden, welche als gesetzliches Zahlungsmittel durch ganz Deutschland bei allen öffentlichen Cassen zu einem der jedesmaligen Werthrelation der Edelmetalle thunlichst sich anschliessenden Course Annahme finden müsste. . . . Die preussische Kupfer-Scheidemünze steht vielen anderen, z. B. der belgischen, bedeutend nach, ihr weiches Metall macht das Gepräge nach nicht sehr langem Umlauf verwischen. Auch die halben Silbergroschen sind, weil zu klein, unpraktisch.

**Mülheim.** Der Feststellung einer deutschen Vereins-Goldmünze müsste die einer allgemeinen deutschen Währung vorangehen, und wäre deshalb zur Ausführung der Beschlüsse der deutschen Handelstage die baldige Einführung einer allgemeinen Rechnungseinheit in Marken zu  $\frac{1}{3}$ -Thaler, direct in 100 Pfennige eingetheilt, zu wünschen.

**Krefeld.** Die Kammer empfiehlt die Beschlüsse des dritten deutschen Handelstages hinsichtlich Herstellung der deutschen Münzeinheit der Berücksichtigung mit der Bitte, die dazu erforderlichen Conferenzen und die Mitwirkung aller deutschen Staaten baldmöglichst anzustreben. Die Beibehaltung der im Wiener Münzvertrage vom 24. Januar 1857 vereinbarten Grundlage mit decimaler Theilung, unter gleichzeitiger Ausprägung von Goldmünzen vom Feingehalte des Zwanzigfrankenstücks, verbunden mit der Annahme eines für diese Münze geltenden, wenn auch nach Maassgabe der Werthrelation der Edelmetalle zeitweise wechselnden, festen Course liegt im Interesse sowohl des inneren deutschen Handelsverkehrs, als des internationalen Geldaustausches.

**Köln.** Nachdem die Frankfurter Fachmänner-Commission ihre Aufgabe bezüglich der Maass- und Gewichtsordnung erledigt hat, möchte es sehr am Platze sein, dieselbe mit der Erwägung der Münzangelegenheit zu betrauen. Die Beschlüsse des Frankfurter Handelstages bezüglich der zu schaffenden Gold-Handelsmünze dürften eine geeignete Grundlage zu einer dauernden und befriedigenden Regelung des deutschen Münzwesens nicht abgeben. Die Wahl des 20-Frankenstückes ist nur für den Fall zweckmässig, dass Deutschland schliesslich das französische Münzsystem unverändert annehmen soll; für diesen Fall aber muss man die Einführung der Mark, und was damit zusammenhängt, aufgeben und Deutschland, insbesondere dem Süden, nicht zumuthen, zunächst zur Mark und später von dieser weiter zum Franken überzugehen. Gegen das Frankensystem selbst erhebt die Kammer durchaus keine Einsprache; allein da sich dem Uebergange dazu ungleich grössere Schwierigkeiten entgegenstellen, als dem zum Maass- und Gewichtssystem Frankreichs, da die Inaussichtnahme eines solchen Zieles der Vertagung der Regelung des deutschen Münzwesens gleich zu achten wäre, so kann sie den auf einen Anschluss an das Vorhandene gerichteten reformatorischen Bestrebungen nur den Vorzug einräumen. Das Zwanzigfranken-Stück und die Mark dürften ein ähnliches Zusammenleben feiern, wie der Thaler und die Goldkrone. Nach Aussen gewährt jene Goldmünze allerdings einen zweckmässigen Anschluss, aber es fehlt ihr derselbe nach Innen. Die zu wählende deutsche Gold-Handelsmünze muss, soll sie allen Anforderungen genügen, auch in das deutsche Münzsystem in geeigneter Weise, und zwar in einem decimalen Verhältniss sich einfügen; das Verhältniss zwischen 20 Franken und der Mark von 16 zu 1 ist aber kaum bequemer zu nennen, als das zwischen Goldkrone und Thaler von 9 zu 1. Auch der weitere Antrag des Handelstages, dass dem Zwanzigfranken-Stücke als deutscher Gold-Handelsmünze entweder ein für allemal ein fester, oder eventuell ein dem jezeitigen Werthverhältnisse des Goldes zum Silber entsprechender wechselnder Cassencurs verliehen und dass jenes Münzstück zu diesem Course in den öffentlichen Cassen angenommen werde, verdient

keinen Beifall. Im ersten Falle werden die Nachteile der Doppelwährung sich geltend machen, für deren Aufrechthaltung von Frankreich in den letzten 10 Jahren namhafte Opfer erfolglos gebracht worden sind; im letzteren Falle dürften dagegen die Erscheinungen sich wiederholen, welche die gleiche, bezüglich der deutschen Goldkronen gegenwärtig noch bestehende Vorschrift zur Folge gehabt hat. Entweder bestimmen nämlich die Regierungen gar keinen Cassencurs, oder sie setzen denselben so niedrig, dass sich Niemand bewogen findet, in Gold Zahlungen an die öffentlichen Cassen zu leisten. Gegenüber den auf dem deutschen Geldmarkte hervorgetretenen Zuständen verdient die Frage, ob nicht der Uebergang Deutschlands zur Goldwährung den Vorzug verdiene, Beachtung. Die Schwankungen im Werthverhältnisse zwischen Gold und Silber wurzeln wegen des wechselnden Begehrs nach letzterem Metalle zur Ausfuhr nach Ostasien unzweifelhaft auf Seite des Silbers. Abgesehen von den durch diese Schwankungen überhaupt für den Verkehr zwischen den Ländern der Gold- und Silberwährung hervorgerufenen Unzuträglichkeiten sind aber auch beide Extreme, d. h. sowohl sehr niedrige als auch sehr hohe Silberpreise, von Nachtheilen für die Länder der Silberwährung begleitet. Billige Silberpreise verringern die Kaufkraft dieses Edelmetalls und steigern demnach die Preise der aus dem Auslande nach dem Lande der Silberwährung bezogenen Waaren; hohe Silberpreise drängen zu Maassnahmen für Erhaltung des Silbervorraths und legen hierdurch nicht nur dem internationalen, sondern auch dem internen Verkehr durch hohen Discount u. s. w. schwere Opfer auf. Der Uebergang zur Goldwährung brächte aber auch den Vortheil, dass vermöge der dann eintretenden Ausprägung der Silbermünzen als Scheidemünze erstere nicht ferner eingeschmolzen oder in Münzgestalt zur Ausfuhr gelangen, vicimehr stets in ausreichender Menge umlaufen würden, was gegenwärtig keineswegs der Fall ist, wie sich beim Auslöshen der Arbeiter grösserer Etablissements oft drückend fühlbar zeigt. Endlich bedingt die Silberwährung, da die Werthausgleichung durch Silbermünzen bei grösseren Summen unbequem ist, einen Ersatz für die mangelnden Goldmünzen durch papierne Werthzeichen, und in der That bestehen die Umlaufsummen in Deutschland zum überwiegenden Theile aus Banknoten und Staats-Papiergeld. Diese Thatsache birgt aber den Keim von Verkehrerschütterungen in sich, welche in dem Augenblicke unabwendbar hervortreten dürften, wo Jedermann Deckung in Metall für das in seiner Hand befindliche Stück Papier begehrt.

### β. Circulation von fremdem Papiergeld, Coupons, Dividendenscheinen u. dgl.

**Brandenburg.** Kottbus. Bei der Vielseitigkeit der Verbindungen mit allen deutschen Staaten dürfte es sich empfehlen, das Verbot der Circulation fremder Cassenscheine, wenn nicht ganz aufzuheben, doch auf das Nothwendige zu beschränken.

**Sorau.** Unter den Zinscoupons sind die an Obligationen, welche von Communalverbänden ausgegeben werden, haftenden am lästigsten, weil der Zahlungsort in der Regel eine unbedeutende Kreisstadt ist, mit welcher Niemand in geschäftlicher Verbindung steht. Es sollte deshalb bei Bewilligung von dergleichen Anleihen in Zukunft den Communalverbänden die Pflicht auferlegt werden, für die Coupons Zahlungsstellen bei den Commanditen der k. Bank oder wenigstens in Berlin zu errichten.

**Sachsen.** Magdeburg. Neben der Circulation verbotener fremder Noten nimmt die Ueberschwemmung mit Zinscoupons als Zahlungsmittel mehr und mehr überhand. Wenn es in erster Linie auch Sache des Handelsstandes sein mag, dergleichen schwer realisirbare Werthzeichen an Zahlungsstatt nicht anzunehmen, so lässt sich dies doch nicht consequent durchführen. Einigermaassen könnte dadurch abgeholfen werden, dass für alle derartige Zinscoupons etwa in Berlin resp. an den Haupt-Handelsplätzen des Bezirks Einlösestellen vorgeschrieben würden. Gegenwärtig circuliren aber Coupons, welche nur in kleinen Kreisstädten und nur an bestimmten Tagen im Jahre einlösbar sind; derartige Werthzeichen gehen natürlich lange und oft von Hand zu Hand und führen zu widerwärtigen Inconvenienzen.

**Rheinland.** Köln. Bei einer Unmasse von papiernen Werthzeichen, Zinscoupons und Dividendenscheinen lässt die äussere

Ausstattung und ihr selten auf Thaler, häufig sogar nicht einmal auf Groschen abgerundeter Betrag ihre Nichtqualification als Umlaufmittel zu Tage treten. Dieselben können nur durch die ihren Ausstellern im allgemeinen Interesse aufzuerlegende Verpflichtung, wenigstens in jeder Hauptstadt der Provinz dieselben pari einzulösen, mit Erfolg aus dem Verkehr gezogen werden.

### γ. In- und Aussercurssetzung von Werthpapieren.

**Brandenburg.** Berlin. Die vom Collegium unterm 17. Juni 1864 gemachten Vorschläge zur Beseitigung der Uebelstände bei der Aussercurssetzung und Wiederincurssetzung auf den Inhaber lautender öffentlicher Papiere wurden von den k. Ministerien des Handels und der Justiz nicht für geeignet erachtet, um den Weg der Gesetzgebung zu beschreiten.

Frankfurt a. O. In Uebereinstimmung mit den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft bezeichnet die Kammer folgende Aenderungen und Declarationen der Gesetze über die Ausser- und Wiederincurssetzung öffentlicher, auf den Inhaber lautender Werthpapiere als nothwendig: 1) die Aufstellung und Bekanntmachung eines Verzeichnisses derjenigen Behörden, die ausschliesslich zur Wiederincurssetzung von Papieren auf den Inhaber, welche sie oder die ihnen untergeordneten Behörden für sich ausser Curs gesetzt haben, befugt sind; 2) die Aufstellung einer gewissen Norm für die privaten Aussercurssetzungs-Vermerke, wenn sie auf Beachtung Anspruch haben sollen, namentlich etwa durch den ausdrücklichen Vermerk „ausser Curs gesetzt“ unter Beifügung von Ort, Zeit und Namen des Ausstellers. 3) Für Wiederincurssetzungen genügt jede den Zweck des Vermerks deutlich aussprechende Wortfassung. 4) Das dem Vermerk beizudrückende Siegel darf von beliebiger Farbe sein. Dem Vorschlage, dass Privatpersonen, welche Papiere auf den Inhaber für sich ausser Curs setzen wollen, sich dazu der Vermittelung der Gerichte oder Notare bedienen müssen, kann die Kammer dagegen nicht beistimmen.

### δ. Bankwesen.

**Preussen.** Tilsit. Für die diesseitigen Handelsinteressen wäre eine Erhöhung des Bankcapitals, ohne Einrichtung ausserpreussischer Filialen, sehr vortheilhaft, da die Creditbeschränkungen seitens der k. Bank und ihrer Commanditen selbst die Abwicklung solider, nutzenbringender Handelsgeschäfte äusserst erschweren.

Insterburg. Die am 1. October vollzogene Umwandlung der hiesigen Bankagentur in eine Commandite ist, wengleich dazu eine erhebliche Beisteuer unseres Handelsstandes verlangt wurde, allgemein dankend aufgenommen worden. Eine einzige gute Ernte wird die Voraussetzungen einer eintretenden Zunahme des Bankverkehrs hieselbst bewahrheiten und dann auch das Verlangen gerechtfertigt erscheinen lassen, unsere Hinterstädte Gumbinnen, Stallupönen, Darkehmen, Goldap, Oletzko und Lyck durch ein Ressortverhältniss ihrer Bankanstalten mit der hiesigen Commandite in nähere Verbindung zu setzen. Der Umsatz aller von Königsberg ressortirenden Bankanstalten des Regierungsbezirks erreicht noch nicht den der hiesigen.

Königsberg. Unsere geldarme Provinz bedarf mehr wie jede andere des Staates der Thätigkeit der Bankinstitute, deren Vermittelung das Zuströmen fremder Capitalien, welche hier jedenfalls vortheilhaftere Verwendung finden als in anderen Provinzen, erleichtert und die vielen sonst zeitweise nutzlos liegenden einheimischen Capitalien productiv macht. Das hiesige Comtoir der preussischen Bank kann den Anforderungen des Geldmarktes nicht genügen, da es in kritischen Zeiten sein Lombardgeschäft beschränken muss und das Discontobedürfniss der einzelnen Häuser nur in bestimmt begrenzten, meistentheils nicht ausreichenden Beträgen zu befriedigen vermag. Grosse Actiengesellschaften, welche ihre verfügbaren Bestände dem Geldmarkte zuführen, domiciliren hier nicht, ebenso wenig Agenturen auswärtiger Bankinstitute und Bankiergeschäfte bei weitem nicht in der Zahl und in dem Umfange wie an den westlichen Handelsplätzen. Die Königsberger Privatbank, deren Verwaltung vorwiegend von zwei mit grossen Summen beteiligten Häusern beeinflusst wird, entspricht aus diesem Grunde nicht den grossen,

allgemeinen Aufgaben des Bankwesens. Im März bildete sich unter diesen Umständen hier ein Comité zur Begründung einer neuen Privatbank, deren Bedürfniss in einer von ihm berufenen Versammlung von zahlreichen Kaufleuten anerkannt wurde. Im Einverständniss damit beantragten die Aeltesten beim k. Handelsministerium die Concession für eine zweite Privat-Zettelbank unter Verleihung derselben Rechte, wie sie die schon bestehende genießt, und mit der Maassgabe, dass die Statuten beider Banken einer Cumulation der Actien in wenigen Händen und dem Eintritte von Verwandten u. s. w. der Actionäre in den Verwaltungsrath vorbeugen. Das k. Ministerium empfahl daraufhin die Errichtung einer Actienbank ohne Notenprivilegium. Zwar ist die jetzt herrschende volkwirtschaftliche Richtung gegen die Erweiterung der Notenemission; allein das Maximum des für den Staat zulässigen Notenbetrages steht noch keineswegs fest, und so lange die jetzige Bank-Gesetzgebung herrscht, die preussische Bank ihre monopolistische Stellung inne hat und mehrere Privatbanken Notenprivilegien besitzen, kann eine Privatbank ohne solches Privilegium an einem so entlegenen und capitalarmen Platze wie Königsberg nimmermehr zu Stande kommen: kein auswärtiger Geschäftsmann wird sein Capital zu einem in Preussen noch so neuen Experimente an einem so wenig begünstigten Orte hergeben. Für eine zweite Zettelbank ist dagegen der Zufluss fremden Geldes reichlichst gesichert. Die Concessionirung einer solchen ist eins der wirksamsten Mittel zur Hebung des wirtschaftlichen Nothstandes der Provinz.

Thorn. Im Hinblick auf das Capitalbedürfniss der Provinz wird die Erweiterung der Gerechtsame der Privatbanken zu Danzig und Posen dahin befürwortet, dass dieselben ihr Actien-capital erhöhen und im Verhältniss dazu mehr Noten ausgeben dürfen. Die vollständige Freiheit für sie im Depositenverkehr erscheint durchaus nothwendig und gerecht. Ferner empfiehlt die Kammer die Errichtung von Bankagenturen in Strasburg, Löbau und Neidenburg. Die an ersterem Orte neu errichtete Actien-Creditgesellschaft genügt dem vorhandenen Geldbedürfnisse nicht.

**Pommern.** Stettin. Die Ereignisse des letzten und des laufenden Jahres haben gezeigt, wie gefährlich es für die preussische Bank werden kann, wenn sie mit ihrer unbeschränkten Notenausgabe über ihren ohnehin schon grossen Geschäftskreis hinausgehen und den fast regelmässig gewordenen Schwankungen des Geldmarktes die Stirn bieten soll. Deutschland hatte im Jahre 1845 an Staatspapier-Geld und Banknoten kaum 40, im letzten Jahre dagegen ungefähr 220 Millionen Thaler im Umlauf, wovon noch nicht die Hälfte durch Baarvorräthe der Banken gedeckt ist. Dazu kommt die ungelöste Frage der Goldwährung und der unberechenbare Silberabfluss nach dem Orient, welcher plötzliche Zuckungen des Geldmarktes bewirkt und uns selbst dann zu Disconterhöhungen zwingt, wenn England und Frankreich Erniedrigungen eintreten lassen. So lange daher die k. Bank ihr Monopol behauptet und auf Grund dessen zu keiner Contingentirung ihrer Noten verpflichtet ist, so lange die k. Staatsregierung die Privatbanken unter dem Drucke der Normativbestimmungen hält und namentlich das solide Depositalgeschäft denselben unmöglich macht, erscheint eine Ausdehnung der Wirksamkeit der preussischen Bank auf ausserpreussische Länder nicht rätlich; denn unter den gegenwärtigen Verhältnissen hängt von der Solidität dieses Instituts das wirtschaftliche Gedeihen des ganzen Landes ab. Eine Erhöhung des Actiencapitals der Bank um 5 Millionen Thlr. ist in mercantilisch oder gar politisch bewegten Zeiten für die beabsichtigte Geschäftsausdehnung durchaus unzureichend.

Greifswald. Der starke Verkehr an der hiesigen Bankagentur, verbunden mit dem Umsatz der Nachbarstädte Wolgast, Anklam und Demmin, rechtfertigt den Wunsch nach der Errichtung einer k. Bankcommandite am Platze.

**Schlesien.** Breslau. Die preussische Bank reicht zur Befriedigung der täglich steigenden Geldbedürfnisse bei weitem nicht aus, vielmehr erheischen die Handelsinteressen eine möglichst weitgehende Bankfreiheit neben voller Oeffentlichkeit und Verantwortlichkeit der Banken. Insofern die Depositenbanken das Bedürfniss nach Geld durch Heranziehung des sonst unbenutzt liegenden Capitals befriedigen und die Sparsamkeit fördern, verdienen sie vorzugsweise begünstigt zu werden. . . . Die

Ansichten über die Zweckmässigkeit der Erhöhung des Capitals und der Betriebsausdehnung der preussischen Bank auf das übrige Deutschland sind innerhalb der Kammer getheilt. Einerseits erblickt man in dieser Maassregel eine Förderung des politischen Einflusses Preussens in Deutschland und der von allen Seiten angestrebten Münzeinheit, während andererseits auf die Gefahren und Nachteile hingewiesen wird, welche die Errichtung von ausserpreussischen Bankfilialen hervorrufen könnte. Zur Befriedigung der Ansprüche der Filialen, z. B. in Hamburg, Bremen, Leipzig, wäre eine erhebliche Vermehrung der jetzt schon sehr ausgedehnten Notenemission der Bank erforderlich. Bei eintretenden Geldkrisen, namentlich wenn sich ein gesteigerter Silberbedarf für den Orient einstellt, würde dann die Bank denselben noch mehr als bisher vorzugsweise zu decken haben und zum Nachtheil des diesseitigen Handelsstandes zu Restrictionen, zu bedeutenderen Disconterhöhungen genöthigt sein und demnach ihre bisher nicht bezweifelte Fähigkeit zur jederzeitigen Einlösung ihrer Banknoten in Frage kommen. Auch die vorgeschlagene Limitirung der Notenemission wird von dieser Seite nicht befürwortet, indem die festzusetzende Ziffer eine rein willkürliche sei und die Bank dadurch zu Zeiten, wo ihr Silbervorrath eine grössere als die vorgeschriebene Notenemission gestatte, zum Nachtheil des Verkehrs daran verhindert werde. Eine Vermehrung des jetzigen Bankcapitals ohne gleichzeitige Ausdehnung des Betriebes ausserhalb Preussens fand innerhalb der Handelskammer keinen Widerspruch.

**Sachsen.** Magdeburg. Durch die Annahme des Gesetzentwurfs, nach welchem der preussischen Bank die Befugnisse beigelegt werden sollte, in deutschen Handelsplätzen ausserhalb Preussens Comtoire, Agenturen und Commanditen zu errichten, wäre ein mächtiger Schritt zur Herbeiführung einer deutschen Münzeinheit und insbesondere zur Beseitigung der besonderen, lästigen Hamburger Valuta gethan worden. Die Verwerfung der Vorlage und die Verhinderung der beabsichtigten Vermehrung des Grundcapitals der preussischen Bank um 5 Millionen Thlr. durch den plötzlichen Schluss der Landtags-Session ist daher nur zu bedauern. Eine wo möglich noch grössere Vermehrung des Grundcapitals und die Flüssigmachung des in Effecten angelegten Betrages ist nicht minder geboten, als die Entwicklung des bei den Banken in Deutschland überhaupt noch überaus unbedeutenden Depositenwesens und die Gewährung weiterer Freiheiten für andere Bankinstitute. Trotz aller Verhandlungen über Contingentirung der ungedeckten Noten, über Dritteldeckung, über Cautionsstellung zur Sicherung der Noten, über Centralbanken ist eine absolute Sicherheit in dieser Beziehung noch nicht gefunden, und die preussische Bank wird auch von den Gegnern als die bestverwaltete der centralen Banken Europa's anerkannt. Durch die Errichtung von Comtoiren ausserhalb Preussens würde gerade das Rückströmen der preussischen Noten erleichtert und ein geeignetes Mittel gegen eine über das Bedürfniss hinausgehende Notenemission gefunden worden sein. Der Abfluss des Baarvorrathes aus Deutschland, der grössere Silberbedarf, würde sich der preussischen Bank leichter fühlbar machen, wenn auch an grösseren nichtpreussischen Handelsplätzen die Präsentation der Noten erfolgen könnte und die Baarzahung eintreten müsste; der dann leicht merkbare Abfluss von Edelmetall würde um so eher zur Vorsicht mahnen, das Heranziehen einer Krisis rechtzeitiger als gegenwärtig bemerkbar werden. In dem häufiger als jetzt zu publicirenden Stand der Activa und Passiva würde sich die Lage des Geldmarktes abspiegeln und nicht nur die Bankverwaltung, sondern auch das Publicum in seinen Calculationen zu berücksichtigen haben, dass eine Einschränkung, eine Vertheuerung des Credits im Anzuge sei. Auch dem Uebelstande der übermässigen Circulation fremder Noten würde durch jene Ausdehnung wenigstens in etwas gesteuert werden. Die vorgeschlagene Contingentirung der ungedeckt ausgegebenen Noten betreffend, ist zu bemerken, dass wir einer sehr grossen Zahl von stets einlösbaren Noten zum Cursiren nöthig haben und dass das Bedürfniss beispielsweise nach Einführung der Goldwährung sofort geringer werden würde. Der durchschnittliche Notenumlauf der preussischen Bank hat allerdings in den Jahren 1860 bis 1865 erheblich zugenommen, dem entsprechend aber auch die Ausdehnung des Geschäfts. Der gewaltige Aufschwung der Industrie, die grosse Zahl von Unternehmungen, welche sich schon bei einer oberflächlichen Ver-

gleichung des Curszettels von heute und von vor 10 Jahren bekundet, erklärt diese Geschäftszunahme vollständig. . . . Die Vertheuerung des Discounts an der preussischen Bank hat zu manchen Klagen der auf den Credit angewiesenen Kaufleute und Industriellen geführt. Die erhöhte Nachfrage nach Silber war vielleicht auch durch die hohen Baumwoll-Preise und durch den wegen mangelhafter Ernte geringeren Export, jedenfalls aber durch die beiden erfolgten Transactionen, die Silberzahlung des Kaufpreises für Lauenburg mit 1.800 000 und die Einlösung der von der Köln-Mindener Bahngesellschaft in Noten gezahlten Summe von 5.720 000 Thalern bedingt.

**Westfalen.** Bielefeld. In Herford wünscht man die Einrichtung einer Bankagentur, welche bei dem lebhaften Geldverkehr der reichen umliegenden Ortschaften und dem eigenen Bedürfnisse sicher lohnen würde.

**Arnsberg.** Der Handelsstand hofft, dass ein der k. Staatsregierung vorliegendes Gesuch um Errichtung einer Bankagentur in Arnsberg Berücksichtigung finde.

**Hagen.** Ohne verschiedene Erleichterungen muss das Privatbank-Wesen in Preussen verkümmern, was weder im Vortheil des allgemeinen Verkehrs noch auch der preussischen Bank selbst liegt; denn jener gedeiht um so besser, als ihm sein Creditbedürfniss bequem befriedigt wird, und diese muss es selbst wünschen, dass in kritischen Zeiten der allgemeine Sturm sich möglichst vertheile. Zu jenen Erleichterungen gehört zunächst eine kleinere Stückelung der Noten, damit dieselben einen vollkommeneren Umlauf haben, sowie eine grössere Emission kleinerer Noten, da unser Verkehr entschiedenem Mangel an kleineren Circulationsmitteln hat. Ferner müsste die preussische Bank mit ihren Noteneinlösungen die Privatbanken rücksichtsvoller behandeln. Für den Umlauf der Noten der Privatbanken wäre aber am besten gesorgt, wenn eine Form gefunden werden könnte, unter welcher diese Noten bei den königlichen Cassen verkehren könnten. Schliesslich müssten dem Depositengeschäft der Privatbanken keine Schranken gesetzt sein.

**Rheinland.** Lennep. Im Interesse der Entwicklung von Handel und Industrie ist es geboten, die für Privatbanken noch bestehenden Beschränkungen im Wege der Gesetzgebung zu vermindern, beziehentlich die Errichtung neuer Banken zu erleichtern.

**Elberfeld.** Den in den letzten Jahren regelmässig wiederkehrenden Geldkrisen könnte vorgebeugt werden, wenn die k. Bank mit grösseren Mitteln ausgerüstet wäre und die vorhandenen ausschliesslich zu ihren eigentlichen Zwecken verwendete. Die bedeutende in Staatspapieren belegte Summe verschlimmert bei starker Geldfrage das Uebel. Durch Vermehrung der Bankantheile und allmähliche Veräusserung der übergrossen Effectenbestände würde die k. Bank auch einem grösseren Geldbedarf ohne Erhöhung des Zinsfusses genügen können.

**Essen.** Nach den Bestimmungen der preussischen Bank werden Bankanweisungen auf andere Bankstellen ohne Provision nur gegen Discontirung von Wechseln ertheilt. Diese Discontirung ist jedoch in der Art beschränkt, dass, wenn der Discontirende Anweisungen auf Plätze einer anderen Provinz zu empfangen wünscht, die Wechsel mindestens noch 30 Tage zu laufen haben müssen. Die daraus entspringenden Missverhältnisse liegen auf der Hand, wenn man z. B. die Entfernung Essens von dem westfälischen Dortmund und von dem rheinischen Trier gegen einander hält. Der Verkehr würde unbedingt erleichtert, unnöthiges Geldsenden vermieden werden, wenn die k. Bank gegen Discontirung von Wechseln überhaupt und gleichviel von welcher Verfallzeit, Bankanweisungen franco Provision auf ihre Comtoire und Commanditen ertheilte. Einen grossen Werth kann die Bank bei der sehr geringen Provision, welche sie von den auf andere Provinzen auszustellenden Anweisungen erhebt, auf die Beibehaltung der erwähnten Einrichtung nicht legen; im letzten Jahre betrug diese Provision nur 5 746 Thlr., dieselbe würde durch vermehrte Discontirung von Wechseln bald ausgeglichen werden.

**Duisburg.** Der Verwaltungsbericht der preussischen Bank für das Jahr 1865 weist für Duisburg unter den namhafteren Bankplätzen in Betreff des Ankaufs von Wechseln auf das Inland relativ die höchste Steigerung von 41,7 % nach. Absolut nahm die hiesige Agentur hinsichtlich dieser Steigerung



die zehnte Stelle unter den Bankplätzen des Staates ein. Die Bitte um Umwandlung der Agentur in eine Commandite ist deshalb gewiss gerechtfertigt.

Wesel. Die Wirkungen der aussergewöhnlichen Vertheuerung des Geldes wurden durch die Unzulänglichkeit der unseren Geldinstituten zu Gebote stehenden Mittel verstärkt. Es wird daher beklagt, dass die Vermehrung der Fonds der preussischen Bank wegen der Auflösung des Abgeordnetenhauses nicht zur Ausführung gekommen ist. Die k. Staatsregierung wird indess die Ausführung dieses Planes sicher nicht aus dem Auge verlieren, da in demselben ein wirksames Mittel der Abwehr gegen die Wiederkehr ähnlicher Nothstände liegen dürfte.

Krefeld. Wiederholt war die hiesige Bankcommandite weder mit harten Thalern, noch mit preussischen Friedrichsd'or und kleinen Cassenanweisungen versehen, welche Zahlungsmittel für den Platzverkehr, namentlich für die Detailausgaben in den Fabriken, nicht zu entbehren sind. Die Beschaffenheit des hiesigen Geschäftsverkehrs schliesst die Annahme aus, dass das harte Silbergeld von hier nach dem Auslande exportirt werde, weshalb die Kammer bittet, die Bankcommandite jederzeit hinreichend mit diesen Geldsorten zu versehen.

Neuss. Die Errichtung einer Bankagentur am hiesigen Platze wird angesichts des durch das umfangreiche Getreide-, Oel- und Mehlggeschäft u. s. w. hervorgerufenen starken Geldumschlages stets dringender notwendig.

Köln. Die Erleichterungen, welche die preussische Bank dem Handelsverkehr durch das über das ganze Land gespannte Netz ihrer Filialen gewährt, sind durch eine Vervollständigung dieses Netzes noch grosser Ausdehnung fähig. Namentlich im Rheinlande haben Städte von selbst 20 000 und mehr Einwohnern keine Bankstelle, während im östlichen Theile der Monarchie Städte von sehr geringem Umfange damit bedacht sind. Ersichtlich wird diese Ungleichheit durch folgende, auf den Jahresabschluss 1865 bezügliche Zusammenstellung:

Provinzen.	Zahl der Städte.	Bevölkerung derselben.	Bankstellen.	Städte unter 5000 Einw. mit Bankstell.	Städte über 5000 Einwohn. ohne Bankstelle
Preussen...	121	674 580	40	21	5
Posen.....	142	412 079	13	2	5
Pommern..	72	439 580	19	3	12
Brandenburg	138	1.308 236	13	—	32
Schlesien..	144	776 018	11	—	25
Sachsen...	144	778 060	8	—	27
Westfalen..	100	431 289	8	—	14
Rheinland..	132	1.143 106	18	—	40
Ueberhaupt	993	5.962 948	130	26	160

... Die Grenze, bis zu welcher die Zahlungsmittel aus Banknoten und Staats-Papiergeld bestehen können, lässt sich von vornherein nicht bestimmen, und ebenso wenig ist bisher ein unter allen Umständen zutreffendes Gesetz dafür aufgefunden worden, welche Metallbedeckung in den Cassen der Noten ausgebenden Anstalten für alle Eventualitäten als ausreichend zu betrachten sei. Der zuverlässigste Regulator für die dem jetzigen Bedürfniss entsprechende Notennmenge muss jedenfalls in der möglichsten Erleichterung und in der unbedingten Verpflichtung des jederzeitigen Umtausches der Noten gegen Silber gefunden werden. Es empfiehlt sich daher die Anordnung, dass an den hervorragenden Plätzen des Umlaufgebiets die Banknoten gegen Silbergeld der Regel nach sofort, eventuell aber innerhalb einer kurzen, nach der Entfernung von dem Sitze des Hauptinstituts zu bemessenden Frist umgewechselt werden müssen. ... Eine wesentliche Förderung des Verkehrs liesse sich erreichen, wenn beim Discontiren von Wechseln, welche nur noch 10 Tage laufen, Anweisungen franco Provision, wie dies schon jetzt innerhalb der Provinz geschieht, für den Umfang des ganzen Landes in Zukunft ertheilt würden. ... Für die Privatbanken empfiehlt sich die Gewährung der freiesten Bewegung und die Beseitigung aller Vorschriften der Normativ-

Preuss. Statistik. 11. Heft.

bedingungen vom 25. September 1848, welche entweder veraltet oder die preussische Bank vor einer erfolgreichen Concurrenz möglichst zu schützen bestimmt sind. In der von letzterem Institut wenig cultivirten Ansammlung der in den verschiedenen Händen nutzlos liegenden Capitalbeträge könnten die Privatbanken auch an kleineren Orten eine erfolgreiche Thätigkeit entfalten, namentlich sind dazu die Vorschuss- und Creditvereine nach Schulze-Delitzsch befähigt, welchen deshalb eine möglichste Ausdehnung zu wünschen ist. ... Die Errichtung einer Hypothekenbank für die Rheinlande wäre für die darlehnsbedürftigen Eigenthümer ländlicher und städtischer Grundstücke, wie für die eine reale Sicherheit begehrenden Capitalisten vom grössten Interesse.

Koblenz. Gegenüber dem vom k. Hauptbank-Directorium am 27. September v. J. zugegangenen Bescheide, dass bei den überaus geringen Ergebnissen des hiesigen Bankgeschäfts eine Verbesserung der mangelhaften Beschaffenheit des Locals der Commandite hieselbst nicht angezeigt sei, hat die Kammer aus den in den Verwaltungsberichten der preussischen Bank veröffentlichten Ergebnissen die Ueberzeugung gewonnen, dass der Umschlag der Commandite mindestens lohnend genug sei, um den beregten Uebelständen abzuwehren, ja dass sie sogar unabhängig vom Kölner Bankcomtoir bestehen könnte.

### ε. Zinsbeschränkungen.

Preussen. Tilsit. Der Umstand, dass die periodischen Geldkrisen selbst der k. Bankverwaltung die Einhaltung der durch die Wuchergesetze gezogenen Zinsbeschränkungen nicht gestatten, wird die k. Staatsregierung wohl endlich von der Unhaltbarkeit dieser veralteten gesetzlichen Bestimmungen überzeugt haben.

Memel. Die auf dem Geldmarkte zu Tage getretenen Erscheinungen berechtigen zu der Erwartung, dass die den Credit beschränkenden Wuchergesetze bald fallen werden.

Königsberg. Sobald unsere vorzugsweise Ackerbau treibende Provinz von einer Aufeinanderfolge von Missernten heimgesucht und dadurch ein aussergewöhnliches Geldbedürfniss der Gutsbesitzer erzeugt wird, ist das capitalsarme Königsberg ausser Stande, den Ansprüchen zu genügen, und es entstehen vielfache Bedrängnisse, welche zahlreiche beklagenswerthe Katastrophen herbeiführen und auch auf die Geldverhältnisse der kaufmännischen Kreise erheblich einwirken. Die Gewährung von Darlehen zu 6 % an Gutsbesitzer gegen Hinterlegung von Staatspapieren kommt nur besonders günstig Situirten zugute. Eine Hilfe kann nur die Aufhebung der Wuchergesetze und die Vermehrung der Bankthätigkeit bewirken. Allmähig hat sich übrigens die Einsicht immer weiter verbreitet, dass der Versuch, den Preis für Benutzung fremden Capitals ein für allemal durch ein Gesetz festzustellen, um nichts rationeller ist als der gleiche Versuch bei den Preisen von Getreide, Brot, Fleisch u. s. w.

Elbing. Die wiederholten Geldkrisen werden durch das Fortbestehen der Gesetze über die Beschränkung des Zinssatzes noch vergrössert. Die Aeltesten haben mehrfach ihre Aufhebung beantragt.

Danzig. Die angeordnete Provocation von gutachtlichen Aussprüchen der verschiedenen landwirthschaftlichen Körperschaften über die Aufhebung der gesetzlichen Zinsbeschränkungen lässt erfreulicher Weise auf die Absicht der k. Staatsregierung schliessen, dieses von der öffentlichen Meinung längst verurtheilte Hemmniss des freien Verkehrs endlich zu beseitigen. Die Wuchergesetze hindern den Wucher nicht, verursachen dem Darlehnsuchenden vielmehr wegen der mit ihrer Umgehung verknüpften Unständlichkeiten nur grössere Opfer. Für den ländlichen Grundbesitz würde sich durch die Aufhebung dieser Gesetze der Geldmarkt erweitern, und die grössere Concurrenz der Offerenten böte ihm nur Vortheile. Massenhafte Kündigungen ländlicher Hypotheken sind bei der Freigebung des Zinsfusses gleichfalls nicht zu fürchten, denn der Capitalbedarf des mobilen Geldmarktes ist ein beschränkter, und durch starkes Zuströmen des Geldes zu diesem Markte würde der Preis des Capitals sehr bald auf das gewöhnliche Maass herabgedrückt werden. Die vor einigen Jahren in Oldenburg erfolgte Aufhebung der Wuchergesetze hat diese Ansicht bestätigt. Nachdem die königliche

Bank selbst, durch die Nothwendigkeit bestimmt, für ihren Lombardverkehr Ausnahmegestimmungen in Anspruch nehmen musste, kann die k. Staatsregierung nicht mehr zögern, Bestimmungen aufzuheben, welche gegen das Princip der Gleichheit vor dem Gesetz verstossen, hemmend in alle Erwerbsbeziehungen eingreifen und wegen der Leichtigkeit ihrer Umgehung jeden Credit in der öffentlichen Meinung verloren haben.

Thorn. (Siehe Memel.)

**Pommern.** Swinemünde. Bezüglich der Aufhebung der Wuchergesetze schliesst sich die Kammer den betreffenden Ansichten und Wünschen der grösseren Handelsvorstände an.

Stettin. Die Schädlichkeit der Wuchergesetze ist bereits genugsam überzeugend erörtert worden; auch in landwirthschaftlichen Kreisen wurden viele gewichtige Stimmen dahin laut, und die k. Bank selbst kam wieder in die Lage, sogenannte Wucherzinsen erheben zu müssen.

Greifswald. Die mittels Allerh. Cabinetsordre vom 12. Mai 1866 erfolgte theilweise Aufhebung der Beschränkungen des vertragsmässigen Zinsfusses genügt noch nicht, unsern tief erschütterten Credit zu heben. Die Wuchergesetze haben dem Landmanne das Geld für alle periodischen Verwendungen, die aus den Erträgen wieder gedeckt werden sollen, d. h. für Meliorationen, für Ausfälle bei schlechten Ernten u. s. w., unendlich vertheuert und ihn gezwungen, zu den gezogenen Wechseln seine Zuflucht zu nehmen, welche jeden Wucher verdecken, aber durch die unvermeidlichen Prolongationen oft ruinirende Wirkungen haben.

**Brandenburg.** Berlin. Für den Grundbesitz sind die Wuchergesetze ebenso schädlich, wie für Industrie, Handel und Gewerbe. Auch der ländliche Grundbesitz erkennt mehr und mehr, dass es Zeit ist, die Vormundschaft des Staats über den Capitalbedarf aufzuheben und dem Versuche zu entsagen, das Geld unter eine Taxe zu stellen. Eine einseitige Aufrechterhaltung der Beschränkungen des Zinssatzes für Hypothekendarlehne würde dem Grundbesitzer nur schaden, weil sein Credit dadurch nur noch mehr abnähme und die ihm unumgänglich nothwendigen Capitalien vertheuert würden, indem er unter Umgehung des Gesetzes sich das Unentbehrliche mit immer grösseren Verlusten verschaffen müsste.

**Schlesien.** Görlitz. Das Verbot, Privatleuten höhere Zinsen als 5 resp. 6% zu berechnen, zieht erhebliche Unannehmlichkeiten nach sich, die vielfach gerade der Classe zum Schaden gereichen, welche das Gesetz schützen will.

Breslau. Nachdem allseitig die Nachteile der gesetzlichen Zinsbeschränkungen für Nichtkaufleute anerkannt worden sind, sollte der Widerstand einzelner preussischer Grundbesitzer gegen ihre Aufhebung nicht länger berücksichtigt werden, zumal auch die Befürchtung unbegründet ist, dass die Aufhebung eine Steigerung des Zinsfusses der hypothekarischen Darlehne resp. eine Regulirung des Grundwerthes nach dem Discontsatze zur Folge haben werde. Trotz der wiederholten Disconterhöhungen haben Kündigungen von Hypotheken in ungewöhnlicher Zahl stattgefunden, und auch eine Entwerthung von Grundstücken ist keineswegs bemerkbar gewesen. Die Sicherheit der Anlage disponiblen Geldes in Hypotheken wird von den Capitalisten stets gewürdigt werden und die Neigung zu dieser Anlage durch die Reform des Hypothekenwesens, insbesondere durch Vereinfachung der hypothekarischen Schuldurkunden, durch Hypothekenanstalten, Pfandbrief-Institute, Bodencredit-Anstalten u. a. Erleichterungen noch wachsen.

**Rheinland.** Lennep. (Siehe Tilsit.)

Düsseldorf. (Siehe Tilsit.)

Essen. Die Discontverhältnisse des verflossenen Jahres bewiesen wieder, dass die Wuchergesetze den Geldverkehr in unerträglicher Weise hemmen und unhaltbar geworden sind. Die Verordnung vom 12. Mai 1866, welche die bestehenden Beschränkungen des vertragsmässigen Zinssatzes für Darlehne, zu deren Sicherheit nicht unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, aufhebt, hat deshalb den Geldverkehr wesentlich erleichtert. Die Befürchtung, dass durch Gewährung eines gleichen Vortheils für hypothekarisch gesicherte Capitalien ein nachhaltiges Steigen der Hypothekenzinsen und eine Entwerthung des Grundbesitzes ein-

treten werde, kann die Kammer nicht theilen. Einzelne wohl vorkommende derartige Fälle wiegen den aus der Fortdauer der Beschränkungen für Hypothekenzinsen unausbleiblich hervorgehenden Nachtheil der Ableitung der Capitalien von den Immobilien in andere Canäle, welche höhere Renten in Aussicht stellen, nicht auf.

Krefeld. (Siehe Memel.)

Köln. Die in den letzten Monaten des Jahres gemachten Erfahrungen sollten endlich diejenigen Kreise über ihr wirkliches Interesse aufklären, an deren Widerstand schon einmal der Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung der Zinsbeschränkungen gescheitert und deren Einflüsse es voraussichtlich zu danken ist, dass die Wiederholung der Vorlage bis jetzt nicht erfolgte.

Saarbrücken. Bei Aufhebung des Gesetzes, welches nur 5% jährliche Zinsen für Hypothekendarlehne gestattet, würde der geldbedürftige Grundbesitzer doch Geld erhalten können, und die massenhaften Substationen fielen weg.

## e. Märkte und Ausstellungen.

**Preussen.** Danzig. Die Verlegung der Frankfurter Reminisceremesse auf den ersten Montag nach dem 10. März jeden Jahres wäre auch für die jene Messe besuchenden Danziger Kaufleute sehr erwünscht. Dann müsste aber, um das Zusammenfallen der Frankfurter mit der Leipziger Frühjahrsmesse zu vermeiden, auf geeignetem Wege bei den Leipziger Communalbehörden auf eine Fixirung der letzteren etwa auf den 15. April hingewirkt werden.

**Posen.** Posen. Die Verhandlungen in Betreff einer Local-Polizeiverordnung zur Beseitigung der durch die Abschlüsse von Wollgeschäften vor den concessionsmässigen Markttagen entstehenden Unzuträglichkeiten versprechen eine baldige günstige Erledigung.

**Brandenburg.** Berlin. Eine Fixirung des Termins besonders der Reminisceremesse zu Frankfurt a. O. ist, so wünschenswerth dieselbe an sich wäre, nicht rathsam, bevor sich Leipzig zu einer entsprechenden Verlegung und Fixirung seiner Jubiläumsmesse entschieden hat. In der von der Handelskammer und dem Stadtrathe Leipzigs beantragten Einschränkung der Dauer der dortigen Neujahrsmesse erblicken die Aeltesten keinen Nachtheil für die Interessen Berlins.

Frankfurt a. O. Nach abschlägiger Bescheidung ihres vorjährigen Antrages wegen Fixirung der Termine der deutschen Messen beschränkt die Kammer denselben auf den für sie wesentlichsten Punkt, dass die Verlegung der Frankfurter Reminisceremesse auf einen späteren Termin -- Montag nach Lätare -- erfolge. . . . Auf Antrag der Kammer haben die Herren Ressortminister bestimmt, dass das vor der Margaretenmesse von der k. Regierung erlassene Verbot des Abrollens von Messgütern, des Auf- und Abladens von Fracht-Fuhrwerken u. s. w. an Sonn- und Festtagen auf die Zeit des Gottesdienstes beschränkt und dass das Offenhalten von Gast- und Kaffeehäusern u. s. w. bedingungsweise auch für die Zeit des Gottesdienstes gestattet werde.

**Schlesien.** Schweidnitz. Da die Interessen des Bezirks mit denen Frankfurts a. O. übereinstimmen, so schloss sich die Kammer der Petition der dortigen Handelskammer um Feststellung bestimmter Tage für die Frankfurter Messen an.

Breslau. Je nach den concreten Verhältnissen des betreffenden Wirthschaftsgebiets besteht für einzelne Orte der Provinz oder für einzelne Artikel noch das Bedürfniss der Jahrmärkte, für andere nicht. Bei Gestattung freierer wirthschaftlicher Bewegung und mit der Erleichterung des Verkehrs wird sich die Frage der Aufhebung der Märkte von selbst lösen. Die Messen betreffend, müsste zunächst der bleibende Ausschuss des deutschen Handelstages eine Umfrage bei allen Mitgliedern desselben veranlassen, ob und welche Messen ferner noch beizubehalten oder aufzuheben, sowie an welchen Tagen die einzelnen Messen am zweckmässigsten abzuhalten seien. . . . Beklagt wird, dass betreffs der 1867er Pariser Ausstellung seitens Preussens wieder versäumt ist, der deutschen Industrie den ihr gebührenden Platz auch dadurch anzuweisen, dass alle einzelnen Ausstellungen aus den Zollvereins-Staaten als zusammengehöriges Ganzes nur nach

Waarengattungen getheilt aufgestellt und dass alle deutschen Aussteller gemeinschaftlich vertreten werden. Diese Ausstellung ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie stattfindet, nachdem die westeuropäischen Verträge während einiger Jahre ihre Wirksamkeit geäussert haben. Eine derartige Weltausstellung dürfte auch von Preussen für Berlin zeitig in Aussicht zu nehmen sein.

**Sachsen.** Halle. Soviel steht jedenfalls fest, dass die Leipziger Messen ihren früheren Werth nicht mehr haben, und dass ihre Bedeutung noch mehr durch einzelne aus der älteren Zeit datirende Gebräuche beeinträchtigt wird. Dahin gehört vor Allem die lange Dauer der Messen. Die Kammer hat deshalb gutachtlich im Interesse der gesammten bei den Messen beteiligten Handelswelt die Abkürzung der Zeitdauer aller drei Messen befürwortet und ausserdem beantragt, dass namentlich die drei Frühjahrmessen in Leipzig, Frankfurt a. O. und Frankfurt a. M. von den wandelbaren Terminen befreit und fixirt werden. Zum grössten Theile werden die Messen von solchen Manufacturwaaren befahren, welche den Bedürfnissen der Jetztzeit entsprechend mehr oder weniger Saisonartikel sind; das handeltreibende Publicum muss daher seine Ein- und Verkäufe solcher Waaren rechtzeitig machen können, was bei veränderlichen Terminen, welche bis zu 5 Wochen differiren, nicht möglich ist. . . . Der für Halle versuchsweise gestattete Wollmarkt am 12. und 13. Juni hatte ein so günstiges Resultat, dass die Genehmigung eines ständigen Marktes erwartet werden darf.

**Erfurt.** Auf Anfrage des k. Handelsministeriums sprach sich die Kammer ebenso wie diejenige zu Halle und der landwirthschaftliche Centralverein der Provinz Sachsen für Einrichtung eines Wollmarktes in Halle aus.

**Westfalen.** Bielefeld. So berechtigt die Einwendungen gegen die zu oft sich wiederholenden Ausstellungen sind, ein Fernbleiben von der im Jahre 1867 in Paris stattfindenden Pariser Ausstellung würde als ein Aufgeben des Concurrenzkampfes unsererseits aufgefasst und dadurch schädlich werden. Die Kammer empfiehlt deshalb eine imposante Vertretung der Bielefelder Leinenindustrie durch eine Collectivausstellung, wie sie in London seiner Zeit mit Erfolg veranstaltet worden, als das beste Mittel, die Aufmerksamkeit der fremden Käufer auf die Vorzüge des Bielefelder Leinens hinzulenken.

**Rheinland.** Neuss. Im September hob die k. Bezirksregierung der in Holland aufgetretenen Viehseuche wegen die hierorts im Herbst stattfindenden Weidvieh-Märkte auf, obwohl auf denselben nur inländisches Vieh zum Verkauf gestellt und in sanitätspolizeilicher Hinsicht eine strenge Controle geübt wird. Das Verbot bewirkte nur die Zunahme des nicht controlirten Einzelverkaufs in bestimmten Localen, Ställen, Höfen u. s. w. und den Transport eine. Theiles des hieher bestimmten Viehes zu dem nicht verbotenen Kölner Viehmarkt. Das einzige Mittel gegen die Einschleppung der Viehseuche besteht in einer strengen Grenzsperr; wird dieselbe schlecht gehandhabt, so befördert das Verbot der Viehmärkte nur den Schleichhandel.

**Köln.** Bedauerlicher Weise soll auf der nächstjährigen Pariser Industrie-Ausstellung die preussische Industrie getrennt von derjenigen der übrigen Zollvereins-Staaten auftreten, obwohl beide auf ein einmüthiges Zusammengehen angewiesen sind und Alles, was ohne zwingende Noth ein solches stört und die übrigen deutschen Staaten Preussen entfremdet, im wohlverstandenen beiderseitigen Interesse vermieden werden sollte.

**Trier.** (Siehe Eisenbahnen. Personengeld.)

## f. Beziehungen zu fremden Staaten.

**Preussen.** Königsberg. Die Zollverträge mit Frankreich, Oestreich, Belgien und Grossbritannien haben, abgesehen von der durch sie eingeleiteten Reform des Zollvereins-Tarifs, für Königsberg kein bedeutendes unmittelbares Interesse; die Abfuhr nach Frankreich und Belgien ist nicht gross, diejenige nach Oestreich gleich Null, die Beziehungen des Platzes zu Grossbritannien sind durch den Vertrag nicht geändert.

**Pommern.** Stettin. Schweden und Norwegen, vielleicht auch Dänemark, dürften zu wirthschaftlichen Reformen und zum

Abschlusse eines Handelsvertrages mit dem Zollverein wohl geneigt sein, zumal sie bereits im innigsten Handelsverkehr mit Deutschland stehen.

**Schlesien.** Breslau. An die Stelle des alten Systems der nationalen Abschliessung, der Erschwerung des Handelsverkehrs zwischen den einzelnen Völkern, haben die Handelsverträge unter den westeuropäischen Staaten das Princip des freien Verkehrs gesetzt. Namentlich ist die Bestimmung dieser Verträge äusserst wichtig, dass der handelspolitische Fortschritt des einen Gliedes sofort auch den anderen zu Statten kommt, indem sich alle Mitglieder auf dem Fusse der meistbegünstigten Nationen behandeln. Das dadurch geförderte Verwachsen der materiellen Interessen der vertragschliessenden Völker sichert auch den Frieden unter ihnen. . . . Der auf der Berlin-Hamburger Bahn noch immer bestehende Transitzoll sollte endlich beseitigt werden.

**Westfalen.** Bielefeld. Eine Verständigung mit der Schweiz, Holland, Spanien und Schweden über den Abschluss von Handelsverträgen dürfte nicht schwer sein; die Kammer stimmt in Bezug darauf den Beschlüssen des deutschen Handelstages bei. Von Holland speciell wäre dabei zu verlangen, dass es die durch seinen jüngsten Tarif vom 1. November 1864 geschaffenen Zollerhöhungen für verschiedene Zollvereins-Artikel im Sinne des von ihm doch anerkannten Freihandels-Princips wieder beseitige.

**Dortmund.** Dem festen und umsichtigen Verfahren der k. Staatsregierung verdankt Preussen und Deutschland nicht nur die Erhaltung des Zollvereins, sondern auch den unter so vielen Mühen angebahnten Handelsvertrag mit Frankreich und eine liberale Tarification. Die nächste Frucht davon waren die Verträge mit Belgien, Oestreich und Grossbritannien, zu denen noch der Schifffahrts-Vertrag Preussens mit Grossbritannien und der Handelsvertrag des Zollvereins mit Italien traten. Der letztere wird sehr an Bedeutung gewinnen, wenn das Project der Gotthardsbahn zur Ausführung gelangt ist. Von grossem Interesse würden Handelsverträge mit der Schweiz, Spanien, Russland, Schweden und Norwegen sein.

**Rheinland.** Elberfeld. Der fernere Abschluss weiterer Handelsverträge ist die nothwendige Folge des deutsch-französischen Vertrages. Alle entwickelten europäischen Staaten, welche noch einem übertriebenen Prohibitivsystem huldigen, werden schneller oder langsamer zum System der Schutzzölle mit Tarifen, welche den Productionsbedingungen Rechnung tragen, übergehen müssen, je nachdem die Production der betreffenden Länder mehr oder weniger activ im Welthandel mit auftritt. . . . Die für die Baumwoll-Industrie unentbehrlichen Rothgarne sind eigenthümlicher Weise in vielen Staaten mit hohen Eingangszöllen belegt. Sehr zu wünschen wäre, dass namentlich Russland und Holland für seine Besitzungen in Ostindien veranlasst würden, mässigere Zollsätze zu gewähren.

**Neuss.** Wiederholt beantragt die Kammer, dass gelegentlich einer Revision des mit Frankreich und Belgien vereinbarten Zolltarifs die Herabsetzung des Eingangszolles dieser Länder für Rübol auf den zollvereinsländischen Satz erwirkt werde, zumal gerade diesen beiden Ländern die letzte Reduction auf 15 Sgr. pro Centner zugute gekommen ist. . . . Für den Verkehr mit Holland ist dringend zu wünschen, dass Mehl und Oelkuchen zollfrei in dieses Land eingeführt werden können, wie es nach Frankreich und Belgien geschieht, sowie dass der Ein- und Ausgangszoll für Stearin, bei dessen Fabrikation Holland schon durch den Bezug des Rohmaterials begünstigt ist, auf einen und denselben Satz festgestellt werde. Die Ungleichheit in dem mit Frankreich vereinbarten Zolltarife, wonach Stearinlichte beim Eingange in den Zollverein 1½ Thlr. pro Ctr., beim Eingange in Frankreich dagegen 10 Procent vom Werthe oder 3—4 Thlr. pro Ctr. zahlen, macht die Concurrenz mit den besonders in Holland gegründeten, sehr bedeutenden Actiengesellschaften für Stearinfabrikation im Auslande ganz unmöglich und erschwert sie im Inlande sehr, zumal wir für Palm- und Cocosöl noch 5 Sgr. Eingangssteuer pro Bruttocentner zu entrichten haben.

**Aachen.** Die von der belgischen Regierung beabsichtigte Unterdrückung Aachens und mehrerer anderen rheinischen Städte als Transitstationen für die Beziehungen des Zollvereins

nach und von Frankreich bedroht das diesseitige Speditionsgeschäft mit erheblichen Nachtheilen und steht im Widerspruch mit § 1 des Vereinbarungsprotokolls vom 28. März 1863 zum Schifffahrts-Vertrage zwischen Preussen und Belgien vom nämlichen Tage.

**Eupen.** Der Vertrag mit dem in neuem Aufschwunge begriffenen Italien gereicht der Kammer zu grosser Befriedigung, ebenso der Abschluss der Verträge mit Belgien und Grossbritannien, dessen Colonien dem deutschen Gewerbfleisse ein grosses Feld zur Ausbente bieten. . . . Unbedingt förderlich für Handel und Gewerbe wäre auch ein Handelsvertrag mit Norwegen und Schweden, welches durch zeitgemässe Reformen in volkswirtschaftlicher Beziehung aus seiner Stabilität getreten ist. . . . Nordamerika hat leider der grossen Kriegslasten wegen seine schon feindseligen hohen Zölle noch erhöht und dadurch den Verbrauch europäischer Fabrikate auf seinem Gebiete ausserordentlich beschränkt.

**Koblenz.** Bezüglich fernerer Handelsverträge mit der Schweiz, den Niederlanden, Spanien und Schweden verweist die Kammer auf die Beschlüsse des jüngsten Handelstages.

**Trier.** Die Abschlüsse von Handelsverträgen mit fremden Staaten sind der heimischen Industrie ein Impuls für den Fortschritt der Fabrikation und die Ausdehnung der Speculation. Die bisherigen Verträge dieser Art haben jedoch den vermutheten, momentan bemerkbaren Umschwung im Inlande nicht gebracht; denn Aus- und Einfuhr änderten sich nicht wesentlich.

#### α. Der Zollverein insbesondere.

**Preussen.** Königsberg. Die Erneuerung der Zollvereins-Verträge wird an und für sich freudig begrüsst; zu bedauern ist nur, dass die Verfassung des Vereins die alte mit dem *liberum veto* geblieben und eine Reform zur Zeit wenig wahrscheinlich ist.

**Danzig.** Leider hat die Erneuerung der Zollvereins-Verträge auf weitere 12 Jahre die so nothwendige Reform der Verfassung des Vereins erschwert; vielleicht gelingt es aber den Bemühungen der k. Staatsregierung, dieselbe möglichst bald noch vor Ablauf dieser Periode durchzusetzen.

**Pommern.** Stettin. Die baldmöglichste Aufnahme der Elbherzogthümer in den Zollverein liegt in beiderseitigem Interesse.

**Schlesien.** Breslau. Wie es bereits gelegentlich der Handelsverträge mit Frankreich und Italien geschehen, werden die allgemeinen wirtschaftlichen Interessen endlich auch eine rationelle Reform der Zollvereins-Verfassung, insbesondere die Beseitigung des *liberum veto* durch Anerkennung des der Grösse und der Einwohnerzahl der Vereinsstaaten entsprechenden Principes erzwingen. Möge Preussen bald die Initiative zu den erforderlichen Reformen ergreifen. Der neue Tarif, wenn er den Verkehr auch noch vielfach erschwert, hat doch mit dem Differenzialsystem gebrochen, indem er alle Nationen gleich behandelt und nach vielen Richtungen hin Zollermässigungen enthält. Indessen ist er noch mehrfach von den Einwirkungen des Schutzsystems zu reinigen, so dass den Zollsätzen lediglich das finanzielle Interesse zu Grunde liegend bleibt. Vor Allem sind die den inneren Verkehr hemmenden Uebergangsabgaben für Tabak, Bier, Branntwein u. s. w. schon aus Rücksicht auf die gesteigerte ausländische Concurrenz baldigst zu beseitigen; ohne allen Verzug dürften wenigstens vorläufig die Transitformalitäten für diese Artikel wesentlich zu vereinfachen seien. . . . Die Gründe, welche anfänglich für das Hannover und Oldenburg zugestandene Zollpräcipuum bestanden, haben der Ansicht der Handelskammer nach aufgehört; auf die Beseitigung desselben sollte daher Bedacht genommen werden. Ebenso sind die Mängel des Zollvertrages mit Bremen vom Jahre 1856 bei der Erneuerung leider noch bestehen geblieben. . . . Der von Mecklenburg unterm 9. Juni 1865 abgeschlossene Vertrag mit Frankreich isolirt jenes Land vom gemeinschaftlichen deutschen Wirtschaftsgebiete noch mehr und erschwert ihm die Theilnahme am Zollverein für die laufende Periode, indem der Art. 18 jenes Vertrages das Maximum der Eingangszölle Mecklenburgs Frankreich gegenüber mehrfach unter die für den Zollverein geltenden Sätze festsetzt. Dadurch werden sowohl die wirtschaftlichen wie die nationalen

Interessen Mecklenburgs so gut wie Deutschlands überhaupt verletzt. . . . Mit dem hoffentlich bald erfolgenden Beitritte der Elbherzogthümer zum Zollverein werden auch Hamburg und Lübeck sich zum Abschlusse von Verträgen mit letzterem genöthigt sehen, wobei hoffentlich die Fehler der Vereinbarung mit Bremen vermieden werden.

**Sachsen.** Magdeburg. Das volkswirtschaftliche und nationale Interesse gebietet den Anschluss der Herzogthümer Lauenburg, Schleswig und Holstein an den Zollverein, und das in denselben nur zu sehr betonte particularistische Interesse darf solcher Forderung nicht gegenüber gestellt werden. Die sogenannte Creditaufgabe, welche den Waaren-Empfängern und -Beziehern in Schleswig-Holstein gestattet, die eingeführten, einer zollamtlichen Untersuchung unterworfenen Waaren auf ihre Privatspeicher zu nehmen, während die Zahlungsfrist erst eintritt, wenn die Waare in den inneren Consum übergeht, aber erlischt, wenn die Waare wieder ausgeführt wird, wird sich mit dem in einem grösseren Zollverbände gebotenen strafferen Wesen allerdings nicht in der Ausdehnung wie dort festhalten lassen. Eher scheint eine besondere Berücksichtigung der Verhältnisse geboten, etwa für den Verkehr des mit Hamburg eng verknüpften Altona's, wenigstens solange Hamburg nicht zum Zollverein gehört, und für die Revenuentheilung während der Dauer der jetzigen Zollvereins-Periode. Bei der Berechnung eines Präcipuums in Bezug auf die Vertheilung der Zollintraden wäre aber zu berücksichtigen, dass für mehrere wichtige Artikel, z. B. Bau-, Brenn- und Nutzholz, Steinkohlen, Eisen, Manufacturwaaren, den Consumenten durch Annahme des niedrigeren Zollvereins-Tarifs bereits eine Erleichterung zu Theil würde, ein hieraus entstehender Ausfall der fiscalischen Einnahme also eine Entschädigung nicht rechtfertigt. Auch genössen die dortigen Consumenten eine grosse Entlastung dadurch, dass sie viele im Zollverein producirte Artikel künftig ganz zollfrei einführen und ihre eigenen Erzeugnisse ebenso nach dem Zollvereins-Gebiete ausführen könnten. . . . Durch seinen Handelsvertrag mit Frankreich vom 9. Juni 1865, worin es sich verpflichtet, für die zwölfjährige Dauer desselben keinen Einfuhrzoll über einen Thaler pro Centner zu erhöhen, hat sich Mecklenburg-Schwerin den Eintritt in den deutschen Zollverein ohne Zustimmung Frankreichs zur Unmöglichkeit gemacht.

**Westfalen.** Bielefeld. (Siehe Gladbach.)

**Rheinland.** Lennep. Die zur Erhaltung des Zollvereins zu überwindenden Schwierigkeiten haben bewiesen, dass die Grundgesetze desselben, namentlich die zu Beschlüssen erforderliche Einstimmigkeit, der heutigen Lage nicht mehr entsprechen; hoffentlich geschehen noch vor Ablauf des neu geschlossenen Vertrages die nöthigen Schritte zur Reform.

**Elberfeld.** Die durch die neueren Handelsverträge geschaffene handelspolitische Reform wird ihre mächtige Wirkung auf die Hauptvölker des europäischen Continents nicht verfehlen. Während England und Frankreich sich ein paar Jahrhunderte hindurch einer festen, wenig unterbrochenen, wahrhaft praktischen und nicht leicht durch abstracte Theorien irgeleiteten Handelspolitik erfreuten, wurde die Industrie Deutschlands nur durch kümmerliche Mittel und einen sehr unvollkommenen Schutz unterstützt und verdankt, was sie ist, unseren individuellen Kräften, der deutschen Arbeitsamkeit und Sorgfalt. Diese That-sache bürgt für die wirtschaftliche Zukunft des Vaterlandes inmitten des bevorstehenden harten Concurrenzkampfes. . . . Die Aufnahme der Elbherzogthümer in den Zollverein ist eine handelspolitische Nothwendigkeit. Die Bedeutung aller Schifffahrts-Verträge, welche der Zollverein und Preussen künftig abschliesst, ist in hohem Grade an die Seestellung Preussens gebunden, welche sich nur durch den Besitz der Häfen der Herzogthümer entwickeln kann; diese müssen der Stützpunkt für unsere transatlantische Handelspolitik werden.

**Solingen.** Bedauert wird, dass bei der jetzigen Organisation des Zollvereins die Launen einiger kleinen Regierungen hinreichen, die guten Absichten der natürlichen Führer des Verbandes zu hintertreiben, erstrebte Verbesserungen aufzuhalten und das Gesamtinteresse somit empfindlich zu schädigen.

**Mühlheim.** Damit für die Zukunft das Dasein des Zollvereins nicht wieder in Frage gestellt werde, ist eine Consti-

tuirung desselben erforderlich, welche durch das Veto eines einzelnen Mitgliedes nicht mehr gefährdet werden kann.

**Glödbach.** Der wohl sicher zu erwartende Anschluss der Elbherzogthümer an den Zollverein hat hoffentlich auch denjenigen Mecklenburgs zur Folge, damit die ganze Ost- und Nordsee-Küste dem Verbands angehört.

**Köln.** Da keine der Regierungen des Zollvereins die Initiative zur Reorganisation des Zollvereins ergreifen zu wollen scheint, wäre zu wünschen, dass der bleibende Ausschuss des deutschen Handelstages einen Plan dazu ausarbeitete und dem nächsten Handelstage vorlegte.

## β. Oestreich.

**Preussen. Königsberg.** Der Handelsvertrag mit Oestreich hat, abgesehen von seinem Einflusse auf den Zollvereins-Tarif, für Königsberg nur theoretisches Interesse in Betreff des angehängten Zollcartells, welches eine vollständige Zusammenstellung aller Bestimmungen über Grenzcontrolle enthält, die einem fremden Staate nie zugestanden werden sollten.

**Pommern. Stettin.** Die zum Theil ausserordentliche Steigerung der österreichischen Eingangszölle hat die deutsche Industrie sehr geschädigt; so sind z. B. Seidenfabriken, welche auf den Absatz nach Oestreich angewiesen waren, dadurch fast zum völligen Stillstande gezwungen worden. Eine Abhilfe wenigstens für einzelne Artikel lässt sich nur aus den Handelsverträgen Oestreichs mit England und Frankreich hoffen, da der Vertrag vom 11. April dem Zollverein das Recht der meistbegünstigten Nation sichert.

**Brandenburg. Berlin.** Mit dem am 16. December vollzogenen Abschlusse seines Handelsvertrages mit England brach Oestreich vollständig mit seinem bisherigen System, wonach es den Anschluss an die westeuropäischen Verträge nicht nur selbst verweigerte, sondern auch den Zollverein Jahre lang zu verhindern gesucht hatte, solchen Anschluss zu erreichen. . . . Das unumgängliche Fallenlassen der früheren Differenzialzölle zwischen Oestreich und dem Zollverein hat allerdings namentlich die Seiden- und Eisenindustrie des letzteren geschädigt, kann aber nur eine Ausgleichung dadurch finden, dass Oestreich seine Zölle künftig allgemein weiter herabsetzt. Besondere Begünstigungen mit Opfern der Autonomie Preussens im Zollverein zu erreichen, kann dagegen nie wieder unsere Absicht sein. . . . Zu dem Missverhältniss, dass der Centner gebleichte Leinenwaaren von Oestreich mit 16 $\frac{3}{4}$  bis 30 Thlr. verzollt wird, während der Zollverein nur 10 erhebt, kommt noch der missliche Umstand, dass der diesseitige Eingangszoll für rohes Garn von  $\frac{1}{2}$  auf 2 Thlr. erhöht wurde, während rohe, ungebleichte Leinwand auf einer Strecke der österreichisch-schlesischen Grenze frei in den Zollverein eingeht. Letzterer spinnst aber nicht so viel Garn wie er verbraucht, und bezieht deshalb namentlich leichtere Sorten vielfach aus österreichischen Spinnereien. Der schlesische Fabrikant ist nun wegen obiger Zollverhältnisse genöthigt, die böhmischen Garne gleich in Oestreich weben zu lassen oder das Rohleinen dort zu kaufen. In beiden Fällen entgeht unserer Zollcasse die Einnahme, die sie von einem mässigen Garnzoll haben würde; der Fabrikant aber hat den Nachtheil, der aus der unregelmässigen Qualität der gekauften Leinen, namentlich auf entfernteren Absatzmärkten, erwächst, oder die Unbequemlichkeit, eine Factorei auf fremdem Gebiet halten zu müssen.

**Schlesien. Görlitz.** Durch die mit dem 1. Juli eingetretene Erhöhung des österreichischen Einfuhrzolles für Eisen auf 10 Sgr. pro Ctr. wurde die Concurrenz mit den österreichischen Industriellen unmöglich. Da das schlesische Eisen aber bereits in Sachsen der Concurrenz Rheinland-Westfalens begegnet, so wirkt die Verschliessung der böhmischen Grenze äusserst nachtheilig auf den Absatz.

**Hirschberg.** Unsere Leinenfabrikation hat der Handelsvertrag mit Oestreich geschädigt. Da rohe Garne seit Juni mit 2 Thlrn. pro Ctr. versteuert werden, alle rohen fertigen Leinen von Oestreich aber ganz steuerfrei eingehen, so werden viele Fabrikanten, indem sie rohes böhmisches Maschinengarn zu hiesigen Fabrikaten nicht gut entbehren können, sich besser stehen, wenn sie die rohen Leinen in Böhmen fertigen lassen. Bei

Geschäftsstockungen dürfte den hiesigen Webern der dadurch entstehende Verlust an Arbeit sehr fühlbar werden. . . . Strohpapier, indem es nach Oestreich 1 Thlr. pro Ctr. Eingangszoll entrichten muss, hat den höchst wichtigen Absatz nach diesem Lande gänzlich eingebüsst.

**Breslau.** Der Verkehr mit Oestreich ist durch die Zollerhöhungen, welche der Vertrag vom 11. April für zahlreiche Artikel geschaffen hat, sehr erschwert worden. Der neue Tarif Oestreichs beruht keineswegs auf dem Princip des Freihandels und hat die Folge, dass die preussische Industrie den grössten Theil der Kosten für die österreichische Finanzwache an den Grenzen entrichtet. Besser wäre der Vertrag gar nicht zu Stande gekommen und Oestreich dadurch schneller gezwungen worden, sich dem handelspolitischen System des westlichen Europas anzuschliessen, weil sonst bei Zöllen, welche einem Einfuhrverbot gleichkommen, der Handel andere Wege, ähnlich wie gegenüber dem russischen Prohibitivsystem, gesucht und gefunden haben würde. Gleichwohl enthält der Vertrag gegen den vom Jahre 1853 den Vortheil, dass das Differenzialzoll-System aus ihm entfernt ist und der Zollverein auf dem Fusse der meistbegünstigten Nation behandelt werden muss; der englisch-österreichische Vertrag bringt ihm in Folge davon bereits Vortheile. Wichtig ist ferner, dass nach Art. 25 Preussen resp. der Zollverein darüber zu entscheiden hat, ob und welche Schritte nach der „allgemeinen deutschen Zolleinigung“ hin zu thun sein werden. . . . Die Verordnung vom 4. November, welche die Gewerbe-Legitimationskarten im Zollverein abändert, bahnt auch eine Erleichterung des Verkehrs diesseitiger Gewerbetreibender in Oestreich an, insofern eine einzige Legitimationskarte für das Gebiet des Zollvereins und Oestreichs genügt.

**Sachsen. Magdeburg.** Ueber den Werth des mit Oestreich eingegangenen Zollvertrages sind die Ansichten sehr getheilt. Ohne seinen Abschluss würde der Zollverein statt des vereinbarten Tarifs, welcher in einzelnen Punkten allerdings leider höher als der früher geltende ist, nach dem in Oestreich geltenden allgemeinen Tarif behandelt werden und demnach noch höhere als die im Verträge festgesetzten Zölle entrichten müssen. Leider ist wiederum der Vorbehalt, dass in Verhandlungen über die Frage der allgemeinen deutschen Zolleinigung getreten werden soll, in den Vertrag aufgenommen.

**Westfalen. Bielefeld.** Der am 1. Juli in Kraft getretene Handelsvertrag mit Oestreich vom 11. April hat dem Zollverein und insbesondere den Provinzen Rheinland und Westfalen wesentliche Nachtheile gebracht und mit Recht eine allgemeine Missstimmung hervorgerufen, welcher auch die Kammer in besonderen Anträgen Ausdruck gab. Sie befürwortet wiederholt die in § 25 des Vertrages vorgesehene Erneuerung der Unterhandlungen mit Oestreich unter Mitwirkung von sachverständigen Commissarien, um die vielen Beschwerden des Zollvereins zu beseitigen.

**Hagen.** Wären die Betheiligten der verschiedenen Industriezweige um ihr Urtheil in Bezug auf Zollsätze und andere Festsetzungen des Zollvertrages mit Oestreich gefragt worden, bevor derselbe zum Abschluss gelangte, so würden namentlich die Vertreter unserer metallurgischen Industrie nicht verschwiegen haben, dass viele ihrer Erzeugnisse in Folge der stipulirten Zollsätze nicht mehr nach Oestreich verführt werden könnten. Aber auch der Eingangstarif hat ganz erhebliche Mängel. So bezieht unsere Knopfindustrie die nur in Böhmen hergestellten Glasknopf-Steine in grossen Quantitäten und muss jetzt 4 statt der früheren 3 $\frac{1}{2}$  Thlr. pro Ctr. Zoll bezahlen, worunter ihre Concurrenzfähigkeit auf überseeischen Märkten leidet; eine Ermässigung dieses Zollsatzes auf 15 Sgr. pro Ctr. wäre für die preussische Knopfindustrie von erheblichem Nutzen.

**Rheinland. Elberfeld.** Der österreichische Eingangszoll auf gefärbte Garne ist durch den Vertrag von 2 $\frac{1}{2}$  auf 13 $\frac{1}{4}$  fl. erhöht worden, so dass der Absatz derselben nach diesem Lande, welcher im Jahre 1864 noch rund 3 $\frac{1}{2}$  Millionen fl. ausmachte, fast ganz verloren ist. Die Rothfärbereien der Rheinprovinz fertigen jährlich über 100 000 Ctr. Garn und sind zur grösseren Hälfte dieser Production auf den Export angewiesen; der durch jene Zollerhöhung entstehende Nachtheil liegt daher auf der Hand. Bei den im Art. 25 des Vertrages vorgesehenen nachträglichen Verhandlungen wird hoffentlich auf eine Modifica-



tion des neuen Zollsatzes Bedacht genommen. . . Die österreichischen Zölle auf Eisenfabrikate betragen seit Abschluss des Vertrages bis zu 60 und 70 Procent vom Werthe, so dass an einen Export dieser Waaren nach Oestreich und Venetien nicht mehr zu denken ist.

Solingen. Die mit Oestreich vereinbarten neuen Zollsätze haben auch mehrere Erzeugnisse hiesiger Gegend empfindlich betroffen und dem Verkehr mit diesem Lande Abbruch gethan. Besonders stellt der neue Tarif geringere Eisenwaaren so ungünstig, dass an eine weitere Ausfuhr nicht zu denken ist. Die betreffenden Fabrikanten bitten deshalb dringend um Wiederherstellung der alten Tarifsätze.

Düsseldorf. Einzelne Positionen des Tarifs zu dem Vertrage mit Oestreich belasten die betreffenden Fabrikationszweige auf das Härteste. So sind u. A. die Gründe für die Erhöhung der Zölle von ordinärem Eisen von 1 auf  $1\frac{1}{2}$ , Eisenblech von  $1\frac{1}{2}$  auf  $2\frac{1}{2}$ , groben Eisenwaaren von 3 auf  $4\frac{1}{2}$ , von feinen Eisenwaaren von  $4\frac{1}{2}$  auf 12, feinen, undichten Baumwoll-Waaren von 45 auf 70, gefärbten Baumwoll-Garnen von  $2\frac{1}{2}$  auf  $13\frac{1}{2}$ , Seidenwaaren von 120 auf  $262\frac{1}{2}$ , feinen, undichten Wollwaaren von 45 auf 70, Goldleisten von 2 auf 12, Kratzen von 2 auf 12, Ultramarin von 0 auf 5 Gulden um so weniger abzusehen, als der Vertrag nirgend zeigt, welche Compensationen etwa die zwingende Nothwendigkeit bedingt haben könnten, lebensfähigen, blühenden Industrien das Opfer des gänzlichen Verzichtes auf den gerade für sie so wichtigen österreichischen Markt aufzuerlegen. Die Kammer spricht den Wunsch aus, das k. Ministerium wolle sämtliche preussischen Handelscorporationen zu Gutachten über die bisherigen Wirkungen des deutsch-österreichischen Handelsvertrages veranlassen, sodann aber baldmöglichst mit Oestreich Verhandlungen behufs Beseitigung der in dem Vertrage erkannten Härten und Nachtheile einleiten, sowie thunlich auch auf die zwischen Oestreich und Frankreich, resp. Oestreich und England schwebenden Unterhandlungen einwirken, um eine Ermässigung namentlich der angeführten Tarifpositionen herbeizuführen.

Essen. Die Verhandlungen beim Abschlusse von Handelsverträgen, die Gründe, welche zum Festsetzen der einzelnen Tarifpositionen führen, entziehen sich gänzlich der Beurtheilung des am meisten beteiligten Publicums. Es ist daher nicht zu verwundern, dass man vergeblich ein Motiv dafür sucht, wenn z. B. das Geschäft in Seidenwaaren durch Erhöhung des Zolles von 120 auf  $262\frac{1}{2}$  fl. gänzlich vom österreichischen Markte verdrängt, der Absatz von ordinärem Eisenblech, groben Eisenwaaren, feinen Eisenwaaren, feinen und dichten Metallwaaren durch Erhöhung des Tarifs um beziehentlich  $33\frac{1}{3}$ , 50,  $166\frac{2}{3}$  und  $55\frac{1}{3}$  % bedeutend erschwert wird. Die Kammer befürwortet deshalb eine baldige Revision der Tarife zu den bestehenden Handelsverträgen.

Mülheim. (Siehe Bielefeld.)

Wesel. (Siehe Bielefeld.)

Krefeld. Der Vertrag vom 11. April 1865 hat die gehegten Erwartungen bitter getäuscht. Der frühere österreichische Zoll auf ganz seidene Stoffe von 120 fl. ist auf  $262\frac{1}{2}$  fl. gestiegen und erschwert somit den seit 1853 allmählig gestiegenen Absatz unserer Fabrikate nach diesem Lande in hohem Grade. Aehnliche Einbussen erleiden verschiedene andere Industriezweige durch den Vertrag. Wenn eine Abhilfe nicht auf Grund des Art. 25 desselben, wonach weitere Unterhandlungen vorbehalten sind, erreicht werden kann, so bleibt nur die Hoffnung, dass der österreichisch-französische Handelsvertrag zustande komme und auf Grund des Art. 2 des Vertrages, welcher dem Zollverein alle Zollerleichterungen vorbehält, die künftig anderen Staaten eingeräumt werden, den sehr fühlbaren Verkehrsstockungen ein Ziel setzt.

Gladbach. Seidenwaaren und türkischrothe Garne sind im Handelsvertrage mit Oestreich einer so erheblichen Erhöhung des Eingangszolles unterworfen worden, dass ihre Ausfuhr nach Oestreich dadurch fast prohibirt erscheint.

Köln. Wenn auch durch den Vertrag des Zollvereins mit Oestreich dieser Staat in die Bahnen des Freihandels hinübergeleitet wurde und der neue österreichische Eingangstarif eine wesentliche Ermässigung seiner früheren Zölle erkennen lässt,

so ist doch nicht ausser Acht zu lassen, dass viele Artikel des Zollvereins, welche früher besondere Begünstigungen genossen, mit zum Theil wesentlich erhöhten Zöllen belegt worden sind, deren Ermässigung wieder herbeizuführen sein möchte.

Aachen. Zuversichtlich wird der Vertrag mit Oestreich namentlich für die Nähadel- und übrigen Kurzwaaarenfabriken von den erspriesslichsten Folgen sein.

Eupen. Wenn auch die Verhandlungen mit Oestreich einen beide Theile nur halb befriedigenden Zollvertrag zur Folge gehabt haben, woran vorzugsweise die österreichischen Schutz-zöllner die Schuld tragen, so lassen doch die steigende Finanznoth des Kaiserstaates und der gewachsene Einfluss der meist freihändlerischen Magyaren grössere Verkehrsbefreiungen daselbst erwarten.

## 7. Russland.

Preussen. Tilsit. Lieber mag das russische Schutzzoll-System die Handelsinteressen besonders der Grenzprovinzen Preussens noch länger auf das Aeusserste benachtheiligen, als dass es dem Nachbarstaate gelingen sollte, mittels Abschlusses eines Zollcartells eine preussische Grenzwaache zum Schutze jenes verwerflichen Systems zu erhalten. Die Zeit wird und muss auch diese Schranken den neueren Handelsprincipien öffnen, und wenn diese sich erst Bahn gebrochen haben, werden sie hoffentlich auch durch eine unparteiische russische Rechtspflege Unterstützung finden. . . Den von den Aeltesten angeregten Bemühungen des k. Generalconsulats in Warschau ist es endlich gelungen, für den Grenzverkehr über die polnische Zollstation Ramonischken Erleichterungen zu erwirken.

Insterburg. Selbstverständlich kann ein Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Russland nur dann von Vortheil für uns sein, wenn er auf den Principien der Gegenseitigkeit und mässiger Finanzzölle fusst. Auch in Russland wird sich die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit veralteter, volkswirtschaftlich bereits überall verurtheilter Theorien von künstlichem Industrieschutz und hermetischer Absperrung der Reichsgrenzen mehr und mehr Bahn brechen und die dortige Regierung zu Concessionen im Sinne des Freihandels über kurz oder lang nöthigen.

Memel. Die Aeltesten erwarten, dass vor Abschluss eines Handelsvertrages mit Russland Sachverständige, namentlich aus den Grenzprovinzen, gehört werden. Im Einklange mit der Breslauer Handelskammer bitten sie, niemals in ein sogenanntes Zollcartell mit Russland einzugehen und neben einer genügenden Ermässigung der hohen russischen Zollsätze auch auf die Herstellung eines sichernden Rechtsschutzes in Russland Rücksicht zu nehmen.

Königsberg. Auf die Dauer kann sich das russische Prohibitiv- und Schutzzoll-System der gesammten europäischen Verkehrs- und Handelsentwicklung gegenüber nicht halten. Die Aufhebung der Leibeigenschaft, welche den naturwidrig geförderten Industriezweigen die früheren billigen Arbeitskräfte entzieht, und das immer gebieterischere Interesse der Staatsfinanzen wirken gleichmässig auf die Beseitigung dieses Systems hin. Das k. Ministerium wird daher gewiss nicht ablassen, die Herbeiführung normaler Handelsverhältnisse zu Russland unausgesetzt zu betreiben, wenn auch noch Jahre dazu erfordert werden mögen. Dagegen wäre es einer der grössten Fehler, auf das Bestreben der russischen Regierung einzugehen, die Verhandlungen hauptsächlich auf das Gebiet des Zollcartells hinüberzuleiten. Preussen würde bei dem Abschlusse eines solchen nur die schwer wiegende Verpflichtung übernehmen, das in der Hauptsache unverändert fortbestehende jenseitige Schutz- und Prohibitivsystem mit Aufbietung aller Kräfte seiner Behörden und mit mannigfachen Beschränkungen seiner Staatsrechte aufrecht erhalten zu helfen; denn so lange Russland solche Intentionen hegt, denkt man dort nicht ernstlich an eine wirkliche Tarifreform, welche das wirksamste Mittel gegen einen ausgebreiteten Schmuggel bilden würde. Wo selbst Kaufmannschaften von Seestädten, natürliche Vorkämpfer des Freihandels, in unbegreiflicher Verkennung ihrer wahren Interessen den Schutz-zöllen das Wort reden, da kann selbst die aufgeklärteste Regierung, zumal wenn sie erst vor Kurzem den bevorzugten

Classen durch Emancipation der Leibeigenen vorübergehend empfindliche Opfer auferlegt hat, nur mit Bedenken daran gehen, nun auch den lange gepflegten Schutzzoll-Interessen grosse, freilich für das Gemeinwohl höchst nützliche Opfer zuzumuthen. Zunächst will die russische Regierung es mit einer vorläufig für die Dauer von 2 Jahren bestimmten Reorganisation ihrer Grenzämter versuchen, welche im Wesentlichen auf die Concentrirung des Handelsverkehrs auf weniger und deshalb besser zu controlirende Hauptämter hinausläuft. Für die Interessen Königsbergs dürfte diese Maassregel augenblicklich ziemlich gleichgiltig sein. Die uns zunächst angehenden russischen Grenzämter Polangen, Tauroggen, Georgenburg, Wirballen und Wincenta bleiben Zollämter erster Classe. Nur ist zeitig dafür Sorge zu tragen, dass mit Vollendung der ostpreussischen Südbahn auch Lyck gegenüber ein russisches Zollamt gleichen Ranges errichtet wird, und ein gleiches ist Neidenburg gegenüber zu wünschen, da die Strecke von Wincenta bis Alexandrowo, d. h. fast die ganze Südgrenze unserer Provinz bis zur Weichsel, zu ausgedehnt ist, um ein jenseitiges Zollamt erster Classe entbehren zu können. (Siehe auch Postwesen, Schienenwege und Wasserstrassen.) . . . Ueber die Auslegungen des russischen Zolltarifs durch das jenseitige Grenz-Zollamt Wirballen wird vielfach geklagt. So sollen z. B. Fabrikate aus Kupfer und Messing, welche mit 4 Rubel pro Pud tarifirt sind, zuweilen 30 Kopeken pro Pud bezahlen, Schraubstöcke in letzter Zeit mit 4, Ambosse mit 1 Rubel pro Pud verzollt werden müssen, obwohl Handwerkszeug tarifmässig auf der Landgrenze nur 50 Kopeken pro Pud zu entrichten hat. Eine Privatbeschwerde bei dem betreffenden k. Zolldirector blieb unbeantwortet. . . . Für Manufacturwaaren u. A. betragen die russischen Zölle 40—100 Procent des Werthes, so dass sich von hier bezogene Manufacturwaaren in Russland durchschnittlich  $66\frac{2}{3}$  Procent höher stellen als hier. Bei solchen Zöllen bleibt der Schmuggel ein nothwendiges Uebel. Die russischen Fabriken von wollenen und halb wollenen Artikeln leisten jetzt schon so Anerkennenswerthes, dass sie durch die Ermässigung der Zölle auf die Zollvereins-Sätze keineswegs zu Grunde gerichtet, sondern nur zu grösserer Vervollkommnung angespornt werden würden. . . . Die Erhöhung des russischen Landzollens für Thee auf den Satz des Seezolles statt der Ermässigung des letzteren auf den bisherigen Satz des ersteren beweist abermals, dass die russische Regierung von dem Uebergange zu einem liberalen Zollsystem noch weit entfernt ist. Die Gleichstellung des Landzollens mit dem Seezolle ist übrigens an und für sich nur gutzuheissen.

Danzig. Im Gegensatz zu den durch den Freihandel angebahnten Fortschritten des internationalen Handelsverkehrs im europäischen Westen, welche eine allgemeine Besserung des Wohlstandes hoffen lassen, werden dem einer grösseren Cultur-entwicklung so sehr bedürftigen Russland die Segnungen des industriellen und merkantilen Wettstreits durch die engherzigen Besorgnisse der schutzzöllnerischen Partei vorenthalten. Leider hat darunter der preussische Osten, in erster Reihe auch Danzig, mit zu büssen; denn unser Importhandel nach Polen kann nur durch eine ausreichende Ermässigung der hohen Einfuhrzölle Aufschwung gewinnen. Die Hoffnungen, welche sich an die von der k. Staatsregierung angeordneten Ermittlungen über die Einwirkung der russischen Einfuhrzölle auf unseren Handel knüpften, sind durch das Gerücht sehr herabgestimmt worden, die russische Regierung wolle die Eröffnung von Unterhandlungen über den Abschluss eines Handelsvertrages von dem vorherigen Zustandekommen eines Zollcartells abhängig machen, wonach Preussen sich zur Verhinderung des nach Russland betriebenen Schmuggelhandels verpflichte, wozu sich die k. Staatsregierung selbstredend nicht verstehen wird. . . . Der sogenannte Chausseezoll, welcher in Polen für alle auf der Weichsel verschifften Frachtgüter entrichtet werden muss, besteht nach wie vor; die Aeltesten suchten vergeblich durch das k. Generalconsulat in Warschau auf seine Beseitigung hinzuwirken. Eine neue Last erstand unserem Handel dadurch, dass bei Wloclawec eine auf eisernen Kähnen ruhende Weichselbrücke geschlagen wurde, an welcher seitdem ein Zoll für durchfahrende Schiffe und Flösse zur Erhebung kommt. Besonders lästig ist dabei die Art der Besteuerung, wonach für jedes einzelne Stück Holz eines Flosses die Abgabe entrichtet werden muss. Die Aeltesten sind dagegen beim k. Handelsministerium vorstellig geworden. Ferner bildet die ein-

getretene Verminderung der polnischen Grenzzoll-Aemter ein neues Verkehrshemmniss, denn sie bedingt für viele Kaufleute grössere Umwege, um die transportirten Güter zur Verzollung gelangen zu lassen. Die Aeltesten haben den k. Oberpräsidenten der Provinz ersucht, die russische Regierung zur Wiederherstellung der früheren Zollämter oder wenigstens dazu zu bewegen, dass dem Grenzzoll-Amte zu Leibitzsch gleiche Befugnisse wie denjenigen zu Alexandrowo und Nieszawa beilegt werden.

Thorn. Sowohl den Angehörigen des russischen Reiches und des Zollvereins wie dem russischen Fiscus würden aus einem gegenseitigen Handelsvertrage, welcher in Russland Verkehrs-erleichterungen und eine Milderung des Prohibitivsystems brächte, die erheblichsten Vortheile erwachsen. Das jetzige System zwingt den jenseitigen Geschäftsmann, den illegalen Weg des Schmuggels zu betreten, und selbst von den schärfsten Maassnahmen gegen denselben hat Russland einen finanziellen Vortheil nicht zu erwarten, da die hohen Sätze seines Zolltarifs die meisten Handelsartikel derart vertheuern, dass ihr Verbrauch, wenn sie nur auf gesetzlichem Wege importirt würden, sich von selbst erheblich vermindern müsste. Die missliche Finanzlage Russlands dürfte in nicht zu ferner Zeit die dortige Regierung trotz der Bestrebungen der Schutzzöllner zur Annahme des Freihandels-systems zwingen. . . . Auf unserem Verkehr mit Polen lasten zwei Uebelstände, deren Beseitigung auf Grund früherer Verträge zwischen Preussen und Russland gefordert werden kann. Der eine derselben ist der Chausseezoll, welcher sowohl von Fuhrwerken, selbst wenn sie keine Chaussee benutzen, als auch von Weichselkähnen sogleich beim Eingange in Polen für jeden Centner Waare erhoben wird. Ferner müssen Kähne und Flösse beim Durchgange durch die im vorigen Jahre bei Wloclawec über die Weichsel geschlagene Schiffbrücke, welche an sich schon die Schifffahrt belästigt, ein Brückengeld zahlen. Bei den Flössen wird von jedem Stück Holz die Abgabe erhoben, so dass zur Steuerlast noch Zeitverlust kommt.

Posen. Posen. Gleich anderen Handelsorganen ist die Kammer gegen den russischerseits beabsichtigten, die diessseitigen Interessen gefährdenden Abschluss eines Zollcartells vorstellig geworden. Inzwischen gab die russische Regierung ihre Absicht zu erkennen, in der Organisation ihrer Zollämter eine unseren Handel benachtheiligende Aenderung vorzunehmen. Die Kammer befürwortete beim k. Provinzial-Steuerdirector, zunächst auf einen Aufschub dieser Reorganisation bis nach Erledigung der Verhandlungen betreffs einer directen Eisenbahn zwischen Posen und Warschau hinwirken zu wollen, und empfahl in Bezug auf den Reorganisationsplan selbst folgende Vorschläge: 1) dass Slupce eine Douane 1. Classe erhalte; 2) dass den Douanen 1. Classe in Slupce und Szczypiorno die Rechte der Begleitschein-Versendung auf Aemter im Innern mit einer einjährigen Verzollungsfrist zugestanden werden; 3) dass die in Peysern herzustellende Douane 2. Classe auch zur Abfertigung von Weinen und Spirituosen, welche auf dem Wasserwege passiren, Befugnisse erhalte; 4) dass sowohl an den vorgeschlagenen Zollbarrieren 1. und 2. Classe, wie an den projectirten Uebergangspunkten die Holzausfuhr nach Preussen stattfinden könne; 5) dass die Uebergangspunkte auch für den Personenverkehr mit Pässen und Reise-Utensilien freigegeben werden. Trotz der laufenden Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages hat indess die russische Regierung die Reorganisation einseitig vorgenommen und dadurch die diessseitigen Handelsinteressen empfindlich geschädigt. Die Kammer bat deshalb bei den k. Handels- und Finanzministerien um Hinwirkung auf die Aufhebung der vorgenommenen Maassregeln oder wenigstens darauf, dass das Zollamt Slupce, welches hauptsächlich unseren Verkehr mit Polen vermittelt, in seinen bisherigen Befugnissen erhalten werde. Die Bemühungen der k. Ministerien sind indess leider erfolglos geblieben. Hoffentlich tritt aber auch in Russland das Bedürfniss nach Reformen in der Zoll- und Handels-Gesetzgebung und die Nothwendigkeit eines Systemwechsels bald fühlbarer hervor und lässt den Abschluss eines den beiderseitigen Interessen günstigen Handelsvertrages endlich gelingen.

Pommern. Stettin. Freiere Handelsbeziehungen zu Russland sind für Stettin selbstverständlich vom höchsten Werthe. Die einstimmig auf dem Frankfurter Handelstage angenommene Resolution, dass das Zustandekommen eines liberalen Handels-

vertrages für das Interesse beider Länder höchst wichtig sei, ist auch in Russland nicht unbemerkt geblieben, wie die erbitterte Polemik in der russischen Presse gegen die Denkschrift des bleibenden Ausschusses vom Februar 1864 und die Agitationen der Schutzzoll-Partei in Petersburg, Riga und Moskau beweisen. Den deutschen Bestrebungen ist überdies in der englischen Regierung ein wichtiger Bundesgenosse erwachsen. Jedenfalls aber drängt die Gewalt der Thatsachen, namentlich das Reformbedürfniss der russischen Nation und das finanzielle Staatsinteresse die russische Regierung zu einem Systemwechsel in der Besteuerung ihrer Unterthanen.

**Brandenburg.** Berlin. Augenblicklich sind die Aussichten auf russische Zollreformen zwar gering, allein der ausserordentliche, nicht zu befriedigende Geldbedarf Russlands und die Erkenntniss, dass ohne eine gründliche Zollreform dem unregelmässigen Handel nimmermehr gewehrt werden kann, werden zu durchgreifenden Verbesserungen schliesslich doch die Bahn brechen. Die jüngsten Versuche der russischen Regierung, das Uebel, welches seine Zolleinnahme vielleicht um die Hälfte verkürzt, zu treffen, schädigen nur den regelmässigen Verkehr; die am 1. März 1866 erfolgte Herabsetzung mehrerer Zollämter 1. Classe an der posener und schlesischen Grenze, welche für den legalen Verkehr besonders wichtig waren, auf Zollämter 2. Classe verstopft nur die Zugänge des für den Consum und die Staatscassen Russlands vortheilhaften und zu controlirenden Waarenverkehrs. Die Ausdehnung des Schmuggels beweist weiter nichts, als dass die Prohibitivzölle ganz illusorisch sind, dass sie keine Industrie schützen, und dass die eingeschmuggelten Waaren dem Lande nöthig sind und von ihm gebraucht werden, so sehr sie auch vertheuert sind; wie sehr sich ihr Verbrauch und damit die Zolleinnahmen Russlands bei mässigen Zöllen heben würden, bedarf keines Beweises. Die Ausgleichung in der Leistungsfähigkeit der Völker auf industriellen Gebiete erfolgt heute, wo es nur der Maschine und anstelliger Menschen neben dem allen productiven Ländern bereitwillig zufließenden Capital bedarf, weit leichter und schneller als früher, die russische Industrie würde daher, durch die ausländische Concurrenz angespornt, derselben bald ebenbürtig werden. Auf die Hoffnung, gegen Concessionen Preussen zur Mithilfe bei der Ueberwachung seiner Grenzen zu bewegen und seinen Tarif aufrecht zu erhalten, muss Russland verzichten. (Siehe Memel.)

**Frankfurt a. O.** Bei dem grossen Interesse, welches Frankfurt an dem Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Russland hat, bittet die Kammer, die k. Staatsregierung möge ihre bisher leider erfolglosen Bemühungen für den Abschluss eines solchen nicht aufgeben.

**Sorau.** Ohne industrielle Intelligenz kann Russland nie auf gleiche Culturstufe mit dem übrigen Europa gelangen, kann jene aber auch ohne freien Handelsverkehr nicht erlangen. Ein auf Freisinnigkeit beruhender Handelsvertrag liegt daher mindestens ebenso im Interesse Russlands wie Preussens.

**Schlesien.** Görlitz. Der Kreis Görlitz exportirt nach Russland durch die dritte Hand Wollenwaaren als fertige Kleider, welche indess mit einem Zolle belegt sind, der fast einem Einfuhrverbote gleichkommt und ein legales Geschäft unmöglich macht. Es wird daher die Eingabe der Breslauer Handelskammer vom 18. December dringend befürwortet.

**Breslau.** Ein Handelsvertrag mit Russland unter der Bedingung des Abschlusses eines Zollcartells, wie ihn Russland verlangen soll, würde unserer Gewerbsamkeit die Kosten für die russische Finanzwache an den Grenzen aufbürden, damit dieses Land seine hohen Zölle behalten und seine Grenzen schützen kann, zugleich aber auch den Zeitpunkt hinausschieben, wo die Handelsbeziehungen auch mit Russland im Geiste der Handelsfreiheit geordnet werden. . . . Zu den vielen Hemmnissen des Handelsverkehrs mit Russland trat im Laufe des Jahres noch das weitere, dass nach dem russischen Zolltarif vom 23. Mai mehrere Handelsartikel nur über die drei Haupt-Zollämter Thorn, Ostrowo und Myslowitz eingeführt werden können. Ein Antrag beim k. Handelsministerium auf Beseitigung dieser Verkehrserschwerung blieb unbeantwortet. . . . Mittels Ukas vom 5. Januar 1866, welcher am 1./13. März in Kraft treten soll, ist eine Beschränkung der Befugnisse der russischen Grenz-Zollämter beabsichtigt. Diese Maassregel bedroht die Interessen

Breslau's und Schlesiens in höchst bedenklicher Weise, weshalb die Kammer beim k. Handelsministerium beantragte, deren Aufhebung zu veranlassen.

**Sachsen.** Magdeburg. Wenn Russland die Zumuthung eines Zollcartells an den Zollverein erhebt, so heisst dies nichts anderes, als dass wir für einen unter dem Namen von russischen Eingangsabgaben von uns erhobenen Tribut gewissermassen selbst das Incasso übernehmen, dass wir mit der Daniederhaltung und Schädigung unseres Gewerbfleisses die Einkünfte Russlands aus den Zollintraden erhöhen, dass wir die stärkste Waffe, welche uns gegen das russische Prohibitiv- und Schutzsystem zu Gebote steht, freiwillig aus der Hand legen sollen.

**Halle.** Ein Handelsvertrag mit Russland, bei dem es weniger auf einige gegenseitige Vortheile im Waarenbezuge, als vielmehr auf Annahme eines mit dem westeuropäischen System der internationalen Arbeitstheilung übereinstimmenden Tarifs abgesehen wäre, würde eine der dankenswerthesten Aufgaben für die Thätigkeit der k. Staatsregierung sein. Russland wird zwar der Reform seines seit mehr als 40 Jahren befolgten Protectionssystems grosse Schwierigkeiten entgegenstellen, allein die Strenge und Höhe seiner Zölle war doch so gross, dass sich die russische Regierung in den letzten 10 Jahren genöthigt sah, den Wünschen ihrer eigenen Bevölkerung nach Beschränkung der Verbote und nach Ermässigung einzelner Zölle Beachtung zu schenken. Wenn hierzu seine ersten vorzugsweise dem Westen zugewendeten Eisenbahnen die nächste Veranlassung gaben, so lässt sich erwarten, dass die Vollendung des Schienennetzes, welches ausser Warschau, Riga, Petersburg, Moskau und Nischneinowgorod auch Kasan, Saratow, Astrachan, Asoow, Charkow, Kiew und Odessa verbinden wird, die russische Regierung von der Unhaltbarkeit ihres Protectionssystems überzeugen und zwingen wird, in freundlichere Beziehungen zum europäischen Westen zu treten. Inzwischen dürfte es sich empfehlen, Geschäftsleute von umfassender Erfahrung und von der nöthigen formalen Bildung, an welchen es in den Provinzen Preussen, Schlesien, Posen und in Berlin nicht mangeln wird, lediglich als Privatleute nach Russland mit dem Auftrage zu senden, Enquêtes für bestimmte Handelszweige anzustellen und im unmittelbaren Verkehr mit dortigen Geschäftsmännern jene Materialien zu sammeln, die erforderlich sind, um dem russischen Handels- und Fabrikstande zu beweisen, dass ihm die Annahme eines auf liberalen Grundsätzen beruhenden Zollsystems nur von Vortheil ist, dass die ganze Bevölkerung besser gestellt sein wird, wenn die westlichen Handelsvölker auf den russischen Producten- und Rohstoffmärkten auftreten, dass durch die damit verbundene Herbeiziehung fremder Capitalien vortheilhaft auf die Verbesserung der gestörten russischen Valuta eingewirkt wird, und dass endlich die Zolleinnahme der russischen Regierung sowohl durch den Wegfall des ausgedehnten Schmuggels und durch die Verminderung der Grenzbewachung, als durch die Zunahme des Verkehrs namhaft erhöht werden müssen. Die russische Handelswelt wird nur von falschen, durch lange Gewohnheit gehaltenen Meinungen beherrscht, weiche zu widerlegen die Aufgabe einer sachverständigen und wohl organisirten deutschen Propaganda ist, die sich über das ganze Reich verbreitet und durch Wort und Schrift die Nachteile des bisherigen Systems darlegt.

**Westfalen.** Bielefeld. Zunächst sind die Sonderintressen der bevorzugten Minderheit in Russland noch zu mächtig, um sich den Forderungen des Gesamtinteresses willig zu fügen; auf die Dauer aber muss die russische Regierung zu der Ueberzeugung gelangen, dass die materielle Entwicklung und die Besserung der Finanzen Russlands seinen Anschluss an das freie Verkehrsfeld Europas erheischen, wodurch allein die grossen inneren Kräfte des weiten Reiches productiv werden können. Angesichts des aufgeklärten Voranschreitens der russischen Regierung auf der Bahn freier Entwicklung werden die fortgesetzten Bemühungen der k. Staatsregierung, einen Handelsvertrag mit diesem Reiche anzubahnen, gewiss zum Endziel führen.

**Hagen.** Es steht zu erwarten, dass Russland in Zukunft ernstlich darauf bedacht sein wird, seine Valuta und seine in mancher Hinsicht noch mangelhafte Rechtspflege zu verbessern. Bei billigeren Bahnfrachten und einem bestehenden Handelsvertrage würden wir dann ein bedeutendes Geschäft nach Russland machen.



**Bochum.** Schon eine angemessene Ermässigung der russischen Eingangszölle würde dem deutschen Exportgeschäft einen riesenhaften Aufschwung bringen als Ersatz für die Nachteile, welche der französisch-belgische Handelsvertrag für manchen diesseitigen Industriezweig im Gefolge haben wird.

**Rheinland.** Elberfeld. Früher oder später wird mit Russland eine Vereinbarung zu Stande kommen müssen, welche uns seine Rohstoffe zugänglicher macht und einen ausgedehnteren Markt für unsere Fabrikate schafft. Bei seiner kolossalen Ausdehnung sieht dieses Reich der gewaltigsten Entwicklung entgegen, ein Handelsvertrag mit demselben ist daher für Deutschland überaus wichtig. Andererseits liegt es in Russlands Hand, durch eine entsprechende Ermässigung seines Zolltarifs dem ausgedehnten Schleichhandel an seiner langen Grenze zu begegnen; der Abschluss eines Zollcartells ist gegen Preussens Interesse. . . . Zündhütchen werden nach dem russischen Zolltarif zu denjenigen Waaren gezählt, welche ihrer Explosionsfähigkeit halber nur mit jedesmal dafür eingeholter Erlaubniss eingeführt werden dürfen. Eine derartige, auf veraltetem Vorurtheil beruhende Beschränkung der Einfuhr dieses Artikels besteht sonst nirgends, weshalb die k. Staatsregierung ersucht wird, sich um Abschaffung dieser Bestimmung zu verwenden.

**Solingen.** (Siehe Frankfurt a. O.)

**Düsseldorf.** (Siehe Essen.)

**Essen.** Russland muss sein ausgedehntes Gebiet schliesslich dem Handel des Westens ebenso öffnen, wie seinem Reichthum an Producten den Absatz nach dem Westen erschliessen. Die dort von Monopolen aller Art Vortheil ziehende Classe kann den Fortschritt der Cultur nicht aufhalten. Der russisch-deutsche Handelsvertrag ist deshalb dort wie hier ein Gegenstand lebhafter Agitation geworden und wird schliesslich zu Stande kommen.

**Mülheim.** Das endliche Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Russland ist nicht zweifelhaft; selbst die Besiegung des Monopols in Frankreich erforderte eine lange Zeit.

**Wesel.** Insbesondere für unsere Eisen- und Stahlwaaren-Industrie wäre die Beseitigung der einem grösseren Export nach Russland entgegenstehenden hohen Eingangszölle und lästigen Zollformalitäten dieses Landes auf dem Wege eines Handelsvertrages von grossem Vortheile.

**Krefeld.** (Siehe Frankfurt a. O.)

**Aachen.** Das Zustandekommen einer Handelsvereinbarung mit Russland ist von besonderer Wichtigkeit. Von hier aus werden u. A. Tuche und Nähadeln in grosser Menge dorthin versendet; sobald die Zollverhältnisse einen freien Verkehr nach Russland gestatten würden, dürfte sich der Handel mit diesem unermesslichen Reiche verdreifachen. Befürwortet wird, dass die bei den betreffenden Verhandlungen proponirten Zollsätze vor der Vereinbarung den Handelskammern zur Begutachtung unterbreitet werden.

**Eupen.** Durch Aufhebung der meisten Ausgangszölle hat Russland zwar den Anfang zu einer handelsfreieren Richtung gemacht, jedoch befindet es sich trotzdem noch zum Nachtheil der Volksinteressen in einer fast totalen commerciellen Isolirung.

## δ. England.

**Pommern.** Stettin. Eine baldige Revision der Tarifpositionen des Handelsvertrages mit England ist durchaus geboten. Namentlich wird bedauert, dass der englische Eingangszoll von 1 sh. pro Quarter fremdes Getreide nicht beseitigt und dass derjenige auf zollvereinsländische Sprite nicht unerheblich höher ist als die englische Consumtionssteuer für einheimisches Fabrikat.

**Brandenburg.** Berlin. Es scheint bei den Handelsvertrags-Verhandlungen der k. Staatsregierung mit Grossbritannien nicht gelungen zu sein, den sehr hohen Zuschlag von 5 pence pro Gallon, welchen dasselbe von ausländischem Spirit neben der englischen Consumtionssteuer von Spiritus (10 sh. pro Gallon) erhebt, zu beseitigen. Durch diesen Zuschlag wird der dortige Markt dem preussischen Spirit verschlossen.

**Schlesien.** Breslau. Der englische Eingangszoll für Spiritus und Sprit wirkt wie ein Schutzzoll; seine nachträgliche Ermässigung ist höchst wünschenswerth.

Preuss. Statistik. 11. Heft.

**Sachsen.** Magdeburg. Der im März 1865 von der Kammer gestellte Antrag wegen Beseitigung des Schutzzolles, den England zu Gunsten seiner einheimischen Industrie vom Spiritus und Sprit erhebt, hat keine Berücksichtigung gefunden.

**Halle.** Wesentliche Veränderungen sind durch die Verträge mit Grossbritannien nicht eingetreten. Der englische hohe Zoll auf Spirituosen, sowie die Reservirung von Fischerei-Revieren mit deren Gerechtigkeiten und der Cabotage in vielen britischen Colonien lassen sich nicht füglich mit dem von England ausgegangenen System des internationalen Freihandels vereinigen. Wie früher bei der Navigationsacte, so dürfte sich auch hinsichtlich dieser Vorbehalte zeigen, dass deren Aufhebung die britische Rhederei nicht benachtheiligen würde.

## e. Frankreich.

**Preussen.** Tilsit. Die Aeltesten erkennen den Handelsvertrag mit Frankreich als einen wesentlichen Schritt zur Durchführung der Freihandelsprincipien dankbar an.

**Königsberg.** Die Verträge mit Frankreich interessiren den hiesigen Platz nicht allzusehr; zu bedauern ist die Ungleichheit in der Behandlung der Schiffe auf beiden Seiten, welche die Zollvereins-Häfen mit umfangreicher Rhederei merklich benachtheiligt. Von den Misslichkeiten der französischen Werthzölle und dem Vorkaufsrechte der französischen Zollverwaltung mit nur 5% Zuschlag zu dem declarirten Werthe wird Königsberg wenig betroffen, da die meisten seiner Ausfuhrartikel nicht nach dem Werthe tarifirt sind.

**Danzig.** Der Handelsvertrag mit Frankreich hat bereits eine vermehrte Zufuhr derjenigen Colonialwaaren bewirkt, deren Einfuhrzölle ermässigt oder aufgehoben sind; dagegen blieben die Erwartungen eines günstigen Einflusses des Vertrages auf das Spiritusgeschäft unerfüllt. Unverkennbar hat auch der Schifffahrtsvertrag bereits vortheilhaft gewirkt. Unbillig ist übrigens die Bestimmung des Art. 1 desselben, wonach die Schiffe der Zollvereins-Staaten, wenn sie von ausserdeutschen Häfen kommend in französische einlaufen, für den Ein- und Ausgang 1 Frc. pro Tonne zahlen müssen, während französische Schiffe in den Zollvereins-Häfen unter allen Umständen vom Tonnengelde befreit sind. Die Beseitigung dieses Missverhältnisses dürfte gewiss zu erreichen sein.

**Pommern.** Stettin. Die Vortheile des französischen Handelsvertrages traten in der kurzen Zeit seines Bestehens noch wenig hervor; insbesondere liefen wenig französische Schiffe in unseren Hafen ein, während ungeachtet des Vertrages die diesseitigen Schiffe in französischen Häfen noch immer dadurch benachtheiligt sind, dass sie ein Tonnengeld von 1 Frc. pro Tonne zu zahlen haben, was umgekehrt nicht der Fall ist.

**Brandenburg.** Berlin. Eine Belästigung des Verkehrs liegt darin, dass transitirende Güter noch immer in Frankreich revidirt und zu diesem Zwecke Kisten und Ballen geöffnet werden. Nach Aussage hiesiger Firmen sind z. B. Colli, welche von Hamburg zu Schiff nach dem Havre gingen, um seawärts transitirt zu werden, daselbst trotz erhobenen Einspruchs geöffnet worden.

**Schlesien.** Görlitz. Die Wirkungen des deutsch-französischen Handelsvertrages werden sich erst nach der Pariser Ausstellung von 1867, welche den Fabrikanten und Consumenten beider Länder die beste Gelegenheit bietet, den Geschmack und die Leistungsfähigkeit des Nachbarlandes kennen zu lernen, in ihrem ganzen Umfange zeigen.

**Breslau.** Die Wirkung des am 1. Juni in Kraft getretenen Vertrages mit Frankreich liess sich bei der kurzen Zeitdauer seiner Geltung und den vielfach anomalen Handelsverhältnissen des Jahres noch nicht erkennen; jedoch ist im Allgemeinen zu constatiren, dass die hier und da laut gewordenen Besorgnisse über den Tarif mehr und mehr schwanden und das Bewusstsein sich geltend verschaffte: wir werden die erweiterte Concurrenz auf dem heimischen Markte bestehen, und die mit dem Uebergange in die freiere Bewegung verknüpften Uebelstände oder Unbequemlichkeiten sind nur vorübergehende.

**Sachsen.** Magdeburg. Wenn sich ein lebhafterer wechselseitiger Verkehr mit Frankreich seit dem 1. Juli auch nicht genau

constatiren lässt, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, dass ein solcher stattgefunden. Thatsache ist, dass französischerseits der Wunsch nach Erweiterung der Handelsbeziehungen zum Zollverein sich vielfach kundgiebt; die häufigeren Besuche französischer Geschäftsreisender beweisen dies. Ausser den Weinen werden französische Gewebe, seidene Stoffe und Bänder, Modesachen, Knöpfe, Posamentierwaaren, künstliche Blumen, Confituren, Porzellan, Tapeten u. s. w. bei uns, dagegen die durchschnittlich billigeren deutschen kurzen Waaren, Spiritus und Sprit, Maschinen, Achsen, sächsische wollene und baumwollene Gewebe, Leinwand, Spielzeug, Bier, gegerbte Häute u. s. w. in Frankreich guten Absatz finden. . . . Bezüglich der im vorjährigen Berichte angeregten Regelung der gegenseitigen Rechtsverhältnisse wurde den Aeltesten der Bescheid, dass dieselbe nur in einem Jurisdictionen-, nicht in einem Handelsvertrage erledigt werden könne.

**Westfalen.** Bielefeld. Die abnormen Conjunctionen in vielen Hauptartikeln, sowie die ungewöhnlichen Geldverhältnisse liessen die Wirkungen des französischen Handelsvertrages auf den gegenseitigen Verkehr noch nicht besonders hervortreten; immerhin aber scheinen sich viele daran geknüpfte Hoffnungen und andererseits manche Bedenken nicht in dem erwarteten Grade zu bewahrheiten. Die Classification des französischen Eingangstarifs ist höchst complicirt und oft unklar, so dass die Verzollung vieler Waaren ganz der Willkür und subjectiven Ansicht der Beamten überlassen bleibt. Solche Uebelstände sollten durch nachträgliche Uebereinkunft beseitigt werden.

**Hagen.** Die Folgen des Vertrages mit Frankreich machen sich bereits für eine Reihe feinerer eiserner und stählerner Werkzeuge in erfreulicher Weise durch relativ ansehnliche Aufträge von dorthier bemerklich. In Bezug auf Eisenbahnbedarfs-Artikel ist dagegen Vorsicht geboten, denn in neuerer Zeit hat die Köln-Mindener Bahn viele Hundert Eisenbahn-Waggons auf einem Werke bei Strassburg anfertigen lassen. . . . Die sehr merklich gewordene Concurrenz der französischen Werke in ordinären Schienen wird sehr wesentlich durch den Quasi-Rückzoll befördert, welcher den französischen Werken aus dem System der *acquits à caution* erwächst, dessen Ertrag selbstredend vom diesseitigen Eingangszolle in Abgang kommt.

**Dortmund.** Manche Befürchtungen, welche sich für die deutsche Industrie an einzelne Positionen des Tarifs für den Verkehr mit Frankreich knüpften, waren nicht ohne Berechtigung. Die darunter leidenden Gewerbszweige hoffen, durch eine nachträgliche Revision des Tarifs Erleichterung eines zum Theil sehr empfindlichen Druckes zu erhalten.

**Bochum.** Ueber die Einwirkung des Handelsvertrages mit Frankreich auf Handel und Gewerbe lässt sich bei der kurzen Dauer seiner Wirksamkeit noch nicht bestimmt urtheilen, indess scheint er auf wichtige Theile der Eisenindustrie schon jetzt merklichen Einfluss zu üben. Wenigstens bezog die Direction der Köln-Mindener Bahn ein bedeutendes Quantum Schienen, wie es heisst, 100 000 Ctr., aus Frankreich, und zu den der Firma Harkort übertragenen grossen Bahnbrücken-Bauten in Holland wurde die Verwendung französischen Eisens vorgeschrieben. Auch in manchen fertigen Eisenwaaren wird nicht ohne Grund über fühlbare französische Concurrenz geklagt. Andererseits zeigt sich der Vertrag z. B. hinsichtlich der Tuchfabrikate ganz ohne Einfluss und höchstens günstig für die diesseitige Fabrikation.

**Rheinland.** Elberfeld. Das Missverhältniss der im französischen Handelsverträge beliebten zollvereinsländischen Gewichtszölle gegenüber den französischen Werthzöllen tritt besonders grell hinsichtlich der Anilinfarben hervor; jener macht nur 3½ Thlr. pro Ctr. aus, während dieser bei dem gegenwärtigen Preise der Farben von 300 bis 3 000 Thlr. zu 5 % noch 15 bis 150 Thlr. beträgt und die legale Ausfuhr nach Frankreich unmöglich macht. . . . Bei dem hohen französischen Eingangszolle von 30 Frcs. pro 100 Kilo für Zinnwaaren, welcher mindestens einem Werthzolle von 10 % gleichkommt, ist an eine Ausfuhr solcher Waaren nach Frankreich nicht zu denken. Beim Abschlusse neuer Verträge wäre die Vereinbarung niedrigerer Zölle für den betreffenden Fabrikationszweig sehr erwünscht.

**Solingen.** Die Fabrikanten von Zuckerformen klagen darüber, dass der neue französische Tarif ihrem Artikel höchst

nachtheilig sei und in Frankreich die Concurrenz gegen dortiges Fabrikat unmöglich mache.

**Düsseldorf.** Wenn auch noch manches Bedenken über die wirthschaftliche Richtigkeit einzelner Bestimmungen und Zollsätze im deutsch-französischen Handelsvertrage unbeseitigt fortlebt, so steht doch ausser Zweifel, dass jener Vertrag im Grossen und Ganzen eine neue Aera des Gedeihens unserer Industrie hervorgerufen hat. Hoffentlich wird aus der rücksichtsvollen Beurtheilung der zu sammelnden Erfahrungen sich eine Fortentwicklung der Verhältnisse zu Frankreich ergeben, welche auch die jetzt benachtheiligten Industrien an dem allgemeinen Aufschwunge theilnehmen lässt. . . . Laut Decret vom 18. October 1857 kann in Frankreich jeder Hüttenbesitzer, Constructeur oder Fabrikant Roheisen, Stabeisen, Blech, Winkeleisen, Stahl und Kupfer frei einführen, wenn er die eingeführten Quantitäten verarbeitet als Schiffe, Apparate, Maschinen u. s. w. wieder ausführt. Die Vorschrift des § 1 jenes Decrets, wonach der betreffende Fabrikant zu beweisen hat, dass er wirklich Aufträge vom Auslande hat, welche das entsprechende Quantum des einzuführenden Rohmaterials erfordern, wird in der Praxis nicht genau gehandhabt. Die nach Deutschland concurrirenden Eisenbahnwagen-Fabriken Frankreichs liegen sämmtlich im Elsass, sind naturgemäss auf das im Moseldepartement producirt Eisen angewiesen und verwenden auch nur dieses; dennoch machen sie von obiger Bestimmung Gebrauch, indem sie sich freie Einfuhrscheine (*acquits de caution*) von den Zollbehörden ausstellen lassen, was diese nicht verweigern, obwohl sie sehr wohl wissen, dass davon nicht der gesetzliche Gebrauch gemacht wird. Die so erlangten *acquits de caution* werden vielmehr nur möglichst theuer verkauft und an den französischen Börsen wie jedes andere Papier notirt. Obenein gestattet der Umstand, dass der *acquit de caution* nicht für das ganze Quantum, auf welches er lautet, auf einmal benutzt zu werden braucht, eine möglichst vortheilhafte Verwerthung des Papiers; die Steuerbehörde vermerkt einfach auf der Rückseite desselben das Quantum, für welches der *acquit de caution* benutzt worden ist. Der Preis desselben wechselt an den Börsen zwischen 1,00 bis 1,05 Frcs. pro 100 Kilo Roheisen, während der Eingangszoll auf dieses Quantum 2 Frcs. beträgt. Der auf diese Weise erworbene Gewinn macht die französischen Fabrikanten selbstverständlich dem zollvereinsländischen gegenüber concurrenzfähig; in diesem Verfahren liegt aber eine Verletzung oder Umgehung des § 6 des deutsch-französischen Handelsvertrages, welcher ausdrücklich besagt, dass Frankreich nur solche Ausfuhrvergütungen seinen Fabrikanten bewilligen kann, welche in ihrer Höhe genau nur die inneren Steuern ersetzen, die auf den Erzeugnissen oder Stoffen, woraus solche angefertigt sind, ruhen. Das französische Eisen ist indess mit keiner anderen inneren Steuer belegt als mit der unbedeutenden, gar nicht zu rechnenden Aufsichtssteuer. Hoffentlich tritt die k. Staatsregierung jenem Missbrauch energisch entgegen. . . . Die inländischen Versicherungsgesellschaften werden dadurch, dass ihnen seit 1860 die Fähigkeit, in Frankreich vor Gericht zu stehen, abgesprochen worden, sehr benachtheiligt, da sie, obwohl vorzugsweise mit Frankreich durch Rückversicherungen in engster Verbindung stehend, ihre Ansprüche gegen Franzosen nicht geltend machen können. Ein desfallsiger Nachtrag zum deutsch-französischen Handelsvertrage ist dringend geboten.

**Aachen.** Der am 1. Juli in Vollzug gesetzte Vertrag mit Frankreich hat auf einige Geschäftszweige des Bezirks günstig gewirkt, während namentlich die Tuchfabrikanten mit ihm unzufrieden sind. Sie beklagen, dass ihnen durch den im Verhältniss zum französischen allzu geringen diesseitigen Eingangszoll für feinere Tuche eine erfolgreiche Concurrenz mit jenem Lande unmöglich wird. Einen weiteren Anlass zur Beschwerde bietet das Verfahren der französischen Zollbehörde, den bezweifelten Ursprung gewisser Waaren einseitig durch französische Kaufleute als Experten feststellen zu lassen und demgemäss entweder als zutreffend declarirt anzuerkennen und zu verzollen, oder wegen angeblich gefälschter Declaration zu confisciren und dem Versender ausserdem eine Contraventionstrafe dafür aufzuerlegen. Eine Commission der Handelskammer hat in einem bestimmten Falle sich selbst von dieser Sachlage überzeugt und beim k. Handelsministerium die Rückerstattung der saisirten Waare, der erlegten Strafgeder und übrigen

Kosten unter Vorbehalt der Entschädigungsklage wegen verspäteter Ablieferung beantragt, einen Bescheid darauf aber nicht erhalten. Unter derartigen Umständen müssen die Vortheile des Handelsvertrages für viele Geschäftszweige rein illusorisch werden. Bei der endgiltigen Feststellung des Ursprungs gewisser Waaren sollte vor Allem das Gutachten der Handelskammern, welche an Ort und Stelle den Sachverhalt untersuchen und durch ihren amtlichen Charakter ein unbedingtes Vertrauen verdienen, maassgebend sein. (Eine Untersuchung des Sachverhalts wurde vom k. Handelsministerium bereits angeordnet.) . . . Einen Antrag der Kammer, wegen des frequenten Verkehrs zwischen dem deutschen Rheingebiete über die niederländischen und belgischen Häfen die mit Frankreich vereinbarten Tarifbegünstigungen auf die Importe über dieselben auszudehnen, beschied das k. Handelsministerium unterm 28. März 1865 dahin, dass nach Vollzug des bereits paraphirten französisch-niederländischen Handelsvertrages der Benutzung der belgischen und niederländischen Häfen zur Ausfuhr aus und nach Frankreich unter Anwendung der neuen Tarifsätze nichts mehr im Wege stehe. . . . Der neue französische Zolltarif begünstigt die Pariser Farbenfabriken bedeutend. Die von denselben meisterhaft hergestellten Cochenillefarben werden bei uns zollfrei eingeführt, während unsere Fabriken für ihr vorzügliches Ultramarin in Frankreich einen Zoll von 15 Frs. pro 100 Kilogr. entrichten müssen. . . . Der französische Zoll von 10 % des Werthes für gemischte Sammetwaaren ist zu hoch, um mit den französischen Fabrikanten in ihrem Lande concurriren zu können. Dazu wäre die Herabsetzung des jenseitigen auf den diesseitigen Eingangszoll erforderlich.

**Eupen.** Die trefflichen Früchte des deutsch-französischen Handelsvertrages sind schon zahlreich eingeerntet worden.

**Koblenz.** Eine nachtheilige Concurrenz der französischen Weine, welche aus dem Handelsvertrage mit Frankreich von vielen unserer Weinproducenten befürchtet wurde, hat sich erfreulicher Weise bis jetzt nicht fühlbar gemacht.

**Saarbrücken.** Um Beseitigung des noch immer bestehenden lästigen und nutzlosen Passzwanges zwischen Preussen und Frankreich wird nochmals gebeten.

## ζ. Schweiz.

**Pommern.** Stettin. Der Vertrag mit der Schweiz sichert dem Zollverein die Weiterbildung seines Verkehrs mit einem ihm in Sprache und sonstigen Verhältnissen nahe verwandten Lande, mit welchem Süddeutschland bereits in den innigsten nachbarlichen Beziehungen steht. (Siehe Berlin.)

**Brandenburg.** Berlin. Eine Verständigung über einige specielle Bedenken der norddeutschen Regierungen bezüglich des Handelsvertrages mit der Schweiz wird hoffentlich nicht ausbleiben.

**Schlesien.** Breslau. Nach Abschluss des deutsch-italienischen Handelsvertrages darf wohl gehofft werden, dass der vom dritten deutschen Handelstage ausgedrückte Wunsch nach vertragsmässiger Regelung der internationalen Handelsbeziehungen zur Schweiz thunlichst bald in Erfüllung gehe.

**Sachsen.** Magdeburg. Ungeachtet der vorläufigen Einigung mit der Schweiz, wonach die Anwendung des zwischen der Schweiz und Frankreich vereinbarten Conventionstarifs B. vom 30. Juni 1864 gegenüber dem Zollverein seit dem 13. Juli 1865 erfolgt, während der Zollvereins-Tarif bei der Einfuhr aus der Schweiz in Wirksamkeit trat, bleibt der Abschluss eines Handelsvertrages mit diesem Lande zu wünschen.

**Rheinland.** Elberfeld. Bei einem Handelsvertrage mit der Schweiz kann in der Hauptsache nur davon die Rede sein, dass der gegenseitige Verkehr nach § 31 des französischen Vertrages auf den Fuss der meistbegünstigten Nation gestellt werde.

## η. Italien.

**Preussen.** Danzig. Zwar hat der hiesige Platz aus dem Vertrage mit Italien keine erheblichen Vortheile zu erwarten, indess ist sein Abschluss nach Besiegung der vielen entgegen-

stehenden Vorurtheile von guter Vorbedeutung für uns im Hinblick auf Russland.

**Brandenburg.** Berlin. Mehrere unserer Industriezweige versprechen sich von der Gleichstellung des Zollvereins mit der englischen, französischen und belgischen Concurrenz in Italien erhebliche Vortheile.

**Schlesien.** Breslau. Für Schlesien hat der italienische Markt als Bezugsquelle namentlich von Südfrüchten, Oel, Stroheflechten, Schusterhanf, und als Absatzort besonders für Spirit, Tuche, Leinwand, halbwollene Waaren, Posamenterien, feine Luxus-Reitzeuge, Zinkbleche besondere Bedeutung. Freilich haben Frankreich und England in Folge der Verzögerung des Abschlusses des Handelsvertrages einen erheblichen Vorsprung auf dem italienischen Markte erlangt, welchen einzuholen besondere Schwierigkeiten machen wird, während die dadurch herbeigeführten empfindlichen positiven Verluste nicht zu ersetzen sind.

**Sachsen.** Halle. Durch den am 31. December vereinbarten Handelsvertrag mit Italien ist dem deutschen Handel ein gebührender Antheil an den Zugeständnissen und Vergünstigungen gesichert, welche die übrigen Culturstaaten dort erworben haben. Ein grosser Theil der im vertragsmässigen Tarife festgesetzten Zollsätze ist, verglichen mit dem allgemeinen italienischen Eingangstarife, unserem Handel günstig. Nur die Einfuhr deutschen Zuckers nach Italien ist durch den Vertragstarif nicht begünstigt, denn es zahlen ihm zufolge 100 K. raffinirten Zuckers 28,<sup>85</sup>, nicht raffinirten Zuckers 20,<sup>80</sup> Frs., während nach dem allgemeinen Tarife dieselben Quantitäten einschliesslich 10% Kriegsteuer und 5% Speditionsgebühr 28,<sup>87</sup> resp. 20,<sup>70</sup> Frs. entrichten. Zwar sind diese Zölle im Vergleich zu denjenigen anderer Staaten mässig, aber doch noch zu hoch, als dass der deutsche Zucker mit dem französischen und österreichischen in Italien concurriren könnte. Durch ihre Herabsetzung um den Betrag der Frachtdifferenz, durch welche Frankreich und Oestreich vor dem Zollverein begünstigt sind, gewönne Italien den Vortheil, die Concurrenz im Angebot auf seinen Märkten, sowie seine Zolleinnahmen, bei Verminderung des illegitimen Handels, vermehrt zu sehen. Wie wichtig der italienische Markt hinsichtlich des Zuckers ist, geht daraus hervor, dass im Jahre 1865 aus Frankreich 666 066, aus Holland 338 380, aus Belgien 60 681 Zollcentner raffinirter Waare nach Italien exportirt wurden.

**Rheinland.** Lennep. Der Handelsvertrag mit Italien wird uns zuversichtlich in die Lage bringen, dort wie anderswo der fremden Concurrenz siegreich entgegen zu treten.

**Elberfeld.** Die Ausfuhrtabellen Frankreichs und Englands zeigen, dass Italien viele Bedürfnisse hat, welche der deutsche Zollverein ebenso gut befriedigen kann wie jene Länder. Wir haben dort namentlich für Seiden-, Woll- und Baumwollwaaren, rein oder mit anderen Stoffen gemischt, ferner für Leinenwaaren, Tapeten, Leder, Portefeuille-, Gold- und Silberwaaren, Uhren, Nürnberger Waaren u. s. w. mit Sicherheit lohnenden Absatz zu erwarten und werden dagegen seinen Reichtum an Schwefel, Marmor, Alabaster, Hanf, Flachs, Reis, Oliven, Oel, Wein, Südfrüchten, insbesondere aber an Seide und Baumwolle nützen können. Von hoher Bedeutung ist auch der Transithandel über Italien nach dem Orient, Indien, China und Japan. Die Bemühungen der k. Staatsregierung zur Wegräumung der dem Handelsvertrage mit diesem Lande noch entgegenstehenden Schwierigkeiten finden daher im Handelsstande allseitigen Anklang. Die Handelskammer hat in einer besonderen Eingabe an die k. Staatsregierung diejenigen Specialitäten der deutschen Industrie bezeichnet, welche in den von Italien mit Frankreich, England u. s. w. abgeschlossenen Verträgen unberücksichtigt geblieben sind und deshalb bei den im Schlussprotokoll zum deutsch-italienischen Vertrage vorbehaltenen weiteren Verhandlungen in Bezug auf Classificirung des italienischen Zolltarifs für den Waaren-eingang eine vorzugsweise Beachtung verdienen.

**Solingen.** Der den beharrlichen Bemühungen der k. Staatsregierung zu verdankende Abschluss des italienischen Handelsvertrages hat die Gefahr abgewendet, die diesseitigen Fabrikate von den immer wichtiger werdenden italienischen Märkten durch englische und französische Waaren verdrängt zu sehen.

**Wesel.** Der früher bedeutende Export von Metallwaaren, Quincailleries und Manufacturwaaren aus dem Zollverein, na-

mentlich auch aus Westfalen, nach Italien war in Folge der in der neueren italienischen Politik begründeten Differenzialzölle dem Erliegen nahe. Der den Bemühungen der k. Staatsregierung zu verdankende Abschluss des Handelsvertrages mit Italien wird seinen wohlthätigen Einfluss auf die Wiederbelebung jenes Verkehrs nicht verfehlen.

**Krefeld.** Die Kunde von dem Abschlusse des Handelsvertrages mit Italien gereichte der Kammer zu besonderer Befriedigung.

Gladbach. (Siehe Solingen.)

Stolberg. (Siehe Solingen.)

Aachen. (Siehe Berlin.)

Koblenz. (Siehe Berlin.)

## 9. Spanien und Portugal.

**Pommern.** Stettin. Wenn der Zollverein nicht dieselben Zollbegünstigungen in Spanien erlangt, welche Frankreich gewährt wurden, so muss unser mühsam errungener Export dorthin verloren gehen; schon jetzt führt Frankreich z. B. unsere sehr beliebten Sprite unter seiner Flagge billiger ein. Die k. Staatsregierung wird gewiss nicht in ihren Bemühungen, Spanien und Portugal auf die Bahn freisinniger Handelsbeziehungen zu dem Zollverein zu drängen, ermüden.

**Sachsen.** Halle. Ungeachtet der hohen Zölle und der Differenzialabgaben, welche Spanien zum angeblichen Schutze seiner Industrie und Schifffahrt erhebt, findet eine ziemlich starke Handelsbewegung zwischen diesem Lande und dem Zollverein statt. Behufs Erhaltung und möglicher Ausbeutung dieses alten, durch frühere Missverständnisse über seinen Werth für den deutschen Handel und Gewerbefleiß wesentlich beeinträchtigten Marktes dürfte sich die rechtzeitige Anbahnung von Verhandlungen mit der spanischen Regierung zum Abschlusse eines Handels- und Schifffahrts-Vertrages empfehlen, wie ihn, vielleicht zum Nachtheile des deutschen Verkehrs, vor einiger Zeit Frankreich mit Spanien abgeschlossen hat.

**Westfalen.** Iserlohn. Das Verfahren der spanischen Marine gegen die offenen Handelsplätze an der chilenischen Küste ist nur mit dem Vorgehen der früher an der nordafrikanischen Küste bestandenen Raubstaaten gleichzustellen. Die europäischen Staaten, deren Unterthanen in Valparaiso auf die ungerechteste Weise durch die zugefügten Beschädigungen Verluste erlitten haben, dürften wohl zur Forderung eines Ersatzes von Spanien berechtigt sein.

**Rheinland.** Lennep. Für die Industrie des Bezirks ist der Absatz nach Spanien sehr wichtig, ein Handelsvertrag mit diesem Lande also höchst wünschenswerth. Mehrere angesehene Firmen Remscheids haben in einer Vorstellung an das k. Handelsministerium die grossen Uebelstände dargethan, welche für unseren Verkehr dorthin gegenüber der französischen Concurrenz in Bezug auf Transport und Zoll disparitäten bestehen.

**Elberfeld.** Der zollvereinsländische Handel mit Spanien hat bei weitem noch nicht den Umfang erreicht, welchen die Art ihrer Production beiden Ländergebieten anweist. Für seine zahlreichen landwirthschaftlichen Erzeugnisse könnten wir Spanien unsere Gewebe und andere Fabrikate zurückliefern. Es ist nicht denkbar, dass die spanische Regierung dem Zollvereine Erleichterungen versagen sollte, welche es Frankreich, England und Portugal zu gewähren bereit ist; eine umsichtige Initiative seitens der k. Staatsregierung zur Beseitigung oder möglichen Milderung des dortigen Differenzial-Zollsystems und der hohen Eingangsabgaben dürfte sicher zum Ziele führen.

**Düsseldorf.** Ausser dem russischen Handelsvertrage entbehrt der Handelsstand zur vollständigen Organisation seiner Verhältnisse zum Auslande noch eines Vertrages mit Spanien. Dieses Land würde, ähnlich wie Italien, der deutschen Industrie unter günstigen Zollverhältnissen einen sehr wichtigen Markt bieten. Dass Spanien nach erleichtertem Verkehr mit dem Auslande strebt, beweisen sein Vertrag mit Frankreich und seine Verhandlungen zu gleichem Zwecke mit Portugal, Italien, England und Schweden.

**Essen.** Spanien bildet ein dem deutschen Handel fast noch unbekanntes Absatzgebiet, welches auch seinerseits letzthin

ein Streben nach wirtschaftlicher Ausnutzung seiner reichen Naturschätze zeigt. Nachdem Frankreich bereits vorangegangen und die übrigen europäischen Staaten damit umgehen, ist auch für Deutschland der Eintritt in Verhandlungen mit diesem Lande behufs Abschlusses eines Handelsvertrages nothwendig.

## 2. Einrichtungen, welche die Industrie betreffen.

**Rheinland.** Solingen. Eine allmälige Entwicklung der hiesigen Fabrikation von Schusswaffen ist mit Zuversicht zu erwarten, besonders wenn ihr seitens der k. Staatsregierung durch Errichtung einer Probiranstalt die nothwendige und wichtigste Unterstützung gewährt wird.

### a. Gewerbegesetzgebung.

**Preussen.** Königsberg. Neben der Aufhebung des Coalitionsverbots wird eine gründliche Revision der ganzen Gewerbegesetzgebung, die Beseitigung aller unnöthigen Hindernisse der Gewerbefreiheit, Herstellung vollkommener Freizügigkeit und womöglich die Herbeiführung einer gleichmässigen Gesetzgebung auf diesem Felde für den ganzen Zollverein befürwortet.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die durch das Gesetz vom 9. Februar 1849 eingeführten Beschränkungen der Gewerbe und der persönlichen Freiheit — der Prüfungszwang, die Festsetzung bestimmter Lehrlings- und Gesellenjahre, die Theilung und Abgrenzung der Arbeiten, die Verhinderung der gleichzeitigen Ausübung mehrerer Handwerke durch dieselbe Person, die Beschränkung der Fabriken, sowie der Handwerksmeister bei Beschäftigung von Handwerksgesellen u. s. w. — hemmen mehr und mehr die rasche Entwicklung der Gewerbe und die freie Entfaltung der Volkskräfte, welche letzteren deshalb vielfach im Auslande Verwendung finden. Um nicht vom Auslande überflügelt zu werden und die neuen Handelsverträge fruchtbringend zu machen, ist vollkommene Freiheit der Gewerbe und des Verkehrs, sowie Freizügigkeit und somit die Beseitigung der Verordnung vom 9. Februar 1849 geboten.

**Schlesien.** Breslau. Die ganze politische und wirtschaftliche Entwicklung Preussens erheischt die Durchführung der vollen Gewerbefreiheit. Wenn sich der Mangel derselben bisher nicht besonders fühlbar gemacht, so liegt das nur daran, dass auch in unseren Nachbarstaaten die Gewerbe noch von allen Fesseln des Zunftwesens u. s. w. eingeengt waren. Seitdem aber ausser Mecklenburg, Hannover und Kurhessen, deren Zustand wohl nicht als mustergiltig aufgestellt werden kann, alle deutschen Staaten zu Reformen im Sinne der Gewerbefreiheit übergegangen und wir durch die neueren Handelsverträge mit den durch keine Gewerbefesseln gebundenen Ausländern in schärfere Concurrenz getreten sind, darf Preussen in dieser Beziehung nicht länger zurückstehen. Insbesondere ist eine Organisation des Gewerbestandes für diesen wie für das Gemeinwesen überhaupt Bedürfniss. Die Grundlage dafür bietet der Genossenschaftsverband, die freie Association, in Verbindung mit der zu erleichternden Erlangung von Corporationsrechten und der dann seitens des Vorstands dieser Vereine zu übernehmenden Verpflichtung, etwa als Gewerbekammer, diejenigen Functionen zu besorgen, welche dormalen in unzureichender Weise von den Communalbehörden versehen werden.

**Sachsen.** Erfurt. Seit Jahren wird eine freisinnige Aenderung unserer Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 vergeblich erhofft. Mehrere Kleinstaaten sind uns in dieser Hinsicht an zeitgemässer Freisinnigkeit weit voraus und haben die concessionspflichtigen Gewerbe auf das unbedingt Nothwendige beschränkt. Besonders drückend ist das Gesetz über Concessionirung zum Kleinhandel mit Getränken und das Verbot, verschiedene einfache Droguen im Einzelnen zu verkaufen. Ersteres wird fast in jedem Orte nach anderen Grundsätzen gehandhabt, und nur zu oft entscheidet die Stimme eines Einzigen, welcher dem Nachsuchenden eben nicht wohl will, zu seinen Ungunsten. Unsere Behörden würden mit der vollen Freigeibung des Verkaufs einer endlosen Arbeit entoben werden. Das Verbot des Einzelverkaufs von Droguen umfasst selbst eine Menge gewöhn-

licher Gartensämereien, welche auf offenem Markte und in jeder Samenhandlung feil geboten werden.

**Mühlhausen.** Die Einführung einer möglichst vollständigen Gewerbefreiheit für alle diejenigen Gewerbszweige wird befürwortet, welche ohne Gefahr für das allgemeine Wohl dem staatlichen Prüfungs- und Concessionszwange entzogen werden können.

**Rheinland. Essen.** Freie Bewegung auf allen Gebieten der Arbeits- und Erwerbsthätigkeit ist und bleibt die nothwendige Lösung der Gegenwart, und unser Vaterland wird erst dann die ihm gebührende Stufe commercieller und industrieller Entwicklung erreichen, wenn es die volle Gewerbefreiheit besitzt.

**Köln.** Der in der letzten Session dem Landtage vorgelegte Gesetzentwurf zur Beseitigung des Verbots der Coalitionen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bildet nur eine geringe Abschlagszahlung auf die Wünsche für schleunige Herstellung einer unbedingten Gewerbefreiheit. Bei der in den letzten Jahren erfolgten Einführung derselben in Baden, Württemberg, Sachsen u. s. w. sind die daran geknüpften Befürchtungen nicht eingetroffen, vielmehr haben sich ihre Segnungen im vollsten Maasse geltend gemacht. Das Erforderniss von Concessionen zu solchen gewerblichen Unternehmen, bei denen weder gesundheits- noch sicherheitspolizeiliche Rücksichten die Genehmigung einer öffentlichen Behörde erforderlich erscheinen lassen, engt die gewerbliche und industrielle Thätigkeit noch mehr ein als das Innungswesen mit seinen Meister- und Gesellenprüfungen, mit seiner Beschränkung der Verwendung von Handwerkern in Fabrikbetriebe u. s. w. Wenn nun, wie mehrfach vorgekommen, der Concessionszwang auch in der Richtung Anwendung findet, um auf die politische Haltung der betreffenden Personen Einfluss zu äussern, so gesellen sich den wirthschaftlichen Gründen für Beschränkung der Concessionspflichtigkeit noch sittliche bei.

**Trier.** Noch immer sind die unzeitgemässen und zweckwidrigen Einschränkungen, welche die inländische Gewerbegebung dem Gewerbsbetrieb auferlegt, nicht beseitigt, obwohl die meisten deutschen Staaten bereits damit vorangegangen sind.

## b. Verhältnisse der Arbeitnehmer.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Zur fortschreitenden Entwicklung des Fabrikationswesens bleibt die Beseitigung aller Bestimmungen, welche einen möglichst freien Verkehr zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hemmen, in hohem Grade wünschenswerth.

**Schlesien.** Breslau. Der Mangel des Coalitionsrechtes und die Hemmungen des Genossenschaftswesens sind nicht die einzigen Ursachen der traurigen Arbeiterverhältnisse; dieselben liegen vielmehr in den durch unsere Gesetzgebung bedingten wirthschaftlichen und socialen Verhältnissen überhaupt, und das einzige wirksame Heilmittel besteht in der allgemeinen Hebung des Arbeiterstandes in seiner intellectuellen und materiellen Lebenslage und seiner Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft. Erreicht wird dieselbe durch die Hebung des Volkswohlstandes mittels Entfesselung der Arbeit, Förderung der Hilfsanstalten für Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehr und Einrichtung tüchtiger Volks- und gewerblicher Fortbildungsschulen.

**Rheinland. Lennep.** Das socialdemokratische System Lassalle's ist nur auf künstlichem Wege eine Zeit lang durch Agitationen aller Art zur Geltung gelangt und hat an manchen Orten eine missvergnügte Stimmung unter den Arbeitern und ein schroffes Verhältniss derselben zu ihren Arbeitgeberern hervorgerufen. Das System der Selbsthilfe nach Schulze-Delitzsch ist dagegen die naturgemässe Anwendung des einfachen Menschenrechts auf die grosse Zahl der Arbeitnehmer, welche dabei zu richtiger Erkenntniss ihrer Lage und der Mittel kommen sollen, wodurch dieselbe zu bessern ist. Wirksamer noch als die gesetzlich bestehenden Unterstützungsvereine und Sparcassen sind die freiwilligen Spar- und Consumvereine; es bedarf nur der freien Entwicklung dieser Institute, um sehr bald die bedeutendsten Erfolge erwachsen zu sehen. . . . Dem fühlbaren Mangel an tüchtigen Arbeitern lässt sich durch Freizügigkeit, allgemeine Aufhebung des Einzugs Geldes, Beseitigung des Prüfungszwanges für Handwerksgesellen und Meister und durch Revision der

Gewerbebesetze in etwas steuern; eine Hauptursache dieses Mangels bildet indess die dreijährige Dienstzeit im Heere.

**Düsseldorf.** Für die minderjährigen Arbeitnehmer, welche fern von ihrer Heimat in Arbeit stehen, macht sich der Uebelstand sehr fühlbar, dass sie vor Gericht zu erscheinen unfähig und daher ausser Stande sind, sich gegen Willkür ihrer Arbeitgeber zu schützen.

**Stolberg.** Die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit für jugendliche Arbeiter erschwert unserer Industrie, namentlich der Glasfabrikation und der Streichgarn-Spinnerei, die Concurrenz mit dem Auslande, welches derartige Hemmnisse nicht kennt. Der durch die Handelsverträge angebahnte grössere internationale Verkehr erheischt eine Revision des bezüglichen Gesetzes.

**Aachen.** Wiederholt macht die Kammer auf die Folgen aufmerksam, welche in ihrem Bezirk die rigoröse Ausführung des Schulzwanges und der gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken veranlasst hat. Die hierorts bestehenden Fabriksschulen, zu deren Einrichtung Niemand gezwungen werden kann, genügen bei weitem nicht, um alle zur Fabrikarbeit bestimmten Kinder aufzunehmen, und dennoch untersagt man Kindern den Eintritt in Fabriken, weil sie Schulen besuchen sollen, die doch nicht vorhanden sind. Den mittellosen Eltern, welche darauf angewiesen sind, ihren Unterhalt auch durch die Arbeit ihrer Kinder zu verdienen, bleibt mithin nichts übrig, als letztere in ihrer, in der Regel höchst ungesunden und räumlich beengten Wohnung arbeiten zu lassen, und oft dauert diese Beschäftigung vom frühen Morgen bis zum Abend. Unterstützt wird diese Umgehung der humanen Absichten, welche den betreffenden gesetzlichen Bestimmungen zu Grunde liegen, durch den bestehenden Arbeitermangel und die Concurrenz des durch ähnliche Gesetze nicht beschränkten Auslandes, welche die Fabrikanten zwingen, sich dadurch zu helfen, dass sie ihre zumeist werthvollen Stoffe und halbfertigen Producte ausserhalb der Fabrik verarbeiten lassen. Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses bei der Berathung des Gesetzes vom 16. Mai 1853 (aus welchen die Handelskammer mehrere Auszüge nach dem stenographischen Bericht wiedergibt) beweisen, dass die Majorität der Abgeordneten bei der Annahme des Gesetzes fast nur von den Grundsätzen der Humanität und der Sittlichkeit, dagegen äusserst wenig von der Absicht geleitet war, die Schulkenntnisse der Kinder zu bereichern. Da diese Absicht nun aber thatsächlich im hiesigen Bezirk durch die strenge Ausführung des Gesetzes durchaus nicht erreicht wird, so befürwortet die Kammer, dass die Schulpflicht der zwölfjährigen jugendlichen Arbeiter sistirt und für ihren Bezirk die Arbeitszeit allgemein und unbedingt auf 10 Stunden täglich ausgedehnt werde. Der § 4 des Gesetzes vom 16. Mai 1853 gewährt dazu selbst den Anhalt. Derselbe lautet: „Jugendliche Arbeiter dürfen bis zum vollendeten 14. Lebensjahre täglich nur 6 Stunden in Fabriken beschäftigt werden; für dieselben genügt ein in diese Arbeitszeit nicht einzurechnender dreistündiger Unterricht. Sollte durch die Ausführung dieser Bestimmung bereits bestehenden Anstalten die nöthige Arbeitskraft entzogen werden, so ist der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ermächtigt, im Einverständniss mit dem Minister der Unterrichtsangelegenheiten auf bestimmte Zeit Ausnahmeverordnungen zu erlassen.“ . . . Zur Sicherung des Lebensunterhaltes der arbeitsunfähig gewordenen Arbeiter befürwortet die Kammer wiederholt die Gründung von Rentencassen und glaubt denselben eine reichliche Unterstützung seitens der Mitbürger versprechen zu können. . . . Auf einen Antrag an die k. Bezirksregierung um Aufrechterhaltung des den Arbeiterunterstützungs-Cassen früher von den hiesigen Apothekern bewilligten Rabatts erhielt die Kammer den Bescheid, dass die dazu nöthigen Schritte beim k. Handelsministerium gethan werden würden.

## a. Freizügigkeit. (S. Einzugs Geld.)

**Schlesien.** Breslau. Der Grundsatz, dass jedem Staatsangehörigen das volle Recht der Freizügigkeit zustehen müsse, folgt aus dem im Art. 5 der Verfassungsurkunde anerkannten Princip der persönlichen Freiheit, und für unbeschränkte Freizügigkeit sprechen triftige volkswirtschaftliche Gründe, denn nur unter ihrer Herrschaft vermag sich die Arbeitstheilung zu



entwickeln, auf welcher unsere heutige Gewerbsamkeit ruht und wovon die friedliche Lösung der grossen Noth- und Hilfsfrage unserer Arbeiter grossentheils mit abhängt. In richtiger Erkenntniss dieser Sachlage haben denn auch bereits viele Städte das Einzugsgeld aufgehoben. Jedoch nicht allein innerhalb Preussens müsste die allgemeine Freizügigkeit zur Geltung kommen, sondern überall in Deutschland durch Particulargesetze in jedem einzelnen deutschen Staate auch für die sogenannten Ausländer und ohne die Bedingung der Gegenseitigkeit.

**Sachsen.** Mühlhausen. Hoffentlich wird im Interesse des Arbeiterstandes recht bald in Deutschland die allgemeinste Freizügigkeit eingeführt.

**Rheinland.** Essen. Der zu Anfang 1866 dem Landtage vorgelegte Gesetzentwurf über Aufhebung des Einzugsgeldes bildet einen Schritt zur Einführung der vollen Freizügigkeit und gelangt hoffentlich bald zur Durchführung.

**Wesel.** Die Nothwendigkeit der Freizügigkeit in Rheinland-Westfalen erhellt schon daraus, dass Städte wie Duisburg, Iserlohn, Lennep, Essen, Köln sich genöthigt sahen, das Einzugsgeld freiwillig aufzuheben. Anstatt die Wohlfahrt der Gemeinden zu hindern, war der erleichterte Zuzug von Arbeitskräften ein neuer Hebel für Gewerbe und Handel. Hierorts wird man voraussichtlich noch im laufenden Jahre dem gegebenen Beispiel folgen. Solche vereinzelte Abschaffungen können aber niemals die volle Wirkung üben, und schon mit Rücksicht darauf, dass allen Staatsangehörigen die gleichen Mittel der Wohlfahrt geboten werden, empfiehlt sich die gesetzmässige allgemeine Einführung der Freizügigkeit.

**Köln.** Ein Haupthebel für die Förderung der Gewerthätigkeit und gleichzeitig für die Verbesserung der Lage der arbeitenden Classen liegt in der Herstellung vollständiger Freizügigkeit innerhalb des ganzen Zollvereins-Gebiets. Allein schon der in den verschiedenen Staaten erforderliche Beamtenapparat zur Ertheilung der Aufenthaltsgestattungen, Erneuerung von Heimatscheinen, Visirung von Pässen und Wanderbüchern, Prüfung der Subsistenzfrage bei Niederlassungen und Verheirathungen, sowie zur Handhabung der sonstigen Vorschriften verursacht den Staatscassen erhebliche Kosten und legt zugleich den Staatsangehörigen so bedeutende Lasten und Opfer auf, dass eine Befreiung hiervon nicht dringend genug empfohlen werden kann.

**Aachen.** Die Kammer hält an ihrem Widerstande gegen die Einführung der unbegrenzten Freizügigkeit um so mehr fest, als in ihrem Bezirk ein Stiftungsvermögen für wohlthätige Zwecke von 1½ Millionen Thlr. besteht, welches ausschliesslich von dasselbst sesshaft gewesenen Bürgerfamilien herrührt und woran ohne Ausnahme alle Einwohner Aachens theilhaftig sind. Das mässige Einzugsgeld steht in keinem Verhältniss zu den belangreichen Vortheilen, welche das Aachener Bürgerrrecht bietet. Es wäre wenigstens unbillig, durch die unbedingte Freizügigkeit Diejenigen möglicher Weise verdrängen zu helfen, deren Verfahren vielleicht den ansehnlichsten Theil jenes Stiftungsvermögens geschaffen haben.

### β. Coalitionsrecht.

**Preussen.** Danzig. Zur gedeihlichen Entwicklung des socialen Lebens ist es nöthig, dass der Freiheit der individuellen Entschliessung der weiteste Spielraum bleibe. Das Princip der Gleichheit vor dem Gesetz verlangt die Aufhebung der gewisse Erwerbsclassen beschränkenden Ausnahmebestimmungen, soweit sie nicht zum Schutze der allgemeinen Wohlfahrt der betreffenden Erwerbszweige nöthig sind. Die Aeltesten erachten sonach die Aufhebung der §§ 183 und 184 der allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 und des § 3 des Gesetzes vom 24. April 1854, betreffend die Verletzung der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter, für geboten. Die hier sehr zahlreich vertretenen Tagelohn-Arbeiter im Getreide- und Holzgeschäft, denen ein gewisser corporativer Geist nicht abzusprechen ist, und welche als Tagelöhner den Bestimmungen der Gewerbebesetze nicht unterworfen sind, haben wiederholt, weil ihnen wegen ihrer guten Einnahme die verlangte Lohn-erhöhung verweigert wurde, die Arbeit eingestellt, ohne dass dadurch je für den Geschäftsverkehr sehr empfindliche Nachteile entstanden wären; denn immer führte die Solidarität der

Erwerbsinteressen Arbeiter und Arbeitgeber bald wieder zusammen, sei es durch Nachgeben des einen oder des anderen Theiles. Zur Vermeidung grösserer, aus massenhaften Arbeitseinstellungen hervorgehender Störungen empfiehlt sich übrigens die Beseitigung aller Bestimmungen, welche der Verwerthung der freien Arbeitskraft entgegenwirken, u. A. die Aufhebung des auch hier noch bestehenden Einzugsgeldes. Andererseits müsste die Gesetzgebung durch scharfe Strafbestimmungen die Freiheit der individuellen Entschliessung gegen ungerechtfertigte Beeinflussung, durch Drohungen u. dgl., schützen, und solche Strafbestimmungen sollten sich auch auf die sogenannten Verrufserklärungen erstrecken, wie sie die sächsische Gewerbeordnung vorgesehen hat. Doch müssten derartige Bestimmungen im Interesse des Princips der Gleichheit vor dem Gesetz in das für alle Staatsangehörigen verbindliche allgemeine Strafgesetzbuch aufgenommen und so allgemein gefasst werden, dass sie auf alle Arbeitsverhältnisse und auch auf die Arbeitgeber Anwendung finden.

**Posen.** Posen. Im Wesen der zu erstrebenden unbeschränkten Freizügigkeit und vollständigen Gewerbefreiheit ist die Coalitionsfreiheit der Arbeitnehmer und Arbeitgeber mit enthalten, aber auch ohne vorherige Regelung dieser Verhältnisse ist die Aufhebung der das Coalitionsrecht beschränkenden Bestimmungen zu empfehlen, weil dieselben überhaupt nicht mit dem zwischen Arbeitern und Arbeitgebern herzustellenden freien Vertragsverhältnisse vereinbar sind. Strafbestimmungen zur Verhütung derjenigen missbräuchlichen Ausschreitungen, welche sich durch Anwendung eines physischen oder moralischen Zwanges zur Beeinträchtigung der freien Entschliessungen der contrahirenden Theile äussern, sind dabei jedoch nöthig.

**Brandenburg.** Berlin. Die Aufhebung der die Coalitionsfreiheit des Arbeitgebers wie des Arbeitnehmers beschränkenden §§ 181 und 182 der allgemeinen Gewerbeordnung ist rathsam, aber nur dann unbedenklich, wenn mit ihr eine durchgreifende Reform der Gewerbegesetzgebung, nämlich die Beseitigung der dem freien Gewerbebetrieb und der Freizügigkeit entgegenstehenden Beschränkungen Hand in Hand geht, und wenn zugleich gesetzliche Bestimmungen gegen den Missbrauch des Coalitionsrechts nach Analogie des mit dem 1. Januar 1862 in Wirkung getretenen neuen sächsischen Gewerbegesetzes in's Leben treten.

**Schlesien.** Schweidnitz. In ihrem Gutachten über die Aenderung der Gewerbegesetzgebung, betreffend das Coalitionsrecht der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, stimmte die Kammer für Aufhebung der §§ 181 und 182 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845.

**Breslau.** Das Coalitionsverbot widerspricht der Rechtsgleichheit vor dem Gesetze und ist nicht wohl vereinbar mit dem freien Vertragsverhältnisse, welches zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen muss; es hindert die freie Verhandlung zwischen beiden, insbesondere betreffs der richtigen Fixirung der Löhne nach Maassgabe der jeweiligen thatsächlichen Verhältnisse. Die mit der Aufhebung des Coalitionsverbots vielleicht verbundenen Unzuträglichkeiten können nur vorübergehender Natur sein und die Beibehaltung des Verbots nicht rechtfertigen; ihnen lässt sich ohnehin durch gleichzeitige Einführung weiterer Reformen auf dem Gebiete des Gewerbebetriebs wirksam vorbeugen, und die Vorschrift des § 212 des Strafgesetzbuches vom 24. April 1851 reicht hin gegen den Missbrauch des Coalitionsrechts.

**Sachsen.** Magdeburg. Die die Coalitionsfreiheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer beschränkenden Bestimmungen hindern die freie Verwerthung der Arbeitskraft sowohl wie des Capitals der Fabrikanten. Bei günstigen und noch viel mehr bei ungünstigen Conjunctionen ist eine Verständigung der Fabrikanten über eine gemeinsame, gleichmässige Erhöhung resp. über die nothwendige Reduction der Löhne oder der Arbeitszeit nur erwünscht, und ebenso muss es den Arbeitern gestattet sein, über diese Fragen gemeinschaftlich zu berathen. Die volle Coalitionsfreiheit hat die englischen Arbeiter die durch den amerikanischen Krieg herbeigeführte Baumwoll-Krisis leichter überwinden helfen, als es bei polizeilicher Bevormundung gemeinsamer Erörterungen, welche nur zu leicht Erbitterung hervorruft, möglich gewesen wäre. Die die Verabredungen verbietenden



Bestimmungen sind notorisch ungestraft übertreten und haben nur bewirkt, dass an die Stelle offener versteckte und heimliche Beratungen traten, welche für Arbeitgeber und Arbeiter grösseres Unheil herbeiführten als ein Missbrauch einer Coalition, bei welcher eine offene, ehrliche Verständigung möglich ist. Ferner rufen jene Beschränkungen ein Misstrauen der Arbeiter gegen das Capital hervor, während naturgemäss beide auf einander angewiesen sind. Freilich wird die Aufhebung der Bestimmungen gegen die Coalitionsfreiheit, Dank der Beeinflussung der Arbeiter durch zahlreiche Agitationen, manchen Missbrauch, Arbeitseinstellungen u. s. w. im Gefolge haben; allein bald werden die Arbeiter zu der Einsicht gelangen, dass sie durch solche Maassregeln sich selbst mehr schaden als den Fabrikanten, welche sie zur Unterwerfung unter ihre Forderungen zwingen wollen.

**Erfurt.** Die Handelskammer sprach sich gutachtlich für unbedingt freies Coalitionsrecht der Arbeiter wie der Arbeitgeber aus.

**Westfalen.** Dortmund. Vielleicht im Widerspruche mit vielen Handelsvorständen sprach sich die Kammer gegen die Aufhebung der die Coalitionsfreiheit beschränkenden Bestimmungen aus, weil sie in der Gewährung der Coalitionsfreiheit den wahren Vortheil der Arbeiter nicht zu erkennen vermag. Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herrscht im Dortmunder Kreise im Allgemeinen ein günstiges Verhältniss. Die Coalitionsfreiheit bildet ein Mittel zu Agitationen und Störungen der öffentlichen Ordnung, und häufige Arbeitseinstellungen, welche den Wohlstand der Arbeiter und der Industrie untergraben, würden ihre Folge sein.

**Rheinland.** Krefeld. Die Aufhebung der die Coalitionsfreiheit beschränkenden Bestimmungen der §§ 181 und 182 der allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Jan. 1845 und der §§ 16 und 17 des Gesetzes vom 21. Mai 1860 wird im Interesse der freien Bewegung auf gewerblichem Gebiete mit der Maassgabe wiederholt befürwortet, dass gleichzeitig die §§ 183 und 184 jener Gewerbeordnung und alle übrigen jene freie Bewegung beeinträchtigenden gesetzlichen Vorschriften, namentlich diejenigen der Verordnung vom 9. Febr. 1849 und die im § 74 derselben enthaltenen Strafbestimmungen, in Wegfall kommen.

### γ. Genossenschaften.

**Schlesien.** Breslau. Das Genossenschaftswesen bietet ein bedeutendes Hilfsmittel zur Hebung des Arbeiterstandes; der Staat sollte deshalb die seine Ausbreitung noch hindernden Beschränkungen hinwegräumen, dabei jedoch die Bildung von Genossenschaften der Privatthätigkeit je nach dem Bedürfnisse der einzelnen Kreise überlassen. Insbesondere machte sich das Bedürfniss nach gesetzlicher Regelung der privatrechtlichen Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften fühlbar. Der Anwalt derselben, Schulze-Delitzsch, arbeitete bereits im Jahre 1862 einen Gesetzentwurf in Betreff der Vorschuss- und Creditvereine, der Volks- und ähnlichen Banken des kleineren und mittleren Gewerbestandes aus, welcher zum Anhalt dienen könnte.

**Westfalen.** Hagen. Die Kammer spricht sich für den Entwurf des Anwalts der deutschen Genossenschaften für die Emanation eines Genossenschaftsgesetzes aus und bekämpft den im vorigen Jahre erschienenen Regierungsentwurf besonders deshalb, weil sie eine Abhängigkeit der Credit- u. dergl. Vereine von der Erlaubniss des Oberpräsidenten nicht für zweckmässig erachten kann.

**Rheinland.** Düsseldorf. (Siehe Essen.)

**Essen.** Der dem Landtage vorgelegte Gesetzentwurf über das Genossenschaftswesen bezweckt neben der Regelung der privatrechtlichen Stellung der Genossenschaften nach Inhalt der §§ 4, 5, 27 und 35, dieselben einer administrativen, anscheinend wesentlich polizeilichen Controle zu unterwerfen, welche den ganzen Nutzen des Gesetzes illusorisch machen würde, da derartige Associationen nur unter voller Freiheit von polizeilicher Aufsicht gedeihen können. Bei Annahme dieser Paragraphen würden die Genossenschaften gewiss vorziehen, ihre

gegenwärtige unsichere Stellung zur Gesetzgebung beizubehalten, als sich einer höchst drückenden Vormundschaft der Behörden zu unterwerfen.

### c. Patentgesetzgebung, Musterschutz u. dgl.

**Brandenburg.** Berlin. Die englischen und französischen Patentgesetze verbieten die Einfuhr solcher Erzeugnisse, deren Herstellung in diesen Ländern durch Patente privilegiert ist. Darin liegt ein grosser Nachtheil z. B. für unsere Anilinfabriken, deren vortreffliche Producte sonst namentlich in England die weiteste Verbreitung finden würden. Ein ähnlicher Schutz wird der Industrie des Zollvereins durch unsere Patentgesetzgebung nicht zu Theil, und es wird dadurch oft dem Vaterlande auch geistiges Eigenthum entzogen, da viele Erfinder es vortheilhafter erachten, ihre Erfindungen in England zu verwerthen. Zu empfehlen wäre daher, dass eine gleichmässige Behandlung der Patentgesetzgebung in den verschiedenen Culturstaaten erstrebt würde.

**Frankfurt a. O.** Der dem Erfinder gegenwärtig gebotene gesetzliche Schutz kann den Erfindungsgeist nicht unterstützen, wenn in irgend einem benachbarten Kleinstaate, welcher einem Erfinder ein Patent versagt, ein Concurrent die fremde, mit Opfern von Zeit und Geld gemachte Erfindung ungestraft verwerthen kann. Eine gleichförmige Patentgesetzgebung für alle Zollvereins-Staaten ist deshalb nothwendig.

**Schlesien.** Breslau. In Uebereinstimmung mit der Mehrzahl der preussischen Handelsvorstände befürwortet die Kammer die Vorlage eines die Aufhebung des Patentschutzes bezweckenden Gesetzentwurfs.

**Rheinland.** Köln. Die Regelung der Patent-Gesetzgebung erheischt eine für ganz Deutschland gemeinsame Lösung. Sollte dieselbe wider Erwarten in der Beibehaltung der Erfindungspatente gefunden werden, so müssten letztere in Zukunft für das ganze deutsche Bundes- oder Zollvereins-Gebiet ertheilt werden.

**Aachen.** Auf eine im Interesse der hiesigen Nadelfabrikanten an das k. Handelsministerium gerichtete Vorstellung gegen die im Art. 6 des deutsch-englischen Handelsvertrages enthaltenen Bestimmungen über die Bezeichnung oder Etikettirung der Waaren und deren Verpackung, der Muster und der Fabrik- oder Handelszeichen erfolgte unterm 24. Juni ein Bescheid dahin, dass jener Artikel sich darauf beschränke, die Vorschrift im § 269 des Strafgesetzbuches zu Gunsten britischer Unterthanen in Wirksamkeit zu setzen, also die Bezeichnung von Waaren oder Waarenverpackungen mit dem Namen oder der Firma und mit dem Wohn- oder Fabrikorte eines britischen Fabrikanten, sowie den wissentlichen Vertrieb solcher fälschlich bezeichneten Waaren unter Strafe zu stellen.

### d. Staatsgewerbe.

**Pommern.** Greifswald. Zu wünschen wäre, dass die königliche akademische Eldenaer Brauerei hinsichtlich dieses rein kaufmännischen Geschäftsbetriebes auch in gemeinrechtlicher Beziehung nicht vor anderen Geschäftsleuten durch ihre Rechte als *pium corpus* bevorzugt wäre. So kommen z. B. bei Concursen in der Regel zunächst die Forderungen dieser Brauerei, als zu frommen Stiftungen gehörend, zur Hebung, während der Privatmann zu den gewöhnlich nichts bekommenden Buchgläubigern gehört.

**Brandenburg.** Berlin. Auf die Dauer kann es die heimische Fabrikation von Chemikalien nicht ertragen, das Stassfurter Steinsalz mit 2½ Sgr. bezahlen zu müssen, während z. B. die Fabriken in Newcastle für 1 Sgr. an Ort und Stelle kaufen.

**Schlesien.** Breslau. Nicht ohne Grund wird über die Concurrenz geklagt, welche der Betrieb von Gewerben in Zuchthäusern, z. B. Cigarrenfabrikation, der Privatindustrie bereitet. . . Für die Aufhebung des Salzmonopols im Zollvereins-Gebiete sprechen sich immer mehr Stimmen aus.

## e. Bergrecht.

**Schlesien.** Breslau. Von überwiegend wirthschaftlichen Gesichtspunkten ausgehend, gewährt das am 1. October in Kraft getretene Berggesetz dem Bergbau genügende Selbständigkeit in der Vertretung seiner Interessen; er bedarf jedoch auch einer entsprechenden Regelung seines Verhältnisses zu den Eisenbahnen, denn ohne verbesserten und erleichterten Absatz haben die Bergwerks-Producte nur halben Werth.

**Westfalen.** Siegen. Der Aufhebung der veralteten Hütten- und Hammerordnung vom 25. Januar 1830 liesse sich vielleicht dadurch näher treten, dass die betreffenden Gewerke über ihre Verzichtleistung auf eine Entschädigung bei Aufhebung ihres aus jener Ordnung resultirenden, ganz werthlos gewordenen Privilegiums der Verwendung von Holzkohlen nochmals vernommen würden. Die überwiegende Mehrzahl und namentlich die grösseren Gewerke würden zweifelsohne eine solche Verzichtleistung beschliessen, nachdem die Hütten- und Hammerordnung thatsächlich bereits ausser Kraft getreten ist.

**Dortmund.** Das am 1. October eingeführte Bergrecht gewährt unserer überaus wichtigen Bergwerks-Industrie eine grössere Selbständigkeit in der Vertretung ihrer Interessen.

**Rheinland.** Essen. Das am 1. October in Kraft getretene neue Bergrecht beseitigt gründlich alles Veraltete und Beengende, gibt dafür dem Bergbau die freie Bewegung, deren er bedarf und trägt den Bedürfnissen und Rechtsanschauungen der Zeit gebührende Rechnung. Anzuerkennen ist auch, dass das neue Recht nicht, mit allen Anschauungen der Vergangenheit brechend, theoretisch Neues zu schaffen suchte, sondern aus den früher die Grundlage bildenden Systemen des allgemeinen Landrechts, des französischen und des gemeinen deutschen Rechts, sowie aus den allgemeineren Geltung besitzenden Bergordnungen das praktisch Bewährte beibehielt, ohne dadurch an Klarheit und Einfachheit einzubüssen. Der vielfach angefochtene unklare Begriff der Bergregalität wurde fallen gelassen, dagegen an der deutschrechtlichen Bergbau-Freiheit und an den echt deutschen Grundsätzen über die Finderrechte festgehalten, sowie das schon in der Novellen-Gesetzgebung theilweise anerkannte Princip, der Bergwerks-Industrie volle Selbständigkeit in der Wahrnehmung ihrer Privatinteressen zu gewähren, zur vollständigen Ausbildung gebracht. Die dem entgegenstehende Vormundschaft der Bergbehörden über den Betrieb der Bergwerke musste nothwendig fallen; deren Thätigkeit wurde auf die Ueberwachung der concurrirenden öffentlichen Interessen beschränkt. Als vorzügliche Errungenschaft für die Montanindustrie ist die in § 101 ausgesprochene Untheilbarkeit und Mobilarqualität der Kuxe hervorzuheben, letztere als Consequenz der Personificirung der Gewerkschaft. Die damit gleichzeitig getroffene Feststellung der Kuxenzahl auf 100 resp. 1000 trägt auch zur Herstellung grösserer Einfachheit in den Antheilsverhältnissen bei; zweifelsohne werden sehr bald die bestehenden Gewerkschaften sich die durch § 101 ermöglichten Vortheile aneignen. Die baldmöglichste allgemeine Einführung der neuen Kuxeneintheilung mittels freier Vereinbarung liegt um so mehr im Interesse der Gewerke, als die erspriesslichen Folgen der Mobilisirung erst nach Herstellung der Einheit auch auf diesem Gebiete zur vollen Wirkung gelangen können. Manche Gewerkschaften werden zwar gegenüber der Unzahl verschwindend kleiner Kuxtheile, welche früher die Feststellung der Betheiligungen so ungemein erschwerte, vor der anscheinenden Unmöglichkeit zurückschrecken, aus diesem Chaos in die Einfachheit der neuen Kuxeneintheilung einzulenken; bei den ausserordentlichen Vortheilen der letzteren wird sich indess ein Modus finden lassen, um, wenn auch mit augenblicklicher Aufwendung von Arbeit, für die Zukunft den Umständlichkeiten des alten Zustandes enthoben zu werden.

## f. Waldwirthschaft.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Zum Gedeihen der Lederfabrikation hiesiger Gegend wäre es erwünscht, dass die k. Forstverwaltung, die Communen und die Privat-Waldbesitzer für vermehrte Eichen-Spiegelrinde-Production durch ausgedehnte Anlage von Eichen-Schälwaldungen Sorge trügen, zumal der dazu nöthige

Boden reichlich in der Umgegend vorhanden ist und die Rentabilität dieser Art der Waldwirthschaft ausser Zweifel steht.

**Kottbus.** Die Beschaffung der Eichenborke wird stets schwieriger und theurer, und einem gänzlichen Mangel kann nur durch neue Anpflanzungen von Eichen in grösserem Maassstabe als bisher vorgebeugt werden. Für den hiesigen Bezirk wäre der königliche Tauersche Forst dazu am geeignetsten.

**Westfalen.** Hagen. Zur Herstellung eines genügenden Waldschutzes ist für hiesige Gegend vor Allem ein Gesetz erforderlich, wonach in einem Bezirke, falls die Mehrzahl der Waldbesitzer in demselben darauf anträgt, ein geprüfter Förster auf Kosten sämmtlicher Waldbesitzer des Bezirks angestellt wird. Damit in Verbindung müsste eine Abänderung des bestehenden Gesetzes dahin eintreten, dass Waldfrevel wie gewöhnlicher Diebstahl bestraft werde. . . . Für unsere kahlen Höhen muss etwas geschehen, damit den Bächen das für industrielle Zwecke so unentbehrliche Wasser constanter zugeführt werde. Die Einrichtung einer Kreisförster-Stelle sollte unseren Wäldern den nöthigen Schutz vermitteln; sie erweist sich aber dazu unzulänglich, weil das Terrain zu gross ist. Bei obigem Vorschlage würden die Kreisförster überflüssig sein.

**Dortmund.** Obwohl Westfalen durch die Natur auf grossen Holzwuchs angewiesen ist, hat es grosse brachliegende Berge aufzuweisen und muss jährlich für mehr als eine Million Thaler fremdes Holz einführen. Ein diesem Uebelstande abhelfendes Forstcultur-Gesetz wäre erwünscht.

**Rheinland.** Neuss. Bei der lohnenden Ausbeute der Lohrinde empfiehlt sich eine stärkere Schälwald-Cultur in den so ertragfähigen grossen königlichen Forsten um so mehr, als dadurch dem fortwährend steigenden Mangel an Eichenrinde möglichst begegnet werden könnte.

**Köln.** Die Förderung der Anlegung neuer Schälwaldungen in den Berggegenden der Provinz zur Erzeugung grösserer Quantitäten Lohe liegt im Interesse des Staates wie der Bevölkerung.

## 3. Unterrichtsanstalten.

**Schlesien.** Schweidnitz. Da die Steigerung der Arbeitslöhne der Strohflechterei Abbruch thut, dürfte sich empfehlen, die Strohflechte-Schulen in Zukunft nur an solchen Orten zu errichten, wo lohnendere Arbeit nicht geboten wird. Die betreffende staatliche Unterstützung ist zu entbehren, wenn die Anfertigung von Strohflechtem sich auf solche Massen erstreckt, dass dadurch für eine Strohhut-Fabrik ausreichendes Material hergestellt wird. Dazu ist die Einrichtung einer Central-Strohflechte-Schule nöthig, worin 100 Mädchen oder Frauen als Lehrerinnen ausgebildet werden.

**Breslau.** Ein wesentliches Mittel, den rechtsgelehrten Richtern die zur Beurtheilung von Handelsstreitigkeiten nothwendige Kenntniss der Verhältnisse des gewerblichen Lebens zu verschaffen, bietet das Studium des Handelsrechts im kaufmännischen Sinne schon auf der Universität; der Handelsrichter muss es verstehen, die Erscheinungen auf dem Gebiete des Handelsrechts aus den berechtigten Bedürfnissen des Handels zu erklären, was er durch das Studium nach der dürren Methode der specifischen Rechtswissenschaft nicht lernt. Andererseits muss die specielle Vorbildung für die Vertreter des Grosshandels und der Grossindustrie eine andere sein als die für den künftigen Kleinhändler. Für letztere genügen gut organisirte, durch Fachmänner geleitete kaufmännische Lehrlings-Handelsschulen, während für jene die sogenannten höheren Handelsschulen oder Handelsakademien nicht ausreichen. Vielmehr bilden die Universitäten die beste Hochschule für den angehenden Grosskaufmann unter der Voraussetzung, dass an denselben besondere Lehrstühle für Handelsrecht und Volkswirthschaft eingerichtet und diejenigen Disciplinen in den Lehrplan aufgenommen werden, welche die Grossindustrie und der Grosshandel nicht entbehren können. Der ausserordentliche Umschwung, welchen die neuen Handels-Verträge den Handelsverhältnissen zu geben im Begriff stehen, steigert die Ansprüche an die Grosshändler und Industriellen, und der Handel ist heutzutage unbedingt einer der ersten Factoren der materiellen Macht.

**Sachsen.** Mühlhausen. Mit Bezugnahme auf den vorjährigen Bericht bittet die Kammer um Subventionirung einer in Mühlhausen zu errichtenden Webeschule auf mindestens die Hälfte der Anlagekosten und um dauernde Fortgewährung der Hälfte der Erhaltungs- und Verwaltungskosten.

**Westfalen.** Hagen. Seitens des Curatoriums der Provinzial-Gewerbeschule sind Schritte geschehen, um der Anstalt die für eine Reorganisation des Lehrplans durch verstärkte Hineinziehung der allgemein bildenden Disciplinen nöthigen Mittel zu gewinnen. Ein bestimmtes Resultat wurde jedoch noch nicht erreicht.

**Rheinland.** Wesel. Die Kammer befürwortet die Genehmigung des Planes der Stadtverordneten, die mit dem hiesigen Gymnasium verbundene Realabtheilung im Sinne einer speciellen Ausbildung für Gewerbetreibende zu erweitern. Viele Einwohner Wesels müssen jetzt ihre Söhne auf die Real- resp. Gewerbeschulen in Krefeld, Gladbach, Mülheim u. s. w. schicken.

**Krefeld.** Die Zuweisung reichlicher Mittel zur Vervollständigung des Lehrapparates der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule erkennt die Kammer dankend an und befürwortet dabei, dass dieser Anstalt das Recht des einjährigen Militärdienstes für ihre Abiturienten eingeräumt werde.

**Neuss.** Das hiesige Gymnasium wird, da es kein Vermögen besitzt, mit grossen Opfern lediglich aus städtischen Mitteln erhalten. Ein Staatszuschuss wäre um so mehr gerechtfertigt, als der Stadt die zu Unterrichtszwecken bestimmten Jesuitenfonds entzogen wurden und alle übrigen Gymnasien der Rheinprovinz, welche ohne Stiftungsvermögen sind, solche Zuschüsse beziehen.

**Aachen.** Die Kammer spricht wiederholt ihren Dank aus für die Verlegung des Sitzes der polytechnischen Schule nach Aachen. . . (Siehe Verhältnisse der Arbeitnehmer.)

**Saarbrücken.** Zu wünschen bleibt, dass sich Mittel finden lassen, um hinsichtlich des so äusserst wichtigen Volksschul-Wesens endlich den dringendsten Bedürfnissen gerecht werden zu können.

#### 4. Versicherungswesen.

##### a. Gesellschaften.

**Posen.** Posen. Dem im December versammelt gewesenen Provinzial-Landtage wurde von der Kammer eine Petition wegen Aufhebung resp. Abänderung der nachtheiligen Bestimmung des § 59 des Feuersocietäts-Reglements der Provinz vom 9. September 1863, welche das freiwillige Ausscheiden von dem Consense der eingetragenen Hypothekengläubiger abhängig macht, überreicht. Der Provinzial-Landtag hat darauf eine Abänderung jenes Paragraphen beschlossen und die Kammer sich an das k. Ministerium des Innern mit der Bitte gewendet, bei Prüfung der betreffenden Vorschläge jene Petition der Erwägung unterziehen zu wollen.

**Brandenburg.** Berlin. Unterm 3. November ersuchten die Aeltesten das k. Handelsministerium, dahin wirken zu wollen, dass die hannoversche Regierung die Werthstempel-Steuer für die preussischen Actiengesellschaften in Wegfall bringe oder mindestens entsprechend ermässige. Gegenwärtig wird in Hannover die Verwendung des vollen Werthstempels zum Gesellschaftsvertrage mit  $\frac{1}{4}$  pro Mille vom nominellen Actien-capital gefordert und dadurch die Concessionirung, besonders für Actiengesellschaften, deren Capital nur zum geringsten Theil eingezahlt ist, fast illusorisch. Aehnliche Hemmnisse bestehen in Preussen für hannoversche Gesellschaften nicht. . . (Siehe Hagen.)

**Schlesien.** Breslau. Die Reform der Gesetzgebung und Verwaltungsvorschriften über das Versicherungswesen ist ein allseitig anerkanntes Bedürfniss; die Kammer glaubt jedoch eine gemeinsame deutsche Codification des deutschen Versicherungsrechts nicht befürworten zu sollen, bevor nicht diejenigen Hindernisse hinweggeräumt sind, welche die freie Entwicklung des Privat-Versicherungsrechts bisher verhindert haben. Dagegen darf die Regelung des Verhältnisses des Staates zum Versicherungswesen keinen Aufschub erleiden, denn auf diesem Ge-

bierte ist die privatrechtliche Autonomie der Interessenten, welche zur Feststellung des Rechtsverhältnisses zwischen Versicherer und Versicherten principiell maassgebend bleiben muss, durchweg ausgeschlossen, und die Interessenten haben sich einfach den dieserhalb bestehenden Gesetzen oder Polizeivorschriften zu unterwerfen. Das bisher herrschende System erschwert aber die Ausdehnung des Versicherungswesens und der Gelegenheit zum Versichern, ist mithin unwirtschaftlich, seine Reform nach dem Princip der freien Concurrenz daher geboten. Preussens Aufgabe ist, zur Durchführung derselben in Gesamtdeutschland die geeigneten Schritte zu thun.

**Sachsen.** Magdeburg. Die Interessen der Versicherungsanstalten und des Publicums werden durch die unregelmässige Versicherungs-Gesetzgebung in Deutschland schwer geschädigt. Die Aeltesten verweisen in dieser Beziehung auf die Verhandlungen des volkswirtschaftlichen Congresses und des deutschen Handeltages.

**Halle.** Die Verhandlungen über das Versicherungswesen auf dem Congress der deutschen Volkswirthe in Stuttgart und Nürnberg, auf dem internationalen statistischen Congress in Berlin, auf dem Juristentage in Wien und auf dem deutschen Handeltage in Frankfurt a. M. haben auch hier Widerhall gefunden. Die sehr grosse Zahl der in Halle vertretenen Versicherungsanstalten lässt darauf schliessen, dass in den Vorschriften der Versicherungs-Gesetzgebung ein Hinderniss für die Ausbreitung solcher Anstalten nicht liegt. Es halten hier 78 Versicherungsanstalten zum Theil mehrere Agenten, und die meisten derselben haben auch über die kleinen Landstädte und über das platte Land ein förmliches Netz von Agenturen ausgespannt, so dass es an Concurrenz nicht fehlen dürfte. Dagegen fehlt vor Allem eine Statistik der Versicherungen. Dieses für die Regierung wie für das Volk, für die Wirthschaft und für den Verkehr, für die Sicherstellung des Vermögens, des Lebens und der Volksmoral unentbehrliche Fundament der Gesetzgebung und der Verwaltung liegt noch so sehr im Argen, dass z. B. der Jahresbericht der Handelskammer von Frankfurt a. M., dessen Verfasser als thätiger, mit grösster Sorgfalt arbeitender Mann bekannt ist, nicht einmal die Zahl der dort thätigen Gesellschaften genau anzugeben vermochte. Bis jetzt ist es nach der Versicherung Sachkundiger gar nicht möglich, nachzuweisen, wie viel Actien- und Gegenseitigkeitsanstalten, Societäten, Versicherungsverbände, Anstalten und Assecuranzbanken in Deutschland entstanden sind, welche und wie viele Fremde hier arbeiten. Noch weit weniger ist über die innere Organisation, über den Umfang der Thätigkeit u. s. w. der meisten Gesellschaften bekannt. Die Kammer beantragt deshalb im Hinblick auf die inhaltsreichen Verhandlungen des internationalen statistischen Congresses in Berlin, das k. Handelsministerium möge dahin wirken, dass alle in Preussen thätigen oder um die Zulassung sich bewerbenden Assecuranzen gesetzlich verpflichtet werden, die nach den Beschlüssen des genannten statistischen Congresses erforderlichen statistischen Materialien zu liefern.

**Erfurt.** Der Wunsch um gesetzliche Regelung des Versicherungswesens wird wiederholt. Dieses der allgemeinen Wohlfahrt unentbehrliche Institut muss jeder Fessel entledigt, die obrigkeitliche Ueberwachung auf das unbedingt nothwendige Maass beschränkt werden. Insbesondere sollte, so lange bei Feuerversicherungen polizeiliche Genehmigungen nöthig, kein Beamter, welcher solche zu ertheilen hat, irgend eine Thätigkeit für eine Versicherungsanstalt, sie mag Staats- oder Privatunternehmen sein, versehen dürfen.

**Mühlhausen.** Die ländliche Bevölkerung klagt vielfach darüber, dass die Provinzial-Landfeuersocietät nur  $\frac{1}{4}$  der ermittelten Gebäudetaxen versichert, während die Privatanstalten und die Städtesocietät sich mit 10 % Abschreibung vom Taxwerthe begnügen. Letzterer Abzug ist zur Verhütung böswilliger Brandstiftung vollständig ausreichend, und die Landsocietät treibt durch jene statutarische Bestimmung gerade die besten Risiken in die Hände der Privatanstalten.

**Westfalen.** Hagen. Die neuesten Ereignisse werden hoffentlich den Erlass eines allgemeinen deutschen Versicherungsgesetzes begünstigen. . . Zur Sicherung der bei englischen Gesellschaften inländischen Versicherten müssten recht bald passende Einrichtungen getroffen werden. Vielleicht empfiehlt es sich,

durch einen internationalen Vertrag dafür zu sorgen, dass hier rechtskräftig gewordene Urtheile gegen englische Gesellschaften auch in England ohne Weiteres executabel wären.

**Rheinland.** Düsseldorf. Abgesehen davon, dass eine einheitliche Grundlage für das Versicherungswesen in Preussen, geschweige denn in Deutschland, nicht besteht und die einschlägigen Bestimmungen in Gesetzen, Ministerialrescripten und Statuten zerstreut sind, durchzieht alle Vorschriften ein Geist der staatlichen Bevormundung und gewerblichen Unfreiheit, welcher auf den meisten anderen Gebieten der Gewerbtätigkeit längst überwunden oder doch im Abnehmen begriffen ist. Eine Abhilfe, sei es auf dem Wege eines allgemeinen deutschen Versicherungsgesetzes, oder doch mindestens der Vereinbarung gleicher Grundprincipien in den einzelnen Staaten, ist eine dringende Forderung der Volkswirtschaft. Die wesentlichsten Gesichtspunkte sind dabei folgende: 1) Die Bildung von Versicherungsanstalten darf nur insoweit an die Genehmigung des Staates gebunden werden, als nach Lage der Gesetzgebung erforderlich ist, um ihnen die Eigenschaft der juristischen Person zu geben. 2) Die auf solche Weise in einem deutschen Staate begründete Anstalt bedarf in keinem anderen deutschen Staate einer besonderen Concession. 3) Alle Vorrechte der öffentlichen Versicherungsanstalten gegenüber den Privaten sind aufzuheben, insbesondere darf Niemandem ein Zwang zur Versicherungsnahme bei solchen öffentlichen Anstalten auferlegt, ferner diesen keine Begünstigung oder Befreiung von allgemein gesetzlichen Lasten oder Abgaben eingeräumt und ebenso wenig der Geschäftsbetrieb der Privatanstalten mit Lasten und Abgaben behelligt werden, welche nicht ebenso die öffentlichen Anstalten treffen. 4) Dem Staate steht keine andere Einwirkung auf den Geschäftsbetrieb der Versicherungsanstalten zu, als die aus dem Oberaufsichtsrecht des Staates über Anstalten, welche überhaupt Handelsgeschäfte treiben und zu ihrer Constituirung einer staatlichen Genehmigung bedürfen, resultirende. Insbesondere muss alle polizeiliche Mitwirkung bei der Anstellung von Beauftragten oder Agenten der Anstalt oder die Controle über deren Geschäftsführung, sowie die Genehmigung der Höhe der Prämie oder Versicherungssumme, oder die Genehmigung und Ermittlung des zu vergütenden Schadenbetrages wegfallen. 5) Ueber die Einwirkung der Versicherten auf den Geschäftsbetrieb und über diejenigen Einrichtungen, welche zur Beurtheilung der Geschäftsführung und Vermögenslage der Versicherungsanstalten dienlich sein können, sind allgemein giltige Bestimmungen zu treffen.

**Essen.** Für das Versicherungswesen fehlt eine einheitliche Gesetzesgrundlage; die betreffenden Bestimmungen müssen aus verschiedenen Gesetzen, Verordnungen, Ministerialrescripten und den Statuten der öffentlichen Societäten zusammengelesen werden und enthalten zahlreiche Ueberreste veralteter Anschauungen über Selbstverwaltung und staatliche Bevormundung. Noch schlimmer gestalten sich diese Verhältnisse in den übrigen deutschen Staaten. Zur Herbeiführung eines besseren Zustandes ist vor Allem der Grundsatz aufzustellen, dass das Rechtsverhältniss zwischen Versicherer und Versicherten einen ausschliesslich civilrechtlichen Charakter hat, und dass dem Staate keine andere Einwirkung auf den Geschäftsbetrieb zusteht, als die Wahrnehmung des Oberaufsichtsrechts, welches er zur Sicherung der allgemeinen öffentlichen Interessen auch bei anderen Geschäftszweigen ausübt. Insbesondere muss jede polizeiliche Controle der inneren Verwaltung und der privatrechtlichen Verhältnisse der Versicherungscontrahenten fallen; die Bildung einer Versicherungsanstalt darf an keine andere staatliche Genehmigung gebunden sein, als die Gesetzgebung sie bedingt, um ihr die Eigenschaft der juristischen Person zu verleihen; jede Bevorzugung der öffentlichen oder sonst privilegierten Versicherungsanstalten muss aufhören; eine in einem anderen deutschen Staate concessionirte Anstalt muss ohne Weiteres in ganz Deutschland zugelassen werden, da freie Concurrenz vor Allem im Versicherungswesen Noth thut.

**Mülheim.** Durch die noch immer bestehende polizeiliche Controle, wonach kein Versicherungsdocument ohne Genehmigung der Polizei ausgehändigt werden darf, werden dem Versicherungswesen nur Erschwernisse ohne irgend einen wesentlichen Nutzen bereitet.

**Köln.** Bei den anerkannt heilsamen Folgen des Versicherungswesens auf die gesammte wirtschaftliche Entwicklung

ist es sehr zu beklagen, dass die Verschiedenheit der bezüglichen Gesetzgebung in den einzelnen deutschen Staaten, dass der Hang zu polizeilicher Bevormundung, ja selbst das Streben nach einer ungerechtfertigten Bereicherung des Fiscus gerade auf diesem Gebiete so sehr zu Tage treten. Den dadurch entstehenden Nachtheilen wird allein durch einen entsprechenden Nachtrag zum deutschen Handelsgesetz-Buche mit Erfolg zu begegnen und im Uebrigen die Willkür in der polizeilichen Maassregelung und fiscalischen Ausbeutung in gewissen Staaten nur durch ein Uebereinkommen der deutschen Regierungen über die Begrenzung des Aufsichtsrechts abzustellen sein. Vor Allem müsste jeder im deutschen Gebiete ansässigen Versicherungsgesellschaft der Geschäftsbetrieb ohne Weiteres in allen deutschen Staaten gestattet, ihr auch in Beziehung auf die Annahme von Agenten u. s. w. volle Freiheit eingeräumt werden. Auch über die Zulassung ausländischer Gesellschaften zum Geschäftsbetriebe in Deutschland wären übereinstimmende Vorschriften zu treffen.

**Aachen.** Nach den Begriffen des gesunden Menschenverstandes glaubt die Kammer dreist behaupten zu können, dass den auf Gegenseitigkeit gegründeten Versicherungsanstalten jedenfalls vor Privatgesellschaften der Vorzug gebühre, weil erstere keine Dividenden vertheilen, die im Gegensatz zu den letzteren ausschliesslich den Versicherten zugute kommen.

## b. Agenturen.

**Preussen.** Thorn. Dem Abgeordnetenhaus überreichte die Kammer eine Petition dahin, dass Agenten von Feuerversicherungs-Gesellschaften, wenn sie ihr Geschäft im Umhertreiben betreiben, dafür nicht nach §§ 26 und 28 des Hausirreglements in Strafe verfallen.

**Schlesien.** Schweidnitz. (Siehe Thorn.)

**Sachsen.** Magdeburg. Aus dem Verbot des Aufsuchens von Versicherungen durch Agenten ausserhalb ihres Wohnortes ziehen die öffentlichen Societäten, deren Organe gewöhnlich mit polizeilichen Functionen betraut und daher der Controle gegen das Hausiren nicht unterworfen sind, vielmehr diese Controle selbst ausüben, zum Nachtheile der Privatgesellschaften den grössten Nutzen.

**Rheinland.** Mülheim. Zusage des Erkenntnisses des k. Obertribunals vom 25. Februar 1864 werden die Agenten von Versicherungsgesellschaften den im Hausirreglement für Uebertretung desselben, resp. für den Geschäftsbetrieb ohne Hausirschein angeordneten Strafen unterworfen, während nach demselben Reglement ihnen ein Hausirpatent nicht verabfolgt werden darf. Dass dadurch sehr viel Vermögen, namentlich auf dem Lande, bei der dort herrschenden Indolenz unversichert bleibt, kann nur als nachtheilig erachtet werden.

**Gladbach.** Die Sachwidrigkeit des Verbots für die Agenten der Feuerversicherungs-Gesellschaften, ausserhalb ihres Wohnortes Versicherungen aufzusuchen, ist vielfach durch sachverständige Auseinandersetzungen nachgewiesen worden; seine Beseitigung wird mit verstärkter Dringlichkeit empfohlen. Ausser diesem Verbot beschränkt die Combination der Local-Polizeiamter mit den Agenturen der öffentlichen Feuersocietäten den Privatbetrieb der Feuerversicherung.

**Köln.** Nachdem die Errichtung von Versicherungsagenturen freigegeben, sollten folgerichtig auch die ihrer ungehinderten Thätigkeit noch entgegengesetzten Hemmnisse beseitigt werden. Die freie Concurrenz des Geschäftsbetriebes und namentlich jene Thätigkeit der Agenten schaffen den Versicherungsbedürftigen die billigsten Bedingungen, und die Vorschrift, dass die Unternehmer in allen Versicherungszweigen durch eine erschöpfende Veröffentlichung der zur Beurtheilung ihres Geschäftsbetriebes erforderlichen Daten Jedermann zu einem selbständigen Urtheile über die Art der Verwaltung zu befähigen haben, sichert das Publicum mehr vor Benachtheiligung als die wohlgemeinteste Bürgschaft. Alle erschwerenden Vorschriften hindern die Concurrenz und sind nur für die alten, überall fest eingebürgerten, hohe Dividenden abwerfenden Gesellschaften von Vortheil.

## II. Verkehrsanstalten.

**Schlesien.** Breslau. Der Ausspruch des preussischen Vertreters auf der Pariser Postconferenz im Mai 1863, dass das Interesse des Publicums, wo es mit dem der Postverwaltung in Widerspruch geräth, vorgehen müsse, gilt für das gesammte Verkehrswesen und enthält die einfache Wahrheit, dass eine kluge Verwaltungspolitik die berechtigten Interessen des Publicums und die daraus entspringenden Bedürfnisse zu befriedigen bestrebt sein wird.

### 1. Postwesen.

#### a. Verkehr mit dem Auslande.

**Preussen.** Königsberg. Die Bestimmungen des preussisch-russischen Postvertrages vom 22. August 1865 sind, soweit sich dies jetzt beurtheilen lässt, den Bedürfnissen entsprechend und bleibt nur zu wünschen, dass sie überall pünktlich erfüllt oder etwa nöthige Reclamationen officiell unterstützt werden.

**Danzig.** Ausser der allgemeinen Belebung des Correspondenzverkehrs mit Russland werden die durch den Postvertrag mit diesem Lande herabgesetzten Portosätze insbesondere auch unserem Handelsverkehr mit Polen zugute kommen.

**Thorn.** Ein im Interesse des Handels- und Personenverkehrs mit den benachbarten polnischen Districten auf dem rechten Weichselufer an den Statthalter in Polen, Grafen v. Berg, gerichtetes Gesuch der Handelskammer, auf eine directe tägliche Postverbindung zwischen Thorn und Plock über Poln.-Leibitsch und Lipno bezüglich, ist noch nicht beantwortet worden.

**Brandenburg.** Berlin. Der Postvertrag vom 21. Juni mit Dänemark erleichtert die Correspondenz; noch wichtiger ist der Vertrag vom 22. August mit Russland, welcher den Tarif für Briefe, Waarenproben und Muster ansehnlich ermässigt. Die auf der Karlsruher Postconferenz vereinbarten sehr wichtigen Erleichterungen treten leider erst, wie verlautet, am 1. April 1867 in's Leben.

**Schlesien.** Breslau. Im Verkehr mit dem Postvereins-Auslande traten manche dankenswerthe Erleichterungen ein. Die Portoermässigung für Sendungen mit Waarenproben und Mustern zwischen Preussen und Grossbritannien ist besonders deshalb wichtig, weil dabei zugleich das Princip aufgegeben wurde, das Zuschlagsporto nach den für Briefe geltenden Taxen zu berechnen. Die Postverträge mit Frankreich, Skandinavien, Dänemark und Russland fördern den Briefpost-Verkehr gegen früher erheblich. Von Interesse ist auch die Einführung von Postanweisungen im Verkehr mit Dänemark. . . . Mit den Ansichten der Mitglieder der Pariser Postconferenz ist der Handelsstand vielfach nicht einverstanden; befürwortet wird deshalb, gutachtliche Aeusserungen des letzteren vor der Berufung solcher Conferenzen einzuholen.

**Rheinland.** Krefeld. Die Differenz in dem Porto von 6¼ Sgr. für den einfachen Brief von und nach Mailand via Schweiz gegen 4¼ Sgr. via Frankreich besteht zum Nachtheile des hiesigen erheblichen Briefwechsels mit jenem Platze nach wie vor.

**Köln.** Die dem Postverkehr mit Holland, Belgien, England, den englischen Colonien, Frankreich, Schweden, Dänemark und Russland im Laufe des Jahres in Bezug auf Brief-, Muster-, Probesendungen und Päckereien zu Theil gewordenen Erleichterungen sind dankbar anzuerkennen. Vor Allem ist wichtig, dass die den Handelsstand neben der eigentlichen Correspondenz vorzugsweise interessirenden Muster- und Waarenproben-Sendungen nicht nur mit den geringsten Kosten, sondern auch möglichst schnell in die Hand des Adressaten gelangen. Hemmend wirkt in letzterer Beziehung die der Aushändigung vorhergehende zollamtliche Behandlung der aus dem Auslande eingehenden Waarenproben, deren Eingangszoll der Regel nach 1 Sgr. nicht erreicht. Bei Annahme des höchsten Satzes des Zollvereins-Tarifs von 50 Thlr. übersteigt eine Gewichtsmenge von 15 Lth. nicht den Zollobtrag von 7¼ Sgr., eine planmässige Umgehung der Eingangsabgaben auf diesem Wege ist daher nicht zu besorgen,

weshalb jede zollamtliche Behandlung derartiger Sendungen wohl wegfallen könnte. Die Kammer beantragt, dass der Zollconferenz ein dahingehender Vorschlag gemacht werde.

#### b. Verkehr im Gebiet des deutsch-österreichischen und des preussischen Postvereins.

**Preussen.** Danzig. Die Einführung der Zahlungsanweisungen durch die Post hat wegen der Billigkeit, Bequemlichkeit und Sicherheit dieses Verkehrsmittels fortwährend zunehmende Benutzung gefunden und bestätigt von Neuem die Erfahrung, dass pecuniäre Erleichterungen im Transportwesen keinen Ausfall in den Einnahmen der ihm dienenden Institute verursachen. Demnach wird sich die k. Staatsregierung gewiss recht bald zu einer durchgreifenden Ermässigung aller Post-Portosätze entschliessen.

**Posen.** Posen. Die Bestimmung vom 30. Mai 1865, dass gedruckte Anzeigen aller Art, wie Geschäftsavise, Preiscurante u. dgl., ausser unter Streif- oder Kreuzband, fortan im Umfange des preussischen Postgebiets auch mittels offener Karten expedirt werden können, ist anerkannt worden und nur ihre Ausdehnung auf die übrigen deutschen Postvereins-Bezirke noch zu wünschen. Nicht minder hat das Gesetz vom 8. Juli, betreffend die Uebersendung von Geld- und geldwerthen Papieren aus den Depositorien an die Empfänger durch die Post den gehegten Wünschen entsprochen.

**Pommern.** Greifswald. Für den Fall, dass kein staatliches Bedenken entgegensteht, wird befürwortet, die auf Postanweisung zu versendende Summe bis auf 100 Thlr. auszudehnen und die Einrichtung dieser Anweisungen auf das ganze Zollvereins-Gebiet zu erstrecken.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. In Uebereinstimmung mit den vom deutschen Handelstage ausgesprochenen Ansichten schlägt die Kammer vor, dass das sogenannte Distancensystem beim Briefporto verlassen und der einfache Brief mit höchstens 1 Sgr. tarifirt werde.

**Kottbus.** Die Postanweisungen haben den inländischen Postverkehr wesentlich erleichtert. Dagegen wurde eine Ermässigung des Brief- und Packetporto's im Inlande nach dem Vorgange von Sachsen, Oestreich u. a. Ländern vergeblich erwartet.

**Sorau.** Die Ermässigung des Tarifs für frankirte Stadtpost-Briefe auf ¼ Sgr. ist dringend zu wünschen; sie würde dem Postverkehr einen sehr bedeutenden Zufluss schaffen.

**Schlesien.** Breslau. An der Erfüllung ihres Berufes, dem Verkehr zu dienen, wird die Post vielfach durch die ihr eingeräumten Privilegien gehindert. Ein Verzicht auf dieselben hat keine Gefahren für die Postcasse, denn trotz des Monopols und Postzwangs finden die Verkehrsbedürfnisse auf Umwegen Mittel zu ihrer Befriedigung; aber auch abgesehen davon würde das Gemeinwohl für den etwaigen Verlust von geringfügigen Portobeträgen reichlich entschädigt werden, und eine irgend erhebliche Concurrenz der Privatindustrie mit der über das ganze Land verbreiteten, fest organisirten Staatspost ist nicht anzunehmen. Mit dem Wegfall jener Privilegien hört der Kriegszustand zwischen der Post und dem freien Verkehr auf, letzterer ergänzt die Functionen der Post, wo diese nicht ausreicht; er beseitigt die unerquicklichen Untersuchungen wegen Postcontraventionen, deren Behandlung viele Kräfte in unwirtschaftlicher Weise beansprucht. Erfahrungsmässig kommen Uebertretungen der Postgesetze hauptsächlich bei den Streif- oder Kreuzband-Sendungen in Folge der verwickelten, peinlichen Bestimmungen des Reglements vom 21. December 1860 vor. Die Aufhebung dieser Strafbestimmungen liegt im allseitigen Interesse, sie belästigen den Verkehr, und ihr Zweck steht in keinem Verhältniss mit den zu ihrer Realisirung nöthigen Mitteln. . . . Höchst störend ist die Verschiedenartigkeit der einzelnen Landesposttarife im Postvereins-Gebiete, sowie der in mehreren Mittel- und Kleinstaaten für Pakete bis zu einem gewissen Gewicht noch bestehende Postzwang. . . . Im Verkehr mit auswärtigen Staaten, z. B. mit Dänemark, Schweden, Russland, geniessen die Muster- und Waarenproben-Sendungen jetzt grössere Erleichterungen als im Verkehr mit den Staaten des deutschen



Postvereins. Nach Art. 23 des Postvereins-Vertrages wird nämlich für Waarenproben und Muster bis zu 2 Loth und ferner für je 2 Loth das einfache Briefporto nach der Entfernung erhoben, während für je 2½ Loth nach Russland überhaupt ¼, nach Dänemark ¾, nach Schweden 1, nach Norwegen 1¼ Sgr. zu entrichten sind. . . . Eine Ermässigung der Post-Frachtgebühren für Packete und Geldsendungen, sowie die vorjährigen Anträge bezüglich der Zeitungspost innerhalb des Postvereins-Gebiets werden wiederholt befürwortet. . . . Der Erfolg der am 1. Jan. 1865 in's Leben getretenen Reform des Instituts der Postanweisungen hat die Richtigkeit des Principis der einstufigen Taxe für die Briefpost glänzend bewährt. In kaufmännischen Kreisen wünscht man die Gestattung von Einzahlungen bis zu 100 Thlr., und ausserdem empfiehlt sich eine Aenderung der Postanweisungs-Formulare dahin, dass ihnen ein Coupon angefügt werde, welchen der Empfänger behufs Belegung der erhaltenen Zahlung nach der Grösse, dem Tage des Empfanges u. s. w. zurückbehalten darf; ohne einen solchen Coupon kann z. B. der Cassirer eines Geschäfts die betreffende Zahlung gegenüber dem Geschäftsherrn rechnungsmässig nicht nachweisen. . . . Bei der noch ungenügenden Verbreitung der modernen Depositenbanken wäre im Interesse der sogenannten kleinen Leute die Einrichtung von Post-Sparcassen bei unseren Poststellen nach dem Muster der englischen *monney order offices* sehr nützlich. . . . Die gegen die Kreuzband- resp. gegen eine Taxe von 6 Pf., falls der Adressat im Land-Bestellbezirke wohnt, gestattete Versendung gedruckter Anzeigen aller Art, der gedruckten offenen Karten, wird bei näherer Bekanntschaft des Publicums mit derselben voraussichtlich stark benutzt werden. . . . Nachdem die einstufige Groschentaxe für das Briefporto auch in deutschen Ländern, namentlich in Baden, Württemberg, Baiern und selbst in ganz Oestreich eingeführt worden, darf wohl gehofft werden, dass endlich auch unser dreistufiger Brieftarif abgeändert wird. Aus der Rücksicht auf die Erträge der Post lässt sich ein Gegengrund nicht entnehmen, da erfahrungsmässig der Verkehr sich durch Erleichterungen desselben hebt und überdies eventuell die ausserordentlich hohen Reinerträge der preussischen Post wohl einen vorübergehenden Ausfall ertragen können. Ferner ist eine Ermässigung der Frachtgebühren der Fahrpost um so dringender, so lange noch für Geld Postzwang besteht und es nicht gelingt, die bezüglich mit den Eisenbahn-Gesellschaften angeknüpften Unterhandlungen zum befriedigenden Abschluss zu bringen. Gerade für grössere Beträge ist das Werthporto unverhältnissmässig hoch. Das nur kleine Summen vermittelnde Institut der Postanweisungen bietet dafür keinen Ersatz.

**Sachsen.** Magdeburg. Dankbar werden die fast in jedem Jahre durchgeführten weiteren Fortschritte auf dem Gebiete des Postwesens anerkannt. Die Karlsruher Conferenz des deutschen Postvereins lässt in der Annahme von nur zwei Zonen statt der bisherigen drei einen Uebergang zur einstufigen Briefporto-Taxe von 1 Sgr. finden. Die Beschlüsse der Conferenz bringen, soweit bekannt, Ermässigung der Vereins-Brieftaxe des Transitporto's, der Taxen für Drucksachen und Waarenproben, der Gebühr für Postvorschüsse, sie führen die Expressbestellungen bei Fahrpost-Sendungen ein, sie erleichtern die baaren Einzahlungen durch Einführung des in Preussen so segensreich befundenen Postanweisungs-Verfahrens und gewähren die Einlösung von Freimarken anderer zum Verein gehörender Postbezirke gegen baares Geld. Zu wünschen bleibt noch eine Ermässigung des hohen Porto's für Geld- und Packetenlungen im Verkehr mit nichtpreussischen Plätzen.

**Erfurt.** Von Häusern, welche viele Packetsendungen mit der Post zu machen haben, wird eine Portoermässigung sehr gewünscht, namentlich beim Uebergange in das Thurn- und Taxis'sche Postgebiet. Die in Aussicht gestellte Einführung eines einzigen Portosatzes für einfache Briefe würde selbstredend allseitig mit Freuden begrüsst werden.

**Westfalen.** Bielefeld. Wiederholt wird im Interesse des handeltreibenden Publicums die Herabsetzung des Brief- und Packetporto's befürwortet, welche auch dem fiscalischen Interesse mindestens nicht nachtheilig sein dürfte.

**Hagen.** In der Einrichtung von nur zwei Portostufen für den einfachen Brief zu 1 und 2 Sgr. erblickt die Kammer

eine Vorstufe zu dem einzigen Satze von 1 Sgr. auf alle Entfernungen. . . . Die Postanweisungen haben sich vortrefflich bewährt und einem entschiedenen Bedürfnisse abgeholfen. Die neuerdings eingeführte Erhöhung des Porto auf den doppelten Satz wird diesen Verkehr leider wesentlich beschränken, denn für einen sehr grossen Theil der hierher gehörigen Baarremessen stellt sich die Briefsendung wieder billiger. Ueberdies kommt die ganze Einrichtung besonders den kleinen Leuten zugute, welche vielfach nicht in der Lage sind, ihre Geldbriefe vorschriftsmässig herstellen zu können, denen aber durch die Portorerhöhung der Segen des Instituts wieder in Frage gestellt ist. Die von der Kammer vorgeschlagene Vervollständigung der Einzahlungskarten durch Coupons ist noch nicht eingetreten.

**Dortmund.** Sollte von der Karlsruher Postconferenz die Annahme des einstufigen Portotarifs verworfen sein, so wird hoffentlich die k. Staatsregierung Alles aufbieten, die einstufige Groschentaxe wenigstens für Preussen einzuführen. Dass der Postcasse daraus keine pecuniären Nachtheile erwachsen, beweisen die Erfahrungen in England, Baiern, Baden u. s. w. zur Genüge. . . . Die Ausdehnung der durchaus günstig aufgenommenen Postanweisungen auf Beträge bis 100 Thlr. ist wünschenswerth. (Siehe Neuss.)

**Rheinland.** Lennep. (Siehe Dortmund.) . . . Zur Vereinfachung der Arbeiten der Postbeamten empfiehlt es sich, statt der geschriebenen Reisescheine zu stempelnde Billets in der Art der Eisenbahn-Scheine einzuführen.

**Elberfeld.** Der Verkehr ist seit der Gründung des preussisch-österreichischen Postvereins im Jahre 1850 so bedeutend gestiegen, dass die Postverwaltungen wohl in der Lage sind, den Tarif weiter herabzusetzen und endlich eine einheitliche Minimal-Portotaxe von höchstens 1 Sgr. für den einfachen Brief aufzustellen. Die eigentlichen Beförderungskosten bilden überall da, wo der Transport durch die Eisenbahnen möglich ist, einen sehr kleinen Theil des ganzen Aufwandes für die Verwaltung, die Länge des Transports ist durch die Schienenwege nebensächlich geworden, das Zonensystem also nicht mehr gerechtfertigt. Die Möglichkeit der Durchführung des Satzes von 1 Sgr. beweisen die mit der im Jahre 1840 eingeführten englischen Pennytaxe gemachten Erfahrungen. Im Jahre 1839 wurden in England 75, im Jahre 1840 schon 160, 1858 522 Millionen Briefe befördert. Im Jahre 1863 entfielen in England auf jeden Einwohner durchschnittlich 22, in Preussen nur 6, Briefe.

**Solingen.** Nach den in anderen Ländern gemachten Erfahrungen ist als gewiss anzusehen, dass die Annahme einer einheitlichen Briefporto-Taxe von 1 Sgr. für alle Entfernungen nur einen vorübergehenden Ausfall in den Staatseinnahmen verursachen würde. Dass die Correspondenzen mit 20 Meilen entfernten Orten einer Gebühr von 3 Sgr. unterliegen, während das Porto nach Russland und Egypten 4 Sgr. beträgt, ist eine Anomalie.

**Düsseldorf.** So lange das Staatsbudget noch die Post als eine rentable Domäne aufführt, wird der Aufhebung der nach Entfernung berechneten Portostufen zu Gunsten eines einheitlichen Satzes von 1 Sgr. zwar der Einwand entgegen gestellt werden, dass der Staatscasse dadurch ein Ausfall erwachse. Diese Befürchtung ist indess nicht begründet. Allerdings wurde in Grossbritannien nach Einführung des Pennysatzes der frühere Bruttoertrag erst 11 Jahre, der frühere Reinertrag sogar erst 18 Jahre später erreicht; allein dort sind auch die Ausgaben für die Post weit grösser als in Preussen (Grossbritannien zählt z. B. 11 762, Preussen nur 2 392 Postämter), und die Portoermässigung war dort viel bedeutender, als sie für uns beansprucht wird. In Baden und Württemberg sind die Einnahmen nach Vereinfachung der Portosätze sogar ohne vorübergehenden Ausfall stetig und in grösserem Maasse als vorher gestiegen. Auch das Porto für Packete, mindestens auf weite Entfernungen, und für Geld- und Werthsendungen bedarf durchweg einer Ermässigung.

**Essen.** Im deutschen Postwesen sind erhebliche Reformen nöthig. Vor Allem muss rücksichtlich der Briefpost das Distancensystem aufgehoben und der einfache Brief durch ganz Deutschland mit nur 1 Sgr. tarifirt werden. Dabei ist die Gewichtsprogression auf zwei Stufen in der Weise zu beschränken,



wie dies gegenwärtig schon in Preussen gesetzliche Vorschrift ist. Die Post kann nicht als eine Anstalt zur Erzielung von Zuschüssen zum Staatseinkommen betrachtet werden; aber auch abgesehen davon lässt sich aus der Herabsetzung des Tarifs eine dauernde Mindereinnahme der Postcassee nicht annehmen. In England, wo der Uebergang zum Pennytarif ein viel schrofferer war (er betrug vorher für Briefe nach Schottland und Irland bis zu 10 -- 12½ Sgr.), wuchs die Zahl der beförderten Briefe im ersten Jahre nach der Reform (1840) von 80 auf 168 Millionen und betrug im Jahre 1858 523 Millionen. Die Brutto-Einnahme erreichte im Jahre 1858 wieder die frühere Höhe und steigt von Jahr zu Jahr. Aehnliche Erfahrungen machten Württemberg und Baden. Gleichzeitig bedarf der Fahrpost-Tarif für Packete, wenigstens für weite Entfernungen, für Geld- und Werthsendungen aber durchweg der Ermässigung. Bei den Packeten bleibt eine grössere Einfachheit in den Vorschriften über die Verpackung zu wünschen und müsste der Begleitbrief gänzlich wegfallen. . . . Das Institut der Postanweisungen hat sich glänzend bewährt und lässt seine Ausdehnung auf den deutschen Postverein wie auf das Ausland wünschen, wie Letzteres schon rücksichtlich der Geldsendungen nach Nordamerika, den Elbherzogthümern und Dänemark geschehen ist. Ferner wäre die Versendung grösserer Beträge mindestens bis zu 100 Thlr. zu gestatten und die Gebühr für kleinere Postsendungen zu ermässigen. Die im Juni 1866 eingetretene Erhöhung der Postanweisungs-Gebühr auf das Doppelte wird dagegen höchst nachtheilig einwirken.

**Mülheim.** Preussen, welches bisher so Vorzügliches im Postwesen geleistet hat, kann mit der Ermässigung des Briefporto's auf den einheitlichen Satz von 1 Sgr. für den ganzen Staat nicht länger zurückbleiben, nachdem Oestreich und verschiedene deutsche Staaten mit entsprechenden Ermässigungen vorangegangen sind. . . . Das hohe Geldporto für Beträge bis zu 1000 Thlr. ist um so weniger haltbar, als es den Haupt-Geldverkehr trifft und in keinem Verhältniss zu dem für grössere Baarsendungen steht.

**Wesel.** Das inländische Porto wird stets mehr zu einer drückenden Abgabe; namentlich ist es ein die provinzielle Correspondenz benachtheiligendes Missverhältniss, wenn ein Brief von hier z. B. nach Minden oder Trier eben so viel kostet, als ein nach Königsberg, Wien oder Triest adressirter.

**Krefeld.** (S. Frankfurt a. O.)

**Neuss.** Die Geldversendung mittels Postanweisung hat sich als sehr praktisch gezeigt. Zweckmässig würde es sein, die Anweisungen mit einem für den Empfänger bestimmten Coupon zu versehen, welcher gewissermassen als Belag für den Namen des Absenders und die Höhe des erhaltenen Betrages dienen könnte, da es vorkommen kann, dass der Empfänger, wenn er nicht sofort gehörige Notiz nimmt, hierüber in Unwissenheit geräth.

**Köln.** Die Beschlüsse der Karlsruher Postconferenz haben den gehegten Erwartungen wenig entsprochen und nur die Einführung der Postanweisungen nach preussischem Muster für den doppelten Betrag des inneren preussischen Porto's, sowie die Erhöhung der Gewichtseinheit der Kreuzband-Sendungen von 1 auf 2½ Loth zuwege gebracht, während statt der erwarteten einstufigen Brieffaxe von 1 Sgr. nur die Abschaffung der höchsten Stufe von 3 Sgr. vom 1. April 1867 ab in Aussicht genommen ist. Leider sind mehrere von verschiedenen Seiten angeregte weitere Erleichterungen gerade an dem Widerspruche des preussischen Vertreters gescheitert. . . . Die Kammer befürwortet wiederholt, dass die Baareinzahlungen auf die Summe von 100 Thlr. erhöht, dass alle Werthsendungen durch die Packetbestellung dem Adressaten zugeführt werden, dass die Bestellung der an Sonn- und Festtagen eingehenden Correspondenz an die dieses begehrenden Handelshäuser durch Expresse gegen eine Gebühr von 2½ Sgr. ohne Rücksicht auf die Zahl der Briefe erfolge und dass die Postanweisungen eine solche Einrichtung erhalten, dass ein entsprechender Theil von ihnen abgetrennt und dem Empfänger als Anhaltspunkt für die Buchung des Betrages mit dem Gelde behändigt werden könne.

**Koblenz.** Auf's Neue wird die Einführung einer im ganzen deutsch-österreichischen Postvereine giltigen Freimarke, ferner die Ausdehnung der Einrichtung der Postanweisungen auf dieses

ganze Gebiet und endlich die Umgestaltung und Ermässigung des internen Briefporto's befürwortet.

**Trier.** Weitere Herabsetzung des Briefporto's und des vergleichsweise hohen Landbrief-Bestellgeldes für Streifband-Sendungen wird nochmals als eine zeitgemässe Reform befürwortet.

### c. Locale Verhältnisse.

**Preussen.** **Thorn.** Ein Antrag der Kammer, dass ausser der bestehenden Postverbindung eine tägliche Schnellpost zwischen Thorn und Neidenburg, wo sich an dieselbe Posten von Gilgenburg, Ortelsburg, Allenstein, Hohenstein und Passenheim anzuschliessen hätten, eingerichtet würde, ist leider erfolglos gewesen. Die Bewohner der dadurch berührten Gegenden könnten mit diesen Posten die Ostbahn auf kürzestem Wege erreichen.

**Brandenburg.** **Frankfurt a. O.** Dankend wird anerkannt, dass seit dem 1. März 1865 an Stelle der einzelnen Einlieferungsscheine über Sendungen mit declarirtem Werth Postanweisungen, über recommandirte Briefe Post-Quittungsbücher eingeführt worden sind, welche auch von Privatcorrespondenten mit grösserem Geschäftskreise benutzt werden können. Nur sollte die Beschränkung wegfallen, dass Geldsendungen zum Betrage von mehr als 500 Thlr., sowie Sendungen „gegen Rückschein“ nicht in die Quittungsbücher eingetragen werden dürfen und daher über diese Gegenstände besondere Einlieferungsscheine ertheilt werden.

**Schlesien.** **Breslau.** Für den postalischen Verkehr der Stadt traten eine Reihe dankenswerther Erleichterungen ein, worunter namentlich zu erwähnen: die Vermehrung der Stadtpost-Expeditionen von 3 auf 5, die Errichtung einer besonderen Expedition zur Ein- und Auszahlung von Postanweisungen, die Einrichtung einer Post-Steuerexpedition in der unmittelbaren Nähe des Hauptpost-Gebäudes, die verstärkte Abfertigung der Briefträger und der Packet-Transportwagen, die öftere Entleerung der Briefkasten im Anschlusse an die abgehenden Posten. . . . Wiederholt wird befürwortet, die Gebühr für die Bestellung von Stadtbriefpost-Gegenständen von 1 Sgr. auf vielleicht 4 Pf. zu ermässigen und für Breslau die Bestellung von Postsendungen mit declarirtem Werthe durch die Briefträger, wie solche bei mehreren ausserpreussischen Postverwaltungen üblich ist, einzurichten.

**Sachsen.** **Magdeburg.** Die Herstellung einer zweiten Postexpedition inmitten der lebhaftesten Verkehrsgegend der Stadt scheint nunmehr ernstlich in's Auge gefasst zu sein.

**Westfalen.** **Bielefeld.** Die Räume des hiesigen Postgebäudes dürften gegenüber der Steigerung des Verkehrs bald nicht mehr ausreichen, ihre Erweiterung wird ehestens nothwendig sein. . . . Es wird bedauert, dass schon wieder ein Wechsel in der Direction des Bielefelder Postamtes bevorsteht, wodurch eine den Bedürfnissen des Publicums entsprechende Verwaltung nur erschwert werden kann.

**Hagen.** Dem Wunsche um Errichtung eines vollständigen Postamtes inmitten der Stadt ist leider noch nicht entsprochen worden; derselbe wird wiederholt.

**Dortmund.** Im Interesse des correspondirenden Publicums ist die Errichtung eines dritten Schalters am hiesigen Postamte nothwendig.

**Rheinland.** **Köln.** Durch die fast vollendeten Erweiterungen des Postgebäudes in der Glockengasse wird den bisherigen räumlichen Uebelständen abgeholfen. Sobald weitere Stadtpost-Expeditionen an den im vorjährigen Bericht bezeichneten Stellen errichtet sein werden, dürften die Räume des Haupt-Postamts noch für längere Zeit ausreichen. . . . Wiederholt wird die Aufhebung der Bestimmung beantragt, wonach die Expedition auf dem Blaubach Werthsendungen nur bis zum Betrage von 500 Thlr. annehmen darf.

**Eupen.** Bedauerlicher Weise hat die k. Ober-Postdirection das gegenwärtige, überaus mangelhafte hiesige Postlocal auf weitere 6 Jahre gemiethet. Bei dem fortwährend steigenden Verkehr tritt häufig eine bedenkliche Ueberfüllung des Locals ein, welches nebenbei auch als Telegraphenbureau dient. Die Kammer bittet deshalb unter der Annahme, dass inzwischen ein neues Post-

gebäude gebaut wird, zunächst diejenigen dringlichen Verbesserungen vornehmen zu lassen, welche in dem Locale nach Maassgabe seines Zustandes zu bewerkstelligen sind.

**Trier.** Die mangelhaften postalischen Verbindungen mit dem Grossherzogthum Luxemburg werden im Geschäftsleben sehr empfunden. Der Verkehr mit diesem Lande ist nicht einmal so leicht und organisch, wie mit dem fernen Auslande.

**Saarbrücken.** Die für die Stadt St. Johann ankommenden Werth- und Geldbriefe werden zuerst vom Bahnhofe St. Johann nach dem Postamte Saarbrücken befördert und kommen nach durchschnittlich 2 Stunden erst nach dem Postbureau zu St. Johann zurück und alsdann zur Vertheilung. Fast dieselbe, schwer zu rechtfertigende Verspätung tritt für die Geld- und Werthbriefe ein, welche auf dem Postbureau zu St. Johann zur Beförderung aufgegeben werden.

## 2. Telegraphie.

**Preussen.** Danzig. Durch Einführung eines einheitlichen Tarifsatzes im Betrage der jetzt bestehenden einfachen Gebühr im inneren Telegraphenverkehr mittels Aufhebung der Zonen würden sich die Gesamteinnahmen der Telegraphenverwaltung eher steigern als vermindern. . . . Die russischen Telegraphenstationen zu Lublin, Alexandrowo, Wloclawec, Nieszawa, Kutno und Bialystock an der Warschau-Thorner Eisenbahn, sowie diejenigen zu Czenstochau, Lowitsch, Petrikau und Sterniewice an der Warschau-Wiener Bahn sind theils im Jahre 1865, theils zu Anfang 1866 für den directen internationalen Verkehr eröffnet worden, wodurch der vertheuernde und zeitraubende Umweg über Warschau erspart wird. Für alle diese Stationen kommt der ermässigte Gebührensatz von 24 Sgr. für die einfache Depesche ohne Zuschlagsgebühr zur Anwendung.

**Posen.** Posen. Die Vermehrung der Telegraphenstationen und die Gestattung von telegraphischen Zahlungsanweisungen bis zum Betrage von 50 Thlr. innerhalb des preussischen Postgebiets berechtigen zu der Erwartung weiterer Erleichterungen.

**Brandenburg.** Berlin. Der Handel erkennt dankbar die durch den internationalen Telegraphenvertrag vom 17. Mai herbeigeführte Tarifierabsetzung an.

**Kottbus.** Die Tarifsätze im deutsch-österreichischen Telegraphenverein und im internen Verkehr für die erste Zone sind noch zu hoch im Vergleich zu den im Pariser Telegraphenvertrage vereinbarten internationalen Sätzen. Während für Entfernungen bis zu 10 Meilen 8 Sgr. zu entrichten sind, kostet z. B. eine Depesche nach Neapel 48 Sgr. Die Folge ist, dass von dem Telegraphen für solche geringen Entfernungen nur wenig Gebrauch gemacht wird. Für den Bezirk der Kammer ist eine Ermässigung jenes Satzes dadurch noch wünschenswerther geworden, dass die im Umkreise von 6 Meilen von Kottbus liegenden 8 Stationen neuerdings noch um diejenigen zu Vetschau und Kalau vermehrt worden sind. Ferner sind für eine Depesche nach dem 13¼ Meilen entfernten Dresden 16 Sgr. zu entrichten, welcher Satz bei dem regen Verkehr des Ortes und der ganzen Niederlausitz mit Sachsen, insbesondere zur Zeit der Leipziger Messen, sehr ins Gewicht fällt.

**Schlesien.** Görlitz. (Siehe Berlin.)

**Breslau.** Abgesehen von den inneren Gründen, welche dafür sprechen, gestatten die aus dem Telegraphenbetriebe fliesenden Ueberschüsse recht wohl eine Herabsetzung der Depeschengebühren, zumal der dadurch entstehende Ausfall voraussichtlich durch Steigerung des Verkehrs bald gedeckt werden dürfte.

**Sachsen.** Magdeburg. Bedauerlicher Weise ist für mehrere Correspondenzen innerhalb des Zollvereins-Gebiets, z. B. von hier nach Hannover und Leipzig, eine Tarifierhöhung dadurch eingetreten, dass die dortigen preussischen Telegraphenstationen mit ihrem geringen Tarif für den inneren preussischen Verkehr aufgehoben wurden. . . . Durch die Einführung von Freimarken bei der Depeschbeförderung würde die Abfertigung beschleunigt werden. . . . Zur Vermehrung der Sicherheit und zur Sicherung des Ausweises über eine aufgegebenen Depesche dürfte es dienen, wenn Jeder, der eine Bescheinigung über Aufgabe der Depesche wünscht, dieselbe in duplo einreicht und das Duplicat,

von dem Beamten mit Stempel, Datum und Stunde der Aufgabe versehen, zurück erhält.

**Erfurt.** Die hohen Gebühren für Depeschen nach dem Königreich Sachsen, namentlich nach dem so nahen Leipzig, bedürfen dringend der Reduction auf die früher gültig gewesenen Sätze.

**Westfalen.** Bielefeld. Die bedeutende Ermässigung des internationalen Tarifs ist eine in jeder Hinsicht richtige und förderliche Massregel. Der Localtarif ist bereits nahe an die Grenze des Möglichen herangekommen, wie überhaupt die preussische Telegraphenverwaltung sich grosse Verdienste um die Förderung des telegraphischen Verkehrs erworben hat.

**Dortmund.** Der hohe Tarifsatz für Depeschen hat eine im Verhältniss zu dem erheblichen Aufschwunge der Industrie und des Handels stehende Benutzung des Telegraphen bisher verhindert. Besonders ungünstig wirkten die Uebergangsgebühren von den Staats- zu den Eisenbahn-Telegraphen. Um so dankbarer wird die durch den Pariser Telegraphenvertrag vom 17. Mai 1865 angebahnte, am 1. Februar 1866 in Wirksamkeit tretende Reform begrüsst, welcher sich der Vertrag zu Schwerin vom 30. September 1865 zwischen den Staaten des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins anschliesst.

**Rheinland.** Solingen. Der internationale Telegraphenvertrag wird auf Handel und Verkehr sehr fördernd einwirken. Besondere Anerkennung hat die Verfügung der k. Staatsregierung gefunden, welche die Bezahlung einer Zuschlagtaxe für die Benutzung der Eisenbahn-Telegraphen abschaffte.

**Düsseldorf.** Dem in starker Progression steigenden Telegraphenverkehr ist durch die aus dem Telegraphencongress hervorgegangenen Gebührenermässigungen ein neuer Vorschub geleistet worden; um so mehr aber macht sich das Bedürfniss einer bedeutenden Vermehrung der Drahtleitungen geltend, da die Klagen über zu spätes Eintreffen der Depeschen sich fortwährend mehren. Auch bleiben weitere Gebührenermässigungen wünschenswerth.

**Essen.** Angesichts des namentlich auch durch die neueren dankenswerthen Herabsetzungen des Gebührentarifs bedeutend gesteigerten Telegraphenverkehrs empfiehlt sich eine noch grössere Ausdehnung des Telegraphennetzes und die Vermehrung der Drahtleitungen. Der Kreis Essen empfindet namentlich schwer den Mangel einer directen Verbindung mit Berlin. . . . Eine weitere Anwendung des Principis der Postanweisungen bildete die Zulassung telegraphischer Anweisungen, welche an allen Staatstelegraphen-Stationen innerhalb des preussischen Postgebiets nach allen anderen Orten des letzteren angenommen werden.

**Mülheim.** Um die Errichtung von Telegraphenstationen auch an kleineren Orten allgemeiner zu machen, wird eine fernere Ermässigung der Telegraphengebühren anzustreben sein.

**Krefeld.** Soll die aus den Berathungen des Telegraphencongresses hervorgegangene anerkanntenswerthe Ermässigung des Tarifs nicht zum grossen Theil seine Wirkung verlieren, so muss die Zahl der Drahtleitungen erheblich vermehrt werden, um die letzthin sehr häufig vorgekommenen Verspätungen in der Beförderung der Depeschen zu verhindern.

**Köln.** Wenn auch das Telegraphenwesen nur durch den Staat in so kurzer Zeit zu der jetzigen Leistungsfähigkeit ausgebildet werden konnte, so macht sich doch allmählig das Bedürfniss geltend, dass sowohl für Errichtung von Telegraphenlinien durch Private als für die Verwaltung der Staatstelegraphen eine gesetzliche Unterlage geschaffen werde. . . . Die internationale Telegraphenconvention hat die Benutzung dieses Verkehrsmittels wesentlich gefördert und zugleich auf die Verbesserung des Betriebes im Gebiete des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins günstigen Einfluss geübt. Als zweckmässig erweist sich u. A. die Recommendation der Telegramme; allein trotz des Zurücktelegraphirens der recommandirten Depeschen sind immer noch Irrthümer möglich, deren Folgen, da im § 26 der deutsch-österreichischen Telegraphenordnung die Verwaltung jede Garantie ablehnt, dem Absender oder Empfänger zur Last fallen. Die Gebühren betreffend, ist der Betrag für die zweite und dritte Zone entschieden zu hoch; für die einfache Depesche von 20 Worten dürfte eine zweistufige Taxe von 8 und 16 Sgr. für Entfernungen von weniger resp. mehr als 45 Meilen vollkommen

ausreichen. . . . Durch die anscheinend zu geringe Zahl der Drähte und die Verwendung des Typenapparats auf der Telegraphenlinie Berlin-Köln wird letzterer Platz sehr benachtheiligt. Die Vermehrung der Drähte, und zwar durch Anlegung unterirdischer Leitungen, dürfte auf dieser Linie um so nothwendiger sein, als sie zugleich vorzugsweise dem internationalen Verkehr dient, welchem vorab eine genügende Anzahl Drähte zu reserviren sind. Der Typenapparat bedingt im Vergleich zum Morseapparat eine bedeutend längere Laufzeit der Depeschen, weshalb er, solange seine Unvollkommenheiten noch nicht überwunden sind, auf einer so überbürdeten Linie, wie die Berlin-Kölner, nicht in Anwendung kommen sollte.

Saarbrücken. Die am 1. Januar 1866 eingeführte Bestimmung, wonach die Beträge der für aufgegebene telegraphische Depeschen vorausbezahlten Antwort nicht mehr zurückerstattet werden, wenn keine Antwort erfolgt, ist sehr hart.

### Locale Verhältnisse insbesondere.

**Preussen.** Insterburg. Zur Befriedigung der Kammer ist der Tarif für die am Posttelegraphen-Amte aufgegebenen Depeschen auf den am Bahnhofs-Telegraphen in Anwendung kommenden ermässigt worden. Nachtheilig wirkt auf den Depeschenverkehr noch der beschränkte Tagesdienst auf der Post-Telegraphenstation.

**Posen.** Posen. In unserem localen Interesse ist die Herstellung einer zur ausschliesslichen Benutzung des Platzes mit Berlin bestimmten Telegraphenleitung zu wünschen.

**Brandenburg.** Kottbus. Bei der Steigerung der telegraphischen Correspondenz ist die baldige Einführung des vollen Tagesdienstes an der hiesigen Telegraphenstation wünschenswerth.

**Schlesien.** Breslau. Betreffs der hiesigen Telegraphenstation klagte man über verzögerte Annahme und Beförderung von Depeschen zur Börsenzeit resp. über Mangel an zureichenden Expedienten im Annahmedienste und wünschte die Anlegung neuer Leitungen nach Berlin, da die Berliner Börsendepeschen sehr oft über 2 Stunden gebrauchen, ehe sie zur Bestellung an den Boten hieselbst gelangen. Die Berücksichtigung des letzteren Wunsches wurde für 1866 in Aussicht gestellt.

**Sachsen.** Magdeburg. Bei der Wichtigkeit Magdeburgs als Handelsplatz und der bedeutenden Einnahme der hiesigen Telegraphenstation wäre die Einrichtung des Nachtdienstes auf derselben wohl gerechtfertigt.

Mühlhausen. Für die demnächst in Mühlhausen in's Leben tretende Erweiterung des Telegraphendienstes spricht die Kammer im Namen des ganzen Handelsstandes ihren Dank aus.

**Westfalen.** Hagen. Die erfolgte Einrichtung des vollen Tagesdienstes bei der Hagener Telegraphenstation erkennt die Kammer dankend an.

**Rheinland.** Lennep. Die Zunahme des telegraphischen Verkehrs rechtfertigt den Wunsch, dass wo möglich auf allen Stationen des Bezirks der volle Tagesdienst zur Regel werde.

Aachen. Die Telegraphenstation im rheinischen Bahnhofs-Gebäude am äussersten Ende der Stadt ist schwer zu erreichen; die Einrichtung einer neuen Station mit vollem Tagesdienst im k. Postamte empfiehlt sich um so mehr, als sie ohne besondere Schwierigkeiten herzustellen ist und die Zunahme des Verkehrs ohnehin den vorhandenen Raum des Telegraphenbureau's in nächster Zukunft unzureichend machen dürfte.

Trier. Selbst amtlicherseits ist die Verlegung der hiesigen Telegraphenstation in den Mittelpunkt der Stadt als Bedürfniss anerkannt worden. . . . Durch Ausdehnung des Telegraphenverkehrs mit dem Grossherzogthum Luxemburg wenigstens auf die Bahnstations-Orte dieses Landes würde eine erhebliche Verkehrslücke ausgefüllt werden.

## 3. Landstrassen und Brücken.

### a. Chausseen.

**Schlesien.** Lauban. Aus Anlass des Baues der Gebirgsbahn sind dringende Wünsche auf den Bau von Chausseen vom Bahnhof Nicolausdorf nach Marklissa, von Lauban nach Mark-

lissa, von Lauban nach Löwenberg, von Friedeberg nach Rabishau und von Greiffenberg nach Meffersdorf hervorgetreten und erwarten zunächst von den Kreisständen ihre Erfüllung.

**Sachsen.** Mühlhausen. Die im vorjährigen Bericht gestellten Anträge um den Ausbau des Chausseenetzes im Kreise Mühlhausen werden wiederholt und namentlich eine durch den Mühlhauser und Voigteier Wald nach dem über 1400 Seelen zählenden Dorfe Heyrode führende Strasse als dringend bezeichnet. Dieses wichtige Dorf mit vielen Handelsleuten und sehr vielen Webern ist zur Zeit nur auf einem Umwege von etwa  $\frac{1}{4}$  Stunden zu Wagen von Mühlhausen aus zu erreichen, obwohl es mit seinem ganzen Verkehr auf Mühlhausen angewiesen ist. Der Bau dieser Chaussee würde bedingen, dass die Chaussee-richtung von Treffurt und Diedorf nach Mühlhausen nicht in die Wanfrieder Strasse beim sogenannten güldenen Holze, sondern in jene Strasse, und zwar auf dem sogenannten Senkich, einmünde, weil hierdurch die Treffurter Strasse gegen 200 Fuss tiefer über die Höhe gelangt, günstigere Steigungsverhältnisse darbietet, weniger von Schneewehen zu leiden haben und endlich den Weg von hier nach Treffurt um eine halbe Meile abkürzen wird.

**Westfalen.** Arnsberg. Durch ungünstiges Wetter im Winter und durch den wachsenden Fuhrverkehr sind die Kunststrassen des Bezirks an vielen Stellen derart beschädigt worden, dass zur Instandsetzung grössere Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen. . . . Eine bessere Strassenverbindung zwischen den Städten Werl und Neheim stand schon lange in Absicht; der Provinzial-Wegebau-Fonds ist indess auf Jahre hinaus belastet, weshalb Hilfe der Staatsregierung erbeten wird. Die bestehende von Neheim über Wickede-Wimbern nach Werl führende Strasse hat bei einer Länge von 3 Meilen sehr ungünstige, nach den jetzigen Grundsätzen nicht zulässige Steigungsverhältnisse; die projectirte Linie bietet von Werl über Ruhne bis Niederense zur Möhnestrasse in einer Länge von 2 554 Ruthen sehr günstige, von da bis Neheim auf 1 400 Ruthen keine Steigungen. . . . Zwischen der in Fredeburg zusammenlaufenden Lenne- und Wennestrasse und der Ruhrstrasse bei Westwig wurde vor Jahren der Bau eines chaussirten Weges von den berührten Gemeinden begonnen und derselbe von Fredeburg aus 2 583, von der Ruhrstrasse aus 2 190 Ruthen weit vollendet; dazwischen liegt aber noch eine im Erdkörper grösstentheils fertige Strecke von 1 227 Ruthen Länge, deren Fertigstellung den an sich armen, durch Wegebauten schon stark verschuldeten, zum Theil durch Brandunglück heimgesuchten Landgemeinden ohne Beihilfe des Staates nicht möglich ist.

**Dortmund.** Unter den Chausseen des Kreises ist namentlich die von hier nach Lünen führende einer Verbesserung sehr bedürftig. . . . Schlackenstrassen wurden nach verschiedenen Etablissements geführt, und die Schlacke hat sich allerwärts als ein so vorzügliches Wegebau-Material bewährt, dass ihre allgemeinere Anwendung zu wünschen steht, zumal besonders im hiesigen Kreise das sonstige Material sehr theuer, Basalt gegen 20 Thlr. pro Schachtruthe, zu stehen kommt und der hier gebrochene Kohlen-Sandstein zu schnell verwittert.

### b. Brücken.

**Preussen.** Memel. Der Abschluss eines Uebereinkommens zwischen dem hiesigen Eisenbahn-Comité und Privatunternehmern wegen Weiterführung der Tilsit-Insterburger Bahn nach Memel ist bisher stets von der Bedingung abhängig gemacht worden, dass der Staat die Kosten für die Ueberbrückung des Memelstroms und -Thals trage. Aber auch abgesehen von der Nothwendigkeit einer solchen Schienenverbindung ist der Brückenbau nicht zu umgehen, wenn der hiesige Platz nicht, wie es im Herbst und Winter in gesteigertem Grade der Fall war, zeitweise bis auf die Telegraphenverbindung gänzlich von dem Verkehr mit dem südlichen Ufer abgeschnitten werden soll. Das k. Handelsministerium hat nun die Hergabe der Mittel für den Brückenbau von der Verpflichtung der russischen Regierung abhängig gemacht, die Eisenbahn von der preussischen Grenze weiter nach Libau resp. Mitau-Riga zu führen. Ein positives Resultat haben die bezüglichen Unterhandlungen bisher nicht ergeben; die Aeltesten bitten daher, diese Bedingung fallen zu

lassen, in der Ueberzeugung, dass der wichtige Memeler Hafen an sich schon Anspruch auf eine Verbindung mit dem allgemeinen Schienennetze hat und dass die Fortführung der Bahn nach Riga nicht ausbleiben wird.

**Königsberg.** Bei der jetzt vollendeten Eisenbahn-Brücke über den Pregel befindet sich der Durchlass für die Schiffe nicht in der Mitte, sondern unmittelbar am südlichen Ufer, während das k. Haupt-Steueramt und der Packhof dicht unterhalb am nördlichen Ufer liegen. Schiffe, welche nach steueramtlicher Abfertigung die Brücke nach der Stadt hin passiren wollen, müssen deshalb mit grosser Unbequemlichkeit quer über den ganzen Fluss herüberholen. Oberhalb der Brücke springt dann das Bohlwerk des südlichen Ufers etwas hervor, so dass grössere Schiffe beim Durchgange durch die Brücke keine gerade Richtung einhalten können. Dabei befinden sich zu beiden Seiten des Durchlasses höchst frequente Anlegeplätze. Collisionen können unter solchen Umständen nicht ausbleiben. Die Gesuche der Aeltesten um Abhilfe sind bisher leider unberücksichtigt geblieben. (Siehe Hafengebauten.)

**Rheinland.** Düsseldorf. Die Verzögerung der Erbauung einer stehenden Rheinbrücke zur directen Verbindung der Aachen-Düsseldorfer mit der bergisch-märkischen Bahn ist sehr zu beklagen. Hoffentlich werden die aus militärischen Rücksichten erzeugten Hindernisse bald beseitigt.

**Neuss.** Nochmals befürwortet die Kammer dringend die Herstellung einer directen Verbindung des links- mit dem rechtsrheinischen Eisenbahn-Netze mittels einer stehenden Brücke bei Düsseldorf gemäss dem von der bergisch-märkischen Eisenbahngesellschaft aufgestellten Projecte. Gegenwärtig ist der Verkehr mit dem anderen Ufer im Allgemeinen und insbesondere zur Winterzeit für den Gütertransport häufig vollständig gehemmt.

**Gladbach.** Einen neuen Grund für die Nothwendigkeit des Baues der Rheinbrücke bei Düsseldorf bildet der Abschluss der Handelsverträge; denn um die verschärfte Concurrenz des Auslandes bestehen zu können, bedürfen die linksrheinischen Fabrikdistricte einer kürzeren, nur durch jene Brücke möglichen Verbindung mit dem rechtsrheinischen Kohlenbecken.

**Köln.** Sollten die Schwierigkeiten wegen Ueberschreitung des Rheins bei Köln die Stockung im Ausbau der Bahnstrecke Opladen-Köln veranlasst haben, so steht zu wünschen, dass die etwaigen Bedenken der Kriegsverwaltung den Verkehrsinteressen und Bedürfnissen untergeordnet werden. Am vortheilhaftesten für Köln wäre die Ueberbrückung des Rheins seitens der bergisch-märkischen Bahn gegenüber dem südlichen Stadttheile, welcher für einen Personen-Bahnhof noch hinreichenden Raum bietet.

## 4. Eisenbahnen.

### a. Eisenbahn-Gesetzgebung.

**Pommern.** Stettin. Die Gerechtsame, welche den Eisenbahnen in der Behandlung der Tarifffrage auf Grund des Eisenbahn-Gesetzes zugestanden bleiben, sind für das handeltreibende Publicum, wie für Bergbau und Landwirthschaft von grossem Nachtheil und für die Gegenwart nicht mehr passend. Eine Revision des Eisenbahn-Gesetzes darf daher nicht länger aufgeschoben werden.

**Schlesien.** Breslau. Bei dem schlechten Zustande der Wasserstrasse Schlesiens wirkt das Monopol der Eisenbahnen auf Gewerbe, Industrie und Handel äusserst nachtheilig; eine Reform der Eisenbahn-Gesetzgebung im Sinne des freien Verkehrs ist daher eins der dringendsten Bedürfnisse.

**Rheinland.** Düsseldorf. Die Entwicklung des Transportwesens erheischt dringend die baldige Reform der Eisenbahn-Gesetzgebung im Sinne der freien Concurrenz und gesunder Grundlagen für die Festsetzung der Frachten und Transportbedingungen.

**Essen.** Der Mangel eines lediglich auf der Grundlage freien Gewerbebetriebes beruhenden Eisenbahn-Gesetzes wird immer fühlbarer.

**Mülheim.** Die Ausbreitung des Schienennetzes hält mit der Vermehrung der Production und demnach mit der Zunahme

des Transports, namentlich der wichtigsten Rohproducte, wie Kohlen, Erze und Eisen, nicht gleichen Schritt. Dazu ist eine den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende Revision der den Ausbau des Eisenbahn-Netzes noch vielfach hemmenden Eisenbahn-Gesetzgebung nothwendig.

**Köln.** Seit Jahren ist von allen Seiten auf die Unzulänglichkeit des Eisenbahn-Gesetzes vom 3. November 1838 hingewiesen und insbesondere die Aenderung des § 44, welcher concurrirende Bahnanlagen auf einen Zeitraum von 30 Jahren ausschliesst, als unabweisbar bezeichnet worden. Die Bestimmung dieses Paragraphen ist bereits mehrfach, diejenige des § 33 dagegen, welcher vorschreibt, dass auf den an Zinsen und Gewinn mehr als 10% des Anlagecapitals abwerfenden Eisenbahnen die Fahrpreise verhältnissmässig herabgesetzt werden sollen, bisher noch nie zur Anwendung gekommen. Das Zweckmässigste wäre, den einen wie den anderen Paragraphen zu beseitigen und die Errichtung wie den Betrieb von Eisenbahnen vollständig frei zu geben.

### b. Schienenwege.

**Preussen.** Tilsit. Die tiefen Wunden, welche die Verlegung der alten Berlin-Petersburger Strasse durch die Bahn über Eydtkuhnen unserem einst so blühenden Handel geschlagen hat, können nur durch Weiterführung der Tilsit-Insterburger Bahn über Taugoggen nach Riga mit einer Zweigbahn von hier nach Memel einigermaassen geheilt werden. Zur Verwirklichung dieses Planes hat sich ausser dem seit längerer Zeit wirksamen Tilsit-Memeler Eisenbahn-Comité nun auch ein zweites für die Bahnlinie Tilsit-Taugoggen-Riga gebildet. Die Ausführung ist durch die kostspielige Ueberbrückung des Memelstroms von Seiten des Staats bedingt, welche mit Rücksicht auf die Isolirtheit des sonst so günstig situirten Hafens Memel hoffentlich erfolgt.

**Insterburg.** Die Königsberg-Pillauer Bahn konnte bei der allgemeinen Geschäftsstille ihre volle Wichtigkeit noch nicht entfalten, wird aber bei günstigen Ernten in der Provinz und im Strandgebiet des Niemen ganz bedeutende Vortheile gewähren, namentlich in langen Wintern, welche den Königsberger Hafen 5—6 Monate hindurch der Schifffahrt verschliessen. . . Der Verkehr auf der Tilsit-Insterburger Bahn kann nur locale Bedeutung haben, wenn sie nicht bis Memel verlängert wird und Anschluss an die in den russischen Ostsee-Provinzen zu erbauenden Eisenbahnen erhält. . . Das Project der Insterburg-Oletzkoer Bahn ist der Verwirklichung durch die betreffenden Kreise näher gerückt; eine Unterstützung des Staates würde, sobald der Geldmarkt sich bessert, die baldige Inangriffnahme des Baues ermöglichen. Die Bahn verbindet 4 am Getreidehandel betheiligte Städte und durchschneidet 4 stark producirende Kreise, so dass ihr eine grössere Rentabilität als der Tilsiter in Aussicht zu stellen ist.

**Königsberg.** Die dem Verkehr geöffnete Bahnstrecke Pillau-Königsberg trägt in mancher Hinsicht noch den Charakter des Unfertigen; als vollendet ist sie erst zu betrachten, wenn sie auf der einen Seite bis an den auch während des Winters offenen Theil des Pillauer Hafens, auf der anderen bis an die Eisenbahn-Brücke und die Speicherreviere Königsberg's geht. Namentlich die erstere Verlängerung ist für den Güterverkehr der Bahn die Hauptsache; der Handel braucht sie vorwiegend, wenn das Eis im Haff ihm die unmittelbare Verbindung mit dem Meere abschneidet. Bis jetzt führt die Bahn nur bis an den Pillauer Binnenhafen, der ebenso früh und ebenso lange mit Eis bedeckt ist wie das Haff; die Transportkosten von dort bis zum offenen Meere betragen, abgesehen von den mit den Umladungen verbundenen Mühen und Zeitverlusten, die Hälfte der Bahnfracht für die ganze Strecke bis Königsberg. Es liegt daher im eigenen Interesse der Bahn, den vollständigen Ausbau des Pillauer Bahnhofes lieber bei der Verbindung mit dem freien Wasser zu begeben und später allmählig weiter nach dem Binnenhafen zurückzugehen, als umgekehrt. Ferner wird gegen die projectirte Führung des Verbindungseises der verschiedenen Südbahnstrecken in Königsberg entschieden Einspruch erhoben. Dasselbe soll zwischen der Stadt und dem k. Ostbahn-Hofe hindurchgeführt werden, also während der ganzen Zeit seiner Benutzung den Verkehr der Stadt mit dem Ostbahn-Hofe unterbrechen. . . Die zunächst in Angriff genommenen Eisenbahn-Linien des

westlichen Russlands, die Strecken Warschau-Terespol (Brzesk-Litewski) und Dünaburg-Witebsk-Mohilew-Orel, drohen einen grossen Theil des russischen Handels östlich und westlich neben Königsberg vorbeizuleiten, wenn sie nicht durch Seitenlinien Anschluss an unsere Ostbahn und die ostpreussische Südbahn erhalten; beide lenken den Verkehr vom Niemen ab der Weichsel und der Düna zu. Eine sehr einfache, billige und wirksame Schienenverbindung, für welche auch in Russland viel Interesse besteht, wäre eine Pferde-Eisenbahn vom oberen Niemen in der Gegend bei Stolitz nach Bobruisk an der Berezina, die dort bereits mit Dampfschiffen befahren wird. Die Bahn würde, ganz ebenes Terrain durchschneidend und etwa 15 Meilen lang, kaum 1 Million Thaler kosten und den Gegenden östlich vom Dnjepr und der Berezina den kürzesten und billigsten Weg für ihre Producte nach der Ostsee eröffnen. Ferner ist eine russische Anschlusslinie an die ostpreussische Südbahn zu deren Verbindung mit Grodno durch die geographischen Verhältnisse unabweislich geboten, da die Bahnentfernung dieses Platzes von Königsberg dadurch fast auf die Hälfte reducirt werden würde.

**Elbing.** Obwohl die Aeltesten in einer Denkschrift an das k. Ministerium vom November 1862 die grossen Vorzüge nachgewiesen zu haben glauben, welche die Führung der Bahn zur Verbindung Warschau's mit den Küstenstädten Preussens in der Richtung von Guldensboden nach Neidenburg gegenüber der anderweitig projectirten Linie Marienburg-Soldau besitzt, ist es ihnen doch nicht gelungen, die entscheidenden Behörden für ihre Ansicht zu gewinnen. (Siehe die Jahresberichte pro 1863 und 1864.)

**Danzig.** Eine directe Bahn von Bromberg nach Posen würde unserem Handel die reiche Provinz Schlesien als Hinterland erschliessen, dessen grössere Entfernung im Vergleich mit Polen durch die Freiheit von Zollbelastungen mehr als ausgeglichen wäre. Danzig träte dadurch in Concurrenz mit Hamburg und Stettin, welche seit lange directe Schienenverbindungen mit Schlesien besitzen. Diesem würde eine sehr willkommene Gelegenheit zur Ausdehnung des Absatzes seiner Producte, besonders der Steinkohlen, geboten. Bezüglich der für die Bahn einzuschlagenden Richtung befürworten die Aeltesten diejenige über Gnesen und Pakosz als die kürzeste und daher für Danzig vortheilhaftere, für welche ausserdem die sehr gute Bodenbeschaffenheit der von ihr berührten, an Communicationswegen jetzt so armen Gegend spricht. Die Posener Handelskammer stützt ihre Befürwortung der Linie über Gnesen, Strzelno und Inowraclaw auf die noch in sehr weiter Ferne liegende Vermehrung der Schienenwege in Polen und legt besonderes Gewicht auf die Herstellung einer directen Durchgangslinie von der projectirten ostpreussischen nach der Posen-Gubener Bahn, deren Rentabilität indessen, selbst wenn diese Bahnen gebaut wären, noch sehr zweifelhaft ist. Ueberdies würde diese Linie die Bahn in die Nähe der polnischen Grenze verlegen, während jene durch die Mitte der Provinz Posen führt. Die Aussicht auf die Ausführung der Bahn durch die oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft ist leider dadurch abgeschnitten, dass das k. Handelsministerium die als Bedingung gestellte Gewährung einer Zinsgarantie auf 5 Jahre mit dem Garantiefonds der Posen-Breslauer Bahn verweigert hat, was zum Abbruch der Verhandlungen über die Concessionsertheilung führte. Anderweitige Unterhandlungen werden inzwischen zufolge einer Eröffnung des k. Ministeriums mit Aussicht auf Erfolg fortgesetzt. Zu bemerken ist noch, dass von anderen Seiten Alles versucht wird, die Ausführung der Linie Posen-Thorn zu erreichen. . . Hoffentlich bildet die Bahn von Danzig nach Neufahrwasser, deren Bau im letzten Jahre begonnen ward, den Anfang zu einer bald erfolgenden Schienenverbindung mit Köslin, welche allein den Kreisen Stolp, Lauenburg und Neustadt eine aufblühende Productionsfähigkeit zu schaffen vermag. Das Aufgeben aller Projecte für die pommerische Bahn, welche Danzig unberührt liessen, zeigt, wie begründet die Gegenvorstellungen der Aeltesten gegen dieselben waren. . . Preussischerseits sind die Vorarbeiten für die Bahn Marienburg-Mlawa-Warschau bereits im Jahre 1863 vollendet worden, und fast sämtliche von der Linie berührten Kreise der Provinz haben sich zur unentgeltlichen Hergabe des Grundes und Bodens für den Bahnkörper verpflichtet; die bedauerliche Verzögerung der Inangriffnahme des Baues muss demnach auf russischer Seite gesucht werden. Möge es der k. Staats-

regierung gelingen, die russische Regierung recht bald zu einem definitiven günstigen Entschlusse zu bewegen.

**Thorn.** Durch die Ausführung der Bahnen Thorn-Barthenstein und Thorn-Posen würde eine unmittelbare Verbindung unseres kornreichen Hinterlandes mit den Industriebezirken in der Lausitz, in Sachsen und Mitteldeutschland hergestellt werden, zumal wenn diese Linie ihren Anschluss in Posen über Guben, Halle nach Kassel findet. Ein günstiger Erfolg der beharrlichen Bestrebungen der Comités für beide genannte Linien steht mit Sicherheit zu erwarten, wenn die k. Staatsregierung mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Bahnen für den norddeutschen Verkehr ihnen eine grössere als die übliche Unterstützung gewährt. Die Vortheile, welche dem hiesigen Platze vermöge seiner Lage daraus erwachsen würden, liegen auf der Hand.

**Posen.** Posen. Die eingetretene Verzögerung in der Ausführung des Planes zur Herstellung der Bahn Posen-Warschau ist um so mehr zu beklagen, als die Wichtigkeit dieser Verbindung namentlich für die Provinz Posen von keiner Seite angezweifelt wird. Von nicht geringerer Bedeutung für uns ist der Bau der projectirten Bahn Posen-Gnesen-Bromberg-Thorn.

**Pommern.** Swinemünde. Der hiesige Platz kann nur aus seiner Isolirung vom Verkehr mit dem Binnenlande gerissen werden, wenn er durch Vermittelung der k. Staatsregierung im Interesse des Staates durch eine Schienenstrasse mit dem festen Lande verbunden wird. Die dem Verkehr übergebenen Bahnen Danzig-Neufahrwasser, Königsberg-Pillau und Wolgast-Züssow sind nicht so wichtig wie jener Schienenweg.

**Stettin.** Die Ausführbarkeit des Planes des technischen Directors der Berlin-Stettiner Bahn, Geheimrath Stein, für den Bau der Bahn von Swinemünde über Stettin durch das Haff nach Küstrin ist von der k. Ministerial-Baucommission anerkannt, die vom k. Handelsministerium erbetene detaillirte Veranschlagung der Kosten hat aber noch nicht stattgefunden. Stettin, der bedeutendste Seeplatz der Monarchie, bleibt somit inzwischen von der See abgeschnitten, während die kleineren Küstenstädte, welche meistens keinen passirbaren Hafen besitzen, fast sämmtlich mit Hafengebühren versehen wurden. Die kläglichen Resultate derselben (siehe Eisenbahn-Güterverkehr) beweisen, dass Eisenbahnen an und für sich einen Verkehr nicht hervorzaubern können und nur da am Platze sind, wo ein natürlicher Handelsverkehr vorhanden ist. Der Ankauf der Stargard-Posener Bahn durch die oberschlesische Bahnverwaltung lässt besorgen, dass letztere nunmehr den Bau einer Bahn von Stargard nach Ostswine in Angriff nehmen werde. Von einer Rentabilität dieser Bahn wird nie die Rede sein können, während sie die Aussicht auf den Bau der Haffbahn in weite Ferne rückt, uns der nöthigen Concentration der Eisenbahnen an unserem Platze beraubt und uns einen Theil der Güter aus Schlesien und Posen entzieht. Diese Beeinträchtigung trifft aber indirect auch diese Provinzen und deren Gewerbebetrieb, denn in dem Gedeihen Stettins wurzelt die Prosperität des Binnenlandes. . . Der Verkehr auf der vorpommerischen Bahn wird sich besonders nach Eröffnung der bald vollendeten Strecke Pasewalk-Neubrandenburg und vor Allem nach erfolgtem Bau der Bahn Lübeck-Kleinen mehr und mehr entwickeln. Der letztere Schienenweg bildet ein nothwendiges Glied in der Kette der norddeutschen Bahnen, welche die Küstenländer verbindet und früher oder später in einer Eisenbahn von Hamburg über Bremen nach Emden ihre Vollendung finden muss. Wenn damit der Ausbau der Strecke Stargard-Dirschau oder Wangerin-Dirschau verbunden würde, so wäre endlich die grosse Eisenstrasse vollendet, welche den Verkehr des nordwestlichen Europas nach Russland zu vermitteln hat.

**Greifswald.** Ohne die Vortheile und die grosse Wichtigkeit der neuvorpommerschen Bahn für die Provinz zu unterschätzen, glauben die Aeltesten doch ihre unparteiische Ansicht dahin aussprechen zu müssen, dass der Güterverkehr auf derselben unter der nicht zu besiegenden Concurrenz des Weges über Stettin stets ein mässiger bleiben wird; sie prognosticiren daher einer Parallelbahn Stralsund-Berlin einen sehr schwachen Verkehr. . . Im Interesse der vielen jetzt unbeschäftigten Arbeiter wird der baldige Bau der Greifswald-Loitz-Demmin-Malchin-Wittstock-Neustadter Bahn befürwortet. Diese Linie



verdient entschieden den Vorzug vor der Stralsund-Grimmen-Demmin-Treptow-Brandenburg-Strelitz-Berliner, welche im diesseitigen Regierungsbezirk den grösseren Städten Greifswald, Wolgast, Loitz aus dem Wege geht und sich so dicht der Stralsund-Angermünder Bahn nähert, dass sie in ganz Neuvorpommern nur für die Stadt Stralsund Bedeutung hat. Jene erstere Richtung schafft dagegen der ganzen Provinz in Mecklenburg ein natürliches Hinterland und eröffnet den nächsten Weg für den ganzen nordischen Handel bis tief in Deutschland hinein, da sich selbstverständlich die Verlängerung der Linie bis Genthin und bis Zerbst in nicht zu ferner Zeit vollziehen muss.

**Brandenburg.** Kottbus. Die Förderung der Halle-Sorauer (resp. Gubener) Bahn, welche sich mit der Berlin-Görlitzer Bahn in Kottbus kreuzen soll, muss als ein dringendes Bedürfniss für die ganze Niederlausitz bezeichnet werden. Sie berührt die bedeutenden Fabrikstädte Finsterwalde, Forst, Guben und Sorau und ist wegen der Leipziger und Frankfurter Messen, sowie für den allgemeinen Verkehr von besonderem Werthe. Im Interesse der durch ihre ausgedehnte Tuchfabrikation wichtigen Stadt Peitz wird empfohlen, der Bahn anstatt der projectirten eine näher an dieser Stadt vorbeiführende Richtung zu geben, da dieselbe bei dem Mangel an Communalvermögen eine Pferdebahn bis zum nächsten Bahnhofe auf ihre Kosten nicht anzulegen und zu unterhalten vermag. . . . Die Genehmigung des k. Handelsministeriums für die projectirte Bahnlinie von Radeberg über Kamenz nach Spremberg, zum Anschlusse an die Berlin-Görlitzer Bahn, soll abgelehnt worden sein, weil die Bahn den vaterländischen Interessen nicht entspreche. Für das Project der Grossenhain-Kottbusser Bahn dürfte dagegen die Concession erfolgen, falls die Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft Einwendungen dagegen nicht erhebt. Für den hiesigen Handel und Gewerbebetrieb ist eine Verbindung mit Sachsen auf kürzestem Wege bei unserem lebhaften Verkehr mit diesem Lande unzweifelhaft von grossem Nutzen.

Sorau. Die Kreise und Städte der Niederlausitz haben der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft, welche den Bau der Halle-Sorauer Bahn übernommen, die volle Entschädigungssumme für die Terrainerverwerbungen bedingungslos zugesagt, die anderen Kreise nur einen Theil übernommen und theilweise noch die Bedingung gestellt, dass bis zum 31. December 1866 der erste Spatenstich auf der Strecke gemacht werde. Die baldigste Ausführung des Baues und alsdann die Fortführung der Zweigbahn von Sorau nach Sagan in unmittelbarem Anschluss an die niederschlesisch-märkische und die Halle-Sorauer Bahn bei Sorau steht demnach zu hoffen.

**Schlesien.** Görlitz. Die Kammer befürwortet wiederholt, dass einer sächsischen oder sonstigen Gesellschaft die definitive Concession zum Bau der projectirten Bahn Liegnitz-Löwenberg-Friedland-Zittau nur dann ertheilt werde, wenn sächsischerseits der Anschluss einer Bahn von hier durch das Neissethal nach Zittau gestattet wird. Man geht in Sachsen bereits mit dem Plane um, die Zittau-Friedländer Bahn bis etwa in die Gegend von Hirschfelde im Neissethale mit der Bahnlinie Zittau-Görlitz zu combiniren und dieselbe dann in getrennten Richtungen fortzusetzen. Dieses vortheilhafte Project würde aber unerreichbar sein, wenn die Bahn Zittau-Friedland-Löwenberg seitens Preussens bedingungslos genehmigt worden wäre.

Lauban. Leider musste bei Bestimmung der Richtung der schlesischen Gebirgsbahn das industrielle Markklissa, welches in zwei Fabriken mehreren tausend Webern und Spinnern Beschäftigung bietet, unberücksichtigt bleiben. Sowohl um diese Stadt in das Bahnnetz hineinzuziehen, als wegen der allgemeinen Wichtigkeit einer Bahnlinie Lauban-Markklissa-Böhmisch-Friedland nach Zittau und Reichenberg, welche ein geradliniges Zwischenstück der grossen Strasse von der Ostsee nach Böhmen, Baiern, der Schweiz u. s. w. abgeben würde, bildete sich hier ein Comité zur Vorbereitung dieses Bahnbaues und hat bereits das k. Handelsministerium um Genehmigung der Vorarbeiten auf eigene Rechnung ersucht. Einem anderen Comité wurde die Anfertigung der Vorarbeiten für eine Bahnlinie Liegnitz-Löwenberg-Greifenberg-Friedland bereits vom k. Handelsministerium gestattet. Die Kammer glaubt der ersteren von beiden Linien in Rücksicht auf die vaterländischen Interessen den Vorzug einzuräumen zu müssen, würde jedoch beide Schienenwege gern entstehen sehen.

Landeshut. Dass der Bau einer Verbindungsbahn an die böhmische Grenze, deren Rentabilität für die Gebirgsbahn nicht bezweifelt werden kann, noch nicht beschlossen ist, während von böhmischer Seite der Bau einer Zweigbahn von Schwadowitz bis an die Grenze bereits begonnen hat, ist um so mehr zu beklagen, als dadurch die Hoffnung, der Bezirk werde unmittelbar in das Schienennetz gezogen werden, in weitere Ferne rückt.

Schweidnitz. Nicht dringend genug kann im Interesse unserer Industrie gewünscht werden, dass der beabsichtigte Weiterbau der Gebirgsbahn von Waldenburg durch die Grafschaft Glatz bis Wiidenschwerdt, der dem ganzen industriellen Weistritzthal zum Segen gereichen würde, recht bald zur Ausführung gelangt.

Breslau. Die Bahnprojecte Breslau-Kalisch-Warschau und Breslau-Kempen-Warschau sind der Ausführung nicht näher gerückt. Möge die k. Staatsregierung dahin wirken, dass russischerseits ernstliche Schritte zur Feststellung der Anschlusspunkte der für Schlesien so wichtigen Eisenbahn nach Polen baldigst geschehen. . . . Die vorjährigen Wünsche in Betreff der Einrichtungen und der Verbindung mit Oestreich resp. Böhmen, sowie wegen Beseitigung der Mängel in der Eisenbahn-Verbindung mit Dresden und Leipzig werden wiederholt. . . . Nachdem die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft gegen Ende des Jahres die Concession zum Bau der rechten Oderufer-Bahn erhalten, beantragten die Handelskammer und der Magistrat bei deren Direction, es möge bei Anlage des Bahnhofes ein Schienenstrang von demselben zur Oder hergestellt und seine Benutzung auch den übrigen Bahnen gestattet, sowie neben der Eisenbahnlinie längs der Viehweide ein mit der Oder in Verbindung stehender Canal, welcher zugleich als Winterhafen dienen könnte, angelegt werden. Zweifelsohne wird die Direction den empfindlichen Mangel einer Verbindung der Oder mit den Eisenstrassen auf die vorgeschlagene Weise beseitigen.

**Sachsen.** Magdeburg. Für die Bemühungen des Comité's zur Herstellung einer Bahn von hier nach Helmstedt sind die Aeltesten wiederholt eingetreten und freuen sich, dass die Concession zum Bau ertheilt ist. Ebenso erachten dieselben eine directe Bahn nach Harburg und eine Concurrenzbahn nach Zerbst für die Magdeburger Handelsinteressen dringend geboten.

Halle. Die Bedeutung der Bahn von Halle nach Sorau, welche mit den Ergänzungslinien Kassel-Witten und Sorau-Posen eine kürzere Verbindung des Rheins mit der russischen Grenze herstellen wird, lässt wünschen, dass ihre Ausführung nicht zu weit hinausgeschoben werde.

Erfurt. Die Projecte der Gotha-Göttinger und der Neudietendorf-Arnstädter Bahn rücken ihrer Verwirklichung näher; dagegen scheinen die Linien Erfurt-Nordhausen-Nordheim und Erfurt-Sangerhausen-Magdeburg, deren Ausführung von grösster Wichtigkeit für Erfurt sein würde, noch wenig Aussicht auf baldigen Bau zu haben.

Mühlhausen. Für die energische und erfolgreiche Beseitigung der Hindernisse, welche dem Bau der Gotha-Leinefelder Bahn entgegen standen, wird dem k. Handelsministerium der lebhafteste Dank ausgedrückt und gehofft, dass derselbe im laufenden Jahre ernstlich betrieben werde, nachdem auch eine Generalversammlung der Actionäre der thüringischen Bahn mit 3053 gegen 131 Stimmen die Ausführung genehmigt hat.

**Westfalen.** Bielefeld. Das Zustandekommen der westfälisch-holländischen Bahn von Enschede über Münster, Bielefeld und Godelheim nach Karlshafen, welche das holländische Eisenbahn- und Canargebiet mit dem mitteldeutschen Eisenbahn-Netze verbinden sollte, ist leider dadurch vorläufig in Frage gestellt, dass in Folge gewaltiger Gegenbestrebungen der für die Concessionsertheilung verlangte Capitalnachweis bis zu dem bestimmten Termine, dem 31. December 1865, nicht in aller Form vollständig erzielt werden konnte, wiewohl das ganze Baucapital so gut als gesichert war, und dass die Concession für die Strecke Enschede-Münster auf den Fürsten von Bentheim-Steinfurt übertragen wurde. Indessen ist die Concessionszusicherung für die Strecke Münster-Karlshafen bis zum 31. December 1866 erneuert worden und die Möglichkeit einer Wiedervereinigung dieser Strecke mit der Münster-Enscheder Linie noch nicht ausgeschlossen, so dass das ganze, allen Interessen, auch den-



jenigen des Kreises Herford, Rechnung tragende Project hoffentlich doch noch ins Leben tritt. Das der westfälisch-holländischen Bahn entgegenstehende Herforder Project Altenbeken-Herford, resp. Lemförde, bezweckt die Herstellung der Verbindung der k. westfälischen mit der Köln-Mindener Bahn durch das lippe'sche Land und würde nur localen Interessen dienen, welche schwerlich die Anlage- und Verwaltungskosten decken. Bedeutung erhielte diese Linie nur, wenn der Anschluss in Lemförde an die projectirte Paris-Hamburger Bahn gesichert wäre, was noch sehr fraglich ist. Den beiderseitigen Interessen entsprechender wäre daher der Anschluss dieses Projects an dasjenige der westfälisch-holländischen Bahn, wozu die Möglichkeit und Bereitwilligkeit in dem Statut der letzteren gegeben ist. . . . Die Vertreter des Kreises Herford in der Bielefelder Handelskammer befürworten unter der Voraussetzung, dass die nöthigen Geldmittel nachgewiesen werden, die Concessionirung der Bahnlinie Altenbeken-Herford mit einer Fortsetzung über Bünde zum Anschlusse an die Venlo-Hamburger Bahn bei Lemförde. Wie der Herr Handelsminister selbst anerkannt hat, schliesst diese Linie das Project der westfälisch-holländischen Bahn von Enschede über Münster und Bielefeld nach Karlsruhafen nicht aus, vielmehr können beide Linien sehr wohl neben einander bestehen, da sie verschiedene Anfangs- und Endpunkte haben und verschiedene Zwecke anstreben, nämlich das erstere die Herstellung einer directen Verbindung mit Bremen und Hamburg, das letztere die Verbindung mit den niederländischen Nordsee-Häfen. . . . Für den Fall des Scheiterns des Projects der westfälisch-holländischen Bahn würde eine Linie von Paderborn über Brackwede nach Bielefeld den preussischen Verkehrsinteressen und den Wünschen des Bezirks in seiner überwiegenden Mehrheit am meisten entsprechen, da sie nur preussisches Gebiet durchläuft, eine Fortführung nach Münster und Osnabrück und damit den Anschluss an die Enscheder Bahn und einen Eintritt in die Kohlenreviere offen lässt. . . . Für die von englischen Unternehmern projectirte Bahnlinie Gütersloh-Wiedenbrück-Lippstadt, welche nach allen Seiten hin eine wichtige Verkehrslücke ausfüllt und als Fortsetzung der Dortmund-Soest-Lippstadter Linie eine sichere Rente verspricht, sind die technischen Vorarbeiten beendet. Mit dem Eintreffen der zu erwartenden Concessionszusage wird die Erledigung der Erfordernisse seitens der Unternehmer voraussichtlich so beschleunigt werden können, dass der Bau noch im Frühjahr 1866 vor sich gehen kann. . . . Aus den dabei interessirten Städten ist ein Comité zusammengetreten, um den Schienenweg von Münster nach Paderborn über Rheda und Wiedenbrück gegen die jetzt bestehende und die anderweitig projectirten Linien, im Anschlusse an die Linie Münster-Enschede, zu begründen. Die betreffenden Gemeinden haben bereitwillig die rund 2000 Thlr. betragenden Kosten der Vermessung aufgebracht, zu welcher die Genehmigung des k. Handelsministeriums ertheilt worden. Das Project berührt lebhaft die Interessen eines Theils des Bezirks.

**Arnsberg.** Die bergisch-märkische Bahngesellschaft hat neuerdings die Absicht kund gegeben, den Bau der Ruhrbahn und deren Weiterführung in der Richtung nach Kassel zu fördern. Die Kammer bittet das k. Handelsministerium nochmals dringend, auf eine recht rasche Ausführung des Baues hinzuwirken.

**Siegen.** Der Bau der früher schon projectirten Eisenbahn von Siegen nach Marburg wird in empfehlende Erinnerung gebracht.

**Hagen.** Zur Herstellung einer Bahn von Bommern (Witten) über Hagen und Ennepe nach Rittershausen als Mittelglied einer schon seit lange projectirten Linie Siegburg-Bochum traten vor einiger Zeit Bestrebungen zu Tage, welche indess durch die kriegerischen Ereignisse in's Stocken geriethen. . . . Die projectirte Bahnlinie im Ruhrthal zwischen Hattingen und Herdecke bildet ein Glied in der von der bergisch-märkischen Bahn angestrebten Linie Düsseldorf-Kassel. Eine dazu gewählte Commission aus der interessirten Gegend hat die muthmaasslichen Transportmassen des localen Güterverkehrs der bezeichneten Strecke für die Bahnstelle Herdecke auf 300 000, Volmarstein-Wengern 8.280 000, Bommern 6.420 000, Steinenhaus-Blankenstein-Herbede 3.660 000, Hattingen 7.560 000, zusammen auf 26.370 000 Ctr. jährlich oder 274 Waggons pro Tag berechnet.

Die Bahn würde annähernd 3 Meilen lang werden und das überwiegend grössere Transportquantum die ganze Strecke durchlaufen. Nimmt man indess an, dass das ganze Quantum durchschnittlich nur 2 Meilen zurücklegt und rechnet pro Centner und Meile nur 1½ Pfennige, so ergibt sich ein Bruttoertrag von 219 750 und nach Abzug von 50% Betriebs- u. s. w. Kosten ein Nettoertrag von 109 875 Thlr. als Verzinsung eines Anlagecapitals von 2.200 000 Thlr. Dazu tritt ferner der Gewinn aus dem localen Personen-, aus dem Verbands- und aus dem Verkehr der Bahnstrecke Hattingen-Dahlhausen.

**Dortmund.** Die Buke-Kreienser und die Unna-Hammer Bahn bilden zwei wichtige Absatzwege für die Zechen des Kreises, da die auf der ersteren Linie organisirten Expresszüge zum Einpfennigtarif eine Gleichstellung der Frachten mit den an der Köln-Mindener Bahn gelegenen Zechen herbeiführten und die letztere unsere Kohlen in die Nordsee-Häfen Ostfrieslands einführen wird, sobald die hannoversche Westbahn und die westfälische Bahn auch Expresszüge zum Einpfennigtarif annehmen. Dennoch genügen die vorhandenen Bahnlilien nicht, das Kohlenquantum, welches gefördert werden kann, zu vertreiben; die Kammer macht deshalb auf folgende Bahnprojecte aufmerksam: 1) Die verlängerte Ruhrthal-Bahn von Schwerte über Arnsberg nach Kassel wird durch die bergisch-märkische Bahn hoffentlich bald ausgeführt. 2) Die Linie Dortmund-Enschede würde die Steinkohlen der Mark auf dem kürzesten Wege in die Häfen Nordhollands bringen. 3) Für die Lenne-Lahnbahn, eine Verbindung der Ruhr-Sieg- mit der Main-Weserbahn bei Giessen, hat sich bereits in Giessen ein Comité gebildet. Durch diesen Schienenweg würde das von der Deutz-Giessener Bahn auf das Höchste ausgebeutete Monopol der Versorgung Südostdeutschlands mit westfälischen Kohlen und umgekehrt des Niederrheins mit süddeutschen Erzen am zweckmässigsten beseitigt werden. Die Bahn müsste die Ruhr-Siegbahn etwa zwischen Altenhundem und Welschenest verlassen, die Höhe des Lützels bei Erntebrück überschreiten, über Lasphe nach Biedenkopf gehen, die Provinz Oberhessen von Norden nach Süden durchschneiden und bei Odenhausen in der Nähe Giessens die Main-Weserbahn erreichen. Diese Linie würde ein an mineralischen Schätzen und Holz reiches Land, welchem nur die Steinkohlen fehlen, der Industrie erschliessen, Frankfurt auf einem 9 Meilen kürzeren Wege erreichen lassen und dem Süden Deutschlands die Fettkohle der Grafschaft Mark um 8—9 Kreuzer pro Ctr. billiger zuführen als die mageren Kohlen der Ruhrzechen, welche bisher ihren Weg zu Wasser über Ruhr, Rhein und Main nahmen. Die Ruhr-Siegbahn würde durch eine solche Verbindung aufhören, eine Sackbahn zu sein und ein Glied der grossen Handelsstrasse werden, welche die Nordsee mit der Adria zu verbinden bestimmt ist. Für den Kreis Dortmund gewänne diese neue Verkehrsstrasse ein noch grösseres Interesse, wenn der Weg nach Süden um fernere 2 Meilen abgekürzt würde, indem die Linie Hörde-Schwerte mit in das Netz der bergisch-märkischen Bahnen gezogen würde. 4) Die Verlängerung der Osterrath-Essener Bahn über Essen nach Bochum und Hörde hinaus wäre geeignet, den Gewerbefleiss des Bezirks wesentlich zu heben.

**Bochum.** Eine weitere Entwicklung des Kohlen-Bergbaues und der Eisenindustrie des Kreises wird durch die Vervollständigung unseres Eisenbahn-Netzes mittels neuer, mit den bestehenden concurrirender Bahnen bedingt. Namentlich ist die Fortsetzung der Osterrath-Essener Bahn bis Bochum in das diesseitige Kohlenrevier und ihre unbeschränkte Concessionirung nothwendig. Die bergisch-märkische Bahn muss das System ihrer Zweigbahnen weiter ausdehnend vollenden, die Köln-Mindener Bahn den lange entbehrten Anschluss an die Kreisstadt Bochum zur Ausführung bringen.

**Rheinland.** **Lennepe.** Einzelne Theile des Kreises, z. B. Hückeswagen und das Wupperthal bis Rittershausen, haben seit Jahren für den Anschluss an eine von Köln nach Westfalen projectirte Bahn energische, mit grossen Opfern verbundene Anstrengungen gemacht und richten jetzt nach augenscheinlicher Beseitigung des Köln-Soester Projectes ihre Blicke nach dem neuen Plane, welcher die Weiterführung der Lahnstein-Siegburger Bahn in die Kohlenreviere verfolgt. Die Kammer befürwortet, dass bei der Concessionsertheilung für eine solche Linie die genannte industriereiche Gegend des Wupperthales Berücksichti-

gung finde. . . Für die kräftige Unterstützung des Baues der Rittershausen-Lennep-Remscheider Zweigbahn seitens des k. Handelsministeriums spricht die Kammer ihren Dank aus. Diese Bahn wird dem Bezirk billigeres Baumaterial, billigere Lebensmittel, Kohlen und Rohmaterialien für die Fabriken liefern und ihn auf denjenigen Märkten wieder concurrenzfähig machen, von denen er im Laufe der Zeit verdrängt worden ist.

Solingen. Die neuen Bahnanlagen sind für den ganzen Kreis von unberechenbarer Wichtigkeit und erschliessen ihn erst zum grossen Theil dem Verkehr. Auch Solingen steht dadurch ein grosser Aufschwung bevor, welcher reichlich die augenblicklich allerdings starken von der Gemeinde gebrachten Opfer aufwiegt.

Düsseldorf. Verspricht einerseits die Buke-Kreienzer Bahn für den Verkehr mit dem Osten eine durchgreifende Concurrenz gegenüber der Köln-Mindener Linie, so schaffen anderseits die Strecken Kleve-Nymwegen der rheinischen Bahn und Viersen-Venlo eine kürzere und concurrirende Verbindung nach den holländischen Häfen, und ausserdem wurde durch Fertigstellung der ganzen Linie Hasselt-Aerschot-Lierre-Antwerpen eine kürzere Verbindung mit der über Lüttich führenden Bahn hergestellt, welcher eine zweite nach Vollendung der holländischen Bahn von Venlo nach Tilbourg über Ropendaal nach Antwerpen folgen wird. Leider dürfte damit die naturgemässe und weitaus kürzeste Verbindung über Roermond nach Antwerpen noch für längere Zeit ein frommer Wunsch bleiben. . . . Durch einige fertig gewordene Vervollständigungen des belgischen Schienennetzes ist uns Havre wesentlich näher gerückt, und die neue gesicherte Bahn nach Trier wird die Verbindung mit Frankreich verbessern.

Essen. Unter den neu aufgetauchten oder in Vorbereitung begriffenen Eisenbahn-Projecten interessiren den diesseitigen Industriebezirk besonders die folgenden: 1) Die Ueberführung der rheinischen Bahn in das Kohlenrevier mittels der Linie Osterath-Essen ist bereits fast fertig gestellt und zu der für die rheinische Bahn wie für die betreffenden Zechen und Etablissements nothwendigen Fortführung der Bahn bis in das Bochumer Revier bei Wattenscheid die Concession ertheilt. Die Kammer veranlasste im Interesse der Ruhrzechen und der Stadt Steele im Verein mit den Verwaltungen derselben die rheinische Bahndirection, eine von der Hauptlinie bei Zeche Bonifacius ausgehende Verbindungsbahn nach Steele resp. der Ruhr in ihr Project aufzunehmen und hofft deren baldige Ausführung. Die rheinische Bahn muss nun ihre Aufgabe darin suchen, die neue Linie über Bochum-Dortmund nach dem Oster zum Anschluss an die hannoverschen Bahnen fortzuführen, damit ein weiterer Schienenweg nach dem Osten und Norden für unseren Kohlen-district gewonnen werde. 2) Die Concession zum Ausbau der Venlo-Wesel-Hamburger Bahn mit entsprechender Abzweigung nach Essen ist nunmehr der Köln-Mindener Bahngesellschaft ertheilt worden, und es steht nur zu wünschen, dass die Zeitverhältnisse baldigst die Ausführung dieses wichtigen Unternehmens gestatten mögen. Die Abzweigung nach Essen müsste hier in directe Verbindung mit der rheinischen und bergisch-märkischen Bahn gebracht werden, damit Güter und Personen ohne Umladung und besondere Kosten von der einen Bahn zur anderen übergehen können. 3) Die Ruhrbahn von Düsseldorf bis Arnsberg hat begründete Aussicht zur Verwirklichung gewonnen, nachdem die bergisch-märkische Bahn den Bau einer Linie von Düsseldorf über Ratingen, Kettwig und Werden mit Abzweigung von Kettwig nach Mülheim, sodann im Ruhrthal aufwärts über Schwerte, Arnsberg und Meschede bis Westwisch ernstlich in's Auge gefasst und auf die Bedingungen der k. Staatsregierung eingegangen ist, die Linie bis Kassel fortzuführen, auf Verlangen des Staats eine Bahn von Finnentrop (Station an der Ruhr-Siegbahn) nach Olpe oder über Olpe hinaus im Anschlusse an eine Bahn von Köln nach Kassel zu bauen, sowie für den Fall, dass sich künftig ein Unternehmer für den Bau und Betrieb einer directen Bahn von Köln über Meschede nach Kassel finden sollte, diese Bahn entweder selbst zu bauen oder die Strecke Meschede-Kassel abzutreten. Dieses Project wird die Rentabilität der bergisch-märkischen Bahn bedeutend steigern und für wichtige Industriebezirke theils den Bahnanschluss neu schaffen, theils die Verkehrswege vermehren. 4) Die rheinische Bahngesellschaft betreibt eifrig die Ausführung der rechtsrheinischen

Bahn von Ehrenbreitstein abwärts in das Kohlenrevier. Da die Strecke Ehrenbreitstein-Siegburg bereits concessionirt ist, so handelt es sich nunmehr um die Fortführung über Beul an Deutz und Düsseldorf vorbei über Hilden und Ratingen nach dem Ruhrrevier. Das Zustandekommen dieses Schienenweges ist für unseren Bergbau wie für die gesammte Industrie Rheinland-Westfalens von der äussersten Wichtigkeit. Mit der Strecke Beul-Hilden-Ratingen concurrirt eine von anderer Seite vorgeschlagene östlichere Linie Beul-Wipperfürth-Rittershausen-Bochum, deren Berechtigung nicht zu verkennen ist. Die Kammer empfiehlt deshalb den Ausbau beider Linien. Die Richtung über Ratingen müsste von diesem Orte aus den Eintritt in das Ruhrgebiet in zwei Ausläufern nach Mülheim-Duisburg und über Kettwig-Werden nach Essen suchen, da es wichtig ist, die vielen dem Bahnverkehr noch unerschlossenen Bergwerke auf letzterer Strecke zu gewinnen, ausserdem aber in Essen, dem Mittelpunkt des Industriegebietes und dem Knotenpunkte eines ausgedehnten Schienennetzes, den Endpunkt zu erreichen. 5) In Holland zählt das Project einer Bahn von Amsterdam über Zütphen zur preussischen Grenze mit Weiterführung über Bocholt in das Ruhrgebiet bei Essen viele Freunde. Leider ist preussischerseits die Erlaubniss zur Vornahme der Vorarbeiten wegen mangelnden Bedürfnisses einer solchen Bahn verweigert worden. Dieselbe würde aber eine gewerbthätige Gegend dem Verkehr erschliessen und für unser Kohlenrevier von grösster Bedeutung sein, da sie den kürzesten Weg nach dem Herzen von Holland bildet und eine neue Verbindung mit dem Meere schafft. Die Kammer empfiehlt die Concessionirung des Unternehmens. 6) Zu der Gütertransport-Bahn durch das Emscherthal sind die Vorarbeiten soweit gediehen, dass das Comité die Concessionirung beantragen konnte. Die Bahn ist von der Osterath-Essener Rheinstation über Duisburg mit Abzweigung nach Ruhrort durch das Emscherthal nach Dortmund und Hörde projectirt und wird somit einer grossen Menge von Zechen und Etablissements eine Verbindung mit dem Rheine und der rheinischen Bahn gewähren. Die richtige Auffassung, welche die Bestimmung des Eisenbahngesetzes über Parallelbahnen neuerdings erfährt, lässt hoffen, dass diesem wichtigen Projecte nicht durch einen etwaigen Einspruch der Köln-Mindener Gesellschaft erhebliche Hindernisse bereitet werden. . . . Bei den Verwaltungen der drei grossen Eisenbahn-Systeme Rheinland-Westfalens tritt letzthin das Streben hervor, durch Herstellung neuer Verbindungsbahnen und Vermehrung der Geleise und Bahnhöfe eine grössere Ausdehnung ihres Gebietes herbeizuführen. So sucht die Köln-Mindener Gesellschaft die Strecke Oberhausen-Herne durch Erwerbung des dritten Geleises von Oberhausen bis Sandgate und von Herne nach Zeche Pluto, sowie die Zweigbahnen von Zeche Pluto nach Königgrube, von Zeche Hannover nach der Karolinenglücks-Bahn, von Gelsenkirchen nach den Zechen Glückauf und Karolinenglück zur Aufnahme vermehrter Transporte tauglich zu machen; sie beabsichtigt ferner den Bau einer Bahn von Zeche Königgrube nach Zeche Hannover, sowie zur Verbindung des Bahnhofes Berge-Borbeck mit dem Stadt-Bahnhofe Essen, endlich die Anlage von Sammel-Bahnhöfen bei Zeche Pluto und an der Karolinenglücks-Bahn. An die Verbindung des Bahnhofes Berge-Borbeck mit dem Essener Stadt-Bahnhofe müsste sich nach der anderen Seite hin eine solche mit der Station Gelsenkirchen anschliessen, um die Stadt Essen in die Köln-Mindener Bahnlinie aufzunehmen und sich somit eine sichere Stellung gegenüber der sich hier entfaltenden Concurrenz zu verschaffen, ohne der alten Linie Borbeck-Altenessen-Gelsenkirchen Abbruch zu thun, da diese wegen der anschliessenden Zechenbahnen und für die durchgehenden Güterzüge ihre naturgemässe Bedeutung behält. Selbstredend wäre aber der hiesige Stadt-Bahnhof auch zum Personenverkehr einzurichten, um der Köln-Mindener Bahn einen grossen Theil des letzteren wieder zuzuführen. . . . Die bergisch-märkische Bahngesellschaft ist, nachdem sie die Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn erworben und seit Eröffnung der Linie Altenbeken-Holzminden-Kreienzen einen neuen Weg nach Norden gewonnen hat, nunmehr auch wegen Erwerbs der westfälischen Staatsbahn in Unterhandlung getreten. Die Verbindungsbahn von Hengstei nach Holzwickede hofft sie im Jahre 1866 dem Verkehr zu übergeben. Zu bedauern bleibt, dass die Styrum-Ruhrorter Bahn noch immer nicht fertig ist. Zwar nähern sich die Bauarbeiten ihrem Abschlusse, allein der Er-

öffnung steht hauptsächlich die mangelnde Einigung über das einzurichtende Gemeinschaftlichkeitsverhältniss mit den in Ruhrort bereits etablirten Bahnen im Wege. Von der Haan-Deutzer Bahn ist bisher nur die Strecke Haan-Opladen vollendet; die Betriebseröffnung bis Mülheim am Rhein soll im Jahre 1867 erwartet werden dürfen. Die Fertigstellung dieser Bahn mit dem nöthigen Rheinübergange ist für die Zechen an der mittleren Ruhr, welche auf die Steele-Vohwinkler Bahn angewiesen sind, ein dringendes Bedürfniss. . . Die rheinische Bahn hat von der künftigen Eifelbahn die erste Section Düren-Kall vollendet und wird die Weiterführung nach Trier eifrig betreiben. Dieser Schienenweg besitzt eine weittragende Bedeutung für unseren Kohlenbezirk, indem er die Verbindung desselben mit der erzielten Eifel herstellt. In dieser Beziehung wird auch die projectirte Zweigbahn Neuss-Düren der Kohlenindustrie Vortheil bringen, da sie den Weg nach der Eifel bedeutend abkürzt.

Mülheim. Der durch die Osterrath-Essener Bahn gehobene Steinkohlen-Bergbau und die Eisenindustrie hiesiger Gegend würden durch eine Verbindung mit der beabsichtigten rechtsrheinischen Bahn von Ehrenbreitstein bis Siegburg in eine noch günstigere Lage kommen, indem dadurch eine bessere Verbindung mit Nassau hergestellt und somit die Beziehung des so reichhaltigen und vorzüglichen nassauischen Eisenerzes wesentlich erleichtert wäre. Am besten liesse sich dies durch den Anschluss an die Osterrath-Essener Bahn erzielen, wodurch auch dem Essener und Bochumer Kohlenrevier ein neuer Abfuhrweg geschaffen würde. . . Das von der bergisch-märkischen Bahn aufgenommene Project der Ruhrthal-Bahn mit einer Zweigverbindung von Kettwig nach Mülheim ist leider der Verwirklichung noch nicht näher gerückt.

Duisburg. Nochmals wird an die Wichtigkeit einer Schienenverbindung zwischen Duisburg, Trompet und weiter bis Kempen zum Anschluss an die niederländische Bahn erinnert und der Hoffnung erneuter Ausdruck gegeben, dass die Bedenken gegen den Bau stehender Brücken an den Sammelpunkten des Massenverkehrs in Folge gereifter Erfahrungen als überwunden erachtet werden mögen.

Wesel. Die projectirte Bahn von Venlo nach Osnabrück und Hamburg erschliesst das nördliche Westfalen für den grossen Verkehr, bringt die Producte des Kohlen-Bergbaues an die Nordsee-Küsten, erleichtert in strategischer Hinsicht die Vertheidigung der Rheinlande und hat besonders für Wesel ganz ausserordentliche Vortheile, indem sie die Ueberbrückung des Rheins hieselbst, die Hinausschiebung eines Theils der Festungswerke und somit die Erweiterung des inneren Raumes der Stadt bedingt. Mit Rücksicht darauf, dass die projectirten grösseren Werft- und Hafenanlagen nicht vorher eingeleitet werden können, wünscht man eine recht baldige Entscheidung über den Bau der Bahn. Wahrscheinlich würde die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft, sobald die Venlo-Osnabrücker Bahn gesichert ist, den Bau einer Zweigbahn von Wesel nach Bocholt übernehmen.

Krefeld. Nach Vollendung der dem grossen Verkehr dienenden Schienenwege gewinnt die Anlage secundärer Eisenbahnen, welche die Landstrassen und Communalwege zu ersetzen, den kleinen, inneren Verkehr zu vermitteln und den Hauptbahnen neue Nahrung zuzuführen bestimmt sind, an Bedeutung. Für die Rheinprovinz und speciell die dicht bevölkerte, gewerbreiche Umgegend Krefelds ist der Zeitpunkt dazu bereits gekommen. Die bereits erfolgte Concessionirung zu den Vorarbeiten für eine solche secundäre Bahn im Kreise Kempen mit Anschluss an Krefeld und Viersen wird dankbar anerkannt. Das hier domicilirende provisorische Comité dafür ermittelt bereits die zweckmässigsten Linien und wird weitere Anträge stellen, sobald die berührten Gemeinden Erleichterungen im Ankauf des Bahnterrains einzuräumen bereit sind.

Neuss. Die Osterath-Essener Bahn mit der Ueberfahrts-Anstalt bei Rheinhausen hat eine zweckmässige Verbindung der Umgegend mit dem Steinkohlen-Gebiet der Ruhr hergestellt. Befürwortet wird die Ertheilung der Concession an die rheinische Bahngesellschaft zum Fortbau jener Bahn nach Münster und Bremen mit einer Abzweigung zwischen Essen-Münster über Wesel nach Venlo; die Concessionsertheilung an die Köln-Mindener oder an eine ausländische Gesellschaft würde den staat-

lichen und wirthschaftlichen Interessen weniger entsprechen. . . Die vollendeten Bahnstrecken Kleve-Zevenaar und Kleve-Nymwegen bilden eine zweckentsprechende Verbindung mit dem holländischen Bahnnetze; vollständig wird dieselbe aber erst durch die gänzliche Ausführung der von der preussisch-niederländischen Bahn durch die rheinische Bahngesellschaft übernommenen Strecke Venlo-Kempen und der Strecke Venló-Viersen, welche von Viersen bis Kaldenkirchen bereits von der bergisch-märkischen Bahn fertig gestellt ist. . . Sehr zu wünschen ist die Verwirklichung der Bahnlinie Neuss-Grevenbroich-Düren durch die rheinische Bahngesellschaft. Sie würde die Linien Trier-Kall-Düren und Neuss-Osterath-Essen verbinden, somit die Transporte von Ruhrkohlen nach der Eifel und von Eifelerzen nach den Rhein- und Ruhrhütten ermöglichen und eine Gegend durchschneiden, welche dicht bevölkert, industriereich und als die Kornkammer der Rheinlande bekannt ist. Die Kammer empfiehlt, bei der Ertheilung der Concession eine möglichst beschränkte Frist für die Herstellung der Arbeiten zu bedingen.

Gladbach. Der am 16. März erfolgte und am 15. August landesherrlich bestätigte Abschluss des Vertrages, durch welchen die Actiengesellschaft der preussisch-niederländischen Verbindungsbahn ihren Schienenweg von Viersen bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Venlo der bergisch-märkischen Bahngesellschaft und die Concession für die Bahn von Kempen ebendahin der rheinischen Bahngesellschaft verkaufte resp. übertrug, sichert der bergisch-märkischen Bahn den unmittelbaren Anschluss an das niederländische Bahnnetz und eröffnet der rheinischen Bahn die Mitbewerbung an der Vermittelung des holländischen Verkehrs über Venlo, schafft also eine Concurrrenz, welche mit der Zeit jedenfalls im Interesse des durchgehenden Verkehrs nur vortheilhaft auf die Gestaltung der Tarife wirken kann. . . Im Gegensatz zu den Intentionen der bergisch-märkischen Bahngesellschaft, die Ausführung ihrer in § 5 des Vertrages vom 7. Mai 1864 eingegangenen Verpflichtung, zwischen der Aachen-Düsseldorfer und der rheinischen Bahn eine Verbindung herzustellen, durch den Bau einer Linie von Baal oder Lindern über Jülich auf Düren (resp. Eschweiler-Stolberg) und demnächst von Erkelenz aus zu bewerkstelligen, befürwortet die Kammer im Interesse ihres Bezirks eine Abzweigung von der Aachen-Düsseldorfer Bahn zwischen Rheydt und Wickrath und den Anschluss der beiden betriebsamen, einer grossen Entwicklung fähigen Orte Odenkirchen und Neukirchen an das linksrheinische Netz der bergisch-märkischen Bahngesellschaft, sowie die Centralisation des Betriebes auf demselben in dem Knotenpunkte Gladbach. . . Sowohl zur Beseitigung der Uebelstände, welche der Mangel eines directen Anschlusses für die meisten Züge in Neuss auf der jetzigen Verbindung zwischen Gladbach und Köln verursacht, als um dem Verkehr auf der Strecke Gladbach-Venlo seinen wesentlich localen Charakter zu benehmen, empfiehlt sich der Bau einer directen Bahn von Gladbach nach Köln. Im Interesse des Bezirks liegt die Ertheilung der Bauconcession für diese Bahn an die rheinische Gesellschaft, indem dann folgerecht die Fortsetzung von Gladbach nach Osterath zur Herstellung der directen Verbindung mit der Osterath-Essener Bahn nicht ausbleiben und dem Bezirk die Beziehung von Ruhrkohlen erleichtert würde, insofern dadurch eine heilsame Concurrrenz geschaffen wäre. . . Auf die Unabweisbarkeit einer Verbindung Gladbachs mit Autwerpen wird wiederholt hingewiesen; dem Bedürfniss des Bezirks wäre in dieser Hinsicht durch die Herstellung eines directen Schienenweges von Gladbach nach Hasselt, welche Station neuerdings zu einem Knotenpunkte des belgisch-holländischen Bahnnetzes ausgebildet ist, Genüge gethan.

Köln. Neben der Eifelbahn, deren Ausbau nicht in dem gehofften Maasse fortschreitet, könnte die rechtsrheinische Bahn Ehrenbreitstein-Deutz eine ganz besondere Bedeutung für Köln gewinnen, wenn ihr Bau nicht der rheinischen Bahngesellschaft übertragen, sie vielmehr zu einer Concurrentin derselben würde. Aus demselben Grunde sollte der Ausbau der abkürzenden Verbindung mit Bremen und Hamburg einer anderen als der Köln-Mindener Bahn übertragen werden, und ebenso ist zu bedauern, dass die bergisch-märkische Bahn sich nicht bewogen gefunden hat, durch die directe Bahn Köln-M.-Gladbach sich eine besondere Linie von Holland und Belgien auf Köln zu sichern, sondern den Ausbau derselben der rheinischen Bahn überlässt.

Dennoch sind diese neuen Schienenwege willkommen, da sie dem hiesigen Handel, wenn auch zum Theil auf Umwegen, neue Gebiete erschliessen, ebenso wie die in Aussicht genommene Linie Mülheim a. Rhein-Bergisch-Gladbach und diejenige von Siegburg durch das Aggerthal nach dem Norden. Ausserdem wird die Verbindung Siegburgs mit Marburg und die Fortsetzung der Köln-Giessener Bahn in östlicher Richtung, etwa auf Schlichtern, wiederholt befürwortet.

**Stolberg.** Das Zustandekommen einer Bahn von irgend einer passenden Station der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn aus über Jülich nach Düren, sowie einer Zweigbahn von Jülich aus nach Eschweiler und Stolberg ist für die grossartige Industrie, den Bergwerks- und Hüttenbetrieb des Indethales eine Lebensfrage. Der rheinischen Bahngesellschaft würden diese Schienenwege, wenn die bergisch-märkische Eisenbahn-Gesellschaft die Concession zu ihrem Bau erhielte, heilsame Concurrenz machen, was angesichts der von ersterer Gesellschaft geübten Ausbeutung ihres Monopols sehr zu wünschen stände. So vereitelte sie den Bau einer grossspurigen Locomotivbahn von Station Stolberg nach den Gruben Maria bei Höngen und Anna bei Alsdorf, worüber die Verhandlungen mit den diese Gruben besitzenden Gesellschaften anscheinend bereits fast zum Abschluss gebracht waren, plötzlich durch Aufstellung neuer, nicht annehmbarer Bedingungen.

**Aachen.** Den in Aussicht gestellten Aufschluss der Eifel für den Verkehr durch eine Bahn von St. Vith über Montjoie und Eupen nach Aachen begrüsst die Kammer mit Freuden; Aachen würde dadurch gewissermassen der Knotenpunkt einer internationalen Verbindung des Mittelmeers und der Nordsee resp. der Niederlande und des nördlichen Deutschlands mit Lyon und Marseille einerseits und der Schweiz und Italien anderseits werden. Ebenso befürwortet die Kammer die Herstellung der Verbindungsbahn zwischen der rheinischen und der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn.

**Eupen.** Die bergisch-märkische Bahn kann der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft auf der mit dem 1. Januar in ihre Hände übergegangenen Aachen-Düsseldorfer Bahn nur durch den Bau der festen Rheinbrücke bei Hamm und durch die Fortsetzung der Bahn über Eupen nach Belgien erfolgreich Concurrenz machen. Bei der Ausführung der Bahn St. Vith-Eupen-Aachen wäre dazu nur der Weiterbau von hier nach Dolhain resp. Verviers nöthig. Die Direction der bergisch-märkischen Bahn soll denn auch das Project der St. Vith-Aachener Bahn durch die Erlaubniss der Benutzung ihrer Bahnhöfe und pecuniär zu unterstützen bereit sein. . . . Die Stadt und die beteiligten Gemeinden des Kreises Eupen haben ihr lebhaftes Interesse an dem Zustandekommen der St. Vith-Aachener Bahn durch Zeichnung bedeutender Summen bekundet. Die Kammer vertraut, dass das k. Ministerium die Concession ertheilt und dabei jedenfalls auf die directe Berührung der Stadt Eupen durch die Bahn besteht.

**Koblenz.** Durch Rescript des k. Handelsministeriums vom 16. Mai erhielten die Ingenieure R. Richardson & Ch. E. Spooner aus London Concession, die erforderlichen Vorarbeiten für den Bau einer Moselbahn von Koblenz nach Trier ausführen zu lassen. Das Resultat ihrer mehrmaligen Bereisung des Terrains der Bahnlinie war die am 13. Juli abgegebene Erklärung, dass die Schwierigkeiten der in Aussicht genommenen Linie mit Ausnahme des grossen Tunnels oberhalb Kochem als bedeutend erheblich nicht bezeichnet werden könnten, auch die Kosten keinesfalls diejenigen überschreiten würden, welche für das auf Veranlassung des k. Handelsministeriums früher bearbeitete Project ermittelt worden. Bald darauf constituirte sich in London die „Mosel-Railway-Company“ und führte die Vorarbeiten in genauester Weise aus. Vorläufig wurde die kürzeste Linie der Bearbeitung unterzogen. Dieselbe folgt zumeist der Mosel bis zum Reilerhals (Pünderich gegenüber), durchbricht diesen und gelangt dadurch in das Alf-, später in das sogenannte Wittlicher Thal, tritt erst bei Schweich wieder an die Mosel und begleitet diese am linken Ufer bis Trier. Die Linie ist genau 15¼ Meilen lang und soll, um weiteren Verkehr mit dem oberen Theile der Mosel zu erzielen, von der bei Wittlich gelegenen Station Wengerohr aus eine 1,3 Meilen lange Lieser Zweigbahn erhalten, welche bei Lieser (Mülheim gegenüber) an der Mosel mündet. Die Kammer befürwortet unter der Voraussetzung, dass die Baukosten dadurch nicht unverhältnissmässig gesteigert werden, an

Stelle dieser durch eine gewerblose Gegend führenden Alfthal-Linie eine andere, gleichfalls in der Vermessung begriffene, von Reilerhals über Trarbach, Bernkastel und Lieser (Mülheim) nach Wengerohr oder Hetzerath, welche nur etwas über 1 Meile länger als jene ist, ein weit bedeutenderes Verkehrsgebiet berührt und die Lieser Zweigbahn unnöthig macht.

**Trier.** Gegenüber dem Ausbau des Bahnnetzes rings umher empfindet der Bezirk den Mangel seiner directen Schienenverbindung mit Köln und Aachen durch die Eifel, die Mosel entlang und über den Hochwald nach Bingen mit dem Mittelrheine täglich mehr und kommt in seiner ganzen Gewerbs- und Verkehrsthätigkeit fortwährend mehr zurück. Die Nothwendigkeit der Eifelbahn ist allseitig anerkannt; fast ebenso wichtig für die materielle Entwicklung der ganzen Gegend ist aber die Hochwaldsbahn, welche die Lücke zwischen den Häfen von Belgien und Südwestdeutschland ausfüllen soll. Neuerdings lässt ein Comité dieses Bahnproject gründlich bearbeiten.

**Saarbrücken.** Sehr bedauert wird, dass der Bau der Bahn von St. Johann nach Saargemünd noch hinausgeschoben werden soll. . . . Den Anschluss resp. die Fortführung der Homburg-St. Ingberter Bahn bis zu der projectirten Saargemünder Bahn betreffend, wird auf den im letzten Jahresbericht ausgesprochenen Wunsch verwiesen.

### Die St. Gotthardbahn insbesondere.

**Pommern. Stettin.** Der volle Nutzen des Handelsvertrages mit Italien wird sich erst nach der Vollendung der St. Gotthardbahn zeigen. Abgesehen von ihrer Bedeutung für den Verkehr zwischen Deutschland und Italien, bildet sie einen neuen Transitweg für den Orient, sobald Süditalien Eisenbahnen erhält. Die Poststrasse nach Asien, welche jetzt über Marseille führt, wird dann den kürzeren Weg von England durch Deutschland, die Schweiz und Italien nehmen und uns somit dem grossen Weltverkehr näher bringen.

**Westfalen. Bielefeld.** Die durch die Länge der Zeit gelockerten, durch den letzthin abgeschlossenen Handelsvertrag aber wieder befestigten Bande gemeinsamen Interesses zwischen Deutschland und Italien würden ihre Wirkungen erst in vollem Maasse äussern, wenn das kühne Project der Gotthardbahn zur Ausführung käme.

**Arnsberg.** Das Project der St. Gotthardbahn ist für den Bezirk von hohem Interesse, weshalb die möglichste Förderung des Unternehmens seitens der k. Staatsregierung erbeten wird.

**Rheinland. Elberfeld.** Nachdem die Mont-Cenis-Eisenbahn in Angriff genommen, ist die Ausführung einer deutsch-italienischen Alpenbahn für Deutschland nur noch dringlicher geworden. Von den drei projectirten Linien über den Gotthard, den Splügen oder den Luckmanier ist die erstere in commercialer Beziehung die geeignetste. Sie stellt eine ununterbrochene, kürzeste Poststrasse von England bis zum Süden Italiens und von dort über Alexandrien nach Asien her.

**Solingen.** Bezüglich des stets wichtiger werdenden Handels mit Italien sind England und Frankreich durch ihre Lage vor uns sehr bevorzugt. Eine wesentliche Umgestaltung zu Gunsten Deutschlands würde die projectirte St. Gotthardbahn hervorrufen, eine kräftige materielle Unterstützung dieses Planes seitens der k. Staatsregierung daher dankbar anerkannt werden.

**Düsseldorf.** Unter den concurrenden Alpenbahn-Projecten glaubt die Kammer die Gotthardbahn befürworten und der besonderen Berücksichtigung des k. Ministeriums empfehlen zu müssen.

**Wesel.** Die Bestrebungen für die Verwirklichung des Baues der St. Gotthardbahn erfreuen sich auch hier lebhafter Sympathien; die Bewilligung einer Subvention dazu seitens der k. Staatsregierung würde man mit hoher Befriedigung aufnehmen.

**Krefeld.** Nächst Italien und der Schweiz hat Deutschland und namentlich Preussen mit seiner am meisten entwickelten Industrie, mit seinem fortgeschrittenen Berg- und Ackerbaue ein bedeutendes Interesse an dem Zustandekommen der projectirten Alpenbahn. Den deutschen Interessen entspricht nur die St. Gotthard-Linie; sie wird dem Handelsvertrage mit Italien erst seine rechte Bedeutung verschaffen.

**Neuss.** An das grossartige Project der St. Gotthardbahn knüpfen sich für den Handel Rheinland-Westfalens weittragende Aussichten, weil nur durch eine solche directe Verbindung das Monopol Englands und Frankreichs in Italien gebrochen werden kann. Die k. Staatsregierung wird sicher die Bedeutung dieses Werkes würdigen und dasselbe unterstützen.

**Köln.** Unter den für die Rheinlande höchst wichtigen Projecten zur Herstellung eines Schienenweges über die Alpen verdient dasjenige der Gotthardbahn den Vorzug. Hoffentlich wird seitens der dabei vorzugsweise interessirten deutschen Staaten dem Unternehmen eine gleiche Subvention zu Theil, wie sie ihm bereits von der Schweiz und von Italien in Aussicht gestellt ist. Preussens Vorgang würde darauf von entscheidendem Einflusse sein.

**Aachen.** Von den verschiedenen Projecten zur Durchbrechung der schweizer Alpen und zur Verbindung Norditaliens mit Deutschland durch Schienenwege entspricht die St. Gotthardlinie, in Basel an das deutsche Bahnnetz anschliessend und 58 Kilometer kürzer als die in Biasca mit ihr zusammentreffende Luckmanierlinie, zumeist dem diesseitigen Interesse. Ihre Ausführung ist nur durch materielle Unterstützung des Unternehmens seitens aller dabei beteiligten Staaten möglich und bei ihrer besonderen commerciellen Wichtigkeit für die Industrie Rheinland-Westfalens zu wünschen, dass auch aus diesseitigen Staatsmitteln verhältnissmässig hierzu beigetragen werde.

**Eupen.** Deutschland bedarf, wenn es seinen Handel mit Italien nicht Oestreich und Frankreich tributpflichtig machen will, der St. Gotthardbahn, denn diese Länder haben sich ihre directe Verbindung mit Italien durch die Brenner- resp. die Mont-Cenis-Bahn bereits gesichert. Die Kammer befürwortet daher die kräftigste Unterstützung dieses grossartigen Unternehmens.

**Koblenz.** Die hohe Wichtigkeit einer schweizer Alpenbahn wird wohl von Niemandem verkannt, und auch an der Willfährigkeit der Zollvereins-Regierungen, ein solches Unternehmen zu unterstützen, ist nicht wohl zu zweifeln, nachdem bereits Italien und die Schweiz sich dazu bereit erklärten. Die Schwierigkeiten des Baues bedingen eine so grosse Capitalanlage, dass eine Subvention der beteiligten Staaten unumgänglich ist. Der Linie über den St. Gotthard wird von den meisten Sachverständigen und den nächstbetheiligten Regierungen mit Recht der Vorzug gegeben.

**Trier.** Keine noch fehlende internationale Bahnlinie, verspricht eine ähnliche Förderung des Exports der Rheinlande als diejenige über den St. Gotthard. Die k. Staatsregierung wird im Verein mit den deutschen Bundesgenossen gewiss die Verwirklichung dieses Unternehmens unterstützen, wie es bereits seitens mehrerer anderer Staaten geschehen.

### c. Bahnhöfe.

**Pommern.** Stettin. Die jüngst angeknüpften Verhandlungen bieten die Aussicht, dass die Differenzen zwischen den städtischen Behörden und dem Directorium der Berlin-Stettiner Bahn betreffs der diesseitigen Bahnhofs-Bauten und der Brücken über Oder und Parnitz befriedigend erledigt werden. Die Aeltesten bitten das k. Handelsministerium dringend, der Eisenbahn-Gesellschaft diejenigen Fonds in ausreichender Weise zur Verfügung zu stellen, welche bei dem Bau der vorpommerschen Bahn erspart worden sind, da vorzugsweise diese Bahn die Vergrösserung resp. Verlegung des Güter-Bahnhofs nothwendig gemacht hat.

**Brandenburg.** Berlin. In Bezug auf die Erweiterung des hiesigen Bahnhofes der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn erklärte sich das Collegium mit der Verlegung des Producten- und Kohlenverkehrs nach den Anlagen jenseits des Canals einverstanden, wünscht aber, dass dem Stückgüter-Verkehr, der seiner Natur nach zweckmässig vom Producten-Verkehr zu trennen ist, die Räumlichkeiten diesseits des Canals angewiesen werden, damit die Transportspesen nicht zu sehr vertheuert werden.

**Frankfurt a. O.** Die Gütermagazine des hiesigen Bahnhofes der niederschlesisch-märkischen Bahn reichen zur Zeit der

Messen bei weitem nicht aus, um die ein- und abgehenden Gütermassen rechtzeitig zu expediren. Die ankommenden Güter müssen oft zwei bis drei Tage auf dem Bahnhofe in den Wagons stehen, bevor genügender Raum zur Entladung geschaffen ist, und die beladenen Gespanne der Spediteure harren oft halbe Tage und länger auf Abnahme. Der jetzige Eilgut-Schuppen, welcher nur zur Zeit der Messen benutzt wird, könnte so verlängert werden, dass er während der Messen ausschliesslich für die ankommenden und abgehenden Ostbahn-Güter benutzt wird, wogegen für die Eilgüter ein einseitiger Raum in paralleler Richtung mit dem jetzigen Güter-Schuppen gebaut werden müsste. Gegen den Plan, bei der Herstellung der projectirten Bahnlinien Frankfurt-Posen und Frankfurt-Leipzig den gesammten Güterverkehr nach einer entfernteren Gegend der Stadt zu verlegen, ist, abgesehen von der Weitsichtigkeit jener Bahnprojecte, einzuwenden, dass die hiesigen Local- und Messverhältnisse sehr darunter leiden würden. . . . Der Uebelstand der ungünstigen Lage des Empfangsgebäudes, zu welchem man nur durch Ueberschreitung von vier Schienensträngen gelangen kann, besteht fort. Zur Verhütung von Unglücksfällen sind zwar Barrieren angelegt worden, welche beim jedesmaligen Vorüberfahren der zahlreichen Güterzüge niedergelassen werden; allein dieselben hindern oft die rechtzeitige Ankunft im Empfangsgebäude.

**Schlesien.** Görlitz. Wiederholt wird befürwortet, die Bahnhofs-Anlage am hiesigen Platze in der früher erbetenen Weise zur Ausführung bringen zu lassen, da nur hierdurch die Concentrirung des Personenverkehrs aller Bahnen, die angemessene Gruppierung der Güterstationen, eine leichte Verkehrsverbindung mit der Stadt und die wichtige unmittelbare Verbindung des Packhofes mit den Schienengleisen aller Bahnen zu erreichen ist.

**Sachsen.** Magdeburg. Die hiesigen Bahnverwaltungen tragen der fortwährenden Steigerung des Güterverkehrs bei weitem nicht genügend Rechnung; sie haben weder den Bedürfnissen entsprechend rechtzeitig Terrain zur Erweiterung der Bahnhofs-Etablissements erworben, noch für verhältnissmässige Vermehrung ihrer Beförderungsmittel gesorgt, und nicht selten müssen die Güter an- und abrollender Fuhrwerke nach langem Warten unabgefertigt heimkehren. Die überaus günstigen finanziellen Ergebnisse der hier einmündenden Bahnen verpflichten die Verwaltungen um so mehr zur Abstellung derartiger Uebelstände.

**Westfalen.** Bielefeld. Bei dem stets wachsenden Verkehr reichen die auf den meisten Bahnhöfen der Köln-Mindener Bahn innerhalb des Bezirks vorhandenen Räume für den Waarenverkehr nicht mehr aus, namentlich in Herford und Brackwede. Auch sind in Bielefeld und Herford insbesondere grössere und besser eingerichtete Wartesäle für das Publicum sehr nothwendig.

**Rheinland.** Solingen. Die endliche Entscheidung der Frage, wo die bergisch-märkische Bahn in Deutz resp. in Köln ihre Endstation finden soll, wird hierorts mit Ungeduld erwartet, weil davon die Eröffnung des Betriebes der Haan-Deutzer Bahn wesentlich abhängt.

**Köln.** Da der Central-Personenbahnhof der rheinischen Bahn innerhalb der Stadt für den eigenen Verkehr kaum noch ausreicht, während die beiden Schienengeleise, welche die Ein- und Ausfuhr vermitteln, schon dem Bedürfniss nicht mehr genügen, so wird die Köln-Mindener Bahnverwaltung, welche für ihre Curier-, Schnell- und Eilzüge in der Richtung von und nach Oberhausen jenen Bahnhof mitbenutzt, auf die Beschaffung eines eigenen Personen-Bahnhofs im Innern der Stadt bedacht sein müssen. Eine gleiche Nothwendigkeit ergibt sich für die bergisch-märkische Bahngesellschaft. (Siehe Brücken, pag. 40.)

### d. Wagen und Fahrten.

**Brandenburg.** Berlin. Der Mangel an Fahrzeugen auf allen Bahnen machte sich im Kohlentransport fühlbarer als je, namentlich im westfälischen Revier, wo deshalb manche Zechen ihre Förderung beschränken mussten. Die zum Theil durch die Initiative der Staatsregierung veranlasste Vermehrung der Transportmittel auf den westfälischen und den schlesischen Bahnen wird indess diesen Uebelstand wohl gänzlich heben.



**Schlesien.** Görlitz. Die Fabrikanten klagen über Mangel an Betriebsmitteln auf der Eisenbahn, wodurch Bestellungen von Kohlen u. s. w. von Waldenburg sehr verzögert werden. . . . Aus dem Umstande, dass gegenwärtig schon der Fahrplan der Gebirgsbahn den Verkehr zwischen Görlitz und Lauban demjenigen zwischen Kohlfurt und Lauban gegenüber als den weniger wichtigen zu behandeln scheint, obwohl jener der beträchtlichere ist, befürchtet man, dass auch seitens der Verwaltung der Berlin-Görlitzer Bahn der Verkehr zwischen Berlin-Görlitz-Lauban demjenigen zwischen Berlin-Kohlfurt-Lauban bei der Feststellung des Fahrplanes nachgestellt werde. Dadurch würde zweifelsohne der Aufschwung dieser Bahn gehemmt werden. Die Kammer bittet deshalb besonders im Interesse ihres Platzes um eine solche Anordnung der Anschlüsse und Verbindungen zwischen der Berlin-Görlitzer und der Gebirgsbahn, welche die naturgemässe Entwicklung des directen Verkehrs mit der Hauptstadt nicht beeinträchtigt.

Schweidnitz. Für den Vertrieb der Kohlen machte sich der Mangel an Transportmitteln auf der Freiburger Bahn wieder sehr fühlbar; die für 1866 beabsichtigte Vermehrung derselben wird allen Anforderungen noch nicht Rechnung tragen.

Breslau. Zur vollständigen Bewältigung des gesteigerten Verkehrs fehlt es den Bahnverwaltungen an Transportmitteln, sowohl Wagen als Maschinen. Die Neuanschaffungen davon scheinen mit dem Bedürfniss nicht gleichen Schritt zu halten. Namentlich gilt das hinsichtlich der niederschlesisch-märkischen und der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn.

**Westfalen.** Siegen. Zur Herbst- und Winterszeit tritt häufig Mangel an Güterwaggonen ein, so dass es den industriellen Etablissements oft an Steinkohlen fehlt.

Hagen. Einen stehenden Grund zu Klagen und Beschwerden der Zechen bildet der Mangel an Kohlenwaggonen. Auf der anderen Seite behaupten die Bahnverwaltungen, ein Nothstand bestehe in dieser Hinsicht, vorübergehende Fälle abgerechnet, nicht, vielmehr diene der angebliche Wagenmangel den Zechen häufig als Deckmantel, um sich zeitweise ihren festen Lieferungsverpflichtungen zu entziehen.

Dortmund. In welchem Maasse die Kohlenzechen des Kreises durch den Waggonmangel der bergisch-märkischen Bahn zu leiden haben, geht daraus hervor, dass von 10 597 im December 1865 seitens 7 Zechen des Kreises bestellten Waggonen nur 6 029 geliefert wurden. Die Kammer befürwortet, dass die betreffenden Bahnverwaltungen angehalten werden, schon im Sommer 1866 ihren Wagenpark dem Bedürfniss entsprechend zu vermehren.

Bochum. Lediglich wegen des Mangels an Wagen und Locomotiven auf den Eisenbahnen hat das Kohlegeschäft ungemain gelitten. Bei der geringen Zahl von Locomotiven war eine schnelle Zurückführung und Vertheilung der leeren Wagen unmöglich, und in demselben Maasse, wie das Absatzgebiet sich ausdehnte, wurden dem Binnenverkehr die Transportmittel entzogen. Der Verkehr auf den Localbahnen ist aber äusserst wichtig, namentlich bei der bergisch-märkischen Bahn; denn sie durchzieht die industriereichsten Gegenden Deutschlands und muss die Fabriken des Wupperthals, die Schmiedereien Remscheids und Solingens mit ihrem Kohlenbedarf versorgen. Der Grundsatz, dass der grösste Segen darauf ruhe, wenn alle Brenn- und Rohstoffe im Lande selbst verbraucht werden, ist gewiss ein richtiger. Aber auch mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Kohlentransports für sie selbst sollten die Eisenbahnen denselben auf jede Weise fördern. Der Einwand, dass sich derselbe im Winter zu sehr häufe, während im Sommer ein grosser Theil des Wagenparks unbenutzt bleibe, ist nicht richtig, da in jedem Quartal ein Wagenmangel constatirt werden kann. Ein anderer Uebelstand liegt in Folgendem: Mehrere an der bergisch-märkischen Bahn gelegene Eisenhütten und Walzwerke geniessen den Vorzug, dass ihnen so viele leere Wagen, wie ihr Kohlenbedarf erfordert, täglich regelmässig überwiesen werden; dagegen behandelt die Bahn die an ihren Stationen errichteten Kohlenniederlagen, welche die nicht an der Bahn liegenden industriellen Etablissements per Achse versorgen, meistentheils viel ungünstiger, obwohl die Besitzer dieser Niederlagen ihre Plätze an den Bahnhöfen meistens von der Direction selbst zu hohen Preisen gepachtet haben.

**Rheinland.** Elberfeld. Bei dem starken Begehre nach Steinkohlen wurden ungeachtet erheblicher Vermehrung der Transportmittel auch im letzten Winter wieder lebhaft Klagen über Mangel an Waggonen laut.

Düsseldorf. Eine theilweise Beseitigung des auf's Höchste gestiegenen Mangels an Transportmitteln auf den Eisenbahnen war nur durch die grösste Anstrengung seitens der Transportgeber gegenüber dem auf ihr Monopol fussenden Widerstreben der Eisenbahn-Verwaltungen zu erreichen.

Essen. Die Verwaltungen der den Bezirk interessirenden Eisenbahnen sind seit Anfang dieses Jahres ernstlich bemüht, den begründeten allseitigen Klagen über Mangel an Transportmitteln durch Vermehrung ihrer Wagenparks und Locomotivbestände gerecht zu werden.

Mülheim. Die mangelhafte Verbindung der Station Mülheim der bergisch-märkischen Bahn mit Duisburg und Oberhausen bezüglich der in der Richtung von und nach Köln, Aachen, Berlin und Emmerich abgehenden und eintreffenden Züge gibt Anlass zu gerechten Beschwerden.

Köln. Bei der mächtigen Zunahme des Kohlenverbrauchs mehren sich die Klagen über den Mangel an Transportmitteln der Bahnen, welche seit Jahren nicht im Verhältniss zum Anwachsen des Verkehrs vermehrt worden sind.

Eupen. Auf der Aachen-Ruhrorter und der rheinischen Bahn tritt alljährlich im Herbst und Winter ein fühlbarer Mangel an Transportmitteln ein, welcher dazu zwingt, den Kohlenbedarf theilweise vom Auslande zu beziehen.

## e. Verwaltungsmaassregeln.

**Preussen.** Königsberg. Unter den noch vorhandenen Mängeln der Pillau-Königsberger Bahn wird auf den Mangel geeigneter Hebevorrichtungen an den Hauptstationen aufmerksam gemacht.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die im Betriebsreglement für die Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen vorgesehenen Maximal-Lieferungsfristen für gewöhnliche Frachtgüter, drei Tage bei Transporten unter 20 Meilen und je ein Tag mehr für jede angefangenen weiteren 20 Meilen, sind sehr hoch gegriffen, zumal sie zur Zeit der Messen noch verdoppelt werden. Ein Fracht-Fuhrmann vermag diese Strecken in der Hälfte Zeit zurückzulegen.

**Sachsen.** Magdeburg. Zu Anfang des Jahres traf die Verwaltung der Magdeburg-Halberstädter Bahn die Verfügung, dass die Abnahme der Kohlen innerhalb 24 Stunden nach Eingang erfolgen müsse, während bis dahin etwa 60 Stunden gestattet waren. Da die Abnehmer oft meilenweit entfernt wohnen und die Kohlen auf dem  $\frac{1}{2}$  Meile von der Stadt und theilweis weiter von den Etablissements der Sudenburg gelegenen Bahnhofe Buckau abgenommen werden müssen, wo die Ab- und Zufuhr fortdauernd auf den beiden Stellen, an denen der Weg über die Bahnen führt, durch Sperrung desselben unterbrochen wird, so ist die obige Verfügung gar nicht durchführbar. Ein Beschluss der Verwaltungen des norddeutschen Eisenbahn-Verbandes verlängerte darauf die Abnahmezeit auf 48 Stunden, aber dennoch hielt die obige Verwaltung streng an einem Zeitraum von 32 Stunden fest unter der Androhung, dass für eine auch nur einstündige Verspätung  $1\frac{1}{2}$  Thlr. Wagen-Strafmiethe zu zahlen sei, wofür die zu empfangenden Kohlen als Pfand betrachtet würden. Reclamationen dagegen blieben ohne Erfolg.

**Westfalen.** Hagen. Die Pulverausfuhr würde einen weit grösseren Aufschwung nehmen, wenn sie, wie in anderen Staaten, mittels der Eisenbahnen stattfinden könnte.

**Rheinland.** Krefeld. Die Beschränkungen in dem Transport von Chemikalien, Petroleum u. dgl. auf den verschiedenen Eisenbahnen stören den Verkehr mit diesen Artikeln mannigfach. Die bergisch-märkische Bahn befördert jene Gegenstände nur einmal wöchentlich, andere Bahnen sogar nur an 2 oder 3 Tagen im Monat, ohne dass eine Vereinbarung der anschliessenden Bahnen unter einander bezüglich der Feststellung gleicher Versendungstage bestände. Durch besondere Feuergefährlichkeit der betreffenden Artikel lässt sich dieses Verfahren nicht recht-



fertigen, und es ist dringend zu wünschen, dass dieselben in gleicher Weise wie Spirituosen und andere brennbare Flüssigkeiten mit allen Güterzügen zur Beförderung zugelassen werden. Die Kammer befürwortet eine desfallsige Anweisung des k. Handelsministeriums an die Bahnverwaltungen.

Köln. Nachdem die Direction der rheinischen Bahn der städtischen Verwaltung mitgetheilt, in welchem Umfange sie eine Benutzung der in den Freihafen führenden Schienengeleise beabsichtige, und sich insbesondere erboten hat, auch Wagenladungen, welche aus selbst an mehrere Empfänger adressirten Frachtgütern verschiedener Absender bestehen, dem Freihafen zuzuführen, sowie die Bildung derartiger Waarenladungen auf den ausländischen Stationen zu veranlassen, trat die Kammer im Auftrage der städtischen Verwaltung mit der k. Zollbehörde auf Grund dieser Vorschläge in Verhandlung über die Modalitäten für eine Güterabfertigung in dem angedeuteten Umfange und fand auf dieser Seite eine vollständige Geneigtheit zur Förderung der Angelegenheit. Es hängt nun von den Entschliessungen der k. Ministerien der Finanzen und des Krieges ab, ob diese seit 20 Jahren schwebende Differenz zwischen der Stadt und der rheinischen Bahn eine befriedigende Lösung finden wird.

Saarbrücken. Die Aufnahme der Station Bous in den allseitigen directen Eisenbahn-Verkehr wird gewünscht.

## f. Personengeld und Frachten.

**Preussen.** Königsberg. Für Maschinentheile in Kisten finden die hiesigen Spediteure die Bahnfracht zu hoch und halten die Versetzung dieses Artikels in eine ermässigte Classe sehr wohl zulässig.

**Pommern.** Stettin. Die wenigen Erleichterungen, welche in den Tarifen der Eisenbahnen eingetreten sind, genügen den Anforderungen des Handelsstandes nicht, welcher für minder werthvolle und für Massengüter überall den Einpfennigtarif für Centner und Meile verlangt. Unbestreitbar sind die Eisenbahnen, als die wesentlichsten Förderer der Entwicklung des Landes, bei dem wirtschaftlichen Emporblühen desselben lebhaft interessirt und müssen dem Handel und der Industrie deshalb auf jede Weise in die Hände arbeiten. Dieser Gesichtspunkt gilt auch in Bezug auf die Frachtdisparitäten; wo das allgemeine Landesinteresse fordert, den Transitweg des grossen Verkehrs gegen ausländische Concurrenz durch Frachtermässigungen auf weiten Strecken oder auf den Wegen von Meer zu Meer zu erhalten, oder neue Wege zu gewinnen, da muss die Rücksicht auf eine dadurch für die Zwischenstationen entstehende scheinbar unbillige Frachtdisparität wegfallen. Andererseits muss die Staatsgewalt ihren Einfluss da geltend machen, wo einzelne Eisenbahn-Directionen ihr Monopol missbrauchen, um auf Kosten des allgemeinen Verkehrs aussergewöhnliche Dividenden zu erzielen, oder wo zum Schaden Dritter einzelne, durch das Gemeinwohl nicht gebotene Vergünstigungen gewährt werden. So bietet die Berlin-anhaltische Eisenbahn nach wie vor auf der Route Hamburg-Berlin-Dresden der Hamburger Bahn billigere Tarife und lässt unsere Bitten um billigere Tarifirung auf der Route Stettin-Leipzig unerhört, wollte sogar in neuester Zeit den seit etwa 6 Jahren bestehenden billigeren Tarif für die Strecke Stettin-Chemnitz ohne alle Rücksicht auf die dabei Beteiligten aufheben, wogegen indessen das k. Handelsministerium in anzuerkennender Weise sein Veto einlegte. Es werden Fälle angeführt, nach welchen z. B. von hier nach Dresden die directe Fracht für Cement wesentlich höher ist, als wenn die Localfrachten von Bahn zu Bahn erhoben werden. . . . In den Tarifen der oberschlesischen Bahn ist in Betreff des Getreidetransports noch immer keine Parität mit der niederschlesisch-märkischen Bahn hergestellt; die k. Verwaltung der ersteren Bahn wird den Vortheil der Uebernahme der Stargard-Posener Bahn indess nicht länger dadurch beeinträchtigen wollen, dass sie einen Theil ihres eigenen Gutes auf die niederschlesisch-märkische Bahn übergehen lässt.

Greifswald. Der Pfennigtarif würde den inländischen Kohlen auch nach den Küstenstädten zu Absatz verschaffen.

**Brandenburg.** Berlin. Der Wunsch um Ermässigung der Bahnfrachten für Artikel, welche ins Gewicht fallen und

einen bedeutenden Absatz nach aussen nur bei mässigen Spesen behaupten können, wird immer allgemeiner. Die Tarifierabsetzung für Steinkohlen und Getreide hat bekanntlich den Eisenbahnen keine finanziellen Nachtheile gebracht, vielmehr ihre Einkünfte gesteigert; mit mässigen Frachten geht selbstverständlich die Zunahme des Waarenverkehrs Hand in Hand. . . . Coaks zahlen auf den Bahnen von Westfalen hieher die volle Expeditionsgebühr (4 *Thlr.* pro Waggon), welche für Kohlen um die Hälfte ermässigt worden ist, und ausserdem 1½ *Fr.* pro Centnermeile, was die Fracht gegen die der Kohle abermals um 5 *Thlr.* pro Waggon erhöht. Ein Grund für diese Differenz ist nicht ersichtlich, vielmehr sollten Coaks, weil leichter als Kohle, billiger als diese befördert werden, wie es auf den schlesischen Bahnen geschieht. . . . Die Concurrenzfähigkeit der hiesigen Maschinenfabrikation leidet durch die hohen Frachten auf den diesseitigen Bahnen, welche grobe und feine, verpackte und nicht verpackte Maschinen nur in Classe A, höchstens zum Wagenladungssatze dieser Classe annehmen, während die rheinischen, holländischen und belgischen Bahnen billigere Sätze erheben. Besonders drückend scheint die Fracht für Luxuswagen zu sein; bis Königsberg beträgt sie pro Stück über 72 *Thlr.*, nach Dresden etwa 20 *Thlr.*, während vor der Einrichtung der Eisenbahnen ein Wagen dorthin für 5 *Thlr.* zu schaffen war. . . . Für Spirituosen ist die Fracht nach Süden, namentlich auf der Berlin-anhalter Bahn, unverändert hoch geblieben. Beispielsweise beträgt dieselbe für die Strecke Berlin-Eisenach-Weissenburg (107 Meilen) 29,6, für Weissenburg-Marseille dagegen (122 Meilen) nur 19 *Sgr.* . . . Anzuerkennen ist die auf mehreren Bahnen erfolgte bedeutende Ermässigung des Tarifs für ordinäre Seifen; zu wünschen bleibt nur, dass auch die anhaltische Bahn sich dazu versteht.

Frankfurt a. O. Die früher bestandene, seit Jahren aber wieder aufgehobene Einrichtung von Tagesbillets auf der Strecke Frankfurt-Berlin wird bei der Lebhaftigkeit des Personenverkehrs auf derselben sehr vermisst. . . . Die hiesigen Kachelöfen-Fabriken würden nach den an den Eisenbahnen gelegenen Orten einen lebhafteren Absatz erzielen, wenn es gestattet wäre, auch kleinere Partien Oefen unter 100 *Sgr.* ohne Kistenverpackung, wenn auch zum Frachtsatze für Einzelgut, zu verladen. Die Transportkosten würden sich dadurch um die Hälfte vermindern. Ein anderer Uebelstand ist der unverhältnissmässig hohe Frachtsatz für Oefen auf den mittel- und süd-deutschen Bahnen; die baldige Beseitigung der Frachtunterschiede auf den deutschen Bahnen wäre sehr erwünscht. . . . Der zu hohe Frachtsatz für Steingut auf der Ostbahn besteht noch fort. . . . Die Güterexpeditionen der niederschlesisch-märkischen und der Ostbahn erheben für die Vermittelung von Nachnahmen eine Provision von 4 Pfennigen pro Thaler, jedoch mit der Maassnahme, dass als Minimalatz 1 *Sgr.*, also z. B. für eine Nachnahme von 1 *Sgr.* eine gleich hohe Provision eingezogen wird. Dieser Satz ist offenbar zu hoch gegriffen, zumal die Nachnahme dem Versender erst 14 Tage nach dem Eingange derselben bei der Empfangsstation ausgezahlt wird, der Erhebung einer Provision dafür mithin keine entsprechende Leistung gegenüber steht.

**Schlesien.** Görlitz. Eine Ermässigung der hohen Frachten für Nutzholz würde für Oberschlesien und die Provinz Posen höchst wichtig sein und die Rentabilität der dortigen Grundstücke ungemein fördern. Die hohen Transportkosten beschränken jetzt sehr den Verbrauch von Nutzholz in den Gegenden, welchen Wasserstrassen fehlen. . . . Die k. sächsisch-schlesische Staatsbahn befördert hier durchgehende Getreidesendungen aus Schlesien und Posen nach Süddeutschland durch Gewährung von Frachtvergünstigungen billiger als Sendungen von hier aus und beeinträchtigt dadurch den hiesigen Handel und die Verwerthung der Producte der Umgegend in hohem Grade. . . . Der hohe Tarif für Glaswaaren auf der niederschlesisch-märkischen Bahn macht Versendungen davon auf dieser Bahn fast unmöglich und erschwert bei dem Mangel einer Wasserstrasse die Concurrenz unserer Hütten ungemein. Der Antrag um Ermässigung dieser Frachtsätze wird daher wiederholt.

Schweidnitz. Je grösser die Concurrenz ist, welcher die heimische Industrie auf den entferntesten Consumtionsmärkten begegnet, desto unerlässlicher wird die möglichst weitgehende Herabsetzung der Frachttarife. . . . Die Einfuhr englischer Coaks

bis tief in das Innere Schlesiens, Sachsens und Böhmens wird noch besonders durch den Frachttarif der niederschlesisch-märkischen Bahn insofern begünstigt, als englische Coaks via Berlin-Breslau um etwa  $\frac{1}{4}$  niedriger tarifiert sind wie schlesische via Liegnitz-Berlin.

**Breslau.** Von den pro 1866 auf  $6\frac{1}{2}$  Millionen Thlr. veranschlagten Ueberschüssen der preussischen Staats-Eisenbahnen entfallen auf die niederschlesisch-märkische Bahn allein fast  $3\frac{1}{4}$  Millionen Thlr., woraus erhellt, dass die wirthschaftliche Kraft Schlesiens unverhältnissmässig besteuert wird. Während nach dem Eisenbahn-Gesetz vom 3. November 1838 die Privatbahnen zur Herabsetzung ihrer Fuhrpreise für den Fall verpflichtet zu sein scheinen, dass sie eine Reineinnahme von mehr als 10 % erzielen, beträgt letztere bei jener Staatsbahn nahezu 47 %. Auch die übrigen grösseren Bahnen Schlesiens werfen eine gute Rente ab, so dass Frachtermässigungen wohl am Platze wären. . . . In einer an das k. Handelsministerium gerichteten erfolglosen Eingabe um Einführung des Pfennigtarifs für Kohlen und Kalk im Binnenverkehr wenigstens nach Breslau führte die Kammer aus statistischen Belägen den Beweis, dass eine solche Tarifiermässigung wegen der Steigerung des Verkehrs trotz der Erhöhung der durch letztere bedingten Betriebsausgaben nur eine grössere Reineinnahme hervorrufen werde. Der Binnenverkehr der Steinkohlen sei gegen die Zunahme des Durchgangsverkehrs zurückgeblieben, obwohl der Verbrauch ober-schlesischer Kohle in Breslau noch lange nicht seinen Höhepunkt erreicht habe, lediglich deshalb, weil der hohe Tarifsatz die Kohle noch zu sehr vertheuere. Ueberdies hätten die schlesischen Bahnen in erster Linie den Interessen der schlesischen Gewerbsamkeit zu dienen und demgemäss den Tarif festzustellen und erst in zweiter Linie die Interessen anderer Landestheile zu berücksichtigen. Aehnlich gestalten sich die Verhältnisse hinsichtlich des Kalktransports. . . . Ohne den erwarteten Erfolg regte die Kammer, nachdem die Berlin-Stettiner Bahn Kaffeeseudungen von Stettin (aus dem Seeschiffe) nach Berlin und darüber hinaus, in Quantitäten von mindestens 100  $\mathcal{E}$  an einen Empfänger, auf den Satz von 2  $\mathcal{F}$  für die Centnermeile herabgesetzt hatte, eine ähnliche Frachtermässigung auf der Linie Stettin-Breslau und darüber hinaus bei der k. Direction der ober-schlesischen Eisenbahn an. . . . Auch für zahlreiche andere Artikel, deren Vertrieb noch einer grösseren Ausdehnung fähig ist, bleiben Frachtermässigungen zu wünschen, so für Stärke, Dachpappe, Zinkbleche, Blei u. s. w.

**Sachsen.** Magdeburg. Die in den Frachttarifen herrschende Willkür wirkt gleich nachtheiligen Differenzialzöllen. Unstreitig ist es gerechtfertigt, dass für grössere Güterquantitäten und für weitere Entfernungen billigere Frachtsätze eintreten, aber dass eine geographisch weitere Strecke mit einer billigeren Fracht als eine kürzere Strecke auf derselben Route und ein grösseres Quantum absolut billiger als ein kleineres derselben Waare berechnet wird, lässt sich in keiner Weise gutheissen. Die Concurrenz eines Platzes hört auf, wenn z. B. ein Artikel wie Pflaumen von Pest über Magdeburg nach Hamburg  $5\frac{1}{2}$   $\mathcal{S}$ ; weniger Fracht zahlt als von Pest nach Magdeburg. . . . Die Naturerzeugnisse Südfrankreichs, frische Gemüse und Blumen, könnten im Zollverein ein weites Feld finden, wenn auf den deutschen Eisenbahnen für derartige Artikel, welche auf den schnellsten Transport angewiesen sind, statt der theuren Eilgut-Preise die in Frankreich üblichen gewöhnlichen Frachtsätze in Anwendung kämen und wenn der Transport, wie gegenwärtig für Austern von dorthier und für Krebse dorthin, mit den Curierzügen bewerkstelligt würde.

**Erfurt.** Ein grosser Uebelstand im Getreidegeschäft ist die langsame Beförderung der leeren Säcke, wenn solche als Frachtgut gehen, und nicht selten kann der Lieferant wegen zu spätem Eintreffens derselben seinen Verpflichtungen wegen rechtzeitiger Lieferung nicht nachkommen. Der geringe Gewinn im Getreidegeschäft lässt die Benutzung der Eilfracht nicht zu; es wäre daher wünschenswerth, wenn die Bahnen sämtliche leeren Säcke, welche zum Füllen bestimmt oder mit Getreide gefüllt die Bahn passirt haben, zu einem mässigeren Frachtsatze ebenso schnell wie Eilgüter beförderten. . . . Der lang ersehnte Pfennigtarif für Kohlen ist leider noch nicht in Kraft getreten; hoffentlich wird der Frankfurter Kohlentag seine Bemühungen

dieserhalb fortsetzen. . . . Das Geschäft mit Fischwaaren würde sich hier sehr heben, wenn die Bahnverwaltungen, welche den Transport von der Ostsee vermitteln, gleich denjenigen Bahnen, welche die Nordsee mit dem Binnenlande verbinden, frische Seefische auch mit den Curierzügen beförderten; solche Waaren könnten dann auch in den Sommermonaten bezogen werden.

**Mühlhausen.** Wegen seiner Abgelegenheit von den westfälischen, sächsischen und böhmischen Kohlenbecken leidet der Bezirk sehr unter den hohen Kohlenfrachten ( $1\frac{1}{4}$  Pfennige pro  $\mathcal{E}$ ) der thüringischen, der Friedrich-Wilhelm-Nordbahn und der westfälischen Bahn. Durch Herabsetzung der Fracht auf 1 Pfennig würde der Locopreis sich um 7—8  $\mathcal{M}$  pro Lowry ermässigen, während andererseits die Erfahrung bewiesen hat, dass dieser Satz den Bahnen noch immer reichlichen Gewinn abwirft.

**Westfalen.** Bielefeld. Für den Personenverkehr wird die Gewährung von Retourbillets mit eintägiger Giltigkeit, wie sie auch streckenweise auf der Köln-Mindener Bahn bereits besteht, lebhaft gewünscht. Dem Interesse der Bahn würde dadurch nicht geschadet werden. . . . Die Herabsetzung des Kohlentarifs auf den Einpfennigsatz wird mehr und mehr eine Lebensfrage für viele, auch hiesige Industriezweige; nur der Mangel an Concurrenzbahnen aus den Kohlenrevieren macht es erklärlich, dass dieser Tarif noch nicht besteht. . . . Auf der Köln-Mindener und der westfälischen Staatsbahn ist die Fracht für Heede durch ihre Bezeichnung als „sperriges Gut“ um 43 % erhöht worden, während die hannoverschen, braunschweigischen und schlesischen Bahnen diesen Artikel nach wie vor zum ermässigten Frachtsatze befördern. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieses Rohstoffes für die hiesigen Spinnereien wird die Rückkehr auf den alten Satz befürwortet. Ebenso beantragt die Kammer die Einführung des Pfennigtarifs für Bauhölzer, Bretter und Kohlen.

**Siegen.** Die Concurrenzfähigkeit der siegenschen Puddlingswerke gegen die in den Steinkohlen-Revieren wird in ganz ungerechtfertigter Weise dadurch vermindert, dass die Eisenbahnfracht für die Steinkohlen hier bedeutend höher fixirt ist, als die Fracht für Eisenerze von hier in die Kohlengegend. Nachdem alle Vorstellungen bei den Bahndirectionen erfolglos geblieben, wird das k. Handelsministerium um Abhilfe durch Gleichstellung der Frachten für Kohlen, Coaks und Eisenstein gebeten. . . . Ziemlich allgemein wird über die wenig prompte Beförderung des Sohlleders auf den Eisenbahnen, besonders auf den Nebenstationen, und darüber geklagt, dass dasselbe häufig sehr beschmutzt wird, wodurch es an Ansehen und somit an Werth verliert.

**Hagen.** Die hohen Frachten für Erze verhindern den Bezug derselben aus Thüringen, Hannover und Braunschweig. Die Einführung eines Systems billiger Rückfrachten für sonst leer zurücklaufende Waggons würde auch im Interesse der Bahnverwaltungen liegen. . . . Den Sodafabriken wird das wichtigste Rohmaterial, das Kochsalz, durch die Fracht auf das Vierfache des Kaufpreises vertheuert, obwohl es wegen seines grösseren Gewichtes und wegen seines geringeren Preises als der Steinkohlen vorzugsweise auf den für letztere geltenden Frachtsatz von 1 Pfennig pro Centner und Meile Anspruch haben dürfte. . . . Im Laufe der Zeit hat sich bei der bergisch-märkischen Bahn in den Frachttarifen, namentlich bezüglich des Verbandverkehrs, Manches gebessert, indess bleibt noch viel, besonders hinsichtlich des Localverkehrs, zu wünschen. Unter Anderem sind die localen Kohlenfrachten übertrieben hoch und die Bedingungen überaus lästig, welche seitens der Bahn den Anschlussuchenden auferlegt werden.

**Dortmund.** Bei Concessionirung neuer Eisenbahnen dürfte sich empfehlen, die Bedingung zu stellen, dass die von einer Bahn zur anderen transitirenden Güter ohne Uebergangsgebühr übernommen werden müssen, und dass bei Massentransporten, welche sich mehr als 10 Meilen auf der Bahn bewegen, der Einpfennigsatz pro Centnermeile ohne Expeditionsgebühr nicht überschritten werden darf.

**Bochum.** Der Localtarif für die von einer Bahn auf die andere übergelassenen Kohlensendungen bedarf einer Aenderung. Für den Transport auf kurze Strecken der eigenen Bahn lässt sich ein erhöhter Tarif rechtfertigen, indem die gewöhnliche Fracht die Kosten nicht decken würde; wenn aber die Sendun-

gen auf eine Nebenbahn übergehen, so fällt der Grund für einen erhöhten Tarif fort, für die absendende Bahn, weil sie für die weiteren Strecken, welche ihre Wagen durchlaufen, Wagenmiete und Meilengelder erhält, für die den Transport weiter führende Bahn, weil sie nur die Zugkraft und das sonstige Bahnmateriale zu stellen hat. . . . Bei einer Bahnfracht für Glas von 2  $\mathcal{F}$  pro  $\mathcal{E}$  und Meile würde es unseren Glashütten möglich, die durch die billige Seefracht und Rohstoffe begünstigte belgische Concurrenz in Berlin zu bekämpfen und das dreifache Quantum Tafelglas dahin abzusetzen. Eine Ermässigung der jetzigen Fracht wird daher wiederholt dringend empfohlen. In Belgien steht Fensterglas in Kisten in der Tarifklasse B Nr. 4, hier in Nr. 2. Weissblech, welches nur in gedeckten Wagen verladen wird, bezahlt in Classe B Nr. 4, während Fensterglas in schweren quadratischen Kisten, welche bei geringem Raum grosses Gewicht liefern, und nur in offenen Wagen transportirt wird.

**Rheinland.** Elberfeld. Unter Hinweis auf die billigen Frachtsätze der belgischen Bahnen für schwere Güter machen die Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikanten die Berechtigung ihrer Anträge auf Herabsetzung der Frachten für ihre Fabrikate bis auf die Hälfte der bestehenden Sätze wiederholt geltend, da die Transportkosten dem Werthe der Waaren nach einen zu hohen Procentsatz ausmachen. . . . Die thüringische und die Kurfürst-Friedrich-Wilhelm-Nordbahn vertheuern die Fracht für Steinsalz durch einen besonderen Satz derart, dass die hiesigen Sodafabrikanten ihren Bedarf wieder aus Württemberg werden decken müssen. Diese hohen Frachten schädigen auch die Interessen zahlreicher anderer Consumenten, der Landwirthschaft und des Staates selbst, so dass die k. Staatsregierung gewiss zu ihrer Herabsetzung Alles aufbieten wird. . . . Die Berechnung der Normalfracht für die wenig werthvollen Mineralsäuren ist überaus drückend; die billigste Normirung dieser und der übrigen schweren chemischen Fabrikate wird dringend empfohlen.

Mülheim. Für einzelne Waarengattungen sind die Frachtsätze noch immer zu hoch; besonders ist eine Ermässigung für Rohstoffe aller Art zu wünschen, weil die inländische Fabrikation dadurch mehr zur erfolgreichen Bekämpfung der internationalen Concurrenz befähigt wird. Der Pfennigtarif für Steinkohlen wird hoffentlich in kurzer Zeit ein allgemeiner werden. Die Staats-Eisenbahnen sollten mit diesen Verbesserungen zunächst vorangehen. Namentlich über die enorm hohen Kohlenfrachten auf der bergisch-märkischen Bahn wird von mehreren Industriezweigen Klage geführt. . . . Insbesondere bleibt auch die Ermässigung der Frachten für kürzere Strecken zur Hebung der Industrie eine Nothwendigkeit.

Duisburg. Für die Etablissements im hiesigen Hochfelde bleibt es dringendes Bedürfniss, dass die Ueberweisungsgebühr zwischen der Köln-Mindener und der bergisch-märkischen Bahn für den Transport der Kohlen und Erze nach dem Rhein wegfalle und dass die für die kurzen Strecken unverhältnissmässig hohen Frachten von den Gruben nach Duisburg erheblich ermässigt werden.

Wesel. Der Tarif für Personenbeförderung ist bei uns doppelt so hoch als in Belgien, und dennoch versagen manche Bahnen, wo die Concurrenz sie nicht zwingt, die Einführung von Retourbillets zu ermässigten Preisen, obwohl gerade hierdurch die Frequenz erheblich zunimmt. Belgien hat erst vor Kurzem die Fahrpreise auf den Staatsbahnen bedeutend ermässigt, weil letztere höher als die im Eisenbahn-Gesetz vorgesehenen Zinsen abwerfen. . . . Die Tarifsätze für Güter, namentlich für die meisten Rohstoffe, sind auf unseren Bahnen, im Vergleich mit Frankreich, England und besonders Belgien, viel zu hoch und schädigen daher die diesseitige Industrie. So erheben z. B. die Köln-Mindener, die bergisch-märkische und die rheinische Bahn in Waggonladungen pro Centner und Meile für Kohlen, Roh-eisen u. s. w. 2—1 $\frac{1}{2}$ , für Baumwolle 3—3 $\frac{1}{2}$   $\mathcal{F}$ , der norddeutsche Verband 1 $\frac{1}{2}$  resp. 3, die Deutz-Giessener Bahn 1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{4}$  resp. ?, die französischen Bahnen dagegen 1 $\frac{1}{4}$  resp. 2, die belgischen 1 resp. 1 $\frac{1}{4}$ , die englischen  $\frac{1}{2}$  resp. 1  $\mathcal{F}$ . Besonders für die heimische Eisenindustrie wirken diese Unterschiede so ungünstig, dass sie, um concurriren zu können, mit dem kleinsten Gewinn fürlieb nehmen muss. Die Einrichtung von Extrazügen für Kohlen zu 1  $\mathcal{F}$  pro Centner und Meile ist zwar ein erster Schritt zum Besseren, aber nur einseitig wirkend und für un-

sere Industrie völlig bedeutungslos. . . . Der Unterschied zwischen der Normalfracht und der Fracht für ganze Ladungen ist zum Nachtheil für erstere zu gross, und noch weniger gerecht ist, dass viele Artikel von der Ermässigung für ganze Ladungen ausgeschlossen sind. Wenn auf solche Weise das Interesse der Eisenbahn-Actionäre zum Nachtheil des Ganzen über Gebühr berücksichtigt wird, so wirkt es gemeinschädlich, und der Staat ist berechtigt, gesetzlich dagegen einzuschreiten. Schon vorbeugend kann er darauf wirken, wenn er neue Bahnbau-Concessionen nur unter der Bedingung mässiger Frachtsätze ertheilt. Vielfach wird auch über unregelmässige oder verspätete Beförderung, namentlich bei gewöhnlichem Frachtgut geklagt.

Köln. Angesichts der dem Personenverkehr in Belgien neuerdings zugestandenen, resp. in Aussicht gestellten sehr bedeutenden Ermässigungen des Fahrtarifs wären solche auf den diesseitigen Bahnen wohl auch zeitgemäss. Im Verhältniss zu jenen Ermässigungen würde das dermalige Fahrgeld 2. Classe zwischen Köln und Bingen statt 90 nur 30, zwischen Köln und Berlin statt 364 nur 88 Sgr. betragen. . . . Allmählig erachten auch Stimmen aus den Kreisen der Bahnverwaltungen eine Vereinfachung der Güterclassificationen für dringend geboten. Sowohl diesen Verwaltungen wie dem gesammten Handelsstande würde durch eine Gleichartigkeit des Tarifs wenigstens in jedem durch natürliche Grenzen abgeschlossenen Verkehrsgebiet eine aufreibende Arbeit erspart werden. . . . Vorzugsweise wird der örtliche Verkehr innerhalb des eigenen Bahngebietes immer noch zu stiefmütterlich von den Bahnverwaltungen behandelt, obwohl gerade der Binnenverkehr meistens die Hauptgrundlage für die dauernde Prosperität der Bahnen bildet. So wird z. B. eine aus Nutzholz bestehende Ladung von Mülheim a. Rh. via Köln nach Aachen um einige Thaler billiger befördert als von Köln aus, und Transporte von Köln nach Oberlahmstein via Koblenz und von Köln nach Stationen der bergisch-märkischen Bahn via Siegen zahlen niedrigere Frachten als die gleichen Sendungen nach Koblenz und Siegen. Ferner finden die ermässigten Frachten für Kohlen und sonstige Rohstoffe auf Sendungen zwischen den Stationen der eigenen Bahn keine so ausgedehnte Anwendung, als wenn die Empfang- oder Versandstation einer benachbarten Bahn angehört, obwohl ein wohlverstandenes Interesse gebietet, im Bereiche der eigenen Bahn industrielle Unternehmen in das Leben zu rufen und zu fördern. . . . In dem am 1. Juli in Kraft getretenen neuen Reglement für den directen Güterverkehr der rheinischen Bahn mit bairischen und österreichischen Bahnen haben weder die Frachtsätze der Güterclassen I und II, noch auch die der früheren Wagenladungen A und B eine der Abkürzung Würzburg-Nürnberg entsprechende Ermässigung erfahren. Auch in dem am 1. April eingeführten neuen Reglement für den Güterverkehr im rheinisch-belgischen Ver-bande sind die Beschwerden des hiesigen Handelsstandes der Hauptsache nach nicht berücksichtigt. Für Chlorkalk, getrocknete und gesalzene Felle und Häute, nicht verarbeitete Hörner, Palm- und Cocosöl, Spiritus in Fässern, Sumach, Twiste, rohen Tabak u. s. w. ist nach dem Transitartife zu entrichten von Antwerpen nach Mainz pro  $\mathcal{E}$  8,64, von Antwerpen nach Köln 5,4  $\mathcal{S}$ , mithin pro  $\mathcal{E}$  und Meile 1,83 resp. 2,03 Pfennige, so dass dabei auf die Strecke Köln-Mainz pro  $\mathcal{E}$  und Meile ein Satz von 1,3  $\mathcal{F}$  entfällt. Im directen Verkehr dagegen wird für die gleiche Sendung von Köln nach Mainz 6,6  $\mathcal{S}$  pro  $\mathcal{E}$  oder 3,21  $\mathcal{F}$  pro  $\mathcal{E}$  und Meile erhoben, und für die gegen Antwerpen-Mainz um 5 Meilen längere Strecke Köln-Nürnberg beträgt die Fracht pro  $\mathcal{E}$  und Meile 3,03 Pf. Eine Rechtfertigung für diese Disparität durch die Concurrenz der Rhein-Schiffahrt und eine mehrmalige Unterbrechung der Transporte ist in diesem Falle nicht möglich, denn jene concurrirt von Antwerpen ab, und pro  $\mathcal{E}$  jener Güter werden für die Strecke Antwerpen-Nürnberg, falls die Unterbrechung in Köln stattfindet, 21,07, falls sie in Mainz stattfindet, nur 18,02  $\mathcal{S}$  erhoben, und selbst bei einer zweifachen Unterbrechung, wenn sie nur nicht in Köln stattfindet, ist die Fracht billiger, als wenn nur eine einmalige Unterbrechung in Köln vorkommt. Denn es kostet der Centner von Antwerpen nach Koblenz 7,52, von Koblenz nach Bingen 2,3, von Bingen nach Mainz 1,46, zusammen 11,27  $\mathcal{S}$ , dagegen von Antwerpen nach Köln 5,4, von Köln nach Mainz 6,6, zusammen 12 Sgr. Betreffend die übrigen Tarife für Sendungen zwischen belgischen Stationen

einerseits und denen der rheinischen und hessischen Ludwigsbahn andererseits, sind die Frachten für Güter der Sectionen 3 und 4 in gleich unvortheilhaftem Verhältniss für Köln normirt, und bei Gütern der Sectionen 1 und 2 ist den mit Köln concurrirenden Plätzen, wie Mainz, Frankfurt, Ludwigshafen, die grosse, hiesigem Platze versagte Begünstigung zu Theil geworden, dass zahlreiche, in der Classificationstabelle mit einem Sternchen versehene Waaren jener Section in Wagenladungen von 80  $\text{t}$  eine sehr erhebliche Frachtermässigung geniessen. Zweifelsohne würde die belgische Bahnverwaltung auch für die mehr als 80  $\text{t}$  umfassenden Sendungen nach Köln eine gleiche Ermässigung zugestehen, wenn die Initiative dazu von der rheinischen Bahn ausginge. Gegenüber den Mainz, Frankfurt, Ludwigshafen u. s. w. sowohl im Transit- als im sonstigen Verkehr mit Belgien eingeräumten Bevorzugungen kann Köln nur concurrenzfähig bleiben, wenn den Frachten von Köln im directen Verkehr mit Süddeutschland für die Strecke Köln - Mainz eine angemessene Ermässigung zu Theil wird; im Transit kommen bei den Gütern der 3. Section für diese Strecke nur 3,24, im directen Verkehr dagegen etwa 6  $\text{t}$  pro  $\text{t}$  zur Erhebung. . . . Für den Verkehr mit Holland hat die Concurrenz der rheinischen mit der Köln-Mindener Bahn bereits bewirkt, dass die beiderseitigen Tarife für die Bezüge Kölns aus Holland sehr erheblich ermässigt wurden. Benachtheiligt wird dagegen Köln durch den Transittarif der Köln-Mindener und der rheinischen Bahn für den Verkehr zwischen Holland und Frankfurt. Im Interesse der Köln-Mindener Bahn läge es, eine annähernd gleiche Frachtermässigung, wie sie den Transporten von Holland nach Frankfurt gewährt werden, auch den Sendungen von Köln nach Frankfurt via Giessen zuzuwenden. Auf die zum Theil noch sehr hohen Frachtsätze im Verkehr mit Norddeutschland beginnt die Concurrenz der bergisch-märkischen Bahn via Buke-Kreuzen bereits günstig zu wirken und wird dies noch mehr nach Vollendung der Strecke Opladen - Deutz. Endlich dürfte der Wunsch gerechtfertigt sein, dass die Kohlentransporte nach Köln, welches mit seinen Vorstädten jährlich 3 bis 4 Millionen  $\text{t}$  verbraucht, zum Pfenningtarife befördert werden.

Stolberg. Den Klagen der Kammer über die ausserordentliche Höhe und die eigenthümlichen Disparitäten der Frachtsätze auf der Köln-Herbesthaler Bahn ist zwar noch nicht abgeholfen worden, jedoch wurde der Kammer officiell versichert, dass ein mit Eröffnung der Bahnstrecke Osterath-Essen einzuführender neuer Tarif diese Beschwerden erledigen werde.

Aachen. Die bergisch-märkische Bahndirection hat ihre am 1. Januar 1866 in Kraft getretenen neuen Fahrtrare für die übernommenen Bahnstrecken gegen die Vorschrift des § 32 Nr. 1 des Gesetzes über die Eisenbahn-Unternehmungen vom 3. November 1838 erst am 29. December 1865 publicirt und dadurch manchen Handelszweig erheblich geschädigt. Dieser Tarif erhöht die Fracht für Bauholz, Guano und Dachziegel auf der Strecke Aachen-Oberkassel bei ganzer Waggonladung um 48, für Blei in Blöcken und rohen Zink auf der Strecke Aachen-Düsseldorf um 70 %. . . . Wiederholt wird um Berücksichtigung des Uebelstandes gebeten, dass Köln und das Ausland durch die Differenzial-Frachtsätze der rheinischen Bahn zum Nachtheil Aachens begünstigt werden. . . . Die Bahn befördert die über Herbesthal eingehenden Güter der ermässigten Classe für die Strecke Aachen-Köln zu 53, die über Maastricht kommenden dagegen für dieselbe Strecke zu 75 Frcs. pro 100 Kilogr. Die Fracht zwischen Aachen und Antwerpen über Maastricht beträgt für dieselben Güter 62, auf der rheinischen Bahn über Herbesthal dagegen 82 Frcs. pro 100 Kilogr. Ohne das von der rheinischen gegen die Maastrichter Linie gerichtete Differenzialfracht-System würde demnach die letztere für die über Antwerpen kommenden und für Köln und darüber hinaus bestimmten Sendungen um 20 Cents pro 100 Kilogr. billiger sein.

Eupen. Ungeachtet der durch den sehr lebhaften Verkehr erwiesenen Rentabilität der Zweigbahn Eupen-Herbesthal hat die Direction der rheinischen Bahngesellschaft die hohen Fahr- und Frachtpreise auf diesem Schienenwege trotz der vielfachen Reclamationen der Kammer nicht ermässigt. Namentlich ist die Fracht für Kohlen, 6 Pfenninge pro Centner für die nicht  $\frac{1}{2}$  Meilen lange Strecke Herbesthal-Eupen und 5 Pfenninge pro Meile für die Strecke Aachen-Eupen betragend, unnatürlich hoch und vertheuert die belgische Fettkohle, deren Bezug sonst in

Folge der seit Abschluss des Handelsvertrages eingetretenen Zollbefreiung sehr lohnt, ausserordentlich. Die inzwischen eingetretene Preissteigerung der Ruhrkohlen macht deren Bezug nicht rathlich, weshalb der für die Eröffnung der Osterath-Essener Bahn in Aussicht gestellte Pfenningtarif wenig Interesse für Eupen hat.

Trier. Es wäre erwünscht, dass der Besuch der nächstjährigen Pariser Weltausstellung namentlich durch wohlfeilerte Fahrpreise auf den Bahnen erleichtert würde. Die Lage von Trier in der Reiseroute von Mitteleuropa nach Paris lässt es zweckmässig erscheinen, dass gerade die diesseitige fiscalische Bahnverwaltung damit vorangehe.

Saarbrücken. Die französische Ostbahn benachtheiligt den hiesigen Platz immer noch bezüglich der Getreide-Frachtsätze. Während von Chalons s. M. über Luxemburg nach Trier nur 1,73 Frcs. pro 100 Kilo Getreide berechnet werden, sind für die kürzere Strecke von Chalons bis Saarbrücken 1,65 Frcs. zu entrichten.

## 5. Einrichtungen für die Schifffahrt.

### a. Schifffahrts-Gesetzgebung.

Preussen. Königsberg. Auf ein Gesuch um Abhilfe gegen eine im Spätsommer von der k. Bezirksregierung publicirte Ballastordnung für die Häfen von Königsberg und Pillau, welche die Interessen der Beteiligten in hohem Grade bedrohte, hat das k. Handelsministerium alsbald eine den Interessen aller Theile entsprechende revidirte Ballastordnung in sichere Aussicht gestellt, welche hoffentlich recht bald publicirt wird.

Danzig. Unterm 20. April wurde von der k. Bezirksregierung eine Verordnung publicirt, welche alle Schiffe der königlichen Marine, alle offenen Fahrzeuge, bedeckte Fahrzeuge mit flachem Boden und ohne Kiel, alle nur zur Fahrt zwischen den Häfen der Ostsee einschliesslich derjenigen am Sund und an den Belten bestimmten Küsten-Fahrzeuge, wenn sie unter 40 Lasten Tragfähigkeit und nicht mehr als 7 Fuss Tiefgang haben, endlich alle regelmässig fahrenden Dampfschiffe, dagegen nicht die von solchen bugsirten Schiffe von der Verpflichtung befreit, im Hafen von Neufahrwasser, sowie auf der Fahrt von demselben bis Danzig oder zurück einen Binnenlootsen anzunehmen und demselben Folge zu leisten. Die Aeltesten erklärten sich mit Form und Inhalt einverstanden. . . . Im März richtete die k. Bezirksregierung die durch § 12 des Gesetzes vom 26. März 1864, betreffend die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaft auf den Seeschiffen, angeordnete Musterungsbehörde für den hiesigen Hafen ein. Sie besteht aus dem k. Polizeipräsidenten als Vorsitzenden und zwei hier ansässigen, des Seeschiffs-Dienstes kundigen, auf Vorschlag der Hafenpolizei-Behörde von der k. Regierung ernannten Personen. Nach § 26 jenes Gesetzes ist die k. Regierung befugt, durch eine Verordnung nach Anhörung der Localbehörden und der Organe des Handelsstandes die Beköstigung der Schiffsmannschaften ein für allemal festzustellen. Auf Antrag der Aeltesten ist denn auch ein neues Verpflegungsreglement gemäss einem aus Berathungen von hiesigen Rhedern und Schiffscapitänen hervorgegangenen Entwurfe erlassen worden.

Schlesien. Breslau. Für die Rechtsverhältnisse der Binnenschifffahrt bietet das Handelsgesetz-Buch, insbesondere der Titel vom Frachtgeschäfte, sowie für die analoge Anwendung das 5. Buch vom Seehandel, zahlreiche Anhaltspunkte. Kommt nun noch die reiche Rechtsquelle der Usance hinzu und machen die Interessenten vom Rechte der autonomen Festsetzungen den entsprechenden Gebrauch, so ist ein dringendes Bedürfniss nach Codification des Schifffahrts-Rechts nicht vorhanden, zumal wenn endlich die Handelsgerichte eingeführt werden. Die Gesetzgebung kann auf diesem Gebiete sogar erst dann vortheilhaft werden, nachdem die Handelsgerichte durch die Spruchpraxis der Codification vorgearbeitet haben.

Sachsen. Magdeburg. Die Rechtsverhältnisse der Binnenschifffahrt leiden noch immer an den Lücken, welche durch Einführung des deutschen Handelsgesetz-Buches und durch Aufhebung der früheren gesetzlichen Bestimmungen entstanden sind.

**Rheinland.** Düsseldorf. Die Versicherungsgesellschaften wünschen dringend, dass die im Handelsgesetz-Buche mit Still-schweigen übergangenen Rechtsverhältnisse der Strom-Schiffahrt durch ein besonderes, nachträglich zu emanirendes Gesetz recht bald geregelt werden.

**Wesel.** Wiederholt wird die dringende Nothwendigkeit des Erlasses eines dem Seerecht analogen Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Binnenschiffahrt betont.

**Köln.** (Siehe Wesel.)

**Koblenz.** Fortwährend walten Differenzen zwischen Be-frachtern und Assecuradeuren mit den Schiffern über offene Fra-gen der Rechtsverhältnisse der Binnenschiffahrt ob, in mancher Beziehung bildet sich eine Unsicherheit der Praxis und des Rechtes, und die Gerichte sehen sich oft vergeblich bei ihren Entscheidungen nach einer festen Gesetzesbasis um. Die Vor-schriften des Handelsgesetz-Buches über die See-Schiffahrt lassen sich in den wenigsten Fällen auf den Flussverkehr anwenden, ja ihre Anwendung vermehrt bei den verschiedenartigen Aus-legungen der Interessenten noch den Stoff zu Streitigkeiten.

## b. Seehäfen.

**Preussen.** Memel. Durch die erfolgte Ermässigung der Hafengebühren erleidet die unter Verwaltung der Aeltesten stehende Hafengebäude-Casse eine jährliche Einbusse von rund 30 000 *Thlr.*, während andererseits für die nächsten 4 bis 5 Jahre insbesondere die Molen und der Winterhafen bedeutende Ausgaben erfordern, wenn die darauf schon verwendeten Kosten nicht zwecklos geopfert sein sollen. Eine entsprechende Beihilfe seitens des Staates steht um so mehr zu hoffen, als die k. Regierung zu Königs-berg schon bei Feststellung des Etats der Hafengebäude-Casse pro 1866 das Sachverhältniss sehr genau erörtert und die Bewilligung einer Beisteuer warm befürwortet hat. . . . Die Aeltesten beantragen, dass die Adjacenten der Nordplantage am hiesigen Hafen strenger zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen in Betreff der Unterhaltung der Dünen u. s. w. angehalten werden. . . . Die Herstellung eines Leuchthurms bei Nidden ist bis jetzt noch nicht eingeleitet worden, wiewohl dessen Nothwendigkeit allge-mein anerkannt wird.

**Königsberg.** Dankbar wird anerkannt, dass die k. Staats-regierung ohne Rücksicht auf die augenblickliche Calamität die Hafearbeiten im bisherigen Umfange fortsetzen liess. Zu wün-schen ist noch die baldige, bei belebter Schiffahrt unumgänglich nothwendige Erweiterung der Hafeneinfahrt in Pillau, sowie eine Verlängerung des Lösch- und Ladequais der k. Ostbahn weiter westwärts am Königsberger Hafen. Die Eisenbahn-Brücke über den Pregel macht es wegen ihres Schiffsdurchlasses unmöglich, dass an dem jetzigen Quai so viele Schiffe als bisher anlegen, wenn der Zugang zu dem Durchlasse (siehe Brücken) nicht vollends behindert werden soll. Ferner dürfte es Zeit sein, die Sorge für die Haffrinne wieder in's Auge zu fassen; die Her-stellung einer gleichmässig tiefen Wasserstrasse zwischen Königs-berg und Pillau darf in keinem Falle aufgegeben werden. Im Jahre 1862 war dieses Werk unter der Verwaltung der Aeltes-ten bereits soweit gelangt, dass die künstlich bis auf 14 Fuss vertiefte Rinne nur noch 397 Ruthen von dem Punkte entfernt war, wo das Haff eine natürliche Tiefe von 13 Fuss hat. Ohne eine baldige Wiederaufnahme der betreffenden Arbeiten sind die dafür schon verausgabten Hunderttausende zwecklos geopfert. Bei einigermaassen günstigem Wetter kann das Werk binnen eines Jahres vollendet sein.

**Danzig.** Die schon erfolgten Baggerungen haben die oft beregten Uebelstände im hiesigen Hafen bereits einigermaassen gemildert; hoffentlich werden sie im Hafencanal wie vor dem-selben eifrig fortgesetzt, um dem Hafen an der Mole eine solche Tiefe zu geben, dass Schiffe von 19 Fuss Tiefgang ihre Ladun-gen im Canal vollständig einnehmen und löschen können. Die Fundamente der jetzt vollendeten Futtermauer am südlichen Ufer des Hafencanals scheinen leider nicht tief genug gelegt zu sein, um in angemessener Nähe die Baggerung zu gestatten; grössere Schiffe müssen deshalb zum Nachtheil der an sich schon engen Passage weit von der Mauer abliegen, welcher Umstand das Löschen sehr vertheuert. Die Klagen über die Schadhaf-tigkeit des Holz-Bohlwerks am südlichen Canalufer werden wieder-

holt. Das Schlagen von Pfählen auf der Strecke vom Dorfe Weichselmünde bis zum Ausflusse der Schuitenlaake hat sich als sehr nützlich erwiesen, indem diese Stelle vielfach von Schiffen zum Laden und Löschen benutzt worden ist. Dagegen gerieth wieder ein an der Leg-an liegendes Schiff während des Sturmes durch Ausreissen des Pfahles, an dem es befestigt war, in's Treiben. . . . Die Bahn nach Neufahrwasser, welche den Verkehr ungemein beleben wird, ist ein neuer Grund für die unumgän-gliche Erweiterung des Hafens mittels eines auszugrabenden Bas-sins. . . . Die Errichtung eines Sicherheitshafens in Leba ist anscheinend aufgegeben; die Aeltesten befürworten deshalb mit um so grösserem Interesse den Ausbau des Hafens von Stolp-münde, und zwar derart, dass er in Zeiten der Noth Schiffen von 17 Fuss Tiefgang und darüber zugänglich ist.

**Pommern.** Swinemünde. Die hiesigen Hafeneinrichtun-gen, welche getroffen wurden, als Swinemünde nur als Durch-gangspunkt für Klarirung und Leichterung nach Stettin bestimm-ter Schiffe galt, sind unter den jetzigen Verhältnissen, wo eine grosse Anzahl von Schiffen hier löscht, durchaus nicht mehr genügend, vielmehr Anlagen, wie sie in anderen Häfen bestehen, dringend nöthig.

## c. Binnengewässer.

**Preussen.** Tilsit. Das vorherrschend trockene Wetter liess den schlechten Zustand unserer Wasserstrassen besonders unangenehm hervortreten; selbst die unbeladenen, kaum 2½ Fuss tiefgehenden Personendampfer blieben stundenlang auf Sandbän-ken festliegen. Die Nachtheile dieses Uebelstandes für den Ver-kehr und die Schiffsgefässe selbst liegen auf der Hand. Der im Jahre 1864 von der k. Regierung beschaffte Dampfbagger hat bisher unserer Schiffahrt noch keine wesentlichen Dienste geleistet; nur im Russstrome war er mit Erfolg thätig, für die Gilge ist er noch gar nicht in Anwendung gekommen, obwohl seine Thätigkeit wohl nirgends dringender nothwendig erschien als gerade hier. Die vielen Eingaben und Gesuche, welche so-wohl die Aeltesten als Private dieserhalb an die k. Regierung richteten, sind leider unberücksichtigt geblieben.

**Insterburg.** In Betreff des gänzlichen Umbaues der Bu-bainer Schleuse schweben bereits vorbereitende Unterhandlungen, nachdem die k. Regierung die Nothwendigkeit des Unternehmens anerkannt hat. Sicherlich erhält die Schleuse dann solche Di-mensionen, welche den Durchlass der grössten Oder- und Weichsel-kähne und der unsere Binnengewässer befahrenden Dampfboote gestatten und dadurch das kostspielige, zeitraubende Umladen der zu Wasser hierher bestimmten Güter unnöthig macht. Hand in Hand mit diesem Umbau müsste eine ausgedehnte Stromregu-lirung mit Austiefung des Fahrwassers und Befestigung der die Versandung herbeiführenden Uferstrecken gehen. . . . Die Un-gunst der Handelsverhältnisse hat eine Förderung der Angelegen-heit des hiesigen Ladeplatzes nicht gestattet.

**Memel.** Das mangelhafte Fahrwasser des Memelstromes erheischt umfangreichere Baggerungen, als bisher vorgenommen worden. . . . Die erfolgte Belegung des Minge-Schmeltelle-Canals mit dem Namen „König Wilhelms-Canal“ lässt hoffen, dass der noch nicht fertige zweite Theil desselben von der Drawöhne zur Schmeltelle bei Memel ebenso kräftig, wie er begonnen, auch vollendet werde.

**Königsberg.** Zwar bestrebe sich die k. Regierung, den Mängeln des Fahrwassers besonders im Memelstrome durch Baggerungen abzuhefen, doch bleibt darin noch Manches zu wünschen. Zuvörderst sollte der Bagger in trockenen Sommern stets in der Nähe der seichtesten Stellen beschäftigt werden, um bei vorkommendem Fallen des Wassers oder bei Anhäufung von Flugsand schneller bei der Hand zu sein. Sodann sind die Binnengewässer noch immer nicht vollständig von Steinen und Pfählen frei; es empfiehlt sich, deren Wegräumung den nahe wohnenden Schiffern in Accord zu geben. Im Speciellen ist die Fahrt von hier nach Wehlau auf dem Pregel ziemlich befriedi-gend, nur diesseits Tapiaw in der Nähe des Dorfes Koddien er-reicht der Wasserstand bei Ostwind auf einer Strecke von 20 Fuss Länge oft kaum 2 Fuss Tiefe. Dauern abzuhefen wäre diesem Uebelstande dadurch, dass der Dampfbagger, welcher jedes Früh-jahr nach Nemonien geht, auf der Durchfahrt jedesmal diese Stelle



gehörig vertieft. Von Wehlau nach Insterburg war der Wasserstand im Pregel sehr schlecht, der Fluss meistens unfahrbar. Besonders soll die Bubainer Schleuse hinderlich sein und 8 Zoll höher als das Wasserbett liegen. Auch sind die Spickdämme sehr ausgeschält, die Steine haben sich in die Fahrt geneigt und gänzlich blossgelegt, so dass mehrere Beschädigungen von Fahrzeugen vorkamen. In der Durchfahrt der Tapiauer Deimebrücke befinden sich Steine und alte Pfähle, welche dort noch von einer früheren Brücke stehen geblieben sind und die Schifffahrt äusserst gefährden. Ferner war der Wasserstand der Deime bei Grossschleuse, sowie der Gilge ober- und unterhalb Sköpen und bei den Orten Kampinischken, Jägerischken und Schanzenkrug schlecht. Die schlimmsten Stellen aber entstanden durch Versandungen in der Memel bei der Mühleninsel unterhalb Tilsit, oberhalb dieser Stadt und namentlich bei Ragnit. Unstreitig haben die Spickdämme bis zur Grenze bei Schmaleningken viel zur Verengung des Strombettes beigetragen und der Fahrt grossen Nutzen geschafft; sie hindern jedoch nicht, dass in trockenen Sommern die alten Klagen theilweise wieder laut werden; durch grössere Thätigkeit der Dampfbugger in der Memel und Gilge müssen die sich so schnell bildenden Versandungen sofort im Entstehen beseitigt werden. . . . In trockenen Sommern wird die Fahrt auf dem Memelstrome jenseits der Grenze durch Untiefen und Steine höchst beschwerlich und gefährlich; Wasserbauten finden nicht statt. Besonders zwischen Kowno und Grodno liegen viele grosse Steine, welche alljährlich grosse Opfern fordern. Gleichzeitig mit einem Handelsvertrage ist auch ein Abkommen mit Russland über Regulirung der beide Staaten verbindenden Communication ins Auge zu fassen. Die Binnenschifffahrt auf dem Niemen ist für Ostpreussen und den ganzen Westen Russlands überaus wichtig. Der Niemen ist bis Stolitzy aufwärts für Oderkähne zugänglich und nach Süden hin würde sich ein sehr lebhafter Schiffsverkehr entwickeln, wenn die verhältnissmässig kurzen Strecken der oberen Schara (linker bei Mosty mündender Nebenfluss des Niemen), des dieselbe mit der Jatzolda (linker Zufluss des in den Dnjepr mündenden Pripet) verbindenden Oginski-Canals und der Jatzolda selbst ordentlich im Stande gehalten würden. Von Königsberg bis Slomin an der Schara kann man, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten, mit Oderkähnen gelangen, und auf dem Pripet und dem Dnjepr bis Jekaterinoslaw sind bereits wohl eingerichtete Schlepp-Dampfschiffahrten im Gange. Der ganze Ausfuhrhandel der anliegenden russischen Districte könnte über Königsberg geleitet werden, da der untere Lauf des Dnjepr unüberwindliche Stromschnellen und Felsenriffe besitzt, so dass das schwarze Meer, welches ohnehin nicht so günstig für den Handel gelegen ist wie die Ostsee-Häfen, von Jekaterinoslaw nicht erreicht werden kann. Die Producte Südwestrusslands könnten in 4 bis 5 Wochen hieher gelangen, während sie unter den jetzigen Umständen ebenso viele Monate voll Kosten, Mühen und Verlusten dazu gebrauchen. Die Kosten für die Regulirung der erwähnten Strecken betragen sicher nicht den zehnten Theil einer entsprechenden Eisenbahn-Anlage.

**Elbing.** Dankbar anzuerkennen ist, dass der Staat durch Anlegung von Buhenwerken die Schiffbarmachung des Nogatstroms anstrebt.

**Danzig.** Zufolge eines Antrages der Aeltesten wurde auf Anordnung des Magistrats die Verlängerung des Stichcanals, welcher den der Commune gehörenden Bleihof, den Lagerplatz für unseren Handel mit Stäben, durchschneidet und in seiner Ausdehnung dem Bedürfniss nicht mehr entsprach, bis zum Kielgraben ausgeführt und dadurch zugleich nach zwei Seiten eine Verbindung mit der Motlau hergestellt. Behufs Deckung eines Theils der aufzuwendenden Kosten verstanden sich die Aeltesten zu einer Erhöhung des Lagergeldes, da die Arbeiten vornehmlich im Interesse der Kaufmannschaft stattfanden. . . . Der niedrige Wasserstand machte den schlechten Zustand der Weichsel und ihrer Nebenflüsse wieder in erhöhtem Grade fühlbar. Da die Wasserstrassen im Königreich Polen den überwiegendsten Grund zu Klagen bieten, und eine einheitliche Regulirung des ganzen Weichselbettes und ihrer Nebenflüsse am zweckmässigsten erscheint, so wird eine Verständigung mit der k. russischen Regierung zu gemeinschaftlicher Thätigkeit hoffentlich gelingen.

**Thorn.** Die Schiffbarmachung der Drewenz lässt noch immer auf sich warten, obschon nach Mittheilung des Oberprä-

sidiiums der Provinz die Vorarbeiten dazu im vorigen Jahre fortgesetzt werden sollten. . . . Beim Abschlusse eines Handelsvertrages mit Russland dürfte sich die Regulirung der Weichsel und ihrer Nebenflüsse Bug und Narew angesichts der Wichtigkeit des Verkehrs auf denselben von selbst empfehlen.

**Posen.** Posen. Obwohl die Wasserbau-Verwaltung der Regulirung der Warthe eine grössere Aufmerksamkeit zuwendet, wird für diese so sehr wichtige Stromcorrection doch noch nicht die nothwendige Sorge getragen. Die Warthe ist eine der wichtigsten Verkehrsadern der Provinz und würde trotz der concurrirenden Schienenwege, wenn gehörig regulirt, stets einen lebendigen Verkehr aufzuweisen haben. Durch Corrigirung des Flussbettes von Posen bis zur polnischen Grenze und in Polen selbst wäre die Warthe der Hauptsache nach dem Verkehr wiedergewonnen und es dann die Aufgabe der Provinz und der Kreiscorporationen, eine weitere Anzahl bequemer, auf den Fluss mündender, an die vorhandenen Kunststrassen und Bahnlilien sich anschliessender Chaussees herzustellen und so eine möglichst vielfältige Verbindung zwischen den Land- und Wasserwegen herbeizuführen.

**Pommern.** Swinemünde. Behufs Erleichterung der Schifffahrt zwischen Swinemünde und den Marken empfiehlt die Kammer, dass 1) die Schleusenmeister des Niederfinow-Canals angewiesen werden, stets das Wasser des Canals anzuhalten und nicht ohne dringende Veranlassung ablaufen zu lassen; 2) dass der Canal selbst und von Liebenwalde ab auch die Havel an den wenigen Stellen, wo es nöthig ist, ausgebaggert und in der Havel zur Ansammlung des Wassers Schleusen angelegt werden.

**Stettin.** Obwohl alle bisherigen Bemühungen, die k. Staatsregierung zu einer durchgreifenden Regulirung des Fahrwassers der Oder zu bestimmen, erfolglos geblieben, kommen die Aeltesten immer wieder darauf zurück, dass durch eine nur theilweise Regulirung des Stromes die ungehemmte Schifffahrt auf demselben niemals erreicht werden kann. Auch für die Warthe und Brahe ist nichts geschehen, der Aufenthalt am Bromberger Canal hat die alten Uebelstände herbeigeführt, selbst der Niederfinow-Canal bedarf des Umbaus und die Havel der Ausbaggerung.

**Brandenburg.** Berlin. Angesichts der fortdauernd günstigen Finanzlage und der regelmässig wachsenden Einnahmen des Staates wird hoffentlich die Regierung den Aufwand nicht scheuen, welchen die Regulirung des Fahrwassers unserer grossen Ströme, der Elbe und der Oder, sowie die Verbesserung der Canäle erheischen; durch die damit erreichte Belebung des Verkehrs macht sich derselbe reichlich bezahlt. Hinsichtlich der Elbe steht in Absicht, die Strombauten und die Schifffahrts-Polizei innerhalb des Staates der einheitlichen Leitung des Oberpräsidiums der Provinz Sachsen unter Zuwendung der erforderlichen technischen Kräfte zu überweisen. Eine der ersten und wichtigsten Aufgaben dieser Centralstelle wird sein, ein zusammenhängendes Correctionsproject für die ganze preussische Elbe aufzustellen. . . . Bei dem grossen Andrange der Holzzufuhren nach der Brahemündung müssen die Triften 2 bis 4 Monate auf der Weichsel liegen bleiben, ehe sie zum Schleusen im Bromberger Canal gelangen. Eine Abhilfe liegt in der Verbesserung dieses Canals und der dazu gehörigen Schleusen älterer Construction und in der Canalisirung oder Anstauung der unteren Brahe mit gleichzeitiger Anlage eines Sammelhafens von 100 bis 150 Morgen Ausdehnung.

**Frankfurt a. O.** Die Seichtigkeit des Oder-Wasserstandes überbot noch die des Vorjahres, und die Versandungen, bald hier bald dort im Strombette wechselnd, wuchsen zu immer grösserer Ausdehnung an. In den letzten sechs Jahren sind auf die Oderbauten fast 1 Million Thaler verwendet worden, ohne dass damit ein wesentlicher Nutzen geschaffen wäre. Trotz mannigfacher Anstrengung ist es nicht einmal gelungen, die Aufzüge der beiden Brücken bei Küstrin von der Versandung zu befreien und die kurze Strecke von Küstrin bis hieher für die kaum 23 bis 24" tief gehenden, zwischen Stettin und Frankfurt unterhaltenen Dampfschiffe mit ihren leicht beladenen Schleppkähnen fahrbar zu erhalten. Nur eine schnelle und energische Durchführung der Regulirungsarbeiten kann helfen, und dazu ist die Aufstellung eines zweckmässigen Bausystems, die Einsetzung einer einheitlichen technischen Baucommission *ad hoc*, sowie vor Allem die Flüssigmachung hinreichender Geldmittel von Staatswegen nothwendig.

**Kottbus.** Die Schifffahrt nach Goyatz wurde durch Versandungen der Spree und des Fahrwassers im Schwielochsee das ganze Jahr hindurch sehr erschwert. Die theilweise, durch die k. Regierungen zu Potsdam und Frankfurt angeordnete Beseitigung dieser Versandungen von Berlin ab genügte noch nicht, namentlich bleibt eine gründliche Abhilfe in dem Theile des Sees, der sich nach Goyatz erstreckt und den die k. Regierung zu Frankfurt als zur Fahrstrasse der Spree gehörig nicht anerkennt, zu wünschen. Die Benutzung der Wasserstrasse von Berlin nach Goyatz wird noch erheblich zunehmen, wenn der Gütertransport, den von Goyatz bis Kottbus die Pferdebahn bewirkt, auf der Berlin-Görlitzer und der Halle-Sorauer Bahn weiter stattfinden kann.

**Schlesien.** Breslau. Zu Ende 1864 waren von der Oder vollständig regulirt 34,486, theilweise 20,675, noch zu reguliren 14,600 Meilen. Auf diese Bauten sind in den letzten 6 Jahren nahezu 1 Million Thaler verwendet worden. Gleichwohl laufen noch fortwährend Klagen über die Mangelhaftigkeit des Fahrwassers ein; mehrere Monate hindurch machte die Versandung desselben die Schifffahrt zum Theil ganz unmöglich. Allerdings wirkte auch der niedrige Wasserstand ungünstig; jedoch erblickt man die Hauptursache der Störungen in dem mangelnden Zusammenhange der Regulierungsarbeiten, indem die Versandung besonders dadurch befördert wird, dass sich das Flussbett zur Zeit des kleinen Wassers zwischen den Regulierungsarbeiten durch die in diesen Strecken befindliche Strömung von den dort noch lagernden Sandtheilen reinigt und diese den offenen, noch nicht regulirten Stellen zuführt. Bei den dafür ausgesetzten unzulänglichen Mitteln schreiten ferner die Correctionsbauten nur langsam vorwärts, so dass die bereits ausgeführten hier und da wieder reparaturbedürftig werden, was die Kosten unnötig vertheuert und die ganze Arbeit verlängert. Folge des Vorschlags für den Staatshaushalts-Etat pro 1866 entfällt von der für Wasserbauten ausgeworfenen Summe der dritte Theil auf den Rhein und die Ruhr, etwa ebenso viel auf die Regierungsbezirke Königsberg, Danzig und Stettin, der Rest auf die übrigen 20 Regierungsbezirke; die Bedeutung der Oderstrasse für 3 Provinzen des Staats liesse wohl eine andere Vertheilung angezeigt erscheinen. Gleich zahlreichen Oderstädten und beteiligten anderen Interessenten befürwortet die Kammer abermals die Bildung einer Centralstelle behufs einheitlicher Regulirung der Oder in ihrer ganzen Länge, ähnlich wie es bezüglich der Elbe der Fall ist, deren Regulirung, obwohl sie durch mehrere Regierungsbezirke fließt, in die Hand des Oberpräsidiums der Provinz Sachsen gelegt wurde. . . . Die fortwährenden Reparaturen der Schleusen in Brieg, Ohlau und Breslau hemmen den Verkehr, ohne die Gefahr zu beseitigen, dass schliesslich ein vollständiger Umbau stattfinden muss, wodurch der ganze Verkehr auf der Oder unterbrochen würde. . . . Der Wasserverkehr nach Berlin war wieder durch die geringe Wassertiefe im Finowcanal, auf der Havel und Spree lange Zeit gehemmt. Insbesondere ist eine Ausbaggerung der flachen Stellen im Finowcanal, welche eine Summe von nur 10 000 *Thlr.* erfordern würde, dringend nöthig.

**Sachsen.** Magdeburg. Die Wirksamkeit der am 1. April 1866 eingesetzten Strombau-Direction für die ganze preussische Elbe bietet Aussicht auf eine gründliche Correction des Fahrwassers dieses Stromes, wenn nur hinreichende Geldmittel dazu angewiesen werden. In der Nähe Magdeburgs erheischen besonders zwei gefährliche Stellen eine gründliche Correctur, nämlich das Fahrwasser bei dem Dorfe Salbke die Reinigung von den die Schifffahrt auf das Höchste gefährdenden grossen Steinen und eine Verbesserung durch Buhnenanlagen, sodann das schlechte Fahrwasser bei der hiesigen Eisenbahn-Brücke, welches nur durch das Arbeiten mit einem Dampfbugger gründlich verbessert werden kann. An der unteren Elbe entwickeln die Uferstaaten, Hamburg ausgenommen, fast gar keine Thätigkeit in der Erhaltung des Fahrwassers. Bei Schnackenburg z. B. war im October die Elbe in ihrer ganzen Breite zu durchwaten, und 60 bis 70 Fahrzeuge hatten sich daselbst angesammelt, ohne weiter zu können. Die Lage der Schiffmühlen bei Magdeburg wurde zwar im Frühjahr neu regulirt; allein ohne gänzliche Beseitigung derselben lässt sich ein vollkommen befriedigender Zustand nicht herbeiführen, zumal wenn die Fahrstrasse von langen Schleppzügen mittels Ketten-Dampfschiffs benutzt werden soll.

. . . Der Plauesche Canal ist zwar in dem Theile, welcher als regelmässige Wasserstrasse zwischen Elbe und Havel erhalten bleiben soll, bedeutend verbessert worden; um so härter treten aber die Mängel des durch die neue Canalstrecke Seedorf-Niegripp zu ersetzenden Theiles Seedorf-Parey hervor, und die schnelle Inangriffnahme des Baues dieser neuen Strecke ist zur Erhaltung der Schifffahrt nicht dringend genug zu befürworten. Sehr hinderlich für die Verbindung mit dem Osten war ferner das schlechte Fahrwasser in der Schleuse und im Schleusencanal zu Brandenburg, auf der Havel von Hennigsdorf bis zum Finowcanal (wo nach Verordnung vom 25. März 1866 nur ein Tiefgang von 3' 9" zulässig war), auf der Spree oberhalb Berlin, im Friedrich-Wilhelms-Canal, wo zu Zeiten die Schifffahrt ganz ruhen musste, auf der Oder, auf der Warthe zwischen Landsberg und Küstrin, wo Buhnen und Uferbefestigungen durchaus nothwendig sind, auf der Netze, wo auf Erhaltung des wegen der vielen Durchstiche schnell ablaufenden Wassers durch Anlage von Schleusen Bedacht zu nehmen ist. . . . Mit Sehnsucht erwarten die Schiffer die Ausführung der Winterhäfen zu Magdeburg, Barby und Acken, namentlich des Sicherheitshafens zu Magdeburg.

**Halle.** Auch heute noch kann die Saale-Schifffahrt nur durch Verbesserung der Stromschnellen mittels Wegräumung der im Bette des Flusses liegenden Hindernisse, durch die Herstellung einer auch in trockenen Jahren guten Fahrbahn, Verbreiterung der Schleusen, damit der Fluss auch mit Dampfbooten zu befahren ist, sowie durch Herrichtung eines für Zugthiere geeigneten Leinpfades vor gänzlichem Untergange gerettet werden. Die Kosten der Herstellung des Leinpfades werden allerdings auf 500 000 *Thlr.* geschätzt; allein, da in erster Reihe die zunächst gelegenen Productionsgebiete dabei interessirt sind — denn 60% aller beladenen Saalschiffe passiren mit Landesproducten der Umgegend die Kalber Schleuse —, so dürfte es billig sein, dass die angrenzenden Gemeinden und Kreise sich mehr als bisher zu Opfern in dieser Beziehung geneigt zeigen. Es würde sogar angemessen erscheinen, wenn die merkantilen Wasserstrassen, welche zu den grossen Handelsströmen in demselben Verhältniss stehen, wie die Kreis- und Communalstrassen zu den grossen königlichen Staatsstrassen, ähnlichen Gesetzen hinsichtlich der Herstellung und Instandhaltung ihrer Leinpfade unterworfen würden wie die Communalwege, und somit der Staat und die betreffenden Communen und Kreise bei der Aufbringung der Kosten concurrirten.

**Westfalen.** Hagen. Die Schiffbarmachung der Ruhr bis zum Kabel oder Herdecke wird von den dortigen Steinbruch-Besitzern und anderen Verfrachtern noch immer sehr lebhaft gewünscht, um einen billigeren Absatzweg nach dem Niederrhein und Holland zu erhalten.

**Dortmund.** Ohne Herstellung eines genügenden Fahrwassers der Lippe ist das gänzliche Eingehen der Schifffahrt auf diesem Flusse zum grossen Nachtheil aller an diesem Flusse gelegenen Ortschaften zu befürchten. Der Güterverkehr auf der Lippe hat sich von 238 500 *Stk.* zu Berg und 1.405 000 *Stk.* zu Thal im Jahre 1840 beförderten Gütern auf 80 000 resp. 50 000 *Stk.* im Jahre 1865 vermindert. Die Schiffbarkeit des Flusses lässt sich durch Vermehrung der Schleusen bewirken.

**Bochum.** Das vergangene Jahr lieferte wieder den Beweis, dass für die Ruhr bald zu durchgreifenden Correctionen geschritten werden muss, welche hauptsächlich auf die längere Erhaltung guter Wasserstände zu richten sind, um die Schifffahrt auf diesem Strome lebensfähig zu erhalten.

**Rheinland.** Wesel. Während täglich ganze Flotten von Segelschiffen, zahlreiche Schleppzüge und Dampfschiffe an der Stadt vorbeiziehen, liegt das einst so belebte Werft verödet da. Die Versandung des rechten Rheinarmes hat besonders vor den Werftanlagen noch zugenommen, obwohl die Verschiebung der letzteren städtischerseits derart gefördert wurde, dass das neue Ufer schon im Herbst auf der ganzen Strecke befestigt und über den mittleren Wasserstand erhöht war. Die beabsichtigte Anlage von Schienensträngen an den Rhein von der Oberhausen-Arnheimer Zweigbahn aus musste deshalb, soweit der Ausbau der Stadt zufällt, unterbleiben. Der Freihafen ist gleichfalls so versandet, dass Schiffe nur bei Hochwasser sich unter die Kraken legen können und die der zollamtlichen Abfertigung

unterliegenden Güter zumeist in Lichterschiffen hinschaffen müssen. Vielfach lassen hiesige Empfänger solche Güter deshalb in Emmerich zollamtlich abfertigen, so dass der Güterverkehr vom Freihafen zur Bahn und umgekehrt kaum 5 000 *Stk* erreichte. Alle Bemühungen aber, die Zweigbahn auch dem freien Verkehr zu öffnen, scheiterten an dem Widerstande der k. Provinzial-Steuerdirection. Auf die Vorschläge des Herrn Strombau-Directors, Geh.-Rath Nobiling, von Neuem Stromcorrections-Arbeiten, wesentlich in Bühnen- und Uferbauten bestehend, auf gemeinschaftliche Kosten der Strombau-Verwaltung, der Lippeschiffahrts-Casse und der Stadt vorzunehmen, konnten die städtischen Behörden in Anbetracht der Nutzlosigkeit aller schon gebrachten Opfer nur unter der Bedingung eingehen, dass die von der Stadt zu tragenden Kosten zunächst aus der Strombau-Casse entnommen und erst dann von ersterer erstattet würden, wenn das vorgesteckte Ziel, die Fahrbarmachung des rechten Rheinarmes, wirklich erreicht sei. Von weiteren Verhandlungen darüber hat seitdem nichts verlautet, wohl aber von der Vorbereitung neuer umfassender Arbeiten zur Beseitigung der Versandung, deren Genehmigung dringend befürwortet wird. Auch die Schifffahrt auf der Lippe leidet ungemein durch die beregten Uebelstände, da die Kähne oft gar nicht in den Rhein kommen können oder Wochen hindurch warten müssen, ehe dies möglich ist. Eine Canalisirung der Lippemündung würde erst in Jahren beendet und inzwischen der Verkehr auf diesem Flusse vernichtet sein; es bleibt somit nur die Fahrbarmachung des rechten Rheinarmes.

Köln. Ungeachtet der zunehmenden Hemmung der Schifffahrt durch seichtes Wasser u. s. w. entziehen sich noch immer verschiedene Rheinufer-Staaten der Pflicht, für die Verbesserung des Fahrwassers in ausreichender Weise Sorge zu tragen. . . . Aus den Verhandlungen der Stadt mit der rheinischen Bahngesellschaft wegen besseren Anschlusses der Bahn an den Rhein dürften wesentliche Umgestaltungen auf und an den Werften hervorgehen. Hoffentlich beseitigt man bei dieser Gelegenheit die den Verkehr hemmenden Objecte, namentlich am Zugange zur Schiffsbrücke und zu den beiden anschliessenden Hafentheilen, beschafft wenigstens einen Krahn für aussergewöhnlich schwere Lasten und richtet bei den Hauptkrahnen mechanische Triebkraft ein.

Trier. Schon wenige Producte, welche die Sauer-Schifffahrt dem Mosel- und Rheinverkehr zuführen würde, lassen die lange Zögerung in der Ausführung der Schiffbarmachung dieses Flusses sehr bedauern. Durch dieselbe würde der Landwirthschaft der Provinz ein höchst wichtiger Rohstoff, nämlich vortrefflicher und wohlfeiler Gips, der Bauhätigkeit ein vorzüglicher Kalk zu Luft- und Wassermörtel, sowie bester und billigster Quader-Sandstein, verschiedenen Gewerben ein guter, sehr reiner Kalktuff, der Rothlederfabrikation eine ausgezeichnete Gerberlohe gewonnen werden.

Saarbrücken. Nachdem der Saarcanal auf der Strecke von Luisenthal bis Saargemünd dem Verkehr übergeben ist, wird die Fertigstellung des französischen Theils des Canals mit Sehnsucht erwartet, da erst dann sich ein lebhafter Verkehr mit Frankreich entwickeln kann. Eine Fortsetzung der Canalisirung der Saar bis zur Mosel wäre sehr zu wünschen.

#### α. Strompolizei.

Preussen. Tilsit. Die von Russland herabschwimmenden, tief beladenen Fahrzeuge sperren zeitweise fast gänzlich die schon an sich ungunstige Fahrt durch Festlaufen und dadurch entstehende Versandungen, welchem Uebelstande sehr leicht durch die den k. Behörden zu Gebote stehenden polizeilichen Verordnungen abzuwehren wäre.

Königsberg. Die regelmässige Verbindungen unterhaltenen Dampfschiffe klagen mit Recht über mannigfache Behinderungen ihrer Binnenfahrten durch Kähne und Wittinnen, welche sogar durch Polizeiwidrigkeiten das Fahrwasser verschlechtern. Besonders sind sehr oft Kähne und Wittinnen zu schwer beladen, bleiben im Sande stecken und warten, ohne ihre Ladung zu erleichtern, bis sie von selbst wieder flott werden. Inzwischen bilden sich in Folge davon neue Sandbänke, welche allen nachkommenden Fahrzeugen die grössten Hindernisse bereiten. Geldstrafen, wie sie die Strompolizei in solchen Fällen verhängt,

helfen Nichts. Ferner legen namentlich Wittinnen oft freiwillig an solchen Orten und in solcher Ordnung an, dass sie die Durchfahrt sperren oder Sandanschwemmungen verursachen. Auch die Klagen über unzureichende Bemannung dieser Fahrzeuge und der Holztriften, wie über schlechte Verkoppelung der letzteren dauern fort. Die sorgsame Ausübung aller Vorschriften der Strom-, Deich- und Uferordnung für Ostpreussen und Litthauen und der Polizeiordnung für den grossen Friedrichsgraben und den Seckenburger Canal wird daher dringend empfohlen.

Sachsen. Magdeburg. Eine neue Sammlung der verschiedenen Strompolizei-Vorschriften ist für die Schiffer höchst wünschenswerth. Alle Amtsblätter der verschiedenen Regierungsbezirke, welche er berührt, kann der Schiffsführer unnötig lesen und kommt daher leicht in den Fall, die eine oder die andere der auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung erlassenen Verordnungen zu übertreten.

#### β. Rhein-Weser-Elbecanal.

Westfalen. Bielefeld. Entgegen der Ansicht, dass besondere Güterbahnen der Anlage von Canälen vorzuziehen seien, glaubt die Kammer, dass man bald auf die Canalfrage zurückkommen wird, da Wasser- und Eisenstrassen in ihren Zielen sich nicht ausschliessen, sondern ergänzen. Betreffs der Wahl der einzuschlagenden Linie für den Rhein-Wesercanal wird zunächst die im Werke begriffene Tracirung und Veranlagung der beiden Weser-Elbelinien abzuwarten sein; indess hält die Kammer die südliche Linie für die volkswirtschaftlich, industriell und staatlich bedeutsamere.

Dortmund. Früher oder später wird man von dem Project der Anlage einer Güterbahn an Stelle des Rhein-Wesercanals auf die Ausführung des letzteren zurückkommen. Die Richtung desselben betreffend, hält die Kammer die vom Dortmund-Bielefelder Comité angestrebte südliche Linie als die allein lebensfähige, da sie in staatlicher, volkswirtschaftlicher und industrieller Hinsicht den Vorzug vor der nördlichen Linie verdient.

Rheinland. Essen. So grosse Vortheile der Bau möglichst vieler Eisenbahnen verspricht, so wird der Rhein-Weser-Elbecanal doch durch dieselben nicht überflüssig, macht vielmehr das System der Abfuhrwege für unsere Kohlen erst vollständig. Mit dem Zeitpunkte, wo die Rhein-Schifffahrt vollständig frei von Abgaben wird, ist zugleich der Augenblick der Ausführung des Canals, mindestens seiner ersten Section vom Rhein bis Gelsenkirchen, gekommen.

Mülheim. Die eingetretene Stille in Betreff des Rhein-Weser-Elbecanals bedeutet hoffentlich nur eine Vertagung derselben, denn die ausserordentliche Bedeutung eines solchen Werkes ist nicht zu bezweifeln.

Köln. Die Ausführung des Rhein-Weser-Elbecanals wird wohl um so mehr ein unerfüllter Wunsch bleiben, als im Kreise der Techniker die Ansicht Boden gewinnt, dass eine lediglich für den Gütertransport eingerichtete Eisenbahn vollen Ersatz für jene Wasserstrasse zu bieten vermöge.

#### 6. Waarenplätze.

Preussen. Danzig. Den Mängeln unseres See-Packhofes wird endlich durch den begonnenen Umbau desselben zur grossen Befriedigung der Importeure abgeholfen werden und hoffentlich auch bald die Errichtung bedeckter Hallen längs des Quais vor dem See-Packhofe zum Schutze der entlöschten Waaren nachfolgen.

### III. Oeffentliche Lasten und Abgaben.

Brandenburg. Frankfurt a. O. In hiesiger Stadtgemeinde kamen pro 1865 zur Hebung an Staatsabgaben 129 214 *Thlr.*: classificirte Einkommensteuer netto 17 486, Classensteuer 1 331, Gewerbesteuer 15 675, Gebäudesteuer 21 514, Grundsteuer 2 751, Mahl- und Schlachtsteuer 57 987, Braumalzsteuer 12 470 *Thlr.*; an Deichcassen-Beiträgen 1 675 *Thlr.*; an Gemeindeabgaben 93 980 *Thlr.*; Einkommensteuer 34 643, Mahl- und Schlachtsteuer 50 449, Ein-

quartierungs-Sublevationssteuer 6 230, Hundesteuer 1 589, Wildpretsteuer 1 069 *Tblr.* Demnach betrug der durchschnittliche Steuerantheil pro Kopf der Bevölkerung 6 *Tblr.* 3 *Sgr.* 11 *F.* gegen 5 *Tblr.* 16 *Sgr.* 4 *F.* im Jahre 1864.

**Schlesien.** Breslau. In Folge der Anspannung der Steuerkraft des gesammten Landes ist die materielle Lage einzelner Zweige der Gewerbs- und Handelsthätigkeit nicht so günstig, als die anscheinend günstigen Zahlen im Staatshaushalts-Etat pro 1866 vermuthen lassen könnten. Mit Rücksicht auf die hohen Communalabgaben und die sich aus der weiteren Befolgung der bisherigen Finanzpolitik ergebende fortdauernde Steigerung des Einnahme- und Ausgabebudgets besorgt die Kammer, dass die Anspannung der Steuerkräfte das zulässige Maass überschreiten werde.

**Rheinland.** Düsseldorf. Die übermässige, künstliche Anspannung der Steuerkraft des Landes ist noch immer im Steigen begriffen, und auch die Belastung mit Communalabgaben wächst fortwährend. Eine Grenze für diese Ueberbürdung ist bei dem Verfahren, die Procentsätze der Steuer z. B. vom Einkommen nicht zu erhöhen, sondern den Werth des Steuerobjects, also z. B. das Einkommen, immer grösser anzunehmen, und bei den sehr dehnbaren Principien für die Ein- resp. Abschätzung nicht abzusehen. Obenein sind es nur unproductive Zwecke, zu welchen die Steuerkraft des Landes, welches bereits durch die übermässige Absorbirung seiner Arbeitskraft zu militärischer Dienstleistung so hart betroffen wird, immer mehr geschwächt wird. Die nachtheiligsten Folgen für den Nationalwohlstand können nicht ausbleiben.

Köln. Ohne ein zeitiges Einlenken in eine mässigere Besteuerung des Landes und seiner Production, ohne Wiederherstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen Einnahme und Ausgabe und ohne Steigerung der productiven Verwendungen, bei gleichzeitiger Einschränkung aller unproductiven, dürfte auch Preussen bald auf die abschüssige Bahn zum finanziellen Ruin gedrängt werden. Zu den productiven Verwendungen sind direct zu rechnen diejenigen für Vermehrung und Verbesserung der Verkehrswege, für Ausdehnung und Vervollkommnung des Post- und Telegraphenbetriebes, für die öffentlichen Bildungsanstalten, für alle Einrichtungen zur Hebung der Landwirthschaft, des Handels und der Industrie, sowie die Verbesserung der Gehalte in den niederen Zweigen des Staatsdienstes. Eine indirecte productive Verwendung von Staatsmitteln bildet dagegen andererseits die Ermässigung notorisch nachtheilig wirkender Steuern und Abgaben, welche die wirthschaftliche Entwicklung hemmen oder einzelne Classen der Bevölkerung oder bestimmte Erwerbszweige zu stark belasten. Ausser den hohen Posttaxen für Briefe und Pakete und den Bergwerks-Abgaben sind dahin vorzugsweise die Salzregie, die Schlacht- und Mahlsteuer zu rechnen. Der durch die Regulirung der Grundsteuer erzielte sehr bedeutende Mehrertrag der Staatseinnahmen rechtfertigt Ermässigungen jener Abgaben um so mehr, als bei der Post durch entsprechende Steigerung des Verkehrs, bei den übrigen drückenden Besteuerungen durch erhöhte Betriebsamkeit in den betreffenden Productionszweigen allmählig eine Ausgleichung des augenblicklichen Steuerausfalls erfolgen würde.

### 1. Directe Steuern.

**Sachsen.** Nordhausen. In hiesiger Stadt sind an Grund- und Gebäudesteuer 8 702, Classensteuer 16 317, Einkommensteuer 9 256, Gewerbesteuer 10 701 *Tblr.* aufgebracht worden.

**Rheinland.** Neuss. Die Bürgermeisterei brachte an Grundsteuer 4 682, Gebäudesteuer 4 458, Classensteuer 8 386, classificirter Einkommensteuer 5 209, Gewerbesteuer 7 306, zusammen an directen Staatssteuern 30 042 *Tblr.* oder pro Kopf der Bevölkerung 2 *Tblr.* 15½ *Sgr.* auf.

Gladbach. Bei der Veranlagung der directen Staatssteuern wäre eine billigere Berücksichtigung der geschäftlichen Conjunctionen, als sie in den letzten vier Jahren betreffs der Baumwoll-Industrie und der von ihr abhängigen Fabrikationszweige stattgefunden hat, wohl am Platze.

#### a. Grund- und Gebäudesteuer.

**Pommern.** Greifswald. Die neue Grund- und Gebäudesteuer ist für Viele sehr drückend und hat unter den Pächtern

einen fühlbaren, eigenthümlichen Gegensatz dadurch hervorgerufen, dass die Domänenpächter von ihrer bisherigen geringen Grundsteuer ganz befreit wurden, während die Pächter von Communal- und Privatgütern den oft doppelten, sogar vielfach noch weit höheren Satz entrichten müssen, der sie um so härter trifft, als zumeist die Grundherrschaft dafür keinen Ersatz auf die Dauer der laufenden Pachtung leistet. Nur sehr wenige Grundstücke des Bezirks sind nicht oder nur wenig höher gegen früher zur Grundsteuer veranlagt worden.

**Rheinland.** Essen. Die zu starke Belastung der gewerblichen Anlagen durch die Gebäudesteuer ist leider nur theilweise gehoben worden, indem das k. Finanzministerium anerkannt hat, dass die grossen Kamine, die offenen Coaks-, Rost-, Kalk- und Gipsöfen, die Siebe- und Badevorrichtungen, die zum Schutze der Wasserhaltungs-Maschinen errichteten Gebäude und die Ziegel-Trockenschuppen von jener Steuer frei zu lassen sind.

Köln. Die Uebernahme der bedeutenden Kosten der Grundsteuer-Regulirung auf die Staatscasse erscheint schon mit Rücksicht auf den durch die Regulirung erzielten, sehr erheblichen Mehrertrag aus dieser Steuer gerecht und billig. Handel und Industrie müssen sich ganz entschieden dagegen verwahren, dass dem auf Provinzial-Landtagen aus ritterschaftlichen Kreisen laut gewordenen Wunsche willfahrt und jene Kosten lediglich durch Zuschläge zur Einkommen- und Gewerbesteuer wieder beigebracht werden sollen.

#### b. Gewerbesteuer.

**Posen.** Posen. Die Gewerbesteuer-Rollen der Stadt Posen weisen pro 1866 nach: 39 Kauflente *lit. A I*, 600 dergl. *lit. A II*, 821 Händler *lit. B*, 250 Gast- und Schankwirth, 86 Bäcker, 122 Fleischer, 8 Brauer, 424 steuerpflichtige und 975 steuerfreie Handwerker, 13 Müller, 184 Schiffer, Lohn- und Fracht-Fuhrleute, 27 Hausirer.

**Pommern.** Greifswald. Da die Steuerherabsetzung für Weine den Handel damit nicht in dem erwarteten Maasse gehoben hat, so wäre es billig, die Summe, welche ein Kaufmann an Steuer zahlen muss, um den fiscalischen Steuercredit zu geniessen, von 3 000 auf 2 000 herabzusetzen, da sonst sehr viele nicht sehr grosse Handlungen den Steuercredit verlieren würden.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Zur Gewerbesteuer waren pro 1865 veranlagt in Classe *A I* 17 Kauflente und Fabrikunternehmer mit 1 134 *Tblr.*, in *A II* 299 Kauflente, Fabrikanten und Handeltreibende mit 4 794 *Tblr.*, in *B* 497 Handeltreibende mit 3 010 *Tblr.*, in *C* 197 Gast-, Schank- und Speisewirth mit 2 164 *Tblr.*, in *D* 39 Bäcker mit 668 *Tblr.*, in *E* 33 Schlächter mit 706 *Tblr.*, in *F* 10 Brauer mit 388 *Tblr.*, in *H* 326 Handwerker mit 1 952 *Tblr.*, in *J* 12 Müller mit 100 *Tblr.*, in *K* 69 Schiffer, Fuhrleute und Pferdeverleiher mit 233 *Tblr.*, in *L* 52 umherziehende Gewerbtreibende mit 526 *Tblr.*, zusammen 1 551 Gewerbtreibende mit 15 675 *Tblr.* ... Auf die im vorjährigen Berichte erhobene Vorstellung bezüglich der Aussonderung der höher Besteuerarten der Classen *A II* und *B* in die nächst höhere Classe hat der Herr Finanzminister einen Bescheid dahin erlassen, dass diese Ueberweisung nicht „nach dem Ermessen der Steuerbehörden“ erfolge, sondern dass gemäss § 9 *ad* 8 des Gesetzes vom 19. Juli 1861 die Abgeordneten dieser Handelsclassen über die namentliche Nachweisung der in Classe *A I* einzuschätzenden Gewerbtreibenden Entscheidung zu treffen haben und nach § 11 u. a. O. auch über die Nachweisung der in Classe *A II* einzuschätzenden Gewerbtreibenden zu hören sind. Den königlichen Regierungen sei bereits eröffnet worden, dass nicht alle in Classe *B* eingeschätzten Gewerbtreibenden, welche den niedrigsten Satz der Classe *A II* oder mehr entrichten, unbedingt in Classe *A II* versetzt werden müssen, und es sei anzunehmen, dass danach verfahren werde. Wenn in Frankfurt bei dem Vorhandensein zahlreicher Obst- und Gemüsehändler die Steuer für die übrigen Gewerbtreibenden der Classe *B* unverhältnissmässig hoch sei und der Reclamationsweg nicht genügende Abhilfe gewähre, so müsse den betreffenden Gewerbtreibenden überlassen bleiben, auf die im § 21 *ad* 4 des Gesetzes vom 19. Juli 1861 erwähnte Steuererleichterung durch Vermittelung der k. Regierung zu Frankfurt beim k. Finanzministerium anzutragen.

**Sachsen.** Nordhausen. An steuerpflichtigen Gewerbetreibenden waren zu Ende des Jahres veranlagt: 263 Personen vom Handel mit kaufmännischen Rechten, 258 Personen ohne kaufmännische Rechte, 84 Gast- und Schankwirthe, 36 Bäcker, 53 Fleischer, 24 Müller, 16 Brauer, 248 Handwerker, 21 Fuhrleute und 47 Hausirer. An Gewerbesteuer kamen einschliesslich 582 *Thlr.* in Classe *A I* 10 701 *Thlr.* auf. Es wurden 76 Gewerbescheine gegen Erlegung von 436 *Thlr.*, ferner 30 Frei-Gewerbescheine zum Aufsuchen von Waarenbestellungen und 166 Gewerbe-Legitimationsatteste und Karten ausgefertigt. Aus Benneckenstein gingen 3 486 *Thlr.* Gewerbesteuer ein.

**Rheinland.** Mülheim. Nochmals wird befürwortet, dass die Versetzung von Steuerpflichtigen der Classe *B* in die Classe *A II* nicht in für den Gewerbestand drückender Weise ausgeübt werde.

Neuss. Bei der fortdauernden Bemühung der k. Bezirksregierung, solche Gewerbetreibende, welche gegenwärtig in der Classe *B* über den Mittelsatz von  $6\frac{1}{2}$  *Thlr.* hinaus veranlagt sind, in die Classe *A II* zu übertragen, können die in Classe *B* Verbleibenden unmöglich den Mittelsatz von  $6\frac{1}{2}$  *Thlr.* erschwingen, da sich in derselben zu viele ganz geringfügige Victualienhändler u. s. w. befinden, welche nur zu 2, höchstens zu 4 *Thlr.* veranlagt werden können, so dass ein fortwährendes Hinaufschrauben der grösseren Gewerbetreibenden der Classe bis zu 8 und 10 *Thlr.* nöthig wird, um den Mittelsatz zu erreichen. Ausserdem geschieht die Vertheilung in die Classen nicht überall nach gleichen Grundsätzen. So gehören z. B. in Mülheim a. d. Ruhr, welches 2 000 Einwohner mehr besitzt als Neuss und gewiss nicht ärmer ist, von 356 Handeltreibenden 5 zur Classe *A I*, 83 zur Classe *A II* und 268 zur Classe *B*, während sich diese Zahlen für Neuss auf beziehentlich 351, 2, 122 und 227 stellen. Die Kammer bittet um Abstellung dieser Missstände und um Erlassung eines Theils des Veranlagungssolls bei der Classe *B* bis zu 10 % desselben. . . . Die Abänderung der unbilligen Doppelbesteuerung der Mahl-, Oel- und Schneidemüller wird unter Bezugnahme auf den vorjährigen Bericht in erneuerte Anregung gebracht.

Aachen. Zur Gewerbesteuer waren pro 1866 in Aachen — resp. Burtscheid veranlagt: in Classe *A I* 64 — 11, *A II* 431 — 48, *B* 1 062 — 72, *C* 267 — 29, *D* 154 — 22, *E* 142 — 18, *F* 40 — 4, *H* 497 — 24, *J* 7 — 2, *K* 27 — 1, zusammen 2 673 — 231 steuerpflichtige Gewerbetreibende. Die Principal-Gewerbesteuer-Solleinnahme nach den Gewerbesteuer-Rollen betrug in Classe *A I* 7 272 — 648, *A II* 9 924 — 768, *B* 9 240 — 492, *C* 4 806 — 352, *D* 1 814 — 168 (10 resp.  $7\frac{1}{2}$  *fl.* pro Kopf der Bevölkerung), *E* 1 774 — 172, *F* 562 — 72, *H* 3 946 — 144, *J* 156 — 40, *K* 137 — 2 *Thlr.*

Saarbrücken. Bei der Geschäftslosigkeit des verflossenen Jahres hat sich die Gewerbesteuer in ihrer hinaufgeschraubten Höhe wahrhaft drückend erwiesen; eine Erleichterung wird dringend befürwortet.

### c. Bergwerks-Abgaben.

**Westfalen.** Arnsberg. Während von den Eisenstein-Gruben nach dem Gesetz vom 20. October 1862 keine Steuer entrichtet wird, haben alle anderen Bergwerke 2 % vom Bruttoertrage, nämlich 1 % Bergwerks-Steuer und 1 % Aufsichtssteuer, und alle Hüttenwerke ausserdem noch eine Steuer vom Handel nach dem Gesetze vom 30. Mai 1820 wegen Entrichtung der Gewerbesteuer zu zahlen. Der Grund für diese Bevorzugung des Eisenstein-Bergbaues und für die doppelte Benachtheiligung des Hüttenbetriebes ist nicht ersichtlich, weder der Ertrag noch die Nachhaltigkeit des metallischen Bergbaues rechtfertigen sie. Solange die Ausbeutung der Gruben durch die vom Staate ertheilte Verleihung allein bedingt war und somit gegen eine geringe Gebühr ein werthvoller Besitz gegeben wurde, trug die Besteuerung nach dem Bruttoertrage der Production, wie der Zehnte, der Zwanzigste u. s. w., eine gewisse Berechtigung in sich. Diese Verhältnisse bilden jetzt aber in Preussen nur noch die Ausnahme von der Regel; die Bergwerke, nebenbei noch zumeist durch Kauf erworben, erfordern sehr grosse Capitalanlagen, um sie mit Erfolg auszubeuten; der Gruben- und der

Hüttenbetrieb sind daher in die Reihe der übrigen Gewerbe eingetreten und sollten nunmehr wie diese lediglich zur Gewerbesteuer herangezogen, wenigstens aber alle metallischen Gruben und Hütten nach gleichen Grundsätzen wie der Eisenstein-Bergbau behandelt werden.

**Rheinland.** Essen. In Folge des Gesetzes vom 20. Oct. 1862 trat mit dem 1. Januar 1865 eine Ermässigung der Bergwerks-Abgaben dahin ein, dass dieselben, abgesehen von den steuerfreien Eisenerz-Werken, nur noch 2 %, nämlich 1 % Aufsichtssteuer und 1 % an Stelle des früheren Zehnten, betragen. Für die linke Rheinseite trat ebenfalls eine Ermässigung auf dieselbe Höhe ein. Die Steuern werden vom Werthe der Producte des Bergwerks zur Zeit des Absatzes der letzteren, also vom Bruttoertrage erhoben. Die Kammer ist der Ansicht, dass, seitdem der Bergbau aus seiner früheren Sonderstellung in die Reihe der übrigen Industriezweige getreten, er auch keiner besonderen, sondern lediglich der Gewerbesteuer unterworfen werden dürfe, wie es gemäss § 5 des Gesetzes vom 20. October 1862 bereits hinsichtlich der Hüttenwerke geschehen ist.

Mülheim. Die k. Staatsregierung setzt hoffentlich ihre Bestrebungen, den auf dem ohnehin wenig günstig situirten Bergbau des Bezirks lastenden Privatzehnten zu beseitigen, fort.

## 2. Indirecte Steuern.

**Rheinland.** Essen. Die Einnahmen des hiesigen k. Unter-Steueramts waren folgende: für verzollte Poststücke 305, Branntweinsteuer 2 135, Braumalzsteuer 2 964, Stempelsteuer 44 415 (darunter Wechselstempel 8 345 *Thlr.*), Depositen aus Processen (Chausseegeld-Pachtungen u. dgl.) 6 920, aus den Salzrevenueu 48 639, zusammen 105 378 *Thlr.*

Köln. Obwohl durch Aufhebung der Moststeuer die Uebergangsabgabe vom Wein in Wegfall gekommen, wird in Württemberg, Baden, Rheinhessen und Frankfurt doch immer noch eine Verbrauchsabgabe vom Wein und Most erhoben. Nur die direct aus Frankreich oder aus einer unverzollten Niederlage des Zollvereins nach jenen Staaten zur Einfuhr gelangenden französischen Weine sind, gemäss Art. 8 des deutsch-französischen Handelsvertrages, von der Abgabe befreit. Es ist dringend zu wünschen, dass diese Bevorzugung französischer Weine durch Aufhebung jenes Zolles beseitigt werde.

Koblenz. Die Uebergangsabgabe vom Wein ergab im Haupt-Steueramts-Bezirk Koblenz für das erste Halbjahr 2 114, die innere Weinsteuer 19 285 *Thlr.* Die Winzer empfinden dankbar die grosse Erleichterung, welche ihnen durch Beseitigung dieser Abgaben geworden.

### a. Wechsel- u. a. Stempel.

**Preussen.** Danzig. Die seitens des k. Finanzministeriums kürzlich zu den Bestimmungen vom 14. Februar 1865 über die Verwendung von Stempelmarken zu stempelpflichtigen Schriftstücken, welche nicht unter öffentlicher Autorität abgefasst werden, erlassenen zusätzlichen Vorschriften haben alle Ausstellungen der Aeltesten gegen das Stempelmarken-Gesetz.

**Posen.** Posen. Die in Folge der erweiterten Bestimmungen hinsichtlich der Verwendung von Stempelmarken zu stempelpflichtigen Schriftstücken gemachten Erfahrungen lassen fernere Erleichterungen in dieser Beziehung hoffen.

**Brandenburg.** Berlin. Die Zeitungssteuer, welche den Jahrgang eines Zeitungsexemplars um 1 bis  $2\frac{1}{2}$  *Thlr.* vertheuert, vermindert selbstredend den Absatz und den Umfang der Zeitungen und zwingt den Verleger, an der Qualität des Papiers und wo es sonst noch möglich ist zu sparen. Am meisten leiden die grösseren Zeitungen unter dieser unverhältnissmässigen Vertheuerung, ihr Absatz kann sich zum Nachtheil der Volksbildung nur in mässigen Grenzen halten; ausserdem wird aber auch die Papierfabrikation hart davon betroffen. Dazu kommt, dass die Beschränkungen der Pressgewerbe, Buchdruckereien u. s. w. durch die Gewerbe- und Pressgesetzgebung die Anlage grösserer Capitalien auf solche Unternehmungen unmöglich machen und



mit wenigen Ausnahmen Verlagshandlungen und Druckereien mit nur geringer Leistungsfähigkeit in Preussen entstehen. Moden- und belletristische Zeitschriften, welche eine sorgfältige Ausstattung bedingen, werden trotz ihres Berliner Ursprungs in Leipzig gedruckt.

**Sorau.** Die Verpflichtung zur Stempelung von Wechseln an eigene Ordre vor dem Accept oder vor der Unterschrift des Ausstellers ist so unangenehm und vielfach dem Verkehr sogar gefährlich, dass ihre Aufhebung dringend beantragt wird. Ein Geschäft mit einem Wechsel wird erst gemacht, sobald er in die dritte Hand gelangt. Die Verpflichtung ist aber gefährlich, wenn der Wechsel von dem Bezogenen vor der Unterschrift des Ausstellers acceptirt wird, weil der Acceptant jedem Dritten aus dem Wechsel verbindlich wird, auch wenn er nicht von dem rechtmässigen Inhaber ausgestellt würde. In jedem Falle ist sie aber unangenehm, wenn der Acceptant in einem Orte wohnt, wo kein Stempelamt besteht. Der Aussteller kann nie wissen, ob seine Ziehung genau in Zeit und Summe honorirt werden wird. Da übrigens bestimmungsmässig jeder Wechsel über 50 *Thlr* gestempelt werden muss, so setzt sich jeder Inhaber, der 14 Tage nach erhaltenem Accept den Wechsel ungestempelt in Händen hat, dem Verdacht der Defraudation und der Gefahr der Bestrafung aus.

**Schlesien.** Breslau. Nach dem Stempelsteuer-Gesetz vom 7. März 1822 unterliegen die „Erkenntnisse von schiedsrichterlichen Behörden“ der Stempelsteuer; die Anwendung dieser Vorschrift für das hiesige Börsen-Schiedsgericht ist in Erinnerung gebracht worden. Betrachtet man den Bescheidsstempel als einen Beitrag zur Deckung der Kosten der staatlichen Gerichtsbarkeit, so ist ein Grund für obige Vorschrift nicht ersichtlich, da durch die Erledigung von bürgerlichen Streitigkeiten im Wege des schiedsgerichtlichen Verfahrens dem Justizfiscus keinerlei Ausgaben erwachsen, vielmehr der staatlichen Justizpflege durch dieses Verfahren eine mit Kostenaufwand verknüpfte Thätigkeit erspart wird. . . . Ausser auf die periodische Presse wirkt der Zeitungsstempel, das Stempelsteuer-Gesetz und die Cautionspflicht für Zeitungen auch auf die Papierfabrikation ungünstig zurück, weil sie die Zeitungen vertheuert resp. deren Absatz einschränkt, die Verwendung geringer Qualitäten und das Sparen an Papier durch kleinen Druck verursacht. Zeitschriften dagegen, welche in beiden Richtungen nicht sparen dürfen, z. B. illustrierte, suchen ausserpreussische Verlagsorte auf, wo die Zeitungssteuer nicht besteht.

**Westfalen.** Bielefeld. Eine Herabsetzung des Wechselstempels und seine Anwendung auf alle, auch die kleinsten Devisen erscheint im Interesse eines geregelten Wechselverkehrs wünschenswerth. Auch die Einführung von Stempelmarken für alle Wechsel wird wiederholt empfohlen; die dagegen erhobenen Bedenken wiegen die dadurch zu erzielenden Vortheile für den Handelsstand nicht auf.

**Hagen.** Ein wesentliches Bedenken gegen die Verwendung der Stempelmarken bei inländischen Wechseln vermag die Kammer nicht aufzufinden und empfiehlt daher dieselbe wiederholt. Ferner beantragt sie, dass, um den von den Steuerämtern entfernt Wohnenden Zeit und Kosten zu ersparen, der Debit der Stempelmarken vielleicht den Steuerempfängern und Postvorstehern übertragen werde. . . . Im Bezirk der Unter-Steuerämter Hagen und Schwelm sind verkauft worden: gewöhnliches Stempelpapier für 5 882 resp. 2 985, Vollmachten 134 resp. 0, Zeitungsstempel 1543 resp. 353, Stempel ohne Aushändigung des Materials 24 resp. 4, Stempelmarken 290 resp. 670, Wechselformulare 431 resp. 196, Wechselstempel 1 715 resp. 674, Passformulare 94 resp. 0, Wanderbücher 12 resp. 0, Gesindebücher 107 resp. 45, zusammen für 10 232 resp. 4 927 *Thlr*.

**Dortmund.** Die Anwendung von Stempelmarken bildet nur dann eine Erleichterung für die Handelswelt, wenn die Bestimmung, wonach ausländische, auf Inländer indossirte Wechsel mit einer Stempelmarke zu versehen sind, auch auf inländische Wechsel ausgedehnt wird. Jedem Aussteller resp. Empfänger eines Wechsels dürfte die Verpflichtung des Aufklebens aufzuerlegen sein. Eine Vermehrung der Stempelcontraventionen ist daraus nicht zu befürchten, da der Indossant, um die Defraudation nicht auf sich zu laden, sich beeilen würde, die Marke aufzukleben, falls dieses vom Aussteller unterlassen ist.

**Rheinland.** Lennep. (Siehe Dortmund.)

**Düsseldorf.** Ein Grund für die Beschränkung der bedingungslosen Verwendung der Stempelmarken gerade bei Wechseln, deren Natur die grösstmögliche Ausschliessung von überflüssigen Formalitäten erheischt, ist um so weniger abzusehen, als die Beschränkung sich nur auf inländische Wechsel bezieht, während die ausländischen den Vortheil des kürzeren, einfacheren Verfahrens geniessen, welches sich gerade bei ihnen auf das Beste bewährt hat. Defraudationen stehen bei inländischen Wechseln ebenso wenig zu befürchten wie bei ausländischen und bei allen anderen stempelpflichtigen Schriftstücken. Das Publicum würde eine viel wirksamere Controle führen als die Behörde, da, wenn der erste zur Entrichtung des Stempels Verpflichtete denselben defraudirt, jeder im Wechselnexus auf ihn Folgende, falls er nicht die Stempelung nachholt, sich zum Mitschuldigen der Defraudation macht und in die gleiche Strafe verfällt, welche ihn noch um so härter trifft, als er für die Strafe der früheren und der etwa noch folgenden Defraudanten solidarisch haften muss.

**Essen.** (Siehe Dortmund.)

**Mülheim.** (Siehe Dortmund.)

**Wesel.** Die allgemeine Anwendung von Stempelmarken für den Wechselverkehr würde die Defraudationen noch erheblich vermindern. Jeder Inhaber bliebe nach wie vor für die Beibringung des nöthigen Stempels verantwortlich, und wenn der Aussteller diese versäumte, würde der erste Indossant sich beeilen, sie nachzuholen, um sich von Verantwortlichkeit zu befreien. Für den Staat dürfte es gleichgiltig sein, welcher Inhaber des Wechsels den Stempel löst, wenn derselbe nur nicht ungestempelt zur Einlösung präsentirt wird.

**Köln.** (Siehe Dortmund.)

**Koblenz.** (Siehe Bielefeld.)

**Trier.** Bezüglich der Zulässigkeit des Aufklebens der Stempelmarke auf die Wechsel seitens des Ausstellers wird auf den vorjährigen Bericht verwiesen.

**Saarbrücken.** (Siehe Dortmund.)

## b. Schlacht- und Mahlsteuer.

**Preussen.** Elbing. Die Fabrikation von Weizenstärke leidet fortwährend durch die Mahlsteuer, welche ihr die Städte verschliesst, in denen sie zur Erhebung kommt, obwohl Weizenstärke kein Nahrungsmittel ist.

**Pommern.** Stettin. Die möglichst baldige Aufhebung der Mahlsteuer bleibt ein sehnlicher Wunsch aller Mühlenbesitzer und Mehlhändler, weil sie den Geschäftsbetrieb beeinträchtigt und vertheuert.

**Schlesien.** Görlitz. Die hohe Mahlsteuer, welche von dem Kartoffelmehl bei der Einfuhr in mahlsteuerpflichtige Städte zu entrichten ist, macht jede Verwendung dieses Mehls zu wirthschaftlichen Zwecken geradezu unmöglich. Auch die in jenen Städten belegenen Presshefe-Fabriken klagen über diese hohe Steuer, welche ihnen die Concurrenz mit den anderwärts befindlichen Fabriken ausserordentlich erschwert. Die steuerfreie Einfuhr des Mehls im nassen Zustande ist nur für eine kurze Zeit des Jahres ein Gewinn, da das Mehl nass bei linder Witterung sehr leicht in Säuerung übergeht, sich auch selten zur Lagerung eignet.

**Rheinland.** Aachen. Die Solleinnahme der Schlacht- und Mahlsteuer in Aachen und Burtscheid betrug ohne die Beis schläge und Hebegebühren 99 925 *Thlr*.

**Koblenz.** Auf den bezüglich der doppelten Besteuerung von Mühlenfabrikaten im vorjährigen Bericht der Kammer gestellten Antrag erfolgte ein Ministerialbescheid dahin, dass die Allerh. Cabinetsordre vom 24. October 1832 gegen Missbräuche bei dem Verkehr mit mahlsteuerpflichtigen Gegenständen erlassen sei und eine Umgehung der Communalzuschläge einzelner Städte verhindern solle. Eine Wiederholung solcher Missbräuche sei ohne Zweifel zu erwarten, wenn die Bestimmungen jener Ordre aufgehoben würden, was übrigens auch nicht im Interesse des Verkehrs begründet sei. . . . Im Bezirk Koblenz-Ehrenbreitstein wurden 45 153 *Thlr* Schlachtsteuer erhoben. Davon waren reine Staatssteuern 32 356 *Thlr* oder pro Kopf der Bevölkerung im

eigentlichen Stadtbezirk einschliesslich des Militärs 30 $\frac{1}{2}$  *Sgr.* Die Antheile der Gemeinden Koblenz und Ehrenbreitstein bestanden in 10 257 *Tblr.*, und zwar an 40 % Communalzuschlag 12 661 (wovon ab für den Wegebau-Fonds 2 541),  $\frac{3}{4}$  wegen Aenderung des Gewichts 136 *Tblr.* Die Mahlsteuer betrug 43 317 *Tblr.*, wovon 20 940 *Tblr.* reine Staatssteuer oder auf den Kopf der Bevölkerung im eigentlichen Stadtbezirk ohne Militär 26 *Sgr.* Die den Gemeinden Koblenz und Ehrenbreitstein zufließenden Antheile beliefen sich auf 19 988 *Tblr.*, nämlich an 40 % Communalzuschlag 11 905 (wovon für den Wegebau-Fonds ab 2 389),  $\frac{1}{4}$  Rothertrag 9 645,  $\frac{3}{4}$  wegen Aenderung des Gewichts 827 *Tblr.*

### c. Maisch- und Malzsteuer.

**Pommern.** Stettin. Während die österreichische Regierung die Brennsteuer um  $\frac{1}{4}$  ermässigt hat und beim Export des Spiritus für Schwindung während der Lagerung und bei der Umarbeitung in Sprit 6 % der Steuer vergütet, und die englischen und russischen Brennereigesetze ähnliche Erleichterungen gewähren, geschieht bei uns in dieser Beziehung gar nichts; vielmehr wird das Geschäft dem Exporteur durch fortdauernde Vorenthaltung der Exportbonification auf Jahresfrist noch ohne Noth erschwert.

**Westfalen.** Bielefeld. Sehr zu wünschen wäre gewesen, dass bei der mit dem 1. Januar 1865 erfolgten Gleichstellung der Maischsteuer in Hannover und Preussen jede Uebergangsteuer von Spirituosen aufgehoben worden wäre.

**Dortmund.** Durch Rückvergütung wenigstens des grössten Theils der erlegten Braumalzsteuer beim Export des Bieres würde letzterer sich von der Rheinprovinz nach Holland, Belgien und Frankreich ausserordentlich heben; gegenwärtig concurriren die oberrheinischen Vereinsländer nur deshalb zu stark, weil sie sich günstigerer Zollverhältnisse erfreuen. Die zollamtliche Controle würde bei einer fixirten Vergütung pro *℔* durchaus keine Schwierigkeiten bieten, die Entwicklung der Bierproduction aber dem Staate dauernden Nutzen bringen.

**Rheinland.** Köln. Wiederholt beantragt die Kammer, dass der zur Essigfabrikation in Verwendung kommende Spiritus entweder bei seinem Uebergange in die Essigfabriken denaturirt und die Maischsteuer alsbald zurückvergütet, oder dass wenigstens für den in das Zollvereins-Ausland ausgeführten Essig oder Essigsprit eine entsprechende Bonification gewährt werde. Das Letztere gilt auch bezüglich der Braumalzsteuer bei dem zum Export gelangenden Biere.

Eupen. (Siehe Dortmund.)

**Koblenz.** Die Branntweinsteuer betrug im Haupt-Steueramts-Bezirk Koblenz 7 294, die Uebergangsabgabe für eingeführte vereinsländische Branntweine 553 *Tblr.*

### d. Tabaksteuer.

**Pommern.** Stettin. Die Besteuerung des Tabakbaues verhindert nach der Behauptung der Producenten eine weitere Ausdehnung desselben; sie beträgt für den Randower Kreis, ganz unabhängig vom Ertrage, 5 *Tblr.* vom Morgen. Der mit Tabak bestellte Acker hat die Classen- resp. Einkommensteuer, die Grundsteuer, die Tabaksteuer und die Provinzial-, Kreis- und Communalbeiträge zu tragen.

**Brandenburg.** Berlin. Eine gegenseitige Belebung des Tabakhandels im Zollverein ist erst dann möglich, wenn in Preussen die Morgensteuer auf den Tabakbau aufgehoben und damit die Uebergangssteuer für rohe und fabricirte Tabake aus den Zollvereins-Staaten, wo jene Steuer nicht besteht, beseitigt wird.

**Kottbus.** Die hohe Besteuerung des Tabakbaues schmälert den mühsamen aus demselben zu ziehenden Gewinn und hat in hiesiger Gegend das Eingehen desselben verursacht; nur durch Aufhebung der Steuer wird diese Cultur hier wieder in Aufnahme kommen.

**Schlesien.** Breslau. Die Besteuerung des inländischen Tabaks hält die Kammer für unwirtschaftlich, unbillig und unnöthig. Diese Steuer nebst ihren Vorschriften schädigt die

Tabakscultur der Provinz, hauptsächlich weil die Grundbesitzer schlechtes, zum Tabakbau wenig oder gar nicht geeignetes Land dazu benutzen, um die für besseres Land höher bemessene Steuer zu vermeiden. Sie finden in anderen, mit Steuern nicht belegten Culturen Ersatz und vermeiden zugleich die mit der Declaration der anzubauenden Flächen und mit der Nachmessung durch Steuerbeamte verknüpften Belästigungen. Bei Aufhebung der Steuer ist Schlesien im Stande, den heimischen Bedarf zu decken, während bisher grosse Massen des von der ärmeren Classe verbrauchten Tabaks aus der mit einer solchen Steuer nicht belasteten Pfalz bezogen werden mussten. Somit trägt nur die unbemittelte Classe die Tabaksteuer, welche überdies eine nur geringe Summe aufbringt und demnach bei den glänzenden Finanzverhältnissen des Staates überflüssig ist. Unbillig ist die Steuer, weil sie den Tabakbauer doppelt, nämlich auch noch mit der Grundsteuer, belastet.

**Rheinland.** Trier. Bei den niedrigen Tabakpreisen sind die Tabaksbauer kaum im Stande, die sehr hohe Steuer von 5 *Tblr.* pro Morgen zu bezahlen; eine Ermässigung auf den früheren Satz von 3 *Tblr.* scheint dringend geboten.

### e. Zuckersteuer.

**Pommern.** Stettin. Die Ausfuhr von Rübenroh Zucker nach Frankreich würde sich sehr heben, wenn dort der daraus bereiteten raffinirten Waare bei der Wiederausfuhr eine dem Eingangszolle entsprechende Rücksteuer bewilligt würde. Die k. Staatsbehörden vermögen vielleicht dahin zu wirken, dass diese Vergünstigung auch zollvereinsländischen Zuckern zugestanden werde.

**Schlesien.** Breslau. Mit Rücksicht auf die durch Exportbonification und besseren Wasserweg begünstigte Concurrenz Oestreichs und auf die zwischen Frankreich, Belgien, Holland und England am 8. November 1864 abgeschlossene Conyention, wodurch ein gleichartiger Modus für die Erhebung der Zuckersteuer eingeführt und eine freie Concurrenz in den genannten Ländern ermöglicht worden ist, beantragte die Kammer beim k. Handelsministerium, es möge eine Anordnung der Zollvereins-Regierungen dahin veranlasst werden: dass die für Zucker erhobene Steuer im Falle des Exports im vollen Betrage zurückvergütet und dabei das Verhältniss von 11 $\frac{1}{2}$  *℔* Rüben zu 1 *℔* Rohzucker angenommen werde, sowie dass die für den 1. September 1866 in Aussicht gestellte Steuervergütung für exportirten Zucker alsbald eintrete.

**Sachsen.** Magdeburg. Auf den Antrag der Aeltesten, dass auf Grund des Art. 31 des Vertrages mit Frankreich und des Art. 5 des Vertrages mit Belgien, wonach der Zollverein in beiden Ländern das Recht der meistbegünstigten Nation hat, gegen die Vereinbarung zwischen Frankreich und Belgien vom 5. Juli —, welcher zufolge der auf den Eingang von rohem Rübenzucker belgischen Ursprungs nach Frankreich gelegte Zuschlag von 2 Frcs. pro 100 Kilogramm einschliesslich der Decimen und der auf den Zucker französischen Ursprungs beim Eingange in Belgien gelegte Zuschlag von 1,5 Frcs. in Wegfall kommt, ohne dass gleichzeitig dieser Zuschlag auch für den Zucker zollvereinsländischen Ursprungs aufgehoben wurde, — von der k. Staatsregierung Einspruch erhoben werden möge, ging die Erwiderung ein, dass dieser Antrag zum Gegenstande einer näheren Erörterung mit Frankreich gemacht worden sei; von Belgien ist dabei aber nicht die Rede. Aehnlich liegt das Verhältniss bezüglich des raffinirten Zuckers. Raffinirter oder dem raffinirten gleichgestellter zollvereinsländischer Zucker in Broden oder gestossen hat bei der Einfuhr nach Frankreich 55, Kandis 58 Frcs. zu entrichten, während nach einem französischen Decret vom 24. Juli v. J. der raffinirte Zucker aus Belgien, Grossbritannien und den Niederlanden nur 50, 6, Kandis 54, 15 Frcs. zahlen. . . . Wegen Normirung einer Procenttara bei der steueramtlichen Abfertigung des zu exportirenden Zuckers ist den Anträgen der Aeltesten zwar stattgegeben, aber mit Procentsätzen, unter deren Anwendung (8 % beim Rohzucker) der Exporteur einen grösseren Nachtheil als durch Nettoverwiegung erleidet. Es wird deshalb von den Betheiligten nach wie vor die Nettoverwiegung gewählt, statt den Tarasatz von 8 % bei der Berechnung zum Grunde zu legen. Ob und wann dieser Satz auf

ein der Wirklichkeit mehr entsprechendes Verhältniss ( $6\frac{1}{2}\%$ ) herabgesetzt wird, hängt von den beim Export zu machenden Erfahrungen ab, die zur Zeit gesammelt werden. Nach den Bestimmungen der Schlussprotokolle vom 28. Juni 1864 und 16. Mai 1865 wird die Steuervergütung für Rohzucker und Farin beim Export vom 1. September 1866 von  $2\frac{1}{2}$  *Tblr.* auf 2 *Tblr.* 26 *Sgr.* und die für Brod-, Hut- und Kandiszucker, sowie für gestossenen (gemahlenen) Brod- und Hutzucker von  $3\frac{1}{2}$  auf  $3\frac{1}{4}$  *Tblr.* erhöht. Der Antrag der Aeltesten, dass dieser Termin mit Rücksicht darauf, dass sämmtliche Tarifänderungen am 1. Juli 1865 in Kraft traten, ebenfalls früher angesetzt werde, blieb unberücksichtigt.

**Rheinland.** Duisburg. Durch den dem Rübenzucker gegen den indischen noch immer gewährten hohen Schutzzoll ist es dahin gekommen, dass der Zollverein gegenwärtig mehr Zucker fabricirt als consumirt. Dies Missverhältniss wird bei dem fortwährenden Bau neuer Rübenzucker-Fabriken noch zunehmen, wenn nicht endlich der Zollverein sich der zwischen England, Frankreich, Holland und Belgien bestehenden Zuckerconvention anschliesst; denn nur hierdurch kann dem einheimischen Zucker der Weltmarkt eröffnet werden. Nach Frankreich hat die Ausfuhr seit der Einführung seines Differenzialzoll von 2 Fres. für 100 Ko. ganz aufgehört; Holland, Belgien und England werden diesem Vorgange bald folgen, wenn das Zuckerbesteuerungs-Gesetz im Zollverein nicht zeitig geändert wird. Die Propositionen des Vereins der Rübenzucker-Fabrikanten würden, wenn ausgeführt, die einheimische und die Colonialzucker-Raffinade zu gleichen Preisen an den Weltmarkt bringen; jedoch erregen sie das Bedenken, dass durch Erhöhung der Rübensteuer die Zuckerfabrikation vertheuert wird, und dass eine möglichst niedrige Steuer den stärkeren Verbrauch des Artikels erfahrungsmässig zur Folge hat. Die Kammer glaubt, dass der von dem Verein angestrebte Zweck durch folgende Maassregeln zu erreichen ist: 1) Die Rübensteuer von  $7\frac{1}{2}$  *Sgr.* pro *Cent* bleibt bestehen, ebenso die am 1. September 1866 in Kraft tretende Ausfuhrprämie von 86 *Sgr.* pro *Cent* für Rübenroh Zucker und von  $3\frac{1}{2}$  *Tblr.* für Rübenraffinaden und Stampfmelis. 2) Damit die Raffinerien, welche indischen Rohzucker verarbeiten, ebenfalls mit  $3\frac{1}{2}$  *Tblr.* Exportprämie für Hutzucker und Stampfmelis auskommen können, wird der Zoll der tropischen Zucker in diesem Verhältniss nach deren Rendement ermässigt; beispielsweise bei einer Gewinnung von 87  $\%$  Raffinade aus 100  $\%$  Rohzucker auf 3 *Tblr.* pro *Cent*. Für Kandis liesse sich, für Rübenfabrikate sowohl als für indische, eine höhere Ausfuhrprämie empfehlen, da 75  $\%$  wohl das Höchste ist, was sich aus dem Rohzucker erzielen lässt, und müsste demnach hiefür die Bonification auf 4 *Tblr.* festgestellt werden. Selbstredend könnte der Zoll auf vom Auslande bezogenen Sirup dann auch etwas ermässigt werden. Jedoch müsste der Schutzzoll immer demjenigen in Holland, Belgien und Frankreich entsprechend bleiben, da dieser Schutz nicht allein den Raffinaden zugute kommt, sondern auch der Landwirthschaft in Betreff der Krautfabrikation, Honiggewinnung u. s. w.; denn durch die Preisermässigung der einen Süsse wird die andere mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen.

**Wesel.** Die Kammer vertraut, dass die k. Staatsregierung die Gleichstellung des Eingangszolles vom Colonialzucker mit der Rübenzucker-Steuer bewirke und dann im Anschluss an die englisch-französisch-belgisch-holländische Convention der inländischen Zuckerindustrie den europäischen Markt wieder öffne. Eine solche Aenderung der Zollgesetzgebung würde allen Theilen, am meisten aber der Staatscasse zugute kommen.

**Köln.** Innerhalb des Zollvereins hat wohl Köln die bedeutendste Colonialzucker-Raffinerie aufzuweisen, während sich bereits auch die Rübenzucker-Industrie hier mächtig entfaltet. Der übereinstimmende Wunsch beider Industriezweige geht nun auf den Anschluss des Zollvereins an die Convention zwischen England, Frankreich, Belgien und Holland wegen Ermittlung gleicher Grundlagen für die Besteuerung des Zuckers und die Steuerrückvergütungen bei der Zuckerausfuhr. Dabei wollen indess die Rübenzucker-Fabrikanten das Gewicht der Rübe als Steuerobject beibehalten wissen, während die Colonialzucker-Raffineure die Besteuerung des Zuckergehaltes desselben, d. h. des aus der Rübe gewonnenen Zuckers empfehlen. Jedenfalls ist die bisherige Rübensteuer ein mächtiger Hebel für die Züch-

tung einer möglichst zuckerhaltigen Rübe und für das Emporblühen der Rübenzucker-Fabrikation gewesen; jedoch lässt sich nicht verkennen, dass die in ihr enthaltene Prämie eine sehr reichliche geworden ist und von der Gesamtheit getragen wird. Ist die zollvereinsländische Rübenzucker-Industrie eines Schutzes dem Colonialzucker gegenüber nicht mehr bedürftig, so redet sowohl das fiscalische Interesse wie die Pflicht der Gerechtigkeit der gleichmässigen Besteuerung beider Zuckergattungen das Wort, welche dann nach dem aus der Rübe, sowie aus dem Colonial-Rohzucker gewonnenen reinen Zucker zu normiren ist. Sollte der Anschluss an die oben erwähnte Convention nicht zu erreichen sein, so müsste doch für alle Fälle durch eine entsprechende Regelung der Zuckersteuer und des Zuckerzolles nicht nur eine gemischte Verarbeitung von Colonial- und Rübenroh-zucker, sondern auch die Gewährung derselben Steuerrückvergütung für beide Gattungen bei der Ausfuhr ermöglicht werden.

## f. Zolltarif und Zolleinrichtungen.

**Preussen.** Tilsit. (Siehe Memel.)

**Memel.** Die endlich erfolgte Aufhebung der Eingangszölle auf Getreide, Saaten, Steinkohlen, Flachs u. s. w. und die damit verbundene Beseitigung der lästigen Transitlager wird dankbar anerkannt.

**Königsberg.** Aus Anlass der Handelsverträge sind endlich im Zollvereins-Tarif mannigfache Zollerlässigungen eingetreten und einige weniger hohe als lästige Zölle ganz beseitigt worden, besonders diejenigen auf Flachs, Hanf, Heede, Getreide, Saaten, Talg und Steinkohlen. Dringend zu wünschen bleibt hauptsächlich eine weitere Herabsetzung der jetzigen Eisenzölle, welche noch immer die Verwendung fremden Eisens ausschliessen, sowie eine anderweitige Regulirung der Zuckerzölle, welche dem Platze die für ihn naturgemässe Verarbeitung indischen Zuckers gestattet. Ausserdem empfiehlt sich eine baldige neue und vereinfachte Redaction des unterm 1. Mai 1865 veröffentlichten Tarifs; die specielle Aufzählung der zollfrei einzulassenden Artikel scheint nicht zweckmässig, vielmehr sollten nur die zollpflichtigen Gegenstände aufgeführt, alle anderen für zollfrei erklärt werden. Auch hat der Tarif durch die später in Wirksamkeit getretenen Handelsverträge bereits wieder mehrfache Aenderungen erfahren, woraus für den Geschäftsmann leicht Irrungen entstehen. . . . Auf eine umfassende, in einer Conference von Deputirten mehrerer preussischer Ostsee-Häfen vereinbarte Collectiveingabe betreffs der Schwierigkeit und Umständlichkeit der Zollabfertigung der Seeschiffe verhiess ein Rescript des k. Finanzministeriums vom 2. December 1865 hinsichtlich mehrerer Punkte eine dankenswerthe Abhilfe und erörterte eingehend die übrigen Punkte obiger Eingabe. Die Aeltesten haben daraufhin eine abermalige Verständigung der Handelsvorstände der Ostsee-Häfen in dieser Angelegenheit eingeleitet.

**Danzig.** Eine im Frühjahr in Berlin abgehaltene Conference von Deputirten der preussischen Ostsee-Häfen hat die Wünsche derselben in Betreff der Zollabfertigung der Schiffe und des Lagersystems formulirt und der k. Staatsregierung zur Berücksichtigung mitgetheilt. Der bleibende Ausschuss des deutschen Handelstages hat seinerseits die bezüglichen Beschwerden des Handelsstandes in allen deutschen Häfen gesammelt, um das ganze Material der nächsten Zollconferenz unterbreiten zu können. Hoffentlich gelingt es diesen Bestrebungen, die deutschen Regierungen namentlich zur Vereinfachung des Zollabfertigungs-Verfahrens zu bewegen. . . . Sehr erleichternd für den Handel wirkte, hauptsächlich wegen des Wegfalls der mit dem Transit verbundenen Umständlichkeiten, die Aufhebung des Eingangszolles für Getreide. Dagegen genügte die Ermässigung des Eingangszolles für Eisen von 10 auf  $7\frac{1}{2}$  *Sgr.* pro *Cent* noch nicht, um unsere Hütten concurrenzfähig zu machen; es bedarf dazu der gänzlichen Befreiung vom Zolle.

**Posen.** Posen. Mit Bezug auf den vorjährigen Antrag (dass für Spiritus, welcher von hier aus in besonderen Eisenbahnwagen-Ladungen direct ins Zollvereins-Ausland versendet wird, hierorts die steueramtliche Feststellung des Maischsteuer-Bonificationsbetrages, wie die hierdurch erforderlich werdende anderweite steueramtliche Behandlung der Sendung vor sich gehe,) durch Ministerialbescheid benachrichtigt, dass diesem An-

trage entsprochen werden solle, und demgemäss vom k. Provinzial-Steuerdirector zur Bezeichnung derjenigen Orte des Zollvereins-Auslandes oder der mit Preussen hinsichtlich der Branntweinsteuer nicht in Gemeinschaft stehenden Vereinsstaaten, nach welchen Spiritus mit Anspruch auf Steuervergütung von hier aus direct unter Wagenverschluss versendet werden soll, aufgefördert, — hat die Kammer die gewünschte Auskunft ertheilt.

**Pommern.** Stettin. Die theilweise Gewährung der in der Collectivengabe der Deputirten der Ostsee-Häfen vom 19/22. April, betreffend die zollamtliche Behandlung des Waareneingangs zur See, ausgesprochenen Wünsche wird dankend anerkannt. Die Aeltesten werden sich mit den Vertretern der übrigen Ostsee-Häfen zu weiteren Anträgen verständigen. . . . Bei keinem der in neuerer Zeit abgeschlossenen Handelsverträge ist an eine Herabsetzung der zollvereinsländischen Eingangssteuer für Colonialwaaren gedacht worden. Während z. B. das sonst so schutzzöllnerische Oestreich in seinem Vertrage mit England darein gewilligt hat, dass künftig kein Zoll die Grenze von 25 % des Werthes der Waaren übersteigen soll, beträgt noch heute der diesseitige Zoll auf Arrak etwa 120, auf Korinthen, Piment, Ingber 70, Lorbeerlaub 60, Rosinen, Pfeffer, Nelken 50, indischen Sirup 40 % des Durchschnittswerthes. Namentlich für die zu den wichtigsten Lebensbedürfnissen auch der arbeitenden Classen gehörenden Artikel Kaffee, Reis und Sirup sollte eine Zollermässigung eintreten. . . . Die Ermässigung des Eingangszolles für gusseiserne Waaren von 30 auf 12 *Sgr* pro *Sch* hat unseren Fabriken bedeutenden Nachtheil verursacht, da sie für importirtes Roheisen noch immer 7½ *Sgr* pro *Sch* Steuer entrichten müssen. Es wird deshalb eine weitere Ermässigung dieser letzteren Steuer erbeten.

**Greifswald.** Der letzthin eingeführte mecklenburgische Grenzzoll auf Maschinen hat unseren Fabriken den Absatz nach Mecklenburg beschränkt und unlohnend gemacht, zumal die dortigen Fabriken das Eisen zollfrei verarbeiten können. Ebenso vermögen wir die englische Concurrenz in den russischen Ostsee-Provinzen nicht zu bestehen, wenn wir das Schmiede- und Roheisen zu den nach jenen Ländern gehenden Fabrikaten nicht steuerfrei erhalten. Ausser für Maschinen gilt das auch für alle Schiffsausrüstungs-Gegenstände, die in grossem Umfange nach Mecklenburg und anderen Grenzländern abzusetzen sind. Befürwortet wird deshalb, den für das Ausland arbeitenden Metallwaaren-Fabrikanten unversteuerte Privatlager zu gestatten.

**Brandenburg.** Berlin. Wie es bei anderen Artikeln geschieht, sollte auch bei der Versteuerung fremder Cigarren das Nettogewicht des ganzen Quantum durch Probeverwiegung einzelner Kisten ermittelt und nicht die gesetzliche Tara von 40 *gr* pro *Sch* berechnet werden, bei welcher letzterem Modus der Empfänger, der doch eine Nettoverwiegung verlangen kann, ¼—⅓ *Thlr* für das Tausend zu viel bezahlt. Durch Auspackung sämtlicher Cigarren einer ganzen Sendung würde die Waare selbstverständlich stark ramponirt werden. . . . Die unklare Bestimmung des Zolltarifs, welche gewalkte wollene Waaren mit 10, ungewalkte mit 20 *Thlr* pro *Sch* besteuert, hat selbst bei den Zollbeamten die grösste Meinungsverschiedenheit hervorgerufen. Ihre auf vielfache Beschwerden erfolgte Abänderung ist nicht durchgreifend genug, um dem Worlaut des Tarifs vollständig zu entsprechen; noch immer bestehen Zweifel darüber, welche Waaren als gewalkt oder ungewalkt zu betrachten seien, und ein grosser Theil der Stoffe, welche den Process der Walke wirklich durchgemacht, werden als ungewalkte verzollt. Es sollten deshalb Sachverständige mit einer entsprechenden Regelung dieses Tarifs betraut werden. . . . Die Verminderung der Eingangszölle für die Rohstoffe der Seifen- und Lichtfabrikation wurde mit Freuden begrüsst; für Baumöl ist der Zoll von 40 auf 25, für Palmöl und Cocosöl von 15 auf 5, für Talg und für Fett zum Gewerbegebrauch von 15 auf 0, für Pottasche von 6 auf 0, für calcinirte Soda von 30 auf 20 *Sgr* ermässigt. . . . In Uebereinstimmung mit den Vorstehern der Königsberger Kaufmannschaft erbaten die Aeltesten die Aufhebung des in Schleswig-Holstein noch für mehrere Waaren, Kaffee, Thee, Zucker, Gewürze, Wein, Spiritus u. s. w., bestehenden Transitzolles. In Dänemark ist derselbe bereits am 1. April 1865 abgeschafft worden. . . . Von dem Herrn Grafen v. Bismarck als Minister für Lauenburg wurde die Verminderung und demnächstige Aufhebung der in Lauenburg bestehenden Durchgangsabgabe für die auf der Ber-

lin-Hamburger Bahn gehenden Güter in Aussicht gestellt. Der Vertrag vom 20. Mai mit Mecklenburg-Schwerin wegen der weiteren Eisenbahn-Verbindungen lässt den allmäligen Fortfall dieser lästigen Durchgangsabgabe auch in diesem Lande erwarten.

**Schlesien.** Hirschberg. Wegen der starken Concurrenz der durch günstige Cursverhältnisse und geringen Eingangszoll für ausländische Fabrikate begünstigten böhmischen Papierfabrikation empfiehlt sich zur Hebung der inländischen eine Erhöhung des Eingangszolles für Papierfabrikate.

**Lauban.** Der Eingangszoll von 2 *Thlr* pro *Sch* Flachsgarn schädigt unsere Leinweberei, welche fast ausschliesslich auf belgische und englische feine Garne angewiesen ist, die im Zollverein nicht gesponnen werden. Die Concurrenz Englands kann unter diesen Umständen im Auslande nicht bestanden werden. Auch die Erhöhung des Zolles bei der Einfuhr aus Oestreich von ¼ auf 2 *Thlr* benachtheiligt unsere Industrie, zumal sie im Missverhältnisse zu der von dort erlaubten steuerfreien Einfuhr roher Leinwand steht. Die inländischen Maschinenspinnereien bedürfen keines Schutzzolles mehr, da sie bereits Dividenden von durchschnittlich 15 % nachweisen.

**Landeshut.** Die Erhöhung des Eingangszolles für Garne aus Böhmen von ¼ auf 2 *Thlr* pro *Sch* hat die hiesigen Fabrikanten gezwungen, rohe Leinwand in Böhmen arbeiten zu lassen. Die im vorjährigen Bericht ausgesprochenen Wünsche auf Aenderung dieses Zollsatzes harren noch der Erledigung.

**Schweidnitz.** Da der neue Zoll von 2 *Thlr* auf roh-leinenes Garn die Leinenindustrie empfindlich benachtheiligt, und zwar um so mehr, als auf der Grenze von Seidenberg bis Leobschütz rohleinene Gewebe zollfrei eingehn: so beantragte die Kammer beim k. Handelsministerium, auf diesen Grenzen auch die rohen leinenen Garne gegen den früheren Zoll von 15 *Sgr* pro *Sch* einführen zu dürfen. Nach Rückgang der Baumwoll-Preise auf den normalen Stand würde sich die böhmische Concurrenz bei Beibehaltung jenes Zolles sehr fühlbar machen. . . . Die Gleichmässigkeit des Eingangszolles für rohe und gebleichte baumwollene Gewebe begünstigt die englischen Bleicher ungemein; 50 Stück Rohkattune, aus England bezogen, kosten z. B. 35 *Thlr* 1 *Sgr* Steuer, dieselbe Quantität in gebleichtem Zustande nur 29 *Thlr* 8 *Sgr*.

**Breslau.** Die Kammer befürwortet wiederholt die Herstellung eines von allen Einwirkungen des Schutzsystems gereinigten Zolltarifs, dessen einzelne Sätze nur in den finanziellen Interessen begründet sind. . . . Bei der zollamtlichen Behandlung der Waaren, welche mit Begleitschein I. eingehen und auf dem k. Packhof niedergelegt werden, muss der Empfänger, wenn er von der Waarenpost transitirt und verzollt und den Rest transitirt, das sich ergebende Uebergewicht verzollen, was eine Härte enthält. Während die Tara bei Original-Rosinenfässern in Wirklichkeit 16% und mehr beträgt, werden nur 13 *gr* pro *Sch* auf Rosinen in Fässern vergütet. . . . Die Unterscheidung zwischen gewalkten und ungewalkten wollenen Waaren im Vereins-Zolltarif vom 1. Mai 1865 Nr. 41 c und die Declaration in Anmerkung 5 a hat viele Unzuträglichkeiten verursacht, indem jene Ausdrücke von den Zollämtern verschieden aufgefasst und demnach tarifirt werden; auch die spätere Erläuterung vom 6. December sichert eine gleichmässige Auffassung nicht, und es empfiehlt sich, die einzelnen Artikel namentlich aufzuführen, welche als gewalkte und ungewalkte gelten sollen. . . . Die Eingangssteuer für einen Strohhut, ohne Garnitur 2 *Sgr*, mit Garnitur 4 *Sgr* pro Stück, beeinträchtigt namentlich die Einfuhr der in Böhmen zum Preise von 12 bis 30 *Sgr* pro Dutzend angefertigten Hüte aus gerissem Span; aber auch für feinere Hüte ist der Zoll zu hoch, zumal der Ausdruck „garnirt“ von den Steuerbeamten in der umfassendsten Weise dahin ausgelegt wird, dass sie darunter nicht nur mit Band, Federn u. dgl. behaftete, zum sofortigen Gebrauche fertige, sondern auch bloss mit einem Draht zur Conservirung des Randes oder mit einer kleinen Verzierung von Stroh versehene Hüte verstehen. . . . Im neuen deutsch-österreichischen Zolltarif ist Strohpapier nicht namentlich aufgeführt, obwohl es in keine der 4 Unterabtheilungen der Position Papier und Pappwaaren passt. Erst auf diesseitige Anregung declarirte die Wiener Oberfinanzbehörde den Tarif dahin, dass Strohpapier beim Eingange 75 Kr. pro *Sch* zu zahlen habe, einen Zoll, welcher in schreiendem Missverhältniss zu demjenigen für die übr-

gen, weit werthvolleren Papiersorten steht und daher auf dem Wege des Vertrages ermässigt werden sollte. Auch im Uebri- gen ist eine Zollherabsetzung für Papier und die diesen Artikel berührenden Rohstoffe wünschenswerth; der Zollverein erhebt für geleimtes Papier  $1\frac{1}{2}$  *Thlr.* pro *Centner*, Oestreich dagegen 4 *fl.*, bei der Ausfuhr von Lumpen jener  $1\frac{1}{2}$  *Thlr.*, dieses 3 *fl.* . . . Unter den Artikeln, welche mit dem schleswig-holsteinschen Durchgangszoll bei Benutzung des Eidercanals belastet sind, finden sich auch mehrere, wie Kaffee, Reis, Thee, Zucker, Gewürze, welche Breslau und Schlesien aus Holland, Bremen und Hamburg auf dem Wege über Schleswig-Holstein beziehen. Die Erhebung dieser Abgabe verzögert den Bezug; die Kammer beantragte deshalb ihre baldige Beseitigung, zumal auch nach der dänischen Verordnung vom 11. März 1865 resp. nach Art. 17 des Wiener Friedensvertrages dieser Zoll vertragsmässig aufzuheben ist.

**Sachsen.** Magdeburg. Die Aeltesten beantragten die Beseitigung der lauenburgischen und beiderstädtischen Landtransit-Abgaben.

Mühlhausen. Wiederholt wird die Verlegung des Haupt-Steueramtes von Langensalza nach Mühlhausen erbeten.

**Westfalen.** Bielefeld. Für die beabsichtigte, der allseitigen Entwicklung des Leinengeschäfts förderliche Herabsetzung des Eingangszolles für fremde Garne auf 15 *Sgr.* dürfte den dadurch beeinträchtigten Spinnereien insofern Ersatz zu bieten sein, als ihnen der französische, belgische und östreichische Markt durch entsprechende Herabsetzung der dortigen Einfuhrzölle ebenfalls eröffnet würde. Die Kammer bittet das k. Handelsministerium, die geeigneten Schritte in dieser Richtung zu thun.

Iserlohn. Eine theilweise Umgehung des Eingangszolles auf Weissblech findet dadurch statt, dass besonders über die böhmisch-sächsische Grenze gebeizte polirte und derart präparirte Bleche eingeführt werden können, welche ohne Schwierigkeit an ihren Bestimmungsorten durch Verzinnung zu Weissblechen umzuwandeln sind. Weissblech zahlt  $2\frac{1}{2}$ , polirte Eisen- und Stahlplatten dagegen erlegen nur  $1\frac{1}{2}$ , rohe, unpolirte Eisen- und Stahlplatten  $1\frac{1}{2}$  *Thlr.* pro *Centner*.

Hagen. Für manche Colonialwaaren bestehen noch zu hohe Zölle. Kaffee ist ein fast unentbehrliches Genussmittel der Arbeiterbevölkerung geworden; eine Familie von 4 bis 5 Personen braucht davon jährlich 30 bis 40 *fl.*, worauf ein Zoll von  $1\frac{1}{2}$  bis 2 *Thlr.* liegt. Der Kaffeezoll sollte ganz fallen gelassen werden.

Dortmund. Die Ermässigung des diesseitigen Zolles auf Rüböl ist Frankreich und Belgien sehr zu statten gekommen; dennoch erheben diese Länder, welche in Bezug auf Communicationen mancherlei Vortheile vor uns voraus haben, einen so hohen Zoll von unserem Oel, dass dessen Production dadurch entschieden benachtheiligt wird. Auch in seinem Verträge mit Italien hat sich Frankreich nicht zu einer Ermässigung dieses Zolles verstanden. . . . Im Verkehr mit Holland wird die Zollfreiheit für Mehl und Oelkuchen um so mehr vermisst, als sie auf der Grenze gegen Frankreich und Belgien besteht. . . . In der Stearinfabrikation haben Holland und Belgien einen entschiedenen Vorsprung vor Deutschland erlangt. Das einzige Mittel, welches den Fabriken des Zollvereins die Mitbewerbung wieder ermöglicht, bildet die Aufhebung des Eingangs- und Ausgangszolles von dem Rohstoffe.

**Rheinland.** Elberfeld. Wiederholt wird der gänzliche Wegfall des 5 *Sgr.* pro *Centner* betragenden Eingangszolles auf Palm- und Cocosfett, unter Aufrechthaltung des 15 *Sgr.* pro *Centner* betragenden Eingangszolles auf das bei der Stearinfabrikation massenhaft sich ausscheidende Olein befürwortet. Die bisherige Nichtbeachtung dieses Antrags hat bereits bewirkt, dass mehrere, selbst neu eingerichtete und mit der vollkommensten Technik ausgerüstete Lichtfabriken der ausländischen Concurrenz unterlagen. Auch die unparitätische Normirung des diesseitigen Lichtezolles zur halben Höhe des französischen Satzes macht die Lage der zollvereinsländischen Fabrikation ungünstig. . . . Während nach dem deutsch-französischen Zolltarif Theer, Theeröl und seine Producte frei eingehen, wird Anilin, welches doch auch nur ein Theeröl-Product ist, gleich den fertigen Anilinfarben mit  $3\frac{1}{2}$  *Thlr.*

pro *Centner* verzollt. Bei dem jährlichen Verbrauch des hiesigen Bezirks von annähernd 10 000 *Centner* Anilin bildet dieser Zollsatz ein sehr wesentliches Moment bei der Rentabilitätsrechnung und vertheuert unsere Farbenfabrikation um 7 % des Werthes, während die ausländische Concurrenz alle Vortheile des freien Verkehrs auf den inländischen Märkten genießt. Es wird daher um seine gänzliche Aufhebung resp. die Einreihung des Anilin in die Kategorie der frei eingehenden Theeröle und seiner Producte gebeten. . . . In Folge des Handelsvertrages mit Oestreich ist der Eingangszoll für farbige Glastheile, welche nur aus Böhmen zu beziehen sind und auch massenhaft bezogen werden, von  $2\frac{1}{2}$  auf 4 *Thlr.* pro *Centner* erhöht worden, während die aus Glas bereiteten unechten Edelsteine und Glasflüsse ohne Fassung nur 15 *Sgr.*, fertige Glasknöpfe nur  $2\frac{1}{2}$  *Thlr.* zahlen. Diese Zollsätze besteuern unsere Metallknopf-Fabriken zu Gunsten der böhmischen Knopffabrikation, weshalb um die Herabsetzung des Eingangszolles auf 15 *Sgr.* für jenes Halbfabrikat gebeten wird. Es bedarf dazu lediglich des Beschlusses der General-Zollconferenz, da die Handelsverträge den Zollverein an Ermässigungen seines Tarifs nicht hindern.

Essen. Namentlich viele Manufacturisten klagen darüber, dass der Bezug ausländischer Waaren durch die mit der Zollabfertigung an den Hauptämtern verbundenen Umwege, Zeitverluste und Kosten sehr erschwert wird. Bei dem sehr starken Verbrauch der der Verzollung unterliegenden Artikel wäre zu wünschen, dass die Nebenzollämter auch mit der Steuerhebung der vom Auslande eingehenden Waaren betraut würden, damit der directe Zugang nicht aufgehoben und die Expeditionsspesen am Platze der Haupt-Steuerämter erspart werden.

Duisburg. Ohne den Wegfall des Eingangszolles auf Palm- und Cocosfett unter Aufrechthaltung des Zolles auf Olein kann die Stearinfabrikation den heimischen Markt nicht behaupten.

Wesel. (Siehe Duisburg und Stolberg.)

Krefeld. Das k. Finanzministerium hat das Bedürfniss der Errichtung eines Haupt-Steueramtes hieselbst zum Theil anerkannt, wenn auch noch nicht in einem solchen Umfange, dass sich daraus der nicht unerhebliche Kostenaufwand für die Staatscasse rechtfertigen liesse. Inzwischen ist der Güterandrang auf den neu eröffneten beiden linksrheinischen Schienenwegen nach Holland, namentlich auf der Strecke Kleve-Nymwegen, von Zeit zu Zeit so gross gewesen, dass die Eisenbahn-Verwaltung ihn kaum zu bewältigen vermochte. Die nothwendige Folge war die Abnahme des Güterverkehrs und somit der Schiffsgelegenheit auf dem Rheine, so dass jetzt unsere Importeure von Colonial- und anderen ausländischen Waaren vorzugsweise auf den Schienenweg angewiesen sind. Zur Vermeidung der umständlichen und kostspieligeren Zollabfertigung an einem anderen Orte liegt die Errichtung eines Haupt-Steueramtes am hiesigen Platze somit mehr als je im Interesse des hiesigen Handelsstandes sowohl, als der ganzen Stadt und der dicht bevölkerten Umgegend, welche sonst hinsichtlich der wichtigsten Consumtionsartikel von anderen Speditionsorten abhängig bleiben.

Neuss. Die mit der Durchführung des französischen Handelsvertrages eingetretene Abschaffung des Oelsaat-Zolles von 15 *Sgr.* pro *Centner* wird dankbar anerkannt.

Gladbach. Der neue Zolltarif hat so wesentliche Reductionen der Eingangszölle geschaffen, dass es nothwendig erscheint, die heimische Industrie durch die Ausbildung der Communicationen, der auswärtigen Vertretung, der Lehranstalten, durch billige Frachttarife, freie Bewegung und mässige Besteuerung concurrenzfähig zu erhalten. . . . Der Zoll auf Maschinen, obwohl von 30 auf 15 *Sgr.* ermässigt, vertheuert neue industrielle Anlagen im Inlande wesentlich und gewährt der Staatscasse andererseits nur geringe Erträge, so dass seine Aufhebung wohl zu wünschen wäre. Jedenfalls aber sollte der von einigen Zollämtern mit dem 1. Juli eingeführte Modus — die ihres Gewichts oder Volumens wegen, sowie zur Verminderung von Bruch in einzelnen Theilen verpackten Maschinen bei der Verzollung nicht als Maschinen, sondern als Maschinentheile, je nach ihrer Beschaffenheit als Kupfer, Gusseisen, Schmiedeeisen, Leder u. s. w. zu behandeln, — beseitigt werden.

Köln. Eine Vereinfachung des Zollvereins-Tarifs durch Gestattung des freien Einganges aller der Artikel, für deren Belegung mit einem Eingangszolle weder finanzielle noch wirth-



schaftliche Rücksichten sprechen, liegt ebenso wie die Beseitigung alles Ueberflüssigen in der Behandlung zollpflichtiger Waaren und die Beschränkung der Controlvorschriften auf das Nothwendigste im allseitigen Interesse. Beispielsweise werden durch den Umstand, dass bei der Wiedereinfuhr solcher Waaren auf dem Rheine, welche vor ihrer Versendung *via* Stettin nach dem Westen im freien Verkehr sich befanden, der Ausgang seitens des Zollamtes zu Swinemünde auf der Declaration bescheinigt werden muss, höchst unangenehme und nachtheilige Weiterungen für hiesige Geschäftshäuser in dem Falle herbeigeführt, wo ohne Schuld des Absenders oder des Empfängers, vielmehr in Folge eines Uebersehens des betreffenden Zollbeamten, die Ausgangsbeseinigung nicht erteilt worden war. Die in einem solchen Falle vorgeschriebene Recognition des Verschlusses ist in den vollgestauten Räumen eines Seeschiffes nicht wohl ausführbar, vielmehr wird die entsprechende Bescheinigung ohne vorherige Revision der fraglichen Sendung erteilt und sinkt demnach um so mehr zu einer zwecklosen Formalität herab, als z. B. bei der Ueberführung von Spiritus aus dem Osten jedes einzelne Fass nach Quartinhalt genau verzeichnet und am Spund- und Zapfloch von der Zollbehörde zu Stettin versiegelt, weiter auch das Schiff bis Swinemünde von einem Zollbeamten begleitet und auf der dortigen Rhede bis zu seinem Auslaufen in See vom Ufer aus bewacht wird. Demnach könnte in dergleichen Fällen von der Recognition des Verschlusses und von der Ertheilung einer deshalbigen Bescheinigung seitens des Zollamtes zu Swinemünde unbedenklich Abstand genommen werden. Auch durch Erweiterung der Competenz der Vorstände der Haupt-Steuerämter, wenigstens an den bedeutenderen Handelsplätzen, liessen sich unnöthige Weitläufigkeiten vermeiden; dahin gehört, dass denselben die Befugnis eingeräumt werde, bei absichtslosen Verstössen gegen irgend welche zollgesetzliche Vorschriften die Niederschlagung der Strafe eintreten zu lassen, wenn letztere den Betrag von 10 *Thlr.* nicht übersteigt. . . Sehr willkommen war die im November eingetretene Ermässigung des Minimums der zu creditirenden Zollbeträge von 50 auf 25 *Thlr.* . . . Der nur im Interesse der inländischen Papierfabrikation bestehende Ausgangszoll auf Lumpen sollte rücksichtlich wollener Lumpen und Abfälle aufgehoben werden, da dieselben in jener Fabrikation keine Verwendung finden und der auf ihnen haftende Zoll nur der eine Unterstützung nicht verdienenden Herstellung sogenannter Kunstwolle von Vortheil ist. . . Unbedruckte ungewalkte Wollgewebe sind mit 20, unbedruckte gewalkte Tuch-, Zeug- und Filzwaaren mit nur 10 *Thlr.* Eingangszoll belegt. Als gewalkte Waaren sollten nach der ursprünglichen Bestimmung des amtlichen Waarenverzeichnisses nur diejenigen behandelt werden, welche auf beiden Seiten verfilzt oder durch langes Haar so bedeckt erscheinen, dass der Fadengang des Gewebes nicht mehr zu erkennen sei. Es ergab sich jedoch, dass wirklich gewalkte Waaren diese Kennzeichen nicht, ungewalkte Gewebe dagegen vielfach besitzen. Durch ministerielle Verfügung vom 6. December wurde nun das Verhältniss umgekehrt und ungewalkte Waare als solche definiert, welche auf keiner Seite verfilzt, bei welchem also das Gewebe, d. h. die Lage oder Verschlingung der einzelnen Gewebefäden, auf beiden Seiten erkennbar ist. Bei entstehendem Zweifel soll der Umstand entscheiden, ob die einzelnen Gewebefäden sich leicht lösen lassen (ungewalkte Waaren) oder nicht (gewalkte Waaren). Diese Voraussetzungen treffen aber ebenso wenig zu wie die früheren, und der Beurtheilung der Zollbeamten bleibt der weiteste Spielraum; es empfiehlt sich daher bei der Unmöglichkeit einer richtigen Definition, auch unbedruckte ungewalkte Waaren nur mit 10 *Thlr.* zu belegen oder wenigstens den Begriff „gewalkte Waaren“ dahin zu erweitern, dass alle zur Herrenbekleidung dienenden Wollstoffe, welche nach dem Urtheile aller Sachverständigen ohne Ausnahme der Walke unterworfen werden, zu denselben zählen.

Stolberg. Die Handelsverträge mit Frankreich und Belgien benachtheiligen die diesseitige Kratzenindustrie durch die nicht auf Reciprocität beruhenden Tarifsätze, und zwar um so mehr, als diese Länder die erforderlichen Urstoffe selbst besitzen, welche unsere Fabrikanten gegen Erlegung eines immerhin empfindlichen Zolles erst von dort beziehen müssen. Wenigstens sollte letzterer beim Export des fertigen Fabrikates zurück erstattet werden, um uns wenigstens auf fremden Märkten concurrenzfähig zu machen.

Aachen. Der Eingangszoll von 4 *Thlr.* pro Centner französische Weine ist hinsichtlich der geringen Sorten noch zu hoch. So waren z. B. 4 Stück 1865er französischer Rothweine an der Bezugsquelle zu 56½ *Thlr.* zu kaufen, während der Eingangszoll dafür 84 *Thlr.*, also 150% vom Werthe, beträgt. Um so bedauerlicher ist dies, als dadurch unserem Arbeiterstande ein gesunder und billiger Ersatz für den Branntwein entzogen wird. . . Kaffee ist den Arbeitern zum unentbehrlichsten Lebensbedürfniss geworden und der dafür zu entrichtende Zoll von 5 *Thlr.* pro *Str.* eine Last, welche hauptsächlich die wenig Bemittelten zu tragen haben. Eine Ermässigung dieser Steuer dürfte wohl zu erörtern sein. . . Der Eingangszoll von 10% des Werthes für Eisenbahn-Wagen schützt die inländische Industrie vor der französischen Concurrenz nicht genügend, weil die dortige Regierung ihren Fabrikanten namentlich auf Eisen eine Ausfuhrprämie vergütet, die jenen Zoll vollständig ausgleicht, während den deutschen Fabrikanten der Bedarf an Rohmaterialien und Halbfabrikaten durch die diesseitigen Eingangszölle um mehr als 10% vertheuert wird. . . Die gänzliche Beseitigung der Einfuhrsteuer auf Draht und Leder zur Kratzenfabrikation, sowie eine anzubahnde Ermässigung der ausländischen Eingangszölle für Kratzen wird im Interesse jener Fabrikation wiederholt erbeten. Eine Besteuerung der erwähnten Rohstoffe lässt sich um so weniger rechtfertigen, als die inländischen Fabrikanten dem Bedarf an Kratzendraht auch nicht annähernd haben genügen können. Frankreich erhebt pro Zollcentner Kratzen 6½, der Zollverein nur 6 *Thlr.*, und Oestreich hat seinen Zoll von 4¼ auf 12 *fl.* erhöht.

Eupen. Das amtliche Waarenverzeichniss befolgt bei der Tarifrung der Fette mit Rücksicht auf die Zollerträge anscheinend nur den Zweck, den Handelsverträgen zum Trotz die alten Zollsätze möglichst beizubehalten. So zahlt z. B. Palmnuss-Oel oder Palmkern-Fett als „Oel in Fässern“ 15 *Sgr.*, obwohl es ein hartes Fett ist und die werthvolleren, mit ihm verwandten Palm- und Cocosnuss-Oele nur 5 *Sgr.* Steuer entrichten. Ferner gehen von harten Fetten nur Talg und Schmalz zollfrei ein, während die nach Pos. 26. b. 3 des Vereins-Zolltarifs freigegebenen „andere Thierfette“ theils unter die Rubrik „Oel in Fässern“ (Knochenfett, Klauenfett, Gerbefett, Degras) gestellt, theils gar nicht angeführt werden (Pferdefett, Wollfett, Küchenfett) und deshalb nach wie vor 15 *Sgr.* pro *Str.* zu erlegen haben. Solche Abnormitäten zwingen die Consumenten oft, statt des passenden billigeren Materials lediglich des Zolles wegen theurere Artikel zu verwenden. . . Calcirte Soda kann gemäss dem Handelsvertrage mit England jetzt gegen einen Zoll von 20 *Sgr.* pro Bruttocentner eingeführt werden. Mit Rücksicht auf die Unentbehrlichkeit dieses Artikels für manche Industriezweige wird eine fernere Herabsetzung des Zolles bei der nächsten passenden Veranlassung befürwortet, zumal die reichen deutschen Kochsalz- und Schwefelkies-Lager einen hohen Schutzzoll nicht rechtfertigen. Deutsche Schwefelkiese werden trotz des theuren Transports massenhaft exportirt und im Auslande zur Sodafabrikation verwendet.

Koblenz. Die mehrfach erbetene Errichtung einer Zollabfertigungs-Stelle auf dem hiesigen Güter-Bahnhofe, sowie die nachgesuchte Erleichterung in der Abfertigung von Gütern, welche revidirt, verwogen und unverschlossen unter Begleitschein I hier anlangen, wurden nicht gewährt. Letzterm Antrage steht zufolge Ministerialerlasses vom 14. September die Bestimmung der Zollordnung entgegen; ersterem soll nach Bescheid der Provinzial-Steuerdirection zu Köln vom 14. August nicht willfahrt werden, weil der hier in Aussicht stehende, geringfügige zollpflichtige Eisenbahn-Verkehr —, sowie der Umstand, dass die für Stadt und Umgegend bestimmten zollpflichtigen Güter zum bei Weitem grössten Theil in Material- und noch niedriger besteuerten Waaren bestehen, und ein ausgebreiteter Speditionsverkehr nach Lage der Verhältnisse hier kaum zu erwarten sei, — das Bedürfniss zur Errichtung der gedachten Abfertigungsstelle nicht anerkennen lasse. Es müsse vielmehr für vollkommen ausreichend erachtet werden, wenn in Gemässheit der Bestimmung unter No. 4 A Absatz 2 des allgemeinen Regulativs über die Behandlung des Güter- und Effectentransports auf den Eisenbahnen vom 21. September 1852 die rheinische Eisenbahn für den Transport des Zolleguts vom Bahnhofe nach dem Hauptamte verschliessbare Coulissenwagen und einen geeigneten Raum für die Umladungen beschaffe,

worüber mit der Eisenbahn in nähere Verbindung zu treten der Kammer überlassen bleiben müsse. Die rheinische Bahngesellschaft hat dem Vernehmen nach dieserhalb schon directe Schritte gethan, deren Resultat jedoch noch nicht abgeschlossen ist.

**Saarbrücken.** Durch das Inkrafttreten des österreichischen Handelsvertrages fiel der bis dahin für die Einfuhr der Mühlenfabrikate aus Frankreich nach dem Zollverein bestehende Satz von 15 *Sgr* pro *Qtr* weg, wodurch die französischen Müller, den unsrigen schon seit lange überlegen, in den Stand gesetzt worden sind, letzteren eine nicht zu bestehende Concurrenz zu bereiten. Für den Fall, dass sich eine Gelegenheit dazu bietet, wird die Wiederherstellung eines, wenn auch nur mässigen Eingangszolles befürwortet. Ausserdem kommt die Kammer auf ihre vorjährigen Wünsche bezüglich der Ungleichheit der Zölle für Rüböl und Glaswaaren, sowie der Rückvergütung der Steuer für exportirtes Bier zurück.

### 3. Communicationsabgaben.

#### a. Schiffahrts-Abgaben.

**Preussen.** Memel. Durch die Herabsetzung der Hafengebühren auf 9 *Sgr* pro Last für beladene und 4½ *Sgr* pro Last für Ballastschiffe ist der hiesige mit den anderen Ostsee-Häfen ziemlich gleichgestellt worden. Der Einfluss davon zeigte sich bereits durch stärkere Schiffsfrequenz.

**Königsberg.** Durch Allerhöchsten Erlass vom 10. April 1865 sind endlich die hiesigen Hafengebühren denjenigen von Danzig und Stettin im Wesentlichen gleichgestellt worden; nur das sogenannte Pregelmündungs-Geld ist höher geblieben, vermuthlich wegen der auf die Herstellung der Hafgrinne noch zu verwendenden Kosten. Gleichzeitig erfolgte der Erlass eines den Wünschen der Aeltesten vollständig entsprechenden neuen Tarifs für die städtischen Schiffahrts-Abgaben, giltig auf die Dauer von 5 Jahren. Der Tarif wurde vereinfacht und ermässigt und ausserdem durch Ministerialrescript angeordnet, dass der Ertrag dieser Abgaben nach einem besonderen, alljährlich aufzumachenden Etat, welcher den Aeltesten vorher zur Beibringung etwaiger Bemerkungen vorzulegen ist, nur zu Schiffahrts-Zwecken verwendet werden soll. . . . Hinsichtlich der Lootsengebühren für die Fahrt zwischen Königsberg und Pillau empfiehlt sich an Stelle des einheitlichen, aber nicht gerechten Satzes von 5½ *Thlr* für jedes lootsenpflichtige Schiff ein Tarif mit Abstufungen nach dem Tiefgange der Schiffe, jedoch derart, dass die Einnahmen der Lootsen dadurch nicht geschmälert werden. . . . Durch commissarische Verhandlungen mit Deputirten des Aeltestencollegiums und mit Kahnrhedern hat das k. Commerc.collegium eine gutachtliche Feststellung des Satzes der Liegegelder herbeigeführt, welche in gewöhnlichen Fällen bei allen Streitigkeiten maassgebend sein soll, ohne unter ungewöhnlichen Umständen als bindender Ortsgebrauch zu gelten und anderweitige gesetzliche Rechte oder abweichende Abmachungen auszuschliessen. Das Liegegeld soll bei Kähnen von 1—10, 10—15, 15—20, 20—25, 25—30, 30—40, 40—50, 50—60, 60—75, 75—85, 85—100 und über 100 Last beziehentlich 1½, 2, 2½, 3, 3½, 4, 5, 6, 7½, 8, 9½ und 10 *Thlr* pro Tag betragen. Der Versuch, eine ähnliche Einigung über die Dauer der Lade- und Löszeit und den Beginn der Liegetage herbeizuführen, misslang.

**Elbing.** Der Weichselhaff-Canal bietet für die durch ihre Coupirung zerstörte Nogatstrasse um so weniger Ersatz, als an der Platenhöfer Schleuse ein Schleusengeld erhoben wird, während ein solches für die aus der Weichsel nach Danzig gehenden Schiffe bei der Plenendorfer Schleuse nicht besteht.

**Pommern.** Swinemünde. Die Kammer schliesst sich den Wünschen des Handelstages zu Frankfurt a. M. auf Reduction oder gänzliche Aufhebung der Hafengebühren für die den Transport von Kohlen und Coaks nach den Hinterländern der Seehäfen vermittelnden Schiffe an, welche Einrichtung in Hamburg bereits besteht. So lange dies nicht geschieht, werden Hamburger Kaufleute auf Kosten unseres und des Stettiner Handels dessen Hinterland mit englischen Kohlen und Coaks versorgen. . . . Zur Erleichterung des Schiffsverkehrs ist allen aus- und eingehenden Schiffen gestattet, Rohmaterialien, wie Kohlen, Steine, Sand, Torf u. dgl. bis zum dritten Theile ihrer

Tragfähigkeit zu laden, und in diesem Falle nur gleich Ballastschiffen die königlichen Hafengefälle u. s. w. zu bezahlen. Gleiche Begünstigung tritt ein, wenn andere Kaufmannsgüter bis zum vierten Theile der Tragfähigkeit geladen werden. Nach dem neuen System bei Vermessung der Schiffe tritt aber eine Reduction der früheren Normallasten von 4 000 *Qtr* um etwa 13% ein, um welche die Lastenzahl kleiner wird, und es giebt wenig Schiffe, welche im Stande sind, unter solchen Umständen selbst mit dem dritten Theil ihrer Tragfähigkeit beladen, Seereisen zu machen, ohne Schiff und Bemannung der grössten Gefahr auszusetzen. Um daher nicht die für beladene Schiffe geltenden Abgaben zu zahlen, müssen die Schiffe mit wesentlichen Unkosten Ballast zuladen. Die Kammer empfiehlt deshalb, hinsichtlich der für Kaufmannsgüter geltenden Viertelladung die Ladung bis zur Hälfte der Tragfähigkeit als Grenze bei der Erhebung der für Ballastschiffe geltenden Hafengelder anzunehmen, und die Ladungen mit Rohmaterialien, welche gar keine oder sehr geringe Fracht zahlen und nur eingenommen werden, um die Ausgaben für Ballast zu sparen, ebenso zu behandeln wie Ballastschiffe.

**Stettin.** Die Concurrenz Hamburgs, Lübecks u. a. Seehäfen, welche neben geringen Gebühren den Schiffen noch durch ungehemmte Bewegung und zweckmässige locale Einrichtungen Vortheile bieten, erheischt eine Ermässigung unserer hohen Hafengebühren. Bei möglichster Befreiung von allen Hemmnissen des Schiffsverkehrs würde Stettin bald ein Stapelplatz im baltischen Meere werden, wozu es alle Vorbedingungen besitzt. Eine Steigerung des Hafenverkehrs kommt aber indirect dem ganzen Hinterlande zugute und deckt überdies bald den anfänglichen Ausfall der Hafencasse. Zunächst sollten die Abgaben wenigstens für Schiffe, welche nur zum Theil, bis zum Drittel oder zur Hälfte ihrer Tragfähigkeit, mit Gütern beladen sind, wesentlich ermässigt, und für Schiffe, welche mit Ballast oder geringwerthigem Rohmaterial aus- oder eingehen, ganz aufgehoben werden. Zu diesem Rohmaterial sind insbesondere die für Industrie und Schiffahrt unentbehrlichen Steinkohlen und Coaks zu rechnen, welche z. B. in Hamburg völlig frei eingehen.

**Sachsen.** Magdeburg. Wegen Reducirung des Elbzolles, aus dessen Ertrag Dänemark als früherer Besitzer von Lauenburg ein Vorzugsrecht hatte, sind die Aeltesten vorstellig geworden. . . . In der Abfertigung der zu Wittenberge eingehenden Ladungen ist insofern eine Erleichterung eingetreten, als mehrere Artikel durch die neueren Handelsverträge frei vom Eingangszolle geworden sind. Zu wünschen bleibt indess der Zutritt der Uferstaaten der unteren Elbe zum Zollverein, um eine vollkommen freie Bewegung der Schiffahrt bis Böhmen zu ermöglichen. . . . Die Saale-Schiffahrt wurde erleichtert durch die Ermässigung der Bernburger Schleusenzölle, wie sie aus dem preussisch-anhaltischen Verträge vom 30. Januar 1864 hervorging.

**Rheinland.** Düsseldorf. Die Schiffahrt leidet noch immer unter dem durch die Zollformalitäten herbeigeführten Zeitverlust, namentlich an den Grenzämtern. Neben der äussersten Beschränkung dieser Formalitäten ist zu wünschen, dass die Uferstädte dahin zu streben suchten, fernere Erleichterungen in den Werft- und städtischen Gebühren zu gewähren. . . . Erfreulich ist die am 15. Februar d. J. in Kraft getretene Aufhebung der bisher in den Niederlanden auf den dortigen conventionellen Gewässern erhobenen Baken- und Lootsengelder und die Befreiung der Schiffspatrone und Führer von der Verpflichtung der Annahme von Steuerleuten oder Lootsen an bestimmten Stromstellen. . . . Durch die mit dem 1. Januar eingetretene Ermässigung der Recognitionsgebühr und der Rheinzölle wurde ein weiterer Schritt zur endlichen Entfesselung der Rhein-Schiffahrt von den unter der Concurrenz der Eisenbahnen unerträglichen Lasten gethan.

**Mülheim.** Um dem Verkehr auf dem Rhein die Bedeutung zu geben, deren er fähig ist, müsste er von allen Fesseln befreit werden. Ein Fortschritt läge schon in dem gänzlichen Wegfall wenigstens der Recognitionsgebühr, da die Schiffahrt durch den fast allgemein bei den Eisenbahnen eingeführten Pfennigtarif eine gefährliche Concurrenz zu bekämpfen hat. Auch der Lootsenzwang ist durchaus nicht mehr zeitgemäss. Der Verkehr auf der Ruhr kann angesichts der Ausbreitung des Schienennetzes ohne eine gänzliche Befreiung von allen Abgaben nicht länger bestehen. Auf eine Wiederholung ihrer seit

Jahren begründeten, ohne jede Berücksichtigung gebliebenen Anträge um Ermässigung der Gefälle für die von Mülheim nach Ruhrort und Duisburg gehenden Kohlen verzichtet die Kammer. Nach Fertigstellung der wegen dieser unnatürlichen Abgaben von den Steinkohlen-Zechen des Reviers trotz grosser Kosten in's Werk gesetzten Anschlüsse an die bergisch-märkische und die Osterrath-Essener Bahn wird jede Kohlenabfuhr zu Wasser von hier aus wegfallen; nur die Zeche Alstaden, unmittelbar am Flusse gelegen, wird noch einen Theil ihrer Förderung der Wasserstrasse zuwenden.

**Duisburg.** Die Erhebung der Recognitionsgebühren für die Bergfahrten von hier bis Düsseldorf und für die Thalfahrten bis Ruhrort hindert das Emporkommen der Schifffahrts-Gewerbe am hiesigen Orte gegenüber demjenigen Ruhrorts. Die betreffenden Functionen liessen sich hier ohne besondere Mühe und Kosten durch das k. Haupt-Steueramt vermitteln, ebenso auch die Vermessung und Aiche der Schiffsgefässe, statt in Ruhrort.

**Köln.** Nach Einstellung der Erhebung der Bakengelder in den Niederlanden haben sich endlich auch Nassau und Rheinhessen zur Aufhebung des Lootsenzwanges bereit finden lassen; allein bei der steigenden Concurrenz der Schienenwege kann die Rhein-Schifffahrt nur durch gänzliche Befreiung von allen Abgaben, sowohl vom Recognitionsgebühren wie vom Wasserzolle, lebensfähig bleiben. . . . Ungeachtet der im Jahre 1861 erfolgten Ermässigung der städtischen Hafenabgaben sind dieselben noch keineswegs die niedrigsten; weitere Opfer in dieser Richtung dürften unvermeidlich werden.

## b. Wege- und Brückengeld.

**Rheinland.** Köln. Die Ermässigung des Tarifs für die Benutzung der hiesigen Rheinbrücken wird nochmals dringend befürwortet und ebenso der Wunsch wiederholt, dass die Erhebung der Wegegelder in Preussen eingestellt und der Verkehr auf den Staatsstrassen von jeder Abgabe befreit werde.

**Trier.** Die Erhebung der Barrièrergelder macht sich mehr und mehr als ein Verkehrshemmniss geltend.

## 4. Festungswerke.

**Preussen.** Thorn. Ein Gesuch des hiesigen Magistrats bei den betreffenden k. Behörden, dass mit Rücksicht auf die Zunahme der Bevölkerung namentlich innerhalb der städtischen Ringmauern, wodurch Wohnungsmangel und Vertheuerung der Bauplätze zur Anlage gewerblicher Etablissements hervorgerufen worden, eine Milderung der Rayongesetze eintreten möge, um den Bau von Arbeiterwohnungen und gewerblichen Anlagen in der Nähe der Stadt zu ermöglichen, ist erfolglos geblieben.

**Pommern.** Stettin. Die Verhandlungen über die Beseitigung der hiesigen Festungswerke haben, obwohl sich die städtischen Behörden zu grossen Geldopfern bereit erklärten, noch zu keinem Resultate geführt. Die Hoffnung, diese unerträglichen Fesseln los zu werden, hat jetzt jedoch um so grössere Berechtigung, als die Stadtgemeinde selbst einen erheblichen Theil der Geldmittel aufbringen will, welche zur Befestigung eines anderen Platzes nöthig sind, der dann den jetzigen Fortschritten der Kriegswissenschaft entsprechend eingerichtet werden kann.

**Sachsen.** Magdeburg. Die Erweiterung der Stadt ist für die ganze Bürgerschaft und speciell für den Handelsstand eine Lebensfrage.

**Rheinland.** Köln. Unter den vielen Hemmnissen, welche dem Verkehr des Platzes durch die Festungswerke erwachsen, wird die beschwerliche Passage durch die Thore und Umwal-

lungen hervorgehoben. Im Laufe des Jahres ist durch Erweiterung der Fahrbahn durch das Glacis am Severins-, am Weiher- und am Hahenthore wenigstens einige Erleichterung herbeigeführt worden; leider hat man aber damit nicht fortgefahren und dem durch die Vorstädte Ehrenfeld und Nippes, sowie durch den Güter-Bahnhof sehr starken Verkehr durch das Ehren-, das Gereons- und das Eigelstein-Thor keine Erleichterung verschafft.

## 5. Gemeindehaushalt.

**Rheinland.** Neuss. Der Etat für den Gemeindehaushalt schliesst bei einer Bevölkerung von rund 12 000 Seelen pro 1865 in Einnahme und Ausgabe mit 50 500, pro 1866 mit 50 600 *Thlr.* ab. Die Einnahme besteht in rund 34 000 *Thlr.* Einkünften aus Patrimonialvermögen, 9 000 *Thlr.* Pacht von Standgeldern, der Jagd, Erftschifffahrts- und Schlachthaus-Gebühren, Barrière- und Einzugsgeldern u. s. w. und 17 600 *Thlr.* Communalsteuer, welche letztere mit 82% der Grund-, der Gebäude-, der classificirten Einkommen- und der höchsten Stufen der Classensteuer, mit beziehentlich 60 und 25% der dritten resp. zweiten Stufe der Classensteuer und mit 12% der Gewerbesteuer (excl. der von den Gewerbescheinen aufkommenden Steuer) erhoben wird. Zur Ausgabe gehören 5 500 *Thlr.* Verzinsung und Amortisation vorhandener Schulden, 11 600 *Thlr.* für Armenzwecke (Armenkasse und Bürgerhospital) und 11 050 *Thlr.* für Schulzwecke.

**Aachen.** An Brennmaterialiensteuer vereinnahmte die Stadt 11 322 *Thlr.*, wovon nach Abzug von 5% für Hebegebühren und Druckkosten netto 10 756 *Thlr.* in die Stadtcasse flossen.

**Eupen.** Das städtische Octroi von 2 Pfennigen pro *Centner* Kohlen ist für die Industrie nachtheilig und mit gesunden volkswirtschaftlichen Principien nicht vereinbar.

## Einzugsgeld insbesondere. (Siehe Freizügigkeit.)

**Westfalen.** Dortmund. Zur Anbahnung der Freizügigkeit ist in verschiedenen Ortschaften des Kreises das Einzugsgeld abgeschafft worden; die Vertreter Dortmunds haben diesen Gegenstand schon oft in Berathung gezogen.

**Rheinland.** Düsseldorf. Der dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung der Einzugsgelder und gleichartiger Communalabgaben bildet einen starken Hebel für die gewerbliche Entwicklung. Hoffentlich fährt die k. Staatsregierung auf dem damit eingeschlagenen Wege bis zur Gewährung voller Gewerbefreiheit und Freizügigkeit fort.

**Mülheim.** In der Erhebung von Einzugsgeldern erblickt die Kammer eine die Freizügigkeit erschwerende Besteuerung der mittellosen Bevölkerung, welche häufig an Härte grenzt und den Pauperismus eher fördert als beschränkt.

**Gladbach.** Die Fluctuationen, welchen besonders die Grossindustrie unterliegt, gebieten eine leichte Bewegung der Arbeiter, weshalb sich die gesetzliche Beseitigung der Einzugsgelder als eine allen Theilen nützliche Maassregel empfiehlt. Anstatt eine Abwehr für die Ueberbürdung der Armenbudgets der Gemeinden zu bilden, belastet diese Abgabe vielmehr die Armencassen, da sie die Arbeiter vielfach von der Uebersiedelung an solche Orte abhält, wo sie lohnenderen Erwerb finden, somit also häufig die Ursache der Verarmung ist. In richtiger Würdigung dieser Sachlage haben denn auch die meisten Gemeinden des Bezirks das Einzugsgeld mit Ende 1865 bereits abgeschafft.

**Eupen.** Schon der bestehende Mangel an Arbeitern macht die Abschaffung des hierorts bestehenden hohen Einzugsgeldes wünschenswerth.

## Abtheilung B.

## Berichte über Thatsachen.

## Einleitendes.

## Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

**Preussen.** Tilsit. Der weit hinter einem Durchschnitt zurückgebliebene Ausfall der Weizen- und Roggenernte, welcher statt der gewohnten Ausfuhr eine nicht unerhebliche Einfuhr dieser Artikel zur Folge hatte, wirkte um so nachtheiliger auf alle Geschäftsweige ein, als die Misslichkeit der Lage der ländlichen Grundbesitzer durch eine Reihe ungünstiger Ernten einen hohen Grad erreicht hatte.

Insterburg. Die Ungunst der Geschäftslage des Vorjahres gestaltete sich zu einer vollständigen Krisis, als die Missernte des neuen Jahres klar ward. Die Verluste der Landwirtschaft mehrten sich durch die Anstrengungen, welche sie für ihre eigene Existenz machte, und die verminderte Consumtionsfähigkeit benachtheiligte den Waarenhandel, während dem Getreidehandel ausser den mässigen Vorräthen der alten ungenügenden Ernte nur geringe Zufuhren von meist schlechter Beschaffenheit zur Verfügung standen. Dem Geldbedürfniss der Landbesitzer war der anhaltend hohe Discontsatz nicht förderlich, zahlreiche Substationen ländlicher Grundstücke und eine hier nicht gewöhnliche Anzahl kaufmännischer Concourse waren die Folge. Gewerbe und Fabriken wurden selbstverständlich in Mitleidenschaft gezogen, welche sich durch Einstellung oder Verminderung des Betriebes in vielen Etablissements bethätigte, und wofür der Erfolg einzelner Geschäftsweige, sowie die dem Getreidehandel einigermaassen günstige Preissteigerung der meisten Cerealien nur schwachen Ersatz bot.

Memel. Den abnormen Handelsverhältnissen des Jahres 1864 folgte wieder ein regelmässiges Geschäft. Für den wegen sehr spärlicher Ernte und Missverhältnisses der Preise gegen das Ausland höchst unbedeutenden Getreidehandel bot eine starke Ausfuhr von Holz Ersatz; auch die Einfuhr von Kohlen und Salz nahm zu, während die übrigen Geschäftsweige ihr gewöhnliches Contingent für den hiesigen Handel boten. Die Ermässigung der Hafengebühren, die Beseitigung des Eingangszolles auf Getreide, Saaten, Flachs und Steinkohlen, sowie die Tilsit-Insterburger Bahn wirkten günstig auf den Geschäftsverkehr.

Königsberg. Für den Theil der Provinz, dessen Handel sich in Königsberg concentrirt, war das Jahr 1865 ein noch weit ungünstigeres als das vorhergegangene. Der mangelhaften 1864er Ernte folgte in manchen Kreisen und für manche Fruchtarten eine vollständige Missernte. Dabei blieben die Geldverhältnisse fortwährend schwierig, was sich für das capitalarme Ostpreussen noch empfindlicher als im Jahre zuvor bemerkbar machte. Die Concourse und namentlich die Substationen nahmen daher in erschreckender Weise zu. Unser russisch-polnisches Hinterland, wo möglich in Bezug auf Ernteerträge und Geldverhältnisse noch schlimmer daran als Ostpreussen, konnte als Abgeber wie Abnehmer unseren Handel nur im beschränktesten Maasse unterstützen, und die mässigen englischen Getreidepreise, ein Hauptfactor für die Gunst oder Ungunst unseres Handels, standen mit den hiesigen, durch zwei einander folgende Missernten bedingten in schlechtem Verhältniss. Das Inslebentreten der neuen Handelsverträge und des neuen Zollvereins-Tarifs, sowie die Eröffnung der Pillauer Bahn konnten unter solchen Umständen nicht von merklicher Wirkung sein.

Elbing. Das Jahr war wegen der in der Provinz vorzugsweise mangelhaften Ernte und wegen der besonders in den letzten Monaten bestandenen schwierigen Geldverhältnisse für den Handel der Provinz wie des Platzes ungünstig. . . . Es bestehen hier folgende gewerbliche Anstalten mit fabrikmässigem Betriebe: 7 Bleichereien, 5 Bierbrauereien, 1 Fabrik von Bern-

steinsäure, 2 Fabriken von künstlichen Mineralwassern, 2 Chokoladen-, 1 Cichorienfabrik, 5 Eisengiessereien und Maschinenbau-Anstalten, 3 Eisenhämmer, 1 Essigfabrik, 11 Färbereien, 1 Fournierschneide-Mühle, 9 Gerbereien, 1 Glasfabrik (im Bau begriffen), 4 Gips-, 2 Dampf-Schneidemühlen, 4 Pianofortefabriken, 4 Kalkbrennereien, 2 Kunststein-, 2 Kupferwaaren-, 3 Lichte-, Oel- und Seifen-, 2 Ofen-, 2 Papier-, 4 Sprit- und Liqueurfabriken, 2 Schiffswerfte, 1 Stärke-, 4 Tabak- und Cigarren-, 2 Möbel-, 1 Tuch-, 2 Wagen-, 1 Watten-, 1 Zündwaaren-Fabrik, 1 Leinen- und Baumwoll-Weberei, 13 Ziegeleien (in der nächsten Umgebung).

Danzig. In den Handelsverhältnissen des Platzes ist ein Fortschritt zum Besseren im Allgemeinen nicht eingetreten, wie die Verminderung der Frequenz der Schifffahrt und des Eisenbahn-Verkehrs gegen die Jahre 1863 und 1862 beweist. Im Vergleich zum Vorjahre, in welchem der dänische Krieg ausserordentliche Stockungen verursachte, ist allerdings der Handelsverkehr erheblich lebhafter gewesen. Der vorherrschende hohe Discont wirkte nachtheilig, und daneben dauerten die allgemeinen ungünstigen Verhältnisse, vornehmlich der schlechte Zustand der Wasserstrassen und die hohen russischen Eingangs-Zölle, unverändert fort.

Thorn. Eine sehr mangelhafte Ernte, niedrige Getreidepreise, Theuerung des Geldes und das Fortbestehen des inneren Conflictes in Preussen liessen eine wesentliche Besserung der Handelsverhältnisse nicht zu. Andererseits steigerten die Warschau-Bromberger Bahn und die Brückenverbindung zwischen Stadt und Bahnhof den Geschäftsverkehr des Platzes wesentlich; die Einwohnerzahl hob sich besonders durch Zuzug auswärtiger Geschäftsleute. Namentlich haben der Getreide- und Speditionshandel durch jene Verbindungen gewonnen, aber auch neue Handelsweige sind dadurch emporgekommen und versprechen recht umfangreich zu werden, insbesondere der Handel mit Kohlen und Kalk. Der Verkehr mit Polen besserte sich nicht, weil die politischen und administrativen Verhältnisse dieses Landes noch nicht definitiv geordnet, die grösseren Grundbesitzer verarmt sind, während der protegirte kleinere Landbesitzer und Arbeiter einen wahrnehmbaren Einfluss auf den Handelsverkehr nicht ausübt, weil ferner die Ernte auch in Polen mangelhaft und der Curs des russischen Papiergeldes anhaltend schlecht war. Wie der hiesige Platz, litten auch Strasburg und Gollub, welche besonders auf das polnische Geschäft angewiesen sind, unter diesen Verhältnissen, wogegen die Canalisirung der oberländischen Seen den Getreidehandel Strasburgs, welcher das in der Umgegend aufgekaufte Getreide nach Deutsch-Eylau spedirt, gehoben hat.

Posen. Posen. Die auf die Beendigung des nordamerikanischen Krieges und die Ermässigung des Disconts gesetzten Erwartungen konnten sich in Folge der späteren Erhöhung des Zinsfusses nicht verwirklichen; indess blieb doch das Geschäft gesund und gab im Grossen und Ganzen wenigstens keine unbefriedigenden Ergebnisse.

Pommern. Stettin. Wenngleich die Nachwehen der Blockade für einzelne Geschäftsweige noch fühlbar blieben, gewann der Handel Stettins doch einen Theil seiner früheren Bedeutung wieder. Der Werth der Einfuhr vom Auslande hob sich gegen das Vorjahr um 24.039 961, derjenige der Ausfuhr um 3.475 154 *Thlr.* Dagegen war zwar der Import demjenigen des Jahres 1863 fast ganz gleich, allein der Export blieb hinter diesem Jahre noch um 9.929 489 und gegen das Jahr 1862 um 11.817 592 *Thlr.*

zurück. Auf die unverhältnissmässige Zunahme des Werthes des Imports wirkten die Entwicklung des in 1864 fast völlig gelähmten Transit-Speditions-Geschäfts, die sehr starke Einfuhr ausländischer Oele als Folge der fast ganz fehlgeschlagenen Oel-saat-Ernte und endlich die Steigerung der Preise fast aller Handelsartikel. Die geringe Zunahme des Exports liegt in der überaus kleinen Ausfuhr unserer Landesproducte, namentlich von Getreide, Sämereien, Oel, Oelsaaten und Spiritus, hervorgerufen durch schlechte inländische Ernten gegenüber den grossen Erträgen an fast allen Cerealien im westlichen Europa. Während unser Handels- und Schiffahrts-Verkehr, auf den der Platz vermöge seiner Lage vorzugsweise angewiesen ist, somit noch immer krankt und seine frühere Blüthe erst dann wieder zu erlangen vermag, wenn die schon lange beklagten Verkehrshemmnisse, der traurige Zustand der Oder, der Mangel einer Hafenbahn und billiger Eisenbahn-Frachten, vermindert oder beseitigt sind, erstarkt unsere Industrie mehr und mehr, weil sie auf dem billigsten, dem Wasserwege Rohstoffe zur Verarbeitung an sich ziehen und bestes und billigstes Brennmaterial haben kann und auf demselben Wege und unter denselben Vortheilen die Ausfuhr ihrer Fabrikate zu vermitteln vermag. In den hiesigen Fabriken sind bereits über 5 000 Arbeiter thätig, und neue Etablissements würden noch schneller als bisher entstehen, wenn die Rayonverhältnisse der Erwerbung oder Benutzung von Grund und Boden in der Nähe der Stadt und namentlich an den Oderufern günstiger wären. Mit wenigen Ausnahmen haben die Fabriken genügende Renten abgeworfen.

**Greifswald.** Die hauptsächlichsten Erwerbsquellen des Bezirks bilden Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Seehandel, Schiffsrhederei, Schiffsbau, Maschinenfabrikation, Fabrikbetrieb zur Verarbeitung von Landeserzeugnissen mit Allem, was sich daran reiht. Das Jahr war der Thätigkeit dieser Geschäftszweige im Allgemeinen nicht günstig. Durch die mangelhaften Ernten bei nicht angemessenen Preisen der Ackerbau-Producte litten ausser den Producenten und Händlern rückwirkend auch die meisten anderen Erwerbszweige.

**Brandenburg.** Berlin. Auf die Geschäftslage wirkte zunächst die Beendigung des Krieges in den Vereinigten Staaten. Augenblicklich machte sich dieselbe für den Baumwoll-Markt, in ihren weiteren Folgen auch für den Geldmarkt durch Heranziehung enormer Capitalien zur Wiederherstellung zerstörter Communicationen und zur Wiederbelebung des öffentlichen Verkehrs, sowie durch eine ungewöhnlich grosse Ausfuhr von europäischen Producten während des Sommers gegen langen Credit bemerkbar; der Zinsfuss steigerte sich für einen langen Zeitraum ansehnlich. Sodann richtete sich die Aufmerksamkeit auf das Inslebentreten der Handelsverträge mit Frankreich, Oestreich u. s. w., deren Einfluss auf den Geschäftsverkehr sich bei der Kürze des inzwischen abgelaufenen Zeitraums indess mit Sicherheit noch nicht beurtheilen lässt. Von fest angeknüpften Verbindungen zum Absatze unserer Producte und Erzeugnisse auf diese Verträge hin lässt sich nur wenig berichten, zunächst haben meistens nur Versuche stattgefunden. Ebenso wurde fast nirgends ein erheblich stärkerer Druck der auswärtigen Concurrenz fühlbar. Wesentlich trug dazu bei, dass unsere Industriellen meistens für das Inland und Amerika vollauf beschäftigt waren. Die Zollerleichterungen für Verzehrungsgegenstände, Hilfsmaterialien und Halbfabrikate haben eine erhöhte Einfuhr zur Folge gehabt, und unverkennbar ist mit diesen Erleichterungen und Verträgen, zum Theil schon früher in Erwartung derselben, ein neuer regerer Trieb in viele Fabrikationszweige gekommen. Durch die Vertrübung des politischen Horizonts aus Anlass Schleswig-Holsteins und des mexikanischen Kaiserthums liessen sich Handel und Industrie nicht berühren. Wirksamer griffen die Ernteergebnisse auch auf den Absatz der Industrieerzeugnisse ein. Bei der Theuerung des Geldes in den letzten Monaten mussten sich die Unternehmungen zwar Beschränkungen auferlegen, indess sind die Nachteile des hohen Disconts bei der gesunden Lage der Geschäfte, und da man sich vor Ueber-speculation hütete, nicht übermässig fühlbar geworden. Somit traten einer weiteren gedeihlichen Entwicklung des Handels und der Industrie ernstlich hemmende Hindernisse nicht entgegen, so dass auf einen im Ganzen recht günstigen Geschäftsgang zurückgeblückt werden kann.

Frankfurt a. O. Trotz mancher Störungen war eine Besserung der Lage von Handel und Industrie nicht zu verkennen. Die Beendigung des nordamerikanischen Krieges, sowie das Inslebentreten des ermässigten Zollvereins-Tarifs und des Handelsvertrages mit Frankreich liessen für den Gross- und Messhandel günstige Conjunctionen erwarten; allein die unerwarteten Preisschwankungen der Baumwoll-Waaren und des Rohmaterials, die Discontsteigerung im letzten Quartal und die Befürchtungen wegen eines Conflictes zwischen Preussen und Oestreich erzeugten zeitweilig so grosse Verkehrsstockungen, dass jene Voraussicht vielfach getäuscht wurde. Der Kleinhandel hatte, vom Grosshandel abhängig, darunter auch zu leiden und konnte überdies wegen der durch die mangelhafte Ernte geschwächten Consumtionskraft in vielen Artikeln nur einen sehr schwachen Absatz und Gewinn erzielen. Auf dem Gebiete der Industrie und des Handwerks war eine grössere Regsamkeit bemerkbar, welche jedoch ebenfalls durch obige Verhältnisse und den seit Jahren bestehenden Arbeitermangel eingeschränkt wurde.

**Kottbus.** Der Grosshandel bewegt sich in den durch die Lage des Ortes gezogenen engen Grenzen, dehnte indess seine Unternehmungen bei den im Ganzen günstigen Verhältnissen etwas aus. Die Preise vieler Waaren nahmen nach Beendigung des amerikanischen Krieges eine steigende Richtung an, welche später ungeachtet des hohen Disconts für einige Hauptartikel weitere Fortschritte machte, so dass die Vorräthe vortheilhafte Verwerthung fanden. Von einzelnen weniger begünstigten Geschäftszweigen abgesehen, machte auch die Industrie im Ganzen weitere Fortschritte.

**Schlesien.** Görlitz. Im Allgemeinen errauerten die Verhältnisse den Handel und die Industrie nicht zu neuen grossartigen Unternehmungen, indess brachte das Jahr doch wenigstens den Frieden in Nordamerika, welcher unseren Beziehungen zu diesem Lande neuen Impuls gab. Der sehr hohe Zinsfuss schmälerte zwar die Gewinne der Kaufleute und Industriellen nicht unbedeutend, bereitete denselben jedoch keine ernstlichen Verlegenheiten, da das Geld zu den hohen Discontsätzen wenigstens leicht zu beschaffen war.

**Schweidnitz.** Fast in allen Geschäftszweigen hat sich die industrielle Thätigkeit des Bezirks erhöht und die Production durch Nutzbarmachung neuer Erfindungen und Verbesserungen vervollkommenet und vermehrt. Während einzelne hervorragende Branchen unter ungünstigen Verhältnissen litten, wurden andere sehr begünstigt, so dass im Ganzen für die arbeitenden Classen, indem sie ihren Erwerb wechseln konnten, forfwährend reichliche und lohnende Beschäftigung vorhanden war. In bedrängte Lage gerieth wegen Missernten die Landwirtschaft, da sich besonders Mangel an Stroh und Futter fühlbar machte.

**Breslau.** Das mit der Beendigung des nordamerikanischen Krieges in den Vordergrund tretende Streben nach Regelung der dortigen Verhältnisse, namentlich die Frage der National-schuld und der volkswirtschaftlichen Ver- und Entwicklungen, äusserte seine Wirkungen auf die europäische Geschäftslage, und auch Schlesien wurde vielfach in Mitleidenschaft gezogen. Die nordamerikanischen Schuldverschreibungen fanden starke Abnahme an der hiesigen Börse, und andererseits wirkten jene Verhältnisse mit, dass vielen unserer Industrie-Erzeugnisse der amerikanische Markt mehr als sonst entging. Die Einführung der Handelsverträge mit Frankreich, England und Belgien drückten dem Handel das Gepräge einer gewissen Unsicherheit, eines versuchsweisen Geschäftsverkehrs auf. Die Arbeiterfrage blieb ungelöst. Erlebte Schlesien auch keine Arbeitseinstellungen, so zeigte sich doch unter den Arbeitern eine lebhaftere Bewegung und ein reges Streben nach Verbesserung ihrer Lage, welche jedoch stets mit Achtung vor dem Gesetz und mit Abneigung gegen tumultuarische Behandlung ihrer Existenzfrage verbunden war. In Folge davon trat Erhöhung des Lohns für mehrere Arbeiterkreise ein, was auf den Betrieb der Gewerbe und Industrie zurückwirkte. Das Vertrauen auf die Sicherheit des Friedens, welches der Gewerbfleiss und der Handel nicht entbehren kann, fehlte, und dabei steigerte der Mangel einer ausreichenden Kriegsflotte das Unbehagen des Handelsstandes, dessen schwimmendes Eigenthum durch jede Kriegserklärung so gut wie rechtlos war. Dazu traten ferner die Besorgnisse, welche das steigende Zerwürfniss zwischen Staatsregierung und Volk im



engeren Vaterlande wach erhielt. Breslau im Besonderen litt unter der langen Dauer des Winters, welche die Eröffnung der Schifffahrt erst im April gestattete, sowie später unter dem Wassermangel und dem schlechten Zustande der Oder. Der Zinsfuss, welcher sich im Sommer niedriger gestellt hatte, erfuhr gegen den Herbst eine neue Steigerung, was besonders den Waarenhändlern um so verderblicher war, als sich dieselben durch den früher Jahre hindurch anhaltenden niedrigen Discont gewöhnt haben, mit sehr geringem Nutzen zu arbeiten. Trotz aller dieser ungünstigen Conjunctionen und der vielen Hemmnisse der freien Entfaltung und Ausnutzung des Gewerbflusses machten Gewerbe, Industrie und Handel im Ganzen doch erfreuliche Fortschritte.

**Sachsen.** Magdeburg. Das Jahr trug den Charakter des Wechselvollen. Ereignisse von der grössten Wichtigkeit, wie der Friedensschluss in Amerika und das endliche Inkrafttreten der abgeschlossenen Handelsverträge, wurden in ihren guten Wirkungen paralytisch durch die Unsicherheit unserer politischen Lage nach Innen wie nach Aussen. Die trockene Witterung schädigte die Feldfrüchte, namentlich den für die Provinz so wichtigen Rübenbau, und ganz besonders die Schifffahrt. Der hohe Discont hielt die Speculation vom Producten- und Waaren-geschäfte fern, welches nach wie vor unter den räumlichen localen Verhältnissen litt. Die Ueberschätzung des Einflusses der Beendigung des nordamerikanischen Krieges machte die Waarenbezüge von dorthier vielfach unsicher. Man erwartete beispielsweise starke Zufuhren amerikanischer Tabake und eine Reduction der Preise; es stellte sich aber bald heraus, dass die dortigen Vorräthe durch den Consum Amerika's selbst stark in Anspruch genommen wurden. Die Furcht vor dem Fallen der Preise wirkte ferner auf die Baumwoll-Industrie. Die Erhöhung der Abgaben bei der Einfuhr nach Amerika wird den Export der zollvereinsländischen Industrie-Erzeugnisse noch längere Zeit hemmen. Die Bewegung des Goldagio und des Wechselcurses trugen ausserordentlich dazu bei, den Verkehr mit Amerika unsicher zu machen.

Halle. Das Jahr eröffnete mit einem viel zu hohen Preise für Geld und Credit, als dass dies nicht ein Hinderniss für die Geschäftsthätigkeit gewesen wäre. Erst als in der Mitte des Jahres unter dem Einflusse günstiger politischer Ereignisse der Geldpreis sank, trat eine Regsamkeit in allen Zweigen commercialer und industrieller Thätigkeit ein, welche mehr und mehr ungesund zu werden drohte und zur Folge eine abermalige Steigerung des Geldpreises hatte.

Mühlhausen. Im Bezirke zeigte sich eine allseitige Rührigkeit, um nach seiner bevorstehenden Aufnahme in das Eisenbahn-Netz gehörig vorbereitet die günstigeren Verkehrsverhältnisse ausnützen zu können. Fast in allen Industriezweigen fanden ansehnliche Geschäftserweiterungen statt.

**Westfalen.** Bielefeld. Mit der Herstellung des Friedens in den Vereinigten Staaten ist dem europäischen Handel der beengende Alp genommen, und als nächste Folge hat sich sehr bald eine ausserordentliche Ausfuhr dorthin entwickelt, welche, wenn auch in einigen Artikeln zu weit gehend und eine Ueberführung und somit Entwerthung herbeiführend, doch im Ganzen sehr anregend auf die industrielle Thätigkeit Europa's gewirkt hat. Die übrigen amerikanischen Staaten boten bei der Unsicherheit ihrer politischen Zustände kein geeignetes Arbeitsfeld für Handel und Verkehr, und Ostasien gewährte dafür keinen Ersatz. Dennoch gestaltete sich das Geschäftsleben der europäischen Industrievölker im grossen Ganzen recht befriedigend, und der allgemeine Aufschwung desselben war so durchgreifend, dass selbst der hohe Discont in den letzten vier Monaten ihn nicht aufhob. Auch innerhalb des hiesigen Bezirks hat die Gewerthätigkeit nach allen Seiten hin einen weiteren Aufschwung genommen. Bei im Ganzen befriedigender Ernte war lohnende Arbeit für alle vorhandenen Kräfte in reichem Maasse vorhanden, und der Wohlstand hat in den niederen Schichten der Bevölkerung zugenommen, was sich in der gesteigerten Consumtionskraft, den besseren Wohnungen, der allgemeinen Zufriedenheit der Arbeiterclassen und den wachsenden Einlagen der Sparcassen und Vorschussvereine sichtlich abspiegelt.

Arnsberg. Der Bergbau und die metallurgische Industrie blieben unter dem Drucke hoher Frachten meistens im Rück-schritte, bei anderen Industriezweigen, deren Producte weniger unter diesen Verhältnissen leiden, ist hin und wieder eine stärkere Production bemerkbar. Im Allgemeinen ist der bedenkliche Zustand des Stillstandes in der Gewerbsthätigkeit des Bezirks nicht zu verkennen. Die Hoffnung auf die baldige Herstellung der Ruhrbahn veranlasste die Gewerbtreibenden, einen, wenn auch gewinnlosen Betrieb weiterzuführen.

Siegen. Die industrielle Production des Kreises stellte sich folgendermaassen:

Rohstoffe u. Fabrikate.	Productions-Quantum.	Geldwerth Thlr.	Zahl der Arbeiter.	Familien-glieder.
Eisenerze . . . . .	527 540 To.	1.236 030	4 167	11 404
andere Erze . . . . .	136 997 <i>Gr</i>			
Metalle . . . . .	1.431 517 "	2.820 963	1 352	3 064
Metallwaaren . . . . .	276 000 "	1.060 974	746	1 780
Maschinen . . . . .	.	194 500	279	337
Sohlleder . . . . .	32 126 "	1.459 184	419	943
Leim . . . . .	.	87 350	77	140
Manufacturwaaren . . . . .	14 940 Stck.	208 100	392	479
Fourniere . . . . .	.	18 100	5	7
Pulver . . . . .	300 <i>Gr</i>	3 600	1	—
Papier . . . . .	3 800 "	33 000	30	46
Uhren . . . . .	300 Stck.	3 600	30	—
zusammen . . . . .	.	.	7 498	18 200

Iserlohn. Seit Herstellung des Friedens in den Vereinigten Staaten haben sich die Handelsbeziehungen wieder besser gestaltet, obgleich dabei noch viel zu wünschen bleibt.

Hagen. Abgesehen von der ungünstigen Gestaltung der überseeischen Ausfuhr der Fabrikate befanden sich Handel und Gewerbe des Kreises in recht befriedigender Lage, und besonders erfreuten sich die grösseren Eisenwerke eines flotten Absatzes. Ausser der fast allgemein politisch aufgeregten und theilweise kriegerischen Weltlage wirkte die in das Jahr übergegangene und im Herbst wieder erneute Geldkrise nachtheilig auf die Ausfuhr. Nach amtlichen Quellen stellte sich die Production der Fabrik-gewerbe des Kreises folgendermaassen, wobei jedoch zu bemerken, dass manche Angaben in der Regel zu niedrig gegriffen sein dürften.

Fabrikate.	Quantum der Production.	Muthmaassl. Geldwerth. Thlr.
Metalle . . . . .	928 481 <i>Gr</i>	2.827 429
Metallwaaren . . . . .	447 038 "	3.691 033
Dampfkessel . . . . .	9 100 "	59 650
Holzschrauben . . . . .	357 000 Gross	154 000
Metall- und Hornknöpfe . . . . .	268 000 "	214 000
Sensen . . . . .	347 600 Stück	123 250
Kaffeemöhlen . . . . .	42 000 "	14 000
Fabrikate der Kleinschmieden . . . . .	.	468 350
Sarggarnituren . . . . .	.	5 420
Tuche und Buckskins . . . . .	3 040 Stück	169 000
Kattun . . . . .	55 000 "	500 000
Band, Kordeln, Litzen, Eisen- u. Strickgarn . . . . .	3 150 <i>Gr</i>	278 000
Leinen, Halbleinen, Baumwoll-Zeug . . . . .	8 000 "	90 000
Glanzgarn . . . . .	500 "	60 000
Seidene und halbseidene Zeuge . . . . .	2½ "	3 700
Peitschen und Pfeifenschläuche . . . . .	.	12 000
Chemikalien . . . . .	.	370 000
Pulver . . . . .	3 500 "	42 000
Häute und Felle . . . . .	5 980 Stück	30 000
Sandsteine . . . . .	.	208 820
Ziegel- und Dachpfannen . . . . .	110 000 "	2 200
Kalk und Kalkspath . . . . .	31 500 Scheffel	3 950
Papier . . . . .	26 500 <i>Gr</i>	310 000
Cigarren . . . . .	2.350 000 Stück	53 000
Tabak . . . . .	2 020 <i>Gr</i>	
Bier . . . . .	6 655 Ohm	43 210
Branntwein und Destillate daraus . . . . .	2 200 "	63 000

Dortmund. Wenn auch die unausgeglichenen inneren Zerwürfnisse und äusseren politischen Verwickelungen das Ver-

trauen in der Handelswelt schwächten und die materiellen Interessen schädigten, befanden sich doch fast alle Zweige der Gewerthätigkeit im Aufschwunge.

**Bochum.** Ungeachtet der wenig befriedigenden politischen Lage im engeren wie im weiteren Vaterlande waren Handel und Industrie im Allgemeinen ziemlich belebt, was hauptsächlich der Vervollständigung unserer Communicationsmittel und der Beendigung des nordamerikanischen Krieges zuzuschreiben ist. Nach mehrjährigem Darniederliegen des Handels hat sich in den Vereinigten Staaten ein überaus grosser Begehrt nach vielen deutschen Artikeln eingestellt, wodurch das Geschäft wieder rege wurde.

**Rheinland.** Lennep. Die Beendigung des amerikanischen Bürgerkrieges war von unmittelbarer grossartiger Wirkung auf fast alle Zweige unserer Industrie. Nicht minder wichtig ist der in das Jahr fallende Beginn des Baues der Rittershausen-Lennep-Remscheider Zweigbahn, welche nach ihrer Vollendung dem Bezirk die grossen Vortheile bringen wird, deren Mangel seine Industrie schwer belastet.

**Solingen.** Die seit mehreren Jahren ungünstige Lage der Industrie des Bezirks gestaltete sich wesentlich besser, und namentlich im zweiten Halbjahr waren die meisten Fabriken vollauf beschäftigt. In manchen Fällen konnte sogar der Nachfrage nicht genügt werden, und viele Aufträge sind mit in das neue Jahr hinübergenommen worden. Dieses Resultat ist, da die Production des Bezirks hauptsächlich auf den Export angewiesen ist, lediglich dem Aufhören des nordamerikanischen Krieges beizumessen. Dasselbe öffnete die Häfen und Märkte der Südstaaten nach jahrelanger Absperrung wieder dem allgemeinen Welthandel und gestattete denselben, ihre auf das Aeusserste zusammengeschmolzenen Lager europäischer Producte zu ergänzen. Nicht minder wirkte der Frieden auf das Verkehrsleben im Norden fördernd ein; kaum war er geschlossen, als auch die Speculation auf allen Hauptmärkten drüben erwachte und die Aufträge sich derart mehrten, dass die Ausfuhr von hier nach Nordamerika in keiner früheren Periode so lebhaft gewesen ist wie im letzten Halbjahr. Dieser erfreuliche Zustand wird freilich nicht von langer Dauer sein, und es steht zu befürchten, dass die Unternehmungen der amerikanischen Importeure weit über die wirklichen Bedürfnisse des Landes hinausgehen, in welchem Falle ein folgenschwerer Rückschlag unvermeidlich sein würde. Die Consumtionsfähigkeit namentlich der Südstaaten hat jedenfalls sehr durch den Krieg gelitten, und die ausserordentliche Vermehrung der künstlichen Werthzeichen und die dadurch hervorgerufene Entwerthung derselben birgt in hohem Grade die Gefahr von Handels- und Finanzkrisen und muss den europäischen Handelsstand zur grössten Behutsamkeit auffordern. Der Umstand, dass Amerika seine europäischen Rechnungen, anstatt wie früher durch Bodenerzeugnisse, namentlich Baumwolle, jetzt zum grossen Theile durch Staatsschuldscheine deckt, erhöht die angedeutete Gefahr. Der Vorgang der Südstaaten, welche bei Ausbruch des Krieges alle Schuldentrichtungen an den Norden suspendirten, lässt die Möglichkeit zu, dass das ganze Land im Falle eines Streites mit europäischen Mächten sich seiner Verbindlichkeiten gegen fremde Gläubiger für enthoben erklären werde. Auch der Einfluss der hohen Einfuhrbesteuerung wird sich mehr als bisher geltend machen, wenn der augenblicklich starke Bedarf abgeschwächt ist. Der am 1. Juli in Kraft getretene neue Tarif zwischen dem Zollverein und Frankreich hat sichtbare Wirkungen auf unsere Handelsbeziehungen zu diesem Lande noch nicht geäussert; indess steht zu hoffen, dass sich allmählig innigere Beziehungen zu demselben anbahnen und unsere Fabrikate Abnehmer an ihm finden werden, wenn sich die Fabrikanten befeissigen, der fremden Concurrenz durch gute Qualität ihrer Waare entgegen zu treten, wozu alle Bedingungen hier vorhanden sind. Die Stellung der übrigen Consumtionsländer zu unserem District hat sich wenig geändert; in Central- und Südamerika hemmten nach vier Kriege und Revolutionen die Einfuhr, und ebenso ist eine Zunahme der Exporte nach Ostindien, China, Japan, Australien und den afrikanischen Küstenstrichen nicht nachzuweisen. Der Handel mit der Levante litt unter dem Einfluss der schlechten Staatsverwaltung, welche ein Aufblühen des Wohlstandes der zahlreichen dortigen Völkerschaften unmöglich macht, der Cholera

und der Baumwoll-Krisis, durch welche namentlich Egypten stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Absatz nach Russland, welches unsere Fabrikate regelmässig bezieht, kann erst nach Aufgabe seines Schutzzoll-Systems von Bedeutung werden.

**Düsseldorf.** Hier bestehen folgende gewerbliche Etablissements: a) Handelsetablissements: 7 Apotheken, 3 Bandhandlungen, 7 Bankgeschäfte, 9 Bijouterie-, 13 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, 139 Commissions-, Speditions-, Agentur- und Wechselgeschäfte, Colonial- und Materialwaaren-Handlungen en gros und en détail, 1 Dienstmann-Institut, 3 Droguen-, 21 Metallwaaren-, 7 Getreide-, 12 Glas- und Porzellan-, 1 Guano-, 2 Handlungen mit rohen Häuten, 12 Holz-, 3 Hopfen-, 12 Kohlen-, 22 Kurzwaaren-, 4 Leder-, 46 Manufacturwaaren-, 1 Putzwoll-, 21 Stick-, Weiss- und Modewaaren-, 2 Handlungen mit Maschinenöl und Patentschmiere, 1 Neusilberwaaren-, 4 Pelzwaaren-, 14 Schreibmaterialien-, 1 Seiler- und Gurten-, 3 Gummi- und Guttaperchawaaren-, 3 Tabakblätter-, 6 Tapeten-, 4 Teppich-, 13 Tuch-, 23 Wein-, 2 Woll-, 2 Zinkhandlungen, 627 Kleinkrämer, 1 Drahtstiften-Handlung en gros, 1 Kinder-Spielwaaren-Handlung en gros, 4 Regen- und Sonnenschirm-Handlungen. b) Manufacturen und Fabriken: 6 Eisengiessereien und Walzwerke, 1 Nagelfabrik, 1 Eisenröhren-Walzwerk, 1 Zündhütchen-, 2 Dampfkessel-, 10 Eisen-, Blech- und Messingwaaren-, 1 Gusstahl-Fabrik, 1 Puddlingswerk, 4 Fabriken von baumwollenen und halbwoollenen Waaren, 1 Bleiweiss-, 2 Bonbonsfabriken, 7 Buchdruckereien, 2 Drahtnägeln- und Stiften-, 1 Bleiröhren-Fabrik, 81 Bierbrauereien, 1 Fabrik für lackirte Waaren, 1 chemische Fabrik, 6 photographische Anstalten, 1 Dampf-Mahlmühle für Farbholz, 1 dergl. für Getreide, 9 Essig-, 2 Firniss-, 1 Cementwaaren-, 2 Malerfarben-, 1 Glasfabrik, 2 Glasschleifereien, 2 Gipsfiguren-, 1 Wachsfabrik-Werkstätte, 1 Kammgarn-Spinnerei, 3 Kattundruck- und Färbereien, 1 Kupferdruckerei, 1 Kunstwoll-Fabrik, 1 Leimsiederei, 20 Liqueurfabriken und Destillationen, 10 lithographische Anstalten, 4 Maschinenfabriken, 4 Gerbereien, 1 Mineralwasser-, 3 Möbel-, 2 Papier-, 1 Pferdehaar-Tuch-, 1 Lederwaaren-Fabrik, 1 Walzengravir-Anstalt, 3 Strohhut-Fabriken, 5 Strumpfwebereien, 3 Seifen- und Lichte-, 1 Kinder-Spielwaaren-, 1 Ultramarin-, 2 Scefarin (Holz-cement-Waaren)-, 1 Gummiwaaren-, 10 Senf-, 1 Fabrik von feuerfesten Steinen und Thonwaaren, 3 Pianofortefabriken, 1 Marmorschleiferei, 1 Niet-, 1 Blechwaaren-, 2 Posamentierwaaren-Fabriken, 3 Dampf-Sägemühlen und Fournierschneidereien, 8 Schönfärbereien, 11 Tabak- und Cigarren-, 2 Tapeten-, 1 Teppichfabrik, 2 Töpfereien, 2 Türkischrothfärbereien, 2 Wagen-, 1 Eisenbahn-Wagen-, 2 Fabriken von wohlriechendem Wasser, 6 Wassermühlen, 1 Talgsmelzerei, 2 Dachziegeleien, 5 Steinhauereien, 1 Weberei und Appreturanstalt, 1 Baumwoll-Spinnerei, 1 Siamosen-, 1 Corsettenfabrik, 1 xylographische Anstalt, 1 Handschuh-, 1 Maschinenöl-Fabrik, 1 Installationsgeschäft für Gas- und Wasserleitungen.

**Essen.** Für die montane Industrie und folglich auch für alle übrigen Erwerbszweige des Bezirks, welche zu jener in den engsten Beziehungen stehen, war das Jahr sehr günstig. Die wachsende Bedeutung des Bezirks erhellt am meisten aus der Thatsache, dass sich seine Einwohnerzahl im Laufe des Jahres von 92 907 auf 106 919 Seelen hob. Eingewandert sind 28 492, ausgewandert dagegen nur 16 221 Personen.

**Mülheim.** Mit Ausnahme der Baumwoll-Industrie befanden sich die Hauptzweige der hiesigen Gewerthätigkeit im Ganzen in befriedigender Lage als früher. Die grössere Zuversicht an die Fortdauer des glücklich wieder hergestellten Friedens und die verschiedenen Handelsverträge wirkten belebend.

**Duisburg.** Seit der Beendigung des amerikanischen Bürgerkrieges machte sich wieder eine erfreuliche Regsamkeit im Handel und Fabrikwesen geltend. Von den bestehenden Fabriken sind mehrere erheblich ausgedehnt, ein neues Walzwerk und eine Brückenbau-Anstalt entstanden, Hochöfen wurden wieder angeblasen und der Neubau zweier anderer in Angriff genommen.

**Wesel.** Die Handelsverträge mit Frankreich, Belgien, Oestreich und England haben nicht, wie früher vielfach befürchtet wurde, die Concurrenz des Auslandes in nachtheiliger Weise für unsere Industrie vermehrt; nur die Eisenindustrie wurde durch dieselben geschädigt, während der Bergbau, die Spinnerei, Weberei u. s. w. in sichtbarem Aufschwunge begriffen sind. Die Be-

endigung des amerikanischen Krieges hat bezüglich der Baumwoll-Industrie nicht unmittelbar die befürchteten traurigen Folgen gehabt. Störend wirkte dagegen im zweiten Halbjahr auf die Unternehmungslust die ungewöhnliche Vertheuerung des Geldes. Die im vorjährigen Berichte angegebene Gruppierung der hiesigen Handels- und Fabrikgeschäfte ist im Wesentlichen noch jetzt maassgebend. An Maschinenkräften waren vorhanden 19 Dampfentwickler, 18 Dampfmaschinen von 2 bis 50 Pferdekraften und 2 calorische Maschinen. Beschäftigt waren in den Etablissements der Stadt 434, in den Fabriken ausserhalb des Weichbildes der Stadt 75 Arbeiter, worunter 78 resp. 40 weibliche und jugendliche Arbeiter; ausserdem 550 Handwerksgehilfen und Lehrlinge.

Krefeld. Um die Mitte des Jahres rief die ausserordentliche Vertheuerung der Rohseide die schlimmsten Befürchtungen für die Beschäftigung des hiesigen zahlreichen Seidenweber-Standes hervor. Durch zurückgelegte Ersparnisse und schnellen Uebergang zu anderen lohnenden Beschäftigungen beugte indess der grösste Theil der Arbeiter, unterstützt durch wohlwollendes Entgegenkommen der Fabrikbesitzer, seiner Verarmung und Beschäftigungslosigkeit vor, während in Lyon gleichzeitig selbst die Beihilfe des Staates eine fast gänzliche Arbeitslosigkeit nicht verhindern konnte.

Neuss. Bei zurückgekehrtem Glauben an einen längeren Bestand friedlicher Zustände gestaltete sich die Geschäftslage im Allgemeinen ziemlich befriedigend, obwohl der hohe Discout und das durch niedrigen Wasserstand hervorgerufene längere Darniederliegen der Schifffahrt ihren nachtheiligen Einfluss nicht verfehlten. Gewerbliche Anstalten waren hier folgende vorhanden: a) *Handelsgewerbe*: 2 Apotheken, 1 Bankgeschäft, 2 Buch- und Kunsthandlungen, 35 Commissions-, Speditions- und Agenturgeschäfte, Colonial- und Materialwaaren-Handlungen *en gros* und *en détail*, 5 Eisenwaaren-, 13 Getreide-, 1 Guano-, 4 Holz-, 7 Kohlen-, 7 Kurzwaaren-, 11 Manufacturwaaren-, 4 Schreibmaterialien-, 5 Weinhandlungen, 237 Kleinkrämer; b) *Manufacturen und Fabriken*: 1 Baumwoll-, 1 Wollspinnerei, 3 Baumwoll-Webereien, 1 Seidenfabrik, 3 Garnfärbereien, 1 Appreturanstalt und 1 Druckerei für Baumwoll-Zeuge, 5 Maschinen-, 1 Drahtstiften-Fabrik, 3 Eisengiessereien, 1 Kalkbrennerei, 8 Ziegeleien, 1 Gasanstalt, 1 Fabrik von blausaurem Kali, 11 Oelmühlen, wovon 7 durch Dampf betrieben, 2 Lohmühlen, wovon 1 durch Dampf betrieben, 1 Holzsäge-Mühle, 1 Leimsiederei, 6 Stearinlichte- und Seifenfabriken, 7 Getreide-Mahlmühlen, wovon 4 durch Dampf betrieben, 1 Stärkefabrik mit Dampftrieb, 1 Chokolade-, 2 Nudelfabriken, 4 Krautpressereien, 5 Essigfabriken, 28 Bierbrauereien, 20 Branntwein-Brennereien und Destillationen, 14 Cravatten- und Weisswaarenfabriken, 1 Hammerwerk, 1 Ofenschleiferei, 1 Kunstwoll-Fabrik, 16 Gerbereien, 1 Hochofenanlage, 1 Lastingweberei, 1 Sauerkrautfabrik, 3 Fabriken zum Feilenhauen und Feilenschleifen, 1 Dachpappen-Fabrik, 2 Buchdruckereien und 2 lithographische Anstalten.

Gladbach. Wenngleich der wichtigste Zweig unserer Industrie, die Baumwoll-Branche, und rückwirkend auch die Flachsspinnerei und Seidenweberei unter den abnormen Fluctuationen der Baumwoll-Preise empfindlich zu leiden hatten, so ist doch, Dank der Mannigfaltigkeit der gewerblichen Thätigkeit des Bezirks, Arbeitslosigkeit zu keiner Zeit eingetreten, und die mässigen Preise der Lebensmittel erleichterten den arbeitenden Classen die Ueberwindung der Krisis. Ein anderer Uebelstand war der anhaltend hohe Stand des Zinsfusses.

Köln. Die gegen Ende 1864 eingetretene Besserung der Lage von Industrie und Handel machte im Jahre 1865 weitere Fortschritte. An die Aussicht auf die Wiederaufnahme der Bezüge europäischer Industrie-Erzeugnisse seitens Nordamerika's reihte sich das Inkrafttreten des ermässigten Zollvereins-Tarifs und die damit zusammenhängende Erleichterung der Ausfuhr nach Frankreich. Im Mai und Juni trat zwar eine gewisse Stille im eigentlichen Handelsverkehr ein, namentlich in den mit Zollermässigungen bedachten Bezügen des Zollvereins, allein desto reger ward der Handel nach dem 1. Juli. Die unfertigen Zustände der Elbherzogthümer und der innere Verfassungsconflict übten freilich fortgesetzt einen unverkennbaren Druck aus;

jedoch, selbst als die aussergewöhnliche Dürre des Sommers die Ernte zu beeinträchtigen drohte, die mit Wasserkraft arbeitenden Etablissements im Betriebe beschränkte und die Strom-Schifffahrt auf das Aeusserste hemmte, erhielt sich das Vertrauen, zumal in den Rheinlanden, welches abermals eine gesegnete Weinernte erwarten durfte. Von den Nachtheilen der Ueber-schätzung der Baumwoll-Vorräthe in den Südstaaten der nord-amerikanischen Union wurden wesentlich nur die unmittelbar beteiligten Kreise berührt. Hemmender erwies sich die Steigerung des Discouts in den letzten Monaten; bei richtiger Würdigung ihrer Ursachen, welche in dem geringen Ertrage der Ernte, in der Zunahme der Rohstoffbeziehungen für die Industrie und in der Ausgleichung der diesseitigen Exporte nach Amerika durch dortseitige Staatsschuld-Scheine gefunden werden müssen, konnte man jedoch auch hierin keine Veranlassung zu erheblichen Besorgnissen finden. Die regere Thätigkeit hat nun allerdings noch nicht allgemein lohnende Früchte getragen; allein alle Handels- und Industriezweige fühlten den Druck der letzten Jahre in handelspolitischer Beziehung von sich genommen und traten mit den besten Erwartungen in das neue Jahr ein.

Stolberg. Die Betriebsamkeit in den Fabriken, Berg- und Hüttenwerken des Bezirks war ziemlich belebt, obwohl die Klagen der Producenten über grossen Concurrenzdruck und hohe Arbeitslöhne bei Mangel an Arbeitskräften von Jahr zu Jahr zunehmen.

Eupen. Wenngleich die allgemeine Wohlfahrt unverkennbar unter dem endlosen Zerwürfnisse der gesetzgebenden Factoren und unter den gespannten Verhältnissen in Deutschland zu leiden hatte, blieb doch der Gang der Industrie, besonders auch im Bezirke der Kammer, recht lebhaft, was als glänzendes Zeugniss für die Thatkraft des Volkes anzusehen ist.

Koblenz. Waren auch die politischen Zustände nicht eben erfreulich, so entwickelte sich doch nach Beendigung des Krieges in Amerika ein erheblicher Aufschwung in allen Industriezweigen und eine lebhaftere Zunahme des Handelsverkehrs. Die Strom-Schifffahrt und der Betrieb aller auf Wasserkraft angewiesenen gewerblichen Etablissements erlitten im zweiten Halbjahr beträchtliche Störungen durch grossen Wassermangel.

Trier. Während der drei ersten Quartale herrschte in fast allen Gebieten der Industrie eine grosse Regsamkeit, welche erst im October durch die Vertheuerung des Geldes und für gewisse Ausfuhrproducte durch den Rückgang der Waarenpreise auf den amerikanischen Märkten in Folge der Ueberführung derselben mit Waaren eingeschränkt wurde, aber doch im Ganzen von lohnendem Erfolge begleitet war. Weitgehenden Unternehmungen war indess die Unsicherheit der politischen Verhältnisse hinderlich. Im Bezirke insbesondere stand der Mangel hinreichender Eisenbahn-Verbindungen der vollen Entwicklung der Grossindustrie entgegen, und der kleine Handel litt durch die gedrückte Lage der Ackerbau treibenden Theile des Bezirks empfindlich. Auf den Betrieb der mit Wasserkraft arbeitenden Werke wirkte der lange Zeit andauernde niedere Wasserstand der Bäche sehr störend ein, und dem Viehverkehr schadete die drohende Viehseuche, die dadurch herbeigeführte Grenzsperrung und die Sistirung der Viehmärkte im Luxemburgischen.

Saarbrücken. Mit Ausnahme einzelner grosser Industriezweige der Umgegend, namentlich der Eisen-, Glas- und Thonwaaren-Fabrikation, fingen Handel und Gewerbe bereits mit dem Anfange des Jahres zu leiden an und geriethen bis Ende des Jahres immer mehr in Stockung. Zu den Folgen des amerikanischen Krieges, welche die Umgegend erst nachträglich erreicht zu haben scheinen, der Handelskrisis, gesellten sich der zunehmende Verfassungsconflict, welcher das Vertrauen allmählig untergräbt, die niedrigen Getreidepreise, welche die Consumtionskraft der Landleute schwächten, und die bedeutende Erhöhung des Discouts der preussischen Bank. Zu Ende des Jahres erfolgte noch seitens des k. Bergamtes die Reducirung des dreimonatlichen Credits für die verkauften Kohlen, wodurch dem Verkehr der Umgegend mindestens 600 000 *Thlr.* Capital gerade in einer Zeit entzogen wurden, in der selbst gegen beste Sicherstellung beinahe kein Geld mehr zu erlangen war. Unter solchen Verhältnissen musste der Wohlstand der Gegend abnehmen.

## Erster Abschnitt.

## Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohproducte.

## A. Ackerbau (Wiesenbau) und Handel in dessen Producten.

**Preussen.** Tilsit. Der nasse Herbst 1864 hatte das Einbringen von Futter und Kartoffeln, sowie die Bestellung des Wintergetreides sehr erschwert, vielfach sogar unmöglich gemacht. Der folgende strenge und lange Winter nöthigte zu erhöhtem Verbrauch von Kornfrüchten an Stelle der fehlenden Kartoffeln und des Futters, und überdies veranlasste die durch das kalte Frühjahrswetter hervorgerufene Aussicht auf eine schlechte neue Ernte eine nicht unbedeutende Conjunction an den grösseren inländischen Märkten, woraus sich dann ein starkes Verbrauchsgeschäft und eine Erhöhung des Werthes der Lager entwickelte.

Insterburg. Zwei einander folgende Missernten machten unseren Getreide- und Samenhandel sehr geringfügig. Die unbedeutenden alten Vorräthe wurden im Winter durch Zufuhren nicht vergrössert, und bei Beginn der Schifffahrt im April kam es angesichts der niedrigen Getreidepreise in den Ostsee-Häfen nur zu einigen forcirten Verkäufen. Das allmälige, aber constante Steigen der Preise vom Mai ab bewog die Inhaber der beschränkten Lager um so mehr zum Festhalten derselben, als gegen die Zeit der Ernte hin die anhaltenden Regengüsse nur ein Fehlschlagen derselben erwarten liessen. Neben dem gewöhnlichen, lebhaften Ausfuhrgeschäft in Oelsaaten, verschiedenen Sämereien und Sommergetreide, wovon die neue Ernte noch eine Zufuhr gewährte, fand unter solchen Umständen Einfuhr von altem Roggen und Weizen von Königsberg und Danzig hieher statt, um den schon jetzt merkbaren Bedarf des heimischen Verbrauchs zu decken. Das neue Product war wenig mehrreich und ungesund, zur Bäckerei daher nicht tauglich und wurde schon im Herbst nach den längs der russisch-polnischen Grenze liegenden Kreisen und nach Polen selbst verschickt. Dadurch ist es möglich geworden, dass die Preisnotirungen am Platze diejenigen Königsbergs und Danzigs zum Theil, namentlich bei Weizen und Roggen, noch überholten, was die Lagerinhaber einigermassen für die beschränkte Ausdehnung des Geschäfts schadlos hielt. Diese Einschränkung ward noch dadurch vermehrt, dass die wohlgerathene Kartoffel, der Spirituserzeugung fast ganz entzogen, einen starken Ersatz für den fehlenden Roggen bot und dass der milde Winter, welcher den Beginn der Stallfütterung fast 6 Wochen über die gewöhnliche Zeit hinauszuschieben erlaubte, eine ganz bedeutende Ersparniss an Viehfutter ermöglichte, wodurch wieder ziemlich bedeutende, von den Besitzern zur Fütterung bereit gehaltene Getreidevorräthe dem Handel zuflossen.

Königsberg. Zwei Umstände sind es im Wesentlichen, welche die Landescultur in unserer Provinz noch nicht den Höhepunkt der Zeit erreichen liessen: die Armuth an Capital und an Verkehrswegen. Es geschieht noch lange nicht genug, um dem fruchtbaren Boden die vollen Erträge abzugewinnen und sich möglichst gegen Witterungsverhältnisse zu schützen, welche um so nachtheiliger wirken, je mehr es an Cultur fehlt. Landgüter, welche mit Intelligenz bewirtschaftet werden und an Höhe und Sicherheit der Erträge denen des Westens an die Seite zu stellen sind, giebt es verhältnissmässig wenige. In erster Linie trägt daran der Mangel an Geld und Credit schuld, selbst Geld zur ersten Stelle, innerhalb der Hälfte der landwirtschaftlichen Taxe, d. h. ziemlich innerhalb des ersten Viertels des wirklichen Grundwerthes, ist oft zu 5 % sehr gesucht. Sodann weist unser Chaussee- und Eisenbahn-Netz im Vergleich zu anderen Provinzen grosse Lücken auf. Die meisten Kreise nach der polnischen Grenze hin haben bis zu ihrem Absatzorte oder bis zur Bahn 8 bis 10, einige 16 bis 20 Meilen zum Theil unchaussirten Weges, und auch die ostpreussische Südbahn wird lange nicht allen so vernachlässigten Gegenden Abhilfe bringen. Die Hälfte der Provinz muss die Transportkosten für Getreide bis Königsberg mit 6 bis 12  $\mathcal{G}$  pro Scheffel veranschlagen, von Masuren aus betragen dieselben bisweilen zweimal mehr. Daher schreibt sich der traurige Zustand der Cultur in jenen entfernten Kreisen,

das Brachliegen grosser Strecken Landes und das Unterlassen jedweder Melioration. . . . Nach den Listen des Scheffelamtes sind nur 2.612 801 Scheffel Getreide, Hülsenfrüchte und Saaten zu 5.237 500  $\mathcal{T}$ l $r$ . Werth und 50 247  $\mathcal{G}$  Flachs, Hanf und Heede zu 575 400  $\mathcal{T}$ l $r$ . Werth über See ausgeführt worden, während nach dem Inlande 308 161 Scheffel resp. 131 250  $\mathcal{G}$  zu 631 200 resp. 1.524 900  $\mathcal{T}$ l $r$ . Werth amtlich abgemessen wurden. Der Eingang hieselbst betrug aus Polen und Russland 1.275 301, aus der Provinz mindestens 1.753 838 Scheffel. Ausserdem sind per Eisenbahn hier angekommen 212 280, abgegangen 30 880 Scheffel Getreide, Hülsenfrüchte und Saaten, ohne beim Scheffelamte zur Vermessung zu gelangen. An Beständen verblieben bei Jahresschluss im Ganzen 1.250 814 Scheffel Getreide, Hülsenfrüchte und Saaten. Diese im Vergleich zu früheren Jahren äusserst geringen Zahlen bekunden den Ausfall der beiden letzten Ernten der Provinz und der angrenzenden Theile Polens und Russlands. Die anhaltende Nässe des Jahres 1864 hatte die Felder zur Herbstbestellung nicht genügend abtrocknen lassen, nur die Hälfte der sonst gewöhnlichen Herbstaussaat konnte mangelhaft bewerkstelligt werden, und vergebens suchten sich die Landwirthe im Frühjahr 1865 durch grössere Aussaat von Sommergetreide zu helfen. Anhaltende Dürre trocknete den schweren Boden aus, welcher den grösseren Theil der Provinz bildet, so dass die Sommersaat spät und ungleich aufging und reifte. Namentlich gilt dies von Litthauen und der fruchtbaren Gegend um Rastenburg. Ueberdies fiel südlich von Königsberg und in Westpreussen, soweit es seine Producte hieher absetzt, in die Erntezeit Regen, welcher derartige Verheerungen anrichtete, dass Weizen, Gerste und theilweise auch das übrige Getreide feucht und mit Auswuchs einkamen. Der Handel konnte unter solchen Umständen nicht gewinnbringend sein, wenn auch die wegen der Missernten eingetretene Preissteigerung einzelnen Speculanten Vortheile gebracht haben mag. Das in den Handel gekommene Quantum war zu gering, der Marktpreis gegen den auswärtigen zu hoch, um einen günstigen Export zu ermöglichen. Die auf Lager gebliebenen Vorräthe werden vermuthlich, wenigstens in Betreff des Roggens, ganz oder grösstentheils für den Verbrauch des eigenen Landes Verwendung finden, und eine erfolgreiche Verschiffung des übrigen Theiles kann erst eintreten, wenn die hiesigen und die auswärtigen Preise in ein richtigeres Verhältniss zu einander treten; bis zum Beginne der nächsten Ernte ist daher nur ein krankes Geschäft zu erwarten. Letztere verspricht gut auszufallen. Die Wintersaaten wurden im Herbst unter den günstigsten Verhältnissen der Erde übergeben, der Stand im Frühjahr 1866 liess nichts zu wünschen übrig.

Elbing. Im Auslande wie in der Provinz selbst wurden anfänglich unsere und Russlands Ernteerträge aus 1864 überschätzt, weshalb der Handel schwach eröffnete. Als der Ausfall im Ertrage sich herausstellte, räumten sich die Lager um so schneller, als die mangelhafte Qualität namentlich des Weizens durch die alten Güter aus der Ernte von 1862/63 ersetzt werden musste. Die Gegend des oberländischen Canals führte uns wieder erhebliche Quantitäten zu, welche wegen ihrer guten Beschaffenheit schnell Absatz fanden. Der kleine 1865er Ertrag kam grösstentheils feucht ein, nur ein kleiner Theil konnte durch Aufwand grosser Kosten zum Export geeignet gemacht werden. Lediglich der augenblicklich höhere Preisstand der Kornernnten und die ergiebige Kartoffelernte lindern die missliche Lage der Landwirthe. Die Wintersaaten sind besser bestellt worden, als zu erwarten war, wozu die milde Witterung viel beitrug. Der Stand der Saaten liess im Frühjahr 1866 nichts zu wünschen.

Posen. Posen. Auf der Breslau-Posen-Glogauer resp. der Stargard-Posener Bahn gingen von hier an Getreide, Hülsenfrüchten, Samen, Saat und Kartoffeln ab 200 328 resp.

224 761, durch nach Süden 69 550, nach Norden 217 249, kamen an 31 413 resp. 11 283 *℔*. Zu Wasser gingen von hier ab rund 19 000, von der oberen Warthe her durch rund 23 500 Wispel.

**Pommern.** Greifswald. Lohnende Preise haben in den letzten Jahren den Ackerbau in Russland, Nordamerika, Frankreich u. s. w. mächtig in Aufschwung gebracht, und bei hohen Preisen konnten solche Massen von Cerealien so rasch an die Consumtionsplätze geworfen werden, dass die Fehlernte eines Landes ohne lange Dauer der sonstigen hohen Sätze mit nie gekannter Leichtigkeit zu decken war. Andererseits drückte eine überall gute Ernte die Preise auf einen seit 1850 nicht gekannten niedrigen Stand von weit längerer Dauer. So machte die grosse 1863er Ernte den Preis der Producte unter Berücksichtigung der fortwährend theurer gewordenen Arbeitslöhne unlohnend, und die theilweise schwache 1864er, sowie die schlechte 1865er Ernte hoben die Preise nur auf noch kürzere Zeit wie 1862. Den Producenten wie den Händlern, welche dies nicht für möglich hielten, sind daraus fernere ansehnliche Verluste erwachsen. . . . Bis zur Mitte des Jahres hielt sich der Seehandel mit Getreide unter der Gunst niedriger Preise in soliden Grenzen; später erzeugten jedoch die schlechten Ernten eine wilde Speculation, deren Folgen noch zu spüren sind und welche grosse Verluste verursachen kann, wenn die Preise nicht noch im Laufe der neuen Verschiffungssaison einen bedeutenden Aufschwung nehmen. Zu Schiffe kamen hier ein von Kiel und Laboe 743 Scheffel Saatkorn, von Königsberg 1 800 Scheffel Roggen. Zur Ausfuhr gelangten nach englischen, belgischen und holländischen Häfen von Weizen 92 516, Roggen 6 083, Gerste 4 397, Hafer 2 080 Scheffel; mit den Küstenfahrern wurde versendet an Weizen 32 250, Roggen 11 275, Gerste 19 425, Hafer 994, Erbsen und Bohnen 2492, Leinsaat 200, Rübsen 1 393 Scheffel. Mit der Eisenbahn gingen von hier 52 250 Scheffel Getreide, Hülsenfrüchte und Saaten ab, so dass die Gesamtausfuhr davon 225 445 Scheffel betrug.

**Brandenburg.** Berlin. Die Witterung des Jahres 1865 war noch abnormer als die des Vorjahrs, von allmäligen Uebergängen niemals die Rede. Der lange schneelose Winter dauerte bis Ende März und schloss mit Schnee, welcher, anstatt die Saaten zu schützen, ihnen jetzt eher verderblich war. Auf den stark durchfrorenen Feldern bildete sich stehendes Wasser, das den kümmerlich emporgekommenen Pflanzen um so mehr schadete, als dieselben noch immer unter Nachfrösten zu leiden hatten. Im April wurde die Temperatur bald sommerlich, im Mai stieg die Hitze auf 26°, aber fast überall blieben die Nächte kalt, und am Tage wurde nur stellenweise die drückende Luft durch Gewitter abgekühlt. Wo Regen eintrat, war er von so kurzer Dauer, dass er den Boden nicht durchdrang und erfrischte. So blieb das Wetter auch im Anfang des Juni, und selbst in die Blüthezeit des Roggens, um die Mitte des Juni, fielen bei grosser Tageshitze noch Nachfröste. Jetzt erhoben sich ernste Besorgnisse für die Ernte und es begann eine steigende Tendenz aller Cerealien. Gegen Ende Juni folgte der intensiven Hitze der lang ersehnte Regen, allein die im Juli wieder eintretende tropische Hitze, verbunden mit fortwährendem Ostwind, veranlasste Klagen über Dürre, verkümmertes Aussehen der Roggenfelder; nicht ohne Grund sah man hier und da der Nothreife entgegen. Indess wurde unter dieser Witterung der Roggen trocken und in schöner Qualität eingebracht, während beim Eintritte des anhaltenden Regenwetters im August um die Erntezeit Weizen, Gerste und Hafer sehr litten. Den Kartoffeln kam dieses Wetter sehr zu Statten. Der September war wieder trocken, bis gegen Mitte October milder Regen auf längere Zeit eintrat, so dass endlich die Aecker gut bearbeitet und bestellt werden konnten. Dieses weiche, fruchtbare Wetter hielt mit wenigen Unterbrechungen bis Jahresschluss an und führte einen sehr befriedigenden Stand der jungen Saaten herbei. Im Inlande wurden die östlichen und nördlichen Provinzen am meisten von der Ungunst der Witterung betroffen. Die Ernteergebnisse in der Monarchie lassen sich im Allgemeinen, wie folgt, angeben. Die Rapsernte schlug gänzlich fehl, Weizen und Roggen lieferten nur eine starke  $\frac{3}{4}$ -Ernte, die Sommerfrüchte blieben nicht weit hinter einer Mittelernthe zurück, Kartoffeln erreichten nahezu eine solche; ganz unbefriedigend war der Ertrag an Stroh- und Futtermitteln. Die Ergebnisse in der Provinz Brandenburg

Preuss. Statistik. 11. Heft.

hielten so ziemlich die Mitte zwischen den minder und mehr gesegneten Provinzen des Landes, während Preussen, Posen und Pommern hinsichtlich des Wintergetreides und der Kartoffeln zurückstanden. Eine wesentliche Theuerung der Lebensmittel konnte bei den Vorräthen, welche aus den früheren reichen Ernten übrig geblieben, nicht eintreten, und überdies fand sich der Speculationshandel veranlasst, grosse Ankäufe in entlegenen Gegenden zu machen. Im Auslande waren Mecklenburg, die Elbherzogthümer, das Königreich Polen und einige Districte Russlands arg von den Witterungsverhältnissen heimgesucht. Mehrere österreichische Kronländer befanden sich in günstiger Lage und trugen im Verein mit West- und Süddeutschland und Frankreich zur Versorgung der bedürftigen Gegenden Europas bei. Belgien erntete nur mittelmässig, machte aber nur zeitweise Beziehungen.

**Schlesien.** Schweidnitz. Der Winter zeichnete sich durch Trockenheit und starken, tief in die Erde dringenden Frost aus, wodurch die Wintersaaten ungerne litten. Raps ging fast gänzlich zu Grunde; was überwinterte, beschädigte noch die Stengelmaße. Auch die Bestellung der Sommerung wurde dadurch verspätet, was sich bei der folgenden Trockenheit nachtheilig zeigte. Die Winterfutter-Vorräthe wurden aus Anlass des späten Eintrittes der Vegetation sehr knapp. Der Sommer war im Ganzen zu trocken, der Anfang der Ernte günstig; in der Weizenernte kamen neckende Regen, die theilweise Bruch erzeugten. Der neue Winter trat so milde auf, vorzüglich im November, dass die Saaten und der Raps tüchtig im Frühjahr 1866 grünten.

Breslau. Der Herbst 1864 beeinträchtigte die Aussaat des Wintergetreides, indem schon im October Nachfröste sich einstellten und zu Anfang Novembers die Kälte bis auf 6° stieg. Die Aussaat konnte erst in der zweiten Hälfte des November, bei durchdringendem wärmerem Regen beendet werden, so dass die jungen, schwachen Saaten dem Winter kaum zu widerstehen vermochten, zumal die Schneedecke bei mitunter sehr strenger Kälte fast ganz fehlte. Es litten daher der Roggen und die Oelsaaten. Erst gegen Ende März fiel reichlich Schnee, der aber in der ersten Hälfte des April bei plötzlicher grosser Wärme verschwand. Diese hielt fast ununterbrochen bis Ende Mai an und stieg auf 26°, während die Nächte sehr kalt blieben und Niederschläge, selbst Thau, fast gänzlich fehlten. Die Saaten litten unter dieser abnormen Witterung, insbesondere blieben die Halme kurz. Der Juni brachte zur Blüthezeit des Roggens starke Nachfröste, welche hauptsächlich dieser Frucht wesentlich schaden. Dieselbe reifte durch die tropische Hitze des Monats Juli rasch. Im August litten die noch ungeborgenen grossen Massen Weizen, Gerste und Hafer, welche im Allgemeinen quantitativ ein befriedigenderes Resultat lieferten, mehr oder weniger durch starke Regengüsse. Erbsen geriethen wesentlich besser als im Vorjahre, während über die Wicken, Bohnen und Lupinen geklagt wird. An Stroh, Heu und Viehfutter bestand grosser Mangel. Der etwas feuchte Herbst kam dann dem Gedeihen des Grummet, der Rüben und besonders der Kartoffeln sehr zu Statten. In der Provinz Schlesien ergaben durchschnittlich Weizen 85, Roggen 78, Gerste 100, Hafer 103, Erbsen 92, Kartoffeln 99% einer Mittelernthe.

**Sachsen.** Mühlhausen. Nach den Ermittlungen des landwirthschaftlichen Vereins für die drei Kreise des Bezirks stellt sich in demselben der durchschnittliche Ertrag eines Morgens bei einer gewöhnl. Mittelernthe auf:

	Scheffel Frucht.	℔ Stroh.	Scheffel Frucht.	℔ Körnergewicht pro Scheffel.	℔ Stroh.
Weizen . . . .	9	1 500	7	84	1 100
Roggen . . . .	10½	1 800	4½	80	1 100
Gerste . . . .	12	1 500	8	68	900
Hafer . . . .	14½	1 500	11½	50	1 500
Erbsen . . . .	5	1 000	4½	86	500
Raps . . . .	9	—	8½	75	—
Kartoffeln . .	80	—	80	—	—

Die Jahres-Durchschnittspreise am hiesigen Fruchtmarkte waren für den Scheffel Weizen 65 $\frac{1}{2}$ , Roggen 53 $\frac{1}{2}$ , Gerste 41, Hafer 30 $\frac{1}{2}$ , Erbsen 60 $\frac{1}{2}$ , Kartoffeln 15 $\frac{1}{2}$  *℔*. Bei diesen sehr mässigen Preisen gegenüber dem kleinen Ertrage an Roggen und Gerste konnten die Landwirthe nur sehr unbefriedigende Resultate erzielen und geriethen vielfach in Geldverlegenheiten. In



den bäuerlichen Wirthschaften und namentlich da, wo die Separationen noch nicht durchgeführt sind, herrscht allgemein noch die alte Dreifelderwirthschaft, welche nur auf grösseren Besitzungen einer rationelleren Methode mit gehörigem Fruchtwechsel Platz gemacht hat.

**Rheinland.** Aachen. Der Umschlag in Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten und Kartoffeln war unerheblich, der Preis sämtlicher Fruchtgattungen durchweg nur unbedeutenden Schwankungen von einigen Silbergroschen pro Scheffel unterworfen.

**Trier.** Dem Erfahrungssatze gemäss, dass ein trockener Sommer nie Misswuchs hervorbringt, stellte sich die Ernte als befriedigend heraus, nur der Strohertrag war gering. Die Fruchtpreise wurden durch die fremdländische Concurrenz noch weiter gedrückt, was zwar der arbeitenden Classe zu Statten kam, aber die Lage der Landleute um so bedenklicher gestaltete, als das Grün- und Dörrfutter in Folge der Trockenheit im Sommer und Herbst fast ganz missrieth und somit bezüglich der Erhaltung des Viehstandes für den Winter und das Frühjahr Befürchtungen entstanden. Glücklicher Weise machte der milde Verlauf des Winters grosse Futtermittel entbehrlich, und für deren Mangel boten die reichlich geernteten, bei ihrem niedrigen Preisstande zur Verfütterung wohl verwendbaren Kartoffeln Ersatz. Das verflossene Jahr konnte nur die Ansicht bestärken, dass der Landmann neben vermehrtem Futterbau und darauf basirender Viehzüchtung sich mehr dem lohnenden Anbau von Handelsgewächsen zuwenden muss, wenn er nicht materiell zurückgehen will.

## 1. Getreide.

**Preussen.** Memel. Wegen der mangelhaften 1864er Ernte der den hiesigen Platz versorgenden russischen Provinzen war das Getreidegeschäft von geringer Ausdehnung. Die noch schlechtere neue Ernte in Verbindung mit aussergewöhnlich hohen Preisen lässt auf erhebliche Zufuhren auch im nächsten Frühjahr nicht rechnen.

**Danzig.** Bei fortwährend niederen Preisen im Auslande gegenüber den durch schlechten Ernteertrag erhöhten Preisen in Polen fielen die Zufuhren um 6 000 Last geringer aus als im Jahre 1864, während der Export um ungefähr 7 500 Last zunahm. Der Winter setzte nach einem gelinden Januar erst am 1. Februar ernsthaft ein; der Mai war sehr dürr, der Juni brachte viel Nässe und kalte Nordwinde, der Juli grosse Hitze und fast keinen Regen, welcher dafür um so anhaltender und verderblicher im August, unserem Erntemonat, wiederkehrte. In der Provinz fiel sonach die Ernte sehr schlecht aus. Erst Mitte September besserte sich das Wetter und ermöglichte den ganzen Herbst hindurch eine vorzügliche Saatbestellung. Bis in das neue Jahr hinein kam kein die Feldarbeit andauernd hindernder Frost vor, und die jungen Saaten versprechen das Beste. Erschwerend für den Handel wirkte einen Theil des Jahres hindurch der hohe Discout, während die Schiffsfrachten fast unausgesetzt sehr niedrig und der Wechselkurs hoch standen. Die Getreidepreise hielten sich in fortwährendem langsamem Steigen und liessen den Exporteuren vom Juli ab guten Gewinn, als durch das Ausscheiden wilder Speculation der Handel einen gesünderen Charakter annahm. Indess unterstützte die schwache Zufuhr den sonst wohl vorhandenen Unternehmungsgeist wenig.

**Thorn.** Im ersten Halbjahr hatte der Handel grosse Massen Getreide der reichen 1864er Ernte bei billigen Preisen zu bewältigen; grosse Lager in den Stationsplätzen und Häfen, sowie geringer Abzug liessen keine lebhafte Frage aufkommen. Seit Ausdehnung der Communicationsmittel kann der Händler nur noch Vermittler zwischen Producenten und Consumenten, nicht aber Speculant sein und muss sich bemühen, jeden Bedarf, auch an den fernsten Punkten, schnell zu decken. Der Ernteertrag wurde ausser durch die schlechte Witterung noch dadurch verkümmert, dass für das fehlende Stroh und Heu Fütterung mit Getreide stattfinden musste.

**Pommern.** Stettin. Im Allgemeinen war das Geschäft weniger lebhaft, die Ausfuhr geringer als in den vorhergegangenen Jahren, dagegen wegen der allmäligen Preissteigerung bis zum Herbst gewinnbringender als seit 1862. Der Anfang

des Jahres versprach keine lebhafte Ausfuhr, da unsere Preise wegen Futtermangels allmäligen auf eine Höhe gestiegen waren, welche die gewöhnlich im Winter stattfindenden Verkäufe auf Frühjahrslieferung nach dem Auslande um so mehr erschwerte, als letzteres wegen grosser Ernten nur billig kaufen mochte. Die Bestände, zwar nicht hervortretend gross, waren an Wintergetreide reichlich genug, um eine Ausfuhr nöthig zu machen, während die Vorräthe von Sommergetreide wegen des Futtermangels sehr unbedeutend blieben. Bei nicht ganz günstigem Verlauf des Wetters stand noch eine Preissteigerung zu erwarten, zumal die Saatbestellung im Herbst unter höchst ungünstigen Verhältnissen stattgefunden hatte, in einzelnen Landestheilen sogar unmöglich gewesen war, und der Winter früh und ziemlich streng auftrat. Bis Ende März blieb das Geschäft bei fast ganz unveränderten Preisen und anhaltender Flaue im Auslande in sehr matter Stimmung, die gewöhnlichen Winterzufuhren der Landleute fielen ungemein klein aus. Trotz des anhaltenden Frostes konnten sodann wegen der fortwährend niedrigen Notirungen des Auslandes die Preise nur einen ganz unbedeutenden Aufschwung nehmen. Zu Anfang April fanden indess mehrfache Verkäufe von Weizen nach England statt, und da sich herausstellte, dass 1864er Weizen schwer zu dem festgesetzten Gewicht von 83  $\bar{a}$  pro Scheffel zu liefern sein würde, auch das späte Frühjahr vermehrten Futtermittelverbrauch veranlasste, so entwickelte sich eine sehr feste Stimmung. Die Preise besserten sich aber unter dem Einflusse der gedrückten Geldverhältnisse und wegen der zu erwartenden Vergrösserung der Bestände durch die Wasserzufuhren wenig. Im April stellte sich heraus, dass die Saaten in der Entwicklung weit zurückgeblieben, und gegen Ende des Monats trat aus Anlass anhaltend trocknen Wetters trotz flauer Berichte des Auslandes eine mässige Steigerung ein. Die Wasserzufuhren brachten einen grossen Vorrath, besonders an Roggen, während Sommergetreide noch knapp blieb. Warmes Wetter zu Anfang Mai brachte wieder einen Rückgang der Preise, welcher indess wegen mässigen Abzuges in allen Artikeln, wegen starken Ankaufs seitens Norwegens zur Rückfracht der Heringsschiffer, wegen Bezugs von allerlei Getreide von hier durch unsere Nachbargegenden, wegen Nachlassens der Zufuhren aus Anlass des niedrigen Wasserstandes, endlich wegen Klagen der Landleute über Dürre nur unbedeutend war. Zu dieser Zeit tauchten die ersten Klagen über den schlechten Stand der Saaten im Norden und Osten Deutschlands auf; die Wintersaaten waren durch schlechte Bestellung im Herbst und den kalten Winter stark mitgenommen, die Sommer- saaten gingen wegen des trockenen Windes sehr spärlich auf. Eine reichliche Ernte war somit nicht mehr zu erwarten, weshalb sich eine vertrauensvollere Stimmung entwickelte. In England hatten die grossen Vorräthe bei dem Ausbleiben der amerikanischen Zufuhren merklich abgenommen; der Norden Amerika's fand nach dem Friedensschlusse bessere Verwendung für sein Getreide auf den südstaatlichen Märkten der Union. Die Geldverhältnisse hatten sich gebessert, der Abzug von hier nach dem Auslande und der Umgegend war regelmässig. Gegen Mitte Juni entstand für alle Artikel eine überaus lebhafte Frage auf dem Festlande wie in England und Skandinavien, weil das eingetretene schlechte Wetter vielfach selbst eine Hungersnoth befürchten liess. Die Preise zogen stark an, und erst als sich im Juli abwechselnd Regen einstellte, beruhigte sich die Stimmung, die Preise wichen langsam um etwa 4 *Thlr.*, da die hiesigen Lager fast gar nicht gelichtet waren. Bis zur Ernte bestand unerquickliche Stille, das Wetter regelte fast ausschliesslich die Preise. Der Juli war durchschnittlich sehr heiss und trocken, die früher erntenden Gegenden brachten einen grossen Theil Getreide unbeschädigt ein. Mit Beginn des August wurde das Wetter veränderlich, in manchen Gegenden fiel fast unaufhörlich Regen, welcher die einzubringenden Früchte arg mitnahm. Besonders Weizen, Gerste und Hafer litten stark und behielten oft kaum noch Futterwerth. Da aber England günstiges Erntewetter hatte, so vermochte weder das hiesige schlechte Wetter noch die Versicherung der Landleute, dass eine Durchschnittsernte nicht erreicht werde, dem Geschäft mehr Leben zu geben. Erst im September zeigte England mehr Frage für Weizen, welchen es nicht reichlich geerntet und wovon seine Vorräthe sehr zusammengeschmolzen waren. Die hiesigen Ansammlungen räumten sich schneller, denn auch die Umgegend

bezog stärker, anstatt Zufuhren von der neuen Ernte zu schicken, und Zufuhren aus dem Inlande hinderte der niedrige Wasserstand. Besonders Gerste, welche, wenn vor dem Regen eingebracht, ausgezeichnet schön war, fand bedeutenden Abzug. Die Geschäftslage wäre gesund gewesen, hätte nicht die einseitige Speculation einer Berliner Hauscoalition in Roggen die ganze Getreide handelnde Welt in Aufregung versetzt. Durch forcierte Ankäufe wurden die Preise in Berlin seit Anfang November täglich getrieben, und schliesslich musste die Gegenpartei mit grossen Opfern meistens aus Ungarn grosse Massen Roggen heranziehen. Das hiesige Geschäft wurde um so mehr dadurch beeinflusst, als sich für den in Berlin angesammelten Ueberfluss keine andere Verwendung als für unseren Markt und die bisher von ihm beziehenden Nachbargegenden finden liess. Obwohl die Preise hier 2—3 *Thlr.* niedriger als die Berliner Börsennotirungen standen, wurden von dort 12—15 000 Wispel Roggen hieher verladen. Da sich unsere Vorräthe inzwischen sehr vermindert hatten, übten diese Zusendungen auf die Preise wenig directen Einfluss. Die Weizenausfuhr ruhte im Spätherbst fast ganz, England versorgte sich am Rhein, in Belgien und Frankreich billiger als von hier, und anderseits fanden sehr schwache Zufuhren statt. Bis zur nächsten Ernte wird das Geschäft ein schwieriges sein, da Frankreich mit seiner grossen Ernte als Concurrent auftritt und wir nur schwache Zufuhren aus der mittelmässigen 1865er Ernte zu erwarten haben. Von Gerste und Hafer ist Einiges nach England, von Roggen nach Dänemark und Norwegen auf Frühjahrsverschiffung verkauft. Im Ganzen betrug die Zufuhren von Getreide, einschliesslich Erbsen, 199 520 Wispel im Werthe von etwa 10 Millionen *Thlr.*, wobei die Landzufuhren mit 22 051 Wispel geschätzt sind, während die Ausfuhr seewärts in 114 718 Wispel bestand.

**Stralsund.** Zur Einfuhr über See gelangten 344 Scheffel Weizen und 520 Scheffel Roggen aus Kiel. Ausgeführt wurden dagegen seewärts Weizen 432 951, Roggen 11 865, Gerste 36 309, Hafer 156 Scheffel, zusammen 6 417 Last zu 75 Scheffel. Küstenwärts gingen nach Berlin, Stettin, Wolgast, Demmin, Malchin, Barth und Ribnitz an Weizen 379, Roggen 150, Gerste 180, Hafer 244 Last, so dass die ganze Getreideausfuhr sich auf 7 370 Last belief.

**Brandenburg.** Berlin. Das Jahr begann bei niedrigen Notirungen mit wenig Aussicht auf eine baldige bessere Gestaltung des Geschäfts. Der Grosshandel hatte wegen der seit längerer Zeit im Getreidegeschäft entstandenen Verluste kein Vertrauen zu neuen Unternehmungen und hielt sich fern, Capitalien waren anderweit beschäftigt. Indess stand zu erwarten, dass jeder leise Anstoss, durch Witterungsverhältnisse oder grössere Bedarfsfrage veranlasst, bei dem bestehenden niedrigen Werthe aller Cerealien einen Umschwung herbeiführen werde, wie dies sich bei einzelnen Fruchtarten später auch zeigte. Amerika hat die Ueberschüsse seiner nicht durchweg guten Ernte zum grösseren Theile nach dem wieder unterworfenen Süden abgeführt, seine in den letzten Jahren sehr bedeutenden Zusendungen nach Europa hörten auf. Der Vertrag mit Frankreich bewirkte, dass dieses Land grosse Vorräthe von Roggen, in neuerer Zeit sogar Weizen, unbeschwert durch den früheren Zoll, nach West- und Süddeutschland und Holland ausführte, was nicht ohne Einfluss auf den hiesigen Markt blieb, von welchem weniger bezogen wurde.

**Frankfurt a. O.** Der 1865er Ertrag fiel mittelmässig aus und steht dem des Vorjahres in jeder Hinsicht weit nach. Zur Erntezeit brachte anhaltender Regen dem Getreide starken Auswuchs, in hiesiger Gegend dürfte Weizen zu  $\frac{3}{4}$ , Gerste zu  $\frac{1}{2}$  damit behaftet sein, Hafer litt am meisten und kam in gesunder Beschaffenheit selten vor. Roggen blieb mehr verschont und gerieth qualitativ gut, doch war derselbe unergiebig.

**Kottbus.** Nicht ohne ungünstigen Einfluss auf das Geschäft war die durch den Wassermangel der oberen Spree verursachte Unthätigkeit der Mühlen. Die Ernte gab kaum einen Durchschnittsertrag, Weizen und Roggen reichten indess zur Deckung des Bedarfs der Mühlen vollständig aus und waren, durch gutes Erntewetter begünstigt, von vorzüglicher Beschaffenheit. Beziehungen des sonst so beliebten schlesischen und polnischen Weizens fanden nicht statt. Kleine Posten Weizen und Gerste ausgenommen, kamen fremde Zufuhren nicht auf den

hiesigen Markt. Der wöchentliche Umsatz desselben belief sich auf etwa 800 Berliner Scheffel Roggen, 400 Scheffel Weizen und 200 Scheffel Gerste.

**Schlesien.** Görlitz. Der Ertrag der Cerealien war in hiesiger Gegend mittelmässig; Böhmen und Sachsen, sonst stets unsere Kunden, versorgten sich deshalb aus Mähren und Ungarn, nur Westfalen und die Rheinprovinz bezogen von hier Gerste. Die süddeutschen Plätze, welche früher vielfach von hier kauften, nahmen seit Abschluss des Handelsvertrages mit Frankreich ihren Bedarf aus diesem ihnen weit näher liegenden Lande. Somit war der Productenhandel wenig umfangreich.

**Landeshut.** Grosse Kälte im Frühjahr und anhaltende Dürre im Sommer benachtheiligten die Pflanzen, so dass Weizen und Roggen nur mittelmässig, Gerste noch schlechter ausfielen. Nur Hafer gab einen in jeder Hinsicht guten Ertrag.

**Breslau.** Bei Beginn der Saison 1864/65 waren ziemlich bedeutende alte Bestände an Getreide aller Art an den tonangebenden Plätzen, wie Berlin, Stettin, Hamburg, Breslau, vorhanden, weshalb der Preisstand bis gegen das Frühjahr mässig blieb und Mangel an Abzug nach Westen und Nordwesten bestand, mit Ausnahme des Königreichs Sachsen, welches Weizen und Roggen zum directen Verbrauch von Breslau bezog. Mit Beginn des Sommers wurde das Geschäft reger und gestaltete sich günstiger als im Jahre vorher, weil das abnorme Wetter Befürchtungen für die Ernte wach rief. Die Preise stiegen, zunächst angeregt durch vielseitigen Begehr. England insbesondere sah sich mehr als seither auf die deutschen Ostsee-Häfen angewiesen, da Amerika, Russland, die Türkei und Egypten nur wenig abgeben konnten und die Ernte am asowschen, kaspischen und schwarzen Meere gering war. Dänemark musste ausnahmsweise in Deutschland als Käufer auftreten, weshalb auch Schweden und Norwegen mehr als gewöhnlich dazu genöthigt waren. Polen hatte gleichfalls eine geringe Ernte, so dass die Roggenzufuhren von dort hieher ausfielen; einzelne polnische Districte bezogen sogar aus den benachbarten preussischen Grenzorten Getreide. Finnland hatte Missernte und nahm einen Theil des Petersburger Lagers in Anspruch.

**Sachsen.** Magdeburg. Nach langer Zeit war das Geschäft für den hiesigen Platz wieder einmal lohnend. Die Witterungsverhältnisse waren ganz abnorm und unterwarfen die Preise vielfachen Schwankungen in steigender wie fallender Richtung.

**Halle.** Wenn auch wenigstens an Körnern mehr geerntet wurde, als anfänglich die ungünstige, überaus trockene, heisse und zeitweilig rauhe Witterung erwarten liess, so war der Ertrag doch quantitativ mangelhaft. Den ziemlich bedeutenden Ausfall deckten indess ausreichende Vorräthe aus den Vorjahren. Alle Cerealien wurden sehr gut eingebracht, und als die anhaltend nassen Tage, unter deren Wirkung die weiter östlich gelegenen Provinzen, namentlich die Ostsee-Gebiete, schwer litten, eintraten, war unsere Ernte bereits in Sicherheit. Ausser in Halle, dem grössten und lebhaftesten Marke des Bezirks wegen des Bedarfs seiner Einwohnerschaft und seiner Stärkefabrikation, hat sich der Getreidehandel in den umliegenden kleineren Landstädten angesiedelt; die Saalorte Wettin, Könnern, Alsleben, weiterhin Bernburg und sogar Dörfer nehmen Theil daran und geniessen, je weiter abwärts gelegen, für ihre Ausfuhr nach der Elbe und Hamburg den Vortheil geringerer Frachten und Ausgaben für die Durchschleusungen und für Brückengelder. Auch an den Eisenbahn-Stationen haben sich Händler niedergelassen, die zwar den Halleschen Markt und die Versammlungen des Börsenvereins zahlreich besuchen, aber auch nicht unerhebliche Ein- und Ausfuhrgeschäfte selbständig betreiben. Dennoch kommen hierorts über 80 000 Wispel Getreide zum Umsatz. . . . Mais wird nur wenig zu Grünfutter gebaut, der Bedarf zur Körnerfütterung und zur Aussaat muss bezogen werden. Ueberwiegend bevorzugt man badischen Mais. Der Preis war 46 — 48 *Thlr.* pro 2 000  $\text{g}$  netto.

**Erfurt.** Nach normaler Witterung in den ersten Monaten und einem ungewöhnlich milden März trat gegen Ende desselben strenge Kälte mit sehr starkem Schneefall ein, wodurch das Bestellen des Sommergetreides hinausgeschoben wurde. Bei mildem, schönem Wetter im April machte die Vegetation wesent-

liche Fortschritte und konnten die Feldarbeiten rasch gefördert werden. Der Mai war trocken, der Juni nass und kalt, der Juli fast tropisch heiss, der Sommer mithin den Früchten nicht günstig. Das Einbringen des Getreides im August störten fast täglich Regenschauer. Der Handel befriedigte im Allgemeinen; bis zur neuen Ernte erhielt sich ein ziemlich regelmässiger Abzug nach den gewöhnlichen Absatzgegenden, wenn auch unter bescheidenem Nutzen. Gegen Mitte Juni, als sich die Stimmung an denjenigen Märkten befestigte, welche hauptsächlich bezüglich des Einkaufs mit Erfurt concurriren, trat auch hier eine festere Tendenz ein, welche in ein erhebliches Steigen der Preise überging, nachdem die Nachfrage sich weit stärker als das Angebot erwiesen und das ungünstige Wetter Erntebefürchtungen erweckt hatte. Mit dem lange erselinten Regen und dem Eintreffen starker Zufuhren erfolgte aber auch ebenso schnell der Rückschlag, begründet durch die noch starken Vorräthe alter Waare und geringen Bedarf unserer gewöhnlichen Abzugsgegenden.

**Nordhausen.** Die Witterungsverhältnisse führten einen erheblichen Ausfall im Ernteertrage herbei. Die Preise besserten sich in Folge davon zwar etwas, erreichten aber nicht die erwartete Höhe, weil von 1864er Waare noch bedeutende Vorräthe vorhanden waren und die Geldverhältnisse lähmend einwirkten. Das Geschäft beschränkte sich fast lediglich auf den hiesigen Ort, die Ausfuhr war sehr mässig.

**Westfalen.** Bielefeld. Das Geschäft eröffnete sehr still. Die 1864er Ernte war sehr ergiebig gewesen, und da ein Abzug nicht stattfand, standen alle Artikel niedrig im Preise. Erst als im Juli die Dürre Erntebefürchtungen weckte, trat eine plötzliche, starke Conjunction namentlich in Roggen ein, welche aber ebenso schnell wieder verschwand, als sich Regenwolken am Himmel zeigten. Roggen gerieth sehr gut, Weizen ziemlich gut, Gerste und Hafer gaben sehr wenig Ertrag. Alle Futterkörner erhielten deshalb hohe Preise, die nur durch das milde Auftreten des Winters und durch die gute Kartoffelernte nicht drückend wurden und zugleich Roggen und Weizen verhinderten, auf den Preis zurückzugehen, den man sonst ihrem Ertrage nach hätte erwarten können.

**Münster.** Sämmtliche Getreidearten lieferten viel und gutes Korn, aber der Dürre wegen wenig Stroh. Der Bezirk verbraucht seine Production grösstentheils selbst, Gerste, Hafer und Weizen müssen sogar in der Regel noch zugeführt werden.

**Arnsberg.** Hinsichtlich der Menge und Güte der Körner war die Ernte im Allgemeinen günstig, an Stroh gab sie dagegen geringen Ertrag. Zum Anbau des Weizens, des Roggens und der Gerste eignet sich der Boden wenig, so dass Zufuhren für den localen Bedarf nöthig sind. Hafer gerieth besonders in den Kreisen Brilon und Meschede gut; trotzdem standen die Preise höher wegen stärkerer Nachfrage für die Ausfuhr nach benachbarten Kreisen.

**Siegen.** Die Jahresdurchschnitts-Preise waren für 90  $\mathfrak{R}$  Weizen 96 $\frac{1}{2}$ , für 80  $\mathfrak{R}$  Roggen 60, für 70  $\mathfrak{R}$  Gerste 48 $\frac{1}{2}$ , für 50  $\mathfrak{R}$  Hafer 35  $\mathfrak{S}$ . Weizen galt bis Februar 95, vom März bis Mai 97 $\frac{1}{2}$ , vom Juni bis September 90, im October 100, im November 105, im December 107 $\frac{1}{2}$   $\mathfrak{S}$ , Roggen bis März 57 $\frac{1}{2}$ , vom April bis October 60, im November 62 $\frac{1}{2}$ , im December 65  $\mathfrak{S}$ , Gerste bis September 45, im October 55, dann 60  $\mathfrak{S}$ , Hafer im Januar 30, bis März 35, bis Mai 32 $\frac{1}{2}$ , bis August 35, im September 32 $\frac{1}{2}$ , im October 37 $\frac{1}{2}$ , dann 40  $\mathfrak{S}$ .

**Iserlohn.** Der Scheffel Weizen galt durchschnittlich 80—85, Roggen 58—62, Gerste 60, Hafer 43—45  $\mathfrak{S}$ .

**Dortmund.** Der Getreidehandel des Kreises ist im Ganzen eng begrenzt, der Hauptabsatz localer Art und richtet sich ausserdem nach den verschiedenen Stationen der bergisch-märkischen Bahn, dem Bergischen und dem Sauerlande, periodisch auch nach dem Rheine und nach Holland. Grösstentheils vermitteln die bedeutenderen Mühlenetablissemments das Geschäft. Im letzten Jahre wurden Beziehungen fast ausschliesslich aus dem Münsterlande, dem Amte Hamm und der Soester Börde gemacht. Wegen der überaus reichen 1864er Ernte hielten sich die Preise niedrig und erreichten selbst nach der im Allgemeinen mittelmässigen neuen Ernte nur die Höhe von guten Mittelpreisen.

**Bochum.** Weizen und Roggen lieferten einen überaus günstigen, Hafer und Gerste nur sehr mittelmässigen Ertrag.

Das Stroh fiel schlecht aus, so dass empfindlicher Mangel daran entstand.

**Rheinland.** Düsseldorf. Die in den letzten Jahren vorherrschend gebliebene Stille hielt mit wenigen Unterbrechungen an, der Verkehr war meist auf die Befriedigung des einheimischen Bedarfs angewiesen. Der niedrige Werth aller Cerealien hob sich erst im zweiten Halbjahr, weil die Ernte keinen vollen Durchschnitt erreichte.

**Essen.** Die sehr ergiebig 1864er Ernte hatte im ersten Quartal die billigsten Fruchtpreise zur Folge. Später veranlassten Erntebefürchtungen eine allgemeine Preissteigerung; die Inhaber von Vorräthen hielten deshalb mit Verkäufen zurück, worin der niedrige Zinsfuss sie unterstützte. Somit blieb der Umsatz bis August unbedeutend. Der Kreis producirte an Getreide aller Art weniger als er verbraucht, so dass nicht unbedeutende Mengen, namentlich Weizen, aus den benachbarten Kreisen, vom Rhein und aus Westfalen bezogen wurden. Man gab dieser Waare den Vorzug vor der nordischer Districte.

**Duisburg.** Im zweiten Halbjahre fand eine ungewöhnlich lebhaftere Zufuhr auf dem Wasserwege statt.

**Wesel.** Die Verproviantirung der zahlreichen Garnison bedingt eine grössere Bedeutung des Fruchthandels; ausserdem aber wird der Markt, da die Zufuhren immer belangreich sind, auch von vielen auswärtigen Käufern besucht, und mit dem benachbarten Bergbau-District findet ein lebhafter Verkehr statt. Die Preise schwankten für Weizen zwischen 74 $\frac{1}{2}$  und 88 $\frac{1}{2}$ , für Roggen zwischen 48 $\frac{1}{2}$  und 59, für Gerste zwischen 46 $\frac{1}{2}$  und 53 $\frac{1}{2}$ , für Hafer zwischen 30 $\frac{1}{2}$  und 36 $\frac{1}{2}$   $\mathfrak{S}$  pro Berliner Scheffel.

**Krefeld.** Weizen ausgenommen, dessen Ausfuhr nach Holland und England sich wesentlich steigerte, beschränkten sich die Umsätze fast lediglich auf Befriedigung des hiesigen Consums aus der Production der nächsten Umgegend und des Jülicher Landes. Roggen wurde gar nicht, Gerste fast nur vom Oberrhein und aus Baiern bezogen. Nach der neuen, allseitig gering ausgefallenen Ernte blieben die Preise bis Mitte November in anhaltend ruhiger Steigerung und gingen dann nur wenig zurück. Am hiesigen Wochenmarkte zahlte man durchschnittlich für 200  $\mathfrak{R}$

im	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Januar . . . . . $\mathfrak{S}$	162 $\frac{1}{2}$ . . .	128 $\frac{1}{2}$ . . .	130 . . .	125 $\frac{1}{2}$
Februar . . . . . "	160 . . .	126 . . .	130 . . .	126
März . . . . . "	169 $\frac{1}{2}$ . . .	129 . . .	132 . . .	127
April . . . . . "	171 $\frac{1}{2}$ . . .	128 $\frac{1}{2}$ . . .	134 . . .	134 $\frac{1}{2}$
Mai . . . . . "	171 $\frac{1}{2}$ . . .	130 . . .	140 . . .	135
Juni . . . . . "	175 $\frac{1}{2}$ . . .	135 $\frac{1}{2}$ . . .	140 . . .	132 $\frac{1}{2}$
Juli . . . . . "	172 . . .	136 . . .	142 . . .	142
August . . . . . "	179 $\frac{1}{2}$ . . .	135 . . .	160 . . .	140
September . . . . . "	181 $\frac{1}{2}$ . . .	134 $\frac{1}{2}$ . . .	160 . . .	135
October . . . . . "	188 $\frac{1}{2}$ . . .	141 $\frac{1}{2}$ . . .	160 . . .	135
November . . . . . "	198 . . .	146 $\frac{1}{2}$ . . .	163 $\frac{1}{2}$ . . .	148 $\frac{1}{2}$
December . . . . . "	197 $\frac{1}{2}$ . . .	145 . . .	165 . . .	150

**Neuss.** Bei bedeutenden Beständen aus der ergiebigen 1864er Ernte, welche durch anhaltend starke Marktzufuhren noch vermehrt wurden und wegen Brachliegens der Schiffahrt nicht zur Versendung kommen konnten, bestanden im ersten Quartal die billigsten Preise. Bis April versprochen die jungen Saaten eine sehr gute Ernte, allein die vom Mai bis Ende August fast ununterbrochene Dürre weckte Befürchtungen, welche eine allmähliche Preiserhöhung aller Getreidearten hervorriefen. Der Norden und Frankreich verfolgten dieselbe Tendenz; die Inhaber von Waaren hielten deshalb möglichst damit zurück, wozu der inzwischen eingetretene niedere Zinsfuss Vorschub leistete; und somit bestand vom Mai bis August ein wenig umfangreiches Geschäft. Die Ernte ergab indess in der Umgegend einen guten Mittelertrag, und die etwas hohen Preise wurden um so mehr gedrückt, als noch belangreiche Vorräthe von 1864er Waare vorhanden waren. Im Allgemeinen bewegte sich das Geschäft in sehr engen Grenzen, wozu ausser dem meistens hohen Zinsfuss auch der vom August bis Jahresschluss andauernde, die Verschiffungen sehr beschränkende niedere Wasserstand beitrug. Es sind unter solchen Umständen bedeutende Bestände in das neue Jahr übernommen worden.

Köln. Der Handel hielt sich bei kaum nennenswerthen Preisveränderungen in den engsten Grenzen, da die Landzufuhren nicht allein am Platze, sondern auch in den gewöhnlichen Absatzgebieten den Bedarf stets reichlich zu befriedigen vermochten.

Stolberg. Das Geschäft war nicht lebhaft. Wurde auch von hier aus doppelt so viel Weizen nach Belgien ausgeführt als Roggen eingeführt, so lohnte der Umsatz doch für die Händler wegen fallender Tendenz der Preise nicht. Den Bedarf an Gerste lieferte wieder meistentheils das Oberland.

Eupen. Da die Eifel, die Abzugsquelle des Bezirks, ihren Bedarf aus dem Jülicher Lande und dem Luxemburgischen deckte, so war der Umsatz sehr gering. Nur einzelne in nächster Nähe gelegene Eifelorte bezogen ihren Bedarf von hier, und mag dieses Quantum höchstens 10 000 Malter betragen haben.

Koblenz. Im Allgemeinen lohnte der Landbau wenig. Nach dem früh eingetretenen und bis in den Monat April dauernden Frostwetter standen die Halmfrüchte dünn, und der trockene, heisse Sommer verursachte einen ferneren Ausfall, so dass im Ganzen nur zwei Drittheile einer gewöhnlichen Ernte gewonnen wurden.

### a. Weizen.

Preussen. Tilsit. Das etwa 450 Last ausmachende Lager zu Ende 1864 vergrößerte sich noch im Winter durch Zufuhren vom Lande. Die 1864er Frucht war meistens krank und leichten Gewichts, für den Platzverbrauch deshalb nur bei Vermischung mit alter Waare tauglich; die ganze Zufuhr ging daher auf die Speicher. Man zahlte für den Scheffel von 122  $\bar{x}$  bunte Waare 55 bis 65  $\mathcal{G}$ . Bis in den Sommer hinein zeigte das Ausland keinen Begehr, und da alte Waare für den Verbrauch theuer blieb, so rentirte der Bezug aus den Exportplätzen; es wurden an 150 Last aus Königsberg, Elbing und Danzig zu Preisen von 70  $\mathcal{G}$  für 80  $\bar{x}$  1864er, 75 bis 80  $\mathcal{G}$  für 80  $\bar{x}$  1863er Waare herangezogen. In der zweiten Hälfte des Sommers trat im Auslande wegen ungünstigen Wetters einige Beachtung des Artikels ein, welche zur Versendung von rund 50 Last 124 $\bar{x}$ iger bunter Waare, die für den Platzverbrauch sich nicht eignete, zum Preise von 70  $\mathcal{G}$  nach Königsberg führte. Die Preisbesserung im Auslande hielt jedoch nicht an, der Artikel verflaute wieder und blieb unbeachtet. Die neue Ernte ist qualitativ gut, jedoch klein, auf Lager blieben 390 Last. Im Ganzen sind abgemessen nach Königsberg 106, für den Platzverbrauch 127 Last.

Insterburg. Die Regengüsse des Juli und August verursachten wieder einen geringen Ertrag zumeist ausgewachsenen, nur zu Futterzwecken verwendbaren Weizens, wodurch die Vorräthe alter, zum Backen allein geeigneter Waare um so höhere Preise erzielen konnten. Diese wechselten ganz erheblich nach der verschiedenen Qualität; anfänglich galt neue Waare 40—55, alte 60—75, bei Jahresschluss jene 45—75, diese 80—90  $\mathcal{G}$ . Den ziemlich erheblichen Abladungen nach den Seehäfen im Frühjahr setzten die trüben Aussichten auf die Ernte ein Ziel, die hiesigen Händler liessen sich noch annähernd 200 Last von Königsberg zur Befriedigung der inneren Nachfrage nachkommen. Bei Jahresschluss lagerten noch ungefähr 1 000 Last zu 60 Scheffeln.

Memel. Es sind nur 22 Last Weizen im Werthe von 3 500  $\mathcal{M}$ , und zwar nach dem benachbarten Russland verschickt worden. Der Preis stieg bis Jahresschluss von 70—75 auf 95—100  $\mathcal{G}$ . Im Bestande blieben 48 Last.

Königsberg. Die Ernte ergab ungefähr ein Drittel eines Durchschnittsertrages, dabei geringe Qualität, etwa 81 Zollpfund Gewicht pro Scheffel, vielen Auswuchs, Manches zur Mehlfabrikation kaum tauglich. Der britische Markt regelte hauptsächlich das Geschäft. Schon bei Jahresanfang machte England und mehr noch Schottland Ankäufe; gute auswuchsfreie Waare bedang 40—60  $\mathcal{G}$  pro Scheffel nach Qualität, älteres polnisches Gut 62—72, fehlerhafte Waare 35—45  $\mathcal{G}$ . Vom März bis Juni war das Geschäft ohne Leben und hörte dann fast ganz auf, bis Mitte August in England Befürchtungen für die Beschaffenheit des neuen Weizens rege wurden. Um diese Zeit langte das Gros der polnisch-russischen Zufuhr an, aber in nicht

gewünschter Qualität; es fand zu 60—64  $\mathcal{G}$  schnell Käufer, während alte hochbunte Sorten bis 80, ja 86  $\mathcal{G}$  bezahlt wurden. Gegen Ausgang Septembers trat die alte Stille wieder ein und dauerte mit kurzer Unterbrechung bis Jahresschluss, wo fast nur nominelle Notirungen auf 70—85  $\mathcal{G}$  je nach Qualität standen. Aus Polen und Russland sind nach den Listen des Scheffelamtes angekommen 127 160, aus der Provinz mindestens 635 195 Scheffel; über See wurden ausgeführt 1 027 781 (nach Grossbritannien 714 194, Schweden und Norwegen 29 650, Russland 1 184, Holland 124 007, Belgien 6 318, Bremen und Oldenburg 13 298, den westlichen Provinzen 69 378, Pommern 418) Scheffel zu 2 398 200  $\mathcal{M}$ . Werth, nach dem Inlande ausgehend amtlich abgemessen 49 574, im Bestande blieben rund 408 000 Scheffel.

Elbing. Unter dem Eindrucke der flauen auswärtigen Märkte war Weizen im ersten Halbjahr wenig beachtet; es bedurfte erst einer Anregung Englands, um die Preise später zu steigern. Bis Ausgangs April galt feinere Qualität von 120—129  $\bar{x}$  pro Scheffel 50—65, abfallendere von 116—125  $\bar{x}$  44—58  $\mathcal{G}$ , zu Ende April feinere Waare von 123—129  $\bar{x}$  60—70, abfallendere von 116—125  $\bar{x}$  50—64  $\mathcal{G}$ . Nach einigem Schwanken behauptete sich die lebhafteste Frage namentlich für gute Sorten bis Jahresschluss, wo 123—129 $\bar{x}$ ige Waare 70—78, schlechtere von 120—125  $\bar{x}$  65—74  $\mathcal{G}$  holte. Die Zufuhren der neuen Ernte waren zu abfallend und verschieden, um einen Preis dafür normiren zu können. Das Gewicht stellte sich anfänglich auf 106—112, nur in seltenen Fällen auf 122—126  $\bar{x}$ . Lieferungsverkäufe kamen wenig zu Stande, während sich im Sommer ein lebhaftes Geschäft in Bodengütern entwickelte und die alten Lager aus der Ernte 1862/63 fast sämmtlich geräumt wurden. Diese Sorten bedangen bei einem Gewicht von 126—132  $\bar{x}$  75—82, 1864er Waare von 124—127  $\bar{x}$ , mehr oder weniger mit Geruch behaftet, nur 65—70  $\mathcal{G}$  pro Scheffel. Verschickt wurden seewärts 1 570, haff- und stromwärts 2 861, im Bestande blieben 1 058 Last. Die Zufuhr vom oberländischen Canal betrug 2 176 Last.

Danzig. Unser Hinterland schätzt seinen Ertrag auf  $\frac{1}{3}$  einer Durchschnittsernte, jedoch ist davon sehr Vieles kaum anders als zu Futterzwecken verwendbar, im Allgemeinen 105 bis 115  $\bar{x}$  holl. oder 68—75  $\bar{x}$  Zollgewicht pro Scheffel wiegend. Nur in Gegenden mit früher Ernte kam mitunter sehr schöne Waare bis zum Gewichte von 132—135  $\bar{x}$  holl. vor. Die Zufuhr hieher war sehr schwach, und auch in den Weichselstädten sammelte sich kaum ein Viertel der sonst gewöhnlichen Beträge an. Schlechte Waare ging im Herbst vielfach mittels Eisenbahn und Dampfschiff nach Berlin und Stettin, mit der guten halten die Producenten in Erwartung besserer Preise zurück. Gute gesunde, verschiffbare Waare von 85  $\bar{x}$  galt in den einzelnen Monaten durchschnittlich 64, 65, 67, 68, 71, 70, 74, 76, 80, 82, 84 und 83  $\mathcal{G}$ . Zu dem ins Jahr übernommenen Bestande von 20 100 Last zu 60 Scheffeln traten durch Zufuhr zu Wasser 50 778, per Eisenbahn 16 274, per Achse annähernd 1 300 Last, während die Versendungen seewärts 72 305, flusswärts 383, per Eisenbahn 264, der Verlust durch Bearbeitung 700, der hiesige Verbrauch annähernd 1 500 Last ausmachten, so dass 13 300 Last im Bestande verblieben. Von der Zufuhr entfallen auf Polen 39 800, auf das Inland 28 552 Last zu 60 Scheffeln. Von dem Export über See entfielen auf Belgien 1 306, Dänemark 47, England 67 793, Hamburg und Hannover 99, Holland 6 523, Preussen und Schleswig-Holstein 600, Schweden und Norwegen 416 Last zu 56 $\frac{1}{2}$  Scheffel.

Thorn. Die Preise hoben sich wenig und hingen von den Bewegungen der englischen Märkte ab, welche reichlich versorgt wurden. Die Erhöhung betrug bis Jahresschluss 10  $\mathcal{M}$  für 25 Scheffel. Die Ausfuhr Thorns belief sich auf 2 066 Last per Eisenbahn und 3 353 Last zu Wasser. Auf Lager blieben 500 Last gegen 1 000 Last im Vorjahr. Aus Polen gingen ein 2 490 735, mit Begleitscheinen anderer Aemter und aus dem Packhofe wurden verzollt 2 240 Scheffel.

Posen. Posen. Die Winterbestände fanden Verwendung nach Stettin, Berlin und Hamburg. Die Dürre im April und Mai steigerte geringere Gattungen um 4, feinere und feinste Exportwaare bis um 12  $\mathcal{M}$  im Preise. Die Regenperiode in der

Erntezeit regte die Speculation noch mehr an, so dass für 1864er Waare nahezu 70 *Thlr.* zu erzielen waren, während Weizen aus der in Güte wie Menge mangelhaften neuen Ernte bei einem Gewicht von 70—84  $\bar{a}$  zu 40—50 *Thlr.* zu haben war. Die Meinung blieb dem Artikel bis Jahresschluss günstig. Der niedrigste resp. höchste Marktpreis wurde notirt für feinen Weizen mit 2 resp. 2½, für mittleren mit 1½ resp. 2½, für ordinären mit 1½ resp. 2½ *Thlr.* pro Scheffel. Aus Polen gingen 89 848 Scheffel in die Provinz ein.

**Pommern.** Stettin. Bei Jahresanfang galt Locowaare 50—54, Frühjahrslieferung 55 *Thlr.*; in der zweiten Hälfte des Juni schwankte der Preis zwischen 60 und 63 *Thlr.* Die neue Waare fiel bis auf einen sehr mässigen Theil schlecht aus, Partien ohne Auswuchs sind selten, die Preise wechseln zwischen den verschiedenen Qualitäten um 25 *Thlr.* pro Wispel. Zugeführt wurden im Ganzen seewärts 61, strom- und küstenwärts (vom Binnenlande und den pommerschen und preussischen Häfen) 47 722, auf den Eisenbahnen 15 382 Wispel. Die Ausfuhr betrug seewärts 55 012 (nach Grossbritannien 51 121, Belgien 1 663, den Niederlanden 1 209, Norwegen 887) Wispel.

**Brandenburg.** Berlin. Weizen wurde fast nur zur Versorgung des Platzes bezogen, von Versendungen war kaum die Rede; nur im Anfange des Sommers ging Einiges nach Sachsen, am Schlusse des Jahres nach der Uckermark und Mecklenburg. Die Preise nahmen erst einen festen Stand, als England sich überzeugt hatte, dass die eigenen Bestände kleiner, die Zufuhren Amerika's wesentlich geringer als in den Vorjahren waren und blieben. Indess trat erst gegen Mitte des Jahres, angesichts der schlechten Ernteaussichten, steigende Tendenz und grosser Export ein. Wie gewöhnlich gingen die Ostsee-Häfen tonangebend voran. Die Notirungen begannen mit 45—56 *Thlr.*, besserten sich im Januar um 1 bis 2 *Thlr.*, gingen im Februar auf den alten Stand zurück und hoben sich dann wieder namentlich für die besseren Sorten, die bis Ende März bis 61 *Thlr.* bezahlt wurden. Die Wasserzufuhren brachten nur eine vorübergehende Reaction um 1 bis 2 *Thlr.*, im Mai und Juni folgte eine bedeutende Erhöhung auf 48—66 *Thlr.* Im Juli bewirkten grössere Zufuhren einen Rückgang von einigen Thalern. Vom August ab trat wegen stärkerer Kauflust Englands eine allmähliche Steigerung bis auf 55—76 *Thlr.* ein, wovon in den späteren Monaten einige Thaler verloren gingen, so dass bei Jahresschluss 50—75 *Thlr.* pro 21  $\bar{a}$  notirt wurden. Namentlich knapp machten sich feine Sorten, sie verloren am wenigsten in Preise. Unsere Zufuhren kamen aus Posen, Schlesien, der Uckermark und schliesslich auch aus Galizien. Bei Jahresanfang waren 580 Wispel im Bestande. Eingeführt sind zu Wasser 4 405, zu Lande 76, mit der niederschlesisch-märkischen Bahn 8 735, der Stettiner 4 820, der Hamburger 305, der Potsdamer 38, der anhaltischen 136, zusammen 19 095 Wispel. Im Bestande blieben 653 Wispel, so dass sich der Platzconsum, die Versendungen und die Eisenbahn-Durchfuhren auf 18 442 Wispel belaufen haben.

**Frankfurt a. O.** Die durch den Auswuchs erzeugte grosse Verschiedenheit der Waare machte das Geschäft oft schwierig. Man zahlte für 2 100  $\bar{a}$  40—68 *Thlr.*, wobei die Stettiner Notirungen in der Regel maassgebend waren. Gehandelt wurden annähernd 5 000 Wispel.

**Schlesien.** Schweidnitz. An Stroh wie an Korn wurde nur ein halber Ertrag gewonnen; die Qualität war indess gut. Am Schweidnitzer Markte galt der Scheffel weisser Weizen im Januar 64, im December 82, gelber 55 resp. 74 *Sgr.*

**Breslau.** Im ersten Halbjahr war der Umsatz wegen unbefriedigender Beschaffenheit des 1864er Products nicht umfangreich; dagegen fand die neue Waare schnell Käufer, besonders für englische Rechnung. Der niedrige Wasserstand der Oder erschwerte das Geschäft sehr; ein grosser Theil der im Juli beladenen Kähne befand sich bei Jahresschluss noch in Breslau. Gleichwohl blieben die Preise seit Frühjahr mit kurzen Unterbrechungen im Steigen, und man bezog daher grössere Posten aus Ungarn, welche indess der schlechten Schiffahrt wegen noch hier lagern. Die hiesigen Durchschnittspreise pro Scheffel waren (in Silbergroschen) folgende:

im	weisser Weizen			gelber Weizen		
	feiner	mittl.	ordinärer	feiner	mittl.	ordinärer
Januar . . . .	70—73	68	61—64	64—66	61	59
Februar . . . .	70—73	68	60—63	64—67	60	59
März . . . . .	70—73	68	60—63	64—68	60	.
April . . . . .	70—73	68	60—63	64—68	60	.
Mai . . . . .	72—75	69	61	66—69	62	.
Juni . . . . .	69—72	65	.	64—66	62	59
Juli . . . . .	66—69	62	57—60	63—65	60	57—58
August . . . .	68—71	65	60—63	66—69	64	59—62
September . .	68—72	66	59—63	67—70	65	57—61
October . . . .	71—74	69	60—65	70—72	67	59—65
November . . .	77—80	75	65—70	74—76	72	65—70
December . . .	78—82	74	64—70	74—77	71	64—68
im Durchschnitt	71—74	68	60 <sub>5</sub> —64	67—69	64	60—62

**Sachsen.** Magdeburg. In den Wintermonaten, nach Schluss der Schiffahrt, war der Wispel zu 46—50 *Thlr.* zu kaufen, welcher Preisstand zu Verschlüssen nach Hamburg, bei offenem Wasser zu verladen, ganz leidliche Rechnung gab, weshalb einige tausend Wispel dorthin gegangen sein mögen. Daneben wurde für den zunehmenden inneren Bedarf ziemlich lebhaft gekauft. Im Mai und Anfang des Juni hob die grosse Dürre die Preise rasch bis auf 60 *Thlr.* Mit Eintritt des Regenwetters ermattete die Speculation, die Preise gingen um einige Thaler zurück, und mit Beginn der Ernte konnte man neue Waare willig zu 53—55 *Thlr.* haben. Bald begann indess wieder eine fast ununterbrochene, bis Jahresschluss dauernde Steigerung. Durchschnittlich zahlte man für 2 016  $\bar{a}$  in den einzelnen Monaten beziehentlich 45—46, 45—47, 45—47½, 47—48, 48—50, 55—59, 55—58, 55—60, 55—57, 58—60, 62—63 und 64—66 *Thlr.*

**Halle.** Die Körner standen den vorjährigen in Güte bedeutend nach; sie waren weniger mehrlreich und hatten eine hornartige Hülse, so dass die Waare in den ersten Tagen, als sie auf den Markt kam, gegen die 1864er vernachlässigt und 3—5 *Thlr.* niedriger bezahlt wurde, obwohl sie sehr trocken war. Beispielsweise galt alte resp. neue Locowaare pro 2 016  $\bar{a}$  netto am 19., 22. und 24. August 57—60 resp. 54—57, am 26. August 58—60 resp. 52—56, am 29. August 56—60 resp. 54—56, am 31. August 57—59 resp. 54—56, am 3. October 58—59 resp. 52—56, am 5. October 58—60 resp. 52—56, am 12. October 60—61 resp. 54—56 *Thlr.* Im ersten Halbjahr fand nur Abfuhr nach Leipzig und einigen sächsischen Mühlen, später fast nur an die nahe gelegenen Mühlen statt, und zuletzt wurde Vieles auf Frühjahrsabladung nach Hamburg aus dem Markte genommen und dazu grössere Posten aus Ungarn bezogen. Locowaare wurde im Halleschen Börsenverein in den einzelnen Monaten für 2 040  $\bar{a}$  brutto, wie folgt, notirt: 46½—48½, 46½—48½, 46—48, 47½—49½, 49½—51½, 54½—56½, 56½—58½, 54½—59½, 51½—58½, 55½—61½, 60½—64½, 61½—65½ *Thlr.* Auf der Saale gingen vor der Ernte von Halle, Kalbe, Gnölbzig und Nienburg je 1, von Alsleben und Bernburg je 4 Ladungen nach Hamburg, von Bernburg 2 Ladungen nach Tachheim und Dessau, nach der Ernte von Halle und Wettin je 1, von Bernburg 2 Ladungen nach Hamburg, von Bernburg nach Tachheim 2, von Magdeburg nach Salzmünde und Nienburg je 1 Ladung. Auf der Magdeburg-Leipziger Bahn kamen vor der Ernte 1 183, nach der Ernte 2 194 Wispel hier an, während 1 402 resp. 1 503 Wispel von hier abgingen. Bezüglich der übrigen Bahnen liegen keine Ermittlungen vor.

**Erfurt.** Je nachdem die Entwicklung der Körner durch die Witterung beeinträchtigt wurde, fiel die Ernte in Qualität sehr verschieden aus. Es findet sich viel hornige, zum Theil auch mit Auswuchs behaftete Waare. Das Durchschnittsgewicht beträgt bei guter Qualität 84  $\bar{a}$  für den preussischen Scheffel. Grössere Bezüge oder Versendungen fanden nicht statt. Bei Schluss der einzelnen Monate galt Weizen beziehentlich 46—48, 46—49½, 46—51, 47—51, 46—51, 60—66, 52—57, im August neue Waare 54—57, alte 56—60, dann 53—57 resp. 56—60, 54—57 resp. 56—60, 57—60 resp. 58—62 und 57—60 resp. 58—61 *Thlr.*

**Nordhausen.** Die neue Frucht steht in Qualität der 1864er nach. Bis Ende Mai galt der Wispel 48—50, nach allmählicher Steigerung bei Jahresschluss 56—65 *Thlr.* Zugeführt



wurden rund 145 000 Scheffel. Die Marktpreise stellten sich pro Berliner Scheffel in den einzelnen Monaten auf beziehentlich 56½, 58½, 58½, 60, 59½, 64½, 69½, 69½, 71½, 71½, 72½ und 75½ *Sgr.*

**Westfalen.** Bielefeld. Bei ziemlich guter Ernte hielt sich der Preis, da weder Ein- noch Ausfuhr stattfinden konnte, mit denen der nächsten Märkte ohne besonderes Geschäft auf gleicher Höhe.

**Hagen.** Der schädliche Einfluss des langen Winters wurde durch die darauf folgende fruchtbare Witterung soweit ausgeglichen, dass ein Mitteltrug gewonnen ist. Der Verbrauch war im zweiten Halbjahr geringer als im Jahre 1864, der Preis ging um etwa 12 % höher. In Herdecke, dem Getreidemarkt-Platze des Bezirks, zahlte man durchschnittlich in den einzelnen Monaten 64½, 66½, 67½, 67, 70, 71½, 77½, 72½, 77½, 81½, 85½ *Sgr.* pro Scheffel.

**Dortmund.** Nach der neuen Ernte galt der Scheffel 77 *Sgr.*, durchschnittlich 8—10 *Sgr.* mehr als in den ersten 8 Monaten.

**Rheinland.** Düsseldorf. Die reichen Bestände der 1863er Ernte mit der über alle Erwartung ergiebigen des Jahres 1864 verursachten eine unausgesetzte starke Landzufuhr aus der Umgegend, welcher auch gute Kauflust seitens der Mühlen gegenüber stand. Die Bezüge von auswärtig waren ebenso geringfügig wie der Export im Spätherbst nach Holland.

**Essen.** Ziemlich bedeutende Quantitäten wurden durch hiesige Geschäftshäuser von den Landwirthen angekauft und an rheinische und westfälische Dampfmaschinen, sowie nach Holland geschickt.

**Neuss.** Die im August und September durch die unerwartet befriedigende Ernte eingetretene Flaue wurde durch Absatz nach der Ruhr, dem Bergischen und Holland überwunden, so dass der Preis im October und November erheblich stieg. Die Zufuhren beliefen sich auf 371 852, die Versendungen auf 98 683 Scheffel.

**Köln.** Bis April war bei einem Vorrathe von 40 000 Sack wegen der Mangelhaftigkeit der 1864er Waare nur ein geringer Absatz nach Holland mühsam zu sehr gedrückten Preisen zu erzielen. Die aussergewöhnliche Dürre im April brachte dann einiges Leben in das Geschäft, die Speculation wurde durch die alarmirenden Berichte aus Norddeutschland über den Stand der Weizenfelder angeregt. Die anhaltende Hitze verursachte zwar einen äusserst geringen Strohertrag, indess war die Körnermenge verhältnissmässig sehr reichlich bei vorzüglicher Qualität. Die Versendungen nach Holland nahmen bereits im Vorsommer einigermaßen zu, und als die treffliche neue Waare an den Markt kam, wurde das Geschäft nach dem Bergischen und besonders nach Holland ziemlich lebhaft, da die Ostsee mit ihrer mangelhaften Waare nur schwach concurrirte. Nach Belgien war der französische Concurrenz wegen Absatz nicht zu erzielen, ebenso wenig nach England. Geringere Sorten und namentlich Lieferungsware blieben ganz vernachlässigt. Im Vorrath blieben annähernd 50 000 Sack, wovon die Hälfte aus Lieferungsware, meist altem ungarischem Weizen, bestanden haben mag. An der Kölner Börse waren die höchsten — resp. niedrigsten Preise in den einzelnen Monaten 167½—160, 162½—160, 172½—157½, 180—165, 185—170, 185—165, 180—175, 182½—175, 182½—175, 195—180, 205—197½ und 202½—190 *Sgr.* pro 200 *fl.*

**Aachen.** In England und Frankreich bestand geringe Nachfrage, so dass sich der Umsatz fast lediglich auf die Befriedigung des täglichen Platzbedarfs beschränkte.

**Koblenz.** Die neue Waare gerieth qualitativ durchgängig gut; die amtliche Martini-Verwiegung ergab ein Gewicht von beinahe 82 *fl.* für den Scheffel. Durchschnittlich zahlte man pro *fl.* am hiesigen Markte in den einzelnen Monaten 83½, 84½, 86½, 87½, 86½, 89½, 89½, 89, 87½, 91½, 96½ und 96½ *Sgr.*

**Trier.** Der Ertrag erreichte im Regierungsbezirk durchschnittlich 73 % einer guten Mittelernthe bei einem Gewichte von 82 *fl.* pro Scheffel. Die Zufuhren zum hiesigen Markte betragen im Ganzen 3 008 Scheffel, die durchschnittlichen Marktpreise in den einzelnen Monaten beziehentlich 68½, 68½, 69½, 69½, 70½, 74½, 70½, 71½, 72½, 71½ und 70½ *Sgr.* Die

stärksten Zufuhren brachte der August mit 436, die schwächsten der April mit 72 Scheffeln. Von Mischel kamen 13 688 Scheffel an den Markt, davon im December 1 928, im November 1 924, im August 1 700, im October 1 676, im Juli 1 472, im September 1 180, im April nur 372 Scheffel. Der Preis desselben stellte sich in den einzelnen Monaten auf beziehentlich 56, 56½, 58½, 60, 58½, 58½, 59½, 56½, 56½, 59½, 57½ und 57½ *Sgr.*

**Saarbrücken.** Die Ernte war reichlich aber qualitativ schlecht. Um Martini galt der Scheffel auf den Märkten zu Trier 71½, zu Saarbrücken 78½, zu Saarlouis 76½, zu St. Wendel 72½ *Sgr.* Das Fehlende des Bedarfs lieferten Frankreich, die Pfalz, Württemberg und Altbaiern.

## b. Roggen.

**Preussen.** Tilsit. Obwohl im Herbst 1864 kaum ¼ der Wintersaat bestellt werden konnte und dieselbe bei Eintritt des Winters erst sehr schwach eingegrünt war, lag der Artikel wegen mangelnden Begehrs des Auslandes anfänglich flau. Der strenge, lange Winter weckte indess die Speculation, einige hundert Last wurden zu 40—42 *Sgr.* pro 118—120 *fl.* aus dem Markte genommen. Auch nach eröffneter Schifffahrt kam vom Auslande keine Nachfrage, die bedeutende polnische Anfuhr von schöner, schwerer Waare ging zum grossen Theile ohne Aufenthalt wegen der den Inhabern nicht genügenden hier und für Memel gemachten Anerbietungen nach Königsberg weiter. Obwohl inzwischen die Provinz wegen Mangels an Futter und Kartoffeln stärkeren Begehrt zeigte, holten die russischen Eigener daselbst geringere Preise, als ihnen hier geboten worden. Das kalte Frühjahr eröffnete indess schlechte Ernteaussichten, auch aus Polen lauteten die Berichte ungünstig; die unterwegs befindlichen Wittinnen nahmen daher eine abwartende Stellung. Der Bedarf ward hierorts immer merkbarer, der Landmann trat stark als Käufer auf, mehrere hundert Last wurden daher von hiesigen Händlern und für Memel aus Wittinnen zu 40—42 *Sgr.* für 118—120 *fl.* gekauft. Um diese Zeit stellte ungünstiges Wetter für ganz Nordeuropa eine schlechte Ernte in Aussicht, und die inländischen Märkte wurden fortdauernd belebter. Der Abzug von hier nach dem Lande, nach Russ und Heydekrug nahm zu, die hier noch liegenden Wittinnen wurden in kurzer Zeit geleert, 4—500 Last für Memel und ebenso viel von hiesigen Händlern gekauft und zum Theil, auch im Detailgeschäft, gut verwerthet. Im Sommer stockte die Zufuhr aus Polen, welches keinen Ueberfluss aufzuweisen hatte, und von einem vorübergehenden Fallen der Preise abgesehen, hielt sich der Artikel bis Jahresschluss fest und in steigender Tendenz. Die Lager lichteten sich sehr stark, und da Westeuropa wieder eine günstige Ernte machte, so exportirten die Ostsee-Häfen nicht, vielmehr wurden 4—500 Last aus Memel und Königsberg zu etwa 53 *Sgr.* für 80 *fl.* franco hieher bezogen. Die Zufuhren aus der neuen Ernte waren sehr gering, der Preis hob sich deshalb nach Schluss der Schifffahrt auf 60 *Sgr.* pro 120 *fl.* Sämmtliche Lager von zusammen 810 Last blieben in festen Händen und versprechen gute Verwerthung. Abgemessen sind nach Königsberg 346, Memel 358, Schmalleningken 32, Russland 20, für den Platzconsum 185½ Last.

**Insternburg.** Die Ernte missrieth wegen der unzeitigen Regengüsse gänzlich. Schon im April und Mai wurde, da sich innerer Bedarf einstellte, mit den Abladungen nach Königsberg, welche höchstens 200 Last erreichten, inne gehalten; es begann ein anhaltender Bezug alten Roggens von Königsberg her, besonders zur Deckung des Bedarfs der von der Missernte am härtesten betroffenen Grenzkreise und selbst Polens. Bis Jahresschluss sind an 1 100 Last bezogen worden. Der Preis hob sich von 33 auf 60—62 *Sgr.* pro Scheffel im November, in welcher Zeit der Begehrt nachliess. Auf Lager blieben rund 1 200 Last.

**Memel.** Zur Verschiffung gelangten nur 2 116 Last Roggen im Werthe von 212 000 *Thlr.*, zumeist nach Norwegen, weniger nach Holland und Deutschland; 200 Last wurden im Herbst stromaufwärts verschickt. Gesunde Waare von 120 *fl.* galt anfänglich 36—37, im Juni 56, im August 46, im October 57, bei Jahresschluss 60 *Sgr.* pro Scheffel. Der Lagerbestand bei

Jahresschluss von 1 123 Last dürfte für den Bedarf des Platzes und der Umgegend bis zur neuen Ernte kaum ausreichen.

**Königsberg.** Roggen gab kaum ein Drittel des gewöhnlichen Ertrages, aber von meist befriedigender Beschaffenheit, 79 bis 80 Zollpfund pro Scheffel wiegend. Während effective Waare mit 33—35 *Sgr.* pro Scheffel begann, setzten Frühjahrs- und Mai/Juni-Termine sofort mit 37½—39 *Sgr.* ein und stiegen Ende März auf 40—40½ *Sgr.* Vom Juni ab beherrschte die Speculation den hiesigen Markt, gestützt auf die aus der Provinz und aus Polen einlaufenden trüben Nachrichten. Die polnischen Händler verkauften ihre effective Waare und nahmen dafür Contracte pro Herbst 1865 und Frühjahr 1866. Die Preise dieser Termine stiegen auf 54 bis 58 *Sgr.* und trieben auch effective Roggen auf 49—52 *Sgr.* Nach kurzer Abspannung im August, verbunden mit einem Preisrückgange von 3 bis 4 *Sgr.*, trat schon im September die Haussebewegung wieder ein und hielt bis December an, wobei die Herbstcontracte meistens mit ¾—1 *Sgr.* Zulage pro Scheffel und Monat bis Frühjahr 1866 prolongirt und dieser Termin zu Anfang des December mit 64 *Sgr.* bezahlt wurde. Erst gegen Jahresschluss verflaute die Stimmung, die Preise fielen auf 61 *Sgr.* für Frühjahrs Termine und 57—60 *Sgr.* für effective Waare. Aus Polen und Russland kamen hier an 707 621, aus der Provinz mindestens 443 839, seewärts ausgeführt wurden 668 713 (nach Grossbritannien 45 382, Schweden und Norwegen 365 636, Dänemark 24 051, Schleswig-Holstein 15 346, Lübeck 40 549, Russland 8 510, Holland 39 081, Bremen und Oldenburg 27 366, den westlichen Provinzen 70 022, Pommern 110 456) Scheffel zu 1.003 100 *Thlr.* Werth, nach dem Inlande ausgehend wurden amtlich abgemessen 170 147, im Bestande blieben rund 649 800 Scheffel, letztere zumeist untergeordnetes polnisch-russisches Gut.

**Elbing.** Der Preis von 33—37 *Sgr.* für den Scheffel 120—126 *ziger* Waare erhielt sich mit geringen Schwankungen bis April. Mit Beginn der Abladungen nach der Elbe, Weser und Norwegen hob sich der Preis für jenes Gewicht allmählig auf 40—44 und erreichte im Juni 45—50 *Sgr.* Nach einer kleinen Pause im August und September entwickelte sich im October ein grosser Begehrt zur Deckung von Lieferungsverkäufen, so dass zu diesem Zweck für 80 *z* Zollgewicht 50—51 *Sgr.* gezahlt wurde. Die im November eingetretene Hausse des Berliner Marktes steigerte den Preis auf 55 *Sgr.* für 80 *z* Zollgewicht. Bei Jahresschluss galt der Scheffel von 118—122 *z* 55—58 *Sgr.* Frische Waare aus der neuen Ernte ward zur Verbesserung der alten sehr gesucht und höher bezahlt. Auf Lieferung verkaufte man 120 *z* 126 *zige* Waare pro Mai-Juni im Februar zu 37, 125 *zige* Waare pro Juni-Juli im März zu 39, pro Mai-Juni im April zu 38, pro Juli-August im Juli zu 47, 124 *zige* Waare pro Juli-August im Juli zu 46, pro April-Mai 1866 im October zu 52 *Sgr.* Vom Boden wurde anfangs 35½, später 42, 47—53 *Sgr.* pro 80 Zollpfund gezahlt. Verladen sind seewärts 2 453, haff- und stromwärts 4 536 Last. Im Bestande blieben 1 427 Last. Auf dem oberländischen Canal kamen 7 784 Last an.

**Danzig.** Roggen gab höchstens zwei Drittel eines Durchschnittsertrages; der früh eingebrachte ist qualitativ gut, der später geerntete ebenso ausgewachsen wie vieler Weizen, weshalb das Gewicht zwischen 110—128 *z* holl. (72—84 *z* Zollgewicht) wechselt. Seit Monaten gehen die geringfügigen Zufuhren hauptsächlich in den inländischen Verbrauch über, während die Ausfuhr bei den Preisverhältnissen nicht lohnt. Das Termingeschäft begann zu Anfang August, wo Frühjahrsroggen zu 100 *Thlr.* gekauft wurde. Bis Ende October stieg der Preis unter geringen Schwankungen allmählig auf 110, im November schnell auf 120, kurze Zeit sogar auf 125, nach einiger Erschlaffung des Begehrt im December bis unter 120 *Thlr.* für 4 910 *z* Zollgewicht. Das ganze Lieferungsgeschäft auf Frühjahrs Termine hatte fast nur polnische Abgeber. Effective Waare galt in guter, verschiffbarer Qualität in den einzelnen Monaten pro 81½ *z* durchschnittlich 37½, 36, 37, 40, 41, 47, 49, 49, 54, 52, 60 und 59 *Sgr.* Zu dem anfänglichen Bestande von 2 190 Last traten durch Zufuhr zu Wasser 22 308, per Eisenbahn 5 291, per Achse ungefähr 1 250 Last, wovon Polen vielleicht 18 000, das Inland 10 849 Last lieferten. Die Versendungen betragen seewärts 24 595, flusswärts 113, mittels Eisen-

bahn 361, der Verlust durch Bearbeitung 280, der hiesige Verbrauch rund 4 000, der Bestand bei Jahresschluss 1 690 Last zu 60 Scheffeln. An der Abnahme des überseeischen Exports theilhaftigten sich Bremen und Oldenburg mit 137, Dänemark mit 253, England mit 817, Hamburg und Hannover mit 1 315, Holland mit 3 184, Lübeck und Mecklenburg mit 165, Preussen und Schleswig-Holstein mit 7 223, Schweden und Norwegen mit 13 023 Last zu 56½ Scheffel.

**Thorn.** Als sich die Ernte in Folge der anfänglichen Dürre, Kälte und späteren ungewöhnlichen Hitze quantitativ und wegen grosser Nässe zur Erntezeit auch qualitativ im Norden Europa's als mangelhaft herausstellte, trat schnelle Frage ein und steigerte den Preis um 16—18 *Thlr.* pro 25 Scheffel. Dies veranlasste starke Zufuhren aus Ungarn, Galizien, Böhmen und Schlesien nach Berlin, in Folge deren die Preise bis Jahresschluss wieder um 14—15 *Thlr.* wichen. Im ersten Halbjahr war der hiesige Handel daher vollauf und lohnend beschäftigt und hat auch später mit einigem Nutzen, wenn auch nicht umfangreich gearbeitet. Im ersten Halbjahr kürzten theure Lagerung und Arbeitskosten, sowie der hohe Preis des Geldes den Gewinn. Mittels der Eisenbahn wurden 1 378, zu Wasser 3 647 Last ausgeführt. Auf Lager blieben 400 Last gegen 900 Last im Vorjahre. Aus Polen kamen 1 719 589 Scheffel hieher, mit Begleitscheinen anderer Aemter und aus dem Packhofe wurden verzollt 58 603 Scheffel.

**Posen.** Posen. Sehr umfangreiche alte Bestände und reichhaltige Zufuhren machten es möglich, bedeutende Aufträge für Berlin und Stettin zur Einladung im Frühjahr auszuführen, welche um so mehr rentirten, als hier der Preis auf 28, an jenen Plätzen auf 34—35 *Thlr.* stand. Demnächst fand wegen der schlechten Witterung, welche Deckungsordres für frühere Verpflichtungen verursachte, eine Steigerung von 4—5 *Thlr.* statt, und nur die vorhandenen bedeutenden Vorräthe hinderten einen weiteren Aufschlag. Die Ueberzeugung von einer an Stroh nicht reichen Ernte rief dann im September namentlich in Berlin Operationen seitens einer Coalition wach, welche in ihrer Erscheinung für die Geschichte des Getreideverkehrs vereinzelt dasteht. Der Westen und Nordwesten Europa's versorgten sich reichlich aus Böhmen und Ungarn, welche Länder nebenher auch den Bedarf derjenigen Plätze, in denen die Führer jener Coalition ihren Sitz hatten, so vollständig deckten, dass schon im December die Masse des dadurch wachgerufenen Imports von den Eisenbahnen nicht mehr zu bewältigen war. Dabei stellte sich heraus, dass der ungehemmte und freie Verkehr der beste Regulator für Mangel und Ueberfluss ist. Während hier nach der Ernte, welche quantitativ ziemlich günstig, qualitativ gut ausfiel, bis in den November hinein für 76—84 *zigen* Roggen 49—50 *Thlr.* gezahlt wurden, wichen die Preise später angesichts der erwähnten rückgängigen Bewegung des Verkehrs bis auf 45—43 *Thlr.*, und das Jahr schloss mit flauer Stimmung. Der niedrigste resp. höchste Marktpreis pro Scheffel ward hier notirt für schweren Roggen mit 37 resp. 62½, für leichten mit 35 resp. 57½ *Sgr.* Aus Polen kamen 570 089 Scheffel in die Provinz.

**Pommern.** Stettin. Locowaare eröffnete mit 32½—34, Frühjahrslieferung mit 35 *Thlr.*; in der zweiten Hälfte des Juni schwankte der Preis zwischen 45—48 *Thlr.* Die neue Ernte fiel ohne Ausnahme qualitativ sehr schön aus. Zuführt wurden im Ganzen seewärts 364, strom- und küstenwärts 57 932, auf den Eisenbahnen 9 066, ausgeführt seewärts 15 985 (nach Grossbritannien 3 102, Norwegen 8 683, Dänemark 1 522, Hannover und Oldenburg 874, den Niederlanden 591, Bremen 453) Wispel.

**Brandenburg.** Berlin. Die Witterung und der niedrige Preisstand veranlassten grossartige Ankäufe, während die Baisse, sich durch die Erfolge der letzten Jahre sicher fühlend und bestärkt durch die guten Feldberichte von Westen und Süden, sowie durch mangelnden Abzug, nicht im Verkauf müde wurde. Schon im Mai zeigte sich, dass die Ausgleichung der eingegangenen Verpflichtungen mit den nicht allzu grossen Zufuhren schwierig sein werde; man bezog deshalb von den ostpreussischen Häfen grössere Quantitäten. Die Hausse verlor dadurch weder an Terrain noch an Muth, denn bei Ankunft dieser Waare trat gleichzeitig von Sachsen, der Elbe, der Saale und Thüringen

ein solcher Begehr auf, dass alle Ankündigungen aufgenommen und zu Versendungen nach diesen Gegenden verwendet wurden. Mit Annäherung der Ernte gestalteten sich die Verhältnisse der Uckermark, des Oderbruchs, Pommerns und Mecklenburgs immer ungünstiger, und auch Platzspeculanten blieben Käufer auf Lieferung. Sie wähten sich um so sicherer, als, um Beziehungen zu machen, die Preise an der Netze, Warthe, in Polen und Ostpreussen zu hoch standen, berücksichtigten aber nicht, dass jener Abzug nur vorübergehend war, das effective Geschäft völlig brach lag und der Westen von Baiern, Böhmen, Mähren und Ungarn wesentlich billiger als von hier beziehen konnte. Die ankommende Waare musste also gespeichert werden, wodurch das Lager auf über 20 000 Wispel anwuchs. Als dennoch weiter von der Hausse grossartige Massen pro November/December gekauft wurden und die gewöhnlichen Wasserzufuhren fast gänzlich ausfielen, wandte sich die Baisse zum Ankauf nach Böhmen und Ungarn, welche Länder uns im November und December mittels der Eisenbahnen eine Zufuhr von rund 40 000 *Str* brachten. Obwohl dieser mit enormen Kosten bezogene Roggen stets prompte Aufnahme fand und die Empfänger sich bemühten, sich desselben durch verlustbringende Verkäufe nach der Uckermark, Pommern und Hamburg theilweise zu entledigen, hatten sie doch ihren Zweck erreicht und einer willkürlichen Preissteigerung seitens der Hausse vorgebeugt. Dankbar wird anerkannt, dass die Behörden, welche von einer Seite ersucht wurden, Maassregeln zu ergreifen, welche den freien Verkehr durchkreuzen sollten, sich auf Darstellung der Sachlage seitens der Aeltesten solchem Ansinnen verschlossen. Der Erfolg bewies, dass volle, ungestörte Verkehrsfreiheit allein die Mittel bietet, Ausschreitungen im Handel entgegen zu treten. Für das Effectivgeschäft blieben diese Verhältnisse nicht ohne Nachtheil, denn es wurde zu nicht lohnenden Preisen Waare bezogen, die ebenso unter Marktpreis an Consumenten wie nach ausserhalb zum Verkauf kam. Das Jahr eröffnete mit 34—35 *Thlr.*, welcher Preis sich erst im März auf 37—38 *Thlr.* steigerte. Die Eröffnung des Frühjahrstermins brachte eine Reaction von 2 *Thlr.*, welche jedoch von Mitte April bis Ende Mai mehr wie eingeholt wurde. Im Juni fand ein Sprung auf 46 *Thlr.* statt, wovon im Juli vorübergehend 4 *Thlr.* verloren gingen. Nach Schwankungen von 43—50 *Thlr.* im September und October brachte erst der November steigende Tendenz, und zwar bis zu 55½ *Thlr.*, wovon im December 5—6 *Thlr.* verloren gingen. Das Jahr schliesst mit Abspannung beider Parteien, allen neuen Unternehmungen abhold, zwischen 49 und 50 *Thlr.* pro 20 *Str.* Zu dem anfänglichen Bestande von 4 065 Wispeln traten durch Zufuhr zu Wasser 52 787, zu Lande 3 522, mittels der niederschlesisch-märkischen Bahn 31 933, der Stettiner 1 200, der Hamburger 949, der Potsdamer 1 030, der anhaltischen 21 718 Wispel. Im Bestande blieben 34 476 Wispel, so dass auf den Verbrauch am Platze, die Versendungen und die Eisenbahn-Durchfuhren 82 728 Wispel entfielen.

Frankfurt a. O. Für die Preise ist hier mehr der bedeutende Consum als der Berliner Markt maassgebend; bei Beginn des Geschäftsjahres befestigten sie sich durch die allseitig ungünstigen Ernteberichte, ermatteten aber bald aus Anlass der bedeutenden Zufuhren, da noch grosse alte Bestände vorhanden waren. Bis Ende October zahlte man 46—40 *Thlr.* pro 2 000 *Str*; dann trat wegen der bedeutenden Haussespeculationen der Berliner Börse ein mächtiger Aufschwung auf 54 *Thlr.* ein, bis das Missglücken der Speculation einen Rückgang brachte. Seit Januar 1866 zahlt man durchschnittlich 40 *Thlr.* Die Zufuhr dürfte sich auf 6—7 000 Wispel belaufen.

**Schlesien.** Schweidnitz. Der Ertrag war an Beschaffenheit der Frucht vorzüglich, erreichte aber nur etwas über die Hälfte einer Durchschnittsernte. Am hiesigen Markte galt der Scheffel im Januar 43, im December 58 *Sgr.*

Breslau. Erst im Mai erwachte Leben im Geschäft, als allseitig Klagen über dürftiges Aussehen der Felder, später über mangelhafte Blüthe u. s. w. einliefen. Die Preise blieben von nun ab zumeist im Steigen. Bei Eintritt des Herbsttermins veranlasste der mässige Preis von 38—39 *Thlr.* pro Wispel einige grössere hiesige Speculanten zu grossen Ankäufen theils auf dem Landmarkte, theils an der Börse, weshalb sich gegen den Winter Mangel an Bodenräumen bemerkbar machte, obschon unsere

Speicher ansehnliche Massen bergen können. Die Ausfuhr beschränkte sich vorzugsweise auf Schlesien, die Lausitz und Sachsen; in einzelnen Monaten geschahen nach Stettin und Berlin Versendungen, nach letzterem Orte in grossem Maasse im November und Anfang des December, als sich daselbst eine grossartige Speculation entwickelte, welche ungeheure Quantitäten aus nah und fern, namentlich aus Stettin, Breslau, Magdeburg, Dresden, Wien und Pest nach Berlin zog. Dadurch wurde Breslau von Waare entblösst, und der Preis stieg allmählig bis 49 *Thlr.* pro Wispel, wodurch die Inhaber effectiver Waare ansehnlichen Gewinn machten. Jenes Treiben der Berliner Börse schädigte übrigens auch den hiesigen Geschäftsgang, namentlich litt das solide Geschäft auch in allen übrigen Cerealien empfindlich durch den übergrossen Güterandrang und die zeitweilige gänzliche Stockung des Platzverkehrs. Dennoch spricht sich die Kammer grundsätzlich für unbehinderte freie Entwicklung des Handelsverkehrs aus. Jene künstlich getriebenen Preise gaben schliesslich 5—6 *Sgr.* pro Scheffel nach. Durchschnittlich galt hier der preussische Scheffel

	im	feiner	mittlerer	ordinärer Roggen
Januar . . .	<i>Sgr.</i>	40—41 . . .	39 . . . . .	38
Februar . . .	"	40—41 . . .	39 . . . . .	38
März . . . .	"	42—43 . . .	41 . . . . .	39
April . . . .	"	43—44 . . .	42 . . . . .	41
Mai . . . . .	"	46—47 . . .	45 . . . . .	44
Juni . . . . .	"	48—49 . . .	47 . . . . .	47
Juli . . . . .	"	50—51 . . .	49 . . . . .	48
August . . . .	"	52—53 . . .	51 . . . . .	50
September . .	"	52—53 . . .	51 . . . . .	50
October . . . .	"	52—53 . . .	51 . . . . .	50
November . . .	"	56—57 . . .	55 . . . . .	53
December . . .	"	55—56 . . .	54 . . . . .	
im Durchschnitt <i>Sgr.</i>		48—49 . . .	47 . . . . .	45

**Sachsen.** Magdeburg. Die Zufuhren aus den östlichen Provinzen nach Eröffnung der Schifffahrt fanden nur schleppenden Absatz nach Hannover, dem Harz, Westfalen und an die Consumenten des Platzes wie der Umgegend zu Preisen von 37 bis 39 *Thlr.* nach Qualität. Im Mai und Juni bewirkte die Witterung eine erhebliche Steigerung, welche von Juli bis zur Ernte zum Theil wieder verloren ging. Vom August bis October wurde 1864er Roggen noch ziemlich belangreich angeboten und zu 46—43½ *Thlr.* umgesetzt. Die neue Frucht ist mit wenig Ausnahmen von ganz vorzüglicher Beschaffenheit, der Ertrag aber so klein, dass die Zufuhr von inländischem Gut sehr gering ausfiel und dafür verhältnissmässig hohe Preise gezahlt wurden. Dies gab Anlass zu einer seltenen Haussespeculation in Berlin, deren Zweck durch gewaltige Anstrengungen der nicht mittellosen Baisse vereitelt wurde. Magdeburg profitirte von der dadurch bewirkten Preissteigerung; es ging mancher Posten von nicht besonderer Beschaffenheit nach Berlin, aber auch die Consumenten hier und in der Umgegend kauften lebhaft zu steigenden Preisen. Für das Land sind die forcirten Ankäufe der Berliner Baissepartei aus Ungarn eine Wohlthat gewesen, da wir bei gewöhnlichem, ruhigem Geschäft in Anbetracht der kleinen Ernte gegenwärtig höhere Preise hätten. Hier zahlte man in den einzelnen Monaten für 2 000 *Str* beziehentlich 35—37, 35—37, 35—37, 36—38, 39—41, 45—50, 46—48, 47—50, 44—50, 46—51, 52—54 und 50—54 *Thlr.*

Halle. Die 1865er Waare zeichnete sich durch sehr schöne Qualität, Schwere, Milde und Farbe des Kornes auf das Vortheilhafteste aus und war weit preishaltender und gefragter als alte Waare. Die umliegenden Mühlen blieben die einzigen Käufer; nach der Ernte wurde ein ansehnliches Quantum von ausgezeichneter Qualität aus Ungarn, auch einige Schiffsladungen aus Berlin und Magdeburg bezogen. Im hiesigen Börsenverein wurden 2 016 *Str* brutto Locowaare in den einzelnen Monaten, wie folgt, notirt: 36—38, 36½—37½, 36—36½, 36½—37½, 37½—38½, 44⅞—45½, 46½—48, 46½—49½, 45½—48½, 46½—49, 47½—49½, 48⅞—50½ *Thlr.* Auf der Saale gingen nach der Ernte von Berlin 6, von Magdeburg 4 Ladungen nach Salzmünde. Mit der Magdeburg-Leipziger Bahn kamen hier an vor der Ernte 831, nach der Ernte 3 693, gingen ab 550 resp. 844 Wispel.

Erfurt. Im Verhältniss zu der geringen Schockzahl der neuen Ernte war der Körnerertrag ziemlich gut bei schöner.

Qualität. Der preussische Scheffel wiegt durchschnittlich 83  $\alpha$ . Grössere Bezüge fanden erst nach der Ernte aus Baiern und Hessen statt, während entferntere Versendungen nicht zu bewerkstelligen waren. Am Schlusse der einzelnen Monate zahlte man beziehentlich 36—38, 36—38, 36—38, 37—39, 37—40, 55—60, 44—48, im August für neue Waare 46—50, für alte 44—47, dann 46—49 resp. 44—46, 47—50 resp. 44—47, 47—50 resp. 46—48 und 47—49 resp. 46—48 *Thlr*.

Nordhausen. Die neue Frucht war qualitativ gut. Nach einem Preisstande von 37—39 *Thlr* pro Wispel trat im Juni eine bedeutende Steigerung bis auf 58 *Thlr* ein, der aber ein plötzlicher Rückschlag bis auf 45 *Thlr* folgte. Seit der Erntezeit zahlte man wieder mit geringen Schwankungen 51—52 *Thlr*. Zugeführt wurden etwa 195 000 Scheffel. Der durchschnittliche Marktpreis des Berliner Scheffels war in den einzelnen Monaten beziehentlich 45, 45½, 44½, 45½, 45½, 54½, 56½, 59½, 60½, 60½, 62 und 62½ *Sgr*.

Westfalen. Bielefeld. Obschon das Stroh nur sehr dünn auf den Feldern stand, war der Ertrag der Aehren doch ein sehr grosser bei ausgezeichneter Qualität des Korns. Nach der Ernte trat, zumeist in Folge der künstlichen Haussespeculation in Berlin, der eigenthümliche Fall ein, dass wir nach dem Norden und Osten exportirten und gerade die Gegenden versorgten, die sonst nur Bezugsquellen für uns sind, nämlich Hannover, Halberstadt und Magdeburg.

Hagen. Hinsichtlich des Roggens gilt zum Theil das über den Weizen und zum Theil das im vorjährigen Bericht Gesagte. In Herdecke zahlte man in den einzelnen Monaten beziehentlich 52½, 51½, 52½, 52½, 54, 56½, 59½, 57½, 59½, 59½, 61½ und 63½ *Sgr* pro Scheffel.

Dortmund. Nach der neuen Ernte stieg der Preis pro Scheffel um etwa 8—10 *Sgr* auf 58 *Sgr*.

Rheinland. Düsseldorf. Der Absatz beschränkte sich auf die Umgegend. Zuerst liessen starke Vorräthe in Stadt und Land, im Herbst, als diese zusammengeschmolzen, massenhafte Ablieferungen von Frankreich nach dem Rhein eine durchgreifende Besserung nicht zu.

Essen. Den Bedarf deckten Landzufuhren und Bezüge aus Frankreich, vom Oberrhein und aus Westfalen.

Neuss. Die Ernte war, wenn auch in Qualität vorzüglich, doch in Bezug auf Menge so ungünstig, dass der Preis vom Juli an fortwährend stieg. Dennoch war das Geschäft nicht lohnend, da Frankreich mit seinem ausgezeichneten Ertrage im Bergischen und an der Ruhr durch billigere Preise concurrirte, weshalb wir unsere Waare zumeist dem Lager überweisen mussten. Die Einfuhr betrug 89 674, die Ausfuhr 44 511 Scheffel.

Köln. Da die Producenten den Bedarf durch Zufuhren bester Qualität das ganze Jahr hindurch deckten, so blieben die bedeutenden Lager der Händler vollständig unberührt; vielmehr füllten sich noch die Speicher, als erhebliche Transporte aus Frankreich eintrafen, welche den, hauptsächlich für nordische Rechnung gemachten Speculationskäufen zur Deckung dienen sollten. Demnach zogen die Preise selbst dann nicht an, als die Ernte im Stroh sich als äusserst mangelhaft, in Körnern nur als ein geringer Mitteltrag herausstellte. Das Jahr schloss mit einem Vorrathe von rund 30 000 Sack. An der Kölner Börse wurden die höchsten — resp. niedrigsten Preise in den einzelnen Monaten pro 200  $\alpha$ , wie folgt: 125—120, 125—120, 125—120, 132½—125, 140—130, 142½—130, 140—135, 140—137½, 140—135, 140—135, 150—140 und 150—145 *Sgr*.

Aachen. Im Bergischen und in Westfalen bestand fortwährend starker Begehrt, welcher jedoch zumeist von Frankreich aus gedeckt wurde, weil das Differenzialfracht-System der rheinischen Bahn dem diesseitigen Speculationsgeschäfte hindernd in den Weg trat.

Eupen. Die Preise wechselten anfänglich zwischen 4½ und 5, im Sommer zwischen 5—5½, im Spätherbst zwischen 5½ bis 5½ *Thlr*. Bezugsquelle war wieder ausschliesslich Frankreich.

Koblenz. Der Roggen gerieth in Qualität durchgängig gut und wog beinahe 81  $\alpha$  für den Scheffel. Am hiesigen

Markte galt der Centner in den einzelnen Monaten durchschnittlich 65½, 64½, 64½, 65½, 65½, 66½, 70½, 67½, 67, 73½, 75½ und 76½ *Sgr*.

Trier. Im diesseitigen Regierungsbezirk wurden 90 % einer guten Mittelernthe gewonnen; der Scheffel wog durchschnittlich 79  $\alpha$ . Die monatlichen Durchschnitts-Marktpreise waren 55, 55, 53½, ?, 53½, 52½, 52½, 56½, 57½, 56½, 53½ und 57½ *Sgr*. Die Zufuhren zum Markte beliefen sich auf 1 520 Scheffel, wovon auf den September allein 1 152 Scheffel entfielen.

Saarbrücken. In hiesiger Gegend gerieth der Roggen gut. Zu Martini galt der Scheffel in Trier 53½, in Saarbrücken 55½, in Saarlouis 54½, in St. Wendel 52½ *Sgr*. Es fanden zur Befriedigung des Consums Bezüge aus Frankreich, der Pfalz, Württemberg und Altbaiern statt.

## c. Gerste.

Preussen. Tilsit. Seitens der in der Provinz fortwährend zunehmenden Biebrauerei wird dem Handel ein grosser Theil namentlich der besseren Sorten Gerste entzogen. Die kleine und mangelhafte 1864er Ernte deckte den Bedarf an Braugerste nicht, es sammelte sich nur Futterwaare an, welche mit 25—28 *Sgr* bezahlt wurde und nach Eröffnung der Schifffahrt zu 30—32 *Sgr* für 100—102  $\alpha$  nach den Exportplätzen abging. Dem Mangel der Brauereien ward durch Beziehungen aus Elbing und Königsberg abgeholfen; grosse Braugerste von 112—115  $\alpha$  pro Scheffel stellte sich frei hier auf 42—45 *Sgr*. Die neue Ernte fiel reichlich und gut aus, Braugerste holte anfänglich 35—38, später 45 *Sgr*, 100—102  $\alpha$ ige Futtergerste 35—40 *Sgr* pro Scheffel. Abgemessen wurden überhaupt nach Königsberg 22, nach Memel 51, für den Platzverbrauch 69, im Bestande blieben 220 Last.

Insterburg. Obwohl besser gerathen als Weizen und Roggen, litt die Gerste doch auch durch die Witterung. Das Geschäft war durch den einheimischen Verbrauch der Bierbrauereien und Müller beschränkt; ausgeführt sind nur rund 150 Last. Der Preis hob sich von anfänglich 26—30 *Sgr* pro Scheffel im Sommer auf 30—35 und stieg wegen Begehrt für das Ausland bis auf 40 *Sgr*. Im Bestande blieben 150 Last.

Memel. Es gingen 605 Last leicht gedarrte russische Gerste im Werthe von 43 000 *Thlr* zu Brennwecken nach Holland. Im Winter zahlte man 26—27, im Mai und Juni bis 34 und 35, im August 30, im Spätherbst 37 *Sgr*. Neue Braugerste bedang für hiesige Brauereien 40—45 *Sgr*. Bei Jahreschluss lagerten 124 Last.

Königsberg. Die neue Ernte mag einen Durchschnittsertrag geliefert haben, da viel Gerste in Stelle von Wintergetreide gesäet wurde; an Qualität war sie jedoch meistens gering, feucht und mit Auswuchs behaftet. In Folge der mangelhaften 1864er Ernte war das Geschäft bis September unbedeutend; das neue Product liess an guter Malzgerste über den steigenden Bedarf der heimischen Brauereien hinaus nicht viel übrig, so dass wenig davon zur Ausfuhr gelangte. Geringere Waare hielt sich im Preise, weil England wegen Futtermangels Begehrt zeigte. Mit 23—35 *Sgr* eröffnend, stiegen die Preise bis Jahreschluss allmählig auf 36—45 *Sgr*, wobei grosse und kleine Gerste wegen durchgängig mangelhafter Beschaffenheit der ersteren ungewöhnlich wenig differirten. Aus Polen und Russland wurden 17 169, aus der Provinz mindestens 179 754 Scheffel zugeführt, über See ausgeführt 162 494 (nach Grossbritannien 50 022, Schweden und Norwegen 21 603, Dänemark 12 161, Schleswig-Holstein 11 800, Holland 14 057, Belgien 11 534, Bremen und Oldenburg 8 434, den westlichen Provinzen 16 756, Pommern 5 768) Scheffel zu 189 600 *Thlr* Werth, nach dem Inlande amtlich abgemessen 23 629, im Bestande blieben rund 45 000 Scheffel.

Elbing. Gerste konnte der gelblichen Farbe wegen zu Malzwecken nur wenig ausgeführt werden, auch stellten sich bei dem starken inländischen Verbrauch die Preise für das Ausland zu hoch. Nur der später in England eingetretene Futtermangel gestattete, die abfallenderen Sorten dorthin zu versenden. Anfangs galt kleine, 102—108  $\alpha$  schwere Waare 25—30, grosse von 107—112  $\alpha$  30—33 *Sgr*. Vom Mai ab steigerte

sich der Preis allmählig, und man zahlte im November für kleine Gerste von 102—108  $\mathfrak{g}$  35—40, für grosse von 108—110  $\mathfrak{g}$  37½—41  $\mathfrak{g}$ . Ende des Jahres galt grosse feine, weisse Waare von 110—116  $\mathfrak{g}$  42—46  $\mathfrak{g}$ . Verladen wurden seewärts 159, haff- und stromwärts 845, im Bestande blieben 231 Last. Die Zufuhr auf dem oberländischen Canal betrug 146 Last.

Danzig. Die Ernte befriedigte in Bezug auf Menge, während die Qualität durch das Wetter litt, so dass wenig schöne Malzgerste zur Ausfuhr kommen wird. Die hiesigen Brauereien können schwer ihren Bedarf decken, die Preise bleiben hoch, zumal bei dem Futtermangel in England schlechte Gerste vielleicht noch gefragter und verhältnissmässig theurer ist als fehlerfreie. Gesunde, verschiffbare Waare galt pro 72  $\mathfrak{g}$  in den einzelnen Monaten durchschnittlich 27, 30, 30, 33, 35, 35, 35, 37, 40, 42 und 42  $\mathfrak{g}$ . Im Bestande bei Jahresanfang waren 350, zugeführt wurden zu Wasser 1 722, per Eisenbahn 3 877, per Achse schätzungsweise 650, ausgeführt über See 3 347, flusswärts 91, per Eisenbahn 21, als Verlust durch Bearbeitung gingen ab 60, hier verbraucht wurden rund 2 800, im Bestande blieben 280 Last zu 60 Scheffeln. Die Zufuhren lieferte lediglich das Inland. Von der Abfuhr seewärts erhielten Belgien 64, England 2 650, Hamburg und Hannover 68, Holland 371, Preussen und Schleswig-Holstein 255, Schweden und Norwegen 146 Last zu 56½ Scheffeln.

Thorn. Es wurden nur 111 Last per Eisenbahn ausgeführt; auf Lager blieben 30 Last gegen 32 Last im Vorjahre. Aus Polen gingen 22 151 Scheffel ein, mit Begleitscheinen anderer Aemter und aus dem Packhofe wurden verzollt 787 Scheffel.

Posen. Posen. Der Handel in Brau- und Brenngerste blieb bei unveränderten Preisen normal, nur im Juni nahmen letztere einen vorübergehenden Aufschwung um etwa 3  $\mathfrak{Thlr}$ . Nachdem sich die Ernte als sehr gesegnet und in Qualität vorzüglich erwiesen hatte — nur theilweise litt sie etwas durch Regenschauer —, fand die Waare reichlichen Abzug nach Pommern zum Preise von 35 bis 37  $\mathfrak{Thlr}$  bei einem Gewicht von 70—75  $\mathfrak{g}$ . Der niedrigste und der höchste Marktpreis pro Scheffel wurde notirt für grosse Gerste mit 32½ resp. 45, für kleine mit 30 resp. 42½  $\mathfrak{g}$ . Aus Polen gingen 10 314 Scheffel in die Provinz ein.

Pommern. Stettin. Der Preis eröffnete mit 29—30  $\mathfrak{Thlr}$ , hob sich bis zur Ernte auf 36 und von der Ernte bis October für feine Waare auf 46  $\mathfrak{Thlr}$ . Der neue Ertrag war im Korn vorzüglich ausgebildet, ist aber später theilweise durch Regen beschädigt, so dass Preisunterschiede von 10  $\mathfrak{Thlr}$  pro Wispel vorkommen. Zugeführt wurden strom- und küstenwärts 28 726, auf den Eisenbahnen 4 903, seewärts ausgeführt 36 827 (nach Grossbritannien 31 798, Norwegen 1 601, Belgien 1 422, Russland 1 408, Hannover und Oldenburg 403) Wispel.

Brandenburg. Berlin. Gerste ist hier fast nur Verbrauchsartikel. Bei dem steigenden Bierconsum war der Handel besonders in Folge des langen, heissen Sommers nicht unbedeutend. Gute Sorten blieben knapp und fanden sofort bei Ankunft Absatz an hiesige Brauer; nur zeitweise gingen kleine Partien nach Westfalen. Das Ernteergebniss war hier im Ganzen nicht ungünstig; dagegen hatte England weniger gut geerntet und nahm mit Beginn der neuen Saison von den Seeplätzen den ganzen Vorrath an feiner Waare zu höheren Preisen als hiesige Brauer anlegten. Hauptversorger Berlins blieben Schlesien und Posen; wenig wurde aus der Uckermark, dem Oderbruch und Galizien bezogen, feine Waare kam auch aus Mähren. Mit 27 bis 32  $\mathfrak{Thlr}$  eröffnend, drückten sich die Preise im Februar um 1—2  $\mathfrak{Thlr}$ , besserten sich trotz stillen Geschäfts gegen April auf 27—34 und im Mai, als Brauer und Versender ernster kauften, auf 29—36  $\mathfrak{Thlr}$ . Im Juni wurden an 2  $\mathfrak{Thlr}$  eingebüsst, im Juli holten Speculation und Frage für Versendung diesen Rückgang zwar wieder ein, indess im August fiel der Preis wieder ebenso viel. Erst im September wurde die Tendenz nachhaltig steigend, und bei Jahresschluss galt schlesische Waare 38—40, mährische und oderbrucher 40—43  $\mathfrak{Thlr}$  pro 17½  $\mathfrak{Ctr}$ . Dem anfänglichen Vorrath von 156 Wispeln traten hinzu durch Zufuhr zu Wasser 655, zu Lande 1 471, mittels der nieder-schlesisch-märkischen Bahn 16 025, der Stettiner 1 881, der Hamburger 244, der Potsdamer 85, der anhaltischen 735 Wis-

pel; im Bestande blieben 265 Wispel, so dass auf den Platzverbrauch, die Versendungen und die Eisenbahn-Durchfuhren 20 997 Wispel entfielen.

Frankfurt a. O. Eine starke Ausfuhr nach England hob die Preise bald von 30 bis 32 auf 43  $\mathfrak{Thlr}$  pro 1 750  $\mathfrak{g}$ . Der Begehr liess nur zeitweise etwas nach. Hier dürften an 10 000 Wispel in den Handel gekommen sein. Braugerste galt durchschnittlich 41½  $\mathfrak{g}$  pro Scheffel.

Schlesien. Schweidnitz. Die Ernte stellte quantitativ zufrieden, die Körner waren aber von geringer Qualität. Der Marktpreis war im Januar 37, im December 44  $\mathfrak{g}$  pro Scheffel.

Breslau. Bis Juli fand Gerste nur für den eigenen Verbrauch Verwendung, wurde aber nach Eintreffen grösserer Zufuhren neuer Ernte belangreich zur Ausfuhr über Stettin und Hamburg nach England, sowie für Berlin und Westdeutschland gekauft, da in Thüringen und Westfalen die Ernte meistens ein wenig brauchbares Product zu Malzzwecken lieferte und gleichzeitig der Verbrauch jährlich zunimmt. Der preussische Scheffel galt hier durchschnittlich

im	feine	mittlere ordinäre Gerste
Januar . . . . .	34—35 . . . . .	33 . . . . . 30—32
Februar . . . . .	34—36 . . . . .	33 . . . . . 30—32
März . . . . .	34—36 . . . . .	33 . . . . . 30—32
April . . . . .	34—36 . . . . .	33 . . . . . 32
Mai . . . . .	36—38 . . . . .	35 . . . . . 32—34
Juni . . . . .	35—37 . . . . .	34 . . . . . 31—32
Juli . . . . .	35—37 . . . . .	34 . . . . . 32—33
August . . . . .	37—39 . . . . .	36 . . . . . 33—35
September . . . . .	39—41 . . . . .	37 . . . . . 35—36
October . . . . .	41—43 . . . . .	39 . . . . . 34—37
November . . . . .	42—44 . . . . .	40 . . . . . 35—38
December . . . . .	42—44 . . . . .	41 . . . . . 36—38
im Durchschnitt . . . . .	37—39 . . . . .	36 . . . . . 33—34.

Sachsen. Magdeburg. Wegen meistens geringer Qualität spielte die 1864er Waare in den ersten 5 Monaten keine Rolle, England, welches sonst unsere Gerste gern nimmt, bezog nichts. Erst die Bewegungen bei Weizen und Roggen brachten dem Artikel etwas mehr Beachtung und eine Preissteigerung um einige Thaler. Die 1865er Frucht ist qualitativ vorzüglicher als seit Jahren, quantitativ freilich kaum mittelmässig ausgefallen. Bald überzeugte sich das Ausland, dass die hiesige und die Saalgegend die beste Waare geerntet hatte und zeigte deshalb regen Begehr danach. Unsere Chevaliergerste hat im verflossenen Jahre einen guten Ruf bekommen, und es ist wichtig, dass auch die Producenten fortfahren, auf eine schöne Aussaat zu sehen. Das kulpige, dicke Korn ist das beliebteste, das flache den Engländern verhasst. Unsere Locomobilen reinigen mit wenigen Ausnahmen vorzüglich. Die Vermischung der zweiten Sorte, welche ja in der Wirthschaft gut verwerthet werden kann, mit der ersten ist zu vermeiden. Sogenannte Landgerste wird meistens für die inländischen Brauereien gekauft, die noch immer nicht die Chevaliergerste zu würdigen verstehen. Diese Sorte galt seit Beginn der Ernte in guter Qualität 35—45, in Futterwaare 32—40  $\mathfrak{Thlr}$ . Für 1 680  $\mathfrak{g}$  zahlte man in den einzelnen Monaten beziehentlich 30—33, 30—32, 30—32, 31—33, 32—34, 36—40, 36—38, im August für alte Waare 37—39, für neue 45—47, dann 34—48, 38—48, 38—54 und 38—52  $\mathfrak{Thlr}$ .

Halle. Die Ernte war qualitativ vorzüglich, das Korn durch Schwere, Milde und Farbe ausgezeichnet, deshalb auch weit preishaltender und begehrtter als 1864er Waare. Vor der Ernte gingen bedeutende Mengen nach Bremen, Hannover, Braunschweig, Hamburg, Westfalen, nach dem Rhein, einiges auch nach Sachsen und Baiern, nach der Ernte Landgerste nach Braunschweig, schöne, schwere Sorten Chevaliergerste in grossen Posten nach Hamburg. Einige Zufuhr lieferte Ungarn. Auf der Saale gingen vor der Ernte von Halle und Nienburg je 2, von Alsleben und Kalbe je 4, von Bernburg 12 Ladungen nach Hamburg, von Bernburg nach Tachheim 1 Ladung, nach der Ernte von Halle 18, Bernburg 55, Alsleben 8, Nienburg 10 Ladungen nach Hamburg, von Bernburg nach Tachheim 1, nach Saalhorn 2, nach Breitenhagen 2 Ladungen. Mittels der Magdeburg-Leipziger Bahn kamen hier an vor der Ernte 271, nach



der Ernte 744, gingen von hier ab 1 265 resp. 1 259 Wispel. Der hiesige Börsenverein notirte für 1 680  $\mathfrak{r}$  brutto Locowaare durchschnittlich in den einzelnen Monaten beziehentlich 27—29, 27 $\frac{1}{2}$ —28, 27—28, 28—29, 29—29 $\frac{1}{2}$ , 30 $\frac{1}{2}$ —31 $\frac{1}{2}$ , 31 $\frac{1}{2}$ —32 $\frac{1}{2}$ , 33—33 $\frac{1}{2}$ , 32—35 $\frac{1}{2}$ , 34—38 $\frac{1}{2}$ , 35—40 $\frac{1}{2}$  und 38—39 *Thlr.*

Erfurt. Die 1865er Waare ist sehr ungleich ausgefallen und lässt im Gewicht wie in der Farbe viel zu wünschen. Der preussische Scheffel wiegt durchschnittlich 71  $\mathfrak{r}$ . Nach der Ernte fanden Beziehungen aus Sachsen, Mähren und Schlesien statt, während Versendungen weniger lohnten als der Absatz in der Umgegend. Bei Schluss der einzelnen Monate galt Gerste beziehentlich 27—34, 27—34, 28—34, 29—34, 29—33, 35—39, 31—34, 31—38, 33—42, 35—42 $\frac{1}{2}$  und 35—42 $\frac{1}{2}$  *Thlr.*

Nordhausen. Bessere Waare zu Malz war etwas knapp. Annähernd denen des Roggens folgend, betrugen die Preise anfänglich 31—33, im Juni 38—40, im Juli 34, nach der Ernte 40—44 *Thlr.* pro Wispel. Zuführt sind ungefähr 198 000 Scheffel. Am hiesigen Markte galt der Berliner Scheffel in den einzelnen Monaten durchschnittlich 37 $\frac{1}{2}$ , 37 $\frac{1}{2}$ , 37 $\frac{1}{2}$ , 39 $\frac{1}{2}$ , 39 $\frac{1}{2}$ , 42 $\frac{1}{2}$ , 42 $\frac{1}{2}$ , 44 $\frac{1}{2}$ , 46, 48 $\frac{1}{2}$ , 50 und 49 *Sgr.*

Westfalen. Hagen. Wegen der grossen Dürre wurde noch weniger als im Vorjahre gewonnen; der Preis stellte sich höher. Am Herdecker Markte galt der Scheffel in den einzelnen Monaten 46 $\frac{1}{2}$ , 46, 45, 49 $\frac{1}{2}$ , 49 $\frac{1}{2}$ , 49, 46 $\frac{1}{2}$ , 49 $\frac{1}{2}$ , 48 $\frac{1}{2}$ , 50, 54 $\frac{1}{2}$  und 54 $\frac{1}{2}$  *Sgr.*

Dortmund. Der Verbrauch ist wegen der hiesigen bedeutenden Bierbrauereien ansehnlich. Braugerste kommt zumeist aus Franken, der Pfalz und der Provinz Sachsen; die hiesige Gerste dient fast ausnahmslos zum Viehfutter. Gute Braugerste galt durchschnittlich 58 *Sgr.* pro 70  $\mathfrak{r}$ .

Rheinland. Düsseldorf. Bei fortwährender Zunahme des Verbrauchs erhielt sich ein guter regelmässiger Umsatz; starke Frage vom Oberrhein nach England und Holland führte eine schnelle Preiserhöhung herbei.

Essen. Grössere Quantitäten wurden aus Ungarn, der Pfalz und Schlesien bezogen. Die Zunahme der Bierbrauerei vermehrte den Umsatz erheblich.

Krefeld. Oberrheinische Braugerste wurde bis zur Ernte mit 4 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{3}{4}$ , nach der Ernte mit 5 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{3}{4}$  *Thlr.* pro 200  $\mathfrak{r}$  bezahlt.

Neuss. Der Anbau nimmt in der Umgegend immer mehr ab. Das gewonnene schöne, hellfarbige Product fand mehrseitig Verwendung zu Brauzwecken. Zuführt wurden im Ganzen 118 919, ausgeführt 88 562 Scheffel.

Gladbach. Geschälte Waare ging ziemlich stark um, grösstentheils in guten Sorten (Perlgerste). Der Bezug geschieht zumeist aus Holland, indess concurriren auch Braunschweig und Sachsen.

Köln. Bis zur Ernte wurde der Bedarf zu mässigen Preisen vom Oberrhein gedeckt. Als dort jedoch nach der Ernte Käufe für holländische und englische Rechnung abgeschlossen wurden, zogen die Preise derart an, dass Bezüge aus Ungarn stattfanden. Das Geschäft beschränkte sich auf die Deckung des Verbrauchs der hiesigen und umliegenden Brauereien. Im Vorrath mögen 6 000 Sack geblieben sein. Die höchsten — resp. die niedrigsten Preise waren an der Kölner Börse in den einzelnen Monaten 142 $\frac{1}{2}$ —135, 140—135, 145—135, 145—140, 145—140, 145—140, 145—140, 155—150, 155—150, 162 $\frac{1}{2}$ —155, 165—155 und 167 $\frac{1}{2}$  bis 157 $\frac{1}{2}$  *Sgr.* pro 200  $\mathfrak{r}$ .

Aachen. Braugerste galt durchschnittlich 4 $\frac{1}{2}$  *Thlr.* pro 200  $\mathfrak{r}$ .

Koblenz. Es wurden etwas über zwei Drittel einer Mittelernte gewonnen. Die Qualität war sehr verschieden, das Korn theilweise sehr leicht. Der Preis war nach der Ernte 2 $\frac{1}{2}$  *Thlr.* pro Ctr. An den hiesigen Markt kam nichts.

Trier. Der Ertrag war sehr gering und erreichte im Regierungsbezirk durchschnittlich nur 62 % einer Mittelernte bei einem Scheffelgewichte von 64  $\mathfrak{r}$ . Die monatlichen Durchschnittspreise waren beziehentlich 40 $\frac{1}{2}$ , 40 $\frac{1}{2}$ , 40 $\frac{1}{2}$ , 43, 41 $\frac{1}{2}$ , 41, 41 $\frac{1}{2}$ , 43 $\frac{1}{2}$ , 42 $\frac{1}{2}$ , 45 $\frac{1}{2}$ , 47 $\frac{1}{2}$  und 48 $\frac{1}{2}$  *Sgr.* Die Marktzufuhren beliefen sich auf 2 142 Scheffel; die stärksten brachte der November mit 724 $\frac{1}{2}$ , die kleinsten der Juni mit 4 $\frac{1}{2}$  Scheffeln.

Saarbrücken. Die Umgegend machte eine Mittelernte. Die Martini-Marktpreise waren in Trier 46 $\frac{1}{2}$ , in Saarbrücken 57, in Saarlouis 40 $\frac{1}{2}$ , in St. Wendel 50 *Sgr.* pro Scheffel. Das für den Bedarf Fehlende lieferten Frankreich und die Rheinpfalz.

## d. Hafer.

Preussen. Tilsit. Der Bestand von rund 400 Last nahm bis zum Frühjahr wenig zu, da die Zufuhren wegen Futtermangels zumeist in den Consum übergingen. Anfänglich zahlte man 20—23, später 26—28 *Sgr.* für 50  $\mathfrak{r}$ . Der anhaltende Winter und das kalte Frühjahr veranlassten das hiesige k. Proviandamt und das Remontedepot Neuhof-Ragnit, sich zu versorgen; das ganze alte Lager wurde zu 30—33 *Sgr.* für 50  $\mathfrak{r}$  angekauft, hundert Last gingen nach Insterburg. Die schlechte neue Futterernte bewog jene Abnehmer vor dem Herbst zu neuen Käufen, zu welchem Zwecke noch einige hundert Last aus Königsberg und Russland bezogen wurden. Die Zufuhren neuer Ernte nahm man willig zu hohen Preisen; aus Polen kamen einige hundert Last untergeordneter Waare, welche dennoch 28—29 *Sgr.* für 70  $\mathfrak{r}$  holl. holten. Tauroggen lieferte zumeist genäste Waare, welche nur 24—25 *Sgr.* pro Scheffel bedang. Der inländische Hafer ist schön und schwer. In das neue Jahr wurden 640 Last übernommen. Abgemessen sind nach Königsberg 24, Memel 21, für den hiesigen Consum 134 Last.

Insterburg. Früh eintretender innerer Begehrt hob den Preis von 20—24 *Sgr.* im Frühjahr auf 32 *Sgr.* bis zur Ernte; nach den Seeplätzen ging wenig. Der neue Ertrag war verhältnissmässig reichlich, blieb aber grossentheils in Händen der Gutsbesitzer als Ersatz für das fehlende Rauchfutter. Der neue Hafer galt anfangs, wenig beachtet, 23—25 *Sgr.*, später bei rasch hervortretendem innerem Bedarf bis 30 *Sgr.* pro Scheffel. Etwa 700 Last gelangten zur Ausfuhr nach Königsberg, 400 Last nahmen die Remontedepots und Gestütsverwaltungen aus dem Handel und ein nicht unbedeutendes Quantum kauften die Producenten zu Futterzwecken und zur Frühjahrsbestellung zurück. Bei Jahresschluss lagerten noch 800 Last.

Memel. Es wurden 258 Last Hafer im Werthe von 15 500 *Thlr.* nach England verschifft. Im Winter galt der Scheffel 22, im Juni bei zunehmender Nachfrage für den Platzbedarf 32, im Anfang des August wegen guter Ernteaussichten 24, gegen Jahresschluss, nachdem die erwarteten Landzufuhren ausgeblieben, 30 *Sgr.*, welchen Preis 48  $\mathfrak{r}$ ige Waare auch noch im Frühjahr 1866 behauptete. Einen grossen Theil der ziemlich ergiebigen neuen Ernte behielten die Producenten zu Futter- u. a. Zwecken. Auf Lager blieben hier 212 Last.

Königsberg. Trotz einigen Ausfalles in Litthauen und anderen Gegenden mit schwerem Boden ergab der Hafer an Menge wie an Beschaffenheit etwa einen guten Durchschnittsertrag. Das Meiste verbrauchte das Inland, nur im Frühjahr und Herbst ging Einiges nach England. Die Preise hoben sich allmählig, wenig schwankend, von 21 bis 22 auf 26 bis 30 *Sgr.* Zuführt wurden aus Polen und Russland 31 681, aus der Provinz mindestens 102 642, über See ausgeführt 36 678 Scheffel zu 33 000 *Thlr.* Werth, nach dem Inlande abgemessen 7 665, im Bestande blieben 28 200 Scheffel.

Elbing. Es fanden fast nur Umsätze für das Inland statt. Der Preis ging von 18—25 *Sgr.* pro Scheffel allmählig im März auf 22—26 *Sgr.* pro 50  $\mathfrak{r}$  Zollgewicht. Besonders schwere Sorten brachten 28 *Sgr.* pro 50  $\mathfrak{r}$ . Bei Jahresschluss zahlte man 27 $\frac{1}{2}$  *Sgr.* Ausgeführt wurden seewärts 113, haff- und stromwärts 510, im Bestand blieben 128 Last. Auf dem oberländischen Canal wurden 334 $\frac{1}{2}$  Last Hafer und Wicken Zuführt.

Danzig. Der Ertrag befriedigte in Menge, aber nicht in Bezug auf Beschaffenheit der Waare. Bei dem gesteigerten inneren Bedarf dürfte wenig zur Ausfuhr verbleiben. Man zahlte in den einzelnen Monaten für 50  $\mathfrak{r}$  gute Waare durchschnittlich 24, 24, 24, 24, 27, 27, 27, 29, 29, 25, 27 und 27 *Sgr.* Zu dem Bestande von 80 Last bei Jahresanfang wurden (nur vom Inlande) Zuführt zu Wasser 342, per Eisenbahn 341, per Achse annähernd 1 200 Last; ausgeführt wurden flusswärts 24, per Eisenbahn 12 Last, durch Bearbeitung gingen ab 7, der innere Verbrauch betrug annähernd 1 800, im Bestande blieben 120 Last zu 60 Scheffeln.

**Thorn.** Mittels der Eisenbahn wurden 52 Last Hafer exportirt; auf Lager blieben 30 Last gegen 23 Last im Vorjahre. Polen lieferte 13 798 Scheffel hieher, mit Begleitscheinen anderer Aemter und aus dem Packhofe wurden 1 150 Scheffel verzollt.

**Posen.** Posen. Bis zur Ernte, welche, durch die Witterung begünstigt, überaus reich ausfiel, hielt sich der Preis auf 20 *Thlr.* und fand ein Absatz vornehmlich nach Berlin statt. Später deckten wir den Ausfall in Pommern und der Uckermark und gleichzeitig den bedeutenden Bedarf Berlins zum grossen Theil. Der Preis hob sich auf 24 *Thlr.* für 45—50 *Hige* Waare. Der niedrigste Marktpreis wurde mit 22½, der höchste mit 31¼ *Sgr.* notirt. Aus Polen gingen 54 178 Scheffel Hafer und Buchweizen in die Provinz ein.

**Pommern.** Stettin. Hafer galt anfänglich 23—24 *Thlr.* Die neue Frucht litt erst durch die Dürre im Juli und später beim Einbringen durch Regen. Ganz unbeschädigte Posten sind sehr selten. Die Zufuhr betrug strom- und küstenwärts 5 233, auf den Eisenbahnen 3 841, die Ausfuhr seewärts nach Grossbritannien 1 920 Wispel.

**Brandenburg.** Berlin. Regelmässige Versendungen fanden nicht statt, nur in den letzten Monaten ging Einiges nach der Elbe und Mecklenburg. Der Platzverbrauch ist indess so bedeutend geworden, dass die Ausfuhr entbehrt werden kann. Jede nur einigermaassen gute und gesunde Waare fand leicht an Fuhrwerk-Besitzern und an Proviantmagazinen Abnehmer. Feine Waare blieb durchweg knapp. Die gewöhnlichen Versorger, die Uckermark, die Warthe, Oderbruch und Pommern, fielen als solche aus, desto mehr schickten Schlesien, Posen, Böhmen, Mähren, Sachsen und Galizien. In Qualität war die Waare sehr verschieden, durchweg aber des ungünstigen Erntewetters wegen nicht schön. Böhmen sandte sehr unreine Waare und beobachtete nicht die nöthige Sorgfalt beim Verladen. Im Januar wurden 22—23 *Thlr.* notirt; geringe Sorten verloren im Februar 1 *Thlr.*, während gute Waare bis 24 *Thlr.* bedang. Gegen Ende März fand eine Steigerung von ½ *Thlr.*, im April von 1½ *Thlr.* statt; im Mai erzielte man 23—27 *Thlr.* Im Juni und Juli galt feine Waare bis 29, abfallende 25 *Thlr.* Grössere Zufuhren im August bewirkten einen Rückgang von 1 *Thlr.*, welcher im September derart zunahm, dass geringes Gut mit 23, feines mit 26 *Thlr.* notirt wurde. Im October hob sich feine Qualität um ½ *Thlr.*, und im November und December zahlte man 27—28 *Thlr.* für feine und 24—25 *Thlr.* für geringe Waare pro 12 *Str.* Im Bestande waren anfänglich 393 Wispel; zugeführt wurden zu Wasser 4 707, zu Lande 7 065, mit der niederschlesisch-märkischen Bahn 42 802, der Stettiner 10 368, der Hamburger 512, der Potsdamer 89, der anhaltischen 4 828 Wispel. Im Bestande blieben 576 Wispel.

**Frankfurt a. O.** Die Production der Umgegend deckt den Bedarf nicht; es sind deshalb starke Beziehungen nöthig. Periodisch war das Geschäft lebhaft, bei Hausse zahlte man bis 30 *Thlr.* pro 1 000 *Str.*, ging aber sonst untern über 26 *Thlr.* hinaus. Umgesetzt wurden etwa 3 000 Wispel.

**Schlesien.** Schweidnitz. Die Ernte gab zufriedenstellenden Ertrag, aber geringe Qualität. Am Markte zahlte man im Januar 30½, im December 28 *Sgr.* pro Scheffel.

**Breslau.** Es fand viel Abzug nach dem Norden und Westen Deutschlands statt; derselbe würde bei der reichen Ernte noch grösser gewesen sein, wenn die Qualität mehr befriedigt hätte. Man zahlte hier durchschnittlich für den preussischen Scheffel im feinen mittleren ordinären Hafer.

Januar . . . . .	<i>Sgr.</i>	27—28 . . . . .	26 . . . . .	24—25
Februar . . . . .	"	27—28 . . . . .	26 . . . . .	24—25
März . . . . .	"	27—28 . . . . .	26 . . . . .	24—25
April . . . . .	"	28—29 . . . . .	27 . . . . .	26
Mai . . . . .	"	29—30 . . . . .	28 . . . . .	26—27
Juni . . . . .	"	29—30 . . . . .	28 . . . . .	27
Juli . . . . .	"	28—29 . . . . .	27 . . . . .	26
August . . . . .	"	27—28 . . . . .	26 . . . . .	23—25
September . . . . .	"	26—28 . . . . .	24 . . . . .	22—23
October . . . . .	"	27—29 . . . . .	26 . . . . .	23—24
November . . . . .	"	29—30 . . . . .	28 . . . . .	26—27
December . . . . .	"	30—31 . . . . .	28 . . . . .	26—27
im Durchschnitt . . . . .	"	28—29 . . . . .	27 . . . . .	24—26

**Sachsen.** Magdeburg. Selbst bei guter Ernte deckte der Ertrag in der Umgegend den Bedarf nicht, weil der Anbau anderer Früchte lohnender ist. Das Geschäft war durchweg sehr rege. Böhmen lieferte grosse Massen Waare von meistens geringer Beschaffenheit, welche zwar zeitweise vernachlässigt und schwer abzusetzen war, schliesslich aber doch Nehmer fand. Auf den Stand der Preise wirkte vorzüglich die Witterung. Man zahlte für 1 200 *Str.* in den einzelnen Monaten beziehentlich 22—24, 22—24, 22—24, 23—25, 25—26, 26—28, 26—28, 26—27, 25—26, 25—26, 27—28 und 28—30 *Thlr.*

**Halle.** Der Anbau reicht fast in keinem Jahre für den eigenen Bedarf der Umgegend aus, so dass namhafte Zufuhren aus Sachsen und Thüringen nothwendig sind. Mittels der Magdeburg-Leipziger Bahn kamen hier vor der Ernte 1 974, nach der Ernte 4 783 Wispel an, während 1 067 resp. 787 Wispel abgingen. Vom hiesigen Börsenverein wurden 1 200 *Str.* brutto Locowaare in den einzelnen Monaten durchschnittlich notirt mit 21½—22½, 22½—22½, 22½—23½, 24½—25½, 24½—25½, 26—26½, 26½—27, 23½—26, 26—27, 26½—27½, und 27—27½ *Thlr.*

**Erfurt.** Die Ernte war klein und der gewonnene Ertrag im Gewicht, — der preussische Scheffel wiegt durchschnittlich 48 *Str.* — zu leicht. Nach der Ernte kamen Zufuhren aus Baiern, und andererseits bestand guter Absatz für den hiesigen Bedarf wie nach dem Westen. Am Schlusse jedes einzelnen Monates zahlte man beziehentlich 20½—21½, 20½—21½, 21—22, 23—24, 23—24, 26—27, 26½—27½, im August für neue Waare 22—23, für alte 25—26, im September 21—23 resp. 25½—26, dann 23—24½, 26—27 und 26½—27½ *Thlr.*

**Nordhausen.** Die Zufuhr betrug annähernd 126 000 Scheffel, der Engros-Preis 26—29 *Thlr.* pro Wispel. Am Markte zahlte man für den Berliner Scheffel durchschnittlich in den einzelnen Monaten beziehentlich 24½, 26½, 26½, 29½, 29½, 32½, 33½, 32½, 30½, 30, 32½ und 33½ *Sgr.*

**Westfalen.** Hagen. Der Ertrag wurde wesentlich durch die Dürre beschränkt. In Folge davon stieg der Preis im zweiten Halbjahr von 25 auf 30, 35 und 37 *Sgr.* pro Scheffel von 50 *Str.* Am Herdecker Markte zahlte man durchschnittlich in den einzelnen Monaten beziehentlich 27½, 27½, 28½, 33½, 32½, 33½, 36½, 34½, 29½, 31½, 32½ und 32½ *Sgr.* pro Scheffel.

**Dortmund.** Während der letzten 4 Monate zahlte man für 50 *Str.* 36, vorher 30 *Sgr.*

**Rheinland.** Düsseldorf. Erst im November nahmen die Preise einen wesentlichen Aufschwung, weil genügende Anerbietungen der letzten Ernte fehlten.

**Essen.** Der wegen der grossen Masse von Pferden in hiesiger Gegend starke Bedarf musste durch Bezüge aus Hessen, Westfalen und vom Rhein beschafft werden.

**Neuss.** Bei ziemlich befriedigender Ernte hielt sich der Preis verhältnissmässig hoch, weil der Futtermangel den Bedarf vergrösserte. Die Zufuhren vom Oberrhein, von der Sieg und aus Westfalen nach dem Niederrhein und dem Bergischen stellten sich fast ebenso theuer wie die hiesige Waare, welcher meistens ihrer Güte wegen der Vorzug gegeben wurde. Die Gesamtzufuhr belief sich auf 72 389, die Ausfuhr auf 47 421 Scheffel.

**Köln.** Bei dem Mangel an Grünfutter, Heu und Stroh hielten sich die Preise durchweg sehr hoch. Der hiesige Bedarf wurde durch Zufuhren aus Süddeutschland befriedigt. Der verbliebene Vorrath ist auf rund 5 000 Sack zu veranschlagen. Die Kölner Börse notirte folgende höchsten — resp. niedrigsten Preise pro 200 *Str.* in den einzelnen Monaten: 120—117½, 117½—115, 130—117½, 135—130, 135—120, 140—125, 145—140, 150—140, 140—130, 132½—127½, 147½—132½ und 150—140 *Sgr.*

**Koblenz.** Die geerntete Frucht, etwas über zwei Drittel eines Mittelertrages, wog durchschnittlich nur beinahe 47 *Str.* pro Scheffel. Die durchschnittlichen Marktpreise waren in den einzelnen Monaten 62½, 62½, 65½, 68½, 66½, 69½, 75, 68½, 66½, 64½, 70½ und 73½ *Sgr.* pro *Str.*

**Trier.** Im Regierungsbezirk Trier stellte sich die Ernte durchschnittlich auf 71 % eines guten Mittelertrages bei einem

Gewichte von 46  $\bar{u}$  pro Scheffel. Am hiesigen Markte zahlte man in den einzelnen Monaten durchschnittlich 27 $\frac{1}{2}$ , 27 $\frac{1}{2}$ , 29 $\frac{1}{2}$ , 32 $\frac{1}{2}$ , 30 $\frac{1}{2}$ , 30 $\frac{1}{2}$ , 31 $\frac{1}{2}$ , 29 $\frac{1}{2}$ , 29 $\frac{1}{2}$ , 30 $\frac{1}{2}$ , 30 $\frac{1}{2}$  und 30 $\frac{1}{2}$  *Sgs*. Auf den Markt kamen im Ganzen 29 907 Scheffel.

Saarbrücken. Der Hafer lieferte eine Mittelernte. Der Scheffel galt um Martini zu Trier 30 $\frac{1}{2}$ , in Saarbrücken 36 $\frac{1}{2}$ , in Saarlouis 33 $\frac{1}{2}$ , in St. Wendel 28 $\frac{1}{2}$  *Sgs*.

## 2. Hülsenfrüchte.

**Preussen.** Insterburg. Die alten schlechten Vorräthe mussten erst gedarrt werden, um zur Fütterung verwendbar zu sein. Derartige Frucht galt 30—35 *Sgs*. Die neue Ernte gab besseren, aber kleinen Ertrag, so dass der heimische Verbrauch durch Einfuhr von Königsberg gedeckt werden musste. Frische Erbsen wurden mit 50—60, Bohnen mit 55—65, Wicken mit 40—50 *Sgs* bezahlt. Im Bestande blieben 30 Last Erbsen, Bohnen und Wicken.

Königsberg. Die Hülsenfrüchte brachten viel Stroh, aber zu wenig Körner, welche bei Erbsen und Bohnen zum Theil auch von mangelhafter Beschaffenheit, bei Wicken gut waren. Die Ausfuhr über See betrug 272 675 Scheffel (nach Grossbritannien 149 027, Schweden und Norwegen 12 614, Dänemark 3 600, Schleswig-Holstein 4 096, Lübeck 4 653, Russland 197, Holland 31 567, Belgien 1 440, Frankreich 27 961, Bremen und Oldenburg 3 925, den westlichen Provinzen 6 499, Pommern 719 Scheffel) zu 516 600 *Thlr*. Werth.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Ausser Erbsen werden hier Hülsenfrüchte wenig angebaut und kamen auch nur unbedeutend in den Handel.

**Sachsen.** Erfurt. Die Erträge waren durchgängig sehr spärlich; in Qualität sind Viehbohnen und besonders Linsen gut, Erbsen und weisse Bohnen nur theilweise zur Zufriedenheit. Der Umsatz war recht lebhaft, da bedeutende Bezüge von Erbsen und weissen Bohnen zur Deckung des Ernteausfalles stattfanden.

Nordhausen. Bei sehr kleinen Erträgen war das Geschäft unbedeutend.

**Westfalen.** Bielefeld. Die Erträge waren in allen Gattungen sehr gering.

Hagen. Der Anbau ist in hiesiger Gegend unbedeutend; es fanden wieder Bezüge zumeist aus dem Osten statt, die Preise stellten sich um etwa 20 % höher als im Jahre 1864, Erbsen auf 65, weisse Bohnen bis April auf 110, vom Mai ab auf 120 *Sgs* pro Scheffel von 86  $\bar{u}$ .

### a. Erbsen.

**Preussen.** Tilsit. Bei der Nässe des Sommers 1864 waren Erbsen in der Umgegend nicht zur Reife gelangt, der Bedarf wurde daher aus Westpreussen trotz des theuren Transports gedeckt. Weisse und grüne Erbsen kamen auf 60—70, graue auf 80—90 *Sgs* pro Scheffel frei hieher zu stehen. Der Umsatz war unbedeutend, für die Händler jedoch lohnend. Im Bestande blieben 15 Last.

Memel. Abgesehen von der Verschiffung von 35 Last alter Futterwaare im Werthe von 3 200 *Thlr*. nach England bestand nur Kleinhandel in Kocherbsen für den Platzverbrauch. Anfangs bedangen weisse und graue Kocherbsen 50—55, gegen Jahresschluss 65—75 *Sgs* pro Scheffel. Bei Jahresschluss lagerten noch 32 Last.

Königsberg. Das höchst mangelhafte 1864er Product hatte im Sommer nur Bedeutung als Futterwaare, wovon einige Ladungen nach England gingen. Die neue bessere Frucht fand im Herbst willigere Käufer; der Absatz hielt sich indess zumeist im Inlande. Weisse und grüne Erbsen galten 55—65, graue 65—80 *Sgs* nach Qualität. Polen und Russland lieferten hieher 3 530, die Provinz mindestens 173 433 Scheffel; ausgeführt wurden über See 150 340 Scheffel zu 300 700 *Thlr*. Werth, nach dem Inlande 5 323, im Bestande blieben rund 54 000 Scheffel.

Elbing. Weisse Erbsen waren meistens feucht und ausgewachsen, weshalb namentlich alte Sorten als Futterwaare zur

Versendung nach England sehr gesucht blieben. Kocherbsen galten zunächst 45—48, später 50—55, zuletzt 56—60 *Sgs*, Futtererbsen anfänglich 40—42, bei Jahresschluss 50—54 *Sgs*. Grüne Erbsen holten je nach Grösse anfänglich 35—40, später 45—50, zuletzt 54—58 *Sgs*. Graue Erbsen wurden zu Consumtionszwecken mit 60—80 *Sgs* bezahlt. Ueberhaupt kamen zur Verladung seewärts 291, haff- und stromwärts 508 Last Erbsen. Im Bestande blieben von weissen Erbsen 59, von grauen 9 Last. Auf dem oberländischen Canal kamen 532 Last Erbsen an.

Danzig. Die Ernte lohnte besser als seit Jahren; zwar ist etwas Auswuchs untermischt, allein namentlich aus Polen kommt per Bahn recht gut verschiffbare Waare zu Markte, worin im Herbst und Winter ein recht lebhaftes Geschäft bestand. Gute, verschiffbare Waare galt in den einzelnen Monaten pro 90  $\bar{u}$  durchschnittlich 44, 45, 48, 50, 55, 54, 55, 58, 63, 58, 60 und 61 *Sgs*. Zu dem vorhandenen Bestande traten durch Zufuhr (nur vom Inlande) zu Wasser 1 697, mittels Eisenbahn 2 177, per Achse annähernd 450 Last; ausgeführt wurden seewärts 3 655, per Bahn 19, durch Bearbeitung gingen ab 40, hier verbraucht wurden rund 400, im Bestande blieben 360 Last zu 60 Scheffel. Von der Abfuhr seewärts erhielten Bremen und Oldenburg 6, Dänemark 22, England 3 203, Hamburg und Hannover 6, Holland 116, Preussen und Schleswig-Holstein 169, Schweden und Norwegen 359 Last zu 56 $\frac{1}{2}$  Scheffel.

Thorn. Ausgeführt wurden zu Wasser 48, per Eisenbahn 393, auf Lager blieben 200 Last gegen 140 Last im Vorjahre. Aus Polen gingen 23 300 Scheffel hier ein, mit Begleitschein anderer Aemter und aus dem Packhofe wurden 138 Scheffel verzollt.

**Posen.** Posen. Bei nur schwachen Versendungen nach Schlesien galten Erbsen im Januar 42—43, im April 40 *Thlr*. Da an den auswärtigen Plätzen, namentlich in Stettin, fast gleiche Notirungen bestanden, so waren Verladungen dorthin unmöglich. Die später eingetretene Besserung erhielt sich bis November, wo bei einigem Bahnversand nach Berlin und der Lausitz der Preis sich auf 50 *Thlr* hob. Die sehr ergiebige Ernte machte sich erst gegen Jahresschluss, bis wohin die Zufuhr fehlte, dahin geltend, dass der Preis auf 47—45 *Thlr* zurückging. Als niedrigste Marktpreise pro Scheffel wurden notirt für Kocherbsen 50, für Futtererbsen 44 *Sgs*, als höchste 60 resp. 56 $\frac{1}{2}$  *Sgs*. Aus Polen kamen 4 673 Scheffel Erbsen, Bohnen, Linsen, Hirse, Wicken u. dgl. in die Provinz.

**Pommern.** Stettin. Anfänglich zahlte man 41—42 *Thlr*. Die neue Frucht gerieth durchgängig gut, wenn auch hier und wieder Auswuchs vorkommt. Zuführt wurden strom- und küstenwärts 2 098, auf den Eisenbahnen 2 116, seewärts ausgeführt (einschliesslich Bohnen) 4 974 (nach Grossbritannien 3 803, Norwegen 810, Dänemark 261, Schleswig-Holstein 100) Wispel.

**Brandenburg.** Berlin. Zufuhren wie Versendungen waren unbedeutend; der bescheidenste Anspruch an sogenannte Kochwaare liess sich nicht befriedigen, leidlich kochende Waare wurde zur Versendung nach Bremen und Westfalen genommen. Zum Vermaalen ging wie gewöhnlich Einiges nach Sachsen. Futterwaare eröffnete mit 40, Kochwaare mit 48, im März zahlte man 52 resp. 57 *Thlr*. Nach Rückgang im Sommer fand im Herbst wieder eine Steigerung statt, und bei Jahresschluss galt Futterwaare 48—52, Kochwaare 56—62 *Thlr*. pro 22 $\frac{1}{2}$  *Qr*. Anfänglicher Bestand war 47 Wispel. Dazu kamen durch Zufuhr zu Wasser 466, zu Lande 80, mit der niederschlesisch-märkischen Bahn 2 690, der Stettiner 1 845, der Hamburger 40, der Potsdamer 69, der anhaltischen 17 Wispel; im Bestande blieben 78 Wispel.

Frankfurt a. O. Für 2 225  $\bar{u}$  zahlte man 45—55 *Thlr*.

**Schlesien.** Breslau. Bei gänzlichem Mangel hierorts und schnellem Absatz zu langsam steigenden Preisen hielten die Zufuhren aus Preussen bis Mai an. Die letzte Ernte lieferte ein befriedigendes Resultat, die Zufuhr heimischer Waare mehrte sich, und obwohl die Preise rasch um etwa 10 *Sgs* pro Scheffel nachgaben, fehlte uns Absatz nach auswärts. Durchschnittlich galt hier der preussische Scheffel Erbsen

im	feine	mittlere	ordinäre
Januar . . . . . <i>Sgs</i>	62—64 . . . . .	61 . . . . .	54—61
Februar . . . . . "	61—63 . . . . .	59 . . . . .	53—55
März . . . . . "	60—62 . . . . .	58 . . . . .	53—55
April . . . . . "	60—62 . . . . .	58 . . . . .	54—56
Mai . . . . . "	61—63 . . . . .	59 . . . . .	56—58
Juni . . . . . "	62—65 . . . . .	60 . . . . .	57—58
Juli . . . . . "	63—66 . . . . .	60 . . . . .	55—57
August . . . . . "	63—66 . . . . .	60 . . . . .	54—56
September . . . . . "	63—66 . . . . .	60 . . . . .	54—56
October . . . . . "	63—66 . . . . .	61 . . . . .	55—58
November . . . . . "	64—68 . . . . .	62 . . . . .	56—59
December . . . . . "	63—65 . . . . .	60 . . . . .	56—58
im Durchschnitt <i>Sgs</i>	62—65 . . . . .	60 . . . . .	55—57

**Sachsen.** Halle. Wegen gänzlichen Misswuchses musste der Bedarf durch Bezüge aus Berlin, Schlesien und der Mark, theilweise auch aus Mähren befriedigt werden. Kocherbsen galten 60—66, Futtererbsen 48—52 *Tblr* pro Wispel von 2 160  $\bar{x}$  brutto.

**Rheinland.** Trier. Im Regierungsbezirk stellte sich der Ertrag durchschnittlich auf 71 % einer guten Mittelernte bei einem Scheffelgewicht von 86  $\bar{x}$ .

### b. Bohnen.

**Preussen.** Königsberg. Die unbedeutende Zufuhr fand ihren Markt in England. Man zahlte 56—67 *Sgs* pro Scheffel. Aus Polen und Russland sind nur 13, aus der Provinz mindestens 28 020 Scheffel zugeführt worden; zur Ausfuhr gelangten über See 27 914 Scheffel zu 58 600 *Tblr* Werth, nach dem Inlande 419 Scheffel; im Bestande blieben etwa 5 100 Scheffel.

Elbing. Bohnen wurden nur wenig zugeführt und bedangen 3½—4 *Tblr* pro Scheffel. Im Bestande blieben 5 Last.

**Brandenburg.** Berlin. Weisse Bohnen kamen ziemlich reichlich aus Böhmen, Galizien und Mähren; die Preise hoben sich namentlich im zweiten Halbjahr bis auf 90—100 *Tblr* pro 22½ *Qtr*. Der Absatz war indess schwerfällig.

**Schlesien.** Breslau. Die Ernte war klein, aber von guter Qualität, so dass Mehreres aus Oestreich per Eisenbahn bezogen werden musste. Der Preis stieg allmählig auf 15—20 *Sgs* pro Scheffel, gab zuletzt aber wieder 5 *Sgs* nach.

**Sachsen.** Halle. Zu kaltes Wetter im Mai und die anhaltende Dürre im Sommer hinderten die Entwicklung der Pflanze, so dass ganze Felder umgepflügt werden mussten und die Ernte gering ausfiel. Anfänglich zahlte man 100 *Tblr* pro Wispel zu 24 Scheffeln à 90  $\bar{x}$ . Den Ausfall deckten Zufuhren aus Mähren.

**Westfalen.** Iserlohn. Der Scheffel Bohnen galt durchschnittlich 97½ *Sgs*.

### c. Linsen.

**Brandenburg.** Berlin. Der Ertrag an Linsen fiel fast noch schlechter aus als im Vorjahre, so dass die Waare recht knapp war. Bei Anfang wie bei Schluss des Jahres zahlte man 80—96 *Tblr* pro 25 Scheffel oder 22½ *Qtr*.

**Sachsen.** Halle. Die Ernte reichte für den einheimischen Verbrauch nicht aus. Kleine Linsen wurden mit 96—100, grosse mit 110—116 *Tblr* pro 2 160  $\bar{x}$  brutto bezahlt.

### d. Wicken.

**Preussen.** Königsberg. Das schöne neue Product wurde bald nach der Ernte in England und Frankreich sehr begehrt. Die Preise bewegten sich zwischen 50 und 58 *Sgs*. Aus Polen und Russland kamen 193, aus der Provinz mindestens 91 809 Scheffel hieher; über See wurden 94 421 Scheffel zu 157 300 *Tblr* Werth, nach dem Inlande 1 181 Scheffel ausgeführt; auf Lager blieben 7 200 Scheffel.

Elbing. Wicken geriethen gut und lieferten an Scheffelzahl fast das Dreifache des Vorjahrs. Auf Lager blieben bei Jahresschluss 15 Last.

**Brandenburg.** Berlin. Während des Winters erhielt sich das Geschäft regelmässig; später wurde wenig angeboten, während viel Nachfrage bestand. Im ersten Quartal wurde ziemlich stark bei steigenden Preisen von 48 bis 58 *Tblr* fast ausschliesslich zur Ausfuhr nach England und Frankreich via Hamburg gehandelt; seit Beginn der neuen Saison können aber die Gegenden, welche im vorigen Jahre versendeten, nichts abgeben. Nominell wurden bei Jahresschluss 50—58 *Tblr* pro 22½ *Qtr* notirt.

**Schlesien.** Breslau. Die Ernte war nicht reichlich; bei dem bestehenden Futtermangel kam wenig zum Verkauf.

**Sachsen.** Halle. Wicken wurden ziemlich gut geerntet und zu 60—72 *Tblr* pro Wispel fortwährend angeboten.

### e. Buchweizen und Hirse.

**Schlesien.** Breslau. Unter den Hülsenfrüchten gerieth Heidekorn (Buchweizen) verhältnissmässig am besten, da diese Frucht einen trockenen, sandigen Boden verlangt und Nässe nicht vertragen kann. In Oberschlesien wird sie stark gebaut und bildet ein wichtiges Nahrungsmittel für die ärmeren Classen. Der Preis blieb mässig, weil der Ausfall in anderen Hülsenfrüchten durch die Kartoffeln überreichlich ersetzt wurde.

**Sachsen.** Halle. Die in der Umgegend gewonnene Hirse kommt so wenig an den Markt, dass die erhebliche, zunehmende Consumption nur durch Bezug ansehnlicher Posten vorzugsweise aus Mähren gedeckt werden konnte. Aus Kärnthen und Schlesien wurde nichts bezogen. Durchschnittlich zahlte man 3½—3 *Tblr* pro *Qtr* franco Halle.

**Rheinland.** Krefeld. Zur Ausfuhr gelangten nur kleine Posten Buchweizen. Am hiesigen Wochenmarkte zahlte man in den einzelnen Monaten für 200  $\bar{x}$  durchschnittlich 145, 145, 148½, 150, 155, 150, 150, 155, 121½, 123, 132 und 135 *Sgs*.

Neuss. Wegen des guten Gedeihens der Kartoffeln war für Buchweizen, der ziemlich genügenden Ertrag lieferte, wenig Nachfrage, weshalb das Hauptquantum auf Lager genommen wurde. Die Zufuhr bestand in 69 955, die Ausfuhr in 37 989 Scheffeln.

Trier. Durchschnittlich wurden im Regierungsbezirk an Buchweizen 80 % eines guten Mitteltrages bei einem Scheffelgewicht von 62  $\bar{x}$  gewonnen.

### f. Lupinen.

**Posen.** Posen. Lupinen missriethen vollständig, der zur Aussaat nöthige Bedarf musste grösstentheils aus Schlesien zu 50 *Tblr* für blaue und zu 70 *Tblr* für gelbe Waare bezogen werden.

**Brandenburg.** Berlin. Alte Bestände waren nicht vorhanden. Seit Beginn der neuen Saison ist viel Frage nach gelblühender Waare, allein es mangelt an Anstellungen. Von Sachsen werden Zufuhren erwartet. Die Preise schlossen nominell mit 56 *Tblr* pro 24 Scheffel.

**Schlesien.** Breslau. Der Ertrag fiel nicht reichlich aus, und bei dem herrschenden Futtermangel kam nur wenig Waare zum Verkauf.

### 3. Textilpflanzen.

**Preussen.** Insterburg. Flachs, Hanf und Heede, mit hohen Preisen beginnend, litten unter dem Fallen der Baumwollpreise, so dass die Winterlager nur mit Verlust zu begeben waren. Es gelangten nur etwa 6 000 *Qtr* Flachs und Heede zur Abladung nach Königsberg. Besseren Absatz als Flachs fanden zum Theil die besseren Sorten Heede. Die neue Ernte missrieth, die Zufuhren waren gering. Die hiesige Spinnerei kaufte nur feine Heede von hier und bezog ihren Flachs aus Russland. Einheimischer Flachs galt 7—9, feine Heede 7—10½, mittlere 3½—5, ordinäre 1½—1¾ *Tblr* je nach Güte.

#### a. Hanf.

**Preussen.** Tilsit. Aus Russland kamen etwa 1 000—1 200 *Qtr* Szameiter Grenzhanf und 500 *Qtr* liefländer und Ri-

gaer Lagen- und Streimelhanfe, wovon ein Drittel den hiesigen Seilern verblieb, zwei Drittel nach Königsberg verkauft wurden. Szameiter stellte sich durchschnittlich auf 7, Lagenhanf auf 12, Streimelhanf auf 9 *Thlr.* pro *Qtr.* Bei Jahresschluss lagerten 170 *Qtr.*

Memel. Von Hanf wurden nur annähernd 300 *Qtr.* Szameiter Waare ausgeführt, und zwar galten 31 *Qtr.* Pass 75, Ausschuss 65, Brack 55 *Qtr.* Im Bestande blieben 500 *Qtr.*

Königsberg. Zu dem Bestande von 34 500 *Qtr.* aus dem Vorjahre kamen durch Zufuhr hinzu 33 000 *Qtr.*, bei Jahresschluss blieben auf Lager 22 000, ausgeführt sind also ungefähr 45 500 *Qtr.*, darunter über See 16 772 *Qtr.* zu 167 700 *Thlr.* Werth. Das neue Gewächs war sehr fest. Die anfänglich etwas hohen Preise ermässigten sich bald soweit, dass wir wieder mit Petersburg und Riga concurriren konnten. Bei Jahresschluss galt der *Qtr.* Königsberger Reinhanflagen 13—13½, polnische dergl. 12½—12¾, russische Schnittlagen 11—12, Streimelhanfe 8—11 *Thlr.*

**Brandenburg.** Kottbus. Obwohl die Anfuhrn bei den sich höher stellenden Preisen eingeschränkt wurden, ist eine Verminderung des Absatzes kaum wahrnehmbar gewesen.

**Schlesien.** Breslau. Aus Anlass des guten Ausfalles der 1864er Ernte resp. der grossen Vorräthe gingen die Preise trotz der Theuerung der Baumwolle und des Flachses von 11½, 11¼ und 10¼ *Thlr.* für die drei gangbarsten russischen Schnitthanf-Sorten bei Jahresanfang auf etwa 10¼ *Thlr.* im Februar, 10¼ *Thlr.* im April, 9¼ *Thlr.* im Juni und 9¼ *Thlr.* im September zurück. Jetzt stellte sich heraus, dass die neue Ernte nicht günstig war und dass der Anbau durch die Folgen der Revolution in den polnischen Gegenden Russlands beschränkt gewesen. Der Preis stieg für Hanf, welcher meistens über Brody hieher kommt, auf 10 *Thlr.* Diese Gattung ist von schöner Farbe und Länge, jedoch von nur gewöhnlicher Festigkeit. Auch von Warschau trafen ansehnliche Posten russischer Hänfe ein; da dieselben aber meistens Einlage in den Köpfen der Kloben haben, so stellte sich der Preis auf nur 9¼—10 *Thlr.*, obwohl sie ihrer Festigkeit wegen beliebt sind. Uebrigens befriedigte ihre Farbe nicht. Direct von Petersburg und Riga, wo allerdings ein sehr reelles Sortiment stattfindet, wurden zu Wasser wenige, direct per Bahn manche Posten bezogen. Von polnischem Klöppelhanf, einer wegen Milde und Feinheit beliebten Sorte aus Ostgalizien, welche hauptsächlich zu Bindfaden verwendet wird, kam wegen Missernte wenig und nur in geringer Beschaffenheit zum Preise von 10 resp. 14 *Thlr.* für sogenannten Päckelhanf auf den Markt. Die im Herbst eintreffende neue Zufuhr einer reichlicheren Ernte wurde ebenso bezahlt. Ungarische Waare kam wegen kleiner Ernte und hohen Preises fast gar nicht her. Italienischer Hanf, welcher nur in den besten Sorten von Triest und Venedig grösstentheils für Schuhmacher bezogen wird, wurde wenig zum Preise von 23—24½ *Thlr.* abgesetzt.

**Westfalen.** Hagen. Die Einfuhr kam der vorjährigen gleich.

## b. Flachs.

**Preussen.** Tilsit. Die Lager aus der kleinen und schlechten 1864er Ernte blieben unbeachtet liegen, bis sich im October die neue Ernte auch als mangelhaft herausstellte und die Insterburger Spinnerei deshalb die hiesigen Vorräthe zu 8—9 *Thlr.* pro *Qtr.* ankaufte. Einige Partien gewickten russischen Flachses, welche über Tauroggen und in Wittinnen eintrafen, wurden für Königsberg und Schlesien zu 12—14 *Thlr.* pro *Qtr.* angekauft. Die neue Ernte fiel noch kleiner als die 1864er aus und erreicht kaum ein Drittel des gewöhnlichen Quantums; auch die Qualität ist mangelhaft und dürfte zu 9—9½ *Thlr.* pro *Qtr.* keine Verwerthung für das Ausland finden. Bei Jahresschluss waren 1 160 *Qtr.* auf Lager.

Memel. Die Preise blieben im Sinken, bis sie gegen den Mai hin durch die Nachrichten von der Beendigung des nord-amerikanischen Krieges fast täglich eine Steigerung erfuhren und die Vorräthe in kurzer Zeit geräumt wurden. Im Januar und Februar waren die Zufuhren wegen der niedrigen Preise sehr gering; es kamen 8 000 *Qtr.* an den Markt, welche nach Qualität mit 90—97½ *Qtr.* pro 31 *Qtr.* 4 Brand bezahlt wurden,

nur abfallendere Partien liessen sich zu 85—87½ *Qtr.* handeln. Vom Mai ab hob sich der Preis bald bis auf 110—115 *Qtr.*; die Zufuhren wurden sehr bedeutend, bis Ende Juni war das 1864er Gewächs fast geräumt. Vom October bis Jahresschluss langten von neuen Zufuhren annähernd 10 000 *Qtr.* an; die Qualität ist wenig befriedigend, der Ertrag sehr klein. Den anfänglichen Preis von 120 *Qtr.* trieb die Concurrenz bald auf 130 *Qtr.*, bis man sich überzeugte, dass die Waare die Spinner wenig befriedigte und wieder nur 120—125 *Qtr.* pro 31 *Qtr.* 4 Brand bezahlte. Durch Bewilligung hoher Preise ward es möglich, im Sommer auch ziemlich bedeutende Zufuhren von Flachs aus der Wilnaer Gegend heranzuziehen, wiederholt war man jedoch genöthigt, für diese Waare zu Königsberg seine Zufucht zu nehmen. Der Preis eröffnete im Mai mit 127½ und schloss mit 155 *Qtr.* pro 31 *Qtr.* Kron. Das neue inländische Gewächs ging im Spätherbst grösstentheils zur Verarbeitung in die Insterburger Spinnerei. Bei Jahresschluss verblieben den hiesigen Exporteuren 17 110 *Qtr.* Flachs aller Sorten. Ausgeführt wurden 75 110 *Qtr.* im Werthe von 950 000 *Thlr.*

Königsberg. Seit 1862 erblüht der Handel in Flachs, Hanf und Heede hier immer mehr. Das 1865er Geschäft übertraf alle Vorjahre. Russland hatte 1864 eine so ergiebige Ernte, dass wir die ausländischen und inländischen Spinner vollständig befriedigen konnten, zumal auch die Qualität, abgesehen von einigen Mängeln in der Farbe, welche von ungünstigem Wetter in der Röstzeit herrührten, wenig zu wünschen liess. Der Verlauf der Ereignisse in Amerika und das anfängliche Sinken der Baumwoll-Preise wirkten anfänglich auf das Geschäft; allein im October erfuhren jene Preise wieder eine abnorme Steigerung. Ferner rief schon im Mai die Dürre Befürchtungen für die Ernte in Belgien hervor, ebenso zu Ende Mai in Schlesien, so dass schon damals der Preis sich hob. Auch die Spätflächse litten in Schlesien und den Nachbarländern durch trockene Hitze, woraus sich eine Preissteigerung entwickelte, die besonders im October am entschiedensten war. Erfreulich war auch der Wegfall des Einfuhrzollens. Bei Jahresbeginn waren hier 17 800 *Qtr.* im Bestande, mindestens 120 000 *Qtr.* kamen hinzu, auf Lager blieben bei Jahresschluss 19 800 *Qtr.*; es müssen daher mindestens 118 000 *Qtr.* ausgeführt worden sein. Das weit überwiegende Quantum wurde per Eisenbahn verschickt, nur 29 518 *Qtr.* zu 383 700 *Thlr.* Werth gingen zu Schiffen nach Frankreich, England, Holland und Belgien. In den ersten Monaten gingen die Preise um 15—20 % zurück, vom Mai ab bis Jahresschluss hoben sie sich indess für podolischen Hanf bis auf 17—20, für Wilnaer auf 16½—18½, russischen Slanitz auf 12—14, polnischen Flachs auf 8—11½ *Thlr.* pro *Qtr.*

Elbing. Die Ernte lieferte nur zwei Drittel des vorjährigen Ertrages, meistens sehr schwache, unbefriedigende Waare. Kronflachs galt angesichts der hohen Baumwoll-Preise und der schlechten Ernte in Russland, Irland, Belgien u. s. w. 15½—17½ *Thlr.*

**Schlesien.** Lauban. Der Anbau wird stets eifriger betrieben, und da die letzte Ernte sehr ergiebig ausfiel, während sie überall sonst missrieth, so war der Gewinn höchst befriedigend. An Güte steht das hiesige Product dem belgischen und russischen nach und findet nur zu starken Garnen an schlesische und böhmische Spinnereien Absatz.

Landeshut. Bei fast allgemeiner Missernte und mangelhafter Beschaffenheit des Productes stieg der Preis um 30—60 %.

Schweidnitz. Der Verbrauch hat durch die Vermehrung der mechanischen Spinnereien Böhmens und Schlesiens wesentlich zugenommen. Die 1865er Ernte fiel in Schlesien, Preussen, Belgien und Irland ungünstig aus.

Breslau. In Folge der Entwerthung der Baumwolle nach Beendigung des amerikanischen Krieges wurde Flachs hier um etwa 2 *Thlr.* pro *Qtr.* in anderen Orten und Ländern noch billiger. Mit der dann folgenden Steigerung der Baumwoll-Preise ging später auch diejenige des Flachses, im Ganzen um etwa 4 *Thlr.*, Hand in Hand, so dass am hiesigen Flachsmarkte zu Anfang Decembers 16—22, auch 24 *Thlr.* pro *Qtr.* gezhalt wurden. Die schlesischen Flächse sind gewöhnlich nach Abhaltung des Konstatter und des hiesigen Flachsmarktes geräumt, bedeutende Vorräthe wenigstens dann nirgends mehr vorhanden.



Schlesiens Production bleibt mithin noch hinter dem Bedarf zurück, weshalb sich einige hiesige Häuser bemühten, das Geschäft hier in Verbindung mit russischen und preussischen Flächsen festzuhalten, welches Bestreben mehr Erfolg als früher hatte. Von schlesischer Waare wurden umgesetzt auf dem Flachsmarkte in Konstanz 14 670, in Breslau 9 661½, in Oels 150 *Qtr*.

**Westfalen.** Bielefeld. Bei dem im Ganzen dünnen Wetter des Jahres blieb die Ernte wohl noch hinter einem Durchschnittsertrage zurück. Die Faser ist ausserdem kürzer und der Hechel- und Schwingverlust grösser als in der Regel gewesen, während die eigentliche Qualität des Flachses, namentlich was seine Spinnbarkeit angeht, die vorjährige in vielen Gegenden selbst übertrifft. Nachdem sie die Entwerthung der Baumwolle ziemlich heruntergedrückt hatte, begannen die Preise im Juli mit der Wiederbelebung des Leinengeschäfts und dem Verschwinden der Aussicht auf eine gute Flachsernte schnell zu steigen und erreichten gegen den December hin eine noch nicht erlebte Höhe. Die Steigerung vom Januar bis December ist auf 40—60 %, je nach den verschiedenen Gattungen und Productionsländern, anzugeben. Allem Anschein nach wird sich bis zur nächsten Ernte ein Minderertrag an Flachs fühlbar machen, der für das ganze Spinngebiet auf 1 Million *Qtr* geschätzt wird. Unter solchen Umständen erzielten die Producenten einen glänzenden Ertrag, welcher dem Anbau hoffentlich noch weitere Ausdehnung verschafft. Nach amtlichen Listen waren im Regierungsbezirk Minden 18 826 Morgen mit Flachs bebaut, eine verschwindend geringe Zahl gegen das, was gebaut werden könnte. Die Kammer empfiehlt, eine förmliche Agitation zur Hebung des Flachsbauens in Deutschland zu organisiren, wozu die landwirthschaftlichen Vereine ja die Mittel bieten. Hiesiger Flachs hob sich bis auf 27½ *Thlr* pro *Qtr* geschwungene Waare. Eine sehr gangbare russische Sorte in Riga, mit K. bezeichnet, galt im Frühjahr 38, im December 65 Rubel. . . . Die grösseren Schwinganstalten am Schildescher Wege und in Werther, sowie die vielen kleinen, auf dem Lande sich ausbreitenden Handschwingereien tragen dazu bei, dem Flachsproducenten die Behandlung seiner Flächse für den Verkauf zu erleichtern. Die Flachsbereitungsanstalt des Herrn Keil wurde im Juli eröffnet und kam gegen October zu voller Wirksamkeit; beschäftigt waren regelmässig 30 Arbeiter unter Mitwirkung einer 10pferdigen Locomobile, die bis Ende des Jahres etwa 1 700 *Qtr* Flächse gegen Lohn bearbeiteten. Es sollten indess auch in jeder Bauerschaft einige kleine auf Handarbeit begründete resp. eine grosse mit Dampf betriebene Schwinganstalt sein, was sich durch Vereinigung mehrerer Grundbesitzer ohne grosse Kosten für den einzelnen leicht erzielen liesse. Mit der noch sehr nothwendigen Verbesserung der Brech- und Schwingmaschinen wird es dann mehr und mehr möglich sein, den Flachs zu einem methodisch classificirten Stapelartikel zu verarbeiten.

**Rheinland.** Gladbach. Es fehlte zur richtigen Zeit Regen und Thau, weshalb die Halme, mit Ausnahme einzelner, durch Gewitter begünstigten Districte schlecht geriethen. Bei dem zunehmenden Verbräuche der mechanischen Spinnereien stiegen daher die Preise um 60—80 % über den durchschnittlichen Stand, so dass der Producent darin beinahe vollständigen Ersatz für den Minderertrag findet. Der Anbau dehnt sich naturgemäss aus; die Flachsbereitungsanstalten (mechanische Schwingereien) mehren und consolidiren sich, und so dürfte die Cultur mehr und mehr an Bedeutung gewinnen.

**Köln.** Bei einer in jeder Hinsicht dürrigen Ernte hoben sich die Preise vom October an wesentlich, was hoffentlich zu vermehrtem Anbau aufmuntern wird.

**Stolberg.** Schon vor der Ernte hoben sich die Preise wegen ungünstiger Aussichten für dieselbe fortwährend; die nominelle Marke K. in Riga, welche im April 37 Rubel pro Borkowitz galt, ist auf 65 Rubel gestiegen. Die Rheinprovinz machte noch im Ganzen eine ziemlich gute Ernte, welche indess je nach der Oertlichkeit in Quantität wie in Qualität sehr verschieden ausfiel. Der höhere Preis gleicht den Ausfall im Ertrage aus, so dass der Anbau stets vortheilhaft ist.

**Trier.** Der Ausfall der Ernte war klein und betrug im Regierungsbezirk Trier durchschnittlich nur 52 % eines guten Mittelertrages.

## c. Heede.

**Preussen.** Tilsit. Hechelheede blieb von der Insterburger Spinnerei stets begehrt und fand auch nach Königsberg und selbst nach Hamburg Absatz. Man zahlte dafür 8½—9 *Thlr* pro *Qtr*. Mittelheede war wieder vernachlässigt, kleine umgesetzte Partien bedangen 4—5 *Thlr* pro *Qtr*. Schwingelheede war dagegen für Memel sehr gesucht und galt 45—50 *Sgr* pro *Qtr*. Bei Jahresschluss lagerten 890 *Qtr* Heede.

Memel. Von Heede kamen nur 369 *Qtr* zu 1 290 *Thlr* Werth zur Verschiffung, auf Lager blieben 772 *Qtr*.

Königsberg. Der Zugang von Hanfheede wird auf 5 200, der Bestand bei Jahresanfang auf 3 160, bei Jahresschluss auf 5 560 *Qtr* veranschlagt; ausgeführt sind danach 2 800 *Qtr*, wovon über See 1 666 *Qtr* zu 9 700 *Thlr* Werth. Bei Jahresschluss galt der *Qtr* 5—8 *Thlr*. Von Flachsheede wurden etwa 16 000 *Qtr* zu- und 15 200 *Qtr* (über See 2 291 *Qtr* zu 14 300 *Thlr* Werth) ausgeführt; im Bestande blieben 13 300 *Qtr*. Die Preise gingen in den ersten Monaten etwas zurück, im Mai begann aber eine steigende Bewegung. Bei Jahresschluss galt feine Heede 8—10, mittlere 5—7, ordinäre 3—4½ *Thlr* pro *Qtr*.

**Westfalen.** Bielefeld. Heede erfuhr eine fast noch bedeutendere Nachfrage und Steigerung als Flachs; man bezahlte im December beste Schwingelheede bis zu 15 *Thlr* pro *Qtr*.

## 4. Oelgebende Gewächse.

**Preussen.** Memel. Hanfsaat, wovon an 10 Last herkamen, ging zumeist in den hiesigen Verbrauch über.

Thorn. Oelsaaten lieferten einen sehr beschränkten Ertrag. Zur Ausfuhr gelangten mittels der Eisenbahn von Rübsen 242, Dotter 29, Leinsaat 2 Last, zu Wasser 8 Last Rübsen. Polen lieferte 77 862 *Qtr* Oelsaaten hieher, mit Begleitschein anderer Aemter und aus dem Packhofe wurden 2 054 *Qtr* verzollt.

**Schlesien.** Lauban. Im hiesigen Kreise wie überhaupt in Schlesien war der Ertrag an Oelsaaten schlecht und beinahe missrathen. Es mussten deshalb Saaten aus Galizien, Ungarn, Polen u. s. w. bezogen werden, um den Bedarf zu decken, wozu sonst der Ertrag des Bezirks ausreicht.

**Sachsen.** Magdeburg. In Hanfsamen bestand ein sehr unbedeutendes Geschäft. Die noch vorhandenen Lager aus der reichen 1864er Ernte drückten den Preis auf 3½—3¾ *Thlr*.

Halle. Hanfsaat gerieth reichlich und gut und erreichte wegen Vorhandenseins älterer Lager, namentlich von ungarischer Zufuhr, nur den Preis von 3½—3¾ *Thlr* pro *Qtr*.

Nordhausen. Die Ernte fiel dürrig und kleiner als die 1864er aus.

**Westfalen.** Münster. Oelsaaten werden im Ganzen wenig gezogen und im Bezirk selbst verbraucht.

Arnsberg. Ungünstiges Wetter und die Einwirkung des Glanzkäfers liessen die Oelsaaten kaum eine Viertelernte erreichen.

Hagen. Das geringe angebaute Quantum missrieth.

**Rheinland.** Aachen. Die grösseren Gutsbesitzer im Jülicher Lande, welche sonst massenweise Oelsaaten zu ziehen pflegten, lassen gegenwärtig vielfach davon ab, weil das Klima dem Anbau nicht günstig scheint und das Ergebniss der Ernte allzu oft in Frage stellt.

Saarbrücken. Der Ertrag an Oelsaaten war gering.

## a. Leinsaat.

**Preussen.** Tilsit. Von der nass eingebrachten 1864er Leinsaat waren bei Jahresanfang noch rund 800 Last vorhanden, wovon im Winter an 70 Last für Königsberg zu 73 und an 100 Last von unseren Oelmüllern zu 61—75 *Sgr* nach Qualität gekauft wurden. Das Ausland deckte seinen Bedarf anderweitig, weshalb das Lager bis auf etwa 100 Last, die bei Jahresschluss blieben, allmählig unter Verlust für die Eigner in die Hände der Oelmüller zu Preisen von 63—80 *Sgr* nach Qualität überging. Von der polnischen Abkunft wurden ungefahr

200 Last für Pinnau gekauft und mit 75—77 *Sgr* für 106—107 *Wige* Waare bezahlt. Die hiesigen Oelmüller kauften etwas feine Saat zu 80 *Sgr* pro Scheffel, während ordinäre Waare wegen des zum Trocknen beigemischten Krautes unbeachtet blieb. Die neue Ernte fiel klein, aber in Qualität recht gut aus und war zur Aussaat sehr geeignet. Anfänglich bedang dieselbe 90 *Sgr* pro Scheffel; später, als sich Russlands Ernte ebenfalls als klein herausstellte, zahlte man 100—105 *Sgr*. Memel, Elbing und Stettin traten als Käufer auf; sämmtliche 800—1 000 Last feiner Saat kamen noch im Herbst lose oder in Tonnen zur Verladung. Ein Theil ging über Tauroggen und per Eisenbahn über Eydtkuhnen nach Russland. Bezahlt wurden 105—110 *Sgr* pro Scheffel; einzelne noch später gemachte kleine Ansammlungen bedangen an russische Juden sogar 120—125 *Sgr*. Die hiesigen Oelmühlen konnten die Säesaar-Preise nicht anlegen, deckten ihren Bedarf daher aus Russland, von wo rund 1 000 Last zugeführt sein dürften. Bei Jahresschluss blieben im Bestande feine Saat 60, Schlagsaat 430, in Fabriken 520 Last. Abgemessen wurden nach Königsberg 467, Memel 328, Russland 226, Elbing 77, für den hiesigen Verbrauch 1 685 Last. Auf Kähnen sind durch den hiesigen Frachtbestätiger befrachtet worden: nach Königsberg 292 Last Schlagsaat und 600 Tonnen Säesaar, nach Memel 308, nach Elbing 70, nach Insterburg 10 Last Leinsaar.

Insterburg. Die neue Ernte war gering und diente hauptsächlich nur zur Versorgung unserer Oelmühlen. Verladen sind etwa 600 Last. Schlagsaat galt in ordinärer und Mittelwaare 70—85, Säesaar 94—100 *Sgr*. Auf Lager blieben 159 Last.

Memel. Der Absatz der vom Winter her lagernden 1 000 Last Schlagsaat von geringer Qualität im Gewicht von 100 bis 102 *W* holl. nach dem Auslande war schwierig; man zahlte dafür 50—60 *Sgr* pro Scheffel. In den ersten Sommermonaten besserte sich das Geschäft, nachdem allmählig 1 300 Last Kownoer Waare von bedeutend besserer Qualität eingetroffen waren, welche 60—80 *Sgr* pro Scheffel für 100—107 *W* holl. erzielten. Im Herbst kamen aus der Szameiter Gegend 1 200—1 300 Last hieher und holten 65—90 *Sgr* pro Scheffel von 102—112 *W*. Zur Verschiffung gelangten 2 630 Last zu 360 000 *Thlr*. Werth nach Schweden, Dänemark, Schleswig, England und Belgien. Im Bestande verblieben 1 110 Last. Säesaar machte ein bedeutendes Geschäft, welches noch umfangreicher gewesen wäre, wenn nicht Riga wieder in Tilsit und der Niederung bedeutende Massen aus dem Markte genommen hätte, um solche als Rigaer Säe-Leinsaar zu exportiren. Das Gewächs war ausgezeichnet schön, 110—115 *W* holl. schwer und wurde mit 100—115 *Sgr* pro Scheffel bezahlt. Zur Ausfuhr gelangten hier davon ungefähr 9 000 Tonnen zu 70 000 *Thlr*. Werth, hauptsächlich nach Belgien, Deutschland und Schottland, verhältnissmässig wenig nach Stettin. Im Bestande blieben 200 Tonnen Säesaar.

Königsberg. Sowohl in der Provinz wie in Russland scheint Leinsaar genügenden Ertrag gegeben zu haben. Der Platzhandel war lohnend. Mittel- und ordinäre Sorten gingen wieder zumeist nach Hull, feinere nach Belgien und Holland. Letztere lieferte die Provinz weniger hieher, da für Rigaer Rechnung ansehnliche Ankäufe gemacht wurden, um als Rigaer Säesaar nach dem Westen zu gehen. Bis September galt ordinäre Waare 35—50, mittlere 50—70, feine 70—85 *Sgr*, in den letzten Monaten hob sich der Preis um 5—10 *Sgr*, für feinste Qualität noch mehr. Polen und Russland lieferten 384 961, die Provinz mindestens 58 395 Scheffel hieher; ausgeführt wurden über See 408 021, nach dem Inlande 20 194, im Bestande blieben ungefähr 51 000 Scheffel.

Elbing. Die Zufuhren aus der Elbing-Tiegenhöfer, sowie aus der Graudenzer Niederung kamen etwas früher wie gewöhnlich in sehr schöner Beschaffenheit bei schwerem Gewicht an den Markt; der Ertrag war aber kleiner als 1864. Die feinen Sorten wurden bestens gereinigt und in Tonnen verpackt nach Stettin und der Provinz Schlessien verkauft, wo die hiesige Saat im Allgemeinen immer mehr Aufnahme findet. Gleich nach der Ernte zahlte man 70—95, späterhin bis 100 *Sgr* pro Scheffel ungereinigt je nach Qualität. Auf den Höhen, wo die Felder später bestellt werden, hat die Leinsaar wieder viel durch die Witterungsverhältnisse gelitten; an vielen Stellen ist kaum die

Aussaar wieder gebaut. Auf dem oberländischen Canal kamen 238 Last Oelsaaten hieher.

Danzig. Der Anbau von Leinsaar nimmt im Weichselgebiet immer mehr ab, die Zufuhr war wieder ganz unbedeutend. Gute Saat galt bis April 78—90, schlechte 60—70 *Sgr* für 72 Zollpfund; alsdann fiel der Preis, stieg aber im August schnell um 5—10 *Sgr* wegen vollständiger Fehlernte der Rüben. Zu dem Bestande von 110 Last lieferte Polen 224 Last. Verschifft wurden seewärts 288, durch Bearbeitung gingen verloren 6, hier verbraucht wurden 20, im Bestande blieben 20 Last zu 60 Scheffeln. Von der überseeischen Abfuhr erhielten Belgien 84, Dänemark 33, England 61, Holland 60, Preussen und Schleswig-Holstein 68 Last zu 56½ Scheffeln.

Pommern. Stettin. Hohe Preise beeinträchtigten den Bezug, der Bedarf rief aber im Frühjahr einen lebhaften Handel hervor, so dass für Pernauer Saat 18, für Rigaer 13½ *Thlr*. bezahlt wurde. Im Mai drückten die Zufuhren aus Riga den Preis dafür auf 11½ *Thlr*. herab. Im Spätherbst galt in Erwartung geringer Zufuhren Pernauer Saat 19½, Rigaer 16½ *Thlr*., bis hauptsächlich Platzspeculationen eine Steigerung auf 21½ resp. 16½ *Thlr*. hervorriefen. Die Gesamtzufuhr betrug 31 958 Tonnen, im Bestande blieb wenig.

Brandenburg. Kottbus. Im Frühjahr wurden die Bestände vortheilhaft abgesetzt. Für die neue Saat zahlte man in Russland hohe Preise, weshalb die Herbstzufuhr nicht bedeutend ausfiel.

Schlesien. Breslau. Für Stettin und Breslau wurden an Tonnen-Leinsaar von den Ostsee-Häfen über Stettin, Kolberg, Lübeck und direct von Riga per Eisenbahn hieher zugeführt Rigaer 14 600, Pernauer 24 300, Windauer 2 700, Libauer 4 400, Elbinger und Memeler Kronlein 3 000, zusammen 49 000 Tonnen, wovon die kleinere Hälfte für Breslau bestimmt war. Es bestand hier ein aussergewöhnlich grosser Bedarf, indem der häufige Regen im Sommer und Herbst 1864 und die folgenden Fröste, namentlich im benachbarten Oestreich, unserem Hauptabnehmer, den Samen verdorben hatten. Bei dem günstigen Preise für Flachs hatten die Producenten demnach für gutes Gewächs die besten Einnahmen. Schon sehr zeitig erfolgten Abschlüsse auf Lieferung und baldige Abnahme, die sich im März, April und Mai steigerten und bis zum 12. Juni anhielten, wo alle Vorräthe geräumt wurden. Auch in Pernau schadeten die Nachfröste der Saat, und die Ernte lieferte ein kleines Quantum von geringer Qualität. Schon zu Ende 1864 hatte sich der Preis dafür durch Abschlüsse der Producenten, welche sich ihren nöthigen Bedarf sichern wollten, von 13 auf 15½, später bis Februar auf 17½, im April auf 19 *Thlr*. gehoben, welcher Stand bis zu Ende der Saison, obwohl zuletzt sehr mühsam, sich behauptete. Der gesammte Vorrath wurde geräumt. Windauer Saat war wegen schöner Qualität und wegen hohen Preises für Pernauer beliebter und galt 15—15½ *Thlr*.; es wurde jedoch hieher wenig bezogen. Libauer Lein hatte gutes Ansehen und erlangte durch den billigen Preis von 13, später 12 *Thlr*. ungewöhnlichen Absatz. Guter Rigaer Lein war beliebt und sehr gefragt, galt vom Februar bis Ende April 14, im Mai 13½, dann 13½, zuletzt durch grosse Bezüge Schlesiens 14½ *Thlr*. und räumte sich bis zum 7. Juni zu 14 *Thlr*. pro Tonne. Zur Früh- und Spätsaar trafen ansehnliche Zufuhren von mehr als 6 000 Tonnen direct von Riga per Eisenbahn über Eydtkuhnen, sowie im Mai Nachsendungen von etwa 3 000 Tonnen zu Schiffe über Stettin hier ein. Pernauer Saat befriedigte trotz seines geringen, schwarzkörnigen Ansehens die Käufer am meisten. Rigaer missfiel wegen ungleichen Wuchses; für die Zukunft wird die Wrake daselbst strenger sein müssen, was auch zugesagt wurde. Am wenigsten stellte Libauer Lein zufrieden. Elbinger, Königsberger, Memeler und Tilsiter Waare konnte sich trotz sehr billiger Preise (2—3 *Thlr*. unter Rigaer) hier keinen erheblichen Absatz verschaffen. Während in Russland die neue Saat durchweg missrieth, lieferten Holland und Belgien eine vorzügliche Waare, Absaat von Rigaer Lein, der daselbst jährlich bedeutend bezogen wird. Der Sack holländischer Saat enthält nur 1½ Scheffel, also ½ weniger als die Pernauer und Rigaer Tonne; dieser Lein wird aber schwerlich, wie der russische, mehrere Jahre hindurch seine Kraft bewahren. Der im ersten Jahre erbaute russische Samen hat eine bedeutende Triebkraft zum nachmaligen Anbau.

**Sachsen.** Erfurt. Leinsaat wurde zwischen 78—85 *Thlr.* pro Wispel bezahlt.

## b. Raps, Rübsen und Dotter.

**Preussen.** Insterburg. Die Ernte schlug gänzlich fehl. Verladen wurden nur ungefähr 70 Last Rübsaat. Ordinäre und Mittelwaare galt 110—122 *Sgr.*

Memel. Die umliegenden Güter lieferten ungefähr 140 Last Rapsaat, welche zu 100—110 *Sgr.* pro Scheffel für die inländischen Mühlen aufgekauft wurden.

Königsberg. Der Winter war den jungen Pflanzen so verderblich gewesen, dass kaum ein Zehntel des gewöhnlichen Ertrages an Raps und Rübsaat gewonnen wurde. Die ersten Zufuhren fanden zu 105—110 *Sgr.* willige Nehmer, vom August an stiegen die Preise, namentlich auf Anregung von Holland her, fortwährend bis 126 *Sgr.* Polen und Russland lieferten 2 973, die Provinz mindestens 40 751 Scheffel hieher; ausgeführt wurden über See 36 439, nach dem Inlande 30 029, im Bestande blieben 2 514 Scheffel. (Die Zahlen enthalten Raps und Diverses).

Elbing. Raps und Rübsen gaben eine sehr kleine Ernte. Das Geschäft war bei kleinen Vorräthen und hohen Preisen ganz unbedeutend und auf den Verbrauch des Ortes und der Provinz beschränkt.

Danzig. Schon der Winter hatte die Rübsenfelder arg mitgenommen, grosse Flächen mussten umgepflügt werden, nur begünstigte Lagen gaben einen guten Ertrag. Das Geschäft eröffnete im Juli mit 105—112 *Sgr.*, später traten Frankreich, Belgien, Holland und auch inländische Müller als Käufer auf, die Zufuhr blieb aber hinter der des Vorjahres um fast 7 000 Last zurück, so dass der Preis bis auf 118 *Sgr.* pro 72 *z.* stieg. Der von Speculanten angesammelte kleine Vorrath ging späterhin noch 5—10 *Sgr.* theurer fort. Zu dem anfänglichen Bestande wurden aus Polen 300, aus dem Inlande 797 Last zugeführt, und zwar zu Wasser 389, per Eisenbahn 108, per Achse rund 600 Last. Versendet wurden seewärts 1 470, flusswärts 274, per Eisenbahn 313, durch Bearbeitung gingen verloren 20, hier verbraucht wurden rund 800, im Bestande blieben 10 Last zu 60 Scheffeln. An der Abnahme der Ausfuhr über See nahmen Theil Belgien mit 416, England mit 366, Frankreich mit 205, Holland mit 62, Preussen und Schleswig-Holstein mit 423, Schweden und Norwegen mit 90 Last zu 56½ Scheffeln.

**Posen.** Posen. Raps und Rübsen galten 85—86 *Thlr.*, bis im Mai die abnorme Witterung, welche namentlich dem Raps sehr schadete, die Kauflust zu Lieferungen pro Juli, August und September rege machte und den Preis auf 95 *Thlr.* hob. Zu diesem Stande wurden die ersten Zufuhren im Juli aus dem Markt genommen. Die Wintersaat-Ernte war die schlechteste seit Einführung des Oelsaat-Baues in der Provinz. Einigen Ersatz dafür gewährte zwar der bessere Ertrag der Sommer-Oelfrüchte, als Sommerrübsen und Dotter, aber dennoch trat bei dem im November und December sich herausstellenden Oelbedarf der Einfluss der Missernte in Wintersaat so fühlbar hervor, dass der Preis für dieselbe von 100—115 *Thlr.* im August, September und October sich später auf 125 *Thlr.* hob. Sommerrübsen galten 90—105, Dotter 75—90 *Thlr.* Aus Polen kamen 33 796 *z.* Oelsämereien in die Provinz.

**Brandenburg.** Berlin. In Oestreich, Sachsen, Mecklenburg und fast in allen preussischen Provinzen fiel die Rapsernte in Menge wie in Beschaffenheit äusserst gering aus und ist nur auf ein Viertel einer Durchschnittsernte zu schätzen. Frankreich, Belgien, Holland, namentlich auch Dänemark und die Elberzogthümer hatten dagegen einen recht ergiebigen Ertrag von durchschnittlich auch gut öltreicher Frucht. Die Oelfabriken hier und in der Umgegend mussten ihren Bedarf grossentheils aus Holstein, Schleswig und Dänemark beziehen. Hierorts wurde sehr wenig von Raps und Rübsen umgesetzt; man zahlte im Juli für geringe Waare 95—105, im September und October für bessere 125—132 *Thlr.* pro 1 800 *z.* An Stelle des umgepflügten Rapses säete man fast überall viel Dottersaat, worin im Spätherbst ein ziemlich reges Angebot bestand; die Saat fand bei den gestiegenen Oelpreisen schnell zu 80—86 *Thlr.* Käufer. Auch

von Sommerraps kamen einzelne Posten zum Verkauf und holten 100—110 *Thlr.* Grössere Partien kamen nur in Schlesien zu Markt, sie wurden aus Russland zugeführt. Die in das Jahr 1866 übernommenen Vorräthe an Raps sind ungewöhnlich klein.

Frankfurt a. O. Der Anbau ist bedeutend eingeschränkt worden, weil seit mehreren Jahren, auch im letzten, die Erträge durch Frühjahrs-Nachfröste fast vernichtet wurden. In den Handel kamen wenig über 100 Wispel; die Preise stellten sich durchschnittlich auf 85 *Thlr.* pro 1 800 *z.*

**Schlesien.** Schweidnitz. Raps, der durch den ungünstigen Winter fast ganz vernichtet wurde, stellte sich so knapp, dass der Scheffel hier im Januar 105, im December 162 *Sgr.* galt.

Breslau. Bis gegen Ende März blieben die Preise bei guten Vorräthen ziemlich unverändert auf 220—225 *Sgr.* pro 150 *z.* stehen und gestatteten, dass hiesige und auswärtige Fabrikanten ersetzen konnten, was sie bisher verarbeitet hatten. Im Allgemeinen missrieth die Ernte, weil die Einsaat unter den ungünstigsten Umständen stattgefunden hatte und daher vielerorts erneuert werden musste, und weil die ungünstige Witterung im Frühjahr die Saaten vernichtete, nicht allein in Schlesien, sondern auf dem ganzen Continent. Ungünstige Berichte trafen aus Böhmen, Mähren, den Provinzen Posen und Sachsen, dem Königreich Sachsen, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Baiern, vom Rhein und namentlich aus Holland und Belgien ein. Etwas begünstigter waren Frankreich, Dänemark, Holstein, Ungarn und Galizien, aber auch dort blieb die Ernte weit hinter dem Durchschnitt zurück. Trotzdem entwickelte sich das Geschäft nur langsam aus Furcht vor der Einwirkung des Petroleums. Bei Eröffnung der neuen Saison blieben hier die gewohnten umfangreichen Zufuhren aus, nur hin und wieder kamen kleine Posten von Wintersaaten auf den Markt und fanden anfangs zu 250—260 *Sgr.* rasch Absatz. Erst später, als auch Sommersaaten, womit diesmal zum grössten Theil die im Frühjahr umgepflügten Rapsfelder neu besät worden waren, zum Verkauf kamen, stellte sich bei mehr Auswahl lebhafteres Geschäft ein. Die Preise hoben sich, da der Bedarf der Fabrikanten die geringen Zufuhren ansehnlich überstieg, weshalb derselbe direct aus Ungarn und Galizien, aus der Moldau und Walachei bezogen wurde; nebenher trat auch ab und zu Frage für auswärts auf. Die Notirungen hoben sich für erste Qualität Winterraps auf 335, Winterrübsen auf 320, Sommerrübsen auf 285 *Sgr.* pro 150 *z.* Durchschnittlich galten 150 *z.*

im	Raps			Winterrübsen			Sommerrübsen		
	fein	mittel	ordin.	fein	mittel	ordin.	fein	mittel	ordin.
Januar . . .	217	209	193	205	199	183	183	173	153
Februar . . .	219	212	196	207	202	186	184	176	156
März . . . .	223	213	197	210	202	186	184	176	156
Juli . . . . .	266	256	252	260	250	243	—	—	—
August . . . .	270	258	250	257	246	243	215	209	205
September . .	280	270	260	266	256	252	222	213	207
October . . .	278	268	258	262	253	247	215	206	201
November . .	295	280	271	280	268	256	238	226	214
December . .	321	307	297	308	298	278	270	256	246
im Durchschn.	263	253	241	251	242	230	214	205	192

Wegen der Missernte von Raps und Rübsen wurde Dottersaat, eine Sommer-Oelfrucht, mehr als bisher cultivirt und ersetzte den Ausfall an jenen Saaten einigermaassen. Da der Handel in Dottersaat von Bedeutung geworden, wurde dieselbe zum ersten Male officiell notirt. Anfangs war feine schlesische Waare zu 6½, bei Jahresschluss nur zu 7½ *Thlr.* pro 150 *z.* käuflich.

**Sachsen.** Magdeburg. Nachdem der Winter gut überstanden, liess die Dürre im Frühjahr die Saaten sich nur sehr dürftig entwickeln, so dass ein grosser Theil der bestellten Felder abgeweidet oder umgepflügt wurde. Das Anhalten der Dürre auch im Sommer hinderte den Ansatz der Körner während der Blütenperiode der Wintersaaten und das Gedeihen der mannigfach ausgestreuten Sommersaaten. Dazu gesellten sich vereinzelte Klagen über Käferfrass, so dass die Ernte selbst die gehegten bescheidenen Erwartungen unterbot. Auf dem leichten Boden der jenseits der Elbe belegenen Districte fielen Rübsen fast ganz aus und Raps gab im Durchschnitt kaum mehr als 4 Scheffel pro Morgen; auf dem diesseitigen Ufer wurden indess, besonders von den grossen Oekonomen und Fabrikanten,

etwa 8 Scheffel pro Morgen erzielt. Zur Deckung des Ausfalls geschah grössere Bezüge von gutem Raps aus Thüringen, jedoch auch hierdurch wurde der Bedarf der Müller nicht vollkommen gedeckt. Während der Ernte bedangen Winterrüben 96—100, Raps 103—106 *Thlr.*, später nach Besserung der Oelpreise 125—128 resp. 130—135 *Thlr.* Sommerrüben wurde im Verhältniss zu der grossen Aussaat wenig geerntet, wengleich die Zufuhren davon bedeutender als im Vorjahr waren. Der anfängliche Preis von 86—90 *Thlr.* hob sich allmählig bis Jahresschluss um 10 *Thlr.* Der Ertrag an Dotter stand mit der grossen Aussaat nicht im Verhältniss. Der anfängliche Preis von 78—80 *Thlr.* erhöhte sich bis Jahresschluss um etwa 10 *Thlr.*

Halle. Die Umgegend machte keine gute Oelsaat-Ernte, und bei dem Bedarf unserer Oelmühlen, im vollen Betriebe etwa 5—6 000 Wispel, musste ein sehr beträchtlicher Theil namentlich aus dem Osten, aus Holstein u. s. w. bezogen werden. Die Qualität war indess meist gut. Im Frühjahr galt Raps 80—93 *Thlr.* pro 1 800 *ü*, Dotter 68—69 *Thlr.* Neue Waare stieg vom Juli bis Ende des Jahres, und zwar Raps von 95 auf 124, Winterrüben von 94 auf 99, Dotter von 80 auf 96 *Thlr.*; Sommerrüben, die hier wenig gebaut wird, kostete 98—103 *Thlr.*

Erfurt. Wenn auch Holland eine volle, Baden, Württemberg und der Oberrhein eine Mittelernte in Raps machten, so hatten dagegen die östlichen Productionsländer, sowie Ungarn und Böhmen eine entschiedene Missernte. Thüringen erntete verhältnissmässig noch mit am besten und gewann meistens 6—8, zum Theil selbst 10—12 Scheffel pro Morgen bei vorzüglich öreicher Qualität des Products. Der Handel eröffnete nach der neuen Ernte mit 106—108 *Thlr.* pro Wispel, zu welchem Preis die Müller der Umgegend den grössten Theil der Ernte an sich brachten, da der Rhein keine Beziehungen von hier machte. Erst später trat lebhafter Begehrt von Aussen ein und steigerte den Preis bis auf 135 *Thlr.* Der vielfach in die umgepflügten Rapsfelder gesäete Dotter gab einen sehr reichen Ertrag. Anfänglich galt neue Waare 78—80, bei Jahresschluss nach Auftreten eines lebhaften auswärtigen Begehrt 96 *Thlr.* Sommerrüben wurde nur mässig gewonnen.

Westfalen. Bielefeld. Die meisten Oekonomen waren genöthigt, ihre durch die Frühjahrs-Nachfröste arg mitgenommenen Rübsenfelder umpflügen zu lassen; was stehen blieb, gab nur äusserst geringen Ertrag. Dem jetzt stark angebauten Raps schadeten dagegen die Fröste nicht; er lieferte sogar eine sehr reichliche Ernte von recht schöner Qualität. Dennoch hielt der Einfluss der auswärtigen Märkte den Preis sehr hoch.

Rheinland. Neuss. Die Ernte fiel am ganzen Niederrhein noch weit kleiner als die 1864er aus, so dass der hiesige Markt nur während kurzer Zeit sogleich nach dem Einbringen mit Raps befahren war. Da auch Ungarn, Böhmen, Schlesien, Sachsen und die Ostsee-Provinzen nicht exportiren konnten, so waren die Mühlen ausschliesslich auf Ostfriesland und später auf Holland angewiesen, wo die Preise gleichen Schritt mit der raschen Steigerung von Rüböl hielten. Holland, welches selbst nur etwa 18 000 Last erntete, sah seine Anfuhr schnell für das In- und Ausland zu steigenden Preisen geräumt. Am hiesigen Markte zahlte man im August 14—14½, bei Jahresschluss 18½ *Thlr.* Die Mühlen haben nur kleine Bestände in das neue Jahr hinüber genommen und werden voraussichtlich nur bis Anfang März im Betriebe bleiben. Die hohen Preise veranlassten allenthalben zu einer ungewöhnlich grossen Aussaat.

Köln. Das verderbliche Wetter im April nöthigte meistens zum Umpflügen der Rapsfelder. Die wenigen stehen gebliebenen Felder ergaben in Folge des Regens im Mai noch einen leidlichen Ertrag, welcher direct in die Mühlen der Stadt und Umgegend wanderte.

Koblenz. Die Raps- oder Kohlsamen-Ernte fiel überall spärlich aus. Die Pflanze war durch die grosse Trockenheit mager und klein geblieben, so dass der Samen weit weniger Oelgehalt hatte als in sonstigen Jahren.

Trier. Raps lieferte im Regierungsbezirk durchschnittlich nur 51 % einer guten Mittelernte bei einem Gewicht von 74 *ü* pro Scheffel.

## c. Mohn.

Sachsen. Magdeburg. Wegen ungünstigen Wetters lieferte der Morgen durchschnittlich nur 6 Scheffel Samen, welcher allerdings trockener als der vorjährige war, aber eine sehr geringe Ausbeute giebt. Die Preise schwankten zur Erntezeit zwischen 106 und 112 *Thlr.*, stiegen dann jedoch mit denen der übrigen Oelsaaten bis 135—140 *Thlr.* nominell.

Halle. Grauer Mohn neuer Ernte galt 100—115, blauer 108—130 *Thlr.* per 1632 *ü*.

Erfurt. Wegen ungünstiger Witterung mussten im Frühjahr viele Felder umgepflügt werden; was stehen blieb, litt durch die grosse Dürre, so dass durchschnittlich nur ¼—½ Ertrag bei wenig öreicher Qualität erzielt wurde. Der grösste Theil davon ging in zweite Hand über, graue Saat zu 106—110, blaue zu 120—130 *Thlr.* Sehr bedeutender Abzug nach dem Rhein und Oestreich steigerte aber die Preise allmählig bis auf 125 resp. 140 *Thlr.*

## 5. Farbepflanzen.

Schlesien. Breslau. Der Anbau von Krapp und Röthe nahm, weil bei den billigen Preisen nicht lohnend, ab. Sommer- und Herbströthe lieferten eine kleine Ernte, etwa 5 000 *ö*, Krapp höchstens ⅓ des 1864er Quantums, etwa 6 000 *ö*. Sommerröthe und Krapp hatten weniger Farbestoff-Gehalt wie in früheren Jahren, während Herbströthe von sehr guter Qualität war. Sommerröthe in Wurzeln galt 6½—7½, gemahlen 8—9½, Herbströthe 5½—6 resp. 7½—8, Krapp 5½—5¾ resp. 7½—9 *Thlr.* Röthe, nur noch für Schafwoll-Fäberei im Gebrauch, wird auch darin durch Surrogate verdrängt; für Krapp und Garancine hängt der Absatz wesentlich vom Gange der Baumwoll-Industrie ab. Um dem gänzlichen Verfall des Anbaues vorzubeugen, schaffte eine hiesige Firma frischen, keimfähigen Samen an, um ihn an die Producenten zum Anstellen von Versuchen unentgeltlich zu vertheilen.

Sachsen. Erfurt. Waid, in einigen benachbarten Dörfern angebaut, gab geringen Ertrag, genügte aber der sehr mässig gewordenen Nachfrage.

## 6. Kartoffeln.

Preussen. Tilsit. Der Herbst 1864 erschwerte das Einbringen der Kartoffeln ungemein, tausende von Morgen konnten bei mangelnden Arbeitern und bei dem sehr frühen Eintritte des Winters nicht ausgenommen werden; das Geerntete war krank und wässrig und hielt sich nicht den langen Winter hindurch.

Insterburg. Es mussten vom Frühjahr bis zur neuen Ernte zur Saatbestellung und zum Verbrauch grosse Mengen Kartoffeln aus Westpreussen und Posen bezogen werden. Die neue Ernte fiel in Masuren und namentlich in Litthauen recht ergiebig aus, weshalb der Preis von 25 bis 30 *ö* im Frühjahr auf 15—18 *ö* pro Scheffel im Herbst zurückging.

Memel. Im ersten Halbjahr wurden 42 400 Scheffel Kartoffeln aus Pommern für den hiesigen Kreis und den angrenzenden russischen District eingeführt. Die ersten Zufuhren bedangen 25, die späteren 30, kurze Zeit hindurch sogar 45 *ö*. Als dann viele Ladungen gleichzeitig eintrafen, fiel der Preis auf 20, hob sich später wieder bis 35, um gegen die neue Ernte hin auf 24 *ö* zu sinken. Letztere genügt bisher dem Bedarf, man zahlt je nach Grösse der Zufuhr 22—26 *ö* pro Scheffel.

Danzig. Im Allgemeinen befriedigte der Ertrag ziemlich, nur in nächster Nähe war er ungünstig. Ostpreussen bezog im Herbst nichts. Der hiesige Consum wurde reichlich befriedigt; die Preise, anfänglich 14 *ö*, stiegen wegen erhöhter Roggenpreise bis 20 *ö* pro Scheffel.

Posen. Posen. Nach Verwendung der älteren Bestände hauptsächlich zu Brennereizwecken regten sich vielfach Befürchtungen hinsichtlich der neuen Frucht, welche allerdings später schwanden. Die Ernte blieb zwar qualitativ hinter denen der Vorjahre zurück, indem die Frucht wenig Alkoholgehalt auf-

wies, war aber überaus reichlich. Der Preis blieb sehr niedrig; im Marktverkehr wurde der höchste mit 17, der niedrigste mit 9 *Sgr* notirt.

**Brandenburg.** Berlin. Die neue Kartoffelernte gab zwar einen vollen Durchschnittsertrag, jedoch lässt die Qualität zu wünschen. Nur auf gut cultivirtem Boden wurde die Kartoffel mehrreich, im Sandboden litt sie durch Auswuchs; namentlich im Oderbruche und in der Frankfurter Gegend klagt man über sehr geringen Stärkegehalt. Das Einbringen war vom besten Wetter begünstigt.

Frankfurt a. O. Die Ernte war sehr ergiebig, der Stärkegehalt der Frucht jedoch ziemlich mangelhaft.

**Schlesien.** Landeshut. Die Ernte fiel reichlich aus.

Schweidnitz. Der Marktpreis war zu Anfang wie zu Ende des Jahres 15 *Sgr* pro Scheffel. Der Ertrag stellte sich auf  $\frac{2}{3}$  einer Durchschnittsernte, war aber von vorzüglicher Beschaffenheit; Fäulniss zeigte sich fast gar nicht.

Breslau. Wegen kleinen Knollenansatzes versprach man sich anfänglich eine geringe Ernte. Der starke durchdringende Regen im August und die dann folgende warme Witterung gaben den Knollen indess fast überall neue Triebe, welche sich auch gut ausbilden konnten, so dass Schlesien 99 % einer Durchschnittsernte gewann. Die Knollen besitzen jedoch wenig Alkohol- und Stärkegehalt und scheinen auch wenig dauerhaft zu sein.

**Sachsen.** Halle. Der starke innere Verbrauch in den Haushaltungen, Fabriken und Spiritusbrennereien liess trotz des reichlichen Ertrages gesunder Frucht nichts zur Ausfuhr übrig. Drei Ladungen, welche im April von Kalbe und Alsteden nach Hamburg verschifft wurden, gehörten der 1864er Ernte an. Speisewaare galt 13—16, Futter- und Brennwaare 9—11 *Thlr* pro Wispel von 24 Scheffeln à 100 *℔* netto.

Erfurt. Im Durchschnitt stellte der Ertrag zufrieden und war von guter Qualität, wenn auch die Frucht etwas klein ausfiel. Versendungen fanden nicht statt.

Nordhausen. Bei ziemlich reichlichem Ertrage war die Frucht gesund; wegen der anhaltenden Dürre erreichten die Knollen nicht die gewohnte Grösse. Die Preise waren mittelmässig.

**Westfalen.** Bielefeld. Bei sehr reichlichem Ertrage stand der Preis ausserordentlich niedrig.

Münster. Die Ernte war in jeder Hinsicht vorzüglich, über Fäulniss wurde fast nirgends geklagt; die Preise erreichten einen seit langen Jahren nicht gekannten niedrigen Stand.

Arnsberg. Zur Zeit der überaus reichlichen, qualitativ guten Ernte stand der Preis auf nur 12—15 *Sgr*, da in den umliegenden Kreisen gleiche Verhältnisse obwalteten und Ausfuhr nicht zuliessen.

Iserlohn. Der Durchschnittspreis pro Scheffel war 20 *Sgr*.

Hagen. Für die hiesige Gegend war die Ernte die beste im letzten Jahrzehnt, durchschnittlich ergab der Morgen 100 *℔*, von der Krankheit der Knollen zeigten sich nur noch ganz geringe Spuren. Anstatt, wie früher, zu kaufen, konnten die Landwirthe einen grossen Theil des Bedarfs des Kreises decken, den Rest lieferte Westfalen. Vor der Ernte galt der Centner durchschnittlich 35, später 18—20 *Sgr*. In Herdecke zahlte man pro Scheffel in den einzelnen Monaten 35, 35 $\frac{1}{2}$ , 35 $\frac{1}{4}$ , 38 $\frac{1}{4}$ , 35 $\frac{1}{4}$ , 26, 29 $\frac{1}{4}$ , 27, 23 $\frac{1}{2}$ , 20 $\frac{1}{2}$ , 22 und 22 $\frac{1}{2}$  *Sgr*.

Bochum. Die sehr reiche und günstige Ernte des Bezirks deckte dessen Bedarf doch nicht ganz, das benachbarte Münsterland musste aushelfen.

**Rheinland.** Krefeld. Die hiesige Gegend gewann ein grosses Quantum von guter Qualität. Am Markte galten 200 *℔* in den einzelnen Monaten durchschnittlich 47, 44, 45, 50, 45 $\frac{1}{2}$ , 35, 40, 40, 42 $\frac{1}{2}$ , 37, 36 und 36 *Sgr*.

Koblenz. Das Erntergebniss war in jeder Hinsicht vorzüglich; geringere Sorten galten 14, bessere 16—18 *Sgr* pro *℔*. Für die zu Markt gebrachte Waare stellten sich die monatlichen Durchschnittspreise auf beziehentlich 25 $\frac{1}{2}$ , 25 $\frac{1}{2}$ , 27 $\frac{1}{2}$ , 30 $\frac{1}{2}$ , 21 $\frac{1}{2}$ , 19 $\frac{1}{2}$ , 28 $\frac{1}{2}$ , 25 $\frac{1}{2}$ , 19 $\frac{1}{2}$ , 19 $\frac{1}{2}$ , 20 $\frac{1}{2}$  und 19 *Sgr*.

Trier. Die Ernte fiel sehr reichlich aus und erreichte im Regierungsbezirk 108 % eines guten Durchschnittsertrages

bei einem Gewichte von 91 *℔* pro Scheffel. Dem hiesigen Markte wurden 48 040 *℔* zugeführt, im October 17 640, im November 9 620, im Februar nur 770 *℔*. Durchschnittlich zahlte man in den einzelnen Monaten 22 $\frac{1}{2}$ , 22 $\frac{1}{2}$ , 21 $\frac{1}{2}$ , 21 $\frac{1}{2}$ , 15 $\frac{1}{2}$ , 14, 15 $\frac{1}{2}$ , 17 $\frac{1}{2}$ , 13 $\frac{1}{2}$ , 11 $\frac{1}{2}$ , 12 $\frac{1}{2}$  und 12 $\frac{1}{2}$  *Sgr* pro *℔*.

Saarbrücken. Die Ernte lässt sich als eine sehr gesegnete bezeichnen. In Folge davon standen die Preise sehr niedrig, um Martini zu Trier 12 $\frac{1}{2}$ , zu Saarbrücken 16 $\frac{1}{2}$ , zu Saarlouis 11 $\frac{1}{2}$ , zu St. Wendel 13 $\frac{1}{2}$  *Sgr*.

## 7. Zuckerrüben.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. An Stelle der Oelsaaten werden Zuckerrüben mehr und mehr mit Erfolg cultivirt, und zwar nicht nur in dem als besonders ertragsfähig anerkannten Boden des Oderbruches, sondern auch von einigen Ortschaften der Höhe. Trotz kühler Nässe im Frühjahr, grosser Sommerhitze und anhaltenden Regens im Spätsommer deckte die Ernte überall den Bedarf. Indess faulte die Frucht mehrfach und wuchs aus, was den Zuckergehalt derart beeinträchtigte, dass derselbe sich selten über 11 $\frac{1}{2}$  % erhebt. Die starke Concurrenz der Zuckerfabriken steigerte den Preis auf 7 $\frac{1}{2}$ —9 *Sgr* pro *℔*.

**Schlesien.** Schweidnitz. Die 1864er Ernte war quantitativ überschätzt worden; der Bedarf der Fabriken wurde zum Preise von 8 bis 10 *Sgr* pro *℔* nur knapp gedeckt. Die Säfte zeigten sich sehr schleimfrei von mittlerem Zuckergehalt. Im neuen Jahre wurden nur etwa  $\frac{2}{3}$  einer Normalernte erzielt; dagegen waren die Rüben zuckerreicher als je.

Breslau. Die Saat der Zuckerrüben-Körner liess sich erst in der zweiten Hälfte des April beginnen, die Hauptsaat fand Mitte Mai statt. Bei dem trockenen Wetter lagen die Körner 6—8 Tage länger in der Erde ungekeimt, als es bei feuchter und warmer Witterung der Fall gewesen wäre, und die Saat ging ungleich auf. Es entstanden viele kahle Stellen auf den Feldern, und die Pflanzen wurden erst spät einigermaassen üppig. Ueberdies traten der Wurzelbrand und Würmer auf, ohne jedoch verheerend zu wirken. Das Rübenblatt blieb gesund und litt wenig vom Rost, während die Rüben selbst sich weniger entwickelten und nur eine Mittelernte von durchschnittlich etwa 110 *℔* pro Morgen lieferten. Besonders begünstigte Districte gaben auf kleineren Flächen bis zu 200 *℔*. Die Qualität war gut, um vielleicht 2% besser als im Vorjahr; nur zieht man die Dauerhaftigkeit in Zweifel, weil sie bei der warmen Herbstwitterung in den Mieten wieder vegetiren. Das mit Rüben bestellte Areal in Schlesien dehnte sich weiter aus.

**Sachsen.** Magdeburg. Der Anbau hat sich im Jahre 1865 innerhalb des Zollvereins wieder um etwa 33 000 Morgen vermehrt, man veranschlagt ihn auf ungefähr 365 000 Morgen. Die Ernte fiel indess in vielen Gegenden, wo die Felder mehr oder weniger unter den Verheerungen der grauen Made und der anhaltenden Dürre im Sommer litten, sehr gering aus. Namentlich im grösseren Theil der Provinz Sachsen, insbesondere in den Kreisen Wolmirstedt, Kalbe, dem Saalkreis und dem Herzogthum Anhalt, blieben die Erträge um 20—30 % gegen eine Mittelernte zurück. Entschieden günstigere Resultate erzielten die Gegenden, wo in der heissen Sommerzeit rechtzeitig ein Regen die Felder erfrischt hatte, beispielsweise die Districte von Aschersleben, Halberstadt, das Herzogthum Braunschweig, die Provinz Schlesien und der Oderbruch. Die dort geernteten Rüben lieferten auch meist klare, gute Säfte, während die Verarbeitung in jenen nicht begünstigten Gegenden sich unerwartet schwierig zeigte, da die Säfte viel Schleim enthielten, welcher die Krystallisation des Zuckers erschwerte. Zum Verbrauch in der Cichorienfabrikation wurden Rüben nach Bedarf gedarrt. . . . Der anfänglich hohe Preis von 20 *Thlr* für Zuckerrüben-Samen reducirte sich im März, nachdem der grösste Bedarf gedeckt, bis auf 10 *Thlr*. Die neue Ernte war ziemlich bedeutend; der Preis eröffnete mit 7 $\frac{1}{2}$ —8 und stieg bis Jahresschluss auf 9—9 $\frac{1}{2}$  *Thlr*.

Halle. Die frühzeitige hohe Wärme des April und Mai, verbunden mit völliger Regenlosigkeit, wodurch der Boden förm-



lich ausgedörrt wurde, sowie der kalte, stürmische und dabei trockene Juni brachten die empfindlichsten Verwüstungen unter den jungen Rüben hervor. Die Wirkung der reichlichen Regengüsse in den ersten Tagen des Juli war nur vorübergehend und wurde durch die nachfolgende tropische Hitze von Mitte Juli bis in die zweite Hälfte des August, sowie durch das massenhafte Auftreten der grauen Made wieder aufgehoben. Um die Mitte des August begannen die Rübenblätter gelb zu werden, die Felder boten den Anblick allgemeiner Nothreife. Indess brachte die zweite Hälfte des August reichliche und warme Regen, durch welche sich die Vegetation der Rübe von Neuem belebte; die Felder überzogen sich mit saftigem Grün, die schädlichen Insecten verschwanden und die in der Entwicklung aufgehaltene kleinen Wurzeln erholten sich so sichtlich, dass bei der bis in den Spätherbst dauernden milden Witterung auch der Nachwuchs zur völligen Reife gelangte. Allein die nicht normale Entwicklung desselben bethätigte sich durch schlechte Mischung der elementaren Bestandtheile der Rüben; die frühzeitig und welk in das Winterlager gebrachten Wurzeln hatten geringe Haltbarkeit, und ein reichlicher Vorrath von Schleim-Bestandtheilen erschwerte den Krystallisationsprocess des Zuckers. Dennoch wurden die Rüben durch den anhaltend milden und fruchtbaren Herbst zuckerreicher als in den Vorjahren. Wie ausgedehnt der Rübenbau im Zollverein gewesen, beweist der Umstand, dass trotz des Misswuchses das von den Fabriken verarbeitete Quantum grösser war als in allen Vorjahren.

**Nordhausen.** Quantitativ fiel die Ernte weit geringer als in früheren Jahren aus; dagegen war die Qualität der Rüben eine ganz vorzügliche.

**Rheinland.** Neuss. Der Ertrag eines preussischen Morgens stellte sich im Durchschnitt für Dormagen und nächste Umgebung auf etwa 140  $\text{Sg}$ , während auf den besseren Feldern, wie zu Worringen und Rommerskirchen, ungefähr 175  $\text{Sg}$  geerntet wurden.

**Köln.** Die Ergebnisse des Anbaues waren günstig, wenn auch der Ertrag in der Rheinprovinz hinter dem in Schlesien und Sachsen in Folge der klimatischen und Bodenverhältnisse zurückblieb.

**Koblenz.** Die schädlichen Einflüsse der anhaltenden Dürre im Sommer wurden nachträglich durch den im Herbst eingetretenen Regen noch einigermaassen ausgeglichen, so dass der Ausfall der Ernte zufrieden stellte. Die Rüben galten 15  $\text{Sg}$  pro  $\text{Sg}$ .

## 8. Cichorienwurzeln.

**Schlesien.** Breslau. Der Anbau entsprach dem Bedarf, so dass trotz des vielfachen dünnen Standes der Pflanzen und trotz ihres durch die Trockenheit wohl um 20 % verminderten Volumens der bei den Käufen vor der Ernte verabredete Preis von 13  $\text{Sg}$  pro  $\text{Sg}$  grüne Cichorie beim Einkauf der Wurzeln nicht erhöht wurde. Zum Darren verwendete Rüben galten eben so viel wie im Jahre vorher. Sie lieferten gleich den Cichorienwurzeln ihrer trockenen Beschaffenheit wegen beim Darren ein ziemlich gutes Fabrikat.

**Sachsen.** Magdeburg. Der Anbau umfasste wieder ungefähr 10—11 000 Morgen, welche rund 200 000  $\text{Sg}$  Wurzeln im gedarrten Zustande lieferten. Von der 1864er Ernte waren an 85 000  $\text{Sg}$  in erster Hand in das neue Jahr hinübergewonnen. Das ungünstige Wetter liess viele Ackerstücke gar nicht, andere mangelhaft und wenige gut gedeihen. Viele Producenten liessen die zu sehr zurückgebliebenen Aecker umpflügen, um sie für andere Früchte, namentlich Futterkräuter, noch dürrig zu benutzen. Besser gedeihen die Pflanzen in den sehr früh besäeten Ackerstücken (Winteracker), weil hier die Wurzeln schon vor Eintritt der Dürre in eine grössere Tiefe getrieben hatten und die Pflanzen kräftiger geworden waren. Die begründete Befürchtung, der Ertrag werde den Jahresbedarf nicht decken, hob den Preis von 2½ auf 3½—4  $\text{Thlr}$  pro  $\text{Sg}$ . Einige Fabrikanten bezogen daher gedarrte Waare aus Holland und Belgien, obwohl der Eingangszoll von 15  $\text{Sg}$ , Fracht und Spesen dieselbe um 1  $\text{Thlr}$  vertheuerten. Diese Speculation rentirte indess nicht, weil der Consum inzwischen eingeschränkt worden und der Preis

verflaut war. Dennoch stand letzterer noch so hoch, dass der Export gänzlich stockte. Breslau und Braunschweig, welche wesentlich bessere Ernten gehabt, concurrirten mehr als sonst. Mecklenburg und Süddeutschland bezogen aus Holland und Belgien.

**Erfurt.** Da wir nur eine Mittelernthe hatten, stiegen die Preise wohl um 100 %.

**Nordhausen.** Es wurde kaum halb so viel geerntet als in den Vorjahren.

**Rheinland.** Koblenz. Die anhaltende Dürre, welche kaum ein Drittel der Aussaat zum Keimen brachte und die Vegetation der aufgewangenen Pflanzen zurückhielt, sowie die ungewöhnliche Menge von schädlichen Insecten im Frühjahr und Spätherbst liessen den Ertrag noch weit hinter der schon schlechten 1864er Ernte zurückbleiben. Der Preis stieg bis auf 22  $\text{Sg}$  pro  $\text{Sg}$ .

## 9. Wiesengewächse und sonstige Futterpflanzen.

**Preussen.** Memel. Das vorherrschend trockene Wetter hinderte den Graswuchs, an Heu ist nur die Hälfte einer gewöhnlichen Ernte gewonnen worden; die vorzügliche Qualität wog den Ausfall theilweise auf. Aus der Niederung kamen in etwa 740 Kähnen rund 67 000  $\text{Sg}$  hieher und wurden grossentheils nach Russland verkauft. Der Preis wechselte zwischen 15—20  $\text{Sg}$  pro  $\text{Sg}$  Kuhheu und 20—28  $\text{Sg}$  pro  $\text{Sg}$  Pferdeheu.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Heu lieferte mittelmässigen Ertrag. Serradella, erst vor einigen Jahren in Aufnahme gekommen, hat sich bewährt und wird vielfach angebaut.

**Schlesien.** Landeshut. Die Heuernte fiel unbefriedigend aus. Roggenstroh erreichte einen hier noch nicht gekannten Preis.

**Schweidnitz.** Heu lieferte im ersten wie im zweiten Schnitt nur einen Dreiviertel-Ertrag, wurde aber bei günstigem Wetter gut eingebracht. Der Preis stellte sich auf 35—50  $\text{Sg}$  pro  $\text{Sg}$ . Das Schock Stroh galt im Januar 7, im December 11  $\text{Thlr}$ .

**Sachsen.** Nordhausen. Heu und andere Futterkräuter waren sehr knapp und wurden theuer bezahlt.

**Westfalen.** Münster. Besonders die höher gelegenen Wiesen lieferten der Dürre wegen wenig Ertrag; der erste Schnitt war ziemlich gut, der zweite sehr schlecht, weshalb Heu fortwährend sehr theuer blieb.

**Arnsberg.** Das wenige geerntete Heu deckte doch den Bedarf, da das milde Winterwetter gestattete, Rindvieh länger als gewöhnlich und Schafe fast den ganzen Winter hindurch im Freien zu ernähren.

**Hagen.** Heu und Stroh litten unter den Einwirkungen der grossen Dürre. Heu war sehr selten und galt am Herdecker Markt in den einzelnen Monaten beziehentlich 44½, 45, 48½, 50, 47, 44½, 52, 45, 43½, 49, 50 und 50  $\text{Sg}$  pro  $\text{Sg}$ , Stroh beziehentlich 11½, 11½, 11½, 11½, 11½, 11½, 11½, 11½, 12½, 13½ und 14½  $\text{Thlr}$  pro Schock zu 1 200  $\text{g}$ .

**Bochum.** Das Gedeihen der Futterkräuter hinderte die anhaltend trockene Witterung. Das in den Wiesen versteigerte Gras wurde ausserordentlich theuer bezahlt.

**Rheinland.** Wesel. Am hiesigen Markt galt der Centner Heu 42½ bis 51  $\text{Sg}$ , das Schock Stroh 9  $\text{Thlr}$  8½  $\text{Sg}$  bis 12  $\text{Thlr}$ .

**Koblenz.** An Futterkräutern war bei der anhaltenden Dürre Mangel. Heu wurde mit 1½—2  $\text{Thlr}$  pro  $\text{Sg}$  bezahlt. Stroh ist wenig geerntet; dasselbe war kurz und galt nach der Ernte 1—1½  $\text{Thlr}$  pro  $\text{Sg}$ .

**Trier.** Heu ergab im Regierungsbezirk in beiden Schnitten nur 57 % eines guten Mitteltrages. Der Centner galt am hiesigen Markte in den einzelnen Monaten durchschnittlich 42½, 42½, 42½, 42½, 29½, 28½, 48½, 50½, 50½, 51½, 51½ und 50½  $\text{Sg}$ . Die Zufuhren betragen 13 680  $\text{Sg}$ , wovon im Juli 3 650, im October nur 320  $\text{Sg}$ .

**Saarbrücken.** Die Wiesen gaben schlechten Ertrag.

## B. Gartenbau und Handel in feineren Cultur- gewächsen.

**Sachsen.** Nordhausen. Der Gemüsebau, die Blumen- und insbesondere die Rosenzucht, der Samenbau und die Baumschulen sind in erfreulicher Zunahme begriffen.

Mühlhausen. Allmählig beginnt der Gartenbau in Mühlhausen eine wichtige Rolle zu spielen; alljährlich vermehrt sich die Zahl der Gärtnereien und vergrössert sich das in Cultur genommene Terrain der einzelnen Unternehmer, so dass gegenwärtig bereits 36 solche Geschäfte bestehen, darunter Anlagen von 10 bis 20, ja selbst über 30 Morgen Betriebsland. Durch rationelle Anlage und Einrichtung macht sich besonders ein junges Geschäft bemerkbar, dessen Besitzer längere Zeit Obergärtner in einer sehr renommirten Leipziger Gärtnerei war, sowie die grösste hiesige Gemüsegärtnerei, welche Blumenkohl und Gemüse auf einer früheren sumpfigen Wiese von 30 Morgen Grösse erzeugt, deren Be- und Entwässerungs-Anlagen für den Gemüsebau mit grossem Aufwand mustergiltig hergerichtet sind.

**Westfalen.** Hagen. Wegen grosser Trockenheit missriethen die meisten Gartenfrüchte.

### 1. Tabak.

**Preussen.** Tilsit. Bei beständig rückgängiger Conjunction befriedigte das Geschäft weder Producenten noch Händler. Im ersten Quartal war der Verkehr am lebhaftesten, später fanden nur vereinzelt Umsätze kleiner Partien statt, weil geringe Waare unbeachtet blieb und der Frage nach besserer nicht durch entsprechendes Angebot begegnet werden konnte. Später wirkten die ungünstigen Geldverhältnisse nachtheilig, so dass auch die reichliche neue Ernte ein regeres Geschäft nicht verursachte. Umgesetzt sind ungefähr 2 500 *℔* zu 6—7½ *Thlr.*, zumeist zur Verwendung nach auswärts. Ebenso viel dürfte aus den Ernteerträgen hinzugekommen sein, während bei Jahreschluss 140 *℔* lagerten.

Elbing. Die Ernte der Provinz war reichhaltig und qualitativ gut.

Thorn. Die Weichselniederung und die Netze hatten eine recht ergiebige, in Qualität zufriedenstellende Tabakernte.

**Posen.** Posen. Mit der Breslau-Posen-Glogauer Bahn gingen hier ein resp. durch 14 133, aus resp. durch 3 600, mit der Stargard-Posener Bahn beziehentlich 9 833 und 12 354 *℔* Tabak und Tabaksfabrikate. Der Anbau in der Provinz verminderte sich. Er umfasste 1 065 Morgen, wovon auf den Kreis Wongrowiec 262, Meseritz 197, Czarnikau 195, Birnbaum 178, Chodziesen 63, Gnesen 35, Schroda 28, Obornik 23, Mogilno 21, Wirsitz 15, Kosten 12, Schubin 11, Samter 9, Pleschen 5, Posen 2 Morgen u. s. w. entfallen.

**Pommern.** Stettin. Der ziemlich bedeutende Tabaksbau der Provinz findet zum kleineren Theile hier, zum grösseren in Schwedt und Pasewalk seinen Markt. Die letzte Ernte war günstig, erzielte jedoch nur mässige Preise, welche den Producenten übrigens noch immer eine gute Rente liessen. Bis Jahreschluss war das Meiste auf dem Lande geräumt.

**Brandenburg.** Berlin. Die Befürchtungen, welche besonders in der Uckermark und in Pommern durch die anhaltende Sommerhitze hervorgerufen wurden, zerstreute der noch rechtzeitig eintretende Regen. Die Ernte übertraf an Menge wie Beschaffenheit die vorjährige, von welcher noch Bestände übrig waren, die unter solchen Umständen von den Speculanten unter ihren Kostenpreisen angeboten wurden. Die neue Waare behauptete sich im Preise, weil wirklicher Bedarf bestand und auch die Qualität zu Einkäufen anregte. Leider fehlte das nöthige Trockenwetter für den geernteten Tabak, weshalb Vieles auf dem Lager verderben dürfte.

Frankfurt a. O. Im hiesigen Bezirk waren nur 51 Morgen mit Tabak bepflanzt. Trotz der anhaltenden Trockenheit im Sommer stellte die Ernte ziemlich zufrieden, und das Pro-

duct wurde mit 6—9 *Thlr.* pro *℔* nach Qualität bezahlt. Im Bezirk des k. Haupt-Steueramtes waren 1 444 Morgen angebaut.

**Schlesien.** Görlitz. Die 1864er Ernte war qualitativ mangelhaft, die 1865er dagegen gut und sehr reichlich, so dass für geringe Waare schwer Käufer zu finden sind.

Breslau. Im Allgemeinen erzielte Deutschland, namentlich die Uckermark und die Pfalz, eine bessere und grössere Ernte als im Jahre 1864; diejenige der Pfalz wird auf nahezu 500 000 *℔* geschätzt. Alte Waare drückte sich daher im Preise, neue Waare dürfte 1 *Thlr.* pro *℔* billiger sein. Beim Abtrocknen war das Wetter nicht günstig, insbesondere fehlte die nöthige Feuchtigkeit, um das Blatt in der Farbe gleichmässig und schön zu gestalten; vielleicht hebt sich dieser Uebelstand noch in der Maifermentation. Die nicht schönen 1863er ukermärker und schlesischen Tabake wurden so ziemlich abgesetzt; dagegen befindet sich in der Pfalz besonders an Schwergut noch immer Vorrath in zweiter Hand. Der Ankauf von 1865er Waare begann zwar im December, allein die schlesischen Producenten halten auf hohe Preise gegen ukermärker und pfälzer Waare, und es fand vorläufig nur für den nöthigsten Bedarf Umsatz statt. Der Anbau und der Ertrag gestalteten sich folgendermassen in den Kreisen

	Ohlau	Neumarkt	Ratibor
überhaupt mit Tabak bebaut Morgen	1957	450	210
davon steuerpflichtig . . . . . "	1937	450	201½
Steuerertrag . . . . . <i>Thlr.</i>	7749	1772	604

Der Kreis Ohlau erntete pro Morgen durchschnittlich etwa 10 *℔* von sehr guter Beschaffenheit. Die Preise gingen auf 5—4½ *Thlr.* zurück. Das Product des Kreises wird zumeist zu Rollen- und Kraustabak am Orte selbst verarbeitet. Im Kreise Neumarkt begannen die Ausspflanzungen schon Mitte Mai und wurden durch das Wetter derart begünstigt, dass Mitte Juni das Pflanzen beendet war. Die dann bis Ende Juli andauernde Hitze und Dürre brachte die Pflanzen dem Verderben nahe; bei dem wiederholten Regen im August erholten sie sich und wuchsen so rasch, dass die Blätter eine grosse Ausdehnung erreichten. Der warme, trockene September reifte die Pflanzen schnell und der ebenso dürre October beförderte das Trocknen der Blätter allzu rasch, weshalb die Farbe ungleich wurde. Der Ertrag lässt sich auf nahezu 5 000 *℔* schätzen. Die unteren Blätter, welche zuerst reifen und wegen Leichtigkeit, heller Farbe und weniger scharfen Geruchs beliebt sind (das sogenannte Sandblatt), etwa 600 *℔*, wurden zu 3—3½ *Thlr.* pro *℔* schnell von den grösseren Fabriken angekauft, die das Sandblatt als Schneidegut zur Mischung amerikanischer Tabake verwenden. Im Uebrigen wurden seit Mitte October ab und zu nur kleine Posten zu 4—5½ *Thlr.* pro *℔* verkauft. Blätter in Partien von 50 bis 100 *℔* finden sonst meist nach Sorau, Sommerfeld, Guben, Krossen u. s. w., kleinere Posten in ganz Schlesien und zum Theil auch in Sachsen Absatz. Zu Cigarren eignet sich nur die beste Qualität. Der Kreis Ratibor erntete 1 260 *℔* à 14 *Thlr.* zum höchsten und 10 *Thlr.* zum mittleren Preise, pro Morgen 7 resp. 4 *℔*. In der ganzen Provinz waren im Jahre 1864 (für das Jahr 1865 liegt die officielle Statistik noch nicht vor) 3 480 Morgen mit Tabak bebaut, wovon 3 335 Morgen steuerpflichtig waren und 11 505 *Thlr.* Steuerertrag lieferten. Die Zahl der nicht steuerpflichtigen Pflanzler mit Pflanzungen unter 6 □ R. betrug 13 036. Wegen Hagelschlages und Ueberschwemmungen mussten 1 176 *Thlr.* Remissionen bewilligt werden, welche fast ausschliesslich auf den Kreis Ohlau entfielen. An dem Anbau waren betheilig; der Kreis Ohlau mit 2 171, Neumarkt mit 639, Ratibor mit 348 Morgen; die beiden ersteren Kreise steuerten ausschliesslich in der dritten, der letztere nur in der vierten Classe. Im ganzen Königreich (excl. Hohenzollern) waren im Jahre 1864 überhaupt 28 154 Morgen mit Tabak bebaut und ergaben 185 423 *℔* Tabak in getrockneten Blättern. Der höchste Ertrag betrug pro Morgen 30, der kleinste ½, der durchschnittliche 6,50 *℔*. Die Preise schwankten zwischen 2 und 16 *Thlr.* für den *℔* getrockneter Blätter. Im ganzen Zollverein waren 92 914 preussische Morgen bepflanzt und lieferten 676 140 *℔* getrocknete Blätter zum durchschnittlichen Preise von 7,28 *Thlr.* Davon entfielen auf Baiern 21 504 Morgen mit 140 328 *℔*, auf Baden 31 465 Morgen mit 257 973 *℔*.

**Sachsen.** Magdeburg. Im zweiten Halbjahr, als zu übersehen war, dass der Anbau zugenommen habe, suchten die In-

haber alter deutscher Tabake sich derselben zu ermässigten Preisen zu entledigen. Die trockene Sommerhitze hielt die Pflanzen lange Zeit zurück, indess bewirkte der Regen im August überall eine sehr ergiebige, auch gut eingebrachte Ernte von befriedigender Qualität. Letztere erhielt die Kauflust rege, so dass durchschnittlich die vorjährigen Preise bezahlt wurden. Nach der Fermentation stellte sich ein sehr erheblicher Gewichtsverlust heraus, was allerdings die Waare sehr vertheuerte. . . . Gaiz wurde in blattreicher guter Qualität viel geerntet und über Werth bezahlt. Surrogate wie Rübenblätter fanden der guten Ernte wegen wenig Beachtung und galten 1—1½ *Thlr.*

**Halle.** Die Ernte inländischer Tabake war durchschnittlich gut, das passende Wetter gab dem Gewächs das Ansehen und die Farbe gut reifer und schöner Qualität.

**Erfurt.** In Thüringen war der Anbau ziemlich umfangreich, die Ernte reichlich, aber von nur mittelmässiger Qualität, weshalb die Waare um 1½—2 *Thlr.* pro *Centner* billiger zu bedingen war.

**Mühlhausen.** Der Anbau beschränkt sich im Bezirk fast lediglich auf das Werrathal im Kreise Mühlhausen, sowie auf die westlichen Theile der Kreise Heiligenstadt und Worbis. Die Ernte fiel reichlich und qualitativ gut aus, das Product wird indess hauptsächlich nur zu Rauch- und Schnupftabaken verwendet.

**Westfalen.** Hagen. Baden, Rheinbaiern und der Niederrhein lieferten ein in Menge wie Beschaffenheit gutes Product.

**Bochum.** Die Production der Pfalz wird auf über 400 000 *Centner* geschätzt. Das Regenwetter im August rief noch eine gedeihliche Vegetation der Pflanzen hervor, so dass die bis dahin sehr schweren und fast unbrauchbaren Tabake sich theilweise noch zu einem hinreichend leichten Gewächs heranbildeten. Die Ernte lieferte ein ziemlich schön ausgewachsenes, aber in Qualität sehr verschiedenes Blatt; der Hauptertrag blieb zu dick und lederig. Die bessere und beste Qualität bedingt deshalb sehr hohe Preise, während ordinäre Waare bei dem massenhaften Vorrath selbst zu den niedrigsten Preisen nur spärlich Nehmer findet. In Holland und im Kleve'schen ist durchgehend ein leichterer Tabak gewachsen; das Blatt ist sehr gross, schön und enthält viel Duck. Stellenweise litt der Tabak sehr vom Hagel. Den Ertrag schätzt man um ein Drittel höher als den 1864er.

**Rheinland.** Köln. Von vereinsländischen Tabaksblättern und Fabrikaten wurden 1.707 905 *Centner* versteuert.

**Koblenz.** Die innere Tabakssteuer erbrachte im Bezirke des Haupt-Steueramtes 3 294, die Uebergangsabgabe von 3 380 *Centner* 2 254 *Thlr.* Von der letzten Ernte wurde bis zum Jahreschlusse wenig verkauft.

**Trier.** Der Tabaksbau in der Umgegend von Wittlich lieferte trotz der vorherrschenden Trockenheit und des starken Insectenfrasses ein ganz befriedigendes Resultat und übertraf das 1864er Product in jeder Beziehung. Nach den bisher eingegangenen Nachrichten ergab der Morgen durchschnittlich 7—8 *Centner*, im ganzen Regierungsbezirk durchschnittlich 97 % einer guten Mittelernthe. Das Blatt ist aussergewöhnlich gross, nicht gar zu dick und mehr wie die Gewächse früherer Jahre zur Cigarrenfabrikation geeignet, so dass die Qualität der 1858er gleichkommt. Während die 1864er Bestände fast ganz geräumt sind und sonst gewöhnlich der December die Käufer herbeiführte, hat sich bis zum Mai 1866 für das neue Gewächs noch wenig Kauflust gezeigt. Die alten Bestände werden mit 7—8 *Thlr.* pro *Centner* bezahlt, während neue Waare bisher den Preis von 6—7 *Thlr.* nicht überstieg. Der Grund dafür dürfte darin liegen, dass durch die gelinde Witterung der Tabak nicht gehörig ausgetrocknet ist; vielleicht mag auch wegen der geringen Fruchtpreise eine Ueberproduction an Tabak eingetreten sein. Bei dem Mangel geeigneter Verkehrsmittel sind die Producenten lediglich auf die Käufer der Umgegend angewiesen.

## 2. Gewürzpflanzen und Medicinalgewächse.

**Brandenburg.** Berlin. Die Einsammlung vegetabilischer Drogen wird von der ärmeren ländlichen Bevölkerung, die lohnendere Beschäftigung findet, mehr und mehr vernachlässigt,

weshalb schon seit Jahren die Preise höher sind. Nur Kamillen, deren Wachstum das milde Frühjahr begünstigte, waren billiger. Pfeffermünze und Krausemünze, die angebaut werden, wurden beim Erscheinen der neuen Waare, zum Theil aus Anlass des Auftretens der Cholera, mit mehr als 30 *Thlr.* pro *Centner* bezahlt, während der normale Werth etwa halb so hoch ist; erst im Herbst wurden sie etwas billiger. Althea-Wurzeln, in Baiern stark cultivirt, gaben trotz ziemlich günstiger Grabungen, da der Verbrauch stark blieb, wenig von ihrem hohen Preise nach.

**Schlesien.** Hirschberg. Auf isländisches Moos gingen ungeachtet der eingetretenen nicht unerheblichen Ermässigung der Eisenbahn-Fracht nach Berlin nur geringe Aufträge ein. Heidelbeeren waren wegen mittelmässigen Ertrages ziemlich theuer; im Spätherbst hinderten bedeutendere Aufträge für Nordeuropa, welche den Vorrath räumten, einen Rückgang des Preises. Die Ernte von Angelicawurzel wurde vom Wetter nicht begünstigt. Die seit mehreren Jahren ziemlich ansehnlichen Bestellungen Englands blieben im letzten Herbst aus; dafür fand die Waare zu hohen Preisen Absatz nach Böhmen.

**Breslau.** Der Anbau von Gewürzpflanzen und Medicinal-Gewächsen findet in Schlesien nur in sehr kleinem Umfange statt. Anis wurde reichlicher geerntet und von den Sammlern mit 12½—13 *Thlr.* pro *Centner* bezahlt. Gelber Senf reichte für den Bedarf aus und galt am Markte 4—4½ *Thlr.* pro *Centner*. Feldkamillen blieben in guter Waare mit 9 *Thlr.* pro *Centner* ausbezogen. Von Pfeffermünzkraut wurde der zweite Schnitt zwar gut eingebracht, grosse Quantitäten davon aber nicht angeboten. Schlesische Karbe holte 11½—12 *Thlr.*, während für Hallenser und oderbrucher Waare 12—12½ *Thlr.* gefordert wurden. Von Fenchel kamen mehrere Posten aus Galizien zum Preise von 8—8½ *Thlr.*, während Weissenfeler Waare sich auf 12½ *Thlr.* pro *Centner* stellte. Erdschwefel (*semen lycopodii*) wurde ausreichend gewonnen und mit 8—9 *Sgr.* pro *Centner* bezahlt. Wachholderbeeren führte Galizien reichlich zu.

**Sachsen.** Magdeburg. Bei ziemlich regem Verkehr und im Allgemeinen spärlicher Einsammlung resp. Ernte wurden viele unserer einheimischen Drogen theurer. Kümmel lieferte nur mittelmässigen Ertrag und galt 10½—11½ *Thlr.* Fenchel wurde dagegen ziemlich reichlich in guter Qualität geerntet und ging stark um. Der Preis fiel von 10½ auf 9½ *Thlr.* Anis, anfänglich 12—12½ *Thlr.* geltend, holte nach der sehr kleinen Ernte 14½—15 *Thlr.* Koriandel wich von 8 auf 6½ *Thlr.*

**Halle.** Kümmel gab einen Mittelerntrag von zum grossen Theil dunklem und geringem Korn und galt 10—11 *Thlr.* pro *Centner*. Fenchel stellte in Bezug auf Menge zufrieden und war durchweg von schöner Qualität. Die ersten Zufuhren holten 10½—10 *Thlr.*, in den letzten Monaten drückte der langsame Abzug den Preis aber auf 9—8½ *Thlr.* pro *Centner*. Die Ernte von Wau war unbedeutend, und die Inhaber hielten wegen niedriger Preise theilweise zurück. Die kleinen umgesetzten Posten bedangen 2½—3½, schöne Waare, die aber ganz selten vorkam, 3½ *Thlr.* pro *Centner*.

**Erfurt.** Anis fand bei recht guter Qualität trotz des hohen Preises von etwa 15 *Thlr.* nach der Ernte ziemlichen Absatz, wurde aber später durch den billigeren, wenn auch entschieden geringeren mährischen und russischen Samen etwas verdrängt und billiger. Koriander, Foenum graecum, Kümmel und Senf waren in gewohntem Umfange angebaut und lieferten mässigen Ertrag bei befriedigender Qualität. Der Umsatz hielt die gewöhnlichen Grenzen bei ziemlich unveränderten Preisen inne, nur Kümmel wurde 1—2 *Thlr.* theurer. Der Anbau von medicinischen Wurzeln und Kräutern war dem vorjährigen gleich, das Gewonnene findet stets seinen regelmässigen Absatz.

**Rheinland.** Trier. Die in der Umgegend häufig vorkommenden officinellen Vegetabilien lieferten durchschnittlich einen ziemlich reichen Ertrag; ihre Einsammlung wurde auch durch das anhaltend trockene Wetter sehr begünstigt. Nur Kümmel litt durch die Dürre und wurde wenig eingebracht. Die Nachfrage war indess gering.

## Hopfen insbesondere.

**Preussen.** Memel. Die Bierbrauereien mussten den Hopfen je nach Qualität und Alter mit 30—80 *Thlr.* pro *Centner* bezahlen.

**Posen.** Posen. Der Hopfenbau dehnt sich in der Provinz aus; neben dem Buker Kreise, namentlich der Gegend von Neutomysl, haben auch in den Kreisen Fraustadt, Kosten und Schrimm, sowie in einzelnen Gegenden des Bromberger Regierungsbezirks umfassende Anpflanzungen stattgefunden. Die letzte Ernte lieferte eine Waare von zumeist mittlerer Beschaffenheit, und es sind rund 10 000 *℔* zu herabgedrückten Preisen an böhmische Händler übergegangen. Nach Aufhören jeden Abzuges fiel der Preis weiter bis auf 17 *Tblr*.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Bairischer Hopfen stellte sich hier auf 60—90, böhmischer auf 60—90, polnischer auf 45, hiesiger auf 30—35 *Tblr* pro *℔*.

**Rheinland.** Krefeld. Bairischer Hopfen galt bis zur Ernte 50—70, später 80—60 *Tblr* pro *℔*.

**Aachen.** Schenkier-Hopfen wurde durchschnittlich mit 60, Lagerbier-Hopfen mit 80 *Tblr* pro *℔* bezahlt.

**Trier.** Der Hopfenbau an der Kyll im Kreise Bitburg nimmt bei den lohnenden Preisen der letzten Jahre mit jedem Jahre grösseren Aufschwung sowohl hinsichtlich seiner Ausdehnung als der auf ihn verwendeten Sorgfalt. Die neuen Pflanzungen sind mit wenigen Ausnahmen nach Art derjenigen in den hervorragenden Produktionsländern angelegt. Von dem Bezuge der zu den Neuanlagen nöthigen Fechser aus diesen Ländern ist man theilweise abgekommen, da sich herausgestellt hat, dass der aus einheimischen Fechsern bei rationeller Behandlung gewonnene Hopfen ein Product liefert, welches durch jene nicht übertroffen wird. Sachverständige sprechen sich jetzt ungemein günstig über die Qualität des Kyllhopfens aus. Die Ernte gab einen fast vollen Ertrag, indem die Gemeinde Kyllburg etwa 200, Malberg 200, St. Thomas 30, Malbergweich und Usch 8 *℔* gewannen. Den grössten Theil kauften auswärtige Händler und Bierbrauer der nächsten Umgegend, der Gegend von Saarbrücken, des Hunsrückens, von Euskirchen und Münstereifel. Die Preise wechselten zwischen 18 und 22 *℔* pro *℔*.

### 3. Sämereien.

**Pommern.** Stettin. Von Sämereien dürften 120 000 *℔* im Werthe von rund 2 Millionen *Tblr* zugeführt worden sein.

**Brandenburg.** Berlin. Im ersten Quartal bestand ein ziemlich lebhaftes Geschäft in Rothklee und Timothee bei steigenden Preisen von 20—26 *Tblr* für Rothklee und 10—12 *Tblr* für Timothee, während von Weissklee zu 18—22 *Tblr* wenig umging. Die Zufuhren lieferten zumeist Italien, Frankreich und Amerika. Seit Eintritt des Sommers gingen die Preise zurück, namentlich für Rothklee, welcher auf 14—16 *Tblr* fiel, während weisse Saat 16—18, Timothee 9—11 *Tblr* bedang. Im December trat bei grösserer Kauflust Steigerung ein, für Rothklee bis auf 17—19 *Tblr*. Weisse Waare wurde knapp und galt 18—23 *Tblr*. Timothee blieb zu 12—14 *Tblr* pro *℔* gesucht. Versorger im letzten Quartal waren besonders Schlesien und Galizien für rothen und weissen Klee, Ostpreussen und das Königreich Sachsen für Timothee.

#### a. Kleesaat.

**Preussen.** Tilsit. Wegen Missernte in 1864 musste das zur Aussaat nöthige Quantum aus Schlesien bezogen werden. Weisse Saat galt 22—30, rothe 18—20 *Tblr* pro *℔*. Die neue Ernte befriedigt nur den localen Bedarf. Bei Jahresschluss lagerten 40 *℔*.

**Insterburg.** Zur Bestellung der einheimischen Frühjahrsaat mussten wegen gänzlichen Ausfalls der 1864er Ernte durch Vermittlung Königsberger Commissionshäuser etwa 1 200 *℔* Kleesaat vom Auslande bezogen werden. Der Preis stieg von 17 auf 28 *Tblr* pro *℔*. Die neue Ernte ergab ein mässiges Quantum zur Verfügung des hiesigen Geschäfts und gestattete noch eine Ausfuhr von rund 500 *℔*. Frische Waare holte 15—18 *Tblr*. Bei Jahresschluss lagerten 150 *℔* rothe und weisse Kleesaat.

**Königsberg.** Wegen der schlechten Beschaffenheit des 1864er Products musste namentlich Rothklee von auswärts be-

zogen werden. Derselbe galt 16—18, weisse Kleesaat 11—16 *Tblr* pro *℔*, in der Saatzeit besonders Rothklee noch bedeutend mehr. Die neue Saat wird gelobt, kam aber bis Jahresschluss wenig zu Markte.

**Elbing.** Wasserklee kam wenig an den Markt und wurde bei fehlender Frage vom Auslande nur mit 20—25 *Tblr* pro *℔* bezahlt.

**Schlesien.** Schweidnitz. Weisse wie rothe Saat waren gut durch den Winter gekommen, konnten aber wegen Trockenheit nur so schwach vegetiren, dass sie fast gänzlich grün verfüttert werden mussten. Bei günstigem Wetter wurde nur ein kleiner Theil gut als Heu eingebracht. Der Samen gerieth besser als sonst.

**Breslau.** Die Zufuhr aus Galizien, Oestreichisch-Schlesien, Mähren, Böhmen und Posen ist ebenso ansehnlich wie der Absatz, so dass zahlreiche Kaufleute und Commissionäre dabei Beschäftigung finden. . . . Gelbklee galt zu Anfang des Januar 11½, später 12—13 *Tblr* und räumte sich. Die Aussicht auf eine reichliche Ernte stellte den Preis im September auf 6—7 *Tblr*. Nach allmählicher Steigerung zahlte man bei Jahresschluss 7—8 *Tblr*. Wegen niedriger Preise nahm der Anbau von Schwedisch-Klee ab, weshalb der Preis sich wieder bis Februar auf 32—44 *Tblr* hob und der Vorrath im April zu 30—40 *Tblr* geräumt wurde. Im September zahlte man bei anhaltend kleinen Zufuhren 26—30, bei Jahresschluss 45—50 *Tblr* nach Qualität.

**Sachsen.** Magdeburg. Im Frühjahr verkehrte Kleesaat recht lebhaft. Schöner Rothklee stieg von 21 auf 25, Weissklee auf 19—20 *Tblr*. Im Herbst eröffnete gute rothe Saat mit 19—21 *Tblr*, ging aber trotz kleiner inländischer Ernte allmählich auf 16 *Tblr* zurück, während weisse Saat sich etwas besser behauptete.

**Halle.** Die Vorräthe an Kleesaaten aus 1864 waren bei Beginn des Jahres fast aufgebraucht. Schwedische Kleesaat galt anfänglich 25—40 *Tblr*, ging aber im Mai erheblich niedriger. Die neue Waare wurde mit 30—45 *Tblr* pro *℔* bezahlt. Gelbklee holte vor der Ernte 8½—10, neue Waare 6½—7 *Tblr*. 1865er Esparsette, worin ein regelmässiges Geschäft stattfand, galt 38—44, Luzerne 14—15 *Tblr*. Alle diese verschiedenen Gattungen geriethen quantitativ befriedigend, qualitativ schön.

**Westfalen.** Münster. Der totalen Missernte wegen musste Kleesamen aus Frankreich und Italien bezogen werden, wodurch sich der Preis bei Jahresschluss fast verdoppelte.

**Bochum.** Der Anbau in hiesiger Gegend war gegen früher unverhältnissmässig bedeutend; das zur Deckung des Bedarfs Fehlende, was vom Niederrhein und aus Schlesien bezogen werden musste, war geringfügig gegen sonst.

**Rheinland.** Köln. Sowohl Deutschland wie Frankreich, Belgien und England hatten im Jahre 1864 eine wenig ergiebige Ernte in Kleesaaten gemacht. Sachsen und Schlesien traten sogar am Rhein als Käufer auf. Trotz des geringen Vorrathes bei vielseitigen Bedarfe entwickelte sich das Geschäft erst spät; die noch auf dem Lande vorhandenen Lager wurden rasch zu stetig wachsenden Preisen aufgekauft, gegen Mitte Februar rothe wie weisse Saat mit 6—7 *℔* pro *℔* bezahlt. Indess war der Umsatz nicht ausgedehnt, da es an Waare fehlte. Der lange andauernde Frost, welcher die Feldarbeit noch nicht zulies, brachte im März statt der sonst üblichen höchsten Notirungen einen Rückgang der Preise und eine vollständige Flaue, welche bei der warmen Witterung im Mai jedoch in das Gegentheil umschlugen, so dass prima rothe Saat mit 9 *℔* pro *℔* bezahlt wurde. Selbst geringere Sorten, welche hier gewöhnlich unverkäuflich sind, fanden zu hohen Preisen Nehmer, und da die Nachfrage bis tief in den Sommer hinein fort dauerte, so wurden die alten Bestände ganz aufgeräumt. Weissklee war weniger, Luzerne mehr begehrt; in schwedischem Klee fanden bei geringen Vorräthen nur kleine Umsätze statt. Incarnat, reichlich vorhanden, blieb unbeachtet, und auch Serradella machte ein schwaches Geschäft, während das wenige, was von Gelbklee an den Markt kam, zu guten Preisen schnell genommen wurde. An hiesigem Platze wurden annähernd umgesetzt von Rothklee 2 500, Weissklee 1 000, Luzerne 1 500, Gelbklee 150, Incarnat 700, Serradella 150 *℔*.

**Trier.** Die grosse Trockenheit liess die Kleepflanzen nicht zu üppig werden, der Samenansatz war überaus reichlich, das herrliche Herbstwetter gestattete, die Ernte unter den günstigsten Verhältnissen einzubringen. Somit wurde in allen Sorten sehr viele und sehr schöne Waare erzielt, welcher sich bald die Speculation bemächtigte. Da die älteren Vorräthe gänzlich erschöpft waren und der Bedarf an Futterkräutern fortwährend zunahm, zogen die Preise merklich an und erreichten eine Höhe wie in Fehljahren. Gelbklee galt anfänglich 6½, zuletzt 9, Rothklee 10 resp. 17, weisser Wiesenkle 16 resp. 20, schwedischer Klee 30 resp. 40, Luzerner 12 resp. 17—20 *Tblr* pro *Qtr*, Esparsette 35 resp. 45 *Sp* pro Scheffel. Incarnatkle wird ausnahmsweise in den gesegneten Niederungen der Mosel und des Wittlicher Thals gezogen und bildet für den Bezirk noch keinen Handelsartikel.

**Saarbrücken.** Die Kleefelder gaben eine schlechte Ernte.

#### a. Rothklee insbesondere.

**Preussen.** Elbing. Rothklee ergab hier wie in Schlesien und den anderen Provinzen eine totale Missernte, weshalb die geringen Bestände alten Samens bereits im Januar zu 17 *Tblr* pro *Qtr* vergriffen wurden. Zur Deckung des dringenden Bedarfs bezog man aus Hamburg, Stettin und Berlin französischen, spanischen und italienischen Samen, ja selbst aus dem südlichen Russland, welche Zufuhren zu 24—29 *Tblr* pro *Qtr* gänzlich geräumt wurden.

**Posen.** Posen. Die Ernte missrieth in der Provinz gänzlich, der Saatbedarf konnte nur durch Zufuhren aus Frankreich, Italien und Süddeutschland befriedigt werden. Die 1864er Waare ging im Winter von 16—18 auf 20—24 *Tblr*, im Frühjahr sogar auf 28 *Tblr* pro *Qtr*. Im Sommer und Herbst ruhte der Handel gänzlich, weshalb der Preis allmählig auf 20—16 *Tblr* zurückging.

**Pommern.** Stettin. Rothe Kleesaat gab wegen inländischer Missernte zum lebhaftesten Verkehr Veranlassung. Namentlich musste Schlesien stark beziehen, während es sonst ein Hauptcontingent zu unseren Zufuhren stellte. Beziehungen wurden besonders von Frankreich, Italien und Russland gemacht. Der Preis von 18 bis 20 *Tblr* pro *Qtr* stieg im März und April auf 25—28, fiel in Folge besserer Ernteberichte und Zufuhr neuer Waare auf 16—14 und hob sich dann wegen ungünstiger Berichte von Amerika und verringerter Zufuhr aus Galizien wieder auf 16—18 *Tblr*.

**Schlesien.** Breslau. Wegen Missernte im Jahre 1864 mussten Bezüge vom Auslande stattfinden, und schon bei Jahreschluss 1864 stieg der Preis auf 16—18 *Tblr*. Später war England zu Rückkäufen von Hamburg genöthigt, weil die amerikanischen Zufuhren ausblieben, so dass bis Mitte Januar eine Steigerung von 2 *Tblr* pro *Qtr* stattfand. Mitte Februar hob sich der Preis auf 19—25, bis Mitte April auf 28, Ende April auf 31 *Tblr*, wozu sich alle Vorräthe so räumten, dass der Begeh nicht ganz zu befriedigen war. Das heisse, trockene Wetter bis Mitte August liess wieder Missernte befürchten, weshalb sich der Preis auf 18—24 *Tblr* stellte. Das spätere fruchtbare Wetter liess jedoch auf einen reichlichen zweiten Schnitt rechnen, und da auch Amerika und Nord-Frankreich gut ernteten, so ging der Preis von Mitte August bis Ende September allmählig von 24 auf 15 *Tblr* zurück und hielt sich so bis Mitte October, befestigte sich alsdann durch Ankäufe für Dänemark, Schweden und Norwegen und stieg schliesslich wieder wegen Bedarfs in England, Nord-, West- und Süddeutschland bis Jahreschluss auf 15½—16½ *Tblr* pro *Qtr*. Die Dürre im Juli hatte fast nur der jungen Kleepflanze, die im nächsten Jahre Samen bringen soll, geschadet.

**Sachsen.** Halle. Bei erschöpften Lagern galt Rothklee im Januar 18—22, im Februar 22—24, im März 24—28 *Tblr*. Die neue Saat gerieth vorzüglich, die ersten kleinen Zufuhren bedangen 14—15 *Tblr* pro *Qtr*.

**Erfurt.** Wegen totaler Missernte der 1864er Saat in ganz Deutschland musste der Bedarf im Frühjahr aus Frankreich und Italien bezogen werden, da auch Amerika nur sehr wenig liefern konnte. Die Preise stiegen deshalb von 15 bis auf 25 *Tblr*.

#### β. Weissklee.

**Preussen.** Elbing. Weisser Kleesamen war genügend gewonnen und galt 16—22 *Tblr* pro *Qtr*.

**Posen.** Posen. Bei aller Mittelmässigkeit reichte die Ernte für den Bedarf noch ziemlich aus; die Preise hielten sich zwischen 16—23 *Tblr* pro *Qtr*.

**Pommern.** Stettin. Feine und mittelfeine Waare galt im Frühjahr 19—25 *Tblr*, im Sommer nach günstigen Ernteberichten 2—3 *Tblr* weniger, im Herbst bei beschränktem Angebot 18—20 *Tblr* für mittelfeine und 21—23 *Tblr* für feine Qualität.

**Schlesien.** Breslau. Der anfängliche Preis von 15—22 *Tblr* hob sich bis Mitte Januar auf 17—23, bis zum 15. Februar auf 17—25 *Tblr*, wich dann aber wegen spätem Frühjahr bis Mitte März um 2 *Tblr*. Zu Ende März belebte sich der Umsatz bei Preisen von 16—22 *Tblr* wieder, so dass die Vorräthe sich bis Mitte April räumten. Die Dürre des Juli schadete der Saat nicht mehr; man zahlte in diesem Monate 16—18½, vom August bis October 1, später noch etwa 2 *Tblr* mehr, da sich herausstellte, dass bei gutem Begeh Englands zwar unsere Ernte eine ziemlich ergiebige und qualitativ gut war, Böhmen aber wenig liefern konnte.

**Sachsen.** Halle. Die 1864er Saat bedang, weil die Vorräthe sehr klein waren, nach Qualität 15—21 *Tblr*. Der 1865er Ertrag stellte in Bezug auf Menge zufrieden und fiel schön aus; die ersten Posten holten 14—21 *Tblr* pro *Qtr*.

#### b. Timotheesaat.

**Preussen.** Tilsit. Trotz spärlicher Ernte von 1864 war hier Ueberfluss an Timotheesaat vorhanden, und bei starker Nachfrage von Stettin, Breslau, aus Westpreussen und Russland fand die Zufuhr stets reissenden Absatz; der Preis stieg allmählig von 8 auf 12 *Tblr* pro *Qtr*. Es mögen 3—4000 *Qtr* umgesetzt sein. Auch nach Beendigung der Saatzeit erhielt sich der Begeh, und die zu Markte gekommenen Partien verkaufte sich schnell zu 10—12 *Tblr*. Im Bestande blieben 170 *Qtr*.

**Instenburg.** Die Winterlager fanden schnell Absatz nach Königsberg, Danzig, Stettin und Hamburg und brachten Preise von 10—11½ *Tblr* pro *Qtr*. Die neue Ernte war in Litthauen recht ergiebig, und die hohen Preise brachten eine reiche Zufuhr, welche einen Druck um 1 bis 2 *Tblr* hervorrief, bis erneute ausländische Nachfrage die Stimmung wieder befestigte. Ausgeführt wurden 5 565, auf Lager blieben 6—700 *Qtr*.

**Königsberg.** Timotheesaat gab befriedigenden Ertrag. Der *Qtr* galt 8—10 *Tblr*.

**Elbing.** Obwohl ziemlich reichlich gewonnen, räumte sich Timotheesaat zu den ungewöhnlich hohen Preisen von 11—13 *Tblr* pro *Qtr*.

**Pommern.** Stettin. Beste Waare galt im Frühjahr 10—11½ und stieg in der Saison bei völlig geräumtem Lager auf 14 *Tblr*.

**Schlesien.** Breslau. Der Vorrath räumte sich bald zu 8½—10 *Tblr* nach Qualität; zu Ende Januars zahlte man bei ziemlich lebhaftem Geschäft 10½—12, vom Februar bis Ende der Saison 13—14 *Tblr*. Die neue Ernte war nicht reichlich; der Preis, im September 11½—12½ *Tblr*, sank vom October ab bis Jahreschluss auf 10½—11½ *Tblr*.

#### 4. Obst.

**Schlesien.** Schweidnitz. Es wurde ein Mitteltrug von guter Qualität geerntet; nur Birnen waren wieder spärlich.

**Sachsen.** Halle. Der grösste Theil des im Bezirk in grossen Mengen gezogenen Obstes geht im frischen Zustande in den heimischen Verbrauch über und nach Sachsen und Berlin. Für den Handel sind nur Kirschen und Pflaumen von Wichtigkeit. Die Sauerkirsche giebt die Grundlage für die hiesige erhebliche Fabrikation von Kirschsaff. Pflaumen gaben eine Mit-



telernte von sehr mangelhafter Qualität. Die Obstzüchter verkauften meistens die grüne Frucht und dörrten nur das Fallobst.

Erfurt. Pflaumen geriethen in jeder Hinsicht mangelhaft, der Umsatz war demnach gering. Kirschen lieferten dagegen reichen Ertrag.

Nordhausen. Der Ertrag der Obsternte war sehr gering. Birnen und Pflaumen fehlten fast ganz.

Westfalen. Hagen. Die Ernte ist hier wie im übrigen Deutschland total missrathen.

Rheinland. Koblenz. Die Ernte lässt sich für Aepfel und Kirschen zu einem Viertel, für Pflaumen zu einem Drittel, für Nüsse zur Hälfte eines vollen Ertrages annehmen; Birnen gab es fast gar nicht. Gute Waare galt, und zwar Aepfel 2½, Pflaumen 1½, Birnen 1½ *Thlr.* pro *Stk.*, Kirschen 1½ *Sgr.* pro *Stk.*. Die Baumnüsse geriethen qualitativ sehr gut, sie waren schwerer wie französische Waare, welche daher keine nachtheilige Concurrenz ausübte. Waldbeeren lieferten ungefähr die Hälfte einer gewöhnlichen Ausbeute und galten 8 Pfennige pro *Stk.*. Es mögen 8 000 Körbchen à 15 *Stk.* nach England ausgeführt worden sein.

Trier. Die Aepfelernte fiel in Quantität wie in Qualität sehr schlecht aus.

### C. Weinbau.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Der Anbau hatte in der Umgebung ungefähr dieselbe Ausdehnung wie 1864. Das ungünstige Wetter lieferte fast gar keinen Ertrag, wenigstens hat kein Besitzer gepresst.

Schlesien. Breslau. Im Kreise Grünberg werden auf einem Areal von rund 5 900 Morgen jährlich nicht unbedeutende Quantitäten Wein gewonnen, wozu noch die grosse Masse von Ausschnitttrauben kommt, welche weit und breit versendet werden. Die Cultur hat sich gehoben, seitdem der Weinstock sorgfältig gepflegt und der Wein richtig behandelt wird, insbesondere genaue Auslese und zweckmässige Kelterung der Trauben stattfindet. Der Absatz erreicht deshalb gegenwärtig wohl das Zehnfache der vor 40 Jahren verkauften Quantums. Die Lese fiel sehr klein, aber qualitativ gut aus. Die rothen Weine haben 10½ % Alkohol und nur 6 ‰ Weinsäure, die weissen dagegen 10% Alkohol und 8 ‰ Weinsäure. Für den Grosshandel dürfte die Ernte wenig liefern, wohl aber im Kleinhandel zur Geltung kommen, wenn auch die Traubenpreise sich ziemlich hoch stellten. Wie an der Elbe, Saale und Unstrut, trug auch in Grünberg die Verwendung eines Theils der Trauben zur Champagnerbereitung zur Besserung der Preise bei. An Speisetrauben wurden allein durch die Post 15 000 Fässer und Kisten zu 2 200 *Stk.* versendet, obwohl die dazu vorzugsweise verwendeten weissen Trauben diesmal kleiner und dickschaliger als sonst geblieben waren. Im Jahre 1864 (für das Jahr 1865 liegt die amtliche Statistik noch nicht vor) wurden in Schlesien 6 021 Morgen zur Weincultur benutzt, wovon 418 Morgen ohne Ertrag blieben. An Wein wurden 6 671 Eimer gewonnen, an Steuer 2 760 *Thlr.* entrichtet. Davon entfielen auf den Bezirk des Haupt-Steueramtes Glogau 5 974 Morgen, 6 671 Eimer und 2 760 *Thlr.* Steuer.

Rheinland. Köln. Das Ergebniss der Lese war in beider Hinsicht äusserst günstig. Die Mosel und Saar kelterten eine aussergewöhnliche Menge Wein, vielleicht 70—80 000 Fuder; dagegen stellt man die Qualität an der Mosel dem 1862er Gewächs nicht ganz gleich, woran die anhaltende Dürre die Schuld tragen dürfte. Die Nahe und der preussische Rhein erzielten gleichfalls eine sehr günstige Lese, während die Ahr durch Hagelschlag gelitten und daher weniger gewonnen hat.

Koblenz. Die 1865er Crescenz reiht sich in Qualität würdig an die vorzüglichen Jahrgänge von 1857, 1858, 1859 und 1862 an, übertrifft dieselben sogar im Ganzen und ist den besseren des Jahrhunderts beizuzählen. In Quantität fiel die Lese jedoch sehr verschieden aus, in einigen Gegenden, namentlich an der Mosel, reichhaltig, in anderen, namentlich an der Ahr und Nahe, dürftig. Letzteres war die Folge der späten Nachfröste. Genaue Notizen sind seit Aufhebung der Wein-

steuer und der Steuercontrole sehr schwer zu erlangen; doch scheint die Cultur zuzunehmen und besser zu werden. Der Winzer ist zu der Einsicht gelangt, dass nur durch Anpflanzung besserer Sorten, sorgfältigste Bebauung und Lese gute Resultate möglich sind. An der Ahr fand die Lese schon Ende Septembers statt, weil die Trauben überreif waren und auszuweichen drohten. Dieselben wurden zu 2½—3 *Sgr.* pro *Stk.* grösstentheils von Weinhändlern der Ahr und aus Köln gekauft und zu rothem Wein gekeltert, nur Weniges zur Fabrikation von Schaumwein genommen. Auf dem rechten Rheinufer im Kreise Neuwied, zu Honnef, Rheinbreitbach, Erpel, Linz, Dattenberg u. s. w., wo vortreffliche Rothweine, sogenannte Rheinbleicharte, gezogen werden, ist der Ertrag auf ein Drittel bis zur Hälfte eines vollkommenen Herbstes zu schätzen. Die Trauben wurden meistens von auswärtigen Händlern und Schaumwein-Fabrikanten an den Stöcken gekauft und mit 20—30 Pfennigen pro *Stk.* bezahlt. Der Wein ist lieblich und bouquetreich, aber nicht sehr dunkelfarbig, hat mit den letzten Jahrgängen weniger Aehnlichkeit und dürfte dem 1848er nahe kommen, jedoch an Feuer denselben übertreffen. In Leutesdorf, Ober- und Niederhammerstein gewann man drei Viertel bis fünf Sechstel eines vollkommenen Herbstes, vielleicht 1 000 Fuder weissen und 100 Fuder rothen Wein. Den meisten und besten Wein lieferten, was in guten Jahren selten vorkommt, die älteren Stöcke, wahrscheinlich weil die jungen Stöcke im Winter mehr vom Froste gelitten hatten. Die Qualität schätzen Sachverständige sowohl an Süssigkeit wie Kraft dem 1846er Jahrgange gleichkommend. Etwa drei Fünftel des Ertrages wurden an den Stöcken zu 20—22 Pfennigen pro *Stk.* rothe und zu 15—16 mit rascher Steigerung auf 18—20 *Sgr.* für weisse Trauben verkauft. Im Banne von Koblenz, wo namentlich an der Karthause und der Laubbach gute, früh brauchbare Weine gezogen werden, galten weisse Trauben 18—20, rothe 24—30 *Sgr.* pro *Stk.*. In Ehrenbreitstein löste man für rothe Trauben aus dem Kreuzberge, die bekanntlich den besten Sorten ebenbürtig sind, 30—32, in Pfaffendorf und Horchheim für weisse Trauben 18, für rothe 29—30 *Sgr.* Rhense, oberhalb von Koblenz, wo der Boden etwas schwer ist und namentlich in trockenen Jahren gute Weine wachsen, erzielte einen halben Herbst von weissen und etwa einen Viertelertrag von rothen Weinen, im Ganzen wohl 150 Fuder, welche zumeist als Trauben an den Stöcken, rothe zu 26—30, weisse zu 18 *Sgr.* verkauft wurden. Die Qualität ist vorzüglich und übertrifft alle früheren Jahrgänge; selbst Nachbarorte, die in gewöhnlichen Jahren bessere Weine ziehen, blieben hinter Rhense zurück. Der schwere Boden hatte die Feuchtigkeit länger festgehalten und auf die Entwicklung vortheilhaft gewirkt. In Enghöll, Perscheid, Damscheid, Dellhofen und Langscheid, wo meistens Rieslinge gepflanzt werden, gab es nur eine halbe Lese. In Oberwesel brachten die rothen Trauben gleichfalls nur halben, die weissen Kleinberger aber einen vollen Ertrag. Die Producenten schätzen die Qualität dem 1834er Weine zunächst kommend, welcher indess an Schwere und Süsse zurückstehe. Bei weniger übereilter Lese würde die Qualität noch besser ausgefallen sein. Die rothen Trauben wurden zumeist zur Fabrikation moussirender Weine zu 3—3½ *Sgr.* pro *Stk.* aufgekauft, die weissen galten pro Viertel 32 bis 35 *Sgr.* für Kleinberger und 40—50 *Sgr.* für Rieslinge. In der Bürgermeisterei Bacharach schätzt man die Ernte auf eine nahezu vollkommene, es mögen daselbst an 700 Fuder gewachsen sein. Der Wein zeichnet sich mehr durch Stärke und Bouquet als durch Lieblichkeit aus. Die rothen Trauben kauften Schaumwein-Fabrikanten zu 3 *Sgr.* pro *Stk.*, während weisse Weine wenig als Trauben zu 45 *Sgr.* pro Viertel abgesetzt, die meisten gekeltert wurden. An der Nahe war die Lese klein, man schätzt sie als einen schwachen halben Herbst. Dagegen ist die Qualität um so besser; der Most zeigte auf der Waage ein so schweres Gewicht wie kaum ein früherer Jahrgang. Es fanden bedeutende Verkäufe statt zu 25—45 *Sgr.* pro Viertel, wovon gewöhnlich 25 auf die Ohm gerechnet werden. Die Mosel hatte unstreitig den grössten Ertrag und dürfte einschliesslich der Saar wohl 80 000 Fuder zum Werthe von über 13 Millionen *Thlr.* gewonnen haben. Insbesondere überstieg das geerntete Quantum an einigen Orten der Obermosel die ergiebigsten Herbstes des Jahrhunderts und lieferte oft das Doppelte eines guten Mittelherbstes. Die vom 1. April bis zur Lese andauernde äusserst warme Witterung begünstigte die rasche Entwicklung der Trauben ungemein,

nur mangelte im Nachsommer Regen. Obwohl bereits Ende September die Trauben das Ansehen der höchsten Reife zeigten, war man doch fast allgemein der Ansicht, vor erhaltenem Regen nicht zu lesen; nur an der Untermosel und an einzelnen Orten der Obermosel begann man die Lese schon in der ersten Woche des October, und kaum war sie dort beendet, als der ersehnte, die Reife und Menge sehr begünstigende Regen eintrat, woraufhin die Lese an der Mittel- und Obermosel erfolgte und erst gegen Mitte November völlig beendet wurde. Im Allgemeinen ist das gesammte Wachstum der Mosel qualitativ sehr gut ausgefallen. Der Zuckergehalt der gewöhnlichen Untermosel- und Saarmoste betrug 88—92, der besseren Obermoseler 95 und mehr, des jungen Riesling aus vorzüglichen Lagen sogar bis 105 % auf der Oechsle'schen Waage.

Trier. Das Jahr brachte viele und gute Weine; quantitativ stellte sich der Ertrag den besten seit dem Jahre 1857 gleich, qualitativ ist er einer der vorzüglichsten des Jahrhunderts. Die Trauben waren so frei von Fäulniss und unedlen Beeren, so gleichmässig und vollkommen reif, wie es nur höchst selten vorkommt.

Saarbrücken. Wie fast aller Orten, hat auch in hiesiger Gegend der Weinbau sehr günstige Erträge geliefert.

## D. Forstwirthschaft (und Maulbeerbaum-Pflege) und Vertrieb ihrer Producte.

**Pommern.** Greifswald. Das früher wenig beachtete Seegras wird jetzt sorgfältiger erworben; aus der Umgegend gelangten mindestens 4 000 *℔* davon zur Ausfuhr, welche einen Erlös von vielleicht 2—3 000 *Thlr.* brachten. Die Strandgegend benutzt den Artikel mit Erfolg als Dünger.

**Schlesien.** Breslau. Das in sumpfigen Gegenden bei Hirschberg wachsende Waldgras, 2 Ellen hoch, ohne Knoten, wird namentlich von der Firma L. S. Haeusler in Hirschberg in besonderer Weise bearbeitet, wie Rosshaare eingesponnen und unter dem Namen „gesponnenes Rosshaar-Gras“ in den Handel gebracht. Es bleibt kraus und elastisch und modert nicht wie das Seegras, ist deshalb zum Polstern beliebt, zumal es sich in der Polsterung billiger stellt, da 1 *℔* gleich 3 *℔* Seegras steht.

**Rheinland.** Saarbrücken. Der bedeutende Bedarf der k. Kohlengruben an Buchen-, Eichen- und Nadelhölzern verschaffte unseren Staats- und Gemeindeforsten wieder genügenden Absatz für die gefällten Hölzer.

### 1. Brennholz und Torf.

**Posen.** Posen. Der Umsatz von Brennholzern war wegen der sehr milden Witterung schwach. Aus Polen gingen 2 376 Klafter in die Provinz ein. Das Klafter Buchen galt hier 8, Eichen 7—8, Birken 7, Elsen 5—6, Kiefern 5—6 *Thlr.*

**Brandenburg.** Berlin. Der lange Winter hatte die Bestände, welche durch die früheren milden Winter sich zu ungewöhnlicher Höhe angesammelt, dennoch vollständig geräumt. Der späte Beginn der Schifffahrt und das niedrige Wasser der Flüsse liessen während des Sommers befürchten, dass Mangel entstehen würde. Es wurden deshalb so hohe Frachten angelegt, wie sie bisher noch nicht vorgekommen, so dass eine solche Menge von Schiffen sich dem Holztransport zuwandte, dass schon im Herbst jede Furcht vor Mangel schwand, die Preise also nur wenig die bisherigen überboten. Der lange Aufenthalt vor den Schleusen vertheuerte die Frachten und beschränkte den Nutzen. Nach amtlichen Angaben betrug die Zufuhr 149 803½ Klafter. Der Absatz wird durch Kohlen u. s. w. fortwährend vermindert. . . . Die Zufuhr von Torf betrug 102 504½ Klafter.

**Sachsen.** Erfurt. Im Handel mit Brennholz wurden höchst ungünstige Resultate erzielt. Die beim Einkaufe um 1½—2 *Thlr.* pro Klafter gegen das Vorjahr höheren Preise konnten sich nicht

behaupten, weil der Winter ohne Kälte verlief und der Absatz äusserst beschränkt war. Die übrig gebliebenen Bestände werden auf die neu geschlagenen Hölzer einen weiteren Druck ausüben. Mittels der Eisenbahn wurden 138 357 *℔* Brennholz zugeführt.

**Westfalen.** Arnsberg. Der Verbrauch von Brenn- und Kohlholz fand, wie früher, in geringer Maasse statt und ist eher schwächer geworden, da die Hammerwerke und die Hochöfen nur beschränkt betrieben wurden.

### 2. Lohe.

**Brandenburg.** Berlin. Wegen zunehmenden Mangels an Eichenrinde haben die hiesigen Gerber schon seit Jahren aus Böhmen und Ungarn Ankäufe gemacht. Zu helfen wäre durch Beseitigung des russischen Ausfuhrverbots für polnische Rinde und durch vermehrte Anlage von Eichenschäl-Waldungen in den Staatsforsten.

Frankfurt a. O. In den hiesigen Stadtförsten umfassen die Eichen-Schälwald-Schläge ungefähr 542 Morgen. Der Anbau solcher Schläge findet nicht nur in den Försten der Oderniederung statt, sondern ist selbst zum Theil auf früher zur Erziehung von Nadelhölzern benutztem Boden in den Höhenförsten mit gutem Erfolge versucht worden. Im letzten Jahre gelangten 22 Morgen mit 15jährigem Stockausschlage zur Nutzung und lieferten 599 *℔* trockene Spiegelrinde, wofür pro *℔* 1 *Thlr.* gezahlt wurde. Dazu den Erlös für die gleichzeitige Holznutzung mit 600 *Thlr.* berechnet, ergibt für den Morgen eine jährliche Bodenrente von etwa 3½ *Thlr.*, während im Hochwaldbetrieb dieselbe nur auf 20—30 *Sgr.* zu veranschlagen ist. Die hiesigen Lohgerbereien mussten ¼ ihres Bedarfs aus Schlesien, Böhmen, Ungarn u. s. w. decken. Spiegelborke kostete 2, Stammborke 1½—1¼ *Thlr.* pro *℔*.

**Westfalen.** Münster. Die Eichenrinde wird grossentheils von den Umwallungen der Aecker gewonnen, welche aber die Landwirthe mehr und mehr entfernen, wodurch die Rinde im Preise steigt. Sehr zu wünschen wäre deshalb, dass in den k. Försten Schälwaldungen angelegt werden.

Arnsberg. Den Bedarf der wenigen Gerbereien des Bezirks an Lohe liefert der Bezirk selbst. Eine ausgedehntere Bewirthschaftung von Lohbergen dürfte sich als lohnend erweisen, wenn durch Vollendung der Ruhrbahn die Ausfuhr von Lohe oder die Ausdehnung der einheimischen Gerbereien ermöglicht würde.

Siegen. Die Gerbereien des Kreises verbrauchten 160 632 *℔* Lohe, deren Durchschnittspreis 2¼ *Thlr.* pro *℔* betrug, so dass den betreffenden Haubergs-Besitzern eine Einnahme von 388 194 *Thlr.* zugeflossen ist. Die Siegensche Spiegelholze behauptet ihren hohen Rang und die Waldbesitzer handeln in ihrem Interesse, wenn sie auf die Cultur der Eiche nachdrücklich hinzuwirken suchen.

Dortmund. Den Bedarf der Gerbereien an Eichenlohe liefert der Bezirk zum grössten Theile selbst. Bezüge finden nur aus dem Kreise Siegen statt; dieselben belaufen sich auf ungefähr 250 *℔*.

**Rheinland.** Neuss. In Folge des Verkaufs eines Theiles der Eichen-Schälwaldung in den königlichen Försten von Hackenbroich wurden über 1 000 *℔* gute Rinde im Preise von 20 *Thlr.* pro 10 *℔* hieher geliefert. Die meiste Lohe wurde aus Belgien, von der Mosel und dem Oberrhein bezogen.

Köln. Die Lohcultur in den Rheinlanden hat mit der Steigerung des Bedarfs nicht gleichen Schritt gehalten, und während die Provinz früher nach Frankreich und Holland Lohe ausfuhrte, sind im letzten Jahre grössere Quantitäten aus Frankreich per Eisenbahn bezogen worden.

Stolberg. Begünstigt durch andauernd schöne Witterung während der Schälzeit, stieg Lohrinde noch über den vorjährigen Preis und wurde erst billiger, als von Belgien und Frankreich nicht unbedeutende Lieferungsgeschäfte mit rheinischen Fabriken zum Abschluss kamen.

Aachen. Durch Zufuhr französischer Lohe gelang es, einer Preissteigerung vorzubeugen.

Eupen. Wegen der seit Jahren gesteigerten Forderungen der hiesigen Loehändler bezogen die Gerbereien zu Anfang der Schälzeit Probesendungen aus Frankreich und Belgien. Diese Versuche stellten sich der geringeren Fracht wegen zu Gunsten der belgischen Lohe, wovon rund 7 000 *Cent* hierher geliefert wurden. Das Resultat dieser Bezüge erwies sich als sehr günstig; dieselben werden auch fernerhin stattfinden, wenn die hiesige Lohe nicht billiger wird.

Trier. Der wiederholte Wassermangel seit dem Jahre 1857 hat zur Errichtung von Dampf-Lohmühlen geführt; im Stadtkreise Trier befinden sich deren 4.

### 3. Maulbeerbaum-Pflege.

Schlesien. Breslau. Der Verein zur Beförderung des schlesischen Seidenbaues verkaufte aus der Vereinsplantage 38 365 Maulbeerpflanzen zu sehr billigem Preise und förderte dadurch die Zucht nicht unwesentlich. So kosten 1 000 Stück einjährige Sämlinge nur  $1\frac{1}{2}$ , dergl. zweijährige  $2\frac{1}{2}$ —3, zweijährige verpflanzte Heckenpflege 4, dergl. dreijährige  $5\frac{1}{2}$ , das Schock Hochstämme 6—8 *Thlr.*, während von Anderen viel höhere Preise gefordert werden. An dürrtliche Züchter wurden 19 388 Pflanzen verschenkt. An Maulbeersamen sind  $8\frac{1}{2}$  *Thlr.* zu  $2\frac{1}{2}$  *Thlr.* pro *Th.* verkauft und  $3\frac{1}{2}$  *Th.* verschenkt worden. Das Wachstum der Saaten und Pflanzungen im Sommer befriedigte; die Bestände der Vereinsplantage betragen annähernd 50 000 einjährige und 30—40 000 zweijährige Sämlinge, 40 000 zweijährige und 30 000 dreijährige verpflanzte Heckenpflanzen und 1 000 Hochstämme. Im Allgemeinen besteht an letzteren in der Provinz noch fühlbarer Mangel, weil ihr Ankauf und Transport zu theuer ist.

Rheinland. Neuss. Für Anlage und Erweiterung von Maulbeerplantagen wird durch den hiesigen Localverein für Seidenbau bestens gesorgt. Es sind viele tausend Pflänzchen angezogen und über 500 zweizöllige Hochstämme zur Chausseebepflanzung meist nach dem Regierungsbezirk Aachen geliefert worden.

Aachen. Der hiesige Filialverein für Bienenzucht und Seidenbau fuhr mit Erfolg fort, durch Vermehrung der Maulbeerplantagen eine feste Grundlage für die Seidenzucht in der Umgegend zu schaffen. Durch seine Vermittelung wurden 703 Hochstämme und 9 400 zwei- und dreijährige Heckenpflanzen bezogen und grösstentheils zu ermässigten Preisen abgelassen, so dass der Verein etwa 100 *Thlr.* aus eigenen Mitteln zuschoss. Ausserdem vertheilte er unentgeltlich 9 *Th.* Maulbeersamen, welche nach den Berichten der Empfänger bereits über 100 000 einjährige Pflanzen im Vereinsbezirke geliefert haben. Die Pflanzungen an der rheinischen Bahn sind um 74 Hochstämme vermehrt worden und die vorhandenen sehr gut gediehen.

## E. Handel in Producten fremder Zonen (Colonialwaaren-Handel).

Preussen. Tilsit. Die allgemeine Geldkrise, der hohe Zinsfuß der Bank und die schlechte Ernte wirkten ungünstig auf den Colonialwaaren-Handel. Speculation blieb gänzlich ausgeschlossen, es wurden nur Beziehungen für den nöthigsten Bedarf gemacht.

Memel. Die Mangelhaftigkeit des Rechtsschutzes und die zerrütteten Zustände in den russisch-polnischen Provinzen, der niedrige Curs der russischen Valuta und das Fehlen einer Eisenbahn-Verbindung mit der Ostbahn und den russischen Schienenwegen haben den sonst blühenden Colonialwaaren-Handel hieselbst auf die Deckung des heimischen Bedarfs beschränkt.

Königsberg. Die ersten Monate verliefen sehr still; im Februar und März war der Sund zugefroren, so dass mehrere Dampfschiffe mit werthvollen hieher bestimmten Ladungen in Helsingör resp. Kopenhagen liegen bleiben mussten. Im Mai trat zwar mehr Regsamkeit ein, allein die Consumtionskraft unseres Hinterlandes war wegen der Missernten geschwächt, so dass die

Waaren durch forcirte Ausbietungen zu gedrückten Preisen mühsamen Absatz suchen mussten. Im September und November trat für einige Artikel, wie Cassia, Piment, Mandeln, eine vorübergehende günstigere Conjunction ein, welcher wieder völlige Stille folgte, begleitet von zahlreichen Fallissements in den kleineren Provinzialstädten. Die Einfuhr von Colonialwaaren betrug 253 774 *Cent* zu 10.363 100 *Thlr.* Werth, wovon über See 193 897 *Cent* zu 9.591 800 *Thlr.* Werth. Ausgeführt wurden 154 217 *Cent* zu 9.403 900 *Thlr.* Werth.

Danzig. Die erst jetzt klar zu Tage tretenden, noch lange nachwirkenden Folgen der politischen Bewegung in unserem Haupt-Absatzlande Polen setzten dem geschäftlichen Verkehr daselbst enge Grenzen, so dass der Umsatz hauptsächlich auf den Verbrauch des Inlandes angewiesen war, welcher eine ansehnliche Zunahme erfahren hat.

Thorn. Die allgemeinen ungünstigen Verhältnisse wirkten auch auf den Colonialwaaren-Handel; der Absatz nach Polen war sehr schwach.

Pommern. Stettin. Der Umfang des Geschäfts näherte sich wieder demjenigen der vorhergehenden Friedensjahre. Die im ersten Semester durch rückgängige Conjunction der meisten grossen Stapelartikel verursachten Verluste wurden später durch die eingetretene Preisbesserung theilweise aufgewogen. Die günstigen Wirkungen der Beendigung des nordamerikanischen Krieges machten sich erst wenig bemerkbar; im Gegentheil blieb der europäische Geldmarkt von nordamerikanischen Schuldbriefen überflutet, was um so fühlbarer ward, als auch andere Staaten Anleihen auf Anleihen zu wahrhaften Wucherzinsen an den Markt brachten und somit das Capital dem Handel und der Industrie entzogen. Der Discont stieg deshalb so hoch, dass der Unternehmungsgeist im Waarenhandel unterdrückt ward und nur Umsätze für Versorgung des Bedarfs stattfanden. Bei der langen Dauer dieser Geldnoth konnte Jedermann derselben Rechnung tragen, wodurch das Geschäft ein ungewöhnlich ruhiges und solides wurde. Die Preise stehen lediglich unter dem Einflusse von Angebot und Bedarf. Mit den bedauerlichen zahlreichen Fallissements in der Waarenbranche zu Ende des verflossenen und bei Beginn des neuen Jahres sind eigentlich nur Elemente ausgeschieden, welche hier längst als ungesund betrachtet wurden; der hiesige Handelsstand ist bei den entstandenen grossen Verlusten mit wenigen Ausnahmen nicht theilhaftig.

Brandenburg. Berlin. Bis Eintritt der Herbstsaison herrschte durchschnittlich ein sehr ruhiger Ton; nur die mässige, aber sehr geregelte Bedarfsversorgung bildete den Kern des Geschäfts. Gegen September und namentlich im letzten Quartal nahm der Handel, besonders in einigen Artikeln, einen bedeutenden Aufschwung, und wenn der Markt auch ruhiger schloss, so behaupteten sich doch die Preise grösstentheils.

Frankfurt a. O. Mit Ausnahme der letzten Monate, in welchen sich die Geldverhältnisse ungünstig gestalteten, hatte das Geschäft einen regelmässigen Verlauf.

Kottbus. Die regelmässige Beschäftigung der arbeitenden Classen, verbunden mit im Allgemeinen höheren Löhnen, nicht zu hohe Getreidepreise und die Rückkehr der Garnison trugen wesentlich zur Vergrösserung des Verbrauchs von Colonialwaaren bei.

Schlesien. Hirschberg. Ein besonders reges Geschäft bestand fast in keinem Artikel. Der Bau der Gebirgsbahn, an den grosse Hoffnungen geknüpft worden, erzeugte nur erhöhte Concurrenz. Günstig auf den Absatz wirkte die grössere Consumtionskraft der Weber.

Landeshut. Das Geschäft hielt sich in den Grenzen des inneren Verbrauchs, Transitverkehr nach Böhmen fand nicht statt.

Breslau. Da Breslau's Handel in Colonialen ausser auf den Absatz nach Schlesien lediglich auf den von Oestreichisch-Schlesien, die östreichischen Erbländer, Ungarn und Galizien angewiesen ist, wo die Verarmung bei mangelnden Circulationsmitteln reissende Fortschritte macht (namentlich in Ostgalizien, wo die Missernte schon im Herbst Nothstände erzeugte, die stets drohender werden), so stellte das Geschäft nicht zufrieden. Zahlreiche Fallimente führten namhafte Verluste herbei. Die Zufuhren erfolgten vorzugsweise durch die Eisenbahnen wegen Wassermangels der Oder. Ein Theil des Breslauer Handels,

besonders in Kaffee, wird übrigens von anderen Plätzen aus vermittelt, indem die Differenzialfracht-Tarife der Bahnen unsere Kaufleute zwingen, in Stettin, Hamburg, Rotterdam Lager zu halten und von dort direct nach Brünn, Wien, Ungarn u. s. w. abladen zu lassen.

**Sachsen.** Magdeburg. Im Allgemeinen befriedigte das Geschäft nicht sehr. Anfänglich lähmte der hohe Discont alle Unternehmungslust, und die im Herbst des vorangegangenen Jahres begonnene Handelskrise hatte an mehreren Plätzen Suspensionen zur Folge gehabt, bei denen der hiesige Platz nicht unerhebliche Verluste erlitt. Die Beendigung des nordamerikanischen Krieges brachte zwar einzelnen Artikeln günstige Conjunctionen, erregte jedoch das Geschäft nicht in dem allgemein erwarteten Grade. Die Hoffnungen für das Herbstgeschäft vereitelten die einander schnell folgenden Disconterhöhungen an allen Bankplätzen. Unter solchen Umständen blieben die Umsätze im Allgemeinen auf Bedarfskäufe beschränkt. Der niedrige Elbwasser-Stand nöthigte meistens zur Benutzung der Eisenstrasse, woraus erhebliche Mehrkosten entstanden.

**Halle.** Grosshandel in Colonialwaaren besteht innerhalb des Bezirks nur noch in Halle. Derselbe leidet seit lange unter der wachsenden Concurrenz der Seeplätze, welche auch die kleinsten Ortschaften des Binnenlandes aufsuchen, um mit ihnen direct zu verkehren und allen Zwischenhandel im Hinterlande zu zerstören. Zur Hebung der Solidität des Grossgeschäfts dürfte dieses Herabgehen in den Kleinvertrieb nicht viel beitragen.

**Erfurt.** Im Allgemeinen erhielt sich ein regelmässiger Absatz, wengleich die geringe Ernte und die Geldtheuerung die Kauflust im Herbst hemmten.

**Nordhausen.** Der Umsatz beschränkte sich auf den Consum im Kleinhandel; zu Engros-Geschäften fehlte es an Unternehmungslust. Zur Versteuerung beim hiesigen k. Steueramte gelangten Kaffee 2 147, Reis 2 842, Südfrüchte 313, Gewürze 219 *℔*.

**Mühlhausen.** Der Handel mit Kaffee, Reis, Südfrüchten, Gewürzen, Thee, Tabak, Farbhölzern, Palmöl, Drogen u. s. w. konnte keinen grösseren Aufschwung nehmen, weil der Bezirk noch zu sehr rücksichtlich der Frachtsätze gegen die an Eisenbahnen belegenen Plätze im Nachtheil stand. Nur in Baumöl wurden grössere Geschäfte als gewöhnlich abgeschlossen, weil dieser Artikel eine erheblich steigende Tendenz verfolgte.

**Westfalen.** Hagen. Die Bedeutung des Geschäfts im Kreise wächst mit jedem Jahre, wie auch die Theilung desselben sich immer mehr vollzieht.

**Dortmund.** Der Absatz befriedigte im Allgemeinen.

**Bochum.** Das Geschäft blieb ziemlich unverändert; selbst die Erhöhung des Bankdisconts auf 7% vermochte nicht die Preise zu drücken.

**Rheinland.** Düsseldorf. Der Geschäftsgang befriedigte im Allgemeinen.

**Essen.** Der Hauptsache nach versorgte das Geschäft nur den Bedarf.

**Duisburg.** Der Handel verlief im Allgemeinen ruhig, ohne erhebliche Preisschwankungen und Conjunctionen und blieb auf Versorgung des Bedarfs beschränkt. Versteuert resp. eingeführt wurden ausser Kaffee, Zucker und Reis: Aloë, Galläpfel, Harze 812, Südfrüchte 2 919, Gewürze 284, Baumwolle 6 316, Tabaksblätter und Stengel 73 222, Baumöl 22, andere Oele 8 850 *℔*.

**Wesel.** Der Umsatz beschränkt sich hauptsächlich auf des Platzgeschäft, und der Grosshandel versorgt im Wesentlichen nur die nähere Umgebung. Den bisherigen Handlungen ist eine neue Firma beigetreten.

**Krefeld.** Die Ausdehnung des hiesigen Geschäftes hinderte die Concurrenz derjenigen Nachbarstädte, welche im Besitz von Haupt-Steuerämtern sind. Die Händler behaupten mühsam das errungene Absatzgebiet durch grössere Bereitwilligkeit im Creditgeben.

**Neuss.** Ungeachtet des hohen Zinsfusses behaupteten die meisten Artikel ihre Preise und blieben im Allgemeinen in befriedigendem Absatz.

Gladbach. Nach dem plötzlichen Friedensschlusse in den Vereinigten Staaten kam wieder Leben in das Geschäft mit den meisten Colonialwaaren, deren Preise sich theilweise hoben. Leider hemmte später die ungünstige Lage des Geldmarktes die Speculation.

**Aachen.** Das Geschäft hielt seinen gewohnten ruhigen Gang inne und versorgte nur den Platz und die nächste Umgegend. An umfangreichen Verkehr mit den Staaten des Zollvereins ist bei den Frachtdisparitäten der rheinischen Bahn, welche Aachen gegen die übrigen rheinischen Städte allzu entschieden benachtheiligen, nicht zu denken. Ausserdem fehlt hier noch immer das längst in Aussicht genommene zollfreie Lagerhaus, so dass die Importeure die zumeist hohen Zollgebühren sofort entrichten müssen, ohne die an auswärtigen Seeplätzen zeitweilig eintretenden günstigen Conjunctionen jemals benutzen zu können.

**Trier.** Der Eintritt des Friedens in Nordamerika brachte dem Geschäft lebhaftere Conjunctionen, indem viele während des Krieges sehr theuer gewordene Artikel auf ziemlich mässige Preise zurückgingen, was eine starke Nachfrage und leichten Umsatz hervorrief.

**Saarbrücken.** Der ungünstigen Geldverhältnisse halber liess sich nur ein sehr geringer Nutzen erzielen, wenn auch der Verbrauch nicht eben abgenommen hat.

## 1. Waaren zum Genuss.

### a. Südfrüchte.

**Preussen.** Tilsit. Der Absatz war sehr gering, nur Rosinen wurden in grösseren Massen nach Russland verschickt.

**Königsberg.** Von Südfrüchten kamen u. A. 4 Schiffsladungen frischer Früchte direct aus Italien hier an; indess war ein grosser Theil davon Speditionsgut für Petersburg. Grössere Umsätze fanden im Sommer nach Polen und Russland in unhaltbaren, theilweise beschlagenen Rosinen zu Preisen von 5 bis 7 *Thlr.* pro *℔* transit statt. Süsse sicilische Mandeln wurden im Frühjahr mit 21½, im September mit 24, im October zu 28 *Thlr.*, später noch etwas theurer gehandelt. Andere Sorten folgten im Verhältnisse. Zur Einfuhr gelangten 12 881 *℔* Südfrüchte zu 141 600 *Thlr.* Werth, zur Ausfuhr 5 903 *℔* zu 64 900 *Thlr.* Auf Lager blieben 1 587 *℔*.

**Pommern.** Stettin. Zufgeführt wurden von Rosinen seawärts 12 365, stromwärts 477, per Bahn 3683, von Korinthen beziehentlich 12 515, 7 und 2 109, von Mandeln 3 315, 16 und 371 *℔*. Davon kamen direct aus Cismé Rosinen 9 726, aus Patras Korinthen 12 109, aus Sicilien Mandeln 2 985 *℔*. Die 1864er Rosinen waren unhaltbar, die 1865er zwar besser, die Preise dafür aber hoch und deshalb zu Bezügen nicht einladend. Korinthen wichen anfänglich im Preise, besserten sich aber im Sommer, und gegen Ende des Jahres entstand ein lebhafteres Geschäft besonders in der sehr schönen 1865er Frucht. Mandeln wurden auf Meinung wie auf Bedarf bedeutend gekauft, und da der Ernteausfall sich als ein bedeutender herausstellte, so blieben die Preise in fortdauernder Steigerung.

**Brandenburg.** Berlin. Von Rosinen und Korinthen wurden 16 488 *℔* versteuert. Im Packhofe lagerten bei Jahresanfang 2 608, bei Jahresschluss 1 837 *℔*. Mandeln litten im Frühjahr wieder durch Kälte während der Blüthezeit, und der Mangel darin wird bis zum Erscheinen der neuen Frucht sehr fühlbar werden.

**Schlesien.** Breslau. Der Abzug war lebhaft. Rosinen und Korinthen wurden schön geerntet, die Preise standen 1—1½ *Thlr.* pro *℔* höher als 1864. Mandeln erfuhren wegen ungünstiger Ernte eine Steigerung von 7 *Thlr.* pro *℔*.

**Sachsen.** Magdeburg. Das Geschäft in trocknen Südfrüchten war im Durchschnitt gut lohnend. Im hiesigen Packhofe gingen 19 506 *℔* ein. Wegen meistens schlechter Dauerhaftigkeit der 1864er Rosinen gestaltete sich das Geschäft darin sehr ungünstig. Elemé eröffneten mit 15—15½, Cismé mit 13½ *Thlr.* Im Mai zahlte man 15 resp. 12½, im Juni 15½ resp. 12½—12½,

im August 15 resp. 12½—12, im September 15 resp. 12—11½, im October 15—15½ resp. 12—10¾, im November 16—16½ resp. 12—10½, im December 16½ resp. 12—9½ und für neue Elemé, per Dampfboot *via* England bezogen, 17½—17 *Thlr.* Von der 1864er Ernte war ein ungewöhnlich kleines Quantum nach Norddeutschland gelangt, weshalb ein günstiges Geschäft in Aussicht stand; allein schon im Sommer wurde der grösste Theil des Vorraths befallen, was im Herbst zunahm, so dass ansehnliche Partien nur mit erheblichem Verlust zu verwerthen waren. Bis Weihnachten wurde alte Frucht gänzlich geräumt. Die neue Ernte galt als klein, und da sie regenfrei eingebracht worden, war schnell zu hohen Preisen in den Productionsländern geräumt. Bei Jahresschluss notirte man hier auf Meinung für *prima Cismé* 15 *Thlr.* . . . Korinthen wurden wegen qualitativ unbefriedigenden Ausfalls der 1864er Frucht nur für den gewöhnlichen Bedarf bezogen. Zweite Qualität eröffnete mit 10½—10¾, erste mit 11—11½ *Thlr.*, letztere war im Mai bereits selten. Bei regelmässigem Bedarfsabzuge hielten sich die Preise bis Mai und gingen dann wenig zurück. Trotz sehr günstiger Berichte aus Griechenland verursachte vermehrte Bedarfsfrage im August und September einen Aufschwung um ¼—½ *Thlr.*, die Vorräthe wurden hier fast ganz geräumt. Im October und November fanden noch einige Bezüge statt, welche lohnend verwerthet wurden. Die Erstlinge der neuen Frucht kaufte man auf den Inseln fast ausschliesslich für England. Wegen hoher Forderungen der Producenten wurden die Commissionäre bald zurückhaltend, bis ihnen niedrigere Abschlüsse gelangen. Im November fanden die Preise grosse Beachtung für Speculationsunternehmungen, die, unterstützt durch starke nordamerikanische Nachfrage, eine Steigerung von 10 bis 15 % zur Folge hatten. Die Verladungen nach Hamburg, dabei die für hier gekauften Quantitäten, fanden später als gewöhnlich statt, weshalb davon nur sehr wenig zum Weihnachtsconsum gelangen konnte. Die Qualität entspricht den gehegten Erwartungen nicht, indess hat die Haltbarkeit der Frucht und der mässige Preis zu Einkäufen über den gewöhnlichen Bedarf veranlasst. Die hiesigen Notirungen waren im October pro Lieferung und Ankunft 11¼—11½, im November 11½—11¾, im December 12—12½ *Thlr.* . . . Mandeln ergaben ein günstiges Resultat. Im Januar galten süsse Barbarice 22, Sicilianer 26—27, bittere Languedoc und Sicilianer 27 und 26½ *Thlr.*, im Februar nach Eintreffen der seawärts bezogenen billigsten Herbst-einkäufe süsse Mandeln 21½ und 25—26½ *Thlr.*, bittere ebenso viel wie im Januar. Im März veranlasste starker Frost, durch den die Mandelbäume in Italien und der Provence erheblich gelitten hatten, Speculationseinkäufe in den Productionsländern und den Haupt-Stapelplätzen und eine Steigerung von etwa 10%, welche für süsse Frucht in jedem Monate weitere Fortschritte machte, so dass von jähriger Frucht im October süsse Barbarice zu 30, Sicilianer zu 31—32, bittere dergl. zu 31—32 *Thlr.* nahezu geräumt wurden. Neue süsse Molfetha wurden im September pro Lieferung mit 30½—31, im October mit 31—32½ *Thlr.* begeben, und am Jahresschlusse galten süsse Barbarice 30½, bittere 27½, süsse Provence 33, süsse Sicilianer 35—37, bittere 32½ *Thlr.* . . . Von frischen Südfrüchten gingen im k. Packhofe 2 356 *Centner* ein.

**Erfurt.** Rosinen wurden im Herbst wegen kleiner 1865er Ernte theurer, die neue Waare ist übrigens besser als die 1864er. Korinthen neuer Ernte stellten sich wenig theurer als 1864er, während Mandeln wegen vollständiger Missernte ganz bedeutend im Preise stiegen. Bis zum Herbst blieb der Umsatz in allen drei Artikeln regelmässig, später verkehrten sie jedoch weniger als sonst in dieser Jahreszeit.

**Westfalen.** Münster. Der billige Preis der Korinthen hat deren Verbrauch sehr gehoben, während Rosinen weniger begehrt sind. Letztere, sowie Mandeln, wurden der kleinen Ernte wegen theurer.

**Dortmund.** Korinthen und Rosinen waren erheblichen Preisschwankungen unterworfen, der Umsatz darin mittelmässig. Die 1865er Ernte in Korinthen war qualitativ besser, aber quantitativ schlechter als die 1864er.

**Rheinland.** Düsseldorf. Besonders Korinthen machten ein sehr bedeutendes Geschäft, weil Amerika in den Productionsländern wieder als Käufer auftrat. Die Preise stiegen um ¾—1 *Thlr.* pro *Centner*, weshalb directe Beziehungen hierher nicht lohnten und

der Bedarf zumeist aus den an den Seeplätzen, London, Antwerpen u. s. w., noch aus der 1863er und 1864er Ernte lagernden Vorräthen gedeckt wurde. Der Verbrauch von Korinthen hat in den letzten Jahren ausserordentlich zugenommen. Rosinen gingen gleichfalls stark um; die Ernte war klein, die Preise gingen schnell um etwa 1 *Thlr.* pro *Centner* höher.

**Neuss.** Bei dem mässigen Preise der Korinthen, deren Ertrag den des Vorjahres qualitativ übertraf, nimmt der Consum derselben merklich zu.

**Gladbach.** Sämmtliche Südfrüchte behaupteten ihre Preise und blieben in guter Frage. Korinthen sind wegen ihrer guten Qualität und Billigkeit stark im Verbrauch gekommen. Bei Jahresschluss trat für alle Früchte eine Preissteigerung ein, welche anscheinend von Dauer sein wird.

## b. Rohrzucker und Sirup.

**Preussen.** Königsberg. Von indischem Sirup wurden wenig über 11 000 *Centner* importirt. Der unverhältnissmässig hohe Zoll von 2½ *Thlr.* pro *Centner* beschränkt den Verbrauch. Die Ausfuhr nach Russland, im letzten Jahre etwa 1 600 *Centner* betragend, behindert das für Sirup erhöhte Lagergeld in hiesigen Packhofe. Im Bestande blieben 1 288 *Centner*.

**Danzig.** Eingeführt wurden 7 068, im Bestande verblieben 1 033, abgesetzt wurden 7 440 *Centner* Sirup. Die Preise erhöhten sich von 5½ bis 6½ allmählig auf 6½ bis 7½ *Thlr.* pro *Centner* unversteuert nach Qualität.

**Pommern.** Stettin. Einschliesslich 2 375 *Centner* raffinirten Rübensirups wurden seawärts 14 986, stromwärts 897, per Bahn 492 *Centner* Sirup zugeführt, der indische hauptsächlich von England, Frankreich und Dänemark. Die lebhaftere Nachfrage bewirkte eine erhebliche Vertheuerung von etwa 1¼ *Thlr.* Wenn von England zu angemesseneren Preisen weitere Bezüge möglich gewesen wären, würde es noch zu grösseren Geschäften gekommen sein.

**Brandenburg.** Berlin. Von indischem Rohrzucker, welcher hier nur in der neuen Siederei verarbeitet wird, wurden auf dem k. Haupt-Steueramte 20 086, von Sirup 9 135 *Centner* verzollt. Zu Ende des Jahres lagerten von letzterem 613 *Centner* auf dem Packhofe.

**Schlesien.** Breslau. Der Import indischen Rohzuckers nach dem Zollverein nimmt allmählig ab; im Jahre 1864 betrug derselbe noch 251 240 *Centner*, wovon vielleicht 50 000 *Centner* in raffinirtem Zustande wieder exportirt wurden. Für das Jahr 1865 fehlen die Angaben noch.

**Rheinland.** Köln. Aus Anlass der wieder umfangreicheren Rohrzucker-Bezüge seitens Nordamerika's stiegen die Preise. Der holländische Markt folgte zwar im ersten Halbjahr noch nicht der steigenden Tendenz des englischen, konnte sich der Beeinflussung desselben jedoch später nicht mehr entziehen. Java Nr. 12 kostete im März und Mai 12, im Juli 12, im September 13, im November 13, im December 13 *Thlr.* Es wurden 129 239 *Centner* Colonial-Rohrzucker eingeführt.

## c. Reis.

**Preussen.** Tilsit. Der Verbrauch hielt sich ungefähr auf derselben Höhe wie in den Vorjahren.

**Königsberg.** Der hohe Eingangszoll von 1 *Thlr.* pro *Centner*, welcher bei den geringeren Sorten immer noch 20 % des Werthes ausmacht, eine noch vor dem Herbst eingetretene Preissteigerung von 20 bis 25 *Sgr.* pro *Centner*, sowie Mangel an den hier beliebtesten Sorten hinderten ein ausgedehnteres Geschäft in Reis. In Russland, wohin einige tausend *Centner* gingen, fand Arracareis mehr Eingang; früher war dort Patna die fast ausschliesslich gangbare Sorte. Eingeführt wurden 16 515 *Centner* zu 115 600 *Thlr.* Werth, abgesetzt 7 486 *Centner* zu 52 400 *Thlr.* Werth. Im Bestande blieben 2 546 *Centner*.

**Danzig.** Zugeführt wurden 14 922, abgesetzt 15 784, im Bestande blieben 1 924 *Centner*. Aus Anlass der mangelhaften inländischen Ernten war der Begehrt anhaltend gut, weshalb die Preise langsam stiegen, bei den ordinären, mehr begehrten



Sorten um etwa 25, bei den bessern um 15 *Sg* pro *Qr*. Bei Jahresschluss galt Bruchreis 5, Arracan 6½—6¼ *Thlr* pro *Qr* unversteuert.

**Pommern.** Stettin. Seewärts wurden 127 593, stromwärts 938, per Bahn 350 *Qr* Reis zugeführt. Es wird nur noch polirter Reis bezogen. Das Geschäft war für mittlere und geringere Gattungen sehr lebhaft; erstere stiegen um ¼, letztere um 1 *Thlr* pro *Qr* im Preise.

**Brandenburg.** Berlin. Die Zufuhren nach Europa blieben wegen Missernten bedeutend hinter den gewöhnlichen zurück, weshalb die Preise anzogen. Am hiesigen Platze nahm der Verbrauch nicht ab; verzollt wurden 27 317 *Qr*, im Packhofe blieben 3 272 *Qr* Bestand.

Frankfurt a. O. In den Productionsländern ist der Preis sehr gestiegen, weshalb man an eine grosse Conjunction auch bei uns glaubte. Diese Hoffnung verwirklichte sich jedoch nur wenig, weil die Preise von Stettin noch immer billiger als von England und Holland einstehen. Wir empfangen durch die Dampfer von Stettin 7 905, durch die Eisenbahnen 4 170 *Qr*, wovon 1 161 *Qr* unversteuert beim k. Haupt-Steueramte eingingen.

Kottbus. Mit den Getreidepreisen stiegen auch die für Reis; lebhafter Abzug fand aber nicht statt.

**Schlesien.** Breslau. Aus Carolina trafen immer noch keine Zufuhren ein, aber auch aus Ostindien wurde wenig hergebracht. Der niedrige Preis des Artikels in den letzten Jahren scheint die Cultur in Englisch-Ostindien geschmälert zu haben. Den allmählig zusammenschmelzenden Vorräthen auf allen Handelsplätzen stand ein lebhafter Begehrt gegenüber, hervorgerufen durch die unergiebige Ernte von Hülsenfrüchten. Demnach stieg der Preis um 1 *Thlr* pro *Qr*, was dem Abzuge von hier Eintrag that, indem Deutschböhmen den billigeren italienischen Reis kaufte.

**Sachsen.** Magdeburg. Von Carolina kam noch nichts an, dagegen von Cadanghauer Java so schöne Waare, dass jene kaum noch vermisst wurde. Die Umsätze hieselbst bleiben hinter den Erwartungen zurück, denn obwohl schon im Frühjahr transatlantische Berichte Missernten in Ostindien, aussergewöhnlich kleine Abladungen nach Europa, schliesslich Ausfuhrverbote aus englisch-ostindischen Colonien meldeten und die Preise an allen europäischen Hauptmärkten steigen, machte sich hier keine besondere Bewegung bemerkbar. Die Notirungen hoben sich vom Frühjahr bis zum Herbst um ¼—¾ *Thlr* pro *Qr*, am meisten für geringe Waare. Bei Jahresschluss galt Arracan 6¼—8¼, Java 8½—10, Cadanghauer 11—12½, Patna 8—8½ *Thlr*. Im k. Packhof hieselbst gingen 36 112 *Qr* Reis ein.

Erfurt. Die günstige 1864er Kartoffelernte beschränkte den Verbrauch; dennoch verhielten sich die Preise sämtlicher Sorten wegen verringerter Zufuhren an den Seeplätzen steigend.

**Westfalen.** Münster. Der günstige Ausfall der Ernte, besonders in Kartoffeln, beschränkte den Verbrauch; die Preise gaben jedoch nicht nach, weil sich an den Seeplätzen andauernd Begehrt zur Wiederausfuhr erhielt.

Hagen. Der Preis stellte sich durchschnittlich bis April auf 6¾, im Mai und Juni auf 6½, vom Juli bis September auf 5½, später auf 5¾ *Thlr* pro *Qr*.

Dortmund. Wegen geringer Ernte und Zufuhr nach Europa zog der Preis in den letzten Monaten an.

**Rheinland.** Düsseldorf. China bezog wegen seiner Missernte grosse Massen aus den Productionsländern, so dass in denselben für Europa kaum halb soviel übrig blieb als gewöhnlich. Die Speculation, darauf gestützt, steigerte deshalb bei bedeutenden Umsätzen die Preise allmählig um 1—1½ *Thlr* pro *Qr*. Bei Jahresschluss war das Geschäft jedoch wieder still.

Essen. (Siehe Dortmund.) Der Verbrauch scheint nachzulassen, wenn nicht der billige Stand der Getreidepreise und die Reichlichkeit der Kartoffelernte der Anlass ist.

Duisburg. Wegen ungewöhnlich starker Abnahme der Zufuhren aus den Productionsländern und geringen Ausfalls der Ernte in Hülsenfrüchten zogen die Preise bis etwa 15% an. Versteuert wurden 14 334 *Qr*.

Krefeld. Bei sehr kleinen Zufuhren aus Asien wurde Reis in den letzten Monaten wesentlich theurer und deshalb weniger consumirt.

Gladbach. Die vollständige Missernte in den wichtigsten Productionsländern und der geringe Ertrag der Hülsenfrüchte steigerten die Preise besonders der gewöhnlichen Sorten fortwährend.

Köln. Die niedrigen Getreidepreise und die reichen Kartoffelvorräthe liessen ein reges Geschäft nicht zu; das Anziehen der Preise von Mitte Mai bis Jahresschluss war nur die Folge der Abnahme der Vorräthe an den Seeplätzen, welche wegen ungünstiger ostindischer Ernte nur knappe Zufuhren erhielten. Die hier gangbarste Sorte, gut mittlerer Arracan, galt im Januar 5½, zuletzt 6¼ *Thlr*. Von der Anfuhr von 43 200 *Qr* wurden verzollt 34 883, zur Niederlage gebracht 6 828, mit Begleitschein verschickt 1 489 *Qr*. Auf Begleitschein anderer Aemter und aus der Niederlage wurden 13 362 *Qr* verzollt, so dass 48 245 *Qr* hier in den Handel kamen. Auf der Niederlage im Freihafen befanden sich Ende des Jahres 1 762 *Qr*.

Aachen. Es wurden hier nur 9 159 *Qr* verzollt; der Verbrauch war in Folge der guten Kartoffelernte gering.

## d. Kaffee.

**Preussen.** Tilsit. Hauptsächlich waren gut ordinäre, reinschmeckende Javasorten gangbar; dieselben galten durchschnittlich 10 *Sg* pro *Qr*; die Schwankungen richteten sich nach den Resultaten der monatlichen holländischen Auctionen. Der Bedarf an Rio u. a. Sorten war unbedeutend.

Königsberg. Umsätze auf Speculation kommen hier bei Kaffee nicht vor, der Geschäftsgewinn ist sehr mässig. Der Verbrauch in der Provinz nimmt selbst in ungünstigen Zeiten stetig zu, wohl mit aus dem Grunde, dass unreelle, schlecht schmeckende Sorten mehr und mehr aus dem Handel verschwinden. Von der 30 289 *Qr* zu 757 200 *Thlr* Werth umfassenden Einfuhr entfallen auf Java 12 000, auf Ceylon 12 000 (Plantation und Native zu ungefähr gleichen Theilen), der Rest auf verschiedene andere Sorten, darunter wenig Rio und andere unreine Arten. Gut ordinärer Java eröffnete mit 9½ *Sg*, stieg in dem langen Winter bei verspätetem Eintreffen der Zufuhren um 2 Pfennige, sank dann plötzlich auf 9¼ *Sg* und hob sich erst im November wieder um 4 Pfennige pro *Qr*. Plantation-Ceylon folgte mehr den Bewegungen der maassgebenden auswärtigen Märkte; Native-Ceylon fand bei zunehmend besserer Qualität mehr Eingang und hielt sich von Eröffnung der Schifffahrt an ziemlich fest auf 8¾—9 *Sg*. Im Bestande blieben 6 219 *Qr* Kaffee.

Danzig. Eingeführt wurden 36 917 *Qr*, darunter von England 20 846, Holland 8 388, Frankreich 4 867, Hamburg und Bremen 2 292 *Qr*. An Bestand verblieben 7 938 gegen 4 536 *Qr* im Vorjahr. Die besseren Sorten wechselten im Preise wenig, während die geringeren Sorten Rio um etwa 1 *Sg* pro *Qr* wichen. Java eröffnete und schloss mit 8¼, Ceylon mit 8¾ *Sg* unversteuert; bis Juni hob sich der Preis um 2 *Sg*, um später ebenso viel wieder zu fallen. Reell ordinärer Rio galt anfänglich 7¼, zuletzt 6¾ *Sg*; dagegen blieben bessere Rios und Santos gefragt und wichen nur um 4 *Sg*.

**Posen.** Posen. Der Handel hielt sich in den gewöhnlichen Grenzen.

**Pommern.** Stettin. Der Import betrug seewärts 173 026, stromwärts 2 530, per Bahn 22 293 *Qr*. Die besseren Sorten behaupteten durchschnittlich ihren hohen Preisstand, geringere gingen allmählig um 1—1½ *Sg* zurück; die Speculation blieb dem Artikel gänzlich fern. Wenn sich, wie wahrscheinlich, der Verbrauch in Nordamerika nach Beendigung des Krieges hebt, so ist selbst bei ergiebiger Ernte auf erheblich billigere Preise nicht zu rechnen. Von Rio de Janeiro langten 2 Schiffsloadungen direct im hiesigen Hafen an.

**Brandenburg.** Berlin. Den grösseren Theil des Jahres hindurch gingen die Preise wegen sehr ansehnlicher Zufuhren meistens geringer Waare in Hamburg zurück. Bessere Gattungen, wie sie der hiesige Platz verlangt, namentlich Campinos, blieben dagegen selten und theuer. Java änderte den Preis wenig, gut ordinärer galt anfänglich 45, im April und Mai 44—44½, in der November-Auction 45¼—45½ Cts. Von Brasil kam sehr viel nach Hamburg, grösstentheils geringe Waare,

weshalb der Preis gedrückt wurde; bessere Qualität war kaum genügend zu haben und erhielt sich im Werthe. Reel ordinärer Brasil galt im Januar  $6\frac{3}{4}$ — $6\frac{1}{2}$ , im December  $5\frac{3}{4}$ — $6$ , reel ordinärer Domingo kostete  $6\frac{3}{4}$ — $6\frac{1}{2}$ , gut ordinärer  $6\frac{3}{4}$ — $7\frac{1}{4}$  Schillinge. Bei Jahresbeginn lagerten im Packhofe 13 704, bei Jahreschluss 14 996, zugeführt wurden 102 652  $\text{Ct}$ .

Frankfurt a. O. Geringe Sorten wurden bis Jahreschluss um etwa  $1\frac{1}{2}$   $\text{Sgr}$  pro  $\text{Z}$  billiger, woraus sehr beträchtliche Verluste erwuchsen. Den Grund dafür bildete die schlechte Ernte Brasiliens, welche grosse Massen geringer Waare in den Handel brachte. Gutschmeckende und feine Sorten blieben dagegen stets gesucht und gut bezahlt. Zugeführt sind zu Wasser 6 200, mit den Eisenbahnen 14 660  $\text{Ct}$ , wovon beim hiesigen Haupt-Steueramt 5 337  $\text{Ct}$  unversteuert eingingen.

Kottbus. Eine Vermehrung der Bezüge trat nicht ein. Die besser schmeckenden Sorten blieben theuer, bei geringerer Waare fand eine Preisermässigung statt.

Schlesien. Breslau. Die europäischen Häfen, namentlich Hamburg, erhielten ungewöhnlich grosse Zufuhren, die noch erheblicher gewesen wären, wenn Nordamerika nicht nach hergestelltem Frieden in den Productionsländern stärker gekauft hätte. Am meisten wurde Brasil zugeführt, welcher deshalb in besseren Sorten um  $\frac{1}{4}$ , in schlechteren um  $1\frac{1}{2}$   $\text{Sgr}$  billiger geworden. Ostindischer Kaffee behauptete sich im Preise. Ceylon macht dem Javakaffee mit immer grösserem Erfolge Concurrenz.

Sachsen. Magdeburg. Die Umsätze waren denen im Vorjahr annähernd gleich; Speculationsunternehmungen kamen nicht vor, und die Preise erfuhren in den für uns wichtigsten gutschmeckenden Sorten nur kleine Schwankungen. Geringe Rio's und Santos, mit denen der Hamburger Markt fortwährend überführt war, hatten gegen reinschmeckende einen sehr niedrigen Preisstand, der aber dennoch den Verbrauch dieser zu Gunsten jener nicht schmälerte; vielmehr traten im December bei fester Haltung aller gutschmeckenden Sorten geringe Qualitäten in weichende Tendenz. Naturgemäss regeln sich hier die Preise nach den Notirungen in Holland, Hamburg und London, und da der grösste Theil des hiesigen Umsatzes gutschmeckende Sorten umfasst, so sind die in den holländischen Auctionen für Javakaffee bezahlten Preise die maassgebendsten. Gut ordinärer Java eröffnete in Holland mit  $45\frac{1}{2}$  cents, war im Januar mit 45 cents käuflich und galt in den Auctionen am 15. Februar  $45\frac{1}{2}$ — $45\frac{1}{2}$ , am 15. März  $44\frac{3}{4}$ — $45$ , am 19. April  $44$ — $44\frac{1}{2}$ , am 17. Mai  $44\frac{1}{4}$ — $44\frac{3}{4}$ , am 21. Juni  $45\frac{1}{2}$ — $46$ , am 9. August  $45$ — $45\frac{1}{4}$ , am 13. September  $44\frac{1}{4}$ — $45$ , am 18. October  $44\frac{1}{2}$ — $45$ , am 22. November  $45\frac{1}{4}$ — $45\frac{1}{2}$  cents. Seitdem blieben die Preise unverändert. In Hamburg gestaltete sich das Preisverhältniss wegen des starken Vorraths geringer Gattungen wesentlich ungünstiger. Hier galt das  $\text{Z}$  in den einzelnen Quartalen beziehentlich: Java  $9\frac{3}{4}$ — $12\frac{1}{2}$ ,  $9\frac{3}{4}$ — $12\frac{1}{2}$ ,  $9\frac{3}{4}$ — $12\frac{1}{2}$  und  $9\frac{3}{8}$ — $12\frac{1}{2}$   $\text{Sgr}$ , Domingo  $8\frac{1}{4}$ — $9$ ,  $8\frac{1}{4}$ — $9$ ,  $8$ — $9$ ,  $8$ — $8\frac{3}{4}$   $\text{Sgr}$ , Rio  $7\frac{3}{4}$ — $8\frac{3}{4}$ ,  $7\frac{1}{2}$ — $8\frac{1}{2}$ ,  $7\frac{1}{4}$ — $8\frac{1}{4}$   $\text{Sgr}$ . In den hiesigen Packhof gelangten 69 437  $\text{Ct}$  roher Kaffee.

Erfurt. Mit geringen Abweichungen hielten sich die Preise ziemlich gleich. Das Geschäft war regelmässig, Speculation fand nicht statt.

Westfalen. Münster. Bei ziemlich constanten Preisen wurde der Umsatz zum Theil durch die Geldtheuerung beschränkt; jedoch war eine Abnahme des Verbrauchs nicht bemerklich. Ausser holländischem Java bezieht der Bezirk grosse Posten englischen Ceylon-Kaffee.

Dortmund. Die an sich schon durchweg hohen Preise erfuhren im letzten Quartal trotz des hohen Zinsfusses noch eine Steigerung. Reinschmeckender grossbohniger Java, welcher hier am gangbarsten ist, wurde in den Auctionen zu Amsterdam und Rotterdam meistens über Taxe bezahlt, weil die Ernte und die Bestände gering und der Consum gestiegen waren. Von anderen Sorten ging hier wenig um.

Bochum. Trotz bedeutender Zufuhren blieb der Preis hoch.

Rheinland. Düsseldorf. Die für die Umgegend allein maassgebenden Javasorten litten unter der Concurrenz verschiedener Nebensorten, namentlich durch die von London gemachten

Bezüge von Ceylon. Dennoch behauptete der Preis mit einigen kleinen Schwankungen seinen anfänglichen Stand. Die neue reiche Ernte auf Java wird indess einen Rückgang bewirken.

Essen. Die Beendigung des amerikanischen Krieges übte nicht den erwarteten Einfluss. Dem Java-Kaffee machen die englisch-ostindischen Sorten immer stärkere Concurrenz.

Duisburg. An den holländischen Märkten gingen die Preise im Frühjahr und Herbst um etwa 3 % zurück, holten diesen Verlust bis Jahresschluss aber wieder ein. Versteuert wurden 24 314  $\text{Ct}$ .

Krefeld. Die Preise schwankten wenig. Gut ordinärer Java, die für die hiesige Gegend maassgebende Sorte, wechselte in den holländischen Gouvernementsauctionen zwischen  $44\frac{1}{2}$ — $45\frac{1}{2}$  cents, nur im April zahlte man 1 cent weniger.

Gladbach. Die gewöhnlichen Sorten behaupteten den Preisstand der letzten 1864er Auction ohne wesentliche Aenderung. Die starken Anführen der rein schmeckenden Ceylon-Sorten in England, verbunden mit mässigen Preisen derselben, wirkten auf den holländischen Markt ein, so dass der geringe Ernteausfall in Java eine bedeutende Vertheuerung nicht hervorbrachte. Unrein schmeckende Sorten, wie Santos u. s. w., wurden zwar bezogen, finden aber trotz niedrigen Preises keinen guten Abzug am Niederrhein, wo zumeist gute, reinschmeckende Waare verbraucht wird. Ueber Venlo wurden rund 17 000  $\text{Ct}$  zu 550 000  $\text{Thl}$  Werth bezogen, welche sich hauptsächlich auf die Kreise Geldern, Kempen, Gladbach, Erkelenz, zum Theil auch Grevenbroich und Jülich vertheilten.

Köln. Die Vermehrung der Auctionen der holländischen Maatschappy hat sich als günstig erwiesen; dennoch dürfte das jetzige Verkaufssystem nur den Uebergang zu der englischen Methode bilden, welche die Kaffeeladungen alsbald nach ihrem Eintreffen zum öffentlichen Verkauf bringt. Die durch verbesserte und stärkere Cultur in den ostindischen Plantagen an Bedeutung gewinnende Concurrenz Englands möchte die Maatschappy bald zum Aufgeben ihrer bisherigen Stabilität zwingen, womit dem Zwischenhandel nur gedient sein kann. Das Geschäft war hierorts nicht ungünstig; zwar blieben die Conjunctionen in engen Grenzen, doch erhielt sich eine lebhaft Bedarfsfrage, welche mitunter, zum Theil durch beliebte Auctionssortimente, zum Theil durch das Eintreffen grösserer Privatzufuhren, zu umfangreicheren Bezügen angeregt wurde. Die grossen Vorräthe der Maatschappy, 350 000 Ballen Java und 96 000 Ballen Zettel, sowie in Aussicht stehende Privatzufuhren drückten die anfängliche Notirung von  $45\frac{1}{2}$  cents für gut ordinäre Waare trotz der ungünstigen 1864er Ernte noch im Januar auf  $44\frac{1}{2}$ — $44$  cents, und erst als bekannt wurde, dass im Februar und in den folgenden 4 Auctionen nur je 87 000 Ballen unter den Hammer kommen würden, wurde der Verkehr lebhafter und stieg der Preis gegen Ende des Januar wieder auf 45 cents. In der Februarauction erreichte er  $45\frac{1}{2}$  cents, schwankte bis Mai zwischen  $44\frac{1}{2}$  und  $43\frac{3}{4}$  und erreichte im Juni den höchsten Stand mit 46 cents. Die 4 Auctionen im zweiten Halbjahr umfassten ziemlich das gleiche Quantum wie die 5 im ersten Semester, die Notirungen bewegten sich bis Jahresschluss zwischen 45 und  $45\frac{1}{2}$  cents. Im Ganzen brachte die Maatschappy in 9 Auctionen 851 926 Ballen zum Verkauf, deren Assortiment im Allgemeinen zu wünschen übrig liess. Der englische Markt war bewegter; gut mittlerer Plant.-Ceylon resp. Nativ-Ceylon galten anfänglich 83 resp. 69, im März 80 resp. 66, im Juni 84 resp. 67, im September 80 resp. 65, bei Jahresschluss 84 resp. 68. Bei der beschränkten Auswahl, welche einige holländische Auctionen boten, fand Ceylon auch hier grössere Beachtung. An den 5 Hauptmärkten betrug die Anführen, und zwar in Holland 1.302 400, in England 1.002 200, in Hamburg 1.010 000, in Havre 690 000, in Antwerpen 357 600  $\text{Ct}$ . Bei Jahresschluss waren an diesen Märkten noch 1.060 200  $\text{Ct}$  vorräthig. Von der hiesigen Anfuhr von 140 136  $\text{Ct}$  wurden verzollt 70 713, zur Niederlage gebracht 65 702, auf Begleitschein verschickt 3 638, in das Ausland geführt 82  $\text{Ct}$ . Auf Begleitschein anderer Zollämter und aus der Niederlage wurden 64 122  $\text{Ct}$  verzollt, so dass im Ganzen 134 835  $\text{Ct}$  in den hiesigen Verkehr übergingen. Der Lagerbestand im Freihafen umfasste am 31. December 10 288  $\text{Ct}$ .

Aachen. Es gelangten hier 27 950  $\mathcal{E}$  zur Verzollung. Die bei höheren Löhnen gestiegene Verbrauchsfähigkeit der Arbeiterbevölkerung vermehrte den Consum.

### e. Thee.

**Preussen.** Königsberg. Das Theegeschäft nahm einen ganz aussergewöhnlichen Aufschwung, leider voraussichtlich den letzten vor dauerndem Rückgange. Eingeführt wurden 102 262  $\mathcal{E}$ . Davon waren an Speditionshäuser, welche die Weiterversendung vermittelten, adressirt 34 981  $\mathcal{E}$ , so dass 67 281  $\mathcal{E}$  im Besitz der hiesigen Händler verblieben. Dazu den Bestand von 10 464  $\mathcal{E}$  bei Jahresanfang hinzu- und den Bestand von 3 164  $\mathcal{E}$  bei Jahresschluss abgerechnet, ergibt einen Absatz von 74 581  $\mathcal{E}$ . Davon sind indess noch rund 12 000  $\mathcal{E}$  in Abzug zu bringen, welche für Rechnung hiesiger Theehändler noch unverkauft in dem russischen Grenz-Zollamte Wirballen lagern. Der Werth des hier verkauften Thees dürfte 5, derjenige allen hier eingegangenen Thees 8 Millionen  $\mathcal{M}$  ausmachen, d. h. 2 Millionen  $\mathcal{M}$  mehr als im Vorjahre. Dieses Wachstum des Theegeschäfts wurde veranlasst durch die Erhöhung des russischen Theezolles über die Landgrenze von 30 auf 35 Kopeken seit dem 1. October 1865, deretwegen die russischen Händler vorher ihre Einkäufe verstärkten. Der Absatz erfolgte zumeist nach Petersburg und Moskau; ersterer Platz wird indess jener Zollerrhöhung wegen in Zukunft ausfallen, da wir mit dem seewärts dorthin gebrachten Thee nicht mehr werden concurriren können. Die hiesigen grösseren Händler wollen deshalb in London ein Etablissement gründen, um ihre einmal gewonnene Position zu behaupten.

**Schlesien.** Breslau. Die Preise blieben bei grossen Anfuhren fortwährend sehr gedrückt.

**Sachsen.** Erfurt. Der Verbrauch ist in der Umgegend von durchaus keiner Bedeutung.

**Rheinland.** Gladbach. Der Verbrauch scheint am Niederrhein grösser zu werden; meistens werden gute, mitunter auch feine Sorten consumirt.

### f. Gewürze.

**Preussen.** Tilsit. Der Gewürzhandel war selbst in den Hauptartikeln Pfeffer und Piment geringfügig. Einige Inhaber von Transitlagern sahen sich veranlasst, dieselben zur Ausfuhr nach Russland mit Verlust zu realisiren.

**Königsberg.** Die Preise der in Russland gangbaren Gewürze, namentlich Pfeffer, gaben erst im August nach dorthin Rechnung, als gesiebter Singapore-Pfeffer hier bei grossen Partien mit 3  $\mathcal{S}$  4  $\mathcal{F}$  pro  $\mathcal{E}$  transit gehandelt wurde. In den letzten Monaten stieg der Preis auf 3  $\mathcal{S}$  7  $\mathcal{F}$ , und die Frage nahm ab. Pfeffer hob sich allmählig von 2  $\mathcal{S}$  5  $\mathcal{F}$  auf 3  $\mathcal{S}$  2  $\mathcal{F}$  transit für gute Mittelqualität. In den übrigen Gewürzarten fanden nur beschränkte Umsätze für den Bedarf der Provinz statt. Eingeführt sind 11 035  $\mathcal{E}$  zu 143 400  $\mathcal{M}$  Werth, abgesetzt 6 951  $\mathcal{E}$  zu 90 300  $\mathcal{M}$  Werth. Im Bestande blieben 2 287  $\mathcal{E}$ .

**Pommern.** Stettin. Von Cassia wurden zugeführt seewärts 790, stromwärts 223, per Bahn 640, von Nelken, Ingber, Macis und Cardamom beziehentlich 1 744, 6 und 325  $\mathcal{E}$ . Cassia lignea wurde anfänglich billiger, blieb bis zum Herbst vernachlässigt, ging dann, da Nordamerika bedeutend kaufte, im Herbst um 2—2½  $\mathcal{S}$  höher, ist aber wieder um 1  $\mathcal{S}$  billiger geworden.

**Brandenburg.** Berlin. Pfeffer, Ingber, Cassia-flores und Nelken wurden im ersten Halbjahr billiger, erholten sich jedoch später. Cassia, Macis und Macisnüsse hatten eine bedeutende Conjunction, auch Piment wurde etwas theurer. Vanille behielt ihre billigen Preise und wird jetzt sehr stark consumirt. Die Production der Insel Bourbon, wohin man dieses Gewächs mit so vielem Glück verpflanzt hat, scheint so gross zu sein und zu bleiben, dass man anfangen muss, den jetzigen Preis als den normalen zu betrachten.

**Schlesien.** Breslau. Cassia war im Frühjahr auf den sehr niedrigen Preis von 9½  $\mathcal{S}$  gesunken, hob sich aber durch

grosse Ankäufe für Amerika im Herbst plötzlich um 2  $\mathcal{S}$  pro  $\mathcal{E}$ . Ingber wich um 3  $\mathcal{M}$  pro  $\mathcal{E}$ , wogegen Muskatnüsse und -Blüthe um 6  $\mathcal{S}$  pro  $\mathcal{E}$  stiegen.

**Sachsen.** Magdeburg. Da im Herbst starke Einkäufe für Nordamerika gemacht wurden und die Preise nicht unbedeutend stiegen, stellte das Geschäft zufrieden. Cassia lignea ging von 11¼—11½ bis Mai auf 11¼—11  $\mathcal{S}$  zurück, besserte sich in den folgenden Monaten um ¼—½ und stieg bei lebhaftem Begehre im October auf 13½  $\mathcal{S}$ . Cassia flores gingen wegen grösserer Zufuhren von 32—30 auf 29—28  $\mathcal{S}$  zurück. Ingber, gleichfalls stark aus Bengal zugeführt, ermässigte sich von 22½ bis April auf 18½—18¼, stieg bei gutem Abzuge im Juli auf 19—20 und ging im August wieder auf 18½—18¼  $\mathcal{M}$  zurück. Geschälter ostindischer Ingber wurde, weil weniger zugeführt, höher bezahlt. Macisnüsse und -Blumen gingen in Erwartung einer grossen Auction in Holland von 18½  $\mathcal{S}$  für prima Nüsse und 18  $\mathcal{S}$  für prima Blumen bis August auf 15½ resp. 15  $\mathcal{S}$  zurück. Kurz vor der Auction bildete sich eine festere Haltung, der Verkauf verlief glatt und meist über Taxe; später stiegen die Preise wegen Nachfrage für den Bedarf, für Speculation und für Ausfuhr nach Amerika. Hier galten im October prima Nüsse 17—17½, prima Blumen 16—17, bei Jahresschluss 18—19 resp. 18½—19  $\mathcal{S}$ . Nelken wurden von Zanzibar wieder ansehnlich zugeführt und bis Herbst um ¾—½  $\mathcal{S}$  billiger, welcher Rückgang bis December wieder eingeholt wurde, so dass die Notirungen mit 6¼—6½  $\mathcal{S}$  begannen und schlossen. Amboina-Nelken galten in Holland anfänglich 33 cents, hier 8½  $\mathcal{S}$ , fielen bis zur Auction auf 23 cents resp. 7½  $\mathcal{S}$  und stellten sich bei Jahresschluss auf 26½ cents resp. 8  $\mathcal{S}$ . Ueber den hiesigen Packhof gingen ausser Pfeffer und Piment 1 262  $\mathcal{E}$  Gewürze ein.

Erfurt. Das Geschäft bewegte sich in den gewohnten Grenzen.

**Rheinland.** Düsseldorf. Nach anfänglicher Vernachlässigung wurde viel auf Speculation gekauft, als die niederländische Handelsgesellschaft ihre Vorräthe zu nie gekannten billigen Preisen in Auction verkaufte. Die Preise besserten sich bald nachher und standen am Jahresschlusse bereits 25—30 % höher.

Gladbach. Die anfänglich hohen Preise sanken bis zur August-Auction auf ihren früheren Stand, hoben sich dann aber wieder rasch um theilweise 30—40 %. Selbst bei niedrigem Preise blieb der Verbrauch unbedeutend.

Aachen. Der Verbrauch konnte ungeachtet der durchgängig niedrigen Preise seine frühere Höhe nicht erreichen.

### Pfeffer und Piment insbesondere.

**Preussen.** Danzig. Die Einfuhr betrug 8 194, der Verbrauch 7 643, der Bestand bei Jahresschluss 1 862  $\mathcal{E}$ . Piment wurde um 1½  $\mathcal{M}$  theurer, während Pfeffer wenig im Preise schwankte. Singapore-Pfeffer galt anfänglich 12½, zuletzt 12½, Piment 8½ resp. 10½  $\mathcal{M}$  pro  $\mathcal{E}$  unversteuert.

**Pommern.** Stettin. Von Piment kamen hieher seewärts 2 418, stromwärts 59, per Bahn 177, von Pfeffer seewärts 12 230, per Bahn 138  $\mathcal{E}$ . Der Preis des Pfeffers, anfänglich gedrückt, hob sich später wieder. Piment ist wegen mangelhafter Ernte um 1½  $\mathcal{M}$  theurer geworden.

**Schlesien.** Breslau. Pfeffer hielt sich ziemlich unverändert. Ausgedehnte Speculationskäufe in Piment für englische Rechnung hatten wegen übergrosser Vorräthe keine Besserung zur Folge.

**Sachsen.** Magdeburg. Nach steigender Tendenz in den ersten Monaten bewirkten bedeutende Zufuhren einen Rückgang von ¼ Schilling in Hamburg, England und Holland. Die billigeren Notirungen veranlassten ansehnliche Speculationskäufe, weshalb die Preise sich im October um ¼—⅓ Schilling höher stellten. Guter Singapore galt hier bis Februar 20—19¼, vom März bis Juni 19¼—19½, Juli bis September 19½—18½, October bis December 18½—19  $\mathcal{M}$ . Trotz starker Vorräthe an den Hafenplätzen erregten die sehr billigen Preise des Piment schon im Februar Aufmerksamkeit, Speculationskäufe und eine

kleine Steigerung, welche im Frühjahr durch Berichte über eine Missernte auf Jamaica weitere Fortschritte machte. Hier galt Jamaica im Januar 15—15½, vom Mai bis August 15½—16, vom October bis December 16½—17 *Thlr.* Der Eingang im hiesigen Packhofe betrug von beiden Artikeln 3 621 *Stk.*

## 2. Rohstoffe der Industrie.

### a. Tabak.

**Brandenburg.** Berlin. Die Zufuhren sowohl aus Südamerika, wo der Anbau durch die Steigerung der Preise wieder mehr angeregt ist, wie aus Nordamerika nach Beendigung des Krieges, waren bedeutender als 1864, weshalb die Preise namentlich in den Gattungen fielen, welche nur zu Rauch- und Schnupftabaken verwendet werden können. Cigarren-Decktabake blieben dagegen selten und mussten noch hoch bezahlt werden. Dieser Umstand hat auch auf Java einen ausgedehnten Anbau bewirkt, so dass die Zufuhren der zu Cigarren sehr geeigneten Tabake von dort über Holland noch immer zunehmen. Von Varinasblättern wurde wieder mehr angebracht und das Angekommene schnell zu Preisen verkauft, welche es möglich machen, wieder einen grösseren Verbrauch anzubahnen.

**Schlesien.** Görlitz. Für die aus den Vereinigten Staaten kommenden Sorten entwickelte sich an den Seeplätzen ein bedeutendes Interesse, nach den deutschen Häfen gelangten davon grosse Massen. Dagegen fiel die Zufuhr der für die inländische Cigarrenfabrikation wichtigeren westindischen, südamerikanischen und ostindischen Tabake sehr gering aus und liess nur eine sehr beschränkte Auswahl zu, namentlich in passenden Deckblättern.

Breslau. Statt der erwarteten stärkeren Zufuhr amerikanischer Tabake zeigte sich auf den Hauptmärkten nach Beendigung des nordamerikanischen Krieges eine erhebliche Abnahme des Imports, mit einziger Ausnahme von Seedleaf. Die Preise steigerten sich noch in manchen Sorten bei lebhafterem Absatze. Besonders bestand Mangel an guten Decktabaken. Domingo als Cigarren-Decktabak, welcher fast ganz fehlte, musste namentlich durch columbische und Javatabake ersetzt werden. Von ersteren zeigten die Carmen zum Theil schönes, zartes, gutfarbiges Blatt und wurden hoch bezahlt. Feine Ambalemadecken werden fortwährend seltener; nur von geringer Waare wurden grosse Posten zugeführt. Javatabake fanden sich, wenn auch zu hohen Preisen, ausreichend und in schöner Qualität am Markte. Die bedeutenden Zufuhren von Seedleaf-Tabaken bestanden meist aus geringem Gewächs; zarte, feine Decken, vielleicht der achte Theil des ganzen Imports, wurden schnell und zu guten Preisen genommen, die sogenannten Fillers dagegen waren nur zu sehr niedrigen Preisen verkäuflich. Havanna war zu Einlagen billig zu haben, Cuba im Verhältniss theuer und in guter Qualität zuletzt sehr knapp. Brasiltabak hielt sich meistens unverändert im Preise, nur Felix Brasil stieg in guter Qualität um etwa 30 % und fehlte zuletzt fast ganz. Der Platzhandel ist von geringem Belang.

**Sachsen.** Magdeburg. Die nach dem Friedensschlusse zugeführten Virgin-Tabake enthielten zum grössten Theile so trockene, in Qualität zurückgegangene Waare, dass sie zur Schnupftabaks-Fabrikation den Anforderungen nicht entsprach. Das davon irgend Taugliche wurde sehr theuer bezahlt. Von Kentucky kam mehr Waare an, jedoch zahlte man für gute Qualität hohe Preise, während geringe ohne Beachtung blieb. Im hiesigen Packhofe gingen 14 781 *Stk.* rohe Tabaksblätter ein.

Halle. Im ersten Halbjahr standen die Preise so billig wie am Ende des Vorjahres, im zweiten dagegen war Frage für Decktabake und für Regien, so dass die Preise schliesslich stiegen.

**Westfalen.** Hagen. Die nach Herstellung des Friedens in Nordamerika vorgefundenen bedeutenden Vorräthe ergaben sich bei ihrer Ankunft in den europäischen Stapelplätzen als qualitativ sehr geringes, zum Theil noch beschädigtes Product, weshalb die Preise brauchbarer Sorten nur noch weiter anzogen. Holland exportirte seine Tabake wieder zu hohen Preisen nach England.

Bochum. Von amerikanischen Tabaken kommt feine Waare wenig an den Markt und wird gut bezahlt; viele sonst gute Partien haben stark vom Frost gelitten. Die Totaleinfuhr war etwas bedeutender wie die des Vorjahres.

**Rheinland.** Düsseldorf. Namentlich in Cigarren-Deckblatt waren die Umsätze belangerreicher als in den Vorjahren. Gute Java-Cigarren-Deckblätter wurden gegen den Spätherbst selten, da das um diese Zeit in Holland angebrachte 1864er Gewächs den Anforderungen in Bezug auf Deckfähigkeit und Farbe in keiner Weise entsprach. Alle guten alten Decktabake, namentlich 1863er, waren deshalb zu erhöhten Preisen vorzugsweise gesucht. Von Java-Einlage, Umblatt und Schneidegut lieferte die 1864er Ernte sehr grosse Quantitäten von meist sehr mangelhafter Beschaffenheit, so dass die ohnehin schon sehr niedrigen Preise noch erheblich sanken. Wegen dieses billigen Preisstandes, der den Importeuren grosse Verluste verursachte, stellte sich indess namentlich für Java-Schneidegut in den besseren Sortirungen wieder grössere Kauflust ein. Die Berichte über die 1865er Ernte auf Java lauten wieder sehr ungünstig.

Köln. Für gute Sorten, welche wenig vorhanden waren, herrschte in allen Gattungen allgemeiner Begehrt zu steigenden Preisen, während geringe Waare nur zu billigen Preisen zu geben war. Am meisten fehlten feine Cigarren-Deckblätter. Ungeachtet der bedeutenden Steigerung der Production in Europa und Südamerika ist die Ausfuhr Nordamerika's von 1830 bis 1862 um etwa 50 % gewachsen, ein Beweis für die Zunahme des Verbrauchs. Von Rohtabaken wurden hier direct vom Auslande 1.186 742 *Stk.* angebracht, wovon zur Niederlage kamen 551 869, sofort verzollt 261 228, mit Begleitschein weiter geschickt wurden 373 645 *Stk.* Mit Begleitschein von anderen Aemtern kamen an und von der Niederlage wurden verzollt 1.020 491 *Stk.*, so dass insgesamt 1.281 719 *Stk.* verzollt sind.

Aachen. Mittelwaare stand mässig hoch im Preise, während bessere Qualitäten gesucht und theuer blieben. Die Einfuhr überseeischer Tabake betrug an den vier Märkten des Continents, und zwar in

von	Bremen	Hamburg	Rotterdam	Amsterdam
Kentucky . . . . . Fässer	12 819	330	27	278
Maryland, Ohio . . . . . „	13 073	—	6 144	4 768
Virginia . . . . . „	2 437	—	290	—
Brasil . . . . . Packen	44 378	40 069	3 216	—
Havanna . . . . . Seronen	18 328	20 500	3 042	260
Kuba . . . . . „	49 411	9 453	429	—
Domingo . . . . . „	8 027	9 030	—	—
Portorico . . . . . Körbe	915	37 500	—	—
Varinas (Blätter) . . . . . „	1 451	800	—	—
Columbischen Sorten Seronen	62 978	1 900	—	—
Seedleaf . . . . . Kisten	42 916	6 000	—	—
Florida . . . . . „	45	—	—	—
Mexiko . . . . . Packen	2 323	150	—	—
Esmeralda . . . . . „	301	400	—	—
Rio Grande . . . . . „	—	480	—	—
Arracan . . . . . „	—	—	—	—
Java . . . . . „	210	—	55 835	61 156
Manilla . . . . . „	—	—	2 372	125

Gegen das Vorjahr nahm die Zufuhr zu bei Seedleaf, Portorico, Mexikaner, Domingo, Virginia und Java-Tabaken; eine bedeutende Verminderung trat dagegen ein bei den für die Cigarrenfabrikation wichtigsten Sorten, nämlich Columbia (Ambalema, Carmen u. s. w.), Brasil, Havanna, Cuba und bei Varinas, Esmeralda, Rio Grande und Manilla. Nordamerikanische Fass-tabake zu Rauch- und Kautabaken waren etwa ebenso theuer wie in den früheren Jahren.

### b. Baumwolle.

**Preussen.** Königsberg. Von roher Baumwolle gelangten, meistens als Speditionsgut, 14 185 *Stk.* zu 680 800 *Thlr.* Werth hieher, davon fast die Hälfte auf der Pillauer Bahn. Ausgeführt wurden 7 183 *Stk.*

Danzig. Der grösste Theil des eingeführten Quantums von 5 064 *Stk.* war für Polen bestimmt; nur sehr kleine Partien wurden bei den anhaltend hohen Preisen für den inländischen Verbrauch genommen.

**Brandenburg.** Berlin. Bis Ende April zeigten die Preise wegen Erwartung einer baldigen Unterwerfung der nordamerikanischen Südstaaten eine fallende Tendenz. Nach Herstellung des Friedens bewirkten indess die Ungewissheit über die im Innern Amerika's lagernden Vorräthe, die vollständig umgewandelten Arbeiterverhältnisse und den Zustand der zur Baumwoll-Cultur geeigneten Ländereien, sowie der plötzlich auftretende starke Bedarf an Waaren ein schnelles Anziehen der Preise, welches später grosse Dimensionen annahm und bisweilen noch mehr sprungweise auftrat als bei Beginn des Krieges. Vom 20. September bis 4. October wurden in Liverpool 376 800 Ballen umgesetzt, zu damaligen Preisen im Werthe von 10 Millionen *Tblr.* Zu Anfang der einzelnen Monate kostete amerikanische Baumwolle beziehentlich 26, 22½, 19½, 15½, 14½, 17, 20, 19½, 18½, 25, 21½ und 20½ d. In Stettin gingen 39 414 *Stk.* ein, auf der Berlin-Hamburger Bahn kamen hieher als Localgut 48 249, als weitergehendes Gut 386 003 *Stk.*

**Schlesien.** Schweidnitz. Nachdem im April die allgemein erwarteten. durch den nordamerikanischen Krieg zurückgehaltenen bedeutenden Zufuhren die Preise um fast 50 % herabgedrückt und dadurch grosse Verluste herbeigeführt hatten, trat vom Juli ab auf's Neue eine fast ununterbrochene Steigerung ein. Es galt am

	1. Januar	15. April	20. Juni	31. Decbr.
Bengal fair . . . pence	12	6	9	13
Surate . . . . . „	19	9½	13	17½
Orleans middling „	26½	13½	19½	22½

Den Grund dieser neuen Theuerung bildeten Berichte, wonach die in Amerika lagernden Vorräthe bei Weitem nicht die früher angenommene Höhe erreichten.

**Breslau.** Im Allgemeinen gilt das im vorigen Jahre angeführte auch für das Jahr 1865. Zu bemerken bleibt, dass namentlich in den Monaten April bis September die Händler von dem Artikel sich ganz zurückzogen und dass erst später, als sich derselbe immer mehr befestigte, einzelne Posten wieder bezogen wurden. Die Hoffnung, welche trotz aller entgegengesetzten Berichte immer im Stillen gehegt wurde, dass sehr grosse Mengen Baumwolle nach Herstellung des Friedens in den Verkehr kommen würden, ging bis Jahresschluss nicht in Erfüllung; nicht einmal zuverlässige Berichte, wieviel aus den südlichen Staaten zu erwarten, waren zu erlangen. Die Production in den übrigen, Baumwolle erzeugenden Ländern nahm verhältnissmässig unbedeutend zu. Es kostete

	am 1. Januar	21. April	25. Augst.	13. Octbr.	31. Decbr.
Middl. Orleans . . . pence	27	13½	19½	25	21½
Middl. fair Dhollerah „	19½	10	13	19	17½
Bengal . . . . . „	12½	6	7½	13½	13

In Baumwoll-Abfällen fand lebhafter Umsatz statt, wozu hauptsächlich österreichische und polnische Käufer beitrugen. In langstapeligen, zum Verspinnen geeigneten Qualitäten konnte der Bedarf nicht vollständig gedeckt werden, mit Ausnahme der Monate März bis April, in denen die Baumwoll-Preise ungewöhnlich niedrig standen. Am beliebtesten waren die Sorten aus den Spinnereien Süddeutschlands und der Schweiz, während aus England bezogene Waare wegen meistens unreeller Packung wenig Beachtung fand.

**Sachsen.** Magdeburg. Das erschütterte Vertrauen auf die Festigkeit der Preise verursachte zunächst eine grosse Geschäftsstille, welche im Verein mit dem endlichen Friedensschlusse ein schnelles und bedeutendes Fallen der Preise bis Mitte April zur Folge hatte. Dann brachte die Speculation wieder eine steigende Tendenz zu Wege, das Vertrauen kehrte zurück, die Käufer suchten das Versäumte nachzuholen. Einige Schwankungen abgerechnet, hielt diese steigende Tendenz bis Ende des Jahres an, so dass manche Sorten höher schlossen als sie eröffnet hatten. Die Lager sind überall sehr knapp gehalten, und bei allen Käufen wird fast stets sofortige Lieferung ausbedungen. Im hiesigen Packhofe gingen 9 293 *Stk.* zur Eingangsvorzollung ein.

Erfurt. (Siehe Hagen.)

**Westfalen.** Bielefeld. Ueber die Zukunft der Baumwoll-Cultur gehen die Ansichten weit auseinander. Voraussicht-

lich dürften die Preise allmählig wieder heruntergehen, wenn auch nicht auf den früheren Stand, da die bedeutende Production in Ostindien und Egypten mit in Rechnung zu bringen ist, wenn sich auch die Cultur in den Vereinigten Staaten ohne Sklaven sicherlich verringern wird. Für die europäische Industrie hat die Baumwoll-Krisis eine ernste Mahnung hinterlassen, indem sie zeigte, wie bedenklich es ist, die Sicherheit grosser Capitalanlagen von der Ausfuhr eines Stoffes abhängig zu machen, der nur in den amerikanischen und britischen Dominien gebaut wird, so dass ein Krieg dieser beiden Länder untereinander die völlige Einstellung der Zufuhren und damit die Vernichtung der betreffenden Industrie zur Folge haben müsste.

**Hagen.** Der Gang der Preise für die beiden Hauptsorten Middling Orleans und Fair Dhollerah war folgender: am 6. Januar 26½ resp. 19½, 3. Februar 23 resp. 17½, 10. Februar 22½ resp. 17½, 10. März 16½ resp. 12½, 17. März 17 resp. 13½, 21. April 14 resp. 10, 28. April bis 5. Mai 14½ resp. 11, 12. bis 19. Mai 14½ resp. 10½, 2. Juni 16½ resp. 12, 9. Juni 17 resp. 11½, 30. Juni 20½ resp. 14½, 14. Juli 19½ resp. 14, 21. Juli 20 resp. 14½, 4. bis 11. August 19½ resp. 14, 25. August 18½ resp. 13, 15. September 18½ resp. 13½, 13. October 24½ resp. 19, 3. November 20½ resp. 17½, 10. November 21 resp. 17, 23. November 20 resp. 16½, 14. December 21½ resp. 17½, 28. December 21½ resp. 17½ d. Die Aufnahme des Vorraths in Liverpool am 31. December 1864 ergab einen weit grösseren Bestand als man vermuthet hatte; im Laufe des Januar und Februar erhielt sich bei den Erfolgen der Nordstaaten der amerikanischen Union der Glaube an eine baldige Beendigung des dortigen Krieges und an das Vorhandensein bedeutender Vorräthe in den Südstaaten. Im März ermässigte die englische Bank zwar den Discount von 5 auf 4 %, allein die Räumung Charlestons durch die Rebellen und der Fall Wilmingtons verbreiteten einen panischen Schrecken unter den Eignern von Baumwolle. Die aus Anlass dieser Ereignisse stattgefundene Preisreduction bewirkte zu Anfang April eine grössere Nachfrage, die aber sehr bald beim Eintreffen der amerikanischen Nachrichten nachliess. Am 15. April wurde in Liverpool die Niederlage der Conföderirten unter General Lee und die Einnahme Richmonds und Petersburgs bekannt, die Preise erreichten den niedrigsten Stand. Im Mai trat eine Besserung ein trotz der Nachricht von der schnellen Auflösung der im Felde stehenden südstaatlichen Heerestheile. Die Fabrikanten fassten Vertrauen zu den niedrigen Preisen, aus New-York wurde die Zerstörung von 94 000 Ballen Baumwolle in Montgomery (Alabama) durch die im Rückzuge begriffenen Conföderirten gemeldet, und die Ansicht gewann immer mehr Raum, dass in den Südstaaten viel weniger Vorräthe aufgehäuft seien, als man geglaubt. Diese Ansicht erhielt sich auch im Juni in Folge der Preissteigerung in New-York. Es stellte sich ein lebhafter Bedarf ein, und die Ermässigung des Bankdisconts von 4 auf 3½ und dann auf 3 % wirkte gleichfalls günstig. Den Preisrückgang von Anfang Juli bis Mitte September verursachten die neue Ungewissheit über die südstaatlichen Vorräthe und das Eintreffen bedeutender Zufuhren aus Ostindien. Mitte September stellte sich lebhafte Nachfrage nach Baumwoll-Waaren ein, die Nachrichten von abnehmenden Verschiffungen aus Ostindien, von einer Missernte in Egypten und das gänzliche Aufhören von Verschiffungen aus China wirkten anregend, so dass der Umsatz in Liverpool in den beiden letzten Wochen des September 376 800 Ballen betrug, deren Werth man auf mehr als 10 Millionen £ Sterling schätzte. In der ersten und zweiten Woche des October wurden noch 291 410 Ballen umgesetzt. Diese ausgedehnten Geschäfte wirkten auf den Geldmarkt, die englische Bank erhöhte den Discount vom 28. September bis 7. October allmählig von 4 auf 7 %, welche Maassregel die Speculation behinderte. Da nun auch in der dritten Octoberwoche reichliche Zufuhren (126 756 Ballen) eintrafen und das Zunehmen der Exporte aus den verschiedenen amerikanischen Häfen gemeldet wurde, so gingen die Preise zurück. Dies, sowie die Ahnahme der Bestände und die Erniedrigung des Disconts auf 6 % lockten mehr Käufer auf den Markt und befestigten die Preise wieder.

**Rheinland.** Lennep. In Liverpool stellten sich die Preise pro  $\bar{x}$



	zu Ende 1864	im Mai 1865	zu Ende 1865
ordinäre Georgia . . . auf pce.	22 — 26	12½ — 13½	19 — 20½
mittel- und gute Georgia „ „	26½ — 27	14 — 15	21½ — 22½
feine Georgia . . . . . „ „	27½ — 28½	16 — 17	23 — 24
Pernambuco . . . . . „ „	25 — 28½	13½ — 15½	21 — 24½
egyptische . . . . . „ „	20 — 30	12½ — 19	20 — 30
Surate und Madras . . . „ „	12 — 23	5½ — 12	11½ — 19

Die Baumwolle kam nicht sogleich nach Beendigung des amerikanischen Krieges in dem erwarteten Maasse aus dem Innern an die Hafenplätze, und dann hemmte die Speculation die Ausfuhr, so dass man zu Ende des Jahres eine halbe Million Ballen in den nordamerikanischen Häfen lagern fand, welche Zurückhaltung allein den derzeitigen hohen Preis daselbst wie in Liverpool erklärt. Jetzt beabsichtigt die nordamerikanische Regierung, einen Ausfuhrzoll von 5 cents pro  $\mathcal{E}$  zu erheben, durch welchen die Preise niemals wieder ihren früheren Stand erreichen würden. In Liverpool wurden 2.539 708 Ballen verkauft, im Vorrath blieben 370 275 Ballen.

Elberfeld. Die ungewöhnlichen Schwankungen beweisen die in Liverpool notirten Preise; es galt daselbst amerikanische resp. ostindische Baumwolle im Januar 26½ resp. 18½, im April 13 resp. 8, im Juli 19 resp. 13, im October 25 resp. 18 d. . . Die Cultur in Italien verspricht, weil lohnend, eine sehr ausgedehnte zu werden. Eine Hektare ergibt durchschnittlich 900 Zollpfund, welche bei dem Minimal-Verkaufspreise der amerikanischen Baumwolle von 40—44 centimes mindestens 360 Lire werth sind, während die Productionskosten nur die Hälfte dieser Summe betragen. Italiens Ernte pro 1863 betrug bereits 100 000 Ballen, ausserdem werden in Sicilien nicht weniger als 20 000 Acker mit Baumwolle bestellt, und es sind noch grosse, gegenwärtig wüst liegende Landstriche für diese Cultur nutzbar zu machen.

Düsseldorf. Nachdem bis April das Ende des amerikanischen Krieges die Preise erheblich von ihrer unnatürlichen Höhe geworfen hatte, wirkte der plötzliche starke Begehrt nach Baumwoll-Waaren derart auf das Rohstoffgeschäft zurück, dass dessen Preis bis Mitte October mit einigen Schwankungen vom Juli bis September wieder ausserordentlich stieg. Da indess auch die Speculation dazu mitgewirkt hatte, so trat im October ein Rückgang ein, welcher aber im December einer nochmaligen, unerwarteten Steigerung Platz machen musste.

Wesel. Nach Beendigung des Krieges in den Vereinigten Staaten strömte die Baumwolle keineswegs so massenhaft nach Europa, als früher angenommen wurde. Die vorhandenen Vorräthe waren bedeutend überschätzt worden, und da die Fabriken der New-England-Staaten sofort einen grossen Theil davon absorbirten, so blieben die Zufuhren mässig und wirkten wenig auf den Preisstand. Auch wurde der frühere Preisunterschied zwischen guter amerikanischer und der geringen Baumwolle anderer Länder nicht wieder in gleichem Maasse hergestellt, weil das amerikanische Product durch langes Lagern und schlechtere Bearbeitung geringere Qualitäten lieferte, und weil man sich während des Krieges überall durch Verbesserung der Maschinen auf Verarbeitung geringerer Sorten eingerichtet hatte. Die durch allzuschellen Rückgang der Preise drohende Krisis wurde somit glücklich vermieden; leider aber scheint die Speculation wesentlich zu diesem günstigen Erfolge beigetragen zu haben, und im Beginne des Jahres 1866 erfuhr der Artikel so erhebliche Preisschwankungen, dass auch unsere Fabrikanten von Verlusten nicht verschont bleiben werden.

Gladbach. Der vom September 1864 datirende Rückgang der Preise artete zu Anfang des Jahres in völlige Panik aus und führte eine allgemeine Geschäftsstockung herbei, bis mit der Beendigung des amerikanischen Krieges die Ueberzeugung gewonnen wurde, dass die Gesamtvorräthe in Amerika, einschliesslich der 1865er Ernte, nur reichlich die Hälfte einer normalen Ernte ausmachten und bei mangelnden Transportmitteln nur schwer an die Hafenplätze zu schaffen sein würden, dass ferner die billigen Preise die Anfuhr aus anderen Productionsländern rasch vermindert hatten, und dass der Anbau in den amerikanischen Südstaaten auf längere Zeit hin erschwert sei. Die Zufuhren von Amerika blieben klein, China und Japan lieferten fast gar nichts mehr und Indien weit weniger als im Jahre vorher; es fanden sogar Verschiffungen aus

Indien nach China statt. Offenbar waren die Vorräthe dieser Productionsländer bei den hohen Preisen in den Vorjahren gänzlich erschöpft. Eine neue Preissteigerung war somit unausbleiblich; dieselbe betrug schon zu Ende Juni 30—40 % und erreichte nach einigem Schwanken im August und Anfang des Septembers eine solche Ausdehnung, dass die Preise im October wieder auf dem hohen Stande vom December 1864 anlangten. Die nächsten Ursachen davon waren die stets kleiner ausfallenden Schätzungen der amerikanischen Vorräthe, die tägliche Zunahme des Consums und die bedeutende Abnahme des Anbaues in Ostindien, welches wieder zu dem lohnenderen Getreidebau übergegangen war.

Köln. (Siehe Hagen.) Es sind hier 1 824  $\mathcal{E}$  rohe Baumwolle verzollt worden.

### c. Farbehölzer und andere Farbstoffe.

**Preussen.** Tilsit. Von Farbaaren spielte nur Blauholz-Extract eine kleine Rolle für die Ausfuhr nach Russland.

Königsberg. Von Farbehölzern und Extract daraus kamen 6 411  $\mathcal{E}$  zu 34 200  $\mathcal{M}$ . Werth hieher, während 1 404  $\mathcal{E}$  zur Ausfuhr gelangten. Von Blauholz kam etwas mehr, von Blauholz-Extract weit weniger als im Vorjahre zum Umsatz, da die allmähige Preissteigerung des letzteren von 3½ auf 4½  $\mathcal{S}$  pro  $\mathcal{E}$  den Absatz nach Russland scämälerte. Im Bestande blieben 6 852  $\mathcal{E}$ , worunter 385  $\mathcal{E}$  Blauholz-Extract.

Danzig. Eingeführt wurden 3 968  $\mathcal{E}$  Farbehölzer. Campeche-Blauholz galt 3½—3¾, Domingo 1¾  $\mathcal{M}$ . pro  $\mathcal{E}$ .

**Pommern.** Stettin. Der Verkehr in Farbehölzern geht dem Platze mehr und mehr wegen des Zustandes der Oder, welcher die Frachten zu sehr vertheuert, verloren. Die Einfuhr betrug 77 004  $\mathcal{E}$ . Bei schleppendem Geschäft fanden bemerkenswerthe Preisänderungen nicht statt.

**Brandenburg.** Berlin. Der Verbrauch von Farbehölzern und Extract daraus erhielt sich im früheren Umfange; belebt durch billige Preise im Frühjahr, trat eine ziemlich starke Speculation hervor, welche die Preise, besonders der Rothhölzer, etwas gehoben hat. . . Terra Katechu (Cutch) und Japonica (Gambier) blieben sich im Verbrauch gleich. Andere Farbstoffe wurden ebenfalls ziemlich lebhaft umgesetzt, indess konnte der sonst gewohnte Nutzen aus Anlass der wiederholten Geldtheuerung nicht erreicht werden. . . Durch die Ermässigung der Baumwoll-Preise kam der Indigohandel wieder in eine günstigere Lage. Unter der Theuerung der Baumwolle hatte die Blaufärberei von selbstgewebten Leinen seitens der Landleute fast ihren ehemaligen Umfang wieder erreicht, welcher Umstand gleichfalls von Bedeutung für den Indigoverbrauch war. In der Wollfärberei nahm derselbe entschieden ab, seitdem die Ausfuhr der für die amerikanische Armee bestimmten billigen blauen Tuche zu Decken aufgehört hat. Die directe Einfuhr von Indien hieher nimmt jährlich zu, und allmähig werden die Bezüge von Zwischenmärkten, wie London, Amsterdam, Bordeaux und Havre, nur noch zur Vervollständigung der Lager dienen. Es dürften 1 000—1 200 Kisten von hiesigen Händlern importirt und verkauft worden sein. Der Weltconsum stellte sich auf 43 600, die Vorräthe am 31. December auf 20 660 Kisten. Die Preise stiegen fortwährend und dürften wegen der an Menge wie Güte geringen Ernte und wegen der kleinen Vorräthe noch höher gehen.

Kottbus. Blauholz änderte den Preis wenig, Gelbholz wurde billiger, Rothholz dagegen theurer. Der niedrige Wasserstand der Flüsse erhöhte die Kahnfrachten und erschwerte den Bezug der Hölzer, was den Nutzen schmälerte.

**Schlesien.** Lauban. Trotz des hohen Disconts steigerte sich Indigo im Preise, weil man sich in verschiedenen Productionsländern seit den letzten Jahren mehr der Baumwoll-Cultur zuwandte.

Breslau. Blau- und Gelbholz fanden dauernd guten Absatz bei wenig verändertem Preise, während Rothholz theurer ward.

**Rheinland.** Düsseldorf. Trotz schwachen Umsatzes, welchen hauptsächlich die gedrückte Lage der Baumwoll-Industrie verschuldete, hoben sich Farbhölzer und Farbholz-Extracte im Preise.

**Essen.** Das Geschäft litt fortdauernd unter der gedrückten Lage der Baumwoll-Industrie. Indigo, Safflor, Farbhölzer und einige andere Artikel stiegen im Preise.

**Krefeld.** Die nur theilweise grössere Thätigkeit in der Baumwoll-Industrie vermochte eine Besserung im Geschäft mit Farbhölzern u. s. w. nicht herbeizuführen. Die Stockung in der Seidenindustrie verminderte wesentlich den Verbrauch von Gallen, welche deshalb billiger wurden. Japanische und chinesische Gallen werden jetzt auch in der Schwarzfärberei zu Anilin-Dons vortheilhaft benutzt. Gelber Katechu blieb bei guter Frage im Preise sehr gedrückt.

#### d. Fette Oele.

**Pommern.** Stettin. Von Baumwollsaamen-Oel wurden 29 403 *℔* zugeführt; der *℔* galt 11½—14 *Thlr.*

**Brandenburg.** Berlin. Baumwollsaat- und Sesamöl wurden stark importirt und stiegen von 12½ auf 15½ *Thlr.* pro *℔*. Anfangs verwendete man sie zur Seifenfabrikation, später wohl ausschliesslich zum Brennen.

**Schlesien.** Breslau. Fette Oele aller Art wurden namhaft theuer, hauptsächlich wegen der mangelhaften Rapsernte. Cocosnuss-Oel, wovon wenig Zufuhr kam, stieg um volle 4 *Thlr.* pro *℔*, Palmöl um 2½ *Thlr.* Baumwollsaamen-Oel ein neuer Handelsartikel, welcher über England zugeführt wird, findet Verwendung als Leuchtstoff und zu technischen Zwecken.

**Sachsen.** Magdeburg. Raffinirtes Baumwollsaat-Oel fand durch Knappheit von Rüböl grosse Frage und kam stark in den Consum. Im Frühjahr galt es 12½, im November 15½, im December nominell 15 *Thlr.*

#### α. Cocosnuss- und Palmöl.

**Pommern.** Stettin. Bei sehr billigen Preisen für inländischen Talg und mangelndem Abzuge nach Oestreich blieb die Einfuhr von Palm- und Cocosöl hinter denen früherer Jahre zurück und bestand in nur 83 218 *℔*. Bis zum Spätsommer wechselten die Preise mehrfach, stiegen dann fortwährend und schlossen für Lag. Palmöl mit 15½, Liverp. Palmöl mit 14½, Ceyl. Cocosnussöl mit 16½, Coch. Cocosnussöl mit 17½ *Thlr.* Abgesetzt wurden 81 247, im Bestande blieben 9 681 *℔*.

**Brandenburg.** Berlin. Von Palmöl nahm der Import wieder zu; mit der Berlin-Hamburger Bahn gingen hier 7 874 *℔* ein und 11 259 *℔* weiter. Lagosöl galt bis August 13½, Liverpooler 13½, bei Jahresschluss 2 *Thlr.* mehr pro *℔*. Auch von Cocosnuss-Oel hob sich der Verbrauch trotz der Einfuhr grosser Posten Palmkern-Oels als Surrogat. Angesichts geringer Zufuhren aus Indien gegenüber starker Abnahme der Londoner Vorräthe stieg Cochin von 15 bis auf 18, Ceylon von 14½ auf 17½, Sidney von 13½ auf 16½ *Thlr.*

**Kottbus.** Bei billigen Preisen wurden im Frühjahr grosse Ankäufe von Palmöl und Cocosnuss-Oel gemacht, die sich bei der eingetretenen bedeutenden Steigerung als lohnend erwiesen.

**Sachsen.** Magdeburg. Fast ausschliesslich von Talg abhängig, war Palmöl bis Juli vernachlässigt und behauptete kaum seinen sehr niedrigen Preisstand; später stieg derselbe schnell bis November um 2—2½ *Thlr.* und schloss für fein Lagos zu 15½, für Liverpooler zu 15 *Thlr.* Palmnuss-Oel erholte sich erst im Herbst von seinem Drucke; es galt im Frühjahr 12, im November 15½ *Thlr.* Wegen sehr kleiner Zufuhr aus Indien, die in London nur 160 000 *℔* gegen 323 200 *℔* im Jahre 1864 betrug, stieg Cocosöl erheblich im Preise. Man zahlte für Cochin im Januar 14½, im Juli 16, im November 18½, für Ceylon beziehentlich 14, 15½ und 17½, für Sidney beziehentlich 13½, 14 und 15½—16 *Thlr.* Ueber den hiesigen Packhof gelangten 43 737 *℔* Cocosnuss- und Palmöl zum Eingang.

**Rheinland.** Köln. Für Palm- und Cocosöl bestand guter Begehrt, worauf die Ermässigung des Eingangszolles von 15 auf 5 *Sgr.* pro *℔* von Einfluss war. Der Preis hob sich von 14—15 auf 17—18½ *Thlr.* pro *℔* für Cocosöl, während Palmöl zwischen 13 und 16 *Thlr.* pro *℔* schwankte.

**Saarbrücken.** Da sich die Seifenfabriken inländische Fette billiger verschaffen konnten, wurde wenig bezogen.

#### β. Baumöl.

**Preussen.** Königsberg. Von der etwas über 5 000 *℔* betragenden Einfuhr von Baumöl war fast die Hälfte Speditionsgut für Petersburg. Mit 18½ *Thlr.* pro *℔* einsetzend, fiel der Preis anfänglich, erreichte aber allmählig bis zum Herbst wieder den alten Stand und stieg im December bis 19½ *Thlr.*

**Pommern.** Stettin. Zugeführt wurden 74 931, verbraucht (hauptsächlich in der Fabrikindustrie) zu Preisen von 16 bis 19½ *Thlr.* 59 850, im Bestande blieben 26 667 *℔*.

**Brandenburg.** Berlin. Die 1864er Erträge Italiens an verschiedenen Pflanzenölen fielen bis auf Olivenöl ungenügend aus, so dass namentlich in den für uns so wichtigen ätherischen Oelen, Citronen-, Bergamott- und Pommeranzenöl, bei übertriebenen Preisen ein schwaches Geschäft bestand. Baumöl zeichnete sich durch schöne Qualität aus, die Einfuhr davon war sehr bedeutend. In den ersten Monaten fielen die Preise noch, für Gallipoli auf 17½, für Malaga auf 16½ *Thlr.*, stiegen im Herbst aber wieder bis auf 19½ resp. 18½ *Thlr.*

**Kottbus.** Aus Spanien wurden bei niedrigen Preisen grössere Quantitäten bezogen. Mit der Aussicht auf eine ungünstige Olivenernte trat eine Erhöhung der Preise ein. Die reichliche Beschäftigung der Wollspinnereien hob den Absatz.

**Schlesien.** Breslau. Olivenöl sank im ersten Halbjahr um 1 *Thlr.* pro *℔* im Preise, holte diesen Verlust später aber wieder doppelt ein.

**Sachsen.** Magdeburg. Im Gegensatze zu den meisten Ländern des Mittelmeers hatte Spanien eine über Erwartung reiche Ernte gemacht, weshalb sich der Preis durch forcirte Angebote von dorthier im Frühjahr auf 15½ *Thlr.* drückte. Im Herbst brachte die Theuerung des Rüböls mehr Nachfrage, und da wiederum ungünstige Ernteberichte einliefen, so stellte sich der Preis fester und schloss zu 19 *Thlr.* transit für Malaga. Im hiesigen Packhofe gingen zur Eingangszoll-Abfertigung 31 591 *℔* ein, wovon 16 178 *℔* denaturirt.

**Rheinland.** Aachen. Olivenöl stieg rasch um reichlich 20% im Preise, als bekannt wurde, dass die neue Ernte kaum das Sechstel einer gewöhnlichen erreichen werde. Der Verbrauch hat sehr zugenommen; auf hiesigem Zollamte wurden zum Fabrikgebrauch 9 996 *℔* denaturirt und 3 527 *℔* als Speiseöl verzollt.

#### e. Verschiedene Drogen.

**Brandenburg.** Berlin. Von specifisch pharmaceutischen Drogen blieb Chinarinde ziemlich gleichmässig billig, da Fieber-epidemien fehlten. Opium nahm zur Zeit der Cholera in Südeuropa einen Preisaufschwung, ging nach deren Erlöschen aber fast auf seinen früheren Werth zurück. Rhabarber ist so knapp geworden, dass Mittelwaare nicht unter 3 *Thlr.* zu beziehen, feine auf den Weltmärkten eigentlich nicht mehr vorhanden ist, während früher oft Jahre hindurch Preise von 20—30 *Sgr.* pro *℔* üblich waren. Camphor, womit sich die englische Speculation gern beschäftigt, stieg bei lebhaftem Verkehr in England nach und nach von 80—85 auf etwa 100 sh. Sterling pro *℔* rohe Waare. Während uns sonst zumeist nur Hamburg mit raffinirter Waare versorgte, bezieht jetzt Berlin ziemlich viel Rohcamphor, um ihn in inländischen Fabriken für eigene Rechnung raffiniren zu lassen und so in den Handel zu bringen. Radix Ipecacuanhae und Salappae blieben fortwährend knapp und waren theurer als je. Gummi arabicum verfolgte in allen Gattungen wegen unzureichender Sammlung und stärkeren Bedarfs Amerika's in Folge des Friedens eine steigende Tendenz, so dass gute natürliche Sorten anfänglich etwa 32, zuletzt über 40 *Thlr.* kosteten. Japanisches Wachs bürgert sich als Ersatz des stets theurer werdenden Bienenwachses immer mehr ein und wird in Europa so stark verbraucht, dass sich die sehr belangerichen Zufuhren, die England und Holland in den letzten Jahren erhielten, als unzureichend erwiesen und bei Jahresschluss sogar Mangel bestand. Schellack blieb bei sich anhäufenden Zufuhren in rück-

gängiger Conjectur und dürfte bald seinem früheren billigen Preise nahe kommen. Die Ernten in persischen, Aleppoer und Smyrnaer Gallen scheinen, wenn auch ergiebiger als die 1864er, doch nicht reich genug, um die hohen Preise wesentlich zu drücken. Das chinesische und japanische Product kommt übrigens zunehmend in den Handel, die Einsammlung scheint dort weit sorgfältiger zu werden. . . . Für das sogenannte deutsche Terpentinöl, welches in Russland, Polen und vereinzelt auch in den östlichen Provinzen Preussens dargestellt wird, ist Berlin ein nicht unbedeutender Stapelplatz geworden und versorgt die Lackfabriken Süd- und Westdeutschlands damit, seitdem das französische Product unverhältnissmässig theuer ist und in Polen auf das Rectificiren so grosse Sorgfalt verwendet wird, dass das Oel ganz wasserhell ist.

**Schlesien.** Breslau. Polnisches Kienöl wurde viel zugeführt; ein grosser Theil fand Abnehmer an auswärtigen Lackfabrikanten, ein anderer Theil wurde nach dem Rhein verladen, der Rest blieb dem hiesigen Verbrauch. Der Preis ermässigte sich von 10 auf 7 *Thlr.* Französisches Terpentinöl ging seit Herstellung des Friedens in Nordamerika von 30 auf 18 *Thlr.* bei Jahresschluss zurück. Von Schellack wurde mehr zugeführt als im Vorjahre, der Umsatz nahm aber nicht zu; je nach Qualität zahlte man 10—14½ *Sgr.* Japanisches Pflanzenwachs galt in Scheiben 30, in Blöcken 28 *Thlr.* pro *Ctr.* Levantinischer Zittwersamen wurde nur in kleinen Partien zu 8—8½ *Sgr.* pro *℔* umgesetzt.

**Sachsen.** Magdeburg. Kienöl verkehrte sehr ruhig zum Preise von 8 *Thlr.*, der nur zur Verbrauchszeit im Frühjahr auf 10 *Thlr.* stieg. Französisches Terpentinöl fiel von 22—25 auf 16 *Thlr.* im Preise.

**Rheinland.** Köln. Der Friede in Amerika wirkte günstig auf den Verbrauch der in der Industrie zur Verwendung kommenden Drogen, so dass das Geschäft darin lohnend war. Von Schellack nahm die Zufuhr abermals zu, aber auch die Ablieferungen waren ungewöhnlich gross. Die Preise der geringeren Sorten gingen, eine vorübergehende Schwankung im Spätjahre ausgenommen, erheblich zurück. Copal wurde bei den bedeutend ermässigten Notirungen für Terpentinöl stärker verbraucht und erheblich theurer. Gummi arabicum blieb fortwährend schwach zugeführt und wurde bei lebhafter Nachfrage

gleichfalls theurer. Die Aussicht auf neue Zufuhren aus Amerika, die freilich erst gegen Ende des Jahres eintrafen, liess den Preis des Terpentinöls von 22 auf 16 *Thlr.* zurückgehen, obwohl der Verbrauch zunahm.

**Aachen.** Bis zum Ende des amerikanischen Krieges waren die Preise der pharmaceutischen Drogen durchweg wenig gewinnbringend; später entwickelte sich für Amerika ein sehr lebhaftes Geschäft, so dass die Vorräthe überall schnell zu steigenden Preisen gelichtet wurden. Technische Drogen erzielten wegen regen Betriebes in einigen Industriezweigen lohnenden und regelmässigen Absatz.

### Harz insbesondere.

**Preussen.** Danzig. Von Harz wurden 4 767 *Ctr.* zugeführt und gut nach Polen abgesetzt; es verblieben keine nennenswerthen Bestände. Bis nach Beendigung des amerikanischen Krieges hielt sich der Preis auf 10—10½ *Thlr.* und ermässigte sich dann allmählig auf 5½ *Thlr.* pro *Ctr.*

**Schlesien.** Breslau. Seit dem Frieden in Amerika schwankten die Preise des Harzes fortwährend. Anfänglich galt helles Harz (Colophonium) noch 9¾—10 *Thlr.*, wich aber, je nachdem eine grössere oder kleinere Zufuhr aus New-York anlangte, fast in jedem Monate um ½—1 *Thlr.* pro *Ctr.* und galt bei Jahresschluss 5—5½ *Thlr.* für braunes und 6—6½ *Thlr.* für helles Colophonium, wobei braunes Harz meist unbeachtet blieb. Zufuhr und Verbrauch des hiesigen Platzes wird auf 5 000 *Ctr.* geschätzt.

**Sachsen.** Magdeburg. Französisches Harz ermässigte sich in Erwartung neuer amerikanischer Zufuhren für gute helle Waare von 9 *Thlr.* bis zum Juli auf 4 und schloss mit 5 *Thlr.* Amerikanisches Harz kam erst gegen Ende des Jahres reichlicher zu Markt und wurde mit etwa 4 *Thlr.* für gewöhnliche braune Waare bezahlt.

**Rheinland.** Köln. Die Aussicht auf Wiedereröffnung der Bezüge von Harz aus Amerika machte trotz des steigenden Consums die Preise entschieden fallen, obwohl in Wirklichkeit erst gegen Ende des Jahres Zufuhren aus Amerika anlangten. Dunkle bis hellbraune Waare ging von 9—10 auf 4—5½ *Thlr.* zurück.

## Zweiter Abschnitt.

### Erzeugung und Vertrieb animalischer Rohproducte.

#### A. Viehzucht und Viehhandel.

**Preussen.** Tilsit. Annähernd wurden geschlachtet und consumirt 900 Ochsen, 1 854 Kühe, 4 024 Schweine und 6 480 Kälber und Schafe, nach Hamburg, Berlin, Königsberg, Memel u. s. w. verschickt 1 170 Ochsen und Kühe, 3 000 Schweine, 600 Kälber und Schafe. Durchschnittlich zahlte man für Mastochsen 70, Pflugochsen und Kühe 40—45, fette Schweine 25, magere 8—10, Kälber 5, Schafe 3½ *Thlr.*

**Insterburg.** Die fehlgeschlagene Futterernte nöthigte zur Einschränkung des Viehstandes. In Folge davon wurden die Herbst-Viehmärkte der ganzen Provinz durch ausserordentliche Zufuhren überschwemmt und somit die Preise des Viehes, des Fleisches, des Talgs und der Häute ungewöhnlich gedrückt.

**Königsberg.** Auf den hiesigen Fettviehmarkt übte die geringe Futterernte und die ungünstige Lage der Landwirtschaft überhaupt den nachtheiligsten Einfluss. Dringender Geldbedarf bewog die Landwirthe nur zu häufig, ihren entbehrlichen Viehbestand an die am schnellsten, wenn auch mit niedrigen Preisen zahlenden Fleischer zu verkaufen, welche zu dem Ende das platte Land bereisen und sofort Zahlung leisten, selbst wenn sie dem Verkäufer die Bedingung stellen, das verkaufte Vieh noch 4—6 Wochen unentgeltlich zu füttern. Dennoch war die Zu-

trift zum Markte quantitativ und qualitativ so gering, dass die den Markt besuchenden Fleischer, welche für brauchbare Waare die annehmbarsten Preise boten, bittere Enttäuschungen erfahren, und dass der Markt gegenwärtig eigentlich nur noch dem Namen nach besteht. . . . Die Einfuhr von lebendem Vieh betrug überhaupt 24 269, die Ausfuhr 10 068 Stück. . . . Auf dem in den letzten Tagen des Mai abgehaltenen Pferdemarkte waren etwa 500 Luxusperde zum Verkaufe gestellt, wovon ungefähr ⅓ in andere Hände übergingen, um zumeist mittels Eisenbahn nach Westen geführt zu werden. Käufer waren, wie immer, die grossen Händler, deren einer allein 50 Pferde aus dem Markte nahm, ausserdem hiesige und fremde Privatpersonen. Daneben wurde während des Marktes ausserhalb seines Bereiches lebhaft gehandelt. Auch ausser der Marktzeit geht zu jeder Jahreszeit eine grosse Zahl von Pferden aus der Provinz nach dem Westen; der Landwirtschaft fliesst dadurch jährlich ein Capital von etwa 1 Million *Thlr.* zu. Unter dem Einflusse der ungünstigen Zeitverhältnisse waren übrigens die Marktpreise etwas gedrückt und hielten sich zumeist zwischen 200 und 400 *Thlr.*; nur einzelne volljährige, besonders elegante Reitpferde wurden mit 5—600 *Thlr.* bezahlt. Im Allgemeinen stellt sich die Rentabilität der Pferdezucht immer mehr als nicht sehr lohnend heraus, nur ausnahmsweise bei besonderer Begünstigung durch locale u. s. w. Verhältnisse wird sie bedeutender. Somit ver-

lautet mehr von Reductionen und gänzlichem Eingehen von Gestäten als von Erweiterungen und neuen Einrichtungen.

**Posen.** Posen. Bei ausgedehntem Absatze wurden für Pferde hohe Preise erzielt. Rindvieh behauptete sich bei normalem Vertriebe gut im Preise. Besonders rege war der Verkehr für magere Schweine, die nach Magdeburg lohnende Verwerthung fanden. Auf dem Ross- und Viehmarkte wurden etwa 700 Pferde, 50 Fohlen und 100 Stück Rindvieh zum Verkauf gestellt; Ackerpferde galten 80—140, Mittelpferde 70—110, Luxusperde 400, 600, selbst 1000 *Thlr.* Aus Polen gelangten in die Provinz 639 Pferde, 203 224 gemästete und magere Schweine, 15 412 Spanferkel, 3 631 Hammel und 1 218 Schafe. Die Schlachtsteuer wurde beim Haupt-Steueramte erhoben von 1 406 Ochsen, 3 559 Kühen, 11 952 Kälbern, 11 062 Schweinen und 19 069 Hammeln und Ziegen.

**Pommern.** Greifswald. Durch hiesige Händler findet ein grosser Umsatz namentlich von Schafvieh und Schweinen statt; der Vertrieb richtet sich hauptsächlich nach Berlin. Für eine ausgedehntere Rindvieh-Zucht fehlen hier die fetten Weiden.

**Brandenburg.** Berlin. Die Marktzutriten vermehrten sich auf 69 746 Rinder, 83 824 Kälber, 206 653 Schweine und 354 978 Hammel. Die Ankäufe von Rindvieh zum Export nach Hamburg und zum Theil auch nach England dauerten fast das ganze Jahr hindurch, am stärksten waren sie vom April bis Juli. Von einigen Markttagen, an denen Ueberfüllung stattfand, abgesehen, wechselten die Preise wenig; beste Waare galt 18—20, zweite Sorte 16—18, gewöhnliche Mittelwaare 12—15 *Thlr.* pro 100  $\bar{g}$ . Aus Anlass der Zollherabsetzungen kamen vom September bis Mitte December etwa 1 250 galizische Ochsen an den Markt und fanden fast immer hier Käufer. Das Geschäft in Kälbern schwankte je nach der Grösse der Zufuhren. Fette, schwere Kälber waren im Sommer und Herbst sehr knapp und deshalb mitunter theuer. Von Schweinen ging viel nach Hamburg und Sachsen, sogar nach England; die Preise stellten sich selten unter 16 *Thlr.* pro 100  $\bar{g}$ , und erst im December veranlassten Trichinenerkrankungen in einzelnen Gegenden eine Flaue. Gleichzeitig wurden indess auch die Zufuhren schwächer, was dem Fallen der Preise Einhalt that. Im zweiten Halbjahr fanden wegen hoher Fettpreise stärkere Speculationsankäufe ungarischer Schweine statt. Hammel, anfänglich nur mässig bezahlt, wurden seit Beginn der bis Juni dauernden Ausfuhr nach Hamburg und England für schwere Kernwaare theurer und behaupteten die Besserung, abgesehen von einem Rückgange vom October bis Mitte December. Mittel- und geringe Waare blieb dagegen wegen durchweg zu starker Zutriten im Preise gedrückt.

**Frankfurt a. O.** Die Mästung von Schlachtvieh im Oderbruche, namentlich in den mit Zuckerfabrikation verbundenen Landwirthschaften, wird immer bedeutender. Hier eingeführt und versteuert wurden 833 Ochsen, 637 Kühe, 4 312 Kälber, 6 207 Schweine und 9 360 Hammel zum Gewicht von zusammen 21 045 *Ctr.* An Schlachtsteuer kamen 48 620 *Thlr.* auf, wovon der Staat 32 081, die Stadt 16 539 *Thlr.* erhielt.

**Schlesien.** Schweidnitz. Obwohl der vorhandene Viehstand nicht voll gefüttert werden konnte, zeigte er doch einen günstigen Gesundheitszustand. Mastvieh wurde jedoch mit ganz unlohnenden Preisen bezahlt. Aus den grösseren Ställen geht mehr Vieh aller Gattungen wie sonst über Berlin und Hamburg nach England. In den hauptsächlichsten Orten des Bezirkes, nämlich in Ingramsdorf, Saarau, Königszelt, Freiburg, Altwasser, Waldenburg, Schweidnitz, Faulbrück, Reichenbach und Gnadenfrei betrug der Eingang und der Ausgang von Pferden 229 resp. 88, Ochsen 1 686 resp. 1 214, Kälbern 66 resp. 1 260, Schweinen 17 761 resp. 3 350, Schafen 1 866 resp. 3 818 Stück, von Geflügel 121 resp. 27 *Ctr.*

**Sachsen.** Nordhausen. Der Handel war ziemlich lebhaft, die Zucht behielt den bisherigen Umfang.

**Mühlhausen.** Die Viehzucht hat auf grösseren Gütern wieder ansehnliche Fortschritte zum Besseren gemacht.

**Westfalen.** Münster. Lebendes Vieh wurde vielfach zu hohen Preisen umgesetzt. Die Pferdezucht nimmt zu; die besseren Thiere erzielten hohe Preise, während schlechtere wegen Futtermangels die früheren Preise nicht behaupten konnten.

**Rheinland.** Neuss. Die Viehseuche in England und später in Holland und Belgien lähmte den hiesigen Verkehr in Grossvieh, da die Ausfuhr dadurch unlohnend war, dass die ausländischen Märkte überfüllt und die Nachfrage immer schwächer wurde, weshalb die Preise erheblich fielen. Der Handel in Schafen war ungeachtet der sehr schwankenden Preise recht lebhaft; grosse Partien wurden aus Rheinland, Westfalen, hauptsächlich aber aus Nord- und Mittelddeutschland, sowie aus Oestreich und Ungarn zum Export nach Belgien und besonders nach England bezogen. Die Versendungen nach Frankreich blieben weit hinter den früheren zurück. Das Verbot der öffentlichen Viehmärkte aus Anlass der erwähnten Seuche hinderte die Abhaltung auch des hiesigen Marktes.

**Aachen.** Die Viehseuche in den Nachbarländern schädigte das Metzgergewerbe ungemein; der Grenzsperr wegen wurden Schafe und Kälber ausserordentlich theuer, und dennoch liess sich der Bedarf nicht hinreichend decken. Die Schlachtsteuer wurde entrichtet in Aachen von 1 979 Ochsen, 2 677 Kühen und Rindern, 14 042 Kälbern, 10 622 Schweinen und 8 639 Schafen, inurtscheid von beziehentlich 684, 302, 1 129, 89 und 197 Stück. . . . Auf den Pferdemarkten im Frühjahr und im Spätherbst wurden 210 resp. 280 Pferde, worunter 20—30 Fohlen, zum Verkauf gebracht, meistens Acker- und Arbeitspferde.

**Eupen.** Der Viehhandel hatte hier seinen regelmässigen Verlauf.

**Koblenz.** Im Steuerbezirk Koblenz-Ehrenbreitstein wurden 2 065 Ochsen, 1 676 Kühe, 12 584 Kälber, 4 417 Schweine und 4 793 Stück Hammel- und Schafvieh im Gesamtgewicht von 29 487 *Ctr.* versteuert.

**Trier.** Im Bezirk verliert die Schafzucht jährlich an Bedeutung, weil die meisten Oeden cultivirt sind und die reine Dreifelderwirthschaft durch rationellere Systeme ersetzt wird, eine billige Schafzucht daher kaum möglich ist. Besondere Weideschläge sind nicht angelegt, auf Stallfütterung reflectirt man nicht. Beachtung verdient die Absicht des Zuchtvieh-Vereins für Eifel und Hunsrück, Rambouillets einzuführen. Die Kreuzung hat sich in den Ostsee-Provinzen ausserordentlich bewährt; die Rambouillets würden die Wolle unserer Landesrace wesentlich verbessern, die Quantität vermehren, das Körpergewicht wenigstens verdoppeln. Zunächst wird indess beim Ankaufe der Schafe wegen zunehmender Concurrenz der australischen Wolle noch vorzugsweise auf Körpergewicht und Wollreichtum gesehen, während Güte wenig in Anschlag kommt und fast keinen Preisunterschied bedingt.

**Saarbrücken.** Wegen des bedeutenden Futtermangels mussten grosse Mengen Rindvieh abgeschafft werden, was natürlich die Viehzucht sehr beeinträchtigte.

## B. Vertrieb von Producten warmblütiger Thiere.

### 1. Talg.

**Preussen.** Königsberg. Der Umsatz war lebhafter und grösser als in den Jahren vorher. Die Missernte der Rübsen steigerte die Nachfrage der Lichte- und Seifenfabrikanten in Stadt und Provinz, welcher sich bald Abschlüsse von auswärts anschlossen. Die hiesigen Fabrikanten verwenden den schlechteren russischen Talg nur, wenn er wesentlich billiger herzu-legen ist. Dies trat bei der andauernden Steigerung der hiesigen Preise bereits im Juni ein, weshalb von Petersburg etwa 1200 *Ctr.* seewärts auf feste Bestellungen bezogen wurden. Zwar stiegen dann auch dort die Preise, dafür fiel aber mit dem 1. Juli der diesseitige Einfuhrzoll fort. Seit langen Jahren kamen daher zum ersten Male wieder russische Zufuhren über die Landgrenze an, und zwar gelangten etwa 4 000 *Ctr.* Kremenschuger Talg hierher. Die Preise stiegen von 12½ *Thlr.* für Seifen- und 13 *Thlr.* für Lichttalg ununterbrochen bis auf 14—14½ resp. 16—16½ *Thlr.* pro *Ctr.*

**Pommern.** Stettin. Angesichts des niedrigen Preisstandes für inländische Waare und wegen fehlenden Abzuges nach Oestreich beschränkte sich die Einfuhr aus Russland auf 35 059 *Ctr.*

Nach mehrfachem Wechsel schloss prima gelber Lichttalg mit 16½, Seifentalg mit 16½ *Thlr.* Der Absatz erreichte 43 064 *Stk.*, Bestände verblieben nicht.

**Brandenburg.** Berlin. Russischer Talg rentirte eine Zeit lang auch nach Oestreich. Gelber Lichttalg galt 15—17, Seifentalg 14½—16½ *Thlr.*; die billigsten Preise fielen in die Mitte des Jahres. Wegen geringerer Production wurde auch Landtalg theurer; anfänglich zahlte man für Lichttalg 14½, für Seifentalg 13½, bei Jahresschluss 17 resp. 16½ *Thlr.*

**Kottbus.** Ein wesentlicher Preisaufschlag gestattete eine günstige Verwendung der alten Bestände von russischem Talg, beschränkte aber die neuen Bezüge.

**Sachsen.** Magdeburg. Die schlechten Aussichten auf die Oelsaat- und die Futterernte riefen eine allseitig rege Frage für Talg hervor. Im September und October fanden lebhaftere Umsätze zu steigenden Preisen statt, und obgleich von Landtalg noch gute Versorgungen zu mässigen Notirungen möglich waren, so machte sich doch auch in russischem Talg, für welchen die Steuer seit dem 1. Juli wegfiel, ein guter Umsatz bemerkbar; erst im November trat eine kleine Reaction ein. Die Ausfuhr aus Petersburg belief sich auf 81 047 Fass = etwa 640 000 *Stk.*, die ganze russische Production schätzt man auf 13—14 Millionen Pud, den Consum für Moskau allein auf 40 000, für Petersburg auf 20 000 Fass zu 25 Pud. Von dem letzten russischen Export erhielten Grossbritannien 71 000, Stettin 3 600, Schweden 1 800, Holland 1 000, Lübeck 400, Frankreich 3 100 Fass. Landtalg galt bis Juli in gut geläuterter Waare 13—14, russischer Lichttalg 15, Seifentalg 14½ *Thlr.*; bis October besserten sich diese Preise um 1½—2½ *Thlr.* und schlossen hier mit beziehentlich 15½, 17½ und 17 *Thlr.* Der Eingang von Talg in den k. Packhof betrug 3 135 *Stk.*

**Erfurt.** Die hiesigen Seifensieder kaufen von den Fleischern der Umgegend den Talg auf, um ihn zu Seife und Licht zu verarbeiten und geschmolzen nach auswärts zu verkaufen.

## 2. Knochen.

**Preussen.** Tilsit. Zur Versendung gelangten rund 4 500 *Stk.*, zur Verarbeitung in der hiesigen Knochenmühle ein ähnliches Quantum. Der Centner galt 38—40 *Sgr.*

**Insterburg.** Das hier gesammelte Quantum von 11—12 000 *Stk.* fand Verwendung in den Knochenmühlen und Düngfabriken des Ortes, der Umgegend und der Provinz überhaupt.

**Memel.** Von den zugeführten 15 000 *Stk.* gingen nur 4 600 *Stk.* nach Schottland und 1 000 *Stk.* nach Stettin; den Rest verarbeiteten die hiesigen Knochenmühlen. Der Preis hielt sich auf 44—45 *Sgr.* pro *Stk.*

**Königsberg.** Nach Verlässigung des Artikels in den ersten Monaten hoben zahlreiche gut rentirende Bestellungen aus Schottland den Preis. Man zahlte 40—45 *Sgr.* für 110 *Stk.*, in einigen Fällen zur Vervollständigung von Schiffsloadungen sogar 45 *Sgr.* für 102 *Stk.* Da die Knochenmühlen in der Provinz bei der Geldknappheit der Landwirthe damit nicht concurriren konnten, kamen ungewöhnlich grosse Mengen hieher, welche in Verbindung mit den billigen Schiffsfrachten bei der Ausfuhr nach Schottland einen aussergewöhnlichen Nutzen brachten. Erst nach Schluss der Schifffahrt gingen die Preise ungeachtet der Abnahme der Zufuhren allmähig zurück, weil Verladungen per Bahn nach Pillau keine Rechnung geben. Jedoch wurden immer noch 40—42 *Sgr.* für 105 *Stk.* gezahlt, da man auf lohnende Frühjahrsausfuhren rechnete. Von Russland wurde erheblich mehr als früher zugeführt, im Ganzen vielleicht 18 000 *Stk.*, wovon an 8 000 *Stk.* für hiesige Knochenmühlen, der Rest zur Ausfuhr angekauft und mit 44—45 *Sgr.* für 103, in einigen Fällen selbst für 102 *Stk.* bezahlt wurden.

**Elbing.** Zur Ausfuhr gelangten ungefähr 12 000 *Stk.*

**Danzig.** Nach Schottland gingen von hier aus etwa 13 400, nach der pommerschen Küste 1 900 *Stk.* Die Zufuhren aus Polen blieben wegen des wieder eingeführten russischen Ausgangszolles von 10 *Sgr.* pro *Stk.* aus. Der durchschnittliche Preis stellte sich auf etwa 42½ *Sgr.*

**Posen.** Posen. Die angesammelten Vorräthe fanden bei andauernd hohen Preisen regen Absatz hauptsächlich für den localen Fabrikverbrauch.

**Brandenburg.** Berlin. Die Knochenmehl-Fabrikation am hiesigen Platze hat den Handel mit dem Rohmaterial sehr gehoben; die frühere Ausfuhr nach Sachsen und Schlesien hat seitdem fast aufgehört. Sämmtliche hiesigen Fabriken verbrauchen jährlich vielleicht 200 000 *Stk.* im Werthe von etwa 350 000 *Thlr.* Zwei Drittel dieses Quantums werden eingeführt, und zwar hauptsächlich aus Woldenberg, Bromberg, Danzig, Elbing und Königsberg; auch einzelne Städte der Mark liefern nicht unbeträchtliche Mengen, die Stadt Berlin und deren nächste Umgebung ungefähr 60 000 *Stk.* zumeist frische Knochen.

**Schlesien.** Görlitz. Es fanden bedeutende Verkäufe von Knochen an hiesige und sächsische Fabriken statt.

## 3. Häute und Felle.

### a. Ueberseeische Häute.

**Brandenburg.** Berlin. Bei stärkeren Umsätzen fanden wesentliche Schwankungen nicht statt; nach anfänglich lebhafter Stimmung trat wegen schleppenden Geschäfts in fertigem Leder bald Flaue ein. Für die seltenen und theuren Buenos-Ayres-Häute in kräftiger, trockener, schnittfreier Waare boten trocken gesalzene Ceara-Häute Ersatz, gingen jedoch von 7½—7¼ allmähig bis auf 6½ *Sgr.* pro *Stk.* zurück. Frisch gesalzene Laplata-Häute von 40—42 *Stk.* zogen wegen ihrer Wohlfeilheit Käufer an, Mittelgewichte von 48—52 *Stk.* waren weniger beliebt und erzielten 4½—5 *Sgr.* pro *Stk.*, während gesalzene kräftige, schwere Waare zu Sohlledern fortwährend gesucht blieb, da trockene schwere Häute dieser Gattung fast gar nicht mehr vorkommen; die Eigner am Laplata ziehen vor, die Häute zu salzen. Auch schwere Saladeros-Häute von 60 *Stk.* und mehr waren sehr selten, da die Dürre der letzten Jahre in Buenos-Ayres und Montevideo auf die Qualität des Viehes nachtheilig wirkte. Der Stückzahl nach nahm dagegen die Ausfuhr von dort zu. Hierorts galten Salzhäute von 56—60 *Stk.*: prima Saladeros Buenos-Ayres 6½, Montevideo 6—5½, Rio Grande 5½—5, Rio de Janeiro 5—4½ *Sgr.* pro *Stk.* Von leichten trockenen Laplata-Häuten bestanden im ersten Halbjahr an den Seeplätzen grosse Vorräthe, die endlich mit Verlusten von 50—60 % geräumt wurden, was auch hiesige Käufer zu Ankäufen veranlasste, obwohl gegerbtes Leder in leichten, nicht kräftigen Sorten nur bei wenigen Fabrikanten gesucht ist. Die späteren Ankäufe Nordamerika's blieben ohne Einfluss auf die Preise; hier zahlte man für trockene Buenos-Ayres und Rio Grande von 16—20 *Stk.* 6½—7, für Angostura, Porto Cabello, Bahia und Mazatlan von 15—18 *Stk.* 6—6½, für kräftige Guatemala von 22 *Stk.* 7, für leichtere von 16—18 *Stk.* 6½, für Buenos-Ayres von 24—26 *Stk.* 8—8½ *Sgr.* pro *Stk.* Für amerikanische Häute betrug die Einfuhr resp. die Bestände in erster Hand bei Jahresschluss: in England 1.475 700 resp. 232 531, in Havre 898 898 resp. 132 783, in Antwerpen 938 047 resp. 60 815, in Hamburg 424 700 resp. 46 300 Stück. Wegen hoher Preise in London war der Umsatz von ostindischen Kips schwächer wie früher, besonders da inländische Kuhhäute verhältnissmässig weit billiger einstanden. Man zahlte je nach Qualität 16—36 *Thlr.* pro *Stk.*

**Schlesien.** Breslau. Der Platzverkehr ist sehr gering, weil die grösseren Fabrikanten ihren Bedarf von Hamburg oder Berlin beziehen und nur unerhebliche Geschäfte zwischen Gerbern und hiesigen Zwischenhändlern stattfinden.

**Sachsen.** Magdeburg. Kräftige südamerikanische Wildhäute machten sich selten, mittlere und leichte Gewichte aber fanden selbst zu sehr kleinen Preisen kaum Käufer, weil deutsche Häute billig und im Ueberfluss vorhanden waren. Ostindische Kips fanden guten Begehren und galten 18—34 *Thlr.* nach Qualität. Der Eingang an rothen Häuten und Kips im Packhofe betrug 7 099 *Stk.*

**Westfalen.** Dortmund. Trockene und gesalzene Wildhäute kommen hier selten in den Handel.



**Rheinland.** Köln. Das Platzgeschäft in Sohlhäuten nahm etwas zu und befriedigte im Allgemeinen. Im ersten Halbjahr behaupteten sich die Preise nur für starke, schwere Waare mühsam, während leichtere Sorten noch weiter fielen, bis endlich der Frieden in Amerika eine festere Haltung bewirkte. Anscheinend hat die seit 1860 ununterbrochene rückgängige Bewegung, welche im Ganzen für leichte Häute 45, für schwere 35 % beträgt, vor der Hand ihr Ziel erreicht; ob indess dadurch der frühere schwunghafte directe Verkehr Kölns mit den Laplatastaaten wieder hergestellt werden wird, bleibt dahingestellt. Die Verarbeitung gesalzener, statt getrockneter Häute hat weitere Fortschritte gemacht. Der Absatz ostindischer Waare wurde durch die angehäuften Vorräthe und die billigen Preise inländischer Häute sehr beeinträchtigt.

**Aachen.** Die Gesamtvorräthe der Wildhäute an den europäischen Hauptmärkten waren im letzten Quartal fast um ein Drittel schwächer als im Jahre 1864, wozu der Frieden in Nordamerika wohl den Anlass geboten hat.

## b. Europäische Häute und Felle.

**Preussen.** Memel. Für rohe und getrocknete Kalbfelle, wovon ungefähr 400 000 Stück im Durchschnittsgewicht von  $1\frac{1}{2}$   $\bar{\epsilon}$  eingingen, wurden 12—18  $\text{Sg}$  pro  $\bar{\epsilon}$  bewilligt. Der grössere Theil ging nach England, etwa 150 000 Stück besserer Qualität an deutsche Fabrikanten, hauptsächlich nach Frankfurt a. M., wohin ausserdem 15—20 000 inländische Kalbfelle und 30 000 russische Ziegenfelle verkauft wurden. Etwa 1 500 Rindhäute wurden nach Russland zum Preise von  $5\frac{1}{2}$   $\text{Sg}$  pro  $\bar{\epsilon}$  abgesetzt.

**Königsberg.** Schaffelle ausgenommen, war der Umsatz gering. Kalbfelle verkehrten durchweg matt, es sind davon etwa 120 000 preussische und 50 000 russische gehandelt worden. Nach der Provinz fanden davon höchstens 5 %, der Rest nach Berlin und Frankfurt a. M. Abzug. Man zahlte für 100 Stück von 150—170  $\bar{\epsilon}$  70—80, von 200—220  $\bar{\epsilon}$  95—105, von 240—280  $\bar{\epsilon}$  118—120, von 280—350  $\bar{\epsilon}$  135—145  $\text{Tblr}$ , für russische brackfreie 13  $\text{Sg}$  pro  $\bar{\epsilon}$ . Rind- und Rosshäute verkehrten fast gar nicht und sanken fortwährend bis auf  $4\frac{1}{2}$   $\text{Tblr}$  für beste hiesige Ochsenhäute,  $2\frac{1}{2}$ —3  $\text{Tblr}$  für Kuhhäute und  $1\frac{1}{2}$ —2  $\text{Tblr}$  für schön gespeilte Rosshäute pro Stück. Schaffelle kamen wegen des Futter- und Geldmangels reichlicher zu Markte als im Vorjahre; von feinen Fellen wurden etwa 210 000 Stück umgesetzt. Sie fanden fortwährend schnell Käufer und gingen zur Hälfte nach Berlin, zur Hälfte an die Gerber und Fabrikanten der Stadt und Provinz über. Wie seit Jahren galten 100 Stück feine Blössen 35—40, Plattfelle 45—55, mittelbewollte 70—83 $\frac{1}{4}$ , tiefbewollte 110—165  $\text{Tblr}$ . Auch ordinäre Schaffelle waren anhaltend gut begehrt, wurden aber spärlich zugeführt, da die Provinz davon wenig über den eigenen Bedarf producirt. Die ganze Abkunft mag 12 000 Stück betragen haben, die mit 55—65  $\text{Tblr}$  pro 100 Stück bezahlt und zumeist zur Anfertigung von Pelzjacken und Röcken für die Provinz verwendet wurden.

**Posen.** Posen. Mit der Breslau-Glogau-Posener resp. der Stargard-Posener Bahn gingen von hier aus und durch 9 979 resp. 3 592, ein und durch 5 528 resp. 13 158  $\bar{\epsilon}$  Häute, Felle, Pelzwerk und Leder. Aus Polen wurden von rohen Häuten 3 187, Fellen zu Pelzwerk 31, Hasen- und Kaninchenfellen 727  $\bar{\epsilon}$  eingeführt.

**Pommern.** Greifswald. Bei dem steigenden Werthe der Felle wird das Geschäft darin bedeutend.

**Brandenburg.** Berlin. Schwere, kräftige Ochsenhäute, in trockener Waare selten, verkauften sich gut, zeitweise zu 22—24  $\text{Tblr}$  pro  $\bar{\epsilon}$ , geringere Waare und Kuhhäute blieben vernachlässigt. Erst gegen Mitte des Jahres fanden etwa 20 000 Stück Absatz nach Frankreich; dennoch hielt sich der Preis durchgängig auf nur 18—19  $\text{Tblr}$  pro  $\bar{\epsilon}$ . Grosse Rosshäute nahm man gern zu 33—36  $\text{Tblr}$  pro 10 Stück, während geringere Waare zu 24—22  $\text{Tblr}$  schwer abzusetzen war. Grosse Kalbfelle blieben durchweg begehrt; Lackirfelle, hauptsächlich für süddeutsche Fabrikanten gefragt, erzielten 140—145  $\text{Tblr}$  pro 100 Stück, Gerberfelle von  $3$ — $3\frac{1}{2}$   $\bar{\epsilon}$  15—15 $\frac{1}{2}$   $\text{Sg}$  pro  $\bar{\epsilon}$ . Mittel-

felle hatten nur zeitweise guten, kleine Waare schlechten Absatz. Im Allgemeinen war der Verkehr trotz der hohen Preise stärker als je. Von Schaffellen gilt das im vorjährigen Berichte Gesagte, sie hängen von den Conjunctionen des Wollhandels ab. Ziegenfelle holten zu Anfang und zu Ende des Jahres, der eigentlichen Saison dieses Artikels, ansehnliche Preise von  $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$   $\text{Tblr}$  pro Stück. Das unbedeutende, hier zu Markte kommende Quantum geht hauptsächlich nach Frankfurt a. M., einzelne Ankäufe fanden auch für England statt. Zickelfelle waren nur in bester Waare gefragt und galten 12—13 $\frac{1}{2}$   $\text{Sg}$ ; zumeist nahmen französische und luxemburger Häuser die Vorräthe. Ausfuhr roher einheimischer Häute fand nach Frankreich, England und Oestreich statt.

**Frankfurt a. O.** Rohe Rindhäute, besonders leichtere, blieben bei anhaltender Flaue im Garledergeschäft vernachlässigt, schwere wurden besser bezahlt. Schwere Ochsenleder galten  $2\frac{1}{2}$  bis 3, leichtere Ochsen- und Kuhleder  $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$   $\text{Sg}$  pro  $\bar{\epsilon}$  grün, 100 Kalbfelle 134—145, der Centner trockener Schaffelle ohne Füsse 20—25  $\text{Tblr}$ .

**Schlesien.** Breslau. Der nominellen Notirung von 22 bis 23  $\text{Tblr}$  pro  $\bar{\epsilon}$  roher Rindhäute folgte bei grossen Vorräthen bald ein Rückgang um 15—20 %, zu welchem niedrigen Stande den Sommer und Herbst hindurch ein sehr beschränktes, unlohndes Geschäft nach der Provinz stattfand. Vom November ab bezogen Oestreich, Süddeutschland und Frankreich unsere Rindhäute, wodurch sich der Preis für sommertrockene Waare leichten und mittleren Gewichts, woran übrigens Mangel war, wieder auf 22  $\text{Tblr}$  hob. Das umgesetzte Quantum dürfte 35—40 000 Stück betragen. Schwere, zu Sohlleder und Maschinenriemen geeignete Ochsenhäute hatten durchweg regelmässigen Abzug an die Fabriken, welche sie zu jenen Zwecken verarbeiteten. Der Preis derselben war je nach Schwere 25—30 % höher als der für Kuhhäute. Der Verkehr in rohen Kalbfellen übertraf noch den vorjährigen; schon in den ersten Monaten wurden für 100 Stück schöner grosser Primawaare bis 145, auf der Reminisceremesse zu Frankfurt a. O. bis 150  $\text{Tblr}$  bewilligt, welcher Preis sich mit Ausnahme eines bald vorübergehenden Abschlags von 8—10  $\text{Tblr}$  in der Mitte des Jahres erhielt. Wegen wiederholter grosser Sendungen russischer Kalbfelle nach den grösseren Plätzen und Fabrikationsorten blieben mittlere und kleine Felle vernachlässigt und galten 30—50 % weniger als Primawaare. Von hiesigem Platze und aus der Provinz überhaupt wurden wohl über 300 000 Stück ausgeführt, darunter etwa 30 000 Stück hiesiger Schlachtung.

**Sachsen.** Erfurt. Das Fallen der Lederpreise beschränkte das Häutegeschäft, welches nur den Bedarf der benachbarten Gerbereien deckte. In anderen rohen Fellen wurde der Umsatz nach Beendigung des amerikanischen Krieges lebhafter.

**Mühlhausen.** Schaffelle, deren hier jährlich über  $\frac{1}{2}$  Million gegerbt werden, blieben hoch im Preise, ebenso Kalbfelle, Rindhäute, Flechsen und Leimleder, die hier gleichfalls viel zur Verarbeitung kommen.

**Westfalen.** Bielefeld. Da der Mangel an Eichenrinde der Lederfabrikation enge Grenzen zieht, so gelangen noch viele rohe Häute, namentlich Kalbfelle, aus hiesiger Gegend zur Ausfuhr.

**Dortmund.** Im Bezirk betreiben hauptsächlich 2 Firmen den Häutehandel durch An- und Verkauf der Producte der angrenzenden Kreise. Hierorts kamen etwa 10 000 Kuh- und Ochsenhäute zum Durchschnittspreis von  $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$   $\text{Sg}$  pro  $\bar{\epsilon}$  im frischen Zustande und zu 33—34  $\text{Tblr}$  pro Decher (10 Stück) getrocknet, ferner 40—50 000 Kalbfelle zu 35—40, 5 000 Ziegenfelle zu 25—35  $\text{Sg}$ , 40 000 Lammfelle zu 22—23, 20 000 Hasenbälge zu 20  $\text{Tblr}$  pro 100 Stück und 18—20 000 Schaffelle zu 28—30  $\text{Sg}$  pro Stück in den Handel. Im Ganzen war letzterer wegen stets weichender Preise gedrückt. Häute zu schwerem Sohlleder liefert Köln.

**Rheinland.** Aachen. Frische Ochsen- und schwere Kuhhäute, zu Maschinenriemen und Kratzenleder geeignet, waren sehr gesucht, leichte Kuhhäute und Lackir-Kalbfelle wenig. Kalbfelle von  $3\frac{1}{2}$ —4  $\bar{\epsilon}$  fanden zu höheren Preisen guten Absatz, während Mastfelle vernachlässigt wurden. Auch für Ross- und trockene Kuhhäute bestand geringe Frage. Rehfelle galten ebenso viel wie im Vorjahre, Schaf-, Ziegen- und Zickelfelle waren sehr

theuer und gesucht, auch Hasen-, Kaninchen-, Marder- und Iltisfelle stellten sich besser. Fuchs- und Katzenfelle fanden nur zu billigen Preisen Absatz. Die Grenzsperr hinderte den Bezug von Häuten aus Holland und Belgien, so dass der Bedarf nicht zu decken war.

Koblenz. Schwere Ochsenhäute galten bei gutem Begehre trocken 6, frisch  $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ , leichte 3— $3\frac{1}{4}$ , Schmalhäute verkehrten flau zu  $6$ — $6\frac{1}{2}$  *Sgr* pro *Stk*. Schwere Kalbfelle waren begehrt und kosteten 17 *Sgr* pro *Stk*, leichtere 35 *Sgr* pro Stück bei schwächerer Nachfrage. Hammelfelle holten 1, Rosshäute 3 *Thlr* pro Stück. Fuchsfelle verkehrten wenig zu  $1\frac{1}{2}$  *Thlr*, Marder dagegen waren zu 4, Iltis zu  $1\frac{1}{2}$  *Thlr* pro Stück gesucht. Hasenfelle galten  $7\frac{1}{2}$ , Ziegenfelle 38—39 *Sgr* pro Stück, Zickelfelle 40—60 *Thlr* pro *Stk*.

#### 4. Thierische Bekleidung.

##### a. Wolle.

Preussen. Tilsit. Obwohl die Schur klein und die Qualität und Wäsche gut war, herrschte das ganze Jahr hindurch Zurückhaltung seitens der Käufer, und die Preise gingen von 78—81 allmählig auf 65 *Thlr* pro 106 *Stk* zurück. Zweischurige Wolle war begehrt und hielt sich auf ungefähr 50 *Thlr*. Umgesetzt wurden hier rund 300 *Stk* feine und 100 *Stk* zweischurige Wolle.

Königsberg. Trotz des regen Betriebes der Wollwaaren-Fabriken behielt das Geschäft bis zu den Junimärkten einen ruhigen, schleppenden Gang. Die Inhaber der vom 1864er Markte hier noch unverkauft gebliebenen Bestände von etwa 1 000 *Stk* räumten aus Furcht vor weiterem Preisrückgange schon vor dem neuen Markte vollständig zu Preisen von 64—68 *Thlr*. Die ersten Märkte, in Glogau und Schweidnitz, begannen mit einem bedeutenden Abschlage, ebenso Breslau, wo der Verkauf sich erst belebte, als die Producenten sich in einen mässigen Abschlag fügten. Die Märkte in Posen, Landsberg, Stettin und Berlin waren indess reger, die dortigen Preise denen von 1864 annähernd gleich. Ebenso gestaltete sich der hiesige Markt, und was von der etwa 19 500 *Stk* betragenden Anfuhr noch unverkauft blieb, fand zu vorjährigen Preisen, ordinäre Waare zu 45—50, mittlere zu 54—58, mittelfeine zu 60—68, feine zu 70—80 *Thlr*. willige Abnahme bei hiesigen, Berliner und rheinischen Händlern und Fabrikanten. Wie gewöhnlich, war aber das unverkauft zu Markte gebrachte Quantum wieder nur der geringere Theil der gesammten Anfuhr. Von Gerberwollen kamen im ganzen Jahre nur rund 1 500 *Stk* zum Verkauf und gingen nach dem Rhein. Die grössere Hälfte davon stammt aus Königsberg, zumeist aus der hiesigen Saffian- und Lederfabrik, der kleinere Theil aus der Provinz. Die Behandlung und Bearbeitung war sorgfältiger wie früher gewesen, am besten diejenige der erwähnten Fabrik. Die Preise behaupteten sich auf 38—60 *Thlr*. Ausserdem lieferten Polen und Russland 1 283 *Stk* Wolle hieher, meistens ordinäre Waare zum Preise von 25—45 *Thlr*. Einige Posten davon wurden sofort weiter verladen; von feinerer Waare befanden sich darunter nur etwa 150 *Stk*. Die hier gebliebenen Bestände sind sehr klein.

Elbing. Die auf den Junimarkt angefahrenen 150 *Stk* wurden mit 60—65 *Thlr* pro *Stk* bezahlt. Ueber die Stadtwaage gingen 2 972 (im Juni allein 2 877) *Stk* contractlich gekaufte Wolle und bedangen 60—65 *Thlr* für gute Mittel-, bis 73 *Thlr* für feine, 40—45 *Thlr* für ordinäre Waare. Das Schurgewicht stellte sich durchschnittlich um 10 % niedriger als im Jahre vorher. Auf dem oberländischen Canal kamen 940 *Stk* hieher und wurden per Eisenbahn und zu Wasser nach Berlin geschickt.

Thorn. Bei lebhaftem Geschäft stiegen die Preise, im April und Mai zahlte man 10 *Thlr* mehr als im Vorjahre. Während und nach der Schur wurde flott zu hohen Preisen pro 1866 contrahirt, so dass bei Jahresschluss etwa  $\frac{1}{3}$  des ganzen Quantums in zweiter Hand waren. Das Schurgewicht betrug 15, in Polen sogar 21 % weniger als im Jahre vorher. Für die polnische Wolle hat sich ein neuer Abzugsweg nach dem Inneren Russlands gebildet, weshalb die Zufuhr hieher abnimmt.

Posen. Posen. Bis zum Markte verlief der Handel schleppend. Die Anfuhr zum Markte, rund 21 000 *Stk*, wurde

fast ganz verkauft. Das Schurgewicht stellte sich um 5—10 % niedriger als das vorjährige, indess war die Behandlung der Wollen besser, die Wäsche durchweg befriedigend, die Waare weniger mastig wie früher. Man zahlte für feine bis hochfeine Wolle 70—74, mittelfeine 66—69, geringere Dominialwolle 58 bis 62, zweischurige und ordinäre 53—55 *Thlr*. Für Rusticalwollen macht sich seit einigen Jahren ein ausserordentlicher Begehre geltend. Nach dem Markte besserte sich die Meinung, im October stiegen die Preise bei fühlbarem Bedarf um 5—6 *Thlr*. Mit der Breslau-Posen-Glogauer Bahn gingen hier aus und durch 18 053, ein und durch 4 566, mit der Stargard-Posener Bahn 16 649 resp. 9 364 *Stk*. Aus Polen kamen 12 441 *Stk* in die Provinz.

Pommern. Greifswald. Mit der Ausdehnung der Schäferereien in der Umgegend nimmt der Verkehr jährlich zu. Die Preise lohnten im Ganzen, standen selten unter 60 und hielten sich meistens auf 63—66 *Thlr* pro *Stk* für die Hauptsorte unserer Züchtereien, die in der Regel auf Kammwolle von schwerem Schurgewicht halten. Grosse Schäferereien erzielen jetzt selbst ein Gewicht von  $4\frac{1}{2}$  *Stk* pro Kopf, was als um so günstiger angesehen wird, als eine grosse Heerde auch eine entsprechende Zahl Aufwuchs-Schafvieh in sich schliesst. Durchschnittlich rechnen die Besitzer auf 4 *Stk* pro Kopf. Der Absatz richtete sich lediglich nach dem Binnenlande.

Brandenburg. Berlin. Obwohl die Wollwaaren-Fabrikation weniger lebhaft als sonst war und nur nach feineren Tuchwollen stärkerer Begehre eintrat, blieben doch die Wollpreise fast ununterbrochen im Steigen, weil die Schur in Europa einen Ausfall von 10 % gegen das Vorjahr aufwies und die Einfuhr nach England nicht in dem bisherigen Maasse zunahm. Die producirenden Länder schickten ansehnliche Quantitäten direct nach Nordamerika. Die Vorräthe sind deshalb in England sehr erschöpft. Dasselbe ist am hiesigen Platze der Fall, weil Polen fast gar nichts, Russland verhältnissmässig nur wenig lieferte. Von ungarischen Wollen kamen dagegen vielleicht 15 000 *Stk* zu Preisen von 50—60 *Thlr* hier zum Verkauf. Die Stimmung befestigte sich schon im Januar; im Februar wurden etwa 15 000 *Stk* verkauft, der Vorrath dadurch auf 25 000 *Stk* vermindert. Im März zahlte man 3—4 *Thlr* mehr als im December. Hauptkäufer blieben Kammgarn-Spinner und inländische Tuchfabrikanten. Während der Londoner März-Auction behaupteten nur Capwollen ihren Preisstand. Im April fanden die inländischen Fabrikanten hier fast nur noch fehlerhafte Waare, welche sie verhältnissmässig hoch bezahlen mussten; die Stimmung wurde indess flauer, feinere Wollen blieben fast unverkäuflich, die schlesischen Märkte verliefen schleppend und mit rückgängigen Preisen. Erst auf den Märkten in Posen, Stettin u. s. w. griff wieder eine etwas bessere Stimmung Platz, welche am hiesigen Markte Fortschritte machte. Bis zum Abend des ersten Tages, 19. Juni, waren etwa zwei Drittel, am Mittage des 20. Juni die ganze Anfuhr im Betrage von rund 160 000 *Stk* verkauft. Das Ausland theilte sich gar nicht, die Kammgarn-Spinner aus dem Zollverein weniger als sonst, die inländischen Fabrikanten nahmen grössere Posten als je zuvor. Durchschnittlich stellten die Preise sich um 3 *Thlr* niedriger als im Jahre 1864; ordinäre Wollen waren begehrt und behaupteten ihren alten Preisstand. Die Wäschchen stellten sich als mittelmässig, häufig als eingestaubt heraus; an und für sich war die Wolle weniger schweissig als sonst, mitunter aber nicht trocken genug. Der Umsatz auf den Lagern blieb beschränkt. Der Verkauf auf den preussischen Märkten ist, wie folgt, berechnet worden:

	hochfeine	feine	mittlere	ordinaire	Werth des verk. Quantums.
Berlin . . . . .	—	19 000	68 000	25 000	6.541 500
Breslau . . . . .	3 000	16 000	30 000	8 500	4.486 750
Koblenz . . . . .	—	122	640	—	46 530
Königsberg . . . . .	—	5 500	3 500	—	603 750
Landsberg a. W. . . . .	—	3 700	5 800	3 200	821 250
Magdeburg . . . . .	—	—	265	—	13 780
Mühlhausen . . . . .	—	310	1 200	500	125 930
Paderborn . . . . .	105	130	1 089	230	96 930
Posen . . . . .	—	10 740	12 034	372	1.607 960
Stettin . . . . .	—	952	12 601	62	784 480
Stralsund . . . . .	—	—	7 271	—	439 890
Düsseldorf . . . . .	—	43	114	633	44 490
Elbing . . . . .	—	—	95	—	6 170

Zusammen *Stk* 3 105 56 497 142 609 38 497 *Thlr* 15.619 410

Bis in den August hinein blieb das Geschäft sehr still; dann wurden einige Posten ostpreussischer Wollen für England, später grosse Posten für belgische Rechnung gekauft. Die Stimmung befestigte sich sichtlich, und fast ununterbrochen erhielt sich ein lebhafter Umsatz. Im September kamen in London 139 000 Ballen zu sehr festen Preisen zum Verkauf, der Continent theilte sich dabei verhältnissmässig wenig. Dafür hob sich hier die Nachfrage um so mehr, in der ersten Hälfte des October wurden 15 000 *Et* durchschnittlich 3 *Thlr*. theurer als am Markte verkauft. Feinere Tuchwollen blieben hauptsächlich von rheinischen Fabrikanten sehr begehrt und hoben sich gegen die Marktpreise um 6—10 *Thlr*., während Kammwollen sich um 4—5 *Thlr*. höher stellten. Die Londoner November-Auctionen waren mit nur 60 000 Ballen befahren und brachten eine Preisbesserung von 10—15 %. Seit dem Herbst wurden die Zufuhren am hiesigen Platze geringer, im Bestande blieben nur 30 000 *Et* von mangelhafter Auswahl. Lammwolle war sehr begehrt und in guter Waare ungemein knapp. Locken und Schweisswollen verkauften sich zu angemessenen Preisen.

**Kottbus.** Hauptsächlich entnimmt der Bezirk seinen Bedarf den Märkten zu Breslau, Posen, Stettin, Berlin und Landsberg a. W., ausserdem kommen australische und Capwollen hieher. Der Absatz der hiesigen 6 Lager war in Folge der billigen Preise auf jenen Märkten auf 6 000 *Et* beschränkt; durchschnittlich zahlte man 70 *Thlr*. pro *Et*. Der Absatz auf hiesigem Markte betrug 200 *Et*.

**Schlesien.** Lauban. Der abermals billigere Wollpreis auf den Märkten ist mit eine Folge der früher gemachten Erfahrung, dass der Waschverlust aus Anlass schlechter oder künstlicher Wäsche und ungünstiger Fütterung (Lupinen etc.) gewöhnlich ausserordentlich gross ist. Im zweiten Halbjahr hob starke Nachfrage den Preis namentlich der ordinären und mittleren Qualitäten; nur lähmte der hohe Discout das Geschäft.

**Schweidnitz.** Auf den Frühjahrsmarkt kamen 1 516 *Et*, welche 5—10 *Thlr*. pro *Et* niedriger als im Jahre vorher bezahlt wurden, feine zu 80—90, mittlere zu 70—80, ordinäre zu 60—68 *Thlr*.

**Breslau.** Der schlechte Ausfall der Londoner März-Auction lähmte das Geschäft in lagernder schlesischer Wolle, wovon sich zu Ende Mai noch ungewöhnliche Vorräthe vorfanden. Der Frühjahrsmarkt verlief höchst ungünstig, indem viele Fabrikanten und Händler, unzufrieden mit den Einkäufen aus der sehr missrathenen 1864er Schur, ausblieben. Der erste Tag brachte eine Preisreduction von etwa 10 *Thlr*. pro *Et* gegen die höchsten 1864er Marktpreise; am zweiten Tage wurde das Geschäft zwar lebhafter, der Preisabschlag aber noch erheblicher, zahlreiche Posten, besonders hochfeiner Wolle, wurden 14—16, ja 20 *Thlr*. unter vorjährigen Preisen verkauft. Die Speculation trat, entmuthigt durch trübe Erfahrungen mit schlesischer Wolle, nicht energisch genug auf, um das Geschäft am Schlusse des Marktes wesentlich besser zu gestalten. Jedenfalls war der 1865er Jahrgang wesentlich besser und leichter als der 1864er, das Schurgewicht blieb hinter demselben um 5—10 % zurück; begründeter Anlass zu jener ausserordentlichen Entwerthung war also nicht vorhanden. Erst im Herbst entwickelte sich trotz der die Speculation lähmenden Disconterhöhungen ein lebhaftes, lohnendes Geschäft bei mässig, aber anhaltend steigenden Preisen, welches die Bestände auf 20 000 *Et* reducirte. Zu dem anfänglichen Bestande von rund 30 000 *Et* traten durch Zufuhr schlesischer, posener und preussischer Wollen etwa 70 000, russischer, polnischer und ungarischer Waare etwa 50 000 *Et*. Davon wurden an 130 000 *Et* verkauft. Die für Breslau sehr wichtige Zufuhr aus Russland ist wegen verminderter Production und verstärkten Verbrauchs daselbst fast ganz versiecht. Die Kamm- und Streichgarn-Fabrikanten fehlten unter den Käufern gänzlich, während die zollvereinsländischen Tuchfabrikanten, besonders seit Wiederbelebung des amerikanischen Geschäfts, vorwiegend vertreten waren. Der alte Bestand von 3 500 *Et* Zwistenwollen wurde bis August mit Ausnahme ganz fehlerhafter Waare in schlechter Wäsche zu den vorjährigen Schlusspreisen fast geräumt, der Gesamtumsatz hierorts dürfte 10—12 000 *Et* betragen haben. Graue Winterzackel erfuhren im Juni einen Preisrückschlag von mehreren Thalern pro *Et*, holten denselben jedoch vor Jahresschluss wieder ein, da die Vorräthe gering

wurden. Von echter, weisser Donskoiwolle kam weniger her, weil diese Sorte mehr über Stettin consignirt wird. In allen übrigen Sorten waren die Zufuhren den vorjährigen ziemlich gleich. Durchschnittlich galt echte weisse Donskoi 35—36½, weisse Kasaner unter dem Namen Donskoi 32—33, weisse wallachische 28—30, dergl. graue fehlerfrei 20—22, dergl. fehlerhaft 17—18, weisse Donskoi Sommerwolle 30—32, krimmer Sommerwolle 28—29, braune Hutwolle 28—29 *Thlr*. Für graue Zackel waren holländische Händler Hauptkäufer, die hiesige Kammgarn-Spinnerei theilte sich stark am Kaufe aller Sorten. Der Endbestand dürfte 600 *Et* Donskoi und 500—600 *Et* weisse krimmer und Donskoi-Sommerwolle, sowie ganz unbedeutende Mengen der übrigen Sorten nicht übersteigen. . . . Auf dem vom 7.—10. Juni abgehaltenen Frühjahrs-Wollmarkte wurden in erster und zweiter Hand zu Markte gestellt schlesische Wollen 46 500, posener 20 000, polnische, österreichische, ungarische und preussische 7 000, alte Bestände einschliesslich Sterblinge und Schweisswollen 9 000, zusammen 82 500 *Et*. Man zahlte für schlesische hochfeine und Electoralwolle 92—105, feine 80—92, mittlere und mittelfeine 70—80, Rustical- und geringere Dominialwolle 63—70, Schweisswolle 50—62, für posener mittlere und mittelfeine Wolle 65—76 *Thlr*.

**Sachsen.** Magdeburg. Abgesehen von einer unmittelbar nach den Wollmärkten eingetretenen, einige Monate anhaltenden Flaue herrschte ein sehr lebhafter Ton vor. Im November bestand für gute Mittelwollen ein kaum zu befriedigender Begehrt, die Preise stellten sich um 5—6 *Thlr*. pro *Et* über die des Berliner Marktes. In unserer Provinz behandeln die Landwirthe mit wenigen rühmlichen Ausnahmen die Wolle nicht sorgfältig genug, zumal in der Wäsche; viele suchen nur das grösste Schurgewicht zu erreichen, ohne zu bedenken, dass dadurch ein Verlust von 30—50 % bei der Wäsche entsteht und dass allein möglichst reine Wolle für das Schurgewicht maassgebend ist.

**Halle.** Der versuchsweise am 12. und 13. Juni abgehaltene Wollmarkt war mit etwa 5 000 *Et* befahren, wovon die Hälfte verkauft worden ist. Die bedungenen Preise waren im Allgemeinen den vorjährigen ziemlich gleich, nur schlechte Wäsen verloren 2—3 *Thlr*. Trübe Rusticalwollen bedangen 50—52, bessere 55—60, Dominialwollen je nach Wäsche und Qualität 57—66 *Thlr*. pro *Et*. Procentalische Abzüge an Gewicht und Geld sind hier nicht üblich, und gewisse andere Usancen in Sonderung der Wolle nach bestimmten Körpertheilen werden nicht angewendet.

**Erfurt.** Besonders Kammwollen, die in der Umgegend jedoch nicht häufig vorkommen, fanden guten Absatz und erzielten fast vorjährige Preise; Tuchwollen mussten etwas billiger gegeben werden. Leider arbeiten die Züchter zu wenig auf kräftige Wollen hin.

**Nordhausen.** Auf der städtischen Waage wurden 1 188 *Et* verwogen und mit 50—62½ *Thlr*. pro *Et* bezahlt.

**Mühlhausen.** Der hiesige Markt war ansehnlich stark aus dem Bezirke und den benachbarten gothaischen und schwarzburgischen Landen befahren, und es entwickelte sich ein schneller Verkauf zu befriedigenden Preisen. Die besten Kammwollen galten 70—72, Mittelsorten 65—68, ordinäre 60—64 *Thlr*. Das spätere Geschäft stellte die Händler zufrieden, da erhebliche Schwankungen nicht eintraten.

**Westfalen.** Arnsberg. Schafzucht und Wollproduction nehmen stetig zu; erstere umfasst annähernd 95 000 Stück, welche 2 400 *Et* Wolle lieferten. Der Bedarf der Wollwaaren-Fabriken wird dadurch aber nicht befriedigt und muss zum Theil durch überseeische Wolle gedeckt werden.

**Hagen.** Die Preise namentlich feinerer Wollen waren mässig. Der Preisabschlag und der abnehmende Begehrt nach schlesischer Wolle scheint in dem Uebelstande begründet zu sein, dass die dortigen Züchter seit Jahren mehr auf grosses Gewicht als auf Veredlung hinarbeiten. Der Waschverlust war wieder ungleich grösser als früher, wahrscheinlich werden viele Fabrikanten Ersatz in guten Colonialwollen suchen. Diese, und zwar vorzugsweise Kap- und Buenos Ayres-Wollen werden fortwährend sehr stark verbraucht; ihre Preise würden ohne den hohen Discout in England noch mehr als geschah gestiegen sein. Die Einfuhr von deutschen wie von Colonialwollen war bedeutender als im Jahre 1864.

**Rheinland.** Lennep. Anfangs bestand bei geringen Vorräthen und mässigen Preisen ein anhaltend normaler Begehrt. Beim Herannahen der Schur hoben sich die Preise, weil es an Material fehlte; allein die durch Beendigung des amerikanischen Krieges erweckten Aussichten auf eine rege Speculation wurden durch die bisher noch nicht gekannten starken Importe von Colonialwollen und durch die Furcht vor einer Baumwoll-Krisis vereitelt. Unter diesen Eindrücken litt hauptsächlich der erste in Breslau abgehaltene Markt, während die folgenden, in Posen, Landsberg, Stettin, Berlin und Königsberg stattgehabten, durchschnittlich mit geringerer Qualität, die für die Tuchfabrikanten und die Kammgarn-Spinner das alltägliche Bedürfniss liefert, befahrenen Märkte günstiger verliefen. In Breslau betrug der Abschlag gegen die 1864er Preise für geringere Mittelwollen 5—8, für feine 10—12, selbst 15, an den übrigen Märkten nur 2—3 *Thlr.* Qualität und Wäsche waren im Allgemeinen besser geworden. Der knappen Fütterung der Schafe ist wohl das geringere Gewicht zuzuschreiben. Nach den Märkten belebte die volle Beschäftigung der Fabrikanten Umsatz und Preise; letztere stiegen in den letzten Monaten, als die Vorräthe sich lichteten, um 3—5 *Thlr.* Speculation fand nicht statt, es wurde nur für den Bedarf gekauft. Die Colonialwollen bestimmen mehr und mehr die Preise der deutschen, seitdem ihre Qualität sich verbessert hat und die Maschinen auf ihre Verarbeitung besser eingerichtet sind. Im hiesigen Kreise werden Colonialwollen schon in weit grösserem Umfange als deutsche verarbeitet; ihr im Sommer mässiger Preis stellte sich später nach Verkleinerung der Vorräthe ebenfalls um 10% höher. . . . Es ist hier ein ansehnliches Etablissement zum Waschen der Colonialwollen in der Anlage begriffen, wodurch den Fabrikanten, denen eigene Waschanstalten fehlen, namentlich bei Wassermangel grosse Erleichterung geboten wird.

**Düsseldorf.** Der hiesige Wollmarkt verlief recht lebhaft, besonders gingen kleine von Oekonomen hergebrachte Partien rasch fort. Feine Mittelwolle galt 18—19, ordinäre 13—14 *Sgrs.*, extrafeine war nicht vertreten. Die Zufuhr betrug etwa 300 *Centner* mehr als im Vorjahre.

**Essen.** Im Ganzen gestaltete sich das Geschäft günstig und besonders in Colonialwollen lebhaft; gegen Ende des Jahres wirkten jedoch die wegen der Rinderpest in England getroffenen Maassregeln störend.

**Köln.** Das Geschäft verlief recht günstig. Der wegen des Friedens in Amerika befürchtete Preisrückgang trat nur bei ordinären Sorten ein. Ungeachtet der günstigen Lage Kölns für den Zwischenhandel in Colonialwollen macht sich die belgische und französische Concurrenz durch die daselbst bestehenden grossartigen Etablissements zum Waschen der Wolle sehr fühlbar, da die Wolle zunehmend in gewaschenem Zustande in den Handel gebracht wird. Die rheinischen und westfälischen Landwollen wurden theuer bezahlt.

**Aachen.** Im zweiten Halbjahr bot bei raschem Absatze der zunehmende Consum zu höheren Verkaufspreisen Anlass, und der fast gänzliche Mangel an geringen und mittleren russischen Wollen führte eine weitere Steigerung herbei. Die feineren Wollen folgten dieser Bewegung, sobald der Bedarf an feinen Wollwaaren auf dem amerikanischen Markte erheblich zugenommen hatte. Kämmlinge wurden der Grenzsperr wegen mitunter verhältnissmässig noch höher bezahlt. Geringere Wollen vertheuerten sich gegen das Vorjahr um etwa 15, feinere um etwa 7—8%.

**Eupen.** Der gute Gang der Wollenindustrie erhielt die Preise im ersten Halbjahr trotz der grossen Zufuhren ziemlich aufrecht, später stiegen sie noch. Schlesische und andere feine Tuchwollen wurden theurer durch den wieder zunehmenden Export feiner Tuche nach Amerika; auf die Colonialwollen übten die Baumwoll-Conjuncturen keinen Einfluss. (Den Verlauf der Märkte betreffend, siehe Breslau und Berlin.) Die erste Londoner Auction im März umfasste 84 515 Ballen Colonialwollen, welche durchschnittlich  $\frac{1}{2}$ —1 d. höher als im November 1864 bezahlt wurden. In der Mai-Auction drückte das grosse Quantum von 159 424 Ballen die Preise anfänglich um  $\frac{1}{2}$ —1 d. pro  $\bar{a}$  herunter; gute australische Wollen blieben indess so stark gesucht, dass sie bald wieder die Märzpreise erreichten und behaupteten. Die dritte Auction umfasste 139 062 Ballen,

welche bei fortwährend gutem Geschäft zuletzt  $\frac{1}{2}$ —1 d. höhere Preise als im Mai erzielten. Noch reger verlief die vierte Auction von 60 287 Ballen, wozu sich vom In- und Auslande viele Käufer fanden; australische Wollen hoben sich um 2—3 $\frac{1}{2}$ , Capwollen um 2 d. Die Zufuhren nach England betragen von australischer Wolle 382 560, von Capwolle 99 991 Ballen. Die Production von Laplatawollen hob sich von 91 381 Ballen im Jahre 1864 auf 130 532 Ballen im Jahre 1865 und wird für 1866 auf 200 000 Ballen zu etwa 8 *Centner* geschätzt. Nach Antwerpen kamen davon im verflossenen Jahre 63 642 Ballen, welche in 4 Auctionen verkauft wurden. Die Waare kommt ungewaschen und mit vielem Kleesamen (Kletten) behaftet nach Antwerpen und verliert durch die fabrikmässige Wäsche und Entklettung  $\frac{1}{3}$  ihres Bruttogewichts. Die Wäsche findet grossentheils in Verviers und zu geringem Theile in Eupen und Umgegend statt, der Handel hat sich meistens in Verviers etablirt.

**Koblenz.** Grobe Wollen blieben verhältnissmässig theurer wie feine, wohl deshalb, weil sie am meisten zur Bindung der Kunstwolle und zu Kammgarnen verwendet werden. Zur Zeit der Schur und später wurden grosse Mengen Landwolle aus Rheinland und Westfalen zu diesen Zwecken für französische, belgische und englische Fabrikanten aufgekauft. Am hiesigen Markte wurden von der 790 *Centner* betragenden Anfuhr 122 *Centner* feine und 640 *Centner* Mittelwolle zum Durchschnittspreise von 66 $\frac{2}{3}$  resp. 60 *Thlr.* pro *Centner* verkauft. 28 *Centner* blieben unverkauft.

**Trier.** (Siehe Viehzucht). Zu Anfang Mai wirkte die Entwerthung der Baumwolle ungünstig auf die Wollpreise; man glaubte an ein tieferes Sinken, so dass ordinäre Landwolle mit 14—15 *Sgrs.* pro  $\bar{a}$  bezahlt wurde. Mit den Baumwoll-Preisen hoben sich dann auch die der Wolle bis Jahresschluss auf 20 *Sgrs.* Der grösste Theil der Production gelangte in den Verbrauch der Landleute, welche an Stelle der theuren baumwollenen Stoffe wieder zu dem starken Tirtey (Wolle und Leinen) greifen.

## b. Pferdehaare.

**Preussen.** Tilsit. Von hier aus wurden etwa 80 *Centner* nach Frankreich exportirt. Der Centner galt durchschnittlich 25 *Thlr.*

**Memel.** Zuführt wurden ungefähr 50 *Centner* zum Preise von 20—30 *Thlr.*, ausgeführt 140 *Centner*.

**Königsberg.** Das Geschäft war nicht belebt, zum Umsatz kamen etwa 300 *Centner* preussische und 500 *Centner* russische Haare, von welchen erstere mit 17—38, letztere mit 16—35 *Thlr.* pro *Centner* je nach Güte bezahlt wurden.

## c. Schweinsborsten.

**Preussen.** Tilsit. Nach Süddeutschland und Frankreich wurden annähernd 100 *Centner* zum Durchschnittspreise von 30 *Thlr.* verschickt.

**Memel.** Die Zufuhr ist auf 600 *Centner* zu veranschlagen. Die Preise stellten sich auf 12—35, für feine Schuster bis 50 *Sgrs.* pro  $\bar{a}$ .

**Königsberg.** Die Vermuthung, dass die schlechte Leipziger Michaelismesse von 1864 wieder mehr und bessere Zufuhr aus Russland hieher ziehen werde, bewahrheitete sich, und gleichzeitig hielt Nachfrage für England und Amerika an. Die Ausfuhr von hier bearbeiteten Borsten bestand in 980, von in Russland bearbeiteten und hier in den Handel gebrachten in 670 *Centner*, woneben immer noch 1 000—1 500 *Centner* russischer Waare, ohne hier an den Markt zu kommen, zur Leipziger und Frankfurter Messe durchgingen. Bessere weisse Sorten galten durchschnittlich 50—65, bessere graue 38—45, ordinäre 13—28 *Sgrs.* pro  $\bar{a}$ .

## d. Federn.

**Preussen.** Tilsit. Von Federposen gingen etwa 500 Mille zum Preise von ungefähr 15 *Sgrs.* pro Mille nach Deutschland.

**Memel.** Es gingen etwa 80 *Centner* Federn ein und wurden mit 5—8 *Sgrs.* pro  $\bar{a}$  bezahlt.

**Königsberg.** Es sind etwa 300 *Centner* Federn umgesetzt und mit 10—13 *Sgrs.* pro  $\bar{a}$  bezahlt worden.

## C. Fischerei und Thranhandel.

### 1. Fischzucht und Fischhandel.

**Preussen.** Elbing. Von Neunaugen wurde im Herbst nur ein Viertel des gewöhnlichen Durchschnittsquantums gefangen; anfänglich zahlte man 120, später 105 *Sgr* pro Schock. Aale lieferten die Weichsel und Ostsee genügend; das Pfund galt 4½—5½ *Sgr*. Der Lachsfang erreichte etwa den dritten Theil des gewöhnlichen Quantums, grosse Fische kosteten 11—13, kleine 9—10 *Sgr* pro *Stk*. Ordinäre Fische, welche sonst im Winter aus den benachbarten Gewässern in grosser Menge herströmen und von polnischen Käufern nach Polen verladen werden, sind äusserst wenig gefangen worden. Hechte galten 20—23, Zander 18—20. Brassens 14—17 *Mkr* pro Tonne von 1½ *Stk* brutto.

**Pommern.** Swinemünde. Die Küstenfischerei fiel sehr ungünstig aus, namentlich missglückte der Heringsfang gänzlich. Einzelne Fischerdörfer, welche sonst 5—600 Tonnen Heringe salzten, gingen ganz leer aus, die glücklicheren fingen kaum 10% der früheren Quantitäten. Der geringe Fang wurde in der Umgegend consumirt. Die Beschickung der Ausstellung in Bergen wird auch für die hiesige Fischerei segensreich wirken; die dazu dienenden Geräthe werden zweckentsprechender eingerichtet, und es fehlt auch nicht an Anregungen, den Fang in der hohen See zu versuchen.

Greifswald. Der Fischfang erstreckt sich nur auf die Küste und umfasst Hecht, Barsch, Aal, Lachs, Stör, Hornfisch und namentlich Hering. Von Hecht und Barsch wird der grösste Theil des Fanges hier und in der Umgegend verbraucht, nur 5 000 *Stk*, meistens Hechte, gingen theils gesalzen, theils frisch nach dem Binnenlande. Von Aal wurden nur rund 4 000 *Stk* geräuchert, marinirt und gebraten in den Handel gebracht, der Rest, vielleicht 6 000 *Stk*, am Platze verbraucht. Lachs ergab so wenig, dass nur etwa 1 000 *Stk* zur Versendung kamen. Von Stör betrug der Fang 2 000 *Stk*, welche sämmtlich geräuchert verschickt wurden, da dieser Fisch hier nicht beliebt ist. Von dem 30 000 *Stk* betragenden Fange von Hornfisch wurde die Hälfte zumeist geräuchert versendet. Der Heringsfang erbrachte annähernd 120 300 Wall zu 80 Stück; davon sind verschickt worden: geräuchert 62 000, gesalzen 7 500, marinirt und gebraten 6 500, hier und in der Umgegend consumirt 44 300 Wall. Die ersten Heringe holten 40 *Sgr* pro Wall, später sank der Preis bis auf durchschnittlich 10—2½ *Sgr*, auf letzteren Stand jedoch erst, als der Fisch klein und mager wurde, sowie in in der wärmeren Jahreszeit, wo derselbe zu weichlich wird, um frisch in den hiesigen Consum zu gehen. In Jahren eines ergiebigen Fanges vermochten die Räucherei- und Salzerei-Etablissements die Zufuhr oft nicht zu bewältigen, so dass dann der Preis selbst auf ½ *Sgr* pro Wall zurück ging. Bei dem Fischreichthum der Ostsee ist sehr zu wünschen, dass die Versuche, die Tiefseefischerei in Gang zu bringen, von Erfolg sein mögen.

**Brandenburg.** Kottbus. Fischerei und Handel in Karpfen verliefen ungünstig, da erstere wieder überall unergiebig ausfiel. Im Vorjahre hatte es an vielen Orten an dem zur Besetzung nöthigen 3- und 4-jährigen Karpfensamen gefehlt, welcher auch jetzt nicht vorhanden ist. Die zum Verkauf gestellten Karpfen waren theuer.

**Rheinland.** Wesel. Der hier zahlreiche Hände ernährende Lachsfang fiel bei dem andauernd niedrigen Wasserstande wenig ergiebig aus; obwohl jedoch die Preise dieses Fisches sehr hoch blieben, waren die Händler nie ohne Aufträge.

### 2. Thranhandel.

**Preussen.** Königsberg. Einfuhr und Verbrauch nahmen etwas zu; grösstentheils bestand erstere in Bergener Waare und betrug 4 362 *Stk*.

**Pommern.** Stettin. Unter der 35 856 *Stk* umfassenden Zufuhr fehlte amerikanischer Südsee-Thran wieder fast ganz,

weil er sich gegen andere Fette zu theuer stellte. Brauner Bergener Leberthran wechselte zwischen 27 und 32, astrachaner Robbenthran zwischen 13½ und 15, schottischer zwischen 21 und 27 *Mkr* im Preise. Abgesetzt wurden 47 724 *Stk*, Bestände verblieben nicht.

**Brandenburg.** Berlin. Dänischer Thran ermässigte sich von 35 auf 32, Bergener brauner Leberthran von 36 auf 33 *Mkr*. Südsee-Thran rentirte gar nicht.

**Kottbus.** Die anfänglich steigende Conjunetur machte bald einer Entwerthung Platz, welche bis zum Herbst anhielt. Dann fanden grössere Unternehmungen statt, wenn auch die Versendungen bei dem ungünstigen Absatze an die Gerbereien damit nicht Schritt hielten.

**Sachsen.** Magdeburg. Günstige Berichte über den Fischfang an der norwegischen Küste erniedrigten die Preise, jedoch blieb der Absatz regelmässig. Helle Sorten besserten sich ein wenig im Herbst wegen Vertheuerung des Rüböls, schlossen aber wie brauner Gerberthran flau. Robbenthran bewegte sich zwischen 14½—15, ordinärer Fischthran zwischen 12½—12½ *Mkr* pro *Stk*, brauner norweger Leberthran zwischen 28½—29 *Mkr* pro Tonne. Die kleine Ausbeute des Fanges in der Südsee nahm Nordamerika ausschliesslich in Anspruch. Im k. Packhofe gingen 11 088 *Stk* Thran ein.

**Rheinland.** Köln. Bergener Thran wurde, mit Ausnahme der blanken Sorten, fortwährend billiger. Der Verbrauch von braunem, dem sogenannten Gerberthran war nicht unbedeutend, während der Begeh nach blankem Thran, Medicinalwaare ausgenommen, mit der Steigerung der Preise abnahm. Robben- und Südsee-Thran gingen wenig um, weil die Seifensieder Leinöl vortheilhafter verwenden konnten und auch Rüböl im ersten Halbjahr billig einstand. Nach Steigerung der Oelpreise hob sich zwar die Nachfrage, allein in manchen Fällen griff man zu dem billigeren Bergener Thran.

## D. Seidenraupen-Zucht und Seidenhandel.

### 1. Cocons und Grains.

**Brandenburg.** Berlin. Wenn auch die Krankheit der Seidenraupen noch nicht ganz verschwunden ist und manche Zuchten misslungen sind, so befriedigte doch Dank der fast ausschliesslichen Züchtung der japanischen Race die Coconsernte im Ganzen ziemlich. Da Aufträge auf Grains für das Ausland fast ganz fehlten, so liessen sich die hohen vorjährigen Preise nicht erzielen; dennoch zahlten die inländischen Haspelaustalten wegen der hohen Seidenpreise 23—29 *Sgr* pro *Stk* oder 27—35 *Sgr* pro Metze.

Frankfurt a. O. Auf den am 11. Juli hier abgehaltenen Coconsmarkt brachten 17 Seidenzüchter der Umgegend 324 Metzen zumeist lebender Cocons, welche mit 27 *Sgr* für beste, 20 für mittlere und 17½ für geringe Qualität verkauft wurden. Die Zucht war günstiger ausgefallen als die 1864er; ein Theil derselben fand schon vor dem Markte Absatz in Berlin und an umherreisende Händler. Eine Ausdehnung der Seidenzucht ist in der Umgegend nicht wahrzunehmen.

**Schlesien.** Görlitz. Die Haspelaustalt des Gutsbesizers Demisch zu Leschwitz hat die Seidenzucht in der Umgegend sehr gehoben; sie kaufte an Cocons aus Schlesien 1 983½, der Oberlausitz 1 913½, Sachsen 1 665, Böhmen 1 175, zusammen 2 193½ Metzen und zahlte für gute Cocons 30—36, für mittlere 20—25, schlechte 2½—5, doppelte 5—6 *Sgr* pro Metze.

Breslau. Mangel an hinreichenden Hochstämmen, welche gesundes Maulbeerlaub zur Fütterung der Raupen liefern, sowie die wieder aufgetretene Raupenkrankheit schmälerten die Coconsernte. Die neuen japanischen Originalgrains, welche der Verein zur Beförderung des schlesischen Seidenbaues durch die Vermittelung des landwirthschaftlichen Ministeriums und mehrerer Handelshäuser erhielt, krochen mit Ausnahme einer Sorte Grüns Spinner (erste Rohproduction) gut aus. In der ferneren Entwicklung gediehen sämmtliche japanischen Grains gut, die Weiss Spinner wurden jedoch von den Original-Grüns Spinners an



Kraft und Fruchtbarkeit übertrafen. In sehr vielen Zuchten befahl in den späteren Perioden die Pilzkrankheit die reproducirten Grains, wogegen die Originalgrains zumeist gut geriethen. Nach den Erfahrungen rheinischer Fabrikanten ist die Seide der Grüns Spinner ebenso wie die der Weiss Spinner zu allen Färbungen verwendbar. Gelb Spinner-Originalgrains sind dem Verein aus Japan noch nicht zugekommen; die bezogenen chinesischen Originalgrains missriethen überall. Die Versuche mit der Zucht des wilden Seidenspinners Yama May hatten keinen günstigen Erfolg; gegen die Zucht der wilden Spinner überhaupt sprechen die Regellosigkeit derselben, die Nothwendigkeit, die Raupen im Freien zu züchten, der noch völlige Mangel geeigneten Futters, die schwierige Abhaspelung der Cocons und der geringere Werth derselben gegen die des Maulbeer-Seidenspinners. Schlesiens Ernte wird auf 4 000 Metzen zu  $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$   $\bar{a}$  veranschlagt, wovon an 3 400 Metzen verkauft, der Rest zur Grainszucht verwendet wurden. Das Gewichts-system verdrängt das Maasssystem auch hier. Den Lyoner Marktpreisen, 28  $\bar{a}$  pro  $\bar{a}$ , entsprechend, galt hier die Metze 32 $\frac{1}{2}$ —35, zur Grainirung geeignete Cocons 37 $\frac{1}{2}$ —40  $\bar{a}$ . Fremde Käufer erschienen auf dem Coconsmarkte gar nicht. Der Verein sorgte auch für Verwerthung der „durchbrochenen“ Cocons (*cocons percés*), aus denen der Schmetterling ausgekrochen ist; der frühere Preis von höchstens 7 $\frac{1}{2}$ —15  $\bar{a}$  stieg, nachdem es den Florettspinnereien in England und der Schweiz gelungen war, durch Anwendung neuer Maschinen ein feines und gleichmässiges Garn daraus zu gewinnen, in der Schweiz bis zu 2  $\bar{a}$ . Inzwischen wurde auch zu Neu-Trebbin die erste Florettspinnerei in Norddeutschland errichtet, und aus Baden lief eine Bestellung auf durchbrochene Cocons an den Verein ein.

**Rheinland.** Krefeld. Nach einem für die kräftige Entwicklung des Maulbeerlaubes und der Raupen beispiellos günstigen Verlaufe der Witterung zerstörte dennoch die Krankheit die Raupen massenhaft im Augenblicke des Einspinnens, nur die aus Japansamen herrührenden Raupen blieben verschont, wemgleich auch sie in der ersten Reproduction die Spuren der Krankheit trugen. Sogleich nach der Ernte erreichten die Coconspreise den bis dahin höchsten Stand und betragen durchschnittlich in Italien 7 $\frac{1}{2}$ , in Frankreich 7 $\frac{1}{2}$  Frs. Nach den Ausfuhrlisten des Zollamtes von Yokohama betrug die japanische Samenausfuhr im Jahre 1863 6 000, 1864 240 000, 1865 dagegen 2 Millionen Cartons, welche unter normalen Verhältnissen einen Ertrag von 4 Millionen Ko. versprechen. Möglich ist, dass die Productivität dieses zuletzt importirten Japansamens sich ergiebiger erweist als im Vorjahre, weil die Freigebung der Ausfuhr eine strenge und sachkundige Auswahl der Cartons gestattete und weil ein Carton, statt wie im Vorjahre mit 30 000, mit 40 000 Eiern bedeckt sein soll.

**Neuss.** Wenn auch gegenwärtig — wegen der andauernden Raupenseuche, und da sogar die neu eingeführte japanische Race sich nicht überall bewährt — in der eigentlichen Raupenzucht nichts Bedeutendes geschieht, so verspricht doch das hier vorhandene Interesse an der Zucht erfreuliche Resultate, sobald die Krankheit verschwunden sein wird.

## 2. Rohseide.

**Brandenburg.** Berlin. In den ersten Monaten bestand schwacher Umsatz, weil man die hohen Forderungen vor Entscheidung der europäischen Ernten nicht bewilligen mochte. Indess erschöpften die Fabriken ihre Vorräthe, Amerika gab verstärkte Aufträge, die Ernten Frankreichs und Italiens schlugen wieder fehl und auch die Zufuhren aus Japan und China fielen minder reichlich aus, als erwartet worden. Mittelsorten asiatischer Seiden erhöhten demnach ihren seit 1863 schon um 40 % gestiegenen Preis noch um weitere 10—15 %, während die für Stofffabrikation maassgebenden Organzins Strafilati 22/26 in Qualität classica von 104 auf 122—118, sublima von 98 auf 118—114, corrente von 92 auf 116—109 Frs. pro Kilo in die Höhe gingen.

**Schlesien.** Breslau. Die Producenten bezeichnen den Mangel einer Haspelanstalt im Mittelpunkte der Provinz als ein Hinderniss der Entwicklung der Seidenzucht. Die kleineren

Anstalten in Haeslicht bei Striegau und zu Bunzlau, von denen erstere nur mit Handhaspeln arbeitete, letztere das Geschäft nur nebenher betrieb, sind eingegangen; auch die Anstalt des Besitzers der ehemaligen Central-Haspelanstalt in Bunzlau hat den Betrieb eingestellt, und die neue des Herrn A. Demisch zu Leschnitz bei Görlitz reicht bei einer starken Vermehrung der Coconsproduction nicht aus.

**Rheinland.** Lennep. Der schon hohe Preis wurde durch die geringe italienische Ernte und das Aufleben des Geschäfts nach Nordamerika auf einen früher nie gekannten Stand gebracht. Gegenwärtig (im April 1866) kostet das  $\bar{a}$  Mailänder und Turiner Organzins 30—32, 44/45 China Organzins 24—26, 50/60 China Trame 21—23  $\bar{a}$ . Am 31. December befanden sich in London noch 26 170 Ballen asiatische Seiden, verkauft wurden während des Jahres 56 400 Ballen.

**Elberfeld.** Bei schwacher Thätigkeit der Fabriken stockte anfänglich der Handel mit Rohseide, deren Preis den Stand von Ende 1864 behauptete, bis sich im Februar herausstellte, dass Europa nur ein Drittel der für eine normale Ernte nöthigen Grains besass. Im April zeigten die Webereien bereits allgemein einigen Bedarf, der im Mai zunahm, als sich der Ertrag der neuen Ernte Europa's, noch durch den Wiederausbruch der Raupenkrankheit geschmälert, auf kaum 2 Millionen Kilos gesponnene Seide herausstellte. Die Folge war eine neue erhebliche Preissteigerung, man bezahlte gute Cocons mit 6 $\frac{1}{2}$ —7, beste Qualität mit 7 $\frac{1}{2}$ —8 Frs. pro Kilo. Gleichzeitig rief die Speculation durch Beschlagnahme der kleinen Vorräthe alter europäischer Seide eine bis Ende Juni andauernde lebhaftere Bewegung im Seidenhandel auf allen Märkten hervor und steigerte den Preis um 3—4  $\bar{a}$  pro  $\bar{a}$  gegen seinen Stand zu Anfang Mai. Dann wurde mit dem Erscheinen der verarbeiteten neuen Seide an den Verbrauchsplätzen das Geschäft überall still, bis die für Seidenwaaren sehr gute Herbstsaison in den Vereinigten Staaten die Fabriken vom September an zu stärkerem Betriebe veranlasste und den Bedarf an Rohseide hob. Die hiesige Trocknungsanstalt conditionirte in den Monaten Juli bis December beziehentlich 22 000, 17 000, 27 000, 28 000, 29 000 und 30 000, im Jahre 1865 überhaupt 353 400  $\bar{a}$ , wovon europäische Seide 150 690, ostindische 47 900, japanische 34 900, chinesische 119 910  $\bar{a}$ . Chinesische Seide galt in London wegen ihrer Seltenheit und ungeachtet der allgemeinen Geschäftsstille im Frühjahr 1 Schilling mehr als zu Ende 1864. Im April rief die Beendigung des nordamerikanischen Krieges, welche Aussicht auf den Wiedereintritt lebhaften Verkehrs dorthin eröffnete, im Verein mit der Wahrnehmung der europäischen Missernte eine bis Ende Juni dauernde weitere Preissteigerung um 4—5 Schillinge hervor. Aus Anlass einer Uberschätzung der zu erwartenden neuen Zufuhr im Juli und August um 2 $\frac{1}{2}$  bis 3 Schillinge gedrückt, hob sich dann der Preis bis Jahresschluss wieder auf den höchsten Stand. Die maassgebende Specialität Tsatlee Nr. 3 galt Anfangs April 26, im Juni 31, Mitte August 28, bei Jahresschluss wieder 31 Schillinge. Japanische Seiden blieben selbst im Juli-September ihrer Seltenheit wegen in steigender Richtung; Maibash Grègen Nr. 1 bis 4, worin die Ausfuhr fast allein bestand, galten in London am 1. Januar 29—26, am 30. Juni 33 $\frac{1}{2}$ —30, am 31. December 36 $\frac{1}{2}$ —31 Schillinge. Inzwischen ist in Japan der Preis neuerdings wegen der starken europäischen Nachfrage und anderer localer Ursachen noch mehr gestiegen, so dass neue Einkäufe in Maibash Nr. 1—3 sich auf 38 $\frac{1}{2}$ , besonders feine Posten Nr. 1 auf 40—40 $\frac{1}{2}$  Schillinge, nach London gelegt, sich berechnen. In Folge der ausserordentlich gesteigerten Samenausfuhr zur Erntezeit 1865 leidet die Ausfuhr gesponnener Seide erheblich. Die Qualität ist weit geringer und gröber als diejenige der beiden Vorjahre. Auch ostindische Seiden folgten der allgemeinen Bewegung des Marktes, und zwar Grègen mehr als ouvrierte Waare. Feine Bengal Organzins und Tramen waren im Bezirk beliebt. In London betrug

	die Einfuhr	der Verkauf	der Bestand
aus China . . . .	Ballen 38 900 . . .	31 874 . . .	18 742
„ Japan . . . .	„ 11 688 . . .	12 182 . . .	2 777
„ Bengalen . . . .	„ 9 011 . . .	9 654 . . .	4 529

Die für den Bezirk wichtigsten Sorten galten zu Ende 1864 resp. 1865: Mail. Org. straf. 20/24 classique 26 resp. 32, dergl. sublime 25 resp. 31, dergl. prima 24 $\frac{1}{2}$  resp. 30, Jap.

Trame classique 24/32 24½ resp. 30, dergl. 33/40 23½ resp. 29, dergl. 41/50 22½ resp. 27½, China Trame classique 40/50 20½ resp. 24½, China Org. classique 40/50 21 resp. 25½  $\text{fl}$ .

Krefeld. Der beispiellos geringe Ertrag der europäischen Seidenerte brachte die bis dahin schon hohen Preise aller Seidensorten im Juni auf eine noch nie gekannte Höhe und schränkte den Verbrauch wesentlich ein. Einen grossen Antheil an jener Steigerung hatte übrigens das planlose Treiben der Speculation, welche sich um die Einschränkung des Consums und die Höhe der asiatischen Zufuhren nicht kümmerte. Die letzteren betragen in London resp. Marseille: aus China 1.760 628 resp. 555 493, aus Japan 534 703 resp. 11 594, aus Bengalen 611 189 resp. 136 783, aus Persien u. s. w. 94 155 resp. 499 429, aus Cochinchina 1 552 Ko. Rechnet man dazu die zugeführten 865 779 Ko. trockener Cocons aussereuropäischer Herkunft = 216 445 Ko. Seide, sowie die auf 1½ Millionen Ko. geschätzte europäische Ernte, so ergibt sich als Gesamtquantum der der europäischen Industrie zugeführten Rohseide die Summe von 5.922 000 Ko. Die monatlichen Durchschnittspreise stellten sich für Organzin, wie folgt:

im	Turiner class. <sup>25/26</sup>	Mailänder straf. class. <sup>20/24</sup>	China class. patent.
Januar . . . .	$\text{fl}$ 26½	25½	20
Februar . . . .	" 26½	25½	20
März . . . . .	" 25½	25½	20½
April . . . . .	" 26	26	21
Mai . . . . .	" 26½	27½	21½
Juni . . . . .	" 28½	29	22½
Juli . . . . .	" 33½	32	23½
August . . . .	" 32½	31½	23½
September . .	" 32½	31	23
October . . . .	" 32½	31	23½
November . . .	" 32	31	24½
December . . .	" 31½	31	24½

Die bei den bedeutendsten europäischen Trocknungsanstalten conditionirten Quantitäten Rohseide betragen: in Krefeld 677 089, Elberfeld 353 390, Lyon 4.615 252, Zürich 822 490  $\text{fl}$ . Für Krefeld vertheilt sich das angegebene Quantum auf die einzelnen Monate folgendermassen: 72 382, 59 325, 37 628, 66 712, 62 451, 79 009, 41 746, 36 349, 45 865, 50 620, 60 084 und 64 918  $\text{fl}$ . Davon entfallen auf lombardische Seide 197 116, piemontesische 179 255, französische 9 906, japanische 112 591, chinesische 58 681, bengalische 106 286, diverse 13 258  $\text{fl}$ . . . . Schappe hat allmählig für unsere Seidenindustrie vielseitige Verwendung gefunden und eine anhaltende Preissteigerung erfahren; 60—62-fache Schappe erhöhte sich von 11 auf 15½  $\text{fl}$ . Der Verbrauch hierorts dürfte 100 000  $\text{fl}$  betragen haben.

## E. Erzeugung und Vertrieb animalischer Drogen.

**Brandenburg.** Berlin. Hausenblase blieb gleichmässig billig und fand von hier aus auch nach entfernten Gegenden Deutschlands lebhaften Abzug.

Frankfurt a. O. Der Handel mit rohem Wachs, früher auf den Messen umfangreich, hat an Ausdehnung eingebüsst, seitdem Polen nicht mehr als Importeur, sondern sogar zuweilen als Käufer für das innere Russland auftritt. Die Waare wird meistens den Producenten von Zwischenhändlern direct für die Wachsfabriken abgekauft.

**Rheinland.** Aachen. Die Bienenzucht ist in erfreulicher Zunahme.

## D r i t t e r A b s c h n i t t .

### Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohproducte.

#### A. Fossilien.

##### 1. Bernstein.

**Preussen.** Memel. Da die Inhaber der Baggerei bei Schwarzort Tag und Nacht mit 10 Hand- und 2 Dampfbaggern arbeiten liessen, so wurden etwa 17 000  $\text{fl}$  mehr als im Vorjahre und zwar ungefähr 53 000  $\text{fl}$  gewonnen. Der Kostenaufwand dafür, meistens Arbeitslöhne, stellte sich auf nahezu 72 000  $\text{fl}$ , während in der Qualität ein Ausfall entstand und die Verkaufspreise sich durchschnittlich etwas niedriger stellten. Die Gräbereien in der Umgegend der Stadt lieferten nur etwa 1 000  $\text{fl}$  Ertrag; ebenso ist die Strandfischerei unergiebig gewesen, so dass die Fischer kaum ihren Tagelohn dabei erzielten. Der Absatz fand wieder namentlich nach Wien, Paris, Süddeutschland und Russland statt, bis sich im zweiten Halbjahr, nach vielen früheren fruchtlosen Versuchen, ein neuer Weg über England nach Ostindien und China eröffnete, wohin nun grosse Sendungen, besonders kleiner Waare gehen. Diese Qualitäten wurden fast nur von Danzig für genannte Länder gekauft, jedoch fand hiesige Waare wegen besserer Qualität schon nach den ersten Probesendungen schnell den Vorzug. Im Inlande ist der Verbrauch noch immer sehr klein. Die Bestände sind noch gross, da das Sortiren viel Zeit erfordert; jedoch sind grössere Posten davon schon auf Lieferung begeben.

Danzig. Die Ausbeute am hiesigen Strande war wieder wenig ergiebig, während die Gräbereien und die Einsammlungen auf der kurischen Nehrung und im Samlande wohl die gleichen Erträge wie im Vorjahr lieferten, so dass für die eingeschränkten Versendungen nach dem Orient und Wien immer eine genügende Auswahl vorhanden war. Obwohl auch nach China

wenig ging, blieben von den dort gangbaren Sorten geringe Vorräthe. Letztere befinden sich in wenigen festen Händen. Der Ertrag von Bernsteinabfällen zur Lack- und Firnisfabrikation fiel ziemlich reichlich aus; da jedoch die Ausfuhr äusserst gering war, so gingen die Preise zurück.

##### 2. Steinkohlen.

**Preussen.** Tilsit. Die allgemeine Stockung des Handels und der Gewerbe beschränkte den Verbrauch. Die Bezugspreise sind im Auslande etwas erhöht, und trotz der durchweg mässigen Frachten kamen Newcastle Maschinenkohlen auf 17—18, schottische Maschinenkohlen und Nusskohlen auf 15—16  $\text{fl}$  pro Tonne von 2 Berliner Scheffeln zu stehen. Vorübergehend stellten sich einige von Memel consignirte Ladungen um einige Silbergroschen billiger. Ungeachtet des Verbrauchs der neuen Eisenbahn betrug der Verbrauch höchstens 80 000 Tonnen. Seit Eröffnung der Tilsit-Insterburger Bahn passirten übrigens eine Menge Kohlen den Platz als Speditionsgut.

Insterburg. Der Verbrauch nimmt langsam zu; es sind 42—45 000 Tonnen englische Gas-, Maschinen- und Heizkohlen zumeist über Memel zu Wasser, zum kleineren Theile von Danzig zu Wasser und von Königsberg resp. Pillau zu Wasser und per Bahn hergekommen. Bezüge aus Schlesien lohnen nicht. Seit der Eröffnung der Tilsit-Insterburger Bahn können auch bei niedrigem Wasser im Pregel Kohlen zu Wasser von Memel nach Tilsit und von da per Bahn hieher gelangen.

Memel. Bei zunehmendem Verbrauch hier und in der Provinz war der Umsatz recht lebhaft und lohnend; die Tilsit-Insterburger Bahn hat durch ihren billigen Frachttarif neue Absatzwege eröffnet, und auch der Wegfall des Eingangszolles

hob den Consum. Memel insbesondere wurde gegen Königsberg noch durch verhältnissmässig niedrigere Schiffsfrachten von England aus begünstigt, so dass sogar von hier aus nach Königsberg lohnender Absatz erzielt werden konnte. Auch die Petersburg-Kownoer Bahn bezog 43 000 Tonnen über Memel. Die kleinen Vorräthe aus dem Jahre 1864 waren bei Beginn der Schifffahrt fast geräumt, ebenso die Winterlager in der Provinz; der Abzug dahin gestaltete sich daher trotz recht bedeutender Zufuhren im Frühjahr so lebhaft, dass nur ganz kleine Partien hier gelagert wurden. Nusskohlen galten 14, Newcastle Maschinenkohlen 16½, schottische dergl. 14—15 *Sg* pro Tonne von 2 Scheffeln; nach Deckung des dringendsten Bedarfs gingen diese Preise im Juni durchweg zurück und stiegen erst gegen Schluss der Schifffahrt fast wieder auf den alten Stand; nur schottische Maschinenkohlen, wovon die Einfuhr bedeutend war, hielten sich flau und waren zu 12—12½ *Sg* käuflich. Der Import belief sich auf 1.027 393 *St* zu 316 000 *Thlr* Werth. Auf Lager blieben nur 56 000 Tonnen Maschinenkohlen, wovon 18 000 Tonnen für Rechnung der russischen Bahn, und 6 300 Tonnen Nusskohlen. In England erfuhren die Preise wiederum eine Steigerung.

**Königsberg.** Der lange, strenge Winter von 1864 zu 1865 erschöpfte die Vorräthe schnell zu Preisen, wie sie seit der dänischen Blokade im Jahre 1848 hier nie wieder vorkamen, und trotz bedeutender Bezüge von Elbing, Danzig und selbst aus Schlesien blieben die Preise bis zu der späten Eröffnung der Schifffahrt fortwährend hoch; im März trat förmliche Kohlennoth ein. Schottische Maschinenkohlen stiegen von 65—68 auf 75—80, Nusskohlen von 62—64 auf 68—72 *Thlr* pro Kohlenlast. Schon im Februar und März wurden indess so bedeutende Contracte auf Frühjahrslieferung geschlossen, dass nach Eröffnung der Schifffahrt Newcastle Maschinenkohlen sich auf 54—56, Middleborougher auf 54½, Huller auf 48 *Thlr* stellten, welcher Stand bei den bestehenden Frachten keinen Nutzen gewährte. In den nächsten Monaten hinderten belangreiche Consignationen von Memel und Danzig jede Erhöhung, der Fortfall des Eingangszolles wirkte nur einen Augenblick. Nur für Nusskohlen zeigte sich seit October mehr Begehrt. Im December zahlte man vom Lager für schottische Maschinenkohlen 50—52, für Nusskohlen 52—53 *Thlr* pro Last, Heizkohlen wurden zu 1½—1½ *Thlr* pro Tonne frei ins Haus geliefert. Im Bestande blieben rund 800 Last. Der Bedarf der städtischen Gasanstalt wurde, gewiss nicht zu deren Nachtheile, zum ersten Male in Submission gegeben; die Lieferanten haben bei dem verabredeten Preise von 32 *Sg* pro Tonne Pelton Main, 31 *Sg* für Leveson Wallsend und Ravensworth Pelaw kaum Vortheil gehabt. Der Import lässt sich auf 1 Million *St* schätzen, da auch die k. Ostbahn, welche sich früher nur aus Schlesien versorgte, wieder englische Kohlen bezog und auch die Tilsit-Insterburger und die Pillauer Bahn am Verbräuche theilnahmen.

**Elbing.** Von den zugeführten 4 600 Last zu 30 Tonnen à 4 Scheffel gingen etwa 400 Last in die Provinz; im Bestande blieben 1 480 Last.

**Danzig.** Der anfängliche Vorrath von 3 352 Last noch nicht verkaufter Kohlen schmolz angesichts des langen Winters um so mehr zusammen, als Ostpreussen und namentlich Königsberg ihren Bedarf von hier mittels Eisenbahn decken mussten. Da der Sund zugefroren war; mussten die Kohlenschiffe viele Wochen dort liegen bleiben und erreichten erst Anfangs April ihre Bestimmungsorte. Unter solchen Umständen stiegen hier die Preise ungewöhnlich; Maschinenkohlen galten im Januar 23 bis 24 *Thlr* pro Last, frei hierher auf den Bahnhof geliefert. Diese Conjunction dauerte für die Händler nicht lange, indem die Lager bald fast ganz geräumt waren. Zu Lieferungen für Frühjahr zu 14—16 *£* pro Keel zeigte sich daher im Januar und Februar grosse Kauflust, die jedoch zu Anfang März nachliess. Im April trafen fast gleichzeitig 98 Ladungen seewärts ein, deren rechtzeitige Entloshung wegen Mangels an Raum im Hafen und an Zollbeamten manche Störungen erfuh; auch fehlte es an Stromfahrzeugen zur sofortigen Weiterverladung, weshalb viele Ladungen zu Neufahrwasser auf Lager genommen werden mussten. Bei den im Mai und Juni angekommenen 134 Kohlenschiffen wiederholten sich diese Uebelstände, und erst mit Wegfall des Eingangszolles von etwa 20 *Sg* pro Last am 1. Juli

bekam das Geschäft neuen Aufschwung, da zugleich Stromfahrzeuge genügend vorhanden waren. Bis gegen Ende October blieb der Umsatz lebhaft und lohnend. Später liess der Begehrt sehr nach, so dass die vielen auf diesjährige Lieferung noch angebotenen Ladungen nur theilweise zu sinkenden Preisen Käufer fanden. Das milde Winterwetter verminderte den Verbrauch und ermässigte die Preise noch weiter. Im Ganzen kamen 2.654 420 *St* = 43 282 hiesige Last Steinkohlen aller Art und Coaks in 466 Schiffen seewärts hierher; stromauf gingen nach Preussen resp. nach Polen Maschinenkohlen 9 441 resp. 1 345, Schmiede- und Nusskohlen 13 080 resp. 1 839, Gaskohlen 1 967 resp. 0 Last; die Versendungen per Eisenbahn und durch Fuhren in die Umgegend, sowie der städtische Consum beliefen sich auf 10 763 Last Kohlen und Coaks, im Bestande blieben 6 500 Last Maschinen- und 1 800 Last Nuss- und Schmiedekohlen, wovon jedoch rund 2 500 Last der Gasanstalt, den Dampfschiffs-Rhedereien und verschiedenen Fabriken gehörten. Die Preise wechselten bei Verkäufen ganzer Schiffsloadungen aus erster Hand für Maschinenkohlen zwischen 11½—16, für doppelt gesiebte Nuss-, Schmiede- und Steam-Nuss-Kohlen zwischen 9½—15 *£* pro Keel von 21½ Tons englisch = 8 Chalderons = 7 hiesige Last à 18 gestrichene hiesige Messtonnen = 429,3 *St* unversteuert incl. Fracht bis Neufahrwasser oder Stadt. Die hiesigen Marktpreise waren für Maschinenkohlen 13—24, für doppelt gesiebte Nuss- und Schmiede-, sowie für Steam-Nuss-Kohlen 12—19 *Thlr* pro hiesige Last, versteuert franco Kahn in Neufahrwasser und franco Bahnhof in Danzig geliefert; die durchschnittlichen Marktpreise lassen sich auf beziehentlich 16 und 15 *Thlr* angeben.

**Posen.** Posen. Der Verbrauch nimmt fortwährend zu. Auf der Breslau-Posen-Glogauer Bahn gingen ein 847 390, auf die Stargard-Posener Bahn über 1.501 723 *St*, auf letzterer Bahn gingen hier ein 1 271, von hier ab 1 006 *St*.

**Pommern.** Stettin. Durch Aufhebung der Eingangssteuer hob sich die Einfuhr englischer Kohlen und Coaks auf 2.537 598 *St*; dennoch können die englischen Kohlen nur bei billigen Seefrachten die Concurrenz der schlesischen und westfälischen bestehen. Der grössere Theil der Zufuhr ging nach Binnenländern, namentlich nach Berlin. Auf den Hafenbahnen der Berlin-Stettiner Eisenbahn wurden befördert: zu Kolberg 10 749, Wolgast 73 268, Greifswald 4 685, Stralsund 8 484 *St*.

**Greifswald.** Der ganze hiesige Bedarf wird noch immer durch englische Kohlen gedeckt, da die inländischen sich theurer stellen. Es kamen im Ganzen 144 031 *St* hierher. Die Preise verfolgten eine steigende Richtung.

**Brandenburg.** Berlin. In Uebereinstimmung mit denen anderer Märkte hoben sich bei steigendem Consum die Preise aller Kohlenarten, und zwar für schlesische Kohlen um 1—1½ *Sg* pro Tonne oder etwa 4 *ƒ* pro *St*, für westfälische um 1 *Sg* pro *St*, für englische um 1½ sh. pro Tonne von 20 *St*. Es gingen

Tonnen Steinkohlen à 4 Scheffel	per Bahn ein	zu Wasser		
		ein	aus	durch
oberschlesische . . .	1.962 060	—	100 391	202 196
niederschlesische . .	189 200	—		
westfälische . . . . .	156 528	—	19 574	—
sächsische . . . . .	34 951	6 014	—	—
englische . . . . .	—	686 090	39 239	22 481

zusammen 2.342 739 692 104 159 204 224 677  
Kleinere Posten anderer aus- und durchgegangener Kohlen, beziehentlich 7 918 und 1 984 Tonnen, enthalten auch Coaks und Braunkohlen. Die Zufuhren per Bahn nehmen auf Kosten derjenigen zu Wasser immer mehr zu. Das englische Material vermag die Concurrenz des inländischen nur noch bei ungewöhnlich niedrigen See- und Flussfrachten zu halten; auch die beiden hiesigen Gasanstalten sind in den letzten Jahren mehr und mehr zum Verbrauch des letzteren übergegangen, seitdem es feststeht, dass dasselbe bei billigerem Preise in keiner Weise an Leistungsfähigkeit dem englischen nachsteht. Die grosse städtische Gasanstalt verwendet gegenwärtig mit ausgezeichnetem Erfolge überwiegend Kohlen aus den fiscalischen Gruben Oberschlesiens. Die Preise stellten sich pro Last von 72 Berliner Scheffeln für oberschlesische Stückkohlen auf 18—20, Würfelkohlen auf 17

—19, Kleinkohlen auf 14—15 *Thlr.* In den ersten Monaten war wegen der andauernden Kälte oberschlesisches Material, welches fast ausschliesslich den hiesigen Heizbedarf ausmacht, so knapp, dass man mitunter weit über die genannten Preise hinausging; im Sommer schleppte der Absatz wegen schlechten Betriebes der Ziegeleien. Niederschlesische Kohlen stellen sich durchschnittlich etwas theurer als oberschlesische. Im Herbst erhöhten alle schlesischen Gruben ihre Preise wesentlich. Westfälische Kohle kam weniger als im Vorjahre hieher, weil sie in anderen Gebieten, wo andere Sorten nicht concurriren, reichlich lohnendere Verwendung fand; das zugeführte Quantum bestand zumeist aus Schmiede-Nusskohlen, der Rest aus Gaskohlen. Erstere galten anfänglich 9½, später 10 *Sgr.* pro *Qtr.* Annähernd 120 000 Tonnen Nusskohlen wurden durch Vermittlung hiesiger Händler direct aus Westfalen den Ziegeleien zu Brandenburg und Werder zugeschickt. Englische Nusskohlen, im Frühjahr fest auf 19½—20½ *Thlr.* pro Last gehalten, wurden später durch zahlreiche unsolide Consignationen Stettiner Händler auf 18, 17 und selbst 15 *Thlr.* herabgedrückt. Nach Räumung dieser Lager und Erhöhung der Flussfrachten von Stettin aus machten sie sich knapp und galten 20—22 *Thlr.* Englische Stückkohle kam gar nicht, Förderkohle nur in verhältnissmässiger Menge an den Markt und holte 21—22½ *Thlr.*

**Schlesien.** Landeshut. Die Grube „Emilie-Anna“ bei Gaablaun beschäftigte 30 Arbeiter zum Durchschnittslohn von 14½ *Sgr.* pro 8stündige Schicht. Die Förderung von Kohlen und Eisenstein soll durch neue Vorkehrungen belangreich werden. Das Werk „Luise“ bei Landeshut förderte durch 71 Mann 48 790 Tonnen Kohlen, die Gustavgrube bei Schwarzwaldau durch 120 Mann 68 371 Tonnen.

Schweidnitz. In den Waldenburger und Kupferberg-Gottesberger Bergrevieren wurden aus 28 Schächten mittels 33 Dampfmaschinen von zusammen 1 124 Pferdekraft und durch Menschenhand 5.357 940 Tonnen oder 21.431 762 *Qtr.* Steinkohlen im Werthe von 2.154 100 *Thlr.* gewonnen. Dabei sind betheiligt die consolidirte Glückhilfgrube zu Hermsdorf mit 1.674 608, die Weisssteiner Gruben mit 1.429 400, die Neuhauser Gruben mit 536 520, die v. Mutius-Altwasser-Gruben mit 404 857, die G. v. Kramsta'schen Gruben mit 374 690 Tonnen. Die Erweiterung des Absatzgebietes im Inlande, in Sachsen und Böhmen wirkte günstig auf den Vertrieb. Wegen beschränkter Betriebsmittel der Eisenbahn wurden grössere Quantitäten wie früher durch gewöhnliche Fuhrwerke verschickt. Nach Eröffnung der Gebirgsbahn dürften sich neue Abzugsquellen erschliessen; mit Rücksicht darauf haben bereits verschiedene Gewerkschaften neue Bergwerks-Anlagen in Angriff genommen. So wird z. B. die Productionsfähigkeit der Glückhilfgrube um das Doppelte, die der Friedenshoffnung-Grube um das Dreifache gesteigert werden, und auch die Weisssteiner, Fürstensteiner, v. Kramsta'schen und die Melchiorgrube zu Neuhaus sind mit Neuanlagen beschäftigt. Die bedeutende Preissteigerung des Grubenholzes und die Erhöhung der Arbeitslöhne machten eine Steigerung der Kohlenpreise nothwendig.

Breslau. In Oberschlesien resp. in Niederschlesien wurden aus 91 resp. 43 Gruben von 17 955 resp. 6 307 Arbeitern, deren Familienglieder 30 699 resp. 9 559 Personen ausmachten, 86.093 394 resp. 24.161 796 *Qtr.* oder 23.675 389 resp. 6.040 450 Tonnen Steinkohlen im Werthe von 5.352 100 resp. 2.409 317 *Thlr.* auf der Halde gefördert. Der durchschnittliche Werth stellte sich demnach auf 1,96 resp. 2,00 *Sgr.* pro *Qtr.* oder 9,78 resp. 11,06 *Sgr.* pro Tonne. In Breslau galt oberschlesische Kohle durchschnittlich 6—8, niederschlesische 5—7 *Sgr.* pro *Qtr.* oder 22—29 resp. 20—28 *Sgr.* pro Tonne. Das Verdienst der Bergleute bewegte sich zwischen 10 und 25 *Sgr.* für den Häuer und 7 bis 18 *Sgr.* für den Fördermann. Nach amtlichen Angaben betrug der Vertrieb an die Zinkhütten 14.348 178, an die Eisenhütten 23.399 242, an die Eisenbahnen 43.935 444, an andere Consumenten 23.897 082, der Selbstverbrauch der Gruben 5.172 402 *Qtr.* . . . Die oberschlesische Bahn beförderte im Ganzen 29.270 727 *Qtr.* oder 8.403 964 Tonnen, und zwar nach den Stationen Oswiecim, Neuberun, Myslowitz, Kattowitz und Schwientochlowitz 22 746, nach Tarnowitz 401 780, Gleiwitz 219 293, Rudzinitz 66 045, Kosel 115 966, Dzieschowitz 29 275, Gogolin 294 898, Oppeln 73 902,

Löwen 63 782, Brieg 202 698, Ohlau 121 839, Breslau 976 739, zur Breslau-Posen-Glogauer Bahn 672 939, der Stargard-Posener 103 247, nach Stettin 6 355, zur Berlin-Stettiner Bahn 142 303, der Ostbahn 190 479, der niederschlesischen Zweigbahn 19 396, der sächsisch-schlesischen Staatsbahn 167 273, der niederschlesisch-märkischen Bahn 2.499 080, der Gebirgsbahn 9 477, der Berlin-Hamburger 65 770, der Breslau-Schweidnitz-Freiburger 249, der Neisse-Brieger 296 504, der Oppeln-Tarnowitzer 321 637, der Wilhelmsbahn 33 752, der Kaiser Ferdinands-Nordbahn 416 054, der Warschau-Wiener 853 533, der galizischen 16 745 Tonnen. Nach Breslau kamen auf der oberschlesischen Bahn im Ganzen 16.791 916 *Qtr.*, wovon 3.398 692 *Qtr.* hier verblieben, der Rest zur niederschlesisch-märkischen und Breslau-Posen-Glogauer Bahn übergang. . . Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn gingen nach eigenen Stationen 2.098 764, zur niederschlesisch-märkischen Bahn 722 510, zur Gebirgsbahn 18 778, der niederschlesischen Zweigbahn 76 087, der Berlin-Stettiner Bahn 702, der Berlin-Potsdam-Magdeburger 10 935, der Berlin-Anhalter 6 633, der Ostbahn 61 814, der sächsisch-schlesischen Staatsbahn 166 490, der Leipzig-Dresdener 54, der süd-norddeutschen Verbindungsbahn 1 944, der Berlin-Hamburger 3 123, der oberschlesischen 10 189, der Breslau-Posen-Glogauer 44 552, der Neisse-Brieger 4 770, der Warschau-Wiener 939, zusammen 3.228 284 Tonnen oder 12.914 799 *Qtr.* . . . Die Firma C. Kulmiz verkaufte aus dem Waldenburger Reviere rund 2.131 600, aus dem oberschlesischen Reviere etwa 195 000 Tonnen. Ihren Absatz vermitteln vorzugsweise die an den Stationen der Breslau-Freiburger, der niederschlesisch-märkischen, der niederschlesischen Zweigbahn u. s. w. etablirten 25 Zweigniederlassungen. Die Gruben- und Verkaufspreise hoben sich wegen starker Nachfrage und Vertheuerung der Löhne und Grubenholzer. . . In Breslau fiel am 1. October die Kohlensteuer fort. Stückkohlen kosteten auf der Grube Eisenbahn und Sigismund 8, Pepita 8½, Hugo und Emanuelsegen 9½, Eugenia's Glück 10, Gottessegen 9, König 11, Königin Luise 12½ *Sgr.*, Würfelkohlen galten durchschnittlich 9, Kleinkohlen 1½—2½ *Sgr.* pro Tonne. Der Verkauf nach Gewicht ist immer noch nur bei den königlichen Gruben üblich, im Kleinhandel hier vergeblich versucht worden.

**Sachsen.** Magdeburg. Ungeachtet ihrer Vertheuerung hob sich der Bezug westfälischer Steinkohlen und Coaks auf 3.050 000 *Qtr.* Die Buke-Kreienzer Bahn gestattet den Transport von Kohlen nach den diesseitigen Stationen in einzelnen Wagenladungen auch für gewöhnliche Güterzüge zum Pfenningtarife und bietet den Zechen an der bergisch-märkischen Bahn Gelegenheit, mit denjenigen an der Köln-Mindener Bahn hier zu concurriren. Der grosse Waggonmangel dieser beiden Bahnen machte sich wieder im Winter fühlbar, trotz des milden Verlaufs des letzteren. Die Einfuhr englischer Kohlen nimmt zu Gunsten der westfälischen Steinkohlen und der böhmischen Braunkohlen stetig ab. Auf der Elbe passirten Wittenberge in der Auffahrt 2.290 118 *Qtr.* Steinkohlen.

Halle. Die beiden königlichen Werke zu Wettin und Löbejün und das im Privatbesitz befindliche zu Plötz im Bitterfelder Kreise, dicht an der Grenze des Saalkreises, sind für den Vertrieb ihrer Förderung lediglich auf den Landweg angewiesen und müssen ihre Preise hoch stellen, weil ihnen die sehr verworrenen Lagerungsverhältnisse grosse Kosten verursachen. Hauptabnehmer sind die benachbarten Zuckerfabriken, Haushaltungen und die Mansfelder Hütten. Für die beiden Staatswerke gestaltete sich der Absatz wegen Mangels an Braunkohlen, guter Beschaffenheit der Landwege und starken Bedarfs der Mansfelder Hütten sehr günstig. Es betragen auf den Werken zu

	Wettin	Löbejün	Plötz
die Förderung . . . . . Tonnen	120 410	129 995	93 594
„ „ . . . . . <i>Qtr.</i>	496 763	556 677	399 646
der Geldwerth der Förderung <i>Thlr.</i>	81 598	82 330	48 981
der Absatz . . . . . Tonnen	116 141	127 426	85 705
der Geldwerth des Absatzes <i>Thlr.</i>	75 949	75 112	38 663
der durchschnittl. Verkaufspreis <i>Sgr.</i>	20½	19	15½
die Belegschaft . . . . . Mann	215	170	101
die Zahl der Dampfmaschinen . .	4	4	3
deren Pferdekraft . . . . .	50	67	86
die Zahl der Dampfkessel . . . .	5	5	3

In den Kammerbezirk gelangen noch grosse Quantitäten sächsischer und besonders englischer Steinkohle. Halle allein erhielt 65 Schiffsladungen überwiegend aus Hamburg und Magdeburg zugeführt; in Nienburg kamen 9, in Bernburg 30, Salzmünde 3, Kalbe 5, Rothenburg 2 Schiffsladungen zum Löschen.

Erfurt. Fabriken, Brauereien und Ziegeleien verbrennen nur Zwickauer und westfälische Steinkohle. Mittels Eisenbahn gingen ein 326 960 *℔* Zwickauer und 145 010 *℔* westfälische Steinkohle und Coaks.

Mühlhausen. Durch ansehnliche Vermehrung der Dampfmaschinen im Bezirk und durch Einführung der Steinkohlen-Heizung in vielen Privathäusern hat der Verbrauch sich wieder gehoben.

Westfalen. Münster. Der Verbrauch wurde durch das milde Winterwetter vermindert. Die hohen Bahnfrachten für kurze Strecken und das städtische Octroi von 9 *℔* pro Scheffel vertheuern die Steinkohlen hier noch zu sehr.

Hagen. Schon in den beiden ersten Monaten mehrte sich bei stockendem Absatze das Angebot und folgte der übermässigen Steigerung ein ebenso grosser Preisrückschlag. Die Folge war, dass diejenigen Zechen, welche durch allzu hohe Spannung ihrer Preise nicht zum Abschlusse fester Lieferungsverträge auf längere Zeit gekommen waren, ihre Production zu verhältnissmässig niedrigen Preisen abgeben mussten, während andere, welche bei verständigem Preisanstätze zur Zeit der Steigerung leicht solche Verträge auf längere Zeit hatten abschliessen können, durchschnittlich 1—1½ *Thlr.* pro 100 *℔* mehr als im Vorjahre erzielten. Mit dem Herbste mehrte sich die Nachfrage wieder, ohne jedoch für die hiesigen Consumenten eine Vertheuerung herbeizuführen. Im Ganzen förderten 1 525 Arbeiter mit 874 Frauen und 2 204 Kindern 1.266 910 Tonnen zum Geldwerthe von 544 928 *Thlr.* am Ursprungsorte. Es gewannen: die Zeche Nachtigall-Tiefbau 380 060, vereinigte Trappe 325 531, ver. Stock und Scheerenberg 141 681, ver. Luisenglück 121 338, ferner 2 Zechen je 40—50 000, 1 Zeche 30—40 000, 3 Zechen 20—30 000, 4 Zechen 10—20 000, 7 Zechen weniger als 10 000 Tonnen; durchschnittlich waren 21 Zechen in und 3 ausser Betrieb. Melirte Kohle mittlerer Qualität galt durchschnittlich 8¼—9½ *Thlr.* pro 100 *℔* loco Zeche resp. loco Abgangstation.

Dortmund. Bis vor kurzer Zeit befanden sich die Kohlenzechen des Kreises wegen Ueberproduction und folglich zu niedriger Preise in übler Lage. Die meisten nicht von Mergel überlagerten Zechen, welche schon Jahrhunderte betrieben worden, ihr Feld und das Auftreten der darin befindlichen Störungen und Verwerfungen genau konnten, eine mit dem Bau vertraute Belegschaft und eine jahrelang befestigte Kundschaft besaßen, konnten die Krisis schon eher tragen, da sie aus den hohen Preisen der Jahre 1854—1858 Nutzen gezogen hatten, den Bergbau in Form der Gewerkschaft betrieben und sich im Wege des Zubussverfahrens die erforderlichen Betriebsmittel zu verschaffen vermochten. Die neuen, zum Theil auf Actien gegründeten Unternehmungen wurden empfindlicher berührt; die meisten hatten das Actiencapital vergriffen, ehe an rentablen Betrieb zu denken war; die Geldverlegenheiten suchte man durch Prioritätsanleihen zu decken, welche bei der geringen hypothekarischen Sicherheit eines Bergwerks nur zu sehr lästigen Bedingungen zu contrahiren waren. Um die Zinsen der Prioritäten aufzubringen, musste die Förderung gesteigert und zu jedem Preise verkauft werden. Bei zum Theil ungünstiger Lage hatten sie nebenbei über Arbeitermangel zu klagen und konnten sich oft nur durch den Bau von Kasernen und Arbeiterwohnungen die nöthigsten Kräfte sichern. Die im Jahre 1864 eingetretene Steigerung der Kohlenpreise ist dem Aufschwunge der Industrie im Allgemeinen und der Eisenindustrie im Besonderen in unserer Provinz und den Nachbarländern, der Erweiterung des Absatzgebietes und dem Wegfalle der Accise in Holland zuzuschreiben. Der Betrieb in den 30 Zechen des Kreises war folgender: a) Bürgermeisterei Dortmund: Zeche „am Schwaben“ 313 Mann Belegschaft — 223 135 Tonnen Förderung, Neu-Düsseldorf 36 — 21 247, Tremonia 408 — 229 788, vereinigte Westfalia 515 — 459 835, Friedrich Wilhelm 407 — 348 581, ver. Dorstfeld 383 — 307 674; b) Bürgermeisterei Hörde: ver. Wiendahlsbank 363 — 293 718, Jo-

hanne Erbstell'n 205 — 199 099, ver. Hamburg 397 — 659 725, Luise & Erbstell'n 440 — 481 901, ver. Karlsglück 474 — 246 832, Glücksanfang I. II. III. 26 — 18 540, Wittwe & Barop 259 — 313 311, ver. Henriette 211 — 112 362, ver. Bickefeld 250 — 195 700, Krone 401 — 370 904, freie Vogel & Unverhofft 136 — 64 221, Glückauf Tiefbau 450 — 435 628, Glückauf Segen 82 — 44 677, ver. Hummelbank 22 — 4 776, Borussia 405 — 387 851; c) Bürgermeisterei Aplerbeck: Schürbank und Charlottenburg 242 — 208 589, Masse-ner Tiefbau 496 — 369 958, Norm 25 — 1 876, Karoliner Erbstell'n 220 — 156 965, Freiberg & Augustenshoffnung 114 — 82 836, Hörder Kohlenwerk 537 — 534 262, Margareta 332 — 398 635; d) Bürgermeisterei Lüttgen-Dortmund: ver. Germania 398 — 316 656; e) Bürgermeisterei Schwerte: ver. Luise 5 — 1 007; im Ganzen 8 532 Mann Belegschaft und 7.490 189 Tonnen Förderung. Die Eisenerz-Zeche Argus (Bürgermeisterei Hörde) förderte ausserdem 15 308 Tonnen Kohlen.

Bochum. Förderung und Absatz haben zugenommen, die Preise befriedigten im Allgemeinen, stellten sich jedoch hin und wieder etwas niedriger, weil wegen fortwährenden Wagenmangels viele Kohlen abgestürzt werden mussten und dadurch entwerthet wurden. Im Kreise Bochum wurden auf 86 betriebenen Zechen 14.166 466 Tonnen von 14 139 Arbeitern mit 22 301 Familiengliedern gefördert; davon entfallen auf die Grube Shamrock 3.445 185½, Hibernia 3.080 616½, Präsident 1.286 900 Scheffel.

Rheinland. Elberfeld. Die Preise hielten sich ziemlich auf der Höhe vom Herbst 1864. Der Begehr war so stark, dass die Transportmittel der Eisenbahnen trotz ihrer erheblichen Vermehrung nicht ausreichten.

Essen. Auf 233 gewerkschaftlichen und Privat-Steinkohlen-Gruben des Oberbergamts-Bezirks Dortmund sind von 42 426 Arbeitern 42.678 073½ Tonnen = 170.712 293½ Scheffel Steinkohlen im Werthe von 15.283 915 *Thlr.* am Ursprungsorte gewonnen und zu Tage gefördert worden. Danach stellte sich der Durchschnittspreis pro Tonne auf 10¼ *℔*, die Jahresleistung eines Arbeiters auf 1 006 Tonnen = 4 024 Scheffel, die Leistung desselben pro Schicht, bei Annahme von 288 Arbeitstagen im Jahre, auf 3,5 Tonnen = 14 Scheffel. Auf den landesherrlichen Werken bei Ibbenbüren wurden von 626 Mann 1.877 200 *℔* oder 469 300 Tonnen im Werthe von 251 336 *Thlr.* oder 4 *℔* 0,2 *℔* pro *℔* gefördert. Ueber eine Million Tonnen gewannen die 4 Gruben Victoria Mathias, ver. Sälzer & Neuack, Kölner Bergwerks-Verein und Oberhausen, zwischen 1 und ½ Million Tonnen die 22 Gruben Concordia, Zollverein, Helene & Amalie, Shamrock, Rhein-Elbe, Hibernia, ver. Hagenbeck, Heinrich Gustav, ver. Hamburg, Holland, Roland, ver. Bonifacius, Neu-Essen, Prosper, Königin Elisabeth, Centrum, Königsgrube, ver. Hoffnung & Secretarius Aak, Alstaden, Hörder Kohlenwerk, Constantin der Grosse, ver. Sellaerbeck. Ueberhaupt wurden durch den Steinkohlen-Bau 43 052 Arbeiter mit 68 893 Familiengliedern ernährt, an Bergwerks-Abgaben 271 420 *Thlr.* erhoben. Für den Kreis Essen stellte sich der Betrieb der Zechen, wie folgt:

Bürgermeisterei.	Zahl der Zechen	Förderung	Geldwerth der Förderung	Arbeiter	Dampfmaschinen	
		Tonnen	Thaler		Zahl	Pferdekraft.
Essen . . .	7	4.192 110	1.580 261	3 257	27	2 367
Werden . .	24	1.083 092	325 061	897	16	1 197
Kettwig . .	18	740 843	224 941	745	15	1 048
Steele . . .	10	1.234 220	414 934	1 143	20	2 356
Altenessen	7	4.483 085	1.402 198	3 780	29	3 643
Borbeck . .	6	3.270 667	1.222 148	3 529	23	2 982
zusammen	72	15.004 017	5.169 843	13 351	140	13 593

An Bergwerks- und Aufsichtssteuer wurden im Kreise 98 038 *Thlr.* erhoben, der Steinkohlen-Bau ernährte überhaupt 34 806 Personen. Es förderten: Zeche Victoria Mathias mit 1 162 Mann — 1.440 843, ver. Sälzer & Neuack 827 — 1.370.444, Kölner Bergwerks-Verein 1 048 — 1.317 137, Zollverein 804 — 873 019, ver. Helene & Amalie 782 — 870 510, ver. Hagenbeck 553 — 711 923, ver. Bonifacius 556 — 615 653, Neu-Essen 624 — 603 714, Prosper 744 — 596 768, Königin Elisabeth 381 — 595 265, ver. Bonifacius & Secretarius Aak 360 — 551 726, ferner 3 Zechen zwischen 4—500 000, 5 zwischen 3—400 000,



1 zwischen 2—300 000, 9 zwischen 1—200 000, 4 zwischen 50—100 000, 18 zwischen 10—50 000 und 21 unter 10 000 Tonnen. Im Betrieb standen 72, ausser Betrieb 7 Zechen. . . Die Arenbergsche Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Essen (Zeche Prosper) schloss ab mit 1.104 675 *Thlr.* Unter den Activen befinden sich nach Abschreibungen von zusammen 14 517 *Thlr.* Immobilien im Werthe von 923 861, Maschinen, Mobilien, Utensilien und Materialvorräthe zu 160 339 *Thlr.*, unter den Passiven begebenes Actien-capital 986 500, diverse Creditoren 77 265 *Thlr.* Von dem Gewinn aus 1865 von 46 555 *Thlr.* wurden zu Abschreibungen verwendet 14 517, dem Reservefonds zugewiesen 3 200 *Thlr.*, so dass 28 838 *Thlr.* Reingewinn verblieben. Die Bilanz der Bergwerks-Actiengesellschaft Karoline in Essen (Zeche Karoline bei Holzwickede) stellte sich bei Jahresschluss auf 798 962 *Thlr.* Unter den Activen fungiren nach 8 834 *Thlr.* Abschreibungen Immobilien, Mobilien, Maschinen, Vorräthe etc. mit 537 731, Gewinn- und Verlustconto mit 170 773 *Thlr.*, unter den Passiven Actien-capital 450 000, Anleihecapital 300 000, Anleihezinsen und -Prämien 10 148, Accepte 26 400, Lieferantenconto 4 613, diverse Creditoren 7 800 *Thlr.* Die Bergbau- und Actiengesellschaft Neu-Essen in Essen (Zeche Neu-Essen III) führt unter den Activen nach 5 735 *Thlr.* Abschreibungen 710 695 *Thlr.* als Werth der Immobilien, Mobilien, Maschinen, Vorräthe etc. auf, unter den Passiven begebenes Actien-capital 653 500, Darlehn 36 800, Zinsen 4 340, diverse Creditoren 6 308, Reservefonds 8 526 *Thlr.* Der Gewinn betrug 51 373 *Thlr.* Die Bilanz der Bergbau-Actiengesellschaft Pluto (Zeche Pluto bei Herne) schliesst mit 1.067 185 *Thlr.* ab. Die Immobilien sind aufgeführt mit 381 911, die Bauten mit 529 551, Maschinen, Kessel, Pumpen mit 95 875, Mobilien und Utensilien mit 17 445 *Thlr.* Passiva: begebenes Stammactien-Capital 797 000, begebenes Prioritäts-Stammactien-Capital 61 900, Darlehne 78 151, Partialdarlehns-Obligationen 96 200, Zinsen 3 804, diverse Creditoren 26 475, Reservefonds 560, Dividenden 3 095, Gewinn (nach Abzug von 11 810 *Thlr.* Verlust aus den beiden Vorjahren) 25 047, Abschreibungen 25 047 *Thlr.* Die Bergbau-Actiengesellschaft Wilhelmine Victoria in Essen (Zeche gl. N. bei Gelsenkirchen) besitzt Immobilien, Mobilien, Vorräthe u. dgl. im Werthe von 786 639 *Thlr.*; Passiva: begebenes Actien-capital 750 500, Creditoren 42 939, Gewinn (nach Abzug von 21 166 *Thlr.* für Gestein- und Versuchsarbeiten) 12 740 *Thlr.*, welche zu Abschreibungen verwendet wurden. . . Von den im Oberbergamts-Bezirk Dortmund geförderten Kohlen wurden abgesetzt im engeren Consumtionsbezirk der Gruben 5.535 994, zur Ruhr 3.223 256, zu den Eisenbahnen 30.736 461, oder resp. 14,02, 8,16 und 77,82 %, zusammen 39.495 711 Tonnen oder 157.982 844 Scheffel. Nach dem Gewicht betrug der Debit von Kohlen und Coaks zur Ruhr 9.811 800, zur bergisch-märkischen Bahn zu tarifmässigen Frachten 47.788 079, zum eigenen Gebrauch der Bahn 976 974, von Zechen nach gewerblichen Etablissements zu besonders vereinbarten Frachtsätzen 873 450, zusammen 49.638 503, zur Köln-Mindener Bahn zum eigenen Gebrauch derselben 1.638 225, von Zechen für andere Consumenten (einschliesslich 3.410 215 *Coaks* = ca. 5.800 000 *Coaks* Kohlen) 75.767 009, zusammen 77.405 234, überhaupt 136.455 537 *Coaks*. Auf der Ruhr gingen oberhalb Mülheim in 3 750 Schiffen 7.989 844, von Mülheim und unterhalb in 1 275 Schiffen 1.821 956 *Coaks* ab und zwar nach Duisburg in 2 659 Schiffen 4.678 880, nach Ruhrort in 2 366 Schiffen 5.132 920 *Coaks*. Auf der Köln-Mindener Bahn wurden im Ganzen 77.886 049 *Coaks* Kohlen und 3.410 215 *Coaks* zur Fracht von 2.964 266 resp. 209 457 *Thlr.* befördert, darunter von Station Altenessen allein 13.362 234, von Station Berge-Borbeck 16.516 948 *Coaks*. Von den durch die Bahn transportirten Kohlen allein rührten aus dem westfälischen Kohlenbecken von den an der Bahn selbst gelegenen Zechen 69.967 009, von der bergisch-märkischen Bahn 7.365 910, zusammen 77.332 919, von der hannoverschen Westbahn (Station Piesberg und Ibbenbüren) 33 700, waren unbestimmten Ursprungs aus zweiter Hand 519 430 *Coaks*. Mit Extrazügen wurden verschickt im norddeutschen Verkehr 10.909 099, im niederländischen Verkehr 4.323 522, im westfälischen Verkehr 30 030, im ober-rheinischen Verkehr 80 600, zusammen 15.343 251 *Coaks* zur Fracht von 909 437 *Thlr.*, mit gewöhnlichen Zügen 62.542 798 *Coaks* zur Fracht von 2.054 829 *Thlr.* Davon gingen nach Stationen der Hauptbahn incl. Deutz 47.014 250, nach Köln 3.486 800,

zur Oberhausen-Arnhheimer Zweigbahn 1.831 900, zur Köln-Giessener Bahn 3.092 230, der herzoglich nassauischen Staatsbahn 23 400, der westfälischen 771 500, den rheinischen und den oberrheinischen Bahnen *via* Kölner Brücke 4.768 797, der Main-Weserbahn 438 650, der niederländischen Rheinbahn 4.423 913, der hannoverschen Westbahn 1.411 830, den übrigen hannoverschen Bahnen 4.597 499, der Lübeck-Büchener Bahn 98 200, der braunschweigischen Bahn 2.484 100, der Magdeburg-Halberstädter Bahn 2.955 300, der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn 857 700 *Coaks*. Im Binnenverkehr empfangen u. A. die Stationen Deutz (Deutzerfeld) 4.244 200, Mülheim a. Rhein 641 800, Benrath 234 300, Düsseldorf 2.703 200, Kalkum 246 400, Duisburg 2.385 800, Duisburger Hafen 5.683 100, Ruhrorter Hafen 6.987 200, Ruhrorter Kohlenstation 16.902 700, Oberhausen 1.484 800, Dortmund 277 800, Hamm 1.309 400, Rehme 314 000, Porta 647 800, Sterkrade 340 300, Wesel 619 000, Empel 535 500, Troisdorf 918 200, Siegburg 322 590, Niederschelden 50 000 *Coaks*. Die *bergisch-märkische Bahn* beförderte im Ganzen 51.142 169 (darunter von Station Essen allein 3.038 630) *Coaks* Kohlen und Coaks zur Fracht von 1.564 481 *Thlr.*, und zwar im Binnenverkehr 40.391 152, im rheinisch-thüringischen Verbands 3.070 097, im westfälischen Verbands 7.068 030, im Verkehr mit der Main-Weserbahn 289 940, im preussisch-braunschweigischen Verbands 322 950 *Coaks*. Der Transport *auf dem Rheine* gestaltete sich, wie folgt: In Duisburg wurden angefahren auf der Ruhr 4.678 780, per Bahn 10.256 060, in Ruhrort 5.132 920 resp. 17.462 900, zusammen 37.530 660 *Coaks*. Es gingen von Duisburg resp. Ruhrort aufwärts bis unterhalb Düsseldorf 1.661 661 resp. 1.624 200, nach Düsseldorf und oberhalb 564 556 resp. 92 285, nach Köln und oberhalb 2.262 805 resp. 709 645, nach Koblenz und oberhalb 6.023 341 resp. 8.513 575, abwärts bis zur holländischen Grenze 1.341 647 resp. 762 950, nach Holland 2.606 496 resp. 11.183 675, zusammen 14.460 505 resp. 22.886 330 *Coaks* in 4 135 resp. 8 426 Schiffsladungen. Die *Ruhrort-Krefeld-Kreis Gladbacher Bahn* transportirte 5.117 595 *Coaks* Kohlen und Coaks zur Fracht von 145 848 *Thlr.*; davon kamen aus dem Ruhrdistrict per Waggou *via* Ruhrort 3.830 438, per Schiff *via* Homberg und Uerdingen 1.185 567, per Waggou *via* Düsseldorf über die Aachen-Düsseldorfer Bahn 100 370, zusammen 5.116 375 *Coaks*. Von diesem Quantum gingen zum Binnenverkehr 1.962 100 (nach Krefeld 606 600, Anrath 108 050, Viersen 595 760, Gladbach 552 430) zur Aachen-Düsseldorfer Bahn 1.716 717, zur rheinischen Bahn und weiter 1.437 558 (nach Osterath 127 379, Neuss 306 960, Köln 182 140, Mainz 101 898, Kempen 185 277, Geldern 120 030) *Coaks*. Die *Aachen-Düsseldorfer Bahn* beförderte 5.050 408 *Coaks* Kohlen und Coaks für 114 886 *Thlr.* Fracht; davon rührten aus dem Ruhrdistrict (von der Ruhrort-Krefelder Bahn kommend 1.716 717, per Schiff *via* Neuss 400, per Waggou *via* Düsseldorf 414 511) 2.131 628, aus dem Wurmrevier 2.914 760 *Coaks*. Von den Ruhrkohlen gingen zum Binnenverkehr 1.987 618 (nach Aachen 734 912, Erkelenz 151 020, Wickrath 132 873, Rheydt 345 001, Gladbach 235 070, Neusser Hütte 205 651), zur rheinischen Bahn 129 620, zur Ruhrort-Krefelder Bahn 5 000, zur belgischen 9 390 *Coaks*. Von den Wurmkohlen gingen nach Geilenkirchen 161 520, Lindern 154 110, Baal 148 130, Erkelenz 298 232, Wickrath 186 460, Rheydt 48 798, Gladbach 97 300, zur Ruhrort-Krefelder Bahn 100 370 (nach Viersen 98 590), zur Aachen-Mastrichter 1.711 640 *Coaks*. Auf der *rheinischen Bahn* wurden 12.606 200 *Coaks* Kohlen und 337 422 *Coaks* zur Fracht von 444 036 *Thlr.* befördert, und zwar im Binnenverkehr 5.173 401, im directen Verkehr 7.789 221 *Coaks*. Davon rührten aus dem Ruhrrevier und gingen in der Richtung nach Bingen 4.501 204, nach Köln (Pantaleon, Trankgasse und Ehrenfeld) 1.991 980, in der Richtung nach Herbesthal und Kleve 760 298, zusammen 7.253 482 *Coaks*, kamen von der Aachen-Düsseldorfer-Ruhrorter Bahn (wohl grösstentheils auch aus dem Ruhrrevier) (und gingen nach Stationen Köln-Kleve 1.411 044, nach Mainz 142 162) 1.553 206, aus dem Saarrevier 44 547, aus dem Inderrevier 2.034 771, aus dem Wurmrevier (und gingen nach Stationen der Bahn 1.514 621, nach „Rothe Erde“ (Traction) 517 250) 2.031 871, aus Belgien 44 745 *Coaks*. Die *westfälische Bahn* beförderte 5.958 200 *Coaks* Kohlen und Coaks zur Fracht von 331 049 *Thlr.*, und zwar im Binnenverkehr 556 390, im durchgehenden Verkehr des rheinisch-

thüringischen Verbandes 3.147 125, des westfälischen Verbandes 1.945 535, des preussisch-braunschweigischen Verbandes 309 150 *ℳ*. U. A. empfangen resp. verschickten (einschliesslich des durchgehenden Verkehrs) die Station Warburg 1.728 675 resp. 0, Bonenburg 326 300 resp. 0, Paderborn 338 650 resp. 98 150, Salzkotten 64 200 resp. 0, Gesecke 123 400 resp. 2 400, Lippstadt 575 900 resp. 1 400, Sassendorf 108 400 resp. 300, Soest 2 300 resp. 3.659 875, Hamm 108 resp. 2.114 885, Drensteinfurt 42 500 resp. 0, Münster 670 672 resp. 1 400, Emsdetten 138 930 resp. 100, Rheine 1.227 135 resp. 78 490, ferner empfangen Teutonia 78 600, Altenbeken 27 000, Brakel 32 050, Höxter 79 300, Holzminden 322 300 *ℳ*.

Mülheim. Trotz einiger Mehrproduction gegen das Vorjahr haben die meisten, namentlich die auf die Wasserstrasse angewiesenen Zechen günstige Resultate nicht erzielt. Für die mit der Eisenbahn verbundenen Zechen war der öftere Waggonmangel einer regelmässigen Abfuhr hinderlich. Auf den einzelnen Tiefbau-Zechen wurden producirt: auf Concordia von 777 Bergleuten — 3.506 184, Roland 510 — 2.541 501, Alstaden 530 — 2.225 400, Rosenblumendelle 298 — 1.211 672, Humboldt (früher Hammelsbeck) 692 — 983 189, ver. Wiesche 380 — 1.262 447, Sellerbeck 500 — 2.017 000, zusammen von 3 238 Bergleuten mit 8 014 Angehörigen 13.747 393 *ℳ*.

Duisburg. Die drei hiesigen Gruben sind noch nicht wieder in Betrieb gesetzt worden. Auf dem Rhein-Ruhr canal hob sich der Verkehr in Folge umfassender Erweiterungs- und Vertiefungsarbeiten, baulicher und mechanischer Vorrichtungen um 2½ Millionen *ℳ*.

Krefeld. Da die hiesigen Preise der von den Zechen, welche an den Eisenbahnen gelegen sind, durchgesetzten Steigerung verhältnissmässig nicht folgen konnten, so stellte das Geschäft für unsere Händler nicht zufrieden.

Köln. In den Zechen des Kölner Bergwerks-Vereins wurden 4.525 297 Scheffel gefördert; eine Dividende kam nicht zur Vertheilung, weil wegen Geschäftsverluste das Delcredereconto mit 30 000 *Thlr* ausgerüstet, der Rest des Ueberschusses mit 35 333 *Thlr* zu Abschreibungen und Amortisationen verwendet wurde. Unter den Activen von 2.246 359 *Thlr* befanden sich bei Jahresschluss als Werth der Immobilien, Mobilien, Vorräthe u. dgl. 2.097 831, an Debitoren 135 422, Geldbeständen 13 105 *Thlr* aufgeführt; Passiva: emittirte Actien 1.482 800, Obligationen 497 800, Zinsen dafür 24 890, Creditoren 54 392, Reserve 48 663, Abschreibungs- und Amortisationsconto 72 480, Ueberschuss 65 333 *Thlr*.

Stolberg. Für den schwunghaften Betrieb in den Kohlengruben des Bezirks war nur der Arbeitermangel hinderlich. Im früheren Bergamts-Bezirk wurden im Jahre 1864 3.953 985 preuss. Tonnen im Werthe von 14½ *ℳ* pro Tonne gefördert. Der Eschweiler Bergwerks-Verein producirt im Jahre 1865 7.791 714 *ℳ* und Scheffel, und zwar auf Grube Centrum 3.640 576, Birkengang 17 189, Atsch 484 429, Probstei 768 215, Reservegrube 316 551, Anna bei Alsdorf 2.564 754 *ℳ* und Scheffel. Nur bei einzelnen Lieferungen fand eine geringe Erhöhung der Verkaufspreise statt. Auf Grube Anna wurden Vorrichtungen zur Einrichtung eines zweiten Förderpunktes getroffen, auf Grube Birkengang der neue Schacht soweit ausgeführt, dass daselbst die Förderung bald beginnen kann. Im Felde der Reservegrube erreichte der neue Schacht bei Nothberg eine Teufe von 108 Lachtern; derselbe wird ausgemauert und gleichzeitig in der genannten Teufe ein Querschlag gegen Norden hin angelegt. Die regelmässige Versendung der Kohlen von der Reservegrube bei Weisweiler findet seit 1865 durch die bis an den Schacht führende Zweigbahn der rheinischen Bahn mittels Extra-Locomotivfahrten, die von Düren ausgehen, statt. Wegen Herstellung einer Zweigbahn vom Stolberger Bahnhofe nach den Gruben bei Höngen und Alsdorf schweben Erfolg versprechende Unterhandlungen. Der Aachen-Höngener Bergwerks-Actienverein förderte auf Grube Maria bei Höngen 2.902 081 Scheffel Kohlen; im zweiten Halbjahr konnten täglich ungefähr 12 000 Scheffel zu Tage gebracht werden. Auf der hiesigen Jamesgrube wurden 959 812 *ℳ* und Scheffel gewonnen und auf den Berg-

und Hüttenwerken der Gesellschaft für Stolberg und Westfalen, der die Grube gehört, verbraucht.

Aachen. Solange die Eisenbahn-Verwaltungen nicht den Pfenningtarif für Kohlen einführen, besteht das Monopol weniger hiesiger Bergbau-Gesellschaften unbehindert fort; auch die Communalsteuer von 4 *ℳ* pro Scheffel Kohlen vertheuert dieselben. . . . Die Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn beförderte auf der Strecke

Kohlen vom	Aachen-Düsseldorf	Krefeld-Ruhrort
Wurmrevier . . . . .	2.914 760	100 370
Ruhrrevier . . . . .	2.131 628	5.016 305
Inderevier . . . . .	2 400	—
versch. Lagerplätzen „	1 620	920
	<b>zusammen</b> 5.050 408	5.117 595
zur Fracht von . . .	114 886	145 848

Die Stadt Aachen empfing durch die Bahn 864 232 *ℳ* Kohlen aus dem Ruhrrevier und verschickte 2 400 *ℳ* aus dem Inderevier. Die aus dem Wurmrevier hierher gelangten Kohlen hat die Aachen-Mastricht Bahn befördert. . . . Die Actiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen producirt 239 953 Tonnen Kohlen.

Saarbrücken. In den königlichen Gruben bei Saarbrücken sind von 15 358 eigentlichen Grubenarbeitern 57.459 980 *ℳ* Kohlen zum durchschnittlichen Verkaufspreise von 12½ *Thlr* pro 100 *ℳ* gefördert worden. Die Selbstkosten betragen ausschliesslich der Meliorationsbauten und Landankäufe 8 *Thlr* 20¼ *ℳ* pro 100 *ℳ*, die Bergmannslöhne für dasselbe Quantum 5 *Thlr* 25¼ *ℳ*. Benutzt wurden ferner 103 Dampfmaschinen von 3 856 Pferdekraft und 362 Pferde zur Förderung unter Tage. Der Verkauf gestaltete sich folgendermaassen:

	zur Eisenbahn	zu Lande	zur Saar	zusammen
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
ins Inland . . . . .	7.568 805	5.780 819	725 896	14.075 520
nach Frankreich . . . . .	20.707 249	1.633 624	296 000	22.636 873
nach der Schweiz . . . . .	2.514 180	—	—	2.514 180
in die Staaten d. Zollvereins	10.669 710	817 706	—	11.487 416
	<b>zusammen</b> 41.459 944	8.232 149	1.021 896	50.713 989

. . . Die Gewerkschaft Hostenbach förderte mit 420 Mann 1.392 788 *ℳ*, die übrigen 5 Privatgruben in den Kreisen St. Wendel und Saarlouis gewannen mit 116 Arbeitern 80 283 *ℳ*. . . . Für die sich mit dem Vertriebe der Kohlen befassenden Kaufleute war das Jahr sehr ungünstig. Der in 1864 herrschende Kohlenmangel veranlasste dieselben zur Ansammlung bedeutender Vorräthe in der Erwartung, diese im Winter mit Nutzen verwerten zu können. Die Geldkrise und ein äusserst gelindes Winterwetter beschränkte aber den Verbrauch, so dass die Vorräthe zu verlustbringenden Preisen veräussert werden mussten. Dazu kam noch der Umstand, dass das k. Bergamt den früher gewährten Credit von 3 Monaten auf 1 Monat herabsetzte.

### 3. Braunkohlen.

Brandenburg. Berlin. Auf den Schienenwegen gingen hier ein böhmische Braunkohlen 140 455, sächsische (Bitterfelder) 176 550, zu Wasser inländische 218 657, böhmische 39 259 Tonnen zu 4 Berliner Scheffeln. Davon gingen zu Wasser durch 10 822 Tonnen inländische Braunkohlen. Böhmisches Material, im Frühjahr zu Wasser bezogen, konnte seit Juni wegen überaus seichten Wasserstandes der Elbe nur per Bahn herkommen. Die geringe Frachtermässigung der Bahnen seit Jahresmitte wurde durch höheren Grubenpreis aufgewogen. Der Preis stellte sich pro Waggon von 60 Tonnen auf 50½, im zweiten Halbjahr auf 51½—52½ *Thlr*. Inländische Braunkohle gilt wegen ihrer geringen Qualität nur 6—9 *ℳ* pro Tonne; sie wird bei der Feuerung mit Steinkohlen gemischt verwendet.

Frankfurt a. O. Mit der lebhaften Förderung auf den Werken des Bezirks hielt der Absatz gleichen Schritt. Die

consolidirte Braunkohlenzeche „Vereinszeche Vaterland“ ist die weitaus bedeutendste der hiesigen Werke; sie erstreckt ihre von der k. Ostbahn und der Berlin-Frankfurter Chaussee durchschnittenen Felder über das nahe gelegene Höhenplateau in einem Flächenraume von 2.166 192 Quadratlachtern = 3 714 Morgen und befindet sich seit 1843 im Betriebe. Die Förderung geschieht an zwei Stellen, deren eine fast unmittelbar vor der Stadt liegt, während die andere durch einen eigenen Schienenstrang mit der Ostbahn verbunden ist, mittels zweier Fördermaschinen von je 7 Pferdekraft. Die Wasser der diesseits der Ostbahn liegenden Felder werden durch einen 237 Lachter langen Stollen gelöst und der Oder zugeführt, und ausserdem arbeitet eine Wasserhaltungs-Dampfmaschine von 16 Pferdekraft für die Zwecke des Tiefbaues. Die Belegschaft bestand durchschnittlich in 180 Mann; beim Sieben der Kohle waren 15, beim Fuhrwesen 15 Mann und 32 Pferde thätig. Der tägliche Accordlohn betrug neben zahlreichen anderen Emolumenten 16—21 *Sgr.* Einschliesslich der Haldenvorräthe belief sich die Förderung auf 545 262 Tonnen zu 4 Scheffeln oder 3 *Gr.* Davon sind in der Stadt verbraucht 292 000, ausgeführt mittels der Ostbahn 160 000, zu Wasser 93 000 Tonnen. Der Verkaufspreis stellte sich durchschnittlich auf 6 *Sgr.* pro Tonne. Die Ostbahn bezog an Fracht für den Transport allein 8 000, der Staat an Steuern und Abgaben 1 428 *Thlr.*

**Kottbus.** Die Production nahm zu. Es förderten die Gruben Konrad bei Gross-Kölzig 253 200, Felix bei Bohsdorf 192 718, Julius bei Wolfshayn 52 203, Franz und Flora bei Klein-Kölzig und Providentia bei Döbern 110 618, zusammen 611 739 Tonnen. Davon verbrauchte der Kreis Kottbus 223 000, Sorau 238 000, Spremberg 53 000 Tonnen. Als Müll auf den Halden blieben 97 739 Tonnen liegen. Die Glashütten zu Tschernitz und Friedrichshayn verwenden zum Schmelzen ausschliesslich Braunkohlengas.

**Sorau.** In den drei zunächst liegenden Werken wurden 231 469 Tonnen gefördert und zwar in der Grube Hoffnung 131 904, Gottes Segen 53 465, Ferdinand 46 100 Tonnen. Dieses Quantum verbrauchte Sorau grösstentheils selbst.

**Schlesien. Lauban.** Auf Grube „Vereinsgütek“ in Geibsdorf und „Heinrich“ bei Langenöls wurden 344 127 resp. 1.249 107 *Gr.* Kohlen im Werthe von 15 290 resp. 62 445 *Thlr.* gefördert, wobei 42 resp. 130 Arbeiter mit 59 resp. 300 Angehörigen thätig waren. Abgesetzt sind 196 155 resp. 1.022 178 *Gr.*

**Schweidnitz.** Die dicht an der nordwestlichen Grenze des Bezirks gelegene Grube förderte aus 3 Schächten mittels einer Wasserhaltungs-Dampfmaschine und 12—15 Arbeiter 18 750 Tonnen Kohlen im Werthe von 1 785 *Thlr.*

**Breslau.** Es wurden gefördert im Regierungsbezirk

	Liegnitz	Breslau	Oppeln
auf Gruben . . . . .	30	6	1
von Arbeitern . . . . .	776	106	12
<i>Gr.</i> Braunkohlen . . . . .	4.695 060	465 996	37 514
zu <i>Thlr.</i> Werth . . . . .	223 241	21 313	1 066

Am Ursprungsorte galt der *Gr.* durchschnittlich 1 *Sgr.* 4,9 *Gr.*

**Sachsen. Magdeburg.** Das Geschäft in böhmischen Braunkohlen war wegen des durchweg niedrigen Wasserstandes der Elbe äusserst ungünstig. Die Fabriken mussten ihren Bedarf durch anderes Brennmaterial decken, und zur Versorgung für die häuslichen Feuerungen war man zum Bezuge mittels der Eisenbahn genöthigt. Der milde Verlauf des Winters liess diesen Uebelstand weniger empfindlich werden. Das aus Böhmen hieher gelangte Quantum lässt sich auf nur ein Drittel desjenigen in früheren Jahren annehmen. Braunkohlen aus den benachbarten Mühlinger und Eggersdorfer Gruben werden meistens zu hiesigen Dampfkessel-Feuerungen benutzt; im Winter erschwerte der Mangel an Eisenbahn-Wagen den Transport derselben ungemein.

**Halle.** Von der 30.485 733 Tonnen betragenden Förderung im Bezirke des die Provinzen Pommern, Brandenburg und Sachsen umfassenden Oberbergamts zu Halle entfallen auf die um Halle liegenden Kreise allein 16.126 268 Tonnen.

Die Production des Regierungsbezirks Merseburg stellte sich, wie folgt:

Kreis	Staatsgruben.			Privatgruben.		
	Zahl	Förderung Tonnen	durchschn. Preis pro Tonn. Sgr.	Zahl	Förderung Tonnen	durchschn. Preis pro Tonn. Sgr.
Saalkreis . . .	1	1)556 635	1)3,6	23	2.772 179	3,0
Seekreis . . .	1	90 431	2,9	31	1.631 912	4,2
Merseburg . .	1	224 111	3,0	38	1.260 288	3,8
Sangerhausen	1	222 750	4,8	11	1.056 291	4,7—5,7
Bitterfeld . .	—	—	—	8	2.300 232	2,8
Weissenfels .	—	—	—	95	4.915 538	3,8
Querfurt . . .	—	—	—	7	489 529	2,8
Zeitz . . . . .	—	—	—	3	245 883	3,4
Wittenberg . .	—	—	—	7	221 962	3,0—5,0
Naumburg . .	—	—	—	3	50 355	
Torgau . . . .	—	—	—	1	50 168	
Liebenwerda .	—	—	—	2	36 469	
Schweinitz . .	—	—	—	2	1 495	
zusammen . .	4	1.093 967 To.		231	15.032 301 To.	
Grubenwerth		131 363 <i>Thlr.</i>			1.987 886 <i>Thlr.</i>	
davon sind verkauft		1.080 208 To.			14.779 809 To.	
zum Werthe von		127 473 <i>Thlr.</i>			1.852 659 <i>Thlr.</i>	

1) darunter 164 493 Tonnen verpachtet, wofür sich der Durchschnittspreis auf 4,4 *Sgr.* stellt. Auf die Zunahme des Absatzes wirkte hauptsächlich die Eröffnung mehrerer neuer gewerblicher Anlagen, sowie der grössere Bedarf der Kalk- und Ziegelbrennereien und der Theerschwelereien. Die Production konnte übrigens trotz ihrer erheblichen Steigerung mit der Nachfrage nicht Schritt halten, da selbst in den kohlenreichsten Districten noch böhmische Braunkohlen besonders in den Haushaltungen in grosser Menge verbraucht werden. Bedeutenden Absatz haben die 8 Bitterfelder Gruben, sämtlich Tagebauten, durch die Eisenbahn; sie verschickten allein nach Berlin 224 540, nach Luckenwalde 178 700, nach Köthen 109 920 Tonnen. Der Mangel an Waggons hinderte noch grössere Versendungen. Die Frachtsätze der thüringer Bahn sind für den Braunkohlentransport zu hoch; nur die der sächsisch-thüringischen Actiengesellschaft für Braunkohlenverwerthung gehörende Grube bei Rampitz schickte auf derselben erhebliche Mengen nach Leipzig, Weissenfels, Merseburg u. s. w. Auch auf der neuen Bahnstrecke Halle-Eisleben hindern zu hohe Frachten den Kohlentransport; dagegen wird die bevorstehende weitere Eröffnung dieser Bahn bis Nordhausen der Braunkohle des Kreises Sangerhausen und des Mansfelder Seekreises Eingang in die industriereiche Gegend zwischen Sangerhausen und Nordhausen verschaffen. Die betreffenden Werke treffen bereits Vorrichtungen zum Anschlusse an diese Bahn, namentlich die Gruben Riestedt-Emseloh, Emilie und die bei Ober-Röblingen. Vertrieb zur Saale haben vorzugsweise die Gruben Neuglucker Verein bei Nietleben und Wilhelm Adolph bei Lebendorf, beide durch Pferde-Eisenbahn mit dem Flusse verbunden; erstere förderte 614 090, letztere 598 277 Tonnen, mehr als jede andere Grube im preussischen Staate. Der Kreis Weissenfels zählte eine sehr grosse Zahl meistens unbedeutender Gruben, weil hier die Kohle auf Grund des alten kursächsischen Kohlenmandats Zubehör des Grundes und Bodens ist; indess betrug die Förderung von 11 derselben über 100 000 Tonnen, die grösste, Nr. 350 bei Teuchern, producirt 554 282 Tonnen. Sehr viele Weissenfelder Gruben treiben Tagebau, weil derselbe billiger und für die Schmelzkohlengewinnung ungleich günstiger ist als der Tiefbau. Auch ist das Vorkommen nahe unter Tage häufiger als in grosser Teufe. Die Belegschaft sämtlicher 235 Gruben betrug 6 828 Mann; im Dienste derselben standen 141 Dampfmaschinen von 1 571½ Pferdekraft mit 170 Dampfkesseln von 2 187½ Pferdekraft.

**Erfurt.** Böhmische Braunkohlen wurden viel zur häuslichen Feuerung verwendet, ebenso Weissenfelder Kohlen, welche auch die Bäckereien allgemein verbrauchen; von jenen gingen 79 600, von diesen 144 860 *Gr.* mittels Eisenbahn ein. Die Fabrikation von Braunkohlensteinen hat eher ab- als zugenommen.

**Westfalen. Bochum.** Auf der Grube Nachtigall bei Hörter, der einzigen im Oberbergamts-Bezirk Dortmund, wurden von 7 Mann 6 471 Tonnen zu 560 *Thlr.* Werth gewonnen.

## B. Salz.

**Preussen.** Memel. Von Transitsalz kamen hierher: Torrevieja 833 581, englisches Siedsalz 505 147, Lissaboner und St. Ubes 33 720 *℔* zu beziehentlich 293 000, 146 200 und 10 600 *Tblr.* Werth. Das Meiste davon ging nach Russland weiter, indess blieben von Torrevieja noch 291 518, von englischem Siedsalz 165 118, St. Ubes 36 210 *℔* auf Lager. Vom Beginn der Binnenschiffahrt im April bis Juni galt Torrevieja 65—67½, englisches Siedsalz 55—57½, St. Ubes 60—63 *℔* für ½ Säcke zu 189 *℔*, netto franco Kahn in Memel; bis August sank der Preis auf beziehentlich 60—58, 50—48 und 58—56 *℔* und hielt sich so bis zum Schlusse der Binnenschiffahrt. Riga macht uns in Russland zunehmende Concurrenz.

**Königsberg.** Von England wurden 39 439 Tonnen Siedsalz, von Danzig und Neufahrwasser feinkörniges Salz 450, Seesalz 90, Steinsalz 70 Tonnen bezogen.

**Pommern.** Greifswald. Die Production der hiesigen Saline, welche sich im Privatbesitz befindet, ist durch die Abnahme der k. Salzfactorie bedingt und beträgt etwa 360 Last zu 10 Tonnen, wovon auf weisses Salz erster Sorte 280, zweiter Sorte 50, auf Viehsalz 50 Last entfallen. Die Soole ist nicht sehr reichhaltig und wird daher durch Gradirwerke aufgearbeitet. Der Lieferungspreis beträgt beziehentlich 35, 25 und 18 *Tblr.* pro Last.

**Westfalen.** Hagen. Der Bezug von Erfurter Steinsalz verminderte sich, abgesehen von den hohen Eisenbahn-Frachten, besonders dadurch, dass aus chemischen Fabriken vom Rheine gebrauchtes Salz, dessen Verunreinigung seiner Verwendung zu manchen Zwecken, z. B. zum Puddeln, keinen Eintrag thut, den hiesigen Werken zu dem billigen Preise von 10 *℔* pro *℔* frei Waggon Köln geliefert wird. Im Hagener Untersteueramte wurden von Kochsalz 3 058½, Gewerbesalz 255, Viehsalz 85 Tonnen zum Preise von beziehentlich 12, 4 und 4 *Tblr.* pro Tonne und im Gesamtwerthe von beziehentlich 36 699, 1 020 und 350 *Tblr.* debittirt.

## C. Erze.

**Schlesien.** Breslau. In den unter Aufsicht der Bergbehörde stehenden Erz-Bergwerken des Oberbergamts-Bezirks stellte sich die Production folgendermaassen:

Regier.-Bezirke.	Gruben.	Arbeiter.	Production	
			<i>℔</i>	<i>Tblr.</i> Werth.
Oppeln . . . Eisenerze . . .	19	379	314 123	51 830
Breslau . . . „	5	6	22 247	2 012
Oppeln . . . Bleierze . . .	15	954	172 189	613 072
Breslau . . . „	2	.	99	266
Liegnitz . . . Kupfererze . . .	6	154	6 944	17 215
Oppeln . . . Zinkerze . . .	32	7 130	5.372 048	1.748 345
Liegnitz . . . „	1	.	100	.
Oppeln . . . Vitriolerze . . .	1	16	25 706	1 140
Liegnitz . . . „	1	15	8 075	4 037
Breslau . . . Arsenikerze . . .	1	29	15 604	3 121
Liegnitz . . . „	2	40	8 854	9 183
Breslau . . . Manganerze . . .	1	2	372	93
„ . . . Graphit . . .	1	1	60	23
„ . . . Flussspath . . .	1	5	1 610	430

**Westfalen.** Arnsberg. Die Grube Casparizeche bei Arnsberg gewann 2 041 *℔* Antimonerze im Werthe von 4 083 *Tblr.*; das ganze Quantum verhütteten die Besitzer selbst bei Altena. . . . . Eine Grube im Kreise Brilon förderte 209 *℔* Manganerze im Werthe von 139 *Tblr.*

**Siegen.** Seit Eröffnung der Eisenbahnen, der Befreiung der Erze von jeder Steuer und ihrer bedeutenden Preissteigerung hat der Bergbau hier ausserordentlichen Aufschwung genommen; Viele Bergwerke, welche früher nur mit Zubusse zu betreiben waren, können jetzt nach und nach mit Vortheil in Betrieb gesetzt werden. Im letzten Jahre waren thätig

	Gosenbach	Eisern	Burbach	Müsen
Bergwerke . . . . .	80	77	72	37
Arbeiter . . . . .	1 058	942	895	1 272
mit Familiengliedern	3 774	2 732	2 351	2 547

Gegenwärtig ernährt der Bergbau mehr als ein Fünftel der ganzen Bevölkerung des Kreises. Der Werth der geförderten Erze erreichte die Summe von 1.236 030 *Tblr.*

**Bochum.** Der Gesamtwert der Erzproduction im Oberbergamts-Bezirk Dortmund betrug 665 209 *Tblr.*, die Zahl der dabei thätigen Arbeiter 3 902, deren Familienglieder 5 974.

**Rheinland.** Köln. Die ungünstigen Förderungsverhältnisse auf der Grube Stahlberg des Köln-Müsener Bergwerks-Actienvereins dauerten fort, und wurden nur 27 823 Tonnen Spath-Eisenstein gewonnen. Unter den Activen des Vereins fungirt die Grube Stahlberg nach Abschreibung von 12 584 *Tblr.* mit 1.085 058, der Ernsdorfer Erbstollen nach Abschreibung von 20 *Tblr.* mit 101 764 *Tblr.*

**Aachen.** Die Actiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen producirt Eisenstein 132 351, Bleierz 47 410, Blende 67 510, Galmei 1 145, Schwefelkies 1 061, Kupfererz 624 *℔* (siehe Metalle).

**Eupen.** Vor anderthalb Jahren wurde durch den Kaufmann N. Mayer hieselbst beim Graben einer Zisterne in seinem Hofe in geringer Tiefe ein reiches Lager von Blei- und Galmeierzen entdeckt und demselben daher unterm 3. März 1866 die Concession zum Betriebe des Bergbaues in den Gemeinden Eupen und Kettenis in einer Flächenausdehnung von 2.147 285 Quadratlathern ertheilt. Der oreologische Zusammenhang des mit dem Namen „Klosterberg“ bezeichneten Feldes mit dem nahen Altenberg berechtigt zu den besten Hoffnungen.

### 1. Eisenstein.

**Schlesien.** Hirschberg. Die Grube „Bergfreiheit“ bei Schmiedeberg stellte in den letzten vier Monaten wegen vorhandener grosser Vorräthe auf der Vorwärtshütte bei Waldenburg den Betrieb fast ganz ein und förderte mit durchschnittlich 58 Mann nur 90 060 *℔* Magnet-Eisensteine, wovon 56 700 *℔* nach jener Hütte abgefahren wurden.

**Landeshut.** Die consolidirte Fridolingerube hat ihren Betrieb eingestellt, über die Production der Grube „Emilie-Anna“ bei Gaublau fehlen Angaben.

**Schweidnitz.** Die Glückhilfgrube förderte ausser Kohlen 18 225 *℔* Thon-Eisenstein, die Fuchsgrube 6 450 *℔* Kohlen-Eisenstein; beide Quantitäten gingen an die Vorwärtshütte über.

**Westfalen.** Arnsberg. Es sind 68 419 Tonnen Eisen-erze im Werthe von 61 265 *Tblr.* von 320 Arbeitern gewonnen worden. Die bedeutende Zunahme der Förderung gegen das Vorjahr entfällt fast allein auf den Kreis Brilon und daselbst auf die in der Nähe der westfälischen Bahn gelegenen Gruben, deren Production in der Nähe von Dortmund verhüttet wird. Die mächtigen Rotheisenstein-Lager im oberen Ruhrthale und dessen Seitenthälern können ohne Eisenbahn ihren Betrieb nicht entfalten.

**Siegen.** Im Revier Gosenbach wurden 267 492, Eisern 145 680, Burbach 71 470, Müsen 42 898, zusammen 527 540 Tonnen Eisenstein zu beziehentlich 453 972, 294 111, 95 269 und 81 474, zusammen 924 826 *Tblr.* Werth gefördert. Dieses Quantum entspricht einem Gewicht von ungefähr 40 000 Waggonladungen, wovon über die Hälfte an Werke ausserhalb des Kreises abgesetzt sein dürfte. Die ausserhalb des Kreises gelegenen Reviere Daaden, Hamm, Kirchen und Olpe gewannen zusammen 574 729 Tonnen.

**Hagen.** In den Zechen des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins und des Actienvereins Neu-Schottland wurden 244 810 Tonnen Kohlen-Eisenstein zum Geldwerthe von 93 041 *Tblr.* gefördert. Neue Aufschlüsse sind bei Vörde gemacht, woselbst man im aufgeschwemmten Gebirge ein 7 Fuss mächtiges Lager von Alaunerde und gleichzeitig einen 3—4 Fuss mächtigen Brauneisenstein erschürft hat. Auf Zeche „Vereinigte Neu-Hiddinghausen“ fanden Versuche mit Sprengöl statt und lieferten ebenso wie bei der Sprengung an einem Hochofen in Hasslinghausen ausgezeichnete Resultate, da das Sprengöl gegen eine Menge Pulver von gleichem Geldwerthe mehr als die doppelte Wirkung äusserte. Ein Uebelbefinden der Arbeiter durch Einathmen der entwickelten Gase soll sich nirgends gezeigt haben.

**Dortmund.** Die Production des Kreises deckt nur zum kleinen Theile den Bedarf der Hochöfen; das Fehlende wird aus Siegen und Nassau bezogen. Die 3 Zechen in der Bürgermeisterei Hörde producirt: Argus mit 224 Mann 84 662, Adele mit 63 Mann 50 493 Tonnen, Freie Vogel & Unverhofft?

**Bochum.** Im Kreise Bochum lieferten 14 Eisenstein-Gruben mit 724 Arbeitern, zu denen 1 200 Familienglieder gehörten, 172 982 Tonnen à 5 *℔*.

**Rheinland. Essen.** Im Oberbergamts-Bezirk Dortmund sind auf 67 Gruben von 3 105 Arbeitern 1.222 111 Tonnen (5 *℔* = 1 Tonne) im Werthe von 491 407 *Thlr* gewonnen worden. Der Betrieb der Gruben in den Bürgermeistereien des Kreises Essen war folgender:

	Steele	Werden	Kettwig
Zahl der Zechen . . . . .	1	2	3
Quantum der Förderung . . . . .	<i>℔</i> 589 644	143 270	891 056
Geldwerth derselben . . . . .	<i>Thlr</i> 29 482	11 373	52 833
Zahl der Arbeiter . . . . .	177	102	355
Zahl der zugehörigen Familienglieder	151	187	470
Zahl der Dampfmaschinen . . . . .	2	1	1
Pferdekraft derselben . . . . .	84	30	15

Von der Förderung entfallen auf Zeche Neuessen IV (Kapellenbank) 615 053, Neuessen II (Ludwig) 589 644, Rudolph 275 995, ver. Lamarche 103 440, Neuessen (Henriette) 39 840, ver. Klosterbusch 7½ *℔*. Der Kohlenhandel stellte zufrieden, obwohl der oft sehr niedrige Wasserstand des Rheins hemmend einwirkte. Der Binnenverkehr auf der Ruhr betrug auf den verschiedenen Stationen in 602 Schiffen 236 896 *℔*. Von den in Duisburg und Ruhrort per Bahn und Ruhr angefahrenen 37.530 660 *℔* mussten wegen des periodisch niedrigen Rheinwassers ausser den Vorräthen der Vorjahre 183 815 *℔* auf Lager bleiben.

**Stolberg.** Im ganzen Regierungsbezirk Aachen sind im Jahre 1864 204 491, in den Gruben des Inde- und Wurmreviers in demselben Jahre 152 503, im Jahre 1865 nur 96 197 preuss. Tonnen Eisenstein, letztere zum Durchschnittswerthe von 22½ *℔* pro Tonne gefördert worden. An der zuletzt genannten Production sind betheiligt die Grube Cornelia mit 54 727, Diepenlinchen mit 7 193, Herrenberg 6 398, Marienberg 6 458, Busbacherberg 6 088, Christine 3 768, Henriette 1 900, Ferdinand 1 693, Kirchfeld & Heidgen 1 440, Jeremias 1 310, Johanna 1 260, Altwerk mit 1 151 Tonnen, der Rest entfällt auf mehrere kleine Gruben. Die Hüttengesellschaft Concordia zu Ichenberg producirt auf den eigenen und auf angepachteten Gruben 655 596, davon im Auslande 33 756 *℔*, die Hüttengesellschaft Mathée-Hoesch & Comp. zu Atsch in Stolberg 312 687 *℔*, wovon indess ein Theil gekauft worden ist. Die Fortdauer der in der letzten Zeit maassgebend gewesen niedrigen Preise machte die Production im Inde- und Wurmrevier zurückgehen.

**Trier.** Im Reviere Trier sind an Brauneisenstein 7 594, Rotheisenstein 18 913, Thon-Eisenstein 4 556 Tonnen im Werthe von zusammen 13 966 *Thlr* von 150 Arbeitern mit 323 Angehörigen producirt worden. In dem zum Reviere Schleiden zählenden, aber zum Regierungsbezirke Trier gehörenden Theile der Eifel waren von 21 concedirten Gruben nur 2 periodisch im Betriebe und lieferten 270 Tonnen Brauneisenstein. Durch den Stillstand der betreffenden Hüttenwerke der Eifel hat der Verbrauch der heimischen Erze aufgehört und wird erst wieder aufleben, wenn eine Eisenbahn den Transport an den Rhein ermöglicht.

**Saarbrücken.** Wegen Ermässigung der Bahnfrachten für Erze, welche den Bezug aus dem Luxemburgischen erleichterte, verminderte sich die Production an Eisenerzen. Auf 8 Gruben in den Kreisen Saarlouis, Ottweiler und St. Wendel förderten 96 Mann 10 921 Tonnen Eisenerze, und eine Grube im Kreise St. Wendel gewann 713½ *℔* Braunstein.

## 2. Bleierze.

**Schlesien. Breslau.** Die Gewinnung in Oberschlesien machte weitere Fortschritte, und durch aufgedeckte reiche Lager-

stätten bei Tarnowitz vermehrten sich die günstigen Aussichten für die Zukunft.

**Westfalen. Arnsberg.** Ueberhaupt wurden 86 042 *℔*, in den Gruben der Actiengesellschaft zu Stolberg und in Westfalen zu Ramsbeck allein 80 906 *℔* Bleierze gewonnen und auf der Bleihütte der Gesellschaft zu Ramsbeck verhüttet. Der lange, schneereiche Winter und der dürre Sommer beschränkten den Betrieb der mit Wasserkraft arbeitenden Aufbereitungsanstalten und deshalb auch die Förderung.

**Siegen.** In den 4 Revieren des Kreises wurden 85 508 *℔* Bleierze im Werthe von 224 051 *Thlr* gefördert, und zwar im Revier Müsen 57 625, Burbach 23 872, Eisern 3 484, Gosenbach 527 *℔* zu beziehentlich 153 360, 60 675, 8 508 und 1 508 *Thlr* Werth. Die benachbarten Reviere Daaden, Hamm, Kirchen und Olpe gewannen zusammen 34 599 *℔*.

**Bochum.** Im Dortmunder Bergbezirke förderten 6 betriebene Gruben mit 229 Mann 19 115½ *℔* zum Werthe von 62 628 *Thlr*; davon entfällt 1 Grube mit 229½ *℔* und 12 Arbeitern auf den Kreis Bochum.

**Rheinland. Köln.** Der rheinische Bergwerks-Actienverein Saturn zu Köln gewann ausser Zink und Kupfererzen 7 642 *℔* Bleierze.

**Stolberg.** Im Jahre 1864 sind im Regierungsbezirk Aachen 647 753, auf den Stolberger Gruben allein 100 862, im Jahre 1865 dagegen nur 75 404½ *℔* Bleierze producirt worden. Zu letzterem Quantum lieferten die Gruben Diepenlinchen 46 571, Breinigerberg 12 775, Albert 13 050 *℔*. Sehr bedeutende Quantitäten werden noch aus der Eifel u. a. entfernteren Gruben bezogen.

**Trier.** Im hiesigen Bergreviere sind 62 *℔* Glasurerze und 89 *℔* Schmelzerze von 407 *Thlr* Werth von 31 Arbeitern mit 38 Angehörigen gefördert worden. Von den 8 concedirten Gruben der diesseitigen Eifel waren 2 im Betriebe; die eine, bei Herscheid im Kreise Prüm, lieferte 243 *℔* Schmelzerze, die andere, zu Bleialf im Kreise Prüm, der Berliner Discontogesellschaft gehörig, steht in ausgedehntem Betriebe. Der neue Haupt-Wasserhaltungs- und Förderschacht derselben auf dem Richelberger Gange erreichte bis Jahresschluss 94,78 Meter Teufe; in Absicht steht vorerst eine Teufe von überhaupt 136 Meter. Die Fördermaschine von 30 Pferdekraft, jetzt provisorisch zur Wasserhaltung dienend, wurde in Betrieb gesetzt. Im Jahre 1866 wird die Fundamentirung für eine Woolf'sche Wasserhaltungs-Maschine von 270 Pferdekraft ausgeführt und, wenn möglich, noch mit der Montirung begonnen werden. Auf dem Heurichgang (Bertaschacht) wurde der dritte Dampfkessel aufgestellt; in Folge der schönen neuen Aufschlüsse in diesem Gange auf der dritten Tiefbausohle (in 112 Meter Teufe) trat eine erhebliche Vermehrung der Production namentlich der Glasurerze ein und betrug dieselbe an Glasurerz 145 407, Blei-Schmelzerz 1.105 490, Kupfer-Scheiderz I. Classe 3 957, bleiischem Kupfer-Scheiderz 9 693, bleiischen Kupfergerupen 28 675 Kilogramm. Die Zahl der Arbeitstage der nassen Aufbereitung war 115, der Arbeiter durchschnittlich 234. Auf der vierten Tiefbausohle in 136 Meter Teufe ist der Gang ebenfalls angehauen und wird der Schacht deshalb seit dem 1. Januar 1866 schon wieder weiter abgeteuft, um noch im Laufe dieses Jahres in der 167 Meter-Teufe die fünfte Tiefbausohle anzusetzen. Die Arbeiterzahl betrug im Durchschnitt 221 männliche und 13 weibliche Personen, von denen noch 371 Angehörige ernährt werden. Der Kohlenverbrauch bestand in 52 555½ Scheffel, worunter etwa 30 000 belgische Kohle, welche, obwohl sie von Eupen per Achse transportirt werden muss, die beste Rechnung giebt.

## 3. Kupfererze.

**Schlesien. Hirschberg.** Wegen unzureichender Maschinenkraft musste der Betrieb der consolidirten Kupferberger Erz-Bergwerke gegen Ende des Jahres auf den „Neuen Adlerschacht“ im Kreise Bolkenhayn beschränkt werden. Mit durchschnittlich 33 Mann Belegschaft wurden daselbst die Aus- und Vorrichtungsarbeiten und die Förderung fortgesetzt.



**Westfalen.** Arnsberg. Die Förderung von Kupfererzen im Bezirk fällt ausschliesslich den Gruben der Stadtberger Gewerkschaft zu und betrug 772 630 *℔*, welche zur Verschmelzung nach Stadtberge gingen.

Siegen. Die Production des Kreises betrug 28 379 *℔* zu 32 712 *Thlr.* Werth, und zwar im Revier Gosenbach 11 372, Müsen 8 240, Eisern 6 364, Burbach 2 403 *℔* zu beziehentlich 9 537, 12 632, 6 364 und 4 179 *Thlr.* Werth. Die grosse Verschiedenheit in den Werthen rührt hauptsächlich von der höheren oder niedrigeren Taxe her. Die benachbarten Reviere Daaden, Hamm, Kirchen und Olpe gewannen 17 331 *℔*. An Fahlerzen sind im Kreise, und zwar im Revier Burbach, 13 545 *℔* zu 38 597 *Thlr.* Werth gewonnen worden.

Bochum. Im Oberbergamts-Bezirk Dortmund lieferte eine Kupfererz-Grube 1 679 *℔* im Werthe von 3 204 *Thlr.*

**Rheinland.** Stolberg. Auf den hiesigen Gruben wurden 624 *℔* Kupfererze zu 312 *Thlr.* Werth zu Tage gebracht.

Saarbrücken. Im Kreise Saarlouis wurden auf einer Grube 32 537 *℔* Kupfererze zu Tage gefördert.

#### 4. Zinkerze.

**Schlesien.** Breslau. Die Grubenbesitzer suchten den um durchschnittlich 2 % gegen die Vorjahre niedrigeren Zinkgehalt der Erze durch stärkere Förderung zu ersetzen; alte Halden wurden durchsucht und durchgearbeitet, in Fristen liegende Gruben wieder aufgenommen, die alten im Betriebe befindlichen Gruben möglichst ausgebeutet und arme Waschgänge aus früheren Jahren nach den Hütten zur Verarbeitung abgefahren. Ausserdem haben sich die Galmeibestände auf Gruben und Hütten vermindert. Vielseitige Schürfvorsuche in den Galmei führenden Grenzdistricten von Polen und Galizien blieben ohne erhebliches Resultat. Die gesammte Galmeiförderung Oberschlesiens betrug 5.372 048 *℔*.

**Westfalen.** Arnsberg. Auf den Gruben der Actiengesellschaft zu Stolberg und in Westfalen zu Ramsbeck wurden 134 485, im Bezirk überhaupt 142 688 *℔* Zinkerze (einschliesslich der Bleierze im Werthe von 207 474 *Thlr.*) gefördert und in den Zinkhütten der genannten Gesellschaft zu Dortmund und Stolberg verhüttet.

Siegen. Die Bergwerke des Kreises lieferten 36 516 *℔* Zinkerze zu 15 723 *Thlr.* Werth, wovon auf das Revier Müsen 14 351, Eisern 315, Burbach 21 850 *℔* zu 7 243, 150 und 8 330 *Thlr.* Werth entfallen.

Iserlohn. Der märkisch-westfälische Bergwerks-Verein gewann aus 5 Gruben 341 946 *℔* Erze. Dieses gegen das Vorjahr erheblich grössere Quantum wurde durch die Trockenlegung der Grube Kallerbruch mittels Anlage des Tiefbaues „Krug von Nidda“ erreicht; dagegen blieben die Erze qualitativ hinter denen des Jahres 1864 zurück, weil der genannte Tiefbau zunächst hauptsächlich nur das Terrain der alten Baue zugänglich machte und hier grössere Massen ärmeren Haufwerks, welches von den Alten zurückgelassen, gewonnen wurden. Auf der Grube „Schacht Westig“ konnte man bei dem trockenen Wetter bis zu 8 Lachter Teufe niedergehen und gewann die Ueberzeugung, dass die dortige Galmei-Ablagerung durch Ausdehnung und besonders durch hohen Gehalt an beigemengtem Bleiglanz den Versuch eines tieferen Niedergehens mittels Maschinenkraft sicher lohnen werde. Man will eine locomobile Dampfmaschine zur Wasserhaltung für diese Grube benutzen. Die Lagerstätte der Grube Kallerbruch wurde durch den neuen Tiefbau in 20 Lachter Teufe zugänglich und zeigte daselbst Dimensionen, welche denen in oberer Höhe vollkommen entsprechen; dabei hatte die Qualität des Galmeis erheblich zugenommen. Bohrversuche haben das Niedersetzen der Lagerstätte vorläufig bis auf 26 Lachter ermittelt. Auf dem Tiefbau von Hoewel wurde die Lagerstätte der Grube Hermann in 35 Lachter Teufe gelöst und näher untersucht; Galmei fand sich in diesem Felde nur untergeordnet vor, dagegen eine beträchtliche Ablagerung von Zinkblende mit Schwefelkies vermengt,

letzterer überwiegend. Die Ausdehnung dieser Massen kennt man noch nicht, bis jetzt ist sie auf 25 Lachter Länge und 10 Lachter Breite aufgeschlossen. Der Betrieb in den schon früher aufgeschlossenen Feldern der Grube Adlerstollen nebst Altergrube und Stahlschmiede war sehr rege; die Haupt-Lagerstätte von Stahlschmiede hat man in 39 Lachter Teufe noch nicht gelöst, wohl aber eine östlich davon gelegene Kluff, welche auf dieser Sohle noch recht schöne Anbrüche zeigte. Die neue Aufbereitungsanstalt in Iserlohn lieferte ausgezeichnete Resultate; sie ergab an rein gewaschenem Erze: Galmei 398 915, Zinkblende 2 256, Schwefelkies 720, Bleiglanz 2 875, zusammen 404 766 *℔* aus 413 346 Scheffel rohem Haufwerk. Diese Leistungen haben die Kosten der Aufbereitung pro 100 *℔* Erze von 23½ auf 17 *℔* herabgedrückt. Um den Transport einer bedeutenden Menge tauber Massen nach Iserlohn zu umgehen, wird auf Grube Kallerbruch ebenfalls eine Waschanstalt errichtet. Die Gruben des Vereins beschäftigten 347 Arbeiter.

Bochum. Auf 7 betriebenen Gruben im Dortmunder Bezirk wurden von 562 Mann 380 939 *℔* (1 Tonne = 5 *℔* gerechnet) im Werthe von 95 724 *Thlr.* zu Tage gebracht.

**Rheinland.** Köln. Der rheinische Bergwerks-Actienverein Saturn zu Köln förderte ausser den Bleierzen und 354 *℔* Kupfererzen 138 035 *℔* Zinkblende. Nach Abzug der Abschreibungen von zusammen 9 352 *Thlr.* stellte sich der Werth der Gruben auf 434 707, der Vorrichtungsarbeiten auf 80 559, der Gebäulichkeiten und des Grundeigenthums auf 45 103, der Geräte, Mobilien, Vorräthe u. s. w. auf 161 710 *Thlr.* Das Actiencapital beträgt 640 000, der Reservefonds 13 816, das Creditorenconto 20 261, der Reingewinn 26 000 *Thlr.*; aus letzterem wurden 3 % Dividende vertheilt.

Stolberg. Im Jahre 1864 sind im Regierungsbezirk Aachen 166 959, auf den Stolberger Gruben allein 166 859, im Jahre 1865 dagegen 124 732 *℔* Zinkerze gefördert worden. Zu letzterem Quantum lieferten die Gruben Diepenlinchen 67 436, Breinigerberg 26 892 *℔*.

Eupen. In der Galmeigrube Altenberg (neutrales Gebiet) waren die Aufschlüsse auf der tiefen (45 Lachter-) Sohle recht befriedigend; sie dehnen sich bis jetzt in einer Tiefe von 27 Lachtern bei einer durchschnittlichen Mächtigkeit von 15 Lachtern aus. Der Galmei ist sehr gut und setzt noch in die Tiefe nieder. Gegenwärtig wird der weitere Aufschluss auf 60 Lachter vorbereitet. Von durchschnittlich 350 Mann wurden 189 411 *℔* Stückgalmei und 1.117 449 *℔* Wascherde zu Tage gebracht. Das letztere Quantum ergab in der Wäsche zu Preuss. Moresnet, welche einschliesslich der beim Transport der Erze thätigen 170 Mann beschäftigte, 385 992 *℔* Galmei. Auf Grube Poppelsdorf verzichtete man wegen der andauernd starken Wasserzuflüsse auf das weitere Niederbringen des Luisenschachtes im Kalke und teufte einen neuen Kunstschaft innerhalb der Lagerstätte ab; derselbe hat bereits eine Teufe von 16 Lachtern erreicht. An verkäuflichen Erzen wurden dargestellt Blende 28 027, Schwefelkies 7 524, Bleiglanz 465½ *℔*; beschäftigt waren 104 Mann. Auf Schmalgraf ist der neue Stollen bis auf 207 Lachter Gesamtlänge weiter getrieben worden und wird nummehr das Lager bald erreichen; eine Galmei führende Kluff ist bereits angefahren. Erzgewinnung fand nicht statt. Die Arbeiten an der Grünstrasse wurden wegen zu geringen Zinkgehalts der Erze eingestellt. Hier und auf Schmalgraf waren 24 Mann beschäftigt. Im Ganzen nährte die Concession Altenberg (neutrales und preussisches Gebiet) einschliesslich der Zinkhütte 959 Arbeiter mit 2 349 Angehörigen.

#### 5. Vitriolerze.

**Westfalen.** Hagen. Nach verschiedenen misslungenen Versuchen, den zunehmenden Wasserzufluss zu bewältigen, hat die Schwelmer Grube die Arbeiten eingestellt.

Bochum. An Schwefelkiesen lieferte eine Grube des Dortmunder Bergbezirks 6 741 *℔* zu 2 246 *Thlr.* Werth.

**Rheinland.** Stolberg. Die hiesigen Gruben lieferten 8 349 *℔* Vitriolerze.

## D. Baumaterialien und andere Mineralien.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Englischer Schiefer wird jetzt als Dachdeck-Material bei grösseren Gebäuden vorzugsweise gebraucht. Die hohen Wasserfrachten vertheuerten den Bezug sehr.

**Sachsen.** Halle. Ungeachtet des niedrigen Wasserstandes nahmen die Versendungen von Thon zu, besonders auf den Eisenbahnen, durch welche reichlich 70—80 000  $\text{Stk}$  transportirt wurden. Zu Wasser gingen von Salzmünde nach Berlin 56, Magdeburg 25, Buckau 15, Stettin 9, Frankfurt a. O. 4, Hamburg 1, Barby 1, von Halle nach Berlin 6, nach Saalhorn 1, von Lettin nach Berlin 6, nach Magdeburg 5, nach Posen 2, von Schiepzig nach Magdeburg 5, nach Buckau 3, von Trotha nach Berlin 4, nach Posen 2, nach Buckau 1, nach Spandau 1, von Sennewitz nach Buckau 2, von Brachwitz nach Buckau 1, von Wettin nach Berlin 1, zusammen 156 Ladungen. . . . Der Absatz von Porzellanerde, welcher sich in sehr viele Hände legt, hat unter dem niedrigen Wasserstande wohl gelitten; ebenso nahm die Production von geschlemmter Erde nicht zu, die schöne und billige englische Erde *China clay*, welche in sehr bedeutenden Quantitäten zur Alaun- und Papierfabrikation nach Deutschland kommt, concurrirt zu stark. . . . Der in mächtigen Lagerungen im nördlichen Saalkreise vorkommende Gips fand ebenso guten Vertrieb nach Hamburg und den östlichen Provinzen Preussens wie die ausgezeichneten Sandquadern der Brüche an der Unstrut bei Nebra. Von ersterem gingen in gebranntem, gemahlenem und rohem Zustande von Beesenlaublingen 200 000  $\text{Stk}$ , von Gnölbzig 10 Schiffsladungen roher Gipssteine ab. Von vorzüglicher Qualität und unerschöpflich sind auch die Kalkstein-Brüche namentlich bei Köllme, welche die weite Umgegend mit dem besten Baukalk versehen.

**Westfalen.** Bochum. Auf der Asphaltgrube Rudolf I bei Appelhülsen, der einzigen im Dortmunder Oberbergamts-Bezirk, wurden von 3 Mann 66  $\text{Stk}$  Asphalt gefördert.

**Rheinland.** Trier. Von Speicher im Kreise Bitburg wurden 25 000  $\text{Stk}$  Thonerde und 28 000  $\text{Stk}$  Quarzschiefer verschickt.

### 1. Rohe Steine.

**Westfalen.** Bielefeld. Dem Bedarf an Bruchsteinen und Schiefer liess sich kaum genügen; die grossen Etablissements, welche aussergewöhnliche Exemplare gebrauchen, müssen solche aus anderen Gegenden beziehen, weil der hiesige Stein für manche Zwecke zu weich ist. Es waren deshalb namhafte Zufuhren harter Werk- und Plattensteine aus Bückeburg, Waldeck und dem Sauerlande nothwendig.

**Münster.** In den Steinbrüchen namentlich des Kreises Beckum herrschte rege Thätigkeit; sie liefern sowohl Flur- und Bausteine als auch Chausseebau-Material und Kalksteine. Besonders letztere werden in den Beckumer Brüchen sehr ausgedehnt gewonnen, Hunderte von Arbeitern finden dabei lohnende Beschäftigung. Der Absatz findet bis zum Rhein hin statt. Aus den bei Havixbeck belegenen sogenannten Baumberger Steinbrüchen wird auch ein ganz vorzügliches Material für Bildhauer gewonnen.

**Arnsberg.** Die gute Beschaffenheit des im Bezirk gewonnenen Schiefers wird zwar mehr und mehr anerkannt, und die Production steigerte sich, jedoch ist letztere noch lange nicht so gross, wie sie bei billigen Verkehrsmitteln sein könnte. Es wurden 4 754 Fuder und 317 Ries Dachschiefer und 98 202 Quadratfuss Belegplatten im Gesamtwerte von 18 753  $\text{Thlr}$  gewonnen. . . . Der Betrieb der Marmorgruben bei Alme, Warstein und Brilon ist im Wesentlichen dem vorjährigen gleich geblieben.

**Siegen.** Von den Schiefergruben des Kreises wurden nur „Gelobland“ und „Nicolai und Hain“ betrieben und lieferten 2 840 Ries Dachschiefer, 410 Quadratfuss Pflastersteine und 1 191 Quadratfuss Platten von zusammen 4 669  $\text{Thlr}$  Werth.

**Hagen.** An Bruch- und Werksteinen bestand sehr bedeutender Bedarf, besonders an Belegplatten, Fundament- und Maschinensteinen, da viele neue Fabriken gebaut, bestehende erweitert und viele neue Dampfmaschinen in Thätigkeit gesetzt wurden. Die Steinhauer-Meister erzielten somit hohe Preise bei fortwährenden Aufträgen, die Löhne stellten sich gleichfalls höher, für Bankarbeiter oder Hauer auf 30, Steinbrecher 25, Rümer 20  $\text{Sgr}$ . Von 500 Arbeitern wurden über 1 Million  $\text{Stk}$  im Werthe von 230 000  $\text{Thlr}$  gebrochen. Im Herdecker Bezirk waren 38 Steinbrüche im Gange und lieferten 400 000 Kubikfuss Werksteine und 3 000 Schachtruthen Mauersteine im Werthe von etwa 206 000  $\text{Thlr}$ ; beschäftigt waren dort 207 Arbeiter mit 513 Familiengliedern. In den Brüchen des Amtes Ennepe wurden 1 300 Schachtruthen Mauersteine zu 2 800  $\text{Thlr}$  Werth gefördert.

**Bochum.** Die Sandstein-Brüche des Kreises producirten wieder erheblich mehr als im Jahre vorher, namentlich bestand nach Pflastersteinen eine nicht zu befriedigende Nachfrage.

**Rheinland.** Mülheim. Von den Steinbrüchen des Bezirks standen nur 4 im Betriebe und producirten mit 142 Arbeitern an Pflastersteinen etwa 890, an Bruchsteinen 1 900 Schachtruthen im Geldwerthe von 13 350 resp. 7 600  $\text{Thlr}$ .

**Gladbach.** Dachschiefer fanden vielfache Verwendung, standen aber wegen niedriger Frachten etwas billiger wie früher ein.

**Koblenz.** Für Tufstein war in Holland die Kauflust etwas reger, so dass sich die Preise von dem grossen Falle in der vorhergehenden Periode etwas, wenn auch nicht genügend erholten. Gemahlener Trass bleibt stets Concurrent.

**Trier.** Bei mangelnder Schiffbarkeit der Sauer und fehlender Bahnverbindung blieb die Sandstein-Gewinnung zu Bollendorf a. d. Sauer sehr unbedeutend. Fremde Interessenten haben in Erwartung einer baldigen Schienenverbindung Bollendorfs mit Diekirch und Wasserbillig den Abschluss eines auf 25 Jahre lautenden Vertrages nachgesucht, wonach sie an die Gemeinde Bollendorf für jeden Kubikfuss Sandstein 1  $\text{Sgr}$ , jährlich mindestens 10 000 Franken entrichten müssen, wenn auch keine Steine gebrochen werden, und in letzterem Falle eine Ausgleichung stattfindet, wenn in folgenden Jahren ein grösseres Quantum gewonnen wird. . . . Im Revier Trier wurden 15 213 (1. Sorte 7 340, 2. Sorte 5 447, 3. Sorte 1 030, 4. Sorte 1 396) Reis Dachschiefer zu 31 252  $\text{Thlr}$  und 2 493 Quadratfuss Platten zu 215  $\text{Thlr}$  Werth von 354 Arbeitern mit 826 Angehörigen gebrochen. Unter der ersten Sorte Dachschiefer befinden sich 184 300 Stück Schablonenschiefer zu 2 965  $\text{Thlr}$  Werth.

### 2. Roher Kalk und Gips.

**Preussen.** Elbing. Theilweise Auswinterung des Klees verminderte den Bedarf an Dunggips. Vermahlen wurden etwa 40 000  $\text{Stk}$ . Auf dem oberländischen Canal gingen 18 457  $\text{Stk}$  aufwärts.

**Schlesien.** Landeshut. In den Kalkstein-Brüchen des Kreises förderten 129 Arbeiter 101 025 Scheffel Kalk.

**Westfalen.** Arnsberg. Die den ganzen Bezirk durchziehenden bedeutenden Kalkschichten und die Gipsablagerungen bei Stadtberge werden nur zur Deckung des localen Bedarfs in der Landwirtschaft und in Bauten ausgebeutet, da die hohen Frachten eine Ausfuhr nicht gestatten. Die Gewinnung von Gips belief sich auf 1 904 Tonnen zu 1 445  $\text{Thlr}$  Werth.

**Hagen.** Von Kalkspath gelangten pro Werktag durchschnittlich 400  $\text{Stk}$  zur Versendung. Die Abfuhr von Kalkstein vom hiesigen Bahnhofe verminderte sich auf durchschnittlich 6—700  $\text{Stk}$  pro Werktag; die günstig gelegenen Letmather Kalkstein-Brüche concurriren zunehmend.

**Rheinland.** Saarbrücken. Die Kalkstein-Brüche lieferten mit 107 Arbeitern 1 262½ Schachtruthen Kalk, zwei Gipsbrüche mit 6 Arbeitern 203½ Schachtruthen Gips.

## Vierter Abschnitt.

## Metallurgische Industrie (Hüttenbetrieb) und Handel in Metallen.

**Rheinland.** Köln. In dem Geschäftsjahre vom 1. Juli 1864 bis dahin 1865 producirt der Köln-Müsener Bergwerks-Actienverein 1 255  $\mathfrak{z}$  Silber, ferner Blei 614, Glätte 5 085, Kupfer 1 042, Stahleisen 100 819, Puddelstahl 13 637, Edelmetall 1 280  $\mathfrak{z}$ . Zum Bau des beabsichtigten Coaks-Hochofens und einer Pferde-Eisenbahn wurde eine Anleihe von 300 000  $\mathfrak{T}hr$ . gemacht. Die Dividende betrug 3 %, der Nettogewinn 55 859  $\mathfrak{T}hr$ . Unter den Activen fungiren nach erfolgten Abschreibungen die Immobilien mit 38 209, Hochofen 59 980, Metallhütten 23 777, Stahlhämmer 9 052, Sieferting Hammer 3 508, Neubauten 81 696, Maschinen u. s. w. 25 374  $\mathfrak{T}hr$ . Das Actiencapital beträgt 1.500 000, der Reservefonds 54 940  $\mathfrak{T}hr$ .

**Aachen.** Die hier domicilirte Actiengesellschaft für Bergbau-, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen beschäftigte auf ihren 11 Gruben und Hüttenwerken 1 592 Arbeiter und producirt ausser Kohlen und Erzen an Zink 70 911, Blei 193 804  $\mathfrak{z}$ , Silber 5 203  $\mathfrak{z}$ . Der Gesamtwert der ganzen Production betrug 2.040 341  $\mathfrak{T}hr$ .

## A. Eisen.

**Preussen.** Königsberg. An Roh- und Brucheisen gingen hier 83 263  $\mathfrak{z}$  ein.

**Elbing.** Durch die traurige Lage der Landwirthe war das Geschäft in Eisen weit weniger umfangreich wie sonst.

**Danzig.** Die Einfuhr bestand in 104 137  $\mathfrak{z}$ . Die Preise hielten sich in steigender Richtung. Gute Marken schottischen Roheisens eröffneten mit 38  $\mathfrak{S}g$ , unversteuert, stiegen bis Ende August auf 40, bis Ende November auf 42 und schlossen mit 44  $\mathfrak{S}g$  pro  $\mathfrak{z}$ . Die Zollermässigung auf 7½  $\mathfrak{S}g$  pro  $\mathfrak{z}$  hob die Einfuhr wesentlich.

**Pommern.** Stettin. Zu den vorhandenen Beständen von höchstens 30 000  $\mathfrak{z}$  traten durch Zufuhr aus England, Schottland und Schweden, sowie geringerer Quantitäten aus Westfalen und Rheinland 877 702  $\mathfrak{z}$ . Anfänglich billige Preise in England, die Zollreduction vom 1. Juli ab und der grosse Bedarf an Schienen-, Stab- und Blecheisen veranlassten diese grösseren Bezüge. Schottisches, rheinisches und westfälisches Roheisen zogen trotz der Steuerbonification im Preise an und behaupten sich fest. Augenblicklich liegt das Geschäft in schottischem und englischem Eisen still, da übertriebene Speculationen Liverpools Häuser den Preis gegen 1865 um 25—30 Sh. getrieben haben.

**Brandenburg.** Berlin. Schottisches und englisches Roheisen wurde, weil am Ursprungsorte sehr billig, viel bezogen; die Zollermässigung von 10 auf 7½  $\mathfrak{S}g$  glich sich durch eine Preissteigerung bald aus. Anfänglich galt schottisches Eisen 52½, englisches 50 Sh. pro Ton; die spätere Vertheuerung hinderte neue Abschlüsse sehr.

**Schlesien.** Görlitz. Die durch billigere Production und Frachten begünstigten rheinisch-westfälischen Hütten verdrängten in den letzten Jahren die Fabrikate der schlesischen Hütten erheblich; erst im Herbst 1864 steigerte sich die Nachfrage nach unserem Eisen sowohl im Inlande wie in anderen Ländern, namentlich in Oestreich. Mit der Erhöhung des österreichischen Eingangszolles um 10  $\mathfrak{S}g$  pro  $\mathfrak{z}$  seit dem 1. Juli ging jedoch dieser Aufschwung wieder verloren.

**Schweidnitz.** In der Hochofengiesserei der Vorwärts-hütte sind aus 204 769  $\mathfrak{z}$  Magnet-, Roth-, Thon-, Kohlen- und Spatheisenstein, Mangan- und Rasenerzen im Werthe von 45 500  $\mathfrak{T}hr$  und 183 300  $\mathfrak{z}$  Coaks zu 36 700  $\mathfrak{T}hr$  Werth 113 300  $\mathfrak{z}$  Roheisen im Werthe von 1½  $\mathfrak{T}hr$  pro  $\mathfrak{z}$  gewonnen und auf der Hütte verbraucht oder nach Berlin und Schlesien abgesetzt worden. Das Rohmaterial gaben die eigenen Gruben bei Schmiedeberg, das Waldenburger Kohlenrevier und Jauer, die Manganerze Stolz, die Coaks die Glückhilfgrube und die

Kulmizsche Coaksanstalt, soweit sie nicht auf der eigenen Anstalt der Hütte dargestellt worden.

**Breslau.** In den ersten Monaten verlief das Eisengeschäft ruhig bei unwesentlichen Preisschwankungen, belebte sich vom März bis September durch zunehmenden Bedarf in allen Branchen bei steigenden Preisen und ermattete dann. Westfalen beherrschte durch seine Massenproduction den Markt und nahm neue Aufträge nur zu wesentlich erhöhten Preisen an. Schlesien folgte dieser Tendenz bereitwillig, sämtliche Werke strengten ihren Betrieb aufs Aeusserste an, bis nach Befriedigung der dringenderen Bedürfnisse der Begehr und damit auch die Production erlahmte. Störend auf den Vertrieb wirkte wieder der schlechte Zustand der Oder. Coaks-Roheisen fand zuerst willig Nehmer zu 42—44  $\mathfrak{S}g$  pro  $\mathfrak{z}$  loco Ofen und galt bei Jahresschluss 42  $\mathfrak{S}g$ . Holzkohlen-Roheisen wird nur noch wenig producirt und hatte äusserst geringe Nachfrage. Sein Preis stellte sich auf 43—45  $\mathfrak{S}g$  pro  $\mathfrak{z}$  loco Ofen nach Qualität. Auf den Staatswerken im Regierungsbezirk Oppeln wurden an Roheisen in Gänzen und Masseln auf 4 Hütten durch 1 039 Arbeiter 571 920  $\mathfrak{z}$  im Werthe von 639 238  $\mathfrak{T}hr$ , an Roheisen in Gussstücken aus Erzen durch 34 Arbeiter 44 220  $\mathfrak{z}$  zu 103 540  $\mathfrak{T}hr$  Werth dargestellt.

**Sachsen.** Magdeburg. Der Umsatz war belebter als im Jahre vorher. Die rheinischen und westfälischen Werke erhöhten um Mitte März ihre Preise um 2  $\mathfrak{T}hr$  pro 1 000  $\mathfrak{z}$  und versuchten theilweise zu Anfang des October eine abermalige Steigerung von 1—1½  $\mathfrak{T}hr$ . In Schlesien stieg der Preis nach und nach um 10  $\mathfrak{S}g$  pro  $\mathfrak{z}$ , wich aber gegen Jahresschluss wieder um ¼—½  $\mathfrak{T}hr$ .

**Westfalen.** Bielefeld. Die hiesige Eisenhütte ging in andere Hände über, verlegte den Betrieb in vergrössertem Maassstabe in ein am Bahnhofe neu erbautes Etablissement und producirt mit 40 Arbeitern etwa 5 000  $\mathfrak{z}$ . Auf der Arminius-Eisenhütte stellten 50 Arbeiter 5—6 000  $\mathfrak{z}$  her.

**Arnsberg.** Von den 8 Hochöfen des Bezirkes standen 5 im Betriebe und producirt 282 838  $\mathfrak{z}$  Roheisen. Davon entfallen auf die bei Finnentrop gelegenen 2 Hochöfen der Gesellschaft Neu-Oege 242 000  $\mathfrak{z}$ , der Rest auf diejenigen bei Olsberg, Bredelar und Wocklum.

**Siegen.** Roheisen und mehr noch Spiegeleisen fanden gute Abnahme, letzteres war besonders in England gesucht. Dieser Umstand und die Vertheuerung von Steinkohlen, Coaks und Eisenerzen veranlasste die Hochofenbesitzer, die Preise des Roheisens und Rohstahleisens um einige  $\mathfrak{T}hr$  pro 1 000  $\mathfrak{z}$  zu erhöhen. Coaks-Rohstahleisen galt 16—18, Holzkohlen-Rohstahl resp. Spiegeleisen 21  $\mathfrak{T}hr$  pro 1 000  $\mathfrak{z}$ . Auf 16 Hochöfen wurden von 285 Arbeitern 790 792  $\mathfrak{z}$  Roheisen zu 1.136 938  $\mathfrak{T}hr$  und in 5 Rohstahleisen-Hütten von 78 Arbeitern 289 808  $\mathfrak{z}$  Rohstahl zu 519 585  $\mathfrak{T}hr$  Werth hergestellt.

**Hagen.** Die überkommene feste Haltung des Preises ging im zweiten Halbjahr in ein lebhaftes Steigen über, welches einzelne Werke zu sehr übertrieben. Für Puddeleisen that die Vergebung der auf 900 000  $\mathfrak{z}$  veranschlagten 1866er Production eines rheinischen Hochofenwerks auf Lieferung zu einem nicht unwesentlich hinter den derzeit bestehenden allgemeinen Forderungen zurückbleibenden Preise Einhalt. Indess blieb die Haltung doch entschieden fest, bestärkt durch die fortwährende Vertheuerung englischer Waare. Giesserei-Roheisen blieb gesucht und galt 16—16½, gutes Puddeleisen 15—15½  $\mathfrak{T}hr$  pro 1 000  $\mathfrak{z}$  loco Hütte. Von Siegenschem Roheisen wurde wegen besserer Qualität mehr zugeführt; Coakseisen galt frei Hagen 16—16½  $\mathfrak{T}hr$ . Reines Holzkohlen-Eisen aus Siegen und Nassau fand zur Stahlfabrikation flotte Abnahme zum Preise von 19 bis 19½  $\mathfrak{T}hr$  frei Hagen, während Spiegeleisen bis zu 24  $\mathfrak{T}hr$  bezahlt wurde. Letztere Sorte findet regelmässigen Abzug nach England. Im Allgemeinen hat die Erzeugung besserer Qualitäten Coakseisen ausserordentlich zugenommen, während die frü-

her so stark producirten Mittelsorten, namentlich weisskörniges und melirtes Eisen, von den Hochöfen jetzt ganz vernachlässigt werden. Die Nothwendigkeit, das gewöhnliche Handelseisen aus einer Mischung von ganz ordinärem mit gutem Roheisen herzustellen, weil eine dazu geeignete bestimmte Sorte Roheisen fehlt, bewirkt eine unnatürliche Steigerung des Verbrauchs der besseren Sorten und rückwirkend eine unverhältnissmässige Vertheuerung der besseren Erze, namentlich des Spatheisen-Steins. Darin liegt die Gefahr für zu starken Verbrauch und schliesslichen Mangel guter Erze. Die beiden Hochöfen der Actiengesellschaft Neuschottland in Hasslinghausen producirten 205 500 *℔* Frisch- und Giesserei-Eisen und Heerdguss-Waaren, der Hochofen der Gesellschaft Markana in Haspe 97 000 *℔* Frischroheisen. Nach amtlichen Quellen producirt der Kreis durch 204 Arbeiter mit 502 Angehörigen 330 340 *℔* Roheisen und 2 810 *℔* Roheisen in Gussstücken aus Hochöfen zu 457 650 *Thlr.* Werth.

**Dortmund.** Die in England stattgehabte bedeutende Vertheuerung des Roheisens hat die hiesigen Preise fast nicht beeinflusst. Dies und die Ausfuhr einiger Fabrikate nach England beweist die Unabhängigkeit unserer Eisenindustrie von jenem Lande, wenn es sich um gute Qualität handelt, während in Fabriken, wozu Material geringerer Qualität verwendet wird, England ausserhalb des Zollvereins den Vorrang behauptet. Aendern kann sich dieses Verhältniss nur, wenn durch billigere Bahnfrachten der Bezug der wohlfeilen Erze aus Hannover und Braunschweig ermöglicht wird. Zu den Hochöfen des Bezirks kamen noch 3 neue hinzu; die Gesamtproduction betrug etwa 1.600 000 *℔*, wovon vielleicht 25 000 *℔* zu Giessereizwecken und ebenso viel zur Herstellung von Bessemer Stahl, der grösste Theil aber zur Fabrikation von Schienen, Stabeisen, Blechen u. s. w. verwendet wurde. Die Erze lieferten Nassau, Siegen, Bonenburg, Rheda und die unliegenden Gruben. Beim Verkauf galt Roheisen je nach Qualität 12—14 *Thlr.* pro 1 000 *℔ loco* Hütte.

**Bochum.** Sämmtliche Walz- und Hammerwerke hatten eine so starke Beschäftigung, dass binnen kurzer Zeit alle Vorräthe von Roheisen vergriffen waren und Bezüge vom Auslande stattfinden mussten. In Folge davon stiegen die Preise des Roheisens, der Erze, der Kohlen und Coaks, die Walzwerke und Giessereien folgten sehr bald diesem Aufschlage, und auch die Löhne besserten sich. . . . Die Gesellschaft Neu-Schottland hatte einen Hochofen im constanten Betriebe, ein zweiter ist im Bau begriffen; ersterer lieferte 286 936 *℔* Roheisen. Die Henrichshütte betrieb von ihren 4 Hochöfen 3 das ganze Jahr hindurch und erzeugte mit 238 Arbeitern aus 576 717 Scheffel Eisenstein 475 650 *℔* Roheisen und 13 817 *℔* Gusswaaren.

**Rheinland. Essen.** Die Verbesserung der Qualität des einheimischen Roheisens, die Einrichtung vieler Hochofenwerke auf Herstellung von Gusseisen, steigender Bedarf der Puddlings- und Walzwerke, sowie der Maschinenfabriken führten zu einem Mangel an inländischem Roheisen, der eine Vertheuerung desselben um reichlich einen Thaler pro 1 000 *℔* veranlasste. Diese Differenz kam jedoch hauptsächlich den Eisenstein-Gruben zu statten. Die Puddlings- und Walzwerke, obwohl ausreichend beschäftigt, konnten doch immer noch dem Bedarf bequem genügen, weil theils neue Werke entstanden, theils die alten von vorn herein auf eine grössere Production bemessen waren, als sie hätten absetzen können. Durch das Zusammenliegen einer Menge viel beschäftigter Werke und durch erhöhte Bauthätigkeit sind die Löhne sehr beträchtlich gestiegen, aus welchem Grunde dagegen auch ein stärkeres Zuströmen fremder Arbeiter stattfand. . . . Die Eisenhütte zu Borbeck, der Gesellschaft Phönix gehörend, hatte 2 Hochöfen, 112 Coaksöfen, 9 Dampfmaschinen, 3 Hebevorrichtungen, 8 offene Dampfkessel und 4 Dampfkessel auf Coaksöfen im Betriebe. Die Anlage von 24 weiteren Coaksöfen nach dem System Smet mit einem Dampfaufzuge, einer Dampf-Druckmaschine und einem Dampfkessel wurde nahezu vollendet. Mit 504 010 *℔* selbst fabricirten und 86 220 *℔* angekauften Coaks, 933 070 *℔* Eisensteinen aus den eigenen Gruben in Nassau und aus dem Siegenschen, 431 670 *℔* Kalksteinen aus Hochdahl, Ratingen und Dornap und 186 740 *℔* Kohlen zur Kessel- und Winterheizung wurden 373 120 *℔* Roheisen hergestellt. Zur Coaksfabrikation dienten 803 390 *℔* Koh-

len. Auf der derselben Gesellschaft gehörenden Eisenhütte bei Kupferdreh befanden sich andauernd 2 Hochöfen, 32 Coaksöfen nach dem System Francois mit 1 Coaks-Ausdruckmaschine, 68 Coaksöfen nach dem System Fromont, 1 Gichtenaufzug mit Dampfmaschine, von den 3 Gebläsemaschinen zu 80, 80 und 160 Pferdekraft abwechselnd die beiden kleineren oder die grössere, 2 Kesselspeise-Pumpen, 1 grosse Dampfmaschine, 4—6 Dampfkessel u. s. w. im Betriebe und producirt an Giesserei-Eisen Moulage Nr. I. 169 030, Nr. II. 46 490, Nr. III. 29 845, Bruchstücken für eigenen und fremden Bedarf 3 437, zusammen 248 802 *℔*. Dieses gesammte Quantum wurde für das ganze Jahr mit Vortheil im Voraus verkauft. Von Coaks wurden aus 647 854 *℔* Kohlen 415 554 *℔* dargestellt, dagegen 420 299 *℔* verbraucht; von 731 146 *℔* Eisensteinen aus den von G. A. Lemarche gepachteten Gruben an der Ruhr und bei Velbert dienten 561 175 *℔* zum eigenen Consum, ebenso 226 399 *℔* Kalkstein aus den Brüchen der Gesellschaft in Dornap. Zur Feuerung der Dampfkessel und zur Winterheizung dienten 226 264 *℔* Kohlen. Beschäftigt waren durchschnittlich beim Hochofenbetriebe 187, in den Gruben 345, in den Kalkstein-Brüchen 23 Mann zum Durchschnittslohne von beziehentlich 19  $\frac{1}{2}$ , 23  $\frac{1}{2}$  und 21  $\frac{1}{2}$  *Sgr.*

**Mülheim.** Verbrauch und Production hielten einander die Waage, so dass die früheren Schwankungen des Marktes fortfielen, wozu übrigens auch die besonnene Haltung der Industriellen und die Consolidirung der amerikanischen Zustände beitrugen. Die Friedrich-Wilhelmshütte stellte von Roheisen 190 000 *℔* zu 256 000 *Thlr.* Werth aus einem 6—7fachen Gewicht von Kohlen, Erzen und Zuschlag her und beschäftigte ausser dem indirecten Hilfspersonal und der Grubenbelegschaft etwa 600 Personen zum Jahreslohn von durchschnittlich 210—215 *Thlr.*

**Duisburg.** Die im November 1864 eingetretene Preisbesserung hielt das ganze Jahr hindurch an. Der Bau neuer Walzwerke und die erhebliche Erweiterung der vorhandenen veranlasste zeitweise selbst Mangel an inländischem Roheisen, so dass die Consumenten grössere Quantitäten aus England und Belgien bezogen, obwohl das inländische Product im Allgemeinen qualitativ entschieden besser ist und die besseren englischen Marken im Preise nicht mit Vortheil hergeliefert werden können. . . . Die seit Jahren mit ihren 4 Oefen kalt liegende Hütte Vulcan kam am 14. September vorläufig mit einem Hochofen wieder in Betrieb, während der zweite vorgerichtet wurde, und gewann durch 130 Arbeiter aus Eisenstein 86 000 und Coaks 58 000 *℔* 33 900 *℔* Roheisen. . . . Die dem deutsch-holländischen Actienverein gehörende Johannishütte hatte einen Hochofen das ganze Jahr hindurch, den zweiten bis Mitte Mai und von Mitte Novembers an im Betriebe und erbaute den dritten Ofen. Erzeugt wurden aus Eisenstein 633 171, Kalkstein 246 241, Coaks 429 906 *℔* an Roheisen 266 920 *℔* zu 375 502 *Thlr.* Werth. Zur Coaksfabrikation dienten 54 geschlossene und 6 offene Oefen. Die Hütte ernährte 255 Arbeiter mit 491 Angehörigen. Die Gasanstalt lieferte 2.244 000 Kubikfuss. . . . Die niederrheinische Hütte stellte in 2 Hochöfen aus Eisenstein 667 467, Coaks 455 551, Kalkstein 275 640 *℔* an Roheisen in Masseln 246 930 *℔* dar. Die Luppenproduction auf dem von der Hütte verpachteten Walzwerke betrug 170 000 *℔*, wozu 200 000 *℔* Roheisen und 240 000 Scheffel Kohlen verbraucht wurden. Das Walzwerk beschäftigte 110—120 Arbeiter, welche 35 000 *Thlr.* Lohn erhielten.

**Wesel.** Zu Anfang des Jahres brachten reichliche Aufträge allmählig eine kleine Preisbesserung für Eisen und Eisenwaaren zuwege, welche den Fabrikanten einen mässigen Gewinn sicherte. Insbesondere waren die Hütten- und Walzwerke gut beschäftigt. Im zweiten Halbjahr wirkten jedoch wieder die drohenden politischen Verwickelungen, die von den Handelsverträgen unzertrennliche Unsicherheit der Geschäftslage, höhere Kohlenpreise und der hohe Discout schädlich. Neue Aufträge waren nur zu erniedrigten Preisen zu erlangen, die Vorräthe von Roheisen nahmen auf den Hütten bedeutend zu, die Concurrenz des ausländischen Eisens wurde mehr und mehr fühlbar, da die inländische Production ordinäre Qualitäten nicht liefert.

**Neuss.** Auf hiesiger Eisenhütte wurden aus 573 955 *℔* Eisenstein, Coaks und Kalkstein in einem Hochofen 124 226 *℔*

Roheisen, und zwar Puddeleisen 49 144, Spiegeleisen 2 641, Gusseisen 72 441  $\text{t}$  zum Werthe von 175 000  $\text{Thlr}$ . erzeugt. In der Hütte fanden 81, beim Löschen der Schiffe u. s. w. 20, in den Gruben in Nassau an 200 Arbeiter Beschäftigung. Der Reingewinn gestattete die Vertheilung von 5 % für die Prioritäts- und von 4 % für die Stammactien, sowie bedeutende Amortisationen. Mit der Anlage eines zweiten Hochofens und der Umwandlung der Zweig-Pferdebahn zu einem Locomotivstrange bis zur Hütte wurde vorgegangen. Der neue Hochofen hat 7 000 Kubikfuss Inhalt; zu demselben gehören 26 Coaksöfen, 4 Dampfkessel von je 45 Fuss Länge und  $5\frac{1}{2}$  Fuss Durchmesser und 2 Wärmapparate. Die Zugesse hat 160 Fuss über dem Boden, die Gebläsemaschine 290 Pferdekraft; dazu kommen eine Wasserpumpe von 25, eine Kesselspeise-Vorrichtung von 6 und eine Locomobile zum Auspressen der Coaksöfen von 15 Pferdekraft. Die bessere Conjunction für Eisenwerke hat weitere Fortschritte gemacht und verspricht guten Gewinn.

Köln. Ungeachtet ihrer nicht unbedeutenden Vermehrung konnten die Hochöfen des Zollvereins den gesteigerten Eisenbedarf nicht decken, weshalb ein grösseres Quantum wie früher vom Auslande bezogen werden musste. Namentlich behielten alle Stabeisen-Sorten, welche zu Eisenbahn-Zwecken Verwendung finden, eine rege Nachfrage, und die inländische Eisenproduction war daher vorzugsweise in dieser Richtung thätig. Spiegelstahl-Eisen fand wieder lebhaften Absatz nach England, während von Stabeisen wenig ausgeführt worden ist. In Köln galten gewöhnliches Stabeisen 32—34, besseres Stab- und Feinkorneisen 36—38, gewöhnliche Eisenbahn-Schienen 33—36, dergl. beste Qualität 38—40, inländisches Giesserei-Roheisen 15—17, desgl. Affinage-Roheisen 14—15, desgl. Holzkohlen-Roheisen 16—18, Spiegelstahl-Eisen 18—20, schottisches Roheisen Nr. I 16 bis 17  $\text{Thlr}$ .

Stolberg. Auf dem Hüttenwerke der Gesellschaft Concordia zu Ichenberg sind im Jahre 1865 376 017  $\text{t}$  Coaksroheisen zum Durchschnittspreis von 11 bis  $14\frac{3}{4}$   $\text{Thlr}$  pro 1 000  $\text{t}$  loco Hütte producirt worden, wobei in den Gruben und Hütten 491 Arbeiter thätig waren. Die Gesellschaft Mathée-Hoesch & Co. zu Atsch bei Stolberg lieferte 132 382  $\text{t}$  Coaksroheisen zum Durchschnittspreis von  $12\frac{1}{2}$   $\text{Thlr}$  pro 1 000  $\text{t}$ . Die Einfuhr von fremdem Roheisen betrug über Aachen 138 793, über Emmerich 1 720 820  $\text{t}$ . Dieses Quantum würde die Anlage von 12 neuen Hochöfen in der Rheinprovinz gestatten.

Koblenz. Bei anhaltend lebhaftem Verkehr erfuhren einzelne Producte der Eisenindustrie eine Preisbesserung, welche jedoch keinen Ersatz für die Vertheuerung der Kohlen und der Wasserfrachten bot. Im Herbste galt Holzkohlen-Roheisen 17 bis  $17\frac{1}{2}$ , Coakseisen  $14\frac{1}{2}$ — $15\frac{1}{2}$ , Spiegeleisen 17—18  $\text{Thlr}$  pro 1 000  $\text{t}$  loco Rhein; gegen Ende des Jahres sanken die Preise etwas.

Trier. Im Ganzen blieb der Hüttenbetrieb in gutem Fortgange; wesentliche Schwankungen oder Stockungen im Absatze traten nicht ein, und der Vollzug des Vertrages mit Frankreich wirkte nicht nachtheilig. Durch gute Beschäftigung der Walzwerke räumten sich bald die Vorräthe von Roheisen und Kohlen, welche deshalb theurer wurden; später trat selbst Mangel an Roheisen ein. In Folge davon ging man mit der Anfeuerung der kalt liegenden Hochöfen vor und erbaute selbst neue, so dass jener Mangel nur vorübergehend sein wird. Den Betrieb des Eisenwerks zu Quint störte der ungewöhnlich kleine Wasserstand der Mosel. Es producirt ausser Gusswaaren und fertigem Eisen 280 000  $\text{t}$  Roheisen. Von den 2 grossen und 3 mittleren Hochöfen befinden sich die letzteren und ein grosser im Betriebe, der zweite grosse in Reparatur. Die Motoren für die Hochöfen sind 4 Gebläse-Dampfmaschinen von 18, 60, 60 und 120 Pferdekraft und ein Wassergefälle von 16 Pferdekraft. Ausserdem besitzt das Werk an Motoren 2 Dampfmaschinen zum Auswalzen der Luppen zu 50 und 100, ferner je 1 Dampfmaschine für die 6 Walzenstrassen zu 90, 60, 90, 50 und 40, für das Fraisen und Lochen der Schienen zu 10, für die Circularsäge zu 10, für die Erz-, Kalk- und Schlackenzerkleinerung zu 30, in der Maschinenwerkstatt zu 12, für den Betrieb des Ventilators zu 5 und 9 Dampfmaschinen zur Kesselspeisung zu 27, überhaupt 25 Dampfmaschinen von 722 Pferdekraft, welche den nöthigen Dampf durch 33 Kessel erhalten.

Saarbrücken. Die Eisenindustrie hatte bei voller Beschäftigung lohnenden Absatz. Die Saarbrücker Eisenhütten-Gesellschaft zu Burbach beschäftigte bei den Hoch- und Coaksöfen 366, in der Giesserei 12, im Walzwerke 792 Arbeiter mit zusammen 858 Angehörigen und producirt Roheisen 809 040, Gusseisen 18 944, Eisenbahn-Schienen 770 846, Schienenbefestigungs-Material 28 320, façonnirtes Eisen zu Bauzwecken 467 160  $\text{t}$  im Gesamtwerte von 2.206 000  $\text{Thlr}$ . Im Betriebe standen 3 Hoch-, 105 Coaksöfen, 3 Gebläsemaschinen, 14 Dampfmaschinen und Pumpen, 2 Cupol-, 1 Flamm-, 28 Puddel-, 11 Schweissöfen, 48 Dampfkessel, 4 Dampfhämmer, 5 Walzenstrassen, 14 Schmiedefeuer, 3 Scheeren, 4 Kreissägen und 5 Lochmaschinen. . . Gebrüder Stumm stellten auf dem Neunkircher Werke ausser Guss- und fertigem Eisen 327 550  $\text{t}$  weisses und 15 420  $\text{t}$  graues Roheisen in Masseln her und beschäftigten daselbst 1 360 Arbeiter. . . Die Dillinger Hüttenwerke erfreuten sich sehr günstiger Betriebs- und Absatzverhältnisse; es ist eine Vergrösserung der Anlagen beschlossen worden.

### 1. Weiches Eisen insbesondere.

Preussen. Memel. Von Transit-Stangeneisen wurden nur rund 12 000  $\text{t}$  im Werthe von etwa 40 000  $\text{Thlr}$  zugeführt. Da noch ebenso viel auf Lager blieb, so sind kaum die alten Bestände zu wenig Nutzen bringenden Preisen geräumt worden. Englisch Eisen galt 3, schwedisches  $4\frac{1}{2}$   $\text{Thlr}$  pro  $\text{t}$ . Von inländischem Eisen betrug die Zufuhr an 5 000  $\text{t}$ , welche zum Preise von  $4\frac{1}{2}$   $\text{Thlr}$  pro  $\text{t}$  in den Verbrauch übergangen.

Königsberg. Der Absatz von Schmiedeeisen nach der Provinz stockte sehr, weil die Landleute ihren Bedarf möglichst einschränkten. Den Händlern der kleineren Plätze musste das gewöhnliche Zahlungsziel oft recht bedeutend verlängert werden. Dazu trat noch die anhaltende Concurrenz westfälischer und oldenburger Hütten, welche die Provinz bereisen und selbst die kleinsten Aufträge ausführen liessen. Auch nach Polen und Russland stockte der Vertrieb. Einschliesslich 8 000  $\text{t}$  Stabeisen, welche stromwärts ohne Controle der Steuerbehörden anlangten, gingen 111 452  $\text{t}$  Stab- und façonnirtes Eisen und 87 138  $\text{t}$  Eisenbahn-Schienen ein. Die Zollermässigung um 20  $\%$  für Stabeisen zeigte sich wirkungslos, die zollvereinländische Industrie schloss schwedisches und englisches Eisen vom Verbräuche in der Provinz noch immer aus; die vom Auslande zugeführten 8 136  $\text{t}$  Stab- und Façoneisen gingen nach Polen und Russland. Den Hauptbedarf an diesen Sorten lieferten Westfalen und Oldenburg, da deren Preise sich niedriger stellten als die Schlesiens und die regelmässigen Dampfverbindungen mit Amsterdam billigere und bequemere Beziehungen gestatten als der langwierige Transport auf der Oder. Schlesische Werke lieferten daher nur geringe Quantitäten gehämmerten Eisens und feinen Bandeisens hieher. Die Preise standen im Allgemeinen um 3  $\%$  pro  $\text{t}$  höher als im Jahre 1864 und liessen unseren Händlern nur einen sehr bescheidenen Gewinn. . . Die hiesige Eisenhütte arbeitete unter weniger günstigen Verhältnissen als diejenigen der Eisen- und Kohlenegenden; sie bezog vom Auslande etwa 30 000  $\text{t}$  alte Schienen im Werthe von 55—57  $\%$  pro  $\text{t}$  und fertigte mit Hilfe von 60 bis 100 Arbeitern 27 200  $\text{t}$  Stab-, Façon-, Fein- und Hammereisen. Der Absatz erreichte nur rund 26 000  $\text{t}$  zum durchschnittlichen Preise von 121  $\%$  pro  $\text{t}$ .

Danzig. Trotz geringer Zufuhr blieb das ganze Jahr hindurch eine matte Stimmung vorherrschend, die Preise wechselten zwischen  $3\frac{3}{4}$ — $4\frac{1}{4}$   $\text{Thlr}$ . Importirt sind von Holland 10 005, Dänemark 11 282, Schleswig-Holstein 800, Hannover 785, Norwegen 824, Mecklenburg 1 389, Preussen 3 697, zusammen 28 782 Zollcentner. Der Handel mit neuem fabricirtem Eisen wurde durch den zunehmenden Verbrauch schlesischen und rheinischen Walzeisens und durch die allgemeine Missernte der Ostsee-Provinzen auf ein Minimum beschränkt, der Preis dafür war  $3\frac{3}{4}$ — $4$   $\text{Thlr}$  pro  $\text{t}$ .

Pommern. Stettin. Von Stabeisen, Façoneisen u. s. f. wurden 143 489  $\text{t}$  zugeführt, hauptsächlich aus Westfalen und Rheinland, weil englisches Stabeisen trotz der Steuerermässigung nicht mit dem inländischen Fabrikate concurriren kann.



**Brandenburg.** Berlin. Die Erhöhung der schlesischen Stabeisen-Preise um 10—12½ *Sgr.* pro *Centner* zu Anfang des Jahres brachte eine bedeutende Zufuhr über Stettin von westfälischem und rheinischem Walzeisen zuwege, welches sich in den Fabriken der grösseren Werke durch gute Beschaffenheit auszeichnete. Die zu Ende des Vorjahrs erhöhten Preise hielten sich bis kurz vor Jahresschluss, wo ein Rückgang in Oberschlesien eintrat. Trägereisen und Eisenbahn-Schienen zu Bauzwecken verkehrten nach Verhältniss der im Ganzen regen Bauhätigkeit; das Geschäft darin erfordert sehr bedeutende Capitalien, da das Lager der Träger nach den verschiedenen Höhen und Längen von 8 bis über 30 Fuss complet erhalten werden muss. Die Zollermässigung hatte auf Stabeisen und Platten nur geringen Einfluss, da englische Waare von der inländischen verdrängt blieb. Nur den wenigen Consumenten schwedischen Stabeisens kam die Zollreduction zugute.

**Kottbus.** Es sind im Kreise und den umliegenden Städten etwa 6 000 *Centner* Stabeisen verkauft worden; bis August und September trat eine Preissteigerung von ¼—½ *Thlr.* pro *Centner* alt, dann brachte der hohe Discout einen Rückgang auf den einen Stand.

**Schlesien.** Schweidnitz. Das Walzwerk der Vorwärts-hütte verarbeitete mit 2 Walzentrains, 5 Puddlingsöfen, 3 Schweissöfen und 3 Dampfmaschinen mit zusammen 140 Pferdekraft 63 400 *Centner* Roheisen im Werthe von 89 400 *Thlr.* mit 41 236 Tonnen Kohlen zu 15 255 *Thlr.* Werth zu 53 500 *Centner* Halbfabrikaten im Werthe von 107 000 *Thlr.* An Stab-, Fein-, Bändeisen und Grubenschienen wurden 43 400 *Centner* im Werthe von 130 200 *Thlr.* hergestellt.

**Breslau.** Lebhaftere Nachfrage nach gepuddeltem gewalztem Stabeisen bestimmte die Hütten gegen Mitte des Jahres, den anfänglichen Preis von 2¼ *Thlr.* pro *Centner loco* Hütte um ¼ *Thlr.* zu erhöhen; diese Steigerung liess sich jedoch nicht lange behaupten, worauf auch der hohe Zinsfuss in den letzten Monaten wirkte. Der Absatz erreichte im Ganzen nicht die vorjährige Höhe. Aus Holzkohlen gefrischtes geschmiedetes Stabeisen kommt immer weniger zur Verwendung, so dass die Frischfeuer nach und nach kalt gelegt werden müssen. Bessere Marken galten unverändert 4, geringere 3½ *Thlr.* pro *Centner*. Zaineisen zu Hufnägeln, wenig begehrt, wurde mit 4½—4¾ *Thlr.* pro *Centner loco* Oppeln bezahlt. Schnitteisen aus Puddlingskolben galt bei unbedeutendem Absatze 3½, aus Frischfeuerkolben gewalzt 4 *Thlr.* pro *Centner franco* Kosel. Letztere Sorte leidet unter der Concurrenz der billigeren Drahtnägeln. Auf einem Staatswerke im Regierungsbezirk Oppeln wurden durch 1 088 Arbeiter 316 303 *Centner* Stabeisen und Eisenbahn-Schienen zu 1.079 436 *Thlr.* Werth erzeugt.

**Westfalen.** Arnsberg. Auf 2 Puddelwerken und 13 Hämmern sind 45 600 *Centner* Stabeisen und Achsen zu 208 000 *Thlr.* Werth hergestellt worden. Der trockene Sommer beschränkte den Betrieb der meisten nur auf Wasserkraft angewiesenen Werke. Ein bei Eversberg neu angelegtes Puddelwerk erwartet zur Eröffnung des Betriebes die Vollendung der Ruhrbahn.

**Siegen.** Die starke Concurrenz der Werke in den Steinkohlen-Revieren zwang unsere Puddlingswerke zu einer Preisermässigung ihrer Fabrikate, so dass der Gewinn sehr unbedeutend ausfiel. Auf 16 Werken wurden von 856 Arbeitern 328 601 *Centner* Stabeisen zu 929 496 *Thlr.* Werth producirt.

**Hagen.** Durchschnittlich standen im Kreise 62 Puddelöfen im Betrieb und verarbeiteten (einschliesslich 120 000 *Centner*, welche von einem hiesigen Werke ausserhalb des Kreises zu Halbfabrikat und im hiesigen Walzwerke weiter verarbeitet wurden) 835 000 *Centner* Roheisen mit 1.260 000 Scheffel Kohlen zu 635 000 *Centner* Puddelstahl, Stahlschienen, Stahlkopf-Schienen, Bandagen, Achsen, Handeisen und Eisenschienen zumeist besserer Qualität. Für Eisenbahn-Bedarf trat im Herbst erhöhte Nachfrage ein, während die übrigen Sorten unter den alten Missständen weiter litten. Der Bedarf an Breiteisen nahm eher ab als zu, da Puddel-Breitestahl, aus welchem man jetzt manche Massenartikel, wie schwere Sägen, Pflugschare u. s. w. direct herstellt, zunehmend concurrirt. Im Herbst stieg der Preis durch vorübergehend stärkeren Begehrt auf 31—32, fiel jedoch bald wieder auf den unlohnenden Stand von 29 *Thlr.* Durch stets schwächeren Verbrauch des Cementstahls bleibt Cement-

eisen im Preise so sehr zurück, dass die hiesigen Werke seine Herstellung aufgaben, um dieselbe einzelnen kleinen Werken Siegens zu überlassen. Nach amtlichen Quellen betrug die Production des Kreises an Stabeisen durch 866 Arbeiter mit 2 448 Angehörigen 299 198 *Centner* zu 928 446 *Thlr.* Werth.

**Dortmund.** Auf den 4 Puddlingswerken des Kreises standen 113 Puddlings-, 73 Schweiss- und 5 Glühöfen im Betriebe und verarbeiteten ungefähr 1.400 000 *Centner* Roheisen zumeist zu Eisenbahn-Schienen, theils ganz aus Eisen, theils aus Puddelstahl und Eisen bestehend, ferner Stab- und Trägereisen, Kesselbleche und Puddelstahl-Fabrikate, wie Bandagen, Achsen, Bleche und Winkeleisen. Die beiden letzteren Artikel gingen in grösseren Quantitäten nach England zum Schiffsbau. Zwei Puddlingswerke fertigten Räder und Achsen für Eisenbahn-Fahrzeuge, wovon bei Jahresanfang sehr viele Aufträge einliefen.

**Bochum.** Das der Gesellschaft Neu-Schottland gehörende Walzwerk zu Horst ist durch 12 Puddelöfen, 1 Walzenstrasse, 2 Hämmer u. s. w. vergrössert worden und stellte an Schienen 188 719, Stabeisen 67 511, Grubenschienen 6 280, Kleineisenzeug 888 *Centner* her. Von einer neuen, 48 Coaksöfen umfassenden Anlage waren bis Jahresschluss etwa 24 Oefen in Betrieb genommen. . . . Das Puddlings- und Walzwerk der Henrichshütte stellte mit 588 Arbeitern ausser Blechen und Puddelstahl an Eisenbahn-Schienen 128 103, Stabeisen 69 526, Façoneisen 21 023 *Centner* her. . . . Die Steinhauser Hütte verarbeitete mit durchschnittlich 450 Arbeitern und 17 Puddelöfen 245 519 *Centner* Roheisen zu 206 700 *Centner* Luppen und diese in durchschnittlich 11 Schweissöfen ausser Blechen zu 90 510 *Centner* Stabeisen.

**Rheinland.** Düsseldorf. Das Puddlings- und Walzwerk von R. Poengen producirt mit 240 Arbeitern, 13 Puddel- und 4 Schweissöfen, 1 Luppen-, 1 Grob-, 1 Mittel- und 1 Drahtstrasse mit Dampfmaschinen von beziehentlich 50, 80, 60 und 90 Pferdekraft, 2 Dampfhammern von 50 und 30 *Centner*, 3 Scheeren, 2 Dampfmaschinen für kaltes Wasser von 10 und 12 Pferdekraft, 4 Dampfmaschinen zum Kesselspeisen und 13 Cornwallischen Dampfkesseln an Walzdraht, feinerem Rund- und Quadrateisen 55 000, Nagel-, Band- und Stabeisen 70 000 *Centner*, wovon der grössere Theil im Zollverein blieb. Bei den Preisen liess sich eine auch nur annähernd der Vertheuerung der Rohstoffe entsprechende Erhöhung nicht durchführen. Im Ganzen war das Werk hinreichend beschäftigt.

**Essen.** Die Eisen- und Stahl-Hammerwerke bei Werden können vor Herstellung der Ruhrbahn nicht zu höherer Entwicklung kommen und leiden ausserdem, da sie nur zum Theil mit Dampfkraft arbeiten, unter allen Nachtheilen, welche die wechselnden Wasserstände bedingen. Das Werk von F. Axmacher in Hamm bei Werden beschäftigte 12—18 Arbeiter, 1 Dampfmaschine, 2 Dampf-Schnellhämmer, 2 Schwanzhämmer, 1 Schweisssofen, 4 Schweissfeuer, 2 Schmiedeeissen und 1 Drehbank. Es ist mit einer Schmiedewerkstatt für schwere Gegenstände, Schiffsanker, Achsen, Gezähnstücke für Grubenbedarf u. s. w. verbunden. Das Hammerwerk von Pieperbeck & Ridder bei Kupferdreh producirt wegen Wassermangels nur 240 *Centner* Modell-, Stab- und Breiteisen. Das dritte Hammerwerk ist dasjenige von F. Keilhauer.

**Mülheim.** Durch die Actiengesellschaft für Eisenindustrie zu Styrum wurden mittels 20 Puddel-, 8 Schweiss-, 3 Wärm-, 1 Schrott- und 2 Cupolöfen, 14 Maschinen von zusammen 139 Pferdekraft, 4 Dampfhammern mit Handsteuerung von 30 resp. 10 *Centner* Fallgewicht und 2 Dampfhammern nach Nasmith's System von 60 resp. 30 *Centner* Fallgewicht ausser Blechen 152 772 *Centner* Stabeisen und Grubenschienen zu 443 038 *Thlr.* und zum Selbstbedarf 6 166 *Centner* Gussstücke zu 15 415 *Thlr.* Werth producirt. Beschäftigt waren durchschnittlich 523 Arbeiter mit 1 570 Angehörigen.

**Stolberg.** Im Regierungsbezirk Aachen wurden im Jahre 1864 703 881 *Centner* Stab- und Walzeisen nebst Eisenbahn-Schienen hergestellt, welches Quantum fast ausschliesslich auf die Walzwerke zu Lendersdorf, Eschweilerpümpchen, Eschweiler Aue, Rothe Erde und Röthgen entfällt.

**Koblenz.** Durch die Vertheuerung des Roheisens und der Kohlen trat im Frühjahr für Stabeisen eine, wenn auch unzureichende Preisbesserung ein. Grobes Stabeisen galt 31—33 *Thlr.*

pro 1 000  $\text{t}$ . Die Walzwerke an der Mosel und Saar sind, da sie auf die theuren Saarkohlen angewiesen, den niederrheinischen Werken gegenüber in ungünstiger Lage, welche letztere die weit billigeren Ruhrkohlen verwenden können. Ordinaire Eisensorten können daher von den Mosel- und Saarwerken nicht so billig an den Rhein geliefert werden als von den niederrheinischen Hütten, weshalb jene sich fast lediglich mit Herstellung vorzüglicher Qualitäten Stab-, Band- und Schneideisen befassen. Insbesondere fand das Bandeisen des Alfer Eisenwerkes volle Anerkennung und bei dem reichen Weinsegen an der Mosel überaus starke Nachfrage.

**Trier.** Das Eisenwerk zu Quint stellte von fertigem Eisen aller Art 210 000  $\text{t}$  her. Die Rohschienen werden in 6 doppelten und 9 einfachen Puddelöfen fabricirt und durch 2 Zängelhämmer, 3 Luppenquetscher und 2 Luppen-Walzenstrassen bearbeitet. Zur Anfertigung des fertigen Eisens dienen 6 Strassen für 20-, 18-, 15-, 10-, 8- und 8-zöllige Walzen mit 8 Schweissöfen, 1 schweren Hammer zum Vorschmieden der Schienen und anderer schwerer Packete und den nöthigen Scheeren zum Zerschneiden des Eisens. Ein Schweiss- und 4 doppelte Puddelöfen mit 5 Dampfkesseln werden neu aufgestellt.

**Saarbrücken.** Das Eisenwerk zu Neunkirchen lieferte von gewalztem Eisen aller Art 371 721  $\text{t}$ , das Werk zu Burbach (siehe Eisen).

## 2. Stahl.

**Brandenburg.** Berlin. Englischer Gussstahl wurde aus Anlass der Zollermässigung stärker eingeführt und verdrängte den steyrischen, zu dessen Ungunsten eine Zollerhöhung von 5  $\text{Sg}$  pro  $\text{t}$  und eine Curssteigerung der österreichischen Valuta eintrat.

**Schlesien.** Breslau. Ein königliches Werk im Regierungsbezirk Oppeln lieferte durch 13 Arbeiter 1 871  $\text{t}$  Bessemer Rohstahl zu 6 117  $\text{Thlr}$  Werth.

**Westfalen.** Arnsberg. Auf 5 Hämmer wurden 4 500  $\text{t}$  Puddel- und Raffinirstahl im Werthe von 23 500  $\text{Thlr}$  producirt.

**Siegen.** Vier Puddelwerke lieferten mit 31 Arbeitern 14 586  $\text{t}$  Stahl zu 52 886  $\text{Thlr}$ , 1 Reckhammer mit 2 Arbeitern 164  $\text{t}$  Reckstahl zu 1 483  $\text{Thlr}$  Werth.

**Iserlohn.** Der Limburger Fabrik- und Hüttenverein legte einen neuen Dampf-Reckhammer und einen neuen Cementofen an, schaffte mehrere neue Maschinen für die mechanische Werkstatt an und producirt an Puddelrohstahl 70 039, raffinirtem und geschweisstem Stahl 3 332, Eisen 1 152, Eisenbahn-Nägeln und Schrauben 3 410, Eisenguss-Waaren 5 400  $\text{t}$ . Die Ausfuhr des Stahls hob sich, nur hemmt der hohe Zoll von 33½—40 % des Werthes den Absatz nach Frankreich.

**Hagen.** Roher Puddelstahl zum Raffiniren und Breiten fand schwachen Absatz, weil die meisten Wasser-Hammerwerke wegen Wassermangels lange feiern mussten; der Preis stieg mit dem des Siegener Rohstahleisens auf 36  $\text{Thlr}$  pro 1 000  $\text{t}$ . Von den direct aus Puddelstahl ausgewalzten Sorten wurde flacher Stahl für Messer und Sackhauer wegen Wassermangels und spärlicher südamerikanischer Ordre zeitweise sehr wenig abgesetzt, während aus rohem oder cementirtem Puddelstahl gewalzter Federnstahl in Deutschland wie in England bedeutend verstärkten Begehrt fand. Durch Belegung grösserer Strecken der bergisch-märkischen Bahn mit Puddelstahl-Kopfschienen, zu welchem Zwecke ein Quantum von 300 000  $\text{t}$  in Auftrag gegeben wurde, fand Puddelstahl eine sehr bedeutende Mehrverwendung. Den Puddelstahl-Schienen bieten in der letzten Zeit die sogenannten cementirten sowie die Schienen aus Bessemer Stahl oder mit Köpfen aus Bessemer Stahl Concurrenz, indess steht das Urtheil über diese Sorten noch nicht fest. Cementstahl wird zu Gunsten des Puddelstahls immer weniger consumirt und fast nur noch zu Feilen und zur Gussstahl-Schmelzerei verwendet. Der Durchschnittspreis mag 38—39  $\text{Thlr}$  betragen haben. Die Preissteigerung des Holzkohlen-Rohstahls um 4—5  $\text{Thlr}$  pro 1 000  $\text{t}$  wurde durch die Vertheuerung der Holzkohlen, des Spiegeleisens und der Arbeitslöhne überwogen. Die Fabrication von Gussstahl dehnte sich weiter aus. Die neue Anlage in Haspe, nicht auf Schmelzerei in kleinen Oefen mit Coaksfeuerung, sondern auf den Betrieb von Flammöfen mit Steinkohlen

basirt, wurde nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten mit Erfolg betrieben und wird weiter ausgebaut; sie erzeugt vornehmlich Eisenbahn-Bedarf, Achsen, Räder u. dgl. Ein Werk in Wetter bereitet sich zur Anfertigung von Gussstahl-Kesselblechen vor, die übrigen liefern und verarbeiten hauptsächlich Federnstahl, feinen Feilen- und Werkzeugstahl. Die Concurrenz Englands, durch die neuen Zölle verstärkt, machte sich namentlich im Solinger Absatzgebiete durch eine Preiserhöhung von 10—12 % fühlbar. Die Raffinirstahl-Hämmer mussten wegen Wassermangels sehr lange still liegen; im Ganzen scheint der Verbrauch unter der Concurrenz des vom Puddelrohstahl abgereckten oder abgewalzten Stahls abzunehmen. Die Errichtung von Dampf-Reckwerken erhielt durch den Wassermangel neuen Impuls. Nach amtlichen Nachrichten wurden im Kreise angefertigt

	$\text{t}$	zu $\text{Thlr}$ Werth	durch Arbeiter	mit Angehörigen
Rohstahl . . .	249 083	1.068 783	506	1 121
Gussstahl . . .	20 500	128 750	68	185
Raffinirstahl . .	26 430	239 800	197	513

**Dortmund.** Die vom Hörder Verein im Anfange des Jahres aufgenommene Fabrication von Bessemer Stahl ergab befriedigende Resultate; es wurden daraus hauptsächlich Schienen, Bandagen, Achsen und Bleche gefertigt. Zu dem einen im Betriebe befindlichen Converter trat noch ein zweiter. . . Eine zu Annen angelegte Gussstahl-Fabrik lässt bei ihrer günstigen Lage an der Eisenbahn und in der Nähe guter Kohlenzechen guten Erfolg erwarten.

**Bochum.** Das Puddlingswerk der Heinrichshütte lieferte 122  $\text{t}$  Puddelstahl. . . Der Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahl-Fabrikation stellte mit 1 600 Arbeitern nebst 3 200 Angehörigen, 11 Hochdruck-, 4 Wand-, 2 Gebläsemaschinen, 13 Dampfpumpen, 5 Dampfscheeren, 1 Dampfhaspel von zusammen 1 670 Pferdekraft, 52 Dampfkesseln und 108 Schmelzöfen 160 000  $\text{t}$  Gussstahl her. Auf ungefähr 150 Morgen neu angekauften Areal werden neue Werkstätten angelegt, darunter ein grosses Hammerwerk und eine Kanonenfabrik. In ersterem sollen 4 Dampfhammer zu 1 000, 400, 200 und 200  $\text{t}$  Fallgewicht und mehrere kleinere aufgestellt werden. Die ganze Anlage kostet mit schweren Laufkränen, Wärmöfen und Kesselhaus für 10 Dampfkessel über 300 000  $\text{Thlr}$ . Die Kanonendreherei wird mit 28 Arbeits- und 2 Zwillingmaschinen, Laufkränen von 1 000  $\text{t}$  Tragkraft, Kesselanlage, Schmiede mit Dampfventilator, Werkzeugschleiferei und Laboratorium ausgerüstet und kostet nahezu 200 000  $\text{Thlr}$ . Von sonstigen Neubeuten sind zu erwähnen eine Räderglüherei, die Kanonenschmelze mit Ventilatorgebläse und Laufkrahn, als projectirte Anlagen die Wasserleitung von der Ruhr, die Verbindungsbahn, neue Stahlschmelze, ein Frontgebäude an der Essen-Brüninghauser Chaussee, eine Federnfabrik und Eisengiesserei. Man hat dazu die Erhöhung des Stammcapitals um 1½ Millionen  $\text{Thlr}$  in Aussicht genommen. Von 80—90 in Angriff genommenen Arbeiter-Wohnhäusern sind 16 bereits bewohnt.

**Rheinland.** Essen. Die Kruppsche Gussstahl-Fabrik besass 400 Schmelz-, Glüh- und Cementöfen, 110 Schmiedeeisen-, 280 Drehbänke, 100 Hobelmaschinen, 87 Fraishänke, 75 Bohrmaschinen, 48 Schleifbänke, 26 diverse Maschinen, 160 Dampfmaschinen von 5 863 Pferdekraft und 39 Dampfhammer von 2 375  $\text{t}$  Gewicht und producirt mit 8 187 Arbeitern rund 1 Million  $\text{t}$  Gussstahl. Unter den Dampfmaschinen befanden sich je eine zu 1 000, zu 500, 150, 120 und 100, je zwei zu 800 und 200 Pferdekraft, unter den Dampfhammern je einer zu 600, 400 und 120, zwei zu 110, drei zu 100  $\text{t}$  Gewicht.

**Saarbrücken.** Das Stahlwerk Gaffontaine fabricirt mit 139 Arbeitern Eisenguss-Waaren 428, Rohstahl 1 608, Puddelstahl 4 468, Gussstahl 2 060, raffinirten Stahl 1 819  $\text{t}$  im Gesamtwerthe von 95 690  $\text{Thlr}$ .

## B. Silber.

**Westfalen.** Arnsberg. Auf der Bleihütte zu Ramsbeck wurden 2 147, auf der zu Stadtberge 167  $\text{t}$  Silber, zusammen 69 364  $\text{Thlr}$  werth, gewonnen.

**Siegen.** In den Metallhütten des Kreises sind 3 676  $\mathfrak{z}$  Silber zu 110 229 *Tblr.* und 1 945 Tonnen Gold- und Silberglätte zu 58 459 *Tblr.* Werth gewonnen worden.

**Rheinland.** Stolberg. Im Regierungsbezirk Aachen sind im Jahre 1865 8 906 $\frac{1}{2}$   $\mathfrak{z}$  Silber gewonnen worden, wovon, da die neuere Bleihütte zu Atsch still lag, auf die Gesellschaft für Stolberg und Westfalen 5 202 $\frac{1}{2}$ , auf die Eschweiler Gesellschaft 3 704  $\mathfrak{z}$  entfallen.

### C. Kupfer und Messing.

**Pommern.** Stettin. Anfangs billige Preise und die Aufhebung der Eingangssteuer hoben die Einfuhr auf 23 150  $\mathfrak{z}$ , wovon jedoch das Meiste durchgehendes Speditionsgut war.

**Brandenburg.** Berlin. In England brachten die Vorgänge in Chile eine plötzliche Preissteigerung um 10 *Tblr.* pro  $\mathfrak{z}$  zuwege, während hier nur eine solche von 3 bis 4 *Tblr.* stattfand. Ebenso schnell trat dann ein Rückgang fast auf den früheren Stand ein. Man zahlte 30—40 *Tblr.* pro  $\mathfrak{z}$  nach Qualität.

**Schlesien.** Hirschberg. Auf dem Kupferberger Erzbergwerk wurden aus eigenen Erzen 33, aus Erzen benachbarter Schmelzer 66  $\mathfrak{z}$  Garkupfer dargestellt.

**Breslau.** Rohkupfer hatte unbedeutenden Absatz, von altem Kupfer wurden dagegen ziemlich bedeutende Quantitäten aus Oestreich bezogen; letzteres galt 32—26—29 *Tblr.*

**Sachsen.** Magdeburg. Der Grosshandel war geringfügig, da die grösseren Abnehmer sich direct versorgten. Der Preis erhöhte sich.

**Westfalen.** Arnsberg. Auf der Stadtberger Kupferhütte sind 8 000  $\mathfrak{z}$  Kupfer im Werthe von 240 000 *Tblr.* gewonnen worden.

**Siegen.** Vier Hütten des Kreises producirten 3 486  $\mathfrak{z}$  Kupfer zu 98 817 *Tblr.* Werth.

**Iserlohn.** In England veranlassten die chilenischen Vorgänge eine Preissteigerung, der man hier mit 3—4 *Tblr.* folgte. Der Centner galt 30—40 *Tblr.*

**Rheinland.** Essen. Die Deiler Kupferhütte bei Kupferdreh litt wieder durch ungünstigen Wasserstand; sie war hauptsächlich noch mit Herstellung der zum Ersatz der Wasserkraft bestimmten Dampfmaschine beschäftigt.

**Köln.** Gegen Ende des Jahres kam an den Seeplätzen in das Geschäft durch die Blockade der chilenischen Häfen eine vorübergehend lebhaftere Bewegung, von welcher die Binnenplätze jedoch nicht berührt wurden. Gute Qualitäten bedangen hier 30—34 *Tblr.*

**Stolberg.** Die Messingfabrikation behielt den gewohnten Umfang; eine kurze Zeit hindurch brachten die vorübergehend hohen Kupferpreise mehr Leben in das Geschäft.

### D. Blei.

**Preussen.** Danzig. Durch Aufhebung des russischen Einfuhrverbots und des diesseitigen Einfuhrzollens hob sich der Begehr und die Einfuhr; letztere bestand in 2 607  $\mathfrak{z}$ . Englisches Blei galt 7 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{3}{4}$  *Tblr.* pro  $\mathfrak{z}$ .

**Pommern.** Stettin. Ueber See gingen 3 209, aus Schlesien zu Schiff und auf den Schienenwegen ungefähr 10 000  $\mathfrak{z}$  ein. Das Geschäft war belebter als sonst.

**Brandenburg.** Berlin. Nach anfänglicher Vernachlässigung steigerte im zweiten Halbjahr eine regere Nachfrage die Preise um 15 *Sgr.* pro  $\mathfrak{z}$ .

**Schlesien.** Breslau. Mit der Gewinnung von Bleierzen in Oberschlesien steigerten auch die beiden dortigen Hütten ihre Production. Dieselbe betrug in der k. Friedrichshütte an Kaufblei 82 260, Bleiglätte 12 635  $\mathfrak{z}$ , Brandsilber 10 000  $\mathfrak{z}$ . Beschäftigt waren 220 Arbeiter und 3 Dampfmaschinen mit 18, 6 und 6 Pferdekraft. Angekauft, aber nicht verarbeitet wurden 145 192  $\mathfrak{z}$  Bleierze. Die Bleihütte der G. v. Gieche'schen Bergwerks-Gesellschaft bei Rodzin kam gegen Ende November

1864 in Betrieb und stellte von da ab bis Ende 1865 mit 60 Arbeitern und 2 Dampfmaschinen von 12 Pferdekraft an Kaufblei 27 221, Glätten 5 186  $\mathfrak{z}$ , Brandsilber 2197  $\mathfrak{z}$  her. Von Bleierzen und verschiedenen bleiischen Geschicken wurden 53 239  $\mathfrak{z}$  angeschafft. Da die oberschlesischen Erze kupferfrei gewonnen und sorgfältig verarbeitet werden, ist schlesisches Blei auf allen Märkten gesucht. Im ersten Semester schleppte das Geschäft und wurde erst durch Ausfuhr nach Amerika lebhaft und lohnender. Die bis auf 5 $\frac{1}{2}$  *Tblr.* pro  $\mathfrak{z}$  loco Hütte gesunkenen Preise hoben sich dadurch bis auf 6 *Tblr.*

**Westfalen.** Arnsberg. Die Bleihütte zu Ramsbeck producirte 33 153, die zu Stadtberge 1 359  $\mathfrak{z}$  Kaufblei im Werthe von zusammen 207 527 *Tblr.* Die Ramsbecker Hütte lieferte ausserdem 3 500  $\mathfrak{z}$  Glätte zu 17 500 *Tblr.* Werth.

**Siegen.** In 3 Hütten des Kreises wurden 1 909  $\mathfrak{z}$  Hart- und 189  $\mathfrak{z}$  Weichblei zu 13 070 *Tblr.* Werth ausgeschmolzen.

**Rheinland.** Köln. Die Production des Zollvereins mag der des Vorjahrs gleich gewesen sein; der Absatz war regelmässig bei andauernd guten Preisen, welche zwischen 6 und 6 $\frac{1}{2}$  *Tblr.* pro  $\mathfrak{z}$  schwankten. Glasurerze und Glätte behaupteten vorjährige Preise.

**Stolberg.** Auf den Stolberger Hütten wurden 252 085  $\mathfrak{z}$  Kaufblei zum Durchschnittspreis von 6 *Tblr.* pro  $\mathfrak{z}$  ausgeschmolzen. . . Die Gesellschaft Mathée-Hoesch & Co. zu Atsch bei Stolberg gewann aus ihrem Hochofen 3 521  $\mathfrak{z}$  Blei zum Durchschnittspreis von 6 *Tblr.* pro  $\mathfrak{z}$ .

### E. Zinn.

**Preussen.** Danzig. Eingeführt wurden 621  $\mathfrak{z}$ . Bancazinn galt 34 $\frac{1}{2}$ —35, Stangenzinn 35 $\frac{1}{2}$ —36 *Tblr.* pro  $\mathfrak{z}$ .

**Pommern.** Stettin. Der Import betrug 5 776  $\mathfrak{z}$ . Der Umsatz war etwas belebter als gewöhnlich.

**Brandenburg.** Berlin. Bancazinn ward billiger und drückte auch die Preise anderer Zinnsorten.

**Schlesien.** Breslau. Schlesien verbrauchte zumeist englischen und ostindischen Zinn, weil diese Sorten fortwährend wohlfeiler wurden. Der Bedarf nahm für Achsenlager-Guss, für Färbereien und Zinngiessereien ab, erhöhte sich aber für die Fabrikation reiner Zinnfolie und Zinnröhren.

**Westfalen.** Iserlohn. Bancazinn ward billiger als im Jahre 1864.

**Rheinland.** Elberfeld. Ostindischer Zinn stand wegen geringen Bedarfs in Nordamerika und der dadurch entstandenen grösseren Vorräthe an den Productionsplätzen niedrig im Preise und kam daher in Deutschland stärker zur Verwendung.

**Köln.** Bei andauernd weichenden Preisen blieb das Geschäft doch normal. Der Preis eröffnete mit 34 und schloss mit 30 *Tblr.*

### F. Zink.

**Posen.** Posen. Der Bedarf vermindert sich in Folge des mehr zur Anwendung kommenden Schiefers und der Dachpappe.

**Pommern.** Stettin. Ueber den hiesigen Platz gelangten aus Schlesien und Posen 127 261  $\mathfrak{z}$  Rohzink zur Ausfuhr; wegen billigerer Spesen nimmt seit einigen Jahren dieses Product zunehmend seinen Weg über Hamburg.

**Brandenburg.** Berlin. Rohzink erreichte durch Speculation Preise, wie sie lange nicht bewilligt worden.

**Schlesien.** Breslau. Trotz gesteigerter Erzgewinnung ging die Rohzinkproduction Schlesiens wieder um fast 42 000  $\mathfrak{z}$  auf 708 601  $\mathfrak{z}$  zurück. Die durchschnittlichen Verkaufspreise excl. W. H. waren in den einzelnen Monaten 171, 178 $\frac{1}{2}$ , 183 $\frac{1}{2}$ , 190 $\frac{1}{2}$ , 199, 204 $\frac{1}{2}$ , ?, 201 $\frac{1}{2}$ , 195, 188 $\frac{1}{2}$ , 196 und 206, überhaupt 191 *Sgr.* Erst im Februar belebte sich der Markt durch Speculation und wirklichen Bedarf einigermaassen, vom Juli ab

herrschte wieder ausserordentliche Stille. Frankreich consumirte wieder mehr wie im Jahre vorher, ebenso Deutschland, während Oestreich und Russland nur geringe Quantitäten bezogen. Von der Production Schlesiens gelangten zur Verwalzung in der Provinz 222 000, zum Consum des Zollvereins 80 000, zur Ausfuhr nach Oestreich 42 000, nach Frankreich, England, Amerika u. s. w. 364 000  $\text{t}$ .

**Westfalen.** Iserlohn. Rohzink ward im Laufe des Jahres theurer. Der Hüttenbetrieb des märkisch-westfälischen Bergwerks-Vereins wurde auf der alten Hütte in der Grüne mehr und mehr eingeschränkt, dehnte sich dafür aber auf der neuen Anlage am Bahnhofe Letmathe aus. Letzteres Werk producirte aus 12.296 950  $\text{t}$  geröstetem Galmei 6.691 888, ersteres aus 5.864 050  $\text{t}$  Galmei 2.050 403  $\text{t}$  Zink, welcher zu lohnenden Preisen verkauft wurde. Das durchschnittliche Ausbringen betrug 34,74 % gegen 36,40 % im Vorjahre. In den Hütten des Vereins waren 542 Arbeiter thätig.

**Dortmund.** Die bei Dortmund gelegene Zinkhütte der Gesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen verhüttete vornehmlich Blende aus den Ramsbecker Gruben. Die hohen Transportkosten wirken dabei nachtheilig. Producirt wurden 46 331  $\text{t}$  Rohzink im Werthe von 6½  $\text{t}$  pro  $\text{t}$ ; verbraucht sind dazu 136 560  $\text{t}$  Erze, 486 979 Scheffel Kohlen und 43 000  $\text{t}$  feuerfeste Materialien. Die Betriebsvorrichtungen bestehen in 28 Reductions-, 3 vierfachen Röst-, 3 Colonne- und 2 Brennöfen für feuerfeste Steine, 2 Thon- und 3 Erzmühlen und 3 Knetmaschinen.

**Rheinland.** Essen. Die Zinkhütte zu Borbeck, Eigenthum der Gesellschaft *Vieille Montagne*, besitzt 40 Schmelzöfen, wovon durchschnittlich 22 thätig waren und 76 716  $\text{t}$  Rohzink lieferten, wozu 576 930  $\text{t}$  Kohlen verbraucht wurden. Die Erze kamen zumeist aus den Gruben der Gesellschaft am Rhein, der Rest aus dem Harz u. s. w. Von den vorhandenen 20 Röstöfen standen durchschnittlich 12 im Betrieb und ergaben 186 907  $\text{t}$  geröstete Erze bei einem Verbrauch von 60 402  $\text{t}$  Kohlen. Beschäftigt waren 322 Arbeiter mit 569 Angehörigen.

**Mülheim.** In der Zinkhütte der Gesellschaft *Vieille Montagne* zu Eppinghofen sind von 332 Arbeitern mit 1 074 Angehörigen, welche 92 669  $\text{t}$  Lohn empfangen, aus Kohlen 479 787, calcinirten Galmeierzen aus Moresnet 47 799  $\text{t}$  gerösteter Zinkblende aus den eigenen Minen bei Bensberg, Mayen, Uckerrath und Poppelsberg, sowie vom Harze und von der Gesellschaft zu Holzappel 173 171, preussischer Thonerde 34 164, belgischer 4 522, Conglomerat aus Mellinghofen 1 660 und Coaks 560  $\text{t}$  mittels 28 Oefen 87 052½  $\text{t}$  Rohzink hergestellt worden. Der Durchschnittspreis pro  $\text{t}$  ging auf 6½  $\text{t}$  zurück.

**Köln.** Bei ununterbrochen hohem Preisstande nahm die Zinkgewinnung zu. Rohzink galt 6½—8  $\text{t}$ .

**Stolberg.** Die Stolberger Hütten gewannen 128 911  $\text{t}$  Rohzink zum Durchschnittspreis von etwa 7  $\text{t}$  pro  $\text{t}$ .

**Eupen.** Die Zinkhütte zu Moresnet stellte aus 559 819  $\text{t}$  rohen Erzen 395 700  $\text{t}$  Galmei dar und verhüttete davon 98 834  $\text{t}$  an Ort und Stelle zu 39 038  $\text{t}$  Rohzink. Beschäftigt waren in der Hütte 178 Arbeiter.

## G. Andere Metalle.

**Brandenburg.** Berlin. Antimonium regulus wurde in Rheinland und Westfalen umfangreicher producirt und billiger, und verdrängte dadurch das ungarische Fabrikat.

**Westfalen.** Iserlohn. Die Nickelfabrik stand durchweg in vollem, lohnendem Betriebe.

**Rheinland.** Köln. Regulus Antimonium hielt sich bei regelmässigem Absatze auf 12—13  $\text{t}$ .

**Stolberg.** Die Gesellschaft Mathée-Hoesch & Co. zu Atsch bei Stolberg gewann 1 098  $\text{t}$  zinkhaltigen Ofenbruch oder Cadmium zum Preise von 1½  $\text{t}$  pro  $\text{t}$ .

## Fünfter Abschnitt.

### Fabrikation und Vertrieb von Maschinen und Instrumenten.

#### A. Maschinen.

**Preussen.** Tilsit. Aus beiden hiesigen Eisengiessereien gingen an grösseren Arbeiten hervor: 1 Dampfmaschine für die hiesige Bahnhofs-Werkstätte, eine Dampf-Schneidemühle für Königsberg, 2 Dampf-Mahlmühlen und 1 Dampfmaschine für eine Spinnerei. Die Arbeiterzahl verminderte sich von 120 auf 100, für welche kaum hinreichende Beschäftigung vorhanden war. . . . In landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen wurde aus Anlass der schlechten Ernte ein kaum nennenswerther Absatz erzielt.

**Insterburg.** Unter den traurigen Verhältnissen der Landwirthschaft litt auch die hiesige Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt.

**Memel.** Die schlechte Ernte und die schwierigen Geld- und Creditverhältnisse in Russland machten den Betrieb in den hiesigen beiden Maschinenbau-Anstalten sehr unbedeutend. Sie verarbeiteten an 3 000  $\text{t}$  Guss- und 700  $\text{t}$  Schmiedeeisen.

**Königsberg.** Die Eisengiessereien und Maschinenfabriken der Stadt hatten bei erhöhten Roheisen- und Steinkohlen-Preisen nur sehr beschränkten Absatz für ihre Hauptartikel, landwirthschaftliche Maschinen, und daher wenig lohnende Preise; sie mussten sich durch stärkere Anfertigung von Güterwagen für Eisenbahnen und Mühlen-Einrichtungen zu helfen suchen. Ausserdem wurde ein eisernes Fluss-Dampfschiff gebaut. Einzelne Fabriken waren zur Verminderung ihrer Arbeiterzahl oder Arbeitszeit gezwungen. Im Ganzen sind an Gusswaaren etwa 39 000, Hammereisen, Schmiedeeisen und Kesselblechen 17 000, Rothguss 500  $\text{t}$  im Gesamtwerte von ungefähr 325 000  $\text{t}$  hergestellt worden.

**Elbing.** Unsere 5 Maschinenbau-Anstalten beschäftigten 8—900 Arbeiter; sie waren weniger stark mit Aufträgen versehen wie sonst, namentlich hinsichtlich landwirthschaftlicher Maschinen, dem Hauptzweige der Fabrikation. An Materialien verbrauchten sie zusammen Roh- und Gusseisen 27 400, Schmiedeeisen 9 189, Kupfer und Messing 691  $\text{t}$ , Kohlen und Coaks 21 542 Tonnen. Die neue Anstalt von Netke & Mitzlaff wurde im Frühjahr eingerichtet, die Maschinenwerkstätte kam zu Anfang des Sommers, die Giesserei im October in Betrieb. Ausser den Einrichtungen für die eigene Fabrik wurden für fremde Rechnung nur eine Dampfmaschine von 16 Pferdekraft, 1 eisernes Ruderboot, 1 Tauschlage-Maschine, 1 vollständiger Apparat zur geruchlosen Latrinenreinigung, 1 Schraubenschiffs-Maschine von 10 Pferdekraft nebst Kessel, 1 kleinere desgl., 4 Drehbänke u. s. w. hergestellt und dazu an Material verbraucht Roheisen 1040, Schmiedeeisen 200, Messing, Kupfer etc. 15  $\text{t}$ , Steinkohlen 510, Coaks 240 Tonnen.

**Pommern.** Stettin. Im ersten Halbjahr litt die Stettiner Maschinenbau-Actiengesellschaft Vulcan noch unter den Nachwehen des dänischen Krieges; in den letzten Monaten erhielt dagegen eine rege Nachfrage die verschiedenen Fabrikationszweige in voller Thätigkeit und sicherte denselben auch für das folgende Jahr eine gute Beschäftigung. Dies gilt namentlich für den Locomotivbau, welcher bei vorzüglicher Leistung sich auf die Herstellung von 50 Locomotiven nebst Tendern im Jahre 1866 erstrecken wird. Ausgeführt wurden 16 Locomotiven mit Tendern, mehrere stationäre Dampfmaschinen, Kessel u. s. w. für gewerbliche Zwecke, durch die Schiffswerft ausser mehreren Reparaturen vier neue eiserne Dampfschiffe, worunter

wieder ein grosser Postdampfer, der dritte für den österreichischen Lloyd. Der vierte für dieselbe Rhederei befindet sich noch in Arbeit. An Materialien wurden verarbeitet Roheisen 18 798, Stabeisen 11 042, façonnirtes Eisen 5 428, Platten 21 246, Stahl 2 357, Rohkupfer 300, Stangenkupfer 181, Plattenkupfer 825, Zinn 73, Blei 79, Zink 133  $\text{t}$ ; thätig waren dabei 10 Dampfmaschinen von zusammen 154 Pferdekraft und 4 Dampfhämmer. . . . Die Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei von Möller & Holberg verbrauchte Roheisen 9 500, Stabeisen 3 100, Eisenbleche 4 300, Metalle und Stahl 240  $\text{t}$ , Steinkohlen und Coaks 470 Last, beschäftigte andauernd 250 Arbeiter und lieferte von grösseren Arbeiten 1 Raddampfer, 1 Schraubendampfer, 21 Pontons für das pommerische Pionier-Bataillon und eine Verlängerung um 25 Fuss des Schraubendampfers „Der Preusse“ der hiesigen „neuen Dampfcompagnie“.

Greifswald. Der Maschinenbau, insbesondere die Herstellung landwirthschaftlicher Maschinen, hat sich hier eine hervorragende Stellung errungen. Die älteste Fabrik von Th. Labahn. 1841 gegründet, verschaffte den Maschinen zuerst Ruf und Absatz, welcher sich über Pommern, die östlichen Provinzen des Staates, Mecklenburg und die russischen Ostsee-Provinzen erstreckt. Die Fabrik von J. F. Bauer verarbeitete mit durchschnittlich 50 Arbeitern Eisenguss-Waaren 1 400, Schmiedeeisen 800, verschiedene Metalle 25  $\text{t}$  und 3 000 Kubikfuss Holz hauptsächlich zu landwirthschaftlichen Maschinen für die Provinz. Die Anstalt von C. Kessler & Sohn lieferte mit 90 Arbeitern gusseiserne Waaren für verschiedene Zwecke, kleine Dampfschiffe, Dampfmaschinen, Dampfrahmen, Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen, Schiffsbau-Ausrüstungsgegenstände und Eisenbahn-Güterwagen für die preussischen Ostsee-Provinzen, Berlin und Mecklenburg und verbrauchte dazu an Roh- und Brucheisen 5 500, Schmiedeeisen und Bleche 1 200, Kupfer u. a. Metalle 60  $\text{t}$ , Holz 2 000 Kubikfuss. Die Fabrik von Th. Labahn stellte mit 50 Arbeitern aus 1 200  $\text{t}$  Gusswaaren, 1 300  $\text{t}$  Schmiedeeisen, 34  $\text{t}$  anderen Metallen, 2 700 Kubikfuss Holz und 21 Schock Brettern hauptsächlich landwirthschaftliche Maschinen aller Art und Dampfmaschinen für Pommern, die Uckermark, Neumark, Posen, Schlesien und Russland her.

**Brandenburg.** Berlin. Eisenbahn-Bauten, lebhafter Betrieb der Hüttenwerke und Vermehrung industrieller Anlagen steigerten die Thätigkeit der Maschinenfabriken; es gingen aus denselben zahlreiche Brücken, Drehscheiben, Weichen, Achsen, Wasserstations-Einrichtungen, Locomobilen, Pumpen, Dampfmaschinen, Dampfhämmer, Dampfkessel, eiserne Kohlenwagen u. s. f. hervor. Eine dieser Anstalten lieferte beispielsweise an Brücken für Eisenbahnen 4 200, schmiedeeisernen Constructionen für bauliche Zwecke 3 000, Dampfkesseln, schmiedeeisernen Bassins u. a. Gefässen und Apparaten für industrielle Anlagen 13 100  $\text{t}$ , ferner 34 Dampfmaschinen von zusammen 1 086 Pferdekraft nebst dazu gehörigen Wellenleitungen im Gewicht von etwa 1 400  $\text{t}$ . Der Verbrauch von Roheisen und anderem Material ist sehr gross; eine dieser Anstalten, die eine Jahreslieferung von 1½ Millionen  $\text{t}$  gemacht, giebt ihren Verbrauch von Roheisen auf 40 000, von Schmiedeeisen und gewalzten Blechen auf 72 000, von Gussstahl auf 48 000  $\text{t}$  an. Von vielen Seiten wird indess über Preisdruck durch Concurrenz, sowie über hohe Bahnfrachten geklagt. . . . In mehreren Maschinenfabriken wurden Gussstahl-Kanonen gebohrt und gearbeitet.

Frankfurt a. O. Die Eisengiessereien und Maschinenbau-Anstalten konnten ihren Betrieb weiter ausdehnen und fertigten besonders Dampfmaschinen mit Kesseln für industrielle Etablissements und für Schraubendampfer, ferner Maschinen verschiedener Art für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.

**Schlesien.** Görlitz. Die hiesigen Maschinenfabriken blieben stets ausreichend beschäftigt; für das unter den Geldverhältnissen leidende Polen boten die durch die Gebirgsbahn erschlossenen Gegenden Schlesiens Ersatz. Ausserdem wurde für Brandenburg und Sachsen gearbeitet; die Eisengiessereien mussten ihren Betrieb verstärken und nahmen noch erhebliche Bestellungen in das neue Jahr hinüber.

Schweidnitz. Die Maschinenfabrik bei Saarau stellte durch 140—150 Arbeiter, 2 Dampf- und zahlreiche Hilfsmaschi-

nen u. s. w. Dampfmaschinen und Geräthe aller Art und Grössen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke im Werthe von 54 000  $\text{t}$  her. Die damit verbundene Kesselschmiede fertigte mit 30 Arbeitern, 1 Dampf- und verschiedenen Hilfsmaschinen u. s. w. Dampfkessel aller Art, Locomobilen und Apparate für gewerbliche Zwecke im Werthe von 38 500  $\text{t}$ . Verarbeitet wurden an Roheisen aus der Vorwärtshütte 7 930, schlesischem Walz- und Schmiedeeisen 2 280, westfälischem desgl. 303, schlesischem Eisenblech 2 942, westfälischem desgl. 1 388  $\text{t}$ .

Breslau. Der Geschäftsverkehr der Maschinenbau-Anstalten war etwas stiller als gewöhnlich, zum Theil wegen der Ungewissheit der Arbeiterverhältnisse. Die Hauptbeschäftigung bestand wieder in der Einrichtung von Brennereien, Zuckerfabriken und Mühlenanlagen. In den hiesigen Anstalten dürften 70 000 Tonnen Steinkohlen verbraucht sein; einschliesslich der Eisengiessereien beschäftigten sie an 1 800 Personen.

**Sachsen.** Magdeburg. In der Maschinenfabrik der vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrts-Compagnie zu Buckau wurden verarbeitet Roh- und Brucheisen 30 236, Schmiedeeisen 6 905, Eisenblech 5 897, Stahl 203, Blei 60, Zinn 50, Zink 27, Kupfer 350  $\text{t}$ . Die hergestellten Arbeiten hatten einen Werth von 429 107  $\text{t}$ ; beschäftigt waren 443 Mann, welche 107 396  $\text{t}$  Lohn empfangen.

Halle. Die Prinz Karlshütte in Rothenburg a. d. S. arbeitete mit 3 Dampfmaschinen von 40 Pferdekraft, 3 Cupolöfen, 3 Schmiedeeisen, 5 Schmiedefeuern und 169 Arbeitern. Die Hütte stellte aus 11 438  $\text{t}$  schottischem und westfälischem Roheisen und 7 083  $\text{t}$  altem Gusseisen bei 3 906 Tonnen englischen und westfälischen Coaks 16 675  $\text{t}$  Eisenguss-Waaren her; die Maschinenfabrik verarbeitete 1 628  $\text{t}$  Schmiedeeisen, Blech und Stahl bei 495 Tonnen Steinkohlen und verwendete zur Heizung der Dampfkessel 6 866 Tonnen Braunkohlen; die Gelbgießerei lieferte aus 87  $\text{t}$  Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei und Antimon 81  $\text{t}$  Roth-, Gelb- und Weissguss. Angefertigt wurden stationäre und locomobile Dampfmaschinen, hydraulische Pressen, Apparate und Einrichtungen für Zuckerfabriken, Theerschweelereien u. s. w., Gitter, Monumente und Gegenstände zu Bauzwecken. . . . In Halle bestehen mehrere Maschinenfabriken und Eisengiessereien. Die grösste derselben mit vorzugsweisem Debit für die thüringischen Braunkohlen-Districte verarbeitete mit 110 Arbeitern 2 000  $\text{t}$  Maschinentheile und 14 000  $\text{t}$  Gusswaaren. Mehrere kleine Werkstätten liefern auch Eisenguss und kleinere Maschinen. . . . Die Maschinenbauerei und Eisengiesserei in Erwinhof bei Eilenburg war hinreichend beschäftigt.

Erfurt. Die beiden Eisengiessereien und Maschinenfabriken hierorts fanden trotz der in den umliegenden Städten errichteten 5 neuen Etablissements für ihre 240 Arbeiter hinreichende Beschäftigung. Der Verbrauch von Dampfmaschinen und Apparaten zu industriellen und landwirthschaftlichen Zwecken hebt sich fortwährend. Für die hiesige Stadt wurden mehrere ganz eiserne Brücken hergestellt.

Nordhausen. Eisengiesserei, Bau von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, Locomobilen und Dampfkesseln wurden reger wie sonst betrieben; eine schon vor mehreren Jahren erbaute Eisengiesserei und Maschinenfabrik kam wieder in Betrieb, während derjenige einer anderen eingestellt wurde.

Mühlhausen. Ausser der hiesigen Maschinenfabrik und Eisengiesserei lieferten Chemnitz, Erfurt, Stuttgart, Gotha u. a. Plätze Dampfmaschinen, Spinnmaschinen, Walken, landwirthschaftliche Maschinen u. s. w. in die Umgegend.

**Westfalen.** Bielefeld. Anscheinend gewinnt der Maschinenbau hier immer festeren Boden; es sind neue Etablissements entstanden und ältere erweitert worden. Das Jahr war der Fabrikation im Ganzen günstig, nur erlitten die Kesselschmiede-Arbeiter durch den späten Beginn der Bauten Einbusse, während für Transmissions- und Giessereien zu keiner Zeit Aufträge fehlten. Die Möllersche Fabrik in Brackwede stellte mit 2 Dampf- und 20 anderen Maschinen und 90 Arbeitern 6 750  $\text{t}$  vorzugsweise kleinere und mittlere Dampfmaschinen, Mühlenanlagen, Flachsberbeitungs- und Bleichmaschinen, Dampfkessel und Gasapparate her. Die Holter Eisenhütte verarbeitete mit einer Dampfmaschine von 25 und einer Wasserkraft von



15 Pferdekraft etwa 25 000  $\text{Mk}$  selbst gewonnenes Holzkohlen-Eisen meistens zu Gusswaren, emaillirten Geschirren, Maschinen und Transmissionen im Werthe von 120 000  $\text{Mk}$ . Auf dem Hüttenwerke, den Köhlereien und im Bergwerke waren 500 Arbeiter thätig. Mangel an Eisenbahn- und Chausseeverbindung hemmen die Entwicklung. Das Calowsche Etablissement in Bielefeld legte eine neue Giesserei an und fertigte etwa 6 000  $\text{Mk}$  Guss- und Schmiedestücke für Wellenleitungen, Armaturen, Bauconstructionen u. s. w. Die hiesige Fabrik für Brückenwaagen, feuerfeste Schränke, landwirthschaftliche Maschinen und Sprungheerde war durchweg sehr gut beschäftigt.

Münster. Eine grössere Maschinenfabrik besitzt der Bezirk nur in Rheine; grösstentheils werden landwirthschaftliche Maschinen und Reparaturarbeiten geliefert.

Siegen. In 6 Werkstätten des Kreises sind von 219 Arbeitern Maschinen im Werthe von 134 500  $\text{Mk}$  hergestellt worden.

Iserlohn. Die frühere Sundwiger Eisenhütte wurde durch den zeitigen Besitzer A. v. d. Becke in eine Eisengiesserei mit Maschinenfabrik umgewandelt und ist in erfreulicher Ausdehnung begriffen.

Hagen. Der Aufschwung in dem Betriebe der mechanischen Werkstätten machte weitere erfreuliche Fortschritte, und die zahlreich eingegangenen Aufträge gestatteten eine weitere Durchführung der Arbeitstheilung auf diesem Gebiete. Im hiesigen Bezirk bildet sich die Specialität der Anfertigung von Maschinen für Hütten und Bergwerke und nächst dem für Webereien immer mehr heraus. Die Fabrik von Kamp & Co. in Wetter führte sehr schwere Walzwerks-Maschinen, Walzwerke und Dampfhammer aus, baute Förder- und Wasserhaltungs-Vorrichtungen und richtete verschiedene andere gewerbliche Etablissements ein. Selbst von Hüttenwerken Oberschlesiens und Sachsens gingen erhebliche Aufträge ein. Unter den Maschinen für den Bergbau verdient eine ganz neue eigenthümliche Wasserhaltungs-Vorrichtung für die fiscalischen Gruben zu Ibbenbüren besondere Erwähnung. Von aussergewöhnlichen Constructionen sind ein Dampfhammer von 200  $\text{Mk}$  in der Blechconstruction und ein schweres Blech-Walzwerk mit einer Maschine von 36 Zoll Cylinderdurchmesser zu verzeichnen. Die Anlagen von Dampfhammer-Werken mehrten sich aus Anlass des Wassermangels. Der Streit über die Leistungen der direct wirkenden Dampfhammer und der mittels einer Achse getriebenen Schwanz-Hämmer ist noch nicht ausgeglichen, neigt sich jedoch mehr zu Gunsten des ersteren Principis. Die Anfertigung eiserner La-fetten nahm in dem betreffenden Werke weiteren Fortschritt und wird durch die Umgestaltung der Festungsgeschütze noch lange anhalten.

Dortmund. Die Maschinenwerkstätten hatten leidliche Beschäftigung; am regsten begehrt waren Maschinen für Hütten- und Bergwerke. Bei gedrückten Preisen und hohen Löhnen bestand noch Mangel an tüchtigen Arbeitern.

Bochum. In der mechanischen Werkstätte der Henrichshütte wurden von 80 Arbeitern 3 900  $\text{Mk}$  Maschinentheile hergestellt. Die Bochumer Eisenhütte stellte mit 78 Arbeitern, 3 Dampfmaschinen, 3 Cupolöfen, 1 Dampfhammer u. s. w. hauptsächlich Maschinenarbeit her, namentlich 5 Coaks-Auspressmaschinen mit Locomobilen, 5 Dampfmaschinen für den Bergbau, 2 dergl. für Dampfmaschinen-Betrieb mit vollständiger Mühleneinrichtung und Dampfmaschinen, ferner verschiedene kleinere Maschinen, Heerde, Ventilatoren u. s. w. Die Berninghaushütte bei Hattingen befasste sich zumeist mit der Fabrikation von Dampf- und Hilfsmaschinen, Mühleneinrichtungen, Pumpen, Pressen u. a. Bergbau-Artikeln, schmiede- und gusseisernen Artikeln. Die hergestellten Waaren hatten ein Gewicht von 8 115  $\text{Mk}$ , darunter Gusseisen 6 500, feines Tiegelguss-Eisen 350, Schmiedeeisen 1 200  $\text{Mk}$ .

Rheinland. Elberfeld. Fast sämtliche Maschinenbau-Anstalten waren ausreichend beschäftigt, die grösseren mit Aufträgen für die Eisenindustrie und den Bergbau, die kleineren für verschiedene industrielle Etablissements, namentlich für Bandfabriken. Die etwas erhöhten Preise wurden durch die Theuerung der Rohstoffe und das durch Arbeitermangel bedingte Steigen der Arbeitslöhne mehr als aufgewogen und lohnten wenig.

Düsseldorf. Die Giesserei von O. & F. Windscheid producirte mit 70 Arbeitern 5 000  $\text{Mk}$  Gusswaren, Maschinen und Maschinentheile. Im zweiten Halbjahr liefen mehr Aufträge besonders für Neubauten ein als vorher.

Essen. Die Giessereien und Maschinenfabriken konnten kaum den Anforderungen genügen und entschädigten sich durch bessere Preise einigermaassen für die früheren ungünstigen Jahre. In dem Etablissement von E. Hilger in Essen wurden durch 121 Arbeiter, 2 Dampf-, 32 Werkzeugmaschinen, 7 Schmiedeeisen und 2 Cupolöfen Eisenguss-Waaren 10 470, Schmiedeeisen 830, Messing 70  $\text{Mk}$  zu Maschinen für Tuchfabrikation, Bergbau und Hüttenbetrieb verarbeitet. Der reichliche Absatz führte zu einer Betriebserweiterung; die Preise der Fabrikate standen in keinem Verhältniss zu der enormen Steigerung der Arbeitslöhne. . . . Die Fabrik von R. W. Dinnendahl in Huttrop bei Steele wurde durch einen Anbau an die Giesserei und durch eine Schlosserei in der bisher unbenutzten Kunstwerker-Hütte vergrössert; ihre Betriebsresultate wurden nur einigermaassen durch den Mangel an guten Arbeitern und die daraus sich ergebenden höheren Löhne beeinträchtigt.

Mülheim. Die mechanische Werkstatt und Schmiede der Friedrich-Wilhelmshütte erzielte einen Umschlag von mehr als 200 000  $\text{Mk}$ .

Duisburg. Für die Maschinenfabriken gingen bei Beginn der Bauzeit Bestellungen zu annehmbaren Preisen ein, so dass die Geschäftsresultate sich im Ganzen etwas günstiger stellten. Die ältere Fabrik führte namentlich Einrichtungen für Walzwerke und chemische Fabriken der Umgegend aus und lieferte ausserdem Eisenbahn-Bedarf, Brücken, Drehscheiben, Perronhallen u. s. w., sowie eine eiserne Klappbrücke über den hiesigen Hafen. Neue Arbeiter liessen sich nur zu aussergewöhnlichen Löhnen erlangen; durchschnittlich waren 80 Mann mit 170 Angehörigen beschäftigt.

Köln. Die Bilanz der Kölnischen Maschinenbau-Aktiengesellschaft schloss ab mit 1.941 039  $\text{Mk}$ . Unter den Activen sind aufgeführt; Debitoren 568 078, ferner nach erfolgten Abschreibungen Immobilien 112 381, Bauten 313 488, Mobilien 3 230, Utensilien 60 451, Fuhrwesen 6 496, Betriebsmaschinen 64 469, Werkzeugmaschinen 126 636, Modelle 15 000, kleine Werkzeuge 150 000, Bestände 292 244  $\text{Mk}$ ; unter den Passiven befinden sich: Actien-capital 1.000 000, 6% ige Obligationen 300 000, Creditoren 257 282, Delcredere 40 000, Reserve 44 192, Reingewinn 94 677  $\text{Mk}$ . Die Actionäre erhielten 7% Dividende.

Stolberg. Obschon die Maschinenfabriken hinreichende Aufträge hatten, hielt die starke Concurrenz die Preise doch auf dem alten niedrigen Stande trotz der erheblichen Vertheuerung der Löhne und Rohmaterialien. Die gefertigten Dampfmaschinen, Pumpenwerke, Getriebe, Arbeitsmaschinen u. s. w. fanden ihren Absatz nach der Rheinprovinz, Westfalen und Baiern. . . . Die Fabrik von Rädern, Eisenbahn-Brücken und Maschinentheilen wurde schwunghaft betrieben, auch die Preise hoben sich allmählig auf einen zufriedenstellenden Stand. Wegen starker Nachfrage nach Rädern musste zur Vermehrung der Arbeits- und Werkzeugmaschinen geschritten werden. Die Fabrikate gingen in das Zollvereins-Gebiet, nach Mecklenburg, Hamburg und Lübeck. Verbraucht wurden 49 500  $\text{Mk}$  Gussstahl, Puddelstahl, Eisen u. a. Metalle, sowie 82 000  $\text{Mk}$  Steinkohlen und Coaks, daraus hergestellt 2 100 Paar Räder mit Achsen, 550 Stück centrirt Bandagen, eiserne Wagen, grosse und kleine eiserne Brücken, Zugbrücken für Festungen, Dampfhammer u. a. Schmiedestücke, Buffer, Bremsen und Wagenbeschläge.

Aachen. Der fast in allen Industriezweigen stattgehabte Aufschwung brachte den Maschinenfabriken reichliche Beschäftigung, besonders lebhaft war der Begehrt nach Maschinen für Wollspinnereien und Tuchfabriken; ein Theil des Bedarfs an mechanischen Webstühlen für Tuche und an grösseren Feinspinnmaschinen musste aus Sachsen und England gedeckt werden. Uebrigens drückt die Concurrenz namentlich der grossen Actien-Maschinenfabriken die Preise.

Eupen. Mit Aufträgen überhäuft, konnten die mechanischen Werkstätten zeitweise den Anforderungen nicht genügen,

da es an Arbeitern fehlte. Besonders Maschinen für Wollspinnereien waren sehr begehrt. Der Absatz erstreckt sich über den ganzen Zollverein, Holland, Dänemark, Schweden, Russland und Polen.

Koblenz. Die Maschinenfabriken der Umgegend waren anhaltend und gut beschäftigt.

Trier. In der Maschinenwerkstatt des Eisenwerkes zu Quint werden die Walzen und alle Maschinen des Werks angefertigt und unterhalten; auch enthält dieselbe alle Vorrichtungen zum Schmieden, Ausbohren, Abdrehen u. s. w. . . Die Eisengiesserei und Maschinenfabrik hierorts war fortwährend beschäftigt, letztere besonders mit Anfertigung mehrerer grösserer und kleinerer Dampfmaschinen zum Betriebe in Lohmühlen, Tuchfabriken, Brauereien u. s. w., sowie verschiedener Mülleinrichtungen und Bauconstructions für Eisenbahn- und Privatbedarf. Die Arbeitsmaschinen wurden vermehrt. Die Concurrnz der Nachbarstädte hält übrigens die Preise niedrig.

Saarbrücken. Die St. Johanner Fabrik verstärkte ihre Arbeiterzahl auf 60 Mann, stellte mehrere neue Werkzeugmaschinen auf und lieferte Einrichtungen zum Mühlen-, Hütten- und Eisenbahn-Betriebe, Dampfmaschinen, Maschinenstücke und Reparaturen. Auch die Neunkircher Maschinen- und Kessel-fabrik war reichlich beschäftigt. Eine dritte entstand in Burbach unter dem Namen „Saarbrücker Maschinen- und Schiffsbau-Anstalt“ und beschäftigte bereits 50 Arbeiter.

## 1. Umtriebsmaschinen.

**Preussen.** Elbing. Die Anstalt von F. Schichau lieferte u. A. 4 Dampfschiffe von zusammen 96, 1 Schraubenschiff-Maschine von 120, 8 Hochdruck-Dampfmaschinen von zusammen 62, 3 Dampf-Entwässerungsanlagen von zusammen 44 Pferdekraft, 12 Cylinder- und Schiffsröhren-Kessel, 4 Handbagger, verschiedene Brennerei- und Mühlenanlagen, Locomobilen, Dampf-gatter, Chausseewalzen, eiserne Boote und Prähme, eiserne Kühlschiffe, Ausrüstungsgegenstände für Seeschiffe, Turbinen, Winden, Pumpen u. s. w. An Material wurden bezogen Roh- und Gusseisen 9 000, Schmiedeeisen und Platten 4 468, Kupfer und Messing 206  $\mathcal{E}$ , Kohlen und Coaks 9 000 Tonnen à 4 Scheffel. Beschäftigt waren durchschnittlich 260 Mann.

**Brandenburg.** Berlin. Die grösste Locomotivenbau-Anstalt hierorts stellte 142 Locomotiven mit Tendern zumeist für inländische Bahnen her; die bergisch-märkische, die rheinische und die Köln-Mindener Bahn erhielten davon 68 Stück. Eine andere Anstalt baute 7 Locomotiven.

Kottbus. Am hiesigen Platze sind jetzt 24 Dampfmaschinen von zusammen 400 Pferdekraft thätig. Von den angelegten 5 neuen Dampfmaschinen dienen 2 als Hilfsmaschinen bei Wasserwerken, die übrigen 3 zum Betriebe einer neuen Tuchfabrik, einer Lohnspinnerei und einer Ziegelstreichform-Maschine. In Peitz sind 4 neue Dampfmaschinen von zusammen 54 Pferdekraft aufgestellt und eine bereits vorhandene ist auf 30 Pferdekraft verstärkt worden.

**Rheinland.** Essen. In der Essener Maschinenfabrik wurden mittels 4 Dampfmaschinen von zusammen 34 Pferdekraft, 2 Dampfhammer, 52 Werkzeugmaschinen, 6 Cupol-, 2 Schweiss-, 2 Messingschmelz-Oefen und 16 Schmiedefeuer fabricirt resp. zu Dampfmaschinen, Dampfhammern, Pumpen und Kesseln verarbeitet: gusseiserne Waaren 27 500, Röhren zu Wasser- und Gasleitung 10 000, Hammerisen 1 500, Stabeisen und Bleche 2 700, Messingguss 337  $\mathcal{E}$ . Gegenüber den vertheuerten Rohmaterialien und Löhnen liessen sich bessere Preise nicht erzielen.

Eupen. Die hiesige Fabrik, welche seit 9 Jahren Locomobil-Dampfmaschinen als Specialität liefert, fertigte während dieses Zeitraums über 300 Stück von 4 bis 25 Pferdekraft an.

## Dampfkessel insbesondere.

**Westfalen.** Siegen. Zwei Dampfkessel-Schmieden lieferten mit 60 Arbeitern Dampfkessel im Werthe von 60 000  $\mathcal{M}$ .

Hagen. Nach dem Eingehen zweier kleinerer Etablissements zu Anfang des Jahres waren im Kreise 4 bedeutende

Kesselschmiedereien thätig. Namentlich im zweiten Semester liefen so viele Aufträge ein, dass längere Lieferungsfristen bedungen werden mussten und die Preise denen der Eisenbleche entsprechend um etwa 3  $\mathcal{M}$  auf 69—73  $\mathcal{M}$  pro 1 000  $\mathcal{E}$  loco erhöht werden konnten. Die Verwendung von Gussstahl, sowohl Tiegel- als Bessemerstahl, zu Kesselblechen nahm entschieden zu: bei Kesseln von starkem Durchmesser kann die Stärke der Stahlbleche gegen Eisen unbeschadet der Haltbarkeit um etwa 30 % verringert werden, wodurch jedenfalls eine grössere Verdampfungsfähigkeit erreicht wird. Auch soll bei Stahlkesseln wegen der sehr dichten Oberfläche der Kesselstein weniger leicht ansetzen. Die bisher angefertigten Gussstahl-Kessel haben sich gut bewährt; im letzten Jahre sind deren etwa im Gewicht von 1 500  $\mathcal{E}$  hergestellt worden. Kessel aus Tiegelstahl galten je nach Form und Schwere 165—180, solche aus Bessemerstahl 140—155  $\mathcal{M}$  pro 1 000  $\mathcal{E}$ . Auch bei Dampfkesseln wird jetzt mehr auf gute als auf wohlfeile Arbeit gesehen; die amtlichen Untersuchungen sollten sich mehr mit der Güte der Arbeit und des Materials befassen und nicht allein die augenblickliche Dichtigkeit ohne Formveränderung bei erhöhtem Druck constatiren.

Dortmund. Die Kesselschmiedereien hatten vollauf zu thun. Es sind Versuche mit Gussstahl-Blechen zu Kesseln angestellt worden. Steigende Eisenpreise und hohe Löhne machten das Geschäft wenig lohnend.

Bochum. F. W. Moll in Witten fabricirte mit 42 Arbeitern ungefähr 7 000  $\mathcal{E}$  Dampfkessel u. s. w.

**Rheinland.** Düsseldorf. Die im Jahre 1864 erbaute Dampfkessel-Fabrik von J. Piedboeuf verstärkte ihre Production; mit der Erhöhung der Kesselpreise ging die der Rohstoffe und der Löhne Hand in Hand. Empfindlich war der Mangel an guten Arbeitern. Von 110 Mann wurden hergestellt an Cornwallischen Kesseln mit innerer Heizung 4 750, Röhrenkesseln nach Fairbairnschem System 1 600, einfachen Dampfkesseln und solchen mit äusseren Heizrohren 2 150, Gasometern 2 500, Reservoirs, Filters, Kaminen, Röhren u. dgl. 4 000  $\mathcal{E}$ . Bei Jahreschluss lagen noch viele Aufträge vor. Die Dampfkessel-Schmiede von J. Gobiet musste wegen bedeutenden Begehrs das Arbeiterpersonal erheblich vermehren und die Nächte mit zur Arbeit benutzen. Durchschnittlich waren 90 Mann beschäftigt.

Essen. Hierorts bestehen zwei grössere Dampfkessel-Fabriken von C. Beringhaus Sohn und von L. Lersch. Letztere verarbeitete mit 3 Arbeitsmaschinen und 12 Mann Bleche 3 204, Nieten und Nieteisen 186, Winkel-, Flach- und Rundeisen 100, Stahl 6,  $\mathcal{E}$ . Ausser beiden Anstalten ist noch eine dritte kleinere in Thätigkeit.

Duisburg. An Dampfkesseln wurden neu concessionirt 18, ferner alte Concessionen für ausser Betrieb gewesene erneuert, so dass sich überhaupt 91 Dampfkessel mit zusammen 2 490 Pferdekraft im Betriebe befanden. Ausserdem standen 43 concessionirte Kessel zur Disposition.

Krefeld. Für die seit Jahren hier bestehende Dampfkessel-Schmiederei bestand ausreichende Beschäftigung.

Aachen. Die Herstellung von Dampfkesseln wurde nur durch den Mangel an geübten Kesselschlagern beschränkt, deren Löhne dadurch ungemein stiegen. Die Nachfrage nach Kesseln liess sich nicht befriedigen. Die ordinären sogenannten Cornwall-Kessel, welche je nach Umfang eine oder zwei Feuerbüchsen umschliessen, sind gegenwärtig vorzugsweise begehrt; wo es sich indess um grössere Kraftentwicklung handelt, giebt man den Kesseln mit Röhrensystem schon deshalb den Vorzug, weil sie eine erhebliche Ersparnis an Brennmaterialien ermöglichen. Auch die Locomobilkessel scheinen in Aufnahme zu kommen. Hierorts werden für den Zollverein wie für das Ausland vielfach Apparate mit Röhrensystem angefertigt, welche zur Herstellung von Runkehrüben-Zucker dienen. Die Verkaufspreise mussten im Verhältniss zur Vertheuerung der Löhne und Rohmaterialien um etwa 3  $\mathcal{M}$  pro 1 000  $\mathcal{E}$  erhöht werden.

## 2. Landwirthschaftliche Maschinen.

**Preussen.** Elbing. Drei von den hiesigen Maschinenbau-Anstalten liefern vorzugsweise landwirthschaftliche Maschinen. Die Anstalt von G. Hambruch, Vollbaum & Comp. bezog

an Roh- und Schmelzguss-Eisen 8 128, Schmiedeeisen 2 171, Blech 1 106, Kupfer, Messing u. s. w. 219  $\text{t}$ , hartem Nutzholz 5 734, weichem Nutzholz 2 119 Kubikfuss, Kohlen 4 406, Coaks 1 476 Tonnen und fertigte u. A. 6 Dampfmaschinen, 8 Locomobilen, 7 vollständige Brennerei-Einrichtungen, 19 Malzwalzen, 15 Kartoffelwalzen, 159 Dresch-, 82 Reinigungs-, 14 Rübennuss-Maschinen, 14 Mahl- und 30 Schrotmühlen, 38 Pumpen und 17 Grabgitter und Kreuze. Aus der Anstalt von C. F. Steckel gingen hervor 5 feststehende Dampfmaschinen, 4 Locomobilen von zusammen 29 Pferdekraft, 2 Dampf-, 34 vierspännige, 176 zweispännige und 11 einspännige Dreschmaschinen, 37 vierspännige, 181 zweispännige und 18 einspännige Rosswerke, 289 Häcksel-, 87 Reinigungs-, 28 Kleesäe-, 13 Getreidesäe-, 5 Rapsdrill-Maschinen, 68 Rübenschneider, sämtliche Maschinen zur Dampfziegelei in Kl. Wogenab und an 150 Maschinen zu gewerblichen und anderen landwirtschaftlichen Zwecken. Bezogen wurden Roheisen 5 800, Schmiedeeisen 1 250, Metall 230, Eisenbleche 480  $\text{t}$ , Steinkohlen 1 710, Coaks 1 050 Tonnen. Die Anstalt von H. Hotop lieferte u. A. 1 Dampfmaschine, 1 Locomobile, 60 Dresch-, 120 Häcksel-, 30 Getreideeinigungs-Maschinen, 1 Dampf-Schneidemühle und die Betriebswerke für 35 Mahlgänge; an Material verbrauchte sie Roh- und Brucheisen 3 400, Schmiedeeisen 1 100, Kupfer und Messing 27  $\text{t}$ , Steinkohlen 55, Coaks 50 Last.

**Posen.** Posen. Die Maschinenfabriken und Eisengiessereien blieben ununterbrochen thätig und verwertheten ihre Fabrikate gut.

**Sachsen.** Halle. Zwei hiesige Fabriken und Niederlagen landwirtschaftlicher Maschinen versorgen die Umgegend mit den neueren mechanischen Hilfsmitteln der Landwirtschaft. Die ungünstige Ernte veranlasste die Zurückziehung oder Verschiebung mehrerer Aufträge, die vorher reichlich eingegangen waren. Eine dieser Anstalten verarbeitete mit 90 Mann ungefähr 8 000  $\text{t}$  Gusseisen, 5 000  $\text{t}$  Schmiedeeisen und 4 000 Kubikfuss Holz zu 850 landwirtschaftlichen Maschinen, worunter 29 grosse, 99 mittlere und 163 kleine Dresch-, 259 Häcksel- und 59 Drillmaschinen.

**Rheinland.** Neuss. Der Bau landwirtschaftlicher Maschinen hierorts ist wohl der bedeutendste in der Rheinprovinz; auf der Kölner internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung nahm er eine anerkannt hervorragende Stellung ein.

**Aachen.** Von grösseren landwirtschaftlichen Maschinen sind in der Umgegend ausser den von auswärts bezogenen Pferde-Göpel-Dreschmaschinen nur zwei bis drei Mähe- und eine Drill- und Dampfmaschine im Gebrauch, da es an bedeutenderen Gütercomplexen fehlt. Die Fabrikation solcher grösserer Maschinen wurde deshalb hier eingestellt, wogegen kleinere Geräte noch fortwährend angefertigt werden. Von drei Fabrikanten, die sich, wenn auch nicht ausschliesslich, damit befassen, liefert der eine vorzugsweise Häcksel- und Schneide-Maschinen, der andere ausserdem noch Exstirpatoren, Jauchpumpen, Pflüge, Eggen, Walzen u. s. w., der dritte zumeist Wammühlen und Waschmaschinen. Dem hier unterhaltenen Lager verbesserter Ackergeräthe und Maschinen steht eine erhebliche Erweiterung bevor, falls das Project einer permanenten Ausstellung hieselbst verwirklicht wird.

### 3. Werkzeugmaschinen.

**Brandenburg.** Kottbus. Zu der einen vergrösserten trat noch eine neue Maschinenfabrik. Beide wurden ausser grösseren alten Aufträgen schon im Januar mit neuen belangreichen Abschlüssen versehen, welche sich im Februar und März vermehrten, so dass für das ganze Jahr Arbeit vorhanden war; mehrere Aufträge mussten wegen Mangels an Arbeitern sogar abgelehnt werden. Beschäftigt wurden 180 Arbeiter. Ausser den Nebenarbeiten, Transmissionen, Mühlenbauten, Reparaturen an den in der Umgegend thätigen Anlagen und Maschinen wurden hauptsächlich Maschinen zur Tuchfabrikation, insbesondere zur Spinnerei für die umliegenden Fabrikstädte hergestellt. Die Preise blieben trotz mancher Mehrkosten unverändert.

**Schlesien.** Görlitz. Dem Maschinenfabrikanten Körner hieselbst und dem Mechaniker Brandes ist in 5 Staaten eine

Tuchrähm- und Trockenmaschine, über deren Leistung günstig berichtet wird, patentirt worden.

**Sachsen.** Mühlhausen. Feinspinn-Maschinen und Krepeln für Streichgarne liefern mehrere hiesige Etablissements, zumeist für die Umgegend.

**Westfalen.** Bielefeld. Die Nähmaschinen-Fabriken waren vollauf beschäftigt; ihr guter Ruf verbürgt ihnen ein ausgedehnteres Absatzgebiet. Ein neues Etablissement mit Dampfkraft ist in der Nähe des Bahnhofes erstanden, die älteren kleineren erweitern sich.

**Dortmund.** Ueber den Umfang u. s. w. des Geschäfts der Nähmaschinen-Fabriken sind Mittheilungen nicht eingegangen.

**Rheinland.** Lennep. Die Maschinenfabriken waren im gewohnten Gange. Seit Kurzem ist die Fabrikation von Wasch-Wringmaschinen nach verbessertem amerikanischem System hier ins Leben getreten und verspricht guten Erfolg.

**Krefeld.** Die gesteigerten Anforderungen an die Seiden- und Baumwoll-Färbereien zwangen diese zur Beschaffung von Maschinen neuester Construction, wodurch den hiesigen Maschinenwerkstätten viele Aufträge zuzugingen.

### 4. Apparate.

**Westfalen.** Dortmund. Die hier befindliche Fabrik feuerfester Geldschränke nahm in den letzten Jahren immer grössere Dimensionen an und fertigte im letzten Jahre 63 Schränke. Das Fabrikat wurde schon mit einem Ehrenpreise bedacht.

**Rheinland.** Duisburg. Die neue Maschinenfabrik und Giesserei unweit des Bahnhofes musste zur Bewältigung der Arbeit die Maschinenwerkstatt um das Doppelte vergrössern. Durch Herstellung einer ausgedehnteren Kettenschmiede mit Maschinenkraft ist ihre Specialfabrikation, die Anfertigung von Hebewerkzeugen aller Art, nunmehr geregelt. Ausser Schiffs- und Krahnketten und Nothketten für Waggons werden jetzt Differenzial-Flaschenzüge, Seil- und Ketten-Flaschenzüge verbesserter Construction, Kabel und Krahn jeder Grösse, Schrauben-, Flaschen- und hydraulische Winden in grosser Auswahl gefertigt.

**Gladbach.** Für Münzmaschinen gingen erst gegen Jahreschluss erheblichere Aufträge aus Portugal ein.

**Köln.** Die Fabrikation von Signal- und Beleuchtungsapparaten für Eisenbahnen nahm um 25 % zu, die Anfertigung von Wiege- und Hebevorrichtungen gewann solche Ausdehnung, dass eine Erweiterung des Etablissements nothwendig wurde. Zu dem Ende wird die Verlegung der Fabrik von Remagen nach Ehrenfeld vorbereitet, wo auf einem 4 Morgen grossen Grundstücke eine Giesserei, eine Schmiede mit Dampfhammer, eine Dreherei mit Montirungs-, Modellschreiner-, Lackirer- und Klempnerwerkstätten bereits im Bau begriffen sind. Zum Betriebe sollen 2 Dampfmaschinen dienen. Die Brückenwaagen der Anstalt finden vorzugsweise weithin Anerkennung und Begehren. Im letzten Jahre wurden von 80—100 Arbeitern Schmiedeeisen 16 300, Gusseisen 10 105, Gussstahl 14, Bleche 76  $\text{t}$  verarbeitet. . . Die Fabrik pharmazeutischer, physikalischer u. a. technischer Apparate ward schwunghaft betrieben und soll durch eine mechanische Werkstatt und eine Glas- und Porzellanmalerei vergrössert werden.

**Aachen.** Die Feuerspritzen-Fabrik konnte trotz umfangreicher Erweiterung ihrer Räumlichkeiten nicht alle Aufträge ausführen. . . Die Telegraphen-Anstalt hatte durch den Bau der Viersen-Venloer, der holländischen Staatsbahnen und der neuen Strecken der bergisch-märkischen Bahn, sowie durch Umänderungen und Verbesserungen der Telegrapheneinrichtungen auf der rheinischen Bahn vollauf zu thun.

### B. Land- und Wasserfuhrwerk.

#### 1. Wagen.

**Preussen.** Elbing. Die beiden Fabriken von F. Kolberg und von R. Lemke lieferten zusammen an 80 verschiedene Wagen und mehrere elegante Schlitten hauptsächlich für die Provinz, für Russland und Pommern.

**Brandenburg.** Berlin. Während hierorts in den Jahren 1856 bis 1860 jährlich wohl 1 600 Luxuswagen zum Durchschnittspreis von 500 *Thlr.* hergestellt wurden, sind im letzten Jahre nur etwa 500 Stück gebaut worden. Der hauptsächlichste Grund für diesen Rückgang liegt in der Abnahme des Geschäfts nach Russland seit der Vollendung der dortigen Eisenbahnen und in den hohen Frachtsätzen der Bahnen. Früher benutzten die russischen Reisenden ihre hier gekauften Wagen von Königsberg oder Eydtkulnen aus zur Weiterreise nach ihrer Heimat, weil bereits in Gebrauch genommene Wagen nicht den hohen Eingangszoll von 100 Rubel pro Stück zu zahlen brauchen. . . Die hiesige grosse Eisenbahnwagen-Fabrik stellte 189 Eisenbahn-Personenwagen, 763 Güter- und Postwagen und 187 Chausseefuhrwerke im Werthe von 1.590 389 *Thlr.* her, zahlte 378 735 *Thlr.* Arbeitslöhne und 717 025 *Thlr.* für Materialien. Bestellungen für das Ausland fehlten. In neuerer Zeit werden viele Untergestelle der Wagen aus Schmiedeeisen und ganz eiserne Kohlenwagen verlangt.

**Schlesien.** Görlitz. Die Lüders'sche Eisenbahnwagen-Bauanstalt musste wegen reicher Bestellungen wieder erweitert werden, und vermag jetzt den grössten Anforderungen zu genügen. Sie ist durch einen Schienenstrang mit der Eisenbahn in Verbindung gebracht. Der Absatz beschränkte sich auf den Zollverein, der neue Tarif Oestreichs macht eine Concurrenz in diesem Lande unmöglich, während anderseits die diesseitigen niedrigen Eingangszölle für Eisenbahn-Betriebsmittel den französischen Fabrikanten die Concurrenz in Baden und den Rheinlanden, den österreichischen in Sachsen sehr erleichtern.

**Schweidnitz.** Die Wagenbauereien in Schweidnitz und Reichenbach haben bereits einen über die Grenzen der Provinz hinausgehenden Ruf erlangt.

**Breslau.** Wegen nothgedrungener Vermehrung der Wagenparks der Eisenbahnen gestaltete sich der Wagenbau weit lebhafter als im Jahre zuvor. Grösstentheils wurden die Wagen ganz aus Walz- und Schmiedeeisen hergestellt, wenn nicht, so doch wenigstens die Untergestelle. Die hiesigen Fabriken lieferten für die schlesischen Bahnen und für Polen und beschäftigten etwa 1 200 Personen; eine derselben stellte etwa 400 ganz eiserne Wagen her. Die Preise hoben sich um einige Procente.

**Sachsen.** Halle. Der Wagenbau behauptete seinen guten Ruf, obwohl die ungünstige Lage der Landwirthschaft nicht ohne Einfluss blieb. Der Erweiterung des Absatzgebietes stehen nur die unverhältnissmässig hohen Bahnfrachten im Wege.

**Rheinland.** Düsseldorf. Im Geschäft mit Luxuswagen trat nach gewohntem flotten Gange um die Mitte des Jahres eine bis Jahresschluss anhaltende Stockung ein. Die Postwagen-Fabrik hierorts arbeitete wie gewöhnlich, nur machte die Steigerung der Löhne und der Preise für die Rohmaterialien den Betrieb unlohnender. . . Die Eisenbahnwagen-Fabrik von C. Weyer & Co. fertigte mit 200 Arbeitern, 2 Dampfmaschinen, 2 Dampfkesseln, 30 Schmiedefeuern, 2 Dampfhämmern, 10 Drehbänken, 1 Hobel-, 14 Bohrmaschinen etc. 430 Eisenbahn-Wagen zum Transporte von Gütern, Holz und Vieh und zahlreiche kleinere Maschinen u. s. w. Die französische Concurrenz, begünstigt durch den Missbrauch, den sie mit den sogenannten *acquits de cautions* treibt, liess eine der Vertheuerung der Rohmaterialien und der Arbeit angemessene Preiserhöhung nicht zu. Den ersten grösseren Auftrag von 500 Wagen an französische Fabrikanten gab die Köln-Mindener Bahn zu beispiellos billigen Preisen. Auch die Fabriken in den kleineren deutschen Staaten sind günstiger als die preussischen gestellt, insofern bei den Staatslieferungen in Preussen auch die ausländischen Fabrikanten concurriren, was umgekehrt zumeist nicht der Fall ist.

**Aachen.** Wegen Mangels an tauglichen Arbeitern haben die Löhne in den Luxuswagen-Fabriken eine solche Höhe erreicht, dass zu den seitherigen Verkaufspreisen für fertige Wagen die Selbstkosten kaum zu decken sind. Die Absatzgebiete änderten sich im Allgemeinen nicht, nur entnahmen der Zollverein und Südamerika mehr, Polen und Russland weniger. . . Für die Eisenbahnwagen-Fabriken gab es im ersten Halbjahr wenig, später mehr Beschäftigung. Der Vertrag mit Frankreich

hat sich der inländischen Fabrikation nachtheilig erwiesen und durch Herabsetzung des diesseitigen Eingangszolles die Einfuhr französischer Wagen vergrössert.

## 2. Schiffe.

**Preussen.** Memel. Auf den hiesigen Werften sind 5 grosse Seeschiffe von zusammen 1 343 Lasten im Neubau vollendet und von Stapel gelassen; im Bau blieben 3 Schiffe von zusammen etwa 900 Last.

**Königsberg.** Der hiesige Schiffsbau lieferte 1 Schiff von etwa 180 Last für 22 000 *Thlr.* nach Stettin und 1 von 450 L. für 54 000 *Thlr.* nach Hamburg, beide kupferfest und für weitere Fahrten bestimmt. Das hier vorhandene gute Bauholz neben billigem Arbeitslohn veranlasste auswärtige Rheder, hier bauen zu lassen, und stehen gegenwärtig 3 Schiffe von 380, 300 und 90 L., wovon nur eines für hiesige Rechnung, auf Stapel.

**Elbing.** Die beiden Schiffswerfte standen in ansehnlichem Betriebe, sie erhielten auch Aufträge vom Auslande. Bei Gebr. Mitzlaff wurden 3 Barkschiffe von etwa 300 Normallasten erbaut, 2 für Norwegen, 1 für Memel; ein Barkschiff von 300 Last wurde auf die Helling genommen und reparirt. Schiffsbau-Meister Fechter baute 1 Barkschiff von ungefähr 260 Last für Memel und 1 Schooner von 90 Last für Elbing. Im Bau begriffen sind noch bei Gebr. Mitzlaff ein Barkschiff von 300 Last für eigene Rechnung und bei G. Fechter ein Barkschiff von 380 Last für Memel und 2 Barkschiffe von 380 und 300 Last für Danzig. Beide Werfte beschäftigten an 300 Mann.

**Pommern.** Greifswald. Gebaut wurden hier für hiesige Rhederei 3 Schiffe von 661 Last, für Stettin ein Schiff von 239 Last, für die Kapitäne selbst 2 Schiffe von 137 Last. Ausserdem sind in der Maschinenbau-Anstalt von C. Kesseler & Sohn 4 kleine eiserne Dampfschiffe fertig geworden, wovon 3 zu 25 Last für Berlin und 1 zu 7 Last für Barth, während bei Jahresschluss 4 Seeschiffe von zusammen 600 Last für hiesige Rechnung und 1 eiserner Schraubendampfer von 7 Last für Neustadt-Eberswalde auf Stapel standen. In den Vorjahren hat dieses Etablissement im Ganzen 16 kleine eiserne gut bewährte Schraubendampfer erbaut, wovon 2 für Wieck-Eldena, 5 für Stettin zur Fahrt auf der Oder, 8 für Berlin, 1 für Gollnow zur Fahrt auf der Inna.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die grosse Masse der Fahrzeuge auf Elbe, Oder und Weichsel ist nach überlieferten Formen meistens nicht zweckmässig gebaut, während ein gutes Flussschiff bei dem unregelmässigen Zustande unserer Gewässer in den durch die Canalverordnungen festgesetzten Dimensionen Leichtigkeit mit Dauerhaftigkeit und gefälliger Form verbinden soll und so construirt sein muss, dass es bei grösstmöglicher Tragkraft gut steuert und leicht fortbewegt wird, auch durch den Druck der Ladung und die Wirkung der Segel seine Form nicht verändert. Die jetzt üblichen Schiffe verlieren durch ihre unnütz langen Steben (Kaffen) an Tragkraft und werden durch die Länge dieser sich frei tragenden Hölzer sehr bald bucklig, haben 16—20 Zoll Tiefgang und sind daher bei seichtem Wasser selbst unbesetzt kaum zu weiteren und schwierigeren Reisen geeignet. Die hiesige Werft des Schiffbau-Meisters Th. Klepsch sucht seit Jahren bei ihren Fahrzeugen diese Uebelstände zu beseitigen und baut dieselben vorn und hinten in löffelförmig abgerundeter Form mit verticalen Wänden bei einer Bodenlänge von 108 und einer Bodenbreite von 13 Fuss 10 Zoll resp. 14 Fuss. Da die Last des Oberbaues und der Betakelung auf den breiteren und durch den Wegfall der unnützen Spitzen längeren Boden basirt ist, so beträgt die ledige Einsenkung nur durchschnittlich 9 bis 10 Zoll, bei den gewöhnlichen Oderkähnen dagegen 14 bis 20 Zoll, die vorweg erzielte Tragfähigkeit 300—400, bis zur Einsenkung von 2 Fuss aber 900—1 000 *℔*. Die löffelförmige Form befördert die Leichtigkeit des Ganges und hebt die Wirkung des Steuerruders, die verticalen Wände bezwecken das Segeln beim Winde bis zum äussersten, für gewöhnliche Oderkähne nicht zu erreichenden Strich. Ein im Innern angebrachter diagonalen Verband vermehrt die Stabilität und ermöglicht, im Ganzen schwächere Hölzer zum Bau zu verwenden und das Gewicht des ganzen

Schiffsgefässes auf das erreichbare Minimum zu reduciren. Nach diesem Princip sind bereits 18 solcher Fahrzeuge für Magdeburg, Stettin, Neusalz, Landsberg u. s. w. gebaut worden und haben sich sämmtlich bewährt. . . . In neuerer Zeit sucht man die Dampfkraft für den Gütertransport auf Dampfschiffen verwendbarer zu machen, und da die Raddampfer nur als Remorqueure und Passagierschiffe zu gebrauchen sind, so versuchte man die Einführung der Schraube. Das erste Fluss-Schraubenschiff nach ganz neuem Schnitt baute man hier im Jahre 1862 für Königsberg, das zweite und dritte im Jahre 1864 für Tilsit und Memel zur Befahrung des Haffs, des Pregel und der Memel, das vierte für Frankfurter Rechnung zur Fahrt zwischen Stettin und Berlin. Die Maschinenkraft dieser Schiffe war 20 Pferde, die Geschwindigkeit aufwärts durchschnittlich pro Meile eine Stunde, die Tragfähigkeit 3 000—3 500 *℔*. Der vernachlässigte Zustand der Oder besonders oberhalb Küstrin und die Unsicherheit des Geschäftsverkehrs haben in neuester Zeit den Bau solcher Schraubenschiffe nicht die verdiente Ausdehnung erreichen lassen. Ausser gewöhnlichen Reparaturen sind hier nur 2 Fahrzeuge gebaut worden, darunter eins nach dem oben angedeuteten Princip, welches bei 4 Fuss 3 Zoll Tiefgang eine Last von mehr als 3 000 *℔* trägt. Die Schleppkähne der Stettiner Dampf-Schleppschiffahrts-Actiengesellschaft sind mit wenigen Ausnahmen sämmtlich, für die Rhederei Krentzien und Liepelt in Magdeburg allein 6 Fahrzeuge hierorts gebaut worden.

**Rheinland.** Mülheim. Neben mehreren Dampfschleppern, welche gegen August 1867 in Dienst treten können, bauten die hiesigen Werfte auf Bestellung 12 neue Segelschiffe, namentlich für den Rhein.

**Duisburg.** Für die beiden hiesigen Werfte dauerten die ungünstigen Verhältnisse, unter denen das Schiffsgewerbe leidet, fort. Neben Reparaturen sind ein Rheinnachen von 5 000 und zwei von 4 000 *℔* Ladungsfähigkeit erbaut worden.

**Koblenz.** Vom k. Schiffsaichungs-Amte wurden 44 Segelschiffe mit einer Ladungsfähigkeit von 2 685 Lasten theils neu, theils umgeacht, von der Schiffsuntersuchungs-Commission in Bezug auf Tauglichkeit untersucht, für die Rheinfahrt 27 Segelschiffe von 609 Lasten in erster resp. Hauptrevision, 8 Dampfschiffe von 152 Lasten und 191 Segelschiffe von 8 829 Lasten in Nachrevision.

### C. Musikalische Instrumente.

**Preussen.** Tilsit. Die allgemeinen ungünstigen Verhältnisse beschränkten den Absatz und folglich auch die Fabrikation von Pianoforte's allgemein.

**Königsberg.** Abgesehen von dem Ausbleiben der Gutsbesitzer vom Ankaufe traten namhafte Verluste durch zahlreiche Fallimente ein, und die Concurrenz auswärtiger Fabrikate, welche

die Preise selbst der besten hiesigen Instrumente herabdrückten, wuchs immer mehr, während die Herstellungskosten stiegen. In Folge davon wurde die Arbeiterzahl etwas beschränkt; sie betrug beim eigentlichen Instrumentenbau ungefähr 100, woneben bei der mit einer dieser Fabriken verbundenen Furnierschneiderei noch 104 Arbeiter aller Art thätig waren. An Materialien sind hier für 30 000 *Thlr.* zum Bau von Pianoforte's verbraucht worden; der Gesamtwert der letzteren mag 90 000 *Thlr.* betragen.

**Pommern.** Greifswald. Die hiesige Pianofortefabrik beschäftigt in der Regel 12—15 Arbeiter und lieferte in den letzten Jahren ungefähr jährlich 50 Instrumente, zumeist Pianos und Concertflügel, welche in der Provinz und in Russland sehr gefragt sind.

**Brandenburg.** Berlin. Für Fortepiano's, deren Herstellung hier sehr ausgedehnt betrieben wird, bestand recht lebhafter Absatz nach ganz Deutschland, Schweden und Russland, weniger nach Amerika. Die hiesigen Instrumente concurriren in Qualität und Preis mit allen auswärts hergestellten.

**Schlesien.** Schweidnitz. Einen besonders guten Ruf hat sich die Grimm'sche Werkstatt für Flügelinstrumente zu Reichenbach erworben.

**Sachsen.** Erfurt. Die Fabrikation von Instrumenten fasst hier immer festeren Fuss, obwohl die Concurrenz der grösseren Plätze schwer zu besiegen ist.

**Westfalen.** Münster. Die Pianofortefabriken hierorts erfreuten sich guten Fortganges und verschickten ihre Instrumente nach den Zollvereins-Staaten, nach Holland, England, Belgien, Frankreich, Nord- und Südamerika.

**Rheinland.** Elberfeld. Der Begehrt für Piano's und Flügel war sehr stark und befriedigte auch im Auslande. Es wurden selbst überseeische Aufträge ausgeführt. . . . Orgeln sind für das Inland viel gebaut worden und auch aus dem Auslande liefen mehrere Aufträge ein.

**Düsseldorf.** Im Ganzen gestaltete sich das Geschäft in der Pianoforte-Fabrikation günstig.

**Wesel.** Aus 4 grösseren und kleineren Werkstätten gingen 256 Flügel, Pianinos und Klaviere hervor, die ihren Absatz in fast ganz Europa und selbst in transatlantischen Orten fanden.

**Aachen.** Die Nachfrage war nicht so lebhaft als im Jahre 1864; die hiesigen Instrumente konnten trotz ihrer Gediegenheit noch nicht zu der verdienten Geltung gebracht werden.

**Koblenz.** Für die Pianoforte-Fabriken bestand gute und lohnende Arbeit.

**Saarbrücken.** Die hiesige Fabrik fertigte 34 Piano's, welche zur Hälfte hier und in der Umgegend, zur anderen Hälfte nach Luxemburg und Köln verkauft wurden.

## Sechster Abschnitt.

### Erzeugung und Vertrieb von Metallwaaren excl. Maschinen und Instrumente.

#### A. Uebersicht und verschiedene Kurzwaaren.

**Preussen.** Tilsit. Der Verkauf von Kurz- und Eisenwaaren blieb in Folge mehrjähriger schlechter Ernten am Platze wie an den kleineren Plätzen der Provinz beschränkt; an den letzteren machen fremde Handelsreisende übermässige Concurrenz. Auch das Geschäft nach Russland nimmt bei dem andauernd niedrigen Stande der dortigen Valuta und unter den Folgen der polnischen Insurrection mehr und mehr ab.

**Pommern.** Greifswald. Eisen- und Kurzwaaren hatten wegen vieler Bauten leidlich guten Absatz. Von Stangeneisen

verkehrt noch vorzugsweise schwedisches Fabrikat, nächst dem schlesisches, weniger englisches.

**Sachsen.** Erfurt. Zwei seit Jahren hier bestehende Lampenfabriken konnten die eingegangenen Aufträge nicht bewältigen; sie arbeiten auch für den Export.

**Mühlhausen.** Eine Firma hierorts betreibt seit Jahren mit Erfolg die Herstellung von Polsternägeln, Pferdeschrubeln u. s. w.

**Westfalen.** Iserlohn. Fingerhüte, Nähringe und Messings-Vorhangringe werden hier seit Jahren von geübten Arbeitern aus Eisen, Stahl, Messing, Tombak und Neusilber hergestellt und fanden genügenden Absatz. Auch Polsternägel fa-



briciren mehrere Fabriken aus verschiedenen Metallen, sowohl mit glatten als figurirten Köpfen in mehreren Farben. Furnituren für Regen- und Sonnenschirme, fertige Stahlgestelle und eiserne, verzinn- oder lackirte Regenschirm-Gabeln litten durch die Erhöhung des österreichischen Eingangszolles für Stahlgestelle. Reit- und Fahrgeschirr-Beschläge und Utensilien, sowie Metallbeschläge und Schlösser für Reiseeffecten finden stets regelmässigen Absatz. Ebenso waren die in reichster Auswahl vorhandenen eisernen, stählernen und messingenen Schnallen durchweg begehrt; ein Fabrikant fand die Erweiterung seines Etablissements für diese Artikel durch Neubauten und Dampfkraft nöthig. Weberrieten aus Eisen-, Stahl- und Messingdraht, platt gewalzt, sowie Crinolinenfedern aus Stahl hatten sehr gute Nachfrage.

Hagen. Die Production des Kreises an Metallwaren bestand ungefähr in folgenden Artikeln und Quantitäten: Drahtgewebe 5 000 *℔* zu 24 000, Holzschrauben 357 000 Gross zu 154 000, Feilen 5 370 *℔* zu 89 750, Schlösser 5 099 *℔* zu 139 566, Schraubstöcke und Eisenbahn-Utensilien 49 650 *℔* zu 592 300, Eisenbahn-Räder, Achsen und Maschinentheile 170 000 *℔* zu 1.635 000, eiserne Brücken 19 000 *℔* zu 230 000, Ambosse 15 300 *℔* zu 115 550, Sensen 347 600 Stück zu 123 250, Drahtnägeln 50 *℔* zu 450, Fabrikate der Reck- und Breithämmer 28 250 *℔* zu 239 800, Kaffeemühlen 42 000 Stück zu 14 000, Artikel der Kleinschmiedereien zu 486 350, Sargarnituren zu 5 420, Gusswaren aus Roheisen 66 110 *℔* zu 273 100, Schwarzbleche 16 120 *℔* zu 69 270, Eisendraht 67 090 *℔* zu 228 247 *Thlr.* . . . Metallknöpfe wurden im ersten Halbjahr wenig, später bei grösserer Nachfrage im gewöhnlichen Umfange gefertigt. Für vergoldete Bijouteriewaaren bestand genügende Beschäftigung.

Rheinland. Elberfeld. Die Metallknopf-Fabriken waren den grössten Theil des Jahres hindurch ausreichend beschäftigt, der Absatz lohnte jedoch in Folge des Zollvertrages mit Oestreich weniger wie früher, weil die nur aus Böhmen zu beziehenden farbigen Glasteile zur Fassung und Verzierung der Knöpfe einer um 50 % erhöhten Besteuerung unterworfen wurden.

## B. Eisen- und Stahlwaaren.

Preussen. Memel. An groben und kurzen Eisenwaaren sind see- und flusswärts ungefähr 5 000 *℔* zugeführt worden.

Königsberg. Eisen- und Kurzwaaren hatten von der Ungunst der Zeitverhältnisse zu leiden, alle Einkäufe beschränkten sich auf das Nothwendigste. Die in das Baufach schlagenden Artikel z. B., früher sehr gangbar, fielen fast ganz aus; Sensen, sonst mit Sicherheit abzusetzen, wurden vielfach aus der Provinz unverkauft remittirt, weil die Landleute sich mit den schlechtesten alten Werkzeugen behelfen. Der Absatz nach Polen und Russland lag vollends darnieder, Verarmung, schlechter Valutenstand und schwierige Zollabfertigung wirkten gleichmässig nachtheilig. Der neue Zolltarif übte nur schwachen Einfluss; unter 96 560 *℔* Eisen- und Stahlwaaren befanden sich nur 12 990 *℔* vereinsausländische.

Pommern. Greifswald. Die Fabrik von C. H. Albionico fertigte mit etwa 20 Arbeitern gusseiserne Waaren für Bau- und Handelszwecke, Ketten und Gegenstände zum Schiffsbedarf hauptsächlich für die Provinz und verbrauchte dazu Roheisen 2 300, Schmiedeeisen 470, verschiedenes Metall 100 *℔*. Die Anstalt von Ed. Schmidt lieferte mit 25 Arbeitern Eisenguss- und Schlossereigegegenstände zu Bau- und Handelszwecken, namentlich eiserne Geldschränke, sowie Schiffsgewerthe zumeist für die Provinz und verwendete dazu an Roheisen 2 000, Schmiedeeisen 400, verschiedenem Metall 10 *℔*.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Der Handel mit Eisen- und Stahlwaaren gewann besonders durch viele Neubauten an Ausdehnung.

Schlesien. Hirschberg. Mangel an Arbeits- und an Wasserkraften beschränkten die Fabrikation von Eisen- und Blechwaaren, deren Vertrieb fast nur in der Gebirgsgegend erfolgte.

Schweidnitz. Das Geschäft in Eisen und Eisenwaaren war ziemlich umfangreich, obwohl die Preise anfänglich etwas stiegen; nur geschmiedetes Eisen blieb wenig gefragt.

Sachsen. Halle. Die Drahtstift- und Kettenfabrik in der Nähe von Halle hatte durch die schlechte Ernte und die westfälische Concurrenz zu leiden.

Westfalen. Bielefeld. Die Feilenfabrik hierorts verarbeitet mit 1 Dampfmaschine und 2 Dampfhämmern von zusammen 25 Pferdekraft und mit 50—60 Personen ungefähr 2 000 *℔* Gussstahl und Blöcke. Sie hat vor den concurrirenden Fabriken den Vortheil voraus, dass Hammerwerk, Schmiederei, Schleiferei, Hauerei und Härtereie auf einem Punkte concentrirt sind.

Arnsberg. Die Hämmer bei Bigge und Schmollenberg fertigten 5 800 Dutzend Sensen, Strohmesser, Aexen, Beile u. s. w. und 210 *℔* Stahlschare im Werthe von 29 650 *Thlr.*

Iserlohn. Der Bergwerks- und Hüttenverein zu Neu-Oege bei Limburg liefert auf seinem Puddel- und Walzwerk Weiss- und Schwarzblech und Eisenguss-Waaren.

Hagen. Der Geschäftsbetrieb in den für den Zollverein bestimmten Artikeln gestaltete sich im Allgemeinen günstig. Wegen durchschnittlich geringer Ernte an Halmfrüchten bestand nur mässiger Begehrt nach Sensen, Sichel und Strohmessern, so dass trotz der durch den Wassermangel bedingten schwachen Thätigkeit der betreffenden Etablissements keine Aufträge un- ausgeführt blieben. Es kamen wieder mehrere Werkstätten mit Dampfbetrieb für Sensenfabrikation zur Vollendung; eine derselben soll ganz in steyrischer Art eingerichtet und betrieben werden. Die übrigen der Bodercultur dienenden Werkzeuge, Pflugschaaren, Ketten, Schaufeln, Hacken, Aexen, Schafscheeren, Heckenscheeren u. s. w. fanden lebhaften Vertrieb. Die Betriebsstätten für Werkzeuge von Schmiedereien u. s. w., Ambosse, Schraubstöcke, Hämmer, Feilen u. s. w. wurden wieder vermehrt, vergrössert und zum Theil mit Dampfkraft ausgestattet. Handwerkszeug war ziemlich begehrt, und auch die Fabrikation von Winden, Bohrgestängen grossen Waagen, Schaufeln, Grubenlampen u. s. w. lehaft. Ungemeine Thätigkeit herrschte in den Werkstätten zur Herstellung von Gegenständen für Eisenbahnen; viele derartige Etablissements sahen sich zu Erweiterungen veranlasst, die Arbeitstheilung wird in diesem Fache immer schärfer durchgeführt. Der Vertrieb von Sägen, Meisseln, Hämmern, Bohrern, Hobeisen u. a. Gegenständen für Bau- und Tischlergewerbe liess wenig zu wünschen; nach Schlüsseln bestand nur im ersten Halbjahr ausreichende Nachfrage. Wegen Steigerung der Eisen- und Blechpreise lohnten die Preise dieser Artikel wenig. . . Pfannen, Kaffeemühlen, Ofengeräthe, ordinäre Messer u. a. Gegenstände für den Hausgebrauch fanden guten Absatz, ebenso Kochgeschirre, worin jedoch Frankreich und Belgien stets fühlbarer concurrirten. . . Für Taschenmesser trat im zweiten Halbjahr eine flauere Con- junctur, verbunden mit Sinken der Preise ein. Der Commissionshandel in solchen Artikeln, welche im Kreise selbst nicht erzeugt werden, gestaltete sich im Allgemeinen günstig; wenig zu thun war nur in Remscheider Artikeln, besonders in Feilen, sowie in badischen Schlössern. Mitunter werden auch englische, belgische und französische Fabrikate durch diesen Handelszweig umgesetzt. Die Concurrenz Englands im Osten dürfte indess in Folge der Zollherabsetzungen bedrohlich werden. . . Den Geschäftsgang in den für den Export bestimmten Fabrikaten betreffend, ist zunächst zu erwähnen, dass für Sackhauer und Zuckerrohr-Messer äusserst wenig Aufträge eingingen, weshalb die meisten darin arbeitenden Firmen ihre Production monatelang auf das Aeusserste beschränken und auf Lager arbeiten mussten. Die meisten dabei thätigen Arbeiter mussten zu anderen Erwerbszweigen übergehen. Uebermässige, oft unreelle Con- currenz und Vertheuerung der Rohmaterialien schmälerten obenein noch den an sich schon sehr bescheidenen Gewinn. Auch die überseeische Ausfuhr von Schaufeln, Hacken und Aexen nimmt aus den in früheren Berichten angeführten Gründen stetig ab. Sensen steyrischer Art waren im Auslande wenig begehrt, Russland und Nordamerika haben ihre Bezüge in dem früheren Umfange noch immer nicht wieder aufgenommen. Der überseeische Export von Werkzeugen für Handwerksgebrauch und Bergbau war kaum nennenswerth, während die übrigen europäischen Län-

der relativ viel davon entnahmen. Guss-scheeren und Taschenmesser gelangten wenig zum Export, erstere gingen zumeist nach dem ausserdeutschen europäischen Festlande. Von Küchen-, Tafel-, Schlächter- und anderen Messern gilt das über Sackhauer und Zuckerrohr-Messer Gesagte, nur für einige Gattungen bestand eine geringfügige Nachfrage. Von den im Kreise hergestellten ordinären Waffenklingen ging der grösste Theil des überhaupt nur mässigen Quantums nach Solingen.

**Bochum.** Die Feilenfabrik von Söding & Co. in Witten war befriedigend beschäftigt; im Herbste wurde von dem Besitzer auch eine Sägenfabrik angelegt.

**Rheinland.** Lennep. Das Metallwaaren-Geschäft gestaltete sich noch weit ungünstiger als im Jahre 1864. Die spärlich einlaufenden Aufträge konnten wegen durchgängig niedrigen Wasserstandes nicht schnell genug ausgeführt werden. Im Zollverein, dem weitaus wichtigsten Markte, wirkte Englands Concurrenz höchst nachtheilig, zumal in den Ostsee-Provinzen, wo England noch den Vortheil billigeren Transports voraus hat. Das Verbot, englische Fabrikzeichen und Firmen für diesseitige Fabrikate anzuwenden, hat übrigens den gefürchteten Nachtheil nicht hervorgerufen; die inländische Waare steht der englischen qualitativ in keiner Weise nach. In Oestreich, früher durch Zollvortheile für preussische Fabrikate ein guter Markt, concurrirte England gleichfalls, und obenein war die dortige allgemeine Geschäftslähmung drückend. In Spanien wirkten die zunehmende Finanznoth, Cholera und Militäraufstand äusserst nachtheilig; Portugal zeigte nach wie vor geringen Bedarf. Italien kann erst nach Consolidirung seiner politischen Zustände wieder von Wichtigkeit werden. Skandinavien bezog das gewöhnliche Quantum trotz schlechter Preise für seine Holzau- fuhr und theilweise schlechte Ernte. In Russland wirkten die schlechten Cursverhältnisse störend. Die Verbindungen mit Holland und Belgien sind solider Art, aber nicht von Belang. Die Folgen des Vertrages mit Frankreich waren nicht die erhofften; seine eigene Fabrikation tritt uns sogar in einzelnen Artikeln auf fremden Märkten concurrenzfähig entgegen. Das Geschäft nach den Elbherzogthümern und Dänemark gestaltete sich verhältnissmässig rege, da die dortigen Lager erschöpft waren. In Egypten und der Türkei liess die Cholera, in Griechenland die politische Unsicherheit kein regelmässiges Geschäft zu. Vom nordamerikanischen Markte ist die diesseitige Industrie durch die eigenen grossartigen mechanischen Einrichtungen des Landes fast verdrängt; nur wenige Artikel finden dort noch Nehmer. In Cuba übten gleichfalls schlechte Cursverhältnisse, in Mexiko die politische Unsicherheit nachtheiligen Einfluss. Brasilien und die Laplastaaten bezogen wegen ihrer Kriegszustände weniger wie sonst, ebenso die früheren spanischen Colonien am stillen Ocean, wo wiederholte Militärrevolten den Handel lähmten. Der Remscheid-Lüttringhauser Eisenwaaren-Industriebezirk beschäftigt 78 (darunter 7 Dampf-) Stahl-Raffinir- und Breithämmer, 22 Wasser-, 9 Dampfschleifereien, 2 Dampf-, 1 Wasser-Walzwerk, 3 Gussstahl-Schmelzereien, 3 Cementstahl-Fabriken und 1306 verschiedene selbständige Werkstätten.

**Elberfeld.** Feilen, Beitel, Hobeisen, Sägen und sonstige Schneidwerkzeuge boten für den Zollverein nur noch wenig Beschäftigung, seitdem von dem mit England abgeschlossenen Handelsvertrage verlautete. Für Nordamerika waren nach Herstellung des Friedens die Arbeiter der wenigen Artikel, welche unsere Fabrikation noch dahin liefern kann, sehr stark beschäftigt; Mexiko bezog sehr ansehnliche Posten von hier. Während die Beziehungen zu Brasilien nach der Beseitigung der Geldkrisis wieder normal wurden, lähmte der Krieg dieses Landes mit Paraguay das Geschäft nach den Laplastaaten gänzlich. Der spanische Krieg mit Chili und Peru gefährdet bedeutende deutsche Handelsinteressen, namentlich in Valparaiso. In Egypten, der Türkei und Ostindien wurde der gewöhnliche Umsatz erzielt. Die Geldnoth Spaniens und die dort herrschende Cholera machten die Ausfuhr dahin sehr unbedeutend, und auch nach Italien flaute der Cholera wegen das Geschäft. Der Vertrag mit Oestreich schädigte die diesseitigen Interessen in Venetien sehr; eine grosse Menge von Waaren blieb zur Verfügung, weil die Besteller die so sehr erhöhten Zölle nicht bezahlen wollten. Die Ausfuhr nach Polen, Russland, Schweden und Dänemark war nicht bedeutend.

Preuss. Statistik. 11. Heft.

**Solingen.** Tischmesser und Gabeln verkehrten regelmässig; sie werden zumeist im Zollverein, in der Schweiz und Holland abgesetzt, wo der Bedarf sich wenig ändert. Für Feder- und Taschenmesser und Scheeren reichten die zahlreichen dabei thätigen Arbeitskräfte zur Bewältigung der Aufträge nicht aus, zumal der Wassermangel die Fabrikation ungemein hemmte; die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Dampfschleifereien trat deshalb um so fühlbarer hervor. Diese Artikel finden in Nordamerika bedeutenden Absatz. Die Rentabilität der Stahlbügel-Fabrikation wird, obwohl darin noch eine ziemliche Anzahl von Arbeitern thätig ist, immer geringer, weil die Concurrenz gross ist und dem Bezirk hauptsächlich die geringeren Qualitäten zufallen. Sonnen- und Regenschirm-Gestelle waren sehr wenig begehrt und im Preise sehr gedrückt. Dagegen hatten Stiefeisen und Holzschrauben anhaltend gute Nachfrage. Die Schraubenfabrikanten haben ihre Einrichtungen nach französischem Muster verbessert und sich dadurch zu umfangreicherem Betriebe befähigt. Für Crinolinfedern, welche fortwährend in grossen Mengen hergestellt werden, hat der Begehrt eher zu- als abgenommen. Für Schlösser bestand nur mässige Beschäftigung. Den Fabrikanten von Zuckerformen gelang es, durch Erweiterung des Absatzgebietes den nachtheiligen Einfluss der höchst ungünstigen Conjunction im Zuckerhandel des Zollvereins auszugleichen. Die meisten Aufträge gaben Dänemark, Schweden, Russland und Polen; in Holland und England flaute das Geschäft, dagegen traten Brasilien und Egypten als neue Kunden auf. . . . Ausser einer grösseren Lieferung von Seitengewehren an die brasilianische Regierung und einzelnen Aufträgen des englischen Gouvernements kamen keine bedeutenden Geschäfte in Waffen zum Abschlusse. Die seit Jahren günstigen Conjunctionen haben zu mancherlei neuen Einrichtungen geführt, durch welche die Lieferungsfähigkeit erheblich zugenommen hat. An Stelle der Handarbeit ist mehrfach die Maschinenarbeit getreten. Die Fabrikation von Schusswaffen, insbesondere von Revolvern, ist sicher eingebürgert, nur müssen die Arbeitskräfte noch mehr herangebildet werden.

**Essen.** Die im Ganzen recht günstige Beschäftigung der Eisenwerke ist lediglich der Belebung der inländischen Industrie, welche sich in zahlreichen neuen Unternehmungen kund gab, sowie den Eisenbahn-Bauten zuzuschreiben. Die neuen Zollverhältnisse übten dagegen einen entschieden ungünstigen Einfluss aus, indem der französische Handelsvertrag eher die Einfuhr fremder als die Ausfuhr heimischer Fabrikate begünstigt und die Erhöhung der Einfuhrzölle Oestreichs den Export dorthin sehr erschwert.

**Mülheim.** Die Holz- und Wagenschrauben-Fabrik in Saarn beschäftigte ungefähr 80 Arbeiter. Aus Anlass der Ermässigung des Eingangszolles für ausländische Holzschrauben um etwa 80 % war der Betrieb weniger lebhaft als sonst und wird sich erst wieder günstiger gestalten, wenn die im Bau begriffenen, selbstthätig arbeitenden Schraubenmaschinen im Gange sind.

**Neuss.** Die Ofenschleiferei hierorts und das damit verbundene Hammerwerk nebst mechanischer Werkstatt wurden recht lebhaft betrieben. Dagegen schmälerte das Verbot fremder Fabrikzeichen für eigenes Fabrikat vorübergehend die Production der hiesigen Werkstätten zum Feilenhauen und Feilenschleifen.

## 1. Gusseiserne Waaren.

**Pommern.** Stettin. Von dem Import von 79 542  $\text{Ztr}$  gusseiserner Fabrikate entfällt auf englische Waaren mehr als die Hälfte, da gerade diese Artikel die bedeutendste Steuerermässigung erfuhren.

**Brandenburg.** Kottbus. Die beiden Eisengiessereien in Kottbus waren mit Maschinenguss ausreichend beschäftigt; sie lieferten an 6 700  $\text{Ztr}$  Guss. Trotz höherer Wasserfrachten und Löhne trat eine Preissteigerung nicht ein. Der Betrieb des Eisen-Hüttenwerks in Peitz ist verpachtet; der Hochofen stand kalt, nur 2 Cupolöfen wurden betrieben und lieferten an 1 000  $\text{Ztr}$  Gusseisen nach dem Modell bestellt.

**Schlesien.** Schweidnitz. Die Giesserei der Vorwärts-hütte gewann aus 7 195  $\text{Ztr}$  eigenem Roheisen 7 000  $\text{Ztr}$  Guss-

sachen im Werthe von 3½ *Tblr.* pro *Qtr.* Die Karlshütte in Altwasser producirt in 2 Cupolöfen mit Ventilatorgebläse ungefähr 6 000 *Qtr.* verschiedene Eisenguss-Waaren, Dampfmaschinen und Kessel zu 40 000 *Tblr.* Werth und verbrauchte dazu an Roheisen aus der Vorwärtshütte, aus Oberschlesien und Schottland 6 000, an Schmiedeeisen und Blechen aus Schlesien 1800 *Qtr.*, an Coaks 3 000, Steinkohlen 2 800 Tonnen. Wenn auch lebhaft, war das Geschäft doch nicht lohnend, weil brauchbare Arbeiter fehlten, die Löhne und die Rohstoffe theurer, die Fabrikate dagegen billiger wurden. . . . Das Eisen-Hüttenwerk Annahütte bei Tannhausen verarbeitete 2 700 *Qtr.* Roheisen und 250 *Qtr.* Schmiedeeisen und Bleche mit 460 Tonnen Coaks und 1 100 Tonnen Steinkohlen und verwerthete die dargestellten Gussachen, Mühlen, landwirthschaftlichen Maschinen, Krähne, Bleicherpressen im Inlande und in Böhmen. . . . Die Eisengiesserei der Ida- und Marienhütte bei Saarau fertigte mit 2 Cupol- und 2 Metallöfen, 2 Lastkrähnen und 3 Trockenkammern 8 450 *Qtr.* Gusswaaren zu 28 000 *Tblr.* und 87 *Qtr.* Rothguss-Waaren zu 4 050 *Tblr.* Werth.

Breslau. Die hiesigen Eisengiessereien wurden für den Ausfall der Fabrikation von Gasröhren durch Herstellung von Gegenständen zu Bauten entschädigt. Sie haben zusammen ungefähr 115 000 *Qtr.* Roh- und Brucheisen verschmolzen und dürften an 54 000 Tonnen Coaks verbrauchen. Die Eisenmaterialien wurden meistens aus Oberschlesien bezogen, die Fabrikate in der Stadt, nach Oberschlesien und Polen abgesetzt. . . . Auf den Staatshütten im Regierungsbezirk Oppeln wurden aus Flamm- und Cupolöfen durch 376 Arbeiter 109 411 *Qtr.* Eisengusswaaren zu 299 087 *Tblr.* Werth erzeugt.

**Westfalen.** Münster. Die wenigen, nicht umfangreichen Eisengiessereien des Bezirks haben fortwährend Beschäftigung.

Arnsberg. Die Hütte zu Bredelar lieferte aus einem Hochofen 6 939, die zu Olsberg aus einem Hoch- und einem Cupolofen 6 569, die zu Wocklum 1 800 *Qtr.* Gusswaaren, 45 900 *Tblr.* werth. Auf den Werken zu Ramsbeck und Hüsten wurden 3 500 *Qtr.* Eisenguss meistens für eigenen Bedarf hergestellt.

Siegen. Elf Flamm- und Cupolöfen des Bezirks lieferten mit 276 Arbeitern 67 480 *Qtr.* Gusswaaren zu 211 552 *Tblr.* Werth.

Hagen. Durch Anlage zweier neuen Oefen stieg die Zahl der Cupolöfen im Kreise auf 23. Der schwunghafte Betrieb der Maschinenfabriken veranlasste die regste Thätigkeit in den Giessereien, so dass die Herstellung ganz roher Artikel den Hochofengiessereien überlassen werden konnte. Letztere begannen einzusehen, dass es für sie vortheilhafter ist, ein vorzügliches Eisen massenhaft zu produciren, als durch Anfertigung wohlfeiler Gusswaaren den Cupolofen-Giessereien Concurrenz zu machen. Diese konnten übrigens eine der Vertheuerung des Giesserei-Roheisens und des schottischen Eisens entsprechende Preisbesserung nicht durchsetzen. . . . Waaren aus ductilem Eisenguss erwerben sich zunehmend Vertrauen, anderseits steigt aber auch die Production und Concurrenz; ausser Rheinland-Westfalen stellen jetzt auch Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen u. s. w. derartige Fabrikate her. Im hiesigen Kreise werden davon jährlich an 5 000 *Qtr.* im Werthe von 50 000 *Tblr.* angefertigt.

Dortmund. Auf den 9 im Kreise vorhandenen Werken waren 21 Cupol- und 4 Flammöfen thätig und lieferten 119 439 *Qtr.* Eisenguss im Werthe von 372 262 *Tblr.* Besonders erheblich war die Anfertigung von Gusstheilen für Dampfmaschinen, Pumpen, Kesselarmaturen u. s. w. für den Bergbau. Zwei Giessereien producirt fast nur Poteriwaaren, Feinguss, Ackergeräthe, Bauartikel u. s. w. Eine Giesserei kam ausser Betrieb.

Bochum. In der Giesserei der Henrichshütte stellten 53 Arbeiter mit 2 Cupol- und 2 Flammöfen 12 406 *Qtr.* Gusswaaren her. Die Hochofen lieferten 13 817 *Qtr.* Guss.

**Rheinland.** Düsseldorf. Die Giesserei von F. Schwarz stellte mit 33 Arbeitern 4930 *Qtr.* Gusswaaren, zumeist Verzierungen für Mantelöfen, innere Oefen, Sprungheerde, Platten, Dachfenster u. dgl. her. . . . Das Röhren-Walzwerk von A. Poensgen musste aus Anlass des von England aus auf die Röhrenpreise

ausgeübten Druckes die Fabrikation von Gasröhren immer mehr einschränken. Die schmiedeeisernen Verbindungsstücke solcher Röhren lassen sich seit Ermässigung des Eingangszolles vortheilhafter aus England beziehen, als selbst herstellen.

Mülheim. Auf der Friedrich-Wilhelmshütte erfuhr die Giesserei, namentlich von Röhren, eine wesentliche Ausdehnung und belief sich auf rund 80 000 *Qtr.*

Duisburg. Aus den Hochofen und 2 Cupolöfen der Johannishütte wurden 25 300 *Qtr.* Gusswaaren zu 69 200 *Tblr.* Werth erzeugt. Die niederrheinische Hütte lieferte aus den Hochofen resp. aus einem Cupolofen an Heerdguss 27 745 resp. 1 103, Kastenguss 31 027 resp. 1 492, zusammen 45 944 *Qtr.* Gusseisen.

Neuss. Zu der vorhandenen sind noch zwei neue Eisengiessereien getreten; die grosse Concurrenz schnälert den Verdienst sehr und nöthigt zu stets ausgedehnterem Betriebe.

Aachen. Die Eisengiesserei steigerte ihre Production um etwa 1 000 *Qtr.* Die Arbeitslöhne mussten ungemein erhöht werden, während die Gusspreise durch die auswärtige Concurrenz gedrückt blieben. Zur Verarbeitung kam hauptsächlich schottisches Roheisen, welches billiger als das deutsche und zu kleineren Maschinentheilen geeigneter ist. Zum Schmelzen dienten Coakskohlen.

Koblenz. Gusswaaren blieben im Preise gedrückt, die Nothwendigkeit eines Aufschlages macht sich jedoch fühlbar.

Trier. Das Eisenwerk zu Quint producirt an Gusswaaren 23 000 *Qtr.* Aus einem der kleineren Hochofen wird gewöhnlich direct gegossen, ausserdem werden aber auch Flamm- und Cupolöfen benutzt. . . . Das Eisenwerk zu Mariahütte im Landkreise Trier stellte aus 153 500 Kubikfuss Holzkohlen, 29 100 *Qtr.* Coaks, 10 070 Tonnen Eisenerzen und 2 434 Tonnen Kalksteinen 16 000 *Qtr.* Roheisen im Werthe von 25 660 *Tblr.* her und verarbeitete dieses Quantum mit den vorhandenen Vorräthen durch Umschmelzen im Cupolofen zu 27 000 *Qtr.* Gusswaaren im Werthe von 70 750 *Tblr.* Im Laufe des Jahres trat ein Preisrückgang von 1½ *Tblr.* pro 1 000 *Qtr.* ein.

Saarbrücken. Auf den Werken der Gebr. Stumm zu Neunkirchen wurden erzeugt in Neunkirchen 42 384, in Fischbach von 16 Arbeitern 7 661 *Qtr.* Gusswaaren. Die Burbacher Werke producirt 18 944 *Qtr.* Eisenguss.

## 2. Eisenblech.

**Preussen.** Königsberg. Es gelangten 15 221 *Qtr.* Eisenbleche hieher. In Folge der Zollermässigung lieferte das Ausland davon das Quantum von 4 095 *Qtr.* gegen nur 801 *Qtr.* im Jahre vorher.

**Pommern.** Stettin. Von Eisenblechen und verzinnnten Blechen wurden 22 222 *Qtr.* zumeist aus Rheinland zugeführt.

**Brandenburg.** Berlin. Holzkohlen-Bleche befestigten sich um die Mitte des Jahres im Preise und standen am Schlusse desselben 5—8 % höher als zu Anfang. Von verzinnnten Blechen kamen fast nur inländische in den Handel, weil unsere Fabriken bei Eintritt der Zollermässigung die Preise herabsetzten. Englische verzinnnte Bleche blieben nur zu Zwecken begehrt, zu denen ihre grössere Weichheit und Druckfähigkeit sie geeigneter macht. Im Allgemeinen hob sich der Bedarf in diesem Artikel.

**Schlesien.** Breslau. Gewalzte Bleche, aus Holzkohlen-Roheisen erzeugt, stiegen bei bedeutendem Umsatz von 5½ auf 5¾ *Tblr.* pro *Qtr.* und schlossen mit 5¾ *Tblr.* Grundpreis frei Breslau. Gewalzte Bleche aus Coaksroheisen galten im ersten Semester 3¾—4, später 4¼ *Tblr.* pro *Qtr.* loco Werk. Kesselbleche gingen von 4¾ auf 4¼ *Tblr.* pro *Qtr.* loco Werk zurück. Auf den Staatswerken im Regierungsbezirk Oppeln wurden 30 333 *Qtr.* Schwarz- und Kesselblech zu 137 518 *Tblr.* Werth producirt.

**Sachsen.** Magdeburg. Im März trat eine Preissteigerung von 2 *Tblr.* pro 1 000 *Qtr.* ein, Mitte Octobers folgte für Siegener Qualität eine zweite Erhöhung, an der Coaksbleche nicht theilnahmen.

**Westfalen.** Arnsberg. Das Blechwalzwerk zu Hüsten stellte 2 500 *Qtr.* Schwarzblech und 6 000 *Qtr.* Weissblech, zu-

sammen 90 000 *Tblr.* werth, her. Wassermangel verhinderte eine grössere Production.

Siegen. Für die Bleche der hiesigen Walzwerke, deren vorzügliche Qualität immer mehr anerkannt wird, liessen sich angemessene Preise erzielen. Sieben Werke mit 267 Arbeitern lieferten 137 748 *℔* Bleche zu 556 482 *Tblr.* Werth.

Iserlohn. Die Weissblechfabrikation nahm nicht ab, obwohl die Herabsetzung des Eingangszolles die englische Concurrenz gesteigert, den Gewinn sehr geschmälert und den Absatz erschwert hat.

Hagen. Bei gutem Begehre liess sich im Herbst eine der Vertheuerung des Rohmaterials entsprechende Preiserhöhung von 3 *Tblr.* durchsetzen. Nr. 1—11 Dillinger Lehre galten 48, Nr. 12—18 50, Nr. 18—21 51, dünnere Nummern bis zu 60 *Tblr.* Auf einem Werke in Wetter wurde ein schweres Walzwerk zur Anfertigung von Eisenblech, Puddel- und Rohstahl montirt. Die Frage nach Gussstahl-Blechen nimmt stetig zu.

Dortmund. Die Anfertigung von Weissblech ist im Kreise noch nicht aus dem Stadium des Versuchs heraus getreten.

Bochum. Das Walzwerk der Henrichshütte producirt 49 052, die Steinhauser Hütte 43 263 *℔* Eisenbleche, Lohmann & Brand in Witten an Eisen- oder Schwarzblechen 11 720, Stahlblechen 590 *℔*.

Rheinland. Düsseldorf. Das Eisenblech-Walzwerk von Piedboeuf, Dawans & Co. hier stellte mit 220 Arbeitern, 10 Puddel-, 6 Schweiss- und 2 Glühöfen, 3 Dampfmaschinen von 50, 80 und 100 Pferdekraft zum Betriebe der Luppen-, zweier Blech- und einer Grobeisen- und Universalwalzen-Strasse, zwei Maschinen von 15 und 10 Pferdekraft zum Betriebe von Scheeren, Kaltwasserpumpen und der Reparaturwerkstatt, 5 Dampfmaschinen für kaltes Wasser und zum Kesselspeisen, 3 Dampfmaschinen von 80, 80 und 30 *℔*, 1 Quetsche, 4 Blech- und 3 Materialscheeren und 9 Cornwellschen Dampfkesseln 110 000 *℔* Blech und 4 000 *℔* Winkel-, Stab- und Flacheisen her, welches Quantum lediglich im Inlande abgesetzt wurde. Die Preise konnten nicht im Verhältniss zu denen des Roheisens und der Kohlen erhöht werden. Die Kohlen lieferte das Essener Revier, das Coaks- und Holzkohlen-Roheisen die inländischen Hüttenwerke. Aufträge liefen genügend ein, hindernd war im Herbst der Wagenmangel auf der Köln-Mindener Bahn.

Essen. Die Thätigkeit in dem Puddlings- und Walzwerk von Schulz, Knaut & Co. in Essen, sowie in dem Walzwerk von Stemmer & Co. in Spillenburg bei Steele nahm in gewohnter Weise zu.

Mülheim. Die Gesellschaft für Eisenindustrie zu Styrum lieferte ausser Stabeisen, Grubenschienen u. s. w. 68 279 *℔* Bleche zu 245 804 *Tblr.* Werth.

Duisburg. Das Walzwerk im Hochfelde betrieb fortwährend 8 Puddel- und 3 Schweissöfen. Das bei den Bahnhöfen neu errichtete Werk kam am 1. Juli in Thätigkeit und producirt 30 000 *℔* Eisenblech.

Köln. Bei unausgesetzt regem Begehre nach Blechen hatten die Walzwerke volle Beschäftigung.

Stolberg. Im Jahre 1864 wurden im Regierungsbezirk Aachen 43 774 *℔* Eisenbleche hergestellt.

Koblenz. Schwarzblech blieb lebhaft begehrt; zweimal traten in Folge der sehr gestiegenen Kohlen- und Roheisenpreise kleine Preissteigerungen ein. Für Weissblech verursachte der Vertrag mit Frankreich ein Weichen der Preise, während der Verbrauch nicht abnahm. Durch Belebung der Ausfuhr von England nach Nordamerika kam schliesslich auch mehr Leben in das Geschäft.

### 3. Schmiedeeiserne Waaren.

Preussen. Elbing. Die 4 Eisenhütten, welche mit 7 Hammerwerken arbeiten, verschmiedeten ungefähr 15 000 *℔* altes Sammeleisen und fertigten daraus mit annähernd 60 000 Scheffel Holzkohlen aus den Mohrunger und Osteroder Forsten etwa 12 000 *℔* Stangeneisen und Ackergeräthe. Diese Fabrication hat sich durch die Concurrenz des weit billiger herzustellenden Walzeisens ziemlich überlebt.

Brandenburg. Kottbus. Auf dem Stab-Hammerwerk in Peitz wurden 600 *℔* hergestellt.

Schlesien. Görlitz. Die Hütte zu Schnellförthel unterhielt nur ein Frischfeuer und fertigte rund 600 *℔* Schmiedeeisen zu 2 600 *Tblr.* Werth aus altem Eisen und Eisenspänen.

Breslau. Die Königshulder Fabrik musste wegen verminderten Absatzes von Sensen und Strohmessern ihren Betrieb wieder einschränken. Schwarze eiserne Schaufeln, Spaten, Sägen und Schare wurden zur Begegnung der westfälischen Concurrenz im Preise herabgesetzt und fanden dadurch etwas grösseren Absatz. Geschmiedetes Eisen wird durch das beliebte billigere gepuddelte Walzeisen mehr und mehr verdrängt. Sein Preis war frei Breslau 3  $\frac{1}{2}$  *Tblr.* pro *℔*. Die Sensen gingen nach Russland, Preussen, Schlesien, Posen und dem Königreich Sachsen, die schwarzen Schaufeln, Spaten, Drainwerkzeuge, verschiedene Zeugwaaren, Schmiedestahl, geschmiedetes Eisen, Schare und Pflug-Streichbretter nur nach Schlesien, die Sägen nach Schlesien, Posen, Polen und Galizien. Producirt wurden an Sensen 134 000, Strohmessern 13 600, Schaufeln und Spaten 47 300, Draingeräthen 1 000, Sägen 2 000 Stück, an Pflug-Streichbrettern 300, verschiedenen Zeugwaaren 90, geschmiedetem Eisen und Scharen 3 600, einmal raffinirtem Stahl zum Verkauf 170, ein- und zweimal raffinirtem Stahl zur Sensen- und Strohmesser-Fabrikation 1 100, Rohstahl zur Raffinirstahl-Fabrikation 1 050 *℔*. Beschäftigt waren 135 Arbeiter für einen Lohnbetrag von 14 400 *Tblr.*; verwendet wurden 2 480 Korb Holzkohlen, 3 550 Tonnen Stück-Steinkohlen, 5 050 *℔* Holzkohlen-Roheisen und 1 400 *℔* ungarisches und steyerisches Stahl-Roheisen. Die Steuererhöhung für letzteres wirkte nachtheilig. Die Werke besitzen eine Wasserkraft von etwa 100 Pferdekraft, Maschinen werden nicht benutzt.

Sachsen. Erfurt. Die Fabrik schmiedeeiserner Möbel, Gewächshäuser u. s. w. von J. Unger hat sich durch vorzügliche Leistungen in kurzer Zeit Anerkennung erworben.

Westfalen. Siegen. Neun Hammerwerke mit 27 Arbeitern fertigten 19 390 *℔* Kleiseisen zu 90 091, eine Kettenschmiederei mit 48 Arbeitern 956 *℔* Ketten zu 8 694 *Tblr.* Werth.

Iserlohn. Halfter-, Zug- und Schiffsketten werden meistens auf dem Lande angefertigt und fanden stets guten Absatz.

Hagen. Die Werkstatt von J. K. Harkort zu Harkorten führte neben kleineren Arbeiten eine Brücke für den gewöhnlichen Verkehr der Stadt Zütphen über die Yssel mit einer Oeffnung von 97 Meter, 6 Oeffnungen von 30 Meter und 3 Oeffnungen von 17 Meter (eine der letzteren mit einer ungewöhnlich grossen Klappbrücke überspannt) im Gewicht von 18 770 *℔*, sowie eine Eisenbahn-Brücke über die Saale bei Bernburg mit 4 Oeffnungen von 100 Fuss Weite aus. Im Ganzen kamen zur Ablieferung an eisernen Brücken 35 000, sonstigen schmiedeeisernen Constructionen 2 500 *℔*. An neuen Lieferungen wurden übernommen eine Eisenbahn-Brücke über die Ruhr bei Hohensyburg und ein zweites Paar eiserner Schleusenthore für den Kriegshafen zu Heppens, welche Doppelthore eine Weite von 70 Fuss und eine Höhe von 42 Fuss haben. Im Jahre 1866 ist ferner die Brücke über den Leck bei Kulenburg im Gewicht von 100 000 *℔* übernommen worden. Die Werkstatt hat bereits die Verwendung von Puddelstahl zu Bauconstructionen versucht.

Dortmund. Von eisernen Brücken, Dachconstructionen, Trägern, Drehscheiben u. dgl. wurden an 40 000 *℔* angefertigt, darunter eine eiserne Dachconstruction im Gewichte von rund 10 000 *℔* für die Hamburger Docks.

Bochum. In der Schmiede der Henrichshütte wurden von 40 Arbeitern 2 780 *℔* Schmiedestücke, von Lohmann & Brand in Witten ausser Blechen 600 *℔* verschiedenes geschmiedetes Eisen in Stäben angefertigt.

Rheinland. Düsseldorf. Das Hammerwerk von A. J. Richard stellte mit einem Schweissofen, einem Schwanzhammer und 40 Arbeitern hauptsächlich Ambosse und Eisenbahnwagen-Bedarf her. Den Absatz der Ambossluppen hemmte der niedrige Wasserstand.

Koblenz. Der Absatz von Ketten blieb hinter dem früheren Jahre zurück, während der von Holzschrauben zunahm;

jedoch sanken die Preise im Norden des Zollvereins durch die englische Concurrenz.

Saarbrücken. Auf dem den Gebr. Stumm zu Neunkirchen gehörenden Werke zu Hallberg wurden von 35 Arbeitern 14 609  $\text{Ct}$  Schmiedeeisen und ausgerüstete Achsen, auf dem Neunkircher Werke 41 320  $\text{Ct}$  Hammereisen dargestellt. . . Die Fabrik von Dahm, Knoedgen & Kirchner in Fraulautern stellte mit 120 Arbeitern und einer Dampfmaschine von 25 Pferdekraft 5 000  $\text{Ct}$  verzinnete schmiedeeiserne Geschirre her und verbrauchte an Kohlen 12 000, Eisenblech 5 000, Eisen und Draht 1 000, Zinn 260, Salzsäure 750, Fett 100  $\text{Ct}$ . Der Vertrieb der Waaren erfolgte zumeist innerhalb des Zollvereins, Weniges ging nach Amerika. . . In der Fabrik von Gebr. Quien in St. Arnual fertigten 90 Arbeiter etwa 15 000  $\text{Ct}$  Stifte, Nieten, Ketten und Schrauben an. Die Verkaufspreise waren wegen Ueberproduction im Zollverein sehr gedrückt.

#### 4. Eisendraht.

Preussen. Königsberg. Die Zufuhr belief sich auf 7 565  $\text{Ct}$ .

Westfalen. Arnsberg. Ein Werk bei Belecke stellte 21 848  $\text{Ct}$  Draht und 520  $\text{Ct}$  Drahtstifte im Werthe von 87 391 resp. 26 010  $\text{Thlr}$  her.

Siegen. Eisendraht ist durch übermässige Concurrenz sehr im Preise gedrückt. Auf einem Werke des Bezirks sind von 90 Arbeitern 49 183  $\text{Ct}$  im Werthe von 180 275  $\text{Thlr}$  producirt worden.

Iserlohn. Der Betrieb war schwunghaft; Wassermangel und Eis nöthigten manche Fabrikanten zu Anlagen mit Dampfkraft. Den sogenannten Walzdraht liefern grössere Etablissements; die kleineren Fabrikanten entnehmen denselben zum Verarbeiten dünnerer Gattungen. Die Drahtweberei fand hauptsächlich im westlichen Theile des Bezirks umfangreich statt.

Hagen. Im zweiten Halbjahr liess die Frage nach Walzdraht und gezogenem Draht durch Ausbleiben grösserer russischer Aufträge und durch den Verlust des österreichischen Marktes in Folge der neuen Zölle auffallend nach; die Ausfuhr nach England hob sich trotz der dortigen Preiserhöhung nicht sonderlich. Gewöhnliche Qualität galt durchschnittlich 35, Holzkohlen-Draht 38  $\text{Thlr}$  loco. Die Fabrikation von Drahtsieben und Drahtgeweben wird immer weniger lohnend und nimmt daher ab.

Bochum. Die Drahtseilerei von Vennemann & Co. in Bochum producirt Eisendraht-Seile 2 123, Gussstahldraht-Seile 156, Kupferdraht-Seile 10, Eisendraht 2 986  $\text{Ct}$ . Die Gussstahldraht-Seile wendeten viele hiesige Gruben mit gutem Erfolge an, auch ging davon Einiges nach Südamerika.

Rheinland. Düsseldorf. Das Walzdraht-Geschäft des Puddings- und Walzwerks von R. Poensgen (siehe weiches Eisen) gerieth mit dem Inkrafttreten des deutsch-österreichischen Handelsvertrages vollständig in Stockung, indem mit der Erhöhung des österreichischen Einfuhrzollens um 50 % der früher sehr bedeutende Vertrieb dorthin ganz aufhörte und sofort Ueberproduction eintrat.

Wesel. Besonders empfindlich wurde die Draht- und Drahtstift-Fabrikation durch den Handelsvertrag mit Oestreich berührt. Der Absatz dorthin hörte durch die Erhöhung des Eingangszollens ganz auf, und die süddeutschen Fabriken, welche hauptsächlich für Oestreich arbeiteten, brachten ihre Vorräthe von Draht und Stiften auf den norddeutschen Markt, da ihnen Frankreich im eigenen Lande fühlbare Concurrenz bereitete. Demnach fand zunächst eine Ueberproduction von Walzdraht statt, und die Vorräthe von Draht und Stiften mehrten sich derart, dass trotz der Vertheuerung des Roheisens u. s. w. eine wesentliche Preisherabsetzung eintrat.

Köln. Durch Verminderung der Ausfuhr aus Anlass der in England gefallenen Eisenpreise und der Erhöhung des österreichischen Eingangszollens gingen die Drahtpreise so sehr zurück, dass kaum ein Gewinn zu erzielen war. Die Production hielt sich deshalb in sehr engen Grenzen. Die Drahtseilerei erlitt durch die Erhöhung des Eingangszollens Oestreichs, wohin

sie sich einen bedeutenden Absatz errungen, einen wesentlichen Ausfall. . . Die Telegraphenkabel-Fabrikation war ziemlich beschäftigt und lieferte namentlich der russischen Regierung für die sibirische Leitung und für die Meerenge von Feodosia auf der Linie nach Persien Telegraphenkabel. Holland bezog ein unterseeisches Kabel für die Verbindung der Insel Terschelling mit dem Festlande bei Harlingen.

Stolberg. Die Gussstahldraht-Fabrikation zu Schönthal bei Düren erhielt sich im gewöhnlichen Umfange.

Koblenz. Durch das Aufhören des früher zeitweise nach Oestreich stattgehabten Exports wurde das Geschäft gedrückt. Eine Preiserhöhung liess sich nicht durchführen, weil der Verbrauch im ersten Halbjahr spärlich war und sich noch grössere Vorräthe auf Lager befanden.

Saarbrücken. Die Fabrik von G. Heckel in St. Johann fertigte 3 500  $\text{Ct}$  Drahtseile, zumeist für die königlichen Kohlengruben und das bayerische Bergamt zu St. Ingbert; der Rest ging zum Theil nach Spanien. Die in St. Johann bestehende Fabrik von Metallgeflechtem und Sieben befindet sich in gesundem Entwicklungsgange.

#### 5. Nägel und Nadeln.

Sachsen. Mühlhausen. Ein hiesiges Fabrikgeschäft fertigt Stecknadeln und Drahtwaaren, welche ununterbrochen flotten Absatz fanden.

Westfalen. Arnsberg. Ein Etablissement bei Allendorf liefert 60 Millionen Nadeln im Werthe von 12 000  $\text{Thlr}$ .

Siegen. Zwei Fabriken fertigten 900  $\text{Ct}$  Drahtnägeln zu 4 500  $\text{Thlr}$  Werth.

Iserlohn. Drahtnägeln werden in grossen Massen angefertigt und haben die geschmiedeten Nägel fast ganz ausser Gebrauch gebracht. Für Näh-, Stopf- und Stricknadeln und Fischangeln bestand hinreichende Beschäftigung; es entstand hier ein neues Etablissement für diese Artikel. Die Fabrikate der früheren Panzerzunft, hauptsächlich in Haarnadeln, Haken und Augen bestehend, werden, da sie nur wenige Geräte erfordern, viel in Bürgerhäusern unter Mithilfe von Kindern und Frauen hergestellt.

Rheinland. Düsseldorf. Das Etablissement von Dawans, Orban & Co. fabricirte mit 80 Arbeitern, worunter 43 Erwachsene, aus 17 000  $\text{Ct}$  Blech, Bandeisen und Draht 15 000  $\text{Ct}$  fertige Nägel und Drahtstifte für alle Zwecke. Die Fabrik von E. v. Gahlen in Gerresheim fertigte mit 82 Arbeitern 25 000  $\text{Ct}$  Drahtstifte und Nieten und stellte am Schlusse des Jahres eine neue Nietmaschinen-Anlage für grössere Brücken- und Kesselnieten auf. Die mit Drahtzieherei verbundene Drahtstift- und Splintfabrik von J. Dreher in Gerresheim producirt mit 45 Arbeitern, 18 Drahtstift-, 9 Patent-Absatzstift- und 2 Splintmaschinen, 9 Grob- und 3 Feinzügen 13 150  $\text{Ct}$  fertige Fabrikate. In der Drahtzieherei waren 14 Arbeiter thätig. Die ausländische Concurrenz beschränkt den Absatz auf das Zollvereins-Gebiet; die Ausfuhr nach Oestreich hat mit der Zollerhöhung von 2 auf 3  $\text{Thlr}$  für Stifte und Nieten aufgehört.

Neuss. Die Production von Drahtstiften hat durch die günstigen Bauverhältnisse wesentlich zugenommen, jedoch drückte die verstärkte Concurrenz die Preise.

Stolberg. Die jetzigen Trachten beschränken den Verbrauch und die Fabrikation von Stecknadeln. Für Panzerwaaren erhielt sich regelmässiger Bedarf. Nach mattem Geschäft brachten die Herstellung des Friedens in Nordamerika und der französische Handelsvertrag im zweiten Halbjahr der Nähnadel-Fabrikation einen neuen Aufschwung, so dass sie jetzt als blühend zu bezeichnen ist. Frankreich entnimmt mehr als ein Drittel der gesammten Production, dann folgen Nordamerika und fast sämtliche Staaten des europäischen Festlandes, namentlich der Zollverein, Oestreich und Russland. Die mit der Nadelfabrik zu Schönthal bei Düren verbundene Patent-Lohnschleiferei arbeitete im gewohnten Umfange.

Aachen. Die Nähnadel-Fabrikation war durchweg schwunghaft, hauptsächlich in Folge der neuen günstigeren Zollverhältnisse und der Wiederaufnahme des Exports nach Nordamerika.



Hauptabnehmer waren Frankreich, Amerika, Deutschland, Spanien, Portugal, Italien, Russland und die Türkei. Es sind von rund 1 800 Arbeitern ungefähr 1 300 Millionen Nähadeln hergestellt und dazu an 5 000 *℔* Stahldraht verwendet worden. Stecknadeln mit Messing- und Eisenköpfen wurden in den letzten Jahren immer weniger fabricirt, weil der Schulzwang die nöthigen jugendlichen Arbeitskräfte abzog, so dass mehrere Fabriken eingingen. Dagegen erfreuten sich Stecknadeln mit Glasköpfen einer zunehmenden Nachfrage, namentlich in Frankreich nach dem 1. Juli. Es sind von grösseren Vorstecknadeln mit Glasköpfen rund 50, von kleineren dergl. mit Glas- und Stahlköpfen rund 200 Millionen producirt worden, wozu 600 *℔* Stahldraht erforderlich waren.

## 6. Kratzen.

**Rheinland.** Lennep. Die Kratzenfabriken blieben im gewohnten guten Gange.

Wesel. Trotz vieler entgegenstehender Schwierigkeiten wurde die Kratzenfabrikation mit vermehrten Maschinen betrieben. Die Strikes der englischen Drahtzieher veranlassten einen anhaltenden Mangel an Material.

Gladbach. Die hiesige Kratzenfabrik war durchweg sehr stark beschäftigt und zwar hauptsächlich für Wollspinnereien.

Stolberg. Obwohl die Arbeiter-Strikes in England Mangel an Kratzendraht verursachten, blieb die Fabrikation doch rege. Später entschädigten sich die englischen Drahtzieher für die höheren Löhne durch Steigerung der Drahtpreise.

Aachen. Der gute Gang der Wollspinnereien erhielt die Kratzenfabrikation in voller Thätigkeit; allein die günstiger gestellte ausländische Concurrenz hielt die Preise auf einem unlohnenden Stande und verdrängte in fast allen Ländern die hiesige Waare, obwohl dieselbe sich qualitativ mit jeder ausländischen messen kann.

## C. Waaren aus Kupfer und Metallegirungen.

**Preussen.** Elbing. Die Kupferwaaren-Fabrik und Metallgiesserei von L. Wilhelm setzte nach auswärts ab an Apparaten und Gegenständen für Brennereien, Brauereien, Spiritfabriken und Maschinenanlagen 240, an Yellowmetall, Bolzen, Nägeln u. a. Gegenständen zum Schiffsbau 390, an verschiedenen Handelsartikeln 100 *℔*.

**Brandenburg.** Berlin. Neusilberwaaren erfreuten sich guten Absatzes; namentlich fanden die versilberten Waaren dieser Art, Alfenide genannt, durch geschmackvolle Ausführung grosse Verbreitung in allen Kreisen. Die Zollherabsetzung macht weitere Anstrengungen nöthig, um dem französischen und besonders dem englischen Fabrikat die Spitze zu bieten.

Frankfurt a. O. Die Herstellung von Britanniametall-Waaren und Metallknöpfen fand in gewohnter Weise statt; der Vertrieb erstreckte sich auf das Zollvereins-Gebiet und viele selbst überseeische Plätze des Auslands.

**Schlesien.** Breslau. Der Handel mit Kupfer- und Messingwaaren blieb eng begrenzt, wenn auch die hier angefertigten Apparate für Zuckersiedereien, Spiritfabriken und Brennereien weniger der Preise als der zweckmässigen und soliden Construction wegen immer noch gern von den Nachbarländern gekauft werden. Der Absatz von Kupferblechen beschränkte sich zumeist auf Schlesien, Messingblech und Messingdraht gingen nur vereinzelt nach Polen. Kupferbleche sanken von 40—41 *Thlr.* pro *℔* durch die Ermässigung des Eingangszolles auf 37 bis 38 *Thlr.*, bis der spanisch-chilenische Krieg unerwartet eine Steigerung von 10 *Thlr.* in England hervorrief, welcher die preussischen Walzwerke jedoch nur mit 6 *Thlr.* folgten. Messingdraht und Messingblech folgten dieser Bewegung und schwankten zwischen 38—34—36½ *Thlr.* pro *℔*. Das einzige Walzwerk der Provinz war vollständig beschäftigt.

**Sachsen.** Halle. Das mansfeldsche Kupfer bildet die Grundlage für den Betrieb des gewerkschaftlichen Kupferham-

mers in Rothenburg a. d. S., dessen Geschäft wieder eine erfreuliche Zunahme erfuhr. Seine Fabrikate fanden in den östlichen Provinzen des Staates, in Süddeutschland, Braunschweig, Hannover und Warschau Eingang. Hergestellt wurden 10 832 *℔* Bleche, flache und tiefe Böden und Schalen, debitirt 11 208 *℔*. Günstig wirkten die zahlreichen Neubauten von Zuckerfabriken. Beschäftigt waren 62 Arbeiter, es musste eine neue Dampfmaschine von 30 Pferdekraft aufgestellt werden.

**Westfalen.** Arnsberg. Die Fabriken zu Neheim verarbeiteten gegen 11 000 *℔* Metalle und Bleche zu Knöpfen, Polsternägeln, Messingdruck-Sachen, Lampen u. dgl. im Werthe von 300 000 *Thlr.* Italien ist für diese Waaren ein Hauptmarkt.

Iserlohn. Durch Herstellung neuer, geschmackvoller Muster vervollkommnet sich die Fabrikation geprägter und gegossener Bronze- und Messingwaaren mit jedem Jahre. Für diese Artikel wie für Kron- und Wandleuchter und andere Beleuchtungsgegenstände, für Löffel in Neusilber und Britanniametall und für verschiedene kurze Waaren in Neusilber und Zinn bestand gute Nachfrage. Die Walzwerke auf Messing- und Tombackblech, sowie damit verbundene Messing-Drahtzüge hatten gute, nur im Sommer durch Wassermangel unterbrochene Beschäftigung.

Dortmund. Ausser den Artikeln der auf grösseren industriellen Anlagen befindlichen Metallgiessereien und Drehereien fanden die Fabrikate der Roth- und Gelbgiessereien, wie Bier- und Wasserpumpen, Brandspritzen, Ventile, Krähne u. s. w. ihrer schönen Qualität wegen guten Absatz.

**Rheinland.** Aachen. Die Glocken der hiesigen Giesselei behaupten ihren bewährten Ruf sowohl hinsichtlich des Tones als in Bezug auf Qualität und Zierlichkeit des Gusses. Die Production erreichte den gewöhnlichen Umfang.

## D. Gold- und Silberwaaren.

**Brandenburg.** Berlin. Die Goldwaaren-Fabriken fahren fort, feinere Artikel mehr zu cultiviren und geniessen steigende Anerkennung im In- und Auslande; ihre Waaren finden in ganz Deutschland, Polen, Dänemark und England günstige Aufnahme. Billigere und leichtere Artikel werden aus Hanau, Stuttgart und Pforzheim in bedeutendem Maasse eingeführt, da Berlin selbst ein umfangreiches Engrosgeschäft nach den Provinzen betreibt. Die Zollherabsetzung auf 50 *Thlr.* pro *℔* hat keinen Einfluss geübt. . . Die Fabrikation von Silberwaaren wird hier fortwährend wichtiger. Die bewährten Ateliers rivalisiren erfolgreich in gediegenen Kunstgegenständen mit Wien und Paris, während die gepressten und ausgefüllten Waaren eine Specialität Berlins blieben. Der Verbrauch der letzteren wächst stetig, da man immer mehr darauf bedacht bleibt, Haltbarkeit mit Schönheit der Formen und Billigkeit zu vereinen. Mehrere süddeutsche Fabriken entschlossen sich, neben ihren Erzeugnissen hiesige Waaren zu führen. Der Export nach Südeuropa und Egypten, im ersten Halbjahr ziemlich lebhaft, stockte später wegen der Cholera und der Unruhen in Spanien; die Nachfrage Polens, der Donaufürstenthümer u. s. w. nach schweren Silberwaaren hat sich noch nicht wieder eingestellt; der Vertrieb nach Breslau, Königsberg, Posen, wo grössere Fabriken bestehen, für den dortigen Verbrauch oder für das benachbarte Ausland erhielt sich. Für den Bedarf transatlantischer Plätze wurden indirect über Hamburg mehrfache Versuche gemacht. Der Vertrag mit Frankreich blieb ohne Einfluss; unsere 12-löthige Waare findet dort, wo 14-löthiges Silber gesetzlich ist, keinen Eingang, und die dortigen Silberwaaren sind für unsere Gewohnheiten zu theuer. Von einzelnen Erweiterungen bestehender Fabriken abgesehen, sind Aenderungen im Umfange der hiesigen Fabrikation nicht eingetreten.

**Westfalen.** Münster. In Gold- und namentlich in Silberwaaren werden hier nicht unbedeutende Geschäfte gemacht, die Silberarbeiter können den Anforderungen kaum entsprechen. Die nach architektonischen Plänen hergestellten Monstranzen, Kelche, Beschläge u. s. w. wetteifern mit den besten derartigen Arbeiten des Mittelalters.

**Rheinland.** Aachen. Den Goldschmiedemeistern gingen aus Deutschland und dem Auslande wieder mehr Aufträge für Anfertigung kirchlicher Gefässe zu. Besonders erwähnenswerth ist der aus edlem Metall in romanischem Styl angefertigte Bischofsstab für den Bischof Peldram von Trier, ein Geschenk der katholischen Gemeinde Berlins.

### E. Blei- und Zinnwaaren.

**Schlesien.** Hirschberg. Die Zinn-Spielwaaren-Fabrik in Petersdorf bei Warmbrunn wurde in der gewöhnlichen Art betrieben.

**Rheinland.** Elberfeld. Der niedrige Preis des Zinns vermehrte den Verbrauch von Zinnwaaren in Deutschland, das Geschäft war daher lebhaft.

**Wesel.** Die Bleiwalz- und Röhrenpresse war in beständiger reger Thätigkeit und arbeitete zumeist für die chemischen Fabriken und Gasanstalten der Provinz.

**Köln.** Durch die Regsamkeit in vielen Industriezweigen und in den Bauten gewann der Absatz von Bleiröhren und Bleiplatten grössere Ausdehnung.

### E. Zinkwaaren.

**Pommern.** Stettin. Von Zinkblech wurden von hier 25 869 *℔* exportirt.

**Brandenburg.** Berlin. Ungeachtet ihrer Vertheuerung wurden Zinkbleche abermals in grösseren Mengen zu vielseitigen

Zwecken verbraucht. In der Architektur nehmen sie jetzt neben den üblichen Ornamenten von Sandstein und gebranntem Thon ihren Platz ein. Das Zinkstanzen ist vervollkommenet und namentlich bei Bauten viel angewendet worden. Auch die Oberlichte von Zinksprossen mit eingelegten Eisen bewährten sich durch Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit. Die schlesischen Bleche stehen den belgischen an Qualität vollkommen gleich und bewahren sich u. A. bei den Wellendächern. . . . Zinkguss-Arbeiten erlitten zum Theil durch die getriebenen Arbeiten Eintrag, jedoch werden nach wie vor viele Kunstgegenstände für Lager und Handel gefertigt. Die Beziehung derartiger Gegenstände aus Frankreich scheint zugenommen zu haben.

**Schlesien.** Breslau. Von Zinkblechen setzte Schlesien für zahlreiche Bauten u. a. Zwecke, sowie nach Amerika 222 000 *℔* ab. Den grössten Theil nahm der Zollverein, Amerika etwa 14 000 *℔*. Der schlechte Zustand unserer Flüsse macht Versendungen zu Wasser zumeist unmöglich, und der theure Bahntransport beschränkt den Export.

**Sachsen.** Magdeburg. Zinkbleche wurden von Mitte Februar an allmählig um 25 *℔* pro *℔* theurer.

**Westfalen.** Bochum. Die hiesige Zinkwaaren-Fabrik von M. Würfel erweiterte den Betrieb und verarbeitete mit 35 Arbeitern 2 000 *℔* Zink.

**Rheinland.** Köln. Der Bedarf an Zinkornamenten für Bauten nahm stetig zu; eine darin thätige Fabrik hierorts beschäftigte 30 Arbeiter.

**Stolberg.** Die Zinkwalzwerke des Bezirks producirten im Jahre 1864 53 151 *℔* Zinkbleche. Die Verarbeitung des Zinks für architektonische Zwecke nimmt hier noch allmählig zu. Fensterrahmen aus gezogenem Zink wurden mannigfach hergestellt.

## Siebenter Abschnitt.

### Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

#### A. Ungebrannte Waaren.

##### 1. Bearbeitete Steine, Marmorwaaren u. dgl.

**Schlesien.** Landeshut. In den Sandstein-Brüchen zu Trautlieborsdorf und Kindelsdorf arbeiteten 16 Mann. Die gefertigten Thürumfassungen, Pflasterplatten u. dgl. gingen stets gut ab.

**Schweidnitz.** Im Granitstein-Bruche auf dem Streitberge bei Striegau wurden 378 250 Quadratfuss Platten, 69 000 laufende Fuss Stufen, Schwellen, Rinnen, Säulen u. s. w., 8 740 Kubikfuss Werkstücke, 2 600 Stück Schutz- und Grenzsteine gefertigt und an 2 000 Klafter Pflaster- und Bruchsteine gebrochen. Der Gesamtwert dieser Production war 85 000 *Thlr*. Beschäftigt wurden 210 bis 300 Arbeiter unter Zuhilfenahme von 60 bis 120 Sträflingen. . . . Die beiden Werkstätten für Marworwaaren hierorts fertigten Denkmäler, die eine auch Möbel im Werthe von 2 000 *Thlr*. für Schlesien, Pommern, Posen, Provinz und Königreich Sachsen.

**Breslau.** Mit den Luxusbauten ist die Verwendung von Steinarbeiten, namentlich in polirtem Marmor und Granit, mehr und mehr in Aufnahme gekommen. Die vielseitigen Verkehrsmittel haben den Bezug schöner und billiger Marmorsorten aus Italien, Frankreich, Belgien und selbst von überseeischen Plätzen sehr erleichtert, dadurch aber dem schlesischen Marmor mit seiner monotonen grauen Farbe eine bedeutende Concurrenz geschaffen. Neben dem Marmor kam auch der bei Strehlen seit vielen Jahren gebrochene sehr feinkörnige Granit von schöner blaugrauer Farbe zu grösserer Verwendung, nachdem die seinem Poliren entgegenstehenden Hindernisse überwunden worden. Der erste grössere Versuch bei Erbauung der Berliner neuen Börse war von Erfolg; mit Hilfe eigens dazu construirter Schleifmaschinen wurden 120 monolithische Säulen von je 15 Fuss Länge

in kaum Jahresfrist polirt in der Werkstatt des Hof-Steinmetzmeisters Bungenstab hieselbst hergestellt. Unmittelbare Folge war eine ausgedehnte Verwendung des Granits bei den neuesten Berliner Prachtbauten, namentlich im grossen Maassstabe bei dem dortigen Rathhaus-Bau. In Breslau selbst verwendet man noch auffallend wenig feinere Granitarbeiten zu Bauzwecken, was sich aus dem Vorherrschen der auf Billigkeit basirten Speculationsbauten erklärt. Im Allgemeinen hat die Production von Steinarbeiten hierorts eher zu- als abgenommen, so dass Arbeiter aus Sachsen und Böhmen herangezogen werden mussten und die Löhne erheblich stiegen.

**Sachsen.** Halle. Ein Theil der schönen Sandquadern aus den Brüchen bei Nebra an der Unstrut wird hierorts zu den schönen monumentalen Verzierungen verarbeitet, mit welchen die grossen Bauwerke Berlins und ausgezeichnete Eisenbahn-Brücken geschmückt werden. . . . Der im Saalkreise zu Tage tretende Porphyrt, zu Pflaster- und Bausteinen bearbeitet, geht zu Wasser und auf der anhaltischen Bahn in den Verkehr bis Hamburg und Berlin.

**Nordhausen.** Der Betrieb der hiesigen Marmor- und Alabasterwaaren-Fabrik, welche an 30 Personen beschäftigt, änderte sich nicht.

**Westfalen.** Arnsberg. Die Marmorschleiferei zu Allagen, welche seit Mai in regelmässiger Betriebe war, lieferte 6 000 Kubikfuss Marmor in Blöcken und 4 000 Quadratfuss Belegplatten im Werthe von 12 000 *Thlr*.

**Hagen.** Der Begehrt nach Bildhauerarbeiten in Stein hat sich besonders in den wohlhabenden Orten Hagen, Schwelm u. s. w. etwas vergrössert, die Preise sind aber noch immer so gedrückt, dass sie bedeutende Leistungen ausschliessen.

**Rheinland.** Köln. Die Ausführung von Arbeiten in Marmor nahm zu, wenn auch die wachsende Concurrenz die Preise drückte. Es mögen hier 110—120 Arbeiter bei der Fabrikation thätig gewesen sein.

## 2. Cement und Trass.

**Preussen.** Tilsit. Verbraucht sind annähernd 800 Tonnen. Da wenig Cementbauten vorkamen und die Bauunternehmer sich reichlich versorgt hatten, so drückte sich der Preis auf 4 *Mk* pro Tonne.

Memel. Eingeführt sind 1466 Tonnen englischer und 420 Tonnen pommerscher Portlandcement. Der Begehrt war hier mässig, ein grosser Theil ging weiter nach dem Binnenlande und nach Russland. Im Bestande blieben annähernd 300 Tonnen Londoner und 100 Tonnen pommersche Waare. Erstere galt 4, letztere 3½ *Mk* pro Tonne.

Königsberg. Inländischer Cement bricht sich dem englischen gegenüber mehr und mehr Bahn; namentlich schätzt man Stettiner und Powunder Cement allen englischen Fabrikaten, das Robinssche ausgenommen, gleich. Dennoch ist der Verbrauch englischen Cements noch bedeutend, obwohl die hohen Transportkosten seinen Preis auf 3½—4 *Mk* pro Tonne stellten.

**Pommern.** Stettin. Die Stettiner Portlandcement-Fabrik stellte rund 90 000 Tonnen her und setzte dieselben im Inlande, in Russland, Dänemark, Schleswig-Holstein u. s. w. gut ab. Die Pommersche Portlandcement-Fabrik von Quistorp erzeugte 88 500 Tonnen für obige Länder und einheimische Eisenbahn- und Hafengebauten. Eine Ladung ging selbst nach Schottland, und ein Theil derselben soll nach Japan weiter verschifft worden sein. Die Fabrik „Stern“ von Toepffer, Grawitz & Co. war, obwohl erst zu Ende 1863 in Gang gekommen, sofort zur Erweiterung ihrer Anlagen genöthigt und beschäftigte 250 Arbeiter. Der schlechte Zustand der Oder gibt den Besitzern Anlass zu bitteren Klagen.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Erfreulich ist, dass die pommerschen Cementfabriken die englische Waare in Bezug auf Güte ganz verdrängt haben und den Cement auch viel billiger liefern, was eine sehr bedeutend gesteigerte Verwendung dieses vorzüglichen Baumaterials ermöglicht.

**Sachsen.** Erfurt. Durch Anlage eines neuen Etablissements mit Dampfkraft hat die Cementfabrikation an Umfang gewonnen. Das Material, wenn es auch dem Portlandcement an Güte nicht gleichkommt, wird vielfach zu Bauten, Röhrenleitungen u. s. w., besonders massenhaft aber beim hiesigen Festungsbau verwendet.

**Westfalen.** Dortmund. Die Kunststein-Fabrik hierorts leistet in der Anfertigung von Grabdenkmälern, Bauornamenten, Trögen, Flurplatten, Treppen, Gemüsesässern, Spülsteinen u. s. w. aus Cement Tüchtiges.

**Rheinland.** Düsseldorf. Die Cementwaaren-Fabrik verwendet ausschliesslich Bonner Portlandcement zu ihren Erzeugnissen, welche auf den internationalen Ausstellungen zu Dublin, Köln und Stettin prämiirt wurden.

Essen. Die Trassmühle von G. Schmemann in Altenessen erzielte nicht den früheren Umsatz, weil sowohl viel ordinäre Waare vom Oberrhein ihrer Billigkeit wegen bezogen, als auch neue Schächte durch Tubbins verdichtet wurden.

Gladbach. Cement aller Art findet immer mehr Verwendung; durch die englische Concurrenz wichen die Preise. . . . Trass verliert zu Gunsten des Cements an Verwendung und wird dadurch billiger.

Köln. Der Bonner Portlandcement fand recht guten Absatz. Die Zufuhr von englischem Cement zu Wasser nahm zwar ab, jedoch gestatteten die ermässigten Bahnfrachten den Transport per Bahn von Rotterdam aus. Zur Herstellung von Gegenständen, die bisher aus Stein, Holz, Eisen u. s. w. angefertigt wurden, wie z. B. zu Treppen, Wasserröhren, Canälen, Bottichen u. dgl., verwendet man mehr und mehr Cement.

## 3. Bijouteriewaaren.

**Preussen.** Danzig. Die Fabrikation und Ausfuhr von englischen und Livorno-Bernstein-Korallen für die Levante und Afrika war sehr belebt; dagegen hat die Nachfrage nach geschliffenen Korallen ganz aufgehört.

**Brandenburg.** Berlin. Das Geschäft mit Juwelen und Perlen beschränkt sich hier wesentlich auf den Verbrauch im Inlande und auf den Verkauf an durchreisende Fremde. Der Handel in ungefassten Juwelen ist noch sehr gering; die grösseren Consumenten müssen ihren Bedarf von Paris, London, Wien und Amsterdam beziehen.

**Rheinland.** Trier. Im Fürstenthum Birkenfeld resp. im Regierungsbezirk Trier standen 117 resp. 35 Achatschleifereien mit 562 resp. 158 Schleifsteinen im Betriebe. Im Obersteiner Fabrikwesen beschäftigten sich mit dieser Industrie

	Meister	Gesellen	Lehrlinge
Schleifer . . . . .	661	298	93
Goldschmiede . . . . .	373	134	133
Bohrer . . . . .	131	29	31
Graveurs . . . . .	29	6	14
Tombakschmiede und Estampeurs . . . . .	8	20	—
Metalldrechsler . . . . .	5	1	—
Handelsleute . . . . .	86 selbständige	16 Commis	6
	zusammen 1292	504	277

## B. Gebrannte und geschmolzene Waaren.

**Preussen.** Königsberg. Das Glas-, Porzellan- und Fayencegeschäft bewegte sich unter sehr drückenden Verhältnissen. Der Einkauf konnte nur zu erhöhten Preisen geschehen, da fast sämmtliche Fabriken wegen Vertheuerung der Rohmaterialien und Arbeitslöhne aufschlugen. Der Transport ist kostspielig und verlustbringend, da Seeschiffe wie Eisenbahnen dafür höhere Tarife bedingen, selbst für ganze Wagenladungen keine Ermässigung und für Bruchschaden, der sehr häufig vorkommt, keinen Ersatz gewähren, auch keine Versicherung hierfür zu erlangen ist. Den Absatz von Glaswaaren nach der Provinz drückt die Concurrenz von Hütten, welche zum Verbräuche des mit Raupenfrass behafteten Holzes in den letzten Jahren mehrfach entstanden und grösstentheils für den Detailverkauf eingerichtet sind. Die Ausfuhr feinerer und mittlerer Waare nach Russland und Polen verhindern die unerschwinglichen Zölle. Eingeführt sind 33 500 *Stk* Glas und Glaswaaren zu 134 000 *Mk* und 12 100 *Stk* Porzellan, Fayence und Steingut zu 72 600 *Mk* Werth.

### 1. Gebrannter Kalk und Gips.

**Preussen.** Tilsit. Von Rüdersdorfer Kalk wurden hier nur rund 600 Tonnen gebrannt, die dem Jahresbedarf für Bauten, der hauptsächlich von auswärts bezogen wird, nicht genügen konnten.

Königsberg. Die hiesige Kalkbrennerei erzielte recht bedeutenden Absatz zu ihren gewöhnlichen Preisen, 2½—2¾ *Mk* pro Tonne incl. Anfuhr mit Rabatt bei grösseren Posten, dieselbe deckt jedoch bei Weitem nicht den Bedarf, der vielmehr zumeist oberschlesischen Kalk bezieht, obwohl der Transport genau 3mal soviel wie der Preis am Ursprungsorte beträgt. . . . Gebrannter Mauergips, wovon einige grössere Posten zu Bauten in Eydtkuhnen gebraucht wurden, galt 4—4½ *Mk* pro Tonne von 3 *Stk*. Fabrikation und Absatz entsprachen einander.

Elbing. Aus 50 000 *Stk* rohen Kalksteinen sind hier 20 000 Tonnen Kalk gebrannt und umgesetzt worden.

**Pommern.** Greifswald. Es besteht hier eine ansehnliche Kalkbrennerei, welche durch die vielen Bauten einen guten Absatz in der Umgegend erzielte.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die 5 Kalkbrennereien hierorts, welche den Bedarf von Stadt und Umgegend mehr als decken, konnten das Rohmaterial wegen niedrigen Wassers nur bei sehr hohen Frachten von Rüdersdorf beschaffen.

Kottbus. Auf der Kottbus-Schwielochseer Bahn kamen für die Kalkbrennereien 19 700 Tonnen oder 105 066 *Stk* Kalksteine und ausserdem 3 300 Tonnen oder 9 075 *Stk* gebrannter Kalk hierher.

**Schlesien.** Görlitz. Die Kalkbrennereien steigerten ihren Betrieb; diejenigen zu Hennersdorf und Florsdorf lieferten 18 143 resp. 6 383 Tonnen für die Umgegend und Sachsen.

Breslau. Nach dem späten Eintritte des Frühlings nahm das Geschäft einen solchen Aufschwung, dass sich eine nicht unerhebliche Mehrproduction ergab. Stückkalk galt 14—15 *Sgr* pro Tonne loco Ofen, jedoch drückte die zunehmende Concurrenz den Preis auch unter 14 *Sgr* herab, obwohl bei diesem Preise mit Gewinn nicht gearbeitet werden kann. Würfelkalk oder Kalkasche, frisch vom Ofen weggenommen, wurde zu 2 bis 3 *Sgr* pro Tonne verkauft; bei mangelndem Begehre wird solche vom Haufen grösstentheils umsonst abgegeben. Der Absatz davon findet nur an den Stationen der oberschlesischen und Freiburger Bahn statt, da die Bahnfracht die gleiche Höhe wie die des Kalkes hat. Das Gogoliner und Goradszer Kalk- und Productencomtoir producirte mittels 31 Oefen Stückkalk 255 805, Würfelkalk oder Kalkasche 58 403 Tonnen. Von dem Stückkalk wurden verschickt auf der oberschlesischen und Wilhelmsbahn nach Stationen der letzteren 23 430, auf Stationen der oberschlesischen Bahn bis Breslau und der Neisse-Brieger Bahn 28 235, an die Niederlage in Breslau 71 570, auf die sächsisch-schlesische Bahn 930, nach Stationen der Freiburger, niederschlesisch-märkischen Bahn bis Sorau und der niederschlesischen Zweigbahn 45 660, nach Stationen der Posener, Posen-Stargarder, Stargard-Kösliner und der Ostbahn 85 980 Tonnen. Vom Juni bis September waren in den Steinbrüchen und an den Oefen durchschnittlich 500, in den übrigen Monaten 200—250 Arbeiter zum Tagelohn von 8—12 *Sgr* beschäftigt. Für die Anfuhr von rund 25 000 Klafter Steinen aus den Brüchen an die Oefen wurden an 12 500 *Thlr* Fuhrlohn gezahlt, welche meistens den Gogoliner Bauern zufielen.

**Sachsen.** Halle. Die Zahl der Kalkbrennereien hat sich nicht vermehrt, doch klagen die Besitzer über gedrückte Preise.

Erfurt. Die Kalkbrennereien sind hier gewöhnlich mit den Ziegeleien vereinigt und liefern ein gutes, leicht Absatz findendes Fabrikat. Eine neue Dampf-Kalkmühle ist vollauf beschäftigt.

**Westfalen.** Münster. Der aus den Beckumer u. s. w. Kalksteinen gewonnene gebrannte Kalk bewährt sich namentlich bei Wasserbauten ganz vorzüglich und findet seinen Absatz bis zum Rhein.

Dortmund. In den 7 Oefen der beiden hiesigen Kalkbrennereien wurden 55 500 Scheffel Kalk und 4 000 Scheffel Trass gebrannt.

Bochum. Von den Brennereien zu Bochum, Witten und Herne wurden beziehentlich 49 000, 46 000 und 20 000 Scheffel Kalk gebrannt, welches Quantum den Bedarf des Kreises jedoch bei Weitem nicht deckt.

**Rheinland.** Essen. Die starke Bauhätigkeit belebte den Umsatz und beschäftigte die Kalkbrennereien vollauf. Diejenige von A. W. Schüler zu Ueberruhr bei Steele producirte aus 157 300 *Sgr* Kalksteinen der eigenen Brüche bei Vohwinkel und 32 130 Scheffel Steinkohlen 79 000 Scheffel Kalk, wovon zur Eisenbahn 25 600, per Fuhr 53 400 Scheffel abgesetzt wurden. Ein beträchtlicher Theil dieses Quantums wurde als Dungmittel verbraucht.

Gladbach. Die Brennereien sind vollauf beschäftigt gewesen; die Preise behaupteten den früheren Stand.

Trier. In der Thonwaaren-Fabrik von Villeroy & Boch zu Merzig wurden in 2 Oefen 25 000 *Sgr* Gips gebrannt und davon zu Formgips 8 000, Dunggips 3 000, Baugips 14 000 *Sgr* verwendet. Beide Oefen und die Gipsmühle verbrauchten 1 500 *Sgr* Kohlen. An Tagelohn wurden 3 400 *Thlr* verausgabt.

## 2. Thonwaaren und feuerfeste Steine.

### a. Ziegel, Drains u. dgl.

**Preussen.** Tilsit. In den Ziegelbrennereien des Bezirks sind 4 Millionen Ziegel, 60 000 Biberschwänze und 20 000 Dachpfannen fabricirt worden. Das Mille Ziegel galt 12—13 *Thlr* . . .

Nach schwacher Bauhätigkeit im Frühjahr entwickelte sich das Geschäft mit Antwerpener Dachpfannen erst im Juli, zu welcher Zeit an 100 Mille à 13½ *Thlr* frei hier placirt wurden. Mit zunehmendem Bedarf hob sich dann der Preis bis zum Schlusse der Schifffahrt auf 14 und schliesslich wegen eingetretenen Mangels auf 16 *Thlr*. Vorräthe blieben nicht.

Insterburg. In einzelnen Ziegeleien wurde durch neue Einrichtungen eine Betriebsänderung durchgeführt, welche für künftig eine grössere und wohlfeilere Fabrikation ermöglicht.

Königsberg. Das Geschäft mit Ziegeln lohnte für die Händler wenig, da viele Ziegeleien direct mit den Bauunternehmern in Verbindung traten. Am Pregel bis Wehlau, an der Deime, am unteren Theile der Alle liegen zahlreiche Ziegeleien, einige auch an den Ufern des frischen Haffs, welche Königsberg mit meist guter und haltbarer Waare versorgen. Die Ziegelei der k. Festungsbau-Direction und eine Privatziegelei nahe der Stadt haben patentirte Hoffmannsche Ringöfen mit ununterbrochener Feuerung angelegt. . . . Dachpfannen heimischer Fabriken konnten bisher mit den holländischen, welche häufig als Ballast herkommen, weder in Qualität noch Preis concurriren. Wegen wenig belebter Schifffahrt wurden jedoch diesmal holländische Dachpfannen von 14 auf 16 *Thlr* pro Mille vertheuert.

Elbing. In den 13 nahe gelegenen Ziegeleien sind von gewöhnlichen Ziegeln 6, Hohlziegeln ¼, Dachpfannen ½, Drainröhren 1 Million Stück gefertigt worden. Durch Erbauung zweier Ringöfen nach Hoffmann und Lichtchem Princip und durch Anlegung von Dampfmaschinen hob sich die Production gewöhnlicher Ziegel um 1½ Millionen Stück. Die Preise stellten sich deshalb auch billiger.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die 9 Ziegeleien der Stadt deckten den Bedarf nicht ganz, etwa ¼ Million Ziegel kamen von auswärts. Es wurden bedeutende Anlagen zur besseren und billigeren Production gemacht; drei Ziegeleien stellten Dampfmaschinen auf, in zweien werden Hoffmannsche Ringöfen angelegt.

**Schlesien.** Görlitz. Bei reger Baulust konnten die Ziegeleien ihre Fabrikate im ersten Halbjahr zu sehr guten Preisen verwerthen. Die grossartige Ausdehnung der Fabrikation im Laufe des Sommers bewirkte dann ein Sinken der Preise um 10—20 %, und dennoch mussten viele Etablissements noch erhebliche Vorräthe in das neue Jahr herübernehmen. Die versuchte Herbeiziehung von Arbeitern aus Lippe-Detmold erwies sich bald als unvortheilhaft, weshalb hiesige Arbeitskräfte neu herangebildet wurden. Die trockene Witterung begünstigte die Production ungemein.

Hirschberg. Die mangelhafte Beschaffenheit des hiesigen Baumaterials führte in dem benachbarten Kunnersdorf zu Versuchen, gute Ziegel aus dem vorhandenen Thon herzustellen. Der betreffende Unternehmer errichtete eine Fabrik unter dem Namen „Klarahütte“, stellte eine Dampfmaschine von 12 Pferdekraft zum Betriebe eines Walzwerks, einer Ziegelmaschine, eines Pochwerks und einer Schlämmelei auf und gewann die Ueberzeugung, dass der Thon bei sehr sorgfältiger Bearbeitung ein gutes, dauerhaftes Baumaterial abgebe. Die Hütte besitzt jetzt ausser den Feldöfen 2 gewölbte Oefen, in denen in je 14 Tagen 56 000 Mauerziegel gebrannt werden. Die Herstellung weiterer zweier gewölbter Oefen steht in Absicht. Der Winter unterbricht den Betrieb nicht. Zahlreiche bedeutende Aufträge sprechen für den Erfolg des Unternehmens. Ausser Mauer-, Form- und Dachziegeln liefert die Hütte auch Röhren, Platten, Bauornamente, Figuren, Vasen, feine Thonwaaren, Chamotteziegel u. s. w. Im Sommer waren 40—50, im Winter 20—25 Menschen beschäftigt. Die Bauornamente und feineren Thonwaaren wurden auf der Stettiner Ausstellung prämiirt.

Lauban. Mauer- und Dachziegel, sowie Drainröhren werden im Bezirk zumeist im Sommer hergestellt; nur die Fabrik von A. Augustin arbeitet auch im Winter. Gewöhnliche Mauerziegel liefern 25 Ziegeleien, die besten diejenigen zu Holzkirch, wo auch vorzügliche Dachziegel angefertigt werden. Die Production daselbst beträgt rund 1.200 000 Dach- und 800 000 Mauerziegel. Beste Mauersteine galten 12, Dachziegel 11, geringere Mauersteine 9—10 *Thlr*. In Langenöls ist eine neue Ziegelei mit einem Ringofen nach Hoffmannschem System einge-

richtet worden. Drainröhren fertigt man, soviel bekannt, nur in Lichtenau und Wiesa in geringem Umfange. Die Augustin'sche Fabrik liefert schöne rothe Ziegel und Façonsteine, welche u. A. zu den Façaden des Berliner Rathhauses und des Empfanggebäudes des hiesigen Bahnhofes verwendet wurden, und neue Lieferungen stehen in Aussicht für das Empfangsgebäude des Kohlfurter Bahnhofes und eines königlichen chemischen Laboratoriums in Berlin. Ihre sogenannten Terracottawaaren, architektonischen Ornamente, Figuren, glasierten Wasserleitungs- und Canalisirungsröhren, sowie allerlei Chamottefabrikate fanden lebhaften Begehr.

Schweidnitz. In den Ziegeleien eines und desselben Besitzers wurden durch 120—150 Arbeiter 3.409 000 Mauer- und Dachziegel, Drainröhren, Platten u. s. w. im Werthe von 21 400 *Thlr.* gefertigt. Die demselben Besitzer gehörende Chamottefabrik bei Saarau stellte auf 3 Brennöfen und mittels durch Dampfkraft getriebener 2 Pochwerke, 4 eiserner Thonmischmaschinen, 1 Thonwäsche und 6 Bassins durch 120—130 Arbeiter 2.300 000 Chamotten, 120 Retorten, 1 500 Wasserleitungs-Röhren, ferner Chamottmehl 7 000, blaues Thonmehl 5 500 und blauen und weissen Thon 33 900 *℔* im Gesamtwerte von 58 000 *Thlr.* her.

Breslau. Zur Zeit verkaufen 76 Ziegeleien ihr Fabrikat hieher; davon benutzen 20 die Wasser- und Eisenstrasse zum Transport. 5 Ziegeleien haben Maschinen, die übrigen sind Handstreichereien. Vorhanden sind 1 Ring-, 6 Kasseler-, 20 Gewölbe-, 34 offene und 15 Feldöfen; seit 20 Jahren wird nur mit Steinkohlen gebrannt. Die Löhne betragen für männliche Arbeiter 7—11, für weibliche 4—7 *Sgr.* In der Stadt und den umliegenden Dörfern mögen abgesetzt sein 200 000 Drainröhren, 400 000 Dachsteine, 1.250 000 Hohlziegel und 45.000 000 Mauersteine. Davon kamen zu Wasser 16, per Bahn 2 Millionen an. Zu wünschen und durch Vereinbarung der Fabrikanten unschwer zu bewirken ist die Gleichstellung des hier üblichen Ziegelformats von 12, 6 und 2½ Zoll mit dem in Berlin gebräuchlichen von 10, 5 und 2½ Zoll.

Sachsen. Halle. Wenn auch die Dürre des Sommers die Production begünstigte, so hinderte doch der niedere Wasserstand der Saale gerade in der besten Bauperiode den Transport, und die traurigen Ernteaussichten verminderten in Stadt und Land die Baulust. Dennoch entstehen in der Umgegend immer neue Ziegeleien, gegründet auf den Vertrieb die Saale abwärts, namentlich nach Magdeburg, wo die Erweiterung der Stadt einen grossen Bedarf in Aussicht stellt. Mit der Zunahme der Verwendung von Ziegelsteinen muss übrigens eine Verwohlfeilerung derselben Hand in Hand gehen, welche angesichts der Vertheuerung der Löhne und des Brennmaterials nur durch Feldziegeleien und die bewährt gefundenen Hoffmann-Lichtschens Ringöfen dauernd zu erreichen ist. Die bedeutendste der Provinz und vielleicht des Staates ist die 1832 angelegte Salzmünder Ziegelei von J. G. Boltz, welche durch Menschen- und Dampfkraft jährlich etwa 6 Millionen Chamotte-, Klinker-, poröse u. a. Steine aus den verschiedenen Thonsorten der Umgegend anfertigt und ausserdem mit Kalköfen und einer Kaolinschlammerei verbunden ist.

Erfurt. Die Ziegeleien konnten die Nachfrage zeitweise nicht befriedigen. Der grosse Bedarf für die hiesigen Festungsbauten hat zur Errichtung einer grossen Dampfziegelei in der Nähe der Stadt Anlass gegeben, welche mit 2 Dampfmaschinen in einem Hoffmannschen Ringofen täglich 20—30 000 Mauersteine herstellen kann. Der Ringofen ist der erste in der Umgegend und der grösste bisher ausgeführte; er kann in 16 Abtheilungen gleichzeitig 250 000 Steine aufnehmen. Das Fabrikat ist anerkannt vorzüglich und nicht mit den Mängeln der Maschinenziegel behaftet.

Nordhausen. Die Ziegel- und Kalkbrennereien waren besonders im Sommer vollauf beschäftigt. Im Laufe des Jahres wurde eine Feldziegelei errichtet.

Mühlhausen. Die 46 Ziegel- und Kalkbrennereien des Bezirks entsprachen den Anforderungen der Baugewerbe, namentlich hierorts, nur sehr mangelhaft, weshalb die Neubegründung noch zweier grösserer Ziegeleien willkommen war. Gebrannte Lehmsteine galten 13—14, Thonsteine 15—16 *Thlr.*

Preuss. Statistik. 11. Heft.

**Westfalen.** Bielefeld. Bei hohen Preisen und ziemlich bedeutendem Absatze der Ziegel war das Geschäft darin recht lohnend.

Münster. Ziegelsteine und Drainröhren erzielten wieder schlechten Absatz zu wenig Nutzen lassenden Preisen, weil die unsicheren politischen Verhältnisse die Baulust ganz entnuthigt haben. Nur im Kreise Beckum standen die Ziegeleien in ziemlich lebhaftem Betriebe.

Hagen. Bis zum Anfange des Winters erhielt sich eine sehr bedeutende Nachfrage nach Bau- und Dachziegeln; die Ziegeleien verstärkten ihre Production deshalb, durch Erweiterungen und Neuanlagen und durch trockenes Wetter begünstigt, derart, dass noch Vorräthe verblieben und die Preise bedeutend wichen, obwohl die Arbeitslöhne und die Kohlenpreise ihren hohen Stand behaupteten. Im Kreise Hagen stellten 31 Ziegeleien nur Feldbrand-Steine, 2 andere dergleichen, sowie gepresste Ofen- und Gesimsbeleg-Steine, rothe und blaue Dachziegel, 2 nur rothe Dachziegel und Backofen-Steine her. Diese 35 Ziegeleien beschäftigten vom April bis October 700 Menschen und 120 Pferde, in den übrigen Monaten 150 Menschen und 25 Pferde und producirten 24 Millionen Feldbrand-, 2 Millionen Ofen-, Gesims- und Verzierungssteine, 500 000 Dachziegel und 50 000 Backofen-Steine im Gewicht von 1.900 000 *℔* und im Werthe von 150 000 *Thlr.* Ofen- und Verzierungssteine, sowie Dachziegel fanden vielfach auch nach entlegenen Punkten Absatz, für Feldbrand-Steine ist die Bahnfracht zu hoch. Drainröhren wurden versuchsweise mittels einer kleinen Handmaschine hergestellt und fanden wegen ihrer Härte Beifall; indess macht die Bodenbeschaffenheit des Kreises die Verwendung mit nur geringen Ausnahmen überflüssig, während der Bahntransport nicht lohnt.

Dortmund. Durch den vorhandenen Thon und die billigen Kohlen sehr begünstigt, wird die Ziegelstein-Fabrikation in grossem Maassstabe betrieben. Wegen starken Begehrs hoben sich die Preise. Ziegelmaschinen werden nicht verwendet, bei Dortmund befanden sich 34 Feldbrände. Auch rothe und blaue Dachziegel, sowie Drainröhren wurden in grossen Massen angefertigt. Zu Chamottesteinen geeigneter Thon ist im Kreise nicht vorhanden.

Bochum. Die Ziegelbrennerei entwickelt sich im Kreise mit der Industrie, dem Bergbau und der Bauthätigkeit zusehends. Hin und wieder kommen schon Ziegelpressen in Anwendung. Erhebliche Quantitäten, besonders von Formsteinen und Dachziegeln, müssen übrigens noch von auswärts bezogen werden.

Rheinland. Solingen. Mauer- und Dachziegel werden bei Rheindorf und Küppersteg in guter Qualität erzeugt und sind stets begehrt.

Wesel. Die Ziegelfabrikation ist hier, weil durch die Boden- und Platzverhältnisse begünstigt, von Bedeutung. In 2 permanenten Oefen wurden von ständigen Arbeitern rund 1.250 000 Flammofen-Steine und in 17 offenen Oefen von zu meist wallonischen Arbeitern 5.550 000 Feldbrand-Steine gefertigt. Die Zahl der fabricirten Dachziegel u. s. w. lässt sich nicht genau ermitteln.

Krefeld. Es dürften hier 12 Millionen Ziegelsteine angefertigt worden sein, wovon nur verhältnissmässig wenig unverkauft blieb.

Neuss. Bei reger Bauthätigkeit fanden die aus hiesigem Wiesenboden erzeugten vorzüglichen Ziegel guten Absatz.

Gladbach. Ziegelsteine haben den normalen Preis durch grosse Speculationskäufe überschritten, wodurch die Fabrikation in Schwung zu kommen scheint.

Trier. In der Fabrik von Villeroy & Boch zu Merzig wurden 15 000 *℔* Lehm und Thon zu 280 000 Formziegeln und 12 500 *℔* dergl. zu Hohlwaaren und Röhren für Brunnen- und Mühlbach-Leitungen, Strassendurchlässe, Ableitung von Kellerwasser, Erwärmung von Treibhäusern, zu Drains u. s. w. verarbeitet. Dem Begehr nach Ziegeln konnte wegen fehlender Wasserkraft nicht genügt werden. Zur Heizung der 5 Oefen und der Werkstätten über Winter wurden 13 000 *℔* Kohlen verbraucht, an Löhnen etwa 8 000 *Thlr.* verausgabte. Seit Kurzem werden auch Verzierungsziegel für Garteneinfassungen und für Mauerwerk mit scharfkantigen Ziegeln von beständig rother



Farbe, überaus hart gebrannt, sogenannte Römerziegel, die jedem Frost widerstehen, angefertigt.

Saarbrücken. Die rege Bauhätigkeit begünstigte die Ziegelfabrikation.

### b. Töpferwaaren u. dgl.

**Brandenburg.** Berlin. Die hiesigen Thonwaaren für bauliche und technische Zwecke decken den localen Bedarf vollständig und gehen auch nach ausserhalb, besonders nach Norddeutschland, mitunter selbst weiter. Im letzten Jahre hemmte der niedrige Wasserstand der Flüsse die weitere Entwicklung. Kachelöfen werden trotz der in neuester Zeit in grösseren Privat- und öffentlichen Gebäuden eingeführten anderweitigen Heizungsmethoden stets umfangreicher angefertigt; die hiesigen Oefen sind für ganz Deutschland mustergiltig. Die Herstellung von Bauornamenten wird immer wichtiger. Gasretorten und Chamotteziegel werden in den Porzellan-, Steingut- und Thonwaaren-Fabriken in grossen Mengen angefertigt und fast alle Gasanstalten Norddeutschlands von hier aus damit versorgt; nur wenige Fabriken in den Provinzen, meist an den Fundorten des Thons vertheilt liegend, machen Concurrenz. Das früher viel gebrauchte englische und belgische Fabrikat ist verdrängt. Auch die hier hergestellten Apparate und Gefässe für chemische Fabriken und viele Techniker haben guten Ruf und Absatz. Die thönernen Röhren zur Entwässerung von Häusern, Höfen und Strassen werden zumeist hier angefertigt; englisches Fabrikat kommt nicht mehr her. Die Fabrikation ordinären Kochgeschirrs, welches zunehmenden Verbrauch findet, ist an die Fundorte des Rohmaterials gebunden; es findet ein bedeutender überseeischer Export davon statt.

Frankfurt a. O. Die Fabrikation von Kachelöfen hierorts hebt sich zusehends; namentlich die besseren Sorten werden wegen ihres Glanzes und der Reinheit ihrer Glasuren allgemein gelobt. Von den 4 000 hergestellten Oefen gehörten mindestens  $\frac{2}{3}$  den feinsten Sorten an. Den Thon liefert zumeist die Umgegend. Absatzorte sind vorzugsweise Ost- und Westpreussen, Pommern und Schlesien, nicht unbedeutende Posten gehen aber auch nach den Rheinlanden und Süddeutschland, wo sie den dort noch sehr gebräuchlichen eisernen Oefen glückliche Concurrenz machen. Ein ziemlich lebhaftes Geschäft findet mit Berlin statt, da das hiesige Fabrikat dem besten dortigen ebenbürtig ist. Einen nicht unerheblichen Theil der Oefen setzen die Fabrikanten und Töpfermeister selbst auf, und hiesige Ofensetzer sind bis in die entfernteste Gegend Deutschlands zum Aufstellen der von hier bezogenen Oefen gesucht.

**Schlesien.** Görlitz. Die neue Thonwaaren-Fabrik zu Penzig liefert Oefen- und Bauverzierungen, diejenige zu Tiefenfurth zunächst nur Topfgeschirr. Der Betrieb war sehr lebhaft.

Lauban. Kachelöfen stellen in erwähnenswerther Ausdehnung nur die Fabriken von Schmidt in Langenöls und von v. Saldern in Meffersdorf her; erstere liefert nur Begussöfen, letztere auch Schmelzöfen.

Schweidnitz. Die Fabrik bei Saarau fertigte auf einem Brennofen durch 5 Arbeiter 130 verschiedene Oefen im Werthe von 1 950 *Thlr.*

**Sachsen.** Halle. Im Betriebe und Absätze der Potterien in Eilenburg für feine Oefen traten Veränderungen nicht ein.

Mühlhausen. Die 36 Töpfereien und Ofenfabriken des Bezirks lieferten nur gewöhnliche Glasurwaare, ihre Leistungen sind mit denjenigen auswärtiger Fabriken noch lange nicht in Vergleich zu stellen. Viele Thon- und porzellanartige Oefen werden von auswärts bezogen.

**Westfalen.** Hagen. Die im Kreise belegene Töpferei entwickelt sich zwar, kann jedoch wegen Mangels an brauchbaren Arbeitern keine besondere Bedeutung erlangen.

**Rheinland.** Koblenz. Zur Ausführung der Aufträge in Mineralwasser- und Geneverkrügen, ordinärem Steingut für chemische, häusliche und bauliche Zwecke, sowie in irdenen Pfeifen fanden sich kaum Hände genug, so dass die Preise mehr und mehr stiegen. Nordamerika war ein wichtiger Kunde.

Trier. Die Krugbäcker in Speicher verarbeiteten 60 000 *Stk.* Thonerde im Werthe von 9 000 *Thlr.*

### c. Steingut (und Fayence).

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Steingut wurde wegen Vertheuerung des Brennmaterials und der Arbeitslöhne um 5 % theurer. Der Betrieb der drei hiesigen Fabriken entsprach dem des Vorjahrs.

**Rheinland.** Trier. Im Verkehr der Steingut-Fabriken von Villeroy & Boch zu Wallerfangen und Mettlach hat sich nichts Wesentliches geändert. Dem Vertriebe ihrer Waaren nach der Schweiz und Italien stehen die dortigen hohen Zölle noch entgegen, die Zollbefreiung der Mosaikplättchen in Frankreich verspricht einen bedeutenden Absatz derselben dorthin. Die Mettlacher Fabrik brachte auf die hiesige Ausstellung ihre ersten Proben von weisser Terra cotta für Gartenfiguren, grosse Vasen, kirchliche Figuren u. s. w.

Saarbrücken. Die beiden Steingut-Fabriken des Kreises hatten genügenden Absatz für ihre Erzeugnisse.

### d. Feuerfeste Steine.

**Westfalen.** Dortmund. Ausser einigen Hüttenwerken, welche ihren eigenen Bedarf davon herstellen, fertigen nur die bei Dortmund belegene Zinkhütte und eine Fabrik bei Barop feuerfeste Steine an.

Bochum. Zu den beiden Fabriken feuerfester Steine in Witten und Bochum ist noch eine dritte in Steele getreten; alle drei waren wegen der starken Vermehrung der Coaksbrennereien auf den Zechen vollauf beschäftigt. Die Glashütten des Kreises stellen aus den Rückständen ihrer verbrauchten Schmelztiegel, deren Masse einer 4—6wöchentlichen Hitze widerstanden hat, eine vorzügliche feuerfeste Waare her. Die Fabrik feuerfester Steine auf der Henrichshütte producirte durch 14 Arbeiter und 2 Oefen 27 524 *Stk.*

**Rheinland.** Duisburg. Die Fabrik feuerfester Producte fertigte 165 632 *Stk.* Steine, Retorten und Tiegel, wozu ein Bezug von 264 389 *Stk.* Rohmaterial und 92 900 *Stk.* Kohlen erforderlich war. Durchschnittlich hatten 113 ständige Arbeiter Beschäftigung, welche 27 006 *Thlr.* Lohn empfingen.

Gladbach. Feuerfeste, sowie Eck-, Kamin- und Gesimssteine und Flurplatten aus gebranntem Thon werden in zwei hiesigen Fabriken gut und dauerhaft hergestellt.

Stolberg. Die Fabrik feuerfester Steine verkaufte 535 850 Steine gewöhnlichen Formats für Puddel- und Schweissöfen, 3 350 Hochofensteine und 24 540 grosse Façonsteine für Coaksofen, chemische Fabriken u. s. w. Verarbeitet wurden 43 586 *Stk.* feuerfestes Material. Façonsteine zu runden Kaminen von 50—80 Fuss Höhe werden in immer grösserem Umfange an verschiedene Gesellschaften des In- und Auslandes abgesetzt.

Saarbrücken. Die Fabrik feuerfester Steine zu Jägersfreude erzielte für ihre ausgezeichneten Producte lohnenden Absatz.

### 3. Dachpappe u. dgl.

**Preussen.** Insterburg. Die neue Dachpappen-Fabrik war durch Arbeiten an der Tilsiter und Pillauer Bahn vortheilhaft und reichlich beschäftigt.

**Pommern.** Stettin. Die Fabrik von Asphalt-Dachdeckmaterialien von W. Wolffheim erzielte einen um 12 % gegen das Vorjahr grösseren Umsatz. Durch Aufhebung des Eingangszolles auf Steinkohlen-Theer sind die damit bereiteten Fabrikate billiger geworden und deshalb begehrt. Auch die Fabriken von L. Haurwitz & Co. und Schröder & Schmerbauch haben günstige Resultate aufzuweisen. Nach Russland liess sich ohne den sehr hohen Eingangszoll auf Asphalt ein bedeutender Absatz erreichen.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die hiesige Pappenfabrik stellte 6 000 Quadratruthen Dachpappe für die weitere Umgegend und 500—800 Tonnen Dachlack her und setzte 2 000 Tonnen Steinkohlen-Theer um.

**Schlesien.** Breslau. Die schlesischen Fabrikanten konnten den Bedarf an Dachpappe nur zu  $\frac{2}{3}$  decken, den Rest lie-

ferte grösstentheils Berlin. Reelle Fabriken arbeiten mit nur geringem Nutzen, weil viele Consumenten mehr auf billige als auf dauerhafte Waare sehen. Den Bedarf Oestreichs decken mehr und mehr dortige neue Fabriken, während der Absatz nach Polen stetig zunimmt.

**Westfalen.** Bielefeld. Production und Absatz von Asphaltfilz als Dachdeck-Material wurden grösser.

**Bochum.** Die heiden Dachpappen-Fabriken des Kreises hatten grössere Aufträge wie sonst zu erledigen, seitdem ihre Waare durch zweckmässige Behandlung dauerhaft und billig hergestellt wird. Producirt wurden 1.800 000 Quadratfuss asphaltirter Dachpappen.

**Rheinland.** Duisburg. Die Fabrik asphaltirter Dachpappen arbeitet zugleich für den lebhafter gewordenen Export.

**Neuss.** Die Dachpappen-Fabrik hierorts liefert gute Waare und hatte lohnende Beschäftigung.

**Köln.** Ein hier bestehendes Geschäft, welches sein Material, im letzten Jahre 8 000 *℔*, aus Limmer bei Hannover bezieht, lässt von hier aus Asphaltarbeiten, im vorigen Jahre 106 500 Quadratfuss, ausführen. Die Aufträge waren zahlreicher als sonst, u. A. wurden selbst in Königsberg und Saarbrücken Arbeiten ausgeführt.

#### 4. Porzellanwaaren.

**Schlesien.** Görlitz. Die Thonwaaren-Fabrik zu Tiefenfurth ist mit einer Porzellanmalerei verbunden, welche 35 Personen beschäftigt, fertiges Porzellan ankauft, bemalt und vergoldet und dann vorzugsweise nach Sachsen und der Provinz Preussen verkauft. Im verflossenen Jahre betrug der Werth der Fabrikate 42 500 *Thlr*.

**Schweidnitz.** Porzellan liefern im Bezirk 2 bedeutende und 2 kleinere Fabriken. Wegen Arbeitermangels mussten die Löhne wiederholt erhöht werden, und da überdies die Holz- und Kohlenpreise stiegen, so fiel der Gewinn trotz der Steigerung der Verkaufspreise äusserst spärlich aus.

**Sachsen.** Halle. Betrieb und Geschäft der Porzellanmanufactur in Lettin blieben unverändert.

**Mühlhausen.** Ein hiesiges Haus kauft besonders französische und schlesische weisse Porzellanvasen zum Zwecke der Decoration mit Malerei und Gold an und verkauft dieselben auf der Frankfurter und Leipziger Messe oder auf feste Bestellungen.

**Rheinland.** Neuss. Die Fabrikation französischen Porzellans in Oberkassel bei Neuss, verbunden mit Porzellanmalerei, hatte recht guten Fortgang.

**Aachen.** Die Producte der sächsischen und schlesischen Fabriken, sowohl weisse wie decorirte, fanden ziemlich bedeutenden Absatz; von französischem Porzellan wurden nur einzelne weisse Artikel verlangt, da die dortige bunte Waare noch sehr mangelhaft ist.

#### 5. Glaswaaren.

**Preussen.** Elbing. Die Glashütte von G. Zimmermann wird den Betrieb im Frühjahr 1866 beginnen.

**Schlesien.** Görlitz. Die Glashütten zu Rauscha und Penzig waren unausgesetzt mit Bestellungen versehen und lieferten weisses und farbiges Hohl- und Tafelglas, erstere namentlich Lampenartikel. Der Absatz erfolgte nach allen Theilen Deutschlands, nach England, Russland und überseeischen Ländern. Den Werth ihrer Fabrikate schätzen die Besitzer auf 52 000 resp. 50 000 *Thlr*. Die Klagen derselben über die hohen Bahnfrachten für Glas dauern fort.

**Hirschberg.** Die Schaffgotsche Josephinenhütte zu Schreiberhau nebst der zugehörigen Glasfabrik zu Hoffnungsthal entfaltete im Ganzen eine schwunghafte Thätigkeit. Der Vertrieb nach Nordamerika wurde wieder recht lebhaft.

**Lauban.** Die hiesige Fabrikation und der Handel in Glasperlen und ordinären Schmuckgegenständen aus solchen allein,

wie in Verbindung mit unedlen Metallen umfassen zwar kaum das Quantum von 500 *℔* im Werthe von 50 000 *Thlr*, sind aber insofern beachtenswerth, als sie ihre Vertretung im preussischen Staate nur durch den diesseitigen Bezirk finden.

**Landeshut.** Im Betriebe der Glasfabrik in Hochwald bei Gottesberg trat keine Aenderung ein.

**Schweidnitz.** Die Glashütte in Waldenburg, welche nur halbweisses Tafelglas fertigt, ist vergrössert worden und producirt seit dem 1. November wöchentlich mit etwa 700 Tonnen Kohlen 500 *℔* Glas zum Verkaufspreise von 4—5 *Thlr*, welches selbst in Berlin, Posen u. s. w. leichten Absatz fand. Erhöhte Löhne und Kohlenpreise nöthigten zur Steigerung der Fabrikatspreise. Die Glashütte bei Saarau fertigte auf 1 Schmelz-, 1 Temper-, 1 Glüh- und 9 grossen Kühlöfen 7 303 Ballons, 12 517 Hüttenhundert grünes und 2 217 Hüttenhundert halbweisses Hohlglas im Werthe von 12 000 *Thlr*.

**Breslau.** Im Glaswaaren-Geschäft ist als Abweichung von den Verhältnissen des Vorjahres nur zu erwähnen, dass aus Amerika weniger, aus England mehr Aufträge einliefen. Die Fabriken der Grafschaft Glatz (Friedrichsgrund und Waldstein) klagen über Mangel an Brennholz und über hohe Holzpreise; die Gebirgsbahn wird die Heizung mit Steinkohlen, soweit dies zulässig, ermöglichen. Die Fabrikation ist, da eine Preissteigerung nicht durchzusetzen und das erforderliche Betriebscapital bedeutend ist, nicht mehr lohnend. Die Verträge mit Frankreich und Oestreich beeinflussen das Geschäft wenig.

**Westfalen.** Bielefeld. Wegen fortdauernd stärkeren Begehrs musste die hiesige Fabrik wiederholt erweitert, eine kleine Dampfmaschine von 6—8 Pferdekraft zum Betriebe einer Mühle aufgestellt und die Arbeiterzahl auf 100 erhöht werden. Monatlich wurden bei einem Kohlenverbrauch von 100 Waggons rund 190 000 Quadratfuss Glas im Werthe von etwa 9 500 *Thlr* und im Gewicht von 1 900 *℔* fabricirt. Hohe Bahnfrachten für Kohlen und Glas erschweren die Concurrenz mit Belgien.

**Münster.** Die Fabrik von Kohle & Co. in Ibbenbüren befand sich im gewohnten Betriebe.

**Dortmund.** Zwei im Bau begriffene neue Glashütten zur Anfertigung von Tafelglas in Annen versprechen durch ihre Lage und Einrichtung einen guten Fortgang; sie werden im Jahre 1866 in Betrieb kommen.

**Bochum.** Die Glashütten standen in lebhaftem Betriebe. Trotz des belgischen Handelsvertrages erhielt sich die Nachfrage nach Tafelglas, vermuthlich weil die belgische Concurrenz sich den diesseitigen Verhältnissen noch nicht angepasst hat. Wenn dies geschehen, so muss sich zeigen, ob nicht Ueberproduction stattfindet. Im hiesigen Kreise ist eine neue Hütte entstanden. Producirt wurden 90—100 000 *℔* Fenster- und etwa 47 000 *℔* Hohlglas.

**Rheinland.** Mülheim. Die Tafelglas-Hütte zu Styrum hat trotz ungünstiger Arbeiterverhältnisse im ersten Jahre ihres Betriebes mit ziemlich glücklichem Erfolge gearbeitet; ihr Fabrikat hat durch gute Qualität schnell Anklang gefunden. Beschäftigt werden 60 zumeist angesessene Arbeiter, an Rohmaterial monatlich ungefähr 80 Waggons, und zwar  $\frac{1}{3}$  Schmelzmaterial, Thon u. s. w. und  $\frac{2}{3}$  Kohlen verbraucht.

**Köln.** Die Hohlglasfabrik hierorts beschäftigte 200 Arbeiter und durchgängig 2 Oefen; sie arbeitet vorzugsweise für den Export und liefert hauptsächlich Trink-, Parfümerie- und Medicingläser. An Arbeitern besteht fortwährend Mangel.

**Stolberg.** Die bis dahin gute Nachfrage nach Hohlglas liess im zweiten Halbjahr besonders seitens des Auslandes nach. In dem Betriebe der Spiegelmanufactur änderte sich nichts Wesentliches. Das bisher in Aachen bestandene Zweiggeschäft wurde aufgehoben. Die Scheibenglas-Fabrikation der Rhenania wurde wieder sehr lebhaft betrieben; das Etablissement beschäftigte 100 Arbeiter.

**Aachen.** Von Glasknöpfen wurden etwa 80 000 Gros in allen möglichen Dessins hergestellt und gut abgesetzt. Böhmische Glaswaaren fanden trotz ihrer höheren Verzollung und Vertheuerung gleich umfangreichen Umsatz wie im Vorjahre, namentlich in den reich decorirten farbigen, in der Regel geschmackvollen Artikeln. Französischer Krystall war trotz der Zollermässigung

wenig begehrt, während der Verbrauch ordinärer Glaswaaren derart zunahm, dass weit entlegene Fabriken aushelfen mussten.

**Saarbrücken.** Gegen Ende des Jahres begann bezüglich des Krystalls und feinen Weissglases die französische Concurrenz sich in Folge des Handelsvertrages fühlbarer zu machen. Im Uebrigen änderten sich die Verhältnisse dieser sowie der Fabrikation gewöhnlichen weissen Hohlglases nicht. Von halbweissem und weissem Fensterglas erzeugten 6 Firmen in 11

Oefen mit 360 Arbeitern gegen 8 Millionen Quadratfuss im Werthe von rund 480 000 *Thlr.*; farbige und verzierte Gläser werden immer noch wenig hergestellt. Zu den 13 vorhandenen Oefen für Weinflaschen trat gegen Jahresende noch ein vierzehnter; dieselben verbrauchten 1.200 000 *℔* Steinkohlen, während durch Fabrikationsverbesserungen an Holz erspart wurde. Coaks sind rund 46 000 *℔* verwendet worden.

## Achter Abschnitt.

### Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Producte u. dgl.

#### A. Chemikalien.

**Preussen.** Königsberg. Dem flauen Umsatze in Chemikalien machte erst der nach Beendigung des nordamerikanischen Krieges wieder schnell hervortretende Bedarf der dortigen Südstaaten ein Ende, räumte die Vorräthe in den europäischen Seeplätzen und steigerte die Preise.

**Elbing.** Ein hiesiger Apotheker fertigt in recht bedeutender Ausdehnung Bernsteinsäure für den Export.

**Pommern.** Stettin. Die chemischen Fabriken erzielten wieder erfreuliche Resultate, wozu hauptsächlich der Umstand beiträgt, dass ihre Leistungsfähigkeit eine vielseitige ist, welche ihnen gestattet, die jedesmaligen günstigen Conjunctionen für einzelne Artikel auszubeuten. Die Fabrik Pommerensdorf verarbeitete Knochen 29 700, gebrauchte Knochenkohle 1 400, animalische Phosphate 4 600, Rohschwefel 32 550, Chilisalpeter 4 950, Salz 52 850, Eisenabfälle 1 400, Rügener Rohkreide 37 400, Braunstein 8 300 *℔*, Kalksteine 310 Klafter und producirte Beinschwärze 12 350, Knochenmehl 10 500, Superphosphat 11 800, Schwefelsäure 76 400, Stangenschwefel 6 000, Salpetersäure 3 400, raffinierten Natronsalpeter 1 000, Salzsäure 54 650, calcinirtes Glaubersalz 62 900, krystallisirtes Glaubersalz 5 150, Eisenvitriol 6 500, calcinirte und kaustische Soda 19 600, krystallisirte Soda 6 650, doppelt kohlen-saures Natron 650, unterschwefligsaures Natron 1 700, Chlorkalk 9 100, gereinigtes Bittersalz 850, Natron-Wasserglas 300, Chlorzink, salpetersaures Blei und Eisen 300 *℔*. Die Ausdehnung der Glasfabrikation hat den Verbrauch des calcinirten Glaubersalzes derart vermehrt, dass der Bedarf darin schwer zu befriedigen war. Nach Eintritt des neuen Zolltarifs wurden grosse Quantitäten aller Arten Soda von England zugeführt und deren Preise dadurch unlohnend, bis Nordamerika nach Herstellung des Friedens den Ueberfluss Englands absorbirte. Von Russland werden seit dem 1. Juli grosse Massen Knochenkohle zu billigen Preisen hieher gebracht, so dass deren Fabrikation wegen hoher Knochenpreise hier nicht mehr lohnt. Dungstoffe, Knochenmehl und Superphosphat hatten wegen schlechter Ernte ungenügenden Absatz. Der niedrige Wasserstand der Elbe nöthigte dazu, das Stassfurter Fabriksalz mittels der Eisenbahn zu beziehen, und andererseits erschwerte der Zustand der Oder den Vertrieb der Fabrikate, besonders nach Schlesien.

**Brandenburg.** Berlin. Die Herabsetzung der Eingangszölle brachte zunächst nicht die erwartete Wirkung auf das Geschäft in Chemikalien hervor, indem gleichzeitig Amerika einen derartig starken Bedarf zeigte, dass die Preise gerade derjenigen Artikel, von welchen man eine massenhafte Einfuhr vermuthete, wie Soda, doppelt kohlen-saures Natron, Chlorkalk u. s. w., ganz erheblich stiegen. Vor dem 1. Juli war dagegen der Umsatz derjenigen Artikel, für welche der Eingangszoll ermässigt wurde, bei sehr gedrückten Preisen beschränkt. . . . Jod und Jodkalium erhielten sich bei mässigen Preisen in guter Frage und wurden erst im November durch Speculation in England theurer. . . . Brom, mehr verbraucht und weniger wie sonst zugeführt, stieg auf das Doppelte seines früheren Werthes, weshalb man angefangen hat, es aus dem an Brommagnesium

sehr reichhaltigen Wasser des todtten Meeres an dessen Küsten selbst herzustellen. . . . Grünspan und Weinstein aus dem südlichen Frankreich wurden früher roh wie gereinigt stets stark seitens Amerika's gekauft, blieben während des dortigen Krieges äusserst gedrückt und erholten sich sehr bald nach Beendigung desselben. . . . Benzin, beim Raffiniren des rohen Petroleums als Nebenproduct, sowie aus Stein- und Braunkohlen gewonnen, findet zu chemischen Wäschen vermehrte Anwendung. . . . Spirituspräparate, absoluter Alkohol, Schwefel- und Essigäther, Chloroform, Collodium, Rum- und Cognacessenzen hatten bei den billigen Spirituspreisen regelmässigen Abzug für technische und pharmazeutische Zwecke.

**Schlesien.** Schweidnitz. In der chemischen Fabrik Silesia wurden von 130—140 Arbeitern mit 2 Dampfmaschinen von zusammen 28 und Dampfkesseln für 110 Pferdekraft gefertigt und zum Verkauf gestellt: Schwefelsäure 42 000, Salzsäure 22 000, Salpetersäure 406, calcinirte Soda 18 000, kaustische 1 700, krystallisirte 9 000, calcinirtes Glaubersalz 12 000, krystallisirtes 2 200, Eisenvitriol 2 200, Chlorkalk 9 000, Aetzkalk 200, Thonerde 3 000 *℔* im Werthe von zusammen 310 000 *Thlr.* Verbraucht sind von Schwefel aus Sicilien 22 500, Braunstein aus Spanien, Sachsen und der Rheinprovinz 8 400, Salz aus Stassfurth 39 000, Kalkstein aus Gogolin 28 700, gebranntem Kalk aus Böhmen 4 930, Blei vom Rhein und aus Oberschlesien 926 *℔*. Der Absatz erfolgte fast lediglich nach Schlesien, einzelne Artikel gingen auch nach dem Königreich Sachsen, der Mark Brandenburg und Polen.

**Sachsen.** Halle. Die beiden Fabriken zu Halle und Trotha waren gut beschäftigt; erstere lieferte Schwefelsäure 10 000, Gummipräparate aus Stärke 500, chemisch reinen Eisenvitriol 1 000, Salpetersäure 500 *℔*, welche zumeist von den Woll- und Baumwoll-Druckereien, Paraffinfabriken u. s. w. verbraucht wurden. Die Fabrik zu Eilenburg fertigt vorzugsweise Zinnpräparate, welche selbst in's Ausland, namentlich nach Russland gehen.

**Nordhausen.** In beiden hiesigen Fabriken wurden von Vitriolöl 250, Glaubersalz 1 500, Salpetersäure 250 *℔* hergestellt.

**Westfalen.** Arnsberg. Die Fabrik zu Wocklum producirte 62 000 *℔* Holzsäure, Essigsäure, Pech, Theer, Schwefel-, Salz-, Salpetersäure, Chlorkalk, calcinirte Soda u. s. w. im Werthe von 62 000 *Thlr.*

**Rheinland.** Elberfeld. Der Absatz in Mineralsäuren, Soda, Chlorkalk und Metallsalzen befriedigte, da diese Artikel in England seit Mitte des Jahres um 50 % höher im Preise standen als vorher. Um aber bei billigerem Preisstande der englischen Fabrikate concurrenzfähig bleiben zu können, bedürfen unsere Fabriken noch mannigfacher Unterstützungen, namentlich billigerer Bahnfrachten.

**Krefeld.** In den Fabriken macht sich das Bestreben bemerkbar, wohlfeilere Fabrikationsmethoden für alle chemischen Producte unbeschadet der Qualität einzuführen.

**Stolberg.** Der Aufschwung in fast allen Industriezweigen verschaffte auch der chemischen Fabrik Waldmeisterhütte einen

regelmässigen Betrieb. Die Preise der Schwefelsäure, Sulfate und Sodasalze behielten jedoch ihren niedrigen Stand, obwohl die Arbeitslöhne, Kohlen und Schwefel theurer wurden. Das nach einem dem Generaldirector der Rhenania patentirten Verfahren dargestellte Chlorbaryum wird als bestes und billigstes Mittel zur Vermeidung des Kesselsteins in Dampfkesseln im In- und Auslande immer mehr angewendet. Unterschwefelsaures Natron, Wasserglas und Mineraldünger wurden umfangreich hergestellt und gut abgesetzt. Die Hütte beschäftigte 230 Arbeiter.

Koblentz. Die nahe gelegene chemische Fabrik Metternich ist an andere Besitzer übergegangen, welche den Betrieb wieder aufnahmen.

## 1. Schwefelsäure und schwefelsaure Salze.

**Pommern.** Stettin. Die chemische Fabrik von C. Metzenthin in Bredow bei Stettin gewann aus 5 200  $\text{Ct}$  Rohschwefel und 400  $\text{Ct}$  Chilisalpeter an 66° Beaumé concentrirter Schwefelsäure 15 000, 36- und 40° Beaumé Salpetersäure 540, rohem Glaubersalz 500  $\text{Ct}$ . Der Betrieb wurde durch Reparaturen 2 Monate hindurch unterbrochen. Die Fabrikate fanden mässig lohnenden Absatz.

**Brandenburg.** Berlin. Raffinirter Stangenschwefel giebt schon seit Jahren gegen das Product der inländischen Raffinerien, welche bedeutende Quantitäten Rohschwefel zum Raffinieren und zur Darstellung von Schwefelsäure aus Sicilien beziehen, fast nie Rechnung und bleibt auch qualitativ gegen das letztere zurück. Mit Schwefelblumen (sublimirtem Schwefel), deren Verbrauch in den hiesigen Gummifabriken zum Vulcanisiren fortwährend zunimmt, versorgte uns Marseille stärker als sonst.

**Schlesien.** Breslau. Die Hüttenwerke Morgenstern zu Nieder-Märzdorf bei Wernersdorf und Kamnig bei Münsterberg gewannen aus 68 634  $\text{Ct}$  Schwefelkies, 8 074  $\text{Ct}$  Schlieche und 342½ Schachruthen frischen Erzen: raffinirten feinen Schwefel 1 080, chemisches reines Kupfervitriol 97, Admonter Vitriol 127, grüne Eisenvitriole 5 658, gelbe 162, schwarze 5 415, rothe Eisenoxyd-Farben 1 101, Mahagenuhraum 8, Kesselbraun 54, gelben Eisenocker 12, salpetersaures Eisen 15  $\text{Ct}$  und beschäftigten durchschnittlich 60 Arbeiter bei einem Schichtlohne von 8½—15  $\text{Sgr}$ . . . Von Schwefelsäure, 60° Beaumé, wurden dem hiesigen Platze aus den nordöstlichen Provinzen 3 792 Ballons und 8 000  $\text{Ct}$  für den vereinbarten Preis von 3½  $\text{Thlr}$  pro  $\text{Ct}$  zugeführt; im Bestande blieben nur 120 Ballons.

**Sachsen.** Halle. Production und Absatz der schwefelsauren Thonerde aus der Fabrik in Morl bei Halle änderten sich nicht, nur drückte die Concurrenz die Preise, obwohl der Verbrauch zunimmt und den Alaun mehr und mehr verdrängt.

**Westfalen.** Arnsberg. Die Stadtberger Kupferhütte gewann als Nebenproduct 800  $\text{Ct}$  Eisenvitriol im Werthe von 666  $\text{Thlr}$ .

Iserlohn. Die chemische Fabrik im Bezirk fertigt hauptsächlich Schwefel- und Salpetersäure und hat hinlänglichen Absatz.

Hagen. Die Nachfrage nach Schwefel- und Salzsäure hat zugenommen; die sehr gedrückten Preise hoben sich, jedoch trotz der Vertheuerung der Rohstoffe nicht.

**Rheinland.** Duisburg. Die Schwefelsäure-Fabrik hatte guten Absatz für ihr Product, musste aber die Fabrikation von Eisenvitriol und Salpetersäure beschränken. Die Fabrik schwefelsaurer Thonerde litt unter gedrückten Preisen für ihre Waare.

## 2. Alkalisalze.

**Pommern.** Stettin. Die Fabrik von Andrae & Grüneberg stellte wieder hauptsächlich Kalisalpeter her, welcher indess wegen zu hoher und zu sehr wechselnder Frachten schwer in England abzusetzen war.

**Brandenburg.** Berlin. Eine hiesige chemische Fabrik stellt seit Jahresfrist kohlen-saures Ammoniak in beträchtlichem Umfange und in schöner Beschaffenheit dar.

**Sachsen.** Magdeburg. Unter der Ungunst der Verhältnisse gaben die Preise des Chlorkali weiter nach, und zwar von 3  $\text{Thlr}$  pro 100  $\text{Ct}$  zu 80 % bis auf 2  $\text{Thlr}$  im October. Bis Jahresschluss trat wieder eine Steigerung auf 2½  $\text{Thlr}$  ein.

Halle. Die Fabrik kieselsaurer Alkalien (Kali- und Natron-Wasserglas) in Sennewitz hat ihre Anlagen bedeutend erweitert, um der steigenden Nachfrage zu genügen. Kali-Wasserglas wenden die Woll- und Kattunfärbereien zunehmend an, auch bewährt es sich zum Anstrich auf Kalk- und Cementputz, zur Herstellung künstlicher Steine, namentlich zu Ornamenten, künstlichem Meerscham u. s. w. und kommt bei der Fabrikation der Naturkorn-Elainseife in Aufnahme. Das Natron-Wasserglas wird zur Fabrikation harter Seifen, zum Waschen von Wolle, Lumpen, Presstüchern u. s. w., als lösliches Silicat zu Mineralwassern und als Holzanstrich gegen Feuchtigkeit und Feuer verwendet. Die Fabrik liefert auch Pottasche von 92 % an kohlen-saurem Kali, Aetz-Natronlaugen zur Anfertigung von Toiletteseifen und zur Wiederbelebung der Knochenkohle in Zuckerfabriken, sowie Kreosotnatron, dargestellt aus Kreosot-Karbonsäure, einem Producte der Braunkohlendestillation, zum Schutze des Holzes.

**Rheinland.** Neuss. Anfänglich litt die Fabrik von blausaurem Kali noch immer unter der gedrückten Lage der Baumwoll-Industrie; gegen Ende des Jahres hob sich die Nachfrage jedoch derart, dass der Betrieb bedeutend verstärkt werden musste und auch die Preise wieder auf einen einigermaassen befriedigenden Stand stiegen.

Köln. An ausserordentlicher Ueberproduction leidend, mussten die Stassfurter Chlorkalium-Fabriken ihren der Salpeterfabrikation dienenden Rohstoff an allen Hafentplätzen aufstapeln und mit Verlust verkaufen. Daraus erwuchs der hiesigen Kalisalpeter-Fabrik selbst im Inlande eine fühlbare Concurrenz, indem die ausländischen Fabriken den aus billigem Rohmaterial gefertigten Kalisalpeter selbst nach den Rheinlanden brachten und den Preis bis unter die effectiven Fabrikationskosten herabdrückten. Ueberdies wurde der ostindische Ausfuhrzoll von Bengalsalpeter von 2 auf 1  $\text{Thlr}$  ermässigt.

Saarbrücken. Die chemische Fabrik des Bezirks lieferte 1 600  $\text{Ct}$  blausaures Kali im Werthe von 35  $\text{Thlr}$  und 950  $\text{Ct}$  blaue Farben im Werthe von 20—80  $\text{Thlr}$  pro  $\text{Ct}$ . Beschäftigt waren 50 Arbeiter. In einem der beiden Etablissements, welche derselben Firma gehören, wurde eine Dampfmaschine aufgestellt. Der Friede in Amerika gestattete eine Zunahme der Production.

## a. Soda.

**Preussen.** Danzig. Eingeführt wurden 51 691, nach Polen verladen 38 384, im Bestande blieben 5 911  $\text{Ct}$ . Die Zollermässigung um 10  $\text{Sgr}$  für calcinirte und um 22½  $\text{Sgr}$  pro  $\text{Ct}$  für krystallisirte Soda hob den Verbrauch erheblich. Die Preise, anfänglich 3½  $\text{Thlr}$  für calcinirte und 2  $\text{Thlr}$  für krystallisirte Soda pro  $\text{Ct}$  unversteuert, erhöhten sich nach Beendigung des Krieges in Nordamerika durch bedeutende Aufträge von dort nach England auf 4½ resp. 2½  $\text{Thlr}$ .

**Pommern.** Stettin. Die Einfuhr betrug 149 170  $\text{Ct}$ , und trotz einer durch lebhaften Begehre Amerika's hervorgerufenen Steigerung von fast ¾  $\text{Thlr}$  pro  $\text{Ct}$  war der Absatz so flott, dass die Vorräthe fast geräumt wurden.

**Brandenburg.** Kottbus. Durch Herabsetzung des Eingangszolles vermehrten sich die Bezüge aus England. Grosser Bedarf Amerika's verursachte eine fortdauernde Preissteigerung.

**Schlesien.** Breslau. Von englischer calcinirter Soda gingen im Transit 18 990  $\text{Ct}$  ein und grösstentheils nach Oestreich weiter, versteuert ein 18 010, in directer Fracht durch etwa 8 000  $\text{Ct}$ . Bis Mitte Juli galt diese 54%ige Soda 4—4½  $\text{Thlr}$ , später wegen starker Ausfuhr nach Amerika 20  $\text{Sgr}$  mehr pro  $\text{Ct}$ . Die inländischen Fabriken konnten ihre Verkaufspreise entsprechend erhöhen und erzielten noch Absatz nach dem Auslande.

**Sachsen.** Magdeburg. Calcinirte und krystallisirte Soda wurden seit dem 1. Juli stärker aus England eingeführt, und da im Herbst für Amerika starke Frage in England entstand,

hob sich hochgradige calcinirte Newcastler Soda in doppelt raffinirter Qualität von  $4\frac{1}{2}$  auf 5, nicht raffinirte auf  $4\frac{1}{2}$ — $4\frac{3}{4}$ , krystallisirte von  $2\frac{1}{2}$  im Sommer auf  $2\frac{3}{4}$  *Tblr* im Herbst. Im hiesigen Packhofe gingen 14 875 *Str* ein.

**Westfalen.** Hagen. Die Fabrikation war schwach, und die von dem Wiederaufblühen der Baumwoll-Manufactur gehoffte Preisbesserung trat nicht ein, weil England wegen Aufhebung des Eingangszolles sehr stark importirte. Eine Aenderung dieser Zustände kann nur durch billigere Frachten für die Rohstoffe, namentlich Salz, erfolgen. Es sind nur 14 500 *Str* Erfurter Steinsalz auf Soda verarbeitet worden.

**Rheinland.** Duisburg. Der neue Zolltarif verursachte einen bedeutenden Import von Soda und einen Rückgang der Preise. Da jedoch die anhaltende Hitze die Production von Krystallsoda hier wie in England beschränkte und Amerika später starke Bezüge machte, so erholten sich die Preise wieder.

Krefeld. Durch eine Vereinbarung der inländischen Fabrikanten werden die Preise stets auf einen den Kosten durchaus nicht entsprechenden Höhe gehalten. Die Nachbarländer, welche im Bezuge der Rohstoffe durchaus nicht begünstigt sind, liefern um 30% billiger, so dass aus sehr erntfernten Gegenden Soda hierher oft billiger herkommt als vom Inlande.

### b. Pottasche.

**Pommern.** Stettin. Der Import belief sich auf 71 881 *Str* ausschliesslich russischer Waare. Da der Abzug dem nicht entsprach, so sank der Preis allmählig von  $8\frac{1}{2}$  auf  $7\frac{1}{2}$  *Tblr*.

**Brandenburg.** Berlin. Vor Beginn der Schifffahrt, die lange geschlossen blieb, stand Pottasche in Petersburg hoch im Preise; später drückte denselben die Concurrenz der aus den billigen Stassfurter Kalisalzen vortheilhaft hergestellten inländischen Pottasche.

Kottbus. Der Umsatz veränderte sich wenig, die neue Zufuhr aus Russland stellte sich etwas billiger.

**Schlesien.** Breslau. Der Wegfall des preussischen und österreichischen Aus- und Eingangszolles rief einen regen Verkehr hervor. Russische Pottasche wurde allmählig billiger und drückte auch ungarische und ukrainer Aschen im Preise. Hierher kamen 10—11 000 *Str* aller Gattungen, wovon jedoch bedeutende Bestände blieben. Cameral-Pottasche galt hier  $8\frac{1}{2}$ —9, ungarische 8— $9\frac{1}{2}$ , galizische Strohasche 6— $6\frac{1}{2}$  *Tblr*.

**Sachsen.** Magdeburg. Petersburg exportirte 22 315 Fass; nach Preussen kam über Stettin, Königsberg und Danzig ein grösseres Quantum von durchschnittlich besser Qualität als im Jahre vorher. Beste, kraftvolle Kasan galt im Frühjahr  $8\frac{1}{2}$ , im Sommer  $8\frac{1}{2}$ , bei Jahresschluss nach Aufhebung der Eingangsteuer  $8\frac{1}{2}$  *Tblr*. Ueber den hiesigen Packhof gingen ein 2 502 *Str*.

Mühlhausen. Einige Dörfer des Bezirks produciren in beschränktem Umfange gute Pottasche.

**Westfalen.** Arnsberg. Zwei Siedereien im Kreise Meschede lieferten 2 050 *Str* Pottasche im Werthe von 12 300 *Tblr*, welche zumeist zur Seifenfabrikation im Bezirk selbst verwendet wurden.

**Rheinland.** Köln. Die Rentabilität der Fabrikation liess sich, da der Preis mit demjenigen der Kalifabrikate zurückging, nur durch Verstärkung der Production behaupten.

### 3. Knochenkohle.

**Preussen.** Königsberg. Die Fabrikation von Knochenkohle hat seit dem Eingehen der hiesigen Zuckerraffinerien fast ganz aufgehört.

**Sachsen.** Erfurt. Knochenkohle fand wieder durch Anlage mehrerer neuer Zuckerfabriken guten Absatz, nur entzieht die zunehmende Anfertigung von Knochenmehl der Fabrikation viel Rohmaterial.

### 4. Farben und Firnisse.

**Preussen.** Tilsit. Bis März galt Firniss  $15\frac{1}{2}$ , im April  $14\frac{1}{2}$ , bei Jahresschluss  $16\frac{1}{2}$  *Tblr* pro *Str*.

**Brandenburg.** Berlin. Cochenille stieg bei grösserem Verbrauch, welcher trotz der Concurrenz der Anilinfarben noch nicht seinen Höhepunkt erreicht zu haben scheint, nach und nach um 5—6 *Sp* pro *Str*. Die Verwendung von Lacye nahm dagegen ausserordentlich ab, der Preis desselben hielt sich mit vieler Mühe auf dem alten Stande.

**Schlesien.** Breslau. In dem nahen Lehmgruben hat sich seit Kurzem eine Druckfarben-Fabrik (von W. Riemann) etablirt und arbeitet mit einer Dampfmaschine.

**Westfalen.** Hagen. Durch die bedeutende Bauthätigkeit in der Umgegend entwickelt sich die Farbwaaren-Fabrikation fortwährend und exportirt auch erheblich nach anderen Theilen Westfalens und nach Hannover.

Bochum. In der Firnissfabrik von J. C. Leye in Bochum, der einzigen des Kreises, wurden 600 *Str* producirt.

**Rheinland.** Elberfeld. Die Anilinfarben verdrängen mehr und mehr eine Menge Farbstoffe und Chemikalien, welche bisher als unumgänglich nöthig für Druckereien und Färbereien galten. Der Darstellung des Fuchsins (Rosanilin) folgte bald die der sämtlichen Grundfarben, und noch täglich werden neue prachtvolle Nuancen für alle Zweige der Färbekunst gewonnen. Das zur Bereitung dienende Anilin liefert hauptsächlich Frankreich, da die Theere unserer Kohlen die nöthigen leichtflüssigen Oele nicht in dem Maasse enthalten, dass sie eine Behandlung auf Anilin lohnten, auch die Rückstände des Theers nicht die Verwerthung finden wie in Holland, Belgien, Frankreich und England, wo sie zum Heizen der Locomotiven u. s. w. dienen. In Rheinland-Westfalen befasst sich nur ein einziges Etablissement mit der Gewinnung dieses Productes, muss aber auch seinen Bedarf an Theerölen (Benzin) aus den genannten Ländern beziehen. Die Fabrikation der Anilinfarben ist im Bezirk so vollkommen ausgebildet wie irgendwo, die jährliche Production dürfte einen Werth von 1 Million *Tblr* erreichen. Ausser dem prohibitiven französischen Zolle stehen leider der diesseitige hohe Eingangszoll auf Anilin und die von Frankreich, Spanien, England und Nordamerika der französischen Gesellschaft „la Fuchsine“ ertheilten umfassenden Patente auf Anilinfarben der weiteren Ausdehnung der diesseitigen Fabrikation im Wege. Die Schwierigkeit der gefahrlosen Wegschaffung der arsensauren Kalkrückstände ist durch die Erwerbung einer tiefen, ausgebeuteten Sandgrube in der Nähe Elberfelds für eine lange Reihe von Jahren gehoben, ebenso durch eine musterhafte Einrichtung in den Fabrikräumen jede Gefahr für den Gesundheitszustand der Arbeiter und der Anwohnenden.

Solingen. Die grosse Ultramarinfabrik des Bezirks war ununterbrochen lebhaft und lohnend beschäftigt.

Düsseldorf. Die meisten Farbwaaren behaupteten sich im Preise, Indigo und Safflor nahmen sogar eine steigende Richtung an, obwohl das Geschäft bei der gedrückten Lage der Baumwoll-Industrie nicht lebhaft war. Fabrikation und Absatz von Ultramarin nahmen noch mehr ab; besonders verbrauchten die Callicofabriken, Appreturanstalten und Druckereien wegen schwachen Betriebes sehr wenig. Der Vertrag mit Oestreich hat durch Aufstellung eines Zollsatzes von 5 *fl* die Ausfuhr dorthin fast unmöglich gemacht.

Mülheim. In der Zinkhütte der Gesellschaft Vieille Montagne zu Eppinghofen wurden mittels 4 Oxydiröfen 23 495 *Str* Zinkweiss dargestellt. Der Preis ging um 1 *Tblr* auf  $7\frac{1}{2}$  *Tblr* pro *Str* zurück.

Duisburg. Blausaures Kali und Berliner Blau scheinen guten Abzug gefunden zu haben. Die Ultramarinfabrik hierorts steigerte ihre Production, wozu der Vertrag mit Frankreich wesentlich beitrug.

Wesel. Die hiesige Farbenfabrik producirt hauptsächlich Tapetenfarben, welche zunehmend Begehren und Anerkennung fanden.

Krefeld. Anilinfarben kamen fortwährend mehr in Anwendung, wozu die sehr billigen Preise bei verbesserter Qualität wesentlich beitrugen. Orléan, ein in England sehr gesuchter Artikel, war in den besseren, für unsere Färbereien allein passenden Qualitäten kaum zu beschaffen und wurde allmählig um 80% theurer. Ebenso stieg Safflor, ein für unsere Buntfärbereien wichtiger Artikel, gegen Jahresschluss im Preise.



Köln. Mennige und Bleiweiss hatten im Inlande und im benachbarten Auslande befriedigenden Absatz. Smalte verliert fortwährend an Bedeutung, während Pottloth durch die Bahnfracht-Disparitäten mehr und mehr vom hiesigen Platze verdrängt wird. Die Russfabrikation hatte guten Fortgang und gewann durch den Handelsvertrag an Frankreich ein neues, lohnendes Absatzgebiet.

Aachen. Der Farbenverbrauch des Zollvereins reicht zur vollen Beschäftigung der Farbenfabriken nicht aus, sie sind grossentheils auf den Export angewiesen. Leider beeinträchtigen aber die Frachtdisparitäten der Eisenbahnen und die erhöhten Zölle Amerika's die Ausfuhr. Statt der früher beliebten lebhaften Farben verwendet man gegenwärtig zu den Tapeten wie zum Oelanstrich noch immer viele Erdfarben, welche zum Theil sehr billig geliefert werden.

Trier. Der Umsatz in Farben und Farbstoffen blieb wegen verminderter Baulust und anhaltender Baumwoll-Theuerung gegen frühere Jahre zurück.

## B. Fette, Oele und Nebenproducte bei deren Fabrikation.

Preussen. Tilsit. In den Oelfabriken herrschte zwar eine regere Thätigkeit als im Jahre zuvor, jedoch liessen die hohen Saatpreise dieselbe nicht zur vollen Geltung kommen. Die Rohstoffe waren erheblich besser als im Jahre 1864 gerathen und auch trocken eingebracht; sie lieferten Oele von heller Farbe und Kuchen in schöner Futter- und stickstoffreicher Beschaffenheit, deren Ruf sich in England, Belgien und im Inlande immer mehr bewährt. Aus rund 1500 Last Leinsaart und 220 Last Rübsaat wurden von Leinkuchen 45 000, Rüb- kuchen 3 700, Leinöl 12 850, Rüböl 3 200, Firniss 300 *℔* geschlagen.

Insterburg. Die herzoglich dessauischen Mühlen zu Bubainen verarbeiteten 30 700 *℔* Oelsaaten.

Memel. Es wurden eingeführt und am Orte verbraucht von Leinöl 950, Rüböl 1 670, Hanföl 40, Petroleum 700 *℔*. Die geringe Oelsaat-Ernte und höhere auswärtige Notirungen steigerten die Preise von rohem Rüböl von 13½ auf 17½, Leinöl von 13 auf 15, raffinirtem Petroleum von 14 auf 17½ *℥*; Hanföl bedang 14½ *℥*. Die hiesige Dampf-Oelmühle stand ausser Betrieb.

Pommern. Stettin. Von Baumwollsaamen-Oel wurden 29 403, von Sonnenblumen-Oel 43 509 *℔* zugeführt; ersteres galt 11½—14, letzteres 12—17 *℥*.

Greifswald. Alle Fettwaaren, hauptsächlich Rüböl, nahmen wegen der Missernte von Rüben einen ausserordentlichen Preisaufschwung, die Inhaber von Lagern zogen daraus grossen Nutzen.

Brandenburg. Berlin. Der Misswuchs der Oelsaaten und Mangel an Fettstoffen aus Anlass einer im Ganzen mittelmässigen Ernte verursachten starke Bezüge von allerlei zu Brennstoffen geeigneten Fetten vom Auslande. Baumwollsaat- und Sonnenblumen-Oel fanden massenhaft Verwendung als Brennmaterial. Nach Herstellung des Friedens in Amerika zeigte dieses Land selbst einen so grossen Bedarf, dass die früher ausserordentlich starken Zufuhren von dort ganz aufhörten; die Folge war eine ungewöhnliche Vertheuerung. Die hiesigen Kaufleute nehmen den grössten Theil ihrer bezogenen Waaren in Stettin, Hamburg und Harburg zu Lager, um von dort aus ihre Verkäufe zu bewerkstelligen. . . . Von Fett zum Gewerbegebrauch kamen aus Amerika keine Zufuhren; das verbrauchte Quantum lieferte hauptsächlich Hamburg. Man zahlte für den Centner 13, später bis 14½ *℥*. Zu Harzseifen verwendete man viel Wollfett, ein aus dem verbrauchten Waschwasser gewonnenes Product, wovon der *℔* 5½—6½ *℥* galt. . . . Wegen zunehmenden Verbrauchs des Talgoleins in Russland zur Seifenfabrikation wird die Zufuhr von dort vermuthlich unbedeutend bleiben. Auch Oestreich lieferte weniger als sonst, so dass die Preise wesentlich stiegen, da die inländischen Fabriken den Bedarf nicht decken. Russische Waare hob sich von 12½ auf 14, österreichische von 13 auf 15 *℥*; inländische destillirte Waare

galt 11½—13 *℥*. . . Glycerin aus hiesigen und noch mehr aus anderen zollvereinsländischen Fabriken wurde durch die Droguisten mehr als früher abgesetzt.

Sachsen. Mühlhausen. Rüb-, Lein- und Mohnöl erzeugen zusammen 64 Mühlen, worunter namentlich hierorts einige grösseren. Ueber den Geschäftsgang wird sehr geklagt, indem der Raps zu theuer einstand und das fertige Oel erst im Preise stieg, als das producirt Quantum grösstentheils bereits billig verkauft war.

Rheinland. Aachen. Die Seifenöle, Leinöl, Olein und Baumwollsaamen-Oel, wurden zumeist aus England und Belgien bezogen und folgten der Vertheuerung des Rüböls nur in beschränkterem Maasse. Das Olein verdrängt den Thran bei der Seifenfabrikation immer mehr.

### 1. Leinöl.

Preussen. Tilsit. Das hier fabricirte Leinöl wurde in der Provinz, nach Königsberg und Westpreussen an Seifenfabrikanten abgesetzt und galt durchschnittlich im Januar 13, im Februar 13½, im September 12, im October 12½, im November 12¾, bei Jahresschluss 14½ *℥* pro *℔*.

Königsberg. Die Fabrikation nimmt in der Provinz schon seit Jahren immer mehr ab und findet nur noch für den eigenen Bedarf statt. Im Sommer mussten sogar nicht unbedeutende Quantitäten vom Auslande beschafft werden. Bis November zahlte man ziemlich gleichmässig 12½—12½ *℥*, später wegen der Vertheuerung des Rüböls bis zu 14½ *℥* pro *℔*.

Elbing. Da die besseren Sorten Leinsaart als Sae-Leinsaart exportirt werden, so bleiben den Müllern nur kleine Quantitäten zum Schlagen. Der *℔* galt im Januar 12½, im October 12¾, im November 14—14½ *℥*.

Danzig. Der Artikel folgte den Schwankungen des Saamarktes. Es fanden nur Bezüge aus England statt, da russische Waare keine Rechnung gab; der Preis hob sich nach und nach von 14 auf 15 *℥*.

Pommern. Stettin. Die Zufuhren erreichten das Quantum von 61 520 *℔*; der Preis wechselte zwischen 12 und 14 *℥*. Nach matten Geschäft im Sommer brachte die Conjunction für Fettwaaren im Allgemeinen eine Besserung.

Brandenburg. Berlin. Bei schwacher inländischer Production musste das Ausland wieder den starken Bedarf decken. Ausser England liefert seit einigen Jahren auch Russland vorzügliche Waare. Der Preis von 13 *℥* ging im Sommer auf 12½ *℥* zurück und stieg dann bis 14½ *℥* pro *℔*.

Schlesien. Breslau. Die Fabrikation wurde im gewöhnlichen Umfange betrieben und brachte bei Preisen von 12½—12¾ *℥* keinen erheblichen Nutzen. Erst in den letzten Monaten hob die Conjunction in Rüböl, welchem es beigemischt wurde, den Preis auf 14½ *℥*.

Sachsen. Magdeburg. Der Artikel unterlag grossen Schwankungen und bewegte sich zwischen 13 und 15 *℥*; der Preis schloss mit 14½ *℥* incl. Fass. Von Hull wurden 392 880 *℔* nach Deutschland, Holland und Frankreich exportirt.

Erfurt. Leinöl bewegte sich bei schwachem Geschäft zwischen 13½ und 15 *℥*.

Rheinland. Köln. Bis August schwankte der Preis zwischen 12,3 und 12,8 *℥*, hob sich dann bis Ende November auf 14,3 *℥* und behauptete diesen Stand. Die Nachfrage nahm zu, so dass grössere Bezüge stattfanden.

### 2. Rüböl.

Preussen. Tilsit. Raffinirte Waare galt bis April 14½—15½, vom Juli bis October 16¾, im December 18 *℥* pro *℔*. Hohe Saatpreise und grössere Verwendung von Petroleum hinderten eine ausgedehntere Fabrikation und nöthigten zu Beziehungen von rohem Oel von Königsberg und aus benachbarten Fabriken.

**Königsberg.** Nach sehr allmählicher Steigerung der Preise von 12½—12¾ auf 13½—14½ *Thlr.* trat im October, als die Missernte der Rübsen sich herausstellte und der Bedarf sich zu regen begann, eine so lebhaftige Speculation ein, dass 15—16, im November 17 *Thlr.* pro *Qtr.* gezahlt werden mussten und der Preis mit 16½—16¾ *Thlr.* schloss.

**Elbing.** Die sehr kleine Raps- und Rübsenernte gab den Oelmühlen nur wenig Beschäftigung. Da überdies nur schwache Bestände von Oel vorhanden waren, so verhielten sich die Preise fortwährend steigend; man zahlte im Januar 12½, Mai 13, Juni 14, August 14½, October 14¾, vom November an 16, in einzelnen Fällen sogar 17 *Thlr.*

**Danzig.** Während zu Anfang des Jahres 3 200 *Qtr.* nach England zum hiesigen Preise von 14 *Thlr.* verschifft wurden, fand im Herbst eine namhafte Zufuhr, namentlich von Stettin aus, statt, weil die städtischen Mühlen nichts, die der Umgegend wenig lieferten. Der Preis stieg allmählig auf 18 *Thlr.* Die hiesigen Oelfabriken standen still, weil ihr Besitzer sich im Concourse befand.

**Posen.** Posen. Bis zum Frühjahr hielt sich der Preis auf 12¾ *Thlr.* Im zweiten Halbjahr machte sich die überall misserthene Winterrübsen-Ernte so geltend, dass man im Juli 14, bei Jahresschluss 17½ *Thlr.* zahlte. Den einheimischen Mühlen machte auswärtige Waare diesmal keine Concurrenz, sie konnten sogar den Bedarf nicht genügend befriedigen.

**Pommern.** Stettin. Die Dampf-Oelmühle von J. Bierbach & Co. gewann aus 7 300 Wispel Raps und Rübsen 45 000 *Qtr.* Oel und 75 000 *Qtr.* Kuchen. Von den Saaten lieferte das Inland 4 800, Dänemark und Polen 2 500 Wispel. Das Oel kauften hiesige Raffineurs und Commissionäre für das Inland, die Kuchen das Inland. Durchschnittlich sind 100 Leute beschäftigt. . . . Der Handel mit Rüböl eröffnete bei grossen Vorräthen mit dem billigen Preise von 12 *Thlr.*, welcher jedoch seit Frühjahr durch zunehmende Erntebefürchtungen allmählig bis auf 18 *Thlr.* stieg, obwohl die sonst sehr bedeutende Ausfuhr raffinirter Waare fast aufhörte. Nur die Concurrenz der Surrogate setzte der weiteren Vertheuerung Schranken.

**Brandenburg.** Berlin. Bei Jahresanfang besaßen fast alle Plätze grosse Oelvorräthe, der Verbrauch war mässig, Speculationslust fehlte; die Preise hielten sich deshalb bis April auf 12½—11¾ *Thlr.* Ungünstiges Frühjahrs Wetter hob dieselben dann im April auf 12½, im Mai auf 14 *Thlr.* Geringer Bedarf und Furcht vor grossen Ankündigungen im Herbst veranlassten darauf einen Rückgang von ¼ *Thlr.*; nachdem jedoch die im September und October angekündigten grossen Partien, in Berlin allein etwa 27 000 *Qtr.*, überall schnelles Unterkommen an Raffineure und Versender gefunden hatten und schon im October der Bestand durch bedeutende Versendungen nach West- und Süddeutschland auf 15 000 *Qtr.* gesunken war, zahlte man zunächst 15½, im November 17½, im December 18½ *Thlr.* Sehr bedeutende Zufuhren von Surrogaten beschränkten indess den Verbrauch, und die Oelmüller räumten bei den hohen Preisen schnell ihre Vorräthe, so dass der Preis bis Jahresschluss auf 17½ *Thlr.* zurückging. Die Mühlen behielten nur äusserst geringe Saatbestände und werden bis zur neuen Ernte wenig arbeiten. . . . Das Geschäft in raffinirtem Oel befriedigt hauptsächlich den Localbedarf, die Preise folgten denen der rohen Waare. Es dürften 150 000 *Qtr.* raffinirt worden sein.

**Schlesien.** Schweidnitz. Wegen Knappheit und hohen Preises des Rapses zogen mehrere Fabrikanten vor, gar nicht zu arbeiten, obwohl auch Oel in roher Waare auf 16, in raffinirter auf 18 *Thlr.* pro *Qtr.* stieg.

**Breslau.** Bis Mitte April bestimmte lediglich der Bedarf den Umsatz; der Preis hielt sich für laufende Notirungen auf 12 *Thlr.*, während das Geschäft auf Herbstlieferungen zu noch niedrigeren Preisen eröffnete. Als die Missernte ausser Zweifel stand, fand der Artikel grössere Beachtung; Abschlüsse auf Herbstlieferung hoben sich bis Ende Mai auf 14½, laufende Notirungen auf 14½ *Thlr.* Hier befanden sich noch sehr belangreiche alte Bestände, welche zunächst jede weitere Steigerung hinderten, zumal auch Baumwollsaat-, Sonnenblumen-, Hanföhl u. dgl. in grossen Massen verhältnissmässig billig angeboten wurden. Erst mit zunehmendem Bedarf, der durch unerwartet

geringe Zufuhren von Petroleum sich noch bemerkbarer machte, wurde effective Waare erheblich vertheuert; bedeutende Aufträge aus Sachsen, Thüringen und Baiern konnte der Platz nur schwer befriedigen. Gegen Jahresschluss erreichte der Preis den Stand von 17½ *Thlr.*

**Sachsen.** Magdeburg. Die matte Stimmung erhielt sich bis zum April, so dass man zu Anfang dieses Monats mit 12½ *Thlr.* kaufen konnte. Durch Klagen über den Stand der Saaten und Abnahme der Vorräthe hob sich der Preis bis zur Ernte auf 14—14½, bis Anfangs December auf 18½—18¾ *Thlr.* Darauf trat, wohl in Folge der vielfach an den Markt gebrachten geringeren, mit Lein- oder Dotteröl vermischten Qualitäten, eine Reaction um etwa 1 *Thlr.* ein. Die Vorräthe wurden sehr klein.

**Halle.** In den ersten 5 Monaten schwankte der Preis zwischen 12 und 12¾ *Thlr.*, stieg dann bis October auf 15, bis December auf 18½ und schloss etwas niedriger. Das Geschäft war zwar nicht sehr gross, aber doch regelmässig und für die Fabrikanten recht lohnend.

**Erfurt.** Der Preis eröffnete mit 12½, stieg nach der Ernte auf 14—14½, im December auf 18½ *Thlr.* Auf diese letztere Steigerung wirkte die Vertheuerung des Petroleums und der anhaltende Wassermangel, welcher die Fabrikation einschränkte.

**Nordhausen.** Die hiesigen Mühlen lieferten aus 25 000 Scheffel Oelfrüchten rund 6 000 *Qtr.* Oel. Durch die kleine Ernte und den die Fabrikation beschränkenden Wassermangel hob sich der Preis bis auf 19 *Thlr.* Im Winter bestand recht reger Abzug.

**Westfalen.** Bielefeld. Nach flauem Geschäft stieg der Preis erst, als man wahrnahm, dass die Frühjahrs-Nachfröste der Pflanze erheblichen Schaden gethan. Gegen Ende des Jahres erreichte der Preis eine seltene Höhe. Zu Anfang des Jahres galt der *Qtr.* 13¾, zuletzt 19¼ *Thlr.*

**Münster.** Billig einsetzend, erhöhte sich der Preis sogleich nach der Ernte allmählig bis zum Spätherbste, zum Theil wohl wegen der Vertheuerung des Petroleums, um 4½—5 *Thlr.* pro *Qtr.*

**Arnsberg.** Die eine grössere Oelfabrik des Bezirks zu Neheim verarbeitete wegen schlechter Ernte nur gegen 15 000 Scheffel Saaten im Werthe von 60 000 *Thlr.*

**Hagen.** Der Preis stieg durch geringe Saaternte von 13½ auf 19½ *Thlr.*

**Bochum.** Vom April ab trat durch schlechten Stand der Saaten und spätere geringe Ernte eine Preissteigerung ein, die im December zu einer selten dagewesenen Vertheuerung führte. Dennoch war der Verbrauch entschieden grösser wie möglich. In der Schückingschen Mühle hieselbst wurden 36 450 Scheffel Oelsamen verarbeitet.

**Rheinland.** Solingen. Die Kunstmühle zu Reuschenberg blieb unausgesetzt thätig, da die durchschnittlich günstigen Oelpreise den regelmässigen Bezug von Oelsamen aus Holland u. s. w. zuliessen. Die neu eingerichtete Raffinerie liefert Patentöl bester Qualität, welches guten Abzug findet.

**Düsseldorf.** Bei äusserst stillem Geschäft gingen die Preise trotz der sehr geringen 1864er Saaternte anfänglich fortwährend zurück, hoben sich dann aber bei starkem Verbrauch und durch die abermals schlechte Ernte allmählig wieder um 6 *Thlr.* pro *Qtr.*

**Wesel.** Die 3 Dampf-Oelmühlen des Kreises waren durchweg gut beschäftigt und bezogen einen grossen Theil ihrer Saaten von auswärts. Trotz des Petroleums und Gases nimmt der Verbrauch namentlich in den Bergbau-Districten zu. Die Preise zogen wesentlich an.

**Krefeld.** Das Petroleum hat den Verbrauch des Rüböls als Leuchtstoff vermindert.

**Neuss.** Gestützt auf grosse Oel- und Saatvorräthe in in Köln und Amsterdam machte die weichende Tendenz zunächst weitere Fortschritte; effectives Oel ging hier auf 13 *Thlr.* zurück. Da zu diesem Preise vom Norden nichts zu erhalten war, so mussten die beiden bedeutendsten rheinischen Plätze den Bedarf der Provinz allein decken; hier sammelten sich trotz ununterbrochener Fabrikation keine belangreichen Vorräthe. Erst vom

April ab befestigte sich der Artikel wegen schlechten Saatenstandes immer mehr, zu Ende Mai galt hier effective Waare 14 $\frac{1}{2}$  *Thlr.*; die Vorräthe waren vor der Ernte ganz erschöpft. Im Sommer kamen Surrogate massenhaft zum Verbrauch, und dennoch liess sich der Bedarf an Rüböl nicht decken, zumal das zu versende Gebiet sich nach Osten und Süden hin erweiterte. Von 15 $\frac{1}{2}$  *Thlr.* im Anfang des October stiegen die Preise für effective Waare bis Mitte December auf 20—20 $\frac{1}{2}$ , für gereinigtes Oel auf 20 $\frac{1}{2}$  *Thlr.* bei reissendem Abzuge. Zuletzt trat mehr Ruhe ein, und die Müller entledigten sich ihrer Vorräthe schliesslich zu 19 *Thlr.* Ihre Saatbestände sind äusserst gering. Das Petroleum concurrirt zwar als Leuchtstoff, hindert jedoch nicht die Zunahme des Oelverbrauchs zu technischen Zwecken.

Köln. Zunächst boten die Ueberschüsse aus der reichen 1863er Ernte hinlänglichen Ersatz für den Ausfall im Jahre 1864, und die überall vorhandenen grossen Oelbestände, hier 30 000 *Centner*, hielten die Preise gedrückt, so dass Köln der billigste Bezugsmarkt wurde. Dadurch verminderte sich das Lager bis Ende Februar auf 12 000 *Centner*. Dennoch besserten sich die Preise erst von der Mitte des April an, als die Fehlernte immer mehr zur Gewissheit wurde. Inzwischen waren die Bestände hier geräumt und das für den Maitermin von der Baisse zur Ablieferung herbeigeschaffte Quantum von 10 000 *Centner* fand willige Aufnahme seitens der Speculation und der Fabrikanten. Bis September wurde der Bedarf von benachbarten Mühlen und durch Beziehungen vom Norden reichlich gedeckt, und erst im October zeigte sich die Unzulänglichkeit der effective Waare für den steigenden Verbrauch, so dass die Preise abermals anzogen und nach kurzem Schwanken im November ihre Steigerung fortsetzten. Um Mitte Decembers erfolgte wieder ein Rückschlag; das Jahr schloss mit einem Vorrathe von kaum 3 000 *Centner*. Die höchsten — resp. niedrigsten Preise an hiesiger Börse waren für effective Waare in den einzelnen Monaten beziehentlich 13,4 — 12,6, 13,1 — 12,8, 13,5 — 13, 14,2 — 13,1, 15 — 14,3, 14,8 — 14,3, 15,2 — 14,7, 15,1 — 14,9, 15,7 — 15,1, 16 — 15,7, 19 — 16,2, 20 — 18,5.

Aachen. Während der 3 ersten Quartale hielten die niedrigen Preise ziemlich unverändert an; den ersten Impuls erhielten sie durch die Vertheuerung des Talgs, sodann durch schlechte Saaternte und geringe Oelvorräthe. Im September galt Rüböl 15, in der Mitte des Decembers 20 $\frac{1}{2}$  *Thlr.*, zuletzt befand es sich jedoch in weichender Tendenz.

Koblenz. Nach der Ernte stieg der Preis zunächst nur langsam, weil man an grosse Vorräthe glaubte. Als aber die Octoberlieferungen erfolgten, stellte sich heraus, dass durch viele Verkäufe die Lager geräumt waren, wodurch manche Speculanten bedeutende Verluste erlitten. Der Preis stieg nun rasch von 15—16 auf 19—20 *Thlr.* und höher und hielt sich den ganzen Winter hindurch hoch.

Saarbrücken. Wegen Mangels an Oelsaat waren die Oelmühlen nicht ausreichend beschäftigt, so dass die Production um einige Tausend Centner abnahm. Ein beträchtlicher Theil des Bedarfs der Umgegend musste deshalb von auswärts, besonders vom Niederrhein und aus der bayerischen und hessischen Rheinpfalz bezogen werden.

### 3. Sonnenblumen- und Hanföf.

**Preussen.** Tilsit. Die Fabrikation von Hanföf war, weil nicht lohnend, gering. Der Preis ging von 14 bis Jahresmitte auf 13 $\frac{1}{2}$  *Thlr.* zurück und erreichte im December wieder 14 *Thlr.* pro *Centner*.

**Pommern.** Stettin. Hanföf, wovon 17 977 *Centner* herkamen, fand ausnahmsweise auch als Brennmaterial Anwendung, während es sonst nur technischen Zwecken diente, und hob sich im Preise von 12 $\frac{1}{2}$  auf 15 *Thlr.*

**Brandenburg.** Berlin. Bei nicht unbedeutendem Verbrauch hob sich der Preis des Hanföfs von 12 $\frac{1}{2}$  bis auf 15 $\frac{1}{2}$  *Thlr.* pro *Centner*. Das Meiste diente als Surrogat für Rüböl. Von den grossen Zufuhren von Sonnenblumen-Oel verwendete man wegen Vertheuerung des Tafel- und Mohnöls viel zu Speisezwecken, den grössten Theil jedoch als Brennstoff. Im ersten Halbjahr galt der Centner 13—13 $\frac{1}{2}$ , bei Jahresschluss 17 $\frac{1}{2}$  *Thlr.*

Preuss. Statistik. 11. Heft.

**Sachsen.** Magdeburg. Hanf- und Sonnenblumen-Oel fanden grossen Begeh und wurden im Herbst geräumt. Im Sommer zahlte man 13, im Herbst 15, bei Jahresschluss 16 bis 16 $\frac{1}{2}$  *Thlr.* nach Qualität.

### 4. Mohnöl.

**Sachsen.** Magdeburg. Im ersten Halbjahr fiel der Preis noch etwas, hauptsächlich wohl der geringen Qualität wegen, stieg jedoch bei schlechten Ernteaussichten im August auf 18 bis 19, bis December auf 23—23 $\frac{1}{2}$  *Thlr.*

Erfurt. Nach der Ernte stieg der Preis von 15 auf 18, am Jahresschlusse auf 22 $\frac{1}{2}$  *Thlr.*; jedoch fehlte es bei diesem hohen Stande an Abzug, da französisches Oel concurrirte.

Mühlhausen. Wegen gänzlicher Missernte der Saat stieg der Preis von 17 auf 23 *Thlr.* pro *Centner*.

### 5. Oelkuchen.

**Preussen.** Danzig. Der Bedarf für die Landwirthe musste den ganzen Herbst hindurch von auswärts beschafft werden, nachdem vorher fast der ganze Bestand aus alter Ernte, rund 3 800 *Centner*, nach England gegangen war. Leinkuchen galten 72—78, Rübkkuchen 68—75 *Sgr.* pro *Centner* je nach Angebot und Begeh, da sich grössere Lager nie ansammelten.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Durchschnittlich galt Rapskuchen 2 $\frac{1}{2}$ , Leinkuchen 3 *Thlr.* pro *Centner*. Im Winter stieg der Preis auf 2 $\frac{3}{4}$  resp. 3 $\frac{1}{2}$  *Thlr.* Der Umsatz in Oelkuchen belief sich auf rund 25 000 *Centner*.

#### a. Leinkuchen.

**Preussen.** Tilsit. Im ersten Quartal fanden Umsätze kleiner Posten für den localen Verbrauch zu 68 *Sgr.* pro *Centner* statt. Im zweiten Quartal zahlte man 63—65, im Juli 66—67, im October 68, im November 64 *Sgr.* für die Ausfuhr und im December für den localen Bedarf 68—70 *Sgr.* Der Artikel findet in der Umgegend noch wenig Anwendung, da man das billige Raufutter vorzieht, er wird deshalb meistens nach England, ohne Probe nur nach der Marke, verkauft.

Memel. Lebhafter Begeh vom Auslande in den ersten Sommermonaten veranlasste manche Ankäufe von Tilsiter Waare zu 60—65 und Bubainer zu 70 *Sgr.* Allein bald fand der Artikel wegen der Verwendung verdorbenen Getreides zu Futterzwecken, wegen guter Rübenernte und der Verheerungen der Viehseuche fast gar keine Beachtung mehr, und erst im Spätherbste liessen sich die angesammelten Vorräthe mit bedeutendem Verluste hauptsächlich nach Schottland realisiren. Aus Wollhymien gelangten bei dem sehr niedrigen Wasserstande im Herbst nur 1 500 *Centner* von sehr geringer Qualität hierher. Verschieden wurden 14 198 *Centner* zu 32 000 *Thlr.* Werth; mehrere Exporteurs liessen jedoch ihre in Tilsit angekauften Waaren wegen billigerer Frachten über Königsberg ausführen.

Königsberg. Nach anfänglicher Vernachlässigung des Artikels hob Begeh vom Auslande die Preise von 57—65 auf 67 bis 70 *Sgr.* pro *Centner*, bis die Rinderpest in England den Verschiffungen Einhalt that. Selbst die beliebten russischen Kuchen, deren nur 14 000 *Centner* anlangten, fanden zum Preise von 69 bis 72 *Sgr.* nicht mehr vollständigen Absatz.

**Schlesien.** Breslau. Das Geschäft verlief wie im Vorjahre.

#### b. Rübkkuchen.

**Preussen.** Tilsit. Hierorts bedangen Rübkkuchen bis März 48—51, im April 58, im letzten Quartal 63—65 *Sgr.* pro *Centner*, während man in Königsberg, wohin Abfuhr per Bahn erfolgte, 68—70 *Sgr.* zahlte. Grösstentheils verbrauchte die Provinz die Waare selbst zu Futterzwecken.

Königsberg. Die inländischen Landwirthe kauften nur schleppend zu 50—52 *Sgr.* pro *Centner*, so dass zur Räumung der beträchtlichen Vorräthe einige Ladungen verschifft werden

mussten. Im Juli wurden bedeutende Herbstabschlüsse zu 62 bis 63 *Sgs* für Rechnung der Weichselstädte gemacht. Als sich später im eigenen Hinterlande Futtermangel zeigte, waren die Vorräthe knapp, und die Preise stiegen auf 67—70 *Sgs*.

**Schlesien.** Schweidnitz. Die Oelkuchen vertheuerten sich bis auf 2 *Thlr* pro *Stk*.

**Breslau.** Die Futternoth brachte dem Artikel einen guten Absatz zu Preisen von 1 $\frac{3}{4}$ —2 *Thlr* pro *Stk*; indess schränkte die Vertheuerung doch den Verbrauch ein, da die billigen Getreidepreise Gelegenheit boten, andere Futtermittel günstiger zu beschaffen.

**Sachsen.** Halle. In den ersten Monaten zahlte man 1 $\frac{3}{4}$ —1 $\frac{5}{8}$ , später wegen langer Dauer des Winters und sehr knapper Futter- und Strohernte 2—2 $\frac{1}{2}$  *Thlr* pro *Stk*. Es machten sich Zufuhren aus Sachsen und Thüringen nöthig.

**Westfalen.** Bochum. Wegen schlechter Futterernte standen Rübkkuchen bei starkem Begehre hoch im Preise.

**Rheinland.** Solingen. Die Oelkuchen der Kunstmühle zu Reuschenberg blieben für das Inland, Holland und Belgien anhaltend gefragt.

**Neuss.** Zu Anfang des Jahres liess der vorher starke Begehre nach, so dass der Preis auf 43—42 $\frac{1}{2}$  *Thlr* pro 2 000  $\bar{u}$  zurückging; die lange Dauer des Winters befestigte ihn jedoch bald wieder wesentlich. Nach abermaligem Sinken im September und October, wo die neue Waare an den Markt kam, stellte sich im November ein so nachhaltiger Abzug nach Holland, Belgien, dem Nieder- und Oberrhein ein, dass der Preis bei erschöpften Vorräthen mit 49—50 *Thlr* schloss.

## 6. Leuchtstoffe excl. Rüböl.

### a. Talg- und Stearinlichte.

**Preussen.** Tilsit. Für Talglichte zahlte man bis März 17—19, bis Juni 18—19, im Juli 19, später 20 *Thlr* pro *Stk*. Absatz und Fabrikation gingen wegen schwieriger Geldverhältnisse zurück, die Lieferungen hiesiger Fleischer reichten für den Bedarf an Talg aus.

**Brandenburg.** Berlin. Von den hier fabricirten Talglichtern, im Ganzen vielleicht 3 500 *Stk*, verbraucht Berlin nur einige hundert Centner; das Uebrige nimmt Schlesien und hauptsächlich das Grossherzogthum Posen. Der Preis von 17 *Thlr* hob sich im zweiten Halbjahr durch Vertheuerung des Talgs auf 18—18 $\frac{1}{2}$  *Thlr* pro *Stk*. Von Stearinlichtern dürfte Berlin etwa 12 000 *Stk* consumiren; die Hälfte dieses Quantum liefern besonders bayerische und rheinische, den Rest hiesige Fabriken, welche letzteren auch zunehmenden Absatz nach der Provinz erzielen. Die 3 im Handel vorkommenden Sorten galten beziehentlich 28, 26 und 23 *Thlr* pro *Stk*, wurden aber im zweiten Halbjahr allmähig um 3 *Thlr* theurer.

**Westfalen.** Münster. Die plötzliche Ermässigung des Eingangszolles für Lichte von 6 auf 1 $\frac{1}{2}$  *Thlr* veranlasste Belgien und Holland zu starkem Angebot ihrer Waare im Zollverein zu ausserordentlich billigen Preisen. Die heimische Fabrikation wurde dadurch um so mehr geschädigt, als sie für den Bezug ihrer Fette den Termin des Wegfalles des Talgzolles abwarten musste. In den letzten 4—5 Monaten gestaltete sich das Geschäft wesentlich günstiger.

**Dortmund.** Nach dem 1. Juli wurden vom Auslande so grosse Quantitäten Stearinlichte auf den inländischen Markt gebracht, dass der Preis von 30 auf 23 *Thlr* zurückging. Die diesseitigen Fabriken arbeiteten unter solchen Umständen vom Mai bis September nur mit halber Kraft und verdanken ihre spätere, stärkere Beschäftigung nur dem Umstande, dass die ausländische Waare in Qualität, namentlich in Façon, den Anforderungen des Publicums noch nicht entsprach.

**Rheinland.** Elberfeld. (Siehe Wesel.)

**Duisburg.** Durch die neuen Zollverhältnisse wurde unsere nicht so bedeutende Stearinfabrikation höchst ungünstig berührt und kann sich nur durch Aufhebung des Eingangszolles auf die Rohstoffe wieder etwas erholen.

**Wesel.** Die hiesige Stearinfabrik arbeitete sehr rüstig, selbst ein Brandunglück, welches sie traf, unterbrach den Betrieb fast gar nicht; allein der Nutzen blieb angesichts der durch bessere Zoll- und Frachtverhältnisse begünstigten auswärtigen Concurrenz gering. Da bereits am 1. Juli die Ermässigung des Eingangszolles für Lichte eintrat, so konnte das darauf vorbereitete Ausland sofort den inländischen Markt mit Waare überschwemmen, während der gleichzeitige Wegfall des Talgzolles und die Ermässigung des Palmfett-Zolles unserer Fabrikation noch nicht zugute kam, weil die Herstellung Zeit erfordert. Als später grössere Quantitäten Rohstoffe bezogen werden konnten, erfuhren dieselben, weil durch die verstärkte holländische Fabrikation knapper geworden, einen Aufschlag von rund 20%; und nur dem Umstande, dass die Ausländer ihre contrahirten Lieferungen nicht rechtzeitig effectuirt, verdankten die diesseitigen Fabriken ihre gute Beschäftigung in den letzten Monaten. Aus Anlass dieser im Ganzen so ungünstigen Lage sind bereits mehrere inländische Fabriken eingegangen und haben ihre Maschinen an ausländische verkauft; andere, kurz vor Abschluss des Handelsvertrages errichtete, mit den besten, neuesten Apparaten versehene werden zum Verkauf ausgeben.

**Neuss.** Die Fabrikation von Talglichtern hat sich durch die Anwendung des Petroleum sehr vermindert. . . Die Befürchtungen für die inländische Stearinfabrikation betreffs der ausländischen Concurrenz aus Anlass der neuen Zollverhältnisse haben sich durch übermässigen Andrang namentlich holländischer Waare nur allzu sehr verwirklicht, indem die Preise über Gebühr gedrückt wurden.

**Aachen.** Durch Vertheuerung des Talgs und Concurrenz der übrigen Leuchtstoffe wurde die Herstellung von Talglichtern immer unlohnender und unbedeutender.

### b. Paraffin und Mineralöle.

**Brandenburg.** Berlin. Nach einer ungefähren Angabe sind hierorts von Petroleum 35 000, Photogen 2 000, Solaröl 3 000 *Stk* verbraucht worden. Auf der Berlin-Hamburger Bahn gingen als Localgut 26 602, als Transitgut 20 135 *Stk* derartige Oele ein.

**Schlesien.** Schweidnitz. Die Einführung neuer Leuchtstoffe aus dem Mineralreiche nimmt immer mehr zu.

**Breslau.** Der Umsatz in Leuchtstoffen aus Braunkohlentheer gewann einen erheblichen Aufschwung. Photogen, durch seine Dünnfüssigkeit namentlich für Strassenbeleuchtung geeignet, sowie die verschiedenen Solar- und Paraffinöle, deren Preise zwischen 7 und 14 *Thlr* wechselten, wurden stark verbraucht.

**Sachsen.** Halle. Die Leuchtstoff-Fabrikation aus Braunkohlen nahm fernerem Aufschwung, obwohl einige Schweelereien, deren Kohlen sich bei der Aufarbeitung nicht als ergiebig genug erwiesen, eingingen oder ihre Apparate auf anderen Gruben aufstellten. Im Allgemeinen machte die Fabrikation qualitativ weitere Fortschritte, und mit Hilfe der verbesserten Apparate ist auch auf vortheilhafte Verschweelung ärmerer Kohlen zu hoffen. Am Jahresschlusse arbeiteten in der Provinz Sachsen 50 Schweelereien, 2 waren ausser Betrieb, 2 eingegangen, 3 projectirt oder im Bau begriffen. Es mögen an 1 900 liegende und 300 stehende Retorten und 3 Dampf-Schweelapparate vorhanden sein, welche aus 1.600 000 Tonnen Feuer- und 1.800 000 Tonnen Schweelkohle 450 000 *Stk* Theer erzeugten, bei vollem Betriebe aber 550 000 *Stk* herstellen können. Die 15 Fabriken der Provinz verbrauchten davon 93—94%, nur eine verwendete lediglich gekauften, die übrigen grösstentheils selbst erzeugten Theer. Sie mögen von hartem und weichem Paraffin 40 000, Photogen 30 000, Solar- und Paraffinöl 160 000, schweren Oelen 15 000 *Stk* erzeugt haben. Das Geschäft in Mineralölen, dessen Mittelpunkt gegenwärtig Halle bildet, war bis Ausgang des Sommers zwar lebhaft; in den Preisen aber durch Billigkeit des Petroleum gedrückt. Mit der Vertheuerung des letzteren hoben sich auch die Preise der inländischen Mineralöle schnell; Solaröl galt im Sommer 7—8, zuletzt bis 13, Photogen 9 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$  resp. 15—16 *Thlr* nach Qualität. Hartes Paraffin, wovon sich im Frühjahr grössere Vorräthe gesammelt hatten, wich im Sommer von 25 auf 21 *Thlr* pro *Stk*, schloss

aber wieder mit 24—25 *Thlr.* Die weichen Paraffine fielen gleichfalls von 17 auf 15 *Thlr.*, folgten aber im Herbst der Talgconjunctur und galten in den besseren Marken schliesslich 17 bis 18 *Thlr.* pro *Ctr.* Die Milde des Winters beschränkte die Production dieser Waare, weil die Paraffinöle bei strenger Kälte weit mehr Krystalle ausscheiden, weshalb die Herstellung der weicheren Waare auch vorzugsweise im Winter erfolgt. Letztere fand Absatz nach Baiern, Oestreich und dem Inlande und wurde zur Kerzenfabrikation in Verbindung mit Stearin, zu technischen Zwecken, z. B. von Eisengarn- und Glasfabriken, sowie als Zusatz zum Wachs verwendet. Zu letzterem Zwecke ging ein Viertel der Production nach Italien, Oestreich, Frankreich und Spanien, ausserdem bezog England wieder grössere Quantitäten harten Paraffins. Der Rest dient zur Herstellung von Paraffinkerzen, welche sehr lebhaften Umsatz hatten. Die Versendungen nach dem Auslande nehmen stetig zu. Die erzeugten Mineralöle blieben dagegen fast ganz im Zollverein, nur zuletzt, als amerikanisches Petroleum sich knapp machte, nahmen die Seeplätze grössere Posten, um sie mit Petroleum vermischt wieder einzuführen. Die Qualität der Oele findet zunehmende Anerkennung und steht dem Petroleum nur durch stärkeren Geruch nach, während ihre Leuchtkraft und die Sparsamkeit im Brennen grösser, ihre Feuergefährlichkeit geringer, ihr Preis niedriger ist.

**Mühlhausen.** Solaröl und Petroleum fanden durch die Vertheuerung des Rüböls starke Abnahme. Die Fabrikanten von Solaröl in Weissenfels und Umgegend, in Aschersleben und Hamburg, welche ungefähr 1 200 *Ctr.* hieher lieferten, machten ein sehr gutes Geschäft, da sie, der Vertheuerung des Rüböls folgend, vom Juli bis Jahresschluss ihre Fabrikpreise von 7 auf 13 *Thlr.* pro *Ctr.* erhöhten. Petroleum, wovon an 400 *Ctr.* verbraucht wurden, stieg von 10 bis auf 18 *Thlr.* Von sogenanntem thüringer Erdöl, einer besseren raffinierten Qualität des Solaröls, und von rheinischem Schieferöl, welches specifisch schwerer und von grösserer Leuchtkraft als Solaröl ist, wurden geringere Quantitäten consumirt. Auch bei den Landbewohnern finden die Mineralöle Eingang als Leuchtstoffe. Paraffinkerzen wurden um 3 *Thlr.* pro *Ctr.* theurer.

**Rheinland.** Köln. Die ganz aussergewöhnlichen Notirungen des Petroleums spornten die inländischen Fabriken mineralischer Leuchtstoffe zur lebhaftesten Thätigkeit an, so dass von diesen nicht unbedeutende Quantitäten in den Handel kamen.

### Petroleum insbesondere.

**Preussen.** Königsberg. Ungeachtet geringer Zufuhr aus Amerika nach Europa und dadurch hervorgerufenen bedeutender Vertheuerung nahm der Verbrauch zu. Der Preis stieg von 11½—12 für reelle halbweisse bis weisse Waare bis September allmählig auf 14 *Thlr.* Im November entstand ein so grosser Mangel an Locowaare, dass man schliesslich 18 *Thlr.* zahlte; erst durch umfangreiche Bezüge aus Petersburg, welches mit Waare überführt worden war, ermässigte sich der Preis wieder um 1½—2 und stellte sich bei Jahresschluss auf 15½ *Thlr.* Im Allgemeinen gestaltete sich der Handel für hiesigen Platz vortheilhaft.

**Danzig.** Die Aufhebung des Eingangszolles und die hohen Oelpreise vermehrten den Verbrauch erheblich. Man zahlte im Januar 11½, im August 12½, October 14½, November 17, bei Jahresschluss 16 *Thlr.* pro *Ctr.* Der Bestand auf dem Theerhofe ist gänzlich geräumt.

**Posen.** Posen. Obwohl wegen hoher Oelpreise vertheuert, fand Petroleum hier eine so überraschende Verbreitung, dass es dem Rüböl erfolgreich Concurrenz machte. Galizische Waare, die auch vorkam, konnte sich noch nicht einbürgern.

**Pommern.** Stettin. Die Zufuhr hob sich auf 27 598 *Ctr.*; der Begehr war jedoch so gross, dass der Preis von 11½ auf 16½ *Thlr.* stieg. Der directe Import nimmt zu.

**Greifswald.** Die Vertheuerung des Rüböls verschaffte dem billigeren Petroleum Eingang; wegen seiner vielen guten Eigenschaften wird es ein bleibender Artikel werden.

**Brandenburg.** Berlin. Das Geschäft in gereinigtem amerikanischem Petroleum für den Verbrauch Berlins und der Pro-

vinzen hob sich ausserordentlich. Schon im Juli und August wurde viel auf Winterlieferung gehandelt, der Preis stieg von 10—11 *Thlr.* im August auf 17 *Thlr.* im November, weil die Zufuhren kaum dem Begehr entsprachen, und erst im December trat eine theilweise Ermässigung ein.

Frankfurt a. O. Petroleum ist als Leuchtstoff um so beliebter geworden, je mehr die Feuergefährlichkeit durch gut construirte Lampen u. dgl. beseitigt wird. Zollpflichtig wurden per Bahn 375, zu Wasser 348 *Ctr.* eingeführt.

**Schlesien.** Breslau. Mit Erkenntniss der Vorzüge des Petroleums als Leuchtstoff und mit Verbesserung der Construction der Lampen dehnte sich auch sein Verbrauch am Platze wie in der Provinz aus, und da zugleich Rüböl theurer wurde, so deckten die Zufuhren der echten gereinigten pensylvanischen Waare den Begehr nicht und stieg der Preis von 11½ *Thlr.* bis Ende November auf 18½ *Thlr.* Als aber einige verspätete Sendungen eintrafen, ging der Artikel schnell um etwa 7 *Thlr.* wieder zurück. Die Angaben über die Einfuhr in Breslau und die Provinz sind unvollständig. Die meisten galizischen Petroleumfabrikate haben sich, obwohl in der Farbe hinreichend, ihren Ruf durch ungenügende Raffinerie schon wieder verscherzt; die leichten Sorten erwiesen sich als zu feuergefährlich, die schweren, in der Regel sehr paraffinreich, gerinnen bei Frost und setzen beim Brennen Rauch ab; auch ist der Bezug in den ganz ungenügenden galizischen Gebinden durchaus nicht einladend.

**Sachsen.** Magdeburg. Bis Juli boten Baissespeculanten an den Seeplätzen die Waare unter Bezugspreisen aus; mit Zunahme des Bedarfs im August und September hob sich der Preis bis November auf 17½ *Thlr.* Darauf trat mehr Ruhe ein, bei Jahresschluss zahlte man nur noch 14½ *Thlr.* Amerika exportirte im Ganzen 29.072 018 Gallonen gegen 31.872 972 im Jahre 1864. Wegen Mangels an Lagerraum hierorts konnten nur Bezüge für den directen Bedarf stattfinden.

**Westfalen.** Bielefeld. Seit Kurzem als Handelsartikel eingeführt, hat das Petroleum bereits einen bedeutenden Verbrauch gewonnen, da sich die ländliche Bevölkerung ihm mit Vorliebe zuwendet.

**Hagen.** Durch ausserordentliche Zunahme des Verbrauchs auch im hiesigen Kreise ist der Preis nach und nach auf das Doppelte des früheren Standes gestiegen.

**Rheinland.** Krefeld. Der Verbrauch ist bedeutend gestiegen und das Petroleum ein erheblicher Handelsartikel geworden.

**Gladbach.** Durch ausserordentlich gesteigerten Verbrauch und geringere Zufuhr aus Amerika hob sich der Preis von 70 auf 130 Frcs.

**Köln.** Die hiesigen Notirungen richteten sich nach denjenigen Antwerpens, eröffneten mit 10½—10¾, sanken bis März auf 10, gingen allmählig bis November auf 20 und dann auf 18 bis 18½ *Thlr.* zurück. Mangel an passenden Lagerräumen hierorts behindert den Handel.

### C. Seife.

**Preussen.** Tilsit. Schwierige Geld- und Zollverhältnisse machten die Ausfuhr feiner und ordinärer grüner Seifen sehr geringfügig. Grüne Seife galt im Januar 60—64, vom Mai bis October 56—60, vom November bis December 58—62, Elainseife 66—74 *Thlr.* pro Last, ordinäre Cocosseife 3¾—5, feine 18½—21 *Thlr.* pro *Ctr.*

**Pommern.** Greifswald. Die beiden Seifen- und Lichtfabriken hieselbst arbeiten fast nur für den Ort und die Provinz, ohne den Bedarf zu decken. Sie mögen 2 000 *Ctr.* Elain- und grüne und 200 *Ctr.* Stückseife, 400 *Ctr.* Talglichte und 5 *Ctr.* Wachslichte producirt haben.

**Brandenburg.** Berlin. Für Seifen bestand ein sehr reges Geschäft. Die Fabrikation hebt sich immer mehr; einzelne Fabriken verdoppelten ihren Umsatz und erzielten namentlich mit den in den Tuchfabriken immer beliebter werdenden Elainseifen grosse Erfolge. Ein erheblicher Theil davon ging nach den sächsischen Fabrikstädten. Im ersten Halbjahr galt Talg- und Pahnölseife 11½—12, Eschweiger 10—12½, Harzseife 9 und 10, Elain-



seife 8½ und 9, grüne 7—7½, Toilettenseife 16, Marseiller 14½ bis 15 *Tblr.* Später hob sich der Preis mit dem der Fette um ¼—1 *Tblr.* pro *Qtr.*

**Sachsen.** Erfurt. Die hiesigen Seifensiedereien sind nicht unbedeutend und beziehen nur einen kleinen Theil ihrer zu verkaufenden Waare von auswärts.

**Nordhausen.** Grössere Ankäufe zur Deckung des Bedarfs machten das Geschäft lebhaft. In den 3 Fabriken wurden feste Talgseife 4 400, gelbe und schwarze Seife 6 100, Talglichte 50 *Qtr.* angefertigt. Fette und Oele zur Fabrikation stellten sich ansehnlich theurer.

**Mühlhausen.** Aus Palmöl, Olein und Talg werden hier verschiedene Seifen ziemlich umfangreich hergestellt. Der Geschäftsgang war ziemlich lebhaft und gleichmässig.

**Westfalen.** Münster. Die Lage der Seifenfabriken war derjenigen der Lichtfabrikation entsprechend.

**Arnsberg.** Die Seifenfabrik zu Nuttlar stellte 2 310 *Qtr.* Seife im Werthe von 17 706 *Tblr.* her.

**Dortmund.** Auf die Seifenfabrikation wirkte die ausländische Concurrenz nicht ein, sie befand sich in gutem Gange.

**Rheinland.** Elberfeld. Die Production hielt nach wie vor mit dem in steter Zunahme begriffenen Verbrauch gleichen Schritt.

**Düsseldorf.** Das Geschäft verlief wieder schwankend und ungünstig. Die Seidenfärbereien verbrauchten bei ihrem schwachen Betrieb sehr wenig, die Baumwoll-Fabriken etwas mehr als im Vorjahre. Die ausländische Concurrenz machte sich sehr geltend und liess wenig Nutzen.

**Duisburg.** Wenn auch die Fabrikation nicht zurückging, so drückte doch die zunehmende Concurrenz den Preis der fertigen Waare zu sehr.

**Wesel.** In beiden hiesigen Fabriken herrschte ein recht lebhafter Betrieb, welchen im letzten Halbjahr auch steigende Preise begünstigten.

**Neuss.** Vermehrte Concurrenz und trübe Lage der Baumwoll-Fabriken, wodurch zugleich die Garnwäschereien stockten, wirkten nachtheilig auf die Fabrikation. Weisse und Toiletteseifen wurden in gewohntem Umfange hergestellt.

**Stolberg.** Die steigenden Oelpreise kamen den Seifenfabrikanten vielfach zugute.

**Aachen.** Bei dem sehr guten Gange der Tuchfabriken waren die Seifensiedereien, welche vorzugsweise Walkseife herstellen, stark und lohnend beschäftigt. Eine neue grössere Fabrik ist in der Ausführung begriffen.

**Eupen.** Wenn auch der Absatz der hiesigen Fabriken noch zugenommen hat, so war doch, besonders im letzten Halbjahr, das Geschäft wegen bedeutender Preissteigerung der Oele und Fette sehr schwierig.

## D. Leim.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die Weissgerbereien hierorts gewinnen jährlich etwa 100 *Qtr.* Leim. Die bessere Sorte davon erzielte 15—17, die geringere 12—13 *Tblr.* pro *Qtr.*

**Sachsen.** Magdeburg. Bei überaus stillem Geschäft galt Mühlhäuser Leim 12½—13, Neustädter 12—12½ *Tblr.*

**Nordhausen.** Die Fabrikation wurde in einem Etablissement im gewohnten Umfange betrieben.

**Mühlhausen.** Die Fabrikation von Leim aus Thierflechten und Leimleder ist hier alt eingebürgert und ziemlich bedeutend; sie wird von 14 zum Theil grösseren Geschäften betrieben. Die Waare findet hauptsächlich in Wollwebereien zum Anleimen der Kettengarne Verwendung. Tischlerleim wird weniger, jedoch auch in guter Qualität erzeugt. Die Preise waren denjenigen der zum Theil knappen Rohstoffe angemessen.

**Westfalen.** Siegen. Der Werth der Production der Leimsiedereien des Bezirks beläuft sich auf 87 350 *Tblr.* Beschäftigt waren dabei 77 Arbeiter.

**Rheinland.** Duisburg. Die hiesige Stärkefabrik stellte aus ihren Abfällen mit Zusatz anderer vegetabilischer Stoffe einen für die Verarbeitung des Leders sehr gesuchten Leim her.

**Neuss.** Eine hier bestehende Leimsiederei war gut beschäftigt.

**Köln.** Bis über die Mitte des Jahres hinaus bestand geringe Nachfrage, weshalb die Fabrikation nur den gewöhnlichen Umfang hatte. Als dann kurz vor Schluss der Fabrikationsperiode ein vermehrter Begehrt eintrat, erwiesen sich die Vorräthe als unzulänglich, wodurch der Preis stieg.

## E. Holzkohlen und Holzessig.

**Schlesien.** Görlitz. Die Theerschweelerei von Schlobach und Schmidt zu Neuhammer gewann an Kienpech 2 000, Kientheer-Oel 500, Kienöl 600, Holzessig 450, holzessigsäurem Eisen 600, holzessigsäurem Kalk 150 *Qtr.*, Holzkohlen 19 000 Scheffel im Werthe von zusammen 21 000 *Tblr.* und setzte diese Fabrikate im Zollverein, in Frankreich und England ab. Das Etablissement beschäftigt an 70 Arbeiter, welche 9 000 *Tblr.* Lohn erhielten, und besitzt einen auf 9 Atmosphären geprüften Kessel, 2 Kienöl-Rectificirungsblasen und 4 Schweelöfen. Die Kienstücke liefert die grosse Görlitzer Communalhaide.

**Westfalen.** Arnsberg. Mit derjenigen der Hochöfen und Hämmer macht die Production von Holzkohlen fortwährend Rückschritte.

**Hagen.** Der Kreis lieferte ungefähr 300 000 Scheffel Holzkohlen, welche in 25 Rohstahlfeuern verbraucht sind. Der Preis war 10—15 *Sgr.* pro Korb höher als im Vorjahre und stellte sich auf 4¼—4½ *Tblr.*

## F. Coaks, Theer und Leuchtgas.

### 1. Coaks.

**Preussen.** Königsberg. Von ihrem erzeugten Coaks verbrauchte die städtische Gasanstalt selbst 19 499, gab an die Communalverwaltung 3 276, an Private zum Preise von 20 *Sgr.* pro Tonne 37 640 und behielt im Bestande 2 100 Tonnen.

**Danzig.** Der anfängliche Bestand und die Zufuhren seawärts betragen 3 592 hiesige Last; davon gingen stromauf nach Preussen 831, nach Polen 743, blieben im Bestande 525 Last, so dass auf den Verbrauch der Stadt, die Abfahren per Achse in die Umgegend und mittels der Eisenbahn 1 393 Last entfallen. Bei Verkäufen ganzer Schiffsloadungen zahlte man pro Keel von 11 Tons englisch = 222½ *Qtr.*, incl. Fracht bis Neufahrwasser oder Stadt, unversteuert, 10—14 *£.*, während die Marktpreise zwischen 12½—18 *Tblr.* pro hiesige Last von 18 gestrichenen hiesigen Messtonnen = 61½ *Qtr.*, versteuert franco Kahn in Neufahrwasser und franco Danziger Bahnhof geliefert, wechselten. Der Durchschnittspreis lässt sich zu 15 *Tblr.* annehmen.

**Brandenburg.** Berlin. Aus England gingen hier zu Wasser ein 104 362, aus Westfalen per Bahn 38 880, zu Wasser 2 088, aus Schlesien zu Wasser 648 Tonnen zu 4 Berliner Scheffeln. Schlesische Coaks können hier wegen geringer Qualität und sorgloser Bearbeitung nicht concurriren, und die guten Sorten einiger Flötze Oberschlesiens finden dort lohnendere Verwerthung. Westfälische Coaks galten frei hier 15½ bis 16 *Sgr.* pro *Qtr.*; nur einzelne dortige Zechen bereiten sie rationell, auch ist die Fracht zu hoch, weshalb englische vorgezogen werden. Letztere fanden anfänglich zu 18—18½ *Tblr.* willig Abnahme; mit Eintritt der unsoliden Consignationen Stettiner Händler hieher fielen sie auf 16—14 *Tblr.* und hoben sich erst, nachdem die betreffenden Geschäfte mit enormen Verlusten für die Absender beendet und die Frachten gestiegen waren, bei mässigem Bedarf und Angebot wieder auf 18—19 *Tblr.* pro Last.

**Schlesien.** Landeshut. Die Coaksanstalt der Gustavgrube bei Schwarzwaldau gewann im ersten Quartal aus 4 102 Tonnen Kohlen 4 334½ Tonnen Coaks und stellte dann den Betrieb wegen Mangels an Absatz ein.

**Schweidnitz.** Noch immer concurrirten in der Provinz selbst englische Coaks mit den schlesischen, wenn es auch gelang, einzelne Consumenten englischer Waare für die schlesische

zu gewinnen. Die Coaksanstalt zu Hermsdorf bei Waldenburg stellte auf 56 Oefen verschiedener Construction rund 60 000 Tonnen Coaks im Werthe von 23 000 *Thlr.* her, die Anstalten zu Altwasser und Lässig gewannen auf 20 Oefen aus 70 425 Tonnen Kohlen 80 460 Tonnen Coaks.

Breslau. Von der Coaksanstalt der oberschlesischen Eisenbahn in Oberschlesien wurden durch 160 Arbeiter 69 020 Tonnen Stück- und 257 480 Tonnen Backcoaks zum Verkaufspreise von 16 resp. 11½ *Sgr.* producirt. Die Selbstkosten stellten sich auf 11 *Sgr.* 3,72 *F.* Ueber Oberschlesien hinaus bis nach Berlin, Stargard, Bromberg, Polen und Galizien wurden 29 556 Tonnen verschickt. Das Meiste verbrauchten die Eisenbahnen, wenig die Giessereien, den Rest die oberschlesischen Hochöfen. Die Coaksanstalten von G. v. Kramsta am Paulschacht bei Altwasser und bei Lässig fabricirten 80 460 Tonnen Schmelzcoaks und verkauften davon nach Berlin 9 600, in die Schmelzhütten nach Böhmen 1 440 Tonnen, den Rest an schlesische Eisengiessereien. Die Verwaltung der Redenhütte in Zabrze verwendete ihre Production zur eigenen Verhüttung. Die Coaksanstalt in Hermsdorf (Glückhilfsgrube) bei Waldenburg stellte mit 56 Oefen, einer Dampfmaschine und 20—30 Arbeitern 60 150 Tonnen her.

Sachsen. Erfurt. Zwickauer Coaks zur Stubenfeuerung wurde wegen Mangels an klarer Kohle bedeutend weniger fabricirt und wegen Preissteigerung auch weniger verbraucht.

Westfalen. Hagen. Die Hasslinghauser Hütte producirt in 24 geschlossenen Oefen aus 455 000 *Co.* Steinkohlen 250 000 *Co.* Coaks, die Brennerei auf Zeche Dachs und Grevelsloch aus 22 500 *Co.* Kohlen 15 000 *Co.* Coaks.

Dortmund. Die sehr starke Nachfrage liess sich kaum decken; besonders lebhaft war der Absatz nach den Hochöfen Siegens und Nassau's, selbst nach Baiern und östlich bis nach Berlin gingen nicht unbedeutende Lieferungen. Die Brennereien erweiterten und vermehrten sich in Folge davon. Im Frühjahr folgten die Preise der Vertheuerung der Steinkohlen.

Bochum. Mit der Eisen- und Gussstahl-Industrie hat sich auch die Coaksfabrikation sehr gehoben. Erwähnenswerth sind die Brennereien der Zechen Shamrock, Centrum, Dannenbaum und am Bahnhofs Langendreer. Das Hüttenwerk Nenschottland zu Steele hat 48 neue, durch Maschinerie betriebene Coaksöfen für den eigenen Bedarf angelegt. Die Preise hielten mit denen der Kohlen gleichen Schritt. Auf den mit den Zechen verbundenen 8 Coaksanlagen des Kreises wurden in 382 geschlossenen und 61 offenen Oefen aus 1.238 777 Tonnen Kohlen 3.107 586 *Co.* Coaks dargestellt. Auf der Zeche Präsident betrug die Coaksproduction 508 729 *Co.*; in der Coaksfabrik von Ostermann & Co. am hiesigen Bahnhofs wurden durch 65 Arbeiter und 2 kleine Dampfmaschinen aus 569 000 Scheffel Kohlen 397 000 *Co.* gewonnen. Auf der Henrichshütte wurden 1.081 079 Scheffel Kohlen von 42 Arbeitern in 82 Oefen zu 661 619 *Co.* Coaks verarbeitet.

Rheinland. Essen. Im Oberbergamts-Bezirk Dortmund wurden auf den verschiedenen Gruben in 642 Oefen aus 1.548 392 Tonnen Steinkohlen 3.769 137 *Co.* Coaks dargestellt. Die Köln-Mindener Bahn beförderte im Ganzen 3.410 215 *Co.* Coaks zur Fracht von 209 457 *Thlr.* und zwar nach Stationen der Hauptbahn 518 850 (darunter nach Deutz 103 800, Mülheim a. Rhein 43 800, Düsseldorf 18 600, Duisburg 33 600, Duisburger Hafen 113 500, Ruhrorter Hafen 23 700, Oberhausen 78 200, Dortmund 22 500, Sterkrade 31 300, Troisdorf 77 500, Niederschelden 180 600), nach Köln 39 500, der Oberhausen-Arnheimer Zweigbahn 42 400, der Köln-Giessener Bahn 1.167 200, der westfälischen Bahn 32 700, der rheinischen und den oberrheinischen Bahnen *via* Kölner Brücke 218 755, der Main-Weserbahn 9 700, der niederländischen Rheinbahn 44 160, der hannoverschen Westbahn 74 300, den übrigen hannoverschen Bahnen 291 450, der Lübeck-Büchener 16 700, der braunschweigischen 361 400, der Magdeburg-Halberstädter 516 400, der Berlin-Potsdam-Magdeburger 76 700 *Co.*, davon mit Extrazügen 1.253 760, mit gewöhnlichen Zügen 2.156 455 *Co.*

Stolberg. Auf den Gruben des Eschweiler Bergwerks-Vereins wurden 403 361 *Co.* Coaks dargestellt und ausserdem 967 462 Scheffel Kohlen zur Coaksbereitung für Andere gewaschen.

Saarbrücken. Auf den königlichen Steinkohlen-Gruben bei Saarbrücken wurden von 498 Arbeitern 5.425 710 *Co.* Kohlen zu 2.773 846 *Co.* Coaks und 146 807 *Co.* Praschen verarbeitet.

## 2. Theer und Pech.

Preussen. Memel. Der Umsatz befriedigte fast nur den Platzbedarf. Von Schweden kamen direct keine Zufuhren, von Lübeck und Königsberg etwa 600 Tonnen schwedischen, aus Polen 150 und aus den russischen Ostsee-Provinzen 400 Tonnen kurländischen Theers, aus England 150 Tonnen Kohlentheer hieher, die Gasanstalt verkaufte 320 Tonnen. Von Pech wurden 150 Tonnen aus Polen und Stettin bezogen. Man zahlte für schwedischen Theer 6½—8, polnischen und kurländischen 3—4½, Kohlentheer 3½—3¼, für schwedischen Pech 9¼—10½, polnischen und Stettiner 6½—8 *Thlr.* pro Tonne versteuert.

Königsberg. Von dem in der städtischen Gasanstalt gewonnenen Steinkohlen-Theer wurden nur 2 702 Tonnen für 7 099 *Thlr.* schleppend abgesetzt.

Danzig. Eingeführt wurden 5 741, in der Gasanstalt producirt 1 600, im Bestande blieben 1 653 Tonnen Theer. Englische Waare holte 3¼—3½, in der Gasanstalt gewonnene 3¼—4 *Thlr.* pro Tonne.

Brandenburg. Berlin. Während der Theer unserer Gasanstalten unverändert verwendet wird, hat die Einfuhr von Steinkohlentheer-Oelen aus England für die Anilinfabrikation an Bedeutung gewonnen.

Sachsen. Halle. Von dem in den Schweißereien der Provinz erzeugten Braunkohlentheer wurden höchstens 6—7% nach ausserhalb, namentlich nach Braunschweig und Haarbarg verkauft. Die Preise wechselten je nach Qualität bis September zwischen 2¼—3¼ *Thlr.*, zogen dann an und schlossen mit 3¼—4¼ *Thlr.* pro *Co.*. Die Theerschweißereien stehen namentlich im Weissenfelder und im Mansfelder Saalkreise in hoher Blüthe, da die dortigen Braunkohlenablagerungen am Ausgehenden vorzüglich theerreiche Kohle führen.

## 3. Leuchtgas.

Gasanstalt zu	Kohlenverbrauch 3) Scheffel.	Production an			Zahl der gespeisten Flammen.	Gaspreis für Private pro 1000 Kbfss. Sgr.
		Gas Kbfss.	Coaks 3) Scheffel	Theer Tonnen.		
Tilsit . . . . .	17 560	7.149 130	25 540	236	2 802	70
Königsberg . . . . .	188 252	75.989 290	250 060	3 089	21 258	52,3
Danzig . . . . .	.	55.844 000	.	1 600	10 777	60
Posen . . . . .	.	26.947 200	.	.	6 475	.
Greifswald . . . . .	1) 14 522	7.962 850	1) 20 640	1) 247	2 803	70
Frankfurt a. O. . . . .	.	1) 24.005 425	.	.	9 065	65
Kottbus . . . . .	.	7.584 200	.	.	3 450	.
Sorau . . . . .	20 876	7.000 000	.	.	.	.
Görlitz . . . . .	.	26.420 830	.	.	.	.
Schweidnitz . . . . .	13 840	6.214 000	.	.	2 163	.
Reichenbach . . . . .	.	2.918 600	.	.	1 838	.
Breslau, Act.-Ges. . . . .	312 060	129.083 300	387 708	1) 3 123	.	.
1) städt. Anst. . . . .	38 564	15.809 160	53 540	1) 529	5 252	.
Erfurt . . . . .	.	1) 16.236 100	.	.	6 286	.
Nordhausen . . . . .	15 600	1) 7.235 163	.	.	3 850	.
2) Mühlhausen . . . . .	1) 3 399	1.493 860	.	.	3 520	85
Bielefeld . . . . .	31 676	13.839 900	.	.	.	.
Herford . . . . .	1) 5 388	2.733 820	.	.	.	1) 80
Gütersloh . . . . .	.	2.900 500	.	.	.	45
Münster . . . . .	.	15.454 670	.	.	.	90
Warendorf . . . . .	.	1.250 000	.	.	.	80
Hagen . . . . .	41 109	16.671 750	.	.	5 536	1) 70
Schwelm . . . . .	12 427	4.969 800	14 815	1) 227	.	.
Dortmund . . . . .	50 280	23.508 000	.	.	6 457	55
Hörde . . . . .	.	2.784 800	.	.	.	.
Bochum . . . . .	.	11.381 000	.	.	.	.
Witten . . . . .	.	8.546 600	.	.	.	.
Hattingen . . . . .	.	1.974 500	.	.	.	.
Wesel . . . . .	.	10.150 000	.	.	.	50
Saarbrücken . . . . .	22 107	9.538 600	1) 13 108	1) 367	1) 4 240	.

1) Centner. — 2) die Tonne = 90 Quart. — 3) die Tonne zu 4 Scheffeln gerechnet. — 4) vom 1. November 1864 bis 30. Juni 1865. — 5) die Tonne = 3 *Co.*. — 6) Rabatt bei grösserer Entnahme. — 7) englische Kubikfuss; 1000 englische = 916 preussische Kubikfuss. — 8) 3 516 Privat- und 724 Bahnhofs-Flammen. — 9) vom 16. Januar bis 30. Juni.

Gasanstalt zu	Länge des Rohr- netzes Ruthen	Gas- verlust im Rohrnetz Kbfss.	Gasverbrauch der			
			Privat- flammen Kbfss.	Strassen- laternen Kbfss.	öffent- lichen Gebäude Kbfss.	Gas- anstalt Kbfss.
Tilsit . . . . .		535 418	5.140 850	1.301 835	30 887	109 100
Königsberg . . . . .			48.221 300	17.701 900		
Posen . . . . .			18.270 700			
Sorau . . . . .	3 000					
Schweidnitz . . . . .	3 800					
Reichenbach . . . . .	2 062					
Breslau, städt. Ast. . . . .	11 885					
Mühlhausen . . . . .		2428 950	411 530	559 600		33 720
Herford . . . . .			2.178 000	396 420		
Münster . . . . .			9.896 291	2.335 804		
Hagen . . . . .	6 784	1.102 324	13.470 336	852 197	1.029 651	217 241
Schwelm . . . . .	1 472	432 041	4.153 238	325 521		59 000
Dortmund . . . . .			18.133 000			
Saarbrücken . . . . .		859 937	17.594 800	752 863		

1) darunter zur Beleuchtung des Bahnhofs 2.705 800 Kbfss. —  
2) überhaupt.

**Pommern.** Greifswald. Die städtische Gasanstalt wurde im Jahre 1858 mit einem Kostenaufwande von 85 000 *Tblr.* erbaut. Die Stadt zeichnete dazu 40 000, Private 45 000 *Tblr.*, erstere übernahm die Verwaltung und eine Zinsgarantie von 4 % für die Privaten gegen die Zusage, dass Letztere bis zu 2 % an der Superdividende theilnehmen, nachdem 1½ % vorweg zur Amortisation abgerechnet worden. Die Summe der Privattheile beträgt nur noch 27 100 *Tblr.*

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Zwischen der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft zu Dessau, der Besitzerin der hiesigen Gasanstalt, und der Stadt kam ein Vertrag zustande, wonach letztere auf ihre Ankaufs- und Anheimplatzrechte verzichtet, während der Gaspreis sofort für Private von 3 auf 2½ *Tblr.* pro 1 000 preussische Kubikfuss und für die öffentliche Beleuchtung von 2 auf 1½ *Tblr.* pro 1 000 englische Kubikfuss und vom Jahre 1870 ab um weitere 5 *Sgr.* ermässigt wird.

**Schlesien.** Landeshut. Die von einer hier errichteten Handelsgesellschaft im Juni 1864 in Bau genommene Gasanstalt kam am 1. Februar 1865 in Betrieb. Die Rentabilität des ersten Jahres war gering, weil wegen zu hohen Gaspreises sich wenig Consumenten fanden.

**Breslau.** Bis Mitte 1864 versorgte die Stadt ausschliesslich die Anstalt der Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft. Am 1. November genannten Jahres kam daneben die städtische Gasanstalt in Betrieb, zu deren Ausführung ein Capital von 250 000 *Tblr.* zu 4½ % bei der städtischen Sparcasse entliehen wurde. Am 1. November beteiligten sich 251 Consumenten mit 2 336 Flammen, am 1. Juli 1865 370 mit 4 307 Flammen. Die Zahl der Strassenflammen stieg in derselben Zeit von 818 auf 945, die Länge der Hauptrohrstränge von 115 956 auf 118 850 Fuss. Ausser Coaks und Theer wurden 1 926 *Ctr.* Ammoniakwasser und durch Anwendung von Kalk zur Reinigung des Gases 562 Tonnen Dungkalk gewonnen. Die Brutto-Ueberschüsse betragen 9 880, die Ausgabe an Zinsen und Amortisation 8 125, der Nettogewinn 1 755 *Tblr.* Beschäftigt waren ungefähr 50 Arbeiter. Zur Erweiterung der Anstalt sind 20 000 *Tblr.* bewilligt worden.

**Sachsen.** Mühlhausen. Der fast vollendete Bau der Gasanstalt hat bis jetzt 99 000 *Tblr.* gekostet; überhaupt werden sich die Baukosten auf 105 000 *Tblr.* belaufen. Zur Vergasung dienen beste westfälische Gaskohlen. Von der Eröffnung des Betriebes am 16. Januar bis zum 30. Juni wurden vereinmahmt 17 517 (für verkauftes Gas, Coaks, an Gasuhr-Miethe und für Herstellung von Privat-Gasanlagen 7 017), verausgabt 17 081 (für Löhne 712, Kohlen und Kohlenfrachten 2 643, für Beleuchtungseinrichtungen bei Privaten 1 986) *Tblr.* Der Nettogewinn betrug 280 *Tblr.*

**Westfalen.** Hagen. Das Rohrsystem der Hagener Gasanstalt hat nach Fertigstellung der Leitung durch die Bahnhofsstrasse ohne die Abzweigungen zu den Gebäuden und 1 919 Fuss 1½ zölligen Laternenleitungen 67 836 Fuss Länge, wovon zehnzöllig 171, achtzöllig 5 666, siebenzöllig 14 923, fünfzöllig 8 661, vierzöllig 10 140, dreizöllig 10 516, dritthalbzöllig 3 661, zweizöllig 6 416, anderthalbzöllig 7 682 Fuss. Zur Strassenbeleuchtung dienen in Hagen 90, Wehringhausen 18, Haspe und

Kückelhausen 28, Eckesey 11, Herdecke 31, zusammen 178 Laternen. In den öffentlichen und Privatgebäuden verbrauchten in Hagen 3 239 Flammen 8.494 927, 457 in Eckesey und Grünthal 889 401, 637 in Wehringhausen 2.734 600, 660 in Haspe und Kückelhausen 1.519 450, 365 in Herdecke 861 610 Kubikfuss. Der Exhaustor, die Stationsuhr u. a. Apparate mussten durch grössere ersetzt und ein zweiter Skrubber aufgestellt werden. Die Strassenbeleuchtung kostet in Hagen 2½, in den übrigen Gemeinden 3½ *T.* pro Stunde und Laterne. . . . Die Stadt Schwelm erhielt für ihre Betheiligung mit 12 000 *Tblr.* an der dortigen Gasfabrik an 5 % Zinsen 600, an 12 % Dividende 1 440 *Tblr.* und verausgabte dagegen an Zinsen 350 *Tblr.* Die Dividende wurde zum Bau des Gasometers verwendet und ausserdem von der Stadt noch der Betrag ihres Einlagecapitals um 560, also auf 14 000 *Tblr.* erhöht und der Anstalt ein Capital von 4 000 *Tblr.* zu 4 % geliehen. Von den gewonnenen Coaks wurden 5 065 Scheffel verkauft, das Uebrige zur Retortenfeuerung benutzt. Die Einnahme betrug 13 827, die Ausgabe 9 816. Die Bilanz schliesst mit 39 706 *Tblr.* ab; unter den Activen befinden sich: Bauconto 34 344, Gasmesser 1 071, Vorräthe 984, Sparcasse 3100 *Tblr.*, unter den Passiven: Actien-capital 31 300, Stadt-Schwelm-Darlehn 4 000, Dividenden 4 000, Reservefonds 500 *Tblr.* Das Wasserbassin am zweiten Gasometer, einem Unternehmer unter Bedingung der Garantie für Dichtigkeit für 2 583 *Tblr.* übertragen, riss beim Füllen, weshalb zur Gasfabrikation mehr Gasöfen, als sonst nöthig wären, benutzt werden müssen. Der Umbau wird im Jahre 1866 vorgenommen.

**Dortmund.** Im Kreise befinden sich zwei auf Actien gegründete Gasanstalten, und zwar in Dortmund und Hörde. Ausserdem bereiten zwei Etablissements Gas für ihren eigenen Bedarf. Die Dortmunder Anstalt wurde mit einem Capital von 75 000 *Tblr.* errichtet; der Reingewinn des letzten Betriebsjahres betrug 17 932 *Tblr.*, die daraus vertheilte Dividende 23½ %.

**Bochum.** Der Kreis zählt 5 Gasfabriken in Bochum, Witten, Hattingen, Gelsenkirchen und Königssteele, welche sämmtlich mit gutem Erfolge arbeiten. Die Bochumer Anstalt ging zu Ende des Jahres in den alleinigen Besitz der Stadt über. Zur Production dienen Kohlen aus den Zechen Hannibal, Holland, Zollverein und Germania. . . . In der Gasfabrik der Heinrichshütte wurden durchschnittlich täglich 450 Flammen gespeist.

**Rheinland.** Wesel. Die Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung musste ihr Rohrnetz erweitern und setzte den Gaspreis von 2½ auf 2½, dann auf 2 und schliesslich auf 1½ *Tblr.* herab. Der Erneuerungsfonds wurde entsprechend vergrössert und die höchst zulässige Dividende von 8 % vertheilt. Ein neuer Gasometer, eine Dampfmaschine, 2 Selbstregulatoren werden neu aufgestellt und das Rohrsystem abermals erweitert.

**Eupen.** Die Gasanstalten der rheinischen Gasgesellschaft J. F. Richter & Co. in Eupen erzielten recht günstige Resultate. Die Production der Fabrik in Montjoie war der vorjährigen gleich, in Eupen etwas, in Ruhrort bedeutend grösser. Die Gaskohlen wurden fast ausschliesslich von der Ruhr, zu einem kleinen Theile von Belgien bezogen.

**Saarbrücken.** Das Betriebsmaterial des Gaswerks St. Johann-Saarbrücken besteht aus 3 Oefen zu je 5 und 2 Oefen zu je 3 Retorten; 8 Retorten haben eine Ladefähigkeit von je 2, 13 eine solche von je 1½ *Ctr.* Kohle. Die Retorten stammen aus der Fabrik von H. J. Vygen & Co. in Duisburg und haben sich bisher sehr gut bewährt. Zur Kühlung und Reinigung des Gases dienen 1 Vorlage mit Doppeltheilung, Troppleins, Wasserstand-Anzeiger und 2 Sperrventilen, 1 Condensator mit 9 Rohrpaaren und Theerabfluss, 1 liegender Wascher mit 4 Circulationskammern, 2 Kalkreiniger mit je 5 Etagen und 500 Quadratfuss Hürdenfläche, 12 Wasserkrähnen zur Umstellung. An Reservoirs sind vorrätzig 3 Gasometer mit 44 000 Kubikfuss Inhalt und 6 Ventilen, 1 Theergrube mit 1 000 *Ctr.* Capacität; an Apparaten sind aufgestellt 1 Gasuhr mit Controlschraube, Stundenuhr und 15 Kubikfuss Inhalt, 1 Druckregulator mit Conus, Umgang und 3 Ventilen, 8 Druckmanometer, 1 Aichapparat mit Compteur, Probirtisch und Glaslocke von 10 Kubikfuss Inhalt, 1 Scholefieldscher Brenneraicher mit Secundenuhr, 1 Bunsenscher Fotometer, 1 Elsterscher Druckre-

gulator mit Mikrometerhahn. Von dem gewonnenen Theer wurden ungefähr 700 *℔* in besonders dazu construirten, von Born in Bremen erfundenen Theerfeuerungen selbst verbraucht.

## G. Explosive und Zündwaaren.

**Westfalen.** Arnsberg. Die Fabriken in Fredeburg lieferten 320 *℔* Feuerschwamm im Werthe von 9 600 *Thlr.*

**Rheinland.** Elberfeld. Im Allgemeinen befriedigte der Absatz von Zündhütchen, stockte jedoch in einzelnen Ländern, namentlich in dem durch die Geldkrise heimgesuchten Spanien und in Italien, wo die französische Concurrenz durch niedrigere Eingangszölle grosse Vortheile geniesst und die durch die Briganten verursachte Unsicherheit die Jagd sehr einschränkte.

Düsseldorf. Bei der allgemeinen Geschäftsflaute konnte der Absatz der Zündhütchen-Fabrik sich nicht heben, nur bei Jahresschluss belebte der Bedarf Nordamerika's die Fabrikation wieder. Andererseits vertheuerte der spanisch-chilenische Krieg das Kupfer um 20 %.

### Pulver insbesondere.

**Westfalen.** Arnsberg. In den Pulverfabriken bei Brilon und Meschede herrschte wegen der theuren Frachten und des anhaltenden Wassermangels beschränkte Thätigkeit, welche sich erst mit dem Bergbau durch Herstellung einer Eisenbahn wieder heben wird.

Hagen. Die Nachfrage war für den Bergbau wie für den Export ziemlich bedeutend und konnte des kleinen Wasserstandes wegen nicht ganz befriedigt werden. Die Production des Kreises belief sich auf etwa 6 000 *℔* zu 73 000 *Thlr.* Werth.

**Rheinland.** Lennep. Im hiesigen wie im Nachbarbezirk verfolgt die Pulverfabrikation bei anerkannt vortrefflicher Qualität des Products ihren normalen Gang.

## H. Düngmittel.

**Preussen.** Insterburg. Die schlechte Futterernte verursachte einen Ausfall an Stalldünger, der durch künstliche Düngmittel ersetzt werden musste; andererseits wirkten die Creditverhältnisse der Gutsbesitzer nachtheilig auf den Verbrauch ein. Von Dunggips mögen hier 15—16 000, von Knochenmehl 4—5 000 *℔* abgesetzt sein, wovon die hiesige Mühle 11 000 resp. 3 000 *℔* lieferte. Von Perugano wurden für etwa 300 *Thlr.*, von Fischguano, Taffoe und Superphosphat wenig verbraucht.

Königsberg. Die Einfuhr von Guano sank unter dem Einflusse der traurigen Lage unserer Landwirthschaft auf 3 870 *℔* herab.

**Posen.** Posen. Der Verbrauch von Düngmitteln, besonders von Perugano und Guano-Superphosphat, hob sich, auch die hier producirten Knochenpräparate fanden ziemlichen Absatz.

**Pommern.** Stettin. Die Stettiner Kraftdünger-Fabrik sah sich wegen Mangels an Absatz für ihre anerkannt wirkungsvollen Fabrikate zur Einschränkung des Betriebes genöthigt. Die Superphosphat-Fabrik von Proschwitzky & Hofrichter verarbeitete Rohphosphate 6 500, Schwefelsäure 5 000, Kalisalze und schwefelsaures Ammoniak 1 500 *℔*. Das Fabrikat ist vorzüglich, seine Wirkung und sein Absatz wurde jedoch durch die herrschende Dürre und den Geldmangel der Landwirthe geschmälert. . . . Von Guano wurden seewärts 33 765, stromwärts 19, per Bahn 1 104 *℔* zugeführt.

**Schlesien.** Lauban. Künstliche Düngmittel werden aus Hamburg und Berlin zugeführt und ausserdem in den 4 Knochenmühlen des Bezirks hergestellt.

Schweidnitz. Die Düngerfabrik bei Saarau fertigte mit 10—15 Arbeitern aus Knochenkohle und Bakerguano verschiedene Kalisalze und 28 000 *℔* Superphosphate im Werthe von 80 000 *Thlr.*

Breslau. Der Bedarf an Knochenmehl und anderen künstlichen Düngmitteln liess sich nur durch volle Beschäfti-

gung sämtlicher Fabriken befriedigen. Eine hiesige Fabrik allein producirt etwa 60 000 *℔*. Leider vertheuert der Ausfuhrzoll Oestreichs und Russlands auf Knochen dieses Rohmaterial immer mehr.

**Sachsen.** Halle. Ausfälle in der Ernte bedingen sofort geringere Verwendung von Düngmitteln. Die Zufuhr von Guano ging auf 83 Kahnladungen zurück, welche obenein bei dem niedrigen Wasserstande nicht voll waren. Indess macht die intensive Cultur des Bodens einen starken Verbrauch künstlicher Düngmittel unentbehrlich, aus welchem Grunde sich die betreffenden Fabriken vermehren und erweitern. Neben Guano, Knochenmehl und Superphosphaten wurde vielfach schwefelsaures Kali aus den Stassfurter Fabriken, wie man hofft mit bedeutendem Erfolge, angewendet. Die Fabrik von Ziervogel & Co. in Stassfurt, welche verschiedene Sorten Kalidünger producirt, liefert ein Kalisalz, welches 30 % schwefelsaures Kali, 20—25 % schwefelsaure Magnesia und ebenso viel Kochsalz enthält, zu dem billigen Preise von  $\frac{1}{2}$  *Sgr.* pro *℔*. Neben den mineralischen Düngmitteln aus den unerschöpflichen Stassfurter Salzwerken sind bedeutende Mengen Knochenmehl und phosphorsaurer Kalk in Anwendung gekommen. Von Schönebeck und Magdeburg kamen 2 Kahnladungen phosphorsaurer Kalk, andere Quantitäten führten die Eisenbahnen und die Düngfabriken des Bezirks zu; 5 Kahnladungen Mohnkuchen gingen aus hiesigem Bezirk auf die Elbe über. Durch Vertrag des landwirthschaftlichen Centralvereins mit geeigneten Kaufleuten stellen diese ihre Düngerlager unter strenge Controle der hiesigen chemischen Versuchsstation, welcher für die bewirkten, den Landwirthen bekannt gemachten und im Düngermagazine ausgehängten Analysen pro *℔* verkauften Düngers eine Entschädigung von 20 oder 10 *Sgr.* geleistet wird. Von 8 Lagern bezog die Station in 4 Jahren auf diese Weise einen Ertrag von 7 816 *Thlr.* Die Fabrikation erfordert übrigens die Anlage sehr bedeutender Capitalien, da oft sehr langer Credit bewilligt werden muss, während die Rohstoffe nur gegen sofortige Bezahlung zu erlangen sind.

**Westfalen.** Dortmund. Die chemische Düngerfabrik bei Dortmund stellte 8 200 *℔* Superphosphat her. Der Gebrauch künstlichen Düngers bricht sich Bahn.

**Rheinland.** Köln. Kalisalze wurden von den Landwirthen mit Vorliebe als Düngmittel angewendet und sollen besonders für die Cultur von Knollengewächsen, welche, wie Kartoffeln und Rüben, einen bedeutenden Kaligehalt besitzen, vortheilhaft sein. Ausser derartigen Salzen wurden in der hiesigen Fabrik auch Superphosphate dargestellt und mit den Kalisalzen vermenget.

### Knochenmehl insbesondere.

**Preussen.** Tilsit. Die Knochenmühle hieselbst lieferte rund 4 500 *℔* Knochenmehl, welches zu 80 *Sgr.* pro *℔* Absatz fand.

Memel. Die hiesigen Knochenmühlen verarbeiteten über 9 000 *℔* theils zu Knochenschrot für chemische Zwecke, theils zu feinem Mehl als Düngmittel. Von ersterem Fabrikat wurden gegen 6 000 *℔* nach Stettin verladen, während das Knochenmehl für den Verbrauch der Umgegend verblieb.

Königsberg. Angesichts der Geldnoth der Landwirthe machten die Knochenmühlen keine günstigen Geschäfte. Trotz der Preissteigerung des Rohmaterials mussten sie ihre Fabrikate zu den früheren niedrigen Preisen, gedämpftes Knochenmehl für 2 $\frac{3}{4}$ , mit Schwefelsäure aufgeschlossenes zu 4 *Thlr.* pro *℔* verkaufen und behielten dennoch grosse Vorräthe auf Lager. Einige Nachfrage bestand für auswärtige Knochenbrennereien.

**Brandenburg.** Berlin. Die Berliner Dampf-Knochenmehl-Fabrik im Martiniquefelde verarbeitete 36 613 *℔* Knochen zum Durchschnittspreise von 51 *Sgr.* pro *℔* zu rund 27 000 *℔* Knochenmehl und 620 *℔* Knochenfett. Ein Theil des Mehls, sowie einige Tausend *℔* gekaufte Mineralphosphate wurden zur Fabrikation von Superphosphaten verwendet. Der Preis des Knochenmehls beträgt 2 $\frac{1}{2}$ —3 *Thlr.* pro *℔* je nach Qualität. Eine grosse Zahl kleiner Fabriken erschwert neuerdings den Absatz etwas. Die Oberlausitz und das Königreich Sachsen sind

durch die Concurrenz bayerischer Fabriken, welche durch billiges Rohmaterial und ermässigte Frachten begünstigt werden, als Kunden fast ganz verloren. Die Görlitzer Bahn wird den Absatz wieder heben.

Frankfurt a. O. Eine hiesige Knochenmühle verarbeitete ungefähr 20 000 *℔* Knochen zu 8 000 *℔* Mehl und 5 000 *℔* Schrot. Ersteres fand nach Schlesien und Sachsen, letzteres an Berliner Knochenbrennereien Absatz.

## Neunter Abschnitt.

### Erzeugung und Vertrieb von Consumtibilien.

#### A. Producte aus dem Pflanzenreiche.

##### 1. Mühlenfabrikate.

**Preussen.** Königsberg. Eingeführt, zumeist aus der Provinz, wurden 77 213 *℔* Mehl, Graupen und andere Mühlenfabrikate und Backwaaren.

**Posen.** Posen. Mittels der Eisenbahnen gingen hier aus resp. durch nach Süden 10 201, nach Norden 15 147, ein resp. durch von Süden 17 922, von Norden 2 105 *℔* Mühlenfabrikate. Die Mahlsteuer wurde beim Haupt-Steueramte erhoben von Weizenkörnern 23 472, Weizenmehl 17 666, Roggenkörnern 25 662, Roggenmehl 66 820, Gries und Grütze 6 742, Schrot 316, Weizen-Backwerk 202, Roggen-Backwerk 2 451 *℔*.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die Mahlsteuer wurde entrichtet zum ersten resp. zweiten Satze von Weizenkörnern 682 resp. Roggenkörnern 11 015, Puder, Stärke, Gries, Grütze 970 resp. 921, Mehl 26 812 resp. 42 814, Schrot 0 resp. 201, Backwerk 104 resp. 14 949 *℔*; sie betrug überhaupt 59 816 *Tblr.*, wovon der Staat 25 906, die Stadt 33 910 *Tblr.* erhielten.

**Kottbus.** Wegen Zunahme des Bedarfs und des theilweisen Stillstandes der Mühlen gestaltete sich das Geschäft günstiger und fanden Bezüge aus Schlesien und Bromberg statt. In hiesiger Stadtmühle wurden von Weizen 6 043, Roggen 33 602 (darunter versteuert 1 502 resp. 6 577), Gerste, Hafer, Hirse 1 931 *℔* vermahlen. In die Stadt eingeführt und versteuert wurden Weizengries, Grütze, Stärke 408, Graupen, Grütze, Hirse 1 428, Weizenmehl 3 929, Roggenmehl 12 680, Roggenschrot 58, Weizen-Backwerk 165, Roggen-Backwerk 207 *℔*. Der Mehlverbrauch der 13 hiesigen Bäcker ist nicht anzugeben.

**Rheinland.** Koblenz. Im Bezirke Koblenz-Ehrenbreitstein wurden zum 1. resp. 2. Satze versteuert: Getreide in Körnern 15 resp. 2 774, Puder, Kraftmehl, Graupe, Grütze, Gries 671 resp. 887, Mehl 21 408 resp. 39 128, Schrot 0 resp. 93, Backwaaren 235 resp. 1 440, zusammen 66 651 *℔*. Nach Zu- und Abrechnung der mit Versendescheinen ein- und ausgegangenen Mengen ergibt sich ein Körnerverbrauch zum ersten Satze von 27 357, zum zweiten Satze von 51 706 *℔*, wovon auf den Kopf der Bevölkerung im eigentlichen Stadtbezirke excl. des Militärs 113½ resp. 214½, zusammen 327½ *℔* entfallen. Die nicht mit Dampfkraft versehenen Mühlen der Umgegend konnten bei dem Wassermangel der Bäche wenig leisten.

##### a. Mehl aus Getreide.

**Preussen.** Tilsit. In den hiesigen Mühlen wurden von Weizen 23 250, Roggen 14 620 Scheffel zu Sichtmehl, von Roggen 33 960, Gerste 6 900 Scheffel zu Schrotmehl verarbeitet, ausserdem von auswärts zugeführt und in Stadt und Umgegend verbraucht Weizenmehl 4 450, Roggenmehl 3 200, Graupen 350, Grützen 40 *℔*.

**Instenburg.** In den herzoglich dessauischen Mühlen zu Bubainen wurden 64 000 *℔* Getreide vermahlen.

**Memel.** Neben den Lieferungen der hiesigen Dampf-Mahlmühle wurden aus den Bubainer, Pinnauer und Wehlauer Fabriken von Weizenmehl 9 260, Roggenmehl 10 940, Roggenschrotmehl 1 570 *℔* oder beziehentlich 15 965, 20 500 und 2 090 Scheffel zugeführt. Weizenmehl galt unversteuert 68—80, versteuert 90—102, Roggenmehl 38—58 resp. 45—65 *Sgr.*

**Königsberg.** Hierorts wurden 63 099 *℔* Weizen und 193 195 *℔* Roggen und anderes Getreide vermahlen, worunter 1 657 resp. 3 197 *℔* steuerfrei zur Ausfuhr des Fabrikats. Der Mehlgewinnst daraus betrug an Weizenmehl 55 527, Roggenmehl 126 617, Schrotmehl 30 416, Schuchtermehl für das k. Proviantamt 14 020 *℔*. Der Handel befriedigte nur den Consum, die zahlreichen hiesigen Wasser- und Dampf-mühlen werden vorwiegend von den Bäckern, weniger von Mehlhändlern benutzt, während das hiesige Mehlgeschäft hauptsächlich für Rechnung grösserer ausserhalb der Stadt gelegener Mühlen, welche ihre Vorräthe durch Commissionäre an die Bäcker und im Detail absetzen lassen, betrieben wird. Weizenmehl stand durchweg in regem Verkehr, hob sich von 145—150 *Sgr.* pro *℔* im Januar bis auf 175—180 *Sgr.* im Juni und 180—185 *Sgr.* im November und behauptete diesen Stand. Roggenmehl war nicht immer leicht abzusetzen, da die meisten Roggenbäcker Theilhaber der hiesigen Actienmühle sind; der Preis stieg von 80—85 *Sgr.* pro *℔* im Januar auf 110—115 *Sgr.* im August und 115—120 *Sgr.* im November. Gerstenmehl geht nur zum Detailverkauf und vertheuerte sich von 105 allmählig auf 120 *Sgr.* Roggenschrot verarbeiten nur einzelne Bäcker, es galt zuerst 60, zuletzt 90 *Sgr.* pro *℔*.

**Elbing.** Auf der Mühle Herkules wurden gemahlen resp. verblieben im Bestande: feines Weizenmehl 4 772 resp. 270, feines Roggenmehl 5 345 resp. 725, Weizen-Futtermehl 1 378 resp. 170, Roggenschrot 990 resp. 60, Roggen-Futtermehl 2 087 resp. 135 *℔*. Der Absatz erfolgte in der Provinz. Die hiesige Bäckermühle verarbeitete Weizen 17 164, Roggen 28 744, verschiedenes Getreide 139 *℔* und verbrauchte dazu ungefähr 150 Last Steinkohlen.

**Posen.** Posen. Der Absatz von Mehl war lebhaft und zufriedenstellend. Feines Weizenmehl galt anfänglich 5½ *Tblr.* pro *℔* versteuert, im Juli 5½, in der ersten Hälfte des August etwas weniger, dann bis November steigend 6½ *Tblr.*, welcher Preis sich bis zuletzt behauptete. Mittlere Sorten kamen ½, ordinäre 1 *Tblr.* billiger zu stehen. Auch Roggenmehl besserte seinen Preis fortwährend; beste Sorten holten zuerst 3, vom November ab 4½ *Tblr.*, geringere Sorten je nach Beschaffenheit ½—1 *Tblr.* weniger.

**Pommern.** Stettin. Ausser dem regelmässigen Absatze von Mehl nach dem Inlande erzielten die hiesigen Dampf-mühlen einen bedeutenden Export, und ausserdem herrschte im In- und Auslande ein guter und anhaltender Bedarf für Kleie. Ueberdies schmälerte der Wassermangel zeitweise den Betrieb der Wassermühlen, welchen Umstand die Dampf-mühlen ausbeuten konnten. Der Export beschränkte sich auf Weizenmehl nach Grossbritannien, Holland, Schweden und Norwegen, wohin fast das doppelte Quantum des Vorjahres ging. Am Rhein und in den westlichen Provinzen, welche sonst nicht unerhebliche Quantitäten Roggenmehl bezogen, reichten die eigenen Vorräthe zur Befriedigung des dortigen Verbrauchs hin, und überdies trat Frankreich seit dem 1. Juli erfolgreich als Concurrent der hiesigen Roggenmehle daselbst auf, weil letztere zwar besser aber nicht so billig dorthin zu liefern sind. Auch Schleswig bezog zum ersten Male von hier, wenn auch zunächst fast nur Futterstoffe; durch Aufhebung seines Schutzzolles auf Mehlfabrikate würde es ein bedeutender Abnehmer derselben werden. Die Stettiner Dampf-mühlen-Actiengesellschaft exportirte 235 697 *℔* Mehl, darunter nach Holland 91 465, Schweden und Norwegen 67 557, Grossbritannien 67 125, Bremen und Hamburg 8 450,



dem Rhein 1 100  $\text{t}$ , ferner von Kleie nach England 33 200, Schleswig 23 850, Holstein 20 500  $\text{t}$ . Vermahlen wurden rund 33 000 Wispel Getreide. Die Stettiner Walzmühle verarbeitete 21 000 Wispel Weizen und vorzugsweise Roggen. Ihre Fabrikate fanden den gewohnten guten Abzug; das Roggenmehl blieb wesentlich im Inlande, sein Vertrieb gerieth indess im Herbst dadurch in's Stocken, dass bei den noch vorhandenen grossen Mehlbeständen die Consumption nicht nöthig hatte, der durch die Berliner Haussepartei veranlassten schnellen Steigerung der Roggenpreise zu folgen. Geringere Qualitäten Roggenmehl nahm Schweden. Die rationelle Verbesserung der Fabrikate der hiesigen Mühlen hat es ermöglicht, auf den französischen und englischen Märkten zu concurriren; die Dampfmühlen-Actiengesellschaft z. B. erhielt auf der Dubliner Industrieausstellung die Medaille. Im Ganzen sind auf den hiesigen Dampfmühlen etwa 48 000 Wispel Getreide, ungefähr zur Hälfte Weizen, zur anderen Hälfte Roggen, vermahlen worden.

**Greifswald.** Es bestehen hier eine Dampf-Mahlmühle und 20 Windmühlen. Die erstere steht in schwunghaftem Betriebe, sie verarbeitete rund 70 000 Scheffel Roggen und Weizen, wovon ein bedeutendes Quantum nach ausserhalb abgesetzt wurde. Die 20 Windmühlen mögen zusammen 75 000 Scheffel Roggen und Weizen gemahlen haben, welche überwiegend am hiesigen Platze blieben. Die Concurrenz der Dampfmühlen hat die Windmüller veranlasst, ihre Mahlssysteme nach dem Muster der Dampfmühlen zu verbessern, wodurch ihre Producte sich erheblich verbesserten. Begünstigt durch das Aufhören der Mahlsteuer, nimmt übrigens hier der Verbrauch von Weizenbrot zu.

**Brandenburg.** Berlin. Bis zum letzten Quartal fand Mehl lebhaften Absatz; die Zufuhren waren nicht so übermässig wie gewöhnlich, namentlich schickte Schlesien im ersten Halbjahre weniger als sonst. Ausserdem setzte der niedrige Wasserstand die Mühlen sehr häufig ausser Thätigkeit. Zu dem Bestande von 14 853  $\text{t}$  Weizen- und 10 311  $\text{t}$  Roggenmehl trat durch Zufuhr zu Wasser und zu Lande ein versteuertes Quantum von 456 335 resp. 559 525  $\text{t}$ , und im Bestande blieben schliesslich 9 872 resp. 10 707  $\text{t}$ . In der Niederlage unversteuerten Mehls gingen vom 26. April bis Jahresschluss in 199 Kahn- und 125 Wagenladungen ein: Weizenmehl 80 818, Roggenmehl 112 225, verschiedene Mühlenfabrikate 1 203  $\text{t}$ ; davon blieben 13 294  $\text{t}$  Mühlenfabrikate im Bestande, welche in den oben angegebenen Zahlen nicht enthalten sind. Die hiesigen Mühlen haben 197 542  $\text{t}$  Weizen und 233 996  $\text{t}$  Roggen vermahlen. Ohne die Steuer von 40  $\text{Sgr}$  pro  $\text{t}$  Weizenmehl und von 10  $\text{Sgr}$  pro  $\text{t}$  Roggenmehl stellten sich die niedrigsten und höchsten Preise in Thalern, wie folgt:

im	Weizenmehl		Roggenmehl	
	Nr. 0.	Nr. 0 und 1.	Nr. 0.	Nr. 0 und 1.
Januar . . . . .	3½ — 3¾	3¼ — 3½	2½ — 2¾	2¼ — 2½
Februar . . . . .	3½ — 3¾	3¼ — 3½	2½ — 2¾	2¼ — 2½
März . . . . .	3½ — 3¾	3¼ — 3½	2½ — 2¾	2¼ — 2½
April . . . . .	3½ — 3¾	3¼ — 3½	2½ — 2¾	2¼ — 2½
Mai . . . . .	3½ — 3¾	3¼ — 3½	2½ — 2¾	2¼ — 2½
Juni . . . . .	3½ — 4	3¼ — 3½	2½ — 2¾	2¼ — 2½
Juli . . . . .	3½ — 4½	3¼ — 3½	2½ — 2¾	2¼ — 2½
August . . . . .	3½ — 4½	3¼ — 3½	2½ — 2¾	2¼ — 2½
September . . . . .	3½ — 4½	3¼ — 3½	2½ — 2¾	2¼ — 2½
October . . . . .	3½ — 4½	3¼ — 3½	2½ — 2¾	2¼ — 2½
November . . . . .	4 — 4½	4 — 4½	3 — 3½	2¾ — 3
December . . . . .	4 — 4½	4 — 4½	3 — 3½	2¾ — 3

**Frankfurt a. O.** Der Umsatz gestaltete sich lebhaft. Mehl wird immer noch viel von den grossen Staats- und Privat-Dampfmühlen Schlesiens und Posens bezogen. Der Absatz erstreckte sich wieder auf den Bezirk und die kleineren Städte der Umgegend. Zu den unversteuerten Beständen von 700  $\text{t}$  Weizen- und 60  $\text{t}$  Roggenmehl kamen im Laufe des Jahres 14 900 resp. 750  $\text{t}$ ; dagegen gingen ab 13 460 resp. 720, blieben also im Bestande 2 140 resp. 90  $\text{t}$ .

**Schlesien.** Lauban. Durch die Eisenbahnen werden die Mahl-mühlen des Bezirks einen bedeutenden Aufschwung nehmen, da ihre mehr als 1 Million Berliner Scheffel Getreide betragende Production auf den Vertrieb nach auswärts angewiesen ist. Die noch lange nicht ausgenutzten Wasserkräfte des Bezirks dienen fast ausschliesslich den Mahl-mühlen, welche ungefähr 100 amerikanischen Mahlgänge besitzen.

**Landeshut.** Der knappe Wasserstand bis Ende Februar beschränkte die Thätigkeit der Mühlen, deren Fabrikate rasch zu allmählig erhöhten Preisen Abzug fanden. Das Geschäft nach dem nahen Böhmen war jedoch schwach.

**Schweidnitz.** Die Dauermühlen waren vollauf beschäftigt, da es sehr an Wasser für die anderen Mühlen fehlte.

**Breslau.** Bei der andauernden Dürre fehlte den Mühlen das Betriebswasser; die Preise standen bis Ende Juni niedrig und stiegen im Juli wegen ungünstigen, dem Weizen schädlichen Wetters. Gleichwohl lieferte dieser ausgezeichnetes Mehl. Roggenmehl, obwohl auch sehr schön, rentirte nicht zur Ausfuhr. Im October hob die gute Qualität des Weizenmehls die Preise abermals, und es fand von nun ab eine ansehnliche Ausfuhr per Bahn namentlich nach Berlin statt, bis der Mangel an Waggons den Transport beschränkte. Futtermehl und Kleie blieben wegen Futter- und Stroh-mangels zu guten Preisen gesucht. Durch gründliche Regulirung der Oder würde der Mehlhandel eine weit grössere Ausdehnung erlangen.

**Sachsen.** Halle. Von der neuen Ernte an war der Mühlenbetrieb mit wenigen Ausnahmen sehr ungünstig, weil der Mangel an Wasserkraft der grossen Mehrzahl der Mühlen nur mit dem vierten Theile der Werke nothdürftig zu arbeiten gestattete. Im Spätherbst und Winter gerieth der vorher der Production entsprechende Absatz in's Stocken, da Thüringen und Baiern, auf welche Länder unsere grösseren Handelsmühlen an der Saale, Elster und Mulde angewiesen sind, verhältnissmässig bessere Ernten und daher billigere Preise als die hiesige Gegend hatten. Auf der Saale schwammen 14 Kahnladungen Mehl; 5 gingen von Rothenburg nach Magdeburg, 2 ebendahin von Bernburg, dieses erhielt 6 von Tachheim und 1 von Breitenhagen. Die Mühlen der mittleren Saale, der Elster und Mulde verschickten mehr per Eisenbahn nach dem Osten und Süden, während diejenigen der unteren Saale vorzugsweise nach Norden exportiren.

**Nordhausen.** Da es den Mühlen an Wasserkraft fehlte, so dass einzelne sogar den Betrieb einstellen mussten, so sind wohl kaum 150 000  $\text{t}$  Roggen- und Weizenmehl hergestellt worden.

**Mühlhausen.** Im Bezirke befinden sich 258 Wassermühlen, worunter etwa 100 über 5, einzelne 10—80 Pferdekraft Leistungsfähigkeit besitzen. Sogenannte Kunstmühlen mit amerikanischer Einrichtung sind hier und in der nächsten Umgegend 6 vorhanden, von denen eine mit Wasser- und Dampfkraft, eine andere nur mit Dampfkraft arbeitet. Vom Sommer an war der Geschäftsgang lebhaft, weil der andauernde Wassermangel die Nachfrage sehr gesteigert hatte.

**Westfalen.** Bielefeld. Das Mühlengeschäft war nur für die Wassermühlen, welche keine Dampfkraft zur Aushilfe besaßen, wegen Wassermangels ungünstig. Der Weizen aus der 1864er Ernte war gut, der 1865er vorzüglich, so dass das Mehl seinen Ruf noch vergrösserte. Den Absatz nach dem Rheinlande verkleinerten die dortigen niedrigen Körnerpreise und vermehrte Concurrenz erheblich, Holland wird durch seinen Zoll fast verschlossen. Dagegen entnahmen der Norden und Nordosten Westfalens mehr, und auch der locale Detailhandel hob sich. Der grosse Futtermangel begünstigte die Verwerthung der Abfälle.

**Münster.** Zuerst deckten die Dampfmühlen bei schleppendem Absatze kaum ihre Fabrikationskosten; als sich aber im Sommer und Herbst die Getreidepreise besserten, wurde auch der Mehlabatz lohnend. Die hohen Bahnfrachten für Mehl, Getreide und Kohlen machen die Rentabilität der nicht an Wasserstrassen liegenden Dampfmühlen sehr zweifelhaft. Mit der Eisenbahn kamen in Münster 140 017  $\text{t}$  Getreide und 15 749  $\text{t}$  Mehl an, während 49 355 resp. 74 077  $\text{t}$  verschickt wurden.

**Iserlohn.** Der Preis von 200  $\text{g}$  Vorschussmehl stellte sich unter Zurechnung der Frachtkosten auf 9¼—9¾  $\text{Thlr}$ .

**Dortmund.** Anstatt von auswärts zu beziehen, gehen die Consumenten mehr und mehr dazu über, ihren Mehlbedarf von den im Kreise gelegenen Dampfmühlen zu entnehmen.

**Rheinland.** Solingen. Die Kunstmühle zu Reuschenberg producirte ebenso viel wie im Vorjahre; Hauptabnehmer

war Holland. Eine Zeit lang bedrohte der Import von Mehl aus Frankreich die Producenten; es stellte sich jedoch heraus, dass die französische Waare, sogenannte *type de Paris*, den hiesigen Consumenten nicht zusagt, weshalb jene Einfuhr aufgehört hat.

Duisburg. In den Dampfmühlen herrschte volle Thätigkeit; den nicht unerheblichen Export nach Holland beeinträchtigten die ungünstigen Zollverhältnisse.

Neuss. Drei grosse Wasser- und 4 Dampf-Mahlmühlen hierorts sind stets vollauf beschäftigt und verschicken ihr Mehl in die Nachbarschaft, in's Bergische, nach dem Oberrhein und nach Holland. Auf dem hiesigen ausgedehnten Getreidemarkte sind sie die Hauptabnehmer.

Köln. Wie im Productenhandel, beschränkte sich die Nachfrage nur auf den äussersten Bedarf für den Consum; die Ausfuhr war ohne Belang, nur Holland forderte kleinere Posten zu gedrückten Preisen, während im Inlande die Concurrenz sich immer fühlbarer macht. Abfälle wurden bei guter Nachfrage zu niedrigen Notirungen abgegeben und hoben sich trotz der hohen Futterpreise erst im Spätherbst.

Saarbrücken. Wegen der bedeutenden aus Frankreich zollfrei eingeführten Quantitäten Mehls hatten die Mühlen der Umgegend nicht volle Beschäftigung.

## b. Stärke und Stärkesirup.

**Preussen.** Insterburg. Die Stärkefabrik musste ihren Betrieb einstellen.

Elbing. Die Stärkefabriken arbeiteten in gewohnter Weise. Der 1864er Auswuchsweizen lieferte indess wieder wenig Stärke, und noch weit schlechter ist das 1865er Product.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Stärke, Stärkesirup und Stärkecouleur aus Kartoffeln wurden abermals erheblich umfangreicher fabricirt, und zwar von roher Stärke etwa 12 000, Sirup und Couleur nahezu 24 000 *Centner*. Nasse Stärke holte  $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{4}$ , Sirup 3—5 *Thlr* pro *Centner* je nach Beschaffenheit, Couleur  $7\frac{1}{2}$  *Thlr* pro *Centner*. An der Abnahme betheiligte sich ausser dem Zollverein auch das Ausland.

**Schlesien.** Görlitz. Wegen ausserordentlich niedrigen Preisstandes der Stärke war die Production noch schwächer als im Vorjahre; gegenwärtig deckt sie nur noch die Kosten und lässt als einzigen Gewinn das als Rückstand verbleibende sehr schätzbare stickstoffreiche Viehfutter, welches jedoch in der Umgegend noch keinen Eingang gefunden hat.

Schweidnitz. Trotz der verminderten Baumwoll-Appretur und der hohen Frachten war die Stärkefabrikation normal; die Preise stiegen mit denen des Weizens von  $5\frac{1}{2}$  auf  $6\frac{3}{4}$  *Thlr* pro *Centner*.

Breslau. Wesentliche Aenderungen in der Fabrikation traten nicht ein. Der neue Weizen scheint weniger Stärkestoff zu besitzen wie der 1864er. Die Production hob sich zwar, allein bei dem schwachen Betriebe in der Baumwoll-Industrie schleppte der Absatz, abgesehen von feiner Qualität. Besonders im zweiten Halbjahre drückte die Concurrenz Halle's die Preise sehr.

**Sachsen.** Magdeburg. Kartoffelstärke fand nicht den vom Frieden in Amerika erwarteten grösseren Abzug, der Preis wechselte zwischen  $3\frac{3}{4}$  und  $4\frac{1}{2}$  *Thlr*. Stärkesirup wurde wieder ziemlich viel verbraucht und hob sich von  $3\frac{3}{4}$  auf  $5$ — $5\frac{1}{2}$  *Thlr* im Herbst.

Halle. Weizenstärke producirten 18 Fabriken mit Dampf-, Wasser-, Pferde- und Menschenkraft aus rund 8 000 Wispel Weizen. Das reichliche 1864er Product lieferte durchschnittlich feine Waare, wogegen der 1865er Weizen anschnlich abfiel. Stärke blieb durchweg ziemlich gesucht, nur die beiden letzten Monate brachten Mangel an Abzug und weichende Preise. An hiesiger Börse notirte man den Preis pro *Centner* in den einzelnen Monaten mit  $5\frac{1}{2}$ — $5\frac{3}{4}$ ,  $5\frac{1}{2}$ ,  $5\frac{1}{2}$ — $6$ ,  $5\frac{1}{2}$ — $6$ ,  $5\frac{1}{2}$ — $5\frac{3}{4}$ ,  $5\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{4}$ ,  $6\frac{1}{2}$ — $6$ ,  $6\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{4}$ ,  $6\frac{1}{2}$ — $6\frac{3}{4}$ ,  $6\frac{1}{2}$  *Thlr*. Kartoffelstärke war so vernachlässigt, dass selbst überjährige Bestände in das neue Jahr auf Lager übernommen werden mussten. Der Preis stellte sich auf  $3\frac{3}{4}$ — $4$  *Thlr* pro *Centner*.

**Rheinland.** Neuss. Die hiesige Stärkefabrik verschickt ihr Fabrikat von feinsten Qualität nach fast allen Ländern Europa's und selbst nach Amerika.

## c. Verschiedene Fabrikate.

**Preussen.** Königsberg. Graupen und Grützen waren für den hiesigen Verbrauch wie zum Durchgange für die Nachbarstädte begehrt, mittlere Graupen und feine Grützen wurden allmählig steigend mit 120—140, ordinäre mit 95—120 *Sgr* pro Scheffel bezahlt.

**Brandenburg.** Berlin. Der lange, heisse Sommer erschöpfte die Bierbestände und rief Nachfrage für Malz hervor, welches, ausser aus Vorpommern, vorzüglich aus Böhmen und Mähren in feiner Qualität bezogen wurde. Der Preis wechselte zwischen 3—4 *Thlr* pro *Centner*.

**Schlesien.** Breslau. Graupen und Gries hatten in der Provinz ziemlich guten Absatz.

**Sachsen.** Halle. Nudeln und Gries werden, da die Steuerhältnisse ihre Fabrikation in der Stadt ausschlossen, aus benachbarten und entfernten Etablissements bezogen; das Geschäft deckt aber nur den Localbedarf. Nudeln galten anfänglich 6, schliesslich  $6\frac{1}{2}$ , Gries zuerst  $4\frac{1}{2}$ , dann 5, schliesslich  $5\frac{1}{2}$  *Thlr* pro *Centner*. Gerstengraupen liefern in sehr schöner Beschaffenheit die Salzmünder Mühlen und einige andere nahe liegende Etablissements für den Localverbrauch wie für die Ausfuhr. Man zahlte je nach Qualität anfänglich  $3\frac{1}{2}$ —4, im Sommer und bei Jahresschluss  $4\frac{1}{2}$ —5 *Thlr* pro *Centner*.

Erfurt. Hier fabricirte Graupen haben viel mit auswärtiger Concurrenz zu kämpfen, jedoch fand die Production der Mühlen durch die Händler Verwerthung nach auswärts. Weizengries wird wenig hergestellt; die Nudelfabriken finden dagegen guten Absatz für ihre Waare, welche weit besser als die sächsische und braunschweigische ist.

**Westfalen.** Münster. Eine letzthin hierorts errichtete Malzfabrik erfreut sich vorzüglichen Absatzes. Sie fertigt Malz sowohl aus ihr dazu übergebenem Getreide wie auch aus grossen Massen selbst gezogener Gerste und verarbeitet nur das beste Getreide mit grosser Vorsicht und Sachkenntniss, zählt deshalb bereits viele Brauereien zu ihren Kunden.

Hagen. Ungeachtet der guten Kartoffelernte nahm der Consum von Mühlenfabrikaten wieder zu. In Herdecke a. d. R. galt durchschnittlich Hafergrütze bis April  $3\frac{3}{4}$ , bis Juni  $3\frac{3}{4}$ , später 3 *Thlr* pro Scheffel von  $65\frac{1}{2}$  *Maass*, ordinäre Graupen bis April  $3\frac{3}{4}$ , im Mai  $3\frac{1}{2}$ , im Juni  $3\frac{1}{2}$ , bis September  $3\frac{1}{2}$ , später  $3\frac{3}{4}$  *Thlr* pro Scheffel von 80 *Maass*, Gerstengrütze bis April  $2\frac{3}{4}$ , im Mai  $2\frac{1}{2}$ , Juni 3, bis September  $2\frac{1}{2}$ , später  $2\frac{3}{4}$  *Thlr* pro Scheffel von 56 *Maass*.

**Rheinland.** Neuss. Die hiesige Nudelfabrikation erweitert durch die Güte ihres Products stetig ihren Betrieb und ihr Absatzgebiet.

Eupen. Die Maschinenmalz-Fabrik von A. Tonnar & Co. hatte regelmässigen, guten Betrieb. Bezugsquelle der Gerste (Orangerste) war vorzugsweise Frankreich, und wenn auch das Fabrikat etwas theurer als das aus deutscher Gerste entstand, so nahm man es doch seiner ungleich besseren Qualität wegen gern. Der Vertrieb erfolgte wieder am Orte selbst, nach Holland und zumeist nach der Eifel. Die Gründer der Fabrik haben inzwischen eine andere grössere in Mülheim a. R. eingerichtet, welche im Frühjahr 1866 in Betrieb kommt.

## d. Backwaaren.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Der Handel mit sogenanntem Landbrot ist zwar nur auf die Wochenmärkte beschränkt, aber nicht unbeträchtlich.

**Schlesien.** Landeshut. In der nach englischer Art eingerichteten Brotbäckerei von Kolbe wurden aus 6 000 *Centner* Mehl 162 000 Brote zu 5 *Sgr* gefertigt und abgesetzt.

**Sachsen.** Halle. Das Confiturengeschäft in Eilenburg setzte seinen Betrieb bei zufriedenstellendem Absatze ungestört fort.

**Westfalen.** Hagen. Die Einfuhr von grobem und mittel-feinem Brot aus anderen Kreisen nimmt wegen der zumeist schlechten Qualität heimischer Waare jährlich zu und würde noch erheblicher sein, wenn nicht der grössere Theil der arbeitenden Classe den Bäckern durch Schulden in die Hände geliefert wäre. In Herdecke galten 4 Loth Weissbrot 5, vom November ab 6, 1  $\frac{1}{2}$  Schwarzbrot 7  $\frac{1}{2}$ .

**Rheinland.** Wesel. Die mit einer Gewürzmühle verbundene Chokolade-Fabrik wurde andauernd lebhaft betrieben.

## 2. Producte der Zuckerfabrikation.

### a. Rübenzucker.

**Brandenburg.** Berlin. Der Handelsvertrag mit Frankreich ist vorläufig ohne Einfluss auf das Zuckergeschäft geblieben, und bei den gegenwärtigen niedrigen Preisen und der ansehnlichen Erweiterung des Zuckerrüben-Baues in jenem Lande ist anzunehmen, dass ein Export von Rohzucker dahin nicht rentiren dürfte. Die Preise stellten sich für weissen scharfen, resp. blonden Rohzucker am 1. Januar auf 11 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$  resp. 11, am 13. Mai 11 $\frac{1}{2}$ —11 resp. 10 $\frac{1}{2}$ —10, am 26. August 12 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$  resp. 11 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ , am 30. December 11 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$  resp. 10 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$  *Thlr*.

Frankfurt a. O. Zu den 8 vom hiesigen Haupt-Steueramte controlirten Fabriken im Oderbruche traten 5 neue. Diese 13 Fabriken verarbeiteten 1.793 855 *Centner* grüne Rüben. Die Rohzuckerpreise stellten sich bei den hohen Discountsätzen ungünstiger als im Vorjahre auf 9 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$  *Thlr* nach Qualität. Der Absatz erstreckte sich auf den hiesigen Platz, Berlin, Stettin, Posen, Magdeburg, ja selbst bis auf Köln. Der Arbeitermangel hielt an. An Steuer wurden 448 464 *Thlr* entrichtet.

**Schlesien.** Schweidnitz. In 11 Fabriken des Bezirks wurden aus 761 233 *Centner* Rüben 45 700 *Centner* weisser Zucker im Werthe von 685 000 *Thlr* hergestellt. Aus der neuen Rüben-ernte erhielten die Fabriken je nach Lage ihren Bedarf zu Dreivierteln bis voll und würden einem lohnenden Abschluss entgegensehen, wenn nicht durch Ueberproduction, schwierige Ausfuhr, Fallimente und Geldkrisis die Zuckerpreise unter die Productionskosten gedrückt würden. Durchschnittlich galt der Centner Rohzucker 11—10 *Thlr*.

Breslau. In der Provinz Schlesien wurden in der Campagne 1864/65 in 40 Fabriken 4.753 609 *Centner* Rüben verarbeitet. Die 1864er Frucht besass mehr Zuckergehalt als gehofft worden, und der Winter verlief im Ganzen gleichmässig kalt, so dass sich die Rüben bis zum Frühjahr ungewöhnlich gut erhielten und die Fabrikation im ersten Quartal 1865 sehr vorthellhaft ausfiel. Da im Spätsommer keine grossen Lager vorhanden waren und die Ausfuhr weit geringer als im Jahre 1864 ausfiel, so lässt sich auf einen stärkeren Verbrauch im Zollverein schliessen. Das Geschäft verlief übrigens im Ganzen unerfreulich, die Preise gingen unter dem Drucke einer starken Production fast stetig zurück, weil es an Gelegenheit zur Ausfuhr fehlte und eine weitere Verstärkung der Production in der Campagne 1865/66 in Aussicht stand. Erst zu Ende Juni änderte sich die Stimmung, als Befürchtungen für die Rüben-ernte entstanden; bis Mitte August wurde der ganze Preisrückgang des Jahres fast wieder eingeholt; allein nun stellten sich die Erntebefürchtungen als übertrieben heraus, der Zollverein erntete zwar quantitativ keinen vollen Durchschnittsertrag, jedoch glich der Zuwachs im Anbau und der reichliche Zuckergehalt der Rüben den Ausfall vollständig aus. Die auch im Herbst anhaltende Dürre liess die Frucht sehr trocken und zum Theil welk in die Mieten kommen, allgemein klagte man über Trockenfäule, schlechte Haltbarkeit, Keimen und Auswachsen, und wenn dennoch die Zuckerausbeute recht befriedigend war, so scheinen doch diese Uebelstände auf die Qualität des Rohzuckers ungünstig gewirkt zu haben, indem übereinstimmend berichtet wird, dass derselbe vielfach weich und wenig gehaltvoll sei, sich daher schwer verarbeiten lasse. Für die seltenen scharfen und körnigen Qualitäten fehlte es daher bis Jahresschluss nicht an willigen Käufern zu verhältnissmässig guten Preisen, während geringe Sorten nur schleppend zu weichenden Preisen Nehmer fanden. Die schlesischen Fabriken hatten unter der starken Production am schwer-

sten zu leiden, der hiesige Markt blieb durchweg der niedrigste unter allen inländischen Haupt-Zuckermärkten. Zu Anfang Januars galt gelber Rohzucker 10 $\frac{1}{2}$ , im Februar 10 $\frac{1}{2}$ , zu Ende April 10 $\frac{1}{2}$ , zu Anfang Novembers 10 $\frac{1}{2}$ , bei Jahresschluss 10 $\frac{1}{2}$  *Thlr*. Die Umsätze von Rohzucker betragen bis zum Beginn der neuen Campagne resp. von da ab bis Jahresschluss in Breslau 48 200 resp. 30 600, Berlin 49 000 resp. 68 500, Halle 322 000 resp. 231 300, Magdeburg 541 500 resp. 428 000, Stettin 29 800 resp. 39 100, Braunschweig 169 100 resp. 102 000 *Centner*.

**Sachsen.** Magdeburg. Durchschnittlich sind die Ergebnisse der Campagne 1864/65 nur mässig befriedigende zu nennen, denn bei einer Mittelernthe an Rüben war deren Zuckergehalt zwar recht gut, der Stand der Zuckerpreise jedoch im Allgemeinen niedrig, weshalb den Fabrikanten schliesslich nur ein beschränkter Nutzen blieb. In den 270 Fabriken des Zollvereins wurden 41.641 204 *Centner* grüne Rüben verarbeitet, davon in der Provinz Sachsen allein in 131 Fabriken 20.735 918, in Preussen, einschliesslich des Herzogthums Anhalt und der weimarschen und schwarzburgschen Enclaven, in 234 Fabriken 35.823 605 *Centner*. Zur Herstellung eines Centners Rohzucker gehörten durchschnittlich 12,2 *Centner* grüne Rüben, woraus sich eine Gesamtproduction des Zollvereins von 3.413 214 *Centner* ergibt. In der zweiten Hälfte des Januars gingen die Preise um  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ , im Februar nochmals um  $\frac{1}{2}$  *Thlr* zurück, erholten sich zu Anfang des März um  $\frac{1}{2}$  *Thlr* und verfolgten dann bei beschränkter Kauflust bis zum Juni eine entschieden weichende Tendenz mit abwechselnd mehr oder minder stark ausgeprägter flauer Haltung des Marktes. Gegen Ende Juni verursachte die anhaltende Dürre eine günstigere Stimmung, in den 3 ersten Wochen des Juli stieg der Preis um  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ , in der zweiten Hälfte des August aus gleichem Grunde und wegen erheblicher Verminderung der Lager abermals um  $\frac{1}{2}$ —1 *Thlr*. Durch diese günstige Conjunction waren Ende August die Vorräthe in erster Hand bis auf rund 30 000 *Centner* geräumt, welches Quantum schon im Anfange des August von Raffinerien zur Versorgung ihres Bedarfs für die ersten Monate der neuen Campagne genommen wurde. In dieser traten im Zollverein den schon vorhandenen 30 neu erbaute Fabriken bei, und gleichzeitig erweiterten viele älteren Fabriken ihren Betrieb nicht unwesentlich. Trotzdem wird die verarbeitete Rübenmenge das Quantum der vorjährigen Campagne nicht ganz erreichen, weil erhebliche Ausfälle in der Ernte entstanden und die gewonnenen Rüben sich schwer verarbeiten liessen. Auch hatten die aus ihnen erzeugten Producte einen geringeren Werth als die des Vorjahrs, indem sie bei äusserlich gleichem Aussehen weniger Procenttheile wirklichen Zuckergehalts enthielten. Dennoch wurden durch die fortgesetzten Vervollkommnungen der Fabrikation mehr schöne helle weisse Producte als in allen früheren Jahren geliefert; namentlich kamen die centrifugten Krystallzucker und die centrifugten weissen ersten Producte in grösseren Mengen an den Markt und fanden zum Theil direct für den Consum, zum Theil zur Abfuhr nach dem Rheine und dem Auslande Verwendung. Abgesehen von der schwierigeren Verarbeitung stellte sich die schliessliche Ausbeute im Allgemeinen günstig, es dürften aus rund 41 Millionen *Centner* Rüben in der ganzen Campagne 3.420 000 *Centner* producirt worden sein. Verschiedene ungünstige Umstände beeinflussten den weiteren Verlauf des Zuckermarktes. Die abermalige erhebliche Ausdehnung der Fabrikation liess von vorn herein keine günstige Meinung aufkommen, die hohen Discountsätze machten grössere Speculationsunternehmungen unmöglich, weshalb sich der Export auf die Versorgung des laufenden Bedarfs beschränkte; der Export blieb gering. England, dessen Zufuhren und Vorräthe von Colonialzuckern ziemlich bedeutend gegen die Vorjahre zurückblieben, erhielt in den ersten Monaten der Campagne billigere Angebote von Oestreich und Frankreich als von hier, und später sank auch der Preis in England wesentlich. Im weiteren Verlaufe gingen bei billigerem Preisstande allerdings von hier grössere Quantitäten geringer erster und centrifugter Nachproducte, welche in Folge der niedrigeren englischen Eingangszölle für derartige dunkle Waare dort Rechnung gaben, nach England, jedoch war dieser Abzug nicht bedeutend genug, um merklichen Einfluss auf den hiesigen Markt zu üben. In der Hauptsache wird England durch Frankreich mit Rübenzucker versorgt. Die Production des letzteren wird auf mindestens 250 000 Tons = 5 Millionen Zollcenter geschätzt; bis

Jahresschluss hatten die französischen Fabriken in der Campagne 1865/66 bereits 182 557 Tons fabricirt. Die Gesamtproduction Europa's in der Campagne 1865/66 dürfte sich auf 11½ Millionen *℔* belaufen; den Zuckerverbrauch veranschlagt man jetzt für England auf 41½, für die nordamerikanischen Unionsstaaten auf 31½, für Frankreich auf 14½, für den Zollverein auf 9, für Oestreich auf 4 *℔* pro Kopf. Aus Anlass der nur mehrere Wochen später begonnenen Rübenverarbeitung bot der hiesige Markt erst zu Anfang Octobers eine Auswahl von fertigen neuen Zuckern. Durch wesentlich verstärkte Angebote gingen die zu Mitte October bestandenen Notirungen in den folgenden Wochen um etwa ½, für geringere Sorten, die sehr wenig Kauflust fanden, sogar um ¾—1 *Thlr.* zurück. Bei diesem billigen Stande entwickelte sich aber im November und December ein lebhafter Verkehr mit einem wöchentlichen Umsatze von durchschnittlich 40 000 *℔*, in den letzten Wochen des Jahres wurden die Verkäufer zurückhaltender, und curante Fabrikate erzielten sogar einen kleinen Preisaufschlag. Im Anfange des Jahres 1866 ist jedoch durch die flauere Haltung des englischen Zuckermarktes und durch die schlechten Geldverhältnisse diese etwas günstigere Haltung in das Gegentheil umgeschlagen. Die Reinerträge des Zollvereins aus dem Zuckercoll und der Zuckersteuer nach Abzug der gezahlten Exportbonification sind seit Einführung der letzteren stets gestiegen. Während sie in den 3 Jahren vom 1. April 1858 bis dahin 1861 von 11.313 512 auf 7.818 886 *Thlr.* gefallen waren, hoben sie sich bis 1. April 1864/65 wieder auf 11.550 201 *Thlr.*; die Exportbonificationen betragen in den vier Jahren 35 667, 83 625, 381 018 und 247 694 *Thlr.* Das hiesige k. Haupt-Steueramt hat im Jahre 1865 an Steuervergütung 160 719 *Thlr.* gegen 285 040 *Thlr.* im Vorjahre gezahlt. Abgefertigt wurden mit dem Anspruche auf Vergütung 7 940 *℔* Rohzucker. Verarbeitet wurden im Bezirke dieses Amtes in der letzten Campagne 7.122 945 *℔* Rüben gegen 7.964 341 *℔* in der Campagne 1864/65. Die Preise für Rohzucker stellten sich im Laufe des Jahres, wie folgt:

	1. Jan.	1. Juni	31. Aug.	15. Oct.	31. Dec.
centrifugte weisse Krystallzucker	12½—13¼	.	.	13¼—13¾	12½—13¾
centrif. w. l. Producte	12—12½	.	.	12—13	11¾—12¾
w. scharfe l. Prod.	11½—11¾	.	.	11¾—11¾	11¾—11¾
halbw. l. Prod.	11¼—11¾	.	12—12½	11¾—11¾	11¾—11¾
blonde l. Prod.	10½—11½	10¼—10¾	11½—11¾	11—11½	10¼—10¾
hellgelbe l. Prod.	10½—11½	10—10½	11—11½	10¾	9¾—10¼
gelbe l. Prod.	9¾—10½	9¾—9¾	11—11½	10¾	9¾—10¼

Halle. Die frühzeitig und welk in das Winterlager gebrachten 1865er Rüben hatten geringe Haltbarkeit, und ein reichlicher in ihnen enthaltener Vorrath von Schleim-Bestandtheilen erschwerte den Krystallisationsprocess des Zuckers und verminderte den inneren Werth der Waare bei gesteigerten Fabrikationskosten. Wenn dennoch der Zucker in ausgezeichnete Qualität an den Markt kam, so zeugt dies von den Fortschritten und der Sorgfalt in der Fabrikation. Der Zuckergehalt der Rüben stellte sich im Durchschnitt auf 8,55 %, zu einem Centner Rohzucker gehörten 13,5 *℔* grüne Rüben. In der Campagne 1865/66 verarbeiteten im Zollverein 296 thätige Fabriken 43.276 257 *℔* Rüben, in der Provinz Sachsen allein 142 Fabriken 19.807 432, im Bezirke des hiesigen Haupt-Steueramtes 34 Fabriken 4.847 249 *℔* Rüben. Auf den 6 Hauptmärkten des Zollvereins, nämlich in Magdeburg, Halle, Berlin, Braunschweig, Stettin und Breslau, wurden im Laufe der Campagne 2.149 000, in Halle allein 602 900 *℔* Rohzucker umgesetzt. Der Markt war in den ersten Monaten der neuen Campagne ziemlich belebt, allein schon im October beschränkte der wiederholt erhöhte Bankdiscont den Umsatz; dieser hetrug hierorts im September 37 100, October 52 900, November 78 000, December 63 000, im Januar 1866 22 000, Februar 82 000, März 96 700, April 75 000 *℔*. Die Preise, anfangs fest, wichen in dem Maasse, als Geld theurer und der Umsatz schwieriger wurde; sie betragen im

pro <i>℔</i> Rohzucker	Sept.	Octbr.	Novbr.	Decbr.
ordinär weiss				11½—11½
feingelb	12	11—11¼	11—10¾	11—10¾
gutgelb	11¾—12—11½	11½—10¾	10¾—10¾	10¾—10¾
mittelgelb	11¾—11¾	11½—11—10¼	10¾—10¾	10¼
ordinär gelb	10¾—11	10¾—10	10¾—9¾	10—9¾
hellbraun und braun	9½—9¾—10¼	8½—9½	9—9¾	9—9½
ordinär braun	9¼	.	.	.

Das Jahr 1866 eröffnete mit den Fallissements bedeutender Magdeburger und Stettiner Häuser, was dem Misstrauen neue Nahrung gab. Während die Abgeber zögerten, auf die Gebote der schwachen Nachfrage anders als gegen baare Zahlung Rücksicht zu nehmen und billigere Forderungen zu stellen, zogen sich die Speculation und die inländischen Raffineure, entschlossen, nur für den dringendsten Bedarf zu kaufen, mehr und mehr aus dem Markte zurück, und die Fabrikanten mussten ihre Waare auf Lager nehmen. Bis zum Mai waren die Preise besonders für gehaltvolle Nachproducte so tief gesunken, dass für die kaufmännische Unternehmung der Export namentlich nach und über Hamburg nach England rentirte und letzteres Land bei dem dortigen guten Preisstande ansehnliche Quantitäten aus dem Zollverein bezogen und auf Kosten unserer Fabriken ein lohnendes Geschäft gemacht hat. Die zweite Hälfte des Mai, der Juni und der Juli waren verhängnissvoll für das Zuckergeschäft. Der Ausbruch des Krieges unterbrach auch den Eisenbahn-Verkehr namentlich nach dem deutschen Süden und Westen, wo der deutsche Rübenzucker einen Theil seiner zahlungsfähigsten Kunden hat, welche zumeist nur gegen Baar zu kaufen pflegen. In der drückenden Geldverlegenheit war der Abgang dieser Kundschaft doppelt empfindlich. Die Preise stellten sich für

	am	ordinär gelb	mittelgelb	gutgelb	feingelb
14. Juli . . . <i>Thlr.</i>	.	.	.	.	9
21. " . . . "	.	.	8½	.	9
28. " . . . "	.	.	.	9—9½	9½
4. August . . . "	8¾	9	9¾—9¾	9½—9¾	9¾
25. " . . . "	8½	8½	9—9½	bis 9½	

In den Monaten Januar bis August 1866 wurden zu den niedrigen Preisen begeben 29 100, 43 800, 64 000, 38 400, 55 800, 75 500, 27 100 und 36 505 *℔*. In den hiesigen Bezirken ist Rohzucker in erster Hand ziemlich geräumt.

**Rheinland.** Neuss. In der Fabrik des rheinischen Actienvereins für Zuckerfabrikation zu Dormagen wurden vom 4. September 1865 bis Ende Januars 1866 ungefähr 355 000 *℔* Rüben auf sogenannte Zuckermasse verarbeitet. Dieses Quantum bestand aus rund 200 000 *℔* Kaufrüben aus der Umgegend und aus 155 000 *℔* Rüben eigener Cultur. Der sehr milde Winter beeinträchtigte den Zuckergehalt, indem die Zersetzung sehr schnell vor sich ging. Der eingekochte Saft wurde täglich nach Köln zum Raffiniren geschickt.

Köln. In den 3 hiesigen Rübenzucker-Fabriken wurden in der letzten Campagne 719 060 *℔* Rüben verarbeitet und von den daraus gewonnenen Producten 11 926 *℔* Rohzucker in's Ausland verschickt.

### b. Raffinirter Rüben- und Rohrzucker.

**Preussen.** Tilsit. Der Export von hier nach Russland war zwar noch immer recht bedeutend, wegen öfteren Rückganges der russischen Valuta jedoch schwierig und wenig gewinnbringend. Reelle Brotraffinaden galten bis zum Herbst 4½ bis 5 *℔* pro *℔*; später riefen bedeutende Fallissements von Stettiner und Magdeburger Händlern, mit erschwerten Creditverhältnissen im Gefolge, einen grossen Preisrückgang hervor. Gemahlener Melis und weisser Farin wurde mit 4—4½ *℔*, später gleichfalls billiger bezahlt. Kandis behauptete sich im Preise, weil seine Production abnahm und der Frage nur eben genügte.

Königsberg. Die eine noch vorhandene Zuckerraffinerie hieselbst verarbeitet mit kaum 30 Arbeitern nur 12 000 *℔*, weil sie bei dem Schutzzoll für Rübenzucker keine Rechnung findet. Auch die Erhöhung der Bonificationssätze für Ausfuhr von Rübenzucker hat den hiesigen Handel nicht belebt, obwohl dessen Preisstand vom April bis Juli überaus niedrig war. Der Gesamtimport von Roh- und raffinirtem Zucker betrug nach den Steueramts- und Bahnlisten 139 677, die Ausfuhr 62 051 *℔*. Unter letzterer befinden sich 8 971 *℔* roher und 22 319 *℔* raffinirter gemahlener vereinsausländischer Zucker, welcher nach Russland ging. Indischer Brot- und Hutzucker kam nicht durch. Raffinade mittlerer Qualität eröffnete mit 59—61 *℔* pro *℔*, wich bis April auf 56—58 *℔*, hielt sich so 3 Monate hindurch und stieg vom Juli ab durch ungünstige Berichte über die bevorstehende Rübenenernte und höhere Notirungen in Magdeburg bis

zum Beginne der neuen Campagne in der Mitte des Septembers um etwa 3 *Thlr.* Zum Theil ging dieser Aufschlag jedoch wieder verloren, so dass Mittelraffinate mit 57—59 *Thlr.* schloss. Melis, gemahlener Melis und Farine folgten diesen Schwankungen. Das hiesige Geschäft versorgte nur den regelmässigen Bedarf und stellte in diesen bescheidenen Grenzen zufrieden.

**Posen.** Posen. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Den Bedarf für die Provinz und für den Verkauf nach Polen lieferten wieder Schlesien, Sachsen und Stettin, und gewinnt namentlich Schlesien immer mehr Bedeutung. Vom Herbste ab gingen die Preise allmählig um fast 1 *Thlr.* pro *Ctr.* zurück.

**Pommern.** Stettin. Die Pommersche Provinzial-Zuckersiederei raffinierte ungefähr 160 000 *Ctr.* Rübenroh Zucker, arbeitete aber ohne Nutzen, weil die Preise raffinirter Waare denen des Rohmaterials nicht angemessen waren. Ungefähr 26 000 *Ctr.* Rübenroh Zucker exportirte die Siederei nach Frankreich.

Greifswald. Billige Preise verschafften dem Zucker vermehrten Absatz.

**Brandenburg.** Berlin. Dem anfänglichen lebhaften Verkehr folgte schon in der Mitte des Januars eine flauere Tendenz, hervorgerufen durch die Ueberzeugung von einer gegen die vorjährige Campagne beträchtlich stärkeren Production. Bis Juni sanken die Preise fast um 1 *Thlr.*, Ankäufe geschahen nur für den nöthigsten Bedarf, Speculation fand gar nicht statt. In der zweiten Hälfte des Juni veranlasste die anhaltende Dürre Befürchtungen für die Rübenerte und befestigten sich die Preise zuerst und nahmen bis zu Anfang des Octobers wieder den ursprünglichen Stand ein, nachdem sich herausgestellt hatte, dass die Vorräthe trotz der bedeutenden Mehrproduction sehr gelichtet seien. Das warme Wetter des Spätsommers und Herbstes brachte wieder einen kleinen Rückgang, zumal das mit Rüben bebaute Areal und die Rohzuckerfabriken wieder zugenommen hatten und die Speculation bei dem hohen Discont sich vom Waarengeschäfte fern hielt. Dazu kam der Ausbruch schon seit längerer Zeit drohender Fallimente in Stettin und Magdeburg, in deren Folge besonders von Stettin Verkäufe unter Werth am hiesigen Platze ausgeführt wurden. Das Jahr schloss jedoch bei lebhaftem Geschäft, da sich die neuen Rüben als qualitativ gering herausstellten. Die Preise waren für

	feine Raffinate	feinen Melis	gemahl. Melis
am 1. Januar . . . . .	15½—16	15	13—14
„ 13. Mai . . . . .	15½—15	14½	12—13½
„ 26. August . . . . .	16½	15½	13½—14½
„ 30. December . . . . .	15½—15½	14½	12½—13½

Von indischem raffinirtem Brotzucker, Kandis und Farin wurden 5 818 *z* auf dem Haupt-Steueramte verzollt.

Frankfurt a. O. Die Preise bewegten sich für gelben Farin auf 10—11, weissen Farin 11—12½, Saftmelis 13½ bis 14½, Raffinate 14½—15½ *Thlr.* nach Qualität.

Kottbus. Der Grosshandel in Zucker, dem die indische Waare entzogen blieb, war sehr beschränkt.

**Schlesien.** Hirschberg. Der Vertrieb von Zucker nach Böhmen war nicht nennenswerth; die dortigen gedrückten gewerblichen Verhältnisse stellten den Preis daselbst unter den hiesigen.

Schweidnitz. Durchschnittlich stellten sich die Preise um 1 *Thlr.* gegen das Vorjahr niedriger, für Raffinate auf 16½ bis 15½, Melis 15½—14½, weissen Farin 15—13½ *Thlr.*

Breslau. Das Geschäft in raffinirtem Rübenzucker entsprach demjenigen in Rohzucker, gestaltete sich sogar wegen der zumeist mangelhaften Qualität des neuen Rohzuckers noch ungünstiger, so dass das Raffiniren sehr unlohnend, wenn nicht verlustbringend wurde. Die Preise stellten sich für

	fein Melis	ordin. Melis	feingem. Melis
Anfangs Januar . . . . .	15½	15½	14½
„ Februar . . . . .	15½	14½	14½
Mitte „ . . . . .	15½	14½	14½
Ende April . . . . .	15	14½	14
Mitte Juni . . . . .	15	14½	14
Ende Juli . . . . .	15	14½	14½
Mitte August . . . . .	15½	15½	15½
Ende September . . . . .	15½	15	14½
Mitte October . . . . .	15½	14½	14½
Anfangs November . . . . .	15	14½	14
Ende December . . . . .	14½	14½	14

**Sachsen.** Magdeburg. Für die Raffinerien brachte die Campagne 1864/65 nur einen schwachen Gewinn, weil die Preisverhältnisse zwischen roher und raffinirter Waare nur knapp zu Gunsten der letzteren bemessen waren und die im Sommer gewöhnlich bestehenden günstigeren Conjunctionen sehr spät und auf zu kurze Dauer eintraten. Schon in der zweiten Hälfte des Januars gingen die Preise um ¼—½ *Thlr.* zurück, erholten sich im Anfange des März um ¼ *Thlr.* und blieben dann bis Ende Juni in fortwährend weichender Tendenz. Um diese Zeit brachte die anhaltende Dürre eine bessere Meinung, im Juli hob sich der Preis um ¼, in der zweiten Hälfte des August um weitere ¼—½ *Thlr.* Die Raffinerien versorgten sich wegen der schlechten Ernteaussichten reichlich mit Rohzucker für ihren Bedarf während der nächsten Monate der neuen Campagne. Die Notirungen von Mitte October erhielten sich im Laufe dieses Monats, weil die Zufuhren nur dem nöthigsten Bedarf entsprachen, gingen im November bei vermehrtem Angebot um ¼—½ *Thlr.* zurück und hoben sich dann in der Mitte des Decembers wieder um ¼ *Thlr.* Mittlere und geringe gemahlene Zucker, welche in der neuen Campagne in grosser Menge fabricirt wurden, erlitten verhältnissmässig den grössten Abschlag. Die Preise stellten sich für

	Raffinate	Melis	gem. Zucker
Anfangs Januar . . . . .	15½—15½	14½—15½	13—15½
„ Juni . . . . .	14½—14½	13½—14½	12½—14½
Ende August . . . . .	16—16½	15½—15½	13½—15½
Mitte October . . . . .	15½—15½	14½—15½	13—15
Ende December . . . . .	15½—15½	14½—14½	12½—15

Halle. Das Geschäft in raffinirtem Zucker und Melis hatte ziemlich denselben Charakter wie das in Rohzucker. Die neue Campagne eröffnete mit wenig Vorräthen, aber die Käufer hielten sich zurück, und Absatz war nur zu gedrückten Preisen mühselig zu erlangen, da auf Speculation nichts gekauft wurde. Die Preise waren am

	1. Sept.	1. Oct.	8. Oct.	12. Nov.	24. Decbr.
für Raffinate	16½	16½	16	15½	15½—16
extrafein . . . . .	16½	16	15½	15½	15½—16
fein . . . . .	16	16	15½	15½	15½—16
mittelfein . . . . .	16	15½	15½—16	15½	15½—16
für Melis					
extrafein . . . . .	15½	15½	15½	15½	15½—16
fein . . . . .	15½	15½—16	15½—16	15½	15½—16
mittelfein . . . . .	15	15	15	15	15—15½
gem. Raffin. . . . .	15—15½	15—15½	15—15½	15	15
„ Melis . . . . .	13½—14½	13½—14	13½—14	13½—14	13½—14½

Im neuen Jahre blieben die Preise zunächst fest, da die Raffinerien nicht billiger abgaben und fertig gewordene Waare für den dringenden Bedarf des laufenden Consums Nehmer fand. Sodann gestalteten sich die Preisbewegungen, wie folgt:

	21. Jan.	27. Jan.	3. März	7. April
Raffinate extrafein . . . . .	15½—16	15½	15½	15½
„ fein . . . . .	15½—16	15½	15½	15½
„ mittel . . . . .	15½—16	15½	15	15
Melis extrafein . . . . .	15½—16	15	14½	14½
„ fein . . . . .	15½—16	14½	14½	14½
„ mittel . . . . .	15½	14½	14½	14½
„ ordinär . . . . .	14½—16	14½	14½	14½
gem. Raffinate . . . . .	14	14½—16	14½—16	14½—16
„ Melis . . . . .	14½—16	13—12½	13—12½	13—12½

Von Mitte Mai bis tief in den Juli war das Geschäft so unregelmässig, dass bei der Sperrung der Eisenbahnen nach Thüringen und Baiern, bei der Noth und den Concurrenzverkäufen gar keine festen Preise mehr bestanden. Zur Abhilfe des gänzlichen Mangels an raffinirter Waare in Baiern hat man die Frachtfuhrleute als Transportmittel benutzt, um sich einigen Vorrath einzulegen, aber die Preise blieben für die Raffinerien gedrückt. Feine Raffinaden wurden Mitte Juli mit 13½ incl., feine Melisse mit 13½—14, mittelfeine mit 12½—13 *Thlr.* excl. bezahlt, obwohl die Nachfrage lebhaft war. Erst im August fanden bei dem wiedereröffneten Güterverkehr der Eisenbahnen nach Thüringen und Baiern Raffinaden guten Absatz, extrafeiner Melis zu 14, Raffinate zu 14½—15 *Thlr.* nach Qualität.

Erfurt. Durch die fortwährend zunehmende Concurrenz wird das Zuckergeschäft für die Zwischenhändler immer weniger lohnend. Die Preise schwankten wenig, gegen Jahresschluss standen sie ungefähr ½ *Thlr.* niedriger als zu Anfang, obwohl die Rübenerte in den meisten Gegenden durchaus mangelhaft ausfiel.

Nordhausen. Die 3 Fabriken in Heringen, Aumühle und Rossla producirten in der letzten Campagne zusammen ungefähr an Melis 17 000, Farin 700, Saftmelis 13 710, Roh-



zucker 2 375, Melasse 6 870 *℔*. Das Geschäft war still, der Absatz geringer als in früheren Jahren, der Preis gedrückt.

**Westfalen.** Münster. Der Nutzen des Geschäfts stand zu seinem Umfange in geringem Verhältniss. Am Schlusse des Jahres belebte sich der Verkehr durch die billigeren Preise etwas.

**Dortmund.** Durch Zunahme des Verbrauchs erfuhr der zumeist von Magdeburg und Braunschweig bezogene Zucker namentlich im letzten Quartal einen Preisaufschlag.

**Bochum.** Zucker wechselte verschiedene Male um einige Thaler im Preise.

**Rheinland.** Düsseldorf. Bis Anfang Sommers gingen die Preise weiter zurück, besserten sich dann um ungefähr 1 *Thlr.* pro *℔* und verloren nach der sehr reichen Rübenerte und bei der neu beginnenden Production wieder ebenso viel. Colonialzucker wechselte an den Seeplätzen um 1—1½ *Thlr.* im Preise.

**Duisburg.** Die hiesige Zuckersiederei verarbeitete 44 000 *℔*, musste aber den Absatz zum Theil durch Export und zeitweise billige Preise forciren.

**Wesel.** Beide hiesigen Zuckerraffinerien arbeiteten unter ähnlichen Verhältnissen und mit demselben schleppenden Geschäftsgange wie im Vorjahre; sie beschränkten sich nach wie vor auf die Fabrikation von Kandis aus Colonialzucker.

**Krefeld.** Da die Fabrikanten der Umgegend den Zwischenhändlern bei den Consumenten fortwährend zu grosse Concurrenz machen, so ist der Handel von keiner besonderen Bedeutung.

**Neuss.** Der Preis des Zuckers stieg besonders im letzten Quartal aus Anlass stärkeren Exports nach Nordamerika; übrigens nimmt der Consum sehr zu, da ungeachtet der grossen Production von Rübenzucker die Einfuhr von Colonialzucker sich nicht vermindert.

**Gladbach.** Ein niedriger, nur durch einige vorübergehende Erhöhungen unterbrochener Preisstand begünstigte die Speculation. Die allgemeine ungünstige Geschäftslage und der hohe Discout wirkten auf den Artikel besonders ein. Der Verbrauch wird fortwährend bedeutender.

**Köln.** Für die Colonialzucker-Raffinerien war das Jahr ungünstig, da die Rohzucker theurer wurden, während die Notirungen für raffinierte Waare gedrückt blieben. Melis Nr. 3 kostete durchschnittlich im März 15,6, im Mai 15,3, Juli 15,3, September 15,8, November 15,7 *Thlr.*

### c. Sirup und Melasse.

**Preussen.** Königsberg. Von Rübensirup fanden nur die feinen, mit geringerer indischer Waare bisweilen concurrirenden Sorten im Werthe von 4—5½ *Thlr.* guten Absatz, wurden aber in den letzten Monaten billiger.

**Pommern.** Stettin. Von raffinigtem Rübensirup, wovon der Hauptbedarf durch die hiesige pommersche Provinzial-Zuckersiederei befriedigt wird, kamen durch Zufuhr 2 375 *℔* hieher. Der Preis stieg um ungefähr ¼ *Thlr.* pro *℔*. Von rohem Rübensirup wurden nur 5 842 *℔* ausgeführt, weil die französischen Destillieren, welche diese Waare sonst zur Spiritusfabrikation verwenden, durch die grosse Rüben- und Weinernte in den Stand gesetzt wurden, die Producte des eigenen Landes billiger zu verarbeiten.

**Brandenburg.** Berlin. Für Rübensirup in besserer und raffinirter Waare bestand durchweg wenig Frage. Ordinärer Brennsirup, anfänglich 27 *Sgr.* geltend, stieg auf die Nachricht, dass man nach dem Verfahren des Dr. Scheibler krystallisirten Zucker aus der Melasse gewinnen könne, bis auf 35 *Sgr.* Ob dieses Verfahren bei grösserer Fabrikation praktisch und nutzenbringend ist, kann erst die Folgezeit lehren.

**Schlesien.** Schweidnitz. Melasse galt 28—29 *Sgr.* pro *℔*.

**Breslau.** Niedrige Spirituspreise drückten den Werth der Melasse sehr. Bis März zahlte man 28—30, im Juni 33, bei Jahresschluss 25—26 *Sgr.* Die schlesischen Zuckerfabriken sind auf den Verkauf ihrer Melasse an nur 2 bis 3 Brennereien angewiesen, welche einen Druck des Preises sehr oft in der Hand haben.

**Sachsen.** Magdeburg. Raffinirter Rüben- und sogenannter Kandissirup war wegen hoher Butterpreise etwas mehr als in den letzten Jahren beachtet und galt 2½—3½ *Thlr.*, feinste Sorten noch mehr.

**Halle.** Rübensirup galt 2—3½ *Thlr.* pro *℔* nach Qualität; Rübenmelasse für die Brennerei und zur Fütterung, anfänglich hoch, weil sie als Ersatz für Futter gekauft wurde, kostete im September 35—40, vom 1. bis 28. October 30—32, von da bis 4. November 31, bis 17. December 31—30, bis 20. Januar 1866 28—30, bis 27. Januar 25—26, bis 17. Februar 25 bis 26, bis 24. Februar 27—26, bis 5. Mai 27—28, bis Ende Juni 15—17, am 29. Juli 20, vom 5. August bis 1. September 21—22½ *Sgr.*

### 3. Kaffeesurrogate.

**Schlesien.** Breslau. Die in Breslau und im Umkreise von 2 Meilen befindlichen 11 Darranstalten, wovon 8 in Verbindung mit den vorhandenen 5 Cichorienfabriken stehen, mögen 400 000 *℔* grüne Cichorienwurzeln und Rüben gedarrt haben, woraus etwa 95 000 *℔* fertiges Fabrikat gewonnen wurden. Von gedarrten Wurzeln dürften 8 000 *℔* exportirt, 90 000 *℔* zu Kaffeesurrogaten im Werthe von 380 000 *Thlr.* verarbeitet worden sein. In den letzten 4 Monaten erhöhten die Magdeburger Fabrikanten ihre Preise wegen Vertheuerung des Rohproducts, wodurch der Absatz des schlesischen Fabrikats gegen das Vorjahr etwas zunahm; auch gewann es einiges Absatzgebiet im Westen. Gleichwohl liessen sich die hiesigen Preise nicht erhöhen, so dass der Gewinn wieder sehr bescheiden ausfiel. Das hauptsächlichste Absatzgebiet blieb übrigens der ganze östliche Theil des Staates. Die schlechte Wasserstrasse erschwerte die Concurrenz mit Magdeburg.

**Sachsen.** Magdeburg. Das Geschäft in präparirten Cichorien blieb sehr gedrückt, weil Jeder nur für seinen nothwendigen Bedarf sorgt.

**Halle.** Im ersten Halbjahr hielt die Geschäftsstockung in der Fabrikation, welche innerhalb des Bezirks 2 Etablissements in Halle und Wettin vertreten, an, später trat mehr Leben ein, besonders hervorgerufen durch ungünstige Aussichten auf die Wurzelernte. Im September und October stiegen die Preise für Rohwaaren um 60—100 %, während das Fabrikat nur mit etwa 20—30 % folgen konnte, da namentlich durch die verminderte Schifffahrt der Ostsee-Häfen der Absatz nach den östlichen Provinzen beschränkt war.

**Erfurt.** Ungeachtet der enormen Preissteigerung des Rohstoffes nahm der Absatz des guten Fabrikates der hiesigen Cichorienfabrik nicht ab. Auch von England liefen einige Nachfragen zum Export ein; der hohe Zoll von 11½ *Thlr.* pro *℔* verhindert jedoch jede Verbindung mit diesem Lande, während nach Frankreich eher Aussicht zum Geschäft ist.

**Nordhausen.** In den hiesigen Cichorienfabriken wurden ungefähr 29 800 *℔* producirt und hatten guten Absatz. Der Verbrauch von homöopathischem Gesundheitskaffee ist noch immer recht bedeutend.

**Rheinland.** Koblenz. Bei knapper Ernte bestand im Zollverein auch Mangel an gedörrten Cichorien, so dass Bezüge davon aus Belgien und Holland nothwendig wurden. Die Concurrenz gestattete keine der Vertheuerung der Rohwaare entsprechende Preissteigerung des fertigen Fabrikats. Der Absatz blieb local und dem vorjährigen gleich.

### 4. Zubereitetes Obst und Gemüse.

**Sachsen.** Magdeburg. Wegen der Stockung der Schifffahrt liess das Productengeschäft sehr viel zu wünschen. Böhmisches Pflaumen verkehrten wieder wegen auffallend kleiner Ernte wenig, es mögen kaum 8 volle Kahnladungen hergekommen sein. Die Frage danach war äusserst gering, da von türkischen und französischen Pflaumen ganz bedeutend geerntet worden und der Bedarf darin leicht zu decken war. Die erste Ladung böhmischer Pflaumen holte 6½ *Thlr.*, später zahlte man

6½ *Thlr.* Türkische Pflaumen wichen von 7½ auf 7 *Thlr.*, hoben sich später aber bei grösserem Verkehr bis auf 8 *Thlr.* Die hohen Bahnfrachten erschwerten das Geschäft; dieselben betragen z. B. von Pest nach Stettin 36½, nach Hamburg 39½, nach Magdeburg dagegen 44½ *Sgr.* Eine grosse Rolle spielten die überaus reichlich geernteten französischen Pflaumen, deren Preise wenig wechselten. Katharinenpflaumen, bei 100—105 Stück pro *℔*, galten anfänglich 7½, 110—115 Stück 7, 120—125 Stück 6 *Thlr.*, runde Anthony bei 100—105 Stück pro *℔* 6½, 110—115 Stück 5½, 120—125 Stück 5½, 130—140 Stück 5 *Thlr.* pro 100 *℔* incl. Verpackung. Bei diesen Preisen wurde sofort sehr bedeutend gekauft, weshalb zur Expeditionszeit in Frankreich eine Steigerung von 1—1½ *Thlr.* pro *℔* eintrat. Der Wegfall der Eingangssteuer seit dem 1. Juli erleichterte den Verkehr erheblich. Thüringische und sächsische Pflaumen waren höchst wenig geerntet und kamen sehr wenig in den Handel. Birnen und Aepfel wurden fast gar nicht zugeführt, und da erstere schon im Vorjahre gefehlt, so stiegen die Preise wesentlich. Schöne Tafelbirnen galten 10—12 *Thlr.* gegen 5 *Thlr.* in früheren Jahren, kleine und Mittelbirnen je nach Qualität 4—6, Aepfel 4 *Thlr.* Steirische Birnen, die sich hier auf 5 *Thlr.* stellten, fanden des starken Rauchgeruchs halber keinen Beifall. Kirschen lieferten eine überaus reiche Ernte. Während zu Anfang des Jahres 12—13 *Thlr.* bezahlt wurden, eröffnete die neue Waare mit 6½ *Thlr.* Der Abzug war insofern so bedeutend, dass die Preise nach und nach anzogen und mit 10 *Thlr.* schlossen.

Halle. Da die Obstzüchter es meistens vorziehen, die frischen Pflaumen zu verkaufen und nur das Fallobst zu dörren, so verschwinden die gebackenen Saalpflaumen mehr und mehr aus dem Handel. Ueberdies scheuen auch die grossen Plantagenpächter die Mühe, das Dörren sorgfältig zu betreiben. Die Einrichtungen zum Backen sind meist sehr primitiver Art, und sorgfältige Sortirung der schon sorglos behandelten Frucht wird vernachlässigt. Die Durchschnittspreise waren 5½—6½ *Thlr.* pro *℔*.

Mühlhausen. Das Werrathal betreibt viel Obstzucht und verwendet besonders Kirschen, Pflaumen, Aepfel und Birnen vielfach zum Verwelken. Es wird damit ein umfangreicher Handel nach dem Norden, Hannover, Mecklenburg, Holland u. s. w. getrieben. Die vorjährigen Erzeugnisse waren zwar quantitativ weniger erheblich als gewöhnlich, aber so vorzüglich wie wohl selten in früheren Jahren.

Westfalen. Hagen. Getrocknetes Obst musste vom Auslande bezogen werden; türkische, bairische und Bordeaux-Pflaumen, sowie anderes französisches und italienisches gedörrtes Obst kamen bedeutend theurer.

Rheinland. Neuss. Das hier bestehende Geschäft für Sauerkraut-Bereitung gewinnt lediglich durch die Vorzüglichkeit des Products eine stets grössere Bedeutung.

### Fruchtsaft insbesondere.

Schlesien. Hirschberg. Der reiche Ertrag von Himbeeren und besonders von sauren Kirschen gestattete eine ausgedehntere Fruchtsaft-Fabrikation. Kirschsaff wurde so massenhaft hergestellt, dass sein Absatz nur schwierig und zu auffallend billigen Preisen zu bewirken war. Himbeersaft behauptete seinen normalen Preisstand; Preiselbeer-Saft wurde weniger consumirt.

Breslau. Die Firma C. S. Häusler in Hirschberg fabricirte aus 300 *℔* Himbeeren 80 Oxhoft Himbeersaft mit Sprit und 50 *℔* Himbeersirup mit Zucker eingekocht, ferner aus 1200 Vierteln nicht getrockneten Blaubeeren Deckwein für die Weinhändler und Farbestoff für die Destillateure, sowie Preiselbeer-Saft, welcher seit einigen Jahren sehr gesucht ist, nur aus 400 Vierteln Beeren, weil die Fabriken in Bunzlau, Liegnitz und Waldenburg die Beeren billiger einkaufen. Endlich stellte dieselbe Firma 50 Oxhoft Kirschsaff mit Sprit und 30 *℔* Saft mit Zucker eingekocht, sowie 280 *℔* Kirschsirup aus 70 Tonnen sauren Kirschen her, deren Ernte quantitativ sehr reichlich war.

Sachsen. Magdeburg. Von Kirschsaff wurden hier bedeutende Quantitäten gepresst. Zu Anfang des Jahres zahlte man bis zu 28 *Thlr.* pro Oxhoft incl. Fass, neuer Saft eröffnete mit 16 und schloss nach recht bedeutendem Abzuge mit 18 *Thlr.* pro 180 Quart incl. Fass.

Halle. Von Kirschsaff bringt Halle jährlich 800—1000 Oxhoft in den Handel.

Erfurt. In Folge der reichen Kirschernte wurde viel Kirschsaff gepresst, welcher jedoch nicht besonders schön und bisher schwer abzusetzen ist.

Westfalen. Hagen. Obstkraut konnte bei der Missernte in Obst fast nicht fabricirt werden; es wurde deshalb im Kleinhandel um 40 % theurer. Die Rüben geriethen in der Rheinprovinz, von wo das Rübenkraut hieher bezogen wird, quantitativ gering, hatten aber bedeutenden Zuckergehalt. Rübenkraut wurde schon zur Erntezeit um 10—20 % theurer.

Rheinland. Köln. Wegen sehr schlechter Ernte kam nur wenig Obst zur Verkochnung, wogegen die Fabrikation des Zuckerrüben-Krautes bei vorzüglicher Qualität der Frucht an Ausdehnung gewann. Die Rüben lieferten bis Ende Decembers 15, von da ab nur 12 % Kraut; fabricirt sind ungefähr 6000 *℔*, der Preis wechselte zwischen 13 und 15 *ℳ* pro *℔* excl. Fass.

### 5. Mostrich und Essigsprit.

Preussen. Tilsit. In den Essigfabriken bestand regelmässiger Betrieb. Weinessig-Sprit galt 7, Weinessig I 6½, II 5½, Bieressig 5½ *Thlr.*

Schlesien. Breslau. Der Absatz des schlesischen Weinessigs erfolgte grösstentheils in Preussen und nach einem Theile des mittleren Deutschlands, von Hirschberg aus auch nach Polen und Oestreich.

Sachsen. Erfurt. Das Geschäft in Essigsprit leidet speciell in hiesiger Gegend durch die grosse Concurrenz, welche mit den Preisen schleudert. Die Mostrichfabrikation hat ihren gewohnten Fortgang; als Consumtionsartikel unterliegt Mostrich nur selten einer Preisveränderung.

Nordhausen. Fabrikation und Verkauf von Mostrich erfolgten in früherer Ausdehnung. In den 4 Essigsprit-Fabriken hierorts, von denen eine neu errichtet worden, sind ungefähr 4 480 Oxhoft hergestellt.

Westfalen. Arnsberg. Eine Essigfabrik in Neheim producirt jährlich 1 000 Ohm im Werthe von 4 000 *Thlr.*

### 6. Spirituosen, insbesondere Kartoffelspiritus.

Preussen. Tilsit. Schon im Januar hob sich der Preis von 13½ *Thlr.* pro 8 000 % Tr. auf 14½ *Thlr.* und hielt sich so bis April, in welchem Monate die meisten unliegenden Brennerien bereits ruhten. Da sich hier keine grösseren Vorräthe gesammelt hatten und die Marktzufuhren aufhörten, so machten sich wieder Bezüge von Königsberg und Danzig nothwendig. Die neuen Marktzufuhren wurden erst im November beachtenswerth und holten zuerst 15, zu Ende des Monats, den auswärtigen Notirungen folgend, 16½ *Thlr.* Der milde Verlauf des Decembers und die Wiedereröffnung des Verkehrs mit dem jenseitigen Memelufer bewirkte dann wieder einen Rückgang bis auf 15 *Thlr.* Im Ganzen dürften 8 000 Ohm zugeführt sein, wovon 750 Ohm im Bestande blieben. Wegen Mangels an Raucherfutter nahm die Production in der neuen Campagne erheblich zu.

Insterburg. Da Masuren dem starken Bedarf nicht genügen konnte, so waren Bezüge aus Westpreussen und Posen erforderlich. Dieselben liessen auch nicht nach, als die neue Kartoffelernte sich als ergiebig herausstellte, weil ihr Preis die Brennerie nicht lohnte. Man zahlte zwischen 14½ und 16 *Thlr.* pro 8 000 % Tralles. Der Import war dem vorjährigen ziemlich gleich.

Memel. Von Stettin und anderen pommerischen Hafenplätzen kamen seewärts 23 800 *℔*, binnenwärts etwa 2 000 *℔* Rohspiritus und Sprit hieher. Die Ausfuhr bonificirter Waare seewärts erreichte 8096 *℔*. Vom April bis August zahlte man 15½—16½, im October 15½, im November 17 *Thlr.* pro 8 000 % Tralles excl. Fass. Der schlechten Wege halber war der Abzug unerwartet gering, so dass ungewöhnlich grosse Bestände blieben.

Königsberg. Obwohl nur auf den Verbrauch der Stadt, Littauens und Masurens angewiesen, war das Geschäft doch

recht umfangreich und lohmend. Die 1864er schlechte Kartoffelernte hatte in der Provinz nur wenige Brennereien in Betrieb kommen lassen, die Bestände räumten sich daher schnell, die gewöhnlichen Zufuhren aus Westpreussen und Pommern reichten nicht aus, es mussten noch namhafte Bezüge aus Posen und der Neumark gemacht werden. Mit 13 *Tblr.* pro 8 000 % Tr. ohne Fass eröffnend, stieg der Preis bis Ende Juni auf 16 *Tblr.*, ging dann bei günstigeren Ernteaussichten bis Ende October auf 15 *Tblr.* zurück und schloss auch mit diesem Stande, nachdem ihn die Roggenconjunction und geringe Zufuhren vorübergehend bis auf 16½ *Tblr.* gehoben hatten. Hier verblieben nur unbedeutende Vorräthe. Das hier wichtige Termingeschäft befriedigte die Speculanten nicht, welche vom Handelsvertrage mit Frankreich eine Steigerung der Ausfuhr und der Preise erwartet hatten. Frühjahrstermine, hier die beliebtesten, standen zu Anfang des Jahres auf 15½, am Stichtage (Mitte Juni) auf 16½ *Tblr.* incl. Fass. Für die Monate Juli, August und September legte man in der erwähnten Erwartung 16½—17 *Tblr.* an; allein in Folge reichlichen Angebots in diesen Monaten und flauer Aufnahme der Kündigungen wurden die Terminkäufe zu stets weichenden Preisen realisirt und schloss der September mit 16 *Tblr.* In diesem Monate erfolgten die ersten Verschlüsse per Frühjahr 1866 zu 16 *Tblr.*, hoben sich im November bis auf 18 und schlossen zu Ende des Jahres mit 16½ *Tblr.* Das zum Frühjahr zumeist für pommersche Rechnung verschlossene Quantum beläuft sich auf 500 000 Quart.

**Elbing.** Man zahlte anfänglich 12½, im Februar 13½, vom Sommer ab 15 *Tblr.* für 8 000 %. Die Kartoffelernte war gut, die Brennerei hatte daher gleichmässigen Fortgang.

**Danzig.** Der Umsatz war wesentlich geringer als im Vorjahre, Ausfuhr nach dem Auslande fand gar nicht statt, die Zufuhren gelangten zum hiesigen Verbrauch oder weiter nach Ostpreussen. Zu dem vorhandenen Bestande von 2 400 gelangten durch Zufuhr 18 700 Ohm; davon wurden hier verbraucht 12 100, nach Ostpreussen geschickt 7 500, im Bestande blieben 1 500 Ohm. Der ganze Umsatz berechnet sich auf den Werth von 294 000 *Tblr.* Für 8 000 % zahlte man durchschnittlich in den einzelnen Monaten 12½—13½, 13—13½, 13 bis 13½, 13½—13½, 13½—14½, 14½—14½, 14½—15½, 15 bis 15½, 15—15½, 14—14½, 14½—15½ und 14½—15½ *Tblr.*

**Thorn.** In den ersten Monaten zahlte man für 8 000 % 12½, im Juli und August 15, bei Jahresschluss 14 *Tblr.*

**Posen.** Posen. Durch die umfangreichen Verschickungen zu Ende 1864 waren der hiesige Platz von seinem Ueberflusse befreit und seine gewöhnlichen Absatzplätze, Berlin, Magdeburg, Hamburg, bis zum Frühjahr reichlich versorgt worden; von da ab trat vollständige Geschäftsstille ein. Der auf 13½ *Tblr.* erhaltene Preis schwankte im Sommer um ½—¾ *Tblr.* auf- und abwärts, drückte sich aber im October bis auf 12 *Tblr.*, so dass auswärtige Käufer es vorzogen, ihre Engagements zu realisiren. Die Vertheuerung des Roggens veranlasste dann im November, in der lebhaftesten Productionszeit, einen solchen Aufschwung, dass der laufende Termin sich auf 15, spätere Sichten auf 16 *Tblr.* erhöhten; allein diese Conjunction ging ebenso schnell wie diejenige für Roggen wieder verloren, der Preis ging auf 13 *Tblr.* zurück und hielt sich so unter Schwankungen um etwa ¼ *Tblr.* bis Jahresschluss. Durch starke Bahnversendungen in die Provinz und nach Preussen räumten sich die Bestände ziemlich; die Kahnverladungen blieben dagegen weit hinter den vorjährigen zurück. Mittels der beiden Eisenbahnen gingen an Spirituosen von hier aus nach Süden 10 995, nach Norden 39 765, durch nach Norden 5 156, nach Süden 8 577, ein von Süden 16 016, von Norden 4 614 *Str.* Die Versendungen zu Wasser betrug ungefähr 46 000 *Str.* Im Bereiche der hiesigen k. Provinzial-Steuerdirection wurden an Maischraum 291.277 600 Quart versteuert und ergaben 1.455 912 *Tblr.* Steuer.

**Pommern.** Stettin. Zu Anfang des Jahres lagerten ungefähr 1¼ Millionen Quart. Die reiche 1864er Kartoffelernte und der lange Winter veranlassten die Brennereien zu starkem Betriebe, so dass die Zufuhren sehr ansehnlich wurden, während sich auf den Flüssen ungewöhnliche Posten zur Frühjahrslieferung befanden. Locowaare ohne Fass eröffnete mit 12½, Frühjahrslieferung mit 13½ *Tblr.* pro 8 000 Quart; bis zum Termin näherten sich beide Preise zu 13½ und 13½ *Tblr.*, während gleich-

zeitig Herbstlieferung mit 14½ *Tblr.* eröffnete. Vom April ab folgte Spiritus der Steigerung des Getreidemarktes, zu Anfang Juli galt Locowaare 15. Herbstlieferung 15½ *Tblr.* Um diese Zeit brachten die Reporteure ihre Vorräthe zum Theil an den Markt, es entwickelte sich eine bedeutende Ausfuhr von Sprit nach dem Auslande und von Rohspiritus nach der Provinz Preussen. Letzterer Abzug währte bis in den Herbst hinein, im October waren hier fast keine Vorräthe mehr. Vom Juli ab wichen die Preise wieder, man zahlte zu Ende des September für Locowaare 13½, für October - Novemberlieferung 13½ *Tblr.*; später wirkten wieder eine wenig günstige Ernte und steigende Roggenpreise in umgekehrter Richtung, so dass noch im Herbst eine Erhöhung um reichlich 2 *Tblr.* eintrat. Novemberlieferung galt bis 15½, Frühjahrs (1866)- Lieferung 16½ *Tblr.* Von der zweiten Hälfte dieses Monats ab gingen die Preise jedoch bis 14 *Tblr.* für Localwaare und 14½ *Tblr.* für Frühjahrslieferung zurück. Auf Lager blieben rund 800 000 Quart. Zur Ausfuhr gelangten 2.673 000 Quart, und zwar nach den Hansestädten 897 000, England 833 000, Italien 161 000, Frankreich 337 000, Mecklenburg 288 000 Quart, der Rest nach der Schweiz, der Türkei und den nordischen Reichen; darunter waren mehrere Expeditionen von Breslau.

**Greifswald.** Früher bestanden hier zahlreiche Kornbrennereien, welche jedoch wegen der Concurrenz der Destillieren eingingen. Zur Anlage von Spiritusfabriken liegt der Ort nicht günstig genug.

**Brandenburg.** Berlin. Durch die 1864er ausgezeichnete Kartoffelernte wurde die Production namentlich der Provinz Brandenburg sehr begünstigt, und der lange Winter gestattete den Reporteurs, mit Vortheil ein bedeutendes Lager für die Sommermonate heranzubilden. In den ersten Monaten wurde wenig Rohspiritus verschickt, auch wenig fabricirt, Speculation konnte nicht aufkommen, zumal sich erwarten liess, dass Frankreich mit uns in der Schweiz und Italien concurriren werde, da seine Preise billig standen und es grosse Vorräthe hatte, in Paris allein zu Ende Januars schon 100 000 Hektoliter = etwa 8¼ Millionen Berliner Quart. In der Mitte des März standen die Brennereien noch in vollem Betriebe, die regelmässigen Zufuhren liessen noch viel zur Lagerung übrig. Im April führten die Flaue des Roggenmarktes und die starken Zufuhren zu einem kleinen Preisrückschlag, welcher jedoch sofort die Kauflust anregte, so dass die Kündigungen von Reporteurs und Versendern willig aufgenommen wurden. Das Gros der eingetroffenen Ladungen kam erst zu Anfang Mai zur Ankündigung, die Furcht vor denselben war so gross, dass man für einen Monat, von Mai auf Juni, ½—¾ *Tblr.* Report zahlte. Dieser Umstand veranlasste zu grossen Capitalanlagen in dem Artikel, die bedeutenden Productionsüberschüsse und die höchst umfangreichen Frühjahrsankünfte fanden günstige Aufnahme zur Weiterlagerung. Die Canallisten hatten schon am 4. Mai eine Höhe von 6.260 000 Quart erreicht. Der Mangel an Viehfutter zwang die Brennereien zu ungeschwächtem Betriebe bis in den Mai hinein; als die Kartoffeln knapper und theurer wurden, griffen sie zu dem damals ungewöhnlich billigen Getreide. Erst in der zweiten Hälfte des Mai wurden die Locozufuhren sehr schwach, und da gleichzeitig der Roggenmarkt sich besserte, so stieg Locowaare im Preise; die Spritfabrikanten begannen, ihren Bedarf vom Lager und aus den Kündigungen zu entnehmen. Die Ausfuhr von Rohspiritus blieb äusserst schwach, weil die hiesigen Preise zu denen der Bezugsplätze ausser Verhältniss standen, und erst allmählig gewann eine auf die am 1. Juli eintretenden neuen Zollverhältnisse gestützte bessere Meinung Oberhand. Im Juli veranlassten bessere Aussichten für die Roggen-ernte eine entschieden rückgängige Bewegung; dazu gesellten sich starke Kündigungen, welche wegen des grossen Lagerbestandes und geringen Abzuges schlecht aufgenommen wurden. Zu Ende Juli trat rege Ausfuhr, namentlich nach Hamburg ein, die zu Anfang August angekündigten Posten gingen zumeist an die Versender über, welche auch das Lager erheblich verminderten. Die hiesigen Fabrikanten versorgten sich grösstentheils mit Waare ohne Fass, im Austausch gegen Termin, mit einem Aufgelde von ¾ *Tblr.* für 8 000 %, theils vom Lager, theils aus den eintreffenden Zufuhren. Der mit Ende August eingetretene Preisrückgang setzte sich den September hindurch fort, weil die

Abladungen so unbedeutend geworden waren, dass man Besorgnisse wegen Unterbringung der Lagerbestände hegte. Aus den nahen Brennereien trafen allmählig Landzufuhren ein, auch verbesserte sich die Aussicht auf die neue Kartoffelernte, welcher Umstand uns Verkaufsaufträge aus den Productionsgegenden zuführte. Allein im October genügten die Zufuhren von Locowaare selbst bei dem geringen Bedarf noch nicht, man musste noch immer auf das Lager zurückgreifen. Der niedrige Preisstand regte wenig dazu an, die Betriebseröffnung zu beeilen, der milde Herbst brachte noch ein ziemliches Quantum Grünfutter, und der Wassermangel machte die Production überdies schwierig; erst in der zweiten Hälfte des November entsprach sie einigermaßen dem Bedarf. Der Alkoholgehalt ist wesentlich geringer als im Vorjahre, so dass die Production bedeutend kleiner ausfallen dürfte. Die Roggenconjuncturen wirkten merklich auf das Spiritusgeschäft zurück, vom 1. bis 20. November stieg der Preis von  $13\frac{1}{4}$  auf  $16\frac{1}{4}$  *Thlr.* Dieser hohe Stand verursachte zahlreiche Verkaufsaufträge, so dass vollauf Gelegenheit vorhanden war, die früheren Blancoverkäufe zu decken. Als dies geschehen, sah man die Unhaltbarkeit der hoch geschraubten Preise ein, welche auch bald ihren normalen Stand wieder einnahmen. Die Zufuhren während des Jahres betragen zu Wasser 9.325 000, durch Landfuhren 7.049 000, auf der niederschlesisch-märkischen Bahn 9.880 000, auf der Stettiner Bahn 2.125 000, auf der Potsdamer, anhaltischen und Hamburger Bahn 700 000, zusammen 29.079 000 Quart. Durch Zurechnung des Anfangs- und des Endbestandes ergibt sich ein Vertrieb von 28.579 000 Quart. Die höchsten und niedrigsten Preise für 8 000 % nach Tralles und die Lagerbestände am ersten jeden Monates stellten sich wie folgt:

	loco ohne Fass	Termin mit Fass	Lagerbestände
	<i>Thlr.</i>	<i>Thlr.</i>	Quart
Januar . . . . .	$13\frac{1}{4}$ — $12\frac{1}{2}$	$13\frac{3}{4}$ — $13\frac{1}{2}$	1.500 000
Februar . . . . .	$13\frac{1}{4}$ — $12\frac{1}{2}$	$13\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{4}$	2.750 000
März . . . . .	$13\frac{1}{4}$ — $12\frac{3}{4}$	$13\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{2}$	3.500 000
April . . . . .	$13\frac{3}{4}$ — $13\frac{1}{2}$	$13\frac{3}{4}$ — $13\frac{1}{2}$	4.000 000
Mai . . . . .	$14\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{2}$	$14\frac{3}{4}$ — $13\frac{3}{4}$	7.750 000
Juni . . . . .	$15\frac{1}{4}$ — $14\frac{1}{4}$	$15\frac{1}{2}$ — $13\frac{3}{4}$	8.250 000
Juli . . . . .	$15\frac{1}{2}$ — $14\frac{1}{2}$	$14\frac{3}{4}$ — $13\frac{3}{4}$	7.000 000
August . . . . .	$15\frac{1}{2}$ — $14\frac{1}{4}$	$14\frac{3}{4}$ — $13\frac{3}{4}$	5.000 000
September . . . . .	$14\frac{3}{4}$ — $13\frac{1}{2}$	$14\frac{1}{4}$ — $13\frac{1}{2}$	3.250 000
October . . . . .	$14\frac{1}{4}$ — $13\frac{1}{2}$	$13\frac{3}{4}$ — $13\frac{1}{2}$	1.250 000
November . . . . .	$16\frac{1}{4}$ — $13\frac{1}{2}$	$15\frac{3}{4}$ — $13\frac{1}{2}$	600 000
December . . . . .	15 — 14	15 — 14	700 000
31. December . . . . .			2.000 000

Der niedrigste Preis für Locowaare bestand am 24. Februar, der höchste am 20. November. Das Berliner Zollamt expedirte in's Ausland 19.114 261 Quart zu 80 %; davon waren angemeldet nach Hamburg 11.166 668, Altona 3.506 613, der Schweiz 1.551 400, Lübeck 921 580, Bremen 409 530, Mecklenburg 137 732, Holland 49 964, Frankreich 142 895, Lauenburg 23 051, Hannover 287 615, Baden 369 432, Baiern 268 345, Württemberg 57 025, Kurhessen 32 214, Grossherzogthum Hessen 33 778, Nassau 17 096, Frankfurt a. M. 5 290 Quart. Die gesammte Spiritusproduction im Jahre 1864 betrug in Preussen 208.432 880, im ganzen Steuerverein 232.447 600 Quart.

Frankfurt a. O. Im Handel herrschte wenig Leben, die Geldknappheit lähmte die Speculation. Die Production überstieg die des Vorjahres bedeutend, weil der Futter- und Stroh-mangel die Brennereibesitzer zu verstärktem Betriebe zwang. Durchschnittlich galt Kartoffelspirituss in den einzelnen Monaten  $13\frac{1}{2}$ ,  $13\frac{1}{2}$ ,  $13\frac{1}{2}$ ,  $13\frac{3}{4}$ ,  $13\frac{3}{4}$ ,  $14\frac{1}{4}$ ,  $14\frac{1}{4}$ ,  $14\frac{1}{2}$ ,  $13\frac{1}{2}$ ,  $13\frac{1}{2}$ ,  $14\frac{1}{4}$  und  $14\frac{3}{4}$  *Thlr.* pro 8 000 %. Zu den 10 Brennereien im Stadtbezirke trat eine neue, im Haupt-Steueramts-Bezirke standen 84 im Betriebe; letztere verarbeiteten an Getreide 122 279, Kartoffeln 1.419 203 Scheffel und zahlten 433 690 *Thlr.* Branntweinsteuer, während die Exportbonification 103 793 *Thlr.* betrug. Der Stadtbezirk zahlte 61 786 *Thlr.* Steuer. Der Absatz veränderte sich wenig; er erfolgte an die hiesigen Destillateure und nach Berlin, Stettin, Magdeburg und Hamburg.

Kottbus. Die umliegenden Brennereien konnten den auf 350 000 Quart zu schätzenden Localbedarf leicht decken, ohne jedoch viel zur Ausfuhr übrig zu lassen. Die Preise stellten sich nicht günstig, im ersten Halbjahre auf nur  $12\frac{1}{2}$  *Thlr.* pro

8 000 %, im Herbst um 2 *Thlr.* höher, während zugleich die neue Kartoffelernte weit ergiebiger als die 1864er ausfiel.

Sorau. Die umliegenden Brennereien liefern jährlich im Durchschnitt 1 Million Quart Kartoffelspirituss.

Schlesien. Görlitz. Die ausserordentlich günstige 1864er Kartoffelernte und der durch Dürre verursachte Futtermangel machten die Spiritusproduction so ausgedehnt, dass der Verbrauch nicht gleichen Schritt halten konnte und nur selten einigermaßen erträgliche Preise zu erzielen waren. Einigen Ersatz gewährte dafür die vorzügliche Qualität der Kartoffeln. Da auch Sachsen stark producirt, bildeten sich sehr grosse Sommerlager, welche jedoch im Spätsommer und Herbst zu guten Preisen rasch geräumt wurden. Die 1865er Kartoffeln liefern eine wesentlich geringere Ausbeute.

Lauban. Die 7 Brennereien des Bezirkes decken den Consum der Umgegend. Der ausgezeichnete Ertrag der Kartoffeln, deren hoher Alkoholgehalt und die neuen Eisenbahnen werden der Production einen neuen Impuls geben.

Breslau. Die Brennperiode 1864/65 gestaltete sich für die Producenten nicht günstig, für den Handel lebhaft. Schlesien erntete 1864 an Kartoffeln nur 92 % eines Durchschnittsertrages, und dennoch war Spiritus billiger als je seit Erhöhung der Maischsteuer, die überall vorhandenen grossen Vorräthe liessen eine Besserung nicht aufkommen. Erst im Juni wirkte die Steigerung der Roggenpreise auch auf den Spiritusmarkt zurück, im August ging die Besserung durch Stockung in dem bis dahin bestandenen Export nach Italien verloren, wurde aber im August durch Erntebefürchtungen wieder mehr als eingeholt. Indess stellte sich die Ernte quantitativ als befriedigend heraus, wenn auch die Frucht in den meisten Fällen nur 7—8 % Alkohol gab. Schlesien gewann 99, Posen dagegen nur 82 % eines Mitteltrages, und aus Anlass dieses letzteren Ausfalles hielten sich die Preise im letzten Quartal fast 1 *Thlr.* höher als gleichzeitig im Vorjahre, da auch im Herbst die alten Lager geräumt waren und bei dem starken Bedarf des Inlandes mit der Lagerung neuer Waare erst zu Ende des Jahres begonnen werden konnte. Für Wintertermine 1866 herrschte eine sehr flauere Stimmung vor, sie wurden im October mit  $12\frac{1}{2}$ , Frühjahrstermine bis  $13\frac{1}{4}$ , letztere später zu 14 *Thlr.* gehandelt. Das Jahr schloss mit einem Lagervorrath von  $1\frac{1}{2}$ —2 Millionen Quart. Von einem Export des schlesischen Rohspirituss ist bei den hohen Bahnfrachten und dem Zustande der Oder seit Jahren kaum mehr die Rede. Die Durchschnittspreise stellten sich loco Breslau für 100 Quart zu 80 % Tralles in den einzelnen Monaten auf 12,55, 12,59, 12,65, 12,82, 13,14, 13,78, 14,20, 14,33, 13,33, 13,39, 13,41 und 13,61, im Jahresdurchschnitt auf  $13,32$  *Thlr.* gegen  $13,72$  *Thlr.* im Vorjahre. In Kündigung cursirten in den einzelnen Monaten beziehentlich 215, 165, 200, 530, 355, 511, 580, 355, 180, 405, 595 und 408, zusammen 4 499 Tausend Quart.

Sachsen. Magdeburg. Im Umsatze bestanden abwechselnd lebhaft und recht stille Perioden. Leider gestaltete sich der Export ungünstig; die Schweiz und Süddeutschland wurden von Breslau billiger versorgt, Baiern deckte seinen Bedarf zum grössten Theile selbst, in Frankreich bestanden so billige Preise, dass es selbst in der Schweiz, der Levante, Italien u. a. Hafensplätzen des Mittelmeers zunehmend concurrirte, Versendungen nach England und grössere Abschlüsse nach Schweden und Norwegen fanden nicht statt, versuchsweise Consignationen nach Spanien führten noch nicht zu grösseren Unternehmungen. Am Jahresschlusse sind noch einige Schiffsloadungen Rübenspirit über Bremen, wie es heisst, nach Buenos Ayres geschickt worden. Amerika concurrirte seit dem Friedensschlusse nicht mehr auf unseren Absatzgebieten, und auch Russland konnte nicht so grosse Abladungen wie im Vorjahre nach Hamburg, Bremen u. s. w. machen. In den einzelnen Monaten betrug die höchsten und niedrigsten Notirungen für 8 000 % Kartoffelspirituss beziehentlich  $13\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{2}$ ,  $13\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{4}$ ,  $14\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{2}$ ,  $14\frac{1}{4}$ — $13\frac{1}{2}$ ,  $14\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{2}$ ,  $15\frac{1}{2}$ — $14\frac{1}{4}$ ,  $15\frac{1}{2}$ — $14\frac{1}{4}$ ,  $15\frac{3}{4}$ — $14\frac{1}{4}$ ,  $15\frac{1}{2}$ — $14\frac{1}{2}$ ,  $14\frac{3}{4}$ — $14\frac{1}{4}$ ,  $16\frac{1}{2}$  bis  $14\frac{1}{2}$ ,  $15\frac{1}{2}$ — $14\frac{1}{2}$  *Thlr.* Für die Provinz Sachsen betrug die Branntweinsteuer 1.718 537 *Thlr.*, die Production 32.995 910 Quart zu 80 %, die Exportbonification 628 587 *Thlr.*, der Export 12.857 461 Quart zu 80 %. Von der Branntweinsteuer resp. der Exportbonification entfielen auf den Hauptamts-Bezirk

Burg 78 997 resp. 36 402, Erfurt 5 123 resp. 1 949, Halle 181 000 resp. 7 824, Halberstadt 347 778 resp. 105 553, Langensalza 9 288 resp. 1 078, Magdeburg 522 871 resp. 305 522, Mühlberg 89 633 resp. 1 911, Naumburg 34 453 resp. 4 859, Nordhausen 173 172 resp. 129 691, Salzwedel 71 695 resp. 2 907, Stendal 100 959 resp. 18 516, Wittenberg 103 568 resp. 13 275 *Thlr.* Von den Brennereien des hiesigen Hauptamts-Bezirks wurden ausser Melasse an Getreide 94 325, Kartoffeln 468 500 Scheffel verarbeitet.

Halle. Die Zahl der Brennereien des Bezirks hat sich nicht vermehrt, sie haben ausser Melasse ungefähr 9—10 000 Wispel Kartoffeln verarbeitet. Davon entfallen auf die grössten Brennereien: Salzmünde 3 200, Benkendorf 2 000, Friedeburg 1 600, Rothenburg 900, Bennstedt 600 Wispel. Die Fabriken bauen ihre Kartoffeln in der Regel selbst und kaufen nur ausnahmsweise zu. Die hiesigen Spirituspreise richten sich in der Hauptsache während der Brenncampagne nach Magdeburger Notirungen und stehen für Kartoffelspirit  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$  *Thlr.* pro 8 000 % unter denselben. Im Sommer ist der Hallesche Markt auf Berlin angewiesen, von wo sich Spiritus mit  $\frac{1}{4}$  *Thlr.* pro 8 000 % über den Berliner Locopreis nach Halle legt. Locowaare galt hier in den einzelnen Monaten  $12\frac{3}{4}$ —13,  $12\frac{3}{4}$ — $13\frac{1}{4}$ ,  $13\frac{1}{4}$ —14,  $13\frac{3}{4}$ — $13\frac{1}{4}$ ,  $13\frac{1}{4}$ — $14\frac{1}{4}$ ,  $14\frac{1}{4}$ — $15\frac{1}{4}$ ,  $15\frac{3}{4}$ —16— $15\frac{1}{4}$ ,  $15\frac{1}{4}$ —15,  $15\frac{3}{4}$ —15,  $14\frac{1}{4}$ —14,  $14$ — $15\frac{3}{4}$ ,  $14\frac{3}{4}$ — $14\frac{1}{4}$  *Thlr.*

Rheinland. Krefeld. Eine reiche Kartoffelernte von guter Qualität gestattete eine starke, regelmässige Production, so dass die Brennereibesitzer die hiesigen Destillateure ausreichend versorgen konnten. Im Steuer- und Controlbezirk Krefeld befanden sich 65 Brennereien im Betriebe. Die Durchschnittspreise für 123 Quart Rohbranntwein von 47 % waren hier um die Mitte der einzelnen Monate beziehentlich 11,  $10\frac{3}{4}$  bis 11,  $10\frac{3}{4}$ ,  $10\frac{3}{4}$ —11,  $11\frac{1}{4}$ — $11\frac{1}{2}$ ,  $11$ — $11\frac{1}{2}$ ,  $12\frac{1}{4}$ — $12\frac{1}{2}$ ,  $12\frac{1}{2}$  bis  $12\frac{1}{2}$ ,  $12\frac{1}{2}$ ,  $12\frac{1}{2}$ ,  $12\frac{1}{2}$  und  $12\frac{1}{2}$ — $12\frac{1}{2}$  *Thlr.*

Köln. Die vorzügliche Kartoffelernte gestattete eine starke Production, allein bei andauernd niedrigem Preise fehlte jede Anregung zur Speculation, so dass das Platzgeschäft nur wenig zunahm. Es kamen an zu Schiffe 1 857, auf der Köln-Mindener Bahn 41 153 *Qtr.* Spiritus. In der Bleiweiss-Fabrikation gelangten unter Steuerbonification 51 970 Quart zur Verwendung.

Aachen. Beim Haupt-Steueramte gingen 367 Eimer Rum, Arrak und Franzbranntwein ein, die Aachen-Düsseldorfer Bahn führte 8 585 Eimer Spiritus und 923 Eimer versetzte Branntweine zu.

Koblenz. Kartoffelspiritus änderte seinen vorjährigen Preis wenig; nur vom Juli bis September bestand wegen starker Abnahme der Lagerbestände ein kleiner Aufschlag, welcher durch das günstige Ernteresultat wieder verloren ging. Auch der reiche 1864er Ertrag begünstigte die Production.

## a. Melassespiritus.

Schlesien. Schweidnitz. Die Fabrikation von Melassespiritus war lohnender als sonst, jedoch erleidet die Verwerthung der Schlempe auf Pottasche und Salpeter durch die Concurrenz der Stassfurter Salze Abbruch.

Breslau. Die Erzeugung von Melassespiritus dürfte der des Vorjahres entsprechen, der Absatz an die Spritfabriken war dagegen geringer; auch blieb der Begehr schwach, weil die Ausfuhr nach Italien stockte. Der Preisunterschied gegen Kartoffelwaare mag  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  *Thlr.* betragen haben.

Sachsen. Magdeburg. Die höchsten und niedrigsten Preise stellten sich in den einzelnen Monaten für 8 000 % Rübenspiritus auf beziehentlich 13— $12\frac{3}{4}$ ,  $13\frac{1}{2}$ — $12\frac{3}{4}$ ,  $13\frac{3}{4}$ — $13\frac{1}{2}$ ,  $14$ — $13\frac{1}{2}$ ,  $14\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{2}$ ,  $14\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{2}$ ,  $14\frac{1}{2}$ —14,  $14\frac{1}{2}$  bis  $13\frac{1}{2}$ ,  $14$ — $13\frac{1}{2}$ ,  $15\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{2}$ ,  $14\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{2}$  *Thlr.* In den Brennereien des Hauptamts-Bezirks wurden 485 606 *Qtr.* Melasse verarbeitet.

Halle. In den Fabriken des Bezirks wurden rund 60 000 *Qtr.* Brennsirup zu Spiritus verarbeitet, und zwar in Salzmünde 22 000, Benkendorf 8 000, Friedeburg 2 000, Halle 28 000 *Qtr.* Der Gewinn an rohem Spiritus daraus betrug gegen 14 800 Oxhott von 79—81 Grad à 14 400 %. In den einzelnen Monaten stellte sich der Locopreis für 8 000 % auf beziehentlich

$12\frac{1}{2}$ — $12\frac{1}{2}$ ,  $12\frac{1}{2}$ — $12\frac{3}{4}$ ,  $12\frac{3}{4}$ — $13\frac{1}{4}$ ,  $13\frac{3}{4}$ — $13\frac{1}{2}$ ,  $13\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{4}$ ,  $14\frac{1}{2}$  bis  $14\frac{1}{2}$ ,  $14\frac{1}{2}$ — $14\frac{1}{2}$ ,  $14\frac{1}{2}$ — $14\frac{3}{4}$ ,  $14\frac{1}{2}$ — $14\frac{3}{4}$ ,  $14$ — $13\frac{1}{2}$ ,  $13\frac{1}{2}$  bis  $13\frac{1}{2}$ ,  $14\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{2}$  *Thlr.* Für gereinigte Waare fand sich in Thüringen grösserer Abzug als früher, und auch der Export nach der Schweiz gab fast das ganze Jahr hindurch Rechnung.

## b. Rectificirter Sprit.

Pommern. Stettin. Die Ausfuhr nach Frankreich und dem Mittelmeer war sehr beschränkt und schwerfällig, weil Frankreich eine sehr ergiebige Weinernte machte. Amerika schickte fast gar keinen Sprit nach Südeuropa, Russland nach den Hansestädten weniger als im Vorjahre; dagegen nimmt die Production in Süddeutschland, Ungarn und Oestreich einen bedeutenden Aufschwung. Lohnend war der Absatz nach England, namentlich nach Liverpool und London, wo bessere Fabrikate mehr Eingang gewinnen. Die mangelhafte Ernte Englands vermehrte seinen Begehr nach deutschen Spriten.

Brandenburg. Berlin. Obwohl Russland und Amerika nicht schädlich concurrirten, war doch das Geschäft im Ganzen wenig flott und regelmässig. Aus Süddeutschland wird das Berliner Fabrikat immer mehr durch Breslau und Leipzig, welche durch billigere Frachten bedeutend im Vortheil sind, verdrängt. Auch in Baiern macht die Spritfabrikation Fortschritte, es hat bereits angefangen, nach der Schweiz zu exportiren. Diese wurde hauptsächlich von Frankreich versorgt, welches wegen seiner vorzüglichen Wein- und Rübenernte sehr billige Preise stellen konnte. Nach Frankreich selbst fand der gewöhnliche Abzug statt; in Bordeaux und den nördlichen Provinzen werden hiesige Sprite zur Herstellung feiner Liqueure verwendet; sie sind dort so geschätzt, dass man für sie noch immer 16—18 Frcs. mehr als für Weinsprite und 20 Frcs. mehr als für feinste französische Industriesprite bezahlt. England entnahm etwas mehr als im Vorjahre, weil seine Sprite ein wenig theurer als die preussischen einstanden. Italien beginnt, auf feinere Waare mehr Gewicht zu legen, weshalb der diesseitige Export dorthin zunahm. Nach Spanien und Portugal bestand anfänglich ein ziemlich lebhaftes Geschäft, im Herbst nahm dasselbe aus Anlass der aussergewöhnlichen Weinproduction, wovon der grösste Theil aus geringer Qualität bestand und zu Weinsprit verarbeitet werden musste, ab. Auch die Handelskrisis und die unsichere politische Lage des Landes regten wenig zu Handelsbeziehungen mit demselben an. Dänemark, Schweden und Norwegen bezogen ihre Sprite vorzugsweise aus Hamburg und Lübeck, jedoch ist ein grosser Theil davon Berliner Ursprungs.

Sorau. Zwei hiesige grosse Destillationen rectificiren und entfuseln den Spiritus auf das Beste und versenden auch Waare nach dem Auslande.

Schlesien. Breslau. Sechs mehr oder weniger grosse Rectificationsanstalten, die Destillieren ungerechnet, verarbeiten den grössten Theil der schlesischen und theilweise auch der posenschen Spiritusproduction zu Sprit und bringen diesen auf die entfernten Märkte. Bis etwa vor 3 Jahren war Triest der Hauptmarkt für schlesischen Sprit und versorgte ganz Italien und die Levante damit. Durch Erleichterungen in der Maischsteuer und rationelleren Wirthschaftsbetrieb machte sich jedoch die Concurrenz Oestreichs immer fühlbarer und verdrängte schlesische Waare aus Triest; letztere musste deshalb ihre Consumtionsplätze in der Levante direct aufsuchen und in Italien, Spanien, Südamerika u. s. w. mit der durch billigere Frachtpesen begünstigten Waare Berlins, Stettins, Hamburgs u. s. w. concurriren. Frankreich gegenüber wurde unsere Lage mehr und mehr ungünstig, nach der Schweiz ging in den ersten Monaten wenig, seit Frühjahr wegen der französischen Concurrenz nichts mehr; selbst Baiern tritt dort als Concurrent auf, es machte eine ausgezeichnete Ernte und bedeutende Fortschritte in der Fabrikation. Zum ersten Male gelangten auch österreichische Sprite nach der Schweiz. Der Vertrag mit Frankreich konnte wegen der dortigen guten Weinernte noch keine Wirkung äussern, diejenigen mit Italien und England werden den Export erleichtern.

Sachsen. Magdeburg. Kartoffelsprit wurde hier wieder weniger hergestellt, indem abermals ausserhalb, in Nordhausen, eine grössere Rectificationsanstalt entstand, welche dem diessei-



tigen Absatzgebiete einen ansehnlichen Bezirk fast ganz entzog. Die hiesigen Fabrikanten wendeten sich daher noch mehr der Rectification von Melassespiritus zu.

**Halle.** Die städtischen Spritfabriken verarbeiteten ungefähr 11 000 Oxhoft Rohspiritus à 180 Quart 80%ige Waare. Durch die Anlage neuer Fabriken in Nordhausen wird dem Platze ein grosser Theil roher Waare, welche naturgemäss hieher kommen müsste, entzogen, da jene Fabriken Preise anlegen können, welche den hiesigen keine Rechnung lassen würden. Andererseits vermögen die Fabriken im Königreich Sachsen, namentlich die in Leipzig, trotz ihrer Vergrösserung die Zufuhren roher Waare, deren Herstellung dort über alles Erwarten gestiegen ist, kaum zu bewältigen, wodurch diese unter Preisdruck gehalten wird, so dass auch Leipziger Sprit fast immer  $\frac{1}{2}$  *Thlr.* pro Oxhoft billiger gehalten werden kann als hiesiger. Selbst Breslauer Waare wird hier eben so billig angeboten als die eigene.

**Nordhausen.** Durch Errichtung eines neuen grösseren Etablissements und Erweiterung einer anderen Fabrik nahm die Spritfabrikation einen bedeutend grösseren Umfang an.

### c. Getreide- und Obstbranntwein (auch Hefe).

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Fabrikation und Verbrauch von Branntwein und Liqueur haben nicht abgenommen.

**Kottbus.** In den städtischen Brennereien wurde, wie gewöhnlich, nur Roggen gebrannt und zwar ein Quantum von annähernd 12 000 Scheffel.

**Schlesien.** Görlitz. Bei dem fortwährend steigenden Verbrauch der Presshefe war ihre Production ziemlich lohnend. Eine der hiesigen Anstalten verwendete dazu 3 000 Sack Getreide.

**Breslau.** Kornspiritus wurde bei den niedrigen Roggenpreisen in ziemlich grossen Quantitäten erzeugt und nicht viel höher als Kartoffelspiritus bezahlt. Im Sommer genügte der Vorrath nicht mehr der Nachfrage. Dem entsprechend standen die Preise bis August  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ , von da ab bis December 1— $1\frac{1}{2}$  *Thlr.* über denjenigen des Kartoffelspiritus. . . Die Presshefen-Fabrikation machte weitere Fortschritte, es entstand ein neues Etablissement zu Gross-Schönwald.

**Sachsen.** Nordhausen. Hierorts standen 48 Kornbranntwein-Brennereien in Betriebe; das k. Haupt-Steueramt nahm an Brennsteuer 171 502 *Thlr.* ein. Verschickt wurden ungefähr 110 000 Fass; der Preis war abwechselnd 23—27 *Thlr.* pro 180 Quart incl. Fass. Nach dem Auslande gingen mit Anspruch auf Bonification 2 981 Fass; das Haupt-Steueramt vergütete an Bonification überhaupt 129 691 *Thlr.*, wovon auf hiesigen Platz 11 788 *Thlr.* entfallen. . . Von Presshefe stellten 4 Brennereien ungefähr 3 000 *Qtr.* her.

**Westfalen.** Bielefeld. Die Branntwein-Brennereien im Bezirke des Gütersloher Steueramtes haben 24 100 *Thlr.* Steuern gezahlt, woraus sich ein Verbrauch von rund 26 500 *Qtr.* Getreide, Roggen und Gerste, ergibt. . . Für Presshefe, auf deren Herstellung die meisten Branntweinbrennereien eingerichtet sind, blieb die Concurrenz Hannovers zu bestehen, welche indess voraussichtlich leichter zu überwinden sein wird, seitdem die gleichmässige Besteuerung der Maische in Kraft getreten ist.

**Münster.** Die 169 Branntwein-Brennereien des Bezirks zahlten 106 539 *Thlr.* Brennsteuer und verbrauchten an Roggen 82 482, Gerste 33 380, Kartoffeln 2 172 Scheffel.

**Arnsberg.** Es besteht im Bezirk eine Brennerei zu Neheim, welche gegen 1 000 Ohm Kornbranntwein im Werthe von 18 000 *Thlr.* erzeugt.

**Hagen.** Im Bezirke der Unter-Steuerämter Hagen und Schwelm entrichteten 9 resp. 17 betriebene Brennereien 4 418 resp. 30 012 *Thlr.* Maischsteuer, verbrauchten 3 141 resp. 14 307 Scheffel Roggen und 806 resp. 6 092 Scheffel Gerstenmalz und gewannen 78 119 resp. 403 737 Quart Branntwein zu 50 % Tr. In Herdecke a. d. R. zahlte man im Grosshandel für das Ohm Branntwein von 120 Quart zu 36—45 % Tr. 36 *Thlr.*, im Kleinhandel pro Quart 8 *Sgr.*

**Dortmund.** Im Kreise Dortmund wurden von 21 betriebenen Kornbrennereien 13 185 *Thlr.* Steuer entrichtet; davon entfielen auf Dortmund 1, Hörde 1, Lünen 4, das platte Land

15 Brennereien mit beziehentlich 476, 157, 412 und 12140 *Thlr.* Steuerbetrag.

**Rheinland.** Wesel. Die Brennereien erzielten für ihren Kornbranntwein nur sehr mühsamen Absatz, die Concurrenz des Spiritus aus den östlichen Provinzen lässt eine Betriebserweiterung nicht zu.

**Köln.** In Köln und Deutz wurden aus Roggen 93 044 Quart Branntwein zu 50 % fabricirt; zur Ausfuhr kamen mit Anspruch auf Rückvergütung der Maischsteuer 16 098 Quart Branntwein von 50 % und 1 900 Quart Liqueur.

**Aachen.** Im ganzen Bezirke des Haupt-Zollamtes wurden von den vorhandenen 77 Brennereien 62 betrieben, darunter im Bezirk Aachen 41,urtscheid 8. Verarbeitet wurden an Maischraum I. Classe 6.762 280, II. Classe 1.064 740 Quart und davon an Steuer entrichtet 33 248 *Thlr.* Aachen allein versteuerte an Maischraum I. Classe 4.652 600 Quart mit 23 263, II. Classe 178 520 Quart mit 744 *Thlr.*,urtscheid I. Classe 980 740 Quart mit 4 904 *Thlr.* Demnach würde Aachen 7 246,urtscheid 1 471 Eimer zu 45 % Tralles Kornbranntwein I. und II. Classe producirt haben. Billige Notirungen belebten das Spiritus- und Branntwein-Geschäft, es beschränkte sich jedoch auf den Platz und die nächste Umgebung.

**Koblenz.** Wegen sehr kleiner Obsternte wurde wenig Obstbranntwein erzeugt, auch stellten die Preise sich sehr hoch. Dagegen begünstigte die gute Weinlese die Production von Branntwein aus wenigen Stoffen. Die stetige Zunahme des Bierconsums lässt auf Abnahme des Branntweinverbrauchs schliessen.

**Saarbrücken.** Die Branntweinbrennerei wurde nur sehr schwach betrieben, der Bedarf an Branntwein hauptsächlich aus den Provinzen Sachsen und Schlesien und dem Königreich Sachsen bezogen.

### d. Liqueur.

**Pommern.** Greifswald. Die Verarbeitung von Spiritus zu Branntwein, von den geringsten bis zu den feinsten Sorten, wird hier ziemlich umfangreich betrieben; Absatzgebiet ist der Regierungsbezirk. Es mögen 270 000—300 000 Quart Spiritus verarbeitet worden sein. Der Umsatz war ziemlich regelmässig.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Vom Auslande gingen 1 084 *Qtr.* Rum, Arrak und Cognac ein, wovon 891 *Qtr.* verzollt wurden. Ungeachtet der Steuerermässigung hob sich der Umsatz nicht, wohl in Folge der milden Winterwitterung.

**Schlesien.** Schweidnitz. Wie die Getreidepreise, stellten sich auch diejenigen für Liqueure niedriger, wodurch der Verbrauch erheblich zunahm. Einige Etablissements wurden erweitert, neue Destillationen angelegt.

**Sachsen.** Erfurt. Es sind einige neue Destillationsgeschäfte errichtet worden, doch hat sich die Kundschaft für die betreffenden Artikel dadurch nicht vermehrt, sondern es ist nur den älteren Geschäften Abbruch geschehen. . . Von Rum, Arrak und Cognac kamen 822 *Qtr.* beim Haupt-Steueramte zur Versteuerung.

**Nordhausen.** Der Umfang der Liqueurfabrikation war dem der Vorjahre ähnlich, das Fabrikat findet noch gute Abnahme.

**Westfalen.** Dortmund. Die Destillieren des Kreises versorgen die Grafschaft Mark, den grössten Theil des Sauer- und des bergischen Landes mit Branntwein und Liqueuren.

**Rheinland.** Düsseldorf. Gegenüber dem steigenden Bierconsum nimmt die Liqueurfabrikation stetig ab.

**Wesel.** Die Destillation von Liqueuren, Punsch u. dgl. war reichlich beschäftigt, ihre Waaren haben in Rheinland und Westfalen guten Ruf.

**Köln.** Zu Schiffe wurden 2 765 *Qtr.* Arrak, Rum, Branntwein u. s. w. angebracht.

## 7. Wein (und Cider).

**Preussen.** Königsberg. Entsprechend den allgemeinen Verhältnissen verlief auch das Weingeschäft in Stadt und Provinz, und der Transithandel nach Polen und Russland lag ganz

danieder. Eingeführt wurden 23 869 (Flaschenweine 6 644  $\mathcal{E}$ ., Fassweine 17 225  $\mathcal{E}$  oder 3 445 Oxhoft), ausgeführt 8 854  $\mathcal{E}$ .. Von den schönen 1864er Bordeauxweinen wurde mehr bezogen als gewöhnlich, aus Südfrankreich, wo die Ernte nicht günstig gewesen, weniger; 1 600 Oxhoft kamen in 3 Schiffsladungen direct aus Bordeaux, 150 aus Cette, 100 aus Spanien und England; auf Rhein- und Moselweine sind 1 595 Oxhoft zu rechnen.

**Thorn.** Der Consum hielt sich in den früheren Grenzen; Rhein-, Pfälzer- und Moselweine scheinen durch gute Qualität und mässige Preise in den letzten 8 Jahren in der Gunst des Publicums zu steigen. Das Geschäft nach Polen verliert immer mehr an Umfang; aus dem freien Verkehr gingen dorthin in Fässern 618, in Flaschen 179, im Transit 10 926 resp. 4 279  $\mathcal{E}$ ., aus dem Packhofe und aus Begleitscheinen anderer Aemter wurden verzollt 424 resp. 253, mittels der Eisenbahn gingen direct aus Hamburg ein 729 resp. 107  $\mathcal{E}$ ., mittels der Eisenbahn gingen überhaupt aus 5 227, ein 12 034  $\mathcal{E}$ ..

**Posen.** Posen. Im Bezirk der hiesigen k. Steuerdirection kamen an Wein in Fässern und Flaschen 5 902  $\mathcal{E}$  zur Verzollung. Mittels der Breslau-Posen-Glogauer Bahn gingen hier aus resp. durch 8 714, ein resp. durch 16 043, mittels der Stargard-Posener Bahn ebenso 8 834 resp. 16 674  $\mathcal{E}$ ..

**Pommern.** Stettin. Der Import überseeischer Weine in Fässern hob sich auf 69 086  $\mathcal{E}$ .. Den Hauptanlass zu der beträchtlichen Mehreinfuhr gab die vortreffliche Qualität der 1864er Bordeauxweine, deren Preise jedoch in ununterbrochener Steigerung blieben, obwohl die 1865er Leese in ganz Frankreich, besonders im Departement der Gironde, ungewöhnlich reich ausfiel.

**Greifswald.** Der Handel dehnte sich nicht in dem Maasse aus, als man von der Steuerermässigung erwartete.

**Brandenburg.** Berlin. Es traten im Umsatze nur die durch die Zollermässigung bedingten Veränderungen ein; der Absatz beschränkte sich, wie früher, auf die Zollvereins-Staaten, nach den Provinzen war er wegen misslicher Lage der Landleute minder lebhaft. Beim Haupt-Steueramte gingen ein und wurden verzollt im ersten Halbjahr in Fässern 8 121, in Flaschen 3 532, im zweiten Semester 27 329 resp. 6 356, zusammen 35 450 resp. 9 888  $\mathcal{E}$ .. Davon entfallen auf Ungarweine 1 501 resp. 32, italienische 16 resp. 65, französische 32 419 resp. 9 789 (Bordeaux 942, Champagne 8 847), spanische 426 resp. 0, portugiesische 497 resp. 0, Capweine 591 resp. 2  $\mathcal{E}$ .. Von vereinsländischen Weinen wurden hauptsächlich nur geringere Sorten, namentlich junge pfälzer Weine bezogen, weil die Vorräthe der mittleren und feinen Weine noch ausreichten; im Ganzen dürften 30—40 000  $\mathcal{E}$  Haardt-, Rhein- und Moselweine zugeführt worden sein. Die 1865er Leese fiel in Bordeaux sehr reichlich aus, die Trauben sind zum grossen Theil überreif geworden; Mancher fürchtet, die grosse Fülle des Weines werde seine Feinheit beeinträchtigen. Man zahlte für junge Weine 260—6 000 Frs. In Südfrankreich wurde gleichfalls viel gewonnen, die Quantität ist jedoch durch zu grosse Dürre nur gering ausgefallen. Die deutschen Weine fielen gut aus; sie besitzen vollständige Reife, viele Gewächse aber zu grosse Stärke. Der Rheingau und die Mosel wurden durch Regen vor der Leese begünstigt und gewannen dadurch ansehnlich an Menge und Güte der Weine. Im Ganzen wurde in Deutschland die Hälfte eines gewöhnlichen Herbstes gewonnen, nur die Mosel hatte eine reichliche Leese. Die hohen Forderungen der Producenten haben bisher einen umfangreicheren Handel in 1865er Crescenz verhindert.

**Frankfurt a. O.** Obwohl der Bezug namentlich französischer Weine sich erheblich vermehrte, erzielten die hiesigen Grosshändler doch keinen lebhaften Umsatz, weil der Bierconsum und die Concurrenz besonders von Frankreich her zu sehr zunimmt. Die zollpflichtigen Weine sind für einen grösseren Verbrauch noch immer zu theuer, die seit einigen Jahren vortrefflich ausgefallenen leichten Mosel- und Rheinweine werden stets mehr bevorzugt, zumal seit die Uebergangsteuer weggefallen ist. Nur bezieht jeder Privatmann diese Weine direct. Oestreichische Weine kommen wenig her, ebenso spanische, portugiesische, Teneriffa- und Madeiraweine. Die hiesigen Grosshandlungen bezogen französische Weine 7 399, spanische 581, Ungarweine 4  $\mathcal{E}$ .; ihr eiserner Credit ist um 2 904 auf 18 494  $\mathcal{E}$ ..

erhöht worden. In der k. Niederlage befanden sich in Fässern 3 289, in Flaschen 119  $\mathcal{E}$  Weine.

**Schlesien.** Breslau. Die Gironde gewann ein grosses Quantum guten Weines, welcher dem 1864er ebenbürtig ist, aber für hiesige Gegenden wenig passt, weil ihn die grosse Hitze kurz vor der Leese ungemein voll, sehr dunkelfarbig und alkoholreich machte; man wird hier den lieblicheren 1864er Wein vorziehen. Die sogleich auftretende Speculation gab dem 1865er Product sofort einen hohen Preis, grosse Posten wurden für England, Belgien und das Inland genommen. Südfrankreich, Cette, Montpellier, Narbonne u. s. w., producirt viel, aber nur mittelmässige Weine, insbesondere missriethen die feinen Muscatweine vollständig. Burgunder, welche übrigens immer mehr vom hiesigen Markte verschwinden, gediehen sehr gut und quantitativ zufriedenstellend. Dasselbe wird aus den spanischen Weindistricten gemeldet. Ungarn gewann gute leichte Weine, während das Urtheil über die feinen und süssen Qualitäten noch nicht feststeht. Das Tokayer Gebirge lieferte nur ungefähr  $\frac{1}{2}$  Leese. Vom Rhein sind vorzügliche rheingauer, rheinhessische und Moselweine zu erwarten; schon jetzt stellt man die 1865er Weine den besten des Jahrhunderts an die Seite. Die Wirkungen des Handelsvertrages mit Frankreich betreffend, steht fest, dass der gegenseitige Etikettenschutz für das reelle Geschäft und für die Consumenten einen grossen Vortheil gebracht und dass ein directer Einfluss auf eine Vergrösserung des Geschäfts für Schlesien sich nicht geäussert hat. Zu berücksichtigen ist dabei freilich, dass die hohen Preise, welche trotz der reichen Ernten in Frankreich angelegt werden müssen, die Zollermässigung reichlich aufwiegen. Störend für die Einfuhr 1864er Weine, welche sich für Deutschland besonders eignen, war die Ungewissheit, in welcher Weise gegenüber den Steuercredit-Lagern verfahren werden würde. Es wurde nur dafür gesorgt, dass bei der Revision am 1. Juli das nöthige Quantum vorhanden sei. Der grösste Theil der Einfuhr im Jahre 1866 dürfte daher aus 1864er Weinen bestehen, welche für deutsche Rechnung in Frankreich lagerten. Der Umsatz in schlesischem Geschäft blieb in Folge der 1864er Missernte, der hohen Preise für 1862er und 1863er Waare und der geringen Vorräthe gegen andere Jahre um etwa ein Drittel zurück. Besondere Erwähnung verdient die Bereitung von Rothweinen in Grünberg, welche sich gegen die französischen durch unbedingte Reinlichkeit auszeichnet. Die aus Grünberger Gewächs gewonnenen Süssweine werden nach dem ungarischen und nach dem Verfahren der Muscate und Lünells bereitet und bis zu 20  $\mathcal{E}$  pro Flasche verkauft. Der Absatz der schlesischen Weine erfolgte zumeist in Preussen und nach einem Theile des mittleren Deutschlands, von Hirschberg aus auch nach Polen und Oestreich. Abgesehen von den Kleinhandlungen, welche sich nebenbei auch mit der Versendung von Weinen befassen, bestehen in Grünberg gegenwärtig 18 Weinhandlungen. Durchschnittlich gelangen einschliesslich der in neuerer Zeit bereiteten sehr beliebten Süssweine ungefähr 10 000 Oxhoft jährlich zur Versendung nach auswärts, bei guten Jahrgängen noch beträchtlich mehr. Vom k. Haupt-Steueramt wurden verzollt Ungarweine 7 076, Bordeaux 3 692, Champagner 2 218, Cetteweine 96, Burgunder 167, portugiesische und spanische Weine 396, zusammen 13 645  $\mathcal{E}$ .. Im ersten Semester wurde die Uebergangsabgabe von 3 549  $\mathcal{E}$  vereinsländischem Wein erhoben. Im 2. Semester wurden noch 2 292  $\mathcal{E}$  davon eingeführt. Zum Transit nach Polen gelangten 2 265  $\mathcal{E}$  Ungarwein. Der Bestand in den Creditlagern der hiesigen Grosshändler betrug bei Jahresschluss an ausländischem Wein 17 027  $\mathcal{E}$ ..

**Sachsen.** Magdeburg. Durch die am 1. Juli eingetretene Zollermässigung gewann der Weinhandel eine neue Grundlage und durch die bis dahin aufgeschobenen Bezüge einiges Leben. Ob die für Médocweine gewonnene gute Meinung sich erhält, wird davon abhängen, dass die billigeren 1864er Weine bei ihrer Entwicklung den an sie geknüpften Ruf „deutschen Geschmackes“ behaupten, und der 1865er Médoc bei seiner in tropischer Hitze erlangten Vollreife sich als passender Nachfolger anreihet. Die Rhein- und Moselweine fielen in den Jahrgängen 1863 und 1864 nicht günstig aus, während der Sommer 1865 wieder so schöne Weine geliefert hat, dass man bei dem nur kleinen Ertrage guter Lagen auf die sehr hohen Preise ein-

gehen muss, während inzwischen die älteren Jahrgänge, namentlich die beliebten 1862er Weine, eine vielseitige Auswahl bieten. Im hiesigen Packhofe gingen zur zollamtlichen Abfertigung 12 047 *℔* Weine ein.

**Erfurt.** Seit dem 1. Juli sind die Bezüge etwas bedeutender als in einigen vorhergehenden Jahren gewesen. Beim hiesigen Haupt-Steueramt kamen bis zum 1. Juli zur Verzollung vereinsausländische Weine 2 212, vereinsinländische 486 *℔*; später dürften an 10 000 *℔* bezogen worden sein. Auf eisernen Credit lagern 1 300 *℔* vereinsausländische Weine, ausserdem 1 200 *℔* unversteuert auf dem Packhofe.

**Rheinland.** Düsseldorf. Da die 1864er Weine ihrer geringen Qualität wegen für den Handel fast unbrauchbar waren, so gestaltete sich letzterer sehr ungünstig. Im letzten Halbjahr hielten die Käufer mit ihren Aufträgen um so mehr zurück, als die 1865er Weine gut zu werden versprochen, und später deckten sie ihren Bedarf für längere Zeit mit Umgehung der Händler bei den Producenten.

**Wesel.** Das hier besonders mit französischen Weinen lebhaft getriebene Geschäft gerieth durch die Befürchtung, dass ihm durch die Bestimmungen des deutsch-französischen Handelsvertrages der Weg durch Holland verschlossen würde, zeitweise in grosse Unruhe, welche jedoch durch die nachträglichen Declarationen bald beseitigt wurde; seitdem nimmt der Handel wieder seinen regelmässigen Gang.

**Köln.** Die günstige Weinlese gab dem Handel ein reges Leben; man begann frühzeitig mit den Einkäufen des neuen Wachstums, und es dauerten dieselben bei hohen Preisen den ganzen Winter hindurch fort. An der Mosel stellten sich die Preise durchschnittlich 10—20 % höher als im Jahre 1862. Auch die neuen Steuerverhältnisse wirkten belebend, die Einfuhr französischer Weine stieg bedeutend; zu Schiffe kamen rheinaufwärts 5 815 *℔* ausländische Weine hieher.

**Aachen.** Im Weinhandel trat aus Anlass der neuen Zollverhältnisse eine Besserung ein, indem ein namhafter Bezug von französischen Rothweinen und ein lebhaftes und lohnendes Geschäft darin stattfand, unterstützt durch billige Einkaufspreise. Andererseits nahm der Absatz vereinsländischer Weine nach Frankreich und Belgien nicht zu, weil die Ermässigung der Einfuhrzölle durch das Fortbestehen der hohen Accisesteuern wieder ausgeglichen wurde.

**Koblenz.** An der Ahr wurde in neuem Wein noch wenig gehandelt, die Preise stellten sich auf 48—50 *Tblr.* pro 130 Quart ohne Fass. Auf der rechten Rheinseite im Bezirke des Haupt-Steueramtes Neuwied, zu Honnef, Rheinbreitbach, Erpel, Linz, Dattenberg, erzielte man 32—34 *Tblr.* pro Ohm, doch ist nur Weniges mehr in erster Hand, ebenso wie in den früheren Jahrgängen. Die Nachfrage nach Rothweinen ist überhaupt grösser gewesen. In Leutesdorf, Ober- und Niederhammerstein galten weisse Weine 20—23, rothe 30—35 *Tblr.* pro Ohm. Von älteren Weinen sind nur noch geringe Bestände vorhanden, namentlich von rothen, die auch besser als weisse waren. Für die Rentabilität einer rationellen Cultur zeugt, dass aus den vor 12—15 Jahren in den besten Lagen neu angelegten Pflanzungen auf dem Lauremberg bei Leutesdorf zwei Fuder aus dem Jahrgange 1857 mit 500, aus 1858 mit 300, aus 1862 mit 300 *Tblr.* pro Fuder bezahlt wurden. Für Weine aus dem Aveberg bei Koblenz, welche wiederholt prämiirt wurden, erlöste man partiweise 220 *Tblr.* pro Fuder. Rhenser Rothwein wurde zu 38—42, weisser zu 22—25 *Tblr.* pro Ohm ohne Fass begeben, jedoch ist nur noch wenig auch von alten Jahrgängen in erster Hand. In Oberwesel löste man für Kleinberger Weine 165 bis 180 *Tblr.* pro Fuder ohne Fass, zu Engehöll für Riesling aus den besten Lagen 270—300 *Tblr.* ohne Fass, an den anderen Plätzen etwas weniger; ältere Weine sind ziemlich vergriffen. In Bacharach war der Handel mit 1865er Crescenz wenig lebhaft; die älteren Jahrgänge sind dagegen aufgeräumt. An der Nahe fand ausser den im Herbst geschlossenen zahlreichen Verkäufen neuer Weine auch ein lebhafter Absatz der noch vorhandenen älteren Jahrgänge statt, so dass die Vorräthe sehr zusammenschmolzen. Namentlich sind 1862er Weine ziemlich geräumt, ebenso kleine Weine, weshalb man sich jetzt mit 1864er zu helfen sucht. Es kosteten 1857er, 1858er und 1859er 250 bis 400, 1862er 200—400, 1863er 135—160, 1864er 120

bis 140 *Tblr.* pro Fuder ohne Fass. An der Mosel wurde im Herbst wenig gekauft, der Handel beschränkte sich auf wenige Orte und auf Weine für den augenblicklichen Bedarf. Die Preise waren billig und stellten sich an der Untermosel anfänglich für gewöhnliche Weine auf 100—120, für bessere auf 140 bis 200 *Tblr.* pro Fuder, während für feinere noch mehr angelegt wurde. An der Obermosel zahlte man je nach Qualität 130—160, beziehungsweise 200—250 *Tblr.* und noch mehr. Sogleich nach Neujahr trat grössere Kauflust ein, bedeutende Partien wurden verwerthet, viele Orte gänzlich ausgekauft, wobei die Preise um 10—20 % stiegen. Von älteren Jahrgängen ist nur noch Weniges vorhanden, 1862er ganz geräumt, 1863er kaum mehr vorhanden. Von 1861er und 1864er giebt es dagegen noch ziemliche Bestände, da wenig Nachfrage dafür besteht; ersterer entspricht den gehegten Erwartungen wenig, letzterer galt von vorn herein für gering.

**Trier.** Der Ruf des ausgezeichneten 1865er Weines drang schnell in weite Kreise, allmählig regte sich die Kauflust der Speculanten, und mit dem Eintreffen zahlreicher kleinerer Consumenten wuchs die Nachfrage von Woche zu Woche. Gegenwärtig (im Mai 1866) sind die Vorräthe mancher Ortschaften bereits mehr oder minder vergriffen. Weine, welche im Herbst zu 100—130 *Tblr.* käuflich waren, kosten jetzt 170 bis 200 *Tblr.* pro Fuder. In den meisten Saar- und Moselorten bewegen sich jetzt die Preise zwischen 160—300 *℔*. Sehr günstig für den Absatz der neuen Weine war seit November der andauernd gute Wasserstand der Mosel, welcher eine jederzeitige vortheilhafte Abfuhr gestattete, während im Gegentheil vorher die Schifffahrt fortwährend durch niedrigen Wasserstand gestört und die Weine aus früheren Jahrgängen deshalb schwer zu verschicken waren.

#### a. Schaumwein insbesondere.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Der Bezug leichter und billiger moussirender Weine aus der Champagne hebt sich, sie machen den deutschen Schaumweinen eine grosse Concurrenz.

**Schlesien.** Hirschberg. Die Schaumwein-Fabrikation aus reinem Traubenwein wurde im gewohnten Umfange betrieben.

**Breslau.** In der Champagne litt die Ernte durch Hagel; es wurde daher nur wenig, aber vorzügliche Qualität gewonnen. Der in Schlesien, namentlich in Grünberg und Hirschberg fabricirte Schaumwein hat sich zwar schon früher guten Ruf erworben, wurde aber, weil man das vaterländische Fabrikat nicht zu schätzen pflegt, regelmässig unter fremden Marken verkauft. Der nun eingerichtete Etikettenschutz wird die schlesischen Schaumweine unter eigener Marke zur Anerkennung bringen, zumal der Preis gegen französische sich erheblich billiger stellt. Eine Fabrik in Grünberg setzte in den letzten Jahren durchschnittlich 40 000 Flaschen, eine andere 6 000 Flaschen jährlich ab. Der Schaumwein von Förster und Grempler in Grünberg erhielt auf den Ausstellungen zu Paris und London die Medaille. Diese Firma in Compagnie mit S. Haeusler in Hirschberg hat zuerst in Deutschland vor mehr als 30 Jahren Schaumwein aus vaterländischem Wein bereitet.

**Rheinland.** Koblenz. Die Erzeugung von Schaumweinen in Koblenz, Vallendar und Kreuznach blieb in fortschreitender Zunahme.

#### b. Obstwein.

**Schlesien.** Hirschberg. Weil noch aus der reichen 1864er Apfelernte mit grossen Vorräthen versehen, welche nicht den erwünschten Absatz gefunden, pressten die Fabrikanten weniger Obstwein als gewöhnlich, obwohl die 1865er Aepfel aussergewöhnlich schön und zuckerreich ausfielen und um 25 % billiger als die 1864er waren. Der 1865er Obstwein stellt sich bei vorzüglicher Beschaffenheit etwas billiger als der des Vorjahrs, so dass die Fabrikanten keine Rechnung für ihre alten theuren Vorräthe finden. Abzugsquellen bleiben Oberschlesien und das Grossherzogthum Posen.

**Breslau.** Obstwein producirt namentlich Hirschberg, woselbst dabei in der Kelterungszeit gegen 30 Arbeiter thätig sind.

Der Verkaufspreis für süßen Obstwein (Cider) blieb sehr gedrückt, weil die Fabriken im Liegnitzer Bezirk, namentlich zu Liegnitz selbst, billiger produciren können. Der Hauptabsatz erfolgte an die polnische Bevölkerung in Oberschlesien, während sich der Vertrieb nach Polen verminderte, weil dort der Verbrauch von billigen künstlichen Süssweinen, die zum Theil aus fremdartigen, aber unschädlichen Ingredienzien bestehen, sich zu sehr ausdehnt.

**Sachsen.** Erfurt. Apfelwein wurde nicht viel gepresst, weil das Obst zu theuer war; der gewonnene Wein ist aber sehr schön.

**Nordhausen.** Wegen geringer Obsternte konnte nicht so viel Apfelwein wie früher gepresst werden. Die Fabrikation wird in einem Etablissement betrieben.

**Rheinland.** Trier. Bei der sehr schlechten Ernte betrug die Einfuhr von Apfelwein in Trier nur 286 Fuder, während sie in den früheren Jahren das Doppelte, ja selbst das Dreifache erreichte.

## 8. Bier.

**Preussen.** Tilsit. In den 5 hiesigen Brauereien wurden 8 300 Tonnen bairisches und 8 700 Tonnen Weissbier gebraut; der Consum hob sich um 4 360 Tonnen.

**Insterburg.** Durch die Beschäftigung vieler Leute bei den Eisenbahn- und Chausseebauten hob sich der Absatz der Brauereien erheblich; sie stellten ungefähr 6 000 Tonnen bairisches und 10 000 Tonnen Braumbier her.

**Memel.** In den 4 Brauereien der Stadt wurden 16 054 *℔* Braumalz verarbeitet; die Zunahme gegen das Vorjahr entfällt zumeist auf bairisches Bier. Die letzte Ernte lieferte durchschnittlich eine sehr gute Braugerste. Braun- und Weissbier kostete  $6\frac{1}{3}$ , bairisches  $7\frac{1}{3}$  *Thlr.* pro Tonne.

**Danzig.** Zu dem vorhandenen Bestande von 4 000 Achteltonnen Jopenbier trat eine Production von 24 000, verschifft wurden 24 000, im Bestande blieben 4 000 Achteltonnen. Der Werth des Exports betrug annähernd 56 000 *Thlr.* Bei weniger lebhaftem Begehre als im Jahre zuvor hielt sich der Verkaufspreis unverändert auf 70 *Sgr.* pro Achtel frei an Bord; von dem nach England in Consumption gesandten Quantum liegt mehreres noch unverkauft. Die neue Fabrikation beeinträchtigen geringe Qualität und hoher Preis der Gerste.

**Posen.** Posen. Der Verbrauch der einheimischen wie der ausländischen Biere steigt fortwährend; die hiesigen Brauereien vervollkommen ihre Betriebseinrichtungen. Mittels der Breslau-Posen-Glogauer Bahn gingen hier aus resp. durch 3 149, ein resp. durch 4 699, mittels der Stargard-Posener Bahn ebenso 5 304 resp. 4 177 *℔*.

**Pommern.** Greifswald. Ausser der akademischen zu Eldena bestehen hier 2 Brauereien; sie sind sämmtlich auf Dampfbetrieb eingerichtet und liefern ein bedeutendes Quantum vorzüglichen bairischen Bieres, dessen Consum fortwährend zunimmt. Sie haben auch nach auswärts ausgedehnten Absatz. Annähernd mögen 24 000 Scheffel Gerste verbraucht worden sein.

**Brandenburg.** Berlin. Vom 1. October 1864 bis dahin 1865 wurden von sämmtlichen hiesigen Brauereien 351 874 *℔* Malz versteuert, wovon auf Weissbier 142 923, Braun- und Bitterbier 42 926, Kunstbiere 4 375, bairisch Bier 161 650 *℔* entfallen. Die grösste Bairischbier-Brauerei versteuerte 46 200 *℔* Malz und producirt 71 000 Tonnen Lagerbier, wovon zwei Drittel in Berlin, der Rest ausserhalb abgesetzt wurden. Eingeführt wurden 3.384 746 Quart Bier.

**Frankfurt a. O.** Obwohl zwei von den hiesigen 16 Brauereien still lagen, hat doch der Umsatz bedeutend zugenommen. Die 14 Brauereien entrichteten 16 414, die 56 thätigen Brauereien des Haupt-Steueramts-Bezirks rund 25 000 *Thlr.* Braumalz-Steuer. Eine hiesige Brauerei zahlte 4 666, eine zweite 3 586, eine dritte 2 744 *Thlr.* Die niedrigen Weizen- und Gerstenpreise gestatteten eine Verbesserung in der Qualität der Biere. Die Tonne Braumbier galt durchschnittlich  $4\frac{1}{2}$ , Weissbier  $5\frac{1}{2}$ , bairisch Bier  $6\frac{1}{2}$  *Thlr.* Von echt englischem Porter wurden ungefähr 100 *℔* mehr verzollt als im Jahre 1864.

**Schlesien.** Görlitz. Trotz des starken Bezuges aus Böhmen, Sachsen und namentlich Baiern hob sich die hiesige Production wieder erheblich; vom 1. September 1864 bis dahin 1865 wurden 21 382 Scheffel Malz verbraucht. Das gewonnene Bier dient zumeist dem hiesigen Consum.

**Sachsen.** Halle. Bei zunehmendem Consum erfreuten sich die Brauereien eines schwunghaften Betriebes. Der Winter unterstützte sie durch seine lange Dauer und reichliches, schönes Eis, so dass Lagerbiere in grossen Mengen eingethan, gut und wohlschmeckend erhalten werden konnten. Der Bau grosser und kostspieliger neuer Keller ist in Angriff genommen. Dabei nimmt die Zufuhr von Bieren aus Thüringen, Baiern u. s. w. eher zu als ab.

**Erfurt.** Gesteigerte Production, im letzten Jahre 73 882 Tonnen, und das Entstehen neuer Brauereien bekunden den Aufschwung des Verbrauchs.

**Nordhausen.** Die Production hob sich wieder. Zur Versteuerung kamen überhaupt 22 500 *℔* Braumalzschat; die Malzsteuer betrug 15 000 *Thlr.*, und es wurden 40 557 Tonnen Bier hergestellt.

**Mühlhausen.** Vielfache Neubauten und Felsenkeller-Anlagen und Erweiterungen sprechen für weitere Ausdehnung der Brauerei. Die Leistungen der einzelnen Geschäfte verdienen alle Anerkennung, auch hat es ihnen an flottem Absatze des Biers noch nie gefehlt. Das grösste Geschäft hat sich eine ganz neu erbaute Brauerei mit Dampfbetrieb zugelegt und exportirt seine Lagerbiere bis nach Bremen und Hamburg.

**Westfalen.** Münster. Bei voller Beschäftigung konnten die Brauereien des Bezirks den Anforderungen nicht genügen. Es entstehen fortwährend neue Etablissements, in welchen die Brauerei auf bairische Art betrieben wird. Die 332 Brauereien des Bezirks verbrauchten 50 710 Scheffel Gerste und zahlten 19 665 *Thlr.* Brausteuer.

**Hagen.** Im Bezirk der Unter-Steuerämter Hagen und Schwelm standen 47 resp. 7 Brauereien im Betriebe, entrichteten 3 278 resp. 969 *Thlr.* Braumalz-Steuer, verwendeten 4 917 resp. 1 453 *℔* Gerstenmalz und producirt ungefähr 983 400 resp. 290 700 Quart Bier. In Herdecke a. d. R. galt das Quart ordinären Biers 2 *Sgr.*

**Dortmund.** Seit dem Jahre 1846, wo die erste Brauerei nach bairischer Methode hier eingerichtet wurde, hat dieser Industriezweig eine derartige Ausdehnung gewonnen, dass er sein Fabrikat nicht nur in die nächstgelegenen Provinzen, sondern selbst bis in die Hauptstädte Hollands, Belgiens und Frankreichs vertreibt. Um der drohenden Ueberproduction neuen Absatz zu schaffen, wurden Exportversuche nach Indien gemacht, welche bei der starken Concurrenz Englands und Hollands jedoch nur durch Rückvergütung des grössten Theils der Braumalz-Steuer und durch billigere Bahnfrachten von Erfolg sein können. Im Kreise Dortmund wurden von 92 Brauereien 25 344 *Thlr.* Steuer bezahlt; davon entfallen auf Dortmund 35, Hörde 13, Schwerte 5, Lünen 7, Westhofen 2, Kastrop 2, das platte Land 28 Brauereien mit beziehentlich 20 213, 778, 398, 349, 104, 52 und 3 449 *Thlr.* Steuerbetrag.

**Rheinland.** Duisburg. Im hiesigen Haupt-Steueramts-Bezirk kamen 11 037 *Thlr.* Braumalz-Steuer zur Erhebung.

**Wesel.** Sämmtliche Brauereien waren gut beschäftigt; die Dampfbrauerei sah selbst ihr Lagerbier zu früh geräumt, was um so dauerlicher war, als der heisse Frühsommer und Mangel an Eis die Brauzeit frühzeitig beendigten. Die grösseren Etablissements vertreiben ihr Bier in die Umgegend und nach Holland, die kleineren lediglich am Platze.

**Krefeld.** Ungeachtet der Vermehrung der hiesigen Brauereien von 40 auf 50 ist der Gesamtbetrag der Braumalz-Steuer um 158 auf 9 579 *Thlr.* zurückgegangen. Eine kleine Steigerung der Bierpreise wurde durch die schlechtere Qualität der 1865er Gerste vollständig ausgeglichen.

**Neuss.** Auch im letzten Jahre nahmen die Production, der hiesige Verbrauch und die Versendungen von Bier in die nahe und weitere Umgegend wieder erheblich zu. Die hiesigen Brauereien zahlten ungefähr 3 700 *Thlr.* Malzsteuer.

**Köln.** Von den 118 betriebenen Brauereien der Stadt wurden 80 577 *℔* Malz verbraucht, 3 Brauereien versteuerten

über 2 000, 25 zwischen 1 000—2 000, 85 zwischen 100 und 1 000 *℔* Malz. Obwohl Gerste und Hopfen theurer wurden, schlugen die Bierpreise nicht auf. Ueber das Haupt-Zollamt Aachen gelangten von inländischem Bier zur Ausfuhr nach Belgien 26 909, naah Holland 2 413 *℔*.

Aachen. Billige Rohstoffe und starker Verbrauch unterstützten die Brauereien, andererseits drückte die bedeutende Concurrenz am Orte selbst den Bierpreis um 15 *℔* pro Ohm herab, und da die Vorräthe für einen aussergewöhnlichen Bedarf nicht vollständig ausreichten, so konnten die Weiss- und Braunbierbrauereien einen wesentlichen Vortheil aus der günstigen Conjunction nicht ziehen.

Eupen. Für die Betriebsausdehnung der 8 hiesigen Brauereien zeugt, dass bei fast unverändert gebliebener Bevölkerungszahl die Braumalz-Steuer in den letzten Jahren um das Dreifache gestiegen ist. Dennoch hat Eupen eine unvortheilhafte Lage für die Brauereien, indem die Umgegend keine Gerste producirt, die hohe Veen einerseits und die belgische Grenze andererseits das Absatzgebiet einschränken und der im Sommer regelmässig wiederkehrende Wassermangel den Betrieb erschwert.

Koblenz. Im Bezirke Koblenz entrichteten 37 Brauereien 4 591 *ℳ* Malzsteuer. Die Einfuhr aus anderen Zollvereins-Staaten betrug 2 898 *℔*, wovon 724 *ℳ* Uebergangssteuer bezahlt wurden.

Saarbrücken. Von 32 Brauereien des Kreises wurden 804 *ℳ* Gewerbe- und 31 203 *ℳ* Braumalz-Steuer gezahlt und 46 804½ *℔* Malz zu Bier versotten.

## 9. Tabaksfabrikate.

**Preussen.** Königsberg. Bei den ungünstigen Geld- und Erwerbsverhältnissen erzielte die Tabak- und Cigarrenfabrikation keine befriedigenden Ergebnisse.

Elbing. Zwar erlitt der Betrieb der Tabaksfabriken keine Beschränkung, allein bei den durchweg hohen Preisen der amerikanischen Tabake fanden hauptsächlich nur die billigen inländischen Sorten Absatz, deren Bearbeitung nur geringen Nutzen gewährt. Grösstentheils werden hier nur ordinäre Rauch-, Kau- und Schnupftabake für die Provinz fabricirt. Sämmtliche Fabriken verarbeiteten 5 395 *℔* inländische und 1 585 *℔* ausländische Tabake.

Thorn. Der Verbrauch von Tabak und Cigarren änderte sich nicht; die Ausfuhr nach Polen nahm durch die strenge Grenzsperrung und die schlechten Geldverhältnisse wesentlich ab.

**Brandenburg.** Berlin. Ein Aufschwung in der Fabrikation konnte wegen mangelhafter Ernte in den Provinzen, auf welche der Absatz Berlins besonders angewiesen ist, und wo die Landleute den Consum einschränkten, nicht eintreten.

Frankfurt a. O. Die Fabrikation änderte sich nicht wesentlich, im Allgemeinen lastete ein Druck auf dem Geschäft, veranlasst durch schlechte Ernten und unsichere politische Verhältnisse. Rauchtabake werden zumeist aus ukermärker Waare hergestellt und in der Umgegend, in Schlesien und Posen vertrieben.

Kottbus. Rollentabak aus ukermärker Blättern wurde wegen zu hohen Preises der letzteren nur in gewöhnlichem Umfange gesponnen, auch blieb der Absatz auf die Jahrmärkte der umliegenden Städte und auf den Platz selbst beschränkt; Sachsen versorgt sich jetzt mit billigerer Waare. Auch der Verbrauch von Cigarren aus amerikanischen Blättern that dem Geschäfte in Rollentabak Abbruch.

**Schlesien.** Breslau. Im Kreise Neumarkt ist die Fabrikation der Rolltabake seit der Einverleibung Krakau's in Oestreich mehr und mehr zurückgegangen. Das Fabrikat findet nur noch in Posten zu 10—20 *℔* Absatz im Schmuggelgeschäft nach der böhmischen Grenze, in kleineren Partien in der ganzen Provinz und in Sachsen. Zu den ordinären Cigarren wird noch viel pfälzer Tabak verwendet. In Neumarkt sind durchschnittlich etwa 100 Arbeiter, einschliesslich der Kinder und alten Personen, bei der Fabrikation thätig. Kinder erhalten wöchentlich 15—24 *℔*, Erwachsene 1—3½ *ℳ* Lohn, je nach Leistung.

**Sachsen.** Erfurt. Schnupf- und Rauchtabake wurden in demselben Umfange wie früher abgesetzt.

Nordhausen. Die Einfuhr der hier verzollten amerikanischen Tabaksblätter hat sich wieder um 1 463 auf 17 421 *℔* gehoben. Abgesetzt wurden Rauchtabak 5 446, Kautabak 11 543, Schnupftabak 1 231, Cigarren 4 812 (ungefähr 34 000 Mille), Rippen 1 557, zusammen 24 589 *℔*, wozu 24 239 *℔* in- und ausländische Tabake verarbeitet wurden. In den hiesigen 13 Fabriken waren 1 062 männliche und weibliche Arbeiter thätig.

**Westfalen.** Arnsberg. Die Fabrik in Fredeburg fertigte 500 *℔* Rauchtabak im Werthe von 10 000 *ℳ*.

Hagen. Mit dem Verbrauch hat sich auch die Fabrikation von Cigarren und Rollentabak sehr gehoben.

Dortmund. Hierorts bestehen 8 Tabaks- und Cigarrenfabriken, welche mit 50 Arbeitern 1 278 *℔* Tabak und 500 Mille Cigarren herstellten. Vom Zollvereins-Auslande wurden zugeführt Tabaksblätter 1 065, fertiger Rauchtahak 5, Cigarren 20 *℔*, von vereinsländischen Tabaken und Cigarren 141½ *℔*.

**Rheinland.** Duisburg. Die Beendigung des amerikanischen Krieges erleichterte zwar den Bezug der Rohtabake, jedoch blieben deren Preise der kleinen Ernte wegen hoch und standen um so theurer ein, als die Wechselcourse auf Europa aus Anlass des durch den Frieden herbeigeführten Fallens des Goldagios bedeutend sanken. Das Geschäft lohnte deshalb wenig. Eingeführt wurden 73 222, verzollt 64 841 *℔* Rohtabake, Blätter und Stengel.

Köln. Auf die Fabrikation feinerer Schnupftabake und Carotten äusserte der Frieden in Amerika erst geringen Einfluss, da wenig feine Virginiblätter und die geringeren Sorten nur zu übertriebenen Preisen an den Markt kamen. Indess konnten die mittleren Schnupftabaks-Sorten schon qualitativ besser hergestellt werden. Der Absatz ordinärer Sorten, deren Fabrikation die guten und billigen inländischen Tabake der beiden letzten Ernten wesentlich förderten, befriedigte durchaus.

Saarbrücken. Die 3 hiesigen Schnupftabaks-Fabriken fertigten mit 30 Arbeitern 1 500 *℔* Schnupftabak, welcher nach Süddeutschland verkauft wurde.

## Cigarren insbesondere.

**Brandenburg.** Berlin. Die Fabrikation von Cigarren dehnt sich fortwährend aus und geht in immer mehr Hände über; es bestehen hier nahezu 600 Handlungen, abgesehen von zahllosen anderen Verkaufsstätten. Unter den eingeführten Cigarren spielen namentlich die in der Havanna und in Hamburg gearbeiteten eine Rolle im hiesigen Consum, wozu sowohl die Mode als der immer noch fühlbare Mangel an Arbeitskräften hieselbst beiträgt.

Frankfurt a. O. Hierorts wurden ungefähr 10 000 Mille Cigarren fast nur aus amerikanischen Blättern, die über Holland, Bremen und Hamburg eingeführt waren, gefertigt und fanden hier, in der Umgegend, in Ost- und Westpreussen, Pommern, Posen, Schlesien u. s. w. Absatz.

**Schlesien.** Schweidnitz. Die Fabrikation nimmt noch zu. Von der grössten Fabrik des angrenzenden Kreises Striegau wurden 2 500 *℔* fast nur westindische Tabake aus London, Amsterdam, Rotterdam, Hamburg und Bremen bezogen und zu etwa 14 Millionen Cigarren verarbeitet, welche hauptsächlich nach Ost- und Westpreussen, Pommern, der Mark, Neumark, Schlesien und dem Königreich Sachsen gingen. Trotz der erheblichen Steigerung der Löhne konnte der beklagenswerthen Demoralisation der Cigarrenarbeiter nicht gesteuert werden.

Breslau. Die Fabrikation hatte mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Da die Qualität der Einlagen der 1864er Ernte derjenigen des Vorjahres wesentlich nachstand, mussten zur Herstellung gleich guter Waare theurere Tabake verarbeitet werden, ferner wurden Decktabake theurer, und endlich stiegen bei überall mangelnden Arbeitskräften die Löhne. Ungeachtet der weiteren Ausdehnung des Betriebes konnten die realen Fabriken aus letzterem Grunde dem Bedarf kaum genügen. Einzelne schlesische Fabriken stellten gleichwohl die Arbeit ein.



Wickelmaschinen, sogar patentirte, tauchten von Neuem auf, erwiesen sich jedoch ebenso unzweckmässig wie alle früheren. Zu mittleren und ordinären Cigarren wurden hauptsächlich Carmen, ferner Ambalema, Java, Havanna, Seedleaf als Decken, Brasil, Cuba, Havanna, Java, Pfälzer und Märker als Einlagen verwendet. Domingo wird fast gar nicht mehr verarbeitet, ist auch in guter Waare nicht vorhanden. Der ziemlich lebhafteste Absatz erfolgte in der Provinz, nach Pommern, Preussen, der Mark und Berlin, nur in den letzten Monaten in Posen und Preussen durch den dortigen Geldmangel beschränkt.

**Sachsen.** Magdeburg. Zwar behauptete die Fabrikation ihre bisherige Ausdehnung, doch wurden aus Mangel und Vertheuerung feiner Deckblätter viel Mittelgattungen von westindischem Tabak mit zur Verwendung genommen.

**Halle.** Innerhalb des Bezirks hat die Fabrikation eher zu- als abgenommen. In der Strafanstalt hieselbst wurde wieder ungeschwächt für auswärtige Rechnung gearbeitet. Die meisten Fabriken verwendeten nur amerikanische und westindische Tabake.

**Erfurt.** In der ersten Hälfte des Jahres liessen sich die vielen Aufträge wegen Mangels an Arbeitern und gesteigerter Ansprüche derselben nur zum Theil ausführen; gegen Ende des Jahres liess die Nachfrage etwas nach.

**Mühlhausen.** Hierorts bestehen 6, in Heiligenstadt 3 Cigarrenfabriken mit zusammen 600 Arbeitern, welche hauptsächlich mittelgute amerikanische und pfälzer Tabake zu Cigarren im Preise von 8—20 *Thlr.* pro Mille verarbeiten. Der Geschäftsgang befriedigte.

**Westfalen.** Bielefeld. Wesentliche Aenderungen im Geschäftsgange liessen sich nicht erkennen, eine weitere Ausdehnung der Fabrikation ist anzunehmen, da an verschiedenen Orten des Bezirks und an dessen Grenzen neue Filialen für die Bündener Fabrikanten erstehen oder beabsichtigt werden. Die gegen Jahresende eingetretene ziemlich erhebliche Vertheuerung einiger Sorten Rohtabake musste den Nutzen schmälern.

**Rheinland.** Aachen. Ungeachtet fortwährender Lohnerhöhungen konnte die Zahl der Arbeiterinnen nicht vermehrt, die Production daher nicht wesentlich gehoben werden, wogegen die auswärtige Concurrenz aussergewöhnlich zunahm, die Verkaufspreise drückte und den Gewinn schmälerte.

**Koblenz.** Für den guten Erfolg der Fabrikation spricht, dass trotz theilweiser Lohnerhöhung gute Arbeiter fortwährend gesucht blieben. Besonders gefragt waren Java-Cigarren, worin die hiesigen Fabrikanten mit Recht überall guten Ruf geniessen. Gleichwohl lohnte das Geschäft weniger als sonst, weil gute Rohtabake zu theuer waren. Sämmtliche Fabriken beschäftigten ungefähr 500 Arbeiter.

## B. Producte aus dem Thierreich.

### 1. Fleischwaaren nebst Schweinefett.

**Preussen.** Tilsit. Zur Ausfuhr gelangten etwa 4 200 *Centner* Rauchfleisch. Durchschnittlich galt Rindfleisch 3, Schweinefleisch 4, Kalbfleisch 3, Schafffleisch 2½, Rauchfleisch 6, Schmeer in Folge der sehr hohen Batterpreise 8 *Sgr.* pro *Centner*.

**Danzig.** Das Fleischpökeln-Geschäft der Betriebsperiode vom 1. October 1864 bis 1. April 1865 litt unter der damaligen allgemeinen Geld- und Handelskrisis; Salzfleisch fand keinen Absatz, und die hiesige Fleischpökeln-Anstalt behielt für den Sommer nicht unbedeutende Vorräthe auf Lager. Im August stellte sich plötzlich Nachfrage dadurch ein, dass die nordamerikanischen Südstaaten den gewohnten Bezug von Salzfleisch wieder aufgenommen hatten. Nach dem Zusammenschmelzen der Vorräthe in Nordamerika trat eine ungewöhnliche Speculation auf, welche die Preise reissend steigerte und die Verschiffung nach England gänzlich aufhören liess. In England räumten sich dadurch die mässigen Vorräthe von gesalzenem Schweinefleisch ebenfalls sehr bald und stiegen die Preise in raschen Sprüngen bis zum Anfange des Octobers um 20—25 % über den niedrigsten Stand, so dass die hiesige Anstalt ihre

Bestände vollständig zu immer höheren Preisen absetzen konnte. Der Einkaufspreis hatte sich von 33 *Thlr.* im October 1864 auf 42 *Thlr.* im März 1865 gehoben und betrug in diesem Zeitraum durchschnittlich 34 *Thlr.* pro *Centner*. Geschlachtet wurden in derselben Periode 8 173 Schweine, wovon 3 683 aus Polen kamen. Die Verschiffung belief sich von gesalzenem Schweinefleisch auf 758 Tierces zu 320, 830 Barrels zu 208, 3 261 Barrels zu 200 und 220 Kegs zu 28 *Thlr.* englisch netto, von Speck auf 724 *Centner* in 206 Ballen, von gesalzenem Schinken auf 230 *Centner* in 36 Fässern, von Schweineschmalz auf 40 *Centner* in 40 Fässern; der Gesamtwert dieser Ausfuhr ist auf 150 000 *Thlr.* zu veranschlagen. Das neue Geschäft liess sich betreffs der Schweinezufuhr gut an; der zuerst angelegte Preis von 42 *Thlr.* pro *Centner* hat sich als genügend erwiesen, um starke Zufuhr heranzuziehen. Die Mästung stellte sich als eine vorzügliche heraus und lässt wenig zu wünschen. Bis Jahresschluss wurden 6 686 Schweine angebracht, davon aus Polen 2 833 Stück; nach England gingen bis dahin von gesalzenem Schweinefleisch 100 Tierces, 200 und 1 650 Barrels zu obigem Gewicht, ferner ungefähr 150 Kegs gesalzene Schweinzungen zu 28 *Thlr.* englisch netto, 386 *Centner* Speck in 135 Ballen, 102 *Centner* gesalzene Schinken in 15 Fässern und 70 *Centner* Schweineschmalz in 70 Fässern. Die hohen Preise reizten indess die Concurrenz anderer continentalen Plätze, so dass England reichliche Zufuhr erhielt und die Preise bereits um 8—10 *Thlr.* pro Barrel gegen den höchsten Stand zurückgingen. Dennoch zahlte man in England bei Jahresschluss noch 95 *Thlr.* pro Barrel von 200 *Thlr.* englisch netto für erste Qualität und 90 *Thlr.* für zweite Qualität.

**Pommern.** Greifswald. Gänsebrüste werden hier sehr schön hergestellt, wegen kleinerer Züchtungen der Gänse kommen aber die schönen geräucherten vorpommerschen Brüste ziemlich theuer auf ¾—1, ja bis bis 1½ *Thlr.* pro Stück zu stehen, und Engroseschäfte zur Ausfuhr werden darin nicht mehr gemacht. Von hier dürften 500 Stück verschickt sein, vielfach als Geschenke. Das Hauptquantum consumirten das Land und unsere Städte selbst.

**Brandenburg.** Berlin. Im zweiten Halbjahre wurde der Umsatz von Schmalz durch zu hohe Preise geschmälert. Zu Anfang des Jahres zahlte man 18½, im November 25½ *Thlr.* pro *Centner* transit. Bis Jahresschluss trat ein Rückgang um einige Thaler ein, ohne das Geschäft zu beleben. Die am 1. Juli in Kraft getretene Tarifänderung, wonach der 1½ *Thlr.* pro *Centner* mit 16 % Taravergütung betragende Zoll auf ungarisches Schweineschmalz zwar aufgehoben ist, dafür aber in den schlachtsteuerpflichtigen Städten 2 *Thlr.* Accise erhoben wird, erschwert das hiesige Geschäft um so mehr, als die Händler noch ein unversteuertes Lager in der Nähe halten müssen, um den kleineren Städten und dem platten Lande unversteuerte Waare liefern zu können. Auf dem Packhofe wurden bis Ende Juni 13 001 *Centner* versteuert.

**Schlesien.** Schweidnitz. Das Auftreten der Trichinenkrankheit verminderte den Verbrauch von Schweinefleisch erheblich, steigerte aber den Bedarf an Rindfleisch, welches selbst zur Herstellung feinerer Wurstsorten verwendet wurde.

**Sachsen.** Erfurt. Aus Anlass der Trichinenkrankheit musste auch die hiesige Wurstfabrikation zeitweise ruhen, jedoch ist das Vertrauen des Publicums vollständig wieder hergestellt, zumal sich in hiesiger Gegend keine Erkrankungen gezeigt hatten. Die von den städtischen Behörden gewünschte Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses scheiterte an den entgegengesetzten Ansichten der Schlächtermeister.

**Nordhausen.** Zeitweise benachtheilte die Trichinenfurcht das Geschäft; deshalb und wegen Mangels an Arbeitskräften konnte die Fabrikation nicht so umfangreich wie im Vorjahre betrieben werden. Zumeist gehören die Fleischer dem hier bestehenden mikroskopischen Schutzvereine an, welcher die Fleischschau andauernd fortsetzt.

**Mühlhausen.** Savelatwürste, Schinken und sämmtliche Wurstarten aus gekochtem Fleisch erzeugen viele Schlächtereien hier, in Heiligenstadt und Worbis in sehr guter Qualität; mehrere hiesige Geschäfte versenden ihre Erzeugnisse nach Leipzig, Berlin und selbst nach Paris, wo man sie gern kauft.

**Westfalen.** Bielefeld. Bei schleppendem Verkauf waren die Preise für Fettwaaren gedrückt, Schinken und Speck erziel-

ten nur 16½ *Tblr* pro *Qtr*, obwohl Zufuhren aus Amerika fehlten. Mit dem Auftreten der Viehseuche in England und Holland hob sich zwar die Nachfrage im Spätherbste und steigerte den Preis auf 20 *Tblr*, allein nun waren die Vorräthe grösstentheils geräumt. Entschieden ungünstig wirkte die Seuche auf den Einkauf; sie steigerte in Holland den Verbrauch des frischen Schweinefleisches, verhinderte die Ausfuhr der Schweine aus den Grenzdistricten und verminderte deren Angebot. Auch lassen die hohen Preise der Faselchweine auf Abnahme der Mast schliessen. Die Einkaufspreise standen 15 % höher als im Vorjahre, weshalb ¼ weniger gekauft wurde. Die Furcht vor Trichinen beeinträchtigte im Winter 1865/66 den Absatz zeitweise erheblich, bald stellte sich jedoch wieder Vertrauen in die westfälischen Fleischproducte ein. Die Geschäftsinhaber veranstalteten unausgesetzt mikroskopische Untersuchungen, bei denen aber bisher keine Trichinen gefunden wurden. Die Preise schwankten für Schinken zwischen 17—19, Speck 16—18, Wurst 20—30 *Tblr* pro *Qtr*.

**Arnsberg.** Einen geringen Einfluss auf das Einschlagen der Schweine mag die Besorgniss vor der Trichinenkrankheit ausgeübt haben; die Ausfuhr von geräuchertem Schinken und Speck blieb jedoch nicht wesentlich hinter dem vorjährigen Quantum von 1 800 *Qtr* Speck und 250 *Qtr* Schinken zurück, wozu die vorzügliche Beschaffenheit dieser Waaren beigetragen haben mag. Trichinenkranke Schweine wurden im Bezirke nicht gefunden.

**Hagen.** Rind- und Schweinefleisch wurde im Herbst wegen Futtermangels um 1—2 *Tblr* pro *Qtr* theurer. Mit amerikanischem Pökelfleisch sind einige kleinere Einführungsversuche gemacht worden; dasselbe, aus verschiedenen Quellen bezogen, will der Bevölkerung noch nicht recht schmecken, es steht nur zu wünschen, dass es durch erneute Versuche sich einbürgert. In Herdecke a. d. R. galt durchschnittlich Rindfleisch 4½, Kalbfleisch im Januar 3, bis April 2½, im Mai 3, im Juni 2½, bis August 3, später 3½, Schweinefleisch bis März 4½, im April 5, bis Juni 6, bis October 5, später 5½, ordinärer Speck bis April 6½, später 6 *Sgr* pro *Qtr*.

**Rheinland.** Koblenz. An Fleisch- und Fettwaaren wurden, abgesehen von lebendem Vieh, 1 679 *Qtr* versteuert. Nach Zu- und Abrechnung der mit Versendungsscheinen ein- und ausgegangenen Mengen sind im Ganzen 31 119 *Qtr* Fleisch verbraucht worden, so dass auf den Kopf der Bevölkerung im eigentlichen Stadtgebiete ein Consum von 96½ *Qtr* entfällt. Wegen Futtermangels wurden mehr Kühe als gewöhnlich geschlachtet, so dass es weniger Kälber gab. Schafvieh kam wegen geringerer Ausfuhr mehr als im Vorjahr zum Consum.

## 2. Butter (und Käse).

**Preussen.** Elbing. Für die Ausfuhr wurden rund 6 100 *Qtr* gekauft und zwar im Frühjahr zu 25—26, im Sommer zu 26 bis 28, im Herbst zu 27—30 *Tblr* pro *Qtr*.

**Pommern.** Greifswald. Die Production der Umgegend lässt für die Ausfuhr nicht viel übrig, zumal durch Verkleinerung der Rindvieh-Bestände auf den grösseren Gütern zu Gunsten der Schäfereien die Preise für die Ausfuhr nach Berlin, wohin sich der Vertrieb wendet, zu hoch sind. Der Futtermangel steigerte noch die Preise erheblich.

**Brandenburg.** Berlin. Die anfänglich ziemlich hohen Preise ermässigten sich zwar in den ersten Monaten etwas, stiegen dann aber gerade in der Zeit, in der die Waare sonst am billigsten einzustehen pflegt, ungemein, für einzelne Sorten um 4—5 *Tblr*, hauptsächlich wegen des im Juli eingetretenen Exports nach Hamburg und England, welcher so günstige Rechnung gab, dass nahezu 12 000 *Qtr* von hier ausgeführt wurden, während hier am Platze überhaupt vielleicht nur 150 000 *Qtr* in den Handel kommen. Die hohen Preise hoben sich noch in den nächsten Monaten, als ein so grosser Futtermangel und so hohe Strohpreise eintraten, dass die Production immer mehr abnahm. Durchschnittlich galt vorpommersche Butter 32—38, hessische 28—34, schlesische 27—31, preussische 27—30, netzebrücher 25—28, bairische 24—27 *Tblr* pro *Qtr*.

**Schlesien.** Hirschberg. Durch die zu hohen Einkäufe wird das Geschäft von Jahr zu Jahr schwieriger, die Ausfuhr dürfte in nicht ferner Zeit vollständig aufhören. Auch in böhmischer Butter bestand schwacher Umsatz. Von etwa 23 hoben sich die Preise auf 28—30 *Tblr*.

**Schweidnitz.** Im Januar galt das Pfund Butter 8, im December 9 *Sgr*.

**Breslau.** Wegen mangelnden Futters dürfte die Butterproduction Schlesiens kaum die Höhe des Vorjahrs erreicht haben; zur Ausfuhr gelangten aus der Provinz nur etwa 22 bis 25 000 *Qtr*, und zwar vorzugsweise nach Berlin, der Provinz und dem Königreich Sachsen, Hamburg und England. Galizische Butter wurde stärker bezogen, um nach Berlin und im Transit nach Hamburg und England zu gelangen. Die auswärtige Nachfrage steigerte bei lebhaftem Geschäft den Preis bis zu 30 *Tblr* pro *Qtr*; feinere Sorten wurden wieder mehr begehrt. Die Producenten wenden jedoch noch immer nicht die nöthige Sorgfalt bei Entfernung der Molkentheile an. Im ersten Halbjahre galt rohe Butter 22—24, zur Ausfuhr präparirte 25—27, im zweiten Halbjahre 24—27 resp. 28—30 *Tblr*.

**Sachsen.** Erfurt. Die Production der Umgegend findet fast nur für den Localbedarf statt; die Butter ist nicht fett genug, um mit der selbst nahe gelegener Gegenden, z. B. des thüringer Waldes, concurriren zu können.

**Westfalen.** Bielefeld. Im Sommer stieg der Preis für Butter wegen Abnahme der Production bis zu 3 *Qtr* pro *Tblr* und ging im Winter wieder auf 4½ *Qtr* zurück. Im Sommer mangelte es an Futterkräutern, im Winter verfütterte man an Stelle des theuren Strohes lieber Körner, welche die Butterproduction begünstigten. Der Centner schwankte im Preise zwischen 22 und 32 *Tblr*.

**Hagen.** Der Futtermangel erhielt den Preis für Butter hoch, er schwankte zwischen 8—10 *Sgr* pro *Qtr*. Sogenannte fabricirte Butter wird wenig oder gar nicht mehr gekauft. Das Geschäft in Käse war recht bedeutend. In Herdecke a. d. R. zahlte man für das *Qtr* Butter durchschnittlich bis April 9, im Mai 8½, Juni 8½, Juli 9, August 9½, September 9½, October 10½, später 10 *Sgr*.

**Rheinland.** Koblenz. Gute Butter galt 9—11 *Sgr* pro *Qtr*.

## 3. Heringe und andere Fische.

**Preussen.** Tilsit. Wegen sehr günstiger Berichte über den 1865er Fang von ordinären Berger Heringen erwartete man allgemein niedrige Preise und hielt, als die Eigner der Zufuhren an den Importplätzen solche nicht bewilligen wollten, mit Ankäufen zurück, bis schliesslich Mangel an Waare zum Eingehen auf die geforderten, allmählig bis zum Herbst von 6½ auf 8½ *Tblr* pro Tonne unverteuert ab Memel oder Königsberg gesteigerten Preise zwang. Der Verbrauch von Stadt und Umgegend war kleiner, das Transitgeschäft nach Russland grösser als gewöhnlich; umgesetzt sind 6 000 Tonnen. Kaufmannshering war mangelhaft, es kamen davon etwa 200 Tonnen zu 8½ *Tblr* pro Tonne versteuert hieher. Matjes und schottische Heringe fanden nur in der Stadt selbst Consumenten, ihr Umsatz mag einige hundert Tonnen betragen haben.

**Memel.** Zuführt wurden ungefähr 30 800 Tonnen norwegische und 9 800 Tonnen schottische Heringe; von Küstenheringen traf nichts ein. Bis zur Ankunft der neuen Waare hatte der hiesige Platz und das Inland nirgends mehr Vorräthe, und der Begehrt zeigte sich häufig stärker als die Zufuhr. Notirt wurden in den ersten Monaten für norwegische Frühlingsheringe 7½—7¾, für schottische Crown-Ihlen 10—10½ *Tblr*. Die neue Waare bezahlte man, und zwar Frühlingsheringe zunächst mit 6, dann mit 7, zuletzt beim Schlusse der Zufuhr mit 7½—7¾, Crownfull mit 12, 12½—13, 13½, Crown-Ihlen mit 10½, 11½ *Tblr* pro Tonne Originalpackung unverteuert. Das Geschäft war für die hiesigen Händler lohnend; im Interesse der ärmeren Consumenten ist indess eine Ermässigung der hohen Eingangssteuer von 1 *Tblr* pro Tonne zu wünschen.

**Königsberg.** Hieher kamen norwegische Frühlingsheringe 78 179, norwegische Fettheringe 20 554, schottische Full-

brand 8 047, schottische Ihlen 6 919, schottische Matjes 1 051, zusammen 114 750 Tonnen. Von holländischen Heringen sind höchstens ganz unbedeutende Posten, von pommerschen Küstenheringen, deren Fang vollständig misslang, ist gar nichts importirt worden. Die eintreffenden Zufuhren fanden zu allmählig steigenden Preisen schnellen und guten Absatz, namentlich norwegische Frühlingsheringe und schottische Fullbrand und Ihlen. Nach Polen und Russland wurden von hier rund 32 000 Tonnen hier gebrackett und verpackter norwegischer Frühlingsheringe, zu deren Aufpackung etwa 5 000 Tonnen verwendet worden waren, ferner 8 000 Tonnen derselben Gattung ungebrackett und 10 000 Tonnen schottische Heringe, die bereits am Verladungsorte gebrackett waren, verschickt; ausserdem lagerten hier an 11 000 Tonnen von russischen Händlern bereits gekaufte norwegische Frühlings- und schottische Heringe. Die Provinz consumirte wegen billiger Fleischpreise und misslicher Geldverhältnisse noch weniger als im Vorjahre. Norwegische Frühlingsheringe, deren alte Bestände bis zum Eintreffen der ersten Zufuhren gänzlich geräumt waren, galten zu Anfang des Juni 12 Mark Banco bis 12 Mark 6 Schilling pro Tonne, stiegen schnell auf 12 $\frac{3}{4}$ —13, im Juli auf 14, Ende August auf 15, im Spätherbst auf 15 Mark 4—8 Schillinge. Viele Ankäufe geschahen wie gewöhnlich gegen Rückladungen von Roggen u. a. Getreide. Für den inländischen Consum stellten sich die Preise anfänglich auf 7 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$ , zuletzt auf 9 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ , für den Transit nach Russland auf 7 $\frac{3}{4}$ —7 $\frac{3}{4}$  resp. 10—10 $\frac{1}{2}$  *Tblr.* pro Tonne. Norwegische Fettheringe, die zumeist in der Provinz bleiben, bedangen bei Jahresschluss in Auction: Kaufmannsheringe 10—12, Mittelheringe 9—11, Christiania 7—9 *Tblr.* nach Qualität. Schottische Fullbrand holten bei den ersten Zufuhren im September 12 $\frac{3}{4}$ , Ihlen 10 $\frac{3}{4}$ —10 $\frac{3}{4}$ , zuletzt für den Transit nach Russland 13 $\frac{1}{2}$  resp. 11 $\frac{1}{2}$  *Tblr.*

Danzig. Von Schottland kamen Matjes 321, Full 2 280, Crown & Full 25 950, Ihlen 17 734, von Norwegen Grossberger 37 600, Fettheringe 3 656, von Holland Matjes und Full 137, zusammen 87 678 Tonnen Heringe im Werthe von 877 000 *Tblr.* Inländische Küstenheringe wurden nicht zugeführt. Auf Lager befanden sich bei Jahresschluss noch Crown & Full 5 100, Ihlen 5 950, Grossberger 1 350, zusammen 12 400 Tonnen. Norwegen machte eine gute Ausbeute, das gesalzene Quantum betrug über einen Durchschnittsertrag; in Schottland dagegen blieb der Fang hinter dem Durchschnitt zurück. Dies eingeführte Quantum fand schnell Abzug zu festen Preisen, welche nach Bekanntwerden des nicht günstigen Ausfalles des schottischen Fanges noch ein wenig stiegen. Die ersten Zufuhren von Full und Crown-Full kamen im August; sie holten zunächst 12 $\frac{1}{2}$ —13 *Tblr.* und gingen allmählig bis 13 $\frac{3}{4}$  *Tblr.* Ihlen, sogleich mit 10 $\frac{3}{4}$  *Tblr.* bezahlt, stiegen auf 11 $\frac{1}{2}$ , gingen zuletzt aber auf 11 *Tblr.* zurück. Von Matjes kamen directe Zufuhren aus Schottland nicht her, das über Stettin gekommene kleine Quantum bedang 13—14 *Tblr.* nach Qualität. Die ersten im April ankommenden norwegischen Ladungen fanden das Lager von Grossbergern gänzlich geräumt, die Preise stellten sich daher im Verhältniss zu dem grossen Fange sofort hoch auf 6—6 $\frac{1}{2}$  *Tblr.* pro unbesteuerter Tonne Originalpackung, büchen Band. Bei dem anhaltend lebhaften Begehre und der Vorsicht der norwegischen Händler, keinen Hafen mit Waare zu überführen, gelang es denselben, eine allmähliche Preissteigerung zu erzielen, so dass schliesslich bis 8 $\frac{3}{4}$  *Tblr.* bewilligt wurden. Fettheringe bedangen meistens in Auction: Kaufmannsheringe 9—10, Mittelwaare 7—8, Christiania 5, Breitlinge 4 *Tblr.* pro Tonne, holländische Heringe 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$  *Tblr.* pro  $\frac{1}{16}$ -Tonne versteuert.

Pommern. Stettin. Es wurden importirt schottischer Hering 118 990, norwegischer Vaarhering 32 072, Fetthering 81 759, pommerscher Küstenhering ungefähr 1 500, zusammen 232 821 (234 321?) Tonnen. Die Abnahme der Zufuhr von Küstenhering rührt aus einem geringen Fange und aus dem Umstande her, dass die bis an die Küste geführten Bahnen den Fisch in frischem, wie geräuchertem und marinirtem Zustande direct in's Inland bringen. Der Absatz war lebhaft und lohnend, liess aber gegen Jahresschluss sehr nach; namentlich Vaarhering war sehr begehrt, wurde aber seit Herbst, wo man höhere Preise bewilligte, vernachlässigt. Auch Fetthering fand stärkere Abnahme, besonders der zum ersten Male an der nor-

wegischen Küste in grösserer Masse gefangene gr. Sloehering, welcher den theuren schottischen Fullbrand ersetzte. Die grosse Hitze des Jahres wirkte auf den feineren, leichter gesalzenen schottischen Matjes vielfach schädlich; im Uebrigen war der Abzug gut, auch Hamburg musste ein grösseres Quantum von hier beziehen. Fullbrand setzte theuer ein und behauptete sich wegen nicht sehr guten Fanges im Preise; der Abzug war jedoch mässig und nicht lohnend. Das Geschäft in effectiver Waare erschwerte die Concurrenz der Commissionäre. Ungest. Vollhering fand gute Kauflust. Ihlen litten durch die Concurrenz des billigen gr. Vaarherings. Sardellen, deren Fang im Mai und Juli wieder fehlschlug, fanden grössere Beachtung; die Preise der 1859er und 1860er Waare — alle folgenden Jahre lieferten nur einen unbedeutenden Fang — stiegen ausserordentlich. Die Vorräthe davon befanden sich bald in wenigen Händen und verminderten sich dann erheblich. Das Geschäft des Platzes in trockenen Fischen scheint abzunehmen; Polen und Posen verbrauchen weniger, Süddeutschland und Oestreich kaufen direct in Norwegen und Dänemark und beziehen ihren Bedarf über Stettin und Hamburg; die zunehmenden Bahnverbindungen versorgen überdies das Hinterland mehr und mehr mit frischem Fische. Von isländischem und grönländischem Flachfische kamen wegen kleinen Fanges und ungünstigen Trocknungswetters nur sehr kleine Zufuhren hicher, die trotz des überhohen Preises doch schnellen Absatz erreichten. Zum Ersatz dafür wurden grössere Bezüge von norwegischem Höckerfisch gemacht, welcher jedoch nicht die erwartete Beachtung fand.

Greifswald. Aus Anlass des in mehreren früheren Jahren sehr bedeutenden Ertrages der Küstenfischerei haben sich die hiesigen grösseren Etablissements zum Räuchern auf 9, zum Salzen auf 8 vermehrt. Bei dem nur mässigen letztjährigen Fange fanden dieselben indess keine ausreichende Beschäftigung. (Siehe: Fischzucht und Fischhandel.)

Brandenburg. Kottbus. Der Verbrauch schottischer Heringe war wegen hohen Preises zu Gunsten der billigeren norwegischen Waare beschränkt. Von isländischem Flachfisch kam nur ein äusserst geringes Quantum von dort zur Ausfuhr, wofür enorm hohe Preise angelegt werden mussten.

Schlesien. Breslau. Der Heringsfang an der pommerschen Küste missglückte gänzlich, derjenige an der schottischen Küste lieferte dagegen ein namhaft besseres Resultat als im Vorjahre. Dennoch blieb schottische Waare theuer, zum Theil wohl aus Anlass der guten Kartoffelernte. Der Sardellenfang an der holländischen Küste lieferte gar keine Ausbeute, weshalb dieser Fisch sehr theuer wurde.

Sachsen. Magdeburg. Die kleinen Lager zu Anfange des Jahres realisirten sich günstig, der Preis stieg von 15 *Tblr.* bis zur Ankunft der neuen Matjes Ende Mai auf 15 $\frac{1}{2}$  *Tblr.* Die neue Waare fand zuerst für 20, später für 13—14 *Tblr.* guten Abzug. Zu Ende Juli trafen wieder die ersten Vollheringe ein und wurden zu 15—14 $\frac{1}{2}$  *Tblr.* rasch abgesetzt; allmählig ging der Preis auf 13 $\frac{1}{2}$  *Tblr.* zurück, hob sich dann aber in Folge schlechter Nachrichten über den Fang wieder bis auf 15—15 $\frac{1}{2}$  *Tblr.* Die Elbzufuhren betragen in Harburg 61 200, in Hamburg 12 400 Tonnen, im Packhofe gingen 49 096 Tonnen ein.

Erfurt. Durch die directen Bahnverbindungen mit den Küstenplätzen hat sich in den letzten Jahren das Geschäft mit Seefischen erfreulich gehoben; ausser Heringen und Sardellen dürften von frischen Seefischen 200, geräucherten 200, marinirten 100 *Ctr.* verbraucht werden.

Westfalen. Hagen. Gesalzene Fische wurden erheblich theurer.

Rheinland. Wesel. Der Handel mit Seefischen hat bedeutend zugenommen, grosse Mengen davon werden täglich von hier aus nach allen Theilen Deutschlands verschickt.

Köln. Wenn auch weniger umfangreich als in früheren Jahren, so war das Geschäft doch lohnend, indem die Käufer bei der im September in Schottland eingetretenen Preissteigerung sehr zurückhaltend contrahirten. Die Saison eröffnete mit 12—12 $\frac{1}{2}$  *Tblr.* für full crown brand, verfolgte, an den schottischen Markt sich anschliessend, eine steigende Tendenz und schloss bei fast erschöpften Vorräthen mit 14 $\frac{1}{2}$ —15 *Tblr.* Versteuert wurden 3 800 Tonnen.

## C. Mineralwasser.

**Preussen.** Tilsit. Bei zunehmendem Verbrauch der kohlensauren Wasser erzielte die hiesige Mineralwasser-Fabrik wieder ziemlich befriedigende Resultate. Im Juli wurden über 11 000, in dem kühlen August nur 3 600, im December 900 Flaschen Selterswasser verkauft. Künstliche Brunnen, nach den besten Analysen mit grösster Sorgfalt in der Fabrik hergestellt, fanden erfreulichen Absatz, ebenso moussirende Limonaden.

**Pommern.** Stettin. In der Fabrik von Dr. O. Schür wurden von durchschnittlich 30 Arbeitern an Chemikalien 50, Magnesit 480, Schwefelsäure 500 *℔* zu Mineralwassern verarbeitet. Einige kleine Sendungen gingen nach Schweden und Russland.

**Brandenburg.** Berlin. Der Verbrauch wurde durch das Sommerwetter begünstigt, durch das drohende Herannahen der Cholera aber früher als gewöhnlich beendet. Eine Zunahme des Speditionsverkehrs fand nicht statt, jedoch bleibt Berlin der Stapelplatz für Nordeuropa. Soda- und Selterswasser wird alljährlich mehr dargestellt, die Einführung von Trinkhallen erweitert sich stetig.

**Schlesien.** Breslau. Aus Anlass des heissen Wetters verdoppelte sich fast der Umsatz. Nach erfolgter Verschmelzung zweier Fabriken bestehen hier deren noch 3, abgesehen von den Apotheken, welche gleichfalls künstliche Mineralwasser fertigen. Eine Fabrik setzte an 150 000 Flaschen ab, davon 90 000 in die Provinz, und fertigte etwa 80 000 Quart Wasser

für den hiesigen Platz, beschäftigte 15 Arbeiter und fügte ihren Einrichtungen eine Dampfmaschine von 4 Pferdekraft und einen grossen Selterapparat hinzu.

**Sachsen.** Erfurt. Das heisse Wetter hob den Absatz besonders von Selters- und Sodawasser; die hiesige Fabrik erzielte demnach in diesen wie in anderen medicinischen Wassern ein gutes Geschäft.

**Nordhausen.** Für die hergestellten 34 000 Flaschen fand sich rasche Abnahme.

**Westfalen.** Dortmund. Die hiesige Mineralwasser-Fabrik erzeugte mit einem Entwicklungsapparat rund 20 000 Flaschen Selterswasser. Die grosse Sommerhitze begünstigte das Geschäft.

**Rheinland.** Köln. Die Einbusse, welche die Fabrikation durch den ungünstigen Sommer 1864 erlitt, wurde durch das Jahr 1865 vollständig ausgeglichen. Es sind hier annähernd 1.300 000 Flaschen hergestellt worden. Die Ausfuhr nach den niederländischen Colonien nahm weiter zu, während Versuche nach Japan fehlschlügen.

**Aachen.** Künstliche Mineralwasser fanden sehr günstigen Absatz, und auch der Verbrauch medicinischer Wasser nahm, besonders auswärts, erheblich zu. Die Einrichtungen zum Vertriebe der hiesigen Thermalwasser im Grossen wurden durch unvorhergesehene äussere Umstände verzögert, weshalb bis Jahreschluss nur 756 ganze und 648 halbe Flaschen an 46 Abnehmer mit einem Geldertrage von 295 *Thlr.* zur Verschickung gelangten. Ueber schlechte Haltbarkeit des Wassers ist von keiner Seite Klage eingelaufen.

## Zehnter Abschnitt.

### Textilindustrie und Handel mit deren Erzeugnissen.

#### Uebersicht.

**Preussen.** Tilsit. In den letzten Jahren haben die Engroskäufe polnischer und russischer Händler an hiesigem Platze mehr und mehr nachgelassen, worauf neben der Eröffnung der Ostbahn bis Eydtkuhen die politische Bewegung in Polen, die strenge Grenzcontrolle, der ungünstige Curs der russischen Valuta und die unverhältnissmässige Vertheuerung aller Manufacturwaaren einwirkten. Letzterer Grund im Verein mit zwei ungünstigen Ernten veranlasste auch die inländischen Käufer zur Einschränkung ihres Bedarfs. Unter solchen Umständen verminderte sich der Umsatz hierorts auf vielleicht 6—700 000 *Thlr.* Werth.

**Memel.** Der Umsatz hielt sich zumeist in den Grenzen der Befriedigung des Consums am Orte und im Kreise und mag ungefähr 600 000 *Thlr.* erreicht haben. Im März und April wirkte das Sinken der Baumwoll-Preise auf die Verwerthung der vorhandenen Bestände ein, machte aber gleichzeitig das Geschäft lebhafter; mit der neuen steigenden Conjunction trat wieder die alte Stille ein. Der Absatz nach Russland wurde durch die dortigen Geld-, Credit-, Zoll- und Rechtsverhältnisse gelähmt und lohnte wenig.

**Königsberg.** Nach sehr flauem Geschäfte, verursacht durch die bevorstehende Beendigung des amerikanischen Krieges, gingen im April, als dieselbe erfolgt war, die Preise schnell zurück; alle Fabrikanten suchten ihre Vorräthe möglichst schnell zu räumen, die hiesigen Grossisten fanden Gelegenheit zu billigen Einkäufen, und das Geschäft gewann im Mai und Juni einigen Aufschwung. Sehr bald hoben sich jedoch die Preise wieder auf den während des Krieges eingenommenen Stand, wodurch der Umsatz hierorts von Neuem gänzlich erlahmte. In der Provinz litt der Verbrauch noch durch den allgemeinen Geldmangel, in den kleineren Provinzialstädten traten zahlreiche, wenn auch nicht bedeutende Fallimente ein, welche das hiesige Geschäft ebenfalls unlohnender machten. Die Ausfuhr nach Russland ist fast nur halb so umfangreich wie früher gewesen;

ausser den schon oft erwähnten Verhältnissen trug dazu wesentlich der Umstand bei, dass dem Warschauer Zwischenhandel ganz ungewöhnliche Begünstigungen eingeräumt sind, welche es ihm möglich machen, die Waaren nach vielen Gegenden billiger zu liefern, als es von hier aus geschehen kann.

**Elbing.** Die Leinen- und Baumwoll-Webereien und Bleichereien beschäftigten in der Stadt und den nahe gelegenen Ortschaften zusammen etwa 170 Arbeiter. Die hohen Baumwoll-Preise nöthigten, um die Fabrikation im Gange zu erhalten, zur Anfertigung leinener Waaren.

**Thorn.** Während die Preise der Manufactur- und Schnittwaaren fortwährend stiegen, fiel der Werth der polnischen Valuta; dieser Umstand, sowie die russische Grenzsperrre erschwerten das Geschäft mit Polen ungemein.

**Posen.** Posen. Ungeachtet der ungünstigen Conjunctionen für Baumwolle, welche auf fast sämtliche Manufacturwaaren zurückwirkten, war der Umsatz hierorts ziemlich umfangreich. Mittels der Eisenbahnen gingen hier ein von Süden 22 335, von Norden 27 055, durch nach Süden 22 346, nach Norden 4 789, ab nach Süden 1 950, nach Norden 3 969 *℔* Manufacturwaaren.

**Pommern.** Greifswald. Für Baumwoll-Waaren liess sich bei den bedeutenden Preisschwankungen nur mühsam Absatz erzielen, zumal die schlechte Ernte die Kaufflust schmälerte. Wollene Stoffe litten weniger unter den Preisschwankungen, namentlich wurden ordinäre Waaren von dem Fischerei und Schiffahrt treibenden Publicum stark gekauft. Feine Stoffe kaufen die Wohlhabenderen seit der Erleichterung der Bahnverbindung grossentheils in Berlin.

**Brandenburg.** Berlin. Bei dem von Jahr zu Jahr bedeutenderen Export von Manufacturwaaren stehen die Sendungen nach Nordamerika in erster Linie; fünf bedeutende Berliner Häuser besitzen zugleich Etablissements in den Vereinigten Staaten. Man schätzt den Werth der Ausfuhr dorthin auf 4—5 Millionen *Thlr.* Am lebhaftesten waren hiesige, schlesische

und lausitzer Wollwaaren begehrt. Ein Aufschwung des Handels mit Südamerika, insbesondere mit Brasilien, wurde durch die dortigen politischen Verhältnisse verhindert; die preussischen Vertretungen in Chili und Valparaiso nahmen sich der diesseitigen Handelsinteressen mit Wärme an. Das Geschäft mit Italien bewegte sich in früheren Dimensionen.

**Frankfurt a. O.** Bei den hohen Lebensmittel-Preisen und ungünstigen Witterungsverhältnissen besonders im Winter verlief das Geschäft im Allgemeinen nicht günstig. Beim hiesigen Haupt-Steueramte gingen ein resp. wurden verzollt und frei abgelassen von Baumwoll-Garn 727 resp. 22, Baumwoll-Gewebe 342 resp. 207, Leinengarn 274 resp. 106, Zwirn 15 resp. 11½, Leinwand und Battist 8 resp. 6, Segeltuch 88 resp. 88, Seide und Seidenwaaren 196 resp. 110½, Wollwaaren 1 871 resp. 1 477 *ct.*

**Kottbus.** Zahl und Geschäftsgang der Mode- und Schnittwaaren-Handlungen blieben unverändert; die hohen Preise stiegen bei vielen Artikeln noch weiter, während die ungünstige Ernte den Absatz schmälerte.

**Schlesien.** Landeshut. Nach Angabe der Ortsbehörden betrug im Bezirke zu Ende des Jahres 1865 für

	Rohleinen u. Schachwitz	Creas	Baumwoll- Stoffe	gem. Stoffe
die Zahl der thätigen Stühle . . . . .	2 111	1 383	529	553
selbständig arbeit. Weber	387	77	57	26
gegen Lohn arbeit. Weber	1 239	1 023	393	464
männl. und weibl. Gehilfen: eigentlichen Weber . . . . .	695	285	114	233
Spuler . . . . .	768	782	274	443
angefertigten Gewebe . . . . .	140 780	61 753	20 735	20 978

**Schweidnitz.** Ueber die Ausdehnung der Weberei während des Jahres 1865 in den 3 Kreisen des Bezirks geben die folgenden Zahlen Auskunft: Reichenbach Schweidnitz Waldenburg

	Reichenbach	Schweidnitz	Waldenburg
selbständige Weber . . . . .	4 263	1 490	2 409
männl. und weibl. Gehilfen incl. Angehörige . . . . .	3 865	1 679	2 642
davon trieben Nebenbeschäftigung . . . . .	857	615	768
waren ganz ohne Arbeit durch eigenes Verschulden verarmte Weber . . . . .	8	1	1
betriebene Webstühle . . . . .	7 228	2 303	3 718
davon in Leinen . . . . .	108	385	2 415
„ „ Baumwolle . . . . .	6 623	1 883	697
„ „ Wolle . . . . .	148	6	34
„ „ gem. Stoffen . . . . .	349	29	302

Es wurden gefertigt: Haus-, Hemd-, Züchen-, Creas-, rohe Sack- und Wollzüchen-Leinwand, Handtücher, Tischzeuge, Kleider-, Rock-, Hosen-, Westen- und Schürzenzeuge, Tücher, Zwillich, Drillich und Möbeldrillich, Damast, Schachwitz, roher und bunter Kattun, Köperstoffe, Mousselin, Neapolitain, Mixlüstre, Struck, Twill, Orléans, Wallis, Regenschirm-Zeuge, Camelot, Parchent, Plüsch, Fries, Flanell, Umschlagetücher von Wolle, Impérials, Buckskin, Tuch, Stubendecken, Bänder.

**Sachsen.** Mühlhausen. Das Engrosgeßäft in Manufacturwaaren befasst sich hierorts hauptsächlich mit dem Vertriebe hiesiger Erzeugnisse und nur nebenbei noch mit sächsischen und Apoldaer Artikeln.

**Westfalen.** Hagen. Gegen Ende April erfuhren die anfänglich sehr hohen Preise für baumwollene und leinene Waaren einen Abschlag, der bei baumwollenen 20—25 % betrug, stiegen aber seit Juni wieder allmählig auf den alten Stand, auf dem sie sich behaupteten, weil die Fabrikanten nur für den nothwendigsten Bedarf arbeiten liessen, um sich vor neuen Verlusten zu hüten. Das Detailgeßäft war wenig belangreich wegen der Verdienstlosigkeit vieler kleiner Fabrikanten während des wasserarmen Sommers und wegen milden Winterwetters. In Folge des französischen Handelsvertrages haben schon viele französische Häuser auch die hiesige Gegend mit Mustern bereisen lassen.

**Bochum.** Im Kleinhandel fanden Baumwoll-Waaren im Allgemeinen guten Absatz, weil sie nach Beendigung des amerikanischen Krieges wesentlich billiger wurden. Die Vorräthe

von Winterstoffen wurden im ersten Quartal wegen langer Dauer des Winters fast ganz geräumt, und auch das durch das Wetter begünstigte Frühjahrs- und Sommergeßäft verlief lebhaft, und bis zum Herbst war in Folge der anhaltenden Hitze der Bedarf sehr gross. Gegen Jahresschluss litt der Absatz in Wollwaaren durch das milde Wetter.

**Rheinland.** Essen. Durch den Aufschwung der Industrie und die Zunahme der Arbeiterbevölkerung ist der Verbrauch von Manufacturwaaren sehr gestiegen, weshalb in neuester Zeit sehr viele Verkaufsgeschäfte neu entstanden, dadurch aber auch die Concurrenz bedenklich geworden ist. Der Kleinhandel war im ersten Halbjahre sehr lebhaft, litt aber im Herbst und Winter unter der milden Witterung. Das Engrosgeßäft ist in rascher Abnahme begriffen, seitdem die Communicationsmittel eine leichte directe Verbindung des Fabrikanten mit dem Detaillisten angebahnt haben. Die neuen Handelsverträge können diesem Zwischenhandel wieder aufhelfen.

**Duisburg.** Betrieb und Geschäftslage der Spinnereien und Webereien des Bezirks waren von den misslichen Conjunctionen des Baumwoll-Marktes namentlich im ersten Quartal abhängig.

**Krefeld.** Der Detailverkauf von Manufacturwaaren gestaltete sich nicht günstig; wenn auch das Sommergeßäft ziemlich lebhaft war, so veranlassten doch die hohen Baumwoll-Preise und der milde Winter einen beschränkten Verkehr.

## A. Spinnerei (auch Seilerei) und Handel mit Garnen.

### 1. Baumwoll-Garn.

**Brandenburg.** Berlin. Das Fallen der Rohstoffpreise bis Ende April führte sehr bedeutende Verluste an den theilweise grossen Garnvorräthen herbei, in vielen Fällen wurden dadurch die Lager um die Hälfte entwerthet. Dank der grossen Vorsicht, mit welcher die hiesigen Händler im Anfange des Jahres operirten, wurde Berlin davon weniger empfindlich als andere Plätze betroffen, und das spätere gewinnbringende Geßäft, namentlich zur Zeit der Leipziger Septembermesse, glied den Schaden bald wieder aus. Im letzten Quartal nahm der Umsatz einen ruhigeren, auf wirklichen Bedarf gegründeten Verlauf, ohne angesichts der Unsicherheit des englischen Baumwoll-Marktes zu rechter Stetigkeit gelangen zu können. Die Käufer machten die hohen Preise vorsichtig, und das Geßäft stockte sofort, sobald der Liverpooler Markt eine flauere Haltung zeigte. Deutsche Gespinnste spielten hier nur zu den Zeiten des niedrigsten Preisstandes eine Rolle; die süddeutschen Spinner suchten, weil die dortigen Webereien stockten, am hiesigen Platze Absatz und drückten dadurch die Preise noch mehr; vom Mai ab änderten sich jedoch diese Verhältnisse. Die Zolländerungen fielen bei den grossen Preisschwankungen nicht ins Gewicht. Für 30 prima water stellten sich die Preise zu Anfang jedes einzelnen Monats auf beziehentlich 33, 30, 24, 20, 21, 22½, 26, 25½, 26, 32, 30 und 28½ d., für 60 doublirte Twiste auf 36½, 32, 26, 20, 25½, 29, 31, 30, 29½, 36, 31 und 32 d. In Stettin gingen 29 047, auf der Berlin-Hamburger Bahn hierorts als Localgut 18 816, als Transitgut 94 948 *ct.* Twiste ein.

**Schlesien.** Hirschberg. Die hiesige Baumwollgarn-Fabrik musste ihren bis dahin schon beträchtlich beschränkten Betrieb im Februar wegen des Missverhältnisses der Rohstoff- zu den Garnpreisen vollständig einstellen und konnte ihn, nachdem die Baumwolle inzwischen billiger geworden, im August nur auf etwa 4 Monate wieder aufnehmen, weil später die Preise abermals stiegen.

**Lauban.** Bezugsquellen für baumwollene Garne sind preussische, sächsische, bairische und englische Spinnereien, im Bezirk selbst besteht keine mechanische Spinnerei.

**Breslau.** Die auf Mittelnummern eingerichteten Spinnereien hatten wieder den schwierigsten Stand. In den ersten Monaten ruhte die Nachfrage nach Garnen ganz, die Lager wurden gross und mussten mit Verlust geräumt werden. Dies bewirkte eine Einschränkung der Fabrikation, und als dieselbe später wieder aufgenommen wurde, war der Rohstoff bereits



wieder im Steigen begriffen; erst gegen Ende des Jahres entsprachen die Preise desselben denen der Garne. Die Spinner niedriger Nummern, welche eine gewisse Specialität in der Anfertigung von zweicylindrigen, besonders zu Parchent geeigneten Schussgarnen besitzen, konnten vom September ab ziemlich ansehnliche Preise erzielen. Im Allgemeinen dürfte die schlesische Production etwas zugenommen haben. Die Preisschwankungen gestalteten sich, wie folgt:

		1. Jan.	21. Apr.	25. Aug.	13. Oct.	31. Dec.
30er Water engl.	pce.	31	17	23	28½	29
40er Kette deutsch	Lbs	29¼	19½	24½	26	26
20er Water	"	21¼	15	19	22½	21¾
20er Mule	"	16¼	12¾	15½	18	17½
¼	"	14¾	9¾	13¼	15	15¼
2cyllindriges	"	15	10½	15	17	18

Das Geschäft am hiesigen Platze war eng begrenzt; die Webereien versorgten sich zumeist direct aus den Spinnereien und aus England durch Vermittelung zahlreicher Agenten, von denen viele in Breslau, die meisten mitten in den Fabrikdistricten wohnen. Auch das Transitgeschäft in englischen Garnen nach Polen belebte sich meistens nur bei steigenden Preisen, während die dortigen Fabrikanten und Händler für ihr regelmässiges Geschäft längst directe Verbindungen aufgesucht haben. Den Umsatz in Stadt und Provinz beeinflussten die Liverpoolsen Markt-bewegungen. Am lebhaftesten entwickelte er sich vom Mai bis Juli, und Mitte Septembers trat bei schneller Preissteigerung eine grosse Speculation ein, welcher aber die Discontoerhöhung in England einen Damm entgegengesetzte. Während der steigenden Conjunction machten die Fabrikanten keine grossen Einkäufe; andererseits beschränkte die Beschäftigung vieler Weber mit Feld- u. a. Arbeiten die Production während des Sommers und Herbstes. Nach Oestreich bestand im Frühjahr ein sehr lebhafter Verkehr, bis am 1. Juli die Zollerhöhung den Absatz namentlich von Rothgarnen dorthin lähmte.

**Sachsen. Magdeburg.** Im zweiten Halbjahre entwickelte sich zu allmählig steigenden Preisen ein guter Begehr, der auch die hiesige Baumwoll-Spinnerei in den Stand setzte, seit Jahren zum ersten Male wieder die ganze Spinnerei zu bewegen. Im ersten Halbjahre wurden 311 965, im zweiten 597 751  $\text{kg}$  englisch gesponnen. Gegen Ende des Jahres veranlassten die durch die Speculation wieder auf eine gefährliche Höhe getriebenen Rohstoffpreise die Spinnerei zu abermaliger Betriebseinschränkung. Ausser der schlechten Beschaffenheit der Baumwolle trug die Erhöhung der Löhne zu einer Vertheuerung der Garne bei. Englische Twiste standen Monate hindurch billiger ein als irgend welches deutsches Gespinnst, trotz aller hier gemachten Fortschritte und Erfahrungen.

**Halle.** Das Jahr begann so ungünstig wie je, da die Garnpreise durch die stetig fortschreitende Entwerthung des Rohstoffs allen Halt verloren. Das Sommer- und Herbstgeschäft gewährte einigen Ersatz für die dadurch erlittenen Verluste. Die Giebichensteiner Spinnerei, die einzige des Bezirks, arbeitete durchweg mit 18 000 Spindeln, beschäftigte durchschnittlich 250 Arbeiter und verspann 2 528 Ballen Baumwolle.

**Erfurt.** In den ersten Monaten brachten die Garnpreise den Spinnern und Händlern grosse Verluste; später liess ein ziemlich regelmässiger Abzug Anhäufung von Vorräthen bei den Spinnern und Händlern nicht aufkommen.

**Mühlhausen.** Den Handel betreiben hier hauptsächlich Grossisten und zahlreiche Agenten auswärtiger Spinnereien direct mit den Consumenten. Der Geschäftsgang war abwechselnd bald matt, bald sehr flott.

**Westfalen. Münster.** In Erwartung eines weiteren Preisrückganges des Rohstoffes hielten die Spinnereien mit Einkäufen desselben zunächst zurück und arbeiteten in den ersten 3—4 Monaten entweder gar nicht oder sehr schwach, da auch die Nachfrage nach Garn sehr gering war. Nachdem man jedoch eine klare Einsicht in die Lage des Baumwoll-Marktes erlangt hatte, wurde der Betrieb um die Mitte des Jahres in ziemlich vollem Umfange wieder aufgenommen und erhielt sich so, durch frühzeitige Abschlüsse unterstützt, bis Jahresschluss bei günstigem Resultate. Im Bezirke werden gegenwärtig 8 Baumwoll-Spinnereien mit rund 75 000 Spindeln betrieben.

Hagen. Mit der hiesigen Druckerei und Weberei ist auch eine kleine Spinnerei von etwa 5 500 Spindeln verbunden worden, welche aber erst im Jahre 1866 in Betrieb kommen wird.

**Rheinland. Elberfeld.** Angesichts der grossen Preisfluctuationen des Rohstoffes blieb der Spinnereibetrieb schwankend; im ersten Quartal erlittene grosse Verluste veranlassten viele Fabrikanten, zu starker Einschränkung des Betriebes. Die Production der groben Garne No. 4 bis 12 hob sich dagegen im zweiten Halbjahre wegen grossen Bedarfs nach den daraus gefertigten Stoffen. Die am 1. Juli erfolgte Herabsetzung des Eingangszolles von 3 auf 2 *Tblr.* schädigt die vereinsländischen Spinnereien feinerer Nummern sehr. Steigende Arbeitslöhne und Mangel an Arbeitern schmäleren obenein den Gewinn.

**Mülheim.** Die Spinnerei der Luisenthaler Actiengesellschaft beschäftigte durchschnittlich 75 Arbeiter. Die Resultate stellten wegen der ungünstigen Baumwoll-Conjunctionen nicht zufrieden; im April erfuhren die Garnpreise einen Abschlag von 40 % gegen den Stand im Januar.

**Krefeld.** Die lebhafteste Beschäftigung der Sammet- und Sammetband-Fabriken ersetzte bezüglich des Verbrauchs baumwollener Garne hinreichend den Ausfall, welchen das flauere Geschäft aller anderen gemischten Zeuge hiesiger Fabrikation veranlasste. Bei der grossen Vorsicht, mit welcher gegenüber den Zuständen in Amerika die Spinner ihre Production möglichst einschränkten, konnten keine grossen Vorräthe in doublirten Garnen entstehen. Assortirte Lager wurden hier nur im kleinsten Maasse von den Händlern unterhalten, bei der geringsten lebhafteren Nachfrage machte sich Mangel in den gangbarsten Qualitäten geltend. Von dem Preisrückgange des Rohstoffes wurde der Garnmarkt trotz dieser kleinen Vorräthe beeinflusst; bald aber trat mit dem neuen Aufschlage der Baumwolle ein entgegengesetzter Zustand ein, die Spinner feiner Garne, zunächst vom Inlande mit Aufträgen überhäuft, erhöhten in kurzer Zeit ihre Forderungen, die renomirtesten erlangten im August und September Aufträge mit den ausgedehntesten Lieferungsfristen, die Preiserhöhung betrug binnen weniger Monate 25 %, und dennoch bestand bis Jahresschluss gleich lebhafter Begehr. Leider verursachte diese günstige Lage eine Verschlechterung fast sämtlicher Gespinnste. Deutsche Garne werden hier immer noch sehr beschränkt verwendet, selbst die anerkannt guten Mittelsorten kaufte man durchschnittlich vortheilhafter auf dem beweglicheren englischen Markte. Die black dressed-Garne zu Sammeteinschlag kommen in grossen Massen zur Anwendung, man wird hier bezüglich dieses Artikels den englischen Leistungen bald beikommen. Die Preise stellten sich pro 80  $\text{kg}$  englisch für

im	2-dr. Kettgarn	2-dr. Einschlaggarn	Medio
	1a. Nr. 200	2a. Nr. 200	1a. Nr. 60.
Januar . . .	<i>Tblr.</i> 395	330	125
Februar . . .	" 390	323	105
März . . . .	" 375	316	93
April . . . .	" 360	301	85
Mai . . . . .	" 368	308	93
Juni . . . . .	" 375	316	95
Juli . . . . .	" 383	323	103
August . . .	" 398	345	105
September .	" 405	360	115
October . . .	" 420	400	130
November . .	" 442	420	130
December . .	" 465	440	130

**Gladbach.** Nach fortgesetzter, immer mehr zunehmender Geschäftsstockung wuchs mit der Rückkehr des Vertrauens in zunächst noch hohe Baumwoll-Preise die Nachfrage nach Garnen vom April ab derart, dass die Spinner dem Bedarf nicht entsprechen konnten, zumal die Lagerbestände überall geräumt waren. Für die Spinnereien, welche sich billig mit Rohstoffen versorgt hatten, begann jetzt zum ersten Male nach drei Jahren eine wirklich gute Geschäftsperiode, da Spinnlohn und Garnpreise fortwährend mit denen des Rohstoffes stiegen. Leider hinderte der Mangel an Arbeitskräften die Ausnutzung dieser kurzen Glanzperiode; tausende von Spindeln blieben unthätig, weil die Arbeiter zum grössten Theile andere Beschäftigungen aufgesucht hatten und nur in kleiner Zahl zurückkehrten. Selbstverständlich stieg bei dieser Sachlage der Arbeitslohn. Die billigeren Preise des Rohstoffes ermöglichten die Verwendung

besserer Qualitäten derselben, das Verarbeiten von Waste (Abfällen) stellte man fast ganz ein. Mit der fortschreitenden Vertheuerung des Rohstoffes, welcher Garne und Gewebe nicht folgen konnten, hörte indess bald dieser günstige Zustand auf; die Baumwoll-Vorräthe der Spinner erschöpften sich, und das Geschäft wurde wieder so verlustbringend, dass allmählig mehrfach Betriebseinschränkungen erfolgten. Das Verhältniss der Rohstoffpreise zu denen der Gespinnste zeigt die folgende Aufstellung. Es galten im

	Januar	April	August	October	December
fair Bengal pro $\mathcal{E}$ engl. d.	11	6	10—11	12½	13
7/12 Mule pro 80 $\mathcal{E}$ „ „ „	44	24½	35	42	42
20er Water „ „ „	60	41	53	64	64

Voraussichtlich werden noch Jahre vergehen, ehe das Quantum der auf den Markt kommenden Baumwolle zu der consumirenden Spindelzahl in das richtige Verhältniss tritt. Dass dennoch in den letzten Jahren neue Spinnereien im Bezirk entstanden und mehrere im Bau begriffen sind, erklärt sich dadurch, dass die meisten derselben schon vor dem amerikanischen Kriege projectirt waren. Günstig ist in dieser Hinsicht für die Weberei, dass mehrere Spinnereien für mittlere Garnnummern, namentlich Kettgarn, entstanden sind oder noch entstehen werden, womit sich die Aussicht eröffnet, bald den Bedarf unserer Webereien auch in Kettgarn am Platze producirt zu sehen, wie dies bezüglich der größeren Mulegarne bereits der Fall ist.

Köln. Die Kölnische Baumwoll-Spinnerei lieferte 1:057 248  $\mathcal{E}$  Garn; das von ihr verarbeitete Material war noch immer vorherrschend geringer Qualität.

Saarbrücken. In hiesiger Baumwoll-Spinnerei standen sämtliche Spindeln im Betriebe; es wurden die Nummern 4—26 gesponnen und im Regierungsbezirk Trier, in Luxemburg, Rheinbaiern, Nassau, Elberfeld und Barmen abgesetzt. Hauptsächlich kam bessere ostindische Baumwolle, aus Liverpool bezogen, zur Verwendung.

## Fertiges Baumwoll-Garn insbesondere.

Sachsen. Magdeburg. Die hiesige Baumwoll-Spinnerei verzwirnte den grössten Theil ihrer producirtten Garne zu Strickgarn. Der Wirrwarr mit den verschiedenen Gewichtseintheilungen in der Fabrikation und im Handel war wieder endlos. Die Vereinbarungen über Decimaltheilung und Decimalgewicht versprechen keine Abhilfe, wenn nicht gesetzlich der einfachen Umgehung des neuen Gewichts vorgebeugt werden kann.

Erfurt. Hierorts erfuhr die Fabrikation baumwollener Strickgarne einige Ausdehnung.

Westfalen. Arnsberg. Die Spinnerei bei Meschede lieferte 10 000  $\mathcal{E}$  Eisengarn, Litzen und Borten im Werthe von 10 000 *Mark*.

Hagen. Das Geschäft in Strick- und Nähgarnen hob sich anfänglich, gerieth aber im Frühjahr durch die Baumwoll-Conjunctur ganz in Stockung. Erst gegen den Herbst hin trat wieder einige Besserung ein, jedoch liessen sich keine angemessenen Preise erzielen.

Rheinland. Elberfeld. Die starke Entwerthung des Rohstoffes in den ersten Monaten brachte den Fabrikanten baumwollener Strick-, Näh- und Eisengarne grosse Verluste; im Sommer entschädigte ein reger Bedarf zu genügenden Preisen dafür einigermaassen, bis die abermalige Vertheuerung der Baumwolle die Nachfrage von Neuem lähmte und die Fabrikation einschränkte. Dieselbe kann sich erst durch reichlichere Ernten in Amerika wieder dauernd erholen.

## 2. Wollgarn.

Sachsen. Mühlhausen. Wollene Web- und Strickgarne waren durchweg sehr gefragt. Für die hiesigen Webereien sind viel ordinäre Shoddygarne und feinere Gespinnste aus Colonialwollen vom Rhein und aus Belgien bezogen worden und konnten von hiesigen Spinnereien nicht so billig geliefert werden.

Rheinland. Solingen. Die Kamm- und Wollgarn-Spinnereien und die Fabriken von Strick- und Webgarnen befanden sich in reger Thätigkeit, nur in den beiden letzten Monaten schmälerte das milde Wetter das Geschäft.

Neuss. Bei fortdauerndem, durch die Theuerung der Baumwolle verursachtem Begehr blieb die Wollspinnerei in recht lebhaften Betrieben.

Saarbrücken. Es wird hier noch eine Wollspinnerei schwach betrieben.

## a. Kammgarn.

Brandenburg. Berlin. Kammgarne litten unter demselben Drucke wie die Streichgarne. Der Mangel an Garnen verleitete viele Fabrikanten zu Abschlüssen mit hohen Preisen, wodurch sie bedeutende Einbussen erlitten, indem gegen Mitte des Jahres die Preise um 6—10 % sanken.

Schlesien. Hirschberg. Die hiesige Kammgarn-Spinnerei wurde erheblich vergrössert und dadurch zu einer um ein Drittel stärkeren Production befähigt. Trotz der Einfuhr englischer Waare zeigte sich starker Begehr nach Kammgarnen.

Schweidnitz. Die neue mit dem Weberei-Etablissement in Wüstegiersdorf in Verbindung gebrachte Wollgarn-Spinnerei ist vollständig in Betrieb gekommen und hat die Leistungsfähigkeit der Fabrik auf das Höchste gesteigert.

Breslau. Die in das Jahr überkommene weichende Tendenz setzte sich bis gegen Ende Novembers fort; dann hoben sich mit denen der Wolle auch die Garnpreise etwas. Im Durchschnitt war das Geschäft sehr mittelmässig. Ein hiesiges Etablissement vermehrte ihre Waterspindeln auf 3 600 und die Mulespindeln auf 3 300, beschäftigte ungefähr 400 Arbeiter und verbrauchte rund 8 000  $\mathcal{E}$  Wolle.

Sachsen. Mühlhausen. Während des Winters betreiben ungefähr 400 Arbeiter beiderlei Geschlechts in den Dörfern des Eichsfeldes als Nebenbeschäftigung die Production von Kammgarnen, welche als Kettengarn zu verschiedenen Flanellsorten, Flaggentüchern u. s. w. verwendet werden.

Rheinland. Düsseldorf. In den letzten Jahren sind im Zollverein wie in Frankreich die Spindeln ansehnlich vermehrt worden, während der Verbrauch der Garne damit nicht gleichen Schritt hielt. Dadurch sind die Verkaufspreise unverhältnissmässig gegen den hohen Stand des Rohstoffes gedrückt worden. Frankreich suchte seine Garne zu jedem Preise im Zollverein unterzubringen, um den eigenen Markt nicht zu drücken. Die Ungleichheit des gegenseitigen Eingangszolles ist unter solchen Umständen sehr empfindlich.

## b. Streichgarn.

Brandenburg. Berlin. Geringerer Begehr für die Stoffbranche wurde durch grösseren für die Shawl- und Strumpfwaren-Fabrikation ausgeglichen. Die bisher gebrauchten englischen Garne ersetzte man vielfach und mit gutem Erfolge durch doublirte deutsche Streichgarne. Für Doublestoff wird, da zu meist nur billige Waare gesucht ist, leider nur wohlfeileres und daher geringeres Garn gefordert. Mit dem Nachlassen der ausserordentlich grossen Nachfrage für Schottland gingen die Preise bedeutend zurück und standen bei Jahresschluss um 6—10 % unter denen im Vorjahre, worauf auch die Anhäufung der Lager und die Geldtheuerung einwirkten. Nothverkäufe kamen vielfach vor, und das Geschäft liess den Spinnern wenig Nutzen. Die deutschen und belgischen Spinnereien haben das bisher von den österreichischen Spinnern behauptete Feld erobert, hauptsächlich wohl der Coursverhältnisse wegen.

Kottbus. In Kottbus und Umgegend waren 33 Wollspinnereien mit 546 Personen und 102 Assortiments thätig, letztere bestehend aus 75 Wölfen, 210 Reisskrepeln, 102 Vorrichtungskrepeln, 60 Zwirnmachines und 130 Feinspinnmaschinen mit 32 844 Spindeln. In Peitz kam aus Anlass eines Brandes eine bedeutende Wollspinnerei ausser Thätigkeit, weshalb der Garnbedarf am Orte nicht befriedigt werden konnte und von auswärts beschafft werden musste. Im hiesigen Centralgefängnisse wurden aus Kuh- und Kälberhaaren 243  $\mathcal{E}$  Leisten-garn gesponnen, dadurch das Bedürfniss aber bei Weitem nicht gedeckt.

Schlesien. Görlitz. Die Putzengarn-Spinnerei nahm ab, weil sie bei der Theuerung des Rohmaterials die Kosten kaum

deckte. Von den producirt 1300 Stück blieb der grössere Theil auf Lager.

**Sachsen.** Mühlhausen. Von den Streichgarn-Spinnereien des Bezirks wurden fast ausschliesslich Gespinnste aus reiner Wolle und Strickgarne hergestellt. In Mühlhausen waren ungefähr 110 Assortimente mit 44 000 Feinspindeln, in Dingelstädt, Bickenriede und Küllstedt nahezu 30 Assortimente mit 12 000 Feinspindeln thätig. Der Wassermangel beschränkte den Betrieb der auf Wasserkraft angewiesenen Werke, weshalb die grösseren Spinnereien Dampfanlagen zur Aushilfe einrichteten, welche jedoch des theuren Brennmaterials wegen zu hohe Betriebskosten beanspruchten. Beschäftigt waren in den Spinnereien mehr als 1 000 Personen, deren Lohnsätze wieder um 10 % erhöht wurden.

**Westfalen.** Münster. Die in Sassenberg bestehende Streichgarn-Spinnerei arbeitete mit denselben Kräften wie im Jahre 1864.

**Rheinland.** Lennep. Das Geschäft war gesund und belebt; gegenwärtig bestehen im Kreise ungefähr 90 Assortiments für Streichgarn-Spinnerei, welche jährlich mehr als 40 000 Colonialwolle verarbeiten.

Elberfeld. Der hohe Preisstand der Baumwolle hob den Begeh nach Streichgarnen. Die betreffenden Spinnereien vermehrten sich fortwährend in der Provinz und wurden durch die entstandene Concurrenz leistungsfähiger.

Solingen. Dank dem gesteigerten Bedarf von gemischten Geweben blieben die Streichgarn-Spinnereien in lebhaftem Betriebe.

Gladbach. Die im Jahre 1864 in Betrieb gesetzte erste Streichgarn-Spinnerei des Bezirks hatte zu Anfang namhafte Schwierigkeiten hinsichtlich der Heranziehung und Ausbildung geeigneter Arbeiter zu überwinden; im letzten Jahre beschäftigte sie 7 Assortimente und durchschnittlich 60 Arbeiter. Auch erforderte die Beschaffung der am besten für Vigognegarne geeigneten amerikanischen Baumwolle und der englischen Kämmlinge (der dortigen Rinderpest wegen) grosse Mehrkosten.

Stolberg. Dem lebhaften Gange der Streichgarn-Spinnerei trat nur die Beschränkung der Einfuhr fremder Wolle aus Anlass der Viehseuche zeitweise sehr störend in den Weg. Auch die Handelsverträge mit Frankreich und Belgien benachteiligten die inländische Fabrikation, weil bei ihnen die Gegenseitigkeit zu Ungunsten der letzteren nicht gewahrt ist.

Aachen. Die angestrengteste Thätigkeit der hiesigen Spinnereien konnte die Aufträge nicht bewältigen, die Spinnereien der Grenzorte mussten vielfach aushelfen und erhielten von hier aus 3 646 Wolle zum Verspinnen. Unter solchen Umständen lohnte das Geschäft sehr. Grösstentheils werden überseeische, namentlich Cap- und Buenos-Ayres-Wollen benutzt, wovon 171 096 über unsere Grenzämter eingeführt und zum grösseren Theil hier versponnen wurden. Die höheren Nummern fanden auch in Frankreich gute Verwerthung. Auch die Lohnspinnereien befanden sich in gutlohnender Thätigkeit, nur bei Jahresschluss stockte der Betrieb der lediglich zur Verarbeitung von Mungo und Shoddy eingerichteten Spinnereien etwas, weil der milde Winter die Herstellung von Tuchen aus Kunstwolle einschränkte.

Eupen. Bei lebhaftem Begeh und mässigen Wollpreisen war die Streichgarn-Fabrikation im Ganzen lohnend. Die meisten Aufträge gab das Inland, unter den wenigen vom Auslande eingegangenen befanden sich auch einige aus Frankreich. Sehr hindernd war der Mangel an Arbeitern, welche zahlreich im nahen Belgien lohnendere Beschäftigung fanden, obwohl auch hier die Löhne erheblich verbessert worden waren. Annähernd mögen hier 10 000 Wolle zu Streichgarnen verarbeitet worden sein.

### c. Fertiges Wollgarn.

**Brandenburg.** Berlin. Der Mangel und die Theuerung fertiger Gespinnste im zweiten Halbjahr 1864 veranlasste einen Theil der Hauptconsumenten, ihren vorläufigen Bedarf an gefärbten Zephyrgarnen während des ersten Quartals durch Contrahierung zu sichern; dagegen blieb die amerikanische Kundschaft im ersten Halbjahr sehr zurückhaltend. Im April wurde

auch das europäische Geschäft flau, und da auch der französische Vertrag den erwarteten Abzug nicht hervorrief, so dauerte die Lähmung bis tief in den Juli hinein fort. In Frankreich verwendet man fast nur geringere, billige gefärbte Stickgarne. Im August hob sich der Bedarf des Continents wieder, und im September wuchs der Begeh Amerika's derart, dass die Fabriken bis Jahresschluss vollauf thätig blieben. Vermuthlich konnten aus Anlass der Besserung der amerikanischen Valuta die dortigen Spinnereien nicht länger mit dem weit vollkommeneren deutschen Fabrikate concurriren. Bis zu den Wollmärkten hielten sich die Preise ungefähr 4 % unter denen des Decembers 1864 und verloren im Juli weitere 4—5 %.

**Schlesien.** Breslau. Von wollenen Strickgarnen dürften 2 500 verbraucht worden sein; die Hälfte davon producirt die Provinz selbst. Die Preise behielten steigende Tendenz, geeignete Waare blieb gesucht.

**Sachsen.** Magdeburg. Seit dem 1. Juli wurden englische wollene Strickgarne wieder in grossem Maassstabe bezogen.

**Westfalen.** Arnsberg. (Siehe Strumpfwaren.)

**Rheinland.** Stolberg. Die Ermässigung des Eingangszolles auf gefärbte Strick-Kammgarne (Sayette) von 8 auf 4 brachte den inländischen Spinnereien eine höchst verderbliche Concurrenz Englands. Es war kaum möglich, die Hälfte der durch den fortwährend hohen Preisstand der ordinären Wolle bedingten Preiserhöhung für fertige Garne zu erlangen. Unter solchen Umständen erzielte die hiesige Sayettespinnerei wieder ein höchst ungünstiges Resultat.

### 3. Flachsgarn.

**Preussen.** Insterburg. Starke Nachfrage gestattete sogleich zu Anfang des Jahres eine Betriebserweiterung der Maschinen-Flachsgarn-Spinnerei; sie erhielt 3 600 Spindeln und 300 Personen in Thätigkeit und verbrauchte an 12 000 zu meist russischen Flachs und 6 000 grösstentheils masurische und litauische Flachsheede.

**Brandenburg.** Berlin. Die ungünstige Flachsernte bewirkte gegen Ende des Jahres eine Steigerung der Garnpreise um 50 und 40 % für feinere resp. stärkere Nummern gegen den Stand im April.

Sorau. Im April trat ein Abschlag für leinenes Garn ein, der bis zum August weitere Fortschritte, dann aber einer Steigerung Platz machte.

**Schlesien.** Hirschberg. Beim Friedensschlusse in Amerika fielen die Preise um reichlich 20 % gegen den Stand im Januar, erholten sich aber schon im Juni wieder schnell, als der lange zurückgehaltene Bedarf hervortrat. Später wirkte auch die überaus schlechte Flachsernte auf den Preisstand ein. Dennoch erzielte die Maschinen-Flachsgarn-Spinnerei ein günstiges Resultat. Es kostete

	das Schock	im Dec. 1864	Juni 1865	Dec. 1865
rohes böhmisches Flachsgarn Nr. 30	33	27	36	
„ „ Werggarn „ 20	37½	30	38	
„ schlesisches Werggarn „ 20	42	33	39	
„ „ Flachsgarn „ 40	32	29	33	
„ „ Werggarn „ 18	46	33	47	

Lauban. Die hier verwendeten starken leinenen Garne sind fast ausschliesslich schlesischen Ursprungs, während feine aus Belgien, England und Irland bezogen werden. Eine Flachsgarn-Maschinenspinnerei ist im Bau begriffen; die Handspinnerei ist hier heimlich, fristet aber, weil sie den Anforderungen nicht mehr entspricht und daher nicht lohnt, ein kümmerliches Dasein.

Landeshut. Anfänglich liessen sich die Gespinnste nur zu niedrigen Preisen verkaufen; als vermehrter Begeh nach Garnen eintrat, stiegen die Preise bis Jahresschluss um 30 %, wozu auch die allgemein schlechte Flachsernte beitrug. Die hiesige, der k. Seehandlung gehörende Spinnerei erzeugte 11 250 Schock Garn und Zwirn, die Spinnerei von Stenzel, Wichard & Stephan in Liebau rund 22 000 Schock Flachs- und Werggarn und diejenige von A. Strecke in Liebau seit dem Mai mit 1 700 Spindeln 2 232 Schock Flachs- und Werggarne. Das Fabrikat

dieser Spinnereien dient meistentheils zur Kette, während Schussgarne hauptsächlich aus Böhmen und England bezogen werden.

**Schweidnitz.** Die Bewegungen der Leinengarn-Preise entsprachen denjenigen der Baumwoll-Garne und der fertigen Leinwand und wurden später noch durch die ungünstige Flachs-ernte beeinflusst. Nr. 20 Secunda-Werggarn resp. Nr. 40 Werggarn kosteten im Januar 36 resp. 26½, April 34 resp. 26, Mai 30 resp. 22½, Juli 32 resp. 25, October 34 resp. 26, December 38 resp. 30½ *Mk.* Von den 4 Spinnereien des Bezirks wurden gesponnen: von C. G. Kramsta & Söhnen zu Freiburg 22 655, von Gebr. Alberti zu Waldenburg 8 000, von J. Websky zu Wüstegiersdorf 8 000, von Petzold & Hoffmann zu Waldenburg 3 400 Schock Garn; an Flachs verbrauchten diese Anstalten dazu beziehentlich 27 700, 11 000, 8 000 und 5 500 *℔*. Die Production von Handgarnen ist nur noch sehr gering. Der Import böhmischer Garne nahm erheblich gegen das Vorjahr ab; das bedeutendste Haus des Bezirks bezog nur 7 200 Schock vom Auslande, während es im Vorjahre 17 000 Schock importirte. Ueber die Zollämter Alt-Friedland und Ober-Wüstegiersdorf gingen 3 477, über Liebau 25 688 *℔* rohe und gebleichte leinene Garne ein.

**Breslau.** Abhängend von den Baumwoll-Conjuncturen, war das Geschäft günstig. Vom Juni ab waren die Spinnereien vollauf beschäftigt, der Bedarf an besseren Garnen liess sich schliesslich kaum befriedigen, und die schlechte Flachsernte trug zur Vertheuerung besonders der feineren Nummern bei. Trotz der Ausdehnung der schlesischen Production wurden auch nach dem 1. Juli ansehnliche Quantitäten aus Böhmen eingeführt. Englische Garne, namentlich gebleichte, fanden gleichfalls bedeutenden Absatz, da es noch immer sehr an guten Garnbleichen in der Provinz fehlt. Die Preise stellten sich

pro Schock	am 1. Jan.	15. April	20. Nov.	31. Decbr.
schles. Flachsgarn Nr. 30 <i>Mk.</i>	36	30	33	35
" " " 40 "	31	25	28	32
" Werggarn " 18 "	42	35	36	39
böhm. Flachsgarn " 40 "	28	24	28	32
" Werggarn " 18 "	39	32	35	38

**Sachsen.** Erfurt. Leinengarne spielten eine bedeutende Rolle, im Spätherbst erreichten die Preise bei ziemlich lebhaftem Absatze annähernd wieder ihre frühere Höhe, nachdem sie im Frühjahr den niedrigsten Stand berührt hatten.

**Mühlhausen.** Art des Handels und Geschäftsgang waren ähnlich wie bei Baumwoll-Garn.

**Westfalen.** Bielefeld. Die Maschinenspinnerei arbeitete entschieden ungünstig, bis von der Mitte des Jahres an wieder ein reger, fortwährend zunehmender Begehr auftrat, der die Garnpreise bis Jahresschluss um 30 % über den niedrigsten Stand hob. Nach der Ernte wurde Flachs knapp und theurer und dadurch der Nutzen der Spinnereien geschmälert. Da jedoch noch immer bedeutende Quantitäten englischen Garns für den Bedarf des Zollvereins bezogen werden müssen, so ist eine Erweiterung des Flachsbaues und der Spinnerei sehr zu wünschen. Im Jahre 1865 standen in Preussen 173 500, in Oestreich 340 400, im übrigen Deutschland 45 000, zusammen 558 900, in Irland dagegen allein 770 800, in England etwa 450 000, Schottland 560 000, Frankreich 600 000, Belgien 170 000, Russland 100 000, Nordamerika 100 000, zusammen etwa 3.310 000 Spindeln im Betriebe, England exportirte für 2.270 890 £ Flachsgarne. Die Spinnereien des hiesigen Bezirks konnten wegen Arbeitermangels nicht mit voller Kraft arbeiten. Die Ravensberger Spinnerei beschäftigte 1 470 Arbeiter und 24 000 Spindeln; ihre Filiale zu Wolfenbüttel 200 Arbeiter und 3000 Spindeln; beide verbrauchten 54 227 *℔* Flachs und Heede. Ferner wurden von der Spinnerei „Vorwärts“ durch 800 Arbeiter und 10 716 Spindeln 24 300 *℔* Flachs, in der Heedengarn-Spinnerei von Bozi & Co. Nachfolger durch 70 Arbeiter und 500 Spindeln 9 000, von Schönfeld's Spinnerei in Herford durch 200 Arbeiter auf 4 000 Spindeln 18 000 *℔* Flachs verarbeitet, und die Delius-Spinnerei in Versmold, im August in Betrieb gesetzt, beschäftigte 100 Arbeiter und 700 Spindeln. Die Handspinnerei nimmt sichtlich immer weiter ab, nur einzelne Theile des Bezirks halten noch daran fest, ohne dabei zu prosperiren. Auf dem Herforder Handgarn-Markte fand zu Zeiten lebhaft Nachfrage und verhältnissmässig starker

Umsatz zu erhöhten Preisen statt. Die hiesige k. Leihbank gewährte auf 26 300 Stück Garne 1 244 *Mk.* Darlehne.

**Münster.** Wenn auch etwas theurer, so sind doch die westfälischen Garne bedeutend besser als die schlesischen und böhmischen und erfreuen sich guten Absatzes.

**Rheinland.** Gladbach. Die Preise folgten denjenigen der Twiste und wurden auch durch die schlechte Flachsernte bestimmt. Der weitere Gang der Spinnereien hängt von dem Ausfalle der neuen Ernte ab, bis dahin wird er wegen Mangels an Rohstoff wohl Einschränkungen erleiden. Das neue Etablissement in Dülken eröffnete den Betrieb im November mit 7 200 Spindeln (excl. der demselben Hause gehörenden alten Anlagen) zum Spinnen und 1 600 Spindeln zum Zwirnen. Mit Montirung der Trockenspinnerei konnte wegen verzögerter Ablieferung der Spinnmaschinen erst im Jahre 1866 begonnen werden, so dass die Verspinnung von Schwingwerg erst im Laufe dieses Sommers anfangen wird. In der mit diesem Etablissement verbundenen Dürener Spinnerei sind rund 15 400 Spinnspindeln in gut geregelter Betriebe, es wird dort die Anlage einer grösseren rationellen Bleiche ausgeführt. Die Viersener Actiengesellschaft hat die Herstellung der grossartigen Fabrikbauten so gefördert, dass nunmehr mit Aufstellung der Spinnmaschinen vorgegangen und der Betrieb bald eröffnet werden kann.

**Köln.** Im Ganzen bestand lebhafter Begehr, und die Einbussen im ersten Quartal wurden später reichlich wieder eingeholt. Beim Haupt-Steueramte wurden verzollt von rohem Leinengarn 4 178, gebleichtem 519, Zwirn 3 125 *℔*.

**Stolberg.** Die Dürener Spinnerei war ununterbrochen thätig und beschäftigt jetzt 850 Arbeiter bei 15 000 Spindeln. Die Garne schwankten sehr im Preise; bei Beendigung des amerikanischen Krieges stockte der Absatz gänzlich und kam erst im Mai und Juni langsam wieder in Gang. Man befürchtet, dass der schlechte Ertrag der neuen Ernte für den Bedarf der vermehrten Spinnereien nicht hinreichen werde. Das Dürener Etablissement stellte im Herbst Brech- und Schwungmaschinen auf, um den Landwirthen die Bearbeitung der Fläche abzunehmen.

## Zwirn insbesondere.

**Schlesien.** Lauban. Die Zwirnfabrikation hat sich im Bezirk in den beiden letzten Jahrzehnten wesentlich gehoben, obwohl ihr England und Belgien harte Concurrenz machen, ersteres durch vorzügliches Fabrikat, letzteres durch billige Preise. Es besteht nur ein geschlossenes, mit Maschinen arbeitendes Etablissement, welches ungefähr 500 *℔* Zwirn herstellte. Ausserdem lassen viele Fabrikanten ihre Waare nach älterer Art auf kleinen Handmaschinen in den Wohnungen der Arbeiter anfertigen; diese dürften 5 — 600 *℔* jährlich produciren.

**Breslau.** Wenn auch nicht immer denen des Flachsgarns folgend, so behielten doch die Zwirnpreise steigende Tendenz. Die Nachfrage war durchweg gross, zum Theil auch wegen Vertheuerung der baumwollenen Nähgarne. An gebleichten Zwirnen war allgemeiner Mangel. Der Handelsvertrag mit England schien anfänglich ungünstig zu wirken, weil der Einfuhrtermin zu kurz bemessen war und namentlich das Verbot fremder Etiquetten Störungen verursachte. Inzwischen haben sich auch zahlreiche Agenten belgischer, englischer und französischer Häuser für diesen Artikel besonders in Berlin niedergelassen. Nachtheilig wirkten die hohen Flachspreise; zu Zwirn sind besonders kräftige und auch feine Flächse nöthig, welche in der Provinz fast ganz missriethen. Die Spinnerei von J. D. Gruschwitz & Söhne in Neusalz a. O. ist vollständig zur Zwirnfabrikation eingerichtet, verwendet ihre selbst gesponnenen Garne sämmtlich dazu und besitzt auch eine eigene Färberei. Sie arbeitet mit 5 Dampfmaschinen von zusammen 270 Pferdekraft, welche 4 780 Garn- und 4 344 Zwirnspindeln betreiben, beschäftigte ungefähr 130 männliche und 620 weibliche Arbeiter zu 9—30 resp. 5—11 *℔* Tagelohn und setzte ihre Fabrikate in Deutschland, Oestreich, Russland, Schweden und Amerika ab.

**Rheinland.** Gladbach. Die Zwirnereien haben in gewohnter Weise ruhig fortgearbeitet.

#### 4. Seile und Netze.

**Preussen.** Insterburg. Durch den milden Verlauf des Winters und die dadurch verursachte Unterbrechung der Winterfischerei auf den masurischen Seen erlitt die mit Kräften der Strafanstalt betriebene Fabrik von Netzen und Hanfgeweben Einbusse im Absatze. Die mit Dampfkraft arbeitende Seilerei und Netzweberei litt sogleich nach ihrem Entstehen unter den ungünstigen Zeitverhältnissen und musste wegen Mangels an Betriebsmitteln eingestellt werden.

**Memel.** Durch die Reifschlägereien wurden etwa 2 800 ~~z~~ Hanf zu Tauwerk aller Art verarbeitet; der weitaus grösste Theil davon kam aus Königsberg und Riga, nur ein kleiner aus Szameiten.

**Schlesien.** Görlitz. Seilerwaren konnten noch keine der Theuerung des Rohmaterials und der Arbeitskräfte angemessenen Preise erzielen. . . . In der Knabenbeschäftigungs-Anstalt fertigten 194 Knaben theils Knüpfarbeiten aller Art, theils Arbeiten für andere Gewerbetreibende. Aus Anlass einer Veränderung in den Schulstunden wurde die Fabrikation schwächer als früher betrieben.

**Rheinland.** Saarbrücken. Ausser Bindfaden für den Localbedarf werden hier Schiffsseile für die Mosel angefertigt; die Eröffnung der Schifffahrt auf dem Saarcanal lässt eine Ausdehnung der Production erwarten.

#### 5. Fertiges Seidengarn.

**Brandenburg.** Berlin. Das Geschäft in Nähseide verlief wenig an Umfang, wengleich die Verkaufspreise der theuren Herstellung nicht entsprachen und daher wenig Nutzen liessen. Die Consumenten verwendeten vielfach billigere Surrogate, sogenannte Florett- oder Fantasiegespinnste aus gekrempelten, gesponnenen Abfallseiden gewannen viel Terrain, welches wohl noch grösser gewesen wäre, wenn der Preisaufschlag dergleichen Waare nicht noch mehr als reelle Seiden getroffen hätte.

**Schlesien.** Breslau. Der Verbrauch blieb ziemlich gleichmässig und dürfte 8—10 000 ~~z~~ erreichen. Die Preise stiegen noch weiter, die am meisten gesuchten Mittelqualitäten wurden mit 10—12 *Thlr.* bezahlt. Der Mangel an Zwirnerereien und Färbereien macht uns vorzugsweise von Berlin und Leipzig abhängig.

**Sachsen.** Erfurt. Näh-, Stick-, Strick- und Häkelseide behielten bei sehr hohen Preisen regelmässigen Umsatz.

### B. Weberei und Handel mit Geweben.

#### 1. Baumwoll-Gewebe.

**Preussen.** Königsberg. Im Mai und Juni bestand, weil die Preise auf der Leipziger Ostermesse um 25 % wichen, ein bedeutender Umsatz besonders in Kattunen, Futterstoffen und Parchenten, liess aber mit dem Steigen der Preise alsbald wieder nach.

**Brandenburg.** Berlin. Shirting und baumwollene Futterzeuge schicken die hiesigen Fabrikanten jetzt bis an die äussersten Grenzen des Zollvereins und selbst nach Polen und Russland. In den ersten Monaten schleppte das Geschäft, nach der Eroberung Richmonds nahmen die Preise einen jähen Fall, zumal die Qualität der Gewebe sich unter dem anhaltenden Mangel an Rohstoff verschlechtert hatte; auf der Leipziger Ostermesse wurde die Waare zu jedem Preise losgeschlagen. Die Vorräthe waren nun vollständig geräumt, so dass im Sommer und später der Nachfrage kaum genügt werden konnte, obwohl fast die höchsten während des Krieges bedungenen Preise maassgebend blieben. Die Zolländerungen wirkten noch nicht auf das deutsche Geschäft ein, weil England durch starken Export nach Nordamerika in Anspruch genommen war; indess steht auch unter normalen Verhältnissen eine schärfere Concurrenz

Englands nur in Geweben aus Garnnummern über Nr. 50 zu erwarten, denn englische weisse Shirtings für Wäsche in schwerer Qualität mit der nöthigen Appretur haben in England selbst einen Preis, zu dem der deutsche Käufer Leinen fordert, und gefärbte englische Futterzeuge können hier nicht concurriren. Von französischen Stoffen dürften Madapolams und Domestic, sowie einige fein gemusterte Négligéstoffe in der nächsten Zeit ihrer vorzüglichen Qualität wegen begehrt werden, bis die inländische Fabrikation sich deren Herstellung angelegen sein lässt. Umgekehrt fand auch kein Absatz von hier aus nach Frankreich statt; wichtiger ist eine Erleichterung der Einfuhr nach Polen und Russland.

**Frankfurt a. O.** Unter dem Einflusse der noch hohen Preise des Rohmaterials und der Furcht vor einem plötzlichen Rückgange derselben beschränkte sich der Umsatz auf den nothwendigen Bedarf. Futterstoffe, Parchente u. dgl., welche zum täglichen Consum gehören und anderweitig nicht zu ersetzen sind, hatten verhältnissmässig belangreichen, Kattun, Drucknessel, Biber u. s. w., denen die billigen halbwoollenen Gewebe Concurrenz machten, sehr geringen Absatz.

**Schlesien.** Hirschberg. Das fortwährende Schwanken der Garnpreise, welches jeder Vorausberechnung spottete, brachte den Fabrikanten ungemeinen Schaden. Die grossen mechanischen Webereien Süddeutschlands warfen im März und April, nachdem die Preise stetig zurückgegangen waren, aus Furcht vor deren weiterem Fallen ihre grossartigen Vorräthe in den Markt; die kleinen Fabrikanten mussten unter schweren Verlusten folgen, um nicht ganz aus dem Markte verdrängt zu werden. Ausserdem warf England, nachdem der Handelsvertrag in Kraft getreten, grosse Massen baumwollener Stoffe auf den Continent und benachtheiligte dadurch noch mehr die hiesige Fabrikation, welche obenein der vielen öffentlichen u. a. Bauten wegen die Arbeitslöhne der Weber beträchtlich erhöhen musste.

**Lauban.** Guter Geschäftsgang in der Leinenbranche und die schlechte Qualität der Baumwoll-Gespinnste veranlassten einen grossen Theil der Baumwoll-Weber, zur Fabrikation leinener Waaren überzugehen, wodurch die Baumwoll-Handweberei eine wesentliche Einschränkung erfuhr. Es hält schwer, solche Weber, obgleich das Material sich wieder verbessert, selbst bei Lohn-erhöhungen um etwa 15 % zu ihrer früheren Arbeit zurückzuführen. Die einzige mechanische Baumwoll-Weberei des Bezirks, welche während des amerikanischen Krieges zum Stillstand gekommen war, beschäftigt nunmehr wieder rund 200 Stühle und gedenkt in kurzer Zeit mit voller Kraft, 500 Stühlen, zu arbeiten.

**Landeshut.** Baumwollene und gemischte Gewebe werden noch immer sehr wenig hergestellt; die Production dürfte kaum die frühere Ausdehnung wieder erlangen, da die Weber bei Leinwand lohnendere Beschäftigung gefunden haben. Bunte Züchen und Inlets, welche hier in guter Beschaffenheit angefertigt werden, hatten regelmässige Frage.

**Schweidnitz.** Die gewaltigen Preisschwankungen des Rohstoffs schaden der Industrie wieder ungemein. Die Entwerthung der fertigen Waaren eilt den rückgängigen Conjunctionen des Rohmaterials stets voraus, und umgekehrt kann das Fabrikat einer Vertheuerung des Rohstoffs nur langsam und beschränkt folgen, weil die Consumenten sofort in solchen Fällen ihren Verbrauch einschränken. Ausserdem hat die vierjährige Krisis einen guten Theil eingeübter Arbeitskräfte der Industrie entfremdet, wodurch die Schwierigkeiten in der Fabrikation erheblich zunahm. Der Umsatz richtete sich vollständig nach den Conjunctionen für den Rohstoff, er stockte im ersten Quartal gänzlich und war nur durch fortgesetzte Preisherabsetzungen mit Verlusten zu erzielen; selbst die Leipziger Ostermesse verlief noch matt. Vom Mai ab endlich regten die niedrigen Preise den Consum wieder an, im Detailhandel deckte sich der lange zurückgehaltene Bedarf wieder durch reichliche Einkäufe, so dass die Vorräthe verschwanden. Da nun die Production inzwischen erheblich eingeschränkt worden, so fehlte es das ganze Jahr hindurch an vielen Artikeln, namentlich an bunten, auf Handstühlen gearbeiteten Waaren, welche im Sommer überhaupt nur in geringen Quantitäten zu beschaffen sind. Unter solchen Umständen war es möglich, die Preise annähernd denen des Rohstoffes entsprechend zu erhöhen, wobei natürlich die Arbeits-



löhne auch allmählig stiegen. Von den hier hergestellten Artikeln waren Parchente besonders sehr gesucht, ebenso Bettzeuge, Inlets, Drilliche und Gingham, welche selbst in ansehnlichen Posten nach Amerika gingen. Glatte Artikel, welche fast nur auf mechanischem Wege herzustellen sind, hängen von den Fluctuationen des Rohstoffs am meisten ab und waren daher im Frühjahr besonders entwerthet. Die im Jahre 1864 thätig gewesenen mechanischen Webereien des Bezirks arbeiteten durchgängig mit vollem Betriebe, diejenige zu Bolkenhayn namentlich führte einen Theil der zur Leinenfabrikation verwendeten Stühle wieder zur Baumwolle über und stellte doppelt so viel Baumwoll-Stoffe her als im Vorjahr. Die Wirkung der Zolländerungen betreffend, so sind von den bedeutenderen Zwischenhändlern bereits manche Posten englischer baumwollener Waaren bezogen worden, was annehmen lässt, dass besonders zu Zeiten, in denen der englische Markt mit einer bedeutenden Production versorgt ist, die Concurrenz desselben im Zollverein sehr fühlbar werden dürfte.

**Breslau.** Mit demjenigen des Rohstoffes war auch das Geschäft in Garnen und Geweben im ersten Quartal gelähmt, die Vorräthe der Fabrikanten wuchsen und entwertheten sich und wurden im April, als einige Kauflust eintrat, mit zum Theil bedeutenden Verlusten losgeschlagen. Die Folge war eine abermalige Beschränkung der Fabrikation, so dass die Lager, durch starken Detailverkauf in Anspruch genommen, klein blieben und die Preise endlich einen angemessenen Stand erreichten. Besonders in bunten Artikeln, z. B. Bett- und Schürzenzeugen, liess sich der Bedarf nicht befriedigen, obwohl die schlechten Ernten die Consumtionskraft geschwächt hatten. Die Fabrikation starker Gewebe, roher und weissgarniger Nessel, welche bisher fast ganz geruht hatte, wurde zwar im April und Mai, als die Garne wieder billiger geworden, mit Erfolg von Neuem aufgenommen, diejenige der starken Waaren aber gegen Ende des Jahres durch die abermalige Vertheuerung der Garne sehr erschwert und unlohnend. Hauptabnehmer war der Berliner Zwischenhandel. Aus Anlass des niedrigen Standes der russischen Valuta ging der Zwischenhandel nach Russland mit Ausnahme gedruckter Kattune fast ganz verloren. Betreffend die Wirkungen des neuen Tarifs, stellte sich der reine Gewichtszoll als hemmend für die Herstellung feinerer und dünnerer Waaren, deren Einfuhr aus England nicht unbedeutend war, heraus.

**Sachsen.** Magdeburg. Nachdem im Mai das Vertrauen in die Festigkeit der Baumwoll-Preise zurückgekehrt war, hatten die Webereien vollauf zu thun, um dem zeitweise aussergewöhnlich stark auftretenden Bedarf zu genügen. Dennoch konnten nur langsam die nach Lage des Garmarktes gebotenen Preise wieder erobert werden.

**Halle.** Nach verlustbringendem Geschäft im ersten Quartal konnte die Eilenburger Fabrikation dem stets lebhafteren Begehre stellenweise nicht entsprechen, da die vorher reducirten Arbeitskräfte nicht sogleich wieder zu erlangen waren. Höchst nachtheilig war die Vertheuerung des Brennmaterials, der Zwickauer Steinkohle, um 40 %.

**Erfurt.** Hiesige Häuser lassen im nahen Eichsfelde arbeiten. Nach anfänglicher Vernachlässigung regte sich später Begehre, welchem wegen Arbeitermangels häufig nicht genügt werden konnte. Dadurch sind die Löhne in Steigerung gekommen.

**Nordhausen.** Die Unsicherheit des Baumwoll-Marktes hielt die Fabrikanten von der Wiederaufnahme einer vollen Thätigkeit ab, und ausserdem schädigte sie der gänzliche Mangel an Absatz im ersten Quartal; später hinderte der Arbeitermangel die Ausbeutung der günstiger gewordenen Conjunction. Auf die Weberei bunter, gemusterter u. dgl. Stoffe, welche nicht ganz so auf die Wintermonate angewiesen ist als die Hand-Nesselweberei, und welche ihre Producte meistens an die kleineren, regelmässig beziehenden Abnehmer absetzt, hat der Einfluss der Schwankungen in den Rohstoffpreisen nicht so schädlich eingewirkt, so dass die rege Thätigkeit im Sommer und Herbst, wo ein sehr flotter Abzug bestand, den Nachtheil der ersten Monate oft deckte. Im Ganzen beschäftigten 14 Fabrikanten 1 079 Arbeiter, 725 Hand- und 280 mechanische Stühle und verwebten 8 158  $\text{Ct}$  rohe und gefärbte Garne zu gefärbtem Nessel 28 500, rohem und gebleichtem Nessel 25 305, Gingham 6 190, Bettzeugen 1 350, Parchent 1 800 Stück.

**Mühlhausen.** Hauptsächliche Stapelartikel des Bezirks sind weisse rohe, halbgebleichte und gebleichte Nessel, gestreifte Hemdennessel, Parchent, Bettzeuge und verschiedene schwere carirte oder gestreifte Kleiderstoffe grösstentheils zum Gebrauch der weiblichen ländlichen Bevölkerung. Sogenannte leichte Waare wird nicht hergestellt. Nach verlustbringendem Geschäft im ersten Quartal wurden die Vorräthe fertiger Waare rasch vergriffen, im Sommer beschränkte nur der sehr fühlbare Arbeitermangel die lohnende Production. Den billigen Preisstand des Rohstoffes im April haben nur Wenige aus Furcht vor längerer Dauer desselben zur Speculation benutzt, vielmehr suchte Jedermann zu jedem Preise seine Vorräthe loszuschlagen.

**Westfalen.** Münster. Zunächst gestaltete sich die Lage der Webereien ebenso wie die der Spinnereien, wurde aber durch die schliessliche abermalige Vertheuerung des Rohstoffes und der Garne weit ungünstiger, weil die Consumenten fertiger Waare der Preissteigerung sich nicht fügen wollten. Durch das Wiederaufleben der Industrie hatten die dabei beschäftigten Arbeiter einen recht guten, mitunter sogar sehr hohen Verdienst und vielerorts machte sich Arbeitermangel geltend. Der Bezirk zählt 10 mechanische Webereien mit rund 1 500 Stühlen. Die Handweberei hat sich zum Theil der Anfertigung von Biber, Fustians, Calmuc u. dgl. zugewendet, einen Theil ihrer früheren Arbeiter aber an die Montan- und Eisenindustrie der benachbarten Mark abgegeben.

**Siegen.** Eine Fabrik hiesigen Kreises stellte mit 89 Arbeitern 10 000 Stück baumwollene und mit Baumwolle gemischte Zeuge im Werthe von 65 000  $\text{Thlr}$  her.

**Dortmund.** Eine Fabrik für baumwollene und halbleinene Stuhlwaaren, besonders für Bettparchent und Drillich, beschäftigte früher über 100 Stühle, musste aber bei den hohen Preisen der Garne den Betrieb auf 15 Stühle beschränken.

**Rheinland.** Elberfeld. Der Entwerthung des Rohstoffes bis Ostern folgte diejenige des Fabrikates schnell, so dass die mit Vorräthen versehenen Fabrikanten um so grössere Verluste erlitten, als die Consumenten sehr zurückhaltend wurden. Nach einigen Monaten trat mit der abermaligen Preissteigerung des Rohstoffes zunächst mehr Vertrauen ein, allein die fortdauernde Vertheuerung der Baumwolle schränkte schliesslich den Verbrauch wieder ein, so dass das Gesamtergebniss ein klägliches blieb. Die Fabrikation roher Nessel erfuhr mannigfache Einschränkung, weil selbst die Produktionskosten häufig nicht zu erzielen waren.

**Solingen.** Wegen Mangels an Arbeitern liess sich der grossen Nachfrage nach baumwollenen Stoffen nicht genügen. Poncho's waren wieder mehr begehrt, Buenos-Ayres blieb Hauptabnehmer, doch kaufte auch die Westküste Amerika's wieder mehr, namentlich Peru und die nördlicheren Staaten, woselbst später nur der Krieg mit Spanien störend eingriff.

**Düsseldorf.** Nachdem das Geschäft 7 Monate hindurch einen höchst schleppenden Gang gehabt, stellte sich nach Rückgang der Rohstoffpreise im April bei zurückgekehrtem Vertrauen ein so plötzlicher, intensiver Bedarf ein, dass die Production in den Monaten Mai bis Juli mit der Consumption nicht gleichen Schritt zu halten vermochte und eine neue Preissteigerung eintrat. Dieser Umstand im Verein mit der Speculation verursachte indess einen neuen ausserordentlichen Aufschwung der Rohstoffpreise, wodurch die Fabrikation ungemein litt, da die Preise der Fabrikate nie so schnell und in gleichem Verhältnisse zu folgen vermögen. Es hat sich hier eine neue mechanische Baumwoll-Weberei etablirt, welche sich hauptsächlich auf die Herstellung buntgewebter Baumwoll-Stoffe verlegen wird, bei der allmählichen Inbetriebsetzung aber noch manche Schwierigkeit, namentlich bei Heranziehung der nöthigen Arbeitskräfte zu überwinden hat. Der Handel in Baumwoll-Waaren gestaltete sich wenig günstig. Bei Beginn des Jahres überstieg der Preis aller Fabrikate selbst diejenigen zur Zeit des amerikanischen Krieges, obwohl die Qualität der Waaren sehr abgenommen hatte. Unter solchen Umständen war der Absatz sehr schwierig. Die spätere Production des Rohstoffes wirkte doppelt ungünstig, weil sie gerade zur Leipziger Messe eintrat; Jeder suchte sich seines Lagers zu entäussern und erlitt nicht unerhebliche Verluste. Vom Mai ab befestigten sich auch die Preise der ferti-

gen Waaren; allein das Geschäft blieb auf Deckung des nöthigsten Bedarfs beschränkt.

Essen. Im Frühjahr suchten die Inhaber von Vorräthen aus Bestürzung über die neue Baumwoll-Krisis zu den niedrigsten Preisen schnell zu räumen; einige Monate später wurde der Rohstoff wieder fortwährend theurer, und für fertige Waaren liessen sich keine dem entsprechende Preise erzielen. Dadurch wurde nicht nur der Verbrauch beschränkt, sondern es trat auch in ordinären, für den täglichen Gebrauch geeigneten Artikeln durch Mangel an Arbeitskräften zu früheren Löhnen eine grosse Knappheit an Vorräthen ein, so dass die Preise wieder den höchsten Stand erreichten.

Mülheim. In der Weberei der Luisenthaler Actiengesellschaft wurden 47 200 verschiedene Gewebe producirt, während die Druckerei 56 934 Stück lieferte. Neu aufgestellt wurden eine Waschmaschine, eine Centrifugalpumpe und ein Kuddinger-Apparat. Die Bleiche ist nach dem neuesten System als Hochdruckbleiche eingerichtet.

Wesel. Ein hiesiger Fabrikant beschäftigt ungefähr 40 Webstühle für baumwollene und halbwoollene Waaren und hatte im Ganzen genügenden Absatz. Ungünstige Arbeiterverhältnisse liessen hier die Weberei nicht aufkommen und sind der Grund, weshalb die meisten der früher thätig gewesenen Fabrikanten ihre Geschäfte besonders nach Bocholt verlegten.

Neuss. Nach Beendigung des amerikanischen Krieges konnte die Anfertigung baumwollener Biber und Calmuc, nachdem sie mehrere Jahre hindurch ganz geruht, wieder aufgenommen und die plötzliche starke Nachfrage dafür kaum befriedigt werden. In den letzten Monaten wurde die Fabrikation jedoch wieder bedeutend eingeschränkt und endlich ganz eingestellt, weil sie bei der abermaligen Vertheuerung des Rohstoffes keinen Nutzen mehr abwarf. Auch die wieder in Gang gekommene Anfertigung baumwollener Tücher konnte kein richtiges Leben gewinnen.

Gladbach. Im grossen Ganzen findet die Fabrikation nur noch durch mechanische Webereien statt. Den Hauptabsatz hatten dieselben in glatten Waaren, stellten aber auch beträchtliche Mengen façonnirter Stoffe her und werden auch auf diesem Gebiete die Handweberei immer mehr verdrängen. Alle jüngeren und die Mehrzahl der älteren Weber der Umgebung wenden sich der mechanischen Weberei zu, weil sie weit geringere technische Fertigkeit erfordert und besseren und regelmässigeren Verdienst bietet. Unter den Baumwoll-Conjuncturen litt die Fabrikation nach wie vor. Beim Fallen der Preise im Frühjahr wurden die älteren Lager theilweise hastig und mit namhaften Verlusten losgeschlagen, und später kauften die Consumenten nur das Nothwendigste für den momentanen Gebrauch. Bei Lieferungsgeschäften mussten von den Fabrikanten die unbestimmtesten Zugeständnisse bezüglich der Preise gemacht werden. Gewöhnliche Biber, Calmuc und Fustians wurden im Sommer wieder in grösserem Umfange, später aber sehr wenig producirt; in Beaverteen blieb das Geschäft fortwährend schwach. Der Export baumwollener Waaren blieb bei dem Misstrauen in hohe Preise sehr gering; auch latteten die Berichte aus allen südamerikanischen Plätzen sehr entmuthigend. In Brasilien und Chile bestanden höchst ungünstige Cursverhältnisse; Importeurs in Brasilien verloren z. B. bei Rimessen nach Europa 15—18 % am Course. Ausserdem hinderten der Krieg mit Paraguay und die Händel Spaniens mit Chile und Peru den Handel.

Köln. Das Geschäft richtete sich nach den Fluctuationen des Baumwoll-Marktes. Während der rückgängigen Conjunctur des Rohstoffes im ersten Quartal bezog Jedermann nur den nothwendigsten Bedarf an Baumwoll-Waaren, deren Preise die Fabrikationskosten nicht deckten. Die Kölnische Baumwoll-Spinnerei und Weberei dehnte von dem Augenblicke an, wo sich ein regerer Begehrt nach Garnen und Geweben einstellte, den Betrieb schleunigst aus und vermehrte ihr Arbeiterpersonal nach und nach um 4—500 Köpfe. Gegen Jahresschluss standen drei Viertel sämmtlicher Maschinen wieder in Thätigkeit, jedoch schmälerte die Ungeübtheit vieler neuen Arbeiter noch die Production. Die Weberei lieferte 36 858 Stück Nessel und 422 023 Yards Velvets und Fustians. Die gesammten Verkäufe erreichten 807 873 *Thlr.*; die Actionäre erhielten  $3\frac{1}{2}$  % Dividende. Nach Abzug der Abschreibungen auf die Immobilien, Mobilien,

Maschinen und Utensilien im Betrage von 47 200 *Thlr.* verblieb ein Gewinn von 42 911 *Thlr.*; die Reserve betrug 62 926 *Thlr.* Im Kleinhandel zeigte sich etwas mehr Leben als im Jahre 1864.

Aachen. Das Geschäft in ganz oder theilweise aus Baumwolle hergestellten Artikeln beeinträchtigte der hohe Preis dieses Rohstoffes, man kaufte aus Misstrauen gegen denselben nur das Nothwendigste. Erst im Mai und Juni wurde die Kauflust rege und erhielt sich bis August, wo die Preise noch mässig standen, stockte dann aber wieder fast gänzlich. Da nun die Fabrikanten, welche keine festen Aufträge hatten, sehr schwach arbeiten liessen und später auch Amerika ansehnliche Bestellungen machte, so waren die Vorräthe bald vergriffen; dies und die feste Haltung der Rohstoffpreise und der hohe Discount erweckten schliesslich wieder Vertrauen und belebten den Umsatz. Stoffe aus Weftgarnen, Lustres, Cords u. s. w., wurden bei verhältnissmässig festen Preisen stark gekauft und die Fabriken vollauf damit beschäftigt. Sächsische Kleiderstoffe machten ein ziemlich gutes Geschäft, nur im Winter stockte es wegen des milden Wetters.

## 2. Wollene Waaren.

Preussen. Königsberg. Wollene und halbwoollene Waaren, namentlich Tuche, Buckskins und Flanelle, verkehrten nur im Frühjahr etwas lebhaft; später lähmten die steigenden Preise. Die Ausfuhr nach Russland war der hohen Besteuerung wegen kaum nennenswerth.

Brandenburg. Berlin. Das Frühjahrgeschäft in Stoffen war lebhaft; bei den noch immer hohen Baumwoll-Preisen wurde wieder verhältnissmässig mehr ganzwoollene Waare hergestellt. Sommerstoffe für Damenartikel litten zum Theil durch die seidene Stoffe begünstigende Mode. Desto stärker war die Fabrikation von Herrenstoffen, obwohl hierin Schlesien und Sachsen sehr concurrirten; die Berliner Waare behauptete sich aber durch billigeren Preis und geschmackvolleres Aussehen, hübsche Farben und tüchtige Appretur verschaffen ihr zugleich Absatz nach Süddeutschland, Skandinavien und Holland, dagegen hatten Versuche nach Frankreich wenig Erfolg. Während man hier auf kräftige Waare bei billigem Material und niedrigem Preise sieht, sucht man dort leichte, aus feinem Material hergestellte, wofür man höhere Preise zahlt. Der Absatz von Winterwaaren, namentlich Doublestoffen, begann schwerfällig, bei dem milden Wetter wurden die Vorräthe kaum geräumt. Die Preise liessen den Producenten nur mässigen Gewinn. Die Concurrenz mit Yorkshire wurde auch nach Ermässigung des Zolles bestanden; dortige Waare ist meistens ohne Unterschuss und deshalb steifer, hiesige durch den Unterschuss dicker, weicher und wärmer, die englische hat eine härtere Appretur, die hier nicht beliebt ist, und ansehnliche Posten englischen Fabrikats sind hier nachappretirt worden. Weitere Concurrenz machte Aachen, welches während des amerikanischen Krieges den dortigen Markt eingebüsst hatte. Die Fabrikation hochfeiner Sommer- und Winterstoffe macht Fortschritte, es fanden nicht unerhebliche Umsätze darin selbst nach Paris statt; bei Nouveautés treten die hiesigen Fabrikanten durchaus selbständig auf. In sogenannten Krimmern, Thierfellen nachgeahmten Stoffen, behauptete Berlin den Vorrang, Frankreich und England bezogen davon viel. Die Herstellung gewirkter Shawls nimmt weiter zu, die Muster sind sehr mannigfaltig; hiesige grosse Häuser machten vielversprechende Aufträge, um schwere Shawls eigener Erfindung in England, Frankreich und Italien einzubürgern. Hierorts haben gewirkte Shawltücher bis zu 15 und 20 *Thlr.* die französische Waare ziemlich verdrängt; die feinsten Sorten sind jedoch immer noch ausländische. Die Production und der Verbrauch gewebter Shawls und Tücher war kleiner als sonst trotz niedriger Garnpreise; besseren Absatz hatten gewalkte Velourstücher und Tücher mit angenähten Kanten, auch kleine Tücher und Cachenez blieben sehr gefragt. Möbelplüsch gingen wie gewöhnlich, zuletzt wurde das Material merklich theurer. Im Detailhandel kamen durch Rückwirkung der hohen Baumwoll- und Seidenpreise auch manche Wollwaaren, z. B. Thibets, Popelines, Cachemirs, theurer zu stehen; am gesuchtesten waren die Thibets und Popelines aus Gera und Greiz. Gemusterte Wollstoffe konnten der Zollherabsetzungen wegen billiger verkauft werden.

Frankfurt a. O. Für bessere reinwollene Gewebe befriedigte das Geschäft; der steigende Luxus und die hohen Seidenpreise veranlassten die deutschen Fabrikanten, grosse Sortimente von derartigen Artikeln anzufertigen, und dieselben verschafften sich selbst da Eingang, wo bisher nur englische und französische Waaren genommen wurden.

**Schlesien.** Schweidnitz. Im Gegensatz zum Vorjahre gestalteten sich die Verhältnisse für die Fabrikation günstig, indem die hohen Baumwoll-Preise einen guten Begehrt hervorriefen und die Preise der fertigen Waaren den hohen des Rohstoffes entsprachen. Der Bedarf konnte nicht gedeckt werden, was namentlich soweit es den diesseitigen Bezirk betrifft, durch den den Betrieb störenden Wassermangel erklärlich ist. Seit dem 1. Juli hat zwar England den diesseitigen Markt mit Wollstoffen wenig solider Beschaffenheit förmlich überschüttet, jedoch steht zu bezweifeln, dass es sich auf die Dauer damit wird behaupten können. Im Allgemeinen hat hier die Fabrikation wollener und gemischter Stoffe zugenommen, namentlich diejenige stärkeren Materials, welches von den Arbeitern als Ersatz für baumwollene Waaren viel verbraucht wird. Besonders hatten die Etablissements in Tammshausen und Wüstegiersdorf einen günstigen Betrieb.

Breslau. Im Zollverein nimmt die Fabrikation von Tuch und Wollwaaren stetig zu; fast jährlich entstehen neue bedeutende Etablissements mit mechanischen Webstühlen, ohne dass dadurch die Arbeitslöhne gedrückt werden. Das Geschäftsergebniss stellte zufrieden, weniger der erzielten hohen Preise wegen als dadurch, dass die Wollmärkte günstige Gelegenheit zu vortheilhaften Wollenkäufen boten. In leichten façonnirten Stoffen zum Preise von 20—35  $\text{Sg}$  pro Elle schleppte das Geschäft mit kurzen Unterbrechungen fast durchweg bei gedrücktem Preise; es scheint Ueberproduction darin stattzufinden. Leichte façonnirte und gezwirnte Stoffe besserer Qualität zu Frühjahrs- und Sommeranzügen fanden in der Saison guten Absatz zu lohnenden Preisen und wurden in erster Hand fast ganz geräumt. Gemusterte Stoffe mittlerer Feinheit und Schwere zwischen 40 und 60  $\text{Sg}$  pro Elle waren anfänglich gedrückt, das Frühjahr brachte Besserung, die bis October anhielt, dann schleppte der Umsatz wieder. Auch die schweren Qualitäten von 60—80  $\text{Sg}$  drückten sich in der Frankfurter Martinmesse so sehr, dass die Fabrikanten, welche ihre Vorräthe räumen wollten, sich zu schweren Opfern entschliessen mussten. Ordinaire dicke Winterstoffe zu 30—40  $\text{Sg}$  pro Elle, sonst in der Saison sehr begehrt, litten unter der englischen Concurrenz, was um so empfindlicher war, als ordinäre Wollen verhältnissmässig theuer einstanden. Im Zollverein blieb das Geschäft zwar regelmässig, aber doch durchgängig ziemlich schleppend, nur für einzelne Artikel bestand hin und wieder lebhafterer Begehrt. Bezüglich des Exports ist Amerika weitaus am wichtigsten. Nach hergestelltem Frieden war der Absatz dorthin sehr lebhaft und lohnend; der Süden soll noch starken Bedarf haben. Im Orient erlahmte das bis dahin gute Geschäft im Frühjahr wegen Entwerthung der Baumwolle und später wegen der Cholera, erholte sich aber in den letzten Monaten wieder. Nach Russland finden angesichts der hohen Zölle nur die feinsten Waaren unbedeutenden Eingang. Der Absatz nach Italien stellte zufrieden und mag zugenommen haben; China und Japan nahmen mehr als früher; Hamburg, Lübeck, Bremen, Holland, die Schweiz, Skandinavien und Südamerika bezogen ihren gewohnten Bedarf. Die Fabrikanten des Regierungsbezirks Breslau, welche ihre Waare fast nur in Schlesien verkaufen, hatten regelmässigen Absatz, wenn auch zu gedrückten Preisen; bei den Militärlieferungen erlitten sie meistens Verluste wegen Theuerung der ordinären Wolle. Im Grosshandel Breslau's, welcher wieder auf den Platz, Schlesien, Posen und Preussen beschränkt war, traten wesentliche Veränderungen nicht ein. Das Detailgeschäft hob sich mit Zunahme der Bevölkerung und dadurch, dass die Provinz mehr Käufer herschickte. Was den Einfluss der neuen Handelsverträge betrifft, so wurden englische reinwollene und mit Baumwolle gemischte Stoffe in geringeren Qualitäten von 30—40  $\text{Sg}$  pro Elle stark eingeführt; andererseits wird ein bedeutender Export nach England nach wie vor nicht stattfinden, denn bezüglich der dicken ordinären Stoffe steht England durch die billigen Colonialwollen und durch seine Erfahrungen in Verwendung von Kunstwollen zu sehr im Vor-

theil, und mittelfeine Stoffe, worin der Zollverein Vorzügliches leistet, stellt England gleichfalls schön her, auch ist die Abneigung der Engländer gegen fremde Fabrikate schwer zu besiegen. Aus Frankreich wurden schon früher hochfeine façonnirte Stoffe bei uns eingeführt, der Vertrag hat bei dem hohen Werthe derselben keinen Einfluss. Mittelfeine Tuche und Stoffe von 45 bis 75  $\text{Sg}$  pro Elle, welche der Zollverein sehr schön und billiger als Frankreich herstellt, können bei den hohen französischen Werthzöllen nicht in nemenswerthem Umfange dort eingehen, billige Waaren von 1  $\text{Thlr}$ . pro  $\text{Z}$  und weniger liefert England viel vortheilhafter nach Frankreich als Deutschland. Auch der Vertrag mit Belgien ist ohne Einfluss auf das beiderseitige Geschäft; dagegen führt Brünn in Folge der durch den Vertrag mit Oestreich eingetretenen Zollermässigungen mehr als früher bei uns ein, während Export nach Oestreich nicht stattfindet.

**Sachsen.** Nordhausen. Die Fabrikation wollener Waaren ist im Bezirk nicht von Bedeutung.

Mühlhausen. Durch die fortdauernde Theuerung der Baumwolle erhielten sich die günstigen Absatzverhältnisse; nachtheilig für die Fabrikation waren dagegen die Vertheuerung der Schafwolle, welcher das Fabrikat nicht genügend folgen konnte, der im Sommer fühlbare Arbeitermangel bei erhöhten Löhnen und die Knappheit des Betriebswassers. Die neu angelegten Dampfeinrichtungen sind meistens noch nicht vollendet. Unter solchen Umständen war die Production wesentlich beschränkt und überstieg nicht die des Vorjahres. Geringere Sorten Streichgarn wurden in erheblichen Quantitäten aus Belgien und vom Rhein mit Vortheil bezogen. Gegen Jahreschluss erlahmte wegen milden Wetters die bis dahin gute Nachfrage, weshalb auch der Betrieb eingeschränkt wurde.

**Westfalen.** Bielefeld. Die überkommenen grossen Lager von Plüsch und Möbelstoffen fanden im ersten Quartal durchaus keinen Abzug; im April musste man mit Entlassung von Arbeitern beginnen. Im Mai liefen jedoch die bis dahin zurückgehaltenen Aufträge plötzlich ein, man konnte die Arbeiter wieder voll beschäftigen, in Folge des Friedens in Amerika räumten sich die Vorräthe schnell, und im Herbst liess sich der überaus starken Nachfrage nicht mehr genügen, so dass fast keine Vorräthe in das neue Jahr übergingen. Die enormen Preise, welche besonders die zu Plüsch zu verarbeitenden Rohstoffe erreicht haben, lassen jedoch eine bedeutende Abnahme des Verbrauchs befürchten. Es waren im Betrieb auf Plüsch 275, auf wollene Möbeldamaste und Ripse 47, auf halbseidene Möbeldamaste (cotelines) 6 Stühle. Im Ganzen beschäftigt wurden 350 Personen.

Hagen. Nach Beendigung des Krieges weckte das sich regende Geschäft in New-York eine lebhaftere Nachfrage, durch welche die aus dem Vorjahr übernommenen Bestände schnell zu ziemlich befriedigenden Preisen geräumt wurden. Später beschränkten Wasser- und Arbeitermangel die nutzenbringende Fabrikation. Die ungünstigen Verhältnisse für den Export nach Südamerika wurden durch den spanisch-chilenischen Krieg noch schlimmer, weshalb der Verkehr mit diesem Welttheil fast ganz aufhörte. Hauptabnehmer für Tuche, wie Sommer- und Winterstoffe waren der Zollverein, Holland, die Hansestädte, Dänemark und Schweden; nach der Schweiz und Italien ging wenig. In den Fabriken des Kreises sind mehrere Hundert Centner Wolle mehr als im Vorjahre verarbeitet worden. Neben den Winterstoffen aus geringeren Wollen werden jetzt auch viele Sommerwaaren aus besserem Material hergestellt.

**Rheinland.** Lennep. Trotz des unverhältnissmässig hohen Preises ordinärer Wollen nahm die Fabrikation wollener Decken um ungefähr ein Fünftel zu.

Elberfeld. Das Geschäft in Möbel- und Wagenstoffen und Tischdecken stellte zufrieden, nur seidene Stoffe lohnten bei dem hohen Preise des Rohstoffes nicht. Die hohen Werthzölle des französischen Handelsvertrages erschweren den Eingang in Frankreich, dagegen wird der Vertrag mit Italien das Geschäft dorthin erleichtern. . . . Den Verbrauch von Streichgarn und mit Streichgarn gemischten Waaren hob die Mode wesentlich. Wollene Shawls und die beliebten cache-nez gaben vielen Arbeitern lohnende Beschäftigung.

**Solingen.** Die zahlreichen, meistens für auswärtige Fabriken arbeitenden Plüschweber hatten durchweg volle Beschäftigung.

**Düsseldorf.** Leichte wollene Kleiderstoffe hatten im Frühjahr ziemlich lebhaften Verkehr, weil sie im Verhältniss preiswürdiger als baumwollene und halbwollene Stoffe waren. Im letzten Quartal litt der Umsatz von Flanellen u. dgl. durch die milde Witterung.

**Essen.** Solide wollene und halbwollene Stoffe wurden bei dem guten Verdienste des zahlreichen Arbeiterstandes bis zum Herbste gut abgesetzt, später störte das milde Wetter.

**Gladbach.** Neu eingeführt und in mässigem Umfange producirt wurden ganzwollene Moltons.

**Köln.** Sächsische Thibets, Velours u. s. w. machten dasselbe Geschäft wie in den Vorjahren, während ordinäre Artikel, wie Moltons, Lamas, der hohen Preise und des milden Herbstwetters wegen weniger gesucht waren. Die hiesige Fabrik von Velours d'Utrecht stand in lebhaftem Betriebe und verstärkte ihr Arbeiterpersonal. Im Kleinhandel kam die Vertheuerung der Seidenstoffe den guten sächsischen Fabrikaten zugute, und auch sächsische Thibets geringerer Qualität, Rips und Popelines waren begehrt, weil billiger. Verzollt wurden 3 997  $\text{Stk}$  wollene Gewebe.

**Saarbrücken.** Die früher hier betriebenen Wollwebereien sind eingegangen.

## a. Tuch.

**Brandenburg.** Berlin. Das Jahr eröffnete sehr still. Die Ausfuhr nach überseeischen Plätzen lag darnieder, Italien nahm wenig, ausgenommen geringere Qualitäten der niederlausitzer Fabrikate zu sehr gedrückten Preisen, der Verkehr blieb zumeist auf das innere, nicht gerade lebhaftes Geschäft beschränkt. Die Ostermesse verlief flau bei gedrückten Preisen. Erst gegen Mitte des Jahres begann eine lebhaftere Richtung, die Einkäufer für Nordamerika wurden wieder thätig und nahmen einen grossen Theil der Fabriken ausschliesslich in Beschlag. Die Zollherabsetzungen hatten nach keiner von beiden Richtungen hin die erwartete Wirkung, sie benachtheiligten weder die einheimischen Fabriken durch Verstärkung der Concurrenz, noch veranlassten sie erheblich grössere Exporte. Bisher haben sich nur feine und ganz geringe Tuche in Frankreich Eingang verschafft, façonnirte Stoffe noch gar nicht. Dem französischen Geschmack muss erst seitens der deutschen Fabrikanten Rechnung getragen werden. Auch die Einfuhr französischer Stoffe nach dem Zollverein nahm wenig zu; auf die feinen übt die Zollermässigung keinen Einfluss, die geringeren können selbst den niedrigen Zoll nicht tragen. Dagegen führte England sehr viel billige Stoffe, meistens aus Kunstwolle hergestellt, ein, zum Theil sehr unsolide und ordinäre Waare. Das Herbstgeschäft war lebhaft, ebenso die Leipziger Michaelismesse, auf welcher schon bedeutende Abschlüsse für Frühjahrsgeschäfte nach Nordamerika gemacht und hauptsächlich Brandenburg dabei berücksichtigt wurde. Auch für andere überseeische Plätze zeigte sich Bedarf. Die überhaupt unbedeutende Frankfurter Martinmesse verlief still. Später hatten Winterstoffe trotz des milden Wetters nicht unbedeutenden Absatz; nur dicke Stoffe, z. B. rheinische Doubles, worin hier gewöhnlich ein starker Umsatz besteht, blieben sehr vernachlässigt. Viele ausländische Käufer, die sich sonst auf den Leipziger Messen versorgten, besuchen jetzt regelmässig den hiesigen Platz zum Einkauf.

**Kottbus.** Die Gestaltung des Geschäfts in den ersten Monaten war vortheilhaft, der Verkehr auf der Leipziger Ostermesse recht lebhaft, namentlich fanden Mustersachen guten Absatz. Der Friede in Amerika belebte die Ausfuhr dorthin, Buckskins, glatte Tuche und geköperte Waare wurden sehr begehrt. Dagegen stockte der Verkehr mit Italien und der Levante, während das deutsche Geschäft wegen Geldmangels und hohen Discounts sich sehr schleppend gestaltete, weshalb auch die Frankfurter Herbstmesse sehr ungünstig ausfiel. Auch in Peitz nahm die Fabrikation erfreulichen Fortgang, die angefertigte Waare, meistens schwere Quatität und Modeartikel, fand guten Absatz. Die letzte Leipziger Messe fiel ungünstig aus, in-

dem eine grosse Zahl von Tuchen gar nicht oder nur zu gedrückten Preisen zu verkaufen war. Am hiesigen Orte wurden von 1 882 Personen auf 130 mechanischen, 79 Stühlen mit grossem Jacquard, 677 Stühlen mit Schaftmaschinen und 85 gewöhnlichen Hand-Webestühlen 90 000 Stück Tuche gefertigt. Unter Hinzurechnung der Spinnerei, Walkerei, Färberei und Appretur beschäftigte die Fabrikation überhaupt 2 718 Personen. In Peitz wurden 30 000 Stück, grösstentheils Buckskins, gefertigt. Die Tuchausschnitt-Geschäfte haben sich in Kottbus nicht vermehrt, jedoch hob sich der Absatz, weil die Landbewohner, die wichtigsten Abnehmer, jetzt grösstentheils Tuch zur Bekleidung verwenden.

**Sorau.** Anfänglich bestand guter Bedarf, da sowohl Mustersachen für das Inland wie glatte Tuche für Amerika bestellt wurden. Im April hörte das Geschäft nach Amerika allmählig auf. Sodann belebte die Meinung auf höhere Wollpreise im Markte die Speculation und veranlasste die Exporteurs, grössere Aufträge zu ertheilen, welche, wenn auch zu mässigen Preisen, bis Jahresschluss ausgedehnt wurden. Die erwarteten hohen Wollpreise traten jedoch nicht ein, so dass auch die Tuchpreise sich nicht heben konnten. Die Nachfrage in Mustersachen hielt mit der Fabrikation gleichen Schritt. Im Ganzen sind rund 60 000 Stück Tuche direct nach allen Weltgegenden ausgeführt worden.

**Schlesien.** Görlitz. In den ersten Monaten war das Geschäft nach dem Orient, unserem Haupt-Absatzgebiet, sehr lebhaft, im Mai liess es bereits nach, als das Sinken der Baumwoll-Preise ansehnliche Fallimente in Egypten verursachte, und seit Juni stockte es mit dem Ausbruche der Cholera daselbst gänzlich, hat sich auch nach dem Aufhören dieser Seuche noch nicht wieder gehoben, hauptsächlich aus Anlass der schlechten Baumwoll-Ernte. Auch nach Syrien, Konstantinopel und Smyrna hörte der Absatz seit Ausbruch der Cholera auf und kam erst in den letzten Monaten wieder etwas in Gang. Das Geschäft mit Persien war wieder sehr schwach, während dasjenige mit China zunahm. Nordamerika zeigte nach Herstellung des Friedens sehr lebhaften Begehrt zu befriedigenden Preisen, ward aber schliesslich zu stark mit Waaren überführt. Der Absatz nach Italien hatte späterhin gleichfalls durch die Cholera zu leiden, derjenige in Deutschland befriedigte im Allgemeinen ziemlich. In dem Umfange der Production der zur Tuchmachereinnung gehörenden Fabrikanten trat eine Aenderung nicht ein.

**Hirschberg.** Die Tuch-, Buckskin- und Tricotfabrik in Neukirch, Kreis Schönau, fertigte aus 1 405  $\text{Stk}$  Wolle 3 341 Stück  $\frac{1}{2}$ -Tuche, Satins, Tricots und Croisées, welche im In- und Auslande Nehmer fanden.

**Lauban.** Der Absatz in Deutschland befriedigte im Allgemeinen, der Export war im zweiten Halbjahr recht lebhaft. Amerika kaufte viel und gab bedeutende Bestellungen, von denen es sich jedoch theilweise wieder zu entbinden suchte. Das Geschäft nach der Levante und Italien litt durch die Cholera sehr, erst zuletzt veranlasste die Besserung der österreichischen Valuta die orientalischen Käufer, zu ihren alten Lieferanten hiesiger Gegend zurückzukehren, während sie sonst bei niedrigem Curse theilweise in Oestreich zu kaufen gezwungen sind.

**Schweidnitz.** Der Absatz hat sich von den amerikanischen Märkten zum Theil zurückgezogen und dafür mehr dem einheimischen Markte zugewendet, durch die hohen Baumwoll-Preise unterstützt aber auch an Terrain gewonnen. Einige Fabrikanten konnten bedeutende Lieferungsgeschäfte abschliessen, deren Engagements lange anhielten.

**Breslau.** In glatten Tuchen, die hauptsächlich im Inlande verbraucht werden, verlief das Geschäft regelmässig ohne erhebliche Preisschwankungen; leichtere, mehr zum Transport bestimmte Tuche hatten in den ersten Monaten sehr gedrückten Umsatz. Nach Beendigung des amerikanischen Krieges trat eine allmähliche Preissteigerung von 6—10 % ein, welche bis Jahreschluss anhält.

**Westfalen.** Arnsberg. Die Production der Fabriken des Kreises Meschede hob sich auf 1 800 Stück verschiedene Tuche und Buckskins im Werthe von 90 000  $\text{Thlr}$ . Obwohl im Spätherbste des milden Wetters wegen der Absatz flaute, war das Geschäft im Ganzen gut.

**Siegen.** In den 9 Fabriken des Kreises wurden von 178 Arbeitern 2740 Stück Tuche im Werthe von 97 100 *Tblr* hergestellt.

**Iserlohn.** Die Limburger Tuchfabrik erfreute sich regelmässigen Betriebes und Absatzes.

**Dortmund.** Die beiden Tuchfabriken des Kreises stellten ungefähr 250 Stück Tuch her.

**Bochum.** Fabrikation und Umsatz haben sich etwas gehoben, dagegen nahm der Einkauf auf den Messen seitens der Fabrikanten schon ziemlich ab.

**Rheinland.** Lennep. Die Beendigung des Krieges in den Vereinigten Staaten im April hob den Verkehr zu fast nie gekannter Höhe, um so mehr als die heimkehrenden Truppen neuer Bekleidungsstoffe bedurften. Die grossen Lager waren bald geräumt, es erfolgten neue Bestellungen nach Europa; allein in kurzer Zeit war der amerikanische Markt überführt, und es trat grössere Ruhe ein. Brasilien und die Laplata-Staaten entnahmen so viel wie im Vorjahre, der Krieg des ersten mit Paraguay dürfte aber die dortige Consumtionskraft schwächen. Der Verkehr mit der Westküste Amerika's wurde durch den spanisch-chilenischen Krieg gelähmt. Dänemark beginnt seine Abneigung zu Verbindungen mit Preussen zu verlieren, nahm aber gleich Schweden und Norwegen keine bedeutenden Posten. Holland blieb ein guter Abnehmer, England zieht seine eigenen Fabrikate den fremden zu sehr vor, um solche in erheblichem Maasse zu beziehen. Der Absatz nach Frankreich war nicht von Belang, auch das Geschäft nach Spanien und Portugal wegen drückender Geldverhältnisse daselbst unbedeutend, jenes nach dem Oriente und Italien durch die Cholera empfindlich verringert. Der Handel nach Russland liegt der hohen Zölle wegen ganz darnieder. Sämmtliche Fabriken des Kreises konnten bei vollem Betriebe nur theilweise den Anforderungen entsprechen, noch nie machte sich ein ähnlicher Mangel an Arbeitskräften fühlbar, der zu mehrfachen Lohnerhöhungen führte. Zahlreiche neue Webstühle wurden in Betrieb gesetzt. Im Zollverein gestaltete sich der Umsatz sehr günstig, nur beschränkte zuletzt das milde Winterwetter den Verbrauch der Winterwaaren. Gegenwärtig beschäftigt die Tuch-Industrie des Bezirks ungefähr 100 Assortiments Spinnerei, 400 mechanische Webstühle und mindestens 1 000 Handweber.

**Düsseldorf.** Mittelschwere bunte und façonnirte Tuch- und Buckskinwaaren machten anfänglich, durch den andauernden Winter begünstigt, ein recht lebhaftes Geschäft; die Preise blieben auch gegen den Ausgang der Saison fest. Leichte Artikel zur Damenconfection waren gesucht, nicht so glatte ungemusterte Tuchwaaren, weil sich der Geschmack bunten Dessinwaaren zuneigte. Das Herbst- und Wintergeschäft war aber des milden Wetters wegen schlecht, bedeutende Lager gingen in das neue Jahr über.

**Essen.** Die Tuchfabrikation befand sich in recht günstiger Lage. Der Zollverein zeigte bedeutenden Bedarf für Sommerwaaren, wovon alle Vorräthe geräumt wurden. Auch das Geschäft mit Winterwaaren entwickelte sich zunächst sehr gut, gerieth aber bei mangelnder Kälte in Stockung. Die bedeutenden Bestellungen Nordamerika's liessen sich nur theilweise ausführen. Mehrere Fabrikanten haben ihre Anlagen ziemlich bedeutend vergrössert. Der Handel in Tuchen wurde von Essen aus nicht mit dem gewohnten Erfolge betrieben; die deutsche Kundschaft kaufte durchweg zurückhaltend, und in Folge des gelinden Winters sind aussergewöhnlich grosse Bestände geblieben. Italien nahm wenig, besonders im zweiten Halbjahr; in den Districten, wo die Cholera wüthete, stockte der Absatz ganz. Der Versuch, deutsche Tuche in Frankreich einzuführen, ist als gelungen zu betrachten.

**Mülheim.** Die Tuch- und Buckskinfabrik hierorts machte weitere Fortschritte; sie lieferte ungefähr 2 000 Stück ganz wollene Buckskins, Paletots u. dgl. und beschäftigte etwa 100 Arbeiter.

**Köln.** Weder der anhaltend heisse Sommer noch der milde Winter begünstigten den Absatz, die Lager waren bei Schluss des Jahres grösser als zu Anfang. Die Fabrikanten betraf dies weniger, weil sie zumeist nur nach festen, vor der Saison ertheilten Aufträgen arbeiten und weil nach Herstellung des Frie-

dens in Nordamerika so bedeutende Bezüge dorthin stattfanden, dass den Anforderungen kaum zu genügen war.

**Stolberg.** Die Producte der Tuchfabriken des Bezirks bewährten ihren guten Ruf; sämmtliche Etablissements hatten vollauf zu thun, zumal nach Wiederaufnahme des Exports nach Amerika.

**Aachen.** Im Allgemeinen lieferte die Fabrikation befriedigende Resultate und hob sich namentlich im zweiten Halbjahr nach Beendigung des nordamerikanischen Krieges. Der Verkehr mit Südamerika lohnte bis zum Sommer wenig, besserte sich dann aber merklich. Der Absatz nach Italien hat noch nicht zugenommen, und auch in Spanien, Portugal und Holland hielt er sich in den alten Grenzen. Unter dem Vertrage mit Frankreich leiden insbesondere façonnirte Sommerwaaren, deren Einfuhr der unerhebliche Zoll nicht behindert. Der Arbeitermangel besteht noch immer fort, namentlich in Folge des Fernhaltens der jugendlichen Arbeiter von den Fabriken. Laut Angabe des hiesigen Consulats der Vereinigten Staaten wurden dorthin von hier aus in den einzelnen Quartalen Tuche im Werthe von 316 198, 424 186, 714 361 und 903 787, zusammen 2.358 532 *Tblr* verschickt.

**Eupen.** Für die durch grosse Concurrenz gedrückten und wenig Nutzen lassenden Preise gewährte der schnelle und bedeutende Umschlag Ersatz; die Arbeiter waren vollauf lohnend beschäftigt. Der Kreis liefert fast alle Gattungen Tuchwaaren, hauptsächlich aber Buckskin-, Paletot- und Damenmäntel-Stoffe, welche zumeist im Zollverein Vertrieb finden. Der Markt in der Levante scheint fast verloren zu sein, er wird jetzt durch östreichische, sächsische und schlesische Fabriken versorgt. Das Geschäft in Spanisch-Stripes nach Ostindien und China blieb in gutem Gange; der Artikel wird hier so gut hergestellt, dass man ihn der englischen Waare oft vorzieht. In New-York waren feinere Tuche nach Herstellung des Friedens zu guten Preisen sehr gesucht; ihre Production hat hier jedoch seit einigen Jahren wegen stockenden Abzuges abgenommen. Die hohen Zölle Nordamerika's erschwerten den Absatz geringer und mittlerer Waare dorthin ungemein. Im zweiten Halbjahr mit Frankreich und Belgien eingeleitete Verbindungen haben bisher noch zu keinem regeren Verkehr geführt. Holland, Italien und die Schweiz entnahmen wieder wenig. In der Tuchfabrikation des Kreises mit Ausnahme der Streichgarn-Spinnerei dürften 25 000 *Q* Wolle verbraucht worden sein.

**Koblenz.** Die Lage der Tuchfabrikation besserte sich hier wie überall nach Beendigung des amerikanischen Krieges und verschlechterte sich erst wieder gegen Jahresschluss durch den gelinden Verlauf des Winters. Die Löhne wurden in der günstigen Geschäftszeit erhöht. Durch Anlage neuer grosser Etablissements mit verbesserten Maschinen wird den kleineren Tuchspinnern mehr und mehr erdrückende Concurrenz bereitet. Kunstwolle kam zu stärkerer Verwendung, da heute mehr auf billige, für das Auge gefällige, als auf kräftige, gesunde und haltbare Waare gesehen wird. Den Betrieb der mit Wasserkraft arbeitenden Fabriken störte der Wassermangel im Sommer sehr. Die Lieferung von Militärtüchern blieb nach wie vor wenig lohnend.

## b. Teppiche.

**Brandenburg.** Berlin. Teppiche finden selbst in den Häusern des Mittelstandes mehr und mehr Eingang und sind nicht mehr allein Luxusartikel. Durch die bedeutende Zollermässigung wurde die inländische Fabrikation nicht geschädigt, wenn auch die Einfuhr englischer Waare zunahm. Von französischen Teppichen kamen hauptsächlich ganz feine Qualitäten her, jedoch weniger als früher. Von Fussteppichen erzeugt der Zollverein besonders die folgenden Arten. Die türkischen (imitirten Smyrnaer) Teppiche sind gegenwärtig in etwas frischerer Farbe als früher, bunte Kettendruck-Teppiche unverändert im Blumengeschmack beliebt; Jacquard-, Velours- und Brüssel-Teppiche bewegen sich vornehmlich im maurischen, gothischen und türkischen Styl, doch bahnt sich letzthin eine Vorliebe für einfache Blumendessins an. Sogenannte holländer und Pariser Teppiche kamen carirt und gestreift in den Handel und werden ihrer Billigkeit halber sehr stark abgesetzt. Cocosteppiche fer-



tigt man glatt und bunt gestreift, seltener carirt; die Cocosfaser ist erheblich theurer geworden, wodurch der Absatz vorübergehend litt, jedoch ist der Artikel bereits Bedürfniss geworden. Die Berliner Fabriken wetteifern erfolgreich mit den anderen zollvereinsländischen, letzthin noch sind neue Fabrikanlagen entstanden; selbst nach Frankreich fanden Exportversuche statt, begünstigt durch den Handelsvertrag. Italien kann nur durch billige Bahnfrachten ein wichtiges Absatzgebiet werden. Der Transithandel nach Polen und Russland war wegen der Valutenverhältnisse nicht bedeutend und droht überhaupt abzunehmen, da die dortigen grösseren Käufer ihre Waaren immer mehr direct von England beziehen.

**Kottbus.** Es wurden ungefähr 280 türkische Teppiche in den verschiedensten Dimensionen, zumeist für Zimmerbeläge, sowie etwa 1 200 Deckenstoffe aus Jutegarn und Wollgarn auf 25 Stühlen gefertigt und dazu 300  $\text{E}$  wollene und 620  $\text{E}$  Jutegarne, die in der eigenen Färberei gefärbt waren, verbraucht. Von den selbst gesponnenen 480  $\text{E}$  Wollgarnen kamen 160  $\text{E}$  zum Verkauf. Beschäftigt waren 90 Personen. . . Im Centralgefängniss wurden 40 706 Ellen Fussdecken-Gewebe gefertigt.

**Schlesien.** Hirschberg. Die Fabrik türkischer Teppiche in Schmiedeberg steigerte ihre Production und ihren Absatz fast um 30 % und fertigte fast nur grössere, für ganze Zimmer passende Teppiche. Ebenso nahm die Production ordinärer Deckenstoffe zu, nur in den letzten Monaten durch Wassermangel behindert. Ungeachtet der Aufstellung einer Dampfmaschine, der Einrichtung einer Dampfärberei u. s. w. wurden 497 Teppiche, 902 Deckenzeuge zu 100 und 482 dergleichen zu 50—70 Berliner Ellen in den Breiten von  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Ellen angefertigt und dazu an Material verbraucht 350  $\text{E}$  russische Wollen und 1 028  $\text{E}$  Jute, Manilla, Matting, Cocoshaar und leinene Garne. Durchschnittlich waren 155 Arbeiter thätig, die männlichen zum Wochenlohn von 2 bis 3 $\frac{1}{2}$ , die weiblichen für 1 $\frac{1}{4}$  bis 2 *Thlr.*

**Breslau.** Das Engrosgeschäft mit Teppichen aus Wolle und mit Wolle gemischten Garnen nahm nicht ab, jedoch drückte die rheinische Concurrenz die Preise. In Jacquardteppichen haben sich zwar die Farben gebessert, dagegen sind die Muster noch mangelhaft, da die Fabrikanten zu wenig Werth darauf legen, in jedem Jahre neue Dessins zu bringen. Geringe Sorten aus Haargarn und Putzen gingen wegen Theuerung des Rohmaterials wenig um. Eine Steigerung des Verkehrs in holländischen Teppichen hindern die noch zu hohen Preise; dagegen kann in Stoffen aus gefärbtem Jutegarn der Bedarf nur durch Aufstellung von Dampfwebereien gedeckt werden. Das Geschäft in Luxusteppichen nahm durch die Ermässigung der Steuer für englisches Fabrikat grossen Aufschwung; inländische Fabrikanten fanden nach entsprechender Preisermässigung von 10 % des Werthes guten Absatz, der aber zuletzt wegen der durch Vertheuerung des Rohmaterials bedingten erheblichen Preissteigerung wieder nachliess.

**Sachsen.** Erfurt. Die Teppichfabrik des städtischen Arbeitshauses hat stets hinreichenden Absatz, sieht sich aber durch Mangel an geeigneten Arbeitskräften in ihrer Production gehemmt.

**Westfalen.** Bielefeld. Die Teppichfabrik in Herford beschäftigte 30 Stühle, darunter zwei Drittel mit Jacquardvorrichtung auf  $\frac{3}{4}$  breite ordinäre Teppiche, wofür sie das Garn grossentheils selbst spinnen und färben und daraus 707 Teppiche zu 110 Ellen das Stück anfertigen liess.

**Rheinland.** Düsseldorf. Wenn auch der Absatz befriedigte, so liessen sich doch keine dem hohen Stande der Rohstoffe entsprechende Preise erzielen; ausserdem fehlte es an Arbeitskräften, deren Heranziehung das Einzugsgeld sehr erschwert.

**Stolberg.** Die Dürener Fabrik fertigte sowohl Patent-Velours und Tapestry- als Jacquard (Velvet & Crussels)-Teppiche mit vermehrter Kraft, stellte neue mechanische Webstühle auf und vervollkommnete das Fabrikat durch verbesserte Einrichtungen. Namentlich im Herbst konnte sie der Nachfrage nicht genügen.

### c. Kammgarn-Gewebe.

**Sachsen.** Mühlhausen. Wegen Theuerung des Rohstoffes war die Production und der Absatz von Geweben aus Kammgarn und aus Streich- und Kammgarn beschränkt.

**Rheinland.** Elberfeld. In Erwartung einer weiteren weichenden Tendenz wurde bis zum April von Kammgarn- und mit Kammgarn gemischten Geweben nur das Nöthigste gekauft, die Production daher möglichst beschränkt. Mit dem Steigen der Garnpreise im Mai belebten sich die Aufträge ausserordentlich, wurden jedoch zu billigen Preisen abgeschlossen, während die Garne stets theurer wurden. Im Allgemeinen lohnte deshalb das Geschäft für die Fabrikanten, welche sich nicht früher mit den nöthigen Garnvorräthen versehen hatten, wenig.

### d. Halbwollene Waaren.

**Brandenburg.** Berlin. In der Orléansfabrikation trat nur im April, als die Baumwoll-Preise plötzlich fielen und die Fabrikate trotz billiger Notirungen nicht abzusetzen waren, eine kurze, schon im Mai aufgehörende Stockung ein. Als im Spätsommer England den Begehrt Amerika's kaum befriedigen konnte und deshalb Deutschland mit seinen Waaren nicht überführte, gewann die Fabrikation noch an Ausdehnung. Es sind wohl 20 % in Orléans und anderen halbwollenen Waaren mehr als im Vorjahre hergestellt worden; die inländische Fabrikation erstarkt mehr und mehr und lieferte gute, dem deutschen Geschmack angepasste Waaren, welche denen der ältesten ausländischen Fabriken nicht nachstehen.

**Frankfurt a. O.** Die billigen halbwollenen poils de chèvre, Néapolitaines u. s. w. machten den baumwollenen Geweben erfolgreich Concurrenz.

**Kottbus.** Das Centralgefängniss lieferte 4 916 Ellen Lapping (Bombage)-Gewebe.

**Schlesien.** Görlitz. Die hiesigen Orléanswebereien sind auf lange Zeit hinaus vollauf beschäftigt, die wegen des Vertrages mit Frankreich gehegten Befürchtungen somit widerlegt. Im ersten Semester wirkten die im vorjährigen Bericht erwähnten Uebelstände, später die hohen Discontsätze nachtheilig.

**Schweidnitz.** Gegenwärtig sind die Ansprüche an Farbe, Appretur und Muster der halbwollenen Stoffe so gross, dass ohne zu grosse Opfer seitens der Fabrikanten der Concurrenz nicht mehr würdig zu begegnen ist. Indess blieb die Zahl der darin beschäftigten Stühle dieselbe.

**Breslau.** Halbwollene Gewebe stellten dieselben wenigen Firmen wie im Vorjahre, aber in etwas grösserem Umfange her; sie hatten fortwährend guten Absatz. Die Fabrik von N. Reichenheim & Sohn in Wüstegiersdorf gewinnt durch ihre Leistungen in dieser Branche stets grössere Bedeutung.

**Sachsen.** Mühlhausen. Von halbwollenen Waaren werden hauptsächlich schwere carrirte und melirte Kleider- und Unterkleiderstoffe für die weibliche ländliche Bevölkerung Süd- und Norddeutschlands angefertigt; die Weberei halbwollener weisser und melirter Flanelle und feinerer halbwollener Damen-Unterkleiderstoffe ist nicht bedeutend. Die Geschäftsverhältnisse waren dieselben wie bei Baumwoll-Waaren. Die Löhne sind erhöht worden und jedenfalls sehr auskömmlich.

**Rheinland.** Lennep. Für halbwollene und Siamosenwaaren bestand durchweg reger Begehrt, da Vorräthe zu Anfang des Jahres nicht vorhanden waren und billige Lebensmittel und guter Verdienst dem Handwerkerstande, welcher diese Waaren zumeist verbraucht, grössere Einkäufe gestatteten. Durch den Vertrag mit Frankreich ist die Concurrenz auf dem inländischen Markte geringer geworden, indem sich viele Plätze mit ihrem Geschäft nach Frankreich gewendet haben. Durch grosse Nachfrage nach Arbeitskräften stiegen die Löhne namhaft. Auf Lasting arbeiten im Bezirk mehr als 100 Stühle; das Geschäft war regelmässig. Leider müssen die Ketten zu diesem Artikel noch immer aus England bezogen werden.

**Solingen.** Obwohl die Löhne erhöht werden mussten, war doch das Geschäft in halbwollenen Kleiderstoffen ziemlich gut. Die Fabrikation von Moiré- und Lastingstoffen gewann an Ausdehnung und hatte guten Absatz.

**Neuss.** Die Fabrikation halbwollener Kleiderstoffe hatte guten Fortgang; diejenige von Lasting hielt sich in gewohntem Gange, obwohl die Preise der betreffenden Rohstoffe fortwährend stiegen.

Gladbach. Die Production halbwollener Gewebe findet der Hauptsache nach nur noch in mechanischen Webereien statt. Dieselben hatten wieder, abgesehen von den ungünstigen Conjunctionen der Baumwolle, mit grossen Schwierigkeiten hinsichtlich der Verarbeitung geringer Rohstoffe zu kämpfen, namentlich bezüglich der Spulerei, da sämtliche Garne mit Ausnahme der Vigogne, welche von sächsischen Spinnereien auf Cops geliefert wird, auf Spulmaschinen mit bedeutenden Verlusten an Abfällen in der Weberei gespult werden müssen. Molton fand noch immer gern Käufer, bewährte sich auch in Bezug auf Dauerhaftigkeit, wurde aber von vielen Fabrikanten des zu sehr gedrückten Preises wegen aufgegeben. Bei den halbwollenen Hosenzeugen und Cassinets traten mit dem Fallen der Baumwoll-Preise die bewährten solideren Fabrikate wieder in ihre früheren Rechte. Die Verwendung von Leinengarn zu diesen Zeugen wurde auch beim Steigen der Preise im Allgemeinen nicht wieder eingeführt, weil sich die Waaren aus Leinen und Wolle gegenüber denjenigen aus Baumwolle und Wolle schlecht bewährt hatten. Das vortheilhafteste Geschäft machten Waaren mittlerer Qualität, während die besseren und schwereren Sachen vielfach durch die ausserordentlich billigen ganzwollenen Kunstwoll-Stoffe verdrängt wurden; auch begünstigte das Wetter derartige Artikel nicht. Der Export gestaltete sich ebenso ungünstig wie bei Baumwoll-Waaren.

Köln. Leichte halbwollene Stoffe, besonders solche aus englischer und aus Alpaccawolle gefertigte, wie Orléans u. s. w., fanden recht lebhaften Absatz; sämtliche Fabrikanten des Zollvereins waren durchweg vollauf beschäftigt, und ausserdem bezog man noch namhafte Quantitäten aus England. Im Kleinhandel waren Orléans, Paramatta's, Lustres und Mixed begehrt.

### 3. Leinwand.

Preussen. Tilsit. Feine Handgespinnste waren für den Verbrauch recht begehrt, von ordinären Sorten nur Drillich; es wurden ungefähr 250 Rollen zu 80 Ellen zugeführt und zu 3—4 *Thlr* pro Elle verkauft.

Insterburg. In hiesiger Strafanstalt wurde die Leinen- und Drellweberei in gewohnter Weise betrieben; die hohen Garnpreise schmälerten den Gewinn und Absatz.

Königsberg. Die Provinz producirt von Jahr zu Jahr weniger Leinwand, weil die Zunahme des Flachsexports dessen Preis fortwährend steigert und die ländliche Fabrikation immer unlohnender macht. Bei anfänglich verhältnissmässig niedrigen Preisen wiesen die ersten Märkte ziemlich viel hiesige Bleichwaare auf, die durchschnittlich  $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$  *Thlr* pro Stück billiger als im Jahre vorher zu kaufen war. Bald stiegen aber die Preise wieder und es trat der alte Mangel an Hausleinen ein. Die Mittelpreise des Jahres waren pro Stück ungebleichte resp. gebleichte  $\frac{1}{2}$  Leinen 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$  resp. 3—4 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{4}$  Leinen 3—4 $\frac{1}{2}$  resp. 3 $\frac{1}{2}$ —7,  $\frac{1}{2}$  Klunker 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$  resp. 2—3,  $\frac{3}{4}$  Klunker 1 $\frac{3}{4}$ —3 $\frac{1}{2}$  resp. 3—4 $\frac{1}{2}$  *Thlr*. Der Export zur See betrug nur 860, nach Russland 1 430 *Stk*.

Brandenburg. Berlin. In den 4 ersten Monaten schleppte sich das Geschäft in Erwartung des Friedensschlusses in Nordamerika und damit zusammenhängender niedrigerer Baumwoll-Notirungen bei fortwährend fallenden Preisen hin, gewann aber später, nachdem die erwartete Conjunction nicht eingetreten, um so grösseren Aufschwung, als inzwischen ein sehr grosser Bedarf entstanden war. Da aber auch die Fabrikation in der stillen Periode schwach gewesen, so mussten die Preise fortwährend steigen. Zumeist beschränkte sich der Absatz auf den Zollverein. Der französische Eingangszoll ist noch immer zu hoch bemessen, um einen bedeutenden Export dorthin zuzulassen. Schlesische gebleichte Leinen und Creas (aus weissem Garn gefertigt) behaupteten den Vorrang, von ersteren ging viel nach Russland und Amerika; Bielefelder und sächsisches Leinen wurden viel consumirt, hauptsächlich durch die Fabrikation fertiger Wäsche. Irisches Leinen kam nach Ermässigung des Eingangszolles zwar mehr als vorher her, jedoch ziehen sich die Consumenten mehr und mehr von diesem wenig dauerhaften Artikel zurück. Damast und Drell-Tischzeuge lieferten wieder Schlesien, Bielefeld und Sachsen; Oberschlesien fertigt bei guter Qualität

und ausgezeichneter Bleiche zu billigen Preisen; ordinäre Tischzeuge, bei denen weniger feine Bleiche erforderlich, werden von Sorau in bedeutenden Quantitäten bezogen. Bettzeuge, leinene Taschentücher, rohes Leinen und Drillich waren lebhaft zu guten Preisen begehrt.

Kottbus. Ungeachtet ihrer grösseren Ausdehnung lieferte die Fabrikation kein günstiges Resultat, weil die Preise mit denen der Baumwolle zu sehr fielen und für die Mehrproduction nicht immer, besonders in den ersten Monaten, entsprechender Absatz zu erzielen war. Es gingen deshalb bedeutende Vorräthe in das neue Jahr hinüber, welche jedoch bei der Steigerung der Garnpreise guten Absatz versprechen.

Sorau. Das Jahr eröffnete schleppend. Bis August zeigte sich kein nennenswerther Begehrt, weshalb die seit Jahresbeginn angesammelten Vorräthe zu immer niedrigeren Preisen verkauft werden mussten. Mit der dann folgenden Nachfrage gingen gleichzeitig die Garnpreise höher; da ihnen aber bei wachsendem Begehrt die Leinenpreise folgten, so konnten die früheren erheblichen Verluste zum Theil wieder eingeholt werden. In den letzten Monaten genügte die Production der Nachfrage nicht mehr, wodurch die Preise eine solche Höhe erreichten, dass trotz bewilligter Lohnverbesserungen noch ein erfreulicher Gewinn übrig blieb. Im Umkreise einer Meile dürften 10 000 Hand-Webstühle thätig gewesen sein und 250 000 Stück leinene, halbleinene und baumwollene Gewebe geliefert haben.

Schlesien. Hirschberg. Zwar dehnte sich die Leinweberei weiter aus, allein der Begehrt war bei schwankenden Preisen sehr unregelmässig. Bis März hielt die in's Jahr übernommene Geschäftsstockung an und brachte wegen fortgesetzter Entwerthung der Fabrikate Verluste. Im April drückte die Baumwoll-Conjunction den Preisstand abermals ganz bedeutend, hob ihn aber bereits wieder im Juni, da Amerika sowohl wie Europa in Folge der seit lange zurückgehaltenen Einkäufe grossen Bedarf zeigten. Der Rückgang gegen den Stand vom December 1864 betrug im Ganzen ungefähr 10 %, wovon aber nur 5—6 % später wieder eingeholt wurden. Da überdies die Weber-, Bleich- und Appreturlöhne gestiegen sind, so fiel der Nutzen für die Fabrikanten äusserst gering aus. Die Handstuhl-Weberei wird stets schwieriger; im Sommer, wo der meiste Begehrt nach Leinwand besteht, sind die Weber zu anhaltender Arbeit am Stuhl nicht zu bewegen, auch entschlossen sich die jungen Männer nur selten zur Erlernung der Weberei. Es werden daher Maschinenwebereien in's Leben treten müssen. Der Absatz schlesischer Leinwand beschränkte sich zum grössten Theile wieder auf Deutschland und Dänemark, nach Polen und Russland ging wegen des niedrigen Standes der dortigen Valuta wenig.

Lauban. Nach flauem Geschäft machte sich im zweiten Halbjahre der Segen des Friedens in Nordamerika durch den dortigen grossen Bedarf an Geweben geltend, welcher die Vorräthe farbiger Leinwand schnell absorbirte und wieder Vertrauen in das Geschäft brachte. Besonders gewährte die starke Frage nach Stückleinen und leinenen Taschentüchern, dem Hauptproduct des Bezirks, den Handwebern unausgesetzte Beschäftigung bei besseren Löhnen.

Landeshut. Die im Herbst 1864 eingetretene Stockung im Absatze hielt in den ersten Monaten des Jahres an, so dass die Vorräthe sich anhäuften und die Preise bedeutend fielen. Nach hergestelltem Frieden in Amerika kam das Vertrauen zurück, und bis Jahresschluss erhielt sich ein grosser Begehrt nach allen Leinenwaaren, wodurch sich auch die Preise besserten, ohne jedoch eine den Garnpreisen entsprechende Höhe zu erreichen. Der Zollverein verbrauchte erheblich mehr schwere Creas, rohe und gebleichte Leinen und Drillich als früher, und nach Dänemark, Norwegen, den Hansestädten und Polen war guter Absatz. Auch der Export belebte sich im zweiten Halbjahre; Platilles royales räumten sich in Hamburg bis auf ein unbedeutendes Quantum, Rouanes fanden regelmässigen Abzug, Cholets waren gesuchter als sonst. Unter solchen Umständen besserten sich bei voller Beschäftigung die Weberlöhne, und im Sommer reichten wieder die Arbeitskräfte nicht aus, so dass der Uebergang zur Maschinenweberei immer nothwendiger wird. In der bereits hier bestehenden mechanischen Weberei von C. Eupner sen. sind vorläufig 60 Stühle aufgestellt und etwa

6 000 Stück Waare von 50 bis 90 Ellen Länge, hauptsächlich starke rohe Futterleinen, Segeltuch und Drillich für inländischen Bedarf, angefertigt worden; eine allmähliche Vergrößerung steht in Absicht.

**Schweidnitz.** Die im Sommer 1864 hochgetriebenen Preise fielen nach und nach bis zum Juni 1865, woraus den Fabrikanten grosse Verluste entstanden, indem sie gezwungen sind, die Handweber, welche im Frühjahr und Sommer zumeist andere Beschäftigung suchen, den Winter über zu beschäftigen, um Vorräthe für die folgende Saison anzusammeln. Ueberdies schleppte der Absatz sehr, weil die Consumenten in Erwartung weiterer Preisreductionen mit Einkäufen zurückhielten. Vom Juni ab gewann eine günstigere Stimmung Raum und hob bis Jahresschluss die Preise wieder auf den Stand vom Januar. Im Ganzen dürfte die Production des Bezirks mindestens um den vierten Theil hinter derjenigen des Jahres zuvor zurückgeblieben sein, hatte aber immer noch einen grossen Umfang, welcher auch andauern wird, so lange Baumwoll-Waaren ähnlicher Stärke im Preise nur einen Vortheil von etwa 10 % gewähren. Während des Bestehens der hohen Baumwoll-Preise fertigte die eigentlich nur für baumwollene Gewebe bestimmte mechanische Weberei von C. G. Kramsta & Söhnen in Bolkenhayn zur Aushilfe mit 96 Powerlooms 25 400 Stück Leinen zu 60 Ellen, welche die Handwaare an Güte übertreffen, jedoch bezüglich der Selbstkosten theurer als diese zu stehen kommen. Auch in Friedland ist eine kleine mechanische Weberei entstanden. Das durch die Hansestädte vermittelte Geschäft nach Amerika und Westindien hat fast aufgehört, dasjenige nach Russland und Polen unter den dortigen Valutenverhältnissen sehr gelitten. Aus Böhmen gelangten von rohem Leinen zur Einfuhr über die Zollämter Alt-Friedland und Ober-Wüstegiersdorf 218 406, über Liebau 89 000 Schock. Rohleinen von 25 Gang galten im Januar 11½, März 11, April 10½, Juli 9½, August 10, October 10½, December 11 *Thlr.*

**Breslau.** Entsprechend demjenigen in Woll- und Baumwoll-Geweben gestaltete sich auch der Geschäftsgang bezüglich leinener Waaren; nach geringem Begehre hob sich vom Mai ab die Nachfrage fortwährend, zumeist für den Verbrauch des Zollvereins, wo Futterleinen an Stelle der gefärbten Doppelkattune stark verwendet werden. Von rohen blaugestreiften und carrirten Leinen wurden grosse Posten durch Vermittlung Hamburger Häuser überseeisch exportirt. Dagegen blieb das sonst grosse Geschäft in Bleichleinen und Drillich nach Polen schwach. Die Webelöhne erhöhten sich, der Arbeitermangel, besonders durch den Bau der Gebirgsbahn veranlasst, machte sich gegen den Herbst hin fühlbar und bewirkte, dass viele Lieferungstermine nicht genau inne gehalten werden konnten. In Schlesien standen einige Hundert Maschinenstühle für Leinen im Betrieb, neue Anlagen wurden vorbereitet. Der Uebelstand, dass rohe Leinen aus Böhmen frei eingehen, während leinene Garne im Zolle von ½ auf 2 *Thlr.* pro *Etz* erhöht wurden, bewirkte, dass die Anfertigung roher Waare in Schlesien wegen des niedrigeren Preises böhmischer Garne immer mehr abnahm, und dass starke bunte Exportwaare, welche gleichfalls böhmischer Leinengarne bedarf, an den Exportplätzen weit schwieriger concurriren konnte. Das Detailgeschäft in Breslau befriedigte, litt aber unter Abnahme des Fremdenverkehrs namentlich aus Polen.

**Sachsen.** Erfurt. Im ersten Semester schleppte der Absatz, belebte sich später aber, besonders auf der Leipziger Michaelismesse.

**Nordhausen.** Im Allgemeinen nahm ungeachtet der nachtheiligen Einwirkung der Baumwoll-Conjunctur in den ersten Monaten die Leinweberei einen fernerer Aufschwung; die hohen Baumwoll-Preise haben die Fabrikation sehr gefördert. Innerhalb des Bezirks stellten 8 Fabrikanten aus ungefähr 600 *Etz* Garn 4 288 Schock Leinen und Gingham her. In den letzten Monaten verarbeiteten die Fabrikanten noch ein neues Rohmaterial, das „chinesische Glanzgarn“, welches das Leinen in Bezug auf Festigkeit hinreichend ersetzt, billiger ist und ziemlich gute Resultate lieferte. Bis dahin konnte dieses Material nur zum Einschlag verwendet werden; ein Fortschritt der Spinnereien dürfte ihm indess leicht ein grosses Feld eröffnen.

**Mühlhausen.** Auch im letzten Jahre dehnte sich die im eichsfeldischen Theile des Bezirks und vorwiegend im Kreise

Worbis seit Alters heimische Leinweberei weiter aus. Seitdem an Stelle der mangelhaften Handgespinnste immer mehr Maschinengarn als Kette und Einschlag verwendet und dadurch eine gut sortirte, in sich gleichmässige Waare erzielt wird, hat sich der Absatz aller Sorten aus Heeden- und Flachsgespinnsten gehoben. Die grösseren Industriellen des Eichsfeldes wollen in der Nähe des künftigen Bahnhofes bei Gernrode eine grosse mechanische Weberei mit Appretur und Bleiche errichten, um sich von der Mangelhaftigkeit der Handweberei und dem oft fühlbaren Arbeitermangel zu emancipiren.

**Westfalen.** Bielefeld. Hier wie überall ist eine günstige Fortentwicklung der Leinenfabrikation nur durch die mechanische Weberei zu erwarten. Die Bielefelder Actiengesellschaft für mechanische Weberei hatte mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen; nach flauem Geschäft fand sie erst seit Mitte des Jahres unter wieder normalen Preisverhältnissen volle Arbeit, von da ab aber so viel, dass sie die einlaufenden Aufträge wegen Arbeitermangels nicht sämtlich ausführen konnte. Erst gegen Jahresschluss liessen sich so viele Arbeitskräfte sammeln, um sämtliche aufgestellten 300 Stühle in Thätigkeit zu setzen. Anfänglich waren 264, schliesslich 405 Arbeiter und durchschnittlich 150 Stühle in Arbeit. Dieselben fertigten 20 284 graue und weissgarnige und 12 397 zur Bleiche bestimmte Stück Leinen zu 50 Berliner Ellen. Die Güte dieser Waaren wird allgemein anerkannt, dagegen sind sie noch zu theuer, um die auswärtige Concurrenz zu bekämpfen. Dass es gelungen ist, einen grossen Theil der Weber auf zwei Stühlen zugleich zu beschäftigen, spricht für die Gelehrigkeit derselben und ist ein grosser Fortschritt. Die Spinnerei „Vorwärts“ hatte ihre 30 Dampf-Webstühle ununterbrochen in Thätigkeit, und ausserdem arbeitete in einem Privatetablissement noch ungefähr 25 mechanische Stühle auf Leinen. Die Helling'sche Segeltuch-Weberei in Borgholzhausen beschäftigte 72, die Delius'sche in Versmold 30 mechanische Stühle. Es sind dies freilich erst Anfänge gegenüber der Thatsache, dass in Irland in 44 Etablissements 10 804 mechanische Stühle arbeiteten und etwa 6 000 neue im Jahre 1866 aufgestellt werden sollten. Den Absatz Bielefelder Leinens betreffend, so war derselbe seit Mitte des Jahres recht befriedigend, und es sind keine grossen Vorräthe geblieben; die wechselnden Conjuncturen für Garne machten die Fabrikation oft unlohnend. Mittelsorten haben am meisten Begehre gefunden, bei den geringeren waren die zu hohen Preise ein Hinderniss, ganz feine werden immer seltener gefragt. Im Zollverein war der Verbrauch gut, weniger in Russland, wo England stark concurrirte. England exportirte für 8.244 118 £ Leinwand, beim Zollamte von New-York gingen für 15 Millionen Dollars Leinen ein. Die von hier aus seit dem 1. Juli nach Frankreich gemachten Exportversuche scheiterten zunächst noch an den widrigen Preisverhältnissen und an den für Frankreich nicht passenden Maassen und Qualitäten; übrigens hat auch die Fabrikation namentlich in Lille, Roubaix u. a. O. grosse Fortschritte gemacht. Taschentücher hatten mehr Abzug als sonst, Drell, Damast und Gebild befriedigenden. Für die geringen Drells fehlte es an Webern, sie werden nur von den mechanischen Webereien in genügender Masse zu liefern sein. Die hiesige k. Leihbank gewährte für 987 Stück Leinen 13 410 *Thlr.* Darlehne.

**Münster.** Die fortdauernde Theuerung der Baumwolle blieb der Fabrikation sehr günstig. Das hauptsächlich in der Grafschaft Tecklenburg von den Landleuten fabricirte graue, sogenannte Löwentleinen ist in Holland sehr begehrt und steht hoch im Preise. Weisse oder auch blanke Leinen von Hanfgarn werden nur noch in einigen Gegenden des Kreises Tecklenburg angefertigt, da sie den leichteren Fabrikaten gegenüber zu theuer eintreten. Eine Damast- und Leinenfabrik in Warendorf arbeitete in demselben Umfange wie im Vorjahre; dieser Kreis beschäftigt in der Leinenindustrie überhaupt noch viele Leute.

**Siegen.** Durch die eine im Kreise gelegene Fabrik wurden von 122 Arbeitern 1 800 Stück Leinwand und Gebild im Werthe von 38 000 *Thlr.* fabricirt.

**Hagen.** Für Leinen und Gebild gestaltete sich die Geschäftslage ebenso wie für Bettzwillich. (Siehe: Halbleinene Waaren.)

**Rheinland.** Essen. Die Consumenten deckten nur ihr Bedürfniss, weil die Leinenwaaren sehr bedeutend theurer geworden waren und eine Ermässigung der Baumwoll-Preise auch auf die Leinen zurückzuwirken versprach.

**Gladbach.** Wegen Mangels an tüchtigen Handwebern liess sich die vermehrte Frage nach Leinen nicht befriedigen. Die in Grefrath entstandene erste mechanische Leinweberei hat anscheinend die Lehrperiode bereits glücklich überwunden und dürfte sich daher allmählig ausdehnen. Die Verhältnisse liegen hier für solche Etablissements sehr günstig.

**Köln.** Nach bedeutendem Rückgange nahmen die Preise vom Mai ab eine steigende Tendenz an, und das Geschäft wurde so bedeutend, dass sich Vorräthe nicht sammeln konnten. Vorhandene Webereien wurden erweitert und neue errichtet. Zur Verzollung kamen rohe Leinwand 853, gebleichte 381, Leinenbattist 4, graues Packleinen 2 148 *Gr.*

**Aachen.** In den ersten Monaten wurden selbst schlechte Leinen theuer bezahlt; gegen Ende April wirkte der Rückschlag der Baumwoll-Preise aber bedeutend ein und veranlasste empfindliche Verluste. Gegen Jahresmitte trat bei zunehmendem Consum zwar wieder steigende Tendenz ein, allein das nöthige Vertrauen kehrte nicht zurück; nur tadellose Waare erzielte einigermaassen guten Gewinn.

**Saarbrücken.** Leinweberei wird nur als Nebenbeschäftigung betrieben; die Zahl der Stühle nimmt wegen Arbeitermangels stetig ab.

#### a. Halbleinene Waaren insbesondere.

**Schlesien.** Schweidnitz. Halbleinen stellte sich in mittleren und feineren Nummern nur 10 %, in den stärkeren nur 5 % billiger als Ganzleinen und kam deshalb immer noch nicht wieder in die frühere lebhaftige Frage.

**Breslau.** Die wegen der hohen Baumwoll-Preise fast eingestellt gewesene Fabrikation von Halbleinen nahm wieder zu, da manche Qualitäten den aus reinem Leinen gefertigten vorgezogen werden, obwohl kein Preisunterschied besteht. Mit der Vertheuerung der Baumwolle stand die Fabrikation sofort wieder still.

**Westfalen.** Münster. Halbleinene Drecks, Bettbühen, Bettmöbel und Parchent behielten guten Absatz.

**Hagen.** Nach Beendigung des amerikanischen Krieges besserte sich das Geschäft in Bettzwillich bedeutend; leider erschwert aber seit dem Herbst die schnelle Vertheuerung der baumwollenen und leinenen Garne die Fabrikation ausserordentlich. Die sächsische Concurrenz macht sich ihrer billigen Arbeitslöhne wegen immer fühlbarer und hat bereits eine Abnahme der hiesigen Production bewirkt.

#### b. Grobe Leinwand.

**Preussen.** Tilsit. Wegen der allgemeinen Geschäftsstockung war Packleinand vernachlässigt und kaum mit 6—7 *Gr.* pro Elle zu begeben, weshalb die Anfertigung auf dem Lande aufhörte. Nach Deutschland sind kaum 400 Rollen zu 120 Ellen für 9—10 *Gr.* pro Elle verkauft worden.

**Westfalen.** Bielefeld. Segeltuche fanden ziemlich regelmässigen Abzug; anfänglich jedoch drückte die Baumwoll-Conjunctur die Preise sehr, und später konnte die Waare der Vertheuerung des Flachses und Garnes nicht folgen. Man schätzt die Production der mechanischen Webereien an Segel- und Packtuch auf 25 000, diejenige der Handweberei auf 10 000 Stück; erstere wird sich durch die Vermolder Fabrik erheblich steigern.

#### 4. Seidengewebe.

**Preussen.** Königsberg. Seidene und halbseidene Gewebe gingen ganz besonders wenig um, weil die missrathenen Seidenernten die Preise um 25—33½ % gesteigert hatten.

**Brandenburg.** Berlin. Wenn auch nach Wiedereröffnung des amerikanischen Marktes die auswärtige Industrie den

Zollvereins-Markt nicht mehr mit Waare überführte, so veranlasste doch die Vertheuerung des Rohstoffs hier wie am Rhein zahlreiche Seidenwirker, sich anderen Erwerbszweigen zuzuwenden. Der schwer errungene Absatz nach Oestreich ging durch die Erhöhung der dortigen Eingangszölle grösstentheils wieder verloren. Andererseits wird es nach Reduction unserer Eingangszölle schwer werden, die ausländische Concurrenz zu bestehen, zumal diese durch manche Umstände begünstigt ist. Am meisten ist dies bei sogenannten Stapelartikeln, wie Taffet und schwarzen glatten Stoffen, fühlbar geworden, während deutsche Fancystoffe sich leichter bewegten, ohne jedoch einen ausgedehnten Verkehr zu erreichen. Hiesige seidene Stoffe hatten in den ersten Monaten ziemlichen Umsatz, je später desto mehr gerieth jedoch derselbe in's Stocken, wozu geringe überseeische Ausfuhr, hohe Herstellungskosten und schwierige Geldverhältnisse beitrugen. Die neuen blauen und grünen Farben, deren Intensivität namentlich auch des Abends bei Licht deutlich hervortritt, waren in verschiedenen Stoffen, wie Pouls de soie, Grosgrain, Satin und Moirée antique ausserordentlich beliebt.

**Frankfurt a. O.** Unter dem Einflusse der Vertheuerung des Rohstoffes hielt sich der Absatz von gefärbten seidenen Kleiderstoffen, Epingle und Faille ausgenommen, in sehr engen Grenzen, während glatte schwarze Stoffe, Taffete und Faille, begehrt waren.

**Schlesien.** Hirschberg. Die Fabrikation von Seidenwaaren wurde in der gewohnten Ausdehnung betrieben.

**Westfalen.** Bielefeld. Bei den fortwährend höher steigenden Preisen des Rohstoffes und zu starkem Angebot fertiger Waare gestaltete sich die Fabrikation höchst ungünstig. Der nach Beendigung des Krieges in Amerika zeitweise starke Abfluss dorthin war nicht anhaltend genug, um die grossen Lagerbestände rasch zu räumen; später machte der abermalige schlechte Ernteausfall eine nutzenbringende Fabrikation unmöglich. Durchaus schädlich wirkten auch die Handelsverträge mit Frankreich und Oestreich, ersterer durch Ermässigung des früheren Zolles auf die Hälfte, letzterer durch Erhöhung des österreichischen Eingangszolles von 120 auf 262½ *Thlr.* pro *Gr.* Französische und schweizer Seidenwaaren wurden in grossen Mengen in den Zollverein gebracht, und andererseits hörte die bisher auf 4 Millionen *Thlr.* geschätzte Ausfuhr des Zollvereins nach Oestreich nahezu auf. Unter solchen Umständen schränkten sehr viele Fabrikanten den Betrieb bedeutend ein, hierorts nahm die Production bis Jahresschluss mindestens um die Hälfte ab. Gegenwärtig sind vielleicht noch 500 Stühle im Bezirk für Seidenwaaren, meist schwarze glatte Stoffe und Tücher, im Gange.

**Bochum.** Bei den fortwährend enorm hohen Rohstoffpreisen hatten die Fabrikanten einen ungemein schweren Stand; Jeder hütete sich vor grossem Lager, um nicht bei einem Abschlage des Rohstoffes in Verlust zu kommen. Dabei liessen sich die Fabrikate nicht zu angemessenen Preisen verwerthen. Einen lebhaften Verkehr nach Nordamerika schlossen die zu ungünstigen Curs- und Zollverhältnisse des Landes aus. Trotz alledem konnten die Arbeiter lohnend beschäftigt werden.

**Rheinland.** Lennep. Hohe Seidenpreise haben das Geschäft in den daraus fabricirten Waaren klein und wenig lohnend für die Fabrikanten gehalten, besonders in schwarzen Stoffen, weil angemessene Preise für die fertigen Waaren nicht zu erzielen waren.

**Elberfeld.** Anfänglich war glatte schwarze Seidenwaare im Zollverein schwer verkäuflich, es wurde im Inlande wie in den concurrirenden Ländern mehr producirt als verbraucht. Nach beendigtem amerikanischen Kriege kamen die Verkaufspreise daselbst mehr in Einklang mit den hiesigen Fabrikationspreisen, so dass neue Bezüge möglich wurden. Der dann eintretenden Preissteigerung der Rohseide konnten indess diejenigen der Fabrikate nur langsam folgen, die Fabrikation musste eingeschränkt werden. Hiesiger bunter Waare blieb die Mode im Zollverein ungünstig. Die Einfuhr französischer Seidenwaaren nahm bei den geringen Tarifsätzen sehr zu. Das Geschäft nach Oestreich beschränkten im ersten Halbjahr die zahlreichen dortigen Fallimente; später schnitt die plötzliche Erhöhung der Zölle den legalen Verkehr fast ab. Hinsichtlich Spaniens hinderte die Unsicherheit der Geld- und Creditverhältnisse, sowie

der politischen Lage; Italien ist uns durch den mehrjährigen Vorsprung, welchen Frankreich durch seinen Handelsvertrag erlangte, mehr entfremdet worden. In Dänemark wirkten die Folgen des Krieges nach, auch in Skandinavien war der Absatz mässig. Der directe und indirecte Verkehr mit Russland blieb im Ganzen unbefriedigend. England wurde von Lyon und der Schweiz mit glatter schwarzer Waare überschwemmt, während das Geschäft besonders in Sammeten und auch in bunter Waare belangreich und befriedigend war. Die Vereinigten Staaten nahmen seit dem Ende des Krieges ungewöhnlich viel, während der Handel mit Mexiko durch den von Frankreich aus betriebenen, durch die enormen mexikanischen Zölle begünstigten Schmuggel beeinträchtigt wurde. Die politischen Verwickelungen störten die Ausfuhr nach den Laplatastaaten, sowie nach Peru und Chile; Brasilien giebt Hoffnung für die Zukunft. Im Ganzen war der Geschäftsgang durchschnittlich unbefriedigend, weil die noch zu verhältnissmässig billigen Preisen eingelegten vorhandenen Lager den Absatz des durch die Preissteigerung des Rohstoffes vertheuerten Fabrikates sehr erschwerten.

**Krefeld.** In allen Ländern war der Verkauf von Seidenstoffen gleich schwierig, und gewiss hat mehr als ein Viertel der Webstühle für Stoffe einen grossen Theil des Jahres hindurch ruhen müssen. Den Einfluss des Vertrages mit Frankreich betreffend, so war die Zeit seines Bestehens noch zu kurz und die Lage der Industrie zu abnorm, um schon sichere Schlüsse ziehen zu können. Seidene Kleiderstoffe dürften bei der grossen Concurrenz Lyons keinen Eingang in Frankreich finden, ebenso halbseidene Kleider- und Westenstoffe, worin die Baumwolle vorherrscht, weil der Zoll die Waare zu sehr vertheuert. Eine Zunahme der Einfuhr französischer Fabrikate in den Zollverein ist nicht bemerkbar gewesen, vielmehr hat dieselbe nach Angabe der Lyoner Handelskammer nur 34 Millionen Frs. gegen 57 Millionen im Jahre 1862 betragen. Bei normalen Zuständen muss sich eine gedeihliche Ausgleichung der beiderseitigen Interessen immer mehr herausstellen. Schwarzseidene Stoffe wurden hier wenig hergestellt; grosse Vorräthe aus den Vorjahren auf sämtlichen Fabrikationsplätzen machten die Käufer zu Anfang des Jahres sehr vorsichtig und hielten sie zurück, Lieferungsanträge zu den dem Stande der Rohseide entsprechenden Preisen zu ertheilen. Die weitere Vertheuerung des Rohstoffes erleichterte zwar den Verkauf der Vorräthe, hemmte aber die Fabrikation; auch der Friede in Amerika belebte letztere nicht nachhaltig, weil der dort eingetretene Bedarf zu schnell vom europäischen Lager gedeckt wurde. Im Allgemeinen standen sich unsere Stofffabriken verhältnissmässig besser als die ausländischen, weil unsere Fabrikate, namentlich Faille, ihren Ruf behaupteten und Taffetas Anerkennung fanden. Klein gemusterte Kleiderstoffe (armures u. dgl.) wurden besonders anfänglich stark angefertigt. Farbige seidene Kleiderstoffe litten fortgesetzt unter der Ungunst der Mode. Armures, sowie einfache und klein gemusterte Epinglé-Stoffe wurden vorzugsweise begehrt, die eigentlichen Nouveautés vernachlässigt. Regenschirm-, Cravates-, Slips- und Kappenstoffe fanden normalen, Sonnenschirm-Stoffe guten Begehr, schwarze Westenstoffe waren sehr, farbige weniger gesucht. Die hiesigen Kirchenstoffe bewährten ihren guten Ruf. Das Geschäft in schwarzen Taffetbändern gewann sehr an Umfang; neue Fortschritte in der Fabrikation machten es leicht, auch im Auslande zu concurriren. Im dritten Quartal war Herrenhut-Band sehr gefragt. Der Engroshandel, obwohl durch die ungewöhnlichen Preise des Rohstoffes in Mitleidenschaft gezogen, gewinnt stets grössere Bedeutung; durch die Vereinigung verschiedener Zweige der heimischen Industrie in eine Hand wird der Absatz an kleineren und grösseren Plätzen wesentlich erleichtert.

**Neuss.** Das Geschäft in Seidenwaaren wurde durch die hohen Preise der Rohseide sehr erschwert.

**Gladbach.** Bei den hohen Rohstoffpreisen musste die Fabrikation in den letzten Monaten erhebliche Einschränkungen erleiden, da eine günstige Seidenernte nothwendig Verluste für die aus dem alten theuren Rohstoffe hergestellten Waaren herbeiführen muss, das Arbeiten auf Lager daher zu bedenklich war. Nach Beendigung des Krieges in Amerika fanden in New-York bis zum October grosse Umsätze in diesseitigen Seidenwaaren zu befriedigenden Preisen statt, später wurden letztere

durch Ueberführung des Marktes zu sehr gedrückt. Taffetbänder standen in recht guter Frage, ohne angemessene Preise zu erlangen. Serge, Satins u. s. w. wurden sehr beschränkt angefertigt, im zweiten Semester, nachdem die älteren, billigeren Vorräthe verarbeitet waren, trat eine auffällige Stockung der Stoffweberei ein; nur in den billigeren Sonnen- und Regenschirmstoffen erhielt sich ein besserer Begehr. Seidene Westenstoffe, Cravates und Slips leiden fortdauernd unter der Ungunst der Mode.

**Köln.** Der Engroshandel in gewöhnlichen Seidenwaaren litt sehr unter der Theuerung der Seide. In Mülheim a. Rhein wurde die Herstellung von Seidenbändern mittels Dampfkraft durchweg voll betrieben. Verzollt wurden hier 478  $\text{Z}^r$  seidene und 411  $\text{Z}^r$  halbseidene Waaren. Im Kleinhandel verloren schwarze wie farbige Seidenwaaren, ihrer Vertheuerung wegen und weil überdies die Qualität durch Beimischung von China an Güte und Reinheit Abbruch gelitten, sehr an Begehr. Ziegenhaar-Stoffe boten vermöge ihres Glanzes einigen Ersatz.

### a. Sammetwaaren.

**Schlesien.** Hirschberg. Die Herstellung von Plüsch und Chenille wurde in erweitertem Umfange betrieben. Plüsch fanden, wie in früheren Jahren, in England, in den britisch-amerikanischen Colonien und nach dem 1. Juli auch in Frankreich Absatz. Die Chenillewaaren gingen ausschliesslich nach England.

**Rheinland.** Krefeld. Sammet und Sammetbänder hatten viel weniger durch den Aufschlag der Seidenpreise zu leiden als Seidenstoffe; es bestand sogar ein guter Absatz nach England und den Vereinigten Staaten, während das deutsche Geschäft nicht ganz so lebhaft war wie im Jahre vorher. Die Erfahrung weniger Monate hat schon gezeigt, dass halbseidene Sammete leichter und mittlerer Qualität von 8—10 Frs. pro Meter, 18 Zoll breit, bei dem Zolle von 3 Frs. pro Kilo = 4 % vom Werthe sich in Frankreich gut einführen lassen. Der Verkauf von halbseidenen Sammetbändern zum Werthzolle von 10 % und von halbseidenen Sammetbändern, worin Baumwolle vorherrscht, zum Zolle von 15 %, ist schon schwieriger, weil bei vorherrschender Seide die Fabrikation und bei vorherrschender Baumwolle der Zoll die Waare zu sehr vertheuert. Es werden hier durchweg gemischte Sammete hergestellt, bei denen baumwollene Garne einen wichtigen Bestandtheil bilden, und für welche wegen sehr langsamer Herstellung der Arbeitslohn stark ins Gewicht fällt. Die Preisfluctuationen des Rohstoffes wirken daher auf diese Waaren weniger ein. Ausserdem gebietet die Nothwendigkeit, wegen des Verbrauchs aller Sammetwaaren fast nur im Winter, während des Sommers auf Lager zu arbeiten, die Forderung von Durchschnittspreisen, deren Erhöhungen für die Kundschaft weniger fühlbar werden. Schwierig wird erst das Geschäft, wenn bei Preisreductionen die Consumenten die Baisse anticipiren und das System der Durchschnittspreise, welche ihnen beim Aufschlage zugute kommen, nicht anerkennen. Da nun aber die Preise fortwährend stiegen, so gestaltete sich die Geschäftslage günstig. Die Beseitigung der Zollschranken ist der rheinischen Sammetfabrikation ungemain förderlich gewesen, die englische Concurrenz in ihrem eigenen Lande geschlagen und auch in Frankreich fester Boden gewonnen worden. Der nordamerikanische Markt wurde energisch ausgebeutet, und ausser dem Zollvereine gehörten sämtliche europäischen Länder, in beschränktem Maasse auch die übrigen Welttheile zu den Consumenten. Der Umschlag dürfte sich von 5½ auf 6½ Millionen *Thlr.* gesteigert haben. Glatte Sammete, ganz besonders farbige, fanden starke Verwendung, auffallend wurden blaue und grüne Anilinfarben begünstigt. Bessere, mit seidenem Pohl fabricirte Sammete wurden wichtiger, seit die Preisverhältnisse sich für die mit Schappe-Pohl gemachten Waaren ungünstiger stellten. Breite Sammete für Mantillen fanden weniger Beachtung als früher, bunte Sammete, mehr aber noch glatte, in das Sammetfach einschlagende Artikel, wie épinglé, duvet, wurden nicht unbedeutend abgesetzt, Sammetwesten hatten beschränkten Umsatz. Farbige Sammetbänder begünstigte der Consum mehr als schwarze, welche jedoch normalen Verbrauch fanden; an Stelle der unter Concur-



renz der St. Etienner doppelt gewebten Waaren leidenden billigen fabricirte man mehr die besten Qualitäten. Von bunten Sammetbändern fanden nur die einfachen, dem glatten Artikel nahe kommenden Sorten Begehrt. Sammetshäwlichen (chatelaines) erzielten nicht unbedeutenden Absatz. Im Allgemeinen wurden alle Sammetwaaren mehr zu Putz- als zu Besatzzwecken verwendet.

Gladbach. Der Vertrag mit Frankreich hat den in Bezug auf Stücksammete gehofften günstigen Einfluss noch nicht ausgeübt; man ist dort zu sehr an die schweren Lyoner Sammete gewöhnt, so dass sich die hier hauptsächlich hergestellten leichteren und mittleren Qualitäten schwer einbürgern werden. Die mit Baumwolle gemischten leichten Sammete sind bei den jetzigen Steuersätzen im grossen Ganzen noch vom französischen Markte ausgeschlossen. Die Frage nach Sammetbändern nimmt in Frankreich unter der Concurrenz der so erheblich vervollkommenen St.-Etienner Fabrikation immer mehr ab. Der grosse Abzug nach den Vereinigten Staaten hatte den Vortheil, dass die anderen Länder nicht überführt zu werden brauchten. England bleibt ein Hauptabnehmer für hiesige Sammete und Sammetbänder, wird aber wegen seiner zollfreien Einfuhr nicht nur für den regelmässigen Absatz, sondern auch für forcirte, die Magazine anhäufende Verkäufe, um Geld zu machen, benutzt, weshalb in der Regel die Verkaufspreise sehr gedrückt sind und keinen nennenswerthen Nutzen lassen. Die beste Verwendung fanden farbige Stücke und die besten Qualitäten festkantiger Bänder. Im Allgemeinen waren Sammetbänder in Folge der Arbeitseinstellung der Sammetweber in St.-Etienne und durch vermehrten Absatz nach Amerika ziemlich begehrt, blieben aber im Preise gedrückt. Der früher namhafte Abzug nach Russland, Portugal und Spanien hat nach Eintritt hoher Zölle fast ganz aufgehört und findet nur noch durch Schleichhandel statt.

Köln. In Mülheim a. Rhein gewann die Sammetfabrikation weiteren Umfang, es waren ungefähr 2 000 Webstühle im Gange. Trotz der bewilligten höheren Löhne fehlt es noch immer an Arbeitern. Auch die Herstellung von Sammetband auf mechanischem Wege machte weitere Fortschritte.

Aachen. Im Allgemeinen stellten die Betriebsresultate ziemlich zufrieden; störend war jedoch die Vertheuerung der Rohseide, welcher das Fabrikat schwer folgen konnte. Der Absatz nach Deutschland, Holland u. s. w. blieb regelmässig, der nach England war sehr bedeutend. Nach Frankreich wurden im zweiten Halbjahr Versuche in gemischter Waare mit mehr oder weniger günstigem Erfolge gemacht. In Belgien schadet dem Absatze der Sammetbänder die Concurrenz der St.-Etienner Waare, welche, auf Mühlen gewebt, billiger herzustellen ist. Nach Russland ging Einiges, seine Zölle lassen ein bedeutendes Geschäft nicht zu. Nordamerika gab zunehmend feste Aufträge.

## b. Halbseidene Waaren.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Wegen des hohen Standes der Seidenpreise fertigten die deutschen Fabrikanten umfangreich halbseidene Gewebe an, welche guten Begehrt fanden.

**Rheinland.** Krefeld. Halbseidene Atlasse in leichterer Qualität sind bedeutend vervollkommenet worden und begegneten leicht der auswärtigen Concurrenz. Auch halbseidenen Popelines wandte sich der Theuerung der Rohseide wegen wieder eine grössere Aufmerksamkeit zu, so dass dieser Artikel zeitweise gute Beschäftigung gab. Schwarze halbseidene Westenstoffe waren sehr, farbige weniger begehrt.

Gladbach. Halbseidene Zeuge waren wenig gesucht; mehrere Fabrikanten haben den Artikel ganz aufgegeben.

## C. Erzeugung und Vertrieb von Posamentier- und Strumpfwaren.

**Brandenburg.** Berlin. Im Allgemeinen ist in Posamentieren sehr bedeutend fabricirt worden. Die Mode begünstigte insbesondere starke seidene Schnüre als Besatzartikel für Damengarderobe.

**Schlesien.** Breslau. Im Ganzen änderte sich wenig. Die Ausfuhr nach England hob sich besonders in Wagenborten, Abheften und Quasten, auch zeigte Hamburg starken Bedarf in Garnierungen für Eisenbahnwagen-Bedarf, und selbst aus Indien liefen einige Aufträge in diesen Artikeln ein. Das übrige Ausland bezog wenig, Russland machte seiner Valuten- und Rechtsverhältnisse wegen zu grosse Vorsicht nöthig; in Italien verursachte die Verlegung der Residenz Stockungen in dem bisher regelmässigen Geschäfte nach Turin. Die Niederlande bezogen regelmässig, aber wenig umfangreich. Im Zollverein war der Absatz nach Ost- und Norddeutschland so flau wie nie. Ausfuhr nach Frankreich behindern die etwa 12% vom Werthe ausmachenden Zoll- und Frachtspesen zu sehr; dieselbe wird sich hauptsächlich auf leinene Gurte beschränken, da in wollenen Artikeln die englische, in seidenen die französische Concurrenz zu schwer zu besiegen ist. In der Fabrik von R. Schärff in Brieg wurden vom Zollverein resp. von Auslande bestellt: breite Borten 11 200 resp. 20 900, schmale Borten (Nahtschnur) 74 200 resp. 80 800, Sattel-, Decken-, Halfter-, Möbel-, Flinten-, Hosenträger-Gurte 80 800 resp. 57 300, Deckenbesatzbänder 43 200 resp. 29 300, Decken- und Schabrackenzug 600 resp. 260 Ellen, Fensterzug- und Rouleauxquasten und Kutscherschnuren 2 800 resp. 5 500, Abhefte 77 500 resp. 171 600, Bockdecken-Garnituren 2 resp. 5, Schnurengurte 4 500 resp. 880, arabische Zäume 90 resp. 120, Gewehriemen 2 160 resp. 420 Stück, Rosetten 80 resp. 60 Paar.

**Sachsen.** Mühlhausen. Wenn auch nicht von sehr grosser Ausdehnung, beschäftigt die Fabrikation hierorts doch eine erhebliche Zahl geschickter Leute und leistet durch geschmackvolle und solide Arbeiten recht Anerkennungswerthes. Seit einigen Jahren werden auch viele Sorten Stramine zu Stickarbeiten gewebt und gut abgesetzt.

## 1. Band- und Besatzwaaren.

**Sachsen.** Erfurt. Durchweg liess sich der Begehrt nach curanten Artikeln, weissen und farbigen, glatten und gemusterten leinenen, baumwollenen und wollenen Bändern kaum befriedigen; auch der Preisabschlag im März und April störte wenig. Gegenwärtig sind diese Artikel sehr theuer, weil der Arbeitermangel die Löhne ungemein gesteigert hat. Hauptsächlich hat das Geschäft in Besatzartikeln, Schnuren, Perlenbesätzen und Besatzknöpfen, einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen trotz fortwährender, durch erhöhte Seiden- und Wollpreise und Arbeitslöhne bedingter Preissteigerungen.

**Westfalen.** Hagen. Der Preisrückgang aller Rohstoffe zu Anfang des Jahres bewirkte eine plötzliche Stockung im Geschäfte mit baumwollenen, wollenen und leinenen Bändern, Litzen, Kordeln und Besatzen, welche erst mit dem Steigen der Stoffpreise ihr Ende erreichte. Im zweiten Halbjahre gestaltete sich das Geschäft gut, da Nordamerika wie alle europäischen Länder ihren lange gefühlten Bedarf zu decken suchten. Da sich dieser zuerst in feineren wollenen Litzen und Bändern zeigte, so liessen manche Arbeiter ihre Bandstühle zur Anfertigung besserer Artikel umändern, weshalb es später sehr an Arbeitskräften für ordinäre baumwollene und leinene Artikel fehlte und die Löhne dafür bedeutend erhöht wurden. Im Spätherbst war das Geschäft in sämtlichen Artikeln sehr gut, die zahlreich eingelaufenen Aufträge konnten grossentheils erst im Jahre 1866 zur Ausführung kommen. Dennoch liessen sich die Preise nicht in richtiges Verhältniss zu denen der Rohstoffe bringen, wenngleich sie einigermaassen stiegen.

**Rheinland.** Lennep. Das Bandgeschäft schleppete sich unerspriesslich fort, da die Production ohne geregelten Abzug nach Nordamerika zu gross ist und auch die Rohstoffe zu theuer einstanden, bis im April der Frieden in Nordamerika einen selten gekannten Aufschwung brachte. Leider waren in den letzten Jahren viele Bandwirker zu anderen Erwerbszweigen übergegangen, so dass es sehr an Arbeitern fehlte und erst gegen Jahresschluss mit allen Kräften gearbeitet werden konnte. Die starke Nachfrage hob selbstverständlich die Löhne ganz bedeutend. Die nordamerikanische Industrie macht auch in einzelnen Bandwaaren schon der dort importirten Waare Con-

currenz. Im Zollverein war das Geschäft mässig, ebenso in Belgien, Holland, Dänemark und Schweden. Den Vertrieb seidener Bänder nach Oestreich hemmte der erhöhte Zolltarif sehr, in anderen Sorten blieb er mittelmässig. Nach England wird ein bedeutendes Geschäft in Bändern, Litzen und Kordeln zu sehr gedrückten Preisen gemacht. Frankreich bleibt ein sehr wesentlicher Kunde bei starker inländischer Concurrrenz, der Absatz von seidenen mit Baumwolle gemischten Fabrikaten nahm zu; dagegen gewann Frankreich im Zollverein mehr Terrain für seidene Modebänder. In Spanien hinderten finanzielle Krisen einen regelmässigen Verkehr, in Italien concurrirte Frankreich bisher zu stark, im Orient störte die Cholera sehr. Der Handel mit Brasilien und den argentinischen Republiken hat durch den Krieg am Laplata nicht gelitten, dagegen verringerte der Krieg Spaniens mit Chile und Peru den Absatz dorthin erheblich. Im Ronsdorfer Bezirk stehen jetzt ausser 176 Stühlen für Seide und Halbseide und 15 Riemensche 846 Bandstühle, so dass sich fühlbarer Mangel an Arbeiterwohnungen zeigt.

Elberfeld. Bei der anfänglich sehr kleinen Nachfrage für seidene, wollene, baumwollene oder aus diesen Stoffen gemischte Litzen, Kordeln und Modebänder war die Fabrikation schwach, bis Nordamerika nach Beendigung des Krieges einen ausserordentlich regen Bedarf entwickelte und dadurch auch das Continentalgeschäft belebter wurde. Mit Beginn des Winters trat wieder eine Erlahmung ein, verursacht durch die Geldtheuerung und die erfolgte Ueberführung des amerikanischen Marktes. . . . Auf das ohnehin schon sehr gedrückte Geschäft in Bandwaaren ganz oder theilweise aus Leinen, Baumwolle, Wolle oder Seide wirkte die Aussicht auf die Beendigung des amerikanischen Krieges höchst nachtheilig, drückte die Rohstoffpreise ungemein herunter und veranlasste die Kundschaft zur äussersten Beschränkung ihrer Bestellungen, so dass die Preise jener Artikel schnell fielen und den Fabrikanten, welche grosse Vorräthe von Rohstoffen besaßen, schwere Verluste verursachten. Erst als die Furcht vor endloser Entwerthung der Rohstoffe schwand und Amerika bedeutende Bestellungen machte, trat ein derartiger Umschwung ein, dass die Arbeitskräfte nicht ausreichten, den Bedarf zu befriedigen. Leider benutzten die Arbeiter diese Lage zu übertriebenen Lohnforderungen, was Störungen im Gange der Fabrikation veranlasste und die Arbeitgeber in Bezug auf die Waarenlieferungen in ungünstige Stellung brachte. Die Fabrikation von Knöpfen aus gewebten Stoffen war zumeist regelmässig, da verschiedene Sorten ziemlich lebhaften Begehren fanden. Der Export war indess unbedeutend.

Köln. Besatzartikel und Schmurwaaren gingen flott um; gleich anfänglich wurden die alten Vorräthe geräumt, und als später Amerika bedeutende Aufträge ertheilte und Frankreich mehr bezog, stellte sich Mangel an Waare ein. Selbst die wieder voll betriebene Fabrikation konnte den Bedarf nicht decken, für grössere Aufträge musste eine Lieferzeit von 4—5 Monaten bedungen werden. Die Löhne wurden um 20—30% erhöht.

## 2. Strumpfwaaaren.

**Brandenburg.** Berlin. Die Strumpfwaaaren-Confection ist seit einigen Jahren von angesehenen Firmen zu grosser Ausdehnung gebracht und bildet einen nicht unwichtigen Exportartikel; es kommen durch dieselbe jetzt mehr als 2 Millionen *Stk.* in den Handel. Ausser den schon früher hergestellten Rahmenartikeln, Kopfbedeckungen für Frauen, sogenannten Fanchons und Capots, werden jetzt viele andere Häkelartikel, z. B. Pelletinen, Brustwärmer u. s. w. gearbeitet und stets sehr begehrt. Der Verdienst der Arbeiterinnen beläuft sich auf 12½—20% vom Werthe der Waaren und gewährt manchen Familien guten Nebenerwerb; über 5 000 Arbeiterinnen verdienen mehr als 300 000 *Stk.*

**Schlesien.** Görlitz. Putzengarn-Strümpfe wurden sehr gesucht und die gefertigten 900 Paar zu guten Preisen abgesetzt.

**Sachsen.** Erfurt. Wollene Fantasiewaaren sind in den letzten Jahren im In- und Auslande Bedarfsartikel geworden, nachdem die grosse Concurrrenz die Herstellung billiger und geschmackvoller Sachen gefördert, zugleich aber auch den Nutzen

geschmälert hat. Zu Anfang des Jahres waren die Fabriken reichlich mit Aufträgen aus dem In- und Auslande versehen; zuletzt blieben jedoch der milden Witterung wegen die Nachbestellungen aus und stockte der Abzug. Zahlreiche Familien haben durch die Fabrikation einen anständigen Nebenerwerb.

**Mühlhausen.** Innerhalb des Bezirks besteht nur in Mühlhausen Strumpfwaaaren-Fabrikation, gewinnt hier aber sichtlich an Umfang. Neben Strümpfen, Jacken und Tüchern werden viele feinere Häkelwaaren, Rahmenarbeiten, Kopfputz- und Fantasieartikel in den verschiedensten modernen Formen geschmackvoll und billig hergestellt und gut abgesetzt. Das milde Winterwetter schmälerte aber den Verbrauch und liess grosse Vorräthe übrig, deren Verwerthung von der Mode des folgenden Jahres abhängt.

**Westfalen.** Arnsberg. Die Wollproduction des Bezirks deckt nicht mehr den gestiegenen Bedarf der Webereien bei Meschede, Fredeburg, Gleidorf und Schmalleben, es mussten Colonialwollen bezogen werden. Produciert wurden 8 780 Dutzend Jacken, Unterhosen u. dgl. und 446 *Stk.* Strickgarn im Werthe von zusammen 154 700 *Stk.* Im Betriebe standen 5 Spinnereien mit 12 Assortiments, 179 Hand-Webstühle und 10 Rundmaschinen mit 375 Arbeitern.

**Rheinland.** Solingen. Nach wollenen Jacken bestand wieder ziemlich starker Begehren, weshalb die Fabrikation zufriedenstellende Ergebnisse lieferte.

Krefeld. Für die Sayet- und Strumpfwaaaren-Fabriken bestand durchweg ausreichende Beschäftigung bei festen Preisen.

Aachen. Von der Fabrikation und dem Absatze von Woll-Handschuhen gilt das über Leder-Handschuhe Gesagte.

## D. Appretur im weiteren Sinne.

**Brandenburg.** Kottbus. Die Appreturanstalten betrieben 25 Doppel- und 33 einfache Rauhaschinen, 23 Bürst-, 31 Transversal-Scheermaschinen, 37 Langscheerer und 10 Decatirmaschinen mit einem Arbeiterpersonal von 225 Personen.

**Schlesien.** Görlitz. Die Schönfärberei- und Appreturanstalten waren meistens hinreichend beschäftigt.

Hirschberg. Die Bleich- und Appreturanstalten des Kreises waren durchweg beschäftigt.

Lauban. An guten Bleichen für Garne und Leinen fehlt es im Bezirk nicht; dagegen wird eine grössere Färberei und Appreturanstalt von allen Fabrikanten sehr vermisst.

Landeshut. Das Bleich- und Appreturgeschäft von Gebr. Methner war durchweg gut beschäftigt.

Schweidnitz. Die bedeutenden Bleich-, Färbe- und Appreturanstalten des Bezirks waren wieder nur zeitweise stark beschäftigt und unregelmässig im Betriebe. Die Anstalt zu Wüstewaltersdorf hat ungefähr 180 000 Stück Waaren bearbeitet, wovon aus Oestreich 10 000 Stück, der Rest überwiegend aus Süddeutschland kamen.

**Sachsen.** Nordhausen. Die Färbereien, Bleichen und Appreturanstalten für Nessel litten mit der Nesselweberei; dagegen waren die Garnfärbereien stark beschäftigt, während die Garnbleichen beinahe zum Stillstand kamen, weil ihre Producte meistens zu einem Fabrikate Verwendung finden, welches seit der Vertheuerung der Baumwolle ganz in die Hände der Leinenfabrikation übergegangen ist.

**Westfalen.** Münster. Eine Bleich- und Appreturanstalt in Warendorf war namentlich durch auswärtige Aufträge sehr in Anspruch genommen.

**Rheinland.** Gladbach. Der Geschäftsgang in den Färbereien, Druckereien und Appreturanstalten machte grosse Schwankungen durch, sie sind von der Lage der Webereien abhängig. Für die Färbereien und Druckereien stellte sich mit dem Weichen der Baumwoll-Preise im Frühjahr gleichzeitig eine stärkere Beschäftigung ein, welche später aber wieder aufhörte.

## 1. Appretur und Walkerei.

**Brandenburg.** Kottbus. In den hiesigen Walken standen 30 Walkmaschinen, 18 Waschcylinder, 8 Waschlöcher, 60 Walklöcher und 30 Personen in Thätigkeit.

**Sachsen.** Mühlhausen. Die Besitzer der Appreturen und Walken haben sich vielerlei neue Apparate und Maschinen, theilweise auch Dampfmaschinen zugelegt und dadurch ihre Leistungsfähigkeit erhöht. Das Geschäft befriedigte im Allgemeinen, jedoch klagen die Fabrikanten noch über nicht tadel-freie Leistungen.

**Rheinland.** Krefeld. In der Appretur aller hier hergestellten Artikel wurden weitere Fortschritte gemacht; im Allgemeinen hatten die betreffenden Anstalten befriedigende Beschäftigung.

## 2. Bleicherei.

**Preussen.** Elbing. Von den vorhandenen 7 Bleichereien arbeitet nur diejenige von J. F. Haarbrücker in grösserem Maassstabe.

**Schlesien.** Hirschberg. Angesichts der traurigen Zustände in der Baumwoll-Industrie blieb die chemische Bleiche ganz ausser Thätigkeit.

**Landeshut.** Die verschiedenen kleineren Garnbleichen hatten bis zum Spätherbst vollauf Beschäftigung, da die hiesige Bleiche der englischen vorgezogen wird.

**Sachsen.** Erfurt. Die hiesige Schnellbleicherei erfreute sich besonders in Leinengarnen eines recht lebhaften Zuspruches und konnte ihre Anlagen ausdehnen.

**Mühlhausen.** Die Baumwoll-Bleichereien sind zwar etwas mehr als im Vorjahr, jedoch lange noch nicht wieder so flott wie vor dem amerikanischen Kriege beschäftigt gewesen. Die Lohnsätze sind deshalb sehr knapp, das Geschäft noch immer gedrückt.

**Westfalen.** Bielefeld. Die Leinenbleichen waren fast bis zum December reichlich beschäftigt und wurden mehrfach erweitert. Mit der Winterbleiche wurde, ausser auf den Garnbleichen, auch auf der Friedrich-Wilhelms-Bleiche der Anfang gemacht; man sichert sich dadurch die guten Arbeiter und erspart den Kaufleuten Zeit und Zinsen. Gebleicht wurden auf der Verhoff'schen Bleiche zu Ummeln 24 185, auf der Friedrich-Wilhelms-Bleiche zu Brackwede 15 000, von Rabe zu Ummeln 11 000, von Kramer in Herford 3 000, auf den übrigen Bleichen hier, in der Senne und in Oerlinghausen 36 000 Stück Leinen, von Kisker zu Senne 7 900 Stück Leinen und 2 500  $\frac{1}{2}$  Garn, auf der Bleiche der Ravensberger Spinnerei 13 044, der Spinnerei „Vorwärts“ 5 100, der mechanischen Weberei 1 660  $\frac{1}{2}$  Garn.

## 3. Druckerei und Handel in bedruckten Geweben.

**Brandenburg.** Berlin. Nach flauem Geschäft in den ersten 4 Monaten trat ein lebhafter Begehrt nach Kattunen ein, der bis Jahresschluss anhält. Dennoch gebot der hohe Stand und das Schwanken der Rohstoffpreise die grösste Vorsicht und möglichste Betriebsbeschränkung. Im Ganzen dürfte die Fabrikation der des Vorjahrs gleichkommen. Oestreich und Italien entnahmen wenig, Polen und Russland, wo noch die ungünstigen Creditverhältnisse wirkten, fast gar nichts, die transatlantischen Plätze gleichfalls wenig. Für die Fabrikation und den Handel in bedruckten halbwoollenen Artikeln gilt Dasselbe wie vom Kattun. Der Wollgarn-Druck zur Fabrikation von Shawls, Tüchern, Häkel- und Strumpfwirker-Artikeln wird in mehreren dazu eingerichteten Garndruckereien, sowie als Nebenbeschäftigung in den Wollgarn-Färbereien getrieben. Es sind dabei etwa 40 Wollgarn-Druckmaschinen, jede von 2 Arbeitern bedient, und ausserdem 100—150 Handdrucker thätig.

**Sachsen.** Halle. Im ersten Quartal schleppte das Geschäft der hiesigen umfangreichen Färberei und Druckerei ausserordentlich; die Production musste um mehr als die Hälfte beschränkt werden. Später brachten der lange zurückgehaltene Bedarf und die Verkleinerung der Vorräthe eine starke Nachfrage, welcher die Fabrik nicht immer entsprechen konnte, obwohl sie schon Mitte Mai wieder voll arbeitete. Dieser günstige Geschäftsgang hielt bis Jahresschluss an, so dass die Production stärker ausfiel als in irgend einem Vorjahre.

**Mühlhausen.** Ein hiesiges altes Geschäft bedruckt wollene Flanelle, sogenannte Golgas, und verkauft ziemlich viel davon im Zollverein. Der Geschäftsgang war flott. Druckerei baumwollener und leinener Waaren findet nur handwerksmässig statt. Die grössere Nessel-Perrotinendruckerei in Heiligenstadt arbeitete nur in beschränkter Weise.

**Westfalen.** Iserlohn. Die Druckerei und Färberei auf Nesselgewebe befand sich im Ganzen in recht vorteilhaftem Betriebe, obwohl die Folgen der Baumwoll-Krisis sich noch dann und wann fühlbar machten.

**Hagen.** Unter den bedeutenden Preisschwankungen der Baumwolle litten die Fabrikanten ungemein. In den 5 ersten Monaten liessen sich die hergestellten Waaren nur mit den grössten Verlusten verkaufen, meistens erlangten dieselben nicht den Preis, welcher für den verbrauchten Rohstoff bezahlt worden war. Die Preissteigerungen von Mitte Mai bis Anfangs Juli und von Mitte September bis Mitte October haben, da sie ganz unerwartet kamen, und da die Consumenten nicht sofort von den billigen wieder zu hohen Preisen übergehen wollten, keinen Vortheil gebracht, vielmehr nur zu neuen Verlusten geführt, sobald die unvermeidliche Rückkehr zu niedrigeren Preisen eintrat. Aehnliche Verhältnisse werden so lange wiederkehren, als die Baumwoll-Cultur in Amerika nicht wieder geregelt ist. Die hiesige Druckerei und Weberei hatte von ihren 15 Perrotinen und 6 Walzendruck-Maschinen durchschnittlich nur 6 resp. 3 in Thätigkeit. Durch die neue Webereianlage, welche am 22. Mai in Betrieb kam, vermehrte sich die Zahl der Stühle von 210 auf 404, wovon aber nur 230 arbeiteten. Producirt wurden ungefähr 55 000 Stück Kattun im Werthe von vielleicht 500 000 *Thlr.*

**Rheinland.** Düsseldorf. Von den schädlichen Wirkungen der Baumwoll-Conjuncturen wurden auch die beiden hier noch betriebenen Kattundruckereien empfindlich betroffen. In den ersten Monaten liess sich der Betrieb nur mit schweren Opfern aufrecht erhalten, im Sommer erlaubte ein reger Bedarf eine angemessene Erhöhung der Fabrikpreise, in den letzten Monaten aber musste die Arbeit der neuen Vertheuerung des Rohstoffes wegen abermals eingeschränkt werden. Höchst störend ist das unnöthige Verbot für die Druckereien und Färbereien, ihr benutztes Wasser der Düssel anders als in ungetrübtem und farblosem Zustande zuzuführen.

**Krefeld.** Die Fabrikation von Besatzartikeln aus Baumwoll-Sammet, insbesondere von Bändern, mit Farbendruck und eingepressten Figuren war lebhaft und lohnend, weil von der Mode begünstigt; namentlich nach England bestand recht beachtlicher Absatz.

**Köln.** Gedruckte Baumwoll-Stoffe unterlagen denselben Conjuncturen wie alle Baumwoll-Waaren und wurden noch besonders dadurch benachtheiligt, dass bei den anfänglich sinkenden Preisen die theuer eingekauften Gewebe nur mit Schaden an den Markt zu bringen waren. Das zweite Halbjahr gestaltete sich sehr günstig.

## 4. Färberei.

**Brandenburg.** Berlin. Obwohl das Ende des amerikanischen Krieges die Baumwoll-Färberei wieder belebte, so war doch eine ungestörte, auf Vertrauen gegründete Fabrikation noch nicht möglich. Die Stückfärberei gewann etwas an Umfang, die hiesigen Anstalten für glattfarbige Nessel und Kattune machten Fortschritte. In den 6 Färbereien für Baumwoll-Garne, von denen eine liquidirte, wurden gegen 1 Million  $\frac{1}{2}$  Garne gefärbt, wovon die Hälfte zu den Ketten der hier gewebten halbwoollenen Doublestoffe, die andere Hälfte für Gingham, Strickgarne, Orléans u. s. w. Verwendung fand. Zwei Drittheile dieses Quantums mussten die Färbereien in der Zeit vom April bis September beschaffen, in den anderen Monaten ging das Geschäft sehr flau; vor dem amerikanischen Kriege soll die Jahresproduction 3 Millionen  $\frac{1}{2}$  erreicht haben. Der steigende Verbrauch der Anilinfarben ist nicht zu verkennen, jedoch werden tropische Farbehölzer noch immer stark verwendet. Von den Wollwaaren wird lose Wolle nur noch in einigen hiesigen Shoddyfabriken gefärbt; dagegen ist die Färberei von Wollgarn

und Zeugen schwunghaft, und in einfachen und drillirten Garnen zur Fabrikation von Stoffen zu Shawls, Tüchern und Fantasieartikeln hat sich Berlin einen hervorragenden Ruf erworben. Zum grossen Theile findet das Anfärben auch für das Ausland statt; russische Fabrikanten beziehen jetzt gefärbte Garne von hier oder lassen aus England bezogene Garne hier erst färben. Die Zephir- und Tapissier-Garnfärberei wird in 8 Anstalten, wovon zwei nur für den eigenen Bedarf arbeiten, betrieben. Strick- und Strumpfwaren wurden in 5 Geschäften angefärbt; ihr Betrieb wird immer grösser, da Küpenblau, die hauptsächlichste Farbe, nirgends so billig ist wie hier. Die Preise blieben jedoch sehr gedrückt. Das Färben der Teppichgarne, der wollenen und der halbwillenen Stoffe erhielt sich auf dem Umfange des Vorjahres; von auswärts gewebten Tuchen wurden in Ponceau und Carmoisine ungefähr 1 800, von Flanellen und Damentuchen 5 000, von Doublestoffen gegen 30 000 Stück hier gefärbt. Sämmtliche hiesigen 20 Wollfärbereien beschäftigten im ersten Semester 2—300, im zweiten 3—500 Arbeiter, so dass auf die kleineren 5—10, auf die grösseren 40—100 Arbeiter entfielen. Von Wollgarnen sind 6—7 Millionen  $\text{z}$  gefärbt und gedruckt worden, welche einen Umsatz von 6—700 000 *Thlr.* für die betreffenden Anstalten ergeben. Auf die Seidenfärberei wirkte der schlechte Gang der Weberei nachtheilig ein, und der bedeutende Seidenverbrauch für Posamentier- und Fantasieartikel glich den dadurch entstandenen Ausfall nicht aus. Die Preise der meisten Farbstoffe hielten sich über der Normalhöhe, einzelne wurden noch theurer und beschränkten den Nutzen noch mehr. Die Lohnfärberei für Nähseide nimmt erfreulichen Fortgang.

**Kottbus.** Die Färberei wurde theils von den Tuchfabrikanten selbst, theils in 6 Schönfärbereien betrieben, worin 35 Personen Beschäftigung fanden.

**Schlesien.** Landeshut. Die Färberei und Appreturanstalt in Nieder-Zieder bei Landeshut wurde durch Aufstellung einer Dampfangel erweitert und schwunghaft betrieben.

**Sachsen.** Erfurt. Für die Färberei baumwollener Garne trat noch keine erhebliche Besserung ein, während die Wollgarn-Färberei wieder stärker beschäftigt war.

**Mühlhausen.** Wenn auch besser als im Vorjahre beschäftigt, erreichten die Baumwoll-Färbereien des Bezirks noch nicht wieder den vor dem amerikanischen Kriege gewöhnlichen Betrieb. Die Wollfärbereien, deren mehrere vorhanden sind, waren zwar gleichmässiger thätig, jedoch fehlte es auch den neuen, sehr vergrösserten Dampfanlagen noch an ausreichender Beschäftigung, weil die Production der Spinnereien und Webereien im Bezirk nicht entsprechend zugenommen hat. Dadurch sind die Farblöhne sehr gesunken und herrscht eine sehr scharfe Concurrenz unter den Färbereien.

**Rheinland.** Lennep. Bei dem lebhaften Gange der Tuch- und der Streichgarn-Fabrikation bestand für die zahlreichen Färbereien des Kreises vollauf Beschäftigung.

**Elberfeld.** Ungeachtet der starken Preisschwankungen der Baumwolle und Twiste arbeiteten die Türkischroth-Garnfärbereien ziemlich lebhaft, weil man sich an die hohen Preise schon gewöhnt hatte. Die Herabsetzung des Twistzolles von 3 auf 2 *Thlr.* pro *z* erleichtert das Geschäft mit dem Inlande, während die Erhöhung des österreichischen Eingangszolles von 2½ auf 13¼ *fl.* pro *z* dasselbe sehr geschädigt hat.

**Solingen.** Die in Leichlingen und Opladen angelegten Färbereien kamen in Betrieb, welcher seither lebhaft unterhalten wurde.

**Düsseldorf.** Anfänglich beeinflusste die Unsicherheit des Baumwoll-Marktes das Geschäft in türkischrothen Garnen sehr ungünstig; im zweiten Halbjahr stellte sich eine lebhaftere Frage für den Continentalbedarf ein, welche nach zwei- bis dreijähriger Unterbrechung endlich wieder die volle Kraft der Färbereien in Anspruch nahm.

**Krefeld.** Der Ausfall, welchen der schwächere Betrieb der Seidenstoff-Fabrikation in der Thätigkeit der Färbereien hervorrief, wurde durch den lebhaften Geschäftsgang für Sammetwaren nicht ausgeglichen. Die Färbereien halten mit den Fortschritten der Industrie gleichen Schritt; in den Couleurfärbereien sind für Seide wie für Baumwolle manche Verbesse-

rungen eingeführt worden, so dass die meisten Farben schöner als früher darzustellen sind. Nicht minder gross sind die Fortschritte der Schwarzfärbereien in Seide, welche jetzt die beliebte bläuliche Nuance herzustellen vermögen. Das Ausland benutzt die hiesigen Anstalten zunehmend; es bestanden 29 Färbereien für Seide, 11 für Baumwolle und 4 für Wolle mit beziehentlich 578, 48 und 15 Arbeitern.

**Aachen.** Den Färbereien fehlte es an Arbeitern zur Ausführung der zahlreichen Aufträge, weil viele Arbeiter trotz Lohnerhöhungen zu anderen Beschäftigungen übergingen. Dennoch erreichte der Umschlag mindestens den Umfang wie im Jahre zuvor, während theure Brenn- und Farbstoffe und Löhne den Nutzen sehr schmälerten. Ausser in Schwarz, welches zu meist begehrt, wurde auch in bunten und in Wollfarben für façonnirte Stoffe ein ansehnlicher Umsatz erzielt. Das Vorfärben auf kaltem Wege behauptet sich noch immer mit gutem Erfolge.

## E. Fertige Kleidung, Wäsche und Spitzen.

### 1. Fertige Kleidung (Confections) und Stickereien.

**Preussen.** Königsberg. Damen-Confections, vielleicht noch die gangbarsten Artikel der Manufacturwaren-Branche, wurden um etwa ein Drittel weniger als in guten Jahren umgesetzt. Im Allgemeinen steigen übrigens mit den Eisenbahn-Verbindungen die Aussichten für das hiesige Confectionsgeschäft, da der Fremdenverkehr eins der wesentlichsten Momente für dasselbe ist.

**Brandenburg.** Berlin. Das Confectionsgeschäft nahm zu, nur der milde Winter that ihm einigen Eintrag. Rein wollene Artikel waren 1864 fast ganz geräumt worden, so dass die Fabrikanten zu Anfang 1865 sehr belangreiche Aufträge erhielten. Dadurch sammelten sich aber so bedeutende Vorräthe an, dass in den lebhaftesten Geschäftsmonaten, vom September bis November, für mehrere Artikel ein Preisabschlag um 6—8% eintrat. Von Einfluss darauf war auch die Ankunft englischer wollener und halbwillener Herbstartikel, deren Solidität jedoch erst erprobt sein will. Der Absatz der Confections beschränkt sich meist auf den Zollverein; die Ausfuhr nach Schweden, Dänemark, Russland u. s. w., welche hauptsächlich auf Hamburger Häuser übergegangen war, wird durch die durchgreifenden Zollherabsetzungen wieder theilweise dem hiesigen Platze zufallen. Einige französische Grenzstädte fingen an, ganz billige Confections von hier zu beziehen. Ueberhaupt soll die Ausfuhr von hiesigen Schneidern und Schneiderinnen gefertigter Waaren jährlich 5 Millionen *Thlr.* Werth ausmachen. Die Fabrikation beschäftigt Posamentiere, Wollen-, Seiden- und Wattenfabrikanten, Zeichner und Stickerinnen in grosser Zahl; Stoffe und Besätze gehen in grossen Mengen aus schlesischen und rheinischen Fabriken ein.

**Frankfurt a. O.** Das Geschäft flaute, namentlich litt die Wintersaison unter der Ungunst des Wetters ungemein. Confectionirte Unterkleider sind Consumartikel geworden.

**Kottbus.** Hierorts etablirten sich einige Magazine, welche nur fertige Kleidungsstücke (aus Tuch) liefern.

**Schlesien.** Breslau. Obwohl neue Absatzwege nicht eröffnet wurden, nahm der Umsatz fertiger Damenkleider eher zu als ab; seidene Garderobe wurde theurer; der Vertrag mit Frankreich bewirkte, dass zum ersten Male französische Tuchstoffe zur feineren Confection verwendet werden konnten; die Preise dafür waren zwar bedeutend höher als die inländischer Fabrikate, jedoch sagten die der Mode gefallenden Muster und Farben mehr zu. Der österreichische Zolltarif blieb immer noch zu hoch, um die jenseitige Concurrenz zu bewältigen. Wichtiger wären Zollermässigungen Russlands, da Polen bedeutenden Bedarf an Damenkleidern hat. Obwohl das hiesige Geschäft darin im Wesentlichen nur den Bedarf der Provinz befriedigt, befassen sich hier allein etwa 10 Handlungen mit der Fabrikation und lassen dieselbe durch 50—60 Meister mit nahezu 7—800 männlichen und weiblichen Arbeitern ausführen. Zumeist benutzen die Meister Nähmaschinen.

**Sachsen.** Halle. Die Filzhut-Fabrikation in Eilenburg gewann wieder an Umfang.

**Erfurt.** Die Confection von Damengarderobe hat sich seit einigen Jahren hier sehr ausgedehnt; einige Häuser haben nicht unbedeutenden Absatz nach Thüringen, Sachsen, Westfalen und dem Rhein. Die Fabrikanten klagen über zu hohe Lohnansprüche der Arbeiter. Die sogenannten Kleidermagazine für Herren befinden sich hier fast ausschliesslich in den Händen von Schneidern und sind mit geringer Ausnahme auf den Verbrauch der Stadt und nächsten Umgegend angewiesen.

**Mühlhausen.** Die hiesigen Confections-Geschäfte arbeiteten gleichmässig ruhig und hielten sich auf der Höhe der Anforderungen. Ein grösseres Damenconfections-Geschäft mit Commandite in Leipzig hat namentlich wieder sehr geschmackvolle neue Modelle eingeführt. Der Handel, welchen einige Ausschnitt-Geschäfte mit Berliner Erzeugnissen betreiben, bewegte sich in den gewöhnlichen Grenzen.

**Westfalen.** Münster. Garderobegeschäfte entstehen fortwährend und scheinen zunehmenden Zuspruch zu finden.

**Rheinland.** Düsseldorf. Die Corsettenfabrikation schritt langsam fort, obwohl die Vertheuerung der Baumwolle und des Leinengarns den Absatz sehr erschwerte und im August auch das Fischbein erheblich im Preise stieg.

**Köln.** Im Frühjahr fanden Confections flotten Absatz, wurden aber im Herbst bei der gelinden Witterung vernachlässigt.

**Aachen.** Die Nachfrage nach Kunststickereien der „Schwestern vom armen Kinde Jesu“ zu Aachen nimmt, auch im Auslande, fortwährend zu, ausser den Aufträgen von deutschen, belgischen und holländischen Diöcesen liefern solche zahlreich aus England ein, so dass dem Begehre schwerlich genügt werden kann. Die Arbeiten zur Ausstattung von lithurgischen Gewändern und Altarbekleidungen zerfallen in Stickereien, ausgeführt in Gold- und Silberfäden auf Seide- und Sammetstoffen, in feine Stickerarbeiten von gezwirnter Seide auf Leinen- oder Battiststoffen und in Stickereien mit vielfarbiger Seide auf seidenen Stoffen, die entweder in Bilderstich, im Tambouret- oder Häkelstich hergestellt werden. Die meisten Bild- und Ornatstickereien werden je nach Wunsch der Besteller in romanischem oder gothischem Styl nach vortrefflichen Originalzeichnungen ausgeführt, deren das Mutterhaus vom armen Kinde Jesu bereits in grosser Auswahl besitzt. Ein Meisterwerk ist die grossartige Tafeldecke, welche im Auftrage der Stadt Aachen zur Erinnerung an die Huldigungsfeste des 15. Mai 1865 als Widmungsgeschenk für Ihre Majestät die Königin von den hiesigen Schwestern angefertigt und längere Zeit in Wien und Berlin öffentlich ausgestellt wurde.

**Saarbrücken.** Die Fabrikation fertiger Männerkleider hat wieder zugenommen.

## 2. Fertige Wäsche (Weisswaren) und Spitzen.

**Pommern.** Greifswald. Mehrere Leinenwaaren-Handlungen beschäftigen am Orte viele Hände lohnend mit der Anfertigung von Wäsche. Hinsichtlich der Leibwäsche zieht das Publicum aber mehr und mehr Baumwoll-Stoffe vor und werden dazu hauptsächlich süddeutsche beste Chiffons verwendet.

**Brandenburg.** Berlin. Das Wäsche-Geschäft hatte mit den hohen Preisen der Leinwand und der geringeren Consumtionsfähigkeit der Landleute zu kämpfen; auch war der Fremdenverkehr nicht so stark wie sonst.

**Schlesien.** Hirschberg. Brüsseler und Valenciener Spitzen wurden umfangreicher als im Jahre 1864 fabricirt.

**Breslau.** Ungeachtet der Vertheuerung der Leinwand gegen Ende des Jahres verminderte sich der Absatz von fertiger Wäsche nicht.

**Sachsen.** Erfurt. Hohe Leinen- und Baumwollwaaren-Preise hielten das Publicum ab, mehr als den nothwendigsten Bedarf an fertiger Wäsche zu kaufen. Bemerkenswerth ist, dass seit Einführung der Nähmaschinen die Nachfrage nach guter, solider Handarbeit grösser wurde; leider sind solche Arbeitskräfte hier schwer zu beschaffen.

**Westfalen.** Bielefeld. Zu Zeiten bestand ausserordentliche, nicht zu befriedigende Nachfrage nach fertiger Wäsche; es wird darin sehr Tüchtiges geleistet. Hier und in der Umgegend dürften ungefähr 400 Nähmaschinen bei der Anfertigung beschäftigt sein. Die erste mit Dampfkraft betriebene Nähanstalt ist in letzter Zeit hergestellt und bekundet einen neuen Fortschritt.

**Rheinland.** Neuss. Angesichts der fortgesetzten Preisschwankungen der Baumwolle lag die Weisswaren-Fabrikation noch immer darnieder, zumal seit Verbreitung der Nähmaschinen die auswärtige, namentlich die durch billige Arbeitslöhne u. s. w. begünstigte sächsische Concurrenz stets fühlbarer wird. Die Bindenfabrikation nahm dagegen guten Fortgang, da das hiesige Fabrikat bei geschmackvoller Form, solider Arbeit und stets grösserer Mannigfaltigkeit das billigste bleibt. Die Zahl der Cravatten-Arbeiterinnen hat sich wieder vermehrt, die Arbeitslöhne wurden aber etwas gedrückt.

**Köln.** Weisswaren und Spitzen, in denen Sachsen und Berlin durch Geschmack und Billigkeit mit Auszeichnung wetteifern, blieben sehr beliebt; die Concurrenz des Auslandes tritt hier immer mehr zurück.

## F. Lumpenhandel und Erzeugung künstlicher Wolle.

### 1. Lumpen.

**Preussen.** Tilsit. Ausser dem Bedarf der hiesigen Papierfabrik wurden nur rund 5 000  $\text{Ct}$  wollene und halbwoollene Lumpen zum durchschnittlichen Preise von 90—100  $\text{Sg}$  pro  $\text{Ct}$  umgesetzt.

**Insterburg.** Der Umsatz war grösser als je und bei festen Preisen lohnend; von hier sortirten Lumpen kamen 23 630  $\text{Ct}$  zur Verschickung.

**Memel.** Ungeachtet seiner grossen Ausdehnung lieferte das Geschäft kein günstiges Resultat. Bei mangelndem Begehre im Auslande sanken die Preise, die im Winter mit 130  $\text{Sg}$  pro  $\text{Ct}$  auf Frühjahrslieferung angelegt waren, nach dem Eintreffen grösserer Zufuhren im Mai und Juni auf 120—125, im Juli und August auf 117½—122½, im September und October auf 115—120  $\text{Sg}$ , ohne dass der Absatz sich hob. Unter solchen Umständen wurden mehrere angekommene Quantitäten gelagert, und die Zufuhren hörten bald ganz auf. Im Spätherbst weckte in Amerika aufgetauchte Nachfrage auch in England den Begehre, so dass noch im December ein hier gespeicherter grosser Posten zu guten Preisen verkauft wurde. Im Bestandé blieben 31 953, verschifft wurden in 59 Schiffen 137 406  $\text{Ct}$  Lumpen im Werthe von 570 000  $\text{Thlr}$ .

**Königsberg.** Aus dem Inlande kamen bedeutende Quantitäten her, und bei den billigen Seefrachten fand eine um fast 5 000  $\text{Ct}$  gegen das Vorjahr grössere Ausfuhr über Stettin, Bremen, hannoversche und oldenburgische Häfen nach dem Zollverein statt. Nach Grossbritannien gingen dagegen kaum 3 000  $\text{Ct}$ . Inländische unsortirte Waare galt anfänglich nach Qualität 75 bis 90, im März 85—105  $\text{Sg}$  pro 120  $\text{R}$ , ging aber vom Mai ab wieder auf ersteren Preis zurück. Russische Waare ging sehr wenig um, da die Eigner, so lange in England Begehre herrschte, unannehmbare Forderungen (160  $\text{Sg}$  pro  $\text{Ct}$ ) stellten und davon zumeist erst nachliessen, als der ausländische Markt schon zu flau geworden war. Durchschnittlich galten Transitlumpen 115—120  $\text{Sg}$  pro  $\text{Ct}$ .

**Elbing.** Es wurden rund 20 000  $\text{Ct}$  exportirt.

**Posen.** Posen. Bei lebhaftem Handel fanden Lumpen zu guten Preisen schnell Absatz zum Verbrauch im Inlande und in Sachsen.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Der Eingang zu Wasser und per Bahn betrug 11 944, der Ausgang 9 017  $\text{Ct}$ .

**Schlesien.** Görlitz. Der anhaltende Wassermangel, welcher viele Fabriken zum Stillstande zwang, beeinträchtigte den Handel und die Preise der Lumpen; erst die Beendigung des amerikanischen Krieges brachte eine Besserung in den zur Bebereitung neuer Stoffe wieder verwendbaren Sorten.



Breslau. Wegen etwas reichlicherer Zufuhren gegenüber vermindertem Verbräuche, hervorgerufen durch den Wassermangel und stärkere Verwendung von Spinnerei-Abfällen, Holzstoff, Holzmehl u. s. w., schleppte das Geschäft in Hadern zur Papierfabrikation mehr und mehr, weshalb der Preis nicht unerheblich fiel. Hadern zu Dachpappe hatten zu unveränderten Preisen guten Absatz, ebenso farbige glatte Tuchhadern zu Mungowolle, während die übrigen wollenen Lumpensorten für Shoddywolle im letzten Halbjahr wenig begehrt und erheblich billiger wurden. Die Preise waren bei entsprechender Sortirung für weiss Leinen 5, dergleichen halbweiss 4½, grau 3½, blau 4, braun 2½, für weissen Kattun 3½, bunten 2½, für Schrenz 1½, weisse Strickwolle 11, bunte 9, weisse Wolle 9, farbiges Tuch 3½—4, gereinigtes Tuch 7 *Thlr.* Im Jahre 1864 betrug die Einfuhr 81 910, die Ausfuhr 1 524 *Gr.*

**Sachsen.** Erfurt. Wegen schwacher Papierfabrikation war der Handel etwas gedrückt als sonst. Die hiesigen Händler verschickten ungefähr 20 000 *Gr.* Lumpen.

Nordhausen. Der Umsatz erreichte rund 3 000 *Gr.*

## 2. Kunstwolle.

**Preussen.** Königsberg. Die Shoddyfabrik hatte ungefähr denselben Umsatz wie vor Ausbruch des amerikanischen Krieges; sie verarbeitete 6 000 *Gr.* Lumpen und verschickte 4 500 *Gr.* Shoddy. Das Geschäft lohnte durchaus nicht; 9 Monate hindurch war das Rohmaterial hierorts zu theuer, das Fabrikat in England zu billig. Erst gegen Ende des Jahres trat einige Ausgleichung ein. Die Wollkämml-Fabrik hatte noch

geringeren Absatz als im Vorjahre und musste den Betrieb einschränken. Russland nimmt nichts mehr, weil es selbst genügend fabricirt.

**Schlesien.** Landeshut. In den letzten Monaten des Jahres kam eine ziemlich umfangreiche Kunstwoll-Fabrik in Betrieb.

**Sachsen.** Mühlhausen. Hierorts verarbeitet eine Wassermühle wollene Flanell- und Strumpfwaren-Lumpen zu ordinärem Shoddy, konnte des Wassermangels wegen aber weniger als sonst leisten. Das Fabrikat fand stets flotten Absatz.

**Rheinland.** Wesel. Zu Anfang stand die hiesige Shoddyfabrik wegen schleppenden Absatzes nicht in schwinghaftem Betriebe; später scheint eine Besserung eingetreten zu sein.

**Neuss.** Die hiesige Kunstwoll (Shoddy und Mungo)-Fabrik blieb in befriedigendem Aufschwung; ein grosser Theil ihrer Waare geht in's Ausland, namentlich nach England, Holland und Belgien, wo der Artikel hauptsächlich Verwendung findet. Das Rohmaterial, wollene Tuchabfälle aller Art, kommt grossentheils aus Frankreich, die Aufhebung des Zolles auf Lumpen erleichtert die Einfuhr. Ursache des starken Verbrauchs von Kunstwolle ist die Höhe der Baumwoll-Preise.

**Stolberg.** Bis März schleppte der Absatz von Shoddy- und Mungowolle sehr, weil die englischen und belgischen Tuchfabriken wegen gänzlichen Ausfalls des amerikanischen Marktes flauten; seitdem ist das Geschäft sehr lebhaft geworden, namentlich durch vermehrten Begehrt des Continents.

**Koblenz.** Durch bedeutende Fortschritte in der Zubereitung verschaffte sich die Kunstwolle eine starke Verwendung zu allen Sorten Tüchern.

## Elfter Abschnitt.

### Erzeugung und Vertrieb von Leder-, Gummi-, Horn-, Wachs- u. dgl. Waaren.

#### A. Leder und Fabrikate daraus.

##### 1. Leder.

**Preussen.** Tilsit. In den hiesigen Gerbereien wurden verarbeitet 12 000 inländische Kuhhäute zu Fahlleder, 3 000 Ochsen- und 400 Rosshäute zu Bindsohl-Leder, 2 000 Kalbfelle schwarz und fahl, 500 australische gesalzene Ochsenhäute. Corduan wurde weit weniger als im Jahre vorher verbraucht, weil das Rohmaterial zu theuer einstand; es sind 18 000 Ziegenfelle und 15 000 Schaffelle auf Corduan verarbeitet worden. Die Weissgerbereien haben sämisch 500, mit Alaun 3 000, mit Lohe 3 000 Schaffelle gegerbt. Im Handel sind umgesetzt worden Mastrichter Sohlleder 280 Bürden, Wild-Brandsohl-Leder 800, Kips-Fahlleder 150, Verdeckleder 80 Stück, Plattleder 600, glatte schwarze Rossleder 800 *z.*, rosslederne Schäfte 150, lackirte Kalbfelle 20 Dutzend, Schaffelle in verschiedenen Farben 200, weisse und braune Futter-Schaffelle 700 Decher, russische Juchtschäfte 200 Paar.

**Insterburg.** Wegen stetigen Preisrückganges des fertigen Fabrikates arbeiteten die Gerbereien durchweg ohne Nutzen; Ersatz dafür ermöglicht ihnen der durch starkes Angebot im Herbst verursachte billige Preis der rohen Häute. Der Umsatz wird sich nicht geändert haben.

**Memel.** Durch die hiesige Lohgerberei wird nur ein kleiner Theil des Bedarfs gedeckt; es sind ungefähr 800 *Gr.* im Werthe von 30 000 *Thlr.* zugeführt worden, die Hälfte auf den Binnengewässern. Man zahlte für Mastrichter Wild-Sohlleder 50—53, für Wild-Brandleder 38—40 *Thlr.* pro *Gr.*, für Tilsiter Fahlleder 13, für Kalbleder 35, Ross-Bindsohl-Leder 10 *Gr.* pro *z.*, lohgares Schafleder 4—5 *Thlr.* pro Decher von 10 Stück. Neben dem vorherrschend trockenen Wetter schmä-

lerte die Stockung in anderen Geschäftszweigen den Absatz erheblich.

**Königsberg.** Die hiesige Leder- und Saffianfabrik litt merklich unter den ungünstigen Zeitverhältnissen, namentlich verringerte sich der Absatz nach Russland.

**Brandenburg.** Berlin. Anhaltend trockenes Wetter im Spätsommer und Herbst, sowie Geldmangel in den Provinzen verhinderten eine Zunahme des Absatzes von fertigem Leder. Die Zufuhren aus den Zollvereins-Staaten, die durch den Commissionshandel hier ihre Verwerthung finden, entsprachen der Nachfrage, nur von rheinländischem Sohlleder kam zu viel her, weshalb es im letzten Quartal um 8—10 % billiger wurde. Brandsohl-, Fahl- und Kalbleder schwankten wenig im Preise. Die hiesigen Gerbereien, von denen mehrere wegen unlohnenden Resultates in den letzten 5 Jahren eingegangen sind, haben ihren Betrieb eingeschränkt; dagegen dehnte sich die Saffianfabrikation weiter aus.

**Frankfurt a. O.** In den 4 Lohgerbereien des Platzes sind 5 000 inländische Rindhäute, 1 000 südamerikanische Häute, 500 Rosshäute und 2 500 Kalbfelle verarbeitet und dazu 11 bis 12 000 *Gr.* Eichenborke, einschliesslich 2 000 *Gr.*, welche als Lohe vermahlen in den Handel kamen, verwendet worden. Die beiden Weissgerbereien haben 18—20 000 Schaffelle grossentheils zu braun und weiss verarbeitet; ein Theil davon wurde in schon halbfertigem Zustande, als Blössen, von auswärtigen Gerbern zur Weiterverarbeitung angekauft, die gewonnene Wolle, 300 *Gr.*, nahmen Tuchfabrikanten zu gedrückten Preisen. Fast alle Ledersorten standen so niedrig im Preise, dass die Fabrikation in seltenen Fällen lohnte, nur schwere Sohlleder, Maschinenleder und Kalbfelle standen in lebhafter Frage. Im Allgemeinen galten feinste Mastrichter Sohlleder 46—52, untergeordnete Marken 40—46, Wild-Sohlleder I. Qualität 44 bis

48, II. 35—42, deutsches Sohlleder I. 40—45, II. 35—40, bestes Wild-Halbsohlleder 39—46, schweres Wild-Brandsohlleder 36—42, leichteres 32—38, leichteres deutsches Halbsohlleder 34—39, leichteres deutsches Brandsohl-Leder 28—33, ungeschmirtes Maschinenriemen-Leder 45—50, Vacheleder 33—38 *Tblr.* pro *Gr.*, schwarzes Blankleder I. Qualität 11—12, II. 9—10, schwarzes Alaunleder 8—9; leichtes feines Fahleder 12—14, geringeres 8—12, braune und schwarze Kipse 9—14, Kalbfelle 24—28 *Sgr.* pro *Gr.*, Seronen (Kistenstücke) 20—32 *Tblr.* pro *Gr.*, braune Schaffelle schwer 30—35, mittel 22—28, leicht 15—24, weisse schwer 32—36, mittel 25—30, leicht 18—24 *Tblr.* pro 100 Stück.

Kottbus. Es sind hier 3 000 Wildhäute, 3 500 inländische Rind- und Rosshäute und 4 000 verschiedene kleinere Felle verarbeitet worden. Sohl- und Kalbleder hatten regelmässigen Abzug, auch Maschinenriemen wurden viel verbraucht; Brandsohl- und Fahleder waren weniger begehrt. Fahleder fiel im Preise, weil das trockene Wetter den Verbrauch verminderte; jedoch wurden auch die dazu tauglichen leichten Rindhäute billiger.

Schlesien. Breslau. Nach einem sehr geringen, durchaus unlohnenden Frühjahrgeschäft brachte der überaus heisse Sommer durch die bei Bezügen und Versendungen stattfindenden grossen Gewichtsverluste völligen Stillstand in den Garlederhandel, und auch die Leipziger Michaelismesse brachte keinen regeren Umsatz, weil die den Verbrauch beschränkende trockene Witterung anhielt und die Erhöhung des Bankdisconts die Muthlosigkeit noch vermehrte. Trotz der verbliebenen Vorräthe an allen Orten sind aber die Preise nicht zurückgegangen.

Sachsen. Erfurt. Aus Anlass der niedrigeren Preise der Rohwaaren fand in den 5 hiesigen Lohgerbereien ein lebhafter Betrieb statt; der Absatz war jedoch nicht lohnend. Hauptsächlich wird Vache-, Maschinenriemen- und Kalbleder fabricirt, welches mit der besten rheinischen Waare concurrirt. Die Eichenrinde liefert der Thüringer Wald und Baiern.

Nordhausen. Im Allgemeinen besserte sich das Geschäft nicht; deutsche Häute standen billiger ein, Wildhäute behaupteten einen festen Preis. In 5 Lohgerbereien wurden 1 645 Sohlleder, 1 780 Fahleder, 4 100 Kalbleder, 1 550 Ziegenleder, 1 050 Schaffleder und 120 Rossfelle, in 2 Weissgerbereien 2 250 Weiss- und 110 Ziegenleder fabricirt.

Mühlhausen. Die Saffianfabriken haben wieder mehrere neue Farben eingeführt und ihr Absatzfeld nach allen Seiten hin behauptet und erweitert. Auch die Gerberei und Färberei gewöhnlicher Schaf-, Kalb-, Rind-, Weiss- und Handschuh-Leder erhielt sich flott. Das Geschäft soll aber nicht lohnend gewesen sein, weil die Rohmaterialien zu theuer einstanden. Beschäftigt waren über 200 Arbeiter.

Westfalen. Bielefeld. In den grösseren Gerbereien des Bezirks sind für ungefähr 150 000 *Tblr.* Leder hergestellt und 140 000 Rindhäute und 5 000 Kalbfelle gegerbt worden. Hauptsächlich lieferten die Fabriken Fahleder, wovon viel zu Armeelieferungen nach den östlichen Provinzen ging, ausserdem Geschirr-, Verdeck-, Maschinenriemen- und etwas Sohlleder. Etwa 100 Arbeiter finden in den grösseren Lederfabriken Beschäftigung. Der Gewinn fiel wegen Rückganges der Preise sehr mässig aus.

Münster. In der Umgegend wird zumeist Fahleder, Vache, leichtes inländisches Sohlleder, Brandsohl- und Kalbleder, weniger Wildsohl-, Geschirr- und Verdeckleder hergestellt. Im Allgemeinen war das Geschäft nicht günstig; das Fahleder fiel verhältnissmässig mehr im Preise als die inländischen Rindhäute, so dass die im Vorjahr gekauften Häute keinen Gewinn abwarfen. Ein Gleiches gilt von Vache, leichtem Sohl- und Brandsohl-Leder, während schwere Ochsenhäute, zu Sohl- und Maschinenriemen-Leder verarbeitet, kein ungünstiges Resultat lieferten. Zum Theil verminderte das trockene Wetter den Lederverbrauch. Von Kalbfellen erzeugt die Umgegend zumeist leichte Waare, welche, zum Lackieren geeignet, nach Süddeutschland und Frankreich zur Ausfuhr gelangt; braunes Kalbleder stand nicht hoch genug im Preise, um Gewinn zu bringen.

Arnsberg. Die Lohgerbereien decken nicht den localen Bedarf an Leder.

Siegen. In den 70 Gerbereien des Kreises sind 89 240 Wildhäute verarbeitet worden; dieselben repräsentiren ein Gewicht von 32 126 *Gr.* Sohlleder und einen Werth von 1.459 184 *Tblr.* Beschäftigt wurden 419 Arbeiter mit 943 Familiengliedern. Bis zum September erhielten sich die vorjährigen Preise des Sohlleders, starke Waare wurde besonders gesucht. Die Leipziger Herbstmesse brachte erheblich niedrigere Preise, viel Sohlleder blieb unverkauft. Später gestaltete sich das Geschäft immer schlechter.

Hagen. Nach amtlichen Quellen sind in den 7 Lohgerbereien der Bürgermeisterei Herdecke 3 850 Rind-, 2 000 Kalb-, 50 Schaf- und 180 Ziegenhäute, im Amte Ennepe 600 Rind- und 500 Kalbhäute gegerbt worden. Der Betrieb war lebhafter als im Jahre vorher.

Dortmund. In den 35 Lohgerbereien des Bezirks wurden ungefähr 18 000 rohe Häute nur zu lohgarem Leder, nämlich Kalb-, Rind- und leichtem Sohlleder verarbeitet; schweres Wild-Sohlleder und alle gefärbten Ledersorten werden eingeführt. Ausfuhr findet nicht statt, vielmehr deckt die Production den örtlichen Bedarf nicht.

Bochum. Der Umfang der Production und der Preis des Leders änderten sich nicht wesentlich.

Rheinland. Elberfeld. Lackirtes Leder fand ziemlich regelmässige Nachfrage zu angemessenen Preisen.

Mülheim. Die Wiederherstellung des Friedens mit Dänemark wirkte auf den Absatz von Wagenverdeck-Leder, den Hauptzweig der hiesigen Gerberei, günstig ein, und ausserdem wurde dieselbe durch die billigeren Preise der dazu tauglichen Häute unterstützt, während sich andererseits die Lohrinde theurer stellte. Es sind ungefähr 40 000 Häute zu etwa 30 000 Stück Verdeckleder und 10 000 Stück Wild-Sohlleder, Geschirr-, Riemen- und Fahleder im Werthe von zusammen 350 000 *Tblr.* verarbeitet worden. Beschäftigt waren 240 Arbeiter.

Wesel. Wegen zu hohen Preises der amerikanischen Häute und der Lohrinde liess der Betrieb der Gerbereien etwas nach, zumal fertiges Leder fortwährend billiger wurde.

Neuss. Im Ganzen verlief das Geschäft sehr ruhig, nur beste Primawaare war zu lohnenden Preisen begehrt. Das trockene Wetter verminderte den Consum und bewirkte dadurch einen weiteren Rückgang der Preise. Die Vertheuerung des Geldes hemmte grössere Unternehmungen.

Köln. In den Rothgerbereien wurden 13 000 Wildhäute, 5 500 inländische Häute zu Zeug- und Oberleder und 10 000 Kalbfelle verarbeitet. Sohlleder hatte ziemlich regelmässigen Absatz, im Herbst wurde es um 5 % billiger. Der hohe Preis der Loh-, 25—30 *Tblr.* pro 1 000 *Gr.*, schmälerte den Gewinn sehr. Die Weissgerbereien und Saffianfabriken standen in sehr lohnendem Betriebe und konnten der starken Nachfrage besonders nach gespaltenem Leder nicht immer genügen. Obwohl eine der grösseren Fabriken ausbrannte, wurden doch ungefähr 600 000 Schaf- und Ziegenfelle zu alaun- und lohgarem Leder verarbeitet. Die Preise stiegen, hauptsächlich aus Anlass des verstärkten Exports nach Amerika, im Herbst um etwa 30 %. Auf den beiden Ledermärkten am 3. April und 31. August wurden von 34 resp. 52 Fabrikanten 494 resp. 646 *Gr.* im Werthe von 24 000 resp. 31 000 *Tblr.* angefahren; davon blieben ungefähr 50 resp. 160 *Gr.* unverkauft.

Stolberg. Wegen hohen Preisstandes der von Nordamerika sehr stark bezogenen südamerikanischen Häute nahm der Betrieb in den Gerbereien ab. Leder aus inländischen Häuten ging mit diesen selbst im Preise zurück. Sämmtliche Lederwaaren fanden sehr schwachen Absatz, nur die für Industriezwecke eingearbeiteten machten davon eine Ausnahme, weil Riemen weit mehr verbraucht werden.

Aachen. Merkliche Veränderungen traten nicht ein. Schweres Wild-Sohlleder und Riemenleder blieb zu festen Preisen gesucht, leichteres fand wenig Absatz zu gedrückten Preisen. Rindleder, ebenfalls schlecht in Frage, wird durch die fortwauernde Grenzsperrung gesuchter werden, wie es bei Kalbleder bereits der Fall ist.

Eupen. Ueber Absatz in allen Ledergattungen war weniger zu klagen als über die Preise, welche immer noch keine

angemessene Höhe erreichten, obwohl die Rohhäute nicht teuer einstanden. Die Riemenfabrikation gewann an Ausdehnung, da in Deutschland wie im Auslande der Begehrt sich bedeutend hob. Selbst Länder, welche bisher nur englische Riemen kauften, entnahmen hiesige Waare, und die anerkannt gute Qualität derselben lässt erwarten, dass die englische Concurrenz immer mehr verdrängt wird.

**Trier.** Zwar behielt die Fabrikation den Umfang wie in den vorhergegangenen Jahren, jedoch lohnte sie wenig und brachte zum Theil sogar Verluste. Schon in den ersten Monaten beeinträchtigte die Witterung die Lederpreise, und weder die Frühjahrs- noch die Herbstmessen in Frankfurt a. M. und Leipzig nahmen einen günstigen Verlauf. Die Conjectur für gegerbte Sohlleder ist nun bereits seit geraumer Zeit eine stetig rückgängige, ohne dass das Rohmaterial sich entsprechend verhalten hätte. Die Häute behaupteten ihren hohen Preis und derjenige der Lohe erreichte eine noch nie gekannte Höhe. Hierorts bestehen bereits mehr als 30 Rothgerbereien, welche jährlich gegen 60 000 Häute einarbeiten.

**Saarbrücken.** Da die Preise des fertigen Leders abermals fielen und der Verkauf noch schleppender wurde, so vermochte sich die Gerberei nicht zu heben. Die Lederlackir-Fabrik hierorts stand in vollem Betriebe; ihr Absatz richtet sich hauptsächlich nach England.

## 2. Lederwaaren (excl. Kratzen).

**Schlesien.** Schweidnitz. Das Geschäft in Handschuhen aus sämischgarem Leder behielt denselben Umfang wie im Vorjahre, der äusserst geringe Bedarf im Herbst und Winter wurde durch lebhaften Begehrt im Frühjahr ausgeglichen. Dänische, besonders seeländische Schafleder sind weit weniger, Wildleder-Surrogate, namentlich schweres, gestrichenes deutsches Schafleder und auch amerikanisches Wildleder erheblich mehr verbraucht worden. Die bedeutendere hiesige Fabrik verarbeitete rund 26 600 Stück sämischgare Leder im Werthe von 12 000 *Thlr.* zu 4 200 Dutzend Handschuhen und zahlte 6 800 *Thlr.* Arbeitslohn. Der Absatz erfolgte grösstentheils über Aachen nach Frankreich und den Niederlanden, sowie nach Preussen, Brandenburg, Sachsen, dem Königreich Sachsen und Baden. Es bestehen auch Aussichten für bedeutenderen Export nach Amerika.

**Sachsen.** Erfurt. Wegen fehlender Arbeitskräfte nahm die Schuhfabrikation nicht zu.

**Mühlhausen.** Eine grosse Zahl von Schuhfabriken und Schuhmacher-Meistern vertreiben ihre Waaren, Damenschuhe aus Leder und Stoffen, Herrentiefel, Stiefeletten, Kinderschuhe, hauptsächlich auf den Messen und grösseren Märkten in Leipzig, Braunschweig, Kassel, Frankfurt a. M., Mannheim u. s. w. Ihre Preise sind auffallend billig gegen die in Süddeutschland und am Rhein üblichen, obwohl die Arbeiten solide ausgeführt, die Materialien gut, die Formen recht geschmackvoll sind. Beschäftigt werden bei der Fabrikation ungefähr 550 männliche und 150 weibliche Personen.

**Westfalen.** Hagen. Es sind, dem geringen Absatze der Sackhauer entsprechend, weniger lederne Scheiden als im Jahre zuvor im Kreise angefertigt worden.

**Bochum.** Ein grosser Theil des Bedarfs für die Fussbekleidung wird durch die von Jahr zu Jahr sich vermehrenden Stiefel- und Schuhmagazine gedeckt.

**Rheinland.** Aachen. Durch erheblich verstärkten Absatz nach Nordamerika und England gewann die hiesige Fabrikation lederner Handschuhe an Bedeutung; sie concurrirt vollständig mit den belgischen und französischen Fabrikaten. In Folge ansehnlicher Bestellungen von Glacé-Handschuhen stiegen rohe Ziegenfelle ausserordentlich im Preise.

## B. Gummiwaaren.

**Sachsen.** Erfurt. Ordinäre Gummiwaaren machten dasselbe Geschäft wie im Vorjahre; in feiner, solider, selbst Luxuswaare gewinnt Erfurt immer mehr Ruf im In- und Auslande.

**Westfalen.** Hagen. Die Einfuhr von Gummi- oder Kautschukwaaren nahm wieder erheblich zu.

**Rheinland.** Elberfeld. Nach fortgesetzter Flaue in den ersten Monaten erreichte das Geschäft in gummi-elastischen Geweben wieder seine gewohnte Lebhaftigkeit, so dass oft Arbeitermangel entstand. In den letzten Monaten schlugen Gummifäden bis zu 40 % im Preise auf.

**Düsseldorf.** Bis März blieb das Geschäft in Gummiwaaren flau, im April und Mai wurde es durch den schnellen Fall der Baumwoll-Preise noch schlechter, hob sich dann aber und war bei Jahresschluss sehr lebhaft, wengleich bei sehr mässigem Nutzen. Im October steigerte der brasilianisch-paraguayische Krieg den Preis des Gummi elasticums noch sehr schnell um 75 %.

## C. Horn-, Perlmutter- u. dgl. Waaren.

**Brandenburg.** Sorau. Zwei Fabriken stellen aus Perlmutter, Horn, Bein, Steinnuss u. s. w. jährlich rund 7 000 Gross Knöpfe her.

**Sachsen.** Nordhausen. Wegen erheblicher Vertheuerung des Rohproducts war der Umsatz von Perlmutter-Waaren sehr gering.

**Mühlhausen.** Die hiesigen Hornwaaren erwerben sich einen wohlbegründeten Ruf; vorzüglich werden schöne Kämmе, Dessertmesser und Gabeln, Fruchtschalen und verschiedene Apothekergeräthe hergestellt.

**Westfalen.** Hagen. Entsprechend dem geringeren Abzuge von Sackhauern und Messern nahm die Fabrikation von Heften zu diesen Waaren ab. . . . Hohe Arbeitslöhne und Rohstoffpreise erschweren das Geschäft mit Pfeifenschläuchen, Stöcken, Peitschen u. dgl. sehr.

## D. Rauch- und Haarwaaren u. dgl.

**Brandenburg.** Berlin. Hier versorgen sich viele Fremden, u. A. auch Russen, mit Pelzwaaren, der Bedarf und Luxus darin steigert sich von Jahr zu Jahr. Wie in Paris und London, hat man auch hier begonnen, fertige Pelzsachen en gros zu fabriciren und nach auswärts an Kaufleute und Kürschner zu verkaufen. Unter Anderem wird in Pelzmützen stark gearbeitet. In Putzfedern, die früher ausschliesslich aus Frankreich bezogen wurden, besteht hier jetzt ein recht umfangreiches Geschäft. Rohe Strauss- und Geierfedern werden aus Afrika, Egypten und Indien direct oder durch Vermittlung englischer und französischer Commissionshäuser bezogen und hier von mehreren hundert Arbeiterinnen präparirt, gefärbt u. s. w. Im letzten Jahre begünstigte die Mode die Putzfedern weniger.

**Sachsen.** Erfurt. Da die Kürschner in dem vorhergegangenen strengen Winter ihren Vorrath ziemlich geräumt hatten, so gestaltete sich das Geschäft in Rauchwaaren bei gesteigerten Preisen sehr lebhaft. . . . Die Bürstenfabrikation leidet unter der Concurrenz der Strafanstalten und der stets schwierigeren Beschaffung guter Borsten.

## E. Wachswaaren.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Der Umsatz von Wachsluchten, namentlich von Tafelluchten, ist durch die Concurrenz der Surrogate auch hier geringer geworden, weshalb sich die Fabrikation nicht ohne Erfolg mehr auf andere Wachsfabrikate geworfen hat.

**Schlesien.** Hirschberg. In der Wachsfabrik und Wachsbleiche zu Schmiedeberg wurden 200 *Q* Wachs gebleicht und ungefähr 50 *Q* gelbes Wachs verarbeitet.

**Sachsen.** Erfurt. Die Wachswaaren-Fabrik hieselbst hat wegen der Concurrenz der Stearin- und Paraffinlichte sich mehr der Fabrikation von Kerzen ab- und der von Nippesachen zugewandt.

**Mühlhausen.** Die Stearin- und Paraffinkerzen haben der Wachswaaren-Fabrikation empfindlichen Abbruch gethan.

## Zwölfter Abschnitt.

## Erzeugung und Vertrieb von Waaren aus Holz und Stroh und von künstlichen Blumen. Betrieb von Baugewerben.

## A. Nutzholz und Fabrikate daraus.

## 1. Nutzholz.

**Preussen.** Tilsit. Hohe Frachten auf der Tilsit-Insterburger Bahn hinderten noch den von diesem Schienenwege gehofften Aufschwung des Holzgeschäfts. Die Abkunft war zwar bedeutend, erreichte aber nicht den vorjährigen Umfang; besonders fehlten gute Tannen. Sämmtliche Hölzer konnten in Folge des milden Herbstwetters stromab ihren Bestimmungsort erreichen, es verblieb weder etwas auf Winterlager noch unverkauft in Händen der auswärtigen Eigner. Durch den anhaltenden Geldmangel wurden die Preise gedrückt; gute Tannen galten 250—275, gute Fichten 300—350 *Thlr.* pro Schock. Da die Bahnbauten aufhörten, wurden nur ungefähr 150 Schock Fichten und 100 Schock Tannen hier angekauft.

**Insterburg.** Durch die Tilsiter Bahn kommen nunmehr auch die billigen, aus russischen Hölzern geschnittenen Tilsiter Holzwaaren hieher und machen der hiesigen Schneidemühle Concurrenz, welche dem Geschäft im Allgemeinen nur förderlich sein kann. Die Mühle genoss übrigens flotten Absatz ihrer Waaren, die sie aus russischen, auf dem Niemen herkommenden Flusshölzern schneidet.

**Memel.** Die für die 1864er Abkunft angelegten billigen Preise haben dem durch mässige Frachten begünstigten Handel eine Concurrenz mit anderen Exportplätzen ermöglicht, welche allen Hölzern durchweg ununterbrochenen Absatz unter kaum nennenswerthen Preisschwankungen gewährte. Die bedeutenden Vorräthe wurden geräumt, selbst ein grosser Theil der neuen Einkäufe kam zur Verschiffung. In 657 Schiffen von 95 713 Lasten wurden Hölzer im Gesamtwerthe von 4.053 247 *Thlr.* verladen. Der Werth der Zufuhr berechnet sich auf nur 2.714 544 *Thlr.*, d. h. fast 500 000 *Thlr.* weniger als im Vorjahre; es sind deshalb, besonders für fichtene Balken, auch höhere Preise bewilligt worden.

**Königsberg.** Wenn auch der Umsatz von Bau- und Nutzholz etwas zunahm, so steht er doch noch immer ausser allem Vergleich zu dem von Memel und Danzig. Auf den Binnengewässern sind ungefähr 620 Schock Bauholz im Werthe von 210 000 *Thlr.* zugeführt worden, darunter 3 000 Stück harte Hölzer zu 2—5 *Thlr.* Werth. Die Ausfuhr nach England und den westlichen Provinzen Preussens war sehr unbedeutend. Mit den Eisenbahnen kamen vielleicht 30 000 *Stk.* Hölzer an und gingen kaum 10 000 *Stk.* ab. Die grossen, theuern in das Jahr übernommenen Bestände benahmen alle Lust zu Einkäufen, weshalb die Verkäufer sich in einen weiteren Preisrückgang von etwa 10 % fügen mussten. Auch verzögerte das seichte Wasser des Niemen die Ankunft der Hölzer bis zum Spätherbste, die zuletzt angekommenen mussten wieder im grossen Friedrichsgraben überwintern. Die Bahnfrachten sind für den Holztransport noch zu theuer. In den 4 hiesigen Dampf-Schneidemühlen und durch 1 Locomobile wurden in rund 1 500 Arbeitstagen zu 12 Stunden etwa 320 Schock Holz im Werthe von 120—130 000 *Thlr.* verarbeitet; bei der allgemeinen Geldnoth blieb der Absatz noch hinter dem vorjährigen zurück.

**Elbing.** Während polnische Hölzer gegen Ende des Sommers beträchtlich theurer wurden, liess der flauere Absatz für die Umgegend die Preise hierorts gedrückt. Dagegen bestand regere Nachfrage im Auslande, namentlich an der Weser, Ems u. s. w., und nur die zu geringe Tiefe des Haffs hinderte einen bedeutenderen Export. Die beiden Dampf-Sägemühlen von D. Wieler und A. Dobbert wurden abermals vergrössert und boten grössere Auswahl von Rundhölzern, Mauerlatten und Balken. D. Wieler verschickte seewärts Balken, Rundholz und Mauerlatten 18 951, Schnittholz 20 637, auf den Binnengewässern 23 757 resp. 22 024, mit der Bahn 1 044 resp. 12 411,

setzte am Platze ab 118 691 resp. 286 630, behielt im Bestande 379 769 resp. 224 103 Kubikfuss. Von A. Dobbert wurden verschickt seewärts 12 000, strom- und haffwärts 76 500, bahnwärts 36 500 Kubikfuss, im Bestande blieben Rundholz, Balken und Mauerlatten 171 000, geschnittene Hölzer 45 000 Kubikfuss. . . . Die Dampf-Schneidemühlen zu Liebenmühl, Deutsch-Eylau, Osterode, Ostende, Saalfeld arbeiteten mit grosser Thätigkeit und liefern der oberländischen Canalfahrt viel Gut.

**Danzig.** Seewärts gingen in 1 084 Ladungen Hölzer im Werthe von 4.688 400 *Thlr.* von hier aus. Für die Haupt-Ausfuhrartikel, kieferne Balken und Eisenbahn-Schwellen, war durchweg im Auslande wenig Begehrt, weshalb der Absatz nur zu gedrückten Preisen bewirkt werden konnte. Zugeführt wurde weit weniger Holz als im Jahre 1864, die vorhandenen grossen Bestände hierorts lenkten einen Theil der Abkünfte auf andere Orte.

**Thorn.** Es sind hier wieder bedeutende Quantitäten Holz angekauft worden. Aus Polen kamen 124 403 Balken von hartem und 661 062 von weichem Holze, sowie 33 732 Last Bohlen und Fassholz; schwachkantig bearbeitete Hölzer, sogenannte Mauerlatten, waren am stärksten vertreten und wurden zu sehr billigen Preisen abgestellt. Rundholz war theurer als im Vorjahre und zog gegen den Herbst beträchtlich im Preise an.

**Posen.** Posen. Der Vertrieb von Bauhölzern in den Forsten liess nach. Der Bedarf der Stadt erreichte nicht den Umfang wie in den Vorjahren, Bauhölzer, namentlich Bretter, drückten sich im Preise.

**Pommern.** Stettin. Mit dem späten Eintritte der Schifffahrt begann die Ausfuhr von Bau- und Nutzhölzern ziemlich lebhaft, liess aber bald nach, hauptsächlich weil die mässigen Schiffsfrachten England gestatteten, in Amerika, Schweden und Russland billiger zu kaufen. Es konnte deshalb nur zu erheblich niedrigerem Preise der Absatz nothdürftig erhalten werden; im Sommer erlahmte er immer mehr, bis schliesslich der hohe Discont, gestiegene Frachten und Versicherungsprämien das Herbstgeschäft beendigten. Auch im Inlande war der Umsatz nicht lebhaft, weil weder der Schiffs- noch der Häuserbau im Schwunge stand. Unter solchen Umständen lohnte der Handel nicht, war zum Theil sogar verlustbringend, und ungewöhnliche Vorräthe blieben am Platze. Die bedeutendste Preisreduction erfuhren eichene Plankenböcke, kieferne und tannene Balken und eichenes Stabholz; letzteres fand jedoch, wenn auch zu 12—15 % niedrigeren Preisen, zu allen Zeiten gern Nehmer. Seitdem das Gebiet der Oder und ihrer flössbaren Nebenflüsse nur noch ein geringes Contingent zu den jährlichen Bezügen zu stellen vermögen, zeigen sich mehr und mehr die grossen Nachtheile des Imports von der Weichsel und deren Nebenflüssen, verursacht durch die zunehmende Anhäufung der Holzmassen an der Brahespitze gegenüber dem bestehenden Schleusenmangel an der Brahemündung und dem häufigen Wassermangel im Bromberger Canal; oft müssen die Hölzer an jener durch die Anschwellungen der Weichsel nicht selten gefährlichen Stelle 3—4 Monate warten.

**Greifswald.** Durch die verstärkte Concurrenz auswärtiger Werke scheint der Absatz an Sägewaaren für die hiesige Dampf-Schneidemühle abgenommen zu haben.

**Brandenburg.** Berlin. Seitdem die inländischen Privatwaldungen und auch die Gegend der oberen Warthe im Königreich Polen fast kein Holz mehr zur Ausfuhr aufzuweisen haben, ist das Gebiet der Weichsel mit ihren Nebenflüssen in Polen die Bezugsquelle für den Holzhandel geworden, und namentlich im letzten Jahre kam der grösste Theil der geflossenen Nutzholzer von der Weichsel an die Brahemündung, wohin man zur Besichtigung der Hölzer einladet und wo man die Verkäufe abschliesst; die einzelnen Posten gehen dann nach Danzig oder Stettin, oder nach Liepe, Bromberg ist gewissermassen der

Hauptsitz des Grosshandels. Im Frühjahr eröffnete das Geschäft günstig, zum Theil stellten sich die Preise höher als im Vorjahre; allein bald brachten die grossen Zufuhren einen Druck hervor, im Juli und Spätsommer war der Absatz selbst zu ermässigten Preisen sehr schwierig, geringe Waare wurde ganz unverkäuflich, nur beste Qualitäten blieben beliebt und preishaltend, namentlich die stets seltenen guten Quadratkiefern von grosser Länge und Stärke, sowie eichene Plançons.

Frankfurt a. O. Die bedeutenden Forsten der Umgegend liefern zu nicht übermässig gestiegenen Preisen den Bedarf des Platzes an Bauholz; bessere Bretter sind erheblich theurer geworden, weil ihr Absatz sich ausgedehnt hat.

**Schlesien.** Görlitz. Die Forsten der Umgegend decken seit lange den Bedarf an Nutzholz nicht mehr; derselbe muss aus Polen und Oberschlesien, hinsichtlich der Eichen aus Böhmen entnommen werden. Vor 1½ Jahren wurde hier eine neue Dampf-Schneidemühle und Holzbereitungs-Fabrik, im Mai eine Dampf-Schneidemühle und Möbelfabrik eröffnet. Beide liefern alle zu Bauten erforderlichen Tischlerarbeiten und haben bei stets ausreichender Arbeit ein sehr befriedigendes Geschäft erzielt.

Breslau. Trotz mangelnder Ausfuhr und ungünstiger Geldverhältnisse gestaltete sich das Holzgeschäft nicht ungünstig, weil der Bedarf des Platzes, der Umgegend und der Gebirgsbahn hinreichte, die Lager ziemlich zu räumen. Von schlesischen Bauhölzern wurde wenig zugeführt, weil Mangel daran bestand und die Forstbesitzer so hohe Forderungen stellten, dass polnische und galizische Hölzer per Bahn *via* Kosel und Ratibor und von da zu Wasser billiger einstanden. Die hiesigen Schleusen passirten 1 200 Boden mit ungefähr 60 000 Kantbalken aus Polen und Galizien und 1 600 Boden mit 40 000 Rundhölzern, wovon 1 400 Boden zum Theil mit Brettern und Schwellen belastet waren. Der grössere Theil dieser Hölzer ging nach Berlin und Hamburg. Der mangelhafte Zustand der Oder und die Vorschriften der neuen Flössverordnung erschwerten den Transport.

**Sachsen.** Magdeburg. Der Absatz war wegen starker Bauhätigkeit regelmässig und zufriedenstellend, aber dennoch lohnte das Geschäft nicht, weil die Einkaufspreise, der Discount und die Wasserfrachten zu hoch, die österreichischen Valuten zu niedrig standen.

Halle. Die Fournierschneiderei in Halle hatte wieder guten Geschäftsverkehr mit dem Auslande. Die Dampf-Sägemühle in Eilenburg war wegen schwacher Bauhätigkeit nur mässig beschäftigt. Halle bezieht seinen Bedarf an Bau- u. a. Nutzhölzern von der Elbe und Oder her; hieher kamen von Spandau 16, Berlin 12, Liepe 15, Magdeburg 16, Oderberg 3, Hamburg 9 (überseeische Hölzer) Kahnladungen mit Nutzhölzern, nur eine Ladung ging von Merseburg nach Magdeburg. Ausserdem gelangten in den Bezirk 67 Kahnladungen, und zwar von Berlin 2, Breitenhagen 13, Koswig 8, Dresden 1, Elster 8, Hamburg 1, Königstein 3, Magdeburg 2, Niegrip 2, Rosslau 4, Rathenow 3, Schandau 1, Schlangengrube 6, Spandau 5, Tachheim 8; davon empfing Alsleben 36, Könnern 15, Friedeburg 4, Lettin 4, Salzmünde 5, Trotha 3 Ladungen. Den stärksten Holzhandel haben die an der Grenze des Bezirks an der unteren Saale gelegenen Orte, Bernburg mit 194, Kalbe mit 50, Nienburg mit 27 Schiffsladungen, welche sämmtlich von der Mündung der Saale heraufkamen.

Erfurt. In Brettern, Bau- und Nutzhölzern wurde trotz höherer Preise ein sehr guter Umsatz erzielt.

Nordhausen. Der Hauptsache nach liefern die nahe gelegenen Waldungen des Harzes den Bedarf an Nutzhölzern; die Preise stellten sich ziemlich hoch.

**Westfalen.** Bielefeld. Bauhölzer und Bretter müssen überseeisch bezogen werden, wobei die Schiffsfrachten sich noch zu hoch stellten.

Münster. Die Sägemühlen des Bezirks verarbeiten hauptsächlich hiesiges Eichen-, Weiden- und Buchenholz, da Tannenholz grösstentheils schon geschnitten vom Rhein u. s. w. bezogen wird.

Arnsberg. Für Nutzholz bestand etwas bessere Frage; der Mangel einer Eisenbahn macht jedoch eine angemessene Verwerthung der Waldbestände unmöglich.

Hagen. Die Einfuhr hat etwas zugenommen, die Bezugsquellen änderten sich nicht.

Dortmund. Der im Kreise überhaupt bedeutende Holzhandel war sehr lebhaft, weil die starke Beschäftigung der Kohlenzechen grosse Massen von Eichen- und Buchenholz und die rege Bauhätigkeit viel Tannenholz erforderte. Eichen und Buchen liefern meistentheils die westfälischen Forsten, Tannen und Kiefern müssen aus fremden Ländern bezogen werden. In Dortmund bestehen 2 Dampf-Sägewerke; das eine schneidet mit 5 Kreissägen vornehmlich Tannenholz, das andere mit 3 Gatter- und 1 Kreissäge hauptsächlich Eichenholz; beide finden lohnende Beschäftigung.

**Rheinland.** Essen. Die Bahnverbindungen mit dem Rheine erleichtern sehr den Bezug von Bauhölzern; in Eichenholz concurrirt jetzt erfolgreich Westfalen mit dem Oberlande, wo dessen Preis bedeutend gestiegen ist.

Duisburg. Durch Uebersiedelung eines Geschäfts aus Elberfeld haben sich die Sägewerke und Holzhandlungen vermehrt. Ueberhaupt mögen hier 40 000 Stämme und 1 Million Bretter umgesetzt worden sein. Des mühseligen und stets theureren Transports oberrheinischer Hölzer wegen fand bereits eine ansehnliche Zufuhr norwegischer Hölzer statt, welche mit Dampf-Hobelmaschinen für eine rasche Verwendung vorgerichtet sind.

Wesel. Ungeachtet des stets schlechter werdenden Zustandes des Strombettes im rechten Rheinarne und der Nothwendigkeit für die oberländischen Holzhändler, bei niedrigem Wasser schon oben im Rhein die Flösse für die holländischen Gewässer geeignet zu construiren, wurde doch der hiesige Holzhafen, wenn der Wasserstand es erlaubte, sehr lebhaft benutzt. Es sind beinahe 2 Millionen Kubikfuss Langholz von hier aus in Flössen nach Holland expedirt und ausserdem 71 345 ~~st~~ hartes Eichenholz, meistens Krummholz, in Schiffen dorthin verladen worden. Das geflösste Holz bestand zu  $\frac{1}{3}$  aus hartem Holze, wovon die überwiegende Masse vom Oberrhein kam, während das Krummholz meistens durch die Lippe aus Westfalen zugeführt wurde. An Arbeits- und Flösserlöhnen dürften nahezu 24 000 *Thlr.* verausgabt worden sein. Der Handel mit geschnittenem oberländischem Tannenholz ist gleichfalls nicht unbedeutend und wird sich durch eine im Bau begriffene Dampf-Schneidemühle noch heben. Die hiesige Fournierschneiderei fand bei den Fortepiano- und Möbelfabrikanten fortwährend reichlich Absatz.

Krefeld. Die höheren Frachten für Bauhölzer übten auf die hiesigen Preise keinen nennenswerthen Einfluss, und der ungewöhnlich lange Credit, den die Händler meistens bewilligen müssen, lässt das Geschäft kaum als befriedigend bezeichnen. Schneidehölzer wurden versuchsweise aus dem Norden bezogen; allmählig dürfte diese Bezugsquelle in wirksame Concurrenz mit dem Oberrhein treten.

Neuss. Im Allgemeinen befriedigte das Holzgeschäft, wenn auch die abermalige Vertheuerung des Tannen-Stammholzes und der Borde die Baulust auf dem Lande etwas verminderte. Der Absatz in die Fabrikdistricte war noch nicht normal. Der hohe Preis des oberländischen Bord ermöglichte den Bezug schöner Tannenborde in hier ungewöhnlichen Längen aus dem Norden über Holland; dieselben fanden vielen Beifall und dürften der oberrheinischen Waare Concurrenz machen. Ebenso ist durch die Vertheuerung des hiesigen Eichenholzes der Bezug des besseren bairischen Eichenholzes vielfach in Aufnahme gekommen; dasselbe findet bei seinem billigeren Preise guten Absatz. Die Anlage eines zweckmässigen Holzbassins hierorts wird wünschenswerth.

Gladbach. Trotz schwacher Bauhätigkeit blieben die Preise für Bauholz wie für Bord auf ihrer früheren Höhe. Eichenholz ist nur zu hohen Preisen zu haben.

Köln. Rundholz behauptete seinen am Schlusse der Flossfahrt im Vorjahre erhöhten Preis das ganze Jahr hindurch. Bauholz besserte seinen beim Beginne der Geschäftsperiode gar zu niedrigen Preis langsam; der Absatz liess freilich zu wünschen. Günstiger gestaltete sich das Brettergeschäft, da der langdauernde Winter 1864/65 die Herstellung von Sägewaaren behinderte und im Frühjahr nur spärliche Zufuhren rheinabwärts eintrafen. Die Preise hielten sich hoch, die hiesigen grossen Lager konnten vortheilhaft geräumt werden.



Aachen. Zum grösseren Theil liefern das nahe Holland und Belgien den Bedarf an Nutzholz, da die in der Umgegend wachsenden Hölzer gewöhnlich in den Kohlenzechen, welche meistens nur jüngere Stämme gebrauchen können, Verwendung finden. Die zu Möbeln erforderlichen ausgedehnten Dimensionen lässt man hier nicht heranwachsen. Die feineren Hölzer müssen aus Antwerpen und Hamburg mit bedeutenden Frachtkosten bezogen werden.

Trier. Das hier domicilirte umfangreiche v. Nell'sche Marineholz-Geschäft wurde vor ungefähr 250 Jahren in Koblenz errichtet, um das in Waldungen der unteren Mosel reichlich vorkommende, zum Bau von Seeschiffen brauchbare Eichen-Stammholz nach Holland zu exportiren. Gegen Mitte des 17. Jahrhunderts, als die dortigen Waldungen bereits stark ausgebeutet waren, erfolgte die Verlegung hierher, weil die umfassenden Waldungen des Obererzstiftes Trier eine ausserordentlich reiche Ausbeute zu liefern vermochten. Als auch diese Waldungen in dem nahen Bereiche der Flüsse an Ergiebigkeit wesentlich verloren, bezog das Geschäft vom Jahre 1770 ab auch Marineholz aus Süddeutschland, dehnte diese Bezüge allmählig immer mehr aus und flösst nun die Hölzer aus Württemberg, Baden u. s. w. auf dem Oberrhein, Neckar und Main nach Holland. Der Export aus hiesiger Gegend ist jetzt ganz nebensächlich geworden. Im Jahre 1808 lieferte die Firma für den Bau der französischen Marine zu Antwerpen den gesammten Bedarf an Eichen-Stammholz.

Saarbrücken. Selbst wenn durch Eröffnung des Saarcanals ein billigerer Bezug von Bauhölzern aus Frankreich ermöglicht wird, vermag der Handel damit erst wieder Bedeutung zu erlangen, sobald das durch politische und commerciale Verhältnisse geschwundene Vertrauen zurückgekehrt ist.

**a. Bearbeitetes Eichen- u. a. Laubholz.**

Preussen. Memel. Von eichenen Hölzern kamen an den Markt 3 025 Wagenschosse zum Durchschnittspreis von 21 *Tblr.*, ferner von Klappholz 900, Stäben 21 151, Rundholz 50 Schock zum Durchschnittspreis von beziehentlich 66, 44 und 300 *Tblr.* Zur Ausfuhr über See gelangten 789 Balken zu 11 046 *Tblr.*, 217 Barkhölzer zu 1 953 *Tblr.*, 6 616 Wagenschosse zu 132 320 *Tblr.*, 339 Planken zu 508 *Tblr.*, 7 754 Sleeper zu 18 610 *Tblr.*, ferner von Stäben Pipen 10 841, Branntwein 1 525, Oxhoft 2 861, Tönnen 10 217, Boden 4 625, Böttcher 2 153, Ender 44, Blamiser 3 609 Schock zu beziehentlich 596 255, 62 906, 104 903, 208 967, 84 792, 34 448, 440 und 18 045 *Tblr.* Werth.

Danzig. Zu- und Ausfuhr und Bestände bei Jahresschluss von eichenen Hölzern waren folgende:

	Zufuhr.	Ausfuhr.	Bestand.
Planken, Brack W. . . . .	Stück 7 499	7 656	14 998
„ Bracks-Brack W.W. „	13 843	16 946	12 305
ungebrachte Planken, Planken- enden und Dielen . . . . .	„ 3 798	88 413	—
Balken, Plançons, Krummholz	„ 57 605	52 008	72 403
Stäbe . . . . .	Schock 27 005	27 441	11 366

Da die Frage im Auslande sich fast ausschliesslich auf Planken zweiter Qualität, Bracks-Brack W.W., beschränkte und für Planken erster Qualität, Brack W., nur zu sehr ermässigten Preisen hin und wieder Absatz war, mussten sich die Eigner solcher Posten, welche viel erste Qualität enthielten, eine bedeutende Preisherabsetzung gefallen lassen. Man zahlte pro Schock Kron 1 370—1 415 *Tblr.*, welcher Preis nach hiesiger Usance mit 685—707½ *Tblr.* pro Schock Brack und 342½—353½ *Tblr.* pro Schock Bracks-Brack gleichbedeutend ist, das Schock stets zu 720 Kubikfuss englisch gerechnet. Solche Preise waren aber selten, vielmehr holten die meisten Posten Durchschnittspreise von 425—480 *Tblr.* pro Schock Brack und Bracks-Brack im Verbands, einige auch 600 *Tblr.* für Brack und 425 *Tblr.* für Bracks-Brack. Einige ohne die Bedingung der öffentlichen Bracke verkauften Partien wurden mit 410—450 *Tblr.* pro Schock von 720 Kubikfuss bezahlt. Plankenenden und hier aus Plançons geschnittene Bretter fanden im Auslande guten Absatz zu 12—20 *Sgr.* pro französischen Kubikfuss. Gerade eichene Balken und gutes Krummholz bedangen bei reger Nachfrage 12—19, ordinäre Waare 8—11, feinste starke Plançons 15 bis

19, Mittelwaare 11—14½, schwache und ordinäre 8—10½ *Sgr.* pro französischen Kubikfuss. Gegen Ende des Sommers stockte der Begeh nach Plançons, weshalb einige Posten guter Hölzer unverkauft in erster Hand blieben. Stärkere eichene Stäbe hatten denselben, Blamiser um ungefähr 3 300 Schock grösseren Umsatz als im Vorjahr. Die Preise schwankten wenig; hier galt das Schock Pipen erster Sorte 41—47, abfallende Waare 38—40 *Tblr.*; gegen Ende des Jahres wurden kleine Partien etwas billiger gehandelt. Blamiser holten 3½—4½ *Tblr.* pro Schock.

Posen. Posen. Eichene Plankenblöcke und Schiffshölzer behielten im Frühjahr ein gedrücktes Geschäft, nur einzelne Posten wurden aus dem Stettiner Lager verkauft; erst im Sommer und Spätherbst entwickelte sich ein etwas besserer Verkehr für sorgfältig bearbeitete Waare von guter Qualität, jedoch blieben die Preise gedrückt. Der geringe Begeh des Auslandes und wiederum starke Zufuhren von der Weichsel lähmten das hiesige Geschäft. Eichene gebeilte Stäbe fanden angemessenen Absatz, ebenso Blamiserstäbe, während eichene Schwellen nur zu gedrückten Preisen gegen Schluss der Schifffahrt zu verkaufen waren. Aus Polen gingen in die Provinz ein 6 687 Stück und 3 553 Schiffsast Blöcke oder Balken von hartem Holze.

Pommern. Stettin. Für eichene Exporthölzer erzielte man während der Schifffahrts-Periode folgende Preise, frei hier an Bord:

	nach England pro engl. Kbfss. für	im Frühjahr	im Sommer u. Herbst.
Plançons, 12" u. stärker, durchschn. 27' lang	1 sh. 8¼ d.	1 sh. 6¼ d.	
„ von garant. durchschn. Stärke von			
14 u. 15" . . . . .	1 "	10 "	
10" u. stärker . . . . .	1 "	6 "	1 " 4 "
„ beschalt, 12" u. breiter . . . . .	1 "	9½ "	1 " 7½ "
10" u. breiter . . . . .	1 "	7 "	1 " 5½ "
gerade □Balken, 12" u. stärker, 22' lang . . . . .	2 "	—	2 " 8 "
Schiffsholz, 12" u. stärker, 14—18' lang . . . . .	1 "	8 "	1 " 8 "
„ 11" u. stärker, 12—13' lang . . . . .	1 "	5 "	1 " 4½ "
„ 10" u. stärker, 12—13' lang . . . . .	1 "	4 "	1 " 3½ "
geschnittene Planken, 2—6" stark, 27' lang	2 "	4 "	
pro Mille Stabholz (1200 Pipenstäbe)			
2½—3" stark, 5" u. mehr Korn . . . . .	165 £	160 £	
2½" stark, 5" u. mehr Korn . . . . .	145 "	145 "	
2½" " 5" " " " . . . . .	120 "	120 "	
2" " 5" " " " . . . . .	105 "	100 "	

(bei gleicher Stärke und 4½" Breite, sowie für 1. Brackstäbe 15 £ weniger).

	nach Frankreich pro alt. franz. Kbfss. für		
Plançons, 11—15" stark, 27' lang . . . . .	2,75 Fr.		
gerade □Balken, 10" u. stärker, 30—35' lang	3,50 "		
„ " " 10" " " 20—30' "	3,15 "	3,10 Fr.	
„ " " 10" " " 15—19' "	2,70 "	2,50 "	
„ " " 8—15" stark, 8—14' "	2,10 "	2 "	

Brandenburg. Berlin. Bei Liepe sind von Rundhölzern eingetroffen: eichene 4 660, buchene 125, birkene 1 252, elsene 1 610, eschene 1 560, pappelne 30, rüsterne 160 Stück, ferner von eichenen Hölzern beschlagene und beschnittene Quadrat-hölzer 20 130, Schiffshölzer 7 170, Eisenbahn-Schwellen 45 480, Kahnknie 2 900 Stück, Stabholz 270 Ring, Speichen 3 300 Schock, sowie 60 Schock birkene Bohlen. Auf dem Brieskower See kamen 4 800 verschiedene eichene Hölzer, 260 Rothbuchen und 150 runde Elsen an.

**b. Bearbeitetes Nadelholz.**

Preussen. Memel. Zufgeführt wurden von fichtenen und tannenen Balken 1 589, fichten Rundholz 1 293, Sleepern 600, tannen Rundholz 286 Schock; man zahlte dafür durchschnittlich beziehentlich 675, 300, 140 und 250 *Tblr.* per Schock. Zur Ausfuhr gelangten von fichtenen und tannenen Hölzern 177 238 Balken zu 1.506 523 *Tblr.*, 1 333 Balkenklötze zu 3 999 *Tblr.*, 52 916 Sleeper zu 26 458 *Tblr.*, 56 938 halbe Sleeper zu 18 979 *Tblr.*, 443 368 Planken zu 443 368 *Tblr.*, 13 736 Plankenender zu 4 579 *Tblr.*, 1 054 Batten zu 703 *Tblr.*, 1.371 654 Dielen zu 548 662 *Tblr.*, 15 001 Dielenender zu 2000 *Tblr.*, 251 Spieren zu 7 530 *Tblr.*, 10 141 Rippen zu 6 761 *Tblr.*, 14 305 Latten zu 1 192 *Tblr.*, ferner 1 716 Faden Splittholz zu 42 900 *Tblr.*, 193 Schock Stäbe zu 5 790 *Tblr.*, 3 Faden Brennholz zu 30 *Tblr.*, 50 Schock Nägel zu 50 *Tblr.*, 161 819 Rumpf Tannenstäbe zu 17 980 *Tblr.* Werth.

Danzig. Vom Hinterlande kamen hierher 140 415 kieferne Balken, 63 757 kieferne Mauerlatten, 11 688 tannene Balken

und Mauerlatten, 72 060 kieferne Rundhölzer, 161 775 kieferne Eisenbahn-Schwellen und Klötze. Zur Ausfuhr gelangten 253 067 kieferne und tannene Balken und Mauerlatten, 866 Masten, Bugspriete und Mühlenruthen, 1 948 kieferne und tannene Spieren, 339 513 kieferne Deckdielen und Dielen, 1.111 952 Eisenbahn-Schwellen und Klötze, 3 613 Faden Splittholz und 6 589 Schock Schiffsnägel im Werthe von beziehentlich 1.940 200, 43 300, 6 800, 565 800, 889 600, 65 000 und 6 600, zusammen 3.518 300 *Thlr.* Im Bestande blieben 150 559 kieferne Balken, 81 842 kieferne Mauerlatten, 20 380 tannene Balken und Mauerlatten, 98 704 kieferne Rundhölzer. Unter den zugeführten *kiefernen vierkantigen Balken* befanden sich mehrere Posten langer, zum Theil sehr schöner Hölzer, auch waren grössere Durchschnittslängen überhaupt häufiger als sonst, während es an feinsten Qualität mit Durchschnittslängen von 23—36 Fuss mangelte. Die sehr wenig schwankenden Preise stellten sich gegen das Vorjahr für grosse Durchschnittslängen und gewöhnliche Mittelwaare etwas niedriger, für einzelne Posten feiner Hölzer von 23—26 Fuss höher; man zahlte für feine Partien von 32—36 Fuss 10—11, von 36 Fuss 12, für einen Posten sehr langer Hölzer 12½ *Sgr.* pro englischen Kubikfuss, gewöhnliche Mittelwaare von 28—32 Fuss bedang 7½—9½, von 22—27 Fuss 6—7, feine Waare von 23—30 Fuss 8—10½, ganz ordinäre Waare und kurzes Holz 4½—5½ *Sgr.* Im Allgemeinen war der Begeh nach kiefernen Balken im Auslande matt, nur ganz feine Waare liess sich stets gut verkaufen. Preis und Absatz von *kiefernen Mauerlatten* wurden durch die Concurrenz des schwedischen Holzes gedrückt, man zahlte hier 6—8 *ƒ.* pro Kubikfuss weniger als im Jahre 1864; gut gearbeitete Mauerlatten, 9—11 Zoll stark und 26—32 Fuss lang, galten 5½—6½, schlecht gearbeitete und schwächere Hölzer 3—5 *Sgr.* pro englischen Kubikfuss. Im Ganzen kamen nur Mauerlatten mittelmässiger Qualität her. Unter der schwachen Zufuhr *tannener Balken und Mauerlatten* befanden sich einige Posten schöner langer Waare; die Eigner der bedeutenden alten Vorräthe mussten sich einer erheblichen Preisermässigung fügen, während frische Waare zu besseren Preisen Käufer fand, als im Jahre 1864 bezahlt wurden. Frische Tannen mittlerer Qualität galten 4—4½ *Sgr.* für Balken und 3½—4 *Sgr.* für Mauerlatten bei 32—35 Fuss Durchschnittslänge, beste Waare von 45—46 Fuss 5, von 52 Fuss 5½ *Sgr.* pro englischen Kubikfuss, während die 1864er Bestände je nach Qualität und Dimension 2½—3½ *Sgr.* holten. Feine *kieferne Rundhölzer*, zu Deckdielen geeignet, kamen äusserst wenig her und verschwanden zu gesteigerten Preisen bald aus dem Markte. Mittelwaare und ordinäre, nur zu Eisenbahn-Schwellen verwendbare Rundhölzer, wovon ein ziemlich bedeutender Bestand überkommen war, fanden wenig Begeh, wurden aber doch der kleinen Zufuhr wegen zu vorjährigen Preisen geräumt. Man zahlte für gute Schnitthölzer 8½—13, für extrafeine 14—18, für Mittelwaare 5—8, für ordinäre und schwache Hölzer 2½—4½ *Thlr.* pro Stück je nach Qualität und Dimension. Ein grosser Theil der Weichselabkunft, meistens Mittelqualität, fand unterwegs Käufer und ging von Bromberg aus durch den Canal in das Inland. Starke, zu Masten taugliche Nutzhölzer sind nicht hergekommen. *Kieferne Deckdielen* wurden durchweg für die fremden Kriegsmarinen und den auswärtigen Privat-Schiffbau stark gefragt und fast geräumt. Deckdielen galten, und zwar Kron 5½—5¾, Kronbrack 3½—3¾, kurze Krondielen und Dielenden 2¾—3¾, Kronbrack 1½—2¼ *Sgr.* pro laufenden Fuss, 3 Zoll englisch stark, 1½ zöllige Krondielen 17—18, Mittel 10—11, 1 zöllige 10—11 resp. 7 *ƒ.* pro laufenden Fuss englisch. *Kieferne Eisenbahn-Schwellen* liessen sich in den meisten Qualitäten nur zu ermässigten Preisen verkaufen, weil Russland im Auslande durch billige Preise stark concurrirte. Hier zahlte man für 10×10zöllige Klötze 5—5½, 9×9zöllige 4½, für aussergewöhnliche Dimensionen Quadratklötze 5—5½ *Sgr.* pro englischen Kubikfuss, für runde Klötze von 9 Zoll Durchmesser 15, von 10—11 Zoll 20—23 *Sgr.* pro Stück, Alles bei 9 Fuss Länge.

**Posen.** Posen. Kieferne Rundhölzer verkehrten lebhaft. Das Geschäft in frischer Waare begann schon zeitig im Frühjahr, gute Schneidhölzer in mittelstarken und stärkeren Dimensionen, sowie starke Rundhölzer nahm man willig zu erhöhten Preisen aus dem Markte; schwache Hölzer blieben schwer

verkäuflich, nur von wirklicher Schneidwaare kamen mehrere Posten zu angemessenen Preisen in Umsatz, während ästige und andere Waare auf Winterlager kam. Aus den alten Lagern wurde im Sommer nur Einzelnes verwerthet. Auf den Begeh nach Schneidekienen wirkte hauptsächlich die Zunahme umfangreicher Dampf-Schneidemühlen, welche unter allen Umständen Beschäftigung suchten. Kantbalken in guten Dimensionen fanden nach Hamburg Verwerthung; dagegen drückte sich der Preis für geschnittene Kreuzhölzer durch starke Anfuhr an den Oderberger See; wer sich nicht fügen wollte, musste seine Waare auf Winterlager nehmen. Kiefernes Doppelstabh Holz wurde sehr gesucht und zu hohen Preisen geräumt; geschnittene Kreuzlatten litten im Werthe. Kieferne Schwellen rentirten gut. Aus Polen gelangten in die Provinz 40 138 Stück und 19 193 Schiffslast Blöcke oder Balken von weichem Holze und 8 370 Schiffslast Bohlen, Bretter und Latten.

**Pommern.** Stettin. Die Preise stellten sich während der Verschiffungsperiode, frei hier an Bord für:

		im Frühjahr	im Sommer und Herbst
□ Kienen, 12" und stärker, 27' lang, pro 50 Kbfss. engl. . . . . .	43½ sh.	41½ sh.	
" " 11" u. stärker, 26' lang, pro Kbfss. franz. . . . . .	1,40 fr.	1,30 fr.	
" " 8—10" stark, 28—30' lang, pro Kbfss. franz. . . . . .	1,05 "	1 "	
□ Tannen, 12" und stärker, 40' lang, pro 50 Kbfss. engl. . . . . .	32½ sh.	30 sh.	
" " 11—15" stark, 30—55' lang, pro Kbfss. franz. . . . . .	0,95 fr.	0,90 fr.	
" " 9—10" stark, 30—55' lang, pro Kbfss. franz. . . . . .	0,85 "		
kieferne Schwellen, 10×10", 9' lang, pro 50 Kbfss. engl. . . . . .	29—40 sh.	29—30 sh.	
" " 10×6", 8' lang, pro Stück für das Inland 24 Sgr.			

**Brandenburg.** Berlin. Bei Liepe trafen im Laufe des Jahres folgende kienene Hölzer ein: Rundhölzer 207 500, Blöcke 6 270, verschiedene kleinere und grössere beschlagene und geschnittene Hölzer 238 400, Eisenbahn-Schwellen 288 100 Stück, Bretter 30, Dachlatten 1 200 Schock, Stabh Holz 1 500 Ring. Auf dem Brieskower See sind 41 500 kienene und fichtene Rundhölzer und 11 800 dergl. beschlagene Hölzer angekommen.

## 2. Möbel.

**Preussen.** Königsberg. Angesichts der allgemein ungünstigen Geschäftslage nahm auch die Fabrikation und der Handel mit Möbeln ab und gewährte kaum den am Orte befindlichen Arbeitskräften genügende Beschäftigung.

**Brandenburg.** Berlin. Die Fabrikation namentlich billiger Möbel wurde unausgesetzt schwunghaft betrieben, die Tischlerwerkstätten mehren sich jährlich und schicken ihre Erzeugnisse nach allen Theilen Deutschlands. In der Holzschnitzerei, welche die Mode fortwährend begünstigt, werden Fortschritte gemacht.

**Schlesien.** Görlitz. Die im Mai hier eröffnete Dampf-Schneidemühle und Möbelfabrik fertigt hauptsächlich Möbel aller Art und war sehr gut beschäftigt.

Breslau. Haupt-Absatzgebiet blieb die Stadt und Provinz, aber auch die Ausfuhr nach Berlin vermehrte sich ansehnlich, während diejenige nach Polen und Russland durch die dortigen Creditverhältnisse abnahm; dafür bot ein verstärkter Abzug nach Posen Ersatz. Auch die fortwährende Erhöhung der Löhne wurde durch den grossen Umsatz ausgeglichen. Ausser Eichen wurden hauptsächlich amerikanisches und italienisches Nussbaum-Holz verwendet, weil vornehmlich Möbel im Geschmack eichen-antik und eichen-polirt, nussbaum-matt mit eichen und nussbaum-matt und schwarz polirt, sowie nussbaum-polirt beliebt waren. Mahagoni- und Polysanderholz kam weniger zur Verarbeitung. Möbeleinrichtungen wurden hauptsächlich im antiken, gothischen, Roccoco- und Renaissancestyl geliefert. Ueberhaupt herrscht in der Tischlerei mehr Kunstsinn, welcher das Praktische mit den schönen klassischen Formen zu verbinden sucht.

**Sachsen.** Erfurt. Berlin fuhr fort, mit seinen billigen Möbeln harte Concurrenz zu machen, und ausserdem drückten die allgemeinen ungünstigen Verhältnisse auf das Geschäft.

**Nordhausen.** Der Umsatz war mittelmässig.

**Mühlhausen.** Möbelschlerei wird hier mehrfach fabrikmässig betrieben; bei flottem Betriebe fehlte es an Arbeitern, deren Löhne erheblich stiegen.

**Westfalen.** Münster. Von den vereinigten Tischlern hieselbst wurde ein Möbelmagazin errichtet. Es werden ausser vorzüglichen Möbeln moderner Art auch einfache und reiche, wirklich kunstvolle Möbel aus Eichenholz nach architektonischen Zeichnungen im romanischen wie im gothischen Style gearbeitet.

**Hagen.** Der Umsatz in Möbeln hat sich gehoben; im Uebrigen gilt das im vorjährigen Bericht Gesagte.

**Rheinland.** Aachen. Der Absatz war aussergewöhnlich gross. Von hier aus fanden Lieferungen von Meublements nach allen Richtungen Deutschlands, nach Köln, Mainz, Trier, Düsseldorf, Münster, Paderborn u. s. w., selbst nach Holland, Belgien und Frankreich statt. Insbesondere wurden verzierte Möbel verlangt, welche sich durch geschmackvolle und saubere Arbeit unserer tüchtigen Schnitzarbeiter auszeichnen pflegen. Leider verhinderte der Mangel an gediegenen Arbeitskräften eine weitere Entwicklung des Geschäfts.

**Saarbrücken.** Unter der bestehenden Geldnoth hat die Fabrikation sehr gelitten.

### 3. Schuhstifte und Schuhleisten.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die Holzstiften-Fabrik hierorts arbeitet mit einer Hochdruckmaschine von 16 Pferdekraft, beschäftigt je nach der Jahreszeit 30—50 Arbeiter beiderlei Geschlechts und könnte bei vollem Betrieb bei Tag und Nacht mehr als die Hälfte des europäischen Bedarfs decken. Es wurde jedoch nur mit  $\frac{1}{3}$  der Maschinenkraft am Tage gearbeitet, weil die amerikanischen vierseitig gespitzten Stifte bei den niedrigen Frachten und Valuten sich so billig stellten, dass die Fabrik ohne Verlust nicht zu concurriren vermochte und auf den Absatz nach Holland, Belgien, Schleswig-Holstein, Mitteldeutschland, dem Rhein und den freien Städten verzichtete und sich auf den nach Oestreich, Ungarn, Kroatien, Sachsen, Baiern, Württemberg, der Schweiz, Mecklenburg, Polen, Russland, Dänemark, Norwegen und Preussen beschränken musste. In Preussen werden indess hauptsächlich nur zweiseitig gespitzte Schuhstifte verbraucht, welche die Fabrik nicht liefert. Je nach Grösse der Stifte galt der Centner  $4\frac{1}{2}$ —5 *Thlr.* Das Rohmaterial wird hauptsächlich aus Schlesien, von der Netze und Warthe bezogen. Nachtheilig ist die Höhe und Verschiedenheit der Bahnfrachten und der hohe Eingangszoll Schwedens.

**Schlesien.** Schweidnitz. Aus 6 400 Kubikfuss Ahorn wurden 50 000 Metzen oder 1 000 *Stk.* Holzstifte gefertigt und in ganz Preussen, im Königreich Sachsen u. s. w. abgesetzt; mit Russland wurden Erfolg versprechende Verbindungen angeknüpft. Der Kubikfuss Ahorn galt 10—16 *Sgr.*, der Arbeitslohn betrug 2 425 *Thlr.* Die kleinere Fabrik hat den Betrieb eingestellt, die grössere ihre Einrichtungen erheblich vergrössert.

**Breslau.** Die im Jahre 1860 zu Reinerz in der Grafenschaft Glatz errichtete Fabrik von A. Schmidt arbeitet mit einer Wasserkraft von 16 Pferdekraft und liefert ausser Fournieren und Parquets mittels Maschinen aus Ahorn, Weiss- und Rothbuchen 64 verschiedene Nummern deutsche (zweischneidige) und amerikanische (vierschneidige) Schuhstifte, sowie Schuhleisten. Die Production der Stifte stieg von 450 *Stk.* im Jahre 1861 auf 2 500 *Stk.*; die kleinste und feinste Sorte (Ahorn) galt 9, die grösseren und stärkeren Stifte 5 *Thlr.* Eine Maschine fertigt mit 5 Personen in 12 Stunden 41 Paar Schuhleisten; es wurden davon etwa 8 000 Paar aus Ahorn, Roth- und Weissbuchen zum Preise von 3—10 *Sgr.* das Paar hergestellt. Der Absatz erstreckte sich auf fast alle preussischen Provinzen, auf Russland, Oestreich und Belgien. Beschäftigt waren 60—70 Personen, zumeist in Accord, wobei sich der tägliche Verdienst für Erwachsene auf 7—20, für Kinder von 14 Jahren auf 4—9 *Sgr.* stellte. Eine Fabrik ähnlicher Art (von Mielert in Berlin), welche nur deutsche (zweischneidige) Stifte aus Ahorn fertigt, besteht in Neuheyde bei Glatz und beschäftigt etwa 24 Personen. Eine dritte Fabrik in Frankfurt a. O. von Georg & Schmidt liefert nur amerikanische Stifte aus Birkenholz.

**Westfalen.** Münster. Eine hier vor einigen Jahren errichtete Leistenfabrik findet guten Absatz für ihr anerkannt vorzügliches Fabrikat.

**Arnsberg.** Die Fabrik bei Meschede lieferte 20 000 Paar Schuhleisten im Werthe von 3 400 *Thlr.*; sie wird erweitert.

### 4. Holzmasse.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die hiesige Holzstiften-Fabrik vermahlt einen Theil ihres Abfalles zu Holzmehl; die jährlich ungefähr gewonnenen 1 000 *Stk.* finden zu  $1\frac{1}{2}$ —2 *Thlr.* pro *Stk.* grossentheils in Berlin Nehmer.

**Schlesien.** Hirschberg. Holzfaser-Stoff liefern 5 Fabriken der Kreise Hirschberg und Schönau; der anhaltende Wassermangel hinderte die Fabrikation im Sommer und in den letzten Monaten empfindlich, so dass sie überhaupt nur zwei Drittel des normalen Umfanges erreichte. Abnehmer sind die Papierfabriken des Bezirks, die Mark Brandenburg, Pommern und Oestreich. Zunehmende Concurrenz brachte die Preise zum Weichen.

**Lauban.** Im Bezirk bestehen drei Holzschleifereien, darunter eine mit Dampfkraft; eine vierte ist im Entstehen. Das Fabrikat nehmen die Papierfabriken des Bezirks und des Hirschberger Thales. Zu Schreibpapieren ist der Faserstoff nicht geeignet, er macht sie zu weich und mürbe.

**Breslau.** Holzmasse wird für geringe Papiersorten jetzt allgemein angewendet; Holzfaser und Holzmehl finden fortwährend den besten Abzug. Der Wassermangel beschränkte die Production, während die Preisermässigung der Hadern eine Besserung der Preise ausschloss. Weitere Anlagen entstehen, weil die Gebirgsbahn Absatz nach entfernteren Gegenden verspricht. Gegenwärtig dürfte die Jahresproduction Schlesiens 20 000 *Stk.* erreicht haben.

**Westfalen.** Arnsberg. Bei Rumbeck ist eine Holzschleiferei für Papierfabrikation eingerichtet worden.

### 5. Verschiedene Holzwaaren.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Es befinden sich hier 30 selbständige Korbmacher-Meister, welche meistens mit Gehilfen arbeiten. Hauptsächlich erzeugen sie feine Arbeiten, darunter die letzthin sehr gesuchten Tische, Stühle, Blumenständer u. a. Luxusgeräthe, sowie Markt-, Flaschen-, Waschkörbe u. s. w. für den häuslichen Bedarf, endlich rohe, kunstlos geflochtene Körbe, von denen auf Bestellung auswärtiger chemischer Fabriken jährlich 20—25 000 Stück angefertigt werden. Einen weiteren Aufschwung behindert der Mangel an Rohmaterial.

**Schlesien.** Görlitz. Neben der älteren erfreute sich auch eine zweite neu eingerichtete Stockfabrik eines guten Absatzes; der Preis der Stöcke änderte sich nicht. Holzpantoffeln und Holzgaloschen fanden stärkere Verwendung wie früher, die vorhandenen grossen Vorräthe wurden ziemlich geräumt. Gefertigt sind 38 000 Paar Pantoffeln und 150 Paar Galoschen.

**Hirschberg.** Holzcement wurde von der Witwe des Erfinders K. S. Häusler in grösserem Umfange hergestellt und fand verbreiteteren Absatz, wenn auch die Concurrenz die Preise drückte. Eine zweite Holzcement- und Dachpappen-Fabrik in Straupitz hat ebenfalls erfreulichen Aufschwung genommen; sie vertreibt ihre Fabrikate zumeist in die Provinz.

**Breslau.** Der geringe Export von Spiritus und Sprit drückte auch den Preis der Fastagen, so dass gute Eisenbandfässer für  $\frac{1}{4}$  *Thlr.* pro Eimer von 60 Quart zu bekommen waren. Holzcement als Dachdeck-Material erzeugen namentlich Hirschberg und Brieg. Das Fabrikat der Firma C. S. Häusler in Hirschberg, des Erfinders der Masse, wird allgemein empfohlen und anerkannt; sie producirte 1 200 Tonnen. Bei gesteigertem Umsatz drückten sich die Preise durch vermehrte Concurrenz.

**Sachsen.** Halle. Ein hiesiges Geschäft, welches bedeutende Weidenpflanzungen an der Mulde und Saale besitzt, bringt rohe Körbe für Ballons, Steinkohlen und landwirthschaftliche

Zwecke, fertige Korbweiden und Reifstangen roh und weiss, sowie fertige Reife in den Handel nach Sachsen, Berlin, Bremen und Altona zur Ausfuhr nach England.

**Erfurt.** Goldleisten und Spiegelrahmen fanden ganz zufriedenstellenden Umsatz; ihre Fabrikation war nur hin und wieder durch Mangel an Arbeitern beschränkt. Seit Kurzem besteht hier eine Fraissenschneiderei, welche Holzverzierungen, Rahmen, Thüren, Fenster, Leisten u. s. w., also insbesondere Tischlerarbeiten, durch Maschinen herstellt.

**Mühlhausen.** Uhrgehäuse und Goldleisten wurden umfangreich angefertigt. Die Uhrgehäuse für Stutzuhren und Regulatoren stellt man aus Nuss-, Mahagoni- und Polysanderholz, zum Theil mit eingelegten Verzierungen und künstlichen Schnitzereien und Stechereien her und exportirt sie dutzendweise an grössere Uhrenfabriken und Handlungen.

**Westfalen.** Arnsberg. Die Herstellung von Mulden, Schaufeln, Löffeln, Holzschuhen u. dgl. in Freienohl, Glösing, Wildhausen, Breitenbruch, Oberkirchen und Grafschaft, sowie die Holzdreherei bei Siedlinghausen erhielten sich in unveränderter Thätigkeit; die Fabrik bei Nordenau stellte 6 000 hölzerne Eimer her. Bei Nuttlar entstand eine Schiefertafel-Fabrik, welche bereits 1 069 Schock Schiefertafeln im Werthe von 2 168 *Mkr* anfertigte.

**Hagen.** Mit Ausnahme der hölzernen Hefte für Messer und Sackhauer fanden die im Kreise fabricirten Holzwaaren lebhaften Vertrieb.

**Dortmund.** Die Holzschnitzerei ist auch im hiesigen Bezirke eingeführt. Es werden hauptsächlich feine Küchengeräthe der verschiedensten Art, feine Schnitzarbeiten an Tabak- und Cigarrenbehältern und anderen zierlichen Nippessachen geliefert.

**Rheinland.** Wesel. Die Korkschniderei, vor einigen Jahren hier eingeführt, scheint ausdehnungsfähig, da sie schon 10 Arbeiter beschäftigt.

**Koblenz.** Mit Beendigung des Krieges in Nordamerika nahm das Geschäft in Stöcken einen besseren Aufschwung, der Absatz war weit besser als in den vorhergegangenen Jahren. Ein grosser Theil der fremden Rohrhölzer fiel im Preise, während Elfenbein und Horn theurer wurden.

## B. Strohgeflecht und künstliche Blumen.

**Pommern.** Stettin. Zur Befriedigung der steigenden Nachfrage musste die Fabrik von Cocosdecken von G. A. Toepfer & Co. abermals erweitert werden. Die englische Concurrenz ist gänzlich beseitigt worden. Eine Preissteigerung des Rohmaterials um etwa 80 % sogleich zu Anfang des Jahres gestattete jedoch keine Ausdehnung des Umsatzes. Die Fabrik griff deshalb zu Surrogaten und fertigt jetzt Teppiche aus Milla-Hanf und Jute, welche sich gut einzuführen scheinen.

**Schlesien.** Schweidnitz. Wegen mangelnder Unterstützung sind die Strohgeflecht-Schulen nicht vermehrt worden, diejenigen in Langenbielau aber eingegangen. In den übrigen Schulen wurden verschiedene, besonders aber sogenannte englische Zackengeflechte in ziemlicher Anzahl hergestellt, und die daraus fabricirten Herren- und Damenhüte finden in Schlesien und Posen willige Käufer. Die Steigerung der Arbeitslöhne in Wüstewaltersdorf hat der Flechtereie einigen Abbruch gethan.

**Sachsen.** Mühlhausen. In Wachstedt und einigen anderen Gemeinden betreiben gegen 200 Personen Strohflechtereie; die Waaren finden ihren Vertrieb auf Messen, Märkten und durch Hausirhandel und begreifen eine Menge kleiner Artikel für den Hausbedarf, Kästchen, Etuis, Schachteln, Teller u. s. w.

### 1. Strohhüte insbesondere.

**Brandenburg.** Berlin. Häufiger Wechsel der Moden, durch schlechte Ernte geschmälerte Consumtionsfähigkeit der Landbewohner in den östlichen Provinzen und geringer Absatz nach Polen beeinträchtigten die Fabrikation von Strohhüten. Der Vertrieb nach Süd-, Nord- und Westdeutschland behielt

den gewohnten Umfang. Der Vertrag mit Frankreich war ohne Einfluss, weil er erst nach der Saison in Kraft trat; in England, Italien und Belgien ist die deutsche Flechtart nicht beliebt.

**Schlesien.** Breslau. Im Umsatze von Strohhüten hat sich nichts geändert, auch die neuen Handelsverträge hatten keinen Einfluss darauf. Einige hiesige Geschäfte, deren Hauptabsatz in den billigeren böhmischen Strohhüten bestand, mussten diesen Artikel wegen der hohen Eingangssteuer aufgeben.

**Rheinland.** Aachen. Im Wesentlichen befand sich die Strohhut-Fabrikation in derselben Lage wie im Vorjahre, die Nachfrage nahm nicht ab. Am begehrtesten blieben runde Façons. Der häufige Wechsel der Modelle bringt den Fabrikanten fortwährend Verluste, indem ohne bestimmte Aussicht zum Verkaufe vorrätig auf Lager gearbeitet werden muss.

**Saarbrücken.** Die Fabrikation von Palmhüten erfreute sich recht lebhaften Umsatzes.

## 2. Künstliche Blumen.

**Brandenburg.** Berlin. Künstliche Blumen werden in mehreren Fabriken von vielen Hunderten geschickter Arbeiterinnen treu nach der Natur und unter sinnreicher Anordnung hergestellt. Die Erzeugnisse können sich mit den besseren französischen messen und gehen schon nach mehreren europäischen Ländern, sowie nach Amerika. Man berechnet den Umsatz auf 500 000 *Mkr*.

**Sachsen.** Mühlhausen. Die hier von weiblichen Händen gefertigten künstlichen Blumen, Kränze und getrockneten Bouquets finden ihren Absatz auf Messen und Märkten, sofern nicht die eingehenden festen Bestellungen die ganze Production in Anspruch nehmen.

## C. Baugewerbe.

**Preussen.** Insterburg. Die Baugewerbe waren nicht lohnend und reichlich beschäftigt, da die öffentlichen Bauten beendet wurden und den Privatunternehmungen die Unterstützung eines flüssigen und wohlfeilen Geldmarktes fehlte.

**Königsberg.** Es wurde wegen Geldmangels lediglich für den nöthigsten Bedarf gebaut, Luxusbauten kamen kaum vor. Dabei beschäftigt waren, von den Festungsarbeitern abgesehen, 600 Maurer-, 400 Zimmer-, 200 Tischlergesellen und etwa 250 Arbeiter; der Umsatz ist auf 400 000 *Mkr* zu schätzen. Die Arbeitspreise waren gedrückt, der Verdienst deshalb trotz billigen Bezuges der Materialien gering. Uebrigens bedingen die Zunahme der Bevölkerung und die hohen Miethspreise, welche eine Verzinsung des Baucapitals von mindestens 9 % ergeben, unter einigermaassen günstigen Geldverhältnissen eine rege Bauthätigkeit.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Hier und in der Umgegend herrschte rege Bauthätigkeit, namentlich wurde durch Neubauten und Erweiterungen kleiner Häuser dem sehr fühlbaren Mangel an kleinen Wohnungen sehr abgeholfen. Die Bautechnik selbst hat weitere Fortschritte gemacht. Durchweg bestand Mangel an Arbeitern, welche grossentheils in Berlin anregendere und lohnendere Beschäftigung suchen. Die Löhne stiegen, Gehilfen der Baugewerbe erhielten 20—30, Arbeiter 15—20 *gr* Tagelohn.

**Schlesien.** Schweidnitz. Zahlreiche Bauten besonders im Kreise Waldenburg gaben den Baugewerben lohnende Beschäftigung.

**Breslau.** Für die Stadt wurden folgende Erlaubnisscheine ertheilt: zum Neubau von Vorder-Wohnhäusern 121, von Seiten-Wohngebäuden 55, von Werkstätten, Stallremisen u. dgl. 317, von Fabrikgebäuden 6, zu Dampfkessel-Anlagen 15, zu verschiedenen kleinen Bauten 619, zusammen 1 133. Neu geprüft wurden 11 Maurer, 2 Zimmerleute, 1 Mühlenbauer, 1 Dachdecker. . . Der Umsatz in der Bautischlereie und im Parquetgeschäft hat ganz erheblich zugenommen; grosse Sendungen gingen selbst nach Berlin, wo sie trotz hoher Frachten mit den Erzeugnissen näher gelegener Fabriken concurrirten. Die Preise sind nicht erhöht worden, obwohl die Löhne fort-

während stiegen. Von inländischen Hölzern wurden hauptsächlich Kiefern- und Eichenholz verwendet und deshalb theurer. Zu erwähnen ist noch, dass auch die Fabrik von A. Schmidt in Reinerz mittels einer Fournierschneide-Maschine nach Hamburger Art inländische Hölzer bearbeitet und Parquets herstellt, wovon der Quadratfuss loco Fabrik 6—15 *Sgrs* kostet.

**Sachsen.** Magdeburg. Gegenüber dem starken Bedürfniss nach einer Vermehrung der Wohnungen in der Stadt fiel der hohe Discout nicht in's Gewicht, und es herrschte eine ununterbrochene rege Bauhätigkeit bis in's neue Jahr hinein, unterstützt durch mildes Winterwetter. Auf dem Lande hielt die Baulust damit gleichen Schritt, besonders wurden mehrere Zuckerfabriken in solchen Gegenden errichtet, wo noch billige Ackerpächte bestehen.

**Nordhausen.** Hierorts herrschte rege Bauhätigkeit, besonders in der Nähe des Bahnhofes sind neue Etablissements und Wohngebäude errichtet worden. Fachwerk herrscht noch vor, weil sich solche Bauten der Nähe des Harzes wegen billiger stellen als Massivbauten. An geschickten Bauhandwerkern fehlt es nicht.

**Mühlhausen.** Gewerbliche Bauten wurden in ansehnlicher Zahl ausgeführt, so dass es an Arbeitskräften wie an gebrannten Steinen mangelte; auch Privatwohnungen wurden mehr als gewöhnlich in der Stadt wie in den Vorstädten gebaut. Der sehr gelinde Winter begünstigte die Fortführung der neuen Bauten, welche fast sämmtlich fertig gestellt werden konnten.

**Westfalen.** Hagen. Durch Neuerrichtung und Erweiterung vieler gewerblicher Anlagen hob sich die Bauhätigkeit im Kreise. Die Hagener gemeinnützige Baugesellschaft hat ein neues Haus bauen lassen; im nächsten Jahre sollen deren zwei aufgeführt werden. Der Rechnungsabschluss vom 31. December 1865 weist als Activa Immobilien 17 647, Debitoren 913 *Thlr.*, als Passiva ein Actiencapital von 16 600, Reservefonds 1 295, Actienzinsen 664 *Thlr.* auf. Der Nettoüberschuss von 624 *Thlr.* wurde dem Reservefonds überwiesen.

**Dortmund.** Durch viele Neubauten für Private und Erweiterung industrieller Anlagen waren die Baugewerbe un- gemein beschäftigt.

**Rheinland.** Essen. Entsprechend der Zunahme der Bevölkerung sind in den letzten Jahren namentlich viel Wohnhäuser errichtet worden; ausser den umfangreichen Bauten im Krupp'schen Etablissement entstehen in nächster Umgebung der Stadt viele neue Strassen und beschäftigen zahlreiche Arbeiter. Von den Neubauten entfallen auf gewöhnliche Wohnhäuser etwa  $\frac{3}{4}$ , auf Luxusbauten  $\frac{1}{2}$ , Kirchen und Schulen  $\frac{1}{4}$ , Bauten für Zechen  $\frac{1}{4}$ , für die Landwirtschaft  $\frac{1}{4}$ .

**Duisburg.** Hierorts haben 2 Neubauten zu gewerblichen Zwecken, 3 Erweiterungsbauten von Fabriken und der Neubau von fast 600 Wohnräumen stattgefunden.

**Gladbach.** Die Bauhätigkeit beschränkte sich auf Fabrikanlagen und Reparaturen an Privathäusern. Für die Bauhandwerker waren deshalb bei schwacher Beschäftigung die Löhne gedrückt.

**Aachen.** Die Baugewerbe wurden noch mehr in Anspruch genommen als im Vorjahre, indem die industrielle Thätigkeit täglich neue Locale erfordert und die Vermehrung der Wohnungen mit dem Zuwachse der Bevölkerung nicht gleichen Schritt gehalten hatte. Die Arbeiterlöhne gingen erheblich in die Höhe, namentlich diejenigen für Handlanger, denen statt des früheren Satzes von  $\frac{3}{4}$  des Lohnes für Maurer oder Pliesterer ein solcher von  $\frac{1}{2}$  bewilligt werden musste. Selbst durch Herbeiziehung auswärtiger Bauarbeiter liess sich dem Mangel daran nur theilweise abhelfen. Von Zimmer- und Bauschreiner-Arbeit wurden viele Lieferungen für Köln ausgeführt.

**Eupen.** Die Constituirung der „gemeinnützigen Actien-Baugesellschaft“ erfolgte am 28. März, nachdem das Minimalcapital von 20 000 *Thlr.* gezeichnet worden war. Das Statut ist unterm 15. Januar 1866 nach einzelnen Abänderungen der königlichen Ministerien zur Allerhöchsten Bestätigung vorgelegt worden. Die Gesellschaft bezweckt, an verschiedenen Stellen der Stadt gesunde und zweckmässige Wohnungen für die arbeitende Classe zu erbauen und den Arbeitern Gelegenheit zu geben, diese Häuser unter sehr billigen Bedingungen zu miethen oder eigenthümlich zu erwerben. Einstweilen sind zwei Baustellen behufs Anfertigung von Ziegelsteinen erworben worden.

## Dreizehnter Abschnitt.

### Erzeugung und Vertrieb von Papier und ähnlichen Waaren. Polygraphische Gewerbe und Buchhandel.

#### A. Papier und ähnliche Waaren und Fabrikate daraus.

##### 1. Papier und Pappen.

**Preussen.** Tilsit. In hiesiger Papierfabrik stellten 170 bis 180 Arbeiter beiderlei Geschlechts ungefähr 7 000 *Qts* Papier im Werthe von 110 000 *Thlr.* her. Zuerst bestand mehr Angebot als Nachfrage; später hob sich letztere wegen beschränkter, durch den Wassermangel beeinträchtigter Production mehrerer Fabriken. Russland bezog wieder äusserst wenig. Zwar wurden gegen Jahresschluss Harz und Hadern wesentlich billiger allein der allgemeine Geldmangel schmälerte zu sehr die Rentabilität.

**Danzig.** Leider hatten, während durchweg regelmässiger Begehr bestand, die in hiesiger Gegend nur mit Wasserkraft arbeitenden Papiermühlen mit Wassermangel zu kämpfen. Schreib- und Druckpapier behielten gleichmässigen Preisstand, feine Lumpen waren etwas billiger, ordinäre zu Rohpappen theurer als im Vorjahre. Die Fabrikation kann erst einige Blüthe erlangen, wenn uns ein Handelsvertrag mit Russland einen einträglichen Absatz dorthin eröffnet.

**Brandenburg.** Berlin. Des Wassermangels wegen arbeiteten die Fabriken meistens nur mit halber Kraft, wodurch

die Lumpen billiger wurden; auch hoben sich bei dem geringen Angebot die Papierpreise.

**Schlesien.** Hirschberg. Die Rohmaterialien beharrten auf ihrem hohen Preisstande; den etwas ermässigten Preis der Lumpen glich ihre schlechtere Beschaffenheit aus. Im zweiten Halbjahr hob sich die Nachfrage für Papier, ohne eine entsprechende Besserung der Preise zu bewirken. Die ausländische, besonders die böhmische Concurrenz hindert das Emporkommen der schlesischen Fabrikation.

**Lauban.** Die zahlreichen Bütten, welche noch vor 20 Jahren am Isergebirge in zunftmässiger Weise durch Schöpfen des Papierstoffes mittels Handformen und durch Trocknen der einzelnen Papierbogen an der Luft ihr Fabrikat herstellten, sind sämmtlich eingegangen; zwei dieser Mühlen wurden in eigentliche Papierfabriken von mittlerer Leistungsfähigkeit umgewandelt, von denen die eine nur Strohpapier (siehe dort) herstellt. Die Engelsdorfer Fabrik arbeitet mit einer 4 Bogen breiten Maschine nach Donkin'scher Construction und erzeugt Druck-, Pack- und mittlere Schreibpapiere, vorzugsweise Concepte. Bei mittlerem Wasserstande des Queiss beträgt ihre tägliche Production 8—10 *Qts*; als Material dienen leinene und baumwollene Hadern und Holzfaser-Stoff. Der Absatz erfolgt hauptsächlich nach Breslau, Posen, Frankfurt a. O., Liegnitz und Glogau; Bestellungen sind stets ausreichend vorhanden. Durch die Ver-



wendung des Holzfaser-Stoffes ist die Fabrikation lohnender geworden, und der Wassermangel hat die Production so beschränkt, dass die Nachfrage die Preise hob.

**Schweidnitz.** Wenn auch anfänglich durch merklich grösseren Bedarf die Papierpreise sich besserten und die Fabriken voll beschäftigt wurden, während die Hadern sich bis Mitte des Jahres etwas billiger stellten, so wog doch die Vertheuerung der Arbeitslöhne um 20 %, sowie der Kohlen diese günstigen Umstände auf. Das Rohmaterial lieferte meistens die Provinz, bessere Qualitäten Stettin. Die stärkere Verwendung von geschliffenem Holzstoff machte einen Mangel an Hadern nicht fühlbar. Der Absatz richtete sich nach Schlesien, Brandenburg, Posen, Sachsen, weniger nach dem Auslande.

**Breslau.** Wesentliche Veränderungen in der Geschäftslage sind nicht eingetreten; der grosse Neubau der v. Decker'schen Fabrik in Eichberg bei Hirschberg ist beinahe fertig, das Etablissement zum Theil schon in Thätigkeit. Des Wassermangels wegen nahm die Production Schlesiens um reichlich 25 % ab; der Absatz war daher gut, einzelne Sorten hoben sich um 6 %. Im zweiten Halbjahr besserte sich die Nachfrage noch, hauptsächlich weil mit dem 1. Juli für ungeleimte Papiere derselbe Eingangszoll wie für geleimte (1 *Thlr.* pro *Gr.*) in Kraft trat und die österreichischen Fabriken, welche durch billigere Lumpen begünstigt sind, deshalb nicht mehr wie früher unseren Markt überführen konnten. Namentlich zu Zeiten des niedrigen Standes der österreichischen Valuta war diese Concurrenz drückend gewesen. Das Absatzgebiet änderte sich nicht, Polen blieb durch hohe Zölle verschlossen, und den weiteren Vertrieb hinderten der Zustand der Oder und die theuren Bahnfrachten. Kupferdruck- u. a. feine Druckpapiere werden von einzelnen Fabriken geliefert, seit Kurzem stellt eine derselben vorzugsweise Briefpapiere her, welche mit den rheinischen wirksam concurriren. Geringe Druckpapiere galten  $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ , ordinärer Kanzleidruck  $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ , feine Druckpapiere  $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ , Kupferdruck-Papiere je nach Qualität und Stärke  $5\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$ , geringe Concepte  $3\frac{1}{2}$ — $4$ , bessere  $4$ — $4\frac{1}{2}$ , feine  $4\frac{1}{2}$ — $5$ , geringe Kanzleipapiere  $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ , feine  $5\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{2}$ , Postpapiere  $6$ — $8\frac{1}{2}$ , Packpapiere  $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$  *Gr.* pro Zollpfund, geleimter Schrenz  $6$ — $6\frac{3}{4}$  *Thlr.* pro *Gr.*. Die Büttenpapier-Fabrikation war wieder sehr beschränkt, feine Büttenpapiere werden nicht gemacht. Die zur Fabrikation nöthigen Chemikalien und die Steinkohlen wurden fast sämmtlich etwas theurer, Harz dagegen bedeutend billiger, die Arbeitslöhne stiegen im Gebirge wegen des Eisenbahn-Baues um 20, sonst um 10 %. . . Für Buntpapier blieb das Absatzgebiet das alte, jedoch hob sich die Nachfrage aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und selbst aus überseeischen Plätzen. Polen verschlossen nach wie vor die Eingangszölle. Von den hiesigen 4 Fabriken ist eine nach Brieg verlegt, um Arbeiter aus der dortigen Strafanstalt zu billigeren Löhnen zu benutzen.

**Sachsen.** Halle. Die seit fast 7 Jahren anhaltende verzweifelte Concurrenz der Fabriken liess endlich nach, weil der neue Eingangszoll das Inland vor der Ueberführung mit österreichischem Papier schützte und Amerika wieder grossen Bedarf zeigte. In Folge der verstärkten Anwendung der Holzsurrogate wurden auch die Hadern etwas billiger. Die Nachfrage hob sich so sehr, dass das kleine Wasser nicht gestattete, den Bedarf zu decken. Unter solchen Umständen arbeitete die Fabrik zu Kröllwitz günstiger als in den letzten Jahren.

**Mühlhausen.** Eine mit Wasser- und Dampfkraft arbeitende Papierfabrik in Heiligenstadt hat sich alle neueren Einrichtungen zugelegt; durch Ermässigung der Hadern- und Harzpreise gestaltete sich das Geschäft günstiger.

**Westfalen.** Arnsberg. Wegen des anhaltenden Wassermangels genügte die Production der Papierfabriken nicht der Nachfrage, so dass feste Preise erzielt werden konnten. Lumpen und namentlich Stroh waren theuer. Es sind 14 550 *Gr.* Strohpapier und Deckel und 11 000 *Gr.* feine und mittlere Papiere im Werthe von 40 000 resp. 155 000 *Thlr.* hergestellt worden.

**Iserlohn.** Namentlich für Strohpapier herrschte starker Begehrt. Mitunter stockte der Betrieb der Fabriken wegen Wassermangels.

**Hagen.** Des Wassermangels wegen waren die in den Papierfabriken befindlichen Dampfmaschinen, welche nur einen

Theil der nöthigen Kraft liefern, fast 9 Monate unausgesetzt thätig; die dadurch entstandenen Mehrkosten wurden noch durch die Vertheuerung der Kohlen erhöht. Der etwas niedrigere Preisstand der Hadern und des Harzes wog diesen Nachtheil nicht auf, wenn auch die namentlich im zweiten Halbjahr stärkere Nachfrage nach Papier dessen Preis etwas steigerte. Die Fabriken des Kreises beschäftigten ungefähr 400 Arbeiter und stellten aus  $3\frac{1}{2}$  Millionen *Gr.* Lumpen  $2\frac{1}{2}$  Millionen *Gr.* Papier im Werthe von 300 000 *Thlr.* her; davon bestand ein Viertel aus feinem Post- und Bücher-, die Hälfte aus gewöhnlichem Schreib- und Druck-, der Rest aus Tapeten- und Packpapier. Die Lumpen lieferten das Münsterland und die Wesergegend.

**Bochum.** Bei dem anhaltenden Wassermangel kam es den grösseren Papier- und Pappdeckel-Fabriken sehr zu staten, dass sie ihre Dampfkraft derart vermehrt hatten, um stets den vollen Betrieb aufrecht erhalten zu können. Das Product fand bei besseren Preisen raschen Absatz, so dass die Ergebnisse im Allgemeinen zufriedenstellten.

**Rheinland.** Lennep. Der Wassermangel hat die Production mindestens um ein Fünftel vermindert, was um so nachtheiliger war, als die Hadern theurer wurden und die schlechteren Fabrikate aus Holzstoff grössere Concurrenz machten.

**Solingen.** Bessere Papiere zur Verpackung von Stahlwaaren u. dgl. waren sehr gefragt. Die Fabrik im Oberkreise an der Wupper wurde durch den Wassermangel in ihrem sonst lebhaften Betriebe sehr gestört. Die mit ihr verbundene Dampf-Papierfabrik ist vollendet und in Thätigkeit gekommen; beide Etablissements arbeiten mit 4 Wasserrädern, 2 Dampfmaschinen von 100 und 10 Pferdekraft, 17 Stoffmühlen, 2 Papiermaschinen und 120 Arbeitern und sind auf eine Tagesproduction von 80—100 *Gr.* Papiere aller Gattungen eingerichtet. Die Büttenpapier- und Deckelfabrik in Leichlingen war vollauf beschäftigt.

**Essen.** Die Papierfabriken standen in regelmässigem Betriebe.

**Stolberg.** Nach Beendigung des nordamerikanischen Krieges besserte sich das Geschäft erheblich, und als im Sommer und Herbst der Wassermangel die Production einschränkte, blieb die Nachfrage bei den vielen und grossen Etablissements des Bezirks allgemein lebhaft.

## a. Pappen und Packpapier insbesondere.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Von grünen, blauen, halbweissen und weissen Buchbinder-Pappen wurden aus 7 000 *Gr.* alten Papierstücken ungefähr 5 000 *Gr.* hergestellt und im Inlande verkauft.

**Schlesien.** Lauban. Drei Etablissements in Meffersdorf, Hartmannsdorf und Wingendorf liefern mit kleinen hölzernen Maschinen Packpapiere und besonders Pappen, bringen es aber, da sie ihr Fabrikat an der Luft trocknen müssen, schwerlich über eine tägliche Production von 2—3 *Gr.*. Sobald in Oestreich die Banknoten niedrigen Curs haben, wird Schlesien von dort her mit einer Fluth von ungeleimten Packpapieren zu wahren Schleuderpreisen überschüttet.

**Sachsen.** Erfurt. Die Fabrikation von Pappen und Packpapieren hat sich vermindert.

**Westfalen.** Hagen. Zu Zeiten machten Pappdeckel und Packpapier ein sehr lebhaftes Geschäft; die Handlungen würden noch weit mehr davon verkauft haben, wenn die Fabriken rechtzeitig geliefert hätten.

## b. Strohpapier.

**Preussen.** Elbing. In der Strohpapier-Fabrik von G. E. Thiel wurde durchweg vollauf, im zweiten Halbjahr sogar Tag und Nacht gearbeitet, die Pappen- und Strohpapier-Fabrik von B. Rolling & Co. brante ab und wird jetzt nach der Stadt verlegt.

**Danzig.** Für die hier ebenfalls fabricirten Stroh-papiere erhielt sich rege Nachfrage, vorzugsweise aus Anlass der aus-

wärts höheren Strohpreise. Bei besseren Einrichtungen ist die Fabrikation weiteren Aufschwungs fähig, doch können die hohen Strohpreise hinderlich sein.

**Schlesien.** Hirschberg. Durch die Belastung des Stroh-papiers mit dem österreichischen Eingangszoll von 1 *Mkr* pro *Stk* hat der Absatz nach Oestreich, den wichtigsten Markte dafür, ganz aufgehört; da neue Absatzwege nicht aufzufinden waren, so liegt die Fabrikation fast hoffnungslos darnieder.

**Lauban.** Die Ullersdorfer Strohpapier-Fabrik arbeitet mit 3 kleineren Maschinen und kann bei vollem Gange und ausreichendem Wasserstande des Queiss täglich ungefähr 20 *Stk* herstellen. Der Wassermangel störte den Betrieb sehr und der hohe Strohpreis schmälerte den Nutzen, da erst gegen Jahreschluss das Fabrikat besser bezahlt wurde.

**Breslau.** Wegen ungünstiger Geschäftslage stellten einzelne Etablissements den Betrieb ein; insbesondere stieg das Rohmaterial von 4—6 auf 10—12 *Mkr* im Preise, dazu trat der Wassermangel und die Concurrenz aus dem Zollvereins-Gebiet, während der neue Zolltarif den Absatz nach Oestreich fast aufhören machte. Das Strohpapier wurde um 25—30 % theurer.

**Westfalen.** Dortmund. In hiesiger Fabrik wurden unter Anwendung einer Dampfmaschine von Strohpapier 3 000, Packpapier 1 800, Strohdeckeln 1 000 *Stk* producirt.

**Rheinland.** Wesel. Die hiesige Strohpapier-Fabrik arbeitete durchweg mit beiden Maschinen sehr lebhaft, jedoch lohnte der Betrieb nicht, weil das Rohmaterial theuer und Mangel daran war.

## 2. Tapeten.

**Preussen.** Königsberg. Die Tapetenfabrik konnte kaum ihren regelmässigen Betrieb unterhalten. In der Provinz, deren grösster Theil das Fabrikat noch zu den entbehrlichen Luxusartikeln rechnet, war der Absatz weit geringer als sonst und auf die billigeren Sorten von 3—10 *Stk* pro Rolle beschränkt.

**Brandenburg.** Berlin. Bei der raschen Ausdehnung der Stadt und dem Wachsen der Bedürfnisse nimmt der Verbrauch von Tapeten stetig zu. Die Zolländerungen haben noch nicht eingewirkt, weil bei ihrem Eintritte die Saison für den Artikel so gut wie geschlossen war.

**Schlesien.** Breslau. Der Betrieb der Fabriken war schwunghaft, der Absatz in Schlesien und Posen steigt, auch Polen nahm trotz der hohen Zölle mehr, und selbst Böhmen machte Bestellungen. Eine hiesige Fabrik stellte 94 000 Stück her. Der Vertrag mit Frankreich hat keine fühlbare Concurrenz hervorgerufen.

**Sachsen.** Erfurt. Es werden hier hauptsächlich billige Tapeten hergestellt, deren Vertrieb ziemlich eng begrenzt ist.

**Nordhausen.** Ein Etablissement betreibt die Fabrikation in ausgedehntem Umfange.

**Westfalen.** Hagen. Das Geschäft blieb in fortschreitender Entwicklung.

**Bochum.** Production und Absatz der Fabrik von W. Lübeling & Co. in Bochum nahmen zu; es wurden 280—290 000 Rollen hergestellt, darunter ungefähr 4 000 Rollen Gold- und 5 000 Rollen Farbborten. Nach Aufhebung des hohen Eingangszolles konnten französische und englische Tapeten eingeführt werden; deren Concurrenz ist jedoch nicht zu fürchten, da die französischen noch zu theuer und die englischen wegen sehr geringer Qualität nicht beliebt sind.

**Rheinland.** Lennep. Zwar hatte die hiesige Fabrikation guten Absatz, aber über sehr theures Material und grossen Mangel an jungen Arbeitern zu klagen.

**Köln.** Betreffend die Geschäftslage der bedeutendsten hiesigen Fabrik, so hat sich der Verbrauch in den gangbaren billigen Sorten zu 2—10 *Stk* pro Rolle derart gesteigert, dass die Aufträge kaum zu bewältigen waren. Im Betriebe standen 3 Dampf-Druckmaschinen von je 4 Farben, 1 dergleichen von 6 und 1 von 12 Farben, 1 Grundir- und 1 Satinirmaschine. Es wurden von 280—300 Arbeitern täglich 10—12 000 Rol-

len hergestellt und wöchentlich 800—900 *Mkr* an Löhnen verausgabt. Man beklagt sich, dass englische Tapeten, welche mit dem schönen, aber der Gesundheit nachtheiligen arsenikhaltigen Schweinfurter Grün angefertigt worden, unbeanstandet hier zum Verkauf kommen, während die Verwendung dieses Farbstoffs den inländischen Fabriken untersagt ist.

**Aachen.** Der Umsatz hielt sich in den vorjährigen Grenzen, da der Export nach Nordamerika des hohen Goldagio's wegen noch nicht wieder aufgenommen werden konnte. Es stellt sich bereits heraus, dass deutsche Tapeten in Frankreich mit der Zeit einen guten Markt finden werden; zunächst sind jedoch noch manche Vorurtheile zu überwinden. Ein gutes Zeichen ist aber, dass französische Agenten die Vertretung deutscher Firmen für Frankreich eifrig nachsuchen.

## 3. Buchbinder-Arbeiten und Papiermaché-Waaren.

**Brandenburg.** Berlin. In Cartonagearbeiten fand wieder ein ausgedehnter Absatz statt.

**Sachsen.** Mühlhausen. Die Buchbinderei befasst sich ziemlich allgemein neben der Anfertigung von Geschäftsbüchern noch mit Portefeuille-Arbeiten und mit der Herstellung von Pappkästchen und Enveloppen für die hiesigen Strumpfwaren-Fabriken. . . . Papiermaché-Waaren werden in Martinfelde bei Heiligenstadt angefertigt, und zwar grösstentheils broncirte Nippessachen, welche nach festen Bestellungen und durch Hausirhandel zum Absatz gelangen.

**Rheinland.** Koblenz. Die sauber hergestellten und billigen Arbeiten der Fabriken von Etuis- und Cartonagewaaren erfreuten sich zunehmender Nachfrage.

## B. Polygraphische Gewerbe.

**Schlesien.** Breslau. Neue Buchdruckereien sind nicht entstanden, jedoch wurde die Productionskraft namentlich durch Aufstellung von 4 Schnellpressen gesteigert. Aus sämtlichen hiesigen Druckmaschinen und Handpressen gingen gegen 90 000 Ballen bedruckter Papiere hervor. Meistens wurden Localarbeiten geliefert, worunter die hier erscheinenden Zeitschriften und die Druckerarbeiten für Behörden, Eisenbahnen, Post- und Steuerämter, sowie der Bedarf für den Buchhandel am bedeutendsten sind. Das Papier liefert fast lediglich Schlesien. Es bestehen hier 11 Buchdruckereien mit 234 Gehilfen und 150 Arbeitern zur Maschinenbedienung; der Gesamtumsatz dürfte einschliesslich des Papiers 350 000 *Mkr* betragen. Lettern und Drucker-schwärze kommen zum Theil von auswärts, erstere vorzugsweise von Frankfurt a. M. und Leipzig, letztere von Hannover, Dresden und Ilmenau. Hier und überhaupt in Schlesien besteht nur eine Schriftgiesserei und eine Fabrik von Druckerschwärze. Die Druckmaschinen stammen sämtlich aus der Sigel'schen Maschinenbau-Anstalt in Berlin oder von König und Bauer in Oberzell bei Würzburg. . . . Es bestehen hier 25 lithographische Anstalten mit etwa 80 Pressen und 120 Arbeitern. . . . Die beiden Kupferdruckereien hierorts haben nur sehr wenig Beschäftigung, da Kunstverlag hier nicht besteht, bedeutendere Arbeiten von auswärts bezogen werden müssen und die Vervollkommnung der Lithographie den Kupferdruck immer mehr einschränkt. . . . Xylographie (Holzschnidekunst) betreiben 5 Geschäfte, welche aber mit manchen Schwierigkeiten kämpfen müssen, namentlich mit der früher allerdings berechtigten Vorliebe für auswärtige Arbeiten. Einzelne Zweige der graphischen Kunst, die Chemotypie, Glyphographie, Galvanographie, Natur-selbstdruck werden hier noch gar nicht ausgeführt, der lithographische Farbendruck aber weniger zur Herstellung eigentlicher Kunstblätter als zur Fabrikation von Etiquetten und Luxuspapieren angewendet. Von den verschiedenen Zweigen der Gravirkunst sind nur die Siegel- resp. Schrift- und Stempel-schnidekunst vertreten, vermuthlich wegen der schwachen Fabrikation Schlesiens in Bijouterie-, Galanterie-, Neusilber-, Gold- und Silberwaaren, bei denen die Graveurarbeit eine Hauptrolle spielt.

**Sachsen.** Erfurt. Lithographie, Typographie, Bunt- und Oelfarben-Druck heben sich erfreulicher Weise. Am thätigsten sind die Druckereien im Herbst und Winter, wo die Kataloge der Kunst- und Handlungsgärtner zum Druck gelangen; es müssen dann oft auswärtige Setzer herangezogen werden. Die Arbeitslöhne der Gehilfen sind wesentlich gestiegen.

**Nordhausen.** Hierorts bestanden 4 Buch- und Stein-druckereien, welche ungefähr 70 Personen beschäftigten.

**Westfalen.** Münster. Hierorts bestehen 6 Buchdruckereien, von denen 3 mit Dampf-Schnellpressen arbeiten, 10 lithographische Anstalten und mehrere photographische Ateliers, welche sämmtlich vollauf beschäftigt sind. Eine lithographische und typographische Anstalt leistet Ausgezeichnetes auch auf dem Gebiete des Farbendruckes.

**Arnsberg.** Die 5 Buchdruckereien des Bezirks arbeiteten in gewohnter Weise mit 1 Dampfmaschine, 3 Schnell- und 7 eisernen Handpressen.

**Hagen.** Vom Betriebe und von der Geschäftslage der Buchdruckereien gilt das im Vorjahre Gesagte. Der Bedarf an lithographischen Arbeiten nahm etwas zu; jedoch klagen die betreffenden Gewerbetreibenden noch immer über zu starke Einfuhr der dahin zählenden Artikel.

**Rheinland.** Essen. Es bestehen in Essen 2 (darunter die Bädeker'sche), in Werden 1 und in Steele 1 Buchdruckerei.

**Wesel.** Es bestehen hier mehrere Druckereien und lithographische Anstalten, deren Producte von Jahr zu Jahr steigenden Absatz im In- und Auslande finden; namentlich zeichnen sich die Erzeugnisse des Buntdrucks durch Billigkeit und Sauberkeit aus. Das Etablissement von A. Bagel beschäftigt über 140 Arbeiter. Es besitzt auch zwei eigene Papierfabriken.

**Neuss.** Die beiden Buchdruckereien arbeiten mit 3 durch Dampf betriebenen Schnell- und 2 Handpressen für den Bedarf industrieller und conventioneller Zwecke, sowie für eigenen und fremden Verlag. Zwei Steindruckereien genügen dem Bedarf des Orts und der Umgegend.

### C. Buch- und Kunsthandel.

**Preussen.** Königsberg. Während die Geschäfts- und sonstigen Unkosten des Sortiments-Buchhandels mit zunehmender Theuerung in der Stadt wuchsen, beschränkte die allgemeine Geldnoth den Buchhandel auf das Aeusserste, zumal unter den neuen literarischen Erscheinungen wenig von hervorragender Bedeutung war. Die Musikalienhandlungen, sämmtlich mit Leihinstituten verbunden, sind um eine vermehrt worden; daneben bestehen noch 3 blosse Musikalien-Leihanstalten. Der Kunsthandel lag völlig brach, selbst der Absatz von Photographien nach Kunstblättern liess wieder nach. Der hiesige Verlag beschränkt sich fast lediglich auf einige Schulbücher, deren Gebrauch gesichert ist.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Wegen der Nähe Berlins ist die productive Verlagsthätigkeit des Ortes unbedeutend; dagegen bieten die Sortimentshandlungen seit Jahren eine sehr grosse Auswahl von Büchern, Musikalien und Kunstgegenständen. Im letzten Jahre berührte die allgemeine Geschäftsstockung den Absatz empfindlich.

**Schlesien.** Breslau. Wissenschaftliche, technische und landwirthschaftliche Werke fanden wieder in Stadt und Provinz ansehnlichen Absatz, belletristische meistens nur an Bibliotheken, die sogenannten Classiker wurden regelmässig, aber etwas weniger wie früher gekauft. Unter den zahlreich erschienenen neuen Werken sind einige durch hohen Preis ausgezeichnete dichterische Albums zu erwähnen, welche leidlich begehrt waren. Unsere Sortimentshandlungen empfangen aus Frankreich und Belgien mehr, als unsere Verlagshandlungen dahin liefern; die Verträge mit diesen Ländern und mit Oestreich sind ohne besonderen Einfluss geblieben, nur wurden Uebersetzungen aus dem Französischen durch die eingetretene Monopolisirung theurer.

**Sachsen.** Erfurt. Hier bestehen 6 Sortiments- und 3 Verlags-Buchhandlungen; erstere machen ein lohnendes Platzgeschäft, namentlich in Zeitschriften und Journalen, drei von

ihnen sind mit Antiquariat verbunden, das auch nach auswärts umfangreiche Dimensionen angenommen. Die Verlagshandlungen produciren Werke jeder Gattung, namentlich Zeitschriften, Kalender, Schulbücher, Bilderbücher, Zeichenvorlagen, Musikalien; auch die Sortimentshandlungen verlegen hin und wieder Werke; der Druck findet in der Regel am Orte selbst statt, wenn nicht Mangel an Schriftsetzern dazu zwingt, sich nach auswärts, namentlich nach Leipzig zu wenden. Die 4 Leihbibliotheken finden stets ihre Rechnung trotz der fortwährend steigenden Ansprüche des Publicums.

**Nordhausen.** Es bestanden hier 4 Sortiments- und 2 Verlags-Buchhandlungen; letztere produciren ausser vielen Accidenzarbeiten 196 Bogen in einer Durchschnittsaufgabe von 750 Exemplaren.

**Westfalen.** Münster. Hierorts bestehen 12 Buchhandlungen, von welchen mehrere vorzugsweise Verlagsgeschäft, andere Sortiment und Kunsthandel betreiben.

**Arnsberg.** Der Verlags-Buchhandel nahm verschiedene Werke in Angriff, welche zum Theil ihrer Vollendung nahe sind. Darunter befinden sich die Landes- und Rechtsgeschichte von Seibertz und dessen westfälische Geschichte, die Religionsstatistik der preussischen Monarchie von G. v. Hirschfeld, das Handbuch zum Ministerialblatt von Koffler. Der Sortiments-Buchhandel hofft von einer Eisenbahn ein günstigeres Geschäft.

**Rheinland.** Essen. Von den 3 hiesigen Buchhandlungen ist die von G. D. Bädeker besonders durch ihren Verlag bekannt, welcher, vorwiegend dem höheren und niederen Schulfach zugewandt, auch einige für das industrielle Publicum wichtige Erscheinungen umfasst, u. A. den Berg- und Hüttenkalender, einen Ingenieurkalender, eine Bergwerks- und Hüttenkarte des westfälischen Oberbergamts-Bezirks u. s. w. Im Sortiment sind ausser der genannten die Handlungen von J. Deiter und O. Radke thätig.

**Aachen.** Im Allgemeinen befriedigte der Gang des Sortimentsgeschäfts, und die Verlagsthätigkeit einzelner Handlungen war lebhafter als im Jahre vorher. Musikalienhandel wird als Specialgeschäft in nicht unerheblicher Ausdehnung, ausserdem auch von einer hiesigen Firma und von den meisten Buchhandlungen als Nebenzweig betrieben, begünstigt durch die Verhältnisse in Stadt und Umgegend. Er beschränkt sich übrigens auf das Sortimentsgeschäft.

**Saarbrücken.** Der Buch- und Kunsthandel hatte unter den kritischen Zeit- und Geldverhältnissen sehr zu leiden.

### Zeitschriften insbesondere.

**Schlesien.** Breslau. Auf dem Gebiete der illustrirten periodischen Literatur erwarben sich, neben einigen neuen Zweithaler-Journalen, die „Biene“ und die „Modenwelt“ auch in Schlesien zahlreiche Abonnenten, dagegen ist das alte Cotta-Hauff'sche „Morgenblatt“ eingegangen. Ueber den Umsatz in der periodischen Presse des Platzes geben folgende Notizen Auskunft:

	Exemplare im		Steuerbetrag	steuerfr.
	I. Quartal.	IV. Quartal.		Expl. f. d. Ausland.
Bresl. Hausbl. f. d. Volk . . . . .	3 100	3 210	627	143
Bresl. Morgenzeitung . . . . .	13 000	13 500	17 226	87
Breslauer Zeitung . . . . .	5 043	5 042	12 645	707
Prov.-Ztg. f. Schlesien . . . . .	1 825	1 791	3 868	59
Schlesische Zeitung . . . . .	7 630	7 510	18 662	2 389
Schles. Morgenblatt . . . . .	3 800	3 200	2 643	28
Handelsblatt . . . . .	900	880	157	115
Schles. Kirchenblatt . . . . .	1 000	966	178	93
Anz. z. d. schles. Prov.-Blatt . . . . .	3 000	—	100	—
Polizei- und Fremdenblatt . . . . .	450	400	212	1
Landwirthsch. Anzeiger . . . . .	1 566	1 459	203	159
Der „Schles. Landwirth“ . . . . .	—	998	33	—
Breslauer Kreisblatt . . . . .	600	800	80	—

**Sachsen.** Nordhausen. Von den täglich erscheinenden beiden Zeitungen hatte die „Nordhäuser Zeitung“ ungefähr 4 200, der „Courier“ 1 500 Abonnenten. Ausserdem erscheinen periodisch die belletristische Zeitschrift „der Anekdotenjäger“

und die vom landwirthschaftlichen Verein herausgegebene Zeitschrift „die goldene Aue“.

**Westfalen. Münster.** Sechsmal wöchentlich erscheinen hier der „Westfälische Merkur“ und der hauptsächlich für Annoncen dienende „Münstersche Anzeiger“, einmal wöchentlich das „Sonntagsblatt für katholische Christen“, die „Landwirthschaftliche Zeitung für Westfalen und Lippe“, das „Amtsblatt der Königlichen Regierung nebst öffentlichem Anzeiger“, einmal monatlich der „Literarische Handweiser, zunächst für das katholische Deutschland. Herausgeg. von F. Hülskamp u. H. Rump“, das „Pastoralblatt. Herausgeg. von einem Verein von Curatgeistlichen der Diözese Münster“, ferner „Natur und Offenbarung. Organ zur Vermittelung zwischen Offenbarung und Glauben, für

Gebildete aller Stände.“ Das seit 20 Jahren hier erschienene „Monatsblatt für kath. Unterrichts- und Erziehungswesen“ ist seit 1866 eingegangen.

Hagen. Die „Hagener Zeitung“ versteuerte im ersten Quartal 1865 2 495, im ersten Quartal 1866 2 537, das „Hagener Kreisblatt“ 1 210 resp. 1 100, die „Schwelmer Zeitung, Beobachter an der bergisch-märkischen Eisenbahn“ 1 040 resp. 1 040 Exemplare.

**Rheinland. Essen.** Die im Verlage von Bädeker in etwa 3 000 Exemplaren erscheinende „Essener Zeitung“ mit wöchentlichem Beiblatt „Glückauf. Berg- und Hüttenmännische Zeitung für Westfalen und den Niederrhein“ vertritt eifrig die Interessen des Bergbaues und des Eisenbahn-Verkehrs.

## Vierzehnter Abschnitt.

### Verschiedene Erwerbszweige.

#### A. Gewerbe.

**Brandenburg. Berlin.** In allen Fächern der Kurzwaaren-Industrie herrschte ausserordentlich rege Thätigkeit und guter Absatz. Mit der Fabrikation von Gummi-, Guttapercha-, Horn-, feinen Holz-, Spiel-, Papp-, kleinen Metallwaaren, Portefeuilles, Albums, Goldleisten, Feuerzeugen, Photographierahmen u. s. w. für den Bedarf des Inlandes, für Amerika, Frankreich u. s. w. beschäftigten sich zahlreiche Arbeiter; chirurgische, medicinische, mathematische und physikalische Instrumente fertigt Berlin in grosser Auswahl und schickt dieselben in bedeutenden Mengen in's Ausland. Ferner werden Artikel für Gasbeleuchtung, Wasserleitung u. s. w. zahlreich und mit künstlerischem Geschmack geliefert und besonders auch nach Russland verschickt, wo leider nur die hohen Zölle höchst hinderlich sind.

**Kottbus.** Der Umsatz von Spielwaaren befriedigte im Allgemeinen; dem Absatzgebiete, welches sich über ganz Deutschland, Ungarn, England, Russland und Amerika erstreckte, traten Schleswig-Holstein, Belgien, Frankreich und die Schweiz bei. Die Fabrikation dehnte sich auf neue Artikel aus, z. B. musikalische Instrumente, Holzschnitzereien, Waffen neuer Construction, Spielwaaren aus Wolle u. s. w. Es musste ein zweites Fabrikgebäude erworben und das Arbeiterpersonal durch Instrumentenmacher und Buchbinder vermehrt werden.

**Schlesien. Görlitz.** Die k. Strafanstalt lieferte 9.400 210 Cigarren, 570  $\frac{1}{2}$  Twistgarn, 4.954 Stück Orléans zu 50 Ellen, 2.334 Stück Buckskin zu 30—40 Ellen, 2.676 35 Ellen Borten, Bänder, Gurte u. dgl., 285 Dutzend Schnuren, 1.664 Stück verschiedene Kleidungsstücke, 16.939 Paar Filzschuhe, 18.073 Paar Holzpantoffeln und verschiedene Täschner-, Holzschnitzer-, Tischler-, Klempler- u. a. Arbeiten. . . . Die städtische Arbeiterbeschäftigungs-Anstalt kaufte 11.088  $\frac{1}{2}$  Rohmaterial und fertigte 10.212  $\frac{1}{2}$  verschiedene Garne und 806  $\frac{1}{2}$  Ellen wollene und Haardecken, die schnell Verwendung fanden. . . . Die Döringsche Mädchenbeschäftigungs-Anstalt war wie im Vorjahre thätig.

**Landeshut.** Auf die Lage der Handwerker und Professionisten übt die Zunahme der industriellen Thätigkeit einen unverkennbar günstigen Einfluss aus. Ungeachtet der allgemeinen Lohnerhöhungen greift vielfach Arbeitermangel Platz.

**Rheinland. Saarbrücken.** Nach den Gewerbesteuer-Listen waren im Kreise Saarbrücken vorhanden 436 Gast-, Speise- und Schenkwirthe, 130 Bäcker, 67 Fleischer, 139 Lohn-Fuhrleute, 197 besteuerte, mehrere Gehilfen beschäftigende Handwerker und 1.241 unbesteuerte, allein oder mit 1 Gehilfen arbeitende Handwerker. Ausser den Baugewerben und den für den Bedarf an Lebensmitteln arbeitenden hatten diese Gewerbe unter der Geschäftsstockung und der Geldnoth zu leiden.

#### Ausstellungen insbesondere.

**Schlesien. Görlitz.** Die vom Gewerbeverein eingerichtete permanente Industrie-Ausstellung wurde von 10 600 Personen besichtigt und bietet ein schönes Bild von der Gewerbsthätigkeit der ganzen Umgegend. Der Verein erwirbt nicht nur selbst vielfach die eingehenden Waaren zur Ausstellung, Verlosung und zum Verkauf, sondern übernimmt auch den Verkauf zu den von den Ausstellern bezeichneten Beträgen.

**Breslau.** Auf dem vom 1.—4. Mai abgehaltenen Maschinenmarkte waren von 86 Ausstellern 732 verschiedene landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe und 102 Waarenmuster ausgestellt. Besucht wurde der Markt von 9 353 Personen. Die Einnahmen beliefen sich auf 3 625, die Ausgaben auf 2 555 *Thlr.*

**Rheinland. Koblenz.** Vom 24. August bis 21. September fand hier eine vom Gewerbeverein veranstaltete Gewerbeausstellung für den Regierungsbezirk Koblenz statt. Leider wurde gleichzeitig in Neuwied eine landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellung abgehalten, weshalb die Frequenz aus dortiger Gegend sehr gering blieb. Es betheiligten sich im Ganzen 257 Aussteller, und zwar in der Abtheilung für Roh- und Hüttenproducte 25, Material- und Farbwaaren 10, Tabake, Weine und Nahrungsmittel 17, Maschinerien 30, Manufacturwaaren 19, Leder-, Pelz- und Haararbeiten 21, Papier- und Buchbinderarbeiten 10, Bekleidungsgegenstände 13, Metallarbeiten 31, musikalische, horologische, physikalische Instrumente 8, Steinarbeiten und Irdnwaaren 15, Holzarbeiten und Mobilien 27, Kunstgegenstände und edle Metallarbeiten 28, Blumen 3. Davon entfielen auf den Kreis Koblenz 160 (die Stadt allein 122), Kochem 4, Zell 6, Mayen 24, Ahrweiler 9, Neuwied 20, Wetzlar 11, Kreuznach 17, St. Goar 6 Aussteller. Eisen und rohes Leder hatten die beste Vertretung gefunden. Auf Abonnementsbillets besuchten die Ausstellung 30, auf Einzelbillets (zu 5 Sgr. an den Wochentagen und zu 2  $\frac{1}{2}$  Sgr. an den Sonntagen) 8 606 Personen. Entsprechende Diplome u. s. w. für vorzügliche, gute u. s. w. Leistungen erhielten 126 Aussteller, darunter 51 aus Koblenz. Mit der Ausstellung war eine Verlosung verbunden. Die ungefähr 1 600 *Thlr.* betragenden Kosten wurden aus den Einnahmen und mehreren erheblichen Geschenken gedeckt.

#### B. Verschiedene Handelszweige.

**Preussen. Insterburg.** Angesichts der geschwächten Consumtionsfähigkeit der ländlichen Bevölkerung konnte der Handel in Manufactur-, Colonial-, Eisen- und Kurzwaaren die sonst gewohnte Lebhaftigkeit nicht entfalten. Es kamen in diesen Branchen mehr Concourse als gewöhnlich vor, wenn auch sämmtlich von geringen Dimensionen.

**Westfalen.** Bielefeld. Durch den Ausfall im Umfasse von Rohseide und durch die gute Ernte, welche den Bezug von Getreide hier fast ganz unnöthig machte, erlitt die Thätigkeit der Agenturgeschäfte eine erhebliche Einbusse, welche durch die bedeutenden Umsätze von Spiritus, Oel und Petroleum nicht ausgeglichen wurde.

**Rheinland.** Essen. Durch die ausserordentliche Zunahme der Bevölkerung ist der Victualienhandel im Kreise ein sehr ausgedehnter geworden und bietet zahlreichen grösseren und kleineren Geschäften lohnende Thätigkeit.

Wesel. Unter den Waarengeschäften nahmen Droguen-, Material- und Kurzwaaren-Handlungen eine hervorragende Stellung ein. In Colonial- und Manufacturwaaren findet fast nur Platzgeschäft statt. Wichtiger ist der zahlreichen Garnison wegen der Frucht- und Victualienhandel.

### 1. Kurzwaaren-Handel.

**Brandenburg.** Kottbus. In Stadt und nächster Umgebung bestehen 15 ausschliessliche und 12 gemischte Kurzwaarengeschäfte. Beeinträchtigt wurde der Gewinn durch die Erhöhung der Arbeitslöhne, welche die Waaren um 2—4% vertheuerte. Der Absatz vermindert sich immer mehr, da in allen Dörfern Kramläden entstehen.

**Sachsen.** Mühlhausen. Kurzwaaren werden hier vielseitig in kleinerem Umfange hergestellt; dahin gehören mancherlei Spielwaaren aus Holz, Metall u. a. Stoffen, Stöcke, Knöpfe und viele Artikel zum Hausgebrauch. Dieselben werden von Grossisten aufgekauft oder auf Messen und Märkten abgesetzt. Engroshandel damit betreibt ein hiesiges Haus ziemlich umfangreich, indem es ein grosses Gebiet des Zollvereins durch seine Reisenden besuchen lässt.

### 2. Kleinhandel.

**Schlesien.** Schweidnitz. Die allgemeine Erhöhung der Arbeitslöhne und der Bau der Gebirgsbahn haben auf den Detailabsatz von Tuch- und Schmittwaaren, geistigen Getränken, Victualien, Cerealien, Colonial-, Quincaillerie- u. dgl. Waaren einen günstigen Einfluss geübt. Namentlich trat im zweiten Halbjahr ein lebhafterer Verkehr ein.

**Sachsen.** Erfurt. Im Kleinhandel mit Colonialwaaren traten nennenswerthe Veränderungen nicht ein, derjenige mit Schmitteisen und Kurzwaaren gestaltete sich wenig günstig, hauptsächlich der geringen Ernte wegen.

Mühlhausen. Besonders in Schnitt- und Materialwaaren gestaltete sich der Detailhandel durchweg sehr lebhaft, weil die arbeitende Bevölkerung guten Verdienst hatte.

**Westfalen.** Bielefeld. Die wachsende Zahl, sehr verbesserte Einrichtungen und Reichhaltigkeit der Lagervorräthe der Kleinhandlungen, besonders in Bielefeld beweisen, dass ihre Besitzer den Anforderungen der Zeit mit Erfolg Rechnung tragen. Nur müsste es ihnen durch vereinte Bemühungen gelingen, den Baarverkauf mehr zur Geltung zu bringen und daneben etwa für die unbemittelten Classen das in England allgemein übliche System der wöchentlichen oder monatlichen Abzahlungen einzuführen.

Dortmund. Im Kreise Dortmund sind neun Detailgeschäfte in Classe A I und 88 in Classe A II besteuert. Von den Geschäften der Stadt Dortmund steuern 68 in Classe A II. Von diesen führten 21 überwiegend Manufacturwaaren, 16 Spezereiwaaren, 17 Kurzwaaren und Porzellan, 6 Eisenwaaren, 2 Möbel, die übrigen sind gemischte Handlungen. Ausserdem bestehen noch zahlreiche kleinere Geschäfte, welche in Classe B steuern und besonders Spezerei- und Kurzwaaren führen. Manufacturwaaren verkehrten im Sommer ziemlich lebhaft, während des milden Winters schlecht; die hohen Baumwoll-Preise schmälerten den Gewinn sehr. Ein Uebelstand ist die häufige Umgehung des Verbots, Aufträge auf Muster bei Privaten nachzusuchen; die grosse Zahl der Detailhandlungen bietet schon genug Concurrenz. Spezereien, namentlich Victualien, fanden ziemlich guter Absatz, liessen aber gleich den Kurzwaaren der grossen Concurrenz wegen wenig Gewinn.

**Rheinland.** Stolberg. Das Resultat des Spezerei-, Colonial- und Ellenwaaren-Handels stellte zufrieden.

Eupen. Der andauernd gute Gang der Fabriken und Spinnereien verlieh dem Kleinhandel einen erfreulichen Aufschwung.

Saarbrücken. Geschäftsstockung und Geldnoth drückten schwer auf den Kleinhandel, zumal die Zahl der Geschäfte im Kreise im Verhältniss zur Bevölkerung viel zu gross ist. In Classe B steuerten im Kreise Saarbrücken 612, in Classe A I und II 208 Krämer und Kleinhändler.

### 3. Börsen, Märkte und Messen.

**Posen.** Posen. Auf Grund der unterm 19. Mai genehmigten Börsenordnung vom 30. März trat die hierorts errichtete Börse zu Anfang Octobers in's Leben. Sie wird täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abgehalten; die Berechtigung zu ihrem Besuche wird von Einheimischen wie von denjenigen Auswärtigen, welche eine dauernde Geschäftsverbindung mit ihr unterhalten, durch ein dem Bedürfnisse für jedes Kalenderjahr entsprechendes, von der Handelskammer bestimmtes Eintrittsgeld erworben. Die Feststellung der Preise und Course erfolgt unter Zuziehung der Handelsmäkler durch die von der Handelskammer ernannten Börsencommissare. . . Die Festsetzung der Landmarkt-Preise geschieht an den hierorts dreimal wöchentlich stattfindenden Markttagen durch besondere von der Handelskammer ernannte Marktcommissionen.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Den Messhandel beeinflussten wieder die ungünstigen allgemeinen Handelsconjuncturen, der immer noch einigermaassen schwache Export nach Amerika, die Schwankungen in der Baumwoll-Industrie und die Vertheuerung des Geldes. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse gestaltete sich der Messverkehr im Allgemeinen zufriedenstellend, die Reminisceremesse lässt sich als eine recht gute, die Margaretenmesse als eine gute, die Martinmesse als eine ganz mittelmässige bezeichnen. Der Termin der Reminisceremesse fiel spät und daher günstig, die Zufuhren von Tuchen waren aussergewöhnlich stark, es fand darin bedeutender Absatz statt, weshalb minder gesuchte Artikel im Preise zurückgingen, insbesondere Tuche aus Finsterwalde, Sommerfeld, Sorau, Sagan u. s. w., sowie gemusterte Stoffe aus Forste, Peitz, Kottbus, Spremberg u. s. w. Dagegen bedangen feine schwarze Tuche aus Guben, Görlitz, Schwiebus u. s. w. höhere Preise, Von seidenen, halbseidenen und leinenen Waaren wurde doppelt so viel verkauft als in der vorhergegangenen Messe, und auch wollene, halb wollene und baumwollene Waaren verkehrten viel, letztere jedoch zu sehr gedrückten Preisen. Kurze Waaren, Glas und Porzellan fanden befriedigenden, Leder lebhaften Absatz, ebenso rohe Häute zu gewöhnlichen, rohe Kalb- und Schafelle zu höheren Preisen, während Rauchwaaren im Preise schwankten. Die Anfuhr von 1 653  $\text{Z}$  Schafwolle wurde nebst den Beständen schnell zu erhöhten Preisen verkauft. Ueberhaupt gestaltete sich das Geschäft in allen Rohproducten günstig. In der Margaretenmesse machten Tuche durchweg ein lebhaftes Geschäft, am gesuchtesten waren zu erhöhten Preisen gemusterte Tuche aus Forst, Peitz, Kottbus und Spremberg, während von glatten, für Amerika passenden Tuchen aus Finsterwalde, Sorau u. s. w. grosse Bestände unverkauft blieben. Dicktuche und Winterstoffe verkehrten stark, auch traten die aus England eingeführten gleichen Waaren in die Concurrenz ein. Baumwollene Waaren, wovon wenig herkam, wurden zu erhöhten Preisen fast geräumt; seidene, wollene, halb wollene, leinene und kurze Waaren hatten, erstere zu erhöhten Preisen, befriedigenden Begehrt. Das Leder war schon am Abend des ersten Tages zu guten Preisen ziemlich geräumt, während Häute und Fälle gedrückt verkehrten. Rauchwaaren fanden zu besseren, Borsten, Wachs, überhaupt alle Rohproducte zu gewöhnlichen Preisen guten Absatz, nur Federn nicht, deren Anfuhr zu gross war. Von den vorhandenen 5 000  $\text{Z}$  Wolle kauften meistens Händler drei Viertheile, und zwar feine Wolle zu den Preisen der letzten Reminisceremesse, mittlere und geringe 3—5  $\text{Mk}$  pro  $\text{Z}$  höher. Die Martinmesse litt besonders unter den schwierigen Geldverhältnissen. Tuche hatten keinen bedeutenden



den Umsatz, obwohl viel davon vorhanden war; nur für glatte Tuche aus Finsterwalde, Sorau u. s. w. zeigte sich für Amerika und Holland gute Kauflust. Auch seidene, halbseidene und wollene Waaren hatten mittelmässiges, baumwollene und leinene dagegen, sowie Glas und Porzellan ein gutes Geschäft. Leder wurde trotz erniedrigter Preise nur mässig abgesetzt; Häute, Felle, überhaupt alle Rohproducte, mit Ausnahme der fast ganz vernachlässigten Schafwolle, räumten sich zu ermässigten Preisen. Es betrugen zu

	Reminiscere	Margareten	Martini
der Eingang ausl. Waaren	499	1 244	599
„ „ vereinsl. Waaren	80 537	90 227	70 154
Die Ein- u. Ausgangsabgaben nebst Messzoll	17 625	22 047	12 527
Der Umsatz bei der k. Bank- commandite	1,960 000	2,326 000	1,465 000
Die Zahl der angemeld. Mess- fremden	7 200	6 659	5 818

Von den einzelnen Zollvereins-Ländern schickten zu den Messen ein:

Gt	Preussen		Sachsen	Thüringen	Deutschland überhaupt
	östl. Theil	westl. Theil			
Woll- u. Baumwoll-Garn	585	52	61	—	701
Baumwoll-Waaren . . .	41 246	7 530	20 407	131	70 636
Eisenwaaren . . . . .	541	1 146	552	305	2 618
Glaswaaren, Spiegel . .	135	7	496	28	697
Häute und Felle . . . .	13 689	—	331	76	14 106
Pferde- und Kuhhaare .	521	—	18	—	540
kurze Waaren . . . . .	6 744	409	2 774	202	10 526
Leder . . . . .	7 055	7	199	79	7 374
Lederwaaren . . . . .	871	33	256	34	1 210
Leinenwaaren . . . . .	16 207	225	4 826	18	21 306
Rauchwaaren . . . . .	1 022	—	646	2	1 674
seidene u. halbs. Waaren	1 555	296	366	8	2 256
Porzellan . . . . .	1 768	2	108	67	1 977
rohe Wolle . . . . .	8 436	45	245	—	8 726
Wollwaaren . . . . .	37 182	1 508	15 816	953	56 068
Tuche . . . . .	29 407	108	2 928	25	32 538
Federn und Posen . . .	393	—	347	—	713
Schweinsborsten . . . .	1 491	—	16	—	1 507
überhaupt . . . . .	172 834	11 627	51 603	2 012	240 918

Ausser den namentlich genannten Ländern schickten Braunschweig 1140, Baiern 636, Hannover 476, Oestreich 269, Württemberg 157, Baden 90, Frankfurt a. M. 66, Kurhessen 8 Gt Waaren. Ueber die niederschlesisch-märkische Bahn sind an Messgütern befördert und über die Güterspeicher der Station Frankfurt gegangen nach Frankfurt hin 189 620, von Frankfurt zurück 225 775 Gt, desgl. über die Ostbahn 23 494 resp. 61 950 Gt.

Kottbus. Der Marktverkehr hat wieder zugenommen, so dass die dazu bestimmten Plätze fast nicht ausreichen. Hauptartikel der Wochenmärkte blieben Getreide, Consumtibilien und Handwerkerwaaren, im Winter stellten die Landleute auch bedeutende Mengen Fleisch zum Verkauf für die hiesige und die umliegenden Städte. Mit 13 Wochenmärkten während des Sommers waren zugleich zahlreiche besuchte Pferde- und Viehmärkte verbunden. Hierorts hielten feil am Oster- resp. Herbstmarkt 257 resp. 264 Hiesige und 446 resp. 483 Fremde. In Peitz wurden 3 Kram-, Vieh- und Pferdemarkte, im Dorfe Burg 2 Jahrmärkte abgehalten.

Schlesien. Breslau. Die täglichen allgemeinen Börsenversammlungen wurden von 518 Mitgliedern und 554 Fremden besucht. Die Zahl der beeidigten Handelsmakler belief sich bei Jahresschluss auf 35, wovon auf das Wechselgeschäft 2, das Geld-, Fonds- und Effectengeschäft 12, das Productengeschäft 9, das Waarengeschäft 8, das Zinkgeschäft 2, das Woll- und das Oelgeschäft je 1 entfielen. Das Kündigungsregister schliesst mit Nr. 2337 ab gegen Nr. 2361 im Vorjahre. Zur Abstempelung resp. in Circulation kamen von Roggen 556 000, Weizen 19 000, Hafer 31 000, Rapskuchen 2 300, Rübel 39 250 Gt, Spiritus 4,499 000 Quart. . . . Auf dem dritten schlesischen Zuchtvieh-Markte am 1. Mai wurden von 77 Ausstellern ausgestellt resp. verkauft 167 resp. 93 Stiere, 79 resp. 55 Kühe, 92 resp. 59 Fersen, 31 resp. 16 Kälber, 73 resp. 40 Schweine, 43 resp. 16 Schafe und 34 resp. 6 Pferde. Die

Preise hielten sich auf angemessener Höhe. Die Zahl der Besucher betrug 3 916. Eingenommen wurden einschliesslich 1 000 Tblr Zuschuss vom Magistrat 3 153, verausgabte 3 081 Tblr. . . . Die Wollmärkte fanden vom 7. — 10. Juni und vom 3. — 5. October, der Flachsmarkt am 4. December statt. . . . Die 4'achtägigen Jahrmärkte veranlassen einen ziemlich ansehnlichen Fremdenverkehr. Haupt-Engrosverkäufer sind Fabrikanten von baumwollenen und leinenen Geweben, Käufer namentlich die Detaillisten aus Schlesien und Posen, während das polnische Geschäft sehr abgenommen hat. In anderen Branchen ist meistens Detailverkehr. . . . Von Bedeutung sind die 4 zweektägigen Ledermärkte. Am 27. März hatten Rindshäute, rohe Schaffelle und gares Leder nur geringen Umsatz, Kalbsfelle gingen 18 000 Stück um. Auch am 26. Juni wurden wenig Rindshäute und Schaffelle zugeführt und zu gedrückten Preisen verkauft, dagegen 20 000 Kalbsfelle umgesetzt. Aehnlich gestaltete sich der Markt vom 11. September, jedoch kamen nur 6 000 Kalbsfelle zum Umsatz. Am 20. November verkehrten 1 500—1 600 rohe Rindshäute und 25—30 000 Schaffelle, aber wenig Kalbsfelle. . . . Ueber die wöchentlichen Getreidemärkte lassen sich zuverlässige Angaben nicht machen. . . . Mit Rücksicht auf die schwierigen Geldverhältnisse bewilligte der Magistrat die Summe von 40 000 Tblr von der beabsichtigten Anleihe von 3½ Millionen Tblr zur Gründung einer Getreide-Markthalle, welche nunmehr hoffentlich bald zum befriedigenden Abschlusse gelangt.

Westfalen. Hagen. Die Hager Eisenbörse war wieder zahlreicher von den Siegener und märkischen Kaufleuten und Fabrikanten besucht. Die Herbstbörse verlief ziemlich geschäftslos, vermuthlich weil kurz vorher starke Schwankungen im Roheisenpreise stattgefunden und die meisten Werke veranlasst hatten, sich vorab möglichst zu decken und den weiteren Verlauf abzuwarten. Für solche jetzt häufigeren Zeiten starker Preisschwankungen reichen überhaupt halbjährliche Versammlungen nicht aus, sobald sie zugleich den Termin für die Hauptabschlüsse bilden sollen; kaum vierteljährliche Versammlungen dürften dazu genügen.

Rheinland. Essen. Angesichts des im Bezirke stattfindenden lebhaften Austausches von Angebot und Nachfrage in Rohmaterialien, in Producten der Industrie, in Kuxen und Bergwerken, in industriellen Actien und sonstigen Werthpapieren strebte die Kammer die Gründung einer Börse in Essen an. Namentlich richtete sie ihr Augenmerk auf die Erleichterung und Regelung der durch das neue Berggesetz gebotenen freieren Bewegung in Bergwerks-Antheilen, von der Ansicht ausgehend, dass eine vorzugsweise der Montanindustrie dienende Börse ein Bedürfniss selbst für den ganzen Staat sei, da sich bis jetzt nirgends ein Anhalt für die Werthe der Bergwerke findet. Das entworfene Börsenstatut nahm vorläufig monatliche Börsenversammlungen in Aussicht; zugleich ernannte die Kammer zwei Makler für den Bezirk, welche die Bestätigung der k. Regierung erhielten, und lud zur ersten Börsenversammlung auf den 21. December ein. Bis dahin waren bereits über 200 Mitglieder eingeschrieben, welche Zahl sich im Anfange des neuen Jahres noch beträchtlich erhöhte. Die hohe Behörde hat nun zwar das Bedürfniss zur Errichtung der Börse nicht anerkannt und die Genehmigung des Statuts nicht ertheilt; da sie jedoch zugestand, dass die Versammlungen in der bisherigen Weise als freie Vereinigung fortgeführt werden dürften, so wurden dieselben in unveränderter Weise ferner abgehalten und haben sich bisher erfreulich weiter entwickelt. . . . Die Jahrmärkte verlieren im Bezirk immer mehr an Bedeutung, da sie den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen; ihre gänzliche Beseitigung dürfte in's Auge zu fassen sein.

Köln. Die Verlegung der Börse in das Erdgeschoss des Gürzenich ist insoweit gefördert worden, dass das dortige Lager der Hauptsache nach geräumt wurde. Der vom städtischen Bauamte entworfene Plan zu einem Börsensaale in jenem Raume fand jedoch nicht den Beifall der Handelskammer. . . . Auf Antrag der Kammer sind die Gerichtsvollzieher durch die k. Oberprocuratur angewiesen worden, in Zukunft bei öffentlichen Verkäufen im Börsenlocal die nach Art. 9 der Börsenordnung vom 7. Mai 1862 unerlässliche Mitwirkung eines Handelsmaklers in Anspruch zu nehmen.

#### 4. Import- und Transithandel (Zollamts-Verkehr).

**Preussen.** Memel. Der Werth der seewärts eingeführten Waaren betrug 2.775 340 *Tblr*

Königsberg. Zur Einfuhr gelangten 3.654 125 (über See 2.499 669) *Gr* Güter, 40 200 Stück Bauholz und 48 000 Klafter Brennholz, 2.664 099 (5 103) Scheffel Getreide, Hülsenfrüchte und Saaten und 24 769 (30) Stück Vieh und Pferde im Gesamtwerthe von beziehentlich 25.447 600, 667 500, 4.722 100 und 2.606 600, zusammen 33.443 800 (über See 16.835 277) *Tblr*

Danzig. Seewärts gingen hier 3.537 609 *Gr* Güter und 87 768 Tonnen Heringe im Werthe von zusammen 6.560 930 *Tblr* ein.

Thorn. Aus Polen gingen hier ein 238 734 *Gr* Güter, 4.269 573 Scheffel Getreide und Hülsenfrüchte, 15 261 Klafter Brennholz, 785 465 Balken aus hartem und weichem Holze, 39 732 Last Bohlen und Fassholz, 91 910 Stück lebend Vieh, Geflügel und Wildpret, 513 Pferde und 683 hölzerne Wasserfahrzeuge. Unter den Gütern hatten ein Gewicht über 10 000 *Gr*: altes Bruch Eisen 29 966, Kalk 23 084, Oelkuchen 12 948, rohe und behauene Steine 21 590, Mauersteine 10 859, rohe Schafwolle 13 484 *Gr*. . . Im Transitverkehr gingen nach Polen 418 531 *Gr* Güter und 53 727 Tonnen Heringe. Von den Gütern wogen über 10 000 *Gr*: rohe und calcinirte Soda 43 276, Roheisen 37 993, geschmiedetes Eisen und Eisenwaaren 216 315, Wein in Fässern und Flaschen 15 205, Kaffee 10 869 *Gr*. . . Mittels der Eisenbahn gingen hier direct von Hamburg 38 372, von Bremen 607, von Frankreich 186 *Gr* Güter ein. . . Die Verzollungen aus Begleitscheinen anderer Aemter und aus dem Packhofe bezogen sich auf 7 239 *Gr* Güter (darunter 2 054 *Gr* Oelsaaten), 62 918 Scheffel Getreide und 128 Tonnen Heringe.

**Pommern.** Stettin. Nach amtlichen Angaben sind vom Auslande 7.765 436 *Gr* Güter im Werthe von 47.131 917 *Tblr* hier eingeführt worden. . . Vom Haupt-Zollamte wurden erhoben an Eingangssteuer 1.398 528, an Ausgangssteuer 2 646 *Tblr*

Greifswald. Von den über See hier angekommenen Schiffen wurden eingeführt aus englischen Häfen 184 127 *Gr* Güter, darunter 146 613 *Gr* Steinkohlen und Coaks und 33 000 *Gr* Dachschiefer, von Stockholm 891 *Gr* und 305 Tonnen, von Kopenhagen 156 Tonnen und 5 Ballots Güter, von Kiel 743 Scheffel Saatkorn, von verschiedenen schwedischen und finnischen Häfen 10 443 Bretter und Spieren, 6 Faden Brennholz und 38 Tonnen Güter, von Jengum, Wöhrden und Lühe 15 000 Dachpfannen, 1 080 *Gr* und 270 Scheffel Güter, von Königsberg 1 800 Scheffel Roggen, von Stolpmünde, Rügenwalde und Kolberg 22 793 Bretter und Bohlen und 80 Schock geschnittene Latten.

Stralsund. Durch die hier angekommenen Seeschiffe gelangten zur Einfuhr aus britischen Häfen an Steinkohlen 857 Keel, Coaks 49, Thon 10 Tons, Schleifsteinen 38 Chaldrons, Cement 50 Tonnen, Farben 30 Fässer, anderen Gütern 6 811 *Gr* und 48 500 feuerfeste Steine, von Hamburg, Lübeck und Oland 6 690, von Leer 3 392 *Gr* Güter, von Jengum 18 000 Dachpfannen, von Kiel 864 Scheffel Getreide, von Stockholm 3 709 *Gr* Güter, von Riga und St. Petersburg 14 500 Matten und 11 438 Pud Güter, von Antwerpen und Harlingen 547 010 Dachpfannen, von Amsterdam 811, von Hoganas 1 100 *Gr* Cementeerde, von Bergen Heringe 2 328, Thran 60 Tonnen, von Kopenhagen 2 325 *Gr* Güter, von Kolberg, Rügenwalde, Stolpmünde und Kalmar 1 815 Lasten Bretter u. dgl., 200 Klafter Brennholz und 942 *Gr* Güter.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Es sind beim k. Haupt-Steueramte 68 746 *Gr* ausländische zollpflichtige Waaren hier eingegangen, wovon dem localen Verkehr 66 022, dem Messverkehr 2 724 *Gr* angehörten. Darunter befanden sich Baumwoll-Garn 727, rohe und krystallisirte Soda 2 889, Roh- und Bruch Eisen 29 975, Branntwein, Arrak, Rum u. s. w. 1 084, Wein 8 713, Heringe (386 Tonnen) 1 158, Kaffee 5 357, geschälter Reis 1 161, rohe Tabaksblätter 2 224, Baumöl mit Terpentinöl versetzt 2 021, rohe Schafwolle 1 115, wollene

Preuss. Statistik. 11. Heft.

Waaren 1 871 *Gr*. Im Packhofe gingen unmittelbar mit der Eisenbahn 9321, auf Begleitscheine anderer Aemter 56 701 *Gr* Waaren ein. Davon wurden verzollt 30 493, zur Niederlage gebracht 28 904, unmittelbar auf Begleitscheine weiter geschickt 6 625 *Gr*. Aus der Niederlage gingen ab durch Eingangsverzollung 12 599, durch Versendung auf Begleitscheine nach anderen Packhöfen 565, nach dem Auslande 3 089, auf Begleitschein II 4 347, zusammen 20 600, im Bestande blieben in der Niederlage 28 048 *Gr*.

Sorau. Die vor 2 Jahren hier errichtete Zollstelle hatte eine Einnahme von 21 477 *Tblr*, wovon 15 000 *Tblr* auf eingeführte leinene Garne entfallen.

**Schlesien.** Görlitz. Beim k. Haupt-Steueramte gingen im Ansageverfahren aus Hamburg 14 414 *Gr* Waaren ein; davon traten in den freien Verkehr 11 562, wurden dem Packhofe überwiesen 2 487, mit Begleitschein weiter expedirt 365 *Gr*. Im Packhofe lagerten einschliesslich der Bestände aus dem Vorjahre 5 065 *Gr*.

Landeshut. Ueber das Haupt-Zollamt zu Liebau und die ihm untergeordneten Zollämter sind aus Böhmen 53 373 Scheffel Getreide, 733 Stück Vieh und 93 386 *Gr* Güter, darunter Steinkohlen 39 876, rohleines Maschinengarn 23 404 *Gr*, eingeführt worden. Im Transitverkehr gingen über dieselben Aemter nach Böhmen 102 Tonnen Heringe und 30 786 *Gr* Güter, darunter Flachs 13 506, Maschinentheile 11 459 *Gr*.

Breslau. Im Bezirke des k. Haupt-Steueramtes gelangten zur Verzollung resp. gingen in den freien Verkehr über 850 922 *Gr* Waaren, darunter über 10 000 *Gr*: Soda 20 913, Pottasche 16 764, Roheisen 10 926, Flachs, Werg, Hanf 27 865, Lein- und Raps 181 939, Kleesaat 34 194, grobe Böttcherwaaren 12 886, Wein 13 645, Heringe 32 313, Rohkaffee 61 335, Mühlenfabrikate 18 797, geschälter Reis 16 557, Cocos- und Palmöl 14 219, rohe Schafwolle 78 066, getrocknetes Obst 38 457 *Gr*. An Getreide gingen ein Weizen 107 007, Hülsenfrüchte 23 170, Roggen 9 906, Gerste 41 218, Hafer u. s. w. 34 233 Scheffel. Zu dem Waarenbestande der Packhofs-Niederlage von 42 289 *Gr* traten im Laufe des Jahres 119 471 *Gr*. Verzollt wurden 62 146 (in der Gesamtsumme von 850 922 *Gr* der verzollten resp. in den freien Verkehr übergegangenen Waaren enthalten), auf Begleitschein abgefertigt 52 057, im Bestande blieben 47 557 *Gr*.

**Sachsen.** Magdeburg. Von den neu eingegangenen und aus früheren Jahren gelagerten Gütern kamen zur Berechnung an Niederlagegeld von 416 172 *Gr* steuerpflichtigen Gütern 6 936, von 592 067 *Gr* steuerfreien Gütern 4 934 *Tblr*, an Bohlwerksgeld von 99 089 *Gr* steuerpflichtigen Niederlagegütern 1 651, von 99 896 *Gr* steuerfreien Gütern 555, von 244 088 *Gr* sogleich in's Haus declarirten Gütern 1 871, von 337 139 *Gr* zu Wasser ausgehenden Gütern 1 873, für Verwiegungen an Stättegeld und Schiffer-Expeditionsgebühren 1 635, zusammen 7 586 *Tblr*. Zur zollamtlichen Eingangszoll-Abfertigung gelangten über den Packhof 49 096 Tonnen Heringe und 380 945 *Gr* Güter, darunter über 10 000 *Gr*: Aloë, Galläpfel, Harz u. dgl. 17 686, Baumöl, Oel in Fässern 31 591 (denaturirt 16 178), roher Kaffee 69 437, Cocosnuss- und Palmöl 43 737, trockene Südfrüchte 19 506, Roheisen 54 452, Reis 36 112, Soda u. dgl. 14 875, rohe Tabaksblätter 14 781, Thran 11 088, Wein 12 047 *Gr*.

Halle. Im hiesigen Haupt-Steueramte und auf der Steuerexpedition am Halleschen Bahnhofe lagerten von unversteuerten Gütern am 1. Januar 3 442, gingen im Laufe des Jahres ein 85 639, gingen aus durch Verzollung 61 439, mit Begleitschein 7 537, zur Niederlage 16 671, aus der Niederlage 16 659, blieben Bestand 3 401 *Gr*. Von den eingegangenen Gütern wogen über 10 000 *Gr*: roher Kaffee 13 000, geschälter Reis 19 474 *Gr*.

**Rheinland.** Düsseldorf. Die Bruttoeinnahme aus dem Freihafen an Werft-, Krann- und Waagegeldern, sowie an Lagerhaus-Gebühren betrug 23 865, die Nettoeinnahme 20 995 *Tblr*. Vom k. Haupt-Steueramte wurden im ersten resp. im zweiten Semester versteuert: Fabrikmaterialien 148 619 resp. 191 014, Fabrikate 7 460 resp. 6 839 *Gr*, Consumtibilien 36 901 resp. 50 245 *Gr* und 34 108 resp. 45 051 Scheffel Roggen, Bohnen

und Hafer. Davon hatten ein Gewicht über 10 000 *℔*: ungebleichtes ein- und zweidrähtiges Baumwoll-Garn 9 477 und 27 879, Farbstoffe incl. Indigo und Krapp 27 219 und 20 790, Farbholz in Blöcken und gemahlen 24 603 und 14 041, Roh- und Bruchseisen 10 524 und 16 915, fabricirtes Eisen und Stahl 10 075 und 9 057, denaturirtes Baumöl 15 458 und 25 168, Oel zu 15 *℔* Steuer 14 449 und 13 491, einfaches und doublirtes ungefärbtes Wollgarn 16 911 und 29 678, trockene Südfrüchte 7 190 und 9 225, roher Kaffee 16 403 und 18 028, geschälter Reis 11 217 und 12 997 *℔*.

Duisburg. Beim Haupt-Steueramte gingen ein von Gegenständen des Eigenhandels 44 127, des hiesigen Fabrikbetriebes 351 840, von Speditions- u. a. weniger erheblichen Gegenständen 27 439, zusammen 226 581 (darunter über 10 000 *℔* wiegend: Kaffee 24 314, Reis 14 334, Rohtabak 73 222, Rohzucker für die Siedereien 49 545) *℔*, ferner 1 299 Tonnen Heringe und 15 Scheffel Frucht. Davon kamen zu Wasser über Emmenrich 177 512, zu Lande über Bremen 13 365, über Geestemünde 1 929, über Elten 10 040, über Herbsthal 1 589, über Passau 1 000, mit Begleitschein anderer Aemter und mit der Post 21 146 *℔*. Beim Eingange verzollt wurden 99 305 *℔* Güter, 15 Scheffel Frucht und 1 271 Tonnen Heringe, mit Begleitschein gingen weiter 3 813, zur Niederlage kamen 123 458 *℔*. Aus der Niederlage wurden verzollt resp. mit Begleitschein weiter geschickt 117 295, im Bestande blieben auf der Niederlage 29 981 *℔* Güter. An Eingangszoll vereinnahmte das Steueramt 609 965, an Ausgangszoll 40 *Thlr*.

Wesel. Im Freihafen wurden zu Wasser und per Eisenbahn angebracht und zollamtlich abgefertigt 77 817 *℔* Güter, darunter über 10 000 *℔* wiegend: Kaffee 11 232, Oel 11 023, Zucker 11 088 *℔*. Es gingen davon ein durch die Dampfboote der Amsterdam-Kölner Rhederei 2 622, der niederländischen Dampfschiff-Rhederei 5 206, der königlich niederländischen Dampfschiff-Rhederei 1 145, von van der Maaden 10 098, zusammen durch Dampfboote 19 071 *℔*.

Köln. In den Lagerhäusern des Freihafens gingen ein 80 574, aus 77 913, blieben auf Lager 23 185 *℔* Güter. Die Lagerhaus-Gebühren betragen 4 359, die Werft-, Krannen- und Waagegelder 34 060 *Thlr*. Die Winterhäfen brachten 2 105 *Thlr* auf.

Aachen. Die Gesamteinnahme des hiesigen Haupt-Zollamtes betrug 457 415 *Thlr*. Von den verzollten Gütern hatten ein Gewicht von mehr als 10 000 *℔*: roher Kaffee 24 670, Schafwolle (incl. Zupfwolle) 170 370, rohe Häute 26 677, Roh-eisen 115 699 *℔*, Getreide 187 927 Scheffel. Die Getreideausfuhr beim Hauptamte und bei den davon ressortirenden Nebenämtern bestand in Weizen, Spelz, Dinkel 210 365, Roggen 14 251, Gerste, Hafer, Buchweizen 50 455 *℔*. Unter Begleitschein wurden 19 368 Sendungen expedirt, und 23 313 Verzollungs-Declarationen kamen hier zur Erledigung.

Koblenz. Beim Haupt-Steueramte wurden 39 745 *℔* Güter und 265 Tonnen Heringe verzollt, darunter (über 10 000 *℔*) 15 746 *℔* roher Kaffee. An Eingangsabgaben wurden 130 387, an Ausgangszoll 72 *Thlr*. entrichtet. Auf die steueramtliche Niederlage kamen 8 504 *℔* Güter.

Saarbrücken. Vom Haupt-Zollamte wurden zum Eingange verzollt oder zollfrei abgefertigt 293 698 Scheffel Getreide und Hülsenfrüchte, 98 Tonnen Heringe, 754 Mühlsteine mit eisernen Reifen, 4 178 Stück Vieh und 862 000 *℔* andere Güter, darunter über 10 000 *℔* wiegend: Eisen- und Stahlstein-Stufen 630 412, Mühlenfabrikate 43 854, Kochsalz 98 498, Steinsalz 17 517 *℔*.

## 5. Exporthandel.

Preussen. Memel. Zur Ausfuhr über See gelangten von hier Waaren im Werthe von zusammen 6.809 670 *Thlr*.

Königsberg. Der Export betrug 1.230 504 (über See 266 870) *℔* Güter, 2.951 842 (2.612 801) Scheffel Getreide, Hülsenfrüchte und Saaten, 1 700 Stück (über See 174 Schiffs-last) Bauholz und 10 398 Stück Vieh und Pferde im Werthe von beziehentlich 17.250 000, 5.868 700, ? und 2.099 800, zusammen 25.322 900 (über See 7.104 500) *Thlr*.

Danzig. Der Werth der seewärts von hier ausgegangenen Güter beträgt 20.352 408 *Thlr*.

Thorn. Aus dem freien Verkehr gingen von hier nach Polen 411 442 *℔* Güter, 2 179 Tonnen Heringe und 2 242 Stück Pferde und Vieh. Von den Gütern wogen über 10 000 *℔*: Schwefel 10 133, getrocknete Cichorienwurzeln 11 700, fabricirtes Eisen und Eisenwaaren 28 665, Cement und Thon 50 814, rohe und gesalzene Häute 10 228, Steinkohlen 221 825, Chamottesteine und Röhren 16 972 *℔*.

Pommern. Stettin. Aus den zollamtlichen Listen ergibt sich ein Export nach dem Auslande von 3.126 068 (ausschliesslich Holz) *℔* Gütern im Werthe von 16.525 222 (einschliesslich Holz) *Thlr*.

Greifswald. Ueber See wurden von hier ausgeführt nach englischen, belgischen und holländischen Häfen 105 176 Scheffel Getreide, nach Rügenwalde und Danzig 371 Tonnen Küstenheringe und 1 555 *℔* Bruchseisen, nach Stolpmünde und Leba 1 929 Tonnen Siedsalz und 66 *℔* Güter, nach Kopenhagen 600 Scheffel Obst, nach Kiel 160 *℔* Güter. Mit den Küstenfahrern wurden 68 029 Scheffel Getreide, Hülsenfrüchte und Saaten, 9 608 *℔* Güter und 230 Tonnen Kalk verschickt.

Stralsund. Zur überseeischen Ausfuhr gelangten von Getreide, Malz und Rübsen, 488 451, Kartoffeln 8 197, Obst 300 Scheffel, von anderen Gütern 40 260 *℔*; küstenwärts (auch nach Berlin) gingen von hier aus 88 425 Scheffel Getreide, Hülsenfrüchte und Malz, 174 000 Dachpfannen und 12 180 *℔* andere Güter.

Schlesien. Landeshut. Aus dem freien Verkehr gingen über das Haupt-Zollamt zu Liebau und die ihm untergeordneten Aemter nach Böhmen 31 310 Scheffel Getreide, 1 130 Stück Vieh und 139 664 *℔* Güter, darunter Flachs 89 000, Mühlenfabrikate 10 406, Steinkohlen 31 000 *℔*.

Rheinland. Elberfeld. Bei der Consularagentur der Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren Amtsbezirk den rechtsrheinischen Theil Rheinland-Westfalens umfasst, wurden für den Export nach New-York angemeldet und legalisirt: wol-lene Tücher für 1.664 301, Bandwaaren 2.688 830, Kleider- und Westenstoffe, Sammet- u. dgl. 316 770, Eisen- und Stahlwaaren 501 381, Knöpfe u. dgl. 234 542, Farbwaaren 77 328, Nickel 38 564, Oelgemälde 4 844, Scheerlocken 4 014, Kölnisches Wasser 2 000, Baumwoll-Garn 2 612, Segeltuch 1 628, Bücher 2 516, Maschinen 911, zusammen für 5.540 241 *Thlr*. Davon wurden verschifft über Antwerpen (zum grössten Theil via Liverpool) für 1.576 893, Bremen 1.051 662, Hamburg 1.374 296, Havre 140 082, Liverpool 1.359 788, Rotterdam 35 693, Southampton 1 827 *Thlr*.

Aachen. Vom hiesigen Platze wurden nach Angabe des hiesigen Consulats der Vereinigten Staaten von Nordamerika dorthin in den einzelnen Quartalen Güter im Werthe von 364 197, 475 767, 860 292 und 1.146 027 *Thlr*. exportirt. Davon entfielen auf Tuche 2.358 532, Blei 238 868, Woll-flocken (Scheerabfälle) 81 797, Leder-Handschuhe 55 271, Näh- und Stecknadeln 51 631, Zink 14 160, Tafelglas 12 809, wol-lene Handschuhe 10 953, Glasornamente 7 159, Papier 5 203, Achatknöpfe 4 348, Sammetbänder 3 639, Wein 713 *Thlr*. u. s. w. Es nahmen ihren Weg über Hull und Liverpool via Antwerpen Waaren im Werthe von 2.418 783, Antwerpen direct 68 949, Rotterdam 42 353, Hamburg 88 502, Bremen 114 725, Havre 112 599, Marseille 372 *Thlr*. Der Werth des Exports aus der Rheinprovinz und Westfalen nach den Vereinigten Staaten betrug zufolge der Declarationen, welche beim hiesigen Consulat und bei den Consularagenturen in Köln, Krefeld und Barmen gemacht wurden, 9.903 911 *Thlr*. Davon entfielen auf die einzelnen Quartale beziehentlich 1.250 072, 1.726 057, 3.288 991 und 3.638 791 *Thlr*.

## 6. Spedition.

Preussen. Insterburg. Da der Bezug von Waaren und die Ausfuhr von Landesproducten der geringen Ernte und der ungünstigen allgemeinen Geschäftslage wegen gegen sonst sehr

eingeschränkt waren und die Eisenbahnen scharfe Concurrenz machten, so konnte das Speditionsgeschäft nur in geringem Umfange thätig sein und ungenügenden Gewinn erzielen.

**Memel.** Aus den früher angeführten Gründen beschränkte sich das Speditionsgeschäft nach Russland auf wenige Sendungen für Kurland; es kann nur durch Aufnahme Memels in das Eisenbahn-Netz wieder aufleben.

**Königsberg.** Der allgemein ungünstigen Geschäftslage gegenüber konnte die Pillauer Bahn ihre Wirksamkeit für das hiesige Speditionsgeschäft noch nicht entfalten. Ausserdem gewöhnen sich die russischen Importeure mehr daran, ihren Jahresbedarf, namentlich an theureren Artikeln, nicht während der kurzen Schifffahrts-Periode der russischen Häfen auf Vorrath, sondern gleichmässig während des ganzen Jahres, im Winter also über deutsche Häfen zu beziehen, wobei der directe Eisenbahn-Verbandverkehr mit Russland für die hiesige Spedition nicht förderlich ist. Berlin, Hamburg und die weiter westwärts gelegenen Plätze besorgen, soweit sie nicht nach der Ausschliessung Eydtkuhnens aus der Zahl der directen Verbandsstationen noch die Vermittlung dieses Ortes benutzen können, die Vorbereitungen für die russische Zollabfertigung der Güter selbst und beanspruchen die Vermittlung Königsbergs seitdem nicht häufiger. Ob Speditionsgüter für Russland vortheilhafter über Hamburg und von dort im directen Eisenbahn-Verbandsverkehr oder über Pillau-Königsberg zu beziehen sind, hängt hauptsächlich von der Häufigkeit und Regelmässigkeit der Schiffsverbindungen und vom Stande der Assecuranzen und Frachten ab. In allen diesen Beziehungen war das hiesige Speditionsgeschäft ungünstig gestellt. Hauptartikel desselben war wieder Thee im August und September; mit der Ausgleichung des russischen Land- und Seezolles im October liessen diese Sendungen bedeutend nach. Künftighin dürfte Thee wenigstens im Winter immer noch den Weg über Königberg einschlagen. Nächstdem beförderten die hiesigen Spediteure auch ansehnliche Quantitäten Zucker, Baumwolle und eiserne Maschinentheile nach Russland; Baumwolle wird, wenn sie wieder einen normalen Preisstand eingenommen, auch dazu zählen, da dann die Verschiedenheit der Assecuranzprämie nicht mehr so stark zu Gunsten Hamburg's in Rechnung kommt. Die Spedition von Kurz- und Manufacturwaaren hat fast aufgehört, weil die Wirballer Tomoschna durch strenge Controle die Umgehung der unerschwinglichen Zölle unmöglich macht; die russischen Importeure beziehen diese Waaren deshalb auf den wunderlichsten Umwegen. Die Spedition von Hanf, Flachs, Heede und Wolle aus Russland ist sehr zurückgegangen, sie findet zumeist im directen Verbandsverkehre nach westlich gelegenen Plätzen statt. Ebenso verliert durch die Ausbreitung der Eisenbahnen die Spedition nach der Provinz an Bedeutung.

**Danzig.** Das Geschäft gestaltete sich ziemlich befriedigend; ausser bedeutenden Sendungen von rohem und von geschmiedetem Eisen zu Eisenbahn-Zwecken und Brückenbauten trugen auch Waarensendungen zu seiner Belebung bei. Das Meiste ist mit der Bahn expedirt worden, da der übermässige Chausseezoll in Polen die Strom-Schifffahrt zu sehr belastet und die Existenz der Schiffer ernstlich gefährdet.

**Thorn.** Das Zollclarirungs- und Speditionsgeschäft erlitt durch Aufhebung des Eingangszolles von Holz und Getreide Einbusse, behielt aber sonst seinen alten Umfang und verspricht sich von der Ausführung der Bahnen Posen-Thorn, Thorn-Bartenstein und Warschau-Terespol die wesentlichsten Vortheile.

**Pommern.** Stettin. Die späte Eröffnung der Verbindung mit der See war dem Transitspeditions-Geschäft sehr nachtheilig, es wandte sich bis April hauptsächlich über die Concurrenzplätze Hamburg und Rotterdam. Vom Mai ab entwickelte sich aber namentlich ein recht lebhaftes Importgeschäft in Fettwaaren und Kaffee von London, Fettwaaren von Petersburg, Maschinen von Hull u. s. w., während Baumwolle und Fabrikate daraus wenig eingingen. Die Concurrenz mit Hamburg und Rotterdam wird übrigens immer schwieriger, weil eine directe Umladung von der Wasser- zur Eisenbahn-Strasse unmöglich ist, woraus erhebliche Mehrkosten entstehen, und weil ausserdem die theuren städtischen Abgaben, Waagegebühren und zollamtlichen Manipulationen die Transportkosten noch steigern. Das Transit-Exportgeschäft nach Russland und Schweden ist

wieder geringer geworden; die russischen Bahnen treten für den Transport werthvoller Artikel mehr und mehr in Vorzug, und die Post-Schifffahrt von Stralsund nach Malmoe zieht viele sonst über Stettin gegangene Güter an. Auch der Waarenzug nach Kopenhagen, Gothenburg und Stockholm geht jetzt über Lübeck, weil es Stettin an regelmässigen Dampfschiffs-Verbindungen mit jenen Plätzen fehlt. Für grosse Sendungen von Spiritus, die von Berlin *via* Hamburg nach Bordeaux und London gingen, sowie von Rohzucker aus Böhmen *via* Dresden nach Hamburg war wegen der Eisenbahn-Frachtdisparitäten für Stettin kein Antheil zu erringen. Dem schlechten Wasserstande der Elbe ist es zuzuschreiben, dass der Zinkexport *via* Stettin wieder einige Bedeutung gewann; dauernd kann dieselbe aber nur durch Herstellung der Oder oder durch Einführung des Pfennigtarifs auf den Eisenbahnen werden.

**Brandenburg.** Berlin. Durch die Eisenbahn-Conventionen ist der Berliner Spedition ein wichtiges Terrain abgeschnitten; die Fracht von Hamburg nach Pest beträgt bei directer Versendung nicht mehr als die von Berlin nach Pest, und ebenso verhält es sich mit den directen Versendungen nach Sachsen. Eine Anzahl hiesiger Häuser richtet ihre Thätigkeit ausschliesslich auf die Besorgung des Gütertransports nach den Eisenbahnen und die damit zusammenhängenden Geschäfte, und überhaupt hat die Spedition das Verdienst, durch feste Frachtübernahmen vom hiesigen Platze und auf denselben, nach und von den fernsten Orten den Handel zu unterstützen und seinen Operationen einen sicheren Calcul zu ermöglichen. Sehr hinderlich war die mangelhafte Beschaffenheit des Fahrwassers der Oder, Elbe, Havel und Spree, sowie des Finowcanals, wodurch der Spedition viele Güter entgingen, welche die Eisenbahnen oder andere Routen aufsuchen mussten. Auf die etwas lebhaftere Thätigkeit im zweiten Halbjahr hatten wohl die Veränderungen des Zolltarifs und die grösseren Aufträge Nordamerika's den meisten Einfluss.

**Schlesien.** Breslau. Die hiesigen Bahnverwaltungen beharrten in dem System gänzlicher Beseitigung der Speditionsvermittlung und wirkten dadurch zeitweise hemmend auf den Verkehr ein, zumal die Oder mehr und mehr unpraktikabel wird, während die Verwaltungen der Concurrenzlinien die Anträge der Spediteure vollkommen berücksichtigen. In Folge davon gingen mehrere hunderttausend Centner Getreide aus Ungarn über Dresden nach Berlin und Hamburg, über Breslau fast nichts, und ähnlich verhielt es sich mit allen übrigen Artikeln, Rohstoffen, Manufacten, Colonialwaaren u. s. w., welche von Hamburg nach Oestreich bestimmt sind. Auch der Transitverkehr von Hamburg nach Galizien war wieder unbedeutend, und die französischen Galanterie-, Kurz- und Seidenwaaren, Weine u. s. w. für die Moldau, Wallachei, das südliche Russland berührten fast gar nicht mehr den hiesigen Platz. Der Transitverkehr nach Polen kann nur nach Herstellung neuer Eisenbahn-Verbindungen wieder aufleben. Die Versendungen des Platzes und der Provinz nach auswärts befriedigten gleichfalls nicht, namentlich blieb viel Schafwolle im Frühjahrsmarkte unverkauft, und Kalbfelle und Butter wurden in nicht erheblichen Quantitäten verschickt.

**Sachsen.** Halle. Das Speditionsgeschäft scheint in merkbarer Abnahme begriffen zu sein. Die Wasserstrasse war zu Bezügen wenig zu benutzen, weil der niedrige Wasserstand die rechtzeitige Lieferung der Güter unmöglich machte. Auch macht der Wallwitzhafen an der Elbe mit der directen Eisenbahn nach Leipzig starke Concurrenz; er ist gewissermaassen ein Elbhafen für Leipzig geworden und hat die sonst über die Saale bei Halle gehenden Güter für Leipzig und Sachsen von der Saale abgezogen. Durch die Eröffnung der Bahnstrecke Halle-Eisleben ist der seither von Fuhrleuten vermittelte sehr starke Frachttransport nach Eisleben lediglich der Bahn zugewiesen, es bleibt deshalb für das grössere Speditionsgeschäft nur noch die Tour nach Nordhausen übrig, und sobald die Bahn dorthin eröffnet ist, wird sich das Geschäft mit dem Verkehr der nächsten Umgehung in solchen Gütern begnügen müssen, welche in Halle lagern oder ab Halle anderweitig disponirt werden sollen.

**Erfurt.** Das Geschäft ist nicht lebhafter geworden und hat auch für die Folge wenig günstige Aussichten.

**Rheinland.** Düsseldorf. Unter dem Drucke der Verhältnisse, welchen die umliegenden Fabrikdistricte noch unterlagen, hat das Speditionsgeschäft ganz besonders leiden müssen. Die Befreiung des Rheinstromes von seinen drückenden Abgaben wird ihm von Nutzen sein.

Wesel. Nachdem auch die Lippe ihre Bedeutung verloren hat, beschränkt sich die Spedition im Wesentlichen auf die

nächste Umgebung und wird vorzugsweise von den Fabrikanten in Bocholt und Borken und durch die von der Lippe kommenden königlichen Salztransporte in Anspruch genommen.

Saarbrücken. Für das Speditionsgeschäft steht erst nach Eröffnung des Saarcanales einige Wiederbelebung zu erwarten; gegenwärtig liegt es ganz darnieder.

## Fünftehnter Abschnitt.

# Geld- und Creditgeschäfte. Versicherungswesen. Anstalten der Selbsthilfe.

## A. Geld- und Wechselverkehr.

**Preussen.** Insterburg. Ungeachtet der Geschäftsstille verlor der Geldverkehr nicht an Umfang, namentlich nöthigte die schlechte Ernte die Gutsbesitzer, zur Erhaltung ihrer Wirthschaften und zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten ihren Credit auf das Aeusserste anzuspannen. Es fanden Zahlungseinstellungen statt, wie sie der Platz seit 1857 nicht erlebte; der öffentliche Credit blieb dadurch selbstredend nicht unberührt.

Königsberg. Die allgemeinen Bewegungen des Geldmarktes bedingten auch die hiesigen Geldverhältnisse; nachdem der Zinsfuss in den ersten Monaten gefallen war und dann etwa 6 Monate auf normaler Höhe gestanden hatte, stieg er im letzten Quartal wieder schnell. Jedoch bildet der Bankdiscount für die Verhältnisse des Platzes nur einen unvollkommenen Maassstab; ausserhalb der Bank kann hier unter dem Satze derselben nur in den seltensten Fällen discountirt werden, selbst zum Bankdiscount finden an der Börse Disconten nur ausnahmsweise Unterkommen; wer seinen Credit bei der Bank erschöpft hat, kann seine Wechsel ausserhalb derselben nur zu einem höheren Zinssatze unterbringen. Nur aus diesem Grunde vermag die Privatbank ihren Discontsatz, von wenigen Bevorzugten abgesehen,  $\frac{1}{2}\%$  über dem der preussischen Bank zu halten. Unter solchen Umständen wird der Druck eines ungünstigen Geldmarktes doppelt fühlbar.

**Brandenburg.** Berlin. Die Umsätze in Fonds, Actien, sonstigen Werthpapieren und Wechseln haben sich hier derart gesteigert, dass die Börse zu den ersten des Continents zählt. Ungeachtet namhafter Cursschwankungen haben sehr wenige Börsenmitglieder und zwar nur solche bedenklich gelitten, welche ein professionsmässiges Börsenspiel treiben. Geld war für Unternehmungen aller Art seit Anfang des Jahres ziemlich flüssig, erst vom September an musste sich der Geldmarkt bei uns wie in England und Frankreich Beschränkungen auferlegen. Für England und rückwirkend auch für Deutschland fand man den Grund der Vertheuerung des Geldes in den seit Juni gewaltig angewachsenen Einfuhren, in den namentlich seit August und September ganz ungewöhnlich angeschwollenen Ausfuhren besonders nach Amerika, sowie darin, dass der Baumwoll-Handel noch immer zu einem bedeutenden Theile auf Länder angewiesen war, welche unser Silber absorbiren. Auch schwebten fortwährend Unternehmungen, Anleihen u. dgl., welche durch die Theuerung des Geldes zwar zeitweise aufgehalten wurden, aber das Geld, sobald es aus anderen Gründen wohlfeil ward, schleunig an sich zogen.

Frankfurt a. O. Dem Verlangen der durch mangelhafte Ernte geschädigten Landwirthe nach baaren Darlehen liess sich grossentheils nicht genügen, weil die Höhe des Bankzinses den gesetzlichen Zinsfuss überstieg.

**Schlesien.** Schweidnitz. Aus Anlass der hohen Discontsätze war der Geldverkehr weniger belangreich als im Jahre vorher; Geld war zwar zu haben, aber theuer. Auch das Effectengeschäft hatte keinen grossen Umfang, da die Inhaber

von Werthpapieren sich bei den niedrigen Cursen wenig zum Verkauf geneigt zeigten.

Breslau. Während der zu Anfang des Jahres vorhandene Geldmangel nur eine Folge der an den auswärtigen Banken stattgehabten Disconterhöhungen war und deshalb mit der schon am 14. Januar eingetretenen Ermässigung des Disconts aufhörte, bedingten im Herbst neben der im Auslande herrschenden Geldknappheit vornehmlich auch die inneren Verhältnisse, welche auf commerciellem wie auf industriellem und auf staatlichem Gebiete dem Geldmarkte grosse Summen entzogen, abermalige Disconterhöhungen. Den ersten Anstoss gab die durch die Herstellung des Friedens in Nordamerika wieder rege gewordene Ausfuhr von Waaren dorthin, während die Einfuhr von dort wegen der Störung der Production dagegen erheblich zurückblieb. Zur Ausgleichung wurde Europa mit nahezu 270 Millionen Dollars der neuen 6%igen Anleihe überschwemmt, welche, nachdem sie zu Ende Januar an unseren Markt gekommen, sich in kurzer Zeit zum stehenden Speculationsartikel erhob. Dazu traten österreichischerseits 40 Millionen Gulden 1864er Loose und 70 Millionen Gulden Silberanleihe, von Russland 100 Millionen Rubel Prämienanleihe, in Preussen die Emission des Restes der 1862er 4%igen und die  $4\frac{1}{2}\%$ ige 1864er Anleihe mit rund 5 resp. 17 Millionen Thalern, der Verkauf des Staatsantheils der Köln-Mindener Bahn, die erweiterte Ausgabe der Actien der Stettiner, Warschau-Wiener, Magdeburg-Leipziger, der Rechte-Oderufer-Bahn, die in Aussicht stehende der oberschlesischen Prioritäten u. s. w. Alles dies übte in seiner Massenhaftigkeit einen Druck auf die Geldverhältnisse aus, der noch längere Zeit nachwirken muss. Unter solchen Umständen stieg und fiel der Verkehr, je nachdem das Geld flüssiger oder knapper wurde, und beschränkte sich überhaupt fast nur auf wenige Gattungen Papiere, welche durch hohe Rentabilität zu Capitalsanlagen anregten oder der Speculation Vorschub leisteten.

**Sachsen.** Magdeburg. Die schon im Vorjahre gewonnene Ueberzeugung, dass die Steigerung des Zinsfusses nicht Folge eines Nothstandes im eigenen Lande, sondern nur Präventivmaassregel der preussischen Bank war, rief ein lebhaftes Herbstgeschäft hervor. Von den Landwirthen, welche vielfach mit dem Verkauf ihrer Producte zögerten, kam weniger Capital als sonst in den Verkehr.

Halle. Durch die ausgebreitete industrielle und landwirthschaftliche Thätigkeit der Umgegend veranlasst, hatten vor einigen Jahren jüngere Kräfte mit beschränkten Mitteln Bankgeschäfte hierorts eingerichtet, welche sich aber nicht halten konnten und vielen Leichtgläubigen schwere Verluste bereitet haben. Gegenwärtig besitzt Halle nur wenige Bankgeschäfte von gutem, zum Theil altem Rufe, nachdem eine von den alten Firmen fallit geworden. In Eilenburg hat sich dem schon vorhandenen Bank- und Agenturgeschäft ein zweites angeschlossen.

Erfurt. Im Allgemeinen war die Geldnachfrage zu Handelszwecken mässig, während die Producenten weit mehr Credit in Anspruch nahmen als sonst.

Nordhausen. Geld war im Allgemeinen weniger reichlich vorhanden als im Jahre vorher, weil die Einzahlungen zur Halle-Nordhäuser Bahn (Magdeburg-Leipziger Actien Lit. B.)



und die zahlreichen Neubauten am hiesigen Platze dem Verkehr grössere Summen entzogen, auch blieb die nicht ergiebige Ernte und der im Ganzen schwächere Geschäftsverkehr nicht ohne Einfluss. In Folge davon steigerte sich der Zinsfuss für Hypotheken auf gewöhnlich 5 %. Das Effectengeschäft behielt seinen früheren Umfang.

**Mühlhausen.** Mit der Ausdehnung der Industrie gewinnt auch der Geld- und Wechselverkehr an Umfang. Wenn auch die Fabrikgeschäfte durch ihre vielseitigen Beziehungen hauptsächlich mit Remessen auf auswärtige grosse Wechselplätze reguliren müssen und dazu die für ihre Verkäufe eingehenden Devisen auf solche auswärtige Hauptplätze direct benutzen oder durch Ziehungen auf ihre Banquiers an solchen Plätzen ihre Einkäufe bezahlen, so entfällt doch auch ein grosser Theil der nothwendigen Regulirungen auf das Platzgeschäft, welches hier alljährlich bedeutender wird. Da die Geschäftsleute hier im Allgemeinen mit nur geringer Anspannung des Credits arbeiten, so sind bisher noch keine grösseren Calamitäten durch die verschiedenen Geldkrisen vorgekommen.

**Westfalen.** Bielefeld. Trotz des hohen Discounts im letzten Halbjahr sind die Geldverhältnisse im Bezirk gesund geblieben und erhebliche Störungen nicht vorgekommen. Im kleinen Verkehr war das Geld sogar ziemlich flüssig. Die Bankgeschäfte Bielefelds haben recht bedeutende und lohnende Umsätze gehabt. Der hohe Zinssatz auf den meisten europäischen Börsen dürfte in den grösseren Capitalanlagen seinen Grund haben, welche für Rohstoffe und die vielen grösseren Actienunternehmungen und Papierankäufe gemacht worden sind. Er kann nicht von dem Mangel an Creditmitteln und Nutzen bringenden Geschäften überhaupt herrühren, im Gegentheil zeigt der höhere Werth des Geldes, dass die Gelegenheiten zu seiner nützlichen Verwendung sich gemehrt haben, und wenn dem so ist, wird sobald auf eine wesentliche und dauernde Ermässigung des Zinssatzes nicht zu rechnen sein. Die Summe, welche Europa allein in nordamerikanischen Staatspapieren angelegt hat, schätzt man auf 250 Millionen Dollars, und dies möchte schon genügen, die Steigerung des Zinsfusses einigermaassen zu erklären.

**Münster.** Obwohl besonders im letzten Quartal an den meisten Börsenplätzen Geldmangel herrschte, war doch hier im gewöhnlichen Verkehr das Geld ziemlich flüssig und bei den Capitalisten und Stiftungen gegen Sicherheit zu 4 % fortwährend leicht zu bekommen.

**Arnsberg.** Bei der allgemeinen Geschäftslage und dem Mangel jeglichen privaten oder königlichen Bankinstituts in der Nähe sind die Geld- und Creditgeschäfte nicht erwähnenswerth.

**Bochum.** Trotz der im Allgemeinen schwierigen Geldverhältnisse gestaltete sich die Lage des Geldmarktes nicht ungünstig, wozu der ausserordentliche Aufschwung der Montanindustrie des Kreises wesentlich beitrug. Der Friedenszustand in Nordamerika belebte auch hier Handel und Industrie und machte die Zuführung neuer und grösserer Capitalien für dieselben nothwendig. Die vielen Neubauten nehmen den Realcredit immer mehr in Anspruch, für gute Hypotheken beträgt der Zinsfuss gewöhnlich 5 %.

**Rheinland.** Elberfeld. Mit Eintritt des Septembers wurde die Geldnachfrage stärker und führte zur Erhöhung des Bankdisconto bis auf 7 %. Zu diesem Satze erhielt sich der Bedarf ziemlich stetig, erreichte in den ersten Tagen des Januars 1866 den Höhepunkt und nahm dann ab. Ursachen dieser Vertheuerung des Geldes waren die Ausfuhr von Edelmetallen nach China und Ostindien für Seide, Thee und Baumwolle, der Geldexport nach Brasilien für die Anleihe dieses Landes von 5 Mill. £ *sterl.* und die Ausdehnung des europäischen Verkehrs mit den Vereinigten Staaten seit August. In Deutschland steigerte auch die Ueberfluthung der Börsen, namentlich von Berlin und Frankfurt a. M., mit amerikanischem Staatspapier wesentlich die Geldnachfrage. Das diesseitige Handelsgebiet litt unter diesen Zuständen nur durch die Erhöhung des Zinsfusses, zu welchem das Geld stets genügend zu haben war.

**Wesel.** Den Geld- und Wechselverkehr am Platze vermitteln 2 Bankhäuser, während die bedeutenderen Firmen Verbindungen dafür in Köln, Krefeld, Düsseldorf und Duisburg unterhalten.

**Krefeld.** Die privaten Bankgeschäfte befanden sich in günstiger Lage, welche auch durch die Disconterhöhungen im Herbst nicht wesentlich beeinflusst wurde. Trotz des hohen Bank-Zinsfusses von 7 resp. 7½ % berechneten die hiesigen Banquiers ihre Vorschüsse in laufender Rechnung nicht über 6 %, weil ein gegenseitiges Vertrauen zwischen ihnen und ihren Kunden besteht und sie nicht bei jedem einzelnen Geschäft auf die allgemeine Lage des Geldmarktes eine solche Rücksicht zu nehmen brauchten, wie es für grössere Bankinstitute nöthig ist.

**Köln.** Die Banquiergeschäfte erzielten, nachdem der Friedenszustand in Amerika wieder hergestellt war und die Industrie, mit welcher sie eng verbunden sind, neuen Aufschwung gewann, befriedigende Resultate. Actien, Kuxen und Obligationen einer Reihe industrieller Unternehmungen, welche Jahre hindurch gänzlich aus dem Verkehr verschwunden waren, traten wieder in denselben ein. Der Geldmarkt blieb trotz starker Ansprüche an denselben seitens der Staaten, der Eisenbahnen, des Bergbaues und der Wollwaaren-Industrie den grösseren Theil des Jahres hindurch flüssig, und am hiesigen Markte waren Capitalien auf kurze Termine gegen Wechsel oder sonstige Sicherheit häufig unter Bank-Zinsfuss zu haben. Selbst im Herbst blieb Geld hier so reichlich, dass Restrictionen vermieden werden und von Handel und Industrie eine Erhöhung des Discounts wohl ertragen konnten.

**Aachen.** Die befriedigenden Conjunctionen der meisten Geschäftszweige belebten das Banquiergeschäft, auch behaupteten die meisten fremden Devisen hohe Curse, denen selbstredend lebhaftere Nachfrage voranging. Das Vertrauen litt jedoch unter den häufigen Schwankungen des Zinsfusses.

**Koblenz.** Im ersten Halbjahr war Geld flüssig, der Zinsfuss der preussischen Bank nur auf dem normalen Stande von 4 %. Später erhöhte sich der Begehär nach Silber fortwährend, hauptsächlich wohl aus Anlass der Ankäufe indischer Baumwolle, dann durch Emissionen bedeutender europäischer Staats- und Eisenbahn-Anleihen, endlich durch das Zuströmen amerikanischer Staatspapiere, so dass alles flüssige Capital dadurch in Anspruch genommen wurde und der Discont bis auf 7 % stieg.

**Saarbrücken.** Im grösseren Verkehr war bis zum Herbst des Jahres trotz des hohen Discounts das Geld für die Gewerbetreibenden noch flüssig. Gegen Ende des Jahres wurde jedoch ein sehr bedeutendes Capital durch Kündigung der Bergwerks-Direction dem Umlauf entzogen und dadurch der Geldmangel allgemein. Für hypothekarische Darlehne war Geld schon um die Mitte des Jahres wegen des hohen Discounts sehr selten.

## 1. Münzen und andere Zahlungsmittel.

**Preussen.** Königsberg. In russischen Banknoten war das Geschäft verhältnissmässig belebt.

**Thorn.** Der Curs der russisch-polnischen Papiergeld-Valuta bewegte sich in den einzelnen Monaten zwischen beziehentlich 130½—127½, 128—125, 125½—122, 125½—123½, 125½—122½, 124½—121½, 125½—121½, 125½—123½, 126½—124½, 128—126, 127—125 und 127—125½ % pro 100 *Thlr.* preussisch.

**Posen.** Posen. Russische Banknoten verkehrten mehr als im Vorjahre.

**Brandenburg.** Berlin. Der Abfluss von Silber in's Ausland ist lediglich der ungenügenden Production von Wechseln im Inlande, gegenüber der Menge von Waaren und Effecten, welche vom Auslande bezogen wurden, zuzuschreiben; selbst die hier erfolgten Disconterhöhungen konnten erst gegen Jahreschluss einigermaassen wirksam durchgreifen. Der Preis des Silbers vom Auslande nach hier calculirt sich seit längerer Zeit so hoch, dass die königliche Münze nur geringe Thätigkeit entfalten kann. Silberbarren kamen wenig an den Markt und wurden für den Bedarf von Fabrikanten zu 30½—30¼ *Thlr.* gehandelt; grössere Partien Silber gingen vom Auslande direct in den Besitz der k. Hauptbank über. England dagegen entzieht alljährlich dem Continent für seinen indischen Bedarf sehr beträchtliche Summen Silbermünzen, welche 1/1000 fein halten.

Goldmünzen waren begehrt und fehlten mehr als im Vorjahre. Friedrichsd'or bezahlte man anfänglich mit 113½, im August für Süddeutschland mit 113¾, schliesslich mit 113½. Kronen galten zuerst 9 *Thlr* 6¼ *Sgr*, im August-September 9 *Thlr* 10¼ *Sgr*, schliesslich 9 *Thlr* 8 *Sgr*, Louisd'or beziehentlich 110½, 112 und 111¾. Impérials kamen wenig an den Markt, die von Russland exportirten Stücke wanderten mit Umgehung Berlins meistens direct an die Strassburger Münze, sie wurden mit beziehentlich 461½, 465¼—466½ und 463¼ Brief notirt.

Frankfurt a. O. Thalerwechsel waren wegen des höheren Zinssatzes auch von Privaten lebhaft gesucht. Der Umsatz in russischen und polnischen Banknoten war nicht belangreich, da die Einkäufer aus Westpreussen, Polen und Russland, welche sonst die hiesigen Messen besuchen, wegen des niedrigen Cursstandes dieser Valuten sehr spärlich erschienen. Im März war dieser Curs 80, im Juli 81½, im November 79 %.

**Schlesien.** Breslau. Der Handel in Gold- und Silbermünzen erfuhr keine Aenderung; der Verkehr in der polnisch-russischen Valuta erhielt sich mindestens im früheren Umfange. Mit 76¾ einsetzend, hoben sich russische Banknoten bis zum 10. Juli auf 81½ und schlossen mit 78¾ %.

**Sachsen.** Magdeburg. Die Entwerthung und die Schwankungen des nordamerikanischen Papiergeldes erhellen aus der Differenz des Werthes des Goldes gegen ersteres; dieselbe betrug in den ersten Tagen jedes einzelnen Monates beziehentlich 118¾, 104¼, 98¾, 48¼, 30¾, 37, 41, 41½, 44, 44, 45¾ und 48 %.

**Rheinland.** Düsseldorf. Haupt-Circulationsmittel sind die Noten der preussischen Bank und die Cassenscheine von 1 und von 5 *Thlr*. Vor der letzten politischen und der Handelskrisis waren noch mehrfach preussische Silberthaler und kleines Curant im Umlauf; das Silbergeld ist jedoch mit dem Steigen der Krisis fast ganz verschwunden, und in demselben Maasse wird der Mangel an kleinem Curant um so fühlbarer, als die Industrie zum Auslöhen der Arbeiter stets grössere Beträge bedarf. Preussische Friedrichsd'or cursirten zu 170, ausländische Pistolen zu 165—166, Napoléond'or zu 161—162, Fünffrankenstücke zu 40—40½, Brabanter Kronen zu 46, österreichische Gulden zu 19¾ *Sgr*.

Köln. Der Mangel an Silbergeld und an Cassenanweisungen zu 1 Thaler dauerte fort und verursachte manche Störung in den Fabrikdistricten. Selbst Behörden sahen sich nicht selten genöthigt, Banquiers um Curant oder Cassenanweisungen anzugehen, da das hiesige Bankcomtoir ihnen solche nicht zu überlassen vermochte. Preussische Friedrichsd'or blieben fortwährend mit Agio gesucht und flossen grösstentheils nach Süddeutschland ab.

## 2. Wechselverkehr.

**Preussen.** Königsberg. Das Wechselgeschäft blieb noch hinter dem des Vorjahres zurück; die Devisen London, Hamburg, Amsterdam zeigten sich hier nicht immer in genügendem Umfange, um den Bedarf danach zu decken, öfters mussten sie von Berlin bezogen werden. Auch Petersburger Wechsel verkehrten verhältnissmässig wenig, grosse Posten davon konnten hier nicht placirt werden und suchten ihren Markt in Berlin.

**Brandenburg.** Berlin. Fremde Devisen hielten sich aus Anlass des starken Silberabflusses in's Ausland durchweg sehr fest. Wechsel auf Amsterdam fanden keine sehr grosse, aber regelmässige Umsätze, kurzes Papier galt anfänglich 144½, im Februar 144¾, schwankte bis August zwischen diesem Stande und 143½, im September zwischen 143½—142¾—143½, im letzten Quartal zwischen 142½—143¼—142¾. Hamburg, fortwährend in sehr regem Verkehr, erlitt viele Cursschwankungen. Kurze Sicht stand anfänglich 152¾—152¾, im Februar 153½, im Juni 151½, im September 153¾, bei Jahresschluss 152½—152½. London blieb wegen des massenhaften Imports fortdauernd in Frage; die sonstigen Bezugsquellen, die preussischen und russischen Ostsee-Provinzen, lieferten nur wenig Papier. Nach einigem Schwanken stiegen 3-Monatswechsel von 6.20¼ bis August auf 6.24¼ und gingen dann durch die hiesigen Discont-erhöhungen und weil der Bedarf zumeist gedeckt war, allmählig

auf 6.20¾ zurück. Paris wurde durch das bewegliche Fonds-Arbitragegeschäft beeinflusst und schwankte daher sehr; im Allgemeinen war der Gang des Curses derselbe wie bei Wechseln auf London. Die Devisen wichen von 80¼ auf 80, stieg dann bis August auf 81¼, fiel im November auf 80¼ und schloss so, nachdem sie im December nochmals 80¼ erreicht hatte. Wien zeigte, abgesehen vom October, durchweg steigende Cursrichtung, weil die Bankacte, deren strenge Einhaltung seitens des Staates wie des Instituts erwartet wird, hoffen lässt, dass die österreichische Nationalbank im Jahre 1867 wieder zahlungsfähig wird, wenn die politischen Verhältnisse normal bleiben. Kurze Sicht galt zunächst 90¼—90, im April 93¾, vom Mai bis November 91¾—94¼, schliesslich 96. Frankfurt a. M. verkehrte verhältnissmässig wenig, indem die durch die lebhaftes Fondsarbitrage zwischen beiden Plätzen erzeugten Guthaben meistens durch andere Devisen ausgeglichen wurden; 2-Monatswechsel eröffneten mit 56.22, wechselten bis Juni zwischen 56.24 und 57, wichen bis October auf 56.16, erreichten im December 56.24 und schlossen mit 56.22. Augsburg folgte dieser Bewegung mit einem Preisunterschied von 2—4 *Sgr*. Petersburg war nur zweitweise Speculationsobject, durch die Emission der Prämienanleihe ging die Devisen bis Mitte des Jahres ansehnlich höher, und der ziemlich lebhaftes Export von Landesproducten aus den Ostsee-Häfen genügte dann, um einen starken Rückgang abzuhalten. Kurze Sicht galt zunächst 85½, im März 90¼, bis Juli 88½—90¼—88¾, im August 89¾, schliesslich 86¾. Die Frage nach Wechseln auf Bremen blieb in enger Verbindung mit der auf Londoner Wechsel; mit 110—109¾ eröffnend, erreichten sie im September 111¾ und schlossen mit 109¾.

Frankfurt a. O. Von ausländischen Wechselvaluten wurden Ziehungen auf Hamburg, Italien, Frankreich und Holland in grösseren Posten umgesetzt.

**Schlesien.** Breslau. Der Discont für Platzwechsel wie für preussische Bankplätze regelte sich nach dem Bank-Zinssuss, jedoch waren erste Wechsel auch unter demselben zumeist leicht zu placiren. Von fremden Devisen stellten sich Wechsel langer Sicht auf:

Holland . . .	am 2. Jan.:	142¾,	1. März:	143¾,	29. Dec.:	141½
London . . .	„	6.19¾,	28. Aug.:	6.24¼,	„	6.20¼
Hamburg . . .	„	151,	13. März:	152¼,	„	150¾
Paris . . . . .	„	80,	7. Aug.:	81¼,	„	80½
Wien . . . . .	„	85½,	„	„	„	95¼

**Sachsen.** Magdeburg. Ein nicht unbedeutender Zweig des hiesigen Bankgeschäfts ist der Handel mit Devisen. London, Paris, Hamburg und Frankfurt a. M. kommen am meisten vor und finden auch wieder den leichtesten Absatz. Leider verkehrten diesmal Wechsel auf letzteren Platz wenig, weil wenig Zucker nach Süddeutschland verkauft wurde und fast nur für diese Waare die Deckung auf Frankfurt aus jener Gegend gegeben wird. Wechsel von New-York auf London zu 100 Dollars, in 60 Tagen nach Sicht zahlbar, hatten folgende Course: im Januar 240, Februar 211, März 181, Ende April 162, im Juli 150, October 157½, December 161.

**Westfalen.** Münster. Der Wechselverkehr gewinnt immer grösseren Umfang, besonders durch Tratten auf hiesige Bankhäuser, die an den meisten Handels- und Fabrikplätzen *al pari* zu begeben sind. Auch viele Handlungshäuser in Hannover, namentlich Ostfriesland, domiciliren ihre Accepte in Münster, als dem ihnen gelegtesten preussischen Bankplatze. Von fremden Wechseln werden hier vorzugsweise solche auf Amsterdam und London gesucht.

**Rheinland.** Düsseldorf. Die Course der hier am meisten umgesetzten ausländischen Wechsel stellten sich für

	Briefe im			Geld im		
	Jan.	Juli	Decbr.	Jan.	Juli	Decbr.
Amsterdam . . .	144,5	143,5	143,2	144	143,2	142,7
Brabant . . . . .	80,7	81,5	81,4	80,3	81,1	81
Frankfurt a. M.	85,7	85,7	85,5	85,4	85,4	85,5
Hamburg . . . . .	152,9	152,2	153	152,5	151,7	152,5
London . . . . .	6.23	6.25½	6.24¼	6.22¼	6.24¾	6.23¼
Paris . . . . .	80,7	81,5	81,4	80,3	81,1	81
Bremen . . . . .	110,1	110,9	110,7	109,7	110,5	110,3

Der Discont inländischer Wechsel richtet sich nach den Sätzen der Bank, meistens ist aber ½% darunter anzukommen.

Köln. Die Discontsätze an den Haupt-Börsenplätzen waren in der Mitte und zu Ende jedes Monats folgende:

Monat	Berlin		Amsterdam		Paris		London		Hamburg		Frankfurt	
	am 15.	am 30.	am 15.	am 30.	am 15.	am 30.	am 15.	am 30.	am 15.	am 30.	am 15.	am 30.
Januar . . .	5	5	4½	4½	4½	4½	5½	5	4½	4	5	4½
Februar . . .	5	4	4½	4	4	4	5	5	4	4	4	4
März . . . .	4	4	4	3½	3½	3½	4½	4½	3	2½	3½	3½
April . . . .	4	4	3½	3½	3½	3½	4	4	2½	2½	3½	3½
Mai . . . . .	4	4	3½	3½	3½	3½	4½	4	2½	2½	3½	3½
Juni . . . . .	4	4	3	3	3	3	3	3	4	2½	3½	3½
Juli . . . . .	4	4	3	3	3	3	3	3	4	4	3½	3½
August . . . .	4	4	3	3	3	3	3	3	4	4	3½	3½
September . .	5	5	3	3	3	3	4	4	4	4	3½	3½
October . . . .	7	7	4½	4½	5	5	7	7	6½	6	5½	5½
November . . .	7	7	5½	6	6	6	7	7	7	7	5½	5½
December . . .	7	7	6	6	4	4	6	7	5½	7	5½	5½

Die Wechselcourse wurden von der Disconterhöhung nicht wesentlich berührt und behielten fast sämtlich ihren hohen Stand. Wechsel kurzer Sicht wurden an hiesiger Börse, wie folgt, notirt:

am	Amsterdam 250 fl.	Paris 300 fr.	London 1 £. Thlr.	Antwerpen 300 fr.	Hamburg 300 Bm.	Bremen 100 Lth.	Frankfurt 100 fl. Thlr.	Augsburg 150 fl.	Wien 150 fl. östr.
31. Jan. . . .	144 1/10	80,6	*6.23 3/8	80,6	*153	*110 1/2	157,4	*85,8	87 1/2
25. Febr. . . .	*144 5/8	*81,3	6.24 1/2	81,1	153 1/2	110 1/2	*57,8	*85,8	*90 1/2
31. März . . . .	*144	*81,3	*6.25 1/2	*81,3	*152 1/2	110 5/8	*57,6	85,7	91 1/2
29. April . . . .	*143 7/8	81,2	16.24 1/2	81,2	*152	111	*57,6	85,7	93 1/2
31. Mai . . . . .	144	81,6	16.25 1/2	*81,6	*152 1/2	111	157,4	*85,7	93 1/2
30. Juni . . . .	143 1/4	81,3	*6.25	*81,5	*151 1/2	110 3/4	*57,6	*85,7	*93
31. Juli . . . . .	143 1/4	81,5	16.25 1/2	81,4	*152	110 3/4	157,5	*85,7	*92 5/8
31. Aug. . . . .	143 7/10	81,4	6.25 3/4	81,4	*152 1/2	*111 1/2	*57,6	185,6	93 1/2
30. Sept. . . . .	*143	81,2	6.24 1/2	*81,3	*152 1/2	*111 1/2	*57,4	*85,6	93 1/2
31. Oct. . . . .	142 1/2	81,1	6.25	81,1	*152 1/2	*111 1/2	*57,6	85,5	93 1/2
30. Nov. . . . .	142 5/8	81,2	6.24 1/2	81,2	*152 1/2	110 3/4	*57,6	85,5	93 1/2
30. Dec. . . . .	142 1/2	81	*6.23 3/8	81	152 1/2	110 1/4	*57,8	85,6	95 1/2

\* Brief, 1) bezahlt, sonst Geld.

**3. Handel in Staats- u. a. Zinspapieren.**

**Preussen.** Königsberg. Fremde Staatspapiere werden an hiesiger Börse gar nicht, ausserhalb derselben nur wenig gehandelt. Die inländischen Staatspapiere schliessen sich im Course eng den Berliner Notirungen an und steigen oder fallen nur wenig gegen dieselben je nach Stärke des Begehrs oder Angebotes. Nur in Pfandbriefen, Communal- und Kreis-Obligationen der Provinz zeigt die Börse eine gewisse Selbständigkeit und sind die Umsätze von einiger Bedeutung. Von 4 %igen Pfandbriefen wurden 2.600 000 Thlr. neu emittirt, und wenn auch ein grosser Theil davon unverkauft blieb, so musste doch der für unsere Verhältnisse immer noch bedeutende unterzubringende Rest den Cours merklich drücken, zumal die Gutsbesitzer nicht als Käufer aufzutreten vermochten. Nachdem er sich von 92 1/2 im April auf 94 3/4 gehoben, fiel der Cours bis Jahreschluss auf 89 3/4; gleichzeitig galten 3 1/2 %ige Pfandbriefe beziehentlich 83 1/2, 86 und 81 1/2. 5 %ige Kreisobligationen, von denen auch recht ansehnliche Posten neu an den Markt kamen, waren dagegen andauernd sehr beliebt, sie standen auf beziehentlich 99 1/4, 101 und 98 1/4.

**Posen.** Posen. Das neue landwirthschaftliche Credit-Institut hat, nachdem es im Jahre 1864 von seinen Pfandbriefen ungefähr 1.200 000 Thlr. ausgegeben, zur Befriedigung der verstärkten Ansprüche der Besitzer ländlicher Grundstücke abermals gegen 2.020 000 Thlr. Pfandbriefe verausgabte. Bei Jahreschluss befanden sich 17.340 000 Thlr. im Umlauf.

**Brandenburg.** Berlin. Inländische Staatspapiere, Eisenbahn-Prioritätsobligationen und Pfandbriefe konnten ihre vorjährigen Schlusscourse nicht behaupten. Im ersten Halbjahr befand sich die Börse in günstiger Stimmung, wodurch auch die Umsätze solcher Papiere sich hoben, welche bis dahin in den hiesigen Coursblättern nicht notirt waren. Namentlich verkehrte die amerikanische 6%-Anleihe vom Jahre 1862 ausserordentlich stark, während die russische Prämienanleihe von 1864 und sächsische 4%ige Pfandbriefe weniger gut aufgenommen wurden. Grosse Quantitäten der 5. Emission 4%iger Köln-Mindener Prioritätsobligationen und 4 1/2 %iger rheinischer Prioritäten 1864r Emission wurden durch die betreffenden Eisenbahn-Gesellschaften börsenmässig verkauft. Ferner nahmen von neuen

Emissionen den Markt in Anspruch die Subscriptionen auf: 10.800 000 Thlr. 5%ige Prioritätsobligationen der Rjasan-Kozlow-Bahngesellschaft, 5.500 000 Thlr. 4 1/2 %ige Stamm-Prioritätsactien der Berlin-Görlitzer Bahn, 400 000 Stück 3%ige Prioritätsobligationen der südostreichisch-lombardischen Bahngesellschaft, 3.500 000 Thlr. schleswig-holsteinische 4 1/2 %ige Prioritätsobligationen, im zweiten Halbjahr die Emissionen von 9.200 000 Thlr. preussischen 4 1/2 %igen Obligationen von 1864, der neuen 4 1/2 %igen Prioritätsobligationen der Magdeburg-Halberstädter Bahn, 1.600 000 Thlr. 5%ige Prioritätsobligationen der Turnau-Kralup-Prager Bahngesellschaft. Die Course stellten sich, wie folgt:

	am 2. Jan.	höchster Cours im	am 30. Decbr.
preussische 5%-Anleihe . . . . .	106	März-April 106 1/2	104 1/2
"    4 1/2 %-    "    "    "    "	102 1/4	"    "    102 3/8	100 1/2
"    3 1/2 %-    "    "    "    "	91	März    91 1/2	89 1/2
Pfandbriefe:			
4 1/2 %ige kur- u. neumärkische . . . . .	98 3/8	Febr., April 99	94
4    "    ostpreussische . . . . .	93 3/8	Febr.-April 94 1/2	89 1/2
4    "    pommersche . . . . .	98 1/4	März    98 3/8	94
4    "    posener (neue) . . . . .	94 3/8	April    96 1/4	92 1/4
3 1/2    "    schlesische . . . . .	92 1/2	Januar    92 3/4	89 3/8
4    "    westpreuss. (neue) . . . . .	93	März    94 1/2	89 3/4
4 1/2 %ige Rentenbriefe:			
kur- und neumärkische . . . . .	97 1/4	Febr., März 99	94 1/2
pommersche . . . . .	97 1/2	März    99	93 3/4
preussische . . . . .	97	"    99	94
sächsische . . . . .	99	März-April 99 1/2	95 1/2
schlesische . . . . .	98 1/4	April    99 1/2	95 3/4
engl.-russische 5%-Anleihe			
von 1822 . . . . .	87 3/8	August    93	88
von 1862 . . . . .	87 1/2	"    92 3/4	88
russische Prämienanleihe . . . . .	78 1/4	Decbr.    90 1/4	89
russisch-poln. Schatzob-			
ligationen . . . . .	70 1/2	April    74 1/4	68 1/2
poln. Pfandbrf. III. Emiss. . . . .	75 1/4	März    76 1/2	66
5 1/2 % östr. Nationalanleihe . . . . .	69 1/2	April    71 1/2	62 3/8
östr. 1860er Loose . . . . .	82	"    88 1/2	82
6 % amerik. Anleihe . . . . .	13.2.: 52 1/4	Juni    79 1/2	69
5 1/2 % italien. Rente . . . . .	65	Sept.    66 1/4	64
Eisenbahn-Prioritäts-			
obligationen:			
5 1/2 % Berl.-Görlitz. (Stamm-) . . . . .	14.2.: 99	Juli    101 1/4	100
3 1/2 % bergisch-märkische . . . . .	82 1/4	Febr.    84 1/4	81
4 1/2 % Berlin-anhalter . . . . .	101	Juni    102	100 1/4
4    "    Köln-Mind., 5. Emiss. . . . .	91	April    92 1/2	89 1/2
3 1/2 % ober-schlesische . . . . .	84 1/2	—	81 1/4
4 1/2 %    "    F. . . . .	31.1.: 101 1/4	Juni    102	97 3/8
5    "    ostpreuss. Südbahn: am 21. Februar 92 1/4, im Juli 89 1/4			
Brief. dann nicht mehr notirt.			
4 1/2 % rheinische 1862. und 1864. Emission . . . . .	98 3/4	März    100 1/2	98 1/4
4 1/2 % schlesw.-holsteinische . . . . .	29.4.: 97 1/4	—	90 3/8
5    "    Rjasan-Kozlow . . . . .	11.4.: 82 1/2	15. April 83	76 3/4
3    "    östr.-franz. . . . .	250 1/2	Juli    260 1/2	251 1/2
3    "    südöstr.-lombard. . . . .	243	April    252 1/2	225

Auf das Weichen der Course der inländischen Staatspapiere und Pfandbriefe wirkten die billigen Preise der 4 1/2 %igen preussischen Anleihe und der neu creirten Pfandbriefe der landschaftlichen Creditinstitute ein. Russische Fonds wurden willig aufgenommen, englische Anleihen verkehrten wenig, weil sie selten an den Markt kommen; dagegen gelangte Prämienanleihe fast täglich in beträchtlichen Summen für russische Rechnung auf den Platz und fand stets Nehmer. Die Umsätze in polnischen Pfandbriefen litten durch die Unzuverlässigkeit der Listen über die der polnischen Bank entwendeten Stücke. Oestreichische Effecten sind durch die Einführung der 6 %igen amerikanischen Anleihe theilweise vom Markte verdrängt worden; italienische 5 1/2 %-Anleihe wird nur selten und in geringen Summen gehandelt. Die Eisenbahn-Prioritätsobligationen verkehrten mehr oder minder lebhaft, nur diejenigen der ostpreussischen Südbahn konnten sich nicht einheimisch machen.

Frankfurt a. O. Staatspapiere und vom Staate garantierte Eisenbahn-Actien waren merklich gesuchter. Pfandbriefe, insbesondere kur- und neumärkische, welche sonst stets sehr rege hier umgingen, werden mehr und mehr vernachlässigt, nicht allein wegen ihres Zinsfusses, sondern hauptsächlich weil das ritterschaftliche Creditinstitut in Folge des Regulativs vom 15. März 1858 die zur Ablösung zu bringenden älteren Pfandbriefe grösstentheils zum Umtausch gegen gleichnamige Papiere kündigt, wodurch den Pfandbrief-Inhabern die Chance, die Differenz zwischen Curs und Nennwerth zu gewinnen, verloren geht, während früher nach der vorangegangenen Kündigung nur die Baarzahlung erfolgte. Jene Operation gewährt allerdings den Schuldnern älterer Pfandbriefe, sowie solcher, welche auf Grund des Regulativs vom 15. März 1858 ausgefertigt sind, den wesentlichen Vortheil, ihre Schulden mit 8 resp. 20 und 25% Avance abtossen zu können; allein der dadurch gedrückte Curs der Pfandbriefe erschwert den Ritterguts-Besitzern doch sehr die Aufnahme neuer Anlehen. In den Jahren 1851—1857 wurden bei einer Gesammt-Pfandbriefschuld der kur- und neumärkischen Ritterschaft von durchschnittlich 13.250 000 *Thlr.* jährlich etwa 111 000 *Thlr.* in Curant baar gekündigt, in den Jahren 1858—1864 dagegen bei einer gesammten Pfandbriefs-Schuld von durchschnittlich 14.350 000 *Thlr.* durchschnittlich jährlich nur 37 800 *Thlr.* baar zurückgezahlt und 43 600 *Thlr.* umgetauscht, obwohl bei einer Amortisationsquote von nur  $\frac{1}{2}\%$  71 700 *Thlr.* zur baaren Einlösung benutzt werden könnten.

Schlesien. Breslau. Die Herabsetzungen des Bankdisconts im Januar und Februar brachten den zuvor sehr gedrückten Staatspapieren und soliden Fonds eine steigende Bewegung. Für österreichische Papiere, namentlich für Loose und Creditactien, begann eine lebhafte und gute Meinung, welche jedoch nachliess, sobald die Speculation sich den amerikanischen Papieren zuwendete, worin grosse Umsätze bei schneller Curssteigerung und unter Betheiligung des grossen Publicums stattfanden. Mit der Wiederkehr des knappen Geldstandes erfuhr jedoch der Umsatz auch in diesen Papieren eine Beschränkung. In preussischen Staatsschuldscheinen und Anleihen, in schlesischen  $3\frac{1}{2}$ - und 4%igen Pfandbriefen und in posener Credit-Pfandbriefen bewegte sich das Geschäft bei rückgängigem Course in gewöhnlichen Grenzen, die Disconterhöhungen im Herbst drückten diese Papiere am meisten, weil das Geld in Wechseln und Hypotheken ungleich günstigere Verwendung fand. Von russischen und polnischen Papieren fanden nur Obligationen der neuen russischen Prämienanleihe zu den Berliner Notirungen einigen Umsatz. Polnische Pfandbriefe haben ihre Bedeutung längst für Breslau verloren; auf ihren Cursrückgang wirkten besonders die bei der Einlösung in Warschau in neuester Zeit von der Behörde erhobenen Schwierigkeiten. Ebenso hat der Handel in polnischen Loosen und Schatzobligationen hier ganz aufgehört. Die Course der für Breslau wichtigsten Zinspapiere gestalteten sich, wie folgt:

	Curs am 2. Jan.	höchster Curs am	niedrigster Curs am	Curs am 30. Decbr.
preuss. Staatssch.-Scheine .	91 $\frac{1}{8}$ B.	27.7	91 $\frac{3}{4}$	11.10 87
" 5% Anleihe . . . . .	106	" 22.4	106 $\frac{1}{8}$	24.11 103 $\frac{1}{2}$
" 4 $\frac{1}{2}$ % " . . . . .	102 $\frac{1}{8}$	" 7.2	103	10.10 99 $\frac{1}{2}$
" 4 " " . . . . .	97 $\frac{1}{4}$	" 22.4	99 $\frac{1}{2}$	5.10 95 $\frac{1}{2}$
" 3 $\frac{1}{2}$ % " " . . . . .	128	" 21.2	130 $\frac{1}{2}$	16.12 121 $\frac{1}{2}$
schles. Rentenbriefe . . . .	98 $\frac{1}{2}$	" 13.4	99 $\frac{1}{2}$	10.10 95 $\frac{1}{2}$
pos. " " " " . . . . .	95 $\frac{1}{4}$	" 10.4	97 $\frac{1}{2}$	20.11 92 $\frac{1}{2}$
schles. Pfandbr. Lit. A. 3 $\frac{1}{2}$ %	93	bz. 13.1	93	10.10 86 $\frac{3}{4}$
" " " " 4 " "	100 $\frac{3}{4}$	" 14.2	101 $\frac{1}{2}$	24.11 97 $\frac{1}{2}$
" " " " B. 4 " "	100 $\frac{1}{4}$	G. 22.3	102	" 99
" " " " C. 4 " "	100 $\frac{3}{8}$	B. 20.2	100 $\frac{1}{4}$	22.11 96 $\frac{1}{2}$
" " " " Rustical . .	100 $\frac{1}{2}$	" 2.1	100 $\frac{1}{2}$	18.12 97 $\frac{1}{2}$
pos. Credit-Pfandbriefe . . .	95	" 22.4	96 $\frac{3}{4}$	10.10 91
amerik. 6% Anleihe . . . . .	53 $\frac{1}{2}$	bz. 22.6	80 $\frac{3}{4}$	15.2 53 $\frac{1}{2}$
österreich. Nationalanleihe .	69 $\frac{1}{2}$	B. 18.4	71 $\frac{1}{2}$	11.12 62
" Silberanleihe . . . . .	75 $\frac{1}{4}$	" 15.5	75 $\frac{1}{4}$	15.12 67 $\frac{1}{2}$
" 1860er Loose . . . . .	81 $\frac{1}{2}$	bz. 22.4	88 $\frac{3}{4}$	10.10 77 $\frac{1}{2}$
" 1864er " " " . . . . .	48 $\frac{1}{2}$	B. 18.4	56	6.11 47
" Währungsnoten . . . . .	86 $\frac{3}{8}$	bz. 30.12	96 $\frac{3}{4}$	2.1 86 $\frac{3}{8}$
polnische Pfandbriefe . . . .	75	G. 25.3	76 $\frac{1}{2}$	6.11 63 $\frac{1}{8}$
Eisenbahn-Prioritäten:				
oberschlesische 4 $\frac{1}{2}$ % . . . .	101	G. 20.6	102 $\frac{1}{2}$	22.11 97 $\frac{5}{8}$
" " " " 4 " " . . . . .	94 $\frac{3}{8}$	bz. 27.7	96 $\frac{1}{2}$	30.12 92 $\frac{5}{8}$
" " " " 3 $\frac{1}{2}$ % " " . . . . .	84 $\frac{1}{2}$	B. 22.3	84 $\frac{3}{4}$	" 81
Freiburger 4 $\frac{1}{2}$ % . . . . .	101	G. 29.4	102	21.11 97 $\frac{3}{4}$
" " " " 4 " " . . . . .	94 $\frac{1}{2}$	B. 22.4	96 $\frac{1}{2}$	23.11 92 $\frac{1}{2}$
Köln-Mindener 4% . . . . .	91	" "	93 $\frac{1}{2}$	30.11 89 $\frac{3}{8}$

Sachsen. Magdeburg. Die von den hiesigen Eisenbahnen emittirten Prioritäten wurden an den Börsen von Berlin und Leipzig ausgegeben, obwohl ihr eigentliches Absatzfeld doch Magdeburg und Umgegend ist; sie mussten auf dem Umwege über Berlin wieder hierher gelangen.

Halle. Am 1. Januar 1865 wurde hier das landwirthschaftliche Creditinstitut unter dem Namen „Landschaft der Provinz Sachsen“ eröffnet. Im Laufe des Jahres gingen 60 Anträge auf Beleihungen ein, wovon 14 abgewiesen oder zurückgezogen wurden, 8 in Bearbeitung für das nächste Jahr blieben und 38 zum definitiven Abschluss gelangten. Beliehen wurden 32 Besitzungen oder 9 634 Morgen im Grundsteuer-Taxwerthe von 1.086 384 *Thlr.* mit Pfandbriefen im Nennwerthe von 493 525 *Thlr.*; für den Amortisationsfonds wurden 2 375 *Thlr.* vernichtet, und am 1. Januar 1866 befanden sich an Pfandbriefen 491 150 *Thlr.* im Umlauf. Die Pfandbriefe sind 4%ig und haben an der Berliner Börse einen Curs von nur 88%, obwohl sie auf die sichersten Hypotheken basirt sind. Dieser tiefe Stand scheint die allgemeinere Benutzung des Instituts zu verhindern.

Mühlhausen. Der Verkehr in Staatspapieren beschränkt sich im Bezirk auf solide Capitalanlagen. Im Ganzen hat sich mit dem Wohlstande der Besitz von zinstragenden Papieren ansehnlich vermehrt, obwohl die Vorliebe der Capitalisten für solide Hypotheken in keiner Weise abnahm.

#### 4. Handel in Industriepapieren.

Preussen. Königsberg. Actien verkehren an der hiesigen Börse gar nicht, ausserhalb derselben sehr unbedeutend. Selbst die Privatbahnen der Provinz, Tilsit-Insterburg und ostpreussische Südbahn, haben sich an der Börse bisher keinen erwähnenswerthen Umsatz verschaffen können.

Brandenburg. Berlin. Sehr viele Besitzer von inländischen Staatspapieren, Prioritäten und Pfandbriefen wendeten sich den Eisenbahn-Actien zu, welche Aussicht für höhere Rentabilität gewähren, weil die Verwaltung der meisten preussischen Bahnen anerkannt solide ist. Demnach besserten sich die Course der Eisenbahn-Stammactien durchweg, zumal weit weniger neue derartige Papiere an den Markt kamen als Pfandbriefe, Prioritäten und Fonds. Im ersten Halbjahr gestaltete sich das Geschäft bei der günstigen politischen und der Lage des Geldmarktes äusserst umfangreich und hatte, abgesehen von einzelnen Verkäufen auf Grund von Gewinnrealisationen, im Ganzen den Charakter der Hausse und der Geldanlagen. Im zweiten Halbjahr wechselte der Geschäftsgang öfters, trug aber im Ganzen den Charakter einer Sättigung der Speculation, und der Drang nach Gewinnrealisationen blieb vorherrschend. Nur Bank- und Eisenbahn-Stammactien fanden grössere Berücksichtigung, erstere weil die Disconterhöhungen, letztere weil ihre bedeutenden Mehreinnahmen Aussicht auf hohe Dividenden boten. Die Abwicklung von Blancoverkäufen am Schlusse der Monate November und December erzeugte trotz der abermaligen Disconterhöhung in London ein Steigen der Preise von schweren Eisenbahn-Actien. Neu auf den Markt kamen die Emissionen von 1.000 000 *Thlr.* sächsischen Bankactien und von 1.000 000 *Thlr.* Actien der Berliner Omnibusgesellschaft, die nur eine ziemlich günstige Aufnahme fanden. Die Course gestalteten sich folgendermassen:

	am 2. Jan.	höchster Stand im	am 30. Decbr.
Eisenbahn-Actien:			
Aachen-Mastrichter . . . . .	38	Juni 49 $\frac{1}{2}$	37 $\frac{1}{2}$
bergisch-märkische . . . . .	137 $\frac{3}{4}$	—	155 $\frac{1}{2}$
Berlin-Anhalter . . . . .	182 $\frac{1}{2}$	—	221
" Görlitzer . . . . .	14.2: 95	—	83 $\frac{1}{2}$ B.
" Hamburger . . . . .	143 $\frac{1}{2}$	—	162
" Potsd.-Magdeb. . . . .	210	Mai 228	210 $\frac{1}{2}$
" Stettiner . . . . .	129 $\frac{3}{4}$	" 137	131 $\frac{1}{2}$
Köln-Mindener . . . . .	194 $\frac{1}{2}$	—	249 $\frac{1}{2}$
Halle-Thüringer . . . . .	128	—	142
Magdeb.-Halberstädter . . . .	208	Juli 244 $\frac{1}{2}$	224
oberschlesische A. und C. . . .	157	—	185 $\frac{1}{2}$





6½ % festgesetzt, obwohl die Bank ihren Discont stets noch ½ % höher als die preussische Bank hielt, in vielen Fällen Extraprovisionen berechnete und das Notenprivilegium von einer Million, der hohe Reservefonds und der Nutzen beim Depositen-geschäfte ein viel besseres Resultat ergeben mussten.

Elbing. Die Creditgesellschaft setzte im Ganzen 7.380 956 *Thlr.* um.

Danzig. Die Verwaltung der Danziger Privatbank beabsichtigt eine Erhöhung des Stammcapitals, um den Anforderungen des kaufmännischen Verkehrs besser genügen zu können. Sie hatte einen Umsatz von 77.205 167 *Thlr.* und zwar betrug der

	Zugang	Abgang	Bestand
			am 31. Dec.
im Wechselverkehr . . . <i>Thlr.</i>	15.156 113	15.314 066	1.900 760
„ Giroverkehr . . . . . „	15.201 838	15.200 181	88 777
„ Depositenverkehr . . . „	1.291 770	1.409 310	531 230
„ Lombardverkehr . . . . . „	2.650 810	2.736 910	349 350

Von ihren eigenen Noten wurden der Privatbank durch die

Die folgenden Bankstellen der preussischen Bank haben im Laufe des Jahres

Bankstelle zu	Platzwechsel gekauft <i>Thlr.</i>	Remessenwechsel gekauft		Lombard- Darlehne gegeben <i>Thlr.</i>	Zahlungsanweisungen ausgestellt		*überhaupt umgesetzt <i>Thlr.</i>
		auf's Inland <i>Thlr.</i>	auf's Ausland <i>Thlr.</i>		gegen Provision <i>Thlr.</i>	franco Provision <i>Thlr.</i>	
Tilsit . . . . .		*18.336 100		*551 900	*867 100		19.755 100
Insternburg . . . . .	1.879 600	184 360	—	310 200	54 970		
Königsberg . . . . .	16.926 025	14.560 250	120 680	13.172 090	4.167 800		134.086 800
Elbing . . . . .		*20.588 700		*2.324 600	*397 700		23.680 600
Thorn . . . . .	3.410 670	3.457 950	—	379 440	28 200	626 670	20.358 600
Posen . . . . .							78.573 500
Bromberg . . . . .							26.951 200
Greifswald . . . . .	*447 430	*264 750	*26 810	*229 300			968 200
Frankfurt a. O. . . . .	3.568 330	3.536 300	359 000	658 230			1) 38.612 900
Kottbus . . . . .	542 500	601 500	96 250	49 700			2.166 850
Sorau . . . . .	711 000	1.081 830	101 160	48 630			
Spremberg . . . . .	504 500	241 140	150 380	—			
Görlitz . . . . .	3.812 340	2.503 230	264 760	758 900	37 200	501 910	27.695 100
Glogau . . . . .	2.940 250	2.089 860	1 610	961 550	11 570	1.043 720	
Liegnitz . . . . .	1.487 590	581 670	—	2.118 330	—	184 450	
Grünberg . . . . .	408 540	1.354 990	5 220	40 200	—	—	
Sagan . . . . .	443 270	456 070	20 340	22 800	—	—	
Reichenbach . . . . .	271 220	319 520	—	75 680	—	—	
Breslau . . . . .	17.931 250	18.966 210	960	9.699 810	723 400	881 980	1) 187.138 400
Oppeln . . . . .	75 800	81 980	—	47 080	800	516 060	
Neisse . . . . .	681 760	154 360	—	22 000	—	—	
Gleiwitz . . . . .	6.665 410	8.334 460	27 870	128 500	26 200	2.307 400	
Ratibor . . . . .	596 540	154 080	—	98 150	—	—	
Magdeburg . . . . .	26.397 571	17.694 945	12 909	1.312 190	—	—	2) 149.258 500
Halle . . . . .	7.738 840	7.106 000	46 320	2.975 660	115 840	2.651 210	3) 63.939 500
Erfurt . . . . .	244 140	675 880	2 890	120 530		212 733	
Nordhausen . . . . .		8.710 200		119 400		869 800	24.207 500
Bielefeld . . . . .	4.300 000	4.423 800	107 800	11 700			18.786 700
Münster . . . . .		*41.562 000					
Siegen . . . . .	984 500	4.063 200	422 000	40 000		1.954 000	
Iserlohn . . . . .	211 040	1.359 500	56 790	—	—	—	
Hagen . . . . .	387 037	1.720 741	21 794	6 690	—	—	
Dortmund . . . . .	3.536 370	6.530 110	57 670	57 340	30 520	754 910	4) 39.653 900
Lennepe . . . . .							1.631 426
Elberfeld . . . . .	2.670 100	12.936 600	624 200	98 800			39.008 800
Solingen . . . . .							1.045 394
Düsseldorf . . . . .	1.317 400	4.603 700	33 800	139 000		769 300	5) 38.728 300
Essen . . . . .	3.012 260	8.707 080	46 830	76 480	217 130	12 630	21.093 144
Mülheim . . . . .	1.524 600	857 000	4 100	24 900			4.781 200
Krefeld <sup>6)</sup> . . . . .	1.966 200	6.664 400	86 400	130 300		812 000	
Köln . . . . .	4.068 170	23.004 780	6 720	531 290	1.196 200	1.422 570	
Aachen . . . . .	3.899 112	6.745 251	171 600	73 900	52 238	410 084	32.255 000
Eupen . . . . .							956 704
Koblenz . . . . .	2.533 700	1.000 590	5 070	41 440	189 020	340 520	13.474 800
Trier . . . . .		1.124 700		79 700		295 700	4.402 000
Saarbrücken . . . . .	915 820	2.325 830	19 000			252 420	

\* Die Zahlen bezeichnen den gesammten Umsatz in Einnahme und Ausgabe. — 1) einschliesslich der ressortirenden Bankstellen. — 2) einschliesslich der Bankagentur zu Halberstadt. — 3) einschliesslich der Bankstellen zu Erfurt, Mühlhausen, Naumburg und Suhl. — 4) desgl. derj. zu Hagen, Iserlohn und Lüdenscheid. — 5) desgl. derj. zu Duisburg und Mülheim a. d. Ruhr. — 6) desgl. derj. zu Gladbach.

preussische Bank zur Einlösung präsentirt 6.088 500 und es cursirten durchschnittlich 965 830 *Thlr.* Als Dividende kamen 7,3 % zur Vertheilung. Mehrjährige schlechte Ernten veranlassten die fortwährende Abnahme der der Bank anvertrauten verzinslichen Gelder und beschränkten dadurch ihre Thätigkeit. Die Verwaltungsorgane haben die Erhöhung des Stammcapitals in Aussicht genommen.

Thorn. Bei einem Actiencapital von 60 000 *Thlr.* hatte die Thorer Creditgesellschaft G. Prowe & Co. einen Cassenumsatz von 3.560 094, einen Depositengeschäfts-Umsatz von 451 233, ein Wechselgeschäft von 3.104 714, ein Lombardgeschäft von 265 215, ein Effecten- und Incassogeschäft von 34 403 *Thlr.* Ausser 4 % Zinsen kamen 3 % Dividende zur Vertheilung. . . . Die Creditgesellschaft C. G. Hirschfeld & Co. in Kulmsee hat, obschon erst seit dem 1. April thätig, bis Jahresschluss ungefähr 400 000 *Thlr.* umgesetzt und trotz der Beschaffung der Utensilien aus den Ueberschüssen an die Actionäre 8 % Dividende gezahlt.

**Posen.** Posen. Ausschliesslich der eingelösten Noten und Prolongationen der Lombarddarlehne setzte die Provinzial-Actienbank in Einnahme und Ausgabe 31.335 220 *Tblr.* um. Beim k. Bankcomtoir wurden angesammelt und der Provinzialbank zum Umtausch eingereicht 7.574 400 *Tblr.* Noten, durchschnittlich liefen 974 300 *Tblr.* von ihren Noten um. Der Reservefonds wurde durch Ueberweisung von 16 271 auf 107 340 *Tblr.* gebracht, den Actionären eine Dividende von 6½ % gezahlt.

**Brandenburg.** Berlin. Vermöge der durch Zinszahlungen flüssig gewordenen Gelder konnte der Discont der Bank bereits am 16. Januar von 6 auf 5 und am 18. Februar auf 4 % ermässigt werden. Dem im Laufe des Sommers starken Bedarf nach leichten Circulationsmitteln, verursacht durch die lebhaft ausgeführte Ausfuhr nach Amerika und durch die Thätigkeit der Fabriken, entsprach die k. Bank in der liberalsten Weise. Im Juni wurde die Notencirculation aus Anlass des Wollmarktes erheblich vergrössert und nahm bis Ende August noch weiter um etwa 12 Millionen *Tblr.* zu, obwohl der Discont im Privatverkehr sich fortwährend unter dem Satze der Bank hielt; da bis zu diesem Termin der Metallvorrath der Bank um ungefähr ¼ Million *Tblr.* abgenommen hatte, auch weitere Metallabzüge während der nächsten Zeit in Aussicht standen, so musste der Discont am 5. September auf 5 % erhöht werden. Diese Maassregel rechtfertigte sich auch unmittelbar, denn im September erhöhte sich die Notencirculation um weitere 6½ Millionen *Tblr.* und der Baarvorrath der Bank nahm in diesem Monate um 4.350 000 *Tblr.* ab. Zur Sicherung des Werthes ihrer Noten musste die Bank, zumal weitere Abzüge in Aussicht standen, den Discont am 3. October auf 6, am 10. October auf 7 % erhöhen. Obgleich nun durch Absendung der lauenburger Entschädigungsquote nach Wien und mehrere Sendungen nach Hamburg der Metallbestand abermals um 2.600 000 *Tblr.* abnahm, so hatte sich doch andererseits auch die Notencirculation von Ende September bis Ende November um 12½ Millionen *Tblr.* vermindert. Im December währte die Frage nach Geld fort, indem die Köln-Mindener Bahn ihr Capital verdoppelte; die Hauptbank gewährte auch hier jederzeit die erforderliche Aushilfe. Die Notencirculation erhöhte sich dadurch wieder um 8 Millionen *Tblr.* Der Discontbestand der Hauptbank wuchs um ungefähr 2, ihr Lombard um 3½ Millionen *Tblr.* ... Die Geschäftsthätigkeit der Bank des Berliner Cassenvereins war eine sehr erfreuliche. Durch ihren Giroverkehr, welcher sich um 123 Millionen *Tblr.* auf 617.301 700 *Tblr.* steigerte, ist der kaufmännische Verkehr in hohem Grade erleichtert worden.

**Schlesien.** Görlitz. Von der bevorstehenden Eröffnung der ständischen Bank der Oberlausitz steht eine vortheilhafte Einwirkung auf den Handel und die Industrie des Platzes zu erwarten.

**Breslau.** Bei den 3 hiesigen grösseren Bankinstituten nahm der Verkehr wesentlich zu, besonders hob sich das Depositengeschäft bei den beiden Privatbanken. Der Zinsfuss der preussischen Bank, welcher auch die Berechnung der beiden anderen Institute regelt, betrug für Wechsel bei Beginn des Jahres 6 %, wurde am 14. Januar auf 5, am 18. Februar auf 4 % ermässigt, am 4. September wieder auf 5, am 3. October auf 6 und am 10. October auf 7 % erhöht. Zu denselben Terminen änderte sich der Zinsfuss bei Lombard für Kaufleute auf Effecten und Waaren von 6½ auf beziehentlich 5½, 4½, 5½, 6½ und 7½, auf Waaren von 6 auf beziehentlich 5, 4½, 5½, 6 und 7 %, während Darlehne an Nichtkaufleute nicht über 6 % stiegen. Beim k. Bankdirectorium einschliesslich der ressortirenden Bankstellen betrug der

im	Zugang	Abgang	Bestand am 31. Decbr.	Gewinn
Wechselgeschäft . . . <i>Tblr.</i>	41.302 955	51.448 802	7.522 551	228 134
Lombardgeschäft . . . "	12.061 050	11.299 670	2.157 650	68 696
Depositenverkehr . . . "	2.904 360	3.604 970	2.612 080	—
Giroverkehr . . . . . "	718 254	720 338	6 650	—
Die städtische Bank hatte im				
Wechselgeschäft . . . "	6.231 641	6.239 989	1.167 277	94 627
Lombardgeschäft . . . "	2.791 465	2.678 200	800 605	
Depositenverkehr . . . "	819 400	668 600	261 500	
Giroverkehr . . . . . "	7.774 879	7.749 618	69 627	

Der schlesische Bankverein hatte im	Zugang	Abgang	Bestand am 31. Decbr.	Gewinn
Wechselgeschäft . . . <i>Tblr.</i>	16.052 600	15.830 884	1.163 218	68 101
Lombardgeschäft . . . "	807 030	828 160	454 700	31 028
Contocorrentgeschäft . . . "	22.991 603	23.226 097	1.026 687	69 311
Hypothekengeschäft . . . "	134 311	126 349	380 046	4 740

Ueberhaupt betragen bei letzterem Institut am Jahresschluss der Wechsel- und Cassenvorrath 1.385 482, die Debitoren in laufender Rechnung 2.193 531, die Darlehne gegen Unterpand in ausgegebenen Papieren 454 700, die Effecten 470 881, Hypotheken 380 046, eigenen Immobilien und Inventarien 112 600, Vorschüsse und Betheiligung bei fremden Unternehmen in Immobilien 51 000, Depositen und Creditoren in laufender Rechnung 1.166 843, Accepte 872 023, der Gewinn 253 067, die Verwaltungskosten u. dgl. 32 301, die Verwaltungs-Tantième 9 375, die Reserven 269 937, die Dividende von 7½ % 187 500, der Gesamtumsatz 73.000 000 *Tblr.*, der Cours der Actien 115 %.

**Sachsen.** Magdeburg. Unter den Hauptbanken Europa's hatte die preussische Bank durchschnittlich den höchsten Discontsatz; er betrug in Berlin 4,06, in London 4,76, Paris 3,70, Hamburg 4,11, Frankfurt 4,11, Brüssel 4,05, Amsterdam 3,98 %.

Beim hiesigen k. Bankcomtoir einschliesslich der Halberstädter Bankagentur betrug der gesammte Wechselverkehr 130.439 900 *Tblr.* Von Platzwechseln blieben 3 450 Stück zu 5.645 356, an Lombarddarlehnen 297 280 *Tblr.* im Bestande, wovon auf Waaren nur 19 540 *Tblr.* entfielen, was darin begründet ist, dass grosse Vorräthe auf Speculation, besonders von Zucker, wie es früher von Einzelnen geschah, nicht mehr gehalten werden. Ueberhaupt ist der Lombardverkehr des Comtoirs verhältnissmässig gering, weil von den Eisenbahn-Gesellschaften und anderen öffentlichen Instituten Darlehne zu höheren Beleihungssätzen, als sie bei der preussischen Bank gestattet sind, ertheilt werden. Der Gewinn aus den Platz-Remessenwechseln und Lombardgeschäften belief sich auf 261 192 *Tblr.* ... Bei der Magdeburger Privatbank erreichte der Bruttogewinn fast die Höhe wie im Vorjahr, jedoch musste von der Dividende ein Procentsatz in Abzug gebracht werden in Folge einiger zu Anfang 1866 eingetretener Fallimente, welche auch den Sturz auswärtiger Häuser veranlassten, bei denen die Bank interessirt. Die am 19. December zusammengetretene Generalversammlung beschloss mit grosser Majorität einige Abänderungen des Statuts, insbesondere diejenige, die Concessionirung statt auf 10, auf weitere 15 Jahre nachzusuchen; sowie das Bankcapital auf 2 Millionen *Tblr.* zu erhöhen. Der Umsatz erreichte ohne die Noteneinlösungen und die Prolongationen im Lombardverkehr 29.157 600 *Tblr.* Durchschnittlich befanden sich für 826 200 *Tblr.* Noten im Umlauf. Die Bank hatte

im Verkehr von	Zugang	Abgang	Bestand am 31. Decbr.
Platzwechseln . . . . . <i>Tblr.</i>	9.333 323	9.501 128	1.236 253
Remessenwechseln . . . . . "	3.164 742	3.123 096	324 315
Wechseln auf's Ausland . . . . . "	87 254	85 527	2 565
Incassowechseln . . . . . "	549 705	551 105	3 538
Lombarddarlehnen . . . . . "	546 420	566 190	181 710
Giro . . . . . "	13 411	13 654	410
Depositen . . . . . "	275 310	373 780	138 290

Von dem 120 260 *Tblr.* betragenden Bruttogewinn gingen ab für Zinsen, Abschreibungen und sämtliche Unkosten 51 621 *Tblr.* Dem Reservefonds wurden 20% des Reingewinns mit 13 728 *Tblr.* zugeschrieben, wodurch er auf 96 044 *Tblr.* anwuchs. Demnach verblieben 54 911 *Tblr.* Reingewinn, woraus sich unter Hinzunahme von 89 *Tblr.* eine Dividende von 5½ % oder 27½ *Tblr.* pro Actie ergab.

**Mühlhausen.** Der hiesige Platz hat durch seine Bankagentur auch den Wechselverkehr der Nachbarstädte Heiligenstadt, Worbis, Langensalza, Wannfried und Eschwege grösstentheils an sich gezogen. Die Bankagentur setzte einschliesslich des Incassogeschäfts über 4 Millionen *Tblr.* um. Lombardgeschäfte kommen fast nicht vor, Verluste hat das Institut hier noch nicht erlitten.

**Westfalen.** Bochum. Mit Beginn des Jahres 1866 ist endlich die ersehnte Bankagentur hier in Wirksamkeit getreten; es lässt sich schon jetzt behaupten, dass ihre Rentabilität vollständig gesichert ist.

**Rheinland.** Lennep. Anhaltend hoher Bankdiscont gegenüber niedrigen Sätzen im Privatverkehr verminderte den

Umschlag der Lennep Bankagentur auf 1.631 426 *Thlr.* und liess den der neuen Bankstelle zu Remscheid in der Zeit vom 4. November bis Jahresschluss nur 51 000 *Thlr.* erreichen.

Krefeld. Die hier unter der Firma Krefelder Discontobank von Geb. Peters & Co. bestehende Actien-Commanditgesellschaft arbeitete seit dem 1. Juli mit einem verantwortlichen Capital von 150 000 *Thlr.* excl. des Reservefonds von 7 500 *Thlr.* Bei einem Umsatze von rund 354 000 *Thlr.* bis zum 1. Juli 1865 konnte an die Actionäre der alten Gesellschaft eine Dividende von 4½% gezahlt werden.

Köln. Die preussische Bank hatte ausschliesslich der Lombardprolongationen einen Umsatz von 2 273.608 200 *Thlr.* Durchschnittlich befanden sich Banknoten im Betrage von 119.223 000 *Thlr.* im Umlauf. Zins und Dividende der Bankantheile betrug 10¼%. Bei Jahreschluss waren beim hiesigen Comtoir belien: Eisenbahn-Actien 121 630, Staatspapiere 31 670, Waaren 27 850 *Thlr.* . . . Für den A. Schaaffhausen'schen Bankverein liegen die Resultate pro 1865 noch nicht vor. Im Jahre 1864 betrug der Umsatz rund 80.000 000 *Thlr.*, die Dividende 7½%. Die Bilanz schloss zu Ende 1865 ab mit 16.101 406 *Thlr.*; das Reserveconto erreichte 373 885, das Delcredereconto zur Deckung von Verlusten 845 205, das Gewinn- und Verlustconto 249 200 *Thlr.*, das Actiencapital bestand aus 5.187 000 *Thlr.* . . . Die Kölnische Privatbank setzte 55.800 000 *Thlr.* um. Es betrug der

in	Zugang	Abgang	Bestand am 31. Decbr.
Wechseln auf Köln . . . <i>Thlr.</i>	5.965 335	5.961 351	1.191 096
„ „ das Inland „	8.483 042	8.593 592	922 574
Incassowechseln . . . . . „	2.465 539	2.460 191	32 430
Lombarddarlehen . . . . . „	74 600	117 420	97 150
Giroverkehr . . . . . „	1.004 378	1.027 235	„
Depositen . . . . . „	958 398	1.074 863	806 533

Von dem Depositenbestande waren mit 3 Monaten Kündigung zu 3% 556 708, mit 2 Monaten Kündigung zu 2½% 233 925, zu 2% 15 900 *Thlr.* niedergelegt. Commissions-Effectengeschäfte kamen in Ausführung im Betrage von 1.849 091, die Notencirculation betrug durchschnittlich 961 120, der Betriebsfonds 2.600 700 (Actiencapital 1.000 000, Reservefonds 98 700, Depositen 920 000, ungedeckte Noten 582 000), der Bruttogewinn 150 175 (Discont von Platzwechseln 58 354, Zinsen von Wechseln auf andere preussische Bankplätze 61 087, von Lombarddarlehen 6 682, Provisionen 738, Zinsen aus dem Contocorrent-Geschäft mit auswärtigen Bankhäusern 1 443, aus dem Commissions-Effectengeschäft 10 588), die Nettoeinnahme an Provisionen, Zinsen u. dgl. 122 788, die Ausgabe 42 523 (Verwaltungskosten 12 346, Zinsen von Depositen 26 573 *Thlr.* u. s. w.), die Tantieme für den Aufsichtsrath 4 816, der Zuschuss zum Reservefonds 15 090 *Thlr.*, die Dividende 6%. Die Bilanz schliesst mit 3.039 314 *Thlr.* ab, der Reservefonds wuchs auf 113 748 *Thlr.* an.

Aachen. Im zweiten Halbjahre errichtete die Lütticher Bank am hiesigen Platze eine Filiale . . . Die k. Bankcommandite kaufte 180 Wechsel auf das Ausland im Realwerthe von 171 600 *Thlr.* an, und zwar auf Hamburg 57 381 Mk.-Bko., auf London 10 168 £, auf Paris 113 638 frs., auf Frankfurt a. M. 3 500 fl., auf Augsburg 2 744 fl., auf Bremen 452 Ld'orthlr., auf Leipzig 39 621 *Thlr.* Die Bestände im Wechsel- und Lombardverkehr waren folgende:

zu Ende des	Platz-Disconto- wechsel.	Incasso- wechsel.	Lombard- Darlehne.
Januar . . . . . <i>Thlr.</i>	562 000	219 000	35 000
Februar . . . . . „	628 000	192 000	21 000
März . . . . . „	741 000	205 000	37 000
April . . . . . „	791 000	263 000	25 000
Mai . . . . . „	779 000	217 000	24 000
Juni . . . . . „	814 000	240 000	29 000
Juli . . . . . „	822 000	313 000	48 000
August . . . . . „	791 000	257 000	57 000
September . . . . . „	938 000	358 000	34 000
October . . . . . „	868 000	319 000	30 000
November . . . . . „	796 000	253 000	30 000
December . . . . . „	709 000	323 000	30 000

Eupen. Von hiesiger Bankagentur wurden in den einzelnen Monaten beziehentlich 118 563, 53 939, 76 442, 95 907, 79 849, 83 111, 101 474, 82 351, 111 134, 49 424, 51 799 und 52 711, zusammen 956 704 *Thlr.* umgesetzt.

## B. Versicherungswesen.

Preussen. Königsberg. Von den Vertretungen der hier thätigen Versicherungsgesellschaften sind den Aeltesten diesmal schon weit vollständigere Berichte zugegangen; nur einzelne (welche in den betreffenden Branchen besonders aufgeführt sind) haben dem Gesuch darum nicht entsprochen, obwohl das Interesse ihrer Gesellschaften in keiner Weise durch derartige Mittheilungen gefährdet werden kann, da nur ein Beamter der Corporation die Gesamtergebnisse der einzelnen Branchen für den Platz zusammenzieht, ohne dass selbst einer der Aeltesten davon Kenntniss erlangt.

Elbing. Agenturen, darunter mehrere Haupt- und Generalagenturen, unterhalten hier 24 Feuer-, 7 Hagel-, 9 Transport-, 21 Lebens- und 2 Hypothekenversicherungs-Gesellschaften.

Posen. Posen. In fast allen Branchen mehren sich die Versicherungen, namentlich bei den anerkannt soliden Gesellschaften. Hierorts sind 30 Lebens-, Renten- u. dgl., 28 Feuer-, 10 Hagel-, 4 Vieh-, 13 Transport-, 3 Glas- resp. Spiegelglas- und 1 Hypothekenversicherungs-Gesellschaft durch Agenten vertreten.

Pommern. Greifswald. Dank der Thätigkeit der hier sesshaften gegenseitigen Mobiliar-Feuer- und Hagelschaden-Versicherungsgesellschaft gehört es jetzt schon zu den Seltenheiten, dass ländliches Eigenthum in der Umgegend unversichert bleibt. Die Gesellschaft hatte im letzten Jahre gegen Feuer 36—37, gegen Hagel 12—13 Millionen *Thlr.* versichert. Ausserdem sind hier die hauptsächlichsten im Staate concessionirten Versicherungs-Anstalten vertreten.

Schlesien. Breslau. Ausser der schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft sind hierorts 76 Versicherungsanstalten durch General- und Hauptagenturen vertreten, und zwar 23 Feuer-, 24 Lebens-, Renten-, Altersversorgungs- und Capital-, 10 Hagel-, 2 Glas-, 15 Transport- und 2 Hypothekenversicherungs-Gesellschaften.

Sachsen. Halle. Es sind hier vertreten:

Anstalten für:	preussische	andere deutsche	ausserdeutsche
Lebensversicherung . . . . .	8	9	6
Feuerversicherung . . . . .	10	7	2
Hagelversicherung . . . . .	8	2	—
Viehversicherung . . . . .	3	1	—
Transportversicherung . . . . .	5	3	2
Glasversicherung . . . . .	—	1	2
Hypothekenversicherung . . . . .	1	1	—
mehrere Versicherungszweige	2	1	4

Erfurt. Die Thuringia erzielte keine günstigen Resultate; die Feuerbranche schloss mit einem Verluste von 17 006, die Lebensbranche mit einem Gewinn von 32 419, die Transportbranche mit einem solchen von 4 009 *Thlr.* ab, der Ueberschuss war daher 19 422 *Thlr.* Dieser nebst den Einnahmen an Zinsen, Agio u. s. w. im Betrage von 19 150 *Thlr.* reichten aber zur Deckung der Generalunkosten, Abschreibungen u. s. w. nicht aus, so dass der Capitalreserve-Fonds von 7 073 *Thlr.* mit absorbiert wurde und die Rechnung mit einer Unterbilanz von 31 478 *Thlr.* abschloss. Die Brandschäden waren erheblich; immerhin würde aber die Feuerbranche noch mit einem kleinen Gewinn geschlossen haben, wenn nicht der Verwaltungsrath die Abrechnung der Prämienreserve nach anderen Grundsätzen eingerichtet hätte; die Differenz war 31 542 *Thlr.* An Prämien wurden vereinnahmt für Feuerversicherungen 516 629, für Lebensversicherungen einschliesslich Zinsen, Sparcassen-Einlagen u. dgl. 317 071, für Transportversicherungen 71 146 *Thlr.*

Nordhausen. Bei Jahreschluss unterhielten hier 23 Lebens-, 26 Feuer-, 7 Hagel-, 4 Vieh- und 7 Transport- und Hypothekenversicherungs-Gesellschaften Vertretungen.

Mühlhausen. Die Hypothekenversicherungs-Banken haben im Bezirk erst einzelne Geschäfte zu Stande gebracht;

die Capitalisten ziehen vor, sich mit den unter ihren Augen befindlichen Sicherheiten fast ausschliesslich zu befassen, ohne fremde Institute zu benutzen. . . . Die beiden hier vertretenen ausländischen Spiegelversicherungs-Gesellschaften machen sehr wenig Geschäfte.

**Westfalen.** Münster. Trotz der bedauerlichen Bevormundungen und Beschränkungen des Versicherungswesens seitens der Behörden gewinnt dasselbe von Jahr zu Jahr im Bezirke grösseren Umfang. Es sind hier eine Menge in- und ausländische Gesellschaften vertreten.

Dortmund. Lebens-, Feuer- und Hagelversicherungen werden im Kreise sehr umfangreich abgeschlossen; alle erheblicheren in Preussen zugelassenen Gesellschaften sind hier vertreten, manche durch Hauptagenturen.

**Rheinland.** Neuss. Seit der Zulassung einer freien Concurrenz im Versicherungswesen wächst das Interesse des Publicums an dieser nützlichen Institution von Jahr zu Jahr. Hierorts sind vertreten:

Gesellschaften für	preussische	andere deutsche	ausländische
Lebens- und Rentenvers. . . . .	3 . . . . .	2 . . . . .	—
Feuerversicherung . . . . .	9 . . . . .	7 . . . . .	3
Hagelversicherung . . . . .	3 . . . . .	— . . . . .	—
Transportversicherung . . . . .	4 . . . . .	3 . . . . .	—
Viehversicherung . . . . .	1 . . . . .	— . . . . .	—

Köln. Bei der Kölnischen Rückversicherungs-Gesellschaft standen im Laufe des Jahres 393.422 886 *Tblr.* Feuer- und 42.088 380 *Tblr.* Transport-Rückversicherungen in Kraft. Die Brutto-Prämieinnahme abzüglich des Ristorno betrug 743 368, der überkommene Uebertrag der Prämienreserve 215 899, der Reserve für schwebende Entschädigungen 101 925 *Tblr.* Entschädigungen wurden bezahlt (abzüglich des Antheils der Retrocessionäre) 385 588, zurückgestellt für schwebende Entschädigungen (dito) 37 261, Verwaltungskosten und Steuern verausgabte 17 486, Tantième des Verwaltungsraths 3 125, Provisionen 125 945, Retrocessionsprämien, brutto Provision, 253 193 *Tblr.*; an Reserve für die in 1866 ablaufenden Versicherungen u. s. w. 191 932 *Tblr.* übertragen. Der Gewinn betrug 80 016 *Tblr.* Die Bilanz schliesst mit 3.305 476 *Tblr.* ab, das nominelle Actien-capital beträgt 3.000 000 *Tblr.* in 6 000 Actien, worauf 600 000 *Tblr.* baar eingezahlt sind.

## 1. Lebensversicherung.

**Preussen.** Königsberg. Ausser der Berliner Lebensversicherungs-Gesellschaft, der Berliner Renten- und Capitalversicherungs-Bank, der preussischen Rentenversicherungs-Anstalt, der Teutonia in Leipzig und der Germania in Stettin hatten hierorts 16 Gesellschaften am Jahresschlusse 2.597 270 *Tblr.* versichert, welche sich nach Abzug von 226 350 *Tblr.*, bei denen die Personenzahl nicht mitgetheilt ist, auf 2 095 Personen vertheilten.

**Brandenburg.** Berlin. Auf dem Gebiete der Lebensversicherung herrscht viel Regsamkeit. Es ist hier eine neue Anstalt in Wirksamkeit getreten und eine vierte wird gegründet. Bei der Berlinischen Lebensversicherungs-Anstalt haben sich die Versicherungen und die reservirten Fonds, aber auch die Zahlungen für Sterbefälle erheblich vermehrt.

**Sachsen.** Magdeburg. Bei der Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft stellte sich der Geschäftsgang, wie folgt: Von Versicherungen auf den Todesfall, und zwar von Capital resp. von Begräbnissgeld wurden 2 773 resp. 1 079 Anträge auf 2.331 768 resp. 77 900 *Tblr.* neu angemeldet, aus dem Vorjahre waren noch 117 resp. 17 Anträge auf 122 008 resp. 950 *Tblr.* zu erledigen. Davon wurden 2 485 resp. 921 Anträge auf 2.086 007 resp. 67 250 *Tblr.* angenommen, 319 resp. 154 Anträge auf 299 480 resp. 10 200 *Tblr.* abgewiesen, in der Summe reducirt oder zurückgezogen und blieben 86 resp. 21 Anträge auf 68 289 resp. 1 400 *Tblr.* unerledigt. Es waren somit in beiden Versicherungsarten 19 526 Polizen über 9.110 305 *Tblr.* laufend. Davon sind erloschen durch Tod 298, durch Nichtabnahme 268, durch Aufgabe 663, durch Rückkauf 85, durch Ablauf der Versicherung 14 Polizen über

beziehentlich 85 032, 173 171, 376 658, 151 713 und 6 903, sowie durch Reduction 22 780, überhaupt 1 328 Polizen über 816 257 *Tblr.* Bei Jahresschluss blieben 8 957 Capital- und 9 241 Begräbnissgeld-Versicherungen über 7.754 298 resp. 539 750 *Tblr.* in Kraft. Die Jahresprämie daraus incl. einmal geleisteter Prämienzahlung von 2 260 *Tblr.* betrug 244 161 *Tblr.* Bei der Renten- resp. der Aussteuerversicherung gingen 8 resp. 200 Polizen über 500 *Tblr.* jährliche Rente resp. mit 278 Antheilen zu, während 1 resp. 35 Polizen über 300 *Tblr.* Rente resp. mit 64 Antheilen erloschen und 27 resp. 993 Polizen über 2 503 *Tblr.* Rente resp. mit 1 489 Antheilen im Bestande blieben.

**Mühlhausen.** Die Abschlüsse von Lebensversicherungen mehrten sich in erfreulicher Weise. Es wirken hier 7 preussische, 6 andere deutsche und 3 ausserdeutsche Gesellschaften. Die Gothaer Bank zählt die meisten Versicherungen im Bezirk.

**Westfalen.** Hagen. Ein langsames Fortschreiten der Lebensversicherungen ist nicht zu verkennen.

**Rheinland.** Köln. Bei der Kölnischen Lebensversicherungs-Gesellschaft Concordia wurden auf den Todesfall neu versichert 1 909 Personen mit 3.507 974 *Tblr.* Capital und 3 884 *Tblr.* Rente, und zwar auf Lebensdauer 1 647 Pers. mit 3.138 524 *Tblr.*, auf bestimmte Jahre 47 Pers. mit 252 496, in abgekürzter Lebensversicherung 43 Pers. mit 66 571, in der Ueberlebens-Capitalversicherung 4 Pers. mit 2 500 *Tblr.* Capital, in der Ueberlebens-Rentenversicherung 39 Personen mit 3 884 *Tblr.* Rente, in der Lebensversicherung auf das kürzeste von 2 verbundenen Leben 129 Pers. mit 47 883 *Tblr.* Capital. Zu Ende des Jahres waren 10 910 Personen mit 18.870 467 *Tblr.* Capital und 23 842 *Tblr.* Rente auf den Todesfall versichert. Auf den Lebensfall traten hinzu 99 Versicherungen mit 29 041 *Tblr.* Capital und 7 825 *Tblr.* Rente, bei Jahresschluss betrug der Bestand 491 Personen mit 78 138 *Tblr.* Capital und 58 058 *Tblr.* Rente. Von den auf den Todesfall Versicherten starben 133 Personen mit 173 955 *Tblr.* versichertem Capital, von den auf den Lebensfall Versicherten 15 Personen mit 887 *Tblr.* Rente. Zu den Kinderversorgungs-Cassen waren bei Jahresschluss 33 573 Kinder eingeschrieben; gegen die Gefahr der Beschädigung auf Reisen versicherten im Laufe des Jahres 6 127 Personen 4.613 626 *Tblr.* Von dem 264 440 *Tblr.* betragenden Reingewinne wurden dem Conto für eventuelle Verluste und Bedürfnisse überwiesen 15 836, den Kinderversorgungs-Cassen gutgeschrieben 4 000, der Dombau-Casse zugewandt 1 000 *Tblr.*, den Actionären an Dividende gezahlt 11 %<sub>0</sub>. Die Bilanz schliesst mit 8.429 546 *Tblr.* ab. Passiva: baar eingezahltes Capital auf 10 000 Actien 2.000 000, Guthaben der Sparcasse 424 500, der Kinderversorgungs-Cassen 2.541 892, Creditoren 166 183, Prämienreserve der laufenden Versicherungen 2.255 090, für unerledigte Sterbefälle 39 100, Conto für eventuelle Verluste und Bedürfnisse 181 136, Capitalreserve 573 040 *Tblr.*

## 2. Feuerversicherung.

**Preussen.** Tilsit. Bei der ostpreussischen Feuersocietät waren hier auf städtische Gebäude bei Jahresschluss 520 050 *Tblr.* versichert. Ausserdem unterhalten hier 23 auswärtige Gesellschaften Agenturen, durch deren Concurrenz die Prämien eine weitere Ermässigung erfuhren.

**Memel.** Bei dem jetzt herrschenden Entgegenkommen der meisten hier vertretenen Anstalten konnten alle Risiken leicht zu mässigen Prämien gedeckt werden, wozu ausser der Concurrenz auch unstreitig die vorzüglichen Feuerlösch-Anstalten beitrugen.

Königsberg. Ausser der Berlinischen und der Leipziger Feuerversicherungs-Gesellschaft, der Providentia in Frankfurt a. M. und der Stettiner National-Versicherungsgesellschaft, welche über ihr hiesiges Geschäft keine Mittheilungen gemacht haben, arbeiteten hier 24 Gesellschaften einschliesslich der städtischen Feuersocietät. Dieselben hatten bei Jahresschluss zusammen 71.435 477 *Tblr.* in Königsberg versichert. Davon entfielen auf Immobilien 18.156 609, auf Waaren 11.962 386, auf andere Mobilien 10.424 306 *Tblr.*; von dem Reste ist die Vertheilung auf diese Risiken nicht bekannt. Einzelne Agenten er-

wähnen, dass die Zahl namentlich der kleineren Versicherungen seit der Einrichtung der städtischen Feuerwehr merklich abgenommen habe, jedoch dürfte im Allgemeinen ein Zuwachs stattgefunden haben. Den Nutzen der Gesellschaften aus ihren hiesigen Geschäften sieht man dagegen vielfach als einen sehr zweifelhaften an; die übergrosse Zahl von Bränden in der Provinz, von denen stets ein erheblicher Theil als sogenannte Speculationsbrände erscheint, sowie der grosse Antheil, der bei so vielen Schadenregulirungen auf Entwendetes entfällt, machten viele Gesellschaften ungeneigt, ihr Geschäft hier auszubreiten. Auf Königsberg selbst sind diese Beschränkungen weniger gerichtet; ja einzelne Gesellschaften haben bei guten Risiken, ausser für Waarenversicherungen, die Prämien ermässigt.

**Pommern.** Greifswald. Ausser der neuvorpommerschen Brandassecuranz-Societät und der Greifswalder Mobiliarversicherungs-Gesellschaft sind hier zahlreiche Privatgesellschaften vertreten. Hierorts mögen diese Anstalten auf Immobilien, Mobilien, Waaren und ländliches Eigenthum  $5\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{2}$  Millionen *Tblr.* versichert haben, wovon nur ein kleiner Theil auf ländliche Versicherungen entfällt. Für Immobilien ist die Gothaer Bank am stärksten vertreten, nächst dem die Aachen-Münchener, Colonia, Preussische Nationale u. s. w.

**Brandenburg.** Berlin. Eine ungewöhnliche Zahl von Bränden nahm die Versicherungsanstalten in Anspruch, auch die Berlinische hatte bedeutende Opfer zu bringen, schliesst aber noch mit mässigem Gewinn ab. Die Aachener und Münchener Gesellschaft hatte in Berlin über 36 Millionen *Tblr.* Versicherungen laufend.

Frankfurt a. O. In hiesiger Stadt und den Vorstädten waren bei Jahresschluss Gebäude mit 9.056 350 *Tblr.* versichert, und zwar bei der Städte-Feuersocietät der Kur- und Neumark 1.723 625, der Gothaer Bank 3.254 375, der Aachen-Münchener Gesellschaft 1.612 938, der Elberfelder 455 825, der Colonia 692 562, der Magdeburger 55 725, der Leipziger Bank 22 575, der Leipziger F.-V.-G. 19 413, der Berliner 101 500, der Stettiner 174 975, der Breslauer 259 575, dem Phönix 634 387, der Münchener Hypotheken- und Wechselbank 14 000, der Londoner North-british and Mercantile 5 825, der Gladbacher 3 575, der Deutschen in Berlin 13 850, der Thuringia 4 825, der London-Liverpooler 6 800 *Tblr.*

**Schlesien.** Breslau. Durch zahlreiche Brandschäden gestaltete sich das Geschäftsergebniss der schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Breslau ungünstig; eine Dividende kam nicht zur Vertheilung, vielmehr mussten zur Deckung der Brandschäden 7 731 *Tblr.* vom Gewinn-Reservefonds abgeschrieben werden. Im Laufe des Jahres wurden mittels 123 234 Documente und durch Rückversicherungen Feuerversicherungen in Höhe von 311.253 715 *Tblr.* gegen eine Prämie von 789 272 *Tblr.* abgeschlossen, wovon auf Schlesien 101.367 539 resp. 261 008 *Tblr.* entfielen. Die Gesamteinnahmen betragen 1.163 321 *Tblr.*, und zwar an Reserven und Prämien von Feuerversicherungen 1.087 421, von Land- und Wassertransport-Versicherungen 22 496, von Spiegelglas-Versicherungen 11 191, an Zinsen u. s. w. 42 212 *Tblr.*, die Gesamtausgaben 1.171 051 *Tblr.*, und zwar für bezahlte Schäden auf Feuerversicherungen 518 344, auf Land- und Wassertransport-Versicherungen 9 453, auf Spiegelglas-Versicherungen 2 230, an Rückversicherungen-Prämie, Provision, Rabatt, Ristorni, Verwaltungskosten, Steuern und Agioverlust 351 131, an Prämien und Schadenreserven 289 894 *Tblr.* Bei Jahresschluss stellte sich das Gesellschafts-Vermögen auf 3.000 000 *Tblr.* Gewährleistungs-Capital und 308 785 *Tblr.* Reserven. Die 1434 bezahlten Brandschäden beliefen sich auf 790 948 *Tblr.*, wovon durch Rückversicherung bei anderen Gesellschaften 272 604 *Tblr.* gedeckt waren; 1 403 Schäden betragen bis zu 5 000, 31 Schäden über 5 000, der höchste für eigene Rechnung 13 800 *Tblr.* Von den im directen Geschäft erledigten 935 Schäden sind entstanden durch muthmaassliche Brandstiftung 32, durch böswillige Brandstiftung Fremder 27, durch Unvorsichtigkeit (vielfach durch Spielen von Kindern mit Streichhölzern) 114, durch Flugfeuer 4, durch Blitz 32, durch fehlerhafte Construction der Feuerungsanlagen 19, durch Explosion 1, durch Selbstentzündung 1, durch Räumen 51, durch nicht ermittelte Ursachen 470. Nur an 59 Tagen des Jahres liefen keine, im Juli täglich Schadenmeldungen ein. Die Ge-

sellschaft erhielt die Concession in Baiern, Württemberg, Hessen-Homburg und Braunschweig; sie war am Jahresschlusse durch 1 228 General-, Haupt- und Specialagenturen vertreten. In Deutschland fehlte noch die Concession für Hannover und Nassau.

**Sachsen.** Magdeburg. Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft vereinnahmte für 115 181 geschlossene Versicherungen aus dem directen resp. für 63 203 aus dem indirecten (Rückversicherungs-) Geschäft über 694.367 270 resp. 173.384 037 *Tblr.* 2.700 611 resp. 429 148 *Tblr.* Prämien. Dazu trat die Prämienreserve von 1.259 821 *Tblr.* über 827.406 942 *Tblr.* Versicherungssumme aus dem Vorjahr, wovon jedoch 483 711 *Tblr.* für die in Rückversicherung gegebene Versicherungssumme von 146.467 224 *Tblr.* in Abzug zu bringen ist, so dass sich die Prämieinnahme auf 3.905 870 *Tblr.* stellte. Fernere Einnahmeposten waren die überkommene Reserve von 194 948 *Tblr.* für noch nicht regulirte 292 Brandschäden, wovon aber durch Rückversicherung 54 948 *Tblr.* gedeckt waren, sowie 84 904 *Tblr.* Zinsen aus dem laufenden Geschäft, 28 246 *Tblr.* Zinsen aus dem Reservefonds, 18 826 *Tblr.* Ueberschuss an Provision u. s. w. aus den von der Gesellschaft direct verwalteten General- und Hauptagenturen, Polizeigebühren u. dgl., endlich 4 210 *Tblr.* Ueberschuss aus den Verwaltungen der Gesellschafts-Grundstücke. Die Gesamteinnahme betrug somit 4.182 056 *Tblr.* Verausgabt wurden an Agenturprovision 511 419, Verwaltungskosten 132 181, Beiträgen für Löschapparate, Rettungsvereine, Feuerwehren u. s. w. 1 894, zu der Pensions- und Unterstützungscasse der Beamten 2 498, Steuern 7 235, für 4 013 Brandschäden (abzüglich des Ersatzes aus den Rückversicherungen mit 680 521 *Tblr.*) 1.257 877, durch Zurückstellung für noch nicht regulirte 410 Brandschäden (abzüglich des Antheils der Rückversicherer mit 100 443 *Tblr.*) 185 000, an Rückversicherungsprämie für bei anderen Gesellschaften geschlossene Rückversicherungen in Höhe von 255.988 199 *Tblr.* Versicherungssumme (abzüglich des vergüteten Rabatts) 833 170, ristornirte Prämien für wieder aufgehobene Versicherungen aus dem directen Geschäft 195 318, aus dem indirecten Geschäft 66 198, als zurückgestellte Prämienreserve für 998.968 383 *Tblr.* Versicherungssumme (abzüglich der davon in Rückversicherung gegebenen 199.441 111 *Tblr.* Versicherungssumme mit 621 444 *Tblr.* Prämie) 807 580 (wovon 690 804 *Tblr.* für das Jahr 1866 und 116 777 *Tblr.* für spätere Jahre gelten), Verlust an Agio auf Effecten, Valuten und Contanten 21 015, Abschreibung des Ueberschusses aus den Administrationskosten 4 210, zum Gratifications- und Dispositionsfonds für die Beamten und Agenten 905, Tantième an den Verwaltungsrath, den General- und den Subdirector 15 556, Dividende für 5 000 Actien à 28 *Tblr.* 140 000, zusammen 4.182 056 *Tblr.* . . . Die Magdeburger Rückversicherungs-Gesellschaft vereinnahmte an Prämien für 76 393 übernommene Rückversicherungen mit 123.873 986 *Tblr.* Versicherungssumme 517 567 *Tblr.* Dazu traten die Prämienreserve von 164 522 *Tblr.* aus dem Vorjahr über 84.663 723 *Tblr.* Versicherungssumme, die zurückgestellte Reserve für 100 Brandschäden aus dem Vorjahr mit 27 286, Zinsen 36 420, Gewinn an Agio auf Effecten 1 396 *Tblr.*, so dass die Gesamteinnahme sich auf 747 192 *Tblr.* belief. Ausgabe: Rabatt auf die übernommenen Rückversicherungen 107 168, Verwaltungskosten 3 798, Steuern 564, für 1 676 Brandschäden aus dem Jahre 1865 320 383, durch Zurückstellung für noch nicht regulirte 165 Brandschäden 45 503, ristornirte Prämie für aufgehobene Rückversicherungen 47 690, zurückgestellte Prämienreserve 108.068 127 *Tblr.* Versicherungssumme 198 600 (wovon 169 058 *Tblr.* für das Jahr 1866 und 29 542 *Tblr.* für spätere Jahre gelten), Tantième an den Verwaltungsrath und den Director 2 349, zum Reservefonds 4 697, zur Dividende 16 441, zusammen 747 192 *Tblr.* Zur Bestreitung der vollständigen Dividende von 15 000 *Tblr.* für 5 000 Actien à 5 *Tblr.* mussten nach § 39 des Statuts dem Sparfonds 8 559 *Tblr.* entommen werden.

**Mühlhausen.** In den Städten besitzt die Provinzial-Städteassecuranz zu Merseburg die meisten Versicherungen, in Mühlhausen allein für 1.776 965 *Tblr.* Auf dem Lande ist die Magdeburger Land-Feuersocietät am stärksten vertreten, im Kreise Mühlhausen allein mit 2.568 325 *Tblr.* Ausserdem wirken im Bezirke durch Agenturen oder Hauptagenturen 11 preus-



sische, 9 andere deutsche und 6 ausserdeutsche Anstalten. Unter diesen sind am meisten bevorzugt die Gothaer Bank und die Aachen-Münchener Gesellschaft, und in letzter Zeit gewinnen auch die englischen Anstalten sichtlich an Terrain.

**Rheinland.** Wesel. Von den hier vertretenen Gesellschaften hatten die Aachen-Münchener ungefähr 1.900 000, die Colonia 1.700 000, die rheinische Provinzial-Feuersocietät 1.000 000 *Tblr.* versichert; überhaupt sind in der Stadt ungefähr 7.500 000 *Tblr.* versichert.

**Gladbach.** Die Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft wurde von verhältnissmässig zahlreichen Schadenfällen betroffen; im Uebrigen befindet sie sich in gleichmässiger Fortentwicklung.

**Köln.** Im Laufe des Jahres sind bei der Kölnischen Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia Versicherungen im Betrage von 690.165 328, bei Jahresschluss von 666.963 738 *Tblr.* in Kraft gewesen. Für 1414 Brandschäden, von welchen 1811 Polizen betroffen wurden, waren abzüglich des Antheils der Rückversicherer 493 478 *Tblr.* zu entrichten. Zurückgestellt wurden für schwebende Entschädigungen auf eigene Rechnung 51 200, die Verwaltungskosten u. s. w. betragen 124 398, die bezahlten Provisionen 138 377, die Rückversicherungs-Prämien, brutto Provision, 242 221, die Abschreibungen von Immobilien 3 000, die Dividende auf 3 000 Actien zu 92 *Tblr.* pro Actie (46 %) 276 000, die Capitalreserve 1.181 619, der Prämienübertrag für die in 1866 ablaufenden Versicherungen 407 650 *Tblr.* An Prämien wurden für das Jahr 1865 überhaupt vereinnahmt von directen Versicherungen (nach Abzug von 120 784 *Tblr.*, welche für spätere Jahre gelten) 1.083 736, von übernommenen Rückversicherungen 19 739, zusammen 1.103 475 *Tblr.* Für spätere Jahre sind überhaupt im Voraus empfangen 240 280 *Tblr.* Prämien. Die Bilanz schliesst mit 5.282 638 *Tblr.* ab.

**Aachen.** Am Schlusse des Jahres hatte die Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft in Preussen allein 580.348 945, überhaupt 1 070.076 587 *Tblr.* Versicherungen laufend, wovon durch Rückversicherungen auf andere Gesellschaften 208.920 084 *Tblr.* übertragen wurden. Die Einnahme bestand in 5.084 384 *Tblr.*, und zwar: überkommene Prämienüberträge 2.822 391, Uebertrag für schwebende Entschädigungen 80 000, Bruttoeinnahme an Prämien und Nebenkosten für directe Versicherungen, abzüglich Ristorno 1.874 578 (für das laufende Jahr 1.724 869, für spätere Zeiträume im Voraus eingenommen 149 704) Zinsen u. s. w. 307 421 *Tblr.* Ausgabe: bezahlte Entschädigungen, abzüglich des Antheils der Rückversicherer 861 975, Rückversicherungs-Prämien, brutto Provision, 362 853 (Jahresprämien 334 823, für künftige Jahre im Voraus bezahlt 28 030), Provisionen, abzüglich der von Rückversicherungen vergüteten, 228 597, Verwaltungskosten 124 206, Uebertrag für schwebende Entschädigungen, abzüglich des Antheils der Rückversicherer 54 000, 4 % Zinsen auf die baaren Actieneinzahlungen 24 000, Prämienüberträge für später ablaufende Versicherungen u. s. w., abzüglich der Provision und des Antheils der bezahlten Rückversicherungs-Prämie, 2.924 754 (Conto der Jahresprämie 2.170 792, der vollen, für spätere Jahre vorausbezahlten Prämie 753 961), Dividende von 84 *Tblr.* auf 3 000 Actien 252 000, für gemeinnützige Zwecke 252 000 *Tblr.* . . . Die Aachener Rückversicherungs-Gesellschaft verausgabte: für Brandschäden und Verwaltungskosten 209 525, unregulierte Brandschäden 14 535, Reserve für 1866 139 960, für spätere Jahre 53 960 *Tblr.*, nahm dagegen ein: Reserve aus dem Vorjahr für 1865 140 771, für spätere Jahre 54 474, für unregulierte Brandschäden 22 019, Prämien 248 525, Zinsen u. s. w. 282 102, zusammen 507 813 *Tblr.* Von dem 89 833 *Tblr.* betragenden Ueberschusse kamen zur Capitalreserve 8 983, zur Vertheilung als Tantiemen 2 850, Dividende zu 26 *Tblr.* pro Actie 78 000 *Tblr.*

### 3. Hagelversicherung.

**Preussen.** Königsberg. Abgesehen von der neuen Berliner Hagelversicherungs-Gesellschaft hatten die hiesigen Vertretungen von 6 Gesellschaften im Laufe des Jahres 3.958 992 *Tblr.* gegen Hagelschaden versichert. Die missliche Lage der Landwirtschaft beschränkte die Versicherungen.

**Brandenburg.** Berlin. Obwohl die Prämien nicht unerhebliche Ermässigungen erfuhren, wurde im Ganzen weniger

als sonst versichert, weil die Landwirthe ihre Ausgaben möglichst einschränken mussten. Auch bei der neuen Berliner Hagelassecuranz-Gesellschaft erfuhr der Umfang des Geschäfts einen Ausfall.

**Sachsen.** Magdeburg. Die fortdauernd gedrückten Verhältnisse der Landwirtschaft übten wieder ihre sehr nachtheilige Wirkung auf das Geschäft der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft. Dasselbe erfuhr einen weiteren Rückgang. Es wurden 19 440 Versicherungen mit 34.292 425 *Tblr.* Versicherungssumme und 383 676 *Tblr.* Prämieeinnahme abgeschlossen. Für Hagelschäden waren 196 022 *Tblr.* zu entrichten. Als Dividende kamen 16 % der Einzahlung oder 16 *Tblr.* pro Actie = 48 016 *Tblr.* für 3 001 Actien zur Vertheilung, und daneben wurden die Reserven um 73 814 auf 238 586 *Tblr.* verstärkt, und zwar der Reservefonds um 39 300 auf 108 040, der Sparfonds um 34 514 auf 130 546 *Tblr.* Die Bilanz schliesst ab mit 1.799 282 *Tblr.* Das Grundcapital beträgt nominell in 6 000 Actien zu 500 *Tblr.* 3.000 000 *Tblr.*; davon sind nicht begeben 2 999 und von den begebenen 3 001 Actien 20 %, also 300 100 *Tblr.* eingezahlt.

**Erfurt.** Die Hagelschäden-Versicherungsgesellschaft zu Erfurt schloss der ungünstigen Ernteaussichten wegen nur Versicherungen in Höhe von 4.782 825 *Tblr.* ab. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft war bei Jahresschluss 6 191. Zur Deckung der Schäden mussten ausser der gewöhnlichen Prämie 50 % Nachschuss erhoben werden. Auf neue Rechnung wurden 183 *Tblr.* übertragen, der Reservefonds betrug 26 045 *Tblr.*

**Mühlhausen.** Zwar mehrte sich das Versichern gegen Hagelschaden, hat aber immer noch nicht die wünschenswerthe Ausdehnung erreicht. Es sind hier 8 inländische Gesellschaften vertreten.

**Rheinland.** Köln. Von der Kölnischen Hagelversicherungs-Gesellschaft wurden für 14 759 Versicherungen 313 950 *Tblr.* Prämien und Polizekosten vereinnahmt und für 1 541 Hagelschäden 277 663 *Tblr.* Entschädigungen, Regulirungs- und Verwaltungskosten incl. Provision bezahlt. Zum Uebertrag kamen an Capitalreserve 393 659, Reserve für unvorhergesehene Verluste 40 000 *Tblr.* Als Dividende (15 *Tblr.* pro Actie) gelangten zur Vertheilung 75 000 *Tblr.*

### 4. Viehversicherung.

**Schlesien.** Breslau. Die auf Gegenseitigkeit beruhende schlesische Viehversicherungs-Gesellschaft wurde am 16. November concessionirt und eröffnete ihr Geschäft am 1. December. Generalagenturen bestehen in Berlin, Köln, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Magdeburg, Halle, Erfurt, Posen, Stettin, Danzig, Königsberg. Zugelassen wurde die Gesellschaft bisher in Baden und dem Königreich Sachsen. Als Begründungsfonds sind 50 000 *Tblr.* in Aussicht genommen. Im December wurden Versicherungen im Betrage von 20 395 *Tblr.* und 2 400 *fl.* abgeschlossen.

**Sachsen.** Nordhausen. Beim hiesigen Central-Viehversicherungs-Verein betrug die Versicherungssumme bei Jahresschluss 262 075, die baare Prämie 1 687, die Reserve für Schäden 7 354 *Tblr.*

**Mühlhausen.** Die städtischen Oekonomen haben eine gegenseitige Viehversicherungs-Anstalt begründet, welche segensreich zu wirken verspricht. Auch in vielen Dörfern des Bezirks sind ähnliche Vereine bereits thätig, und es steht hier fest, dass die Viehversicherung nur unter den Augen der Interessenten genügende Bürgschaft gegen Täuschungen, Ueberschätzungen und absichtlich herbeigeführte Schadenfälle zu bieten vermag. Durch Agenturen sind hier ausserdem 3 inländische Gesellschaften vertreten.

**Rheinland.** Wesel. Von den in der Gemeinde bestehenden 4 Verbänden waren 284 Stück Vieh versichert, wovon 10 Stück verunglückten und mit 392 *Tblr.* entschädigt werden mussten.

### 5. Transportversicherung.

**Preussen.** Memel. Bei weiterer Zunahme der Versicherungsabschlüsse fielen nur geringe Schäden in der Land-, Strom- und Seetransport-Versicherungsbranche vor. Die See-

versicherungen mussten jedoch leider grösstentheils, Cascos nur im Auslande zu hohen Prämien abgeschlossen werden. Um so erfreulicher ist die Neubildung des bis zum Jahre 1864 hier bestandenen gegenseitigen Schiffsversicherungs-Vereins, für dessen revidirte Statuten die Allerhöchste Genehmigung erwartet wird.

**Königsberg.** Unter den Instituten zur Classification von Seeschiffen, nach deren Registern die Versicherungsgesellschaften bestimmen, ob und zu welchen Prämien sie Versicherungen auf die Schiffe und deren Ladungen übernehmen, besitzt das *bureau veritas* zu Paris auf dem europäischen Festlande den ausgedehntesten Wirkungskreis. Allmähig hat dasselbe aber namentlich in Deutschland eine ziemlich monopolistische Stellung erhalten und zu manchen Klagen, besonders der deutschen Schiffsbauer über seine Bauvorschriften Anlass gegeben. In Bremen, Hamburg und Rostock strebte man deshalb einen auf Selbstverwaltung ohne Gewinn beruhenden Verein von Interessenten aller Art, Rhedern, Schiffsbauern, Schiffern, Assuradeuren und Kaufleuten in ganz Norddeutschland an, welchem Projecte auch die Aeltesten ihre Unterstützung zuwendeten. Eine werkhätige Theilnahme dafür hat sich am hiesigen Platze jedoch noch nicht gezeigt . . . Ausser der Stettiner National-Versicherungsgesellschaft und der Fortuna in Berlin, welche keine Mittheilungen gemacht, deckten 15 hier arbeitende Gesellschaften im Laufe des Jahres 11.321 023 *Thlr.* und zwar gegen Seegefahr 5.040 236, gegen Flussgefahr 3.401 048, beim Landtransporte 2.850 821 *Thlr.*; die Vertheilung des Restes ist nicht bekannt. Für die Seeversicherung hat sich die Ostsee stets als ein gefährliches Meer gezeigt, und eine Gesellschaft, deren hiesige Agentur keinerlei Totalschaden zu beklagen, sondern nur eine in der Nordsee erlittene kleine Havarie zu vergüten hatte, sah sich auf Grund anderweiter trüber Erfahrungen im Ostsee-Geschäft veranlasst, Restrictionen mehrfacher Art eintreten zu lassen.

**Pommern.** Stettin. Obwohl der Umsatz gegen den des Jahres 1863 um 12 Millionen *Thlr.* geringer war, ergab die Versicherung gegen Seegefahr gute Resultate; dagegen erschwert die Concurrenz die Stromversicherung durch Prämienrückgang ungemain. Bei den hier vertretenen Gesellschaften wurden gegen Seegefahr 45.980 730, gegen Stromgefahr 7.970 365 *Thlr.* versichert.

**Schlesien.** Breslau. Siehe Feuerversicherung.

**Sachsen.** Magdeburg. Aus Anlass des niedrigen Wasserstandes sämtlicher Flüsse wurden bei der Magdeburger Wasserassuranz-Actiengesellschaft nur folgende Gütermengen versichert: von Hamburg und Harburg nach hier per Schleppe-schiff 342 500, per Segelschiff 72 420, in umgekehrter Richtung 177 800 resp. 46 450, von hier nach Sachsen 45 120 resp. 15 700 *Str.*, auf Polizen nach und von verschiedenen Orten 14 590 Wispel Getreide, Oelsaaten u. dgl., 14 876 Säcke Mehl und Kleie und 9 996 *Str.* Mohn- und Rapskuchen, ferner 1.159 220 *Str.* verschiedene Waaren, 59 513 Tonnen Braun- und Steinkohlen, 351 Ruthen Bruchsteine, 42 130 Stück Dach-schiefer, 5 820 Hüttenhundert Glasflaschen, 103 Kisten Tafel-glas, 3 Ladungen kieferne Bretter, 50 Wispel Kartoffeln und 10 Wispel Zwiebeln. Die Prämieeinnahme dafür betrug 39 346 *Thlr.*; die Verluste waren verhältnissmässig gering, es konnten den Versicherten eine Rückprämie von 34½ % der eingezahlten Prämie und den Actionären eine Dividende von 13½ *Thlr.* pro Actie gewährt werden. Der Reservefonds stieg auf 35 100 *Thlr.*.

**Rheinland.** Düsseldorf. Der 1864er Rechnungsabschluss der Düsseldorfer allgemeinen Versicherungsgesellschaft für See-, Fluss- und Landtransport gestattete die Vertheilung einer Divi-dende von 25 *Thlr.* pro Actie (25% der Einzahlung) und die Dotirung des Reservefonds mit 13 308 *Thlr.* Die Ergebnisse des Jahres 1865 waren in Folge der furchtbaren Stürme auf fast allen Meeren nicht so günstig, jedoch gewann das Geschäft be-sonders durch stärkere Versicherungsnahmen des Handelsstan-des im Innern des Landes an Umfang.

**Wesel.** Die niederrheinische Güterassuranz-Gesellschaft hatte ein recht günstiges Geschäftsjahr, obwohl die Beendigung des amerikanischen Krieges noch nicht die erwartete Ausdeh-nung des Geschäfts brachte. Besonders gute Resultate ergab die Seeversicherung, während das niedrige Rheinwasser beim Flusstransport Verluste verursachte. Versichert waren 95.611 840 *Thlr.* gegen 257 080 *Thlr.* Prämien. Der Reservefonds wurde um 7 402 auf 175 024 *Thlr.* erhöht, der Rest des Gewinns mit

27 *Thlr.* pro Actie vertheilt. Der mit der Gesellschaft ver-bundene Rückversicherungs-Verein für Seeversicherungen nahm 63 341 *Thlr.* Prämien ein und vertheilte pro Actie 20 *Thlr.* Dividende. Die Generalagentur der Azienda assicuratrice zu Triest verbreitet ihr Geschäft über ganz Norddeutschland und Holland.

**Köln.** Die See-, Fluss- und Landtransportversicherungs-Gesellschaft Agrippina in Köln erzielte einen Reingewinn von 64 262 *Thlr.*, wovon der Vorstand und die Direction an Tan-tieme 9 639, die Actionäre an Dividende zu 27% der Ein-zahlung 54 000, die Dombau-Casse u. s. w. 622 *Thlr.* erhielten. An Prämien wurden 194 591 *Thlr.* vereinnahmt, für Schäden (abzüglich des Antheils der Rückversicherer) 64 240, an Rück-versicherungs-Prämien 64 884 *Thlr.* verausgabte; die Verwal-tungskosten betragen 17 000 *Thlr.*

## C. Anstalten der Selbsthilfe.

Die Nachrichten über die Resultate der Sparcassen, Vor-schussvereine u. s. w. lassen wir wieder in den nachstehenden Tabellen folgen, soweit sie in dieselben hinein gehören.

### 1. Sparcassen und Sparvereine.

#### a. Verkehr mit den Einlegern.

Sparcassen für	neue	capita-	Rück-	Einlagen	
	Einlagen.	lisirte	zahlung	bei	
	<i>Thlr.</i>	Zinsen.	incl.	Zahl.	<i>Thlr.</i>
		<i>Thlr.</i>	Zinsen.		
Stadt Tilsit . . . . .	14 199	844	18 118	1) 729	31 750
„ Thorn . . . . .	.	.	.	631	40 266
„ Posen . . . . .	.	.	.	1) 5 330	437 093
„ Frankfurt a. O.	161 477	10 343	137 420	5 076	340 386
„ Kottbus . . . . .	19 147	.	21 070	.	58 138
19 landständ. Anst. der Oberlausitz . . . . .	.	.	.	.	1.987 526
Stadt Görlitz . . . . .	.	.	.	.	701 843
d. Vorsch.-V. zu Görlitz	.	.	.	.	33 682
Stadt Landesbut . . .	8 498	1 515	10 233	1) 801	39 260
„ Erfurt . . . . .	240 450	15 628	245 212	1) 8 087	585 036
Kreis Nordhausen . .	99 218	6 197	58 191	1) 2 994	271 782
„ Mühlhausen . . . .	44 992	.	31 553	1) 4 410	127 092
„ Bielefeld . . . . .	457 620	28 471	241 076	.	1.069 356
Stadt „ . . . . .	60 015	4 457	51 596	.	113 483
Kreis Herford . . . . .	350 404	16 971	297 013	.	911 650
„ Wiedenbrück . . .	195 666	9 046	75 932	.	417 941
„ Halle . . . . .	36 465	3 347	32 718	.	106 062
Stadt Gütersloh . . . .	74 148	2 752	26 614	.	127 211
„ Münster . . . . .	2) 251 188	—	170 115	4 064	569 588
Kreis „ . . . . .	2) 140 203	—	66 159	1 445	225 068
10 Sparcass. d. Bezirks Arnsberg . . . . .	.	.	.	.	1.683 796
Stadt Siegen . . . . .	120 249	9 459	66 057	1) 1 599	321 246
„ Hilchenbach . . . .	10 706	893	9 489	1) 222	32 578
„ Ferndorf . . . . .	3 916	348	3 693	1) 112	15 937
„ Müsen . . . . .	3 024	91	516	1) 64	4 327
„ Böhle-Hagen . . . .	78 499	—	10 104	.	68 395
„ Gevelsberg . . . . .	35 469	1 786	24 762	307	67 067
„ Hagen . . . . .	164 220	11 046	114 520	1 922	428 137
„ Schwelm . . . . .	109 561	10 365	89 128	1 561	379 982
„ Wetter . . . . .	15 693	1 020	14 895	.	44 199
„ Dortmund . . . . .	395 365	45 956	365 969	1) 6 476	1.891 536
„ Bochum . . . . .	.	.	.	.	874 656
„ Witten . . . . .	.	.	.	.	1.103 759
„ Hattingen . . . . .	.	.	.	.	123 948
„ Wattenscheid . . . .	.	.	.	.	63 233
„ Langendreer . . . . .	.	.	.	.	15 705
„ Lennep . . . . .	88 962	7 276	75 873	.	273 211
„ Remscheid . . . . .	13 369	1 221	12 239	.	44 909
„ Hückeswagen . . . .	20 741	1 886	12 970	.	63 564
„ Lüttringhausen . . .	10 504	316	3 835	.	20 103
„ Elberfeld . . . . .	163 390	18 700	191 770	11 939	733 700
„ Barmen . . . . .	116 885	15 038	117 243	8 627	535 287
Oberkreis Solingen . .	30 439	1 600	26 241	.	75 810
Unterkreis „ . . . . .	2) 32 107	—	24 273	.	75 632
Stadt Düsseldorf . . . .	.	.	.	4 490	517 102
„ Essen . . . . .	.	.	.	1) 4 147	655 665
„ Werden . . . . .	.	.	.	1) 370	57 992
„ Steele . . . . .	.	.	.	1) 807	147 406
„ Wesel . . . . .	.	.	.	1) 1 800	237 161
„ Krefeld . . . . .	337 928	14 614	331 377	1) 3 428	608 041
„ Neuss . . . . .	45 754	3 988	35 924	1) 1 239	128 436
„ Köln . . . . .	687 319	19 645	591 442	.	1.221 978
„ Saarbrücken . . . . .	2) 43 027	—	23 789	.	79 502

1) Sparcassen-Bücher. — 2) einschliesslich der Zinsengutschriften.

b. Verwaltung.

Sparcasse für	Zinsbar belegt							Zinsen-Einnahme.
	Reserve-fonds.	Capital-bestand bei Jahres-schluss.						
	Thlr.	Thlr.	gegen Hypo-thek	gegen Werth-papiere	auf Faust-pfand u. Schuldsch.	gegen Bürgsch.	über öffentl. Instituten u. Corpor.	
Stadt Tilsit	10 703	42 453						
„ Frankfurt a. O.	44 435	384 821	135 870	4) 244 453				15 205
„ Kottbus	15 862	73 820						
Niederlausitz (19 landst. Sparcass.)	136 447	2 123 972						
Stadt Landeshut	3 054	42 315						
„ Erfurt	38 237	653 834	268 765	265 900			77 779	
Kreis Nordhausen	20 711	292 493	144 192	5) 20 548			2) 120 261	1) 7 549
„ Mühlhausen	6 999	133 909	101 930	13 800	7 020		11 760	5 437
Stadt Münster	16 416	586 004						
Kreis Siegen	2 484	227 552						
„ Siegen	18 135	343 670	200 332	82 940	17 100		22 500	
„ Hilchenbach	2 872	35 450	10 615	3 801	13 855		2 423	
„ Ferndorf	1 190	17 127	1 500	—	14 853		—	
„ Müsen	37	4 403	150	—	3 764		—	
„ Gevelsberg	740	—	27 505	2 000	18 770		16 100	2 506
„ Hagen	34 790	—	238 253	212	66 590		107 646	15 719
„ Schwelm	20 014	—	339 385	—	5 000		29 438	15 963
„ Wetter	1 302	—	—	—	—		—	—
„ Dortmund	75 171	—	1 683 317	25 271	95 019		36 200	—
„ Elberfeld	69 090	—	—	—	—		—	—
„ Barmen 6)	46 338	579 821	100 700	7) 233 301	—		241 254	—
„ Düsseldorf	47 902	565 004	125 000	310 000	—		127 950	8) 7 299
„ Essen	42 787	698 451	555 612	11 000	65 295		—	—
„ Werden	855	58 847	13 675	300	34 375		7 041	—
„ Steele	16	147 422	108 113	6 200	13 950		13 000	—
„ Krefeld	41 193	649 234	—	—	—		—	—
„ Neuss	13 792	142 228	7 434	28 400	78 987		—	—

1) Zinsen der Einlagen. — 2) an Gemeinden auf Schuldscheine gegen Bürgschaft 95 960, an die Darlehnskasse 24 301 *Thlr.* — 3) auf Faustpfand gegen einstweilige Niederlegung von Staatspapieren. — 4) darunter in Lombarddarlehen 59 628 *Thlr.* — 5) desgl. 3 300 *Thlr.* 6) zu Ende 1864. — 7) in Staatspapieren u. dgl. 179 143, bei Handlungshäusern der Stadt 54 158 *Thlr.* — 8) Zinsüberschuss, zur Stadtkasse abgeführt.

c. Höhe der Einlagen.

Sparcasse für die Stadt	Zahl der Einlagen					
	unter 20 Thlr.	von 20—50 Thlr.	von 50—100 Thlr.	von 100—200 Thlr.	über 200 Thlr.	überhaupt
Frankfurt a.O.	1 921	1 190	815	632	518	5 076
Erfurt . . . .	3 378	1 713	1 329	958	709	8 087
Siegen . . . .	239	290	289	314	467	1 599
Hilchenbach	51	51	40	37	43	222
Ferndorf . .	21	20	22	24	25	112
Müsen . . . .	21	15	17	4	5	64
Gevelsberg .	33	43	60	78	93	307
Hagen . . . .	185	333	407	421	576	1 922
Schwelm . . .	159	213	295	357	537	1 561
Dortmund . .	812	1 411	1 701	1 498	1 054	6 476
Essen . . . .	617	822	800	954	954	4 147
Werden . . . .	61	89	67	67	86	370
Steele . . . .	192	122	147	154	192	807
Neuss . . . .	158	361	370	350	—	1 239
*Aachen . . .	3 037	1 678	1 650	2 151	6 187	14 703

\* Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit; zu Ende 1864, bei den Sparcassen des Vereins.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Der seit 18 Jahren hier bestehende „Verein für das Wohl der arbeitenden Classen“ hat sein Vorschussgeschäft ganz eingestellt und wird künftig nur noch das Sparinstitut für ärmere Classen beibehalten.

• Kottbus. Das Statut für die Kreis-Sparcasse, welche 1866 in Wirksamkeit tritt, erhielt die landesherrliche Bestätigung. Der Zinsfuß für die Einlagen ist auf 3½% festgesetzt.

**Sachsen.** Erfurt. Trotz des vorhergegangenen strengen Winters mehrte sich der Zudrang zu dem im März wieder eröffneten Sparvereine; es wurden von 2 367 Mitgliedern in wöchentlichen Raten von 2½, 5, 7½, 10, 12½ und 15 *Sgr.* 13 480 *Thlr.* eingezahlt. Dazu trat der Ertrag an Zinsen mit 87, der Zuschuss der Stadt mit 200 und der überkommene Bestand mit 32 *Thlr.* Da kein Holz u. s. w. abzuschliessen war, so mussten die gemachten Einlagen zu Anfang Novembers mit 13 480 *Thlr.* baar zurückgegeben werden. An Prämien, 1 *Sgr.* pro *Thlr.* bis zur Höhe von 4 *Thlr.* der Einlage, wurden gewährt 223, die Verwaltungskosten betragen 65, der verbliebene Bestand 31 *Thlr.*

**Westfalen.** Siegen. Bei den Einlagen der 4 Sparcassen des Kreises am Jahreschlusse waren betheilt und zwar in

	Siegen	Hilchenbach	Ferndorf	Müsen
Gesellen . . . . .	39	8	2	3
Handwerksmeister . . . . .	118	9	6	1
Fabrikarbeiter . . . . .	11	21	16	2
Berg- und Hüttenarbeiter . . . . .	202	11	9	15
Dienstboten . . . . .	231	53	17	9
andere Personen d. arbeit. Classen	266	36	9	34
Bemittelte, öffentliche Fonds, Mi-norene . . . . .	732	—	53	—

	und zwar			
Gesellen . . . . . mit <i>Thlr.</i>	4 920	1 635	86	211
Handwerksmeister . . . . .	29 087	4 637	974	409
Fabrikarbeiter . . . . .	1 269	3 257	1 992	357
Berg- u. Hüttenarbeiter . . . . .	45 136	2 663	695	1 103
Dienstboten . . . . .	26 210	3 306	2 192	531
and. Pers. d. arb. Classen . . . . .	41 716	7 364	2 991	1 716
Bemittelte, öffentl. Fonds, Minorene . . . . .	172 908	—	7 006	—

Dortmund. Bei den Einlagen der Dortmunder Sparcasse zu Ende des Jahres waren betheilt 567 Gesellen mit 41 497, 568 Handwerksmeister mit 112 101, 894 Fabrikarbeiter mit 128 878, 1 277 Berg- und Hüttenarbeiter mit 327 514, 730 Dienstboten mit 67 546, 1031 andere Handarbeiter mit 389 903, 1 082 Landwirthe mit 659 194, 327 Kranken- u. a. Cassen mit 164 813 *Thlr.* Die Sparcasse zu Schwerte hatte eine Einnahme von 525 467 und eine Ausgabe von 521 194 *Thlr.*, diejenige zu Lünen von 138 372 resp. 137 479, die zu Aplerbeck von 155 556 resp. 153 484, die zu Hörde von 119 000 resp. 117 124 *Thlr.*

Bochum. Zu den 3 vorhandenen Sparcassen des Kreises traten 2 neue zu Wattenscheid und Langendreer.

**Rheinland.** Elberfeld. Gemäss eines am 15. August beschlossenen und am 4. September genehmigten Nachtrages zum Statut der hiesigen Sparcasse findet der Verkehr mit den Einlegern seit dem 1. October für alle Einlagen durch den Rendanten an allen Werktagen statt. Es wurden von 3 %igen Einlagen bis zum 1. December eingelegt 157 229 *Thlr.* in 2 624 Posten, zurückgezahlt 187 796 *Thlr.* in 2 926 Posten, blieben am 1. December Bestand (ohne gutgeschriebene Zinsen, die annähernd 18 000 *Thlr.* betragen) 694 206 *Thlr.* in 11 405 Posten. Von 3½ %igen Einlagen wurden bis 1. Decbr. eingelegt 6 161 *Thlr.* von 95 Sparern, rückgezahlt 3 975 *Thlr.* an 72 Sparer, blieben am 1. Decbr. Bestand 20 791 *Thlr.*, welche 334 Sparern gehörten. Die gutgeschriebenen Zinsen betragen pro 1865 rund 700 *Thlr.* Die Abnahme des Bestandes verschuldeten die ungünstige Lage einiger Industriezweige und die zahlreichen Neubauten, welche viel sonst der Sparcasse zugewendetes Capital beanspruchten. Aus der rheinischen Provinzial-Hilfscasse wurden pro 1864 an Zinsprämien 239 *Thlr.* überwiesen. Der Gewinn für dasselbe Jahr betrug 10 328 *Thlr.*, wovon dem Reservefonds 4 219, der Gemeindecasse 6 110 *Thlr.* überwiesen wurden. Der Reservefonds wuchs dadurch auf 69 090 *Thlr.* an. . . . Bei der Sparcasse in Barmen wurden vom 1. October 1864 bis dahin 1865 neu eingelegt 116 885 *Thlr.* in 1 921 Posten, zurückgezahlt 117 243 *Thlr.* auf 1 800 ganze und 354 theilweise Einlagen. An Zinsen wurden am 31. December 1864 gutgeschrieben 15 038 *Thlr.*, am 1. October 1865 waren Bestand 8 627 Einlagen mit 535 287 *Thlr.* Von dem Ende 1864 verwalteten Capital von 579 821 *Thlr.* waren angelegt in Darlehen an die Stadt 199 271, an das Leihhaus 41 983, in Staatspapieren u. s. w. 179 143, bei hiesigen Handlungshäusern 54 158, gegen Hypotheken 100 700, Cassenbestand 4 565 *Thlr.* Die Sparcasse schuldete an die Discontogesellschaft in Berlin 1 008, an Zinszuschüssen aus der Provinzial-Hilfscasse 30 *Thlr.*, ihr Vermögen betrug mithin 46 338 *Thlr.* Aus dem Gewinn pro 1863 wurden für die höhere und niedere Gewerbeschule der Gemeindecasse 3 061 *Thlr.* überwiesen. Von dem 7 288 *Thlr.* betragenden Gewinn pro 1864 wurden statut-gemäss 3 727 *Thlr.* dem Reservefonds, 3 561 *Thlr.* wieder der Gemeindecasse für die Gewerbeschule überwiesen.

Aachen. Bei dem Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit hatten die Sparer bei Jahreschlusse in den Prämien-cassen ein Guthaben von 2.684 700, in den Sparcassen 5.760 675 *Thlr.* Zu Ende 1864 hatten überhaupt 23 315 Sparer in den Prämien-cassen ein Guthaben von durchschnittlich 99 *Thlr.*

21 *Sg.* 8 *Jf.* Die Arbeiter-Pensionscasse wird noch wenig benutzt; bis Ende Mai 1865 haben sich überhaupt 88 Personen darin aufnehmen lassen, von welchen 6 gestorben sind. Die verbliebenen 82 Betheiligten erwerben 3—400 *Thlr.* Pensionen, deren erste Empfangstermine in die Jahre 1866 bis 1902 fallen. Zu Ende Mai waren eingezahlt 16 375, Pensionen erworben 3 565, gezahlt 3 456, betrug der Pensionsfonds 20 308 *Thlr.*

Im Jahre 1864 vereinnahmten die Cassen des Vereins überhaupt 370 376, verausgabten dagegen 455 140 *Thlr.*, wodurch die Reserve auf 2 157 *Thlr.* reducirt wurde. Die Passiva des Vereins (Guthaben der Cassen, Stiftungen, Pensionsfonds und des Reservefonds) betragen 7.574 163, die Activa 8.185 375 *Thlr.*, so dass sich das Capital auf 611 212 *Thlr.* stellte.

## 2. Vorschuss- u. dgl. Vereine.

Ort.	Name des Vereins.	Gründungs- jahr	Mitgl. bei Jahres- schluss	Ge- sammt- umsatz Thlr.	Gew. Vorschüsse, Wechsel u. Prolong.		Verwal- tungs- kosten. Thlr.	Rein- ge- winn Thlr.	Divi- dende %	Passiva bei Jahresschluss				Activa bei Jahresschl.	
					Thlr.	Zinsf. u. Prov. 0/0 Thlr.				Gesch.- antheile d. Mitgl. Thlr.	freiwillige Spar- einlagen Thlr.	aufge- nommene Darlehne Thlr.	Reserve- fonds Thlr.	aussteh. Vorschüsse u. dgl. Thlr.	über- haupt Thlr.
Tilsit	Vorschussverein	1864	290	.	85 366	.	1) 216	502	16 3/4	3 487	2 880	15 000	647	.	.
"	Gewerbebank	1857	170	134 802	56 833	10	572	.	10	1 917	.	.	285	.	.
Insterburg	Vorschussverein	1861	.	.	196 386	8	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Elbing	Handwerkerbank	.	.	245 565	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thorn	Vorschussverein	1860	.	826 000	319 690	6	.	.	13 1/2	22 006	.	.	.	.	.
Greifswald	"	1862	500	310 000	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frankfurt a. O.	Creditverein	1865	63	.	22 890	.	.	.	.	4 650	.	22 890	.	.	.
"	Vorschussverein	1865	128	.	2 573	.	.	.	.	884	.	.	.	.	.
"	Vorschusscasse d. Hw.-V.	1865	79	8 167	.	.	.	.	.	1 577	.	.	139	.	.
"	" " patr. "	.	.	.	5 264	.	126	.	.	.	5 824	.	.	.	.
Görlitz	Vorschussverein	1859	619	.	182 919	.	ca. 3 400	.	8 1/2	15 315	.	.	1 198	42 874	.
Lauban	"	.	255	.	84 061	.	.	.	13 1/2	.	.	.	.	.	.
Landeshut	"	.	793	439 576	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schweidnitz	"	1861	473	372 301	137 840	.	.	1 089	13 1/2	9 937	.	27 866	923	.	39 177
Waldenburg	"	.	900	1.177 415	532 777	7	2 270	3 264	13 1/2	27 647	69 676	39 337	2 794	135 984	.
Wüstegiersdorf	"	.	515	.	208 765	.	905	1 219	13 1/2	13 020	11 974	32 065	896	.	.
Breslau	"	1859	2 120	.	649 451	5-8 1/2	2 217	5 815	12 1/2	63 104	134 973	.	3 552	.	.
Erfurt	Vorschussbank	1863	358	.	.	.	.	755	.	7 002	11 083	9 058	727	.	.
Nordhausen	Kreis-Darlehncasse	.	.	.	39 808	.	.	.	.	.	.	.	.	26 504	.
"	Darl.-C.F.W. Schrötter u. f.	.	228	164 480	.	.	.	.	6 1/2	4 796	23 273	23 575	.	50 721	51 900
Mühlhausen	Vorschusscasse	1862	512	154 307	103 124	.	442	255	6 3/4	5 973	.	25 240	622	30 794	32 358
Bielefeld	Vorschussverein	.	.	.	152 196	.	546	1 271	.	6 169	39 673	.	225	47 123	47 338
Herford	"	.	.	.	111 759	.	230	.	.	4 270	.	30 174	476	.	.
Hagen	Creditverein	.	.	55 669	.	10	348	440	23 1/2	2 126	9 129	.	2) 496	.	.
Dortmund	Volksbank	1862	600	.	360 233	.	.	.	.	18 518	.	80 253	1 665	.	.
Bochum	Vorschusscasse	.	220	94 875	77 455	.	.	462	6	4 808	13 268	2 200	425	.	.
Witten	Volksbank	.	1 244	236 676	.	.	.	.	.	10 244	.	.	1 387	.	.
Gelsenkirchen	Vorschussverein	.	65	70 700	.	.	.	140	.	771	13 607	.	115	.	.
Essen	"	.	126	.	17 702	.	40	.	.	610	4 050	1 500	45	.	.
Mülheim a. d. Ruhr	"	.	.	160 037	55 932	.	.	252	10	2 549	12 115	.	377	.	.
Duisburg	Creditbank	1861	238	478 995	186 817	.	.	.	.	3 017	40 239	.	947	41 335	44 203
Wesel	Spar- u. Vorschussverein	.	312	.	67 683	.	.	.	13 1/2	6 610	22 320	.	280	.	.
Krefeld	Handwerker-Darl.-Casse	.	533	499 353	53 000	.	.	.	10	6 000	15 500	.	2 211	.	.
"	Cr.-B. v. Dappen u. Hafkesbring	1864	130	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Köln	Vorsch.- u. Cr.-Verein	.	.	136 548	69 934	.	61	.	.	4 933	8 701	125	463	14 259	.
Trier	Handw.-Hilfscasse	.	.	.	5 831	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.

1) incl. Abschreibungen von den Utensilien und verlorene Forderungen. — 2) ausserdem ein Zinsfonds von 558 *Thlr.*

**Preussen.** Tilsit. Der früher von den Mitgliedern des Vorschussvereins gefasste Beschluss, von jedem eingezahlten Darlehne 2 % abzuziehen und dem Guthaben des Darlehnehmers zuzuschreiben, ist dahin ergänzt worden, dass ausserdem jedes Mitglied verpflichtet wird, einen jährlichen Beitrag von mindestens 2 *Thlr.* zu entrichten.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die „Vorschusscasse des Handwerkervereins“ wurde 1864 auf Gegenseitigkeit gegründet und trat am 1. März in Wirksamkeit. Der Creditverein begann im Juni, der „Vorschussverein“ im September seine Thätigkeit; letzterer gewährt Darlehne nicht über 40 *Thlr.*, die schon längere Zeit thätige „Vorschusscasse des patriotischen Handwerkervereins“ solche von 5—30 *Thlr.*

**Schlesien.** Breslau. In Schlesien hat sich die Zahl der Vorschussvereine von 64 auf 81 vermehrt. Dieselben befinden sich in Auras, Bernstadt, Beuthen O/S., Beuthen a. O., Breslau, Brieg, Bunzlau, Festenberg, Freistadt, Freiburg, Friedeberg a. Q., Glatz, Gleiwitz, Gross-Glogau, Ober-Glogau, Görlitz, Grottkau, Grünberg, Grüntanne (bei Ohlau), Guhrau, Hainau, Habelschwerdt, Herrnsstadt, Hirschberg, Hoyerswerda, Jauer, Kanth, Kattowitz, Königshütte, Kosel, Kostenblut, Landeck I., Landeck II. (Sudetia), Landeshut, Lauban, Leobschütz, Leubus, Lewin, Liebau, Liegnitz, Löwen, Lüben, Mittelwalde, Münsterberg, Namslau, Naumburg a. Q., Neisse, Neumarkt, Neundorf (bei Neisse), Neurode, Neustadt O/S., Neustädtl., Nimptsch, Oels, Ohlau, Oppeln, Parchwitz, Petersdorf (bei Warmbrunn), Patschkau, Polkwitz, Prausnitz, Primkenau, Ratibor, Reinerz, Rothenburg, Ruhland, Sagan, Schönberg, Schweidnitz, Sprottau, Steinau

a. O., Striegau, Trachenberg, Trebnitz, Waldenburg, Warmbrunn, Poln.-Wartenberg, Winzig, Wohlauf, Wüstegiersdorf, Zobten.

**Sachsen.** Erfurt. Das Vermögen des Handwerker-Vorschussvereins, welcher unbemittelten Handwerkern verzinsliche und unverzinsliche Darlehne gewährt, hat sich um 246 auf 3 752 *Thlr.* vermehrt.

**Rheinland.** Neuss. Die vor einigen Jahren hier gegründete Handwerker-Vorschusscasse, bei welcher die Einrichtung solidarischer Verpflichtung zur Geldbeschaffung nicht bestand, ist wegen Mangels an Theilnahme und wegen unzureichender Vorschussmittel eingegangen.

## 3. Magazin- und Consumvereine.

**Pommern.** Stettin. Für die Beamten und Arbeiter der Pommerschen Portlandcement-Fabrik des Consuls Quistorp besteht seit 3 Jahren ein mit Kranken- und Pensionscasse verbundener Consumverein, dessen Umsatz rund 20 000 *Thlr.* betrug. Die Dividende war so gross, dass sie die Capitaleinlage der Betheiligten innerhalb 3 Jahren mehr als verdoppelt hat.

Greifswald. Ein Consumverein ist hier in der Bildung begriffen.

**Schlesien.** Lauban. Die Genossenschaft für billige Beschaffung von Brennmaterial für die Theilnehmer zählt 42 Mitglieder.

Breslau. Die Provinz zählt 6 Consumvereine, und zwar in Breslau (seit Ende des Jahres), in Görlitz, Kotzenau, Lauban,





**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Der Bedarf der für den Bezirk des ehemaligen Bergamtes Rüdersdorf bestehenden Knappschaftscasse wird zu  $\frac{1}{3}$  durch Beiträge der Arbeiter, zu  $\frac{1}{3}$  durch die Grubenbesitzer aufgebracht.

**Rheinland.** Essen. Der Essen-Werden'sche Knappschaftsverein in Essen zählte bei Jahresschluss in I. Classe 4 407, in II. Classe 2 602, in III. Classe 6 782 Mitglieder. Es erkrankten im Laufe des Jahres und waren arbeitsunfähig in I. und II. Classe 6 303, in III. Classe 5 653 Mitglieder, Krankenschichten wurden vergütet 101 631 an Mitglieder I. und II. Classe und 66 760 an Mitglieder III. Classe, ferner wurden 54 617 Recepte verschrieben, es verunglückten 37, starben in I. und II. Classe 122, wurden Invalide in I. Classe 113 Mitglieder im durchschnittlichen Dienstalter von 23,8, und im durchschnittlichen Lebensalter von 48,7 Jahren; unterstützt wurden 916 Invaliden, 661 Wittwen und 2 220 Kinder, in Abgang davon kamen beziehentlich 77, 60 und 235, freien Elementarunterricht erhielten 5 657 Kinder von Mitgliedern I. Classe. Die Unterstützungen waren: Invalidengelder 41 038, Wittwengelder 19 990, für die Hinterbliebenen Verunglückter 360, Kindererziehungsgelder 12 189, Krankengelder 36 947, Begräbnisskosten 1 590, Kur- und Arzneikosten 22 569, Elementar- und Industrieunterricht 7 905 *Thlr.*

**Wesel.** Die 10 Kranken- und Sterbeladen hierorts erfüllen ihren Zweck nicht vollständig, weil sie zum Theil die Aufnahme von der Art des Gewerbes, vom Alter und von Ballotage abhängig machen. Einzelne Cassen erzielten deshalb gute Resultate, während andere sich kümmerlich durchschleppten, am meisten die allgemeine städtische Krankenlade, weil sie bei dem Beitrittszwange für die Arbeiter u. s. w. Jeden aufnehmen musste, den die anderen Cassen abwiesen. Demnach zählte sie verhältnissmässig die meisten älteren und schwächeren Mitglieder, musste die meisten Unterstützungen zahlen und dazu alljährlich Zuschüsse von der Stadt erbitten. In Folge dieser Uebelstände wurde ein Ortsstatut ausgearbeitet und auf Grund desselben eine neue allgemeine Gesellen- und Gehilfenlade gegründet, der alle Gesellen und Gehilfen beitreten sollen.

**Aachen.** Bei den sechs einzelnen Verbänden der Aachener Arbeiter-Unterstützungscassen betragen bei Jahresschluss die

	I	II	III	IV	V	VI
Zahl der Arbeitgeber . . . . .	123	75	19	153	203	412
" " Mitglieder . . . . .	7 627	2 627	1 349	208	482	1 867
" " dispens. Recepte . . . . .	20 770	7 778	3 595	322	894	4 578
Beiträge der Mitglieder . <i>Thlr.</i>	12 319	6 207	2 451	629	959	4 464
Zuschüsse der Arbeitgeber "	6 159	3 103	1 226	210	320	1 455
Zinsen und Krankenscheine "	1 275	775	287	89	62	258
Verwaltungskosten . . . . .	799	451	188	134	164	448
Geldunterstützungen . . . . .	6 641	4 264	1 531	128	364	2 875

	I	II	III	IV	V	VI
Kurkosten u. dgl. . . . .	1 859	828	374	61	135	480
Arzneien u. dgl. . . . .	4 508	2 119	1 061	110	249	1 336
das Vermögen bei Jahresschl. "	26 160	18 652	6 420	2 505	1 617	6 211

**5. Begräbniss (Sterbe)-Cassen.**

Ort	Begräbnisscassen oder Sterbeauflagen	Mitglied bei Jahresschluss	Einnahme		Ausgabe			Vermögen bei Jahresschluss. <i>Thlr.</i>
			an Beiträg. <i>Thlr.</i>	überhaupt <i>Thlr.</i>	für Sterbefälle	überhaupt <i>Thlr.</i>	Zahl	
Nordhausen	der Schuhmacher-Gilde . . . . .	1 913	4 116	4 651	96	3 594	5 260	9 417
"	Schneider-Gilde . . . . .	1 809	6 915	7 646	70	5 050	6 630	18 702
"	Bäcker- " . . . . .	2 139	7 499	7 881	83	5 733	6 861	2 934
Elberfeld	Arb. d. Fab. von Simons . . . . .	478						1 689
"	21 allg. Kr.- u. Sterbeauf. . . . .	5 631						15 935
"	27 allgemeine Sterbeauf. . . . .	6 275						15 256
Barmen	169 Kranken- u. Sterbeauf. . . . .	12 710		18 495	2) 966	2) 9 117	16 406	3) 37 519

1) im Jahre 1864; darunter 46 Sterbe- und 23 Kranken- und Sterbeauflagen. Im Jahre 1865 traten 1 Sterbe- und 1 Kranken- und Sterbeauflage hinzu. — 2) ausserdem für 1 051 Personen 2 694 *Thlr.* Krankengelder, 16 *Thlr.* für Arzt und Apotheke, 2 093 *Thlr.* Verpflegungskosten in Anstalten. — 3) 46 Cassen schlossen das Jahr mit 2 994 *Thlr.* Ueberschuss, 23 mit 906 *Thlr.* Zuschuss ab.

**D. Pfandleih-Cassen.**

Ort	versetzte		eingelöste und verkaufte		bei Jahreschluss ausstehende	
	Pfänder	für <i>Thlr.</i>	Pfänder	für <i>Thlr.</i>	Pfänder	<i>Thlr.</i>
Posen . . . . .	.	78 678	.	74 431	.	32 445
Erfurt . . . . .	.	51 227	.	48 010	.	25 324
Düsseldorf . . . . .	61 993	.	61 696	.	30 876	55 023
*) Wesel . . . . .	22 164	38 211	15 719	25 611	.	.
Neuss . . . . .	.	56 031	.	54 011	.	.
Köln . . . . .	86 750	188 723	86 811	188 836	36 245	89 558

\*) bis zum 22. November.

**Sechszehnter Abschnitt.**

**Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.**

**Rheinland.** Aachen. Die Badesaison war in jeder Hinsicht ausgezeichnet, die Zahl der Fremden betrug 9 044; auch die Winterkuren haben sich vermehrt. Am stärksten waren wieder Deutsche vertreten, ausserdem viele Belgier, Holländer, Russen u. s. w. Das Kaiserbad wurde im Juni eröffnet und fand mit seinen zweckmässigen und prachtvollen Einrichtungen allseitig Beifall. Die städtische Verwaltung sorgt nach Kräften für Vermehrung und Vergrösserung der Bäder, für Ausdehnung und Pflege der Promenaden, des Kurgartens u. s. w., unterstützt durch das städtische Kurcomité und den Verein zur Belebung

der Badesaison. Auch in Burtscheid vermehrt sich die Zahl der Kurgäste von Jahr zu Jahr.

**Trier.** Bei der K. Polizeistelle wurden als in Trier übernachtende Fremde 10 399 Personen angezeigt. Diese Zahlen nehmen seit dem Jahre 1858 fortwährend ab, jedoch mögen sehr viele Anmeldungen unterlassen worden sein. Uebrigens lässt sich eine Abnahme des Fremdenverkehrs aus der einseitigen Bahnverbindung der Stadt, aus der Störung der Mosel-Dampfschiffahrt durch seichtes Wasser und aus dem ungünstigen Fahrplan der Bahn erklären.

A. Postverkehr.

Sitze der Postanstalten.	Bei den K. Postanstalten kamen zur Bestellung an die Adressaten an:										Postanweisungen wurden eingezahlt		Personen reisten ab
	Briefpost-Gegenstände	ordinäre Packete		Sendungen mit declarirtem Werth		Sendungen mit Postvorschluss		Postanweis. incl. baare Einzahlungen aus dem Auslande		Zahl.	Thlr.		
		Zahl.	fl.	Zahl.	Thlr.	Zahl.	Thlr.	Zahl.	Thlr.				
Tilsit	312 231	23 787	240 227	11 875	2.350 985	.	.	23 565	350 851	17 473	263 414	9 286	
Memel	270 000	23 800	159 000	6 000	2.130 000	.	.	6 900	101 000	12 000	206 000	2 300	
Thorn	ca. 331 200	38 005	.	12 025	.	.	28 189	17 118	190 503	15 704	215 419	7 765	
Posen	1.260 753	158 041	.	70 616	27.985 113	6 357	15 769	.	973 022	.	487 773	24 680	
1) Frankfurt a. O.	1.042 720	99 125	.	57 824	9.625 929	5 109	15 288	.	642 447	24 333	375 415	13 512	
Kottbus	.	.	.	13 790	.	.	.	.	104 250	.	102 565	.	
Görlitz	560 560	66 494	.	2) 56 719	.	4 799	.	.	.	.	.	.	
Landeshut	.	20 232	473 563	8 523	880 320	.	.	5 076	69 349	6 540	80 268	.	
Breslau	4.142 307	391 261	2.374 190	285 805	72.449 312	28 733	70 876	77 692	1.033 325	.	.	20 696	
2) Bez. Breslau	6.328 868	743 860	5.434 611	257 933	33.428 070	50 817	174 421	274 878	3.444 345	.	.	163 384	
3) „ Liegnitz	6.359 570	721 565	5.354 375	299 923	45.295 561	66 885	148 395	263 675	3.421 880	.	.	134 657	
4) „ Oppeln	4.468 840	572 325	5.539 534	181 519	32.787 118	92 092	199 420	198 872	2.111 418	.	.	82 185	
Magdeburg	2.015 702	.	.	38.570 064	.	.	.	.	1.874 371	.	.	.	
Nordhausen	358 930	42 601	374 491	54 730	4.213 859	4 368	7 345	.	332 883	.	.	24 809	
Benneckenstein	22 380	3 965	61 854	2 171	138 138	611	2 405	.	15 265	.	.	996	
Bleicherode	47 554	6 695	69 276	4 069	296 907	390	1 638	.	30 617	.	.	1 338	
Ellrich	34 463	2 484	26 221	1 118	19 149	520	1 326	.	5 820	.	.	1 733	
Mühlhausen	214 425	33 207	392 332	20 861	2.896 312	.	.	4 842	109 201	4 197	67 073	12 383	
Bielefeld	436 761	58 669	.	25 129	.	2 444	.	14 668	.	7 943	.	7 032	
Herford	188 266	20 657	.	7 748	.	1 872	.	5 369	.	4 899	.	5 570	
Gütersloh	165 828	13 389	.	8 138	.	1 716	.	4 624	.	3 042	.	160	
Rheda	57 642	5 577	.	2 275	.	312	.	1 642	.	1 903	.	1 551	
Bünde	60 489	7 371	.	5 278	.	416	.	1 723	.	1 766	.	2 559	
Halle in W.	48 204	4 017	.	3 250	.	572	.	1 936	.	1 602	.	3 141	
Werther	36 556	2 977	.	2 041	.	390	.	901	.	778	.	1 936	
Münster	1.106 238	100 390	.	59 870	.	.	.	39 570	551 083	16 053	280 192	.	
Hagen	.	.	.	.	.	.	.	10 416	148 977	10 953	161 261	.	
Schwelm	.	.	.	.	.	.	.	13 726	352 205	4 841	66 510	.	
Dortmund	612 937	62 569	478 348	37 726	7.618 198	5 698	11 908	.	.	.	.	10 153	
Hörde	133 263	13 793	131 204	3 289	787 878	1 755	3 484	.	.	.	.	5 546	
Lünen	56 264	6 630	62 128	2 609	266 799	507	741	.	.	.	.	5 868	
Schwerte	55 393	10 244	123 656	3 463	358 046	819	1 443	.	.	.	.	7 621	
Westhofen	15 314	1 807	20 761	338	8 216	169	767	.	.	.	.	2 434	
Kastrop	31 187	3 787	44 137	559	23 092	455	702	.	.	.	.	1 298	
3) Annen u. s. w.	234 725	14 703	124 512	7 441	1.369 583	2 218	5 395	.	.	.	.	.	
Lennepe	150 865	21 437	245 193	8 567	2.125 006	.	.	3 052	49 629	5 246	83 213	34 356	
Remscheid	377 351	30 628	372 970	10 998	1.550 016	.	.	3 909	64 384	5 127	73 466	21 768	
Ronsdorf	95 100	12 350	172 263	4 121	395 189	.	.	1 824	31 307	2 562	37 427	12 432	
Hückeswagen	60 000	13 890	196 000	.	1.010 000	.	.	1 200	15 749	2 503	40 627	9 500	
Radevormwald	46 670	10 023	141 908	1 768	110 253	.	.	776	12 433	2 087	32 887	2 449	
Wermelskirchen	58 214	10 361	161 863	3 081	317 616	.	.	1 212	18 618	1 738	27 220	5 371	
Hasten	52 260	4 797	50 843	2 470	314 938	.	.	874	14 551	939	12 429	4 433	
4) Lüttringhausen etc.	111 137	17 381	269 717	4 472	347 243	.	.	2 572	42 867	4 127	61 140	10 516	
Elberfeld	1.095 890	153 924	.	110 280	.	.	.	45 425	819 501	.	328 392	54 274	
Barmen	100 000	100 000	.	40 000	.	.	.	5) 12 820	5) 231 225	5) 7 112	5) 124 141	3 250	
Düsseldorf	1.299 246	150 800	1.234 480	92 716	17.200 560	9 828	27 677	47 012	717 928	22 156	331 296	5 689	
Essen	534 222	64 649	689 507	23 127	6.511 167	6 058	14 287	11 855	175 872	28 367	336 862	9 714	
Werden	109 967	14 482	168 467	4 537	582 569	1 001	3 042	2 268	29 769	3 244	45 066	11 858	
Kettwig	64 298	10 517	127 116	3 237	489 697	819	2 535	1 111	15 822	1 822	28 479	7 685	
Steele	117 624	13 598	146 288	4 511	500 643	1 505	3 861	2 268	29 769	4 584	59 662	.	
10) Altenessen	65 923	4 030	39 793	1 521	195 377	819	2 106	664	8 702	2 525	23 365	7 177	
10) Berge-Borbeck	107 120	7 839	88 972	2 353	723 723	1 040	2 821	1 671	14 919	4 359	44 585	.	
10) Kupferdreh	59 423	4 498	35 919	2 652	1.057 251	520	2 054	189	2 201	2 238	29 952	.	
Rellinghausen	21 151	1 989	30 979	585	58 188	221	364	189	2 201	782	8 350	757	
Mülheim a. d. R.	302 965	35 477	.	14 105	2.504 216	2 210	6 227	6 603	107 673	8 307	124 176	14 648	
Duisburg	364 130	37 695	.	26 801	.	.	.	.	191 013	.	110 300	8 195	
Wesel	380 108	65 494	501 562	25 792	2.229 162	7 930	21 981	29 052	222 999	15 984	212 527	.	
Krefeld	687 985	99 151	1.009 567	57 746	15.683 161	7 202	17 680	.	374 472	.	245 824	.	
Neuss	244 166	27 534	253 799	14 547	1.889 914	1 768	3 453	7 333	129 085	4 894	79 973	3 993	
2) Köln	3.241 895	293 891	2.409 563	278 187	62.297 001	22 074	49 475	.	3.090 895	37 889	626 180	.	
1) „ Vorstädte	324 870	31 063	263 838	13 936	1.423 007	3 254	9 745	.	110 237	.	51 354	.	
Aachen	1.096 641	120 744	948 207	65 650	10.384 395	.	.	.	.	.	.	2 424	
Eupen	232 453	14 079	.	5 861	.	.	.	.	.	.	.	.	
Burtscheid	85 878	8 307	44 645	1 846	223 899	.	.	.	.	.	.	.	
Koblenz	336 566	97 175	678 613	50 753	7.111 130	7 033	15 977	34 659	470 354	12 974	210 987	10 153	
Saarbrücken	347 819	24 622	195 637	12 298	4.816 578	4 147	9 451	.	.	.	.	4 222	
8) Sulzbach u. s. w.	154 384	13 788	143 361	4 664	458 884	1 651	5 694	.	.	.	.	6 680	

Etatsmäßige Einnahme.

Sitze der Postanstalten.	Etatsmäßige Einnahme.					überhaupt
	Frei- marken und Frei- couverts Thlr.	Personen- geld und Ueber- fracht Thlr.	Brief-Porto Thlr.	Fahrpost- Porto Thlr.	Zeitungs- debit Thlr.	
Posen	17 661	32 110	.	.	.	.
1) Frankfurt a.O.	.	18 707	.	.	.	.
Breslau	67 955	28 273	93 113	93 152	20 762	317 229
2) Bez. Breslau	99 647	89 552	148 537	140 564	343	519 037
3) „ Liegnitz	93 725	95 930	161 350	157 756	3 585	547 818
4) „ Oppeln	76 488	42 757	143 196	137 949	333	426 193
Münster	11 014	.	.	.	.	407 864
Elberfeld	24 574	.	.	.	.	.

Sitze der Postanstalten.	Frei- marken und Frei- couverts Thlr.	Personen- geld und Ueber- fracht Thlr.	Brief-Porto Thlr.	Fahrpost- Porto Thlr.	Zeitungs- debit Thlr.	überhaupt Thlr.
Düsseldorf	23 574	1 899	36 150	29 339	.	97 052
Duisburg	.	.	.	.	.	29 388
Krefeld	11 423	.	31 288	32 901	.	81 153
Neuss	2 789	1 234	6 959	5 921	.	18 171
Koblenz	13 597	.	.	.	.	.
Saarbrücken	11 155	1 610	7 270	9 781	.	36 496
8) Sulzbach etc.	2 680	1 747	4 119	3 111	.	12 332

1) Postamt in der inneren Stadt und Postexpedition in der Dammvorstadt. — 2) incl. baare Einzahlungen und Postanweisungen.

— 3) Postanstalten zu Annen, Aplerbeck, Barop, Holzwickede, Marten, Mengede im Kreise Dortmund. — 4) Postanstalten zu Lüttringhausen, Neuenhaus, Burg, Dabringhausen, Dhünn, Beynburg im Kreise Lennep. — 5) in den ersten 11 Monaten. — 6) Postanstalten in der Glockengasse, auf dem Blaubache und dem Bahnhofe. — 7) in Deutz, Kalk, Bayenthal, Ehrenfeld und Nippes. — 8) Postanstalten zu Friedrichsthal, Hanweiler, Heusweiler, Kleinblittersdorf, Luisenthal, Ludweiler, Sulzbach, Völklingen und Dudweiler im Kreise Saarbrücken. — 9) Ober-Postdirections-Bezirke, beziehentlich excl. Stadt Breslau. — 10) Stationen am Bahnhofe.

**Pommern.** Greifswald. Seit Eröffnung der Eisenbahn von Stralsund über hier nach Angermünde hat natürlich der Personenverkehr mit der Post auf der Hauptlinie aufgehört. Dagegen wird der Verkehr mit den Nebenstationen in den umliegenden, nicht an der Eisenbahn befindlichen Städten der Provinz und mit Rostock bedeutender. Durch Zunahme des Personen-, Brief-, Packet- und Geldverkehrs wurde die Anstellung von mehr Beamten beim hiesigen Postamte bedingt.

**Brandenburg.** Kottbus. Zu den täglich hier zu- und abgehenden 22 Personenposten und den Privat-Omnibuslinien trat am 1. September eine angemessen benutzte Local-Personenpost zwischen Kottbus und Forst.

**Schlesien.** Lauban. Ausser der durch die schlesische Gebirgsbahn vermittelten besitzt der Bezirk Postverbindungen zwischen Lauban und Marklissa, zwischen Lauban und Löwenberg, zwischen Greiffenberg und Löwenberg, zwischen Greiffenberg und Bunzlau, zwischen Friedeberg und Flinsberg.

**Breslau.** In den 3 Ober-Postdirections-Bezirken Schlesiens und in Breslau gestaltete sich der Postbetrieb zu Ende 1865, wie folgt:

	Stadt Breslau	Ober-Postdirections-Bezirk Breslau	Bezirk Liegnitz	Bezirk Oppeln
Postanstalt. u. Post-Aannahmestellen	10	143	145	131
1 Postanstalt entfiel auf durchschnittlich □ Meilen . . . . .		1,64	1,72	1,66
mit Postanstalten combinirte Telegraphen-Stationen . . . . .	28		23	16
ausgehängte Briefkasten . . . . .	107	872	587	429
Beamte der Ob.-Postdirectionen . . . . .	25		20	19
Unterbeamte d. „ „ . . . . .	3		2	3
Beamte der Local-Postanstalten . . . . .	181	311	358	299
Unterbeamte „ „ . . . . .	219	104	153	118
contractl. Diener „ „ . . . . .	62	403	438	402
Posthaltereien . . . . .	54		51	50
Postillone . . . . .	267		211	142
k. Postwagen auf den Landstrassen . . . . .	173		105	81
„ „ „ Eisenbahnen . . . . .	38		2	—
Posthalterei-Wagen . . . . .	258		252	136
Postpferde . . . . .	745		535	293
regelm. Privat-Fuhrgelegenheiten dav. zur Beförd. v. Postsachen ben. . . . .	3		9	—
Länge d. Eisenb.-Postrouten Mln. . . . .	42,1		49,2	64,0
v. d. Eisenb.-Post. durchlauf. „ . . . . .	188 121		57 176	124 428
dav. mit Eisenb.-Postbureaux „ . . . . .	180 128		50 147	63 218
Länge d. Postrout. auf chaus- sirtem Wege . . . . .	209½		119½	96½
„ d. Postr. a. unchauss. W. „ . . . . .	54½		93½	82½

Im hiesigen Localverkehr wurden 156 288 Ortsbriefe zu 1  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ , 27 540 zu  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ , 59 142 zu  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  und 6 487 Fahrpost-Sendungen befördert. Ausserdem sind rund 300 000 Erlasse und Sendungen mit Geld und geldwerthen Papieren aus den Depositorien der hiesigen Gerichtsbehörden an Ortsbewohner zur Bestellung gelangt. Mit Beginn des Jahres 1866 hat die Stadtpost auch die Bestellung der Verfügungen des hiesigen K. Polizeipräsidiiums und des Magistrats, jährlich etwa 130 - 150 000 Briefe, übernommen. Seit März 1866 werden die mit den Eisenbahn-Zügen während der Börsenzeit eingehenden, mit dem Vermerk „Breslau, Börse“ versehenen Briefe vom Bahnhofe durch Briefträger nach dem Börsenlocale gebracht und dort an die Adressaten bestellt.

**Westfalen.** Münster. Das Postamt nebst der ihm untergeordneten Bahnhofs-Postexpedition zählt 28 Beamte und

40 Unterbeamte. Bei der Posthalterei werden 10 Postillone und 30 Pferde gehalten. Es cursiren täglich 9 Personenposten zwischen Münster und Bocholt, Dorsten, Warendorf, Enschede, Wolbeck, Lüdinghausen, Koesfeld, Burgsteinfurt; ausserdem fanden täglich 10 Güterfahrten und 4 Botengänge zur rascheren Beförderung der Briefpost zwischen Stadt und Bahnhof statt.

**Rheinland.** Elberfeld. Das Personal des K. Postamts in Elberfeld besteht aus 42 Beamten und 79 Unterbeamten. Die Posthalterei beschäftigt 21 Postillone, 72 Pferde und 13 Postwagen; die Postverwaltung unterhält 31 Post-Curswagen. Der Bau eines neuen Posthauses wird gegen Ende 1867 fertig sein. Beim Postamte in Barmen fungiren 14 Beamte und 24 Unterbeamte und contractliche Diener.

**Düsseldorf.** Bei Jahresschluss waren bei der Postanstalt 32 Beamte, 49 Unterbeamte und 21 contractliche Diener beschäftigt. Im December sind wöchentlich 35 Posten im Orte entsprungen und ebenso viele angekommen und verblieben; die Zahl der im Orte entsprungenen Eisenbahn-Züge mit Posttransporten betrug 132, die der angekommenen und verbliebenen 140, die der durchgegangenen 98.

**Duisburg.** Eisenbahn-Züge sind zu Postzwecken benutzt worden wöchentlich: aus dem Orte gehende 35, durch den Ort gehende 98; Briefkasten sind aufgestellt im Stadtbezirke 7, im Landbezirke 3, auf dem Bahnhofe 1. Das Personal besteht aus 9 Beamten, 9 Unterbeamten und 5 contractlichen Dienern. Die Vermehrung der Posten nach Ruhrort steht in Aussicht.

**Neuss.** Am Schlusse des Jahres zählte die Postanstalt 7 Beamte, 7 Unterbeamte und 9 contractliche Diener. Im Landbezirke und in der Stadt waren 14 Briefkasten aufgestellt. Es wurden 10 Pferde, 4 Wagen und 5 Postillone beschäftigt. Wöchentlich gingen 21 im Orte entsprungene Posten ab und kamen ebenso viele hier verbleibende an. Von Eisenbahn-Zügen mit Posttransporten entsprungen im Orte wöchentlich 49, kamen hier an und verblieben 42, gingen durch den Ort durch 147.

**Saarbrücken.** Bei der Saarbrücker resp. bei den übrigen 9 Postanstalten des Kreises waren bei Jahresschluss 11 resp. 9 Beamte, 7 resp. 4 Unterbeamte und 6 resp. 11 contractliche Diener angestellt, 13 resp. 33 Briefkasten im Orte und im Landbezirke der betreffenden Anstalten aufgestellt, 10 resp. 5 Pferde, 2 resp. 2 Postwagen und 4 resp. 3 Postillone vorhanden. Im Orte entsprungen wöchentlich 42 resp. 63, kamen an und verblieben 42 resp. 63, gingen durch 0 resp. 42 Posten; ferner entsprungen wöchentlich im Orte 70 resp. 0, kamen an und verblieben im Orte 70 resp. 0, gingen durch den Ort durch 0 resp. 252 Eisenbahn-Züge mit Posttransporten.

**B. Telegraphenverkehr.**

Königliche resp. Bahnstationen.	Es sind Depeschen			Einnahme Thlr.
	aufgegeben	angekommen	durchgegangen	
Tilsit . . . . .	5 948	5 922	—	.
Memel . . . . .	1) 12 393	1) 12 021	—	.
Königsberg . . . . .	36 949	40 467	—	.
Elbing . . . . .	6 723	7 279	—	.
Danzig . . . . .	25 675	28 573	—	.
Thorn . . . . .	7 447	7 441	—	.
Posen . . . . .	21 787	21 432	22 552	.
2) Frankfurt a. O., k. St. . . . .	9 411	7 793	—	.
„ „ St. d. k. . . . .				
niederschl.-märk. B. . . . .	1 118	1 387	—	530
Frankfurt a. O., St. d. k. . . . .				
Ostbahn . . . . .	1 467	1 580	—	390
Kottbus . . . . .	2 230	2 079	—	.
Peitz . . . . .	507	415	—	.
Sorau . . . . .	2 217	2 326	1 794	.
Görlitz . . . . .	7 834	7 289	.	.
Hirschberg . . . . .	2 362	2 400	.	.
Lauban . . . . .	1 128	1 152	.	.
Greiffenberg . . . . .	530	571	.	.
Landeshut . . . . .	1 845	1 624	.	772

Königliche resp. Bahnhstationen.	Es sind Depeschen			Ein- nahme Thlr.
	aufge- geben	ange- kommen	durchge- gangen	
<sup>3)</sup> Reichenbach . . . . .	1 954	2 238	2 760	.
<sup>3)</sup> Freiburg . . . . .	1 137	977	10	.
<sup>3)</sup> Waldenburg . . . . .	2 134	1 772	510	.
<sup>3)</sup> Tannhausen . . . . .	897	98	—	.
Breslau . . . . .	81 543	90 957	.	.
Magdeburg . . . . .	34 460	35 122	.	17 008
Nordhausen . . . . .	4 418	4 821	.	.
Mühlhausen . . . . .	2 826	2 895	.	.
Bielefeld . . . . .	3 129	3 437	.	.
Herford . . . . .	949	915	.	.
Iserlohn . . . . .	1 972	1 927	.	.
Hagen . . . . .	2 244	2 296	.	.
<sup>4)</sup> Dortmund . . . . .	4 830	5 245	.	.
<sup>4)</sup> „ Köln.-M. B. . . . .	666	520	.	.
<sup>4)</sup> Mengede . . . . .	15	11	.	.
<sup>4)</sup> Dortmund, berg.-mk. B. . . . .	2 330	1 845	.	.
<sup>3)4)</sup> 6 and. St. d. „ . . . . .	1 133	1 442	.	.
Lennepe . . . . .	1 436	1 472	.	.
Remscheid . . . . .	1 084	1 170	.	.
Ronsdorf . . . . .	439	470	.	.
Hückeswagen . . . . .	600	600	.	.
Wermelskirchen . . . . .	269	334	.	.
Radevormwald . . . . .	136	175	.	.
Elberfeld . . . . .	14 019	15 558	6 299	.
Barmen . . . . .	7 307	8 296	.	.
Düsseldorf . . . . .	13 695	14 636	.	6 613
Essen . . . . .	4 602	4 604	.	2 080
„ berg.-märk. B. . . . .	403	551	.	115
Werden . . . . .	573	526	.	218
Kettwig . . . . .	697	641	.	285
Altenessen, Köln.-Mind. B. . . . .	187	256	.	87
Berge-Borbeck, „ . . . . .	232	289	.	139
Mülheim a. d. Ruhr . . . . .	2 350	2 441	.	939
Duisburg . . . . .	5 729	5 918	7 716	.
Wesel . . . . .	2 895	3 522	.	6 383
Krefeld . . . . .	8 795	9 914	.	.
Neuss . . . . .	2 131	2 148	.	.
Köln . . . . .	63 803	50 663	.	.
Aachen . . . . .	13 950	13 932	7 929	.
Eupen . . . . .	1 040	1 252	.	.
Koblenz . . . . .	17 083	13 161	.	.
Trier . . . . .	4 304	3 946	.	1 736
„ , Bahnteleg.-St. . . . .	<sup>5)</sup> 605	<sup>5)</sup> 686	.	.
Prüm . . . . .	370	323	.	165
Perl . . . . .	84	63	.	35
Bitburg . . . . .	370	312	.	134
Saarbrücken . . . . .	3 506	3 329	.	1 850
Saarlouis . . . . .	890	895	.	412
Wittlich . . . . .	508	462	.	212

<sup>1)</sup> excl. Staats- und Amtdespeschen. — <sup>2)</sup> im Jahre 1864. — <sup>3)</sup> per Staatstelegraph; per Privattelegraph stellten sich die Zahlen für Reichenbach auf beziehentlich 142, 138, 3, für Schweidnitz auf 321, 318, 35, für Königszeit auf 346, 110, 2026, für Freiburg auf 221, 247, 4, für Altwasser auf 272, 278, 0, für Waldenburg auf 155, 274, 4. — <sup>3)</sup> bei den Stationen Hörde, Aplerbeck, Holzwickede, Annen, Barop, Marten. — <sup>4)</sup> im Jahre 1864. — <sup>5)</sup> Privatdespeschen.

**Preussen.** Tilsit. Von den aufgegebenen resp. angekommenen Depeschen betrafen Staats- und Dienstangelegenheiten 211 resp. 297, Familienangelegenheiten 830 resp. 797, Geschäftsangelegenheiten 4 907 resp. 4 828.

**Thorn.** Die Telegraphenlinie von Thorn über Gollub, Strasburg, Lautenburg nach Ostpreussen hat dem Handelsverkehr nicht unerhebliche Vortheile gewährt.

**Schlesien.** Breslau. Im Bezirke der hiesigen K. Inspection wurden neue Stationen eröffnet zu Grottkau, Wüstenwäldersdorf, Tannhausen, Strehlen, Nimptsch, Gnadenfrei, Gross-Strehlitz, Zabrze, Morgenroth, Königshütte, Nikolai und Reinerz; neue Linien wurden errichtet Slawentzitz — Gross-Strehlitz 2,24, Glatz — Reinerz 2,70, Ohlau — Strehlen — Nimptsch — Gnadenfrei 6,02, Bahnhof Schwientochlowitz — Königshütte 0,45 Meilen.

Ausserdem sind etwa 0,50 Meilen als Zuleitungen zu den neu eröffneten Stationen ausgeführt worden. Endlich wurden auf bestehenden Linien neue Drahtleitungen angelegt: Breslau — Ohlau und Gnadenfrei — Reichenbach zum Anschluss der neuen Linie Ohlau — Gnadenfrei an die Stationen Breslau und Reichenbach, Breslau — Liegnitz — Kohlfurt — Görlitz zur Erleichterung der Verbindung mit dem Königreich Sachsen, Kosel — Slawentzitz zum Anschluss der neuen Linie Gross-Strehlitz — Slawentzitz an Station Kosel.

## C. Landstrassen- und Brückenverkehr.

### 1. Chaussee- und Brückenbauten.

**Preussen.** Tilsit. Die im vorjährigen Bericht ausgeführten Chausseeanlagen sind theils vollendet, theils werden sie im Jahre 1866 dem Verkehr übergeben werden können. Ausserdem wurden einige Strassen im hiesigen und im Kreise Ragnit projectirt.

**Insterburg.** Die Kreischausseen sind vollendet und vermitteln nun eine innigere Verbindung des ausgedehnten Kreisareals mit Insterburg. Im Jahre 1866 wird eine neue Strecke von 1½ Meilen Länge angelegt.

**Memel.** Den unausgesetzten Bemühungen der K. Regierung gelang es, dass dem gänzlichen Verfall der Mingebrücke bei Garsden in Russland durch ihren Neubau abgeholfen wurde.

**Königsberg.** Die Eisenbahn-Brücke über den Pregel ist vollendet, jedoch dem Betriebe noch nicht übergeben, da die Schienengeleise, welche sie mit der Süd- und der Ostbahn verbinden sollen, noch fehlen.

**Elbing.** Erfreulich ist, dass der hiesige Kreistag sich entschlossen hat, mehrere dringende Chausseestrecken aus Kreismitteln zu erbauen.

**Brandenburg.** Kottbus. Die Kreischaussee von hier nach Drebkau wurde vollendet und kann in ihrer Länge von 2 Meilen befahren werden. Neue Chausseebauten sind in der Vorbereitung begriffen.

**Rheinland.** Saarbrücken. Die Brücke, welche Saarbrücken mit dem Bahnhof verbinden soll, ist noch nicht vollendet, und auch die Schwierigkeiten, welche sich der Herstellung der Hauptstrasse zur neuen Brücke entgegenstellen, sind noch immer nicht gehoben.

### 2. Umfang des Verkehrs.

**Preussen.** Memel. Die beiden Chausseen nach Garsden und Krottingen unterhielten die Verbindung mit einem Theile der russischen Grenzen; dagegen bietet die Strasse nach dem russischen Grenz-Zollamte I. Classe Polangen besonders bei nassem Wetter im Frühjahr und Herbst grosse Schwierigkeiten, oft lassen sich diese 3 Meilen von Fuhrwerken nicht in einem Tage zurücklegen. Die Staatschaussee nach Tilsit ist die einzige Strasse, welche uns nach Schluss der Binnenschiffahrt während etwa 5 Monaten mit der Provinz in Verbindung erhält. Leider hat der Mangel an Schnee und der flau Winter auf den Verkehr sehr nachtheilig gewirkt.

**Schlesien.** Lauban. Der Bezirk besitzt zur Zeit 4 Chausseen; die von Kohlfurt nach Lauban führende, von einer Actiengesellschaft gebaute ist seit Eröffnung der Gebirgsbahn ganz verwaist; die Chaussee von Lauban nach Greiffenberg und weiter nach Hirschberg hat nur sehr unbedeutenden Verkehr; die Strasse von Greiffenberg nach Friedland in Böhmen hat seit Eröffnung der Gebirgsbahn an Verkehr gewonnen; die vierte Strasse führt von Greiffenberg resp. Kreuzschänke über Friedeberg nach Flinsberg.

**Sachsen.** Mühlhausen. Der Frachtverkehr ist des knappen Wasserstandes wegen, welcher die Production der Fabriken sehr beschränkte, nicht erheblich gestiegen. Zwar hat der Kohlentransport sehr zugenommen, er ist aber nicht so rentabel als andere Güterfrachten. Cerealien und Früchte ge-

langten bei der mangelhaften Ernte wenig zur Ausfuhr; dagegen hat sich die Anfuhr und Wiederausfuhr von fremdem Getreide und Mehl beträchtlich gesteigert.

**Rheinland.** Köln. Es passirten im Landverkehr die Schiffbrücke 2.586 649, die feste Brücke 1.485 160 Personen, 92 121 resp. 205 308 Thiere und 230 159 resp. 234 647 Fuhrwerke. Vereinnahmt wurden dafür 58 076 *Thlr.* Im Eisenbahn-Verkehr wurden über die feste Brücke 140 828 Personen und 11.341 227 *Stk.* Güter für 25 308 *Thlr.* befördert.

## D. Eisenbahnen.

### 1. Anlagen und Einrichtungen.

**Preussen.** Königsberg. Die herrschende Geldcalamität hat den Bau der Südbahn erheblich verzögert; bei der sicheren Verzinsung des Anlagecapitals, sobald die ganze Linie im Betriebe sein wird, sind die entstandenen Schwierigkeiten indess nur als vorübergehend zu betrachten. Einige gute Getreidejahre werden die Bedeutung der Bahn darthun. Im Jahre 1866 dürfte die Strecke Königsberg-Bartenstein, vielleicht auch Bartenstein-Rastenburg dem Verkehr übergeben werden.

**Pommern.** Stettin. Der Bau des neuen Güter-Bahnhofes schreitet auf dem jenseitigen Ufer der Oder rüstig vorwärts und wird hoffentlich in dem festgestellten Zeitraum fertig werden, obgleich das Wiesenterrain ungeheure Schwierigkeiten bietet und der ganze Bau ein Riesenwerk von ausserordentlichen Dimensionen ist. Für die dem Transitverkehr nöthigen Baulichkeiten wird auf Grund der Verhandlungen zwischen dem K. Steuerfiscus, den Vorstehern der Kaufmannschaft und dem Directorium der Eisenbahn-Gesellschaft durch die letztere in liberaler Weise Sorge getragen und das Terrain für einstige Erweiterungen offen gelassen werden.

**Brandenburg.** Kottbus. Ueber den Zeitpunkt der Eröffnung der Berlin-Görlitzer Bahn, welche in Kottbus einen Bahnhof erhält, ist noch nichts bestimmt worden; es wird indess auf der ganzen Strecke fleissig gearbeitet.

**Schlesien.** Breslau. Durch die neuen Bahnstrecken der oberschlesischen Bahn von 0,<sup>12</sup>, der Wilhelmsbahn von 1,<sup>28</sup>, der Gebirgsbahn von 11,<sup>74</sup> Meilen Länge wuchs die Betriebslänge der schlesischen Bahnen von rund 154 auf rund 167 Meilen an. Die schlesische Gebirgsbahn wurde zum Theil vollendet und hinsichtlich der Strecken Kohlfurt-Reibnitz und Görlitz-Lauban am 20. September in Betrieb gesetzt. . . Der Bau der 27½ Meilen langen Berlin-Görlitzer Bahn wurde zwischen Berlin und Kottbus im April begonnen und seit October auf der ganzen Strecke in Angriff genommen, auch soweit gefördert, dass die Strecke bis Kottbus wohl noch im Jahre 1867 dem Betriebe übergeben werden kann. . . Am 13. November erhielt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft die Concession zu verschiedenen Erweiterungen ihres Unternehmens. Unter der Firma „Rechte-Oderufer-Eisenbahn-Gesellschaft“ hat sie binnen 4 Jahren folgende Linien zu vollenden und in Betrieb zu setzen: 1) von Kolonowska oder Vossowska über Kreuzburg, Namslau-Oels nach Breslau mit Anschluss an die dort vorhandenen Bahnen; 2) vom Bahnhofe Tarnowitz über Beuthen, Laurahütte, Klein-Dombrowka, Wilhelminenhütte nach Emanuelsegen zum Anschlusse an die dortige Kohlengrube mit einer Zweigbahn nach der Kattowitz-Hohenloehütten-Eisenbahn, sowie mit einer Zweigbahn zum Anschlusse an die Warschau-Wiener Bahn bei Sosnowice, endlich mit einer Zweigbahn nach Paulshütte zum Anschlusse an die Bahn nach Luisenglücks-Grube; 3) von Emanuelsegen über Paprotzan und Pless nach Dziedzitz zum Anschlusse an die Kaiser Ferdinands-Nordbahn mit einer Zweigbahn von Paprotzan nach Mittel-Lazisk und Trautscholdsegen-Grube zum Anschlusse an diese Grube und an die Wilhelmsbahn. Die formelle Vereinigung und die Aenderung der Firma tritt ein, sobald der Betrieb der Strecke Breslau-Kolonowska eröffnet ist. Das Actiencapital der Gesellschaft soll von 24 auf 74 Millionen *Thlr.* Stammactien und durch Emission von 7½ Millionen *Thlr.* 5% Prioritäts-Stammactien auf überhaupt 15 Millionen *Thlr.* erhöht werden. Der Bau hat begonnen.

**Rheinland.** Solingen. Die Bauarbeiten auf den Bahnstrecken Haan-Deutz und Obligs-Solingen nehmen erfreulichen Fortgang und konnten auch im Winter fortgesetzt werden. Grosse und schwierige Abtheilungen der Bahn sind im Unterbau vollendet, und der Zeitpunkt der Eröffnung des Verkehrs liesse sich schon bestimmen, wenn die Frage entschieden wäre, wo die bergisch-märkische Bahn in Deutz resp. in Köln ihre Endstation finden soll.

**Düsseldorf.** Nach definitiver Uebernahme der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn wendet sich die bergisch-märkische Bahngesellschaft erstlich der Ausführung der Ruhrbahn von Düsseldorf über Ratingen, Kettwig, Werden, sodann das Ruhrthal aufwärts über Schwerte, Arnsberg, Meschede bis Westrich und weiter bis Kassel zu.

**Essen.** Am 18. September wurde die Mülheim-Essener Pferdebahn vollständig von der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft übernommen und der Osterath-Essener Bahn einverleibt. Die bergisch-märkische Bahngesellschaft hat im verfloffenen Jahre die Zweigbahn von Uma nach Hamm vollendet.

**Mülheim.** Die Osterath-Essener Bahn wird voraussichtlich im Juli in Betrieb kommen. Die beinahe vollendete Anlage eines Sammel-Bahnhofs zwischen hier und Essen erleichtert den Anschluss vieler bedeutender Kohlenzechen.

**Krefeld.** Der Bau der Osterath-Essener Zweigbahn wird seitens der rheinischen Bahngesellschaft mit Ausnahme des Rheinüberganges unterhalb Uerdingen voraussichtlich 1866 vollendet werden. Bedauerlicher Weise ist Krefeld bei dieser Bahn umgangen.

**Neuss.** Die bergisch-märkische Bahndirection wird die Verbindung der Aachen-Düsseldorfer mit der rheinischen Bahn durch eine Linie Erkelenz-Jülich-Düren resp. Jülich-Eschweiler-Stolberg herstellen lassen.

**Gladbach.** Noch vor Jahresschluss erfolgte die Vollendung der Viersen-Venloer Bahn innerhalb des diesseitigen Gebietes und im Januar 1866 deren Eröffnung, der sich im Laufe dieses Jahres die Fertigstellung der niederländischen Anschlussbahnen bis Venlo zum 1. Juni bis Helmond und nach Bergen op Zoom zum 1. October anreihen soll. Einstweilen wurde von Viersen bis Kaldenkirchen nur ein Zweigbahn-Betrieb eingerichtet; hoffentlich wird aber spätestens bis zur Fertigstellung der niederländischen Bahnstrecke bis Venlo auch das von der bergisch-märkischen Bahn vertragsmässig auszuführende Doppelgeleis von Gladbach nach Viersen hergestellt sein und werden die Züge nach Venlo von Gladbach aus abgelassen, beziehungsweise von Venlo bis Gladbach durchgeführt werden, wozu die bergisch-märkische Bahngesellschaft sich vertragsmässig ausdrücklich verpflichtet hat.

**Köln.** Bei Jahresschluss waren von der rheinischen Bahn 58,<sup>11</sup> Meilen im Betriebe, wovon 23,<sup>37</sup> doppelgeleisig. Eröffnet wurden während des Jahres die Strecke Euskirchen-Mechernich und die beiden Anschlüsse an die Niederlande in der Richtung auf Zewenaar und auf Nymwegen, im Ganzen 5,<sup>34</sup> Meilen. . . Die Länge der Köln-Mindener Bahn betrug, wie im Vorjahre, 71,<sup>007</sup> Meilen, wovon 39,<sup>007</sup> Meilen doppelgeleisig.

**Stolberg.** Auf hiesiger Bahnstation hat ein theilweiser Umbau des Bahnhofs bereits begonnen, für die Station Eschweiler ist ein solcher in sichere Aussicht genommen. Die bisherigen mangelhaften Einrichtungen werden dadurch hoffentlich beseitigt werden.

**Aachen.** Von den neuen Bahnstrecken der rheinischen Bahn hat die fertige Strecke der Eifelbahn Düren-Kall von Euskirchen bis Mechernich eine Länge von 1,<sup>87</sup> Meilen. . . Die Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn ging zu Ende des Jahres in die Hände der bergisch-märkischen Bahngesellschaft über.

**Eupen.** Die für die projectirte Bahn St. Vith-Aachen einzuschlagende Linie wurde durch die Ingenieure des Oberst Kiss, welcher zu Anfang des Jahres an der Spitze des Unternehmens stand, vermessen und entspricht den Interessen Eupens. Im Herbst erhielt eine in Brüssel gebildete französisch-belgische Gesellschaft die Bauconcession für die Linie in Belgien und trat später mit der Calais-Binger Gesellschaft in Fusion. Seitdem soll auch die definitive Concession für die Linie St. Vith-Aachen erlangt worden sein.



Koblenz. Die Eisenbahn-Strecke Ehrenbreitstein-Siegburg ist ihrer Ausführung näher gerückt. Die rheinische Bahngesellschaft will, dem Drucke der Verhältnisse nachgebend, den Bau keinem Concurrenten überlassen und hat verschiedene Vorarbeiten eintreten lassen.

## 2. Frachten.

**Schlesien.** Breslau. Im Bereich der von der K. Direction der oberschlesischen Bahn verwalteten Bahnen traten mehrere Tarifänderungen ein. Für Steinkohlen aus den Gruben Königin Luise und Königsgrube trat an Stelle des Tonnentarifs ein Centnertarif in vollen Wagenladungen im Local- wie im directen Verkehr mit mehreren norddeutschen Bahnen. Ungepresstes Heu kam aus der ermässigten Classe B. in die ermässigte Classe A, gepresstes Heu umgekehrt, bearbeiteter und polirter Marmor u. a. Steine in die ermässigte Classe A. Für Steinkohlen in vollen Wagenladungen ab Neuberun nach den Stationen im oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenrevier trat ein Tarif auf Grundlage des bestehenden Kohlen-Specialtarifs in Kraft. Loser und lose verpackter Rohtabak kam in die ermässigte Classe A, Eisentheile zum Eisenbahn-Oberbau in die ermässigte Classe B; an Stelle des seitherigen Rückfracht-Tarifs trat ein neuer, 34 Gegenstände der ermässigten Classe B umfassender Tarif als ermässigte Classe C, welcher auf der oberschlesischen Stammbahn und der Breslau-Posener Bahn in der Richtung aufwärts bei Transporten von mindestens 100  $\mathcal{E}$  gilt und auf dem Einheitssatze von  $1\frac{1}{2}$   $\mathcal{F}$  pro Centner und Meile nebst Expeditionsgebühr von 3  $\mathcal{F}$  pro  $\mathcal{E}$  beruht. Die oberschlesische, die niederschlesische Zweigbahn und die niederschlesisch-märkische Bahn vereinbarten einen gemeinsamen, auf den Einheitssätzen des Local (Special)-Tarifs der ersteren Bahn beruhenden Tarif für Kalk in vollen Wagenladungen von den Stationen Dziechowitz und Gogolin nach sämtlichen Stationen der niederschlesischen Zweigbahn. Ferner wurde auf der oberschlesischen Bahn altes Papier zum Einstampfen in Classe B, geschlemmte Kreide in Wagenladungen in Classe C, Käse aus der Normalclassen in die ermässigte Classe A, gekörnte und ungekörnte Knochenkohle, Hanfkörner und Leinsamen in Tonnen und Säcken aus A in die ermässigte Classe B, Waldwolle, in Ballen fest verpackt, in Classe A, Spiessglanz (*antimonium crudum*) in die ermässigte Classe B, Eisenbahnwagen-Federn in nichtgeschliffenem und polirtem Zustande in die ermässigte Classe A versetzt. Die mit der niederschlesisch-märkischen und der Wilhelmsbahn vereinbarten gemeinschaftlichen Tarife für Steinkohlen wurden auf die Stationen der Gebirgsbahn ausgedehnt. . . . Im schlesisch-sächsischen Verbandsverträge wurden die Tarifsätze ab Polnisch-Lissa, Posen, Rawicz nach Dresden und Leipzig in Folge Aenderung des niederschlesischen Zweigbahn-Tarifs entsprechend ermässigt, Hanfsamen wie Getreide behandelt, bearbeitete und polirte Marmor- u. a. Steine (excl. Waaren daraus), ferner Fastagen, gebrauchte oder zum Verfüllen bestimmte leere Fässer, Kisten und Körbe, sowie Arsenik in die ermässigte Classe A, gebrauchte oder zum Verfüllen bestimmte leere Säcke und ähnliche Emballagen, Eisenblech, geschlemmte Kreide und Futtermehl in Classe B versetzt. . . . Im Hamburg-Berlin-österreichischen Verbandsverträge trat Rohtabak in die ermässigte Classe II B, Malz in II C, Wein in Flaschen in der Richtung nach Hamburg, sowie Bier in Fässern und ganzen Wagenladungen in II A; für Rindvieh bei Transporten von mindestens 24 Stück wurde pro Frachtbrief im Verkehr von Wien nach Hamburg ein ermässiger Tarif vereinbart. . . . Im polnisch-deutschen Verbandsvertrag kam für Flachs, Hanf, Heede in Wagenladungen ein ermässiger Specialtarif von  $2\frac{1}{2}$   $\mathcal{F}$  pro  $\mathcal{E}$  und Meile zu Stande, Knochenkohlen-Abfälle gingen in die ermässigte Classe B über. . . . Im Stettin-österreichischen Verbandsverträge traten wichtige Aenderungen in der Classification des Verbandsverkehrs, conform derjenigen des Hamburg-österreichischen Verkehrs, ein; ferner wurden Gerbstoffe in die ermässigte Classe A, rohes Spiessglanz in die ermässigte Classe B versetzt, Rohzucker im Verkehr von Prerau nach Stettin nach dem Special-Getreidetarif-Satze bezüglich der Sendungen zwischen diesen beiden Stationen tarifirt. . . . Im Breslau-österreichischen Verbandsvertrag kam ein neuer Tarif unter Berücksichtigung der eingetretenen vielfachen Tarifänderungen

der resp. Localverkehre in Wirksamkeit, Lundenburg wurde betreffs Getreide und Hülsenfrüchte im Verkehr nach Breslau in den Verband aufgenommen. . . . Im russisch-deutschen Verbandsverträge sind der Classe A hinzugetreten: Glycerin, Pfeffer, Piment, Scheerflocken, Zupf- und Shoddywolle in gepressten Ballen, Holznägel, Holzstifte, Sämereien aller Art, Oelsaaten ausgenommen, Kesselstein-Salz, Bittersalz, Badesalz und Mutterlauge; in die ermässigte Classe B traten: verpackte Knochenkohlen-Abfälle, werthlose Wolle und Flachsabfälle, welche nur als Dungmittel zu verwenden sind, unverpackter Eisendraht, unverpackte Eisendraht-Seile und Drahtstifte, Oelsaaten, Papierabfälle und altes Papier zum Einstampfen, Stroh, gebrauchte leere Säcke und Emballagen mit Ausnahme gefüllt transportirt. Bei Sendungen nach Stettin wurden Specialtarife gebildet für Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Stein- und einfache Steinhauer-Arbeiten in Wagenladungen, für gebrauchte leere Säcke und zwar auf der Grundlage der bestehenden Localtarife. Die Stationen Eydkuhnen und Wirballen sind aus dem Verbandsverträge geschieden; Hanf- und Leinsaat trat bedingungslos in die ermässigte Classe V.

**Rheinland.** Köln. Durch das am 1. Juli in Kraft getretene neue Reglement für den directen Güterverkehr der rheinischen Bahn mit bairischen und österreichischen Bahnen ist für Kaffee durch seine Versetzung aus der Tarifclassen I in Classe II und durch Bildung einer Wagenladungs-Classen für den Artikel eine sehr wesentliche Frachtermässigung herbeigeführt worden. Gleiches geschah durch Einführung von Specialtarifen 1) für Stahl, eiserne Achsen, Draht aus allen Metallen, Eisen in verschiedenen Formen, Eisenbahn-Räder, Reifen, Achsen und Schienen, Federn für Locomotiven, Röhren von Gusseisen; 2) für Butter, gefärbte Garne, Heringe, Bücklinge, verschiedene Säuren, Segeltuch, Senf, Stockfische, Tapeten, Terpentinöl, fabricirten Zucker; 3) für Langhölzer in rohen Formen und Sägewaaren aus inländischem Holze. Endlich wurde für eine grosse Zahl von Artikeln eine für dieselben bisher nicht bestandene Wagenladungs-Classen A I, freilich mit höherem Frachtsatze als bis dahin die Classe A entrichtet, gebildet.

## 3. Umfang des Personenverkehrs.

**Preussen.** Tilsit. Vom 16. Juni bis Jahresschluss wurden auf der Tilsit-Insterburger Bahn in I. Classe 233, in II. Classe 6 025, in III. Classe 16 789, in IV. Classe 32 280 Personen und ausserdem 1 749 Militairs, zusammen 57 076 Personen befördert.

**Königsberg.** Auf der Pillau-Königsberger Bahn kamen hier vom September bis Jahresschluss an 13 563, reisten ab gegen ein Fahrgeld von zusammen 5 065  $\mathcal{Mk}$ . 15 072 Personen. . . . Mittels der K. Ostbahn kamen an resp. reisten ab auf Tagesbillets II. Classe 2 345 resp. 489, III. Classe 8 226 resp. 1 683, mit den Curierzügen in I. Classe 1 644 resp. 1 588, in II. Classe 19 046 resp. 19 135, mit anderen Zügen in I. Classe 612 resp. 691, in II. Classe 12 862 resp. 12 354, III. Classe 41 364 resp. 42 567, IV. Classe 80 562 resp. 79 634, Militairs 7 619 resp. 7 129, zusammen 176 452 resp. 175 841 Personen. Das Fahrgeld für die abgereisten Personen betrug 282 214  $\mathcal{Mk}$ .

**Danzig.** Abgereist sind von hiesiger Station 144 141, hier angekommen 136 480 Personen.

**Thorn.** Angekommen sind auf hiesiger Station 49 560, abgereist 46 468 Personen. Die Einnahme betrug 53 527  $\mathcal{Mk}$ .

**Posen.** Posen. Von hier reisten ab in der Richtung nach Breslau 59 784, in der Richtung nach Stargard 56 264 Personen.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Mit der K. niederschlesisch-märkischen Bahn reisten hieher 280 727, reisten von hier ab 299 973, mit der K. Ostbahn 71 175 resp. 70 192 Personen. Die Einnahme der Station ersterer Bahn aus dem Personenverkehr betrug 277 501, diejenige der Ostbahn 70 071  $\mathcal{Mk}$ .

**Schlesien.** Lauban. Vom 20. September bis Jahresschluss wurden auf der schlesischen Gebirgsbahn von Lauban aus nach den drei Richtungen Kohlfurt, Görlitz und Reibnitz 26 682, von Greiffenberg aus nach zwei Richtungen 14 027 Personen befördert.

Schweidnitz. Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn sind Personen

in	im Localverkehr		im directen Verkehr	
	angekommen	abgegangen	angek.	abgeg.
Ingramsdorf . . . . .	12 155	16 824	—	—
Saarau . . . . .	17 017	21 360	—	—
Königszelt . . . . .	20 576	24 195	—	—
Freiburg . . . . .	92 520	88 368	1 403	1 679
Altwasser . . . . .	21 957	27 543	477	581
Waldenburg . . . . .	49 050	39 102	1 066	1 066
Schweidnitz . . . . .	114 104	96 962	1 046	1 176
Faulbrück . . . . .	11 842	11 991	—	—
Reichenbach . . . . .	71 910	80 781	1 282	1 387
Gnadenfrei . . . . .	23 065	27 821	566	462
zusammen . . . . .	434 206	434 947	5 840	6 351

Westfalen. Dortmund. Auf den im Kreise belegenen Stationen der bergisch-märkischen Bahn kamen Personen an resp. reisten ab, und zwar in Dortmund 273 970 resp. 267 242, Hörde 45 783 resp. 42 379, Aplerbeck 24 789 resp. 30 776, Holzwickede 7 944 resp. 8 996, Annen 18 319 resp. 16 272, Barop 44 956 resp. 38 181, Marten 30 120 resp. 29 142, zusammen 445 881 resp. 432 988.

Rheinland. Düsseldorf. Auf der bergisch-märkischen Bahn wurden Personen befördert in

	I. Classe	II. Classe	III. Classe	IV. Classe	Militärs
von Düsseldorf . . . . .	1 962	34 141	93 374	86 294	2 944
nach „ . . . . .	2 813	41 501	84 309	92 999	5 089
von Gerresheim . . . . .	217	2 770	11 278	12 374	13
nach „ . . . . .	231	4 009	11 183	11 811	—
von Erkrath . . . . .	253	3 114	14 364	13 351	—
nach „ . . . . .	360	3 692	11 644	12 222	—

Essen. Auf der Köln-Mindener Bahn überhaupt und auf den Stationen des Kreises insbesondere war folgender Personenverkehr:

in	überhaupt	Station Altenessen		Stat. Berge-Borbeck	
		abgereist	angek.	abgereist	angek.
I. Classe . . . . .	39 583	302	300	83	86
II. „ . . . .	464 229	4 734	5 702	1 963	1 816
III. „ . . . .	852 238	17 978	25 145	6 464	5 179
IV. „ . . . .	2.626 398	68 633	76 805	38 242	41 632
Militärs . . . . .	54 549	1 163	366	166	49
Steuerbeamte . . . . .	783	—	—	—	—
Auswanderer . . . . .	13 621	—	—	—	—
zusammen . . . . .	4.051 391	92 810	108 588	46 918	48 762
<i>Tblr.</i> Einnahme	1.760 310	22 891	—	12 048	—

Die bergisch-märkische Bahn beförderte überhaupt resp. auf Station Essen reisten ab in I. Classe 18 211 resp. 1 037, in II. Classe 520 775 resp. 29 263, in III. Classe 1.473 543 resp. 48 202, in IV. Classe 2.056 465 resp. 157 293, Militärs 16 417 resp. 1 410, zu ermäßigten Preisen 24 915 resp. 324, zusammen 4.110 326 resp. 237 529 Personen. Die Einnahme dafür betrug 894 803 resp. 45 791 *Tblr.* In Essen kamen 228 236 Personen an.

Neuss. Die hiesige Station der Aachen-Düsseldorfer Bahn vereinnahmte aus dem Personenverkehr 20 435, diejenige der rheinischen Bahn 31 309 *Tblr.*

Köln. Die rheinische Bahn beförderte im Binnenverkehr 3.263 428, im directen und Transitverkehr 829 240 Personen gegen ein Fahrgeld von 1.148 045 resp. 950 664 *Tblr.* Auf Station Köln trafen ein 545 458, reisten ab 697 405 Personen. . . . Mittels der Köln-Mindener Bahn wurden im Binnenverkehr 3.760 139, im directen und Transitverkehr 291 312 Personen gegen ein Fahrgeld von 1.081 905 resp. 762 456 *Tblr.* befördert. Auf den Stationen Köln und Deutz trafen ausser Militärs, Steuerbeamten und Auswanderern ein 401 808, reisten ab 393 064 Personen.

Aachen. Die Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn beförderte auf der Strecke Aachen-Düsseldorf 1.230 421, auf der Strecke Ruhrort-Krefeld 698 227 Personen für ein Fahrgeld von 281 138 resp. 121 612 *Tblr.* Für Passagiergepäck, Equipagen, Luxuspfunde und Hunde wurden 6 332 resp. 1 993 *Tblr.* vereinnahmt. Von Aachen reisten mit der Bahn 181 370 Personen

ab und kamen 194 031 Personen hier an; die Einnahme der Station aus dem Personenverkehr betrug 74 612 *Tblr.* . . . Durch die Aachen-Mastrichter Bahn wurden 408 585 Personen mit 18 765 *Gr.* Gepäck gegen ein Fahrgeld von 115 513 *Tblr.* befördert.

Trier. Auf der Saarbrücker Bahn wurden 1.181 413 Personen gegen ein Fahrgeld von 254 568 *Tblr.* befördert.

Saarbrücken. Die Rhein-Nahebahn beförderte 710 328 Personen gegen 224 666 *Tblr.* Fahrgeld.

#### 4. Umfang des Güterverkehrs.

Preussen. Tilsit. Auf der Tilsit-Insterburger Bahn wurden seit ihrer Eröffnung am 16. Juni bis Jahresschluss Eilgut 1 394, Postgut 1 866, sperriges Gut 2 161, Güter der Normalclassen 21 711, der ermäßigten Classe A als Einzelgut 10 354, in Wagenladungen 13 520, der ermäßigten Classe B 7 786 resp. 45 469, nach Specialtarifen 50 747, Vieh 13 812, frachtfrei 267, zusammen 169 087 *Gr.* befördert. Davon entfielen auf den Binnenverkehr 121 800, auf den directen Verkehr mit der Ostbahn 44 344, mit der niederschlesisch-märkischen Bahn 2 943 *Gr.*

Königsberg. Seit der am 11. September erfolgten definitiven Eröffnung der Pillau-Königsberger und der ostpreussischen Südbahn fuhr in beiden Richtungen täglich ein Güterzug. Bis zum Schlusse der Schifffahrt war jedoch der Verkehr sehr unbedeutend und nahm erst mit Eintritt des Frostes einigen Aufschwung. Es sind hier mit der Bahn angekommen 66 629 (im December allein 50 256), darunter Colonialwaaren, Zucker, Kaffee 16 635, abgegangen gegen 4 309 *Tblr.* Fracht 87 829 (im December 71 226), darunter 60 302 *Gr.* Getreide und Hülsenfrüchte. . . Auf der K. Ostbahn kamen hier an 1.869 220, gingen ab gegen ein Frachtgeld von 277 695 *Tblr.* 1.244 049 *Gr.* Güter. Unter den angekommenen Gütern hatten ein Gewicht von mehr als 10 000 *Gr.* folgende Waarengattungen: Lumpen 38 761, Steinkohlen 43 565, Eisen und Eisenwaaren 34 492, Fastagen aller Art 17 102, Getreide 370 884, Hülsenfrüchte, Saaten 232 666, Kartoffeln 147 382, Rüb-, Lein- u. a. Oel 24 487, Flachs, Hanf, Heede 153 821, Geräte, Möbel, Instrumente 12 839, Bau und Nutzholz 28 034, Brennholz 53 326, Bier 15 843, Mühlenfabrikate 39 821, Spiritus 115 755, raffinirter Zucker 20 882, Manufacturwaaren 29 304, Oelkuchen 11 064, Kalk 32 906, rohe Wolle 10 793 *Gr.*, unter den abgegangenen Gütern ebenso: Steinkohlen 89 848, Chemikalien, Drogen 15 683, Mineral- und Terpentinöl 10 105, Schmiedeeisen 27 319, Eisenguss-Waaren 40 467, andere Eisen- und Stahlwaaren 12 404, Fastagen aller Art 32 663, Getreide 138 315, Hülsenfrüchte, Saaten 42 240, Kartoffeln 20 757, Rüb-, Lein- u. a. Oel 16 498, Flachs, Hanf, Heede 121 574, Geräte, Möbel, Instrumente 11 773, Bier 21 128, Kaffee 10 624, Heringe 61 947, Spiritus 40 801, Liqueur, Essig, Rum 18 451, raffinirter Zucker 52 366, Cement 19 497, rohe Wolle 13 918 *Gr.*

Elbing. Auf hiesiger Station betrug die Versendung von Gütern 291 129, der Empfang 336 523 *Gr.* Unter den abgeschickten Gütern wogen folgende Waarengattungen über 10 000 *Gr.*: Lumpen 16 872, Steinkohlen 24 904, Getreide und Halbgetreide 21 280, Hülsenfrüchte, Samen, Saat 10 933, Flachs, Hanf, Heede, Werg 18 071, europäisches Bau- und Nutzholz 35 173, Brennholz 36 047, Oelkuchen und Oelkuchen-Mehl 10 079, rohe und bearbeitete Steine, Kalk, Erden u. s. w. 18 233 *Gr.*, unter den eingegangenen Gütern ebenso: Getreide und Halbgetreide 47 899, Hülsenfrüchte, Samen, Saat 22 280, Kartoffeln 69 227, Flachs, Hanf, Heede, Werg 15 590, europäisches Bau- und Nutzholz 13 636, Brennholz 14 159, Spiritus 15 263, baumwollene, seidene, wollene, leinene und daraus gemischte Waaren 13 767, rohe und bearbeitete Steine, Erden, Kalk u. s. w. 15 237 *Gr.*

Danzig. Auf hiesiger Bahnstation gingen ab 883 183, kamen an 1.632 088 *Gr.* Güter. Von den abgeschickten Waarengattungen wogen über 10 000 *Gr.*: Steinkohlen 225 287, Chemikalien, Drogen, Apotheker- und Farbewaaren 10 856, Roheisen 21 750, verarbeitetes Eisen 26 464, Eisenbahn-Schienen

52 595, Eisen- und Stahl-, sowie Eisenguss-Waaren 33 176, Fastagen 23 122, Getreide und Halbgetreide 34 993, Hülsenfrüchte, Samen, Saat 20 808, Talg, Thran, Seife, Schmiere, Kerzen 10 463, europäisches Bau- und Nutzholz 20 189, Bier 11 555, Heringe 72 057, Kaffee 12 153, Cement 13 279, rohe und bearbeitete Steine, Erden, Kalk u. s. w. 21 126 *℔*; unter den angekommenen Waarengattungen ebenso: Getreide und Halbgetreide 1.240 056, Hülsenfrüchte, Samen, Saat 149 241, Mühlenfabrikate 23 997, Spiritus 24 799, gewebte und gewirkte Manufacturwaaren 24 296, Steine, Erden, Cement, Kalk, Gips 15 923 *℔*.

**Thorn.** Auf hiesiger Station wurden abgeschickt 513 876, gingen ein 458 694 *℔* Güter. Unter den abgegangenen Gütern wogen über 10 000 *℔*: Eisenbahn-Schienen 26 547, Eisen- und Stahlwaaren (Spaten, Sensen, Nägel u. s. w.) 30 278, Getreide und Halbgetreide 201 426, Hülsenfrüchte, Samen, Saat 44 799, europäisches Bau- und Nutzholz 14 736, Fleisch und Fleischwaaren, Chokolade, Thee, Gewürze 17 260, Manufactur (auch Leinen)-Waaren 11 782, Maschinen und Maschinentheile 11 238, thierische Wolle 12 258 *℔*, von den eingegangenen Waaren ebenso: Steinkohlen 63 313, Chemikalien, Drogen, Apotheker- und Farbwaaren 12 621, verarbeitetes Eisen 23 840, Eisen- und Stahlwaaren 19 266, Getreide und Halbgetreide 50 129, Hülsenfrüchte, Samen, Saat 21 155, Kaffee 10 391, Wein 12 034, Fleisch und Fleischwaaren, Chokolade, Thee, Gewürze 14 532, Manufactur (auch Leinen)-Waaren 22 171, Maschinen und Maschinentheile 13 709, gebrannter Kalk 31 402 *℔*. Ferner wurden 47 931 Stück Vieh verschickt, darunter 17 361 magere Schweine, 16 730 Ferkel, Schafe, Ziegen, Lämmer und 12 095 Gänse und Puten. Eingingen 3 977 Stück Vieh.

**Posen.** Posen. Auf der Breslau-Posen-Glogauer Bahn gingen von hier ab 317 243, wurden empfangen 1.297 409, auf der Stargard-Posener Bahn 373 259 resp. 363 017 *℔*. Die hiesige Station passirten ausserdem in der Richtung nach Norden 2.450 521, nach Süden 785 903 *℔* Güter.

**Pommern.** Stettin. Auf den Hafenbahnen der Berlin-Stettiner Bahn wurden befördert und zwar zu

<i>℔</i>	Kolberg.	Wolgast.	Greifswald, Stralsund.	
			seit dem 1. März	
Holz . . . . .	24 573 . . .	8 665 . . .	1 895 . . .	2 014
Steinkohlen . .	10 749 . . .	73 268 . . .	4 685 . . .	8 484
Getreide . . .	9 645 . . .	59 346 . . .	11 430 . . .	674
Oelsamen . . .	2 696 . . .	1 003 . . .	1 506 . . .	15
Hering . . . .	3 793 . . .	2 070 . . .	435 . . .	—
Eisen . . . . .	— . . . .	915 . . .	44 . . .	1 541
Zucker . . . .	— . . . .	83 . . .	— . . .	—
Mehl . . . . .	— . . . .	1 499 . . .	1 391 . . .	—
Kartoffeln . . .	1 769 . . .	— . . .	605 . . .	602
Tabak . . . . .	— . . . .	577 . . .	— . . .	—
Baumaterialien	391 . . .	— . . .	2 484 . . .	3 026
Topfgeschirr .	— . . . .	143 . . .	85 . . .	32
Käse . . . . .	— . . . .	— . . .	108 . . .	—
Taue . . . . .	— . . . .	— . . .	43 . . .	—
Leder . . . . .	— . . . .	10 . . .	— . . .	—
Seegrass . . . .	— . . . .	92 . . .	— . . .	—
Rapskuchen . .	— . . . .	— . . .	640 . . .	—
Dungmittel . .	632 . . .	— . . .	164 . . .	—
zusammen	54 247 . . .	147 671 . . .	25 514 . . .	16 389

Greifswald. Vom hiesigen Platze wurden mit der Eisenbahn 101 157 *℔* Güter, darunter 41 508 *℔* Getreide und Mehl, und 18 332 Stück Vieh, nämlich 13 137 Schafe, 3 047 Schweine, 1 037 Rinder, 987 Kälber und 124 Pferde verschickt.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Ausser Eisenbahndienstgütern gingen von hiesiger Station der k. niederschlesisch-märkischen Bahn ab 2.270 402, kamen an 2.218 766, auf der Station der K. Ostbahn 436 833 resp. 364 842 *℔* Güter. Die Einnahme aus dem Güterverkehr betrug bei ersterer Station 172 891, bei letzterer 115 936 *ℳ*. Der Antheil Frankfurts an diesem Verkehr war folgender (es sind nur die Güter, welche in einer Rubrik über 10 000 *℔* wogen, aufgeführt:)

<i>℔</i>	niederschl.-mrk. B.		Ostbahn.	
	Empfang	Versand	Empfang	Versand
Lumpen u. a. Abfälle . . .	9 794	14 753	20 644	496
Steinkohlen . . . . .	174 329	393	6	728
Coaks . . . . .	10 212	430	153	452
Braunkohlen . . . . .	39 165	—	2 630	462 792
Drogen, Chemikalien, Farbstoffe etc. . . . .	15 767	36 091	1 853	1 207
Dungmittel . . . . .	1 187	13 202	163	147
rohes u. verarbeitetes Eisen und Stahl . . . . .	62 446	61 525	3 074	4 132
rohe Erden . . . . .	13 268	3 799	—	—
Getreide . . . . .	26 205	72 464	37 189	5 482
andere Feld- u. Gartenfrüchte	27 869	30 114	5 695	10 720
Glas, Porzellan u. dgl. . . .	13 136	7 732	937	2 290
Häute, Felle, Pelzwerk . .	4 470	10 995	10 303	468
Nutzholz und Holzwaaren .	13 664	40 007	18 262	4 011
Kalk, Cement, Gips . . . .	12 122	33 747	4 444	848
Colon-, Delicattesswaaren etc.	116 490	215 976	30 621	17 484
Kurzwaaren . . . . .	14 281	9 313	1 065	3 450
Manufacturwaaren . . . . .	183 158	154 008	2 789	47 832
Mühlenfabrikate . . . . .	23 125	37 275	15 364	3 277
Maschinen u. Maschinentheile	10 350	4 713	3 826	2 525
Oelkuchen u. Mehl daraus .	13 507	1 649	90	7 898
Papier und Pappe . . . . .	9 608	14 503	1 746	1 577
Steine . . . . .	39 862	9 518	674	8 639
Tabak . . . . .	10 077	3 807	394	1 044
Thon- und Töpferwaaren . .	17 633	6 145	378	9 473
Wolle, thierische . . . . .	21 724	12 736	5 446	84
<b>überhaupt . . . . .</b>	<b>1.805 954</b>		<b>797 838</b>	

Kottbus. Auf der Bahn Kottbus-Schwielochsee wuchs der Güterverkehr auf 249 519 *℔* an.

**Schlesien.** Görlitz. Auf d. K. sächsisch-schlesischen Staatsbahn gingen von hier ab 4.447 845, kamen an 1.371 398 *℔* Güter, wovon 450 645 resp. 191 593 *℔* auf die hiesige Stadt entfallen. Befördert wurden von hier aus namentlich Kalk, Mehl, Getreide, Spiritus, Tuch, Manufactur- und Colonialwaaren, und es kamen hauptsächlich an Wolle, Tuche, Colonialwaaren, Kohlen, Eisen, Eisenbahn-Achsen, Holz und Getreide.

Lauban. In der Zeit vom 20. September bis Jahreschluss wurden der schlesischen Gebirgsbahn in Lauban 31 532, in Greiffenberg 17 379 *℔* Güter zur Beförderung übergeben; dagegen kamen an in Lauban 80 969 (darunter Kohlen 43 000), in Greiffenberg 58 509 *℔*.

Schweidnitz. Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn sind auf den Stationen Ingramsdorf, Saarau, Königszelt, Freiburg, Altwasser, Waldenburg, Schweidnitz, Faulbrück, Reichenbach und Gnadenfrei im Localverkehr angekommen 4.767 486, abgegangen 10.501 245, im directen Verkehr 332 434 resp. 4.601 611 *℔* Güter. Den Viehtransport siehe: Viehzucht und Viehhandel. Unter den im Localverkehr angekommenen Gütern wogen folgende Waarengattungen über 10 000 *℔*: Lumpen 14 199, andere Abfälle 27 789, Steinkohlen 2.579 280, Coaks 14 589, Chemikalien, Drogen, Apotheker- und Farbwaaren 23 621, Soda, Sodaasche, Salpeter, Pottasche 28 255, Guano und andere Dungmittel 14 582, Roheisen 14 047, verarbeitetes Eisen 55 210, Eisen- und Stahlwaaren 39 438, Eisenguss-Waaren 10 617, Fastagen 17 756, Getreide 171 705, Hülsenfrüchte 14 277, Runkelrüben 11 311, Fette, Oele in Fässern 17 556, Flachs, Hanf, Heede, Werg 90 980, Leinengarn 11 481, Wollgarn 10 154, europäisches Bau- und Nutzholz 57 069, Hüttenproducte 18 633, Mühlenfabrikate 94 617, Salz (ausser Dungsaltz) 50 563, Sirup, Melasse, Honig 12 039, raffinirter Zucker 11 095, Manufacturwaaren (auch Leinen) 15 400, rohe und bearbeitete Steine 450 827, Chamotte-, Dach-, Form-, Mauerziegel, Drains 95 485, Cement 17 548, Thon 486 628; gebrannter Kalk 53 169, andere Steine und Erden 56 132 *℔*; unter den abgegangenen Gütern ebenso: Lumpen u. a. Abfälle 30 618, Steinkohlen 8.727 600, Coaks 75 067, Chemikalien, Drogen, Apotheker- und Farbwaaren 60 896, Soda, Sodaasche, Salpeter, Pottasche 41 773, Dungmittel 22 907, Roheisen 67 222, verarbeitetes Eisen 18 365, Eisen- und Stahlwaaren 14 696, Fastagen 13 113, Getreide 101 529, Hülsenfrüchte 10 279,

Runkelrüben 101 683, Leinengarn 14 695, Glas, Glaswaaren, Porzellan, Fayence 40 823, europäisches Bau- und Nutzholz 71 291, Mühlenfabrikate 24 618, Spiritus 12 842, Rohzucker 10 521, raffinirter Zucker 14 584, baumwollene, seidene, wol- lene und daraus gemischte Waaren 26 589, Leinwand und Se- geltuch 42 810, Papier, Pappe 10 633, rohe und bearbeitete Steine 46 010, Chamotte-, Dach-, Form-, Mauerziegel 238 852, Thon 487 142, gebrannter Kalk, andere Steine und Erden 22 996. Im directen Verkehr gingen nach Berlin 942 204, der Potsdamer Bahn 69 883, der Hamburger Bahn 23 798, Frankfurt 115 957, Görlitz 123 638, der Ostbahn 256 958, der sächsisch-schlesischen Bahn 15 177, verschiedenen Stationen der märkischen Bahn 599 452, der niederschlesischen Zweig- bahn 323 786, der schlesischen Gebirgsbahn 75 520, Leipzig 35 956, Dresden 16 364. Im directen Verkehr kamen als sperriges Gut, als Eilfracht, Normalfracht und nach den er- mässigten Classen A und B von

nach	Berlin, Frankf., Görlitz.	der grossruss. Bahn	d. Leipzig- Dresd. Bahn	d. sächs. schles. Staatsbahn	d. Berlin- Stett. Bahn.
Freiburg . . .	17 807	—	841	4 065	—
Waldenburg . .	84 911	1 498	2 534	14 091	605
Schweidnitz . .	21 530	—	3 284	20 261	—
Reichenbach . .	56 353	—	2 909	37 537	—
Gnadenfrei . . .	5 036	—	124	1 162	—
Frankenstein . .	45 843	—	6 361	6 723	—
zusammen . . .	231 439	1 498	16 053	82 839	605

Breslau. Abgesehen von der niederschlesisch-märkischen, der Oppeln-Tarnowitzer und der niederschlesischen Zweigbahn gestaltete sich der Gütertransport der schlesischen Bahnen fol- gendermaassen (es sind nur diejenigen Waarengattungen aufge- führt, deren Gewicht bei einer der angegebenen Bahnen über 10 000 betrug):

Beförderte nachstehender Güter:	auf der Station Breslau betrug bei der					auf der Station Breslau betrug bei der					
	oberschles. Bahn	Breslau- Posen- Glogauer Bahn	Breslau- Schweid- nitz- Freib. B.	Wilhelms- Bahn	Neisse- Brieger Bahn	oberschles. Bahn		Breslau-Posener B.		Breslau-Schweidn.- Freib. Bahn	
						der Versand	der Empfang	der Versand	der Empfang	der Versand	der Empfang
Knochen . . . . .	21 628	20 308	5 484	3 110	—	12	14 320	128	13 361	279	3 564
Lumpen . . . . .	47 479	24 777	18 129	36 599	—	296	45 885	3 586	8 855	12 351	1 183
andere Abfälle . . . . .	97 875	13 617	60 640	46 415	3 656	17 600	21 667	2 852	4 149	6 439	6 151
Asphalt, Harze, Pech, Theer . . . . .	27 077	8 044	6 483	12 140	1 068	12 304	10 718	2 943	3 232	3 308	816
rohe Baumwolle . . . . .	14 140	17 032	20 015	9 397	14	13 730	232	44	16 910	5 870	157
Steinkohlen . . . . .	29.270 727	3.945 826	12.914 799	5.586 615	1.017 955	63 865	16.791 916	3.944 700	—	1 116	2.737 928
Coaks . . . . .	615 277	3 705	224 523	46 478	—	1 941	60 153	3 555	—	4 316	51 914
Dachpappe und Dachfilz . . . . .	15 792	6 806	4 972	4 683	1 377	11 818	813	1 621	1 416	3 324	144
Chemik., Drogen, Ap.-u.Farb. . . . .	92 186	34 134	87 040	21 498	1 976	70 497	14 213	13 582	14 135	9 211	28 795
Farbeholz . . . . .	12 621	1 952	4 346	10 939	—	11 829	333	56	1 669	2 982	33
Mineral-, äther. u. Terpentinöl . . . . .	13 367	2 919	3 741	2 181	555	550	11 303	307	1 158	857	40
Soda, Sodaasche, Salp., Pottasche . . . . .	56 070	20 920	62 240	18 079	7 431	36 472	18 090	2 809	16 771	16 174	14 719
Blei- und Zinkweiss . . . . .	19 695	985	729	1 300	67	558	16 192	932	10	455	44
Dungmittel (auch Dungsaltz) . . . . .	19 862	20 644	43 027	24 365	845	16 327	2 128	4 103	7 888	12 904	11 503
Roh- und Bruch Eisen . . . . .	1.166 898	51 569	97 083	207 731	971	116 209	450 554	22 011	26 610	7 606	50 964
verarbeitetes Eisen . . . . .	1.021 463	122 554	114 349	68 273	9 152	5 785	887 234	114 531	7 600	68 857	12 223
Eisenbahn-Schienen . . . . .	225 651	36 592	3 378	12 056	5 725	14 572	195 923	30 541	4 223	2 941	97
Eisen- und Stahlwaaren . . . . .	209 386	48 162	72 178	47 421	13 486	75 644	77 185	27 890	6 153	20 015	6 420
Eisenguss-Waaren . . . . .	105 135	34 839	12 930	96 824	—	17 121	60 947	11 193	2 393	659	101
Erze und Mineralien . . . . .	663 328	449	24 629	148 358	3	8 604	7 652	410	25	850	2 538
Fastagen . . . . .	80 355	48 877	40 068	26 582	7 171	35 019	16 696	12 685	6 840	13 074	7 333
Getreide . . . . .	1.941 755	1.268 560	558 451	889 305	132 838	4 477	932 514	133 718	118 753	83 697	93 170
Hülsenfrüchte, Samen, Saat . . . . .	468 307	265 763	41 165	142 972	18 934	56 122	341 180	75 891	89 250	17 458	5 640
Kartoffeln . . . . .	109 087	51 604	9 856	15 125	383	3 323	2 137	289	5 544	2 598	1 487
inländ. Baumfrüchte . . . . .	94 628	41 923	6 039	58 191	1 471	19 758	52 821	33 827	2 410	1 352	1 924
Flachs, Hanf, Heede, Werg . . . . .	79 183	131 783	106 999	41 808	6 203	34 030	36 401	6 357	115 202	89 515	77
andere landw. Erzeugnisse . . . . .	159 257	56 187	362 907	120 340	8 945	12 835	120 868	13 157	33 512	103 988	66 263
Fette, Oele (in Fässern) . . . . .	66 180	40 895	27 284	31 068	10 482	40 146	17 471	5 628	27 633	14 332	947
Talg, Thran, Seife, Lichte, Schmiere . . . . .	44 333	35 590	10 594	31 283	2 064	36 462	3 960	1 814	26 329	4 042	152
Garne . . . . .	33 919	25 073	118 094	17 566	14 741	24 516	8 714	3 464	17 636	14 771	6 301
Geräthe, Möbel, musik. Instr. . . . .	48 520	33 063	21 881	17 555	7 220	22 703	15 245	8 814	734	6 658	4 487
Glas, Porzellan, Fayence . . . . .	23 712	21 337	80 359	9 482	1 414	11 944	7 846	15 866	2 701	2 344	33 271
Häute, Felle, Pelzwerk . . . . .	33 325	26 361	20 000	8 937	—	13 930	15 313	4 173	3 774	8 217	994
Leder . . . . .	25 909	12 119	12 348	8 171	5 852	16 890	6 131	5 164	2 897	2 568	2 625
Bau- und Nutzholz . . . . .	1.992 548	153 257	203 669	475 940	44 074	5 142	538 481	12 170	47 339	39 477	43 804
Borke, Lohe . . . . .	46 630	6 277	19 385	27 776	5 227	16 588	11 161	282	4 232	37	12 461
Brennholz . . . . .	56 016	76 320	13 532	65 385	4 235	—	28 406	108	13 671	9 801	54
Korb-, Holz- und Siebwaaren . . . . .	14 174	11 292	27 836	14 187	1 390	6 100	5 522	7 737	1 173	2 762	7 876
Hüttenproducte . . . . .	125 368	34 785	29 639	2 964	4 615	2 657	97 000	25 716	8 782	17 266	6 080
Knochenkohle und -Mehl . . . . .	66 691	17 343	24 650	19 076	3 191	10 583	44 986	8 754	2 220	12 860	8 000
Bier . . . . .	46 283	16 671	15 416	18 148	2 739	5 571	6 184	1 453	2 972	2 481	570
Butter und Käse . . . . .	50 133	11 338	14 953	41 379	7 436	841	46 177	1 344	3 402	182	1 306
Cichorien und Kaffeesurrogat . . . . .	16 613	14 886	15 355	3 786	224	16 320	12	13 326	38	4 615	38
Cider . . . . .	36 968	6 872	236	9 323	—	35 910	218	146	1 702	28	58
Eier . . . . .	95 283	5 066	407	12 465	—	4	95 246	—	618	3	2
Heringe . . . . .	72 127	125 482	6 904	23 488	2 372	67 983	146	283	106 755	4 507	116
Kaffee . . . . .	73 193	94 284	15 947	44 583	1 597	72 475	145	1 794	86 801	5 876	75
Milch . . . . .	5 610	112	34 467	827	—	—	—	—	73	6	33 453
Mühlenfabrikate . . . . .	628 609	131 889	136 636	148 590	108 357	1 709	478 165	44 176	12 234	65 661	6 624
Reis . . . . .	9 583	12 223	3 285	3 519	903	9 088	16	150	9 165	1 698	2
Salz (ausser Dungsaltz) . . . . .	143 638	27 445	165 135	67 266	33 956	142 959	71	2 059	259	45 811	36
Spirituosen . . . . .	219 273	128 173	37 404	119 379	12 744	117 909	81 513	11 474	84 382	12 244	17 197
Süßfrüchte . . . . .	28 398	6 253	1 594	37 124	635	1 915	23 799	4 425	876	1 029	31
Sirup, Melasse, Honig . . . . .	18 631	5 238	39 230	4 811	2 387	2 160	15 863	532	3 877	4 486	25 711
Tabak und Fabrikate daraus . . . . .	62 616	25 506	25 913	33 343	2 988	34 390	17 685	13 116	3 314	4 805	2 394
Wein . . . . .	51 957	36 016	15 651	34 429	4 298	21 568	24 272	13 780	9 059	3 190	999
roher und raffinirter Zucker . . . . .	102 261	62 546	114 392	47 864	13 551	37 913	6 771	27 419	15 542	9 566	76 838
andere Consumtilien . . . . .	90 628	41 237	51 916	15 533	3 499	54 447	24 061	14 093	13 331	5 475	18 378
kurze Waaren . . . . .	28 009	8 334	6 908	5 215	3 263	19 127	6 236	5 332	803	1 124	565
Manufacturwaaren . . . . .	103 884	64 740	260 367	24 115	12 468	82 726	16 081	45 085	7 294	7 801	55 215
Maschinen und -Theile . . . . .	82 854	39 048	18 809	39 571	2 641	64 133	4 459	3 598	28 928	4 748	1 605
Zink in Blöcken . . . . .	553 415	76 127	257	34 608	—	460	482 006	76 124	—	58	169
„ „ Blechen . . . . .	192 423	42 619	571	6 866	714	1 604	184 662	42 502	45	264	245
Militär-Effecten, Munition . . . . .	11 219	9 062	6 406	557	8 824	6 055	3 195	1 871	904	3 068	873
Oelkuchen u. -Mehl . . . . .	164 131	137 556	12 362	126 013	8 218	4 232	136 049	122 278	120	3 497	1 014
Papier, Pappe . . . . .	17 754	6 464	24 977	12 136	1 722	12 397	1 598	4 108	507	2 283	8 245
rohe u. bearbeitete Steine . . . . .	402 341	101 286	1.705 507	43 944	18 403	45 573	149 534	52 323	12 811	136 311	752 766

Beförderte $\mathcal{E}$ nachstehender Güter:	oberschles. Bahn	auf der Station Breslau betrug bei der													
		Breslau-Posen-Glogauer Bahn		Breslau-Schweidn.-Freib. B.		Wilhelms-Bahn		Neisse-Brieger Bahn		oberschles. Bahn		Breslau-Posener B.		Breslau-Schweidn.-Freib. Bahn	
		der Versand	der Empfang	der Versand	der Empfang	der Versand	der Empfang	der Versand	der Empfang	der Versand	der Empfang	der Versand	der Empfang	der Versand	der Empfang
Ziegel aller Art, Drains . . .	184 061	64 891	326 642	98 603	3 732	83 026	16 955	12 115	13 010	1 719	175 115				
Cement . . . . .	145 343	40 759	22 861	19 625	7 481	39 455	46 214	2 351	31 413	18 060	22				
Thon . . . . .	192 090	12 376	615 146	53 166	8 006	119 375	209	766	564	559	114 014				
gebrannter Kalk . . . . .	2.223 316	626 633	199 074	276 491	197 576	4 231	1.406 518	625 602	3	144 423	26 280				
andere Erden, Gips u. s. w. . .	143 564	6 130	101 372	76 435	15 106	14 989	15 213	4 194	1 182	6 759	4 478				
Thon- und Töpferwaaren . . .	36 160	18 070	14 867	19 021	7 391	29 214	4 084	3 474	1 684	688	255				
thierische Wolle . . . . .	98 395	35 652	17 276	63 241	1 518	6 258	91 432	5 626	13 921	2 969	1 303				
überhaupt . . . . .	45.627 396	8.853 890	19.615 360	10.028 281	1.854 012	2.067 510	24.395 168	5.731 871	1.157 163	1.142 628	4.568 215				

Sachsen. Magdeburg.		Es betrug auf der Bahn			
von	Magdeburg-Halberstadt	Berlin-Magdeburg		Magdeb.-Wittenberge	
	d. Versand d. Empfang	d. Versand d. Empfang	d. Versand d. Empfang	d. Versand d. Empfang	d. Versand d. Empfang
Gerste . . . . .	63 573 18 089	3 489	9 509		
Hafer . . . . .	50 609 4 746	6 046	743		
Roggen . . . . .	178 807 1 914	14 640	28 681	76 513	67 191
Weizen . . . . .	9 246 35 369	11 482	991		
and. Getreide . . . . .	2 146 396	396	7		
Oelsaaten . . . . .	21 658 1 033	19 286	11 355	240	5 062
Spiritus . . . . .	185 497 5 279	698	30 362	41 418	39 059

Halle. Auf hiesiger Station der Berlin-Anhalter Bahn wurden an Gütern					
		im Localverkehr		im Transitverkehr	
		verschickt	empfang.	verschickt	empfang.
als Eilgut . . . . .	$\mathcal{E}$ 7 527	4 603	13 698	15 722	
in der Normalclassen . . . . .	40 504	42 468	132 627	211 740	
„ „ Classe A . . . . .	88 234	59 969	70 804	72 801	
„ „ „ B . . . . .	389 168	196 901	15 694	14 388	
„ „ „ C . . . . .	36 485	122 632	202	1 413	
„ „ „ D . . . . .	133 836	387 000	—	—	
zusammen . . . . .	<b>695 754</b>	<b>813 572</b>	<b>232 024</b>	<b>316 554</b>	

Vieh und Pferde . . Stück					
		Halle		Magdeburg	
		verschickt	empfangen	verschickt	empfangen
		4 653	14 823	838	851
. . . Auf der Station der thüringer Bahn betrug im Localverkehr der Versand von Frachtgut 414 605, von Producten 219 381; der Empfang 528 753 resp. 772 208 $\mathcal{E}$ , im directen Verkehr der Versand resp. der Empfang nach und von Riesa 0 resp. 66 174, Potsdam 1 258 resp. 4 391, Wittenberge 4 357 resp. 3 914, Hamburg 14 764 resp. 24 593, Baiern 167 891 resp. 310 140, Norddeutschland 175 012 resp. 121 929, zusammen 363 201 resp. 351 241 $\mathcal{E}$ . Von Pferden wurden verschickt 2 287, empfangen 586, von anderem Vieh 2 833 resp. 13 573 Stück. . . Auf der Magdeburg-Leipziger Bahn wurden von Halle					
nach resp. von	Eilgut	Frachtgut	Eilgut	Frachtgut	
Magdeburg . . . . .	18 191	620 351	17 398	1.062 127	
Schönebeck . . . . .	522	12 942	477	23 227	
Gnadau . . . . .	123	897	66	4 601	
der Saale . . . . .	593	109 659	767	32 958	
Köthen . . . . .	4 694	136 804	3 008	213 905	
Stumsdorf . . . . .	1 942	31 420	646	77 507	
Schkeuditz . . . . .	1 290	132 248	1 147	32 542	
Leipzig . . . . .	9 613	430 176	12 527	785 557	
Eggersdorf . . . . .	—	82	3	1	
Eickendorf . . . . .	—	3	7	362	
Förderstedt . . . . .	—	519	2	80	
Stassfurt . . . . .	250	5 317	88	28 629	
zusammen $\mathcal{E}$	<b>37 217</b>	<b>1.480 418</b>	<b>36 139</b>	<b>2.261 496</b>	

Der Gesamtverkehr der Station Halle betrug demnach an Gütern bei der Berlin-anhalter Bahn 2.058 903, der thüringer Bahn 2.981 469, der Magdeburg-Leipziger 2.815 270, zusammen 7.855 642  $\mathcal{E}$ , an Vieh zusammen 34 093 Stück.

Erfurt. Von hiesiger Station wurden verschickt resp. empfangen Eilgut 23 862 resp. 16 734, Frachtgut 145 133 resp. 131 401, Steinkohlen 851 resp. 485 684, Braunkohlen 556 resp. 226 160, Holz 24 020 resp. 138 357, Salz 233 531 resp. 36, Güter zu ermässigten Frachten 516 752 resp. 508 546, zusammen 944 705 resp. 1.506 918  $\mathcal{E}$ .

Westfalen. Münster. Es sind hier ausgegangen 388 719, eingegangen 1.248 908  $\mathcal{E}$  Güter. Unter den abgeschickten Gütern wogen über 10 000  $\mathcal{E}$ : Abfälle, Borsten, Haare, Hörner, Knochen, Lumpen u. dgl. 13 733, Eisen, Stahl, Eisen- und Stahlwaaren 14 032, Fastagen 11 157, Feld-, Garten-,

Walderzeugnisse 54 309, Fettwaaren 13 267, europäisches Bau- und Nutzholz 103 758, Mühlenfabrikate 74 077, Colonial-, Material-, Delicatess- und Spezereiwaaren 32 780  $\mathcal{E}$ ; unter den eingegangenen Gütern ebenso: Manufacturwaaren 15 577, Steinkohlen und Coaks 653 981, Drogen, Farb- und Apothekerwaaren 22 833, Eisen, Stahl, Eisen- und Stahlwaaren 26 234, Fastagen 10 544, Feld-, Garten-, Walderzeugnisse 172 390, Fettwaaren 23 766, Garne 10 357, europäisches Bau- und Nutzholz 49 303, Mühlenfabrikate 15 749, Colonial-, Material-, Delicatess- und Spezereiwaaren 85 256, Steine, Erden, Cement, Gips 101 746  $\mathcal{E}$ .

Dortmund. Auf den im Kreise Dortmund gelegenen Stationen der bergisch-märkischen Bahn sind Güter angekommen resp. abgeschickt worden, und zwar in Dortmund 7.911 624 resp. 4.478 796, Hörde 4.792 556 resp. 5.702 249, Aplerbeck 2.222 608 resp. 2.861 190, Holzwickede 597 988 resp. 611 665, Annen 151 864 resp. 4.793 153, Barop 289 701 resp. 5.261 962, Marten 114 322 resp. 2.677 024, zusammen 16.080 663 resp. 26.386 039  $\mathcal{E}$ .

Bochum. Im Jahre 1864 umfasste der Güterverkehr auf den innerhalb des Kreises gelegenen Stationen der bergisch-märkischen Bahn, und zwar in Witten 7.642 875, Langendreer 5.762 847, Bochum 3.017 385, Königsstele 3.797 167, Dahlhausen 2.266 510, Langenberg 385 275  $\mathcal{E}$ , auf den Stationen der Köln-Mindener Bahn: in Gelsenkirchen 14.039 653, Herne 8.705 955, zusammen 45.617 669  $\mathcal{E}$ .

Rheinland. Elberfeld. Auf den folgenden 3 Bahnhöfen der bergisch-märkischen Bahn wurden					
		in Elberfeld		Barmen Barmen-Rittershausen	
im Binnenverkehr verschickt . . . . .	$\mathcal{E}$ 819 770	179 229	269 856		
„ Verbandsverkehr empfangen . . . . .	447 155	333 630	286 685		
„ „ „ verschickt . . . . .	133 863	88 222	154 062		

Düsseldorf. Mittels der bergisch-märkischen Bahn wurden an Gütern befördert von					
		Düsseldorf		Gerresheim Erkrath	
Eilgut . . . . .	$\mathcal{E}$ 50 256	439	2 013		
Gut I. Classe . . . . .	590 938	9 542	10 635		
„ d. erm. Cl. A—D u. d.					
„ Ausnahmeclassen A—C . . . . .	3.092 885	77 682	176 514		
Steinkohlen . . . . .	1.115 800	—	100		
Betriebs-Dienstgut . . . . .	522 425	—	18 715		
Dienst-Baugut . . . . .	54 614	—	—		
zusammen $\mathcal{E}$	<b>5.426 918</b>	<b>87 664</b>	<b>207 977</b>		

Dagegen kamen an					
		in Düsseldorf		Gerresheim Erkrath	
Eilgut . . . . .	$\mathcal{E}$ 34 953	591	1 372		
Gut I. Classe . . . . .	218 665	7 672	7 769		
„ d. erm. Cl. A—D u. d.					
„ Ausnahmeclassen A—C . . . . .	1.185 782	65 800	47 507		
Steinkohlen . . . . .	1.794 550	95 200	68 850		
Betriebs-Dienstgut . . . . .	142 270	20 092	14 527		
zusammen $\mathcal{E}$	<b>3.376 219</b>	<b>189 355</b>	<b>140 025</b>		

Essen. Auf den im Kreise gelegenen Stationen der Köln-Mindener Bahn gestaltete sich der Güterverkehr, wie folgt:					
		angekommen		abgegangen zur Fracht von	
		$\mathcal{E}$	$\mathcal{E}$	$\mathcal{E}$	$\mathcal{E}$
Stadt-Bahnhof Essen	1.230 480	724 775	46 690		
Altenessen . . . . .	1.132 692	13.573 263	527 330		
Berge-Borbeck . . . . .	2.735 668	17.202 692	552 561		
. . . Durch die bergisch-märkische Bahn und insbesondere von Station Essen wurden befördert:					



Station Essen	Durch die Bahn überhaupt		zur Fracht von	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Eilgut . . . . .	3 710	328 235	63 739	
Postgut . . . . .	2 014	109 564	14 429	
Gut I. Classe . . . .	51 785	4.040 188	393 282	
„ II. „ . . . .	113 834	35.011 338	1.481 685	
Kohlen und Coaks . .	3.038 630	51.142 169	1.564 481	
Dienst-Baugut . . . .	—	1.555 485	23 575	
Betriebs-Dienstgut . .	1	5.594 379	—	
Vieh . . . . . Stück	13 870	417 510	39 985	

überhaupt ℳ 3.209 974 98.198 868 3.581 176  
 Die Einnahme aus dem Güterverkehr betrug überhaupt 3.751 311, auf Station Essen insbesondere 135 487 ℳ. In Essen kamen an 2.374 674 ℳ Güter und 4 580 Stück Vieh. . . Auf der Mülheim-Essener Pferdebahn wurden in der Richtung von Essen nach Mülheim an Kohlen befördert von Zeche Wolfsbank 370 368, Mathias 97 344, in der Richtung nach Essen von Zeche Hammelsbeck 826, Wiesche 62 576 Scheffel, auf kurze Strecken an verschiedenen Materialien 8 354 ℳ.

Wesel. Im Jahre 1864 sind auf der Oberhausen-Arnheimer Bahn im Binnenverkehr von hier abgegangen resp. hier angekommen: Eilgüter 7 169 resp. 1 990, Güter der Normalclassen 69 903 resp. 62 546, der ermässigten Classen incl. Roh-eisen 282 684 resp. 109 050, sperrige Güter 434 resp. 0, Dienstgut 8 097 resp. 9 196 ℳ, 2 686 resp. 471 Stück Vieh 7 682 resp. 2 250 ℳ, ferner nach resp. von fremden Bahnen 109 740 resp. 123 652, Kohlen und Coaks 0 resp. 660 102, zusammen 485 305 resp. 1.454 091 ℳ Waaren. Die Einnahme der Bahn aus dem Güterverkehr betrug 229 585, die der Station der Wesel 67 545 ℳ.

Neuss. Da die im Getreidegeschäft und in der Oelfabrikation eingetretenen Conjunctionen keine erheblichen Bahntransporte nöthig machten, auch der Rinderpest wegen die hiesigen Weidvieh-Märkte geschlossen wurden, so erfuhren die beiden Bahnstationen eine vorübergehende Verminderung ihrer Einnahmen. An Fracht für Gepäck und Vieh vereinnahmte die Station der Aachen-Düsseldorfer Bahn 14 050, für Güter 31 018 ℳ, diejenige der rheinischen Bahn 965 resp. 119 002 ℳ.

Köln. Durch die rheinische Bahn wurden ausser 144 539 ℳ Postgütern überhaupt befördert: Eilgut 352 057, Güter der Normalclassen und sperriges Gut 1.848 142, Güter der ermässigten Classe 16.002 885, Kohlen und Coaks 12.962 622, Dienstgut 848 209, Vieh 303 274, zusammen 32.317 189 ℳ. Im Binnenverkehr der Bahn allein wurden befördert

ℳ	überhaupt	von Köln	nach Köln
Eilgut . . . . .	100 338	38 546	21 215
Gut d. Normalcl. u. sperr. Gut	323 083	132 936	78 142
„ „ ermässigten Classe . .	7.005 794	1.374 544	1.411 121
Kohlen und Coaks . . . . .	5.173 401	1.698 885	708 112
Dienstgut . . . . .	848 209	339 415	99 265
Vieh . . . . .	137 885	32 538	27 327

zusammen 13.588 710 3.616 864 2.345 182

Im directen Verkehr mit anderen Bahnen umfasste der Versand und der Empfang der Stationen der rheinischen Bahn resp. Kölns allein folgende Gütermengen:

ℳ beförderter Güter im Verkehr mit	auf sämmtlichen Stationen		auf Station Köln	
	Versand	Empfang	Versand	Empfang
Belgien u. Frankreich . . . . .	1.145 280	1.624 969	517 058	701 761
d. Aachen-Düsseld.-Ruhrorter B.	694 333	1.710 436	245 529	259 918
d. berg.-märk., westf. u. thüring. B.	47 264	61 656	7 140	3 538
d. niederländischen Rheinbahn . .	66 816	44 448	22 109	21 573
d. Köln-Mindener Bahn . . . . .	210 328	3.652 093	—	1.991 980
dem norddeutschen Verbands . . . .	37 065	336	14 124	205
d. nassauischen Staatsbahn . . . .	1.204 265	673 949	792 200	77 186
d. Rhein-Nehe und der Saarbrücken-Trierer Bahn . . . . .	436 000	479 680	191 862	187 862
d. hessischen Ludwigsbahn . . . . .	972 579	556 238	587 838	279 057
dem rheinischen Verbands . . . . .	385 607	243 157	224 964	135 858
d. Taunusbahn etc., dem west-u. mitteldeutschen Verbands . .	19 164	14 418	452	3 398
d. bairischen Bahnen . . . . .	139 983	214 483	69 282	139 282
d. österreichischen Bahnen . . . .	12 870	128 088	11 286	68 787
zusammen	5.371 554	9.403 951	2.633 844	3.870 405

Von fremden Bahnen wurden über die rheinische nach fremden Bahnen (also im Transitverkehr) rheinaufwärts beziehungsweise in östlicher Richtung resp. rheinabwärts beziehungsweise in westlicher Richtung befördert: zwischen Belgien und Süddeutschland 317 508 resp. 123 288, zwischen Frankreich und Süddeutschland 11 392 resp. 16 257, zwischen Frankreich und Norddeutschland 72 655 resp. 44 618, zwischen Frankreich und Belgien, sowie der Aachen-Düsseldorfer-Ruhrorter Bahn 329 490 resp. 364 490, zwischen den Niederlanden und Süddeutschland via Kleve und Deutz 564 471 resp. 176 338, zwischen der Aachen-Düsseldorfer-Ruhrorter Bahn und Süddeutschland 119 900 resp. 7 348, zwischen der Köln-Mindener und Süddeutschland 1.701 122 resp. 80 778, zusammen 3.116 538 resp. 813 117 ℳ. Die Einnahme aus dem Güterverkehr belief sich auf 2.283 707 ℳ; davon entfielen auf den Binnenverkehr 764 973, den directen Verkehr 1.121 336, den Transitverkehr 397 398 ℳ. Abzüglich der Nebenerträge vertheilt sich diese Einnahme auf Eilgüter 115 188, Postgüter 50 597, Güter der Normalclassen 334 315, Güter der ermässigten Classe 1.215 044, Steinkohlen und Coaks 444 036, Neubau- und Dienstgut 14 225, Viehtransport 68 334, zusammen 2.241 739 ℳ. Durch die Köln-Mindener Bahn sind ausser Postgut überhaupt befördert worden: Eilgut 421 679, Güter der Normalclassen und sperriges Gut 4.751 081, Güter der ermässigten Classe 39.517 820, Kohlen und Coaks 81.296 264, Dienstgut 2.289 422, Vieh 666 764, zusammen 128.943 030 ℳ. Im Binnenverkehr der Bahn wurden transportirt

überhaupt von Köln nach Köln

Eilgut . . . . . ℳ 111 694 18 323 10 597

Gut der Normalclassen

und sperriges Gut . . . . . 2.082 847 364 074 157 265

Gut d. ermäss. Classe . . . . . 20.914 971 820 901 933 209

Kohlen und Coaks . . . . . 51.273 000 21 500 4.348 000

Dienstgut . . . . . 2.289 422 127 119 384 989

Vieh . . . . . 307 326 24 907 26 040

zusammen ℳ 76.979 260 1.376 824 5.860 100

Der directe Verkehr der Bahn mit fremden Bahnen und der

Antheil Kölns daran gesaltete sich, wie folgt:

ℳ beförderter Güter im Verkehr	überhaupt		Antheil Kölns am	
	Versand	Empfang	Versand	Empfang
zwischen Rhein u. Oberrhein mit d. französ. Nordbahn . .	5.361 739	316 373	—	—
„ „ Aachen-Düsseldorfer-Ruhrorter Bahn . . . . .	11 959	3 538	—	—
zw. Niederlanden u. Rhein . .	115 090	116 667	—	—
mit d. mitteldeutschen Verb. . .	4.816 675	520 850	34 227	69 171
„ d. Main-Weserbahn . . . . .	172 756	77 177	76 726	63 390
„ d. nassauischen Staatsb. . . . .	880 058	386 595	61 369	20 476
„ d. westfälischen Verband. . .	66 903	666 808	1 370	39
„ d. Lübeck-Büchener B. . . . .	7.616 656	8.828 976	838 879	1.916 426
„ d. norddeutschen Verb. . . . .	172 394	34 232	7 396	3 118
„ d. norddeutschen Verb. . . . .	15.593 921	2.774 331	353 607	462 658

zusammen 34.808 152 13.725 547 1.373 574 2.535 278

Im Transitverkehr wurden über die Bahn befördert nach Osten oder Süden resp. nach Westen oder Norden: zwischen Holland und der Aachen-Düsseldorfer-Ruhrorter Bahn 9 958 resp. 5 246, zwischen Holland und dem westfälischen Verbands 0 resp. 9 054, zwischen Rotterdam, Amsterdam und Frankfurt a. M. 122 200 resp. 5 873, zwischen Holland und Süddeutschland nebst Oestreich und der Schweiz 496 097 resp. 81 949, zwischen der bergisch-märkischen Bahn und Mitteldeutschland 53 978 resp. 21 720, zwischen der nassauischen Staatsbahn und dem mitteldeutschen Verbands 23 113 resp. 26 840, zwischen der bergisch-märkischen und der Main-Weserbahn 643 963 resp. 147 198, zwischen der nassauischen Staatsbahn und der Main-Weserbahn 62 269 resp. 33 859, zwischen der bergisch-märkischen und der westfälischen, sowie der hannöverschen Westbahn 1.237 721 resp. 313 307, im internationalen Transit im norddeutschen Verbands 57 353 resp. 32 949, im niederländischen Transit im norddeutschen Verbands 78 541 resp. 57 849, zwischen Norddeutschland und dem Oberrhein 9 021 resp. 0, zusammen 2.794 214 resp. 735 844 ℳ. Einschliesslich der Nebeneinnahmen ertrag der Binnenverkehr 2.921 286, der directe Verkehr 3.868 639, der Transitverkehr 317 725, zusammen 7.107 650 ℳ Fracht; ausschliesslich der Nebenerträge wurden an Fracht vereinnahmt für Eilgüter 197 985, Postgüter 7 563, Güter der Normalclassen 968 694, Güter der II. Classe 2.470 832, Steinkohlen 2.964 266, Coaks 209 457, sperrige Güter 4 581, Dienstgüter 68 925, Vieh 185 656, zusammen

7.077 958 *Tblr.* Die Bahn besass am Ende des Jahres 6 274 Güterwagen mit einer Ladungsfähigkeit von 1.035 150 *℔*; die Güterwagen der Bahn, excl. der Gepäckwagen, durchliefen auf der eigenen Bahn 15.869 328, auf fremden Bahnen 8.436 432 Achsmilen; fremde Güter- und Gepäckwagen durchliefen auf der Köln-Mindener Bahn 13.882 279 Achsmilen. . . . Von den mit der rheinischen Bahn nach Köln abgeschickten Gütern wogen folgende Waarengattungen über 10 000 *℔*: Abfälle aller Art 40 045, Baumaterial 32 899, Baumwoll-Garn, Twist 10 807, Bier 22 384, Blei 28 709, Cement 38 419, chemische Fabrikate, Streichzündler 22 053, Düngmittel 43 779, altes und rohes Eisen 500 977, Eisenblech, Draht-, Schmiede-, Walzeisen 200 545, Achsen, Räder, Bandagen, Wagentheile 25 643, Schienen, Weichen, Befestigungsmaterial 24 728, Eisenguss- und Stahlwaaren 217 672, Emballage 32 319, Erde (excl. Farberde) 38 269, Erze, Mineralien 427 263, Brot, Eier, Fische, Fleisch 35 572, Farbwaaren, Bleiweiss, Firniss, Mennige etc. 41 303, Feld- und Gartenfrüchte, Bäume, Pflanzen 19 131, Felle, Häute, Rauchwaaren 50 713, Fett, Talg, fette Oele, Lichte, Seife 16 904, Flachs, Hanf, Heede, Seilerwaaren 20 987, Garn (excl. Baumwoll-Garn) 12 574, Geräthe, Werkzeuge, Instrumente, auch musikalische, 10 198, Getreide, Hülsenfrüchte 272 785, Glas, Glaswaaren, Spiegelglas 16 538, Lumpen 35 209, Harz, Leim, Pech, Schellack 13 414, Hausgeräthe, Kleider, Effecten 26 121, Holz-, Drechsler- und Kammacher-Waaren 12 939, Kaffee 18 954, Coaks 97 432, Colonial-, Delicatess-, Materialwaaren 20 912, Kurz-, Bijouterie-, Galanteriewaaren 25 166, Leinwand, Packleinen, Drill 10 437, Manufactur- und Modewaaren 54 761, Maschinen und Maschinentheile 32 479, Mühlenfabrikate 45 098, Metall, excl. Blei und Zink, 13 004, Metallwaaren 11 190, Nutzholz, Schwellen, Sägewaaren 252 641, Baum-, Lein-, Mohn-, Rüböl 41 231, Oelfrüchte 10 935, Oelkuchen 18 087, Papier, Schreibmaterial, Tapeten 22 333, Porzellan, Steingut, Töpferwaaren 15 445, Pottasche, Soda 17 606, Bitter-, Koch-, Steinsalz 32 813, Garten-, Klee-, Wald-, Wiesensamen 11 219, Spirituosen 39 739, Stahl 11 526, rohe und bearbeitete Steine 59 577, Steinkohlen 2.367 560, roher und fabricirter Tabak 25 888, Terpentin, Theer, Theeröl 21 407, Trass, Tuffstein 21 235, Wein 39 000, thierische Wolle 40 501, Zink 23 729, roher und fabricirter Zucker, Sirup 160 682, Dienstbetriebs-Gut 291 945, Vieh 72 534 *℔*. . . . Mit der Köln-Mindener Bahn gingen von Köln und Deutz ab resp. kamen an folgende Waarengattungen mit Gewicht über 10 000 *℔*: Abfälle 26 275 resp. 9 338, Asphalt 7 169 resp. 14 238, Bau- und Nutzholz 95 245 resp. 21 338, frische und getrocknete Baumfrüchte 21 123 resp. 5 587, Bier 22 010 resp. 6 781, Blei- und Zinkweiss 9 960 resp. 14 386, Borsten, Haare, Hörner u. s. w. 11 117 resp. 3 299, Butter und Käse 4 994 resp. 10 992, Cement 15 540 resp. 6 520, Chemikalien und Drogen 22 778 resp. 17 060, Düngmittel excl. Guano 43 265 resp. 61 736, Roheisen 102 297 resp. 332 144, verarbeitetes Eisen 209 680 resp. 151 089, Eisenbahn-Schienen 76 448 resp. 25 921, Eisen- und Stahlwaaren 49 521 resp. 50 935, Eisenguss-Waaren 53 292 resp. 18 651, Erze und Mineralien 15 280 resp. 76 221, Fastagen 18 418 resp. 11 800, Feld-, Garten-, Walderzeugnisse 13 157 resp. 21 545, Fette, Oele (in Fässern) 50 273 resp. 45 474, Fische und Fleischwaaren 3 858 resp. 22 092, Geräthe, Möbel, musikalische Instrumente 26 106 resp. 20 316, Getreide 144 483 resp. 26 544, Glas, Porzellan, Fayence 17 990 resp. 17 905, Guano 21 957 resp. 9 250, Harze, Pech, Theer 12 344 resp. 15 746, Häute, Felle 50 464 resp. 8 977, Holz-, Korb-, Siebmacher-Waaren 6 293 resp. 14 015, Hülsenfrüchte, Samen, Saat 19 876 resp. 27 454, Hüttenproducte 21 550 resp. 20 688, Kaffee 30 228 resp. 9 164, Kartoffeln 96 290 resp. 4 350, Knochenkohle und Knochenmehl 14 363 resp. 2 919, Coaks 4 900 resp. 104 400, Colonial-, Material-, Spezereiwaaren 47 911 resp. 14 048, Kupfer- und Messingwaaren 11 939 resp. 5 072, Kurz- und Galanteriewaaren 23 756 resp. 12 650, Leder 24 299 resp. 8 089, Leinen- und Hanfgarn 15 919 resp. 7 679, Leinwand und Segeltuch 12 485 resp. 40 207, Lumpen 37 193 resp. 39 468, Manufacturwaaren 66 327 resp. 58 855, Maschinen und -Theile 47 591 resp. 16 692, Militäreffecten und Munition 2 839 resp. 13 608, Mineral- und Terpentinöl 14 380 resp. 15 533, Mühlenfabrikate 45 799 resp. 32 805, ausser-europäisches Nutzholz 8 148 resp. 13 026, Papier, Pappe

32 892 resp. 34 368, Reis 25 825 resp. 8 141, Salz ausser Dungsaltz, 14 995 resp. 19 064, Soda, Salpeter, Pottasche 38 311 resp. 16 857, Spirituosen 17 830 resp. 10 714, Spiritus 8 612 resp. 71 930, rohe und verarbeitete Hausteine 55 186 resp. 29 141, Steine, Erden, Gips 40 589 resp. 123 455, Steinkohlen 15 900 resp. 5.714 090, Sirup, Melasse, Honig 26 992 resp. 3 725, Rohtabak 11 081 resp. 26 231, Tabaksfabrikate 14 842 resp. 29 348, Talg, Thran, Seife etc. 48 760 resp. 15 214, Thon 75 358 resp. 7 495, Thon- und Töpferwaaren 36 285 resp. 6 280, Wein 83 364 resp. 3 266, thierische Wolle 22 030 resp. 28 386, Wollgarn 18 506 resp. 5 420, Ziegel, Drains 67 814 resp. 5 239, Zink in Blechen 16 969 resp. 29 059, Zink in Blöcken 11 537 resp. 25 828, raffinirter Zucker 36 183 resp. 22 534, Rohzucker 887 resp. 101 980 *℔*.

Aachen. Durch die Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn wurden auf der Strecke Aachen-Düsseldorf 10.287 084, auf der Strecke Krefeld-Ruhrort 8.976 873 *℔* Güter zur Fracht von 423 791 resp. 360 022 *Tblr.*, sowie 207 178 resp. 47 001 Stück Vieh zur Fracht von 25 916 resp. 4 427 *Tblr.* befördert. Von der Station Aachen wurden verschickt 864 543, empfangen 1.889 216 *℔* Güter, sowie 39 262 resp. 178 039 Stück Vieh; die Einnahme der Station aus dem Güterverkehr betrug 139 721 *Tblr.* . . . Die Aachen-Mastrichter Bahn beförderte 5.998 690 *℔* Güter, Vieh u. s. w. zur Fracht von 182 220 *Tblr.* Haupt-Transportgegenstände waren Colonialwaaren, Erze, Steine, Holz, Roheisen, Kohlen und Wolle.

Trier. Die Saarbrücker Bahn beförderte 55.127 193 (darunter Kohlen und Coaks 41.842 515) *℔* Güter und 137 660 Stück Vieh zur Fracht von 1.121 478 *Tblr.*

Saarbrücken. Die Rhein-Nahebahn beförderte 11.372 829 *℔* Güter und 128 306 Stück Vieh zur Fracht von 566 111 *Tblr.*

## 5. Abschlüsse der Gesellschaften.

**Brandenburg.** Kottbus. Die Actionäre der Bahn Kottbus-Schwielochsee erhielten  $2\frac{3}{4}\%$  Dividende.

**Schlesien.** Breslau. Die finanziellen Ergebnisse der schlesischen Eisenbahnen gestalteten sich, wie folgt:

	<i>Tblr.</i> Einnahme		Dividende
	überhaupt	pro Meile Betriebslänge	
niederschles.-märkische Bahn	6.800 660	131 745	—
oberschlesische Bahn . . . . .	4.635 277	131 125	11 $\frac{1}{2}$
Breslau-Posen-Glogauer B. . . . .	1.272 588	45 711	—
Wilhelmsbahn . . . . .	712 603	29 766	2 $\frac{1}{2}$
Breslau-Schweidnitz-Freib. B. . . . .	1.456 919	63 650	9
oberschlesische Zweigbahnen. . . . .	99 050	8 254	—
Gebirgsbahn . . . . .	39 961	12 258	—
Oppeln-Tarnowitzer Bahn . . . . .	210 186	20 770	3 $\frac{1}{2}$
niederschlesische Zweigbahn. . . . .	260 602	27 432	2 $\frac{3}{4}$
Neisse-Brieger Bahn . . . . .	155 202	25 114	5 $\frac{1}{2}$
überhaupt	15.643 048	73 795	.

**Sachsen.** Magdeburg. Die hier mündenden Eisenbahnen nahmen ein, und zwar die Magdeburg-Leipziger 2.134 642, die Berlin-Potsdam-Magdeburger 2.163 869, die Magdeburg-Halberstädter 1.127 906, die Magdeburg-Wittenberger 554 760 *Tblr.*, oder pro Meile Betriebslänge beziehentlich 110 260, 110 740, 95 992 und 38 849 *Tblr.* Nach vorläufigen Mittheilungen des Staatsanzeigers betrug die Gesamteinnahme der preussischen Eisenbahnen bei 919 Meilen Bahnbetriebs-Länge 64.616 520 *Tblr.* oder pro Meile 72 574 *Tblr.*

**Rheinland.** Köln. Die rheinische Bahn vertheilte für ihre Stammactien 7% Dividende, die Köln-Mindener Bahn 17 $\frac{3}{4}$ % Zins und Dividende.

Trier. Die Saarbrücker Bahn vereinnahmte überhaupt 1.609 273 und verausgabte 887 381 *Tblr.* Der Ueberschuss von 721 892 *Tblr.* beträgt 5,08% des Anlagecapitals von 14.332 269 *Tblr.*

Saarbrücken. Die Einnahmen der Rhein-Nahebahn betragen 854 025, die Ausgaben 364 150 *Tblr.* Zur Zahlung der Zinsen der beiden vom Staate garantirten Anleihen waren 362 520 *Tblr.* erforderlich; mithin verblieb ein reiner Ueberschuss von 1 630 *Tblr.* Die Höhe des Anlagecapitals betrug bei Jahresschluss 16.143 049 *Tblr.*

**E. Strom-Schifffahrt.**

**1. Wasserwege und Hafenanstalten.**

**Preussen.** Memel. Günstiges Wetter und energische Leitung der Arbeiten machten es möglich, den Theil des Minge-Schmeltele-Canals, welcher die Minge mit der 2½ Meilen oberhalb Memels in das kurische Haff fließenden Drawöhne verbindet, bereits am 16. October dem Verkehr zu übergeben. Dadurch wurde das gefahrvolle und kostspielige Flößen der Hölzer um die Windenburger Ecke über Haff unnöthig. Die Baukosten des ersten Theils des König-Wilhelm-Canals, vom Tackgraben bis zur Drawöhne, haben rund 248 000 *Thlr.* betragen, für den zweiten Theil, von der Drawöhne bis Memel, sind schon etwa 43 000 *Thlr.* verausgabt. Um auch den grösseren beladenen Kähnen die Benutzung der fertigen Canalstrecke zu ermöglichen, ist seitens der K. Regierung die Bezeichnung der Fahrinne von der Mündung der Drawöhne in das Haff hinein bereits verfügt worden: die dazu erforderlichen Pricken und Tonnen sollen im Frühjahr ausgelegt werden . . . Das Seegatt hatte durchweg eine Tiefe von 16—18', so dass Baggerungen nicht nöthig waren. Das Fahrwasser nahm freilich seit dem Spätsommer eine etwas nördlichere Richtung, jedoch steht zu erwarten, dass nach der Frühjahrsabwässerung die frühere mehr gerade Richtung wieder hergestellt sein wird. Im Innern des Hafens wurde mit Beseitigung der die Schifffahrt hindernden grossen Steine fortgefahren, sowie diejenige der entstandenen Verflachungen an den Ballastplätzen, vor dem Ausfluss der Dange und in der Dange selbst durch Baggerung vollendet. Baggerungen in der Kranzer Beek und in der Tapiauer Gegend zwischen beiden Brücken und bei Koddien sind dringend nothwendig.

**Königsberg.** Hitze und Mangel an Regen reducirten den Wasserstand der Binnengewässer derart, dass die Fahrzeuge nur bis zur Hälfte oder selbst zum Drittel ihrer Tragfähigkeit beladen werden konnten. Der Bagger war zwar fortwährend thätig, konnte aber bei Weitem nicht alle Hindernisse beseitigen; im Sommer arbeitete er im Russstrome, als sich in der Gilge und in dem Memel bei Tilsit grosse Sandbänke bildeten und bis zu mehrtägiger totaler Sperrung der Schifffahrt anwuchsen.

**Danzig.** In der Weichsel und ihren Nebenflüssen war ein sehr ungünstiger Wasserstand; schon Ende Juni mussten für den Transport der Schiffe Lichterfahrzeuge angenommen werden. Erst gegen Ende August besserte sich der Wasserstand etwas, fiel aber im October wieder bis auf 5" Thorner Pegel und erreichte selbst am Jahresschlusse nur 1' 4".

**Posen.** Posen. Im ersten Quartal wechselte der Wasserstand der Warthe zwischen 2' 11" zu Anfang des Januar und 6' 10" zu Ende März. Am 1. April wurde der Fluss eisfrei, der Wasserstand erniedrigte sich auf kurze Zeit, erreichte dann am 21. April den höchsten Stand von 9', fiel allmählig bis zum 1. August auf den niedrigsten Stand von 4", hob und senkte sich dann ab und zu, schloss mit 2' 6" am hiesigen Pegel. Die milde Witterung verhinderte die Bildung einer die Schifffahrt vollständig hemmenden Eiskecke.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die am Frankfurter Pegel gemessene monatliche Wassermenge der Oder war folgende:

im	höchster Stand		kleinster Stand		Mittel pro Tag	
	Fuss	Zoll	Fuss	Zoll	Fuss	Zoll
Januar . . . . .	4	1	2	8	3	½
Februar . . . . .	3	7	2	10	3	¼
März . . . . .	7	8	2	10	4	7½
April . . . . .	11	3	2	10	6	11
Mai . . . . .	4	—	2	2	2	9½
Juni . . . . .	2	3	1	10	2	½
Juli . . . . .	1	9	1	—	1	5¾
August . . . . .	4	3	1	—	2	6½
September . . . . .	2	5	1	2	1	7½
October . . . . .	1	2	—	11	1	½
November . . . . .	1	8	1	2	1	5¾
December . . . . .	2	—	1	5	1	8½
Durchschnitt					2	8½

**Sachsen.** Magdeburg. Bis Anfang des April hinderte Eisgang oder niedriges Fahrwasser die Schifffahrt; erst am 8. April hatte das Elbwasser einen Stand erreicht, welcher den ehemaligen Nullpunkt des hiesigen Pegels überschritt, indem an diesem Tage der neue Elbmesser 7' 6" markirte. Die gegen Ende März in den Gebirgen gefallenen Schneemassen schmolzen rasch, und am 13. April hatte die Elbe eine Höhe von 17' 9" erreicht, welche jedoch zu Ende April nur noch 7' betrug. Dieser schnelle Wechsel ist unbedingt den Devastationen der Gebirgsforsten zuzuschreiben; ohne sie würden Ueberschwemmungen und niedriges Wasser weit seltener vorkommen. Von Ende April bis zum Schlusse der Schifffahrt erreichte das Wasser nicht ein einziges Mal den alten Nullpunkt, d. h. 7' am neuen Pegel. Das Hochwasser im April zerstörte vielfach die beim niedrigen Wasserstande des Vorjahres entstandene Fahrinne. Der höchste Wasserstand jedes einzelnen Monats war beziehentlich 3' 10", 8', 7' 1", 17' 9", 6' 10", 4', 2' 11", 3' 5", 2' 8", 3' 5" und 3' 5". Die niedrigsten Wasserstände und die Schiffbarkeit der Elbe zeigt folgende Uebersicht:

Es war unbehindert zu fahren zwischen

Zeitraum	Magdeburg—Dresden		Magdebg.—Hamburg	
	beim niedrigsten Wasserstande in Dresden unter Nr. 0	mit Zollen Tiefgang	beim niedrigsten Wasserstande in Magdeburg	mit Zollen Tiefgang
1.—15. Januar	2 Ellen 9 Zoll	—	2 Fuss 11 Zoll	—
16.—31. " . . .	2 " 9 "	—	3 " 1 "	—
1.—14. Febr. . .	2 " 10 "	—	4 " — "	—
15.—28. " . . .	1 " 15 "	—	5 " — "	—
1.—15. März . .	1 " 22 "	—	5 " — "	—
16.—31. " . . .	2 " 9 "	—	3 " 3 "	—
1.—15. April . .	2 " 12 "	voll	3 " — "	voll
16.—30. " . . .	— " 18 "	voll	7 " 1 "	voll
1.—15. Mai . . .	1 " 20 "	35	4 " — "	38
16.—31. " . . .	2 " 4 "	29	3 " 9 "	30
1.—15. Juni . . .	2 " 7 "	27	3 " 1 "	30
16.—30. " . . .	2 " 9 "	26	2 " 9 "	30
1.—15. Juli . . .	2 " 15 "	24	2 " 8 "	28
16.—31. " . . .	2 " 16 "	18	1 " 9 "	28
1.—15. August . .	2 " 10 "	28	2 " — "	28
16.—31. " . . .	2 " — "	30	3 " 2 "	34
1.—15. Septbr. . .	2 " 9 "	21	2 " 9 "	32
16.—30. " . . .	2 " 15 "	18	2 " 4 "	26
1.—15. October . .	2 " 16 "	18	2 " 1 "	26
16.—31. " . . .	2 " 10 "	18	2 " 4 "	26
1.—15. Novbr. . .	2 " 7 "	21	2 " 8 "	30
16.—30. " . . .	2 " 8 "	21	3 " — "	30
1.—15. Decbr. . .	2 " 13 "	19	2 " 11 "	30
16.—31. " . . .	2 " 21 "	—	2 " 2 "	—

Halle. Von den durch die K. Behörde angeordneten dankenswerthen Verbesserungen der Wasserstrassen sind zu nennen: 1) die in Ausführung begriffene Verlängerung des Plau'schen Canals von Seedorf über Burg nach Nigripp in die Elbe und dessen durchgängige Verbreiterung und Vertiefung; 2) die projectirte Hafenanlage auf der Elbe bei Barby oder Aken, wobei die Wahl des Ortes von der Beihilfe aus Communalmitteln des einen oder des anderen abhängt; 3) der erlaubte Pferdezug auf der Strecke von Saalhorn bis zur Eisenbahnbrücke bei Kalbe, wovon bereits mehrfach Gebrauch gemacht wurde. Dabei kamen freilich Collisionen mit den angrenzenden Grundbesitzern wegen Beschädigung an Eigenthum vor, welche ein zum Pferdezug überall geeigneter Leinpfad nebst betreffender Verordnung über das Benutzungsrecht beseitigen würde. Sonstige Mängel im Fahrwasser der Saale sind bereitwilligst in Abhilfe genommen; die fast durchgängige Neuanlage der Schleusen von Halle abwärts, die zu Trotha ausgenommen, sichert die Schifffahrt für längere Zeit vor einer bedeutenden Unterbrechung des Verkehrs. Unangenehm bleibt die (bei Bernburg) schon eingetretene und die noch in Aussicht stehende Anlage von Eisenbahn-Brücken ohne Oeffnung für Schiffsmasten.

**Westfalen.** Bochum. Die Wasserstände der Ruhr gestalteten sich sehr ungünstig. Grosse Schneewasser verursachten im Frühjahr bei plötzlich eintretendem warmem Wetter ein bedeutendes Anschwellen des Flusses, und später blieb der Wasserstand bis November durchweg sehr niedrig.

**Rheinland. Duisburg.** Der Rhein-Ruhrkanal-Actienverein zu Duisburg verausgabte 56 012 *Thlr.*, darunter an Verwaltungs- und Betriebskosten 6 535, für Neuanlagen 21 736 (Reinkanal-Mündung 2 748, Schwanenthor-Brücke 18 147, Salzmagazin 599, Sperrschleuse 130 *Thlr.* u. s. w.), für Verzinsung und Amortisation 19 637 *Thlr.* u. s. w. Die Einnahme betrug 58 793 *Thlr.*, darunter Werftgebühren 21 807, Canalgebühren 11 873, Schutzgelder 449, Magazinmiete 12 729, Wächterbesoldungs-Beiträge 659 *Thlr.* u. s. w. Zu dem Ueberschusse von 2 781 *Thlr.* traten der Ueberschuss aus den Vorjahren 7 144 und Einnahmereste 363 *Thlr.*, so dass ein Bestand von 10 288 *Thlr.* verblieb. Die Activa betragen bei Jahresschluss nach 32 597 *Thlr.* Abschreibung und 25 356 *Thlr.* Zugang 464 400 *Thlr.*, darunter Canäle, Häfen, Grundstücke 153 333, Gebäulichkeiten 33 869, Schleusen und Brücken 59 775, Mobilien 1 910, Anzahlung auf das Dampfboot 3 726, Erweiterung des Rheinkanals 202 500, Baarbestände 10 288 *Thlr.* Die Passiva stellten sich auf 455 890 *Thlr.*, darunter Actiencapital 83 400, Anleihe vom Staate 63 752, Rheinkanal-Obligationen 97 500, Darlehn der Stadt Duisburg 142 500, Darlehn der Actionäre zum Baufonds 60 000, Zinsen 8 132 *Thlr.* u. s. w. Der Vermögensüberschuss betrug incl. der den Actionären zustehenden Zinsen für das Darlehn zum Baufonds (3 000 *Thlr.*) 11 510 *Thlr.*

**Neuss.** Im letzten Quartal hatte der Erftcanal durchschnittlich ein Fahrwasser von nur 2 Fuss. An den Tagen, an welchen die auf der Obererft gelegenen Wassermühlen staueten, war der Canal fast unfahrbar; waren die Mühlen im Betrieb und das Wasser abgelassen, so entstand eine so starke Strömung auf dem Canal, dass selbst die kleineren Fahrzeuge nur mit vieler Mühe gegen den Strom geführt werden konnten. Im unteren Theile von der Mündung bis oberhalb des sogenannten alten Rheins liess die Stadt, im Rheine vor der Erftmündung die K. Wasserbau-Verwaltung Baggerungen ausführen.

**Köln.** Im Januar war der Rhein an 18, im Februar an 15, im December an 6 Tagen wegen Eisgangs unfahrbar. Die mittleren Wasserstände waren in den einzelnen Monaten beziehentlich 6, 10, 8, 11, 7, 5, 5, 7, 6, 3, 5 und 3, überhaupt der höchste 18, der niedrigste 1, der mittlere 6 Fuss. In den Jahren 1846 bis 1865 stellte sich der mittlere Wasserstand des Jahres auf beziehentlich 10, 9, 8, 8, 9, 10, 10, 9, 8, 9, 9, 6, 5, 7, 11, 8, 7, 8, 7 und 6, durchschnittlich auf 8, der höchste auf beziehentlich 26, 24, 22, 22, 29, 23, 23, 19, 21, 23, 20, 12, 11, 16, 21, 20, 26, 14, 15 und 18, durchschnittlich auf 20, der niedrigste auf beziehentlich 4, 4, 1, 3, 3, 4, 4, 3, —  $\frac{1}{2}$ , 4, 4, 2, —  $\frac{3}{4}$ , 3, 6, 3, 4, 5, —  $\frac{1}{2}$  und 1, durchschnittlich auf 3, der mittlere jedes einzelnen Monates durchschnittlich auf beziehentlich 8, 10, 9, 10, 9, 9, 9, 8, 7, 7, 6 und 7 Fuss. . . . Dem Bedürfnisse einer besseren Verbindung zwischen der Köln-Mindener Bahn und dem Rheinufer hieselbst ist seitens der Direction der Bahn durch Errichtung einer Werftmauer an der Deutzer Seite endlich abgeholfen worden.

**Koblenz.** Wie im Jahre vorher, befriedigte der Wasserstand im ersten Halbjahr, gestaltete sich aber im letzten Quartal so ungünstig, dass die Schifffahrt bedeutende Störungen erlitt und namentlich der Schleppdienst zeitweise gänzlich ruhen musste. Am hiesigen Pegel wechselte der Wasserstand in den einzelnen Monaten, wie folgt:

	höchster Stand		niedrigster Stand	
	Datum	Fuss Zolle.	Datum	Fuss Zolle.
Januar . . .	28.	16 6	1.	3 10
Februar . . .	4.	13 6	15.	6 6
März . . .	5.	13 9	29.	5 10 $\frac{1}{2}$
April . . .	13.	12 11 $\frac{1}{2}$	1.	5 9 $\frac{1}{2}$
Mai . . .	1.	8 9	28.	7 3
Juni . . .	1.	7 1	29.	4 11
Juli . . .	31.	7 4	1.	5 —
August . . .	24.	8 3	17.	6 9
September . . .	4.	8 1 $\frac{1}{2}$	28.	4 8
October . . .	31.	5 4 $\frac{1}{2}$	18.	3 8
November . . .	2.	6 5 $\frac{1}{2}$	21.	4 10 $\frac{1}{2}$
December . . .	1.	6 —	29.	3 7

Preuss. Statistik. 11. Heft.

Der Wasserstand der Mosel war weit ungünstiger als der des Rheins; schon im Juni wurde er ausserordentlich klein und erhielt sich so mit Ausnahme weniger Tage zu Anfang des Septembers bis Ende October, so dass die Schifffahrt beinahe vollständig ruhte. . . . Die Einfahrt in die Mosel und in den Mosel-Sicherheitshafen war durch die grosse Seichtigkeit des Wasserbettes sehr erschwert und nur für flott gehende Fahrzeuge möglich.

**Trier.** Fast durchweg hatte die Mosel niedriges Wasser, vom Mai bis October zeigte sie mit wenigen Ausnahmen eine durchschnittliche Pegelhöhe von unter oder doch nur wenig über Null.

## 2. Fahrten.

**Preussen. Tilsit.** Die Schifffahrt währte von Mitte April bis Anfang December. Der durchgängig niedrige Wasserstand verursachte grosse Schwierigkeiten und gestattete den Fahrzeugen bei sehr gedrückten Frachten fast durchweg nur geringe Beladung. Durch die hiesige Brücke passirten ausser Dampfbooten 3 825 inländische Kähne, von Russland kommend mit Getreide, Erbsen, Saaten, Lumpen, Knochen, Brennholz, Nutzholz und leer, nach Russland gehend mit Stückgütern, Salz, Heringen, Steinkohlen, Weizen, Roggen und leer, 362 inländische Boydacke und Schaluppen mit Brennholz, Faschinenstrauch, Steinen, Grand, Mauerziegeln und leer, von ausländischen Fahrzeugen 240 Wittinnen, 12 Boydacke und 24 Schaluppen, von Russland kommend mit Getreide, Erbsen, Saaten, Hanf, Flachs und etwas Theer und Pech, nach Russland gehend mit Salz, Heringen und Stückgütern (die Schaluppen [kleine Boydacke] sind ihrer geringen Tragfähigkeit wegen im Inlande durch Verkauf zurückgeblieben), 14 Karapken von Russland mit Weizen, Leinsaat, Hanf, Flachs und Matten, endlich 9 084 Tafeln oder 908 Triften Nutz- und Brennholz.

**Memel.** Der niedrige Wasserstand machte sich namentlich oberhalb Tilsit sehr fühlbar, so dass die Fahrzeuge sich meistens mit halber Ladung begnügen und auch dann noch oft Leichter annehmen mussten. Die Schifffahrt wurde am 24. April eröffnet und dauerte bis Anfangs December. . . . Sofort nach Eröffnung des die Minge mit der Drawöhne verbindenden Theils des Minge-Schmeltelle-Canals passirten 8 Flösse mit etwa 15 000 Balken und Rundhölzern diesen neuen Wasserweg und erreichten ungefährdet Memel. Grosse Quantitäten eichener und fichtener Hölzer, nach der Minge in Winterlager gebracht, erwarteten nur den Ablauf des Hochwassers dieses Flusses, um auf demselben Wege befördert zu werden. Die im Herbst noch hohen Fahrkosten werden schon im Frühjahr 1866 mässigen Sätzen weichen.

**Elbing.** Auf dem oberländischen Canal fuhren aufwärts von Elbing 1 470, von Danzig, Neufahrwasser u. s. w. 41, von Tiegenhof, Powunden, Dollstadt u. s. w. 261, zusammen 1 674 Fahrzeuge; aus dem Oberlande nach Elbing, Danzig u. s. w. a) aus dem Gebiete des Geserichsee's: aus Deutsch-Eylau 402, Saalfeld 58, aus 6 anderen Ortschaften 261, b) aus dem Gebiete des Drewenzsee's: Osterode 298, den Steinkendorfer Gütern 38, aus anderen Orten 17, c) aus dem Gebiete der Seekette zwischen Liebemühl und der 1. geneigten Ebene: Liebemühl 115, Maldeuten und Zölp 131, Bauditten, Venedien u. s. w. 382 Fahrzeuge. Dazu 291 Holzfahrten, ergibt überhaupt 1 993 Fahrzeuge für die Thalfahrt. In den 5 Jahren des Betriebes hat ein Wagen der Buchwalder geneigten Ebene 1 016 Meilen durchlaufen. Auf dem Canal waren im Frühjahr 100 Schiffe in Fahrt; es kamen hinzu 8, sind gegenwärtig im Bau begriffen 5 Schiffe.

**Thorn.** Im Juli und August war der Verkehr auf den Wasserstrassen, namentlich nach Berlin, still. Aus Polen gingen ein 1 676 beladene Kähne und 1 Dampfer, 13 unbeladene Kähne und 27 Dampfer, 1 886 Holztraften und 692 Galler; nach Polen gingen 823 beladene Kähne und 1 Dampfer und 778 unbeladene Kähne und 26 Dampfer.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Vom Juli bis Mitte August konnten wegen seichten Wassers weder Dampfschiffe

noch Schleppkähne Frankfurt erreichen, letztere mussten in Küstrin löschen. Darauf gestatteten öftere Regengüsse den Dampfschiffen vorübergehend, die Schleppkähne hierher zu schaffen, bis im September der frühere Zustand wieder eintrat und die Oder zwischen Küstrin und hier streckenweise kaum von leeren Kähnen zu befahren war. Die Segel-Schiffahrt blieb kaum 3 Monate im Gange, nicht selten waren Schiffer von Stettin bis Breslau drei bis vier Monate unterwegs.

**Kottbus.** Die Schiffahrt zum Ausladeplatz Goyatz am Schwielochsee konnte nach dem Abgange des Eises bis zuletzt, jedoch in Folge der Versandung der Spree und des Fahrwassers im Schwielochsee nur mit Schwierigkeiten betrieben werden.

**Schlesien.** Breslau. Die Oder wurde erst im Anfange April eisfrei; der Wasserstand war für die Thalfahrt genügend, die stromauf fahrenden Schiffe hemmte aber der lange anhaltende Ostwind. Bald stellte sich auch geringer Wasserstand ein, und die zu Berg fahrenden Schiffe konnten ihre Reise nur mit Benutzung von Ableichtekähnen vollenden. Dazu gesellten sich schon im Mai die Versandungen auf vielen Punkten, so dass die Schiffahrt mehrere Monate ganz ruhte; die im Mai und Juni hier befrachteten Kähne konnten nicht abschwimmen, viele auf der Reise befindliche blieben sitzen. Die Unterschleuse passirten stromab 523, stromauf 257 beladene und 79 resp. 366 leere Kähne, ferner stromab 2 822 Holzflösse und 1 350 Tafeln mit Auflast. Die dadurch beförderten Gütermengen betragen stromab 298 457  $\text{t}$  Waaren (darunter Eisen 164 031, Zinkblech 18 415, Blei 13 065, Mehl 96 565  $\text{t}$ ), Weizen 4 277, Gerste 1 733, Roggen 142, Hafer 72, Raps 437 Wispel, Kalk und Kohlen 8 258 Tonnen, Nutzholz 341½ Klafter, Bretter 1 825 Schock, Eisenbahn-Schwellen 800 Stück, Korbruthen 822 Bund, Kalksteine 30 Klafter, Faschinen 20 Schock, Quadratholz 2.087 000, Rundholz 2.825 280 Quadratfuss; stromauf 14 270  $\text{t}$  Güter, ferner 600 Granaten, 50 leere Kisten, 300 Tonnen Steinkohlen-Theer, Bunzlauer Gefäss 1, Salz 192 Kahnladungen.

**Sachsen.** Magdeburg. Im Allgemeinen arbeitete die Segel-Schiffahrt wegen des niedrigen Wasserstandes, welcher lange Fahrzeiten und kleine Ladungen bedingte, mit Schaden. Die Segelfahrt nach Hamburg ist, seitdem Stückgüter an die Dampfer übergegangen, fast gänzlich auf Getreide, Stassfurter Steinsalz und Bruchsteine angewiesen; der Transport von Getreide war aber schwach, und Steinsalz und Bruchsteine bedingen niedrige Frachtsätze. Für Transporte von Hamburg waren zeitweise die Fahrzeuge des niedrigen Wassers und der geringen Ladungsfähigkeit wegen nicht ausreichend; Steinkohlen kamen beschränkt zur Beförderung. Die Fahrt nach Berlin nimmt immer mehr ab; vom Westen nach Berlin gehende Güter bleiben der Differenzialfrachten wegen lieber auf der Eisenbahn, anstatt hier zur Umladung in Schiffe zu kommen. Cichorienwurzeln konnten nicht viel verschifft werden, weil sie zur Ableichtung in andere Fahrzeuge wenig geeignet sind. Von Berlin aus wurde viel Knochenkohle hierher gebracht; schlesische Producte fehlten des niedrigen Oderwassers wegen. Nach Stettin bestand noch ziemlich lebhafter Verkehr, obwohl die Zuckertransporte dorthin abnahmen und Fabriksalz zu schwer für die Schiffe war. Zwischen Breslau und hier bestand ein höchst dürftiger Verkehr; zwar erreichten die dorthin gehenden Fahrzeuge mit Hilfe von Ableichtern ihren Bestimmungsort, mussten aber dort bis zum Frühjahr 1866 liegen bleiben. Aus Böhmen werden hauptsächlich Braunkohlen hierher verschifft, welche aber bei dem niedrigen Wasser zu schwer waren; auch aus Sachsen kamen aus demselben Grunde nur wenige Kohlen- und Getreideladungen. Nach Sachsen und Böhmen lassen sich die Segelschiffe grösstentheils mit Unkosten schleppen, welche sie durch den Frachtertrag aus der Thalfahrt zu decken suchen. Nach Posen, Ost- und Westpreussen gelangten von hier aus weit weniger Güter als sonst, wohl aus Anlass der zunehmenden Concurrenz der Eisenbahnen und der hohen Preise der dorthin gehenden Waaren. Auch die Rücktransporte aus diesen Provinzen, hauptsächlich Getreide, waren nicht bedeutend. Der Verkehr mit der Saale litt gleichfalls durch niedriges Wasser und büsste die Salztransporte von Halle abwärts, welche den Eisenbahnen zufielen, ein . . . Bei der Zollstelle zu Wittenberge

kamen zur Abfertigung in der Auffahrt resp. in der Niederfahrt an Gütern der I. Elbzoll-Classen 1.779 278 resp. 2.055 563, der II. Classe 240 584 resp. 1.565 861, der III. Classe 3.365 998 resp. 1.131 541, Elbzoll-frei 31 436 resp. 0  $\text{t}$ . Aufwärts passirten u. A. (über 10 000  $\text{t}$  wiegend): Kaffee 87 340, Wein und Spirituosen 36 594, Tabak und Cigarren 21 187, geschälter Reis 84 132, rohe Felle und Häute 24 706, Baum-, Palm- und Cocosöl 179 948, Rohschwefel 136 537, Soda 134 268, Schwefelsäure 13 335, Guano 526 962, Steinkohlen 2.290 118  $\text{t}$ , abwärts ebenso: Rohzink 216 078, Zinkblech 33 722, Spirituosen 306 012, Lumpen 11 527, Zucker aller Art 71 670, Papier aller Art 22 458, Kleie 34 566, gesottenes Salz 13 860, Steinsalz 225 770, Dungsaltz 48 654, Runkelrüben-Sirup 10 551  $\text{t}$ .

**Halle.** Die Schiffahrt hat die ganze Betriebsperiode hindurch des schlechten Fahrwassers wegen so gut wie still gelegen. Die Frachtsätze erhielten sich zwar hoch, wurden aber durch die Concurrenz der Eisenbahnen bedingt und beschränkten durch ihren Stand den Verkehr von billigen Massenartikeln. Die Ausfuhr von Getreide und Stückgütern thalwärts belebte sich im October etwas, Ladungen von Hamburg wurden für den Schiffer erst im letzten Quartal etwas lohnender. Uebrigens ist, Dank der Ermässigung der Elbzölle, trotz der ungünstigen Wasserverhältnisse eine Zunahme der Verladungen von Hamburg aus bemerkbar gewesen, namentlich hinsichtlich der feineren Güter, wie Colonialwaaren, Häute u. s. w., welche früher der Schiffahrt entzogen waren. Die meisten Güterladungen waren für Dessau consignirt. Ihre sicherste und hauptsächlichste Beschäftigung verloren die Schiffer durch Entziehung des Artern-Halle-Berliner Salztransports und werden deshalb nur durch bedeutende Verminderung der Schiffszahl wieder lohnenden Betrieb erwerben können. Ein grosser Theil der Saalschiffer sucht seitdem auf der Elbe Beschäftigung. . . . Der Saalschiffahrts-Verein beförderte u. A. von Beesenlaubingen 20 000  $\text{t}$  rohen, gebrannten, gemahlten und geformten Gips, von Gnölbzig etwa 10 Ladungen rohen Gips, von Alsleben 6 Ladungen Bruchsteine und Getreide nach Hamburg, ferner an Salz von Schönebeck und Strassfurt nach Berlin 24 445, von Artern nach Halle 2 000 Last. . . . Der Verkehr auf der Saale von und nach der Elbe bestand zufolge der Kalber Schleusenlisten in folgenden Waaren: Kaufmannsgüter 160, Zucker 43, Sirup 47, leere Fässer 32, Lumpen 2, Knochenkohle 6, Guano 83, phosphorsaurer Kalk 7, Schwefel- und Phosphorsäure 10, Schwefel 5, Eisen 46, Thon 156, Porzellanerde 8, gelbe Erde 1, Cement 21, Kalk 1, Gips-, Bruch- u. a. Steine 600, Schiefer 10, Sand 72, Kohlen 207, Holz und Holzwaaren 416, Feldspath 1, Düngererde 1, Glasscherben 1, Glasballons 2, Heu 6, Mohnkuchen 5, Rüben 25, Cichorien 10, Kartoffeln 3, Weizen 23, Roggen 10, Gerste 148, Mehl 14, zusammen in 2 182 Ladungen und in 654 leeren Kähnen. Ueber die Herkunft resp. die Bestimmung einzelner der genannten Waarengattungen gibt die folgende, den Kalber Schleusenlisten entlehnte Zusammenstellung (deren Zahlen jedoch mit den obigen häufig nicht übereinstimmen) Auskunft: Es gingen beladene Schiffe:

enthaltend	von   nach		von   nach		von   nach		von   nach	
	Hamburg und Harburg	Magdeb., Buckau, Schönebeck	Berlin	Stettin				
Güter . . . . .	40	5	53	26	7	11	13	5
Cement . . . . .	4	—	6	2	5	—	14	—
Eisen . . . . .	22	—	18	2	1	—	—	—
Feldspath . . . . .	—	—	1	—	—	—	—	—
Guano . . . . .	64	—	8	2	—	—	—	—
Knochenkohle . . . . .	—	—	6	1	—	—	—	—
Lumpen . . . . .	—	—	2	—	—	—	—	—
phosphors. Kalk . . . . .	—	—	2	—	—	—	4	—
Schiefer . . . . .	8	—	2	2	—	—	—	—
Schwefel . . . . .	2	—	2	—	—	—	—	—
Schwefelsäure . . . . .	1	—	2	2	—	—	—	—
Sirup . . . . .	—	—	—	43	—	—	—	4
Zucker . . . . .	4	13	2	9	—	—	—	8
zusammen . . . . .	145	18	104	89	13	11	31	17

**Rheinland.** Düsseldorf. Mit eigener Kraft fahrende Segelschiffe und Flösse passirten die hiesige Rheinbrücke:



im	Kohlennachen		hölz. Schiffe		eis. Schiffe		Flösse	
	zu Berg	zu Thal	zu Berg	zu Thal	zu Thal	zu Thal	zu Thal	zu Thal
Januar . . . .	3	116	3	93	6	—	—	—
Februar . . . .	2	104	1	57	1	—	—	—
März . . . . .	11	148	6	160	5	10	10	10
April . . . . .	12	248	3	203	7	21	21	21
Mai . . . . .	9	240	1	193	5	28	28	28
Juni . . . . .	13	245	1	193	7	25	25	25
Juli . . . . .	5	299	2	161	7	25	25	25
August . . . . .	7	294	—	206	14	33	33	33
September . . . .	9	249	4	192	6	28	28	28
October . . . . .	10	192	3	102	6	14	14	14
November . . . .	14	158	3	196	12	18	18	18
December . . . .	16	187	3	144	2	14	14	14
zusammen	111	2480	30	1900	78	216	216	216

Essen. Auf der Ruhr wurden verschifft und dafür Gefälle erhoben

a) Kohlen:		in	ℳ	Tblr
		Schiffen		Steuer
von der Oberruhr, in Mülheim versteuert		3 750	7.989 844	23 734
" Mülheim abw., "		854	1.138 972	3 998
" " " Ruhrort "		348	591 130	2 063
" " " Duisburg "		73	91 854	320
auf der Oberruhr, " Werden "		547	212 435	443
" " " Hattingen "		55	24 461	29
	zusammen	5 627	10.048 696	30 588
b) andere Güter:				
in Mülheim versteuert . . . . .		865	899 691	839
" Ruhrort " . . . . .		17	15 473	9
" Werden " . . . . .		483	84 608	159
" Hattingen " . . . . .		715	354 726	426
	überhaupt	7 707	11.394 194	32 021

Mülheim. Die Schifffahrt auf der Ruhr musste wegen niedrigen Wassers 73 Tage hindurch gänzlich ruhen und konnte in der übrigen Zeit nur bei meist ungünstigen Wasserstands-Verhältnissen betrieben werden; volle Fracht konnten die Schiffe nur auf kurze Zeit in den Frühjahrs- und Herbstmonaten einnehmen. Der Kohlenverkehr nahm wesentlich ab, als die Zechen Rosenblumendelle und Humboldt (früher Hammelsbeck) die Abfuhr zur Ruhr schon im Herbst einstellten; die Zechen Sellerbeck und Wiesche streben ein Gleiches an, so dass dann der Kohlenverkehr auf der Oberruhr ganz aufhören wird. . . . Auf dem Rheine herrschte ein sehr lebhafter Verkehr, hervorgerufen durch den Umstand, dass der Oberrhein im Herbst 1864 wegen niedrigen Wassers und Waggonsmangels der Eisenbahnen nicht mit Kohlen versorgt werden konnte und zahlreiche beladene Schiffe in Duisburg und Ruhrort überwintern mussten. Die Remorqueurs konnten im Frühjahr die Menge dieser Schiffe nicht bewältigen. Im Herbst trat wieder so niedriges Wasser ein, dass abermals zahlreiche Schiffe beladen in den Ruhrhäfen überwintern mussten.

Neuss. Beschränkter Verkehr in Getreide und Samen, sowie niedriger Wasserstand schmälerten die Schifffahrt. Im letzten Quartal nöthigte das kleine Wasser zur Entladung der für Neuss bestimmten Fahrzeuge meistens unterhalb der Erftmündung im Rheine; selbst kleinere Lichterfahrzeuge konnten nur mit halber Last an die Stadt kommen.

Köln. Durch ungünstigen Wasserstand und die Mängel des Fahrwassers wurde die Rhein-Schifffahrt von vielen Unglücksfällen betroffen; soweit hier bekannt, sind 5 Segel- und 4 Dampfschiffe auf dem Strome gesunken. In der zweiten Hälfte des Septembers und im October mussten die Fahrten zu Berg der Hauptsache nach eingestellt werden.

Koblenz. Die Schifffahrt auf Rhein und Mosel wurde schon zu Anfang des Jahres eröffnet, aber im Februar durch Frost unterbrochen und blieb dann bis gegen Ende des Jahres, wo Eisgang eintrat, im Betriebe. Die Segel- und Dampf-Schleppschifffahrt auf dem Rhein war belebter als im Vorjahre, diejenige auf der Mosel aber des ungünstigen Wassers wegen geringer. Die Rheinbrücke passirten 155 grössere und 276 kleinere Flösse, sowie selbständig fahrend 43 Schleppkähne und 4 345 Segelschiffe. Die Schiffbrücke wurde überhaupt 7 915 mal geöffnet, am 10. Juni 44 mal.

Trier. Vom Mai bis October konnten nur die kleineren beladenen Schiffe den Fluss befahren: erst gegen Anfang Novembers hob sich der Wasserstand so, dass auch die grösseren

Schiffe mit angemessener Ladung ihren Dienst wieder aufnehmen konnten. Um Weihnachten hemmte Treibeis für einige Tage den Verkehr.

Saarbrücken. Die Saar-Schifffahrt liegt noch immer sehr danieder und wird ihre frühere Bedeutung erst wieder erlangen, wenn der Saarcanal dem Verkehr übergeben und die Fortsetzung der Canalisirung der Saar bis zur Mosel erfolgt ist.

### 3. Frachten.

Preussen. Tilsit. Durch die grosse Concurrenz von 6 Dampfern auf der Linie Tilsit-Königsberg wurden die Frachten übermässig gedrückt.

Preussen. Memel. Die Kahnfrachten betragen: nach Kowno für  $\frac{2}{3}$  Säcke = 378  $\mathfrak{r}$  Salz im April-Juli 10, 9, 7, 10, im August-September 11—18, im October-November 17—22  $\frac{1}{2}$   $\mathfrak{g}$ , für die 2-Scheffeltonne Steinkohlen 3 $\frac{1}{2}$ —7, für die Tonne Heringe im Mai-August 5 $\frac{1}{2}$ —9, im September 10—12 $\frac{1}{2}$ , im October 16, pro Mille Dachpfannen im Mai 70, August 110—115, September 120  $\mathfrak{g}$ ; nach Georgenburg für  $\frac{2}{3}$  Säcke Salz im April 7 $\frac{1}{2}$ , Mai-August 5—9 $\frac{1}{2}$ , September 10—11, October 15 bis 16  $\mathfrak{g}$ ; nach Tilsit für  $\frac{2}{3}$  Säcke Salz im April 40, Mai 45 bis 30, Juni-August 30, 28, 35, October 42 $\frac{1}{2}$ , pro 2-Scheffeltonne Steinkohlen 1—2 $\frac{1}{2}$ , pro Tonne Heringe 3—4, pro Last = 60 Scheffeln Roggen 50—60, pro Mille Dachpfannen 27 $\frac{1}{2}$ —45  $\mathfrak{g}$ ; nach Insterburg für Steinkohlen 4 $\frac{1}{2}$ —6  $\mathfrak{g}$ ; nach Königsberg pro Fuss 3  $\times$  11"ige Planken 1—1 $\frac{1}{2}$ , pro Fuss Balken 6 $\frac{1}{2}$  bis 7 $\frac{1}{2}$   $\mathfrak{f}$ , pro Last von 60 Scheffeln Saat 60—65, für Steinkohlen im Juni-Juli 1 $\frac{1}{2}$ , August-October 2—3  $\mathfrak{g}$ ; nach Fischhausen pro Fuss 3  $\times$  11"ige Planken 1 $\frac{1}{2}$ —2  $\mathfrak{f}$ .

Danzig. Die Kahnfrachten für Getreide von Oberpolen wechselten zwischen 10—22, von Unterpolen zwischen 7—17  $\mathfrak{f}$ ; stromauf bedang man nach Unterpolen für Kohlen 3 bis 6, für Stückgut 4—6, nach Warschau 8—14 resp. 5—10  $\mathfrak{f}$ .

Thorn. Nach Danzig bezahlte man an Fracht für die Last im April 4 $\frac{1}{2}$ , im Mai 6, Juni 5 $\frac{1}{2}$ , Juli 6, August 5, September 3 $\frac{1}{2}$ , October 3, November 6 $\frac{1}{2}$   $\mathfrak{f}$ , nach Berlin für den Wispel im April 5, Mai 5 $\frac{1}{2}$ , Juni-Juli 6 $\frac{1}{2}$ , August 5 $\frac{1}{2}$ , September 4, October 4 $\frac{1}{2}$   $\mathfrak{f}$ , nach Stettin 1  $\mathfrak{f}$  weniger.

Posen. Posen. Im ersten Quartal wurde für den Wispel Getreide nach Berlin eine Fracht von 3 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$   $\mathfrak{f}$  bedungen, nach vorübergehenden Schwankungen steigerte sich die Fracht bis Juli auf 5, wick bis September auf 3 und schloss mit 4  $\mathfrak{f}$ .

Rheinland. Mülheim. Schon zu Anfang des Jahres sehr hoch, steigerten sich die Schiffsfrachten aus Anlass des lebhaften Kohlenverkehrs nach dem Oberrhein derart, dass sie die doppelte bis dreifache Höhe der sonstigen Normsätze erreichten.

Köln. Im ersten Halbjahr standen die Frachten äusserst niedrig; später, als namentlich dringender Kohlenbedarf am Oberrhein eintrat und die Schiffe bei dem niedrigen Wasser gar nicht oder nur mit halber Ladung fahren konnten, gingen sie bedeutend in die Höhe.

Koblenz. Wesentliche Aenderungen traten in den Frachtsätzen nicht ein; zunächst waren sie ebenso billig wie im Vorjahre und steigerten sich wieder im Herbst.

### 4. Hafenverkehr.

Preussen. Tilsit. Durch den hiesigen Frachtbestätiger wurden Kähne befrachtet nach Königsberg mit Getreide 453, Leinsaat 292, Holzwaaren 2 755, Tischlerwaaren 50, Schuhmacherwaaren 40 Last, Säesaar 600 Tonnen, Oelkuchen 17 600, Flachs, Heede, Hanf 2 420, Knochen 3 000, Stückgütern 2 700  $\mathfrak{r}$ , Matten 2 000 Decher; nach Memel mit Getreide 442, Leinsaat 308, Pipenstäben 276, Splittholz 111, Möbeln 54 Last, Oelkuchen 3 950, Flachs und Heede 987, Knochen 1 200, Knochenmehl 300, Lumpen 1 400, Stückgütern 500  $\mathfrak{r}$ ; nach Elbing mit 70 Last Leinsaat und 200  $\mathfrak{r}$  Knochenmehl; nach Pillau und Fischhausen mit Dielen 130, Latten 40 Last; nach Insterburg mit Balken 100, Leinsaat 10 Last, Ziegelbrettern 2 000

Stück; nach Labagienen mit 300  $\text{t}$  Knochen; nach Tapiau mit 30 Last Dielen und 200 Stück Kreuzholz; nach Schmallingken, Georgenburg und Kowno mit 52 Last Roggen, 5 500  $\frac{1}{2}$  Säcken Salz und 1 vollständigen Dampfmaschine.

Memel. In die Dange liefen 2 001 Kähne von 12—100 und 150 Kähne von 5—10 Last mit Getreide, Holz u. s. w., ferner 308 kleine und grössere Fahrzeuge mit 1 053 Achtel Brennholz und mit Torf, 739 dergl. mit Heu, 973 dergl. und Boote mit Lebensmitteln aller Art und 870 mit Fischen ein.

Königsberg. Auf den Binnengewässern kamen 8 977 Stromfahrzeuge aller Art hier ein.

Elbing. Binnenwärts kamen hier beladen ein resp. gingen aus auf dem oberländischen Canal 1 993 resp. 1 674, stromwärts 909 resp. 195, haffwärts 213 resp. 646, zusammen 3 115 resp. 2 515 verschiedene Fahrzeuge. Auf dem oberländischen Canal kamen hieher 11 210 Last Getreide, Hülsenfrüchte und Saaten, 7 636 Scheffel Kartoffeln, 1 163 Tonnen Theer und Pech, 5 193  $\text{t}$  Stückgut, Knochen, Lumpen, Wolle, 3 561 Ohm Spiritus, 15 571 Klafter Brennholz, 59 307 Kubikfuss geschnittene und 59 307 Kubikfuss Schiffsbau-Hölzer, 3 290 Rundhölzer, 6 756 Schock Schirrhholz, 172 Klafter Nutzholz und 1,82 Mille Mauer- und Dachsteine. Von Elbing nach dem Oberlande gingen 50 868 Scheffel Steinkohlen und Coaks, 922 Scheffel Saatgut, ferner Gips 18 457, Eisen 14 763, Stückgut 34 376, Schiefer, Oelkuchen, Heu 4 578  $\text{t}$ , Salz 9 835, Heringe 2 541, Kalk, Cement, Steinkohlen-Theer, Pech u. s. w. 6 200 Tonnen, Rohr, Stroh u. s. w. 245 Schock, Mauer- und Dachsteine 74 Mille, Mühlensteine 54 Stück.

Danzig. Es kamen flusswärts 4 145 Stromfahrzeuge und 167 Dampfboote an.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Am städtischen befestigten Oderufer gingen zu Wasser ein 448 265, aus 110 572  $\text{t}$  Güter, 4 170 resp. 0 Klafter Torf, 2 422 $\frac{1}{2}$  resp. 259 Klafter Brennholz, 583 resp. 0 Stammhölzer, 601 $\frac{1}{2}$  resp. 739 Schock Bretter, Latten, Tonnenbände und Faschinen und 374 resp. 0 Fuhren Eis. Von den eingegangenen Gütern wogen über 10 000  $\text{t}$  folgende Waarengattungen: Heringe 25 134, Oel 20 789, Farbwaren und Drogen 14 724, Soda, Chlor, Pottasche 16 861, Thon 29 060, Kreide 10 560, Cement 149 250, Roh- und Stabeisen 42 346, Mauer- und Dachsteine 17 170  $\text{t}$ , von den ausgegangenen Gütern ebenso: Gerste 16 808, Zucker und Sirup 11 391  $\text{t}$ .

Kottbus. In Goyatz kamen von Hamburg und Stettin 123, von Berlin 78, von Magdeburg, Frankfurt u. s. w. 21, von Rüdersdorf 135, zusammen 357 Kähne an. Nicht unbedeutend war der Getreidetransport; es gingen davon ein 470, aus 1 450 Wispel.

Rheinland. Solingen. Der Schiffsverkehr in Wiesdorf hat sich durch vermehrte Bezüge von Oelsamen und Holz nicht unwesentlich gehoben. Durch Herstellung einer guten Communication zwischen Wiesdorf und dem Bahnhofe Schlebusch an der im Bau begriffenen Haan-Deutzer Bahn würde dieser Verkehr einen noch grösseren Aufschwung nehmen.

Düsseldorf. Die Güterbewegung im Hafen war folgende:

$\text{t}$ Waaren	Einfuhr		Ausfuhr	
	zu Berg	zu Thal	zu Berg	zu Thal
Handelsgüter . . . . .	524 913	157 318	65 512	211 694
Getreide, Hülsenfrüchte .	9 704	249 715	—	359
behauene Steine, Baumst.	97 287	171 414	—	—
rohe Steine, Sand, Thon	17 347	800 063	1 000	46 795
Obst, Kartoffeln, Heu, Stroh, Lohrinde . . . .	53 343	96 149	—	34
Roheisen . . . . .	21 634	90 724	200	100
Kohlen von der Ruhr . .	5 273	—	—	—
„ „ „ Eisenbahn	—	100	185 500	103 145
Kalk und Kalksteine . .	—	—	51 150	16 376
geflossenes Holz . . . . .	—	536 059	—	—
zusammen . . . . .	729 501	2.101 542	303 362	378 503

Duisburg. Aus dem Inlande gingen im freien Verkehr in die hiesigen Häfen ein Eisenstein 649 393, Blende und Galmei 85 180, Bauholz 895 188, Steine, Dachschiefer, Dach- und Ziegelsteine, Cement 612 179, Trass und Tuffsteine 127 267,

Thon, Walkerde, Sand 504 128, sonstige Gegenstände 495 528, zusammen 3.368 863  $\text{t}$ . Rheinwärts gingen ausser Steinkohlen aus 539 902  $\text{t}$ . Abgefahren sind nach dem Rhein mit Steinkohlen 4 135, mit anderen Gütern 170 Schiffe. Beladen liefen vom Rhein (ohne die nach der Ruhr durchfahrenden) 1 182 Schiffe in den Hafen und mit Steinkohlen beladen 2 659 Schiffe in den Ruhr canal ein.

Wesel. Im freien Verkehr auf dem Rheine wurden in 1 106 Dampf- und 374 Segelschiffen und Nachen verschickt zu Berg 171 236 (über 10 000  $\text{t}$ : Salz 105 175), zu Thal 564 514 (über 10 000  $\text{t}$ : inländisches Holz 18 109, hartes und weiches Holz 68 698, in Flössen weiches Holz 74 598, hartes Holz 373 094)  $\text{t}$  Güter. Aus dem Inlande und den Vereinsstaaten sind zu Wesel rhein- und lippwärts in 974 Fahrzeugen angekommen zu Berg 88 893 (über 10 000  $\text{t}$ : inländisches Holz 12 378, Steine 40 798), zu Thal ausser Holz 374 259 (über 10 000  $\text{t}$ : Blei, Zinn, Zink 12 168, Borde und Dielen 14 190, Erde und Dünger 33 235, Getreide 21 802, Salz 109 817, Steine 83 721, Trass 24 551)  $\text{t}$  Güter. Auf der Lippe gingen zu Berg 204 094 (Kaufmannswaren und Producte aller Art 19 289, Nutzholz 87 277, Backsteine 69 279, Bruchsteine 19 307) und abgabefrei 26 785 (Flossgeräte 26 305), zusammen 230 879, zu Thal 319 474 (Kaufmannswaren u. s. w. 15 931, Nutzholz in Flössen 144 237, in Schiffen 38 751) und abgabefrei 1 690, zusammen 321 164  $\text{t}$  Güter.

Neuss. In den Erft canal liefen 504 Fahrzeuge und 83 Flösse, beladen mit 964 973  $\text{t}$  Gütern ein, worunter Steinkohlen 354 009, Oelsamen aller Art 65 876, Körnerfrüchte zu Thal 38 256, Baumwolle 13 544, Guano 37 103, Salz 10 840, Holz und Bretter 238 358, Nutz- und Bausteine 92 402, Trass, Gips-, Trass- und Kalksteine 24 925, Dachschiefer und Ziegel 11 401, Rheinkies und Sand 51 509  $\text{t}$ . Ausgelaufen sind 80 Fahrzeuge, beladen mit 136 425  $\text{t}$ , worunter Rübkkuchen 38 433, Körnerfrüchte zu Thal 75 927, Mehl zu Thal 15 132  $\text{t}$ . Die städtische Einnahme an Gebühren für Benutzung des Erft canals und des Krahnens belief sich auf 3 425  $\text{Mk}$ . Davon wurden verwendet zu Erftreparaturen und Ausbaggerungen 1 081, an Lichterkosten 1 154, zur Schiffsbewachung 64, zur Unterhaltung des Krahnens und als Remuneration der Krakenknechte und des Hafenmeisters 475, zusammen 2 775  $\text{Mk}$ .

Köln. Im Kölner Hafen sind beladen

	Schiffe		darunter	
	mit $\text{t}$	Segelschiffe	mit $\text{t}$	Segelschiffe
angekommen zu Berg	1 246	1.397 310	540	1.309 051
„ „ Thal	4 136	1.847 123	2 382	1.258 820
abgefahren „ Berg	2 305	492 702	1 110	265 734
„ „ Thal	1 020	491 393	403	392 344

An Flössen wurden angebracht zu Thal 358 081  $\text{t}$ . Bei dieser Güterbewegung ragen folgende Waarengattungen durch Masse hervor (es sind nur diejenigen Artikel aufgeführt, deren Gewicht in einer der 4 Colonnen über 10 000  $\text{t}$  betrug):

$\text{t}$	Anfuhr		Abfuhr	
	zu Berg	zu Thal	zu Berg	zu Thal
Asche, Dünger, Guano .	95 835	4 520	17 393	714
Baumwolle . . . . .	11 205	234	—	200
Blei . . . . .	227	7 435	17 558	98 883
Bleiwaren . . . . .	2	116	11 775	10 419
Draht . . . . .	450	70	17 918	3 159
Roheisen . . . . .	56 735	—	1 150	306
fertiges Eisen . . . .	678	5 580	14 040	4 449
Eisenbahn-Schienen . .	—	—	21 784	—
Eisenwaren . . . . .	12 659	3 567	29 179	14 188
Erdäpfel, Gemüse . . .	1 172	42 946	1 326	33
Erde, Sand, Cement . .	82 425	95 480	7 581	1 475
Erze . . . . .	738	17 884	5 229	10 933
Farbwaren . . . . .	4 546	11 380	5 621	10 020
Heringe . . . . .	12 678	88	1 479	65
Gerste . . . . .	948	125 726	285	355
Roggen . . . . .	12 364	5 721	—	840
Weizen . . . . .	—	50 641	441	114 972
Gips . . . . .	310	26 902	72	180
Häute . . . . .	13 640	267	4 103	1 294

Waaren	Anfuhr		Abfuhr	
	zu Berg	zu Thal	zu Berg	zu Thal
Bau- und Nutzholz . . . . .	32 926	180 207	1 437	8 718
Brennholz . . . . .	—	35 933	—	—
Bretter . . . . .	—	296 480	503	7 957
Farbholz . . . . .	15 170	—	2 804	195
Kaffee . . . . .	117 606	231	20 444	368
Knochen . . . . .	45	10 378	33	101
Kreide . . . . .	11 654	77	1 289	630
Lumpen . . . . .	7 436	13 673	3 580	119
Materialwaaren . . . . .	11 587	6 721	7 037	1 424
Mehl . . . . .	17	7 527	989	21 284
frisches Obst . . . . .	1 814	30 100	15	2 843
Rüböl . . . . .	7 935	1 664	10 389	1 875
anderes Oel . . . . .	75 534	1 233	15 861	1 339
Papier . . . . .	218	11 575	9 469	21 645
Reis . . . . .	34 283	44	9 332	19
Rübsamen . . . . .	15 822	177	17	33
Salpeter . . . . .	10 923	11	2 469	4 455
Salz . . . . .	36 950	31 147	203	—
Salzsäure . . . . .	2 660	12	10 332	15
behauene Steine . . . . .	6	141 519	258	900
rohe und Pflastersteine . . . . .	—	273 466	19	173
Schiefersteine . . . . .	16 285	15 581	139	—
Trass- und Tuffsteine . . . . .	—	37 901	—	58
Steinkohlen und Geriss . . . . .	398 644	—	150	—
Tabak . . . . .	4 514	24 352	3 988	8 631
Thran . . . . .	18 330	124	4 292	282
Wein . . . . .	5 815	120 949	2 225	17 067
Zink . . . . .	340	428	14 023	11 874
Meliszucker . . . . .	1 469	56	92 032	866
Kandiszucker . . . . .	1 656	113	17 290	843
Rohzucker . . . . .	123 529	—	31	1 016

Koblenz. In den Mosel-Sicherheitshafen liefen im Winter 1865/66 1 Personen- und 2 Schlepp-Dampfschiffe, 1 Schleppkahn, 13 Segelschiffe und 20 kleinere Fahrzeuge ein. Weit mehr Schiffe, welche hier vom Froste überrascht wurden, suchten und fanden in der rechtsrheinischen Rheinbucht zwischen Ehrenbreitstein und Pfaffendorf, wo ausreichendes Wasser vorhanden war, und welche auch zur Aufnahme der Brückenjoche dient, genügenden Schutz. Der Gesamtverkehr des hiesigen Hafenbezirks gestaltete sich, wie folgt:

	Zufuhr		Abfuhr	
	Schiffe	℔	Schiffe	℔
auf dem Rheine von und nach:				
Amsterdam . . . . .	12	4 136	15	12 903
Rotterdam . . . . .	128	44 832	322	41 845
Dordrecht u. a. niederl. Häfen . . . . .	83	3 210	36	1 338
Häfen zwisch. Emmerich u. Köln . . . . .	470	20 649	274	19 510
Ruhrhäfen . . . . .	107	328 102	9	26 007
Köln . . . . .	818	66 760	445	56 496
Häfen zwischen Köln u. Koblenz . . . . .	254	14 276	150	14 863
zusammen	1 872	481 965	1 251	172 962
Lahnhäfen . . . . .	30	35 303	11	4 827
Häfen zwisch. Koblenz u. Mainz . . . . .	268	31 702	146	6 038
Mainz . . . . .	355	11 709	149	4 159
Mainhäfen . . . . .	110	19 376	29	646
Häfen zwisch. Mainz u. Neuburg . . . . .	381	33 459	151	6 065
zusammen	1 144	131 549	486	21 735
auf der Mosel und Saar . . . . .	591	124 871	569	139 213
überhaupt	3 607	738 385	2 306	333 910

An dieser Bewegung waren die selbständig fahrenden Segelschiffe betheiligt bei der Zufuhr zu Berg mit 12 860, zu Thal mit 109 376, bei der Abfuhr mit 7 141 resp. 86 272 ℔ Gütern, die Flösse bei der Zufuhr zu Thal mit 400 ℔. Von den bewegten Gütern gehören zu den verschiedenen Zollclassen und ragen durch Masse hervor (es sind nur solche Güter aufgeführt, deren Gesamtgewicht in einer Rubrik 10 000 ℔ übersteigt):

Waaren	rheinwärts an		rheinwärts ab		auf der Mosel	
	zu Berg	zu Thal	zu Berg	zu Thal	zu Berg	zu Thal
der I. Gebührenklasse:						
Kaffee . . . . .	25 351	59	270	240	10 363	78
Mühlenfabrikate . . . . .	7 603	4 781	70	822	17 384	24
Oele . . . . .	13 043	543	66	191	5 478	114
Koch-, Vieh-, Steinsalz . . . . .	141	15 474	1	3 246	7	—

Waaren	rheinwärts an		rheinwärts ab		auf der Mosel	
	zu Berg	zu Thal	zu Berg	zu Thal	zu Berg	zu Thal
Wein, Most, Cider . . . . .	3 091	7 216	4 949	56 168	1 083	52 192
raffinirter Zucker . . . . .	10 977	7	202	93	6 247	108
überhaupt	123 245	49 429	12 539	97 425	94 487	80 890
der II. Gebührenklasse:						
Brennholz . . . . .	—	17 825	—	5	57	3 336
altes und Roheisen . . . . .	5 363	—	—	37 279	19 971	15 053
Eisen- und Braunstein . . . . .	—	32 629	—	1 595	15 720	33
Steinkohlen, Coaks . . . . .	328 102	9 447	4 882	329	7 541	12 113
überhaupt	349 848	62 277	7 539	56 584	33 919	39 581
zollfrei:						
rohe Steine und Kalk . . . . .	—	15 727	—	2 216	30	3 410
überhaupt	3 872	17 633	1 511	11 043	1 589	3 943
Bau- und Nutzholz . . . . .	—	2 210	146	7 910	9 218	457

Trier. Im Allgemeinen war die Frequenz des Hafens wegen ungünstigen Wasserstandes unbedeutend. In den beiden letzten Monaten wirkte der rege Weinhandel an der oberen und unteren Mosel belebend auf den Verkehr. Den bedeutendsten Antheil an der Hafenbewegung hat das Hüttenwerk Quint, welches seinen Kohlenbedarf per Bahn bezieht und von hier aus zu Schiffe nach dem am Moselufer gelegenen Werke schaffen lässt. Nach den Mittheilungen des Hafenamtes (welche indess bei Weitem nicht alle Verladungen umfassen) wurden im hiesigen Hafen ausgeladen 58 505 ℔ verschiedene Güter, 329½ Ohm Brantwein, 2 673 Kubikfuss Bauholz, 15 784 Bretter, 914 Scheffel Getreide und Hülsenfrüchte, 11 485 Mineralwasser-Krüge, 91 Ohm Trank, 3 335 Ohm Wein. Eingeladen sind 25 531 ℔ verschiedene Güter, 2 495 Kubikfuss Bauholz, 3 467 Bretter, 10 496 Scheffel Halm- und Hülsenfrüchte, ferner Brantwein 59, Essig 191, Wein 1 090 Ohm, rohe und bearbeitete Steine 72 500 Kubikfuss.

### 5. Dampf-Schiffahrt.

Preussen. Tilsit. Zwischen hier und Königsberg führten 4 Rad- und 2 Schraubendampfer 204, zwischen hier und Kowno 2 Raddampfer 195, zwischen hier und Memel 2 Raddampfer 87 Doppelreisen aus. Die starke Concurrenz auf der Linie Tilsit-Königsberg und der niedrige Wasserstand machten die Resultate der betreffenden Rhedereien zu sehr ungünstigen, und überdies wurde durch die Eröffnung der Tilsit-Insterburger Bahn den Dampfern der Personenverkehr grossentheils entzogen.

Memel. Mit Königsberg erhielten die Personen- und Güter-Verbindung das Dampfboot „Terra“ durch tägliche regelmässige Fahrten ausser Sonntag nach Kranz-Beek, ferner der Dampfer „Condor“ und gegen den Sommer „Vulcan“, welche über Labiau und Tapiaw und zurück fuhren. Zwischen Tilsit und Memel cursirten die Dampfer „Falke“ und „Prinzess Victoria“, auch fuhren die beiden Schraubenkähne Memel I und II, so lange der Wasserstand es zuliess, nach Kowno und zurück. Leider war das Resultat namentlich für die Fahrt nach Königsberg ein schlechtes, weil die Concurrenz der 3 Boote über das Bedürfniss hinausgeht und der niedrige Wasserstand die Lade-fähigkeit sehr beschränkte und die Fahrzeit verlängerte.

Königsberg. Die regelmässigen Dampfschiffs-Verbindungen waren dieselben wie im Vorjahre. Es machten zwischen Königsberg-Elbing . . . 3 Dampfer 131 Doppelfahrten  
Königsberg-Wehlau . . . 2 „ 120 „  
Königsberg-Tilsit . . . 4 „ 180 „  
Königsberg-Memel . . . 2 „ 128 „  
mit Passagieren und Gütern und ausserdem 2 Oderkähne mit Dampfbetrieb 58 Doppelfahrten nach Tilsit mit Gütern.

Elbing. Nach Danzig fuhren regelmässig 2, bei Bedarf 3, nach Königsberg 3 Dampfboote. Die schlechten Ernten und die allgemeine Handelsstockung verhinderten eine Ausdehnung dieses Verkehrs. Auf dem oberländischen Canal fuhren 3, auf dem Drausensee und dem Sorgfluss 1 Dampfboot.

Sachsen. Magdeburg. Bezeichnend für die Concurrenz der Schiffahrt-Treibenden ist die Liquidation der norddeutschen Fluss-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg, welche mit 629 000 *Thlr.* Capital im Jahre 1856 begründet, nur im ersten Betriebsjahre Zinsen aus den Conventionalstrafen der Lieferanten und dann noch einmal 2½% Zinsen, sonst aber nichts an die Actionäre zahlte, die auch aus der Liquidation wenig erhalten werden. In den letzten Jahren sind Dampf-Frachtschiffe für die Elbe entstanden, und im Jahre 1866 tritt ein Versuch mit

einer Ketten-Dampfschiffahrt von unterhalb der Neustadt bis Buckau in's Leben. Im abgelaufenen Jahre hatten selbst die flachgehendsten Schiffe kein Fahrwasser, die Dampf-Schiffahrt gerieth völlig in's Stocken; die vereinigte Hamburg-Magdeburger Compagnie transportirte 249 752 *℔* weniger als im Jahre vorher. Jedoch wird die wesentliche Ermässigung der Zölle die Güter dem Wasserwege erhalten, wenn derselbe nur einigermaassen praktikabel ist. Zu Berg wurden von Hamburg 355 368, zu Thal nach Hamburg 184 920 *℔* Güter zur Fracht von 49 632 resp. 22 270 *Thlr.* befördert.

**Rheinland.** Düsseldorf. An dem Hafenverkehr waren die Dampfschiffe betheiligt bei der Einfuhr zu Berg mit 142 009, zu Thal mit 93 122, bei der Ausfuhr mit 58 312 resp. 65 284 *℔* Gütern. . . Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein erhielt 11 Dampfboote in Thätigkeit, welche zusammen 52 955 Meilen zurücklegten und aufwärts 242 287, abwärts 260 822 Personen, sowie 219 123 resp. 212 720 *℔* Güter beförderten. Der schon im Januar aufgenommene Dienst wurde durch den neuen Eisgang im Februar gestört und erst gegen Ende dieses Monats regelmässig. Vom April bis tief in's Spätjahr begünstigte das schöne Wetter die Fahrten, veranlasste dann aber einen so niedrigen Wasserstand, dass im October die Schiffe nicht mehr oberhalb St.-Goar fahren konnten; man musste dort zu den Mosel-Dampfschiffen seine Zuflucht nehmen. Im November waren die Fahrten wieder ziemlich regelmässig, wurden aber schon Anfangs December von Neuem gestört, bis am 26. December der Eisgang den Schluss des Betriebes veranlasste. Die Gesamteinnahme betrug 257 139, die Ausgabe 211 661 *Thlr.* Die Bilanz schliesst mit 670 478 *Thlr.* ab. Unter den Activen sind aufgeführt: Immobilien 40 239, 12 Dampfschiffe mit Inventar 372 500, Kohlenschiffe 2 022, Inventar der Landungsplätze, der Agenturen, der Schmiede und Werkstätte 34 125, Vorrath an Consumtibilien 8 282, an Wein 12 227, Werthpapiere 130 216 *Thlr.*; unter den Passiven: Actien-capital 550 000, Erneuerungsfonds 45 000, Reserve 30 000, Bruttoüberschuss 45 478 *Thlr.* Als Dividende kamen 5 % oder 10 *Thlr.* pro Actie, als Tantième 275 *Thlr.* zur Vertheilung, 12 500 *Thlr.* wurden von den Schiffen abgeschrieben, 5 203 *Thlr.* dem Reservefonds überwiesen. . . Die Rheinbrücke hieselbst passirten in den einzelnen Monaten zu Berg beziehentlich 7, 23, 61, 82, 105, 100, 105, 111, 94, 56, 61 und 33, zusammen 838, zu Thal 3, 20, 61, 88, 103, 105, 105, 114, 99, 66, 58 und 44, zusammen 866 Personen-Dampfschiffe.

Wesel. Am hiesigen Hafenverkehr nach und vom Rhein waren die Dampfschiffe, wie folgt, betheiligt:

durch die Dampfboote der	im freien Verkehr ausgegangen			
	zu Berg		zu Thal	
	in Fahrten	<i>℔</i>	in Fahrten	<i>℔</i>
Köln-Düsseldorfer Gesellschaft . .	260	4 141	275	506
niederländischen Rhederei . . . .	265	16 142	271	2 861
Amsterdam-Kölner Gesellschaft .	6	622	6	429
van der Maden'schen Gesellschaft	19	301	—	—
K. niederländischen Maatschappy .	2	61	—	—
<b>zusammen</b>	<b>552</b>	<b>21 267</b>	<b>552</b>	<b>3 796</b>
durch d. Dampfboote der	aus d. Vereinslande eingegang.			
	zu Berg		zu Thal	
	in Fahrten	<i>℔</i>	in Fahrten	<i>℔</i>
Köln-Düsseldorfer Ges. .	260	7 882	275	25 617
niederländisch. Rhederei	265	2 764	271	15 129
Amsterdam-Kölner Ges.	6	8	—	374
van der Maden'schen Ges.	—	—	—	10 098
K. niederl. Maatschappy	—	—	—	1 145
<b>zusammen</b>	<b>531</b>	<b>10 654</b>	<b>546</b>	<b>41 120</b>

Die Dampfboote der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft beförderten von hier zu Thal 397, zu Berg 1 638, diejenigen der niederländischen Rhederei 828 resp. 1 280 Personen.

Neuss. Das Local-Dampfboot musste im October einige Wochen, und gegen Ende Decembers wiederum des kleinen Wassers wegen seine Fahrten einstellen.

Köln. Am Hafenverkehr waren betheiligt bei der Ankunft zu Berg 706 Dampfschiffe mit 88 259 *℔* Gütern, zu Thal 1 754 mit 230 222 *℔*, bei der Abfahrt zu Berg 1 195 mit 226 968 *℔*, zu Thal 617 mit 99 049 *℔*, zusammen 4 272 mit 644 498 *℔*. . . Von den Booten der kölnischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft

kamen an zu Berg 236 mit 3 530 Personen u. 10 655 *℔* Gütern  
 „ „ „ Thal 917 „ 82 527 „ „ 53 211 „ „  
 fuhren ab zu Berg 921 „ 74 281 „ „ 66 420 „ „  
 „ „ „ Thal 235 „ 5 943 „ „ 13 886 „ „

Die Boote legten zwischen Rotterdam und Mannheim zusammen 54 407 Meilen zurück und beförderten überhaupt 499 462 Passagiere, 51 Wagen, 115 Pferde, 142 Hunde und 407 935 *℔* Güter. Im Januar, Februar und December wurden die Fahrten an 49 Tagen wegen Eisgangs ausgesetzt, und von Anfang October bis gegen Ende December mussten wegen niedrigen Wassers mehrere Fahrten eingestellt werden. Unglücksfälle kamen nicht vor. Die Actionäre erhielten 5 % Dividende. Die Bilanz schliesst mit 777 308 *Thlr.* ab. Soll: 12 Dampfboote 380 000, Immobilien 52 374, Mobilien 16 865, Utensilien, Materialien, Weinorrath 46 271, Debitoren 144 998, eigene Actien 136 800 *Thlr.*; Haben: Actien-capital 616 800, Versicherungsfonds 100 000, Creditoren 28 840, Gewinn 31 668 *Thlr.* Die Einnahmen betragen aus dem Personentransport 173 915, dem Waarentransport 77 905, an Zinsen und aus der Weinregie 8 269, zusammen 260 089 *Thlr.*; die Ausgaben an Besoldungen 77 479, Kohlen 48 917, anderen Fahrkosten 31 622, Unterhaltung der Schiffe, der Immobilien und Mobilien 61 566, allgemeinen Verwaltungskosten 8 837, zusammen 228 421 *Thlr.*

Koblenz. Auf dem Rheine war die Frequenz der Personen-Dampfschiffe grösser als im Jahre vorher; dagegen musste die neue Mosel-Dampfschiffahrt ihren Dienst vom 13. Juni bis 30. August und vom 10. September bis 29. October des niedrigen Wassers wegen ruhen lassen. Auch die Localboote nach Zell und Kochem mussten ihre Fahrten längere oder kürzere Zeit einstellen. Die Rheinbrücke passirten 3 165 Personen-Dampfschiffe. Am Hafenverkehr hatten die Personen-Dampfschiffe folgenden Antheil:

Personen-Dampfschiffe der	<i>℔</i> Zufuhr		<i>℔</i> Abfuhr	
	zu Berg	zu Thal	zu Berg	zu Thal
Kölnischen Gesellschaft . . . .	32 682	5 410	3 290	17 575
Düsseldorfer „ . . . .	27 401	5 240	3 841	16 749
niederländ. „ . . . .	28 043	4 966	2 595	35 506
Main- „ . . . .	3 203	1 711	896	808
neuen Mosel- „ . . . .	—	15 769	29 375	—
Local-Moselboote . . . . .	—	2 082	4 626	—
<b>zusammen</b>	<b>91 329</b>	<b>35 178</b>	<b>44 623</b>	<b>70 638</b>

Trier. Die Dampfboote der neuen Mosel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft beförderten zwischen Trier und Koblenz in 103½ Fahrten zu Berg 10 443, zu Thal 9 279 Personen und 17 390 resp. 33 751 *℔* Güter. In den einzelnen Monaten wurden beziehentlich 3, 9½, 18, 17, 18, 9, 0, 1½, 4½, 0, 15½ und 7 Fahrten gemacht.

## 6. Schlepsschiffahrt.

**Rheinland.** Düsseldorf. Nothwendige Reparaturen entzogen der niederrheinischen (Düsseldorfer) Dampf-Schlepsschiffahrts-Gesellschaft auf längere Zeit drei Schiffe dem Dienste, und ausserdem verminderte der niedrige Wasserstand im Herbst die Einnahmen und vermehrte die Kosten, während obenein auch die Kohlen theurer wurden. Das finanzielle Ergebniss war daher nicht günstig. Im Ganzen sind gegen Schlepplohn 1.554 753 *℔* von der Gesellschaft befördert worden; ihre Einnahme betrug 105 534, ihre Ausgabe 92 556 *Thlr.* Der Gewinn von 12 978 *Thlr.* wurde dem Reserve- und Verschleissfonds überwiesen. Die Bilanz schliesst ab mit 362 128 *Thlr.* Als Activa fungiren: 3 Remorqueurs, 12 Transportkähne, Flieger, Kohlenlager-Schiff und Schiffsgeräte 313 856, Mobilien, Inventar, Immobilien, Vorräthe 16 147, Wechsel, Debitoren, Werthpapiere 31 617 *Thlr.* u. s. w., als Passiva: Actien-capital 252 000, Creditoren 20 362, Vermögen 89 766 *Thlr.* . . Die hiesige Rheinbrücke passirten

im	zu Berg		zu Thal	
	Remorqu.	mit Anhang	Remorqu.	mit Anhang
Januar . . . .	27	90	20	13
Februar . . . .	51	207	48	48
März . . . . .	146	610	149	104
April . . . . .	138	561	140	116

im	zu Berg		zu Thal	
	Remorqu. mit Anhang		Remorqu. mit Anhang	
Mai . . . . .	147	611	141	119
Juni . . . . .	145	594	137	106
Juli . . . . .	154	609	155	119
August . . . . .	158	626	150	142
September . . . . .	140	582	140	127
October . . . . .	66	213	54	42
November . . . . .	119	471	117	73
December . . . . .	75	309	78	63
zusammen	1 366	5 483	1 329	1 072

Köln. Die Kölnische Dampf-Schleppschiffahrts-Gesellschaft beförderte:

nach resp. von	abwärts	aufwärts
Rotterdam, Dordrecht in 143 Fahrten	817 784 $\mathcal{E}$	in 134 F. 592 531 $\mathcal{E}$
Amsterdam . . . . .	33 " 112 929 " " 34 " 117 377 "	
Duisburg . . . . .	" " " " 6 " 38 360 "	

Aus dem hiesigen Hafen führten die Remorqueurs der Gesellschaft ab nach Rotterdam und Dordrecht in 58 Fahrten 216 068  $\mathcal{E}$ , nach Amsterdam in 30 Fahrten 87 907  $\mathcal{E}$ , brachten in den hiesigen Hafen von Rotterdam in 85 Fahrten 357 289, von Amsterdam in 36 Fahrten 121 729  $\mathcal{E}$  Güter. Die Actionäre erhielten 4% Dividende. Die Bilanz schliesst mit 544 132  $\mathcal{Th}$  ab. Activa: Mobilien 1 360, Materialien 5 407, 4 Schleppboote 215 000, 32 Schleppkähne 280 000, Debitoren 42 364  $\mathcal{Th}$ ; Passiva: Actiencapital 409 100, Anleihe 100 000, Reservefonds 3 611, Creditoren 6 250, Gewinn 25 171  $\mathcal{Th}$ . Die Einnahme betrug an Frachten 129 180, Schlepplöhnen 32 115, Zinsen 907, zusammen 162 201  $\mathcal{Th}$ , die Ausgabe an Besoldungen u. s. w. 52 123, Geriss 29 780, anderen Fahrkosten 19 314, Unterhaltung der Schiffe und des Inventars 30 449, überhaupt 137 031  $\mathcal{Th}$ . . . Vom Kölner Schiffahrts-Verein wurden befördert nach

Koblenz, Mosel, Saar in 15 Schiffen u. 21 Fahrten	23 917 $\mathcal{E}$
Mainz und dem Main " 6 " " 11 " 29 967 "	
Mannheim u. d. Neckar " 12 " " 27 " 116 712 "	

Koblenz. Durch die hiesige Rheinbrücke gingen 2 460 Schlepp-Dampfboote, welche 997 Schleppkähne und 3 706 Segelschiffe zogen. Die Rang-Schiffahrt von Rotterdam hieher brachte in 17 Fahrten 28 000  $\mathcal{E}$  Güter, darunter hauptsächlich Kaffee, Reis, Mehl, Thran, Oel zum Frachtsatze von durchschnittlich 55—60 centimes pro  $\mathcal{E}$ . Die Güter-Dampfschiffahrt von Amsterdam führte etwa 3 000  $\mathcal{E}$  her, musste aber schon Mitte September wegen ungenügenden Fahrwassers ihre Fahrten hieher einstellen. Zu Thal beförderte sie etwa 12 000  $\mathcal{E}$ . Ueberhaupt war die Dampf-Schleppschiffahrt an dem Hafenverkehr betheilt bei der Zufuhr zu Berg mit 377 776, zu Thal mit 4 446, bei der Abfuhr mit 3 972 resp. 16 052  $\mathcal{E}$  Gütern.

## F. See-Schiffahrt.

### 1. Schiffahrts-Anstalten.

Preussen. Memel. Die Sicherung des Grundbaues der Nordmole mit den früher beschafften grossen Steinblöcken konnte des ungünstigen Wetters wegen nur theilweise ausgeführt werden; die Südmole wurde in den gesenkten Stellen nachgepackt und mit Steinen festgelegt, vor dem angekauften Sandkrug-Grundstück auf der Nehrung die Uferbewahrung neu hergestellt, der dort angelegte Ballastplatz dem Verkehr übergeben und dadurch der Zweck erreicht, den zur Deckung und Cultivirung der Sandflächen einkommenden brauchbaren Ballast daselbst entlöschten zu können. Im Winterhafen wurden die Arbeiten zur Herstellung des westlichen Abschlusses nach der Haffseite fortgesetzt und vor dem sogenannten Wendeplatz vollendet. Mit der Vertiefung des Bassins durch Baggerung konnte ert später begonnen werden, weil der Dampfbagger bis zur Mitte des Sommers im Haff zu thun hatte; dennoch können jetzt schon fast an der ganzen Ostseite des Bassins Schiffe mit 11—13 Fuss Tiefgang ihre Ladungen einnehmen und löschen, während an der Nordseite eine Tiefe von 14—15½ Fuss auf 2—3 Schiffsbreiten vorhanden ist. Die Schiffsführer benutzen sehr gern diese neue Anlage. Das Dampf-Bugsirboot v. d. Heydt

bewährte sich wieder vorzüglich. Zum Bugsiren von Schiffen wurde es vorzugsweise dann benutzt, wenn die Kraft der Privatdampfer nicht ausreichte; u. A. brachte es ein bei Schwarzort gestrandetes Schiff vom Strande ab und 2 Havarieschiffe, von denen das eine in hilflosem Zustande mehrere Meilen vom Hafen sich befand, hieher in Sicherheit. Auf der Süd- und Nordplantage konnten bei dem günstigen Herbstwetter die Culturarbeiten lange fortgesetzt werden; auf der Nehrung (Südplantage) wurden 160 Morgen ganz bloss gelegene Sandflächen planirt und mit Sandgräsern bepflanzt, 80 Morgen durch Gras-pflanzung festgelegte Sandflächen behufs Bildung einer Humusschicht mit Getreide, Lumpenabfall, Streugras, Samenrispen, Ballasterde und Baggerschlick gedeckt, sowie etwa 60 Schock Birken-, Ahorn- und Ebereschens-Stämmchen gepflanzt und 4  $\mathcal{E}$  Kiefern- und Birkensamen auf geeignete Flächen gesät. Die Erbauung eines recht umfangreichen Forts auf der Spitze der Nehrung verspricht in sofern einen erheblichen Nutzen für die Pflanzungen, als diese fortan viel weniger den Stürmen aus Norden und Nordwest ausgesetzt sein werden. In der Nordplantage sind 54 Morgen mit 1 100 Schock Kiefern bepflanzt, 40 Morgen mit Kiefern- und Birkensamen besät, eine Kiefern-saat-Kampe angelegt und ungefähr 300 Weiden und Kastanien-Stämmchen an den Wegen gepflanzt worden. Die Vordüne ist nur nach Herstellung von 670 Ruthen Sandfang-Zäunen bis zur holländischen Mütze vollendet, auch sind in den Triften 123 Ruthen neue Sandfang-Zäune angelegt; 5 Morgen Sandflächen wurden mit Lehm befahren und 10 Morgen mit Sandgras bepflanzt und mit Streugras gedeckt. . . Die Herstellung einer vollständig mit Schiessapparat eingerichteten Rettungsboot-Station am Seestrande bei Schwarzort ist in Angriff genommen und wird wahrscheinlich im nächsten Jahre fertig werden.

Königsberg. Die Arbeiten im Pillauer Hafen wurden ungeschwächt fortgeführt; namentlich fuhr man mit der Anfertigung künstlicher Steine fort, von denen jetzt 325 Stück von ½ resp. ¾ Schachtruthen Grösse auf dem Arbeitsplatze bei Pillau fertig liegen. Voraussichtlich werden dieselben im Jahre 1866 definitiv bei Wiederherstellung der Pillauer Molen zur Verwendung kommen. Gebaggert wurden zwischen den Pillauer Molen etwa 3 000, im alten und neuen Pillauer Hafen 4 600, in der Pillauer Rinne 16 400, in der Königsberger Rinne 13 800, zusammen 37 800 Schachtruthen.

Elbing. Der städtische Pferdebagger brachte in der Zeit vom 24. April bis 15. November in der sogenannten krummen Bucht, hinter der Schneidemühle und gegen der Hoppenbeek die Fahrtiefe von 7½—8½ auf durchschnittlich 10 Fuss und entfernte dabei 2 231 Prähme oder 3 346½ Schachtruthen Schlick. Der Pferdebagger der Kaufmannschaft schaffte in der Zeit vom 18. April bis 11. November auf eine Entfernung von 143 Ruthen hinter dem Ostloche zwischen den Molen eine durchschnittliche Tiefe von 10 Fuss, wo 7½—8 Fuss vorhanden waren und schöpfte dabei 2 716 Prähme oder 5 432 Schachtruthen Schlickmasse. Der Dampfbagger der Kaufmannschaft arbeitete vom 24. April bis 2. November im Haff und vermehrte die Fahrtiefe von der 5. Tonne bis 140 Ruthen hinter der 8. Tonne von 6¼—7 auf 9½—10 Fuss; die gebaggerte Strecke beträgt 650 Ruthen, geschöpft wurden 3 593 Prähme oder 25 151 Schachtruthen Schlick. Ueberhaupt wurden demnach 33 929½ Schachtruthen ausgebagert.

### 2. Rhederei.

Preussen. Memel. Im Ganzen erzielte die Rhederei nicht ungünstige Resultate, wozu die Ermässigung der Hafengebühren wesentlich beitrug. Neu erbaut wurden für hiesige Rechnung am Orte selbst 5 Schiffe von zusammen 1 343 Normallast, auswärts 3 von 766 L.; angekauft sind 2 Schiffe von 327 L., verloren 3 von 801 L., nach Pillau verzogen 1 von 155 L., durch Nachvermessung abgegangen 28 L.; bei Jahresabschluss besass die Rhederei 95 Segelschiffe von 22 243 Normallasten und 9 Dampfboote von zusammen 375 Normallasten und 426 Pferdekraft, darunter das Boot „von der Heydt“ zu 55 Last und 120 Pferdekraft, die übrigen von 15—60 Lasten und 16—60 Pferdekraft.



**Königsberg.** Von den Schiffen der hiesigen Rheder gingen 3 von 509 Last durch Unfälle auf See verloren, 3 von 495 Last wurden nach anderen Plätzen verkauft, 1 von 21 Last zum Strom-Fahrzeuge umgebaut. Am Jahresschlusse umfasste unsere Rhederei nur noch 13 Schiffe von 2 621 Last. Bei dem flauen Stande der hiesigen Frachten suchten die Schiffe meistens im schwarzen Meere, im weissen Meere und auf Fahrten nach Amerika Beschäftigung.

**Elbing.** Neu erbaut wurden 4 Segel- und 2 Dampfschiffe von 685 Normallasten, verkauft 2 Segel- und 1 Dampfschiff von 519 Lasten, durch Schadhaftheit ging 1 Dampfschiff von 19 L., durch Nachvermessung 40 Last ab, im Bestande waren bei Jahresschlusse 11 Segel- und 14 Dampfschiffe von 2 050 Last.

**Danzig.** Von ihren in fremden Meeren fahrenden Schiffen erzielten die Rheder befriedigenden Gewinn, während die Fahrten von hier nach der Nordsee und zurück wenig lohnten. Am Danziger Getreidegeschäft hatte unsere Segelschiff-Rhederei so gut wie keinen Antheil, der Getreideexport geschieht fast lediglich mittels fremder Dampfer oder kleiner Segler. Die beiden hiesigen regelmässig nach London und zurück fahrenden Dampfer haben in den guten Rückfrachten Ersatz für die oft sehr geringen Ausfrachten gefunden. Es kamen nicht viele Havarien und nur 4 Totalverluste von Segelschiffen vor. Verkauft wurden 2 Segel- und 1 Dampfschiff, neugebaut 11 Segel- und 1 Dampfschiff, angekauft 4 Segelschiffe; bei Jahresschlusse zählte die Rhederei 123 Segel- und 13 Dampfschiffe von zusammen 36 159 Normallasten. Unter den 123 Segelschiffen befanden sich nur 8 mit Metallhaut versehene. Im Bau begriffen sind 9 Schiffe von zusammen etwa 2 860 Lasten.

**Pommern.** Swinemünde. Zu Ende des Jahres 1865 zählte die Rhederei der Stadt 54 Segelschiffe mit 5 068 Last und ein Dampfschiff von 25 Pferdekraft. Im Laufe des Jahres waren abgegangen durch Seeverlust 3 Schiffe mit 326 Last, durch Verkauf in Montevideo 2 Schiffe mit 278 Last und hierorts selbst 2 Schiffe mit 69 Last, hinzu kamen durch Neubau in Stettin ein eiserner Dampfer von 25 Pferdekraft und durch Ankauf ein Segelschiff von 140 Last.

**Stettin.** Den Schiffen der Stettiner Rhederei traten hinzu durch Neubau 14, durch Ankauf 9 Schiffe von 2 851 resp. 771 Last, dagegen gingen ab durch Seeverlust 11, durch Verkauf und Umvermessung 10 Schiffe von 1 187 resp. 1 799 Last. Bei Jahresschlusse zählte die Rhederei 165 Segelschiffe über 40 Last, 7 Küstenfahrer, 18 Seedampfer und 27 Bugsir- und Flussdampfer von beziehentlich 27 313, 214, 2 313 und 360 Last, zusammen 217 Schiffe von 30 200 Last. Im Bau begriffen sind auf den Werften 1 Brigg von rund 160 Last und 1 Schraubendampfer von 500 Last, letzterer für österreichische Rechnung.

**Greifswald.** Von hiesiger Rhederei gingen im Laufe des Jahres ab durch Seeverlust, Abwrackung und Verkauf 5 Schiffe von 416 L., durch Vermessung 65 Last; dagegen kamen hinzu durch Neubau 3 Schiffe von 661 L., durch Ankauf 1 Schiff von 18 L., durch Vermessung 6 Last; bei Jahresschlusse waren vorhanden 63 Schiffe von 8 948 Last mit 574 Mann Besatzung.

**Stralsund.** Von der hiesigen Rhederei sind abgegangen durch Seeverlust 12, durch Verkauf 3 Schiffe; dagegen kamen hinzu durch Neubau 8, durch Ankauf 2 Schiffe; bei Jahresschlusse waren 173 Schiffe von 22 105 Lasten vorhanden, und zwar 31 Barkschiffe von 7 385 L., 59 Briggs von 8 497 L., 65 Schooner von 4 557 L., 2 dreimastige Schooner von 260 L., 2 Pinken von 774 L., 3 Schoonerbarken von 389 L., 9 Schaluppen von 260 L., 1 Gallias von 20 L. und 1 Ewer von 20 L. Im Bau begriffen sind hier 11 Schiffe, und zwar 6 Briggs von circa 954 L., 1 Bark von 260 L. und 4 Schooner von 245 L.

### 3. Fahrten preussischer Schiffe.

**Preussen.** Memel. Die Schraubendampfer „Memel-Packet“ und „Blitz“ unterhielten eine regelmässige Verbindung mit Stettin. Da Getreide nicht exportirt wurde und namentlich Roggen keine Rechnung gab, so mussten die Boote häufig mit

nur theilweiser Ladung ausgehen und machten deshalb ein sehr schlechtes Geschäft. Es kam nur eine Strandung, und zwar bei Schwarzort vor; das betreffende Schiff wurde durch das Dampfboot „von der Heydt“ in den Hafen gebracht, welchen es nach vollendeter Reparatur wieder verliess.

**Königsberg.** Hierorts wurde die Schifffahrt für Segelschiffe am 19. April eröffnet und am 7. December geschlossen. 44 Dampfer machten 163 Reisen hieher. Die überseeischen Dampfschiffarths-Verbindungen Königsbergs wurden hauptsächlich unterhalten mit Stettin, wohin 8 Dampfer 82 Fahrten machten, mit Holland (Rotterdam und Amsterdam) durch 11 Dampfer in 21 Fahrten, mit England (Hull und London) durch 17 Dampfer in 38 Fahrten.

**Elbing.** Im October wurde eine directe Dampfboot-Verbindung nach Stettin eingerichtet.

**Danzig.** Die meisten Schiffe, welche auswärts fahren, dürften bei den mässig lohnenden Frachten ihren Rhedern zufriedenstellende Dividenden gebracht haben; dagegen kamen diejenigen Schiffe, welche sich auf die Fahrt von und nach der Nordsee beschränkten, im Frühjahr weit später als gewöhnlich von hier fort, weil erst am 7. April die Nachricht eintraf, dass der Sund, welcher 63 Tage hindurch durch Eis gesperrt war, wieder fahrbar sei. Ueberdies waren die Ausfrachten von hier im Allgemeinen zu klein, und namentlich stockte schon zu Anfang Novembers das Holzgeschäft, welches den grösseren Schiffen vorzugsweise Beschäftigung giebt, derart, dass die meisten hier befindlichen Schiffe trotz des überaus milden Winterwetters zum unfreiwilligen Auflegen gezwungen wurden.

**Pommern.** Stettin. Im Allgemeinen ergab die Schifffahrt für die Rhederei nur mittelmässige Resultate, indem die späte Eröffnung des Wasserweges von Stettin aus vielen Schiffen die Möglichkeit einer dritten Reise benahm und der Holz- und Getreideexport gering war. Ausser den gewöhnlichen Fahrten der Segelschiffe nach und von Grossbritannien, Frankreich, Holland u. s. w. brachten mehrere zu lohnenden Frachten Holz aus den russischen Ostsee-Häfen nach Grossbritannien, einige unternahmen auch mit Nutzen Reisen nach Archangel und Canada. Frachten von Westindien, Brasilien und dem Laplata brachten mässigen Verdienst; bei Fahrten in den chinesischen Gewässern musste dagegen wegen niedriger Frachtsätze Geld zugesetzt werden. Für nach dem Mittelmeer gehende Schiffe verdienen die Schwefelfrachten von Sicilien nach Stettin einige Beachtung. Die Dampfschiff-Verbindung mit London, Hull, Leith, Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen und den bekannten Ostsee-Häfen wurde regelmässig unterhalten, jedoch waren wegen Mangels an Rückladung nach England und Holland im Sommer die Fahrten für die Rheder der Nordsee-Dampfschiffe nicht lohnend. Ausser Getreide nach England, Holland und Belgien bildeten Stückgüter, Zink, Oel, Sprit, Mehl, Kleie, Wolle u. s. w., und für die holländischen Dampfer Mehl die Haupt-Ausfuhrartikel.

**Greifswald.** Für unsere grossen (sämtlich hölzernen) Schiffe sind die Frachtfahrten mit den voluminösen Ostsee-Artikeln nach England, Frankreich, Holland, Belgien, Spanien, Portugal und Italien die hauptsächlichsten, jedoch dehnen sich die Fahrten nach fernerer Welttheilen mehr und mehr aus, und namentlich ist der Weg nach dem schwarzen und asowschen Meere, dem weissen Meere und Amerika häufiger geworden; auch nach Ostindien und China finden Fahrten statt. Die vorjährige Frachtfahrt war nicht eben lohnend, der Seeverlust aber bedeutend. Regelmässige Dampfschiff-Fahrten finden nicht mehr statt, seitdem mit Eröffnung der Eisenbahn von Stralsund nach Angermünde die Linie von hier nach Putbus und weiter über Swinemünde nach Stettin wegen unlohnender Beschäftigung einging. Im Sommer geht jedoch noch täglich ein Dampfer nach Putbus, welcher ungefähr 7 000 Personen hin und zurück beförderte, und 2 kleine eiserne Schraubendampfer fuhren 50 875 Personen von hier nach dem Aussenhafen Wiack-Eldena.

### 4. Frachten.

**Preussen.** Memel. Bei unbedeutenden Schwankungen stellten sich die Frachten durchschnittlich, wie folgt: pro Load

fichtene Balken nach London 16½—18, Hull 15½—16, Kohlenhäfen der Ostküste 12½—13, Gloucester 20, Liverpool 17—19½, Belfast 20, Dublin 19—21 sh., pro Mille Pipenstäbe nach Grimsby 14½—16 £., pro Last fichtene Dielen nach Antwerpen 16—17 # holl., pro Standard Hundert fichtene Balken nach Bilbao 4 £, nach Alexandrien 135 Frcs.; pro Ton Lumpen bedangen gut classificirte Schiffe von 80—150 Last nach dem Firth of Forth 28—30, nach Hartlepool 32½ sh., pro Ton Flachs nach der Ostküste Schottlands 30—34, nach Gent 36½ sh., nach Dünkirchen 55 Frcs.; pro Quarter Weizen nach London 3½, Hull 3¼, Leith 3 sh., pro Quarter Saat nach Grangemouth 3 sh., pro Last Roggen nach Holland 20—21 # Für die Einfuhr von Salz ab Torreveja bewilligte man in den ersten Monaten 13½—14 sh. pro Ton, im Herbst 13—13½ sh. Nach Schiffen zu Kohlen von der Ostküste Grossbritanniens war grosser Begehr, man zahlte pro Keel 6½—7, in einzelnen Fällen 7—7½ £.

Königsberg. Die Frachten vom hiesigen Platze aus standen durchgängig sehr niedrig, was sich schon aus der grossen Zahl von Schiffen ergibt, welche des geringen Getreideexports wegen in Ballast ausgehen mussten. Anfänglich bedang man für 500  $\bar{x}$  Weizen nach Kohlenhäfen 2¾—3, nach London 3½—3¾ sh., nach Holland für 2 400 Kilo 22 #, in den Sommermonaten beziehentlich 1—1¾ sh. resp. 5—7 fl. weniger. Zu Ende August und im September trat einige Besserung ein; für Weizen nach Kohlenhäfen zahlte man 3, nach London 4 sh., nach Holland und Antwerpen 21—22 #, für die Ton Knochen nach Aberdeen 20 sh., nach Dünkirchen pro Ton Flachs 44—45, pro 2 400 Kilo Getreide 52 Frcs., nach der Weser und Ems für die Last Roggen 8—9 Ldr.-*Holz*. Im Spätherbst hörte aber der Begehr wieder auf, so dass die Frachten ziemlich wieder auf ihren niedrigen Stand zurückgingen. Dampfschiffs-Frachten waren anfänglich gut, man zahlte nach Hull und London 3½ bis 4 sh., nach Amsterdam 28—30 fl.; später standen sie nur unwesentlich höher als Segelschiffs-Frachten. Herfrachten waren etwas höher als in den Vorjahren, für Kohlen in vielen Fällen merklich höher; man bedang pro Keel von Newcastle 9½—11, von Schottland 7¼—10 £; von London wurde Dampf pro Ton Thee 25—40 sh. und 15 %, pro Ton Baumwolle 35 sh. und 15 % bezahlt.

Danzig. Grosse Schwankungen im Frachtenmarkte kamen nicht vor; die Ausfrachten von Danzig wurden nur durch die Jahreszeiten bedingt. Die auswärtigen Frachten nach und von dem Mittelmeere, schwarzen, atlantischen, weissen Meere wechselten wenig und liessen einen mittelmässig lohnenden Gewinn. Die für die hiesige Rhederei wichtigsten Frachten stellten sich, wie folgt: a) *Frachten von Danzig für*

nach	1 Load von 50 Kubikf. scharfk. Fichtenholz	500 $\bar{x}$ Weizen in Segelsch.	in Dampfern
London und Themshäfen . sh.	16½—19½	2¾—4½	2—4½
Liverpool . . . . . "	17—20½	3¾—5	3¼—5
engl. Ostküste excl. Kohlenhäf. "	13—20	2—4½	1½—4½
Irland . . . . . "	19—22	5½	3¼—5½
engl. u. schottische Westküste "	19—24	—	—
Kohlenhäf. der engl. Ostküste "	11—13½	1¾—3¾	1½—3¾
englischen Canalhäfen . . . "	18½—20	3—4¾	—
Portugal . . . . . "	28	—	—

ferner für die Last von 80 Kubikfuss altfranzösischen Maasses nach französischen Häfen von Calais bis Bordeaux 52—57 Frcs. und 15 %, nach den Mittelmeerhäfen von Gibraltar bis Marseille 82½ Frcs. und 15 %, für die Last von 80 Kubikfuss englischen Maasses fichtenes Holz nach belgischen Häfen 20, nach holländischen Häfen 16—21 #, für das Stück runden Sleeper nach belgischen Häfen 2½ Frcs., für das Stück fichtenen halbrunden und halbkantigen Sleeper nach holländischen Häfen 70 cents holl., pro alte Roggenlast ebendahin 17—23 #, für 2 400 Kilom. Weizen in Segelschiffen nach belgischen Häfen 22—24½, nach holländischen Häfen 19—22, in Dampf 22—30 resp. 20—32 #. b) *Frachten nach Danzig und auf dem Wege dahin:* pro Keel Kohlen von Newcastle nach Neufahrwasser 5½—7, nach Stadt Danzig 6—7½, nach Swinemünde 8—9, nach Kopenhagen 9—10½ £, pro Ton Salz von Liverpool nach Neufahrwasser 6 sh. c) *auswärtige Frachten, wie sie in England von und nach englischen Häfen zu bedingen waren:* pro Keel Kohlen von der Tyne nach Alexandria 27½

bis 32, nach Konstantinopel 21½—25, nach Malta 19—23½, nach Barcelona 23—25½ £, nach Grossbritannien pro Quarter Weizen von Triest 4—6½, von der Donau 7¼—9¼, von Sulina 6—7½, von New-York 5½—6½, von Montreal 6¼—7½, pro Ton Baumwoll-Samen von Alexandria 16—21, pro Quarter Bohnen eben daher 3¾—4¼, pro Ton Talg von Odessa 37½—50, von Asow 47½—57½, pro Ton Zucker von Havannah 45—50, pro Load Holz von Quebec 29—32½ sh., pro Ton Kohlen von Wales nach Havannah 17—24 sh., pro Keel Kohlen von der Tyne nach New-York 15—19 £, nach der Ostküste Grossbritanniens pro Standard Dielen von Kronstadt 45—65, von Wiborg 50—70, von Onega 72½—75, von Archangel 80—90, von Sundswall-District 51½—60 sh.

Pommern. Stettin. Anfänglich zahlte man an Fracht für die Last Holz nach Bordeaux 45, für Fichten nach Rochefort 43, Nantes 48—50, St. Nazaire und Paimboeuf 44—45, Havre 38, für Eichen nach Havre 42, nach Calais 33 Frcs. und (nach allen französischen Häfen) 15 %, pro Load Eichen nach englischen Kohlenhäfen 13—14½, Hull 16, Dundee und Tayport 15—15½, Bristol-Canal 22, pro Load Fichten nach Kohlenhäfen 10½—11½, nach Bristol-Canal 19 sh., zu welchen Raten die Mehrzahl der hier überwinterten grösseren Fahrzeuge allmählig Beschäftigung fand. Für kleinere Schiffe nicht über 1 000 Qr. bewilligte man pro 500  $\bar{x}$  Weizen nach Kohlenhäfen 2, Firth of Forth 2¼—2½, Aberdeen 2¾, Ostirland 3¼—4 sh., so dass von den überwinterten Schiffen nur einige in Ballast zu versegeln brauchten. Als nach der erst Mitte April erfolgten Eröffnung der Schifffahrt eine ganze Flotte auf einmal eintraf, fand dieselbe doch grösstentheils, wenn auch zu etwas gedrückten Raten, hier Verwendung, und zwar für 500  $\bar{x}$  Weizen nach Firth of Forth zu 2, nach der Ostküste Schottlands 2½, nach Kohlenhäfen 2, nach Liverpool 3¼, nach Ostirland 3¾—3¾ sh., pro Load Fichten nach Ostirland 10½, nach Gloucester 19, pro Load Eichen nach Kohlenhäfen 12½, nach Gloucester 22, nach Cardiff 17½ sh., pro Last Holz nach Dieppe 40 Frcs. und 15 %, nach Cherbourg 45 Frcs. und 15 %. Im Mai behaupteten sich die Holzfrachten bei kleinem Angebot von Schiffen ziemlich und waren überhaupt während des ganzen Jahres nur unbedeutenden Schwankungen unterworfen; jedoch mussten in den Sommermonaten die meisten grösseren Schiffe wegen geringerer Holzaufrühr in Ballast fortgehen. Man bedang im Mai pro Load Eichen nach Kohlenhäfen 12½—13, pro Load Fichten nach Kohlenhäfen 10, nach Dundee 12½ sh., pro Last nach Nantes 45 Frcs. und 15 %, nach Bremen 6½—7 Ld'or, im Juni pro Load  $\square$ Sleepers nach Grimsby 9½—10, nach Fischerow 9½ sh., pro Load Eichen nach Swansea 20, Jersey 20 sh., pro Last nach Rouen 40 Frcs. und 15 %, im Juli pro Load Eichen 16, pro Load Fichten 11 sh. nach Hull, pro  $\circ$ Sleepers nach Wales 23—24 sh., pro Last nach Brest 40 Frcs. und 15 %, im August nach Kohlenhäfen für Eichen 13, für Fichten 10 sh., nach Rouen pro Last 42½ Frcs. und 15 %, im September für Eichen nach Sunderland 14, für  $\circ$ Sleepers nach Birkenhead 19 sh., pro Last nach Nantes 45 Frcs. und 15 %, nach Bordeaux 42 Frcs. und 15 %, nach Groningen pro Last Eichen 18, Fichten 16 #, im October nach Kohlenhäfen für Eichen 17—18, für Fichten 15 sh. Die Fracht nach Kopenhagen wechselte bei mässigem Export zwischen 2¼ und 2¾ Schill. Hamb. Bco. und 5 % pro Kubikfuss Fichten. Die Nachfrage für Segelschiffe zur Getreideverladung blieb die ganze Saison hindurch schwach; im Juni und Juli charterte man englische Schiffe zu 1¾—1½ sh. und selbst niedriger, Mitte August zahlte man nach Firth of Forth 2¼—2¾, nach Ostschottland 3, im Herbst nach Firth of Forth 2¼ sh. für 500  $\bar{x}$  Weizen. Für einige Ladungen Zucker nach Marseille wurden 65—70 Frcs. pro Last bewilligt. Die Fracht für Sprit betrug nach Marseille 35—42, nach Konstantinopel und Smyrna 50—60 Mk. Bco. und 15 % pro Last, nach Liverpool 26 sh. pro Ton, diejenige für Futtermehl nach Schleswig-Holstein 7½  $\bar{x}$  pro  $\bar{x}$ . Nach Kopenhagen bedangen Getreide per Dampfer durchschnittlich 8, per Segler 6 Schill. und 5 %, Cement per Segler 12 Schill. und 5 % pro Tonne. Die Kohlenfrachten begannen im Frühjahr mit 10½ und hielten sich während des Jahres zwischen 10 und 11 £ pro Keel; von der Firth of Forth zahlte man ebenso viel wie von englischen Kohlenhäfen. Der bei weitem grösste Theil der Kohlenschiffe löschte jedoch mit 1½ £ weniger Fracht in Swinemünde. Ab

Riga wurden schon im Winter zahlreiche Befrachtungen nach Belgien zu 5½—6 Stüber pro laufenden Fuss Balken geschlossen; von den unteren Golfhäfen luden mehrere hiesige Schiffe nach Kohlenhäfen zu 50—53, nach London zu 55—60 sh. pro Standard. Ab Windau bedang man nach Kohlenhäfen 15½—16, nach Grimsby 17½—18, nach Lowestoft 19½ sh. pro Load Sleepers. Mehrere hiesige Fahrzeuge brachten von Sicilien Schwefel direct hieher zu 21—26 sh. pro Tonne. Für Dampfschiffe eröffneten die Frachten pro 500  $\bar{w}$  Weizen nach Leith mit 3, Hull 3, London 2½ sh., fielen bis Juni-Juli allmählig nach Leith auf 1¼—1½, London 1½ sh., hoben sich im August und September nach London auf 4½, Hull 4, Leith 3½ sh. und hielten sich im Herbst mit geringen Schwankungen auf 3—3½ sh. nach allen 3 Plätzen. In derselben Zeit bedang man für Zinkbleche 30, für Oel 35 sh. pro Tonne nach London. Mehl nach Amsterdam wurde im Frühjahr zu 20, im Juli-August zu 18—15, im Herbst zu 27  $\bar{f}$  pro 2 000 Kilo verfrachtet; Getreide nach Holland bedang 20 bis 30, nach Belgien 16—24  $\bar{f}$  pro 2 400 Kilo Weizen.

### 5. Hafenverkehr.

**Preussen.** Memel. Eingekommen sind mit Salz 136 Segelschiffe von 29 754 Schiffslast, mit Kohlen 155 von 23 592 Last, mit Dachpfannen und Mauersteinen 32 von 4 545 Last, mit Heringen 67 von 2 981 Last, mit verschiedenen Gütern, auch Eisen, Spiritus, Oel, 28 von 1 009 L., mit Kartoffeln 34 von 772 L., mit Cement 2 von 79 L., mit Obst 3 von 46 L., mit Getreide 3 von 45 L., mit Theer und Pech 2 von 40 L., mit Schiffsinventar und leer 5 von 265 L., leer binnen durch 20 von 800, als Nothhafen 5 von 457 L., leer vom Strande abgebracht 1 von 49 L., mit Ballast, Kreide, Gips, Bruch- und Kalksteinen 395 von 47 841 L., mit Kohlen 1 Dampfschiff von 414 L., mit diversen Gütern 38 von 2 124 L., leer 1 von 268 L., als Nothhafen 5 von 159 L.; dazu die neu erbauten, die im Hafen verbliebenen und die von Russ mit Dielen *via* Königsberg binnen durch gekommenen 46 Schiffe von 9 136 L., ergibt zusammen 975 Schiffe von 124 346 L. Von den eingekommenen 929 Schiffen waren unter preussischer Flagge 440, norwegischer 114, englischer 109, holländischer 77, hannoverscher 63, schleswig-holsteinischer 40, mecklenburger 37, dänischer 16, russischer 11, Lübecker 9, Hamburger 6, schwedischer 4, belgischer 1, französischer 1, oldenburger 1. Ausgegangen sind mit Nutz- und Bauhölzern 657 Segelschiffe von 95 713 Schiffslast, mit Lumpen 59 von 5 277 L., Getreide 66 von 3 095 L., Flachs, Hanf, Heede 32 von 2 818 L., Leinsaat 31 von 2 173 L., Oelkuchen 7 von 370 L., Knochen 3 von 166 L., verschiedenen Gütern 7 von 109 L., mit Leinsaat 2 Dampfschiffe von 682 L., zusammen 901 Schiffe von 112 398 L., ferner mit Heringen 1 Segelschiff von 42 L., Cement (binnen durch) 1 von 21 L., Ballast 16 von 1 236 L., Nothhafen 5 von 457 L., mit Ballast 1 Dampfschiff von 129 L., Nothhafen 1 von 129 L., also überhaupt 975 Schiffe von 124 346 L. Von den 901 abgeladenen Schiffen gingen nach Grossbritannien 486 von 81 899 L., Belgien 75 von 11 389 L., Holland 52 von 4 283 L., Preussen 83 von 3 117 L., Spanien 10 von 2 134 L., Bremen 52 von 1 591 L., Hannover 36 von 1 459 L., Afrika 7 von 1 326 L., Norwegen 30 von 1 007 L., Schleswig-Holstein 26 von 920 L., Italien 3 von 718 L., Oldenburg 13 von 601 L., Australien 1 von 475 L., Russland 6 von 470 L., Frankreich 4 von 329 L., Hamburg 5 von 187 L., Amerika 1 von 130 L., Schweden 4 von 130 L., Dänemark 3 von 124 L., Lübeck 4 von 109 L.

Königsberg. In Pillau gingen 1 087 Segel- und 191 Dampfschiffe von 57 041 resp. 31 753 Lasten ein und 1 050 resp. 189 Schiffe von 57 102 resp. 30 832 Lasten aus. Der Flagge nach liefen in Pillau ein resp. aus 352 resp. 329 preussische, 64 resp. 65 dänische, 178 resp. 166 holländische, 129 resp. 133 hannoversche, 230 resp. 227 norwegische, 28 resp. 29 schwedische, 199 resp. 196 englische, 7 resp. 7 oldenburgische, 4 resp. 6 hamburgische, 4 resp. 4 lübische, 4 resp. 4 mecklenburgische, 68 resp. 62 schleswig-holsteinsche, 4 resp. 4 russische, 6 resp. 6 französische und 1 resp. 1 belgische Schiffe. Von den in Pillau angekommenen Schiffen gingen nach Elbing 48, nach Fischhausen 7, nach Königsberg 1 011 Schiffe

von beziehentlich 1 537, 187 und 62 721 Lasten. Von den in Pillau resp. in Königsberg eingegangenen Schiffen waren beladen mit Stückgut 241 resp. 185, mit Wein 5 resp. 6, mit Heringen 211 resp. 206, mit Salz 41 resp. 28, mit Steinkohlen 310 resp. 267, mit Eisen 69 resp. 66, mit Holz 7 resp. 0, mit Steinen, Ziegeln, Kalk, Cement 168 resp. 144, mit Theer, Pech, Harz 9 resp. 9, mit Getreide und Saat 3 resp. 8, mit Petroleum und Oel 5 resp. 4, mit Spiritus 31 resp. 25, mit verschiedenen Gütern 98 resp. 15, mit Ballast und leer 80 resp. 48, zusammen 1 278 resp. 1 011 Schiffe. Davon kamen

aus	nach Pillau		nach Königsberg	
	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten
Belgien . . . . .	24	734	16	1 149
Bremen . . . . .	34	1 017	29	792
Dänemark . . . . .	26	1 404	21	964
Frankreich . . . . .	11	814	11	849
Grossbritannien . . . . .	473	46 883	403	33 633
Hamburg . . . . .	33	880	28	840
Hannover . . . . .	19	989	19	912
Holland . . . . .	75	7 847	74	6 403
Italien . . . . .	6	409	5	376
Lübeck . . . . .	13	486	11	383
Mecklenburg . . . . .	2	111	2	56
Oldenburg . . . . .	11	381	10	361
Preussen . . . . .	306	16 975	166	5 660
Russland . . . . .	12	709	9	420
Schleswig-Holstein . . . . .	32	1 414	10	313
Schweden u. Norwegen . . . . .	202	7 741	197	9 610
zusammen . . . . .	<b>1 278</b>	<b>88 794</b>	<b>1 011</b>	<b>62 721</b>

Von den aus Pillau resp. aus Königsberg ausgegangenen Schiffen waren beladen mit Getreide und Saat 728 resp. 603, mit Holz 28 resp. 4, mit Stückgut 29 resp. 9, mit Knochen 22 resp. 18, mit Oelkuchen 35 resp. 32, mit Eisen 5 resp. 9, mit Lumpen 25 resp. 24, mit verschiedenen Gütern 99 resp. 28, mit Ballast und leer 268 resp. 312 Schiffe. Davon gingen

nach	aus Pillau		aus Königsberg	
	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten
Belgien . . . . .	18	1 385	16	1 040
Bremen . . . . .	23	680	14	462
Dänemark . . . . .	23	899	16	663
der Elbe, Weser, Ems . . . . .	17	646	6	167
Frankreich . . . . .	24	1 418	23	1 387
Grossbritannien . . . . .	311	27 822	274	22 764
Hamburg . . . . .	9	575	4	470
Hannover . . . . .	32	1 154	25	859
Holland . . . . .	89	8 783	77	7 687
Lübeck . . . . .	4	108	4	133
Oldenburg . . . . .	8	243	3	106
Ostsee-Häfen . . . . .	4	242	14	761
Portugal . . . . .	1	109	1	109
Preussen . . . . .	351	27 893	270	14 033
Russland . . . . .	67	5 780	52	1 385
Schleswig-Holstein . . . . .	41	1 387	39	1 336
Schweden u. Norwegen . . . . .	217	8 810	201	7 851
zusammen . . . . .	<b>1 239</b>	<b>87 934</b>	<b>1 039</b>	<b>61 213</b>

Elbing. Seewärts wurden von hier in 144 Schiffen 5 612 Lasten verladen; davon nahmen 82 Schiffe, welche 2 468 Lasten gemessen, hier an der Stadt, die übrigen in Pillau ihre Ladungen ein. Eingekommen hier an die Stadt sind 93 Schiffe von 3 550 L.; davon gingen 11 Schiffe von 1 082 L. leer und 82 mit Ladung wieder aus. Im Hafen überwinterten 2 Segelschiffe von 46 und 1 Schraubendampfer von 44 Last.

Danzig. Es sind hier angekommen resp. ausgegangen von resp. nach Algier 0 resp. 2, Belgien 36 resp. 46, Bremen 23 resp. 70, Dänemark 361 resp. 42, England 829 resp. 1 191, Frankreich 46 resp. 81, Hamburg 30 resp. 14, Hannover 14 resp. 26, Holland 83 resp. 180, Italien 3 resp. 1, Lübeck 25 resp. 12, Mecklenburg 37 resp. 19, Oldenburg 13 resp. 31, Portugal 0 resp. 3, Preussen 540 resp. 241, Russland 24 resp. 13, Schleswig-Holstein 262 resp. 205, Schweden und Norwegen 160 resp. 342, Spanien 4 resp. 7, zusammen 2 490 resp. 2 526, ferner durch die Binnengewässer 43 resp. 1 Schiff. Den angekommenen Schiffen traten hinzu 11 neu erbaute und 114 in Winterlage von 1864 gebliebene, so dass die Zahl der im Jahr

hier gewesenen Schiffe 2 658 betrug. Bei Jahresschluss lagen im Hafen 131 Schiffe. Der Nationalität nach waren von den angekommenen Schiffen 1 Amerikaner, 2 Belgier, 259 Dänen, 507 Engländer, 4 Franzosen, 7 Hamburger, 119 Hannoveraner, 229 Holländer, 2 Lübecker, 45 Mecklenburger, 224 Norweger, 9 Oldenburger, 843 Preussen (darunter 247 hiesige), 2 Russen, 260 Schleswig-Holsteiner und 20 Schweden. Von den seewärts angekommenen 2 490 Schiffen brachten 228 Stückgut und Maschinentheile, 4 Wein, 133 Heringe, 34 Salz, 473 Steinkohlen und Coaks, 69 Roh-, Alt- und Stangeneisen, Schienen, 26 Bau- und Brennholz, 18 Sand-, Dach-, Mauersteine, Schieferplatten, 9 Theer, Pech, Thran, Harz, Schwefel, 9 Getreide und Saat, 5 Guano, 1 Tauwerk, 2 Quarz und Creolit, 7 Petroleum und Theeröl, 1 Knochen, 2 Kaffee, 2 Obst, 2 Flachs, 1 Oelkuchen, 45 Kalk, Gips, Kreide, Cement, 35 verschiedene Güter, 8 Militäreffecten, Munition und Pulver, 1 376 Kalksteine und Ballast. Von den seewärts ausgegangenen 2 526 Schiffen hatten 1 282 Getreide, 33 Getreide und Beiladung, 1 055 Holz, 29 Holz und Beiladung, 4 Saat, 2 Salz, 5 Heringe, 14 Stückgut, 2 Flachs, 4 Kohlen, 9 Knochen, 1 Oelkuchen, 2 Eisen, 2 Dachpappe, 1 Schieferplatten, 5 Militäreffecten, Munition und Pulver, 29 verschiedene Güter, 47 Kalksteine und Ballast geladen.

**Pommern.** Swinemünde. (Siehe Stettin.) Im hiesigen Hafen wurden 508 Schiffe von 86 691 Normallasten und 70 007 Ladungslasten zu 60  $\mathcal{E}$  entlöst; darunter befanden sich 229 preussische, 215 englische, 62 mecklenburgische, 1 holländisches und 1 dänisches Schiff. Von den überhaupt eingegangenen Schiffen blieben hier in Winterlage 80 preussische und 1 mecklenburgisches Segelschiff von 14 132 resp. 258 Normallasten; darunter befanden sich 12 preussische Schiffe von 1 771 Lasten mit Holz beladen von Stettin nach dem Auslande bestimmt. Ferner überwinterten hier 42 Leichter- und Küstenfahrzeuge von 673 Lasten, 38 Haffkähne, 9 Bugsirdampfer und 1 Schraubendampfer von 320 Lasten.

Stettin. In Swinemünde sind

Nationalität.	eingekommen				ausgegangen			
	beladen		in Ballast		beladen		in Ballast	
	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten
<b>a. Segelschiffe.</b>								
Dänemark . . . . .	124	2 882	12	204	55	2 035	83	1 121
Schlesw.-Holstein . . . . .	83	2 179	19	446	75	2 040	27	574
Mecklenburg . . . . .	76	12 554	—	—	9	1 254	67	10 961
Hansestädte . . . . .	5	478	2	71	7	829	—	—
Russland . . . . .	9	572	2	280	9	650	2	212
Schweden . . . . .	33	1 385	2	146	12	763	23	687
Norwegen . . . . .	213	7 563	6	191	169	6 072	53	1 941
Grossbritannien . . . . .	456	50 793	—	—	208	15 065	243	35 406
Hannover . . . . .	90	3 612	3	92	95	4 115	1	16
Oldenburg . . . . .	7	507	1	15	9	530	1	89
Niederlande . . . . .	77	4 851	2	81	80	4 739	4	312
Frankreich . . . . .	17	1 080	1	74	13	767	5	377
Belgien . . . . .	1	172	—	—	1	172	—	—
Italien . . . . .	—	—	—	—	1	94	—	—
Amerika . . . . .	2	398	—	—	1	141	1	257
Argent.-Conföderat. . . . .	1	154	—	—	—	—	—	—
Preussen . . . . .	743	94 093	75	3 320	549	48 527	282	48 251
<b>zusammen . . . . .</b>	<b>1 937</b>	<b>183 271</b>	<b>125</b>	<b>4 920</b>	<b>1 293</b>	<b>87 793</b>	<b>792</b>	<b>100 204</b>
<b>b. Dampfschiffe.</b>								
Dänemark . . . . .	11	1 401	—	—	9	1 125	2	276
Mecklenburg . . . . .	—	—	1	70	1	70	—	—
Hansestädte . . . . .	18	2 770	1	114	14	2 064	5	892
Russland . . . . .	2	357	—	—	2	324	—	—
Schweden . . . . .	1	40	—	—	1	40	—	—
Grossbritannien . . . . .	128	34 170	3	909	101	26 654	31	8 516
Niederlande . . . . .	36	6 859	1	138	32	5 905	5	1 072
Preussen . . . . .	283	28 689	3	180	279	26 962	13	2 342
<b>zusammen . . . . .</b>	<b>479</b>	<b>74 286</b>	<b>9</b>	<b>1 411</b>	<b>439</b>	<b>63 144</b>	<b>56</b>	<b>13 098</b>
<b>c. Küstenfahrer . . . . .</b>								
<b>überhaupt</b>	<b>3 015</b>	<b>270 226</b>	<b>178</b>	<b>7 135</b>	<b>2 403</b>	<b>164 990</b>	<b>900</b>	<b>114 349</b>
darunter Noth-								
hafener:								
<b>Segelschiffe.</b>								
Preussen . . . . .	15	1 135	7	464	36	2 870	3	371
Dänemark . . . . .	2	55	1	18	2	55	—	—
Schleswig-Holstein . . . . .	4	86	5	110	3	67	5	110
Schweden . . . . .	1	70	1	126	2	220	1	126
Norwegen . . . . .	3	101	—	—	1	18	—	—
<b>zusammen . . . . .</b>	<b>25</b>	<b>1 447</b>	<b>14</b>	<b>718</b>	<b>44</b>	<b>3 230</b>	<b>9</b>	<b>607</b>
<b>Dampfschiffe . . . . .</b>	<b>1</b>	<b>138</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>1</b>	<b>138</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
<b>Küstenschiffe . . . . .</b>	<b>12</b>	<b>238</b>	<b>4</b>	<b>93</b>	<b>23</b>	<b>499</b>	<b>1</b>	<b>21</b>
<b>überhaupt</b>	<b>38</b>	<b>1 823</b>	<b>18</b>	<b>811</b>	<b>68</b>	<b>3 867</b>	<b>10</b>	<b>628</b>

Unter den Küstenfahrern befinden sich 1 Dampf-Passagierschiff und 2 Bugsirschiffe von zusammen 1 486 Lasten 53 mal ein- und ebenso oft ausgehend. Von den eingelaufenen resp. ausgelaufenen Schiffen kamen nach resp. gingen aus Stettin von resp. nach Nordamerika 5 resp. 0, Südamerika 2 resp. 0, Westindien 1 resp. 0, Afrika 0 resp. 1, Belgien 10 resp. 16, Bremen 58 resp. 42, Dänemark 126 resp. 159, Frankreich 42 resp. 92, Grossbritannien 830 resp. 589, Hamburg 70 resp. 23, Hannover und Oldenburg 10 resp. 50, Lübeck 0 resp. 5, Mecklenburg 3 resp. 9, den Niederlanden 14 resp. 49, Russland 121 resp. 104, Schweden und Norwegen 273 resp. 222, Schleswig-Holstein 47 resp. 149, der Türkei 2 resp. 2, Italien 17 resp. 3, Spanien 17 resp. 1, Griechenland 3 resp. 0, zusammen 1 711 resp. 1 516 Schiffe.

Greifswald. Zu Anfang des Jahres befanden sich hier in Winterlage 22 Seeschiffe von 2 569 Last; eingelaufen sind beladen 70 Seeschiffe von 4 391 L., geballastet 43 von 2 336 L., ausgegangen beladen 41 von 2 161 L., geballastet 75 von 4 936 L.; in Winterlage blieben 19 Seeschiffe von 2 205 Last. Ausserdem liefen von Küstenfahrern ein und aus 439 Jachten, 179 Kähne und 1 340 Boote.

Stralsund. Es sind hier

	eingegangen		ausgegangen	
	*Schiffe mit Lasten		Schiffe mit Lasten	
preussische . . . . .	252	14 435	167	12 811
dänische . . . . .	16	762	16	755
holländische . . . . .	11	623	11	621
schwedische . . . . .	17	574	17	535
schleswig-holsteinsche	15	543	15	478
englische . . . . .	5	541	5	541
hannoversche . . . . .	24	496	24	494
mecklenburgische . . . . .	4	421	4	448
<b>zusammen</b>	<b>344</b>	<b>18 395</b>	<b>259</b>	<b>16 683</b>

Unter den ein- resp. ausgelaufenen Schiffen waren beladen 284 resp. 150, geballastet 30 resp. 70, leer 30 resp. 39. In Winterlage blieben 47 Schiffe und 2 hiesige Dampfschiffe.

### G. Waarenplätze.

**Preussen.** Elbing. Am oberländischen Canal vermehrt sich in allen Städten die Zahl der Getreidespeicher, namentlich sind in Deutsch-Eylau 6 grosse schöne Speicher neu erbaut worden.

**Schlesien.** Breslau. Seit längerer Zeit macht sich ein Mangel an ausreichenden und gut gelegenen Lagerräumen, Aus- und Einladeplätzen fühlbar. Die Händler sind für diejenigen Güter, welche sie nicht auf ihren Grundstücken und Speichern unterbringen können, auf die öffentlichen Waaren-Lagerplätze angewiesen. Für alle hier unversteuert eingehenden und im Transit weiter zu expedirenden oder zu verzollenden Waaren ist nun zwar der auf dem Bürgerwerder Nr. 25/26 belegene, dem Verein christlicher Kaufleute gehörende Packhof mit ansehnlichen Räumen und den erforderlichen Sicherheitsmassregeln als Niederlage zur Benutzung und Abfertigung eingerichtet; dadurch aber, dass nachträglich Abfertigungsstellen am oberschlesischen und niederschlesisch-märkischen Bahnhöfe errichtet wurden, dass ferner für viele Waaren Zollfreiheit resp. Ermässigung eintrat, nahm die Benutzung desselben allmähig ab; im letzten Jahre gingen nur 125 000  $\mathcal{E}$  Waaren zu Lager. Zu öffentlichen Lagerplätzen für versteuerte Waaren dienten, nachdem der sogenannte Lorenzplatz in Wegfall kam, ausser den der Stadt gehörigen, vor dem Nikolaitore an der Oder belegenen sogenannten neuen oder städtischen Packhofe von etwa 3½ Morgen Grösse mit 5 Remisen und offenen Schuppengebäuden insbesondere die inzwischen an den Militärfiscus verkauften Grundstücke der ehemaligen Breslauer Zuckersiederei-Gesellschaft mit 5 Fuhrten, mittels deren alljährlich über 500 000  $\mathcal{E}$  Waaren ein- und ausgeladen wurden. In den offenen Lagerräumen sind im letzten Jahre 40 278 Colli mit einem Gewicht von 134 992  $\mathcal{E}$ , in den zu Spiritus, Palm- und Cocosnuss-Oel, Talg, Soda, Guano, Rüböl, Zucker und Cement gemietheten Remisen mindestens 135 000  $\mathcal{E}$  gelagert worden.

## Siebenzehnter Abschnitt.

## Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.

## A. Vertretung der Gewerbtreibenden.

## 1. Die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen.

**Preussen.** Memel. Durch die genehmigte Herabsetzung des Eintrittsgeldes in die Corporation der Kaufmannschaft wurden derselben mehrere Mitglieder zugeführt; bei Jahresschluss zählte sie 209 Mitglieder. Für das Jahr 1866 bestand das Vorsteheramt aus 15 Mitgliedern und 5 Stellvertretern. Als Beamten fungirten 7 Rendanten der Hafenubau-, der Wittwenstifts-, der Gemein-, der Officianten-Wittwen-, der Seeloosten-Wittwen- und Erziehungs-, der J. L. Wiener'schen Kaufmannsstiftungs-, der J. L. Wiener'schen Legatencasse, ferner 2 Revisoren der Hafenubau-Casse, 6 Börsencommissare, 1 Commissar des Scheffelamtes, 1 Consulent des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft, 2 Beamte der Kaufmannschaft, 3 Waaren-, Geld- und Wechselmakler, 2 Schiffsmakler und Abrechner, 2 Frachtbestätiger für Wasser- und Landtransport, 1 Dispacheur. Das Vorsteheramt erledigte in 27 Plenar- und vielen Commissionssitzungen 837 Journalnummern. Die neue Börsen- und Maklerordnung ist nach mehrfachen Aenderungen bestätigt worden und tritt mit dem Jahre 1866 in Kraft.

**Königsberg.** Obwohl der frühere Zwang, der Corporation der Kaufmannschaft beizutreten, wenn man am Orte ein kaufmännisches Geschäft betreiben wollte, nicht mehr besteht, nimmt die Zahl der Mitglieder eher zu als ab; nur das bedeutende Eintrittsgeld von 33½ *Thlr.* hält, zumal in schlechten Geschäftsjahren, noch Manchen zurück. Die jährlichen Beiträge, 3—12 *Thlr.*, sind niedriger als an den meisten Plätzen ähnlichen Ranges. Zum deutschen Handelstage in Frankfurt a. M. ordneten die Aeltesten 2 Mitglieder ab, welche auch einige benachbarte Plätze zu vertreten hatten. Bei Jahresschluss zählte die Corporation 568 Mitglieder, das Vorsteheramt 21 Mitglieder und 6 Stellvertreter. Es fungirten für das Wechsel-, Fonds- und Geldgeschäft 3, für das Getreidegeschäft 8, für das Spiritusgeschäft 3 Börsencommissare, für Hafen- und Baggerungsangelegenheiten 3, für die Junkerhofs-Gebäude 1, für das Grundstück Weidendamm Nr. 1 und 1a 1 Commissar, 1 Cassencurator, 3 Commissare des Vorsteheramtes bei den Corporationsversammlungen; 3 für Bereisung der Wasserstrassen nach Litthauen und Russland, 1 für das Scheffelamt, dessen Stellvertreter, 1 für das Belehntenwesen und die Heringsbrücke, 1 für die Niederlage unversteuerter mahlsteuerpflichtiger Gegenstände, 12 Schiedsrichter zur Entscheidung von Streitigkeiten über Qualität und Gewicht von Getreide, Saaten und Hülsenfrüchten, 6 Schiedsrichter und 2 Stellvertreter zur Entscheidung von Streitigkeiten über die Qualität von Spiritus und die Beschaffenheit der Gebinde, 1 Consulent des Vorsteheramtes, 6 Beamte der Kaufmannschaft, 2 vereidete Makler für das Wechsel-, Fonds- und Geldgeschäft, 9 für Getreide, 3 für Materialwaaren, 1 für Holz und Braake, 1 für Schiffe, 2 für Spiritus, 1 für Rohproducte, 1 Scheffelmeister und ein Aufseher des Pulvermagazins.

**Danzig.** Die Corporation der Kaufmannschaft besteht aus 269 Mitgliedern, das Vorsteheramt aus 12 Aeltesten und 4 Stellvertretern. Die durch die Aeltesten zusammengestellten und durch den Druck veröffentlichten „allgemeinen Bedingungen beim An- und Verkauf von Getreide“ am Platze wurden einer Revision unterworfen und der abgeänderte Entwurf von der Generalversammlung zu Anfang 1866 angenommen.

**Brandenburg.** Berlin. Am 1. Januar 1866 zählte die Corporation der Kaufmannschaft 1896 Mitglieder. An demselben Tage waren bei der Corporation 1373 Handelsfirmen der Mitglieder angemeldet. Im Laufe des Jahres starben 35, schieden aus 89 Mitglieder. Das Aeltestencollegium bestand aus 21 Mitgliedern, von denen zur schiedsrichterlichen Com-

mission 7, zu deren Stellvertretern 5, zur Börsencommission 12 gehörten und 2 nebst 1 Stellvertreter Administratoren des Börsen-Grundstücks und der Börsenlocalitäten waren. Die Finanzcommission bestand aus 9, die Direction der Waageanstalt aus 5 Mitgliedern. Als Beamte der Corporation fungirten 1 Syndicus, 2 vereidete Secretäre, 1 Beamter zur Vermittelung des Engagements von Handlungsgehilfen, 1 vereideter Bureau-Assistent und Kanzlist, 3 vereidete Boten. Ferner waren als vereidete Waarentaxatoren beim Lombard der K. Hauptbank 2 für Holz, 2 für Wolle, bei demselben und beim K. Stadtgericht 1 für Wolle, bei letzterem 1 für Colonial-, Fettwaaren und Spiritus, sowie 2 Güterbestätiger für Wasserfrachten, als vereidete Sachverständige und Taxatoren in Streitigkeiten über Getreide 19, über Mehl 8, über Spiritus 12, über Rüböl 11 Mitglieder thätig. Vereidete Makler waren vorhanden: 23 für das Wechsel-, Fonds- und Geldgeschäft, 39 für das Waaren- und Productengeschäft. Das Collegium erledigte im Ganzen 2543 Sachen, darunter 105 von richterlichen u. a. Behörden eingeforderte Gutachten. Es fanden 20 Plenar- und über 50 Commissionssitzungen statt, von denen 10 auf die schiedsrichterliche Commission entfallen. Das Journal des kaufmännischen Schiedsgerichts zählte 98 Sachen. Ueber die definitive Feststellung des Corporationsstatuts haben aus den im vorigen Jahre erwähnten Gründen keine Verhandlungen mit den Behörden stattgefunden. Dagegen wurde endgiltig eine neue Regelung der Beitragspflicht der Mitglieder durch Einrichtung mehrerer höherer Beitragsklassen eingeführt und am 27. December durch den Staat sanctionirt.

**Frankfurt a. O.** Zu den Wahlen für die Handelskammer waren 211 Handel- und Gewerbtreibende berechtigt; dieselben entrichteten zusammen 4680 *Thlr.* Gewerbesteuer, wovon pro Thaler 2¼ *Sgr.* Kostenbeitrag für die Handelskammer veranlagt wurden. Das Journal der letzteren weist 196 Eingänge nach, welche in 5 Plenarsitzungen mit 59 verschiedenen Vortragsgegenständen erledigt wurden.

**Schlesien.** Lauban. Die Handelskammer zählte im Jahre 1865 7 Mitglieder und 7 Stellvertreter, darunter 5 resp. 6 in Lauban, 1 Mitglied in Marklissa und 1 in Friedeberg a. Q., 1 Stellvertreter in Greiffenberg. Die Kammer umfasst den Kreis Lauban mit Ausnahme der zur Görlitzer Kammer gehörenden Stadt Seidenberg, sowie den Theil des Kreises Löwenberg, welcher südwestlich an der Chaussee Lauban-Greiffenberg liegt. Im Bezirk liegen die Städte Lauban, Marklissa, Schönberg, Greiffenberg, Friedeberg.

**Schweidnitz.** Der Etat der Handelskammer ist pro 1864/66 auf jährlich 589 *Thlr.* festgesetzt. Die Jahresrechnung weist in Einnahme 1136, in Ausgabe 647 *Thlr.* nach. Es fanden neben mehreren Fachcommissions- 4 Plenarsitzungen statt, in denen 15 Vorlagen der K. Ministerien zur Kenntnissnahme eingingen und 2 dergleichen behufs gutachtlicher Aeussierung verhandelt, ferner 3 Vorlagen des K. Oberpräsidiums, 6 der K. Regierung zu Breslau und 49 Vorlagen anderer Behörden, Handelskammern und Privaten, sowie 4 Beschlüsse und Anträge, welche von der Kammer selbst ausgingen, erledigt wurden.

**Breslau.** Der Geschäftsumfang der Kammer hat sich erheblich vergrößert, selbst von ausserpreussischen Behörden oder Personen wurde sie mehrfach um Abgabe von Gutachten u. s. w. ersucht. In 23 Plenar- und 35 Commissionssitzungen wurden 328 Vorlagen verhandelt, darunter mehrere, welche umfassende und zeitraubende Vorarbeiten nöthig machten. Zum Handelstage in Frankfurt a. M. und zum 4. schlesischen Gewerbetage ordnete die Kammer je 3 Vertreter und auf Ersuchen des bleibenden Handelstags-Ausschusses einen Deputirten ab, um an den Berathungen der Specialcommissionen für die Frage der Organisation der Handelsgerichte und der Reform des kaufmännischen Accordverfahrens theilzunehmen. Die Bibliothek wurde durch 281 Bände vergrößert und zählt 1824 Werke. Die



von der Kammer gewählte Börsencommission hielt 13 Plenarsitzungen ab.

**Sachsen.** Mülhausen. Neben Erledigung der ministeriellen Vorlagen nahm die Kammer auch an den Verhandlungen des Handelstages in Frankfurt a. M. theil und stimmte in allen Sitzungen fast ausnahmslos mit der Majorität; ausserdem beschäftigte sie sich angelegentlichst mit der Ermässigung der Kohlenfrachten auf den Eisenbahnen und mit dem Zustandekommen der Gotha-Leinefelder Bahn.

**Westfalen.** Dortmund. Die am 13. April 1863 bestätigte Handelskammer soll aus 12 Mitgliedern und 8 Stellvertretern bestehen, welche in 4 Wahlbezirken zu wählen sind. Zur Wahl sind sämtliche Handel- und Gewerbetreibende des Kreises berechtigt, welche in der Gewerbesteuer-Classe A I. steuern oder in Classe A II. zu einem Steuersatze veranlagt sind, der im Wahlbezirke der Stadt Dortmund mindestens 18, in den 3 übrigen mindestens 12 *Thlr.* jährlich beträgt. Wahlberechtigten waren 97 Personen, welche zusammen 3 020 *Thlr.* Gewerbesteuer entrichten. Der Etat der Kammer ist durch Verfügung der K. Regierung auf jährlich 400 *Thlr.* festgesetzt. Ausser den Commissionssitzungen fanden im Jahre 1865 8 Plenarsitzungen statt. Zum Handelstage nach Frankfurt a. M. waren 2 Vertreter abgeordnet.

**Rheinland.** Essen. In 6 Sitzungen erledigte die Kammer 671 Journalnummern. In den 3 Wahlbezirken stellte sich die Zahl der Wahlberechtigten, wie folgt:

Wahlbezirk	aus den Gew.-St.-Cl.		Gewerkschaften etc.	
	A. I u. II.		zu 18 <i>Thlr.</i> Steuer	
	Zahl	Gew.-St.-Betrag	Zahl	Gew.-St.-Betrag
1) Essen . . . .	137	3 071 <i>Thlr.</i>	11	132 <i>Thlr.</i>
2) a. Werden . .	44	622 "	6	72 "
b. Kettwig . .	27	380 "	6	72 "
3) a. Steele . . .	29	289 "	6	72 "
b. Altenessen .	2	22 "	5	60 "
c. Borbeck . .	7	62 "	7	84 "
zusammen	246	4 446 "	41	492 "

**Krefeld.** Zufolge Allerhöchsten Erlasses vom 11. März wurde die Mitgliederzahl der Kammer von 6 auf 12 erhöht, während die Zahl der 6 Stellvertreter unverändert blieb.

**Köln.** Die höchst lückenhafte Vertretung der Städte und der Bevölkerung der einzelnen Provinzen des Staates durch Handelskammern und kaufmännische Corporationen zeigt folgende, auf den Jahresschluss 1865 bezügliche Zusammenstellung:

Provinz	Handelsk. u. dgl.	davon		Einwohner der Provinz	davon nicht vertreten
		Städte	nicht vertr.		
Preussen . . . . .	8	121	113	3.014 595	2.669 088
Posen . . . . .	1	142	141	1.523 729	1.470 346
Pommern . . . . .	2	72	70	1.437 375	1.359 800
Brandenburg . . . .	3	138	134	2.616 583	1.883 271
Schlesien . . . . .	7	144	113	3.510 706	2.771 713
Sachsen . . . . .	5	144	128	2.043 975	1.652 218
Westfalen . . . . .	10	100	40	1.666 581	593 829
Rheinland . . . . .	13	133	74	3.346 195	1.954 078
überhaupt	54	994	813	19.159 739	14.354 343

**Aachen.** Es fanden 15 Plenar- und 7 Comitésitzungen statt, in denen 355 Sachen zur Vorlage kamen, und zwar 30 Rescripte des K. Handelsministeriums, 18 Oberpräsidial-Erlasse, 15 Regierungsv Verfügungen, 24 Schreiben anderer hiesiger Staats- und Communalbehörden, 115 Schreiben auswärtiger Handelskammern, Corporationen, Vereine, Gesellschaften, Comité's, Consulate u. s. w., 63 Berichte und Eingaben hiesiger und auswärtiger Gewerbetreibender, 30 dergl. von Mitgliedern, 30 Rechnungs- und Cassensachen, 30 Angaben *ex officio*. Davon sind erledigt worden 12 durch Berichte an das K. Handelsministerium, 13 ebenso an das K. Oberpräsidium, 9 an die K. Regierung, 37 durch Schreiben an andere Behörden, Handelskammern u. s. w., 39 dergl. an Private, 48 durch Bekanntmachungen und Veröffentlichung der Protokollauszüge, 27 durch Zahlungsanweisungen, 89 durch Circulation bei den Mitgliedern, 81 durch Hinterlegung zu den Acten.

**Saarbrücken.** In 19 Plenarsitzungen erledigte die Kammer neben den laufenden Geschäften 5 Gesuche an das K. Staats-

ministerium, beschickte auch den Frankfurter Handelstag und reichte an den bleibenden Ausschuss desselben ein Gutachten bezüglich des Entwurfs eines neuen Concursgesetzes ein.

## 2. Von den Handelsvorständen verwaltete Anstalten und Stiftungen.

**Preussen.** Königsberg. Das hiesige Börsengebäude, aus Holz über dem Flussbette des Pregels erbaut, ist bei einigermaassen lebhaftem Geschäft schon jetzt nicht mehr geräumig genug. Bei der zu erhoffenden Entwicklung unseres Handels und Verkehrs wird ein neues, würdigeres Börsengebäude unentbehrlich. Die neue Börsenordnung ist in Wirksamkeit getreten. Fortan steht nur den Corporationsmitgliedern der Besuch der Börse ohne Eintrittskarte zu, die Börsenberichte kommen in der Königsberger Hartung'schen Zeitung zur amtlichen Veröffentlichung. Die Börsen-Eintrittskarte erhalten Fremde zum fünfmaligen Besuche, Fuhrleute, Schiffer und Gehilfen der Corporationsmitglieder auf ein Kalenderjahr gratis; in allen übrigen Fällen ist gemäss der Einschätzung einer Commission dafür ein Betrag von 3, 6, 9 oder 12 *Thlr.* zu entrichten.

**Brandenburg.** Berlin. Zur Corporations-Unterstützungscasse gingen an Beiträgen der Mitglieder ein 2 752 *Thlr.*, verausgabt wurden 3 225 *Thlr.* Aus dem Scheel'schen Legatenfonds sind, wie alljährlich, 240 *Thlr.* an 12 Personen vertheilt worden. Die Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung vergab an 10 Personen Benefizien zu 100 *Thlr.* und hatte bei Jahresschluss ein Vermögen von 43 983 *Thlr.* . . . Die Verhandlungen des Collegiums mit dem K. Handelsministerium über den Entwurf einer revidirten Börsenordnung verheissen einen baldigen definitiven Abschluss. Ein Antrag auf Verkürzung der Börsenzeit zu dem Zwecke, die Geschäfte in den Comtoiren Nachmittags früher schliessen zu können, fand bei den Börsenbesuchern theils Beifall, theils Widerspruch. Es ist vorab eine Anfrage an die Corporationsmitglieder ergangen, um zu ermitteln, nach welcher Seite sich die Wünsche der meisten aussprechen. . . . Der dem K. Polizeipräsidium am 22. December 1864 vorgelegte und von demselben an das Handelsministerium gelangte Entwurf eines Regulativs für die Waageanstalt der Kaufmannschaft, nebst dazu gehörigem Tarif, wurde für ungeeignet befunden und seitens der K. Behörden ein anderer Entwurf aufgestellt, auf Grundlage dessen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

**Sachsen.** Halle. Die am 3. Januar eröffneten Börsenversammlungen des Börsenvereins, welche an den 3 Markttagen der Woche abgehalten werden, haben sich bewährt. Die Beiträge waren für das erste Jahr auf 1 *Thlr.* pro Quartal festgesetzt, konnten aber wegen grosser Betheiligung auf die Hälfte ermässigt werden. Die Börsenzeit ist auf die Stunden von 8—10 Uhr Vormittags verlegt worden. Für das Jahr 1866 sind die Beiträge der wirklichen Mitglieder auf 1½, diejenigen der Makler auf 1 *Thlr.* pro Semester festgesetzt. An den 3 zwischen den Märkten gelegenen Wochentagen sollen ebenfalls geschäftliche Zusammenkünfte von 8—10 Uhr im Börsenlocal, jedoch ohne officiële Preisnotirungen stattfinden.

## 3. Der deutsche Handelstag.

**Posen.** Posen. Die Verhandlungen des im September zu Frankfurt a. M. abgehaltenen Handelstages und die Bestrebungen seines bleibenden Ausschusses wurden mit warmem Interesse verfolgt.

**Rheinland.** Köln. Von den am deutschen Handelstage betheiligten 187 kaufmännischen Corporationen, Collegien und Vereinen waren in Frankfurt a. M. 119 vertreten, und zwar aus Baden 6, Baiern 21, Braunschweig 1, Bremen 2, Hamburg 1, Lübeck 1, Hannover 12, Rheinhessen 7, Kurhessen 5, Holstein 2, Nassau 3, Oldenburg 2, Oestreich 3, Preussen 40, (Rheinland-Westfalen 17), Sachsen 2, Koburg-Gotha 1, Württemberg 8.

**Koblenz.** Der bleibende Ausschuss des deutschen Handelstages wurde von diesem beauftragt, nach Einholung der Gutachten der ihm angehörenden Corporationen, welche zur Zeit 179, darunter 59 in Preussen, betragen, in der nächsten Versammlung bestimmte Vorschläge über seine definitive Verfassung zu machen.

## B. Vereine (und Stiftungen).

**Preussen.** Danzig. Seit Jahren besteht hier ein Strombewachungs-Verein zur Verhinderung von Diebstählen an den Ladungen der auf der Weichsel oberhalb und unterhalb der Stadt bis zum Hafen liegenden Fahrzeuge. Neuerdings traf derselbe mit dem Magistrat ein Uebereinkommen, wonach letzterer dem Comité gegen Geldentschädigung eine genügende Zahl von Schutzleuten zur Ueberwachung der Verladungen zur Verfügung gestellt hat. . . Hiesige Private haben im Anschlusse an den „allgemeinen deutschen Verein zur Rettung Schiffbrüchiger“ in Danzig den ersten preussischen Bezirksverein gegründet, welcher bereits durch Errichtung von Rettungsstationen in Leba und Kopalyn, denen andere folgen sollen, eine lobenswerthe Thätigkeit entwickelte.

**Sachsen.** Nordhausen. Durch Berufung eines technisch vorgebildeten Turnlehrers gewann das Turnen auch in den vorzugsweise aus Kaufleuten, Handwerkern und Fabrikarbeitern bestehenden Turnvereinen einen tüchtigen Aufschwung. Der Turnlehrer, welcher mehrere Monate in der Berliner Feuerwehrdiente, verfolgt das Ziel, die hiesige Turner-Feuerwehr, sowie die in der Entstehung begriffene besoldete Feuerwehr nach dem Muster der Berliner auszubilden. Es wird dadurch eine 300 Mann starke Feuerwehr entstehen.

**Westfalen.** Dortmund. Der wissenschaftliche Verein hält im Winter Vorträge, grossentheils naturwissenschaftlichen und technologischen Inhalts, welche einen höheren Bildungsgrad voraussetzen. Die Mitgliederzahl beträgt ungefähr 50. . . Der Verein für bergbauliche Interessen im Ober-Bergamts-Bezirk Dortmund, dessen Bureau in Essen ist, hält abwechselnd dort und in Dortmund seine Generalversammlungen.

**Rheinland.** Aachen. Die Mitgliederzahl des hiesigen Filialvereins für Bienenzucht und Seidenbau stieg von 95 auf 121, wovon 86 in Aachen und Burtscheid wohnen. Die Generalversammlung des Vereins am 9. October in Aachen war stark besucht; vor Allem fesselte die ausgestellte grosse Quantität schöner, preiswürdiger Seide die Aufmerksamkeit.

### 1. Kaufmännische und Handelsvereine (und Stiftungen).

**Preussen.** Königsberg. Seit fast 60 Jahren besteht hier ein „Verein der jungen Kaufmannschaft“, nur für christliche Handlungsgehilfen, dessen Hauptzweck Unterstützung im Falle unverschuldeter Noth ist. Die einmal aufgenommenen Mitglieder bleiben im Vereine, auch nachdem sie selbständige Stellungen erlangt haben. Das Vermögen bestand ausser einigen besonderen Fonds bei Jahresschluss aus 41 074 *Thlr.*; im Laufe des Jahres erhielten 50 Mitglieder 2 998 *Thlr.* Unterstützungen incl. Krankenpflege. Durch Neuaufnahme von 36 Mitgliedern wuchs deren Zahl auf 807 an. . . Der „kaufmännische Verein“ wirkt seit 7 Jahren auf Belehrung der Mitglieder durch Versammlungen, Vorträge, Besprechungen, sowie durch eine Bibliothek. Im letzten Jahre fanden 28 Versammlungen statt, in denen 22 Vorträge von Gelehrten der Stadt, einige auch von Mitgliedern gehalten wurden; die Zahl der letzteren beträgt 454. Das Stellenvermittlungsbureau des Vereins hat angemeldete Vacanzen stets passend zu besetzen gesucht.

**Posen.** Posen. Durch Errichtung der Börse erfuhr die „kaufmännische Vereinigung“ eine Reorganisation. Bei der Abänderung des Statuts wurde namentlich für das Fortbestehen der bisherigen Institutionen in Betreff fester Verkehrsnormen im Productenlieferungs-Geschäft, der kaufmännischen Schiedsgerichte u. s. w. Sorge getragen.

**Pommern.** Greifswald. Früher sonderten sich die hiesigen Handeltreibenden in eine Anzahl von Compagnien, und zwar in die Kaufmannscompagnie, die Compagnien der Tuchhändler, der Gewürzhändler, der Eisen- und Seidenwaarenhändler, der Schoonenfahrer und der Bergenfahrer. Bis zur Emanirung der allgemeinen Gewerbeordnung im Jahre 1845 musste jeder Handeltreibende einer dieser Compagnien je nach seinem Handelsfache beitreten und durfte nur solche Artikel führen, welche in der „Rolle“ seiner Compagnie verzeichnet waren. Nur die der Kaufmanns-, der Schoonen- und der Bergenfahrer-Compagnie Angehörigen waren zum See- und Engros-handel berechtigt. Mit dem Jahre 1845 hörte der Beitrittszwang und somit die Bedeutung der Compagnien auf. Im Anfange der 1850er Jahre begann man das Bedürfniss nach Ersatz durch einen gemeinschaftlichen Verband aller Kaufleute in einer Corporation zu fühlen; allein erst in den letzten Jahren ist es nach schwerfälligen, mühevollen Unterhandlungen gelungen, ein von den vorgesetzten Aufsichtsbehörden genehmigtes Statut dem K. Handelsministerium zur Bestätigung zu unterbreiten, welche letztere indess noch nicht erfolgt ist. Inzwischen hat sich, bis diese Bestätigung erreicht ist, eine Vereinigung dahin vollzogen, dass die Mitglieder der Gewürzhändler-, der Eisen- und Seidenwaarenhändler-Compagnien, sowie die meisten keiner Compagnie angehörenden Kaufleute sich in die Kaufmanns-Compagnie aufnehmen liessen. Die drei übrigen daneben fortbestehenden Compagnien leisten nur noch der Pflicht der Verwaltung ihrer frommen Stiftungen Genüge.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die zu einem Vereine verbundene Kaufmannschaft zählte bei Jahresschluss 115 Mitglieder. Zu Ostern und zu Michaelis wurden 26 Handlungslehrlinge der Mitglieder statutmässig eingeschrieben und 9 nach beendeter Lehrzeit ausgeschrieben resp. geprüft und mit Lehrbriefen versehen.

**Schlesien.** Breslau. Der kaufmännische Verein, dem bei Jahresschluss über 500, jährlich 1½ *Thlr.* Beitrag zahlende Mitglieder angehörten, hielt mit Ausnahme der Sommerferien regelmässig alle 14 Tage allgemeine Versammlungen mit Vorträgen u. s. w. . . Die Mitgliederzahl des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdienner stieg von 474 auf 509, diejenige der Gönner von 270 auf 273. Für Unterstützungen an Mitglieder und durchreisende, hier Stellung suchende Handlungsdienner wurden 947, für Krankenpflege 352, für 25 wissenschaftliche Vorträge 131, für die etwa 1 000 Bände zählende Bibliothek 91½ *Thlr.* verausgabt. Die Pensionen der Pensionäre konnten erhöht werden. . . Dem israelitischen Handlungsdienner-Institut traten 68 wirkliche (Commis) und 3 ausserordentliche (Principale) Mitglieder bei. Die Einnahme betrug 783, die Ausgabe (für Unterricht u. s. w.) 550, der Unterstützungsfonds 276 *Thlr.*, wovon für Krankenpflege 15, Unterstützung von 302 fremden Handlungsdiennern 159 *Thlr.* verausgabt wurden. Der Fonds des Instituts beträgt 3 985 *Thlr.* . . . Das „schlesische Centralbureau für stellensuchende Handlungsgehilfen“ vermittelt das Engagement von Handlungsgehilfen und Lehrlingen, für die Mitglieder kostenfrei. Zum Verbands gehören das Institut für hilfsbedürftige Handlungsdienner, der Verein junger Kaufleute, das Handlungsdienner-Institut zu Glogau und zu Liegnitz, die Handlungsdienner-Unterstützungsvereine in Neisse, Reichenbach, Ratibor und Schweidnitz. Wegen Zutritts des Vereins junger Kaufleute zu Erfurt schweben Unterhandlungen. Im letzten Jahre wurden auf 611 Stellengesuche und 419 Vacanzenmeldungen 181 Engagements bewirkt. Seit Gründung des Vereins stellen sich diese Zahlen auf 3 694, 1 774 und 849. In Folge der seit April erfolgten Ausdehnung der Thätigkeit auch auf Lehrlingsstellen sind auf 37 Gesuche und 58 Vacanzenmeldungen 12 Lehrlinge placirt worden.

**Sachsen.** Mühlhausen. Der Verein junger Kaufleute fuhr fort, durch belehrende Vorträge, Lectüre u. s. w. segensreich zu wirken.

**Westfalen.** Hagen. Der hiesige Verein für junge Kaufleute will seine Mitglieder bilden und, wenn nöthig, auch materiell unterstützen. Derselbe berechtigt zu den besten Hoffnungen. . . Die Entwicklung des Hagener Handwerker-Vereins geht nur sehr langsam von Statten; jedoch darf erwartet wer-

den, dass sich um den vorhandenen kleinen Kern eine grössere Masse bildet.

**Dortmund.** Zweck des Handlungsgehilfen-Vereins ist die Gewährung von Unterstützungen bei eintretender Krankheit, Stellenlosigkeit und beständiger Arbeitsunfähigkeit, sowie wissenschaftliche Ausbildung in Zusammenkünften. Es wurden über Gerichte und Strafrecht 3, über den Geldverkehr 4, über Wechselrecht 2 Vorträge gehalten. Der Verein zählt 55 Mitglieder, welche 1 *Thlr.* Eintrittsgeld und 10 *Sgr.* monatliche Beiträge entrichten. Bei Jahresschluss bestand das Vermögen aus 914 *Thlr.*

## 2. Gewerbe- und Handwerksvereine.

**Schlesien. Görlitz.** Am Jahresschlusse hatte der Gewerbeverein 623 Mitglieder, seine Bibliothek zählte 1 700 Bände. Die Versammlungen, worin Vorträge über Gewerbewesen gehalten werden, sind stets stark besucht. Ein Cursus in der Buchführung für Mitglieder, sowie für Damen, fand auch im letzten Jahre statt.

**Lauban.** Seit 1840 bestehend, zählt der hiesige Gewerbeverein zur gegenseitigen Belehrung, Bildung und Unterstützung der Gewerbetreibenden jetzt gegen 180 Mitglieder.

**Breslau.** An den schlesischen Central-Gewerbevereine haben sich fast sämtliche Gewerbe- und Handwerksvereine der Provinz, zur Zeit 38, mit über 7 000 Mitgliedern angeschlossen. Auch gehören dem Verbands einige Vorschuss- und Rohstoff-Vereine, der Breslauer kaufmännische und der ober-schlesische Berg- und hüttenmännische Verein an. Die Einnahme stellte sich auf 465, die Ausgabe auf 273 *Thlr.* Seine Jahresversammlung, den 4. schlesischen Gewerbetag, hielt der Verein am 30. und 31. October in Breslau ab. Von den Verhandlungsgegenständen sind zu nennen: die Einrichtung von Wander-Unterstützungscassen für Gesellen, die Gründung eines schlesischen Handels- und Gewerbeblattes, die Anstellung eines Generalsecretärs, die Einrichtung technischer Fachschulen, die Entwicklung der Lehrlingsschulen in Schlesien. Auch ordnete der Verein einer Berichterstatter für die Dubliner Ausstellung ab, veranlasste eine Ausstellung von Zeichnungen der Schüler schlesischer Fortbildungsschulen und eine Versammlung schlesischer Zeichenlehrer. Die laufenden Geschäfte besorgte der Ausschuss in Breslau. Vereinsorgan ist das „Breslauer Gewerbeblatt“. . . . Der Breslauer Gewerbeverein zählt 24 Ehren-, 39 correspondirende und 627 wirkliche Mitglieder. Von letzteren sind 266 Handwerksmeister, 239 andere Gewerbetreibende, Fabrikanten, Kaufleute, technische Beamte, Maschinenbauer u. s. w., 108 Beamte u. a. Personen, 14 Vereine. Im Sommer werden in monatlich 1, im Winter in monatlich 2 Versammlungen technische und volkswirtschaftliche Fragen verhandelt; auch wurden mehrere Fabriketablissemens der Stadt und Provinz besichtigt, 62 technische, gewerbliche und volkswirtschaftliche Journale gehalten, von denen 40 unter den Mitgliedern circulirten. Der Verein giebt das „Breslauer Gewerbeblatt“ heraus; seine Bibliothek enthält über 4 000 Bände. Die Einnahme betrug 1 300, die Ausgabe 1 200, das Vermögen 1 600 *Thlr.* . . . Der Handwerksverein bezweckt Förderung allgemeiner Bildung, tüchtiger Berufskennnisse und guter Sitten. Mitglied kann jeder unbescholtene Mann werden, welcher das 17. Lebensjahr vollendet hat und monatlich 3 *Sgr.* resp. jährlich 1 *Thlr.* Beitrag zahlt. Durchschnittlich zählte der Verein 530 Mitglieder, wovon 85 % Handwerker. Die Einnahme belief sich auf 931, die Ausgabe auf 929 *Thlr.* An den wöchentlich zweimal stattfindenden Vereinsabenden wurden über Physik und Mechanik 9, Chemie und Technologie 5, Volkswirtschaft 12, Baukunst 5, Physiologie 4, Geschichte und Geographie 25, verschiedene Themata 26 Vorträge gehalten, an 12 Abenden wurden aufgestellte Fragen beantwortet. Unterricht fand statt im Schreiben, Rechnen, Zeichnen, in Sprachen, der Buchführung und im Gesang. Die Bibliothek stieg von 600 auf 750 Bände.

**Sachsen. Nordhausen.** Der Kunst- und Gewerbeverein zählt rund 50 Mitglieder.

**Mühlhausen.** Die Wirksamkeit des Gewerbevereins war ähnlich der vorjährigen eine sehr anzuerkennende.

**Westfalen. Dortmund.** Im April 1840 entstanden, zählt der Gewerbeverein jetzt rund 600 Mitglieder. Er besitzt eine Bibliothek von 2 500 Bänden, unterhält einen Lesetisch, auf welchem die wichtigsten technischen Zeitschriften liegen und veranstaltet im Winter wöchentlich wenigstens einen Vortrag über Volkswirtschaft, Gewerbekunde oder Naturwissenschaften, von Zeit zu Zeit auch eine Ausstellung.

## C. Schulanstalten.

**Rheinland. Krefeld.** Das von den hiesigen Industriellen als Stipendienfonds bei der jetzt aufgehobenen Musterzeichner-Schule in Berlin gestiftet gewesene, durch Zinsensparnisse auf rund 3 000 *Thlr.* angewachsene Capital ist in Verbindung mit einem Zuschusse von 1 000 *Thlr.* aus Gemeindemitteln zur Gründung der „Friedrich-Wilhelms-Stiftung“ verwendet worden. Die Zinsen dieser 4 000 *Thlr.* sollen zu Stipendien und Unterstützungen für Schüler solcher Lehranstalten verwendet werden, welche die Ausbildung in industriellen und gewerblichen Fächern bezwecken, unter besonderer Berücksichtigung der hiesigen höheren Webeschule. Eine Commission, bestehend aus dem Vorsitzenden und 2 Mitgliedern der Handelskammer und aus 2 Stadtverordneten, soll statutgemäss über die Zinsen verfügen.

**Neuss.** Die für den Kaufmannsstand u. s. w. bestimmten Zöglinge des Gymnasiums erhalten von Quarta ab, statt des griechischen, einen erweiterten Unterricht in den neueren Sprachen.

**Aachen.** Am 15. Mai erfolgte durch Se. Majestät den König die feierliche Grundstein-Legung des Polytechnikums. Die Arbeiten an dem grossartigen Gebäude werden mit regem Eifer betrieben.

### 1. Kaufmännische (Handels-) Schulen.

**Preussen. Königsberg.** In der hiesigen Handelsschule wird Lehrlingen und Gehilfen während des Wintersemesters täglich, ausser Sonnabend und Sonntag, Unterricht im Rechnen, in der Buchführung, der deutschen, englischen und französischen Sprache, der Correspondenz, Waarenkunde und Stenographie ertheilt. Verpflichtung zur Theilnahme an sämtlichen Lehrgegenständen besteht nicht. Gegenwärtig zählt die Anstalt 90 Schüler. Die Corporation trägt jährlich 300 *Thlr.* zu den Kosten bei, das Schulgeld bringt ungefähr 250 *Thlr.* ein. Aus einmaligen freiwilligen Beiträgen besitzt die Anstalt einen Fonds von 2 100 *Thlr.*; die Zinsen daraus und laufende freiwillige Beiträge von Kaufleuten decken den Rest des Bedarfs. Sehr wichtig und dankenswerth ist die von der k. Regierung gewährte unentgeltliche Ueberlassung des Locals der hiesigen Gewerbeschule und ihrer reichhaltigen Sammlungen für den Unterricht.

**Danzig.** Die Handelsakademie entliess zu Ostern 17 Abiturienten mit dem Zeugniß der Reife; in die erste Classe wurden aus der zweiten 19 Schüler versetzt, 2 neue traten in dieselbe ein; in die zweite Classe traten während des Sommersemesters 18, während des Wintersemesters 8 neue Schüler ein. Demnach besuchten zusammen 47 Schüler die Anstalt, darunter 21 aus Danzig, 15 aus dem übrigen Westpreussen, 8 aus Ostpreussen, Posen und Pommern, 3 Ausländer.

**Schlesien. Breslau.** Die Handels-Lehranstalt des Dr. Steinhaus, in welcher der Verein christlicher Kaufleute 25, der kaufmännische Verein 5 Freistellen gründeten, besuchten 77 Schüler, von denen 25 (aus Breslau 10, Schlesien 8, Russland 6, Oestreich 1) dem höheren Cursus, 52 der Lehrlingsabtheilung angehörten. . . . In der Handels-Lehranstalt des Institutsvorstehers E. Brichta wurden wöchentlich 28 Lehrstunden in den kaufmännischen Wissenschaften, in der französischen, italienischen und englischen Sprache ertheilt; am Unterricht beteiligten sich 45, an dem für kaufmännische Wissenschaften allein 12 Schüler. . . . In der einfachen und doppelten Buchführung, in der kaufmännischen Arithmetik und Kalligraphie unterrichtete O. Silberstein 184 Personen (darunter 48 weiblichen Geschlechts), wovon 74 dem Kaufmanns-, 32 dem Handwerkerstande angehörten. Die weiblichen Schüler beteiligten sich sämtlich, von den

männlichen nur 27 an allen Unterrichtsgegenständen, 22 an demjenigen in der einfachen, 76 in der doppelten Buchführung, 11 am Unterricht in der Correspondenz und der kaufmännischen Arithmetik. Der Lehrplan umfasst überhaupt 140 Stunden. . . Das Honorar für den Gesamtunterricht beträgt 15, für einzelne Zweige 4, 5 und 8 *Tblr.*, für weibliche Schüler monatlich 1, für Mitglieder des Handwerkervereins  $\frac{1}{2}$  *Tblr.* . . . In der ersten Unterrichtsabtheilung des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdienere befanden sich 53, in der zweiten 58, in der dritten 38, zusammen 149 Schüler, von denen 123 die Schule regelmässig besuchten. Verausgabt wurden für Schulzwecke 519 *Tblr.* . . . Durch das israelitische Handlungsdienere-Institut wurde in 2 Lehrklassen Unterricht in deutschen, besonders in kaufmännischen Stylübungen (verbunden mit Vorträgen über Wechselrecht und Usancen), in Geschichte, Geographie (namentlich Handelsgeographie), Waarenkunde, gewöhnlichem und kaufmännischem Rechnen erteilt. Im Winter 1864/65 betheiligten sich 62, im Winter 1865/66 45 Schüler.

**Sachsen.** Erfurt. Die städtische Handelsschule findet nicht die verdiente Betheiligung seitens des Handels- und Gewerbestandes; sie zählte in den 3 Abtheilungen zusammen nur 19 Schüler.

**Rheinland.** Koblenz. Es wird hier jetzt eine private Handels- und kaufmännische Hochschule, verbunden mit einem Pensionate für auswärtige Zöglinge, errichtet. Dieselbe trägt einem fühlbaren Bedürfnisse Rechnung und verspricht ein gutes Gedeihen, da dem Dirigenten, welcher früher der Handelsschule in Celle vorstand, gute Empfehlungen zur Seite stehen.

## 2. Gewerbeschulen.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die erste Classe der Provinzial-Gewerbeschule besuchten 21, die zweite 35 Schüler. Im August erhielten 7 Schüler das Zeugniß der Reife.

**Schlesien.** Görlitz. Bei der Provinzial-Gewerbeschule wurde zu Anfang des Schuljahres 1864/65 eine dritte Classe mit halbjährigem Cursus eingerichtet, um den Bauhandwerkern, welche zumeist mit sehr mangelhaften Vorkenntnissen in die Anstalt eintreten, eine bessere Vorbildung zu geben. In der dritten Classe befanden sich 16, in der zweiten 22, in der ersten 8 Schüler, ausserdem 2 Hospitanten. Im August erhielten 2 Abiturienten das Reifezeugniß. Die Schullocale befinden sich jetzt in einem der Commune gehörenden Hause.

**Breslau.** Das Gewerbe-Schulwesen ist in der Stadt und Provinz noch sehr wenig ausgebildet. Für die K. Provinzial-Kunst-Bau-Handwerksschule ist zwar die Möglichkeit der Errichtung einer dritten Classe in Aussicht gestellt, sobald die Anstalt nach dem neuen Schulgebäude übersiedelt, es wird dadurch aber keineswegs das dringende Bedürfniss nach einer technischen Hochschule (Polytechnikum), für welches die Provinzial-Gewerbeschulen u. s. w. die Vorschulen zu bilden hätten, befriedigt.

**Sachsen.** Erfurt. Die K. Provinzial-Gewerbeschule besuchten in der 1. Classe 10, in der 2. Classe 11 Schüler.

**Westfalen.** Bielefeld. Die K. Provinzial-Gewerbeschule in Bielefeld besuchten 39 Schüler, darunter 12 Maschinenbauer, 12 Bauleute, 5 Ingenieure, 3 Schiffsbauer, 2 Färber u. s. w.; 10 Schüler standen im Alter von 14—16, 26 im Alter von 16—20 Jahren, 3 waren älter.

**Iserlohn.** Im Schuljahre 1864/65 besuchten die hiesige Provinzial-Gewerbeschule in der 1. Classe 6, in der 2. Classe 11, in der 3. Classe 19 Schüler. Drei Zöglinge erhielten das Reifezeugniß.

**Hagen.** Die Gewerbeschule zählte in der ersten Classe 15, in der zweiten 18, in der Vorbereitungsclassen 26 Schüler. Von 8 dabei concurrirenden Schülern erhielten 4 das Reifezeugniß.

**Dortmund.** Der Vorschlag, eine Provinzial-Gewerbeschule hier zu errichten, fand bei den städtischen Collegien geringen Anklang, weil ihnen die Kosten nicht im richtigen Verhältniss zum Nutzen für den Kreis zu stehen schienen.

**Rheinland.** Elberfeld. Die Provinzial-Gewerbeschule in Elberfeld zählte vom October 1864 bis dahin 1865 in Classe I 13 bis 14, in Classe II 14 bis 17, in der Vorbereitungsclassen 31 bis 40, überhaupt 60 bis 68 Schüler, von denen 7 das Zeugniß der Reife erhielten. Die Vorbereitungsclassen wird pro 1866 in eine zweiclassige Vorschule umgewandelt, welche schon zwölf Jahre alte Schüler aufnimmt und ausser sämmtlichen Lehrfächern der Elementarschule die Elemente der Mathematik, der Naturwissenschaften, der französischen Sprache und des Linear- und Freihandzeichnens mit besonderer Beziehung auf das gewerbliche Leben lehrt und somit ein abgeschlossenes Pensum für solche Schüler bildet, welche unmittelbar darauf in's gewerbliche Leben treten wollen. Für das Jahr 1864 erforderte die Gewerbeschule einen Zuschuss des Staates und der Stadt von je 1 307 *Tblr.*; daneben erhielt sie einen ausserordentlichen Zuschuss von 500 *Tblr.* zur Ergänzung der Lehrmittel für den physikalischen Unterricht. Für die Vorbereitungsclassen und die Fortbildungsschule leistete die Stadt pro 1865 einen Zuschuss von zusammen 432 *Tblr.*, pro 1866 einen solchen von 260 *Tblr.* . . . Die höhere und niedere Gewerbeschule in Barmen besuchten im Winter 1864/65 resp. im Sommer 1865 in der I. Classe 17 resp. 32, in der II. Classe 41 resp. 31, in der III. Classe 37 resp. 39, in der IV. Classe 39 resp. 37, in der Selecta 0 resp. 10 Schüler. Sämmtliche 9 Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife. Der Neubau eines Schulgebäudes wurde in Angriff genommen. Der Gemeinderath beschloss die Erweiterung der Anstalt um 2 für Knaben von 10—12 Jahren bestimmte Classen; der Staat liefert auf die Dauer von 10 Jahren einen jährlichen Zuschuss von 1 500 *Tblr.* Der Etat pro 1866 wurde auf 6 450 *Tblr.*, der Zuschuss der Stadt auf 4 207 *Tblr.* festgestellt. . . Die segensreiche Wirksamkeit der von Privatvereinen aus eigenen Mitteln gegründeten und zumeist auch unterhaltenen Schulen und Anstalten in Elberfeld und Barmen zum Zwecke der Ausbildung von tüchtigen Handwerkern, Webern und Wirkern dauerte fort; obwohl der Unterricht vielfach schon auf geeignete Stunden an Wochentagen ausgedehnt ist, blieben die Räumlichkeiten stets unzureichend, um alle Anmeldungen berücksichtigen zu können. Den schon seit Jahren bestehenden Schulen und Anstalten der „Gesellschaft für Kunst und Gewerbe“ und des „Vereins für Kunstfleiss“ in Elberfeld, sowie des „Vereins für Kunst und Gewerbe“ in Barmen und des „Bürgervereins“ in Unterbarmen hat sich der zu Elberfeld neu begründete „Allgemeine Bildungsverein“ durch Eröffnung von Unterrichts-Abendstunden an mehreren Wochentagen mit regem Eifer angeschlossen.

**Krefeld.** Zu Ende des Jahres besuchten die Provinzial-Gewerbeschule in der Gewerbeschule 30, in der Fortbildungsschule 226, in der Vorbereitungsclassen, Classe I 28, Classe II 27 Schüler. Eine Ausstellung von Zeichnungen und Modellen hauptsächlich von Zöglingen der Fortbildungsschule befriedigte. Die Erweiterung der Vorbereitungsclassen um eine Classe stellte sich als nothwendig heraus und wurde vom Publicum freudig begrüsst.

**Aachen.** Die Provinzial-Gewerbeschule zählte in der Vorbereitungsclassen 37, in den beiden anderen Classen 51 Schüler. Davon widmeten sich dem Maschinenbau 23, dem Baufache 18, dem Bergbau- und Hüttenfache 8 Schüler; 7 Schüler wurden mit dem Reifezeugniß entlassen. Staat und Stadt leisteten zu gleichen Theilen zusammen 2 993 *Tblr.* Zuschuss.

**Koblenz.** Im Winter besuchten 59, im Sommer 50 Schüler die Provinzial-Gewerbeschule; darunter befanden sich der künftigen Berufsart nach 18 Maurer, 16 Maschinenbauer, 7 Zimmerleute, 2 Chemiker, 2 Landwirthe, 2 Kaufleute u. s. w. Vorbereitet waren von denselben in Elementarschulen 34, im Gymnasium 14, in anderen hohen Schulen 22. Aus der oberen Classe wurden 8 Abiturienten entlassen.

**Trier.** Bei einer Gesamtfrequenz der Real- und Gewerbeschule von 202 Schülern gehörten der letzteren (in jeder Classe 6) 12 Schüler an.

**Saarbrücken.** Im Wintersemester 1864/65 zählte die Provinzial-Gewerbeschule 56, im Sommersemester 51, zusammen 65 Schüler, wovon der oberen Classe 12, der unteren Classe in Abtheilung I 20, in Abtheilung II 33 angehörten. An dem facultativen Unterricht in der deutschen Sprache betheiligten

sich alle, an dem in der französischen Sprache nur 25 Schüler. Das Reifezeugniß erhielten 7 Schüler.

### 3. Fortbildungsschulen.

**Brandenburg.** Frankfurt a. O. Die mit der Provinzial-Gewerbeschule verbundene Handwerker-Fortbildungsschule besuchten 112 Gesellen und Lehrlinge. Im Wintersemester wurde im Zeichnen, Rechnen, in den Anfangsgründen der Geometrie und in der Anfertigung von Geschäftsaufsätzen, im Sommer im Zeichnen unterrichtet.

**Schlesien.** Görlitz. Die Handwerker-Fortbildungsschule besuchten 153 Schüler, worunter 12 Gesellen, und zwar im Winter fleissig, im Sommer spärlicher. Die meisten Schüler brachten sehr mangelhafte Kenntnisse in den Elementen des Rechnens und Schreibens mit, die Fortschritte befriedigten. . . Die vom kaufmännischen Verein gestützte Fortbildungsschule für Handlungslehrlinge wurde lebhaft besucht und erzielte befriedigende Resultate.

**Lauban.** In der durch die Bemühungen des Gewerbevereins gebildeten und unterhaltenen Handwerker-Fortbildungsschule wurden 128 Schüler in 3 Classen im Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, in der Geographie, Geschichte und Naturlehre unentgeltlich unterrichtet.

**Breslau.** Für Hebung und Vermehrung der Nachhilfe- und Fortbildungsschulen in Stadt und Provinz zeigte sich viel Regsamkeit; insbesondere strebte der hiesige Gewerbeverein die Bildung einer Fortbildungsschule mit vollständig ausgearbeitetem Lehrplane an, leider bisher ohne Erfolg. Die neuerdings errichteten oder reorganisirten Lehrlingsschulen, z. B. die in Brieg, Bunzlau, Glogau, Ratibor, haben neben den Classen für den Nachhilfeunterricht auch Curse für die Fortführung des Unterrichts über das Ziel der Volksschule hinaus mit gutem Erfolge eröffnet. Hierorts ist die seitherige eine Sonntagsschule in zwei räumlich getrennte, sachlich aber parallele Anstalten zerlegt worden, welche 12 Classen, 26 Lehrer und über 600 Schüler zählen. Der Unterricht findet nur Sonntags von 1—3 Uhr statt und geht fast nur im Zeichnen über den der Volksschule hinaus. . . Für das weibliche Geschlecht errichtete der Frauenbildungs-Verein in Breslau einen Cursus, welcher annähernd dem der Sonntagsschulen für Lehrlinge hinsichtlich des Zieles entspricht; an diese Nachhilfecure sollen sich dann eigentliche Fortbildungsschulen reihen. . . Fast ansahmslos klagt man über mangelhaften Besuch der älteren Sonntagsschulen, welcher übrigens hauptsächlich in der schlechten Organisation u. s. w. dieser Anstalten begründet sein dürfte; die eigentlichen Fortbildungsschulen erzielen anerkennenswerthe Erfolge. Die Scheidung der Lehrlingsschulen nach der Confession, wie sie in Polnisch-Wartenberg stattfindet, entspricht nicht für Schüler, welche in wöchentlich einer Sonntagsstunde im Lesen, Rechnen, Styl, Zeichnen und Gesang unterrichtet werden.

**Sachsen.** Erfurt. Die Sonntags-(Handwerker-Fortbildungs-)Schule besuchten in Classe A. 40 Bauhandwerker, in Classe B. 36, in Classe C. 11 andere Handwerker. In der Elementar-Fortbildungsschule unterrichtete ein Lehrer 35 Schüler.

**Nordhausen.** An der Sonntagsschule beteiligten sich 147 Handwerkslehrlinge in 3 Classen.

**Westfalen.** Bielefeld. An dem Unterricht der Handwerker-Fortbildungsschule beteiligten sich 22 Gesellen und 92 Lehrlinge.

**Siegen.** Die hierorts bestehenden, sowie die 10 übrigen Handwerker-Fortbildungsschulen des Kreises werden möglichst gepflegt.

**Iserlohn.** An der Sonntagsschule beteiligten sich 151 Schüler, darunter 84 Handwerkslehrlinge und 35 Fabrikarbeiter; 4 Lehrer unterrichteten im Zeichnen, Rechnen und Rechtschreiben.

**Hagen.** Die Handwerker-Sonntagsschule in Hagen (eine der hiesigen Fortbildungsschulen) besuchten im Winter 45, im Sommer 48 Schüler. Die Handwerker-Fortbildungsschule in Herdecke bildet die Handwerkslehrlinge und die freiwillig beitretenden Fabrikarbeiter u. s. w. in den Elementarfächern fort;

sie war von 55 Inländern, 10 Kurhessen und 5 Waldeckern besucht. Die Handwerker-Fortbildungsschule in Schwelm zählte durchschnittlich 30 Schüler, darunter 7 Schuster-, 6 Schneider-, 9 Schmiede-, 7 Schreiner-, 4 Bäcker-, 3 Anstreicher-, 2 Böttcher-, 2 Zimmer-, 1 Buchbinder- u. s. w. Lehrlinge.

**Dortmund.** Eine Lehranstalt, welche für den höheren Handwerksbetrieb und die technischen Gewerbe vorbereiten soll, ist im Entstehen; die Stadt wird dazu einen erheblichen Zuschuss leisten. . . Eine Sonntagsschule für Handwerker besteht seit langen Jahren und wird fleissig besucht.

**Rheinland.** Elberfeld. Die Handwerker-Fortbildungsschule in Elberfeld besuchten 24—34 Schüler.

**Düsseldorf.** In den Zeichnenclassen der Handwerker-Fortbildungsschule sassen im Winter 211, im Sommer 181, im Abendunterricht während des Winters 89 Schüler. Zum Unterricht im Zeichnen wird der neue Zeichensaal der Realschule benutzt.

**Essen.** Zu Anfang November 1864 wurde die Fortbildungsschule unter die Leitung des Realschul-Directors gestellt, und seitdem wird der Unterricht durch die Lehrer der Realschule mit rühmlichem Eifer ertheilt, und zwar Kalligraphie, Rechtschreiben, Abfassung von Briefen und Geschäftsaufsätzen in 3, Rechnen in 4, Geometrie in 1, Freihand- und Linearzeichnen in 3 wöchentlichen Stunden. In den einzelnen Quartalen beteiligten sich beziehentlich 76, 84, 93, 102 junge Handwerker und Arbeiter, des Sonntags durchschnittlich 70, in der Woche 40—50. Am Jahresschlusse wurden 10 Schüler prämir.

**Mülheim.** Am Schlusse des letzten Schuljahres besuchten 219 Schüler die mit der Realschule verbundene Handwerker-Fortbildungsschule. Den Unterricht für beide Abtheilungen im Deutschen, Rechnen, Schreiben, Zeichnen, in der Geometrie und Naturlehre ertheilen 3 Lehrer der Realschule und 1 Elementarlehrer.

**Duisburg.** Zu Ostern erfolgte die Umbildung der Sonntagsschule in eine vollständige Handwerker-Fortbildungsschule. Neben den bisherigen Lehrfächern und einem bedeutend gesteigerten Zeichnenunterricht wurden praktische Geometrie, die Rechnungen des praktischen Lebens, einfache Buchführung, Naturlehre und Technologie in den Lehrplan aufgenommen, auch 3 übereinander stehende Classen eingerichtet, von denen die erste 8, die zweite 4, die dritte 3 wöchentliche Unterrichtsstunden hat. Zu Ostern 1865 befanden sich in den 3 Classen beziehentlich 53, 51 und 61, zusammen 165 Schüler; die Aufnahme einer grösseren Zahl hinderte der beengte Classenraum. Der gewöhnliche Abgang im Laufe des Unterrichts hörte in Folge des streng durchgeführten Unterrichtsplanes in Bezug auf Schulbesuch, Warnung beim Fehlen und darauf erfolglicher Streichung ganz auf. Wegen zahlreicher Neuanmeldungen wurde im Herbst vorläufig eine Sammelclassen für die nicht in den 3 ordentlichen Classen unterzubringenden gebildet, und es stellte sich dann die Schülerzahl in letzterer auf 53, in den 3 eigentlichen Classen auf 50, 50 und 58, zusammen 211, wovon 42 Auswärtige.

**Wesel.** In der Handwerker-Fortbildungsschule erhielten 134 städtische und 53 Schüler aus der Umgegend unentgeltlichen Unterricht, und zwar 24 in der Abtheilung für Geometrie, Zahlenlehre und Maschinenkunde, 154 in der Abtheilung für Freihandzeichnen, 33 in der Abtheilung für Linearzeichnen. Ausser 58 Elementar- und Gymnasialschülern und 1 Handlungsdienner bestanden die Schüler aus Handwerkern, Gesellen und Lehrlingen.

**Aachen.** Bei der Handwerker-Fortbildungsschule wirkten ausser dem Director und 3 ordentlichen Lehrern der Provinzial-Gewerbeschule zugleich 7 Meister verschiedener Handwerke. Sie zählte im Laufe des Jahres 490, am Schlusse 351 Zöglinge.

**Trier.** Am Unterricht der mit Real- und Gewerbeschule verbundenen Handwerker-Fortbildungsschule beteiligten sich im Winter 95, im Sommer 111 Personen.

**Saarbücken.** Die mit der Provinzial-Gewerbeschule verbundene Handwerker-Fortbildungsschule zerfällt seit dem 1. April 1865 in zwei Abtheilungen; in der oberen unterrichten Lehrer



der Gewerbeschule im Zeichnen, praktischen Rechnen, in der Geometrie und Naturlehre, die untere ist zur Befestigung des Elementarwissens im Schreiben und Rechnen bestimmt. Solcher Elementarclassen wurden 2 eingerichtet, für jede der beiden Städte Saarbrücken und St. Johann eine besondere. Von den 91 in den Listen geführten Schülern der Anstalt erschien übrigens nicht der dritte Theil regelmässig; im Sommer musste der Unterricht wegen mangelnder Betheiligung einigemal ausfallen.

#### 4. Schulen für besondere Industriezweige.

**Schlesien.** Breslau. Der vom k. Oberpräsidium befürwortete Vorschlag des Gewerbevereins zu Wüstewaltersdorf, eine Central-Strohflechteschule zu errichten, in welcher 100 Mädchen oder Frauen als Lehrerinnen unter der Verpflichtung ausgebildet werden sollten, dass sie in ihren Wohnorten Strohflechteschulen gründen, wurde vom K. Handelsministerium für dieses Jahr noch abgelehnt. Man erwartet von einer solchen Schule günstigen Erfolg und hält die staatliche Unterstützung so lange für wünschenswerth, bis die Anfertigung von Strohflechten sich auf solche Massen erstreckt, dass diese einer Strohhut-Fabrik ausreichendes Arbeitsmaterial bieten. Nach den in Wüstewaltersdorf gemachten Erfahrungen scheint es sich zu empfehlen, dass Strohflechte-Schulen vorzugsweise da angelegt werden, wo lohnende Arbeit im Uebrigen nicht geboten wird. Die Schule in Langenbielau ist wieder eingegangen.

**Westfalen.** Siegen. Die Wiesenbau-, die Baugewerk- und die Bergschule hierorts erfreuen sich steigender Frequenz.

**Rheinland.** Elberfeld. Die höhere Webeschule besuchten im Winter 1864/65 61, im Sommer 52, im Winter 1865/66 46 Schüler; 47 resp. 44 und 40 nahmen an den vollen Lehrcursen der verschiedenen Abtheilungen, insbesondere derjenigen für den eigentlichen Webeunterricht, theil. Der Unterricht in den drei Abtheilungen für Weberei, Musterzeichnen und Färberei umfasst: 1) Vorträge über die Maschinen und Vorarbeiten zum Weben, über Hand- und Maschinenstühle, über Webematerialien, deren Veredelung, gewinnreichste Verwendung und Calculation behufs Fabrikation neuer Gewebe, über unorganische und organische Chemie, Drogen- und Färbekunde; 2) Decomposition, Patroniren und Calculation der glatten und Jacquardgewebe und -Bänder in den verschiedensten Webematerialien, Genres und Branchen, quantitative und qualitative Analyse technischer Körper; 3) Zeichnen und Malen von Verzierungen, Ornamenten und Blumen nach Vorlagen, Gips und der Natur, sowie Componiren von Mustern; 4) praktische Uebungen im Vorrichten der Webestühle, im Weben und Kartenschlagen, im Färben und Drucken. Die Schüler können nach Belieben die Lehrgegenstände einer oder aller Abtheilungen absolviren. Neben den planmässigen Lehrstunden wurden vom Januar bis Mai an zwei Abenden wöchentlich leicht fassliche Vorträge über Weberei unentgeltlich vor 50 bis 74 jungen Leuten gehalten, welche zumeist bereits als Weber praktisch beschäftigt waren und die Kosten des täglichen Unterrichts nicht aufbringen konnten. Im Winter 1865/66 geschah ein Gleiches. An dem etatsmässigen Zuschusse von 5 264 *Thlr.* wurden pro 1864 durch eine erhebliche Mehreinnahme an Schulgeld von den Besuchern der chemischen Abtheilung und durch Minder Ausgaben bei der Zeichnenabtheilung 1 436 *Thlr.* erspart.

**Krefeld.** Die höhere Webeschule erfreut sich des besten Fortganges; ihre Schülerzahl stieg von 18 auf 31. Es betheiligten sich auch mehrere Ausländer.

**Köln.** Die städtische höhere Webeschule zu Mülheim a. Rhein besuchten 121 Schüler, von denen 57 neu eintraten. Mit dem Zeugnis der Fertigkeit wurden 60 Schüler entlassen. An den Vorlesungen über Chemie, insbesondere zu Zwecken der Färberei, betheiligten sich 40—50, das praktische Färben übten 32 Schüler; von letzteren gehörten der Buckskinbranche 24, der Baumwoll-Branche 8 an. Praktische Weberei erlernten 40 Schüler. Für den Betrieb der Stühle ist eine Dampfmaschine von 4 Pferdekraft beschafft worden.

## D. Rechtspflege.

### 1. Handelsgerichte.

Sitze	Einwohner	Processe		Urtheile:			
		anhängig	erledigt	Streitobj.	Vorbesch.	contrad.	contumac.
Elberfeld . . . . .	300 000	9 102	9 004	939 714	1 992	5 827	
Düsseldorf . . . . .	.	2 654	2 617	223 346	467	1 532	
Krefeld . . . . .	.	2 058	2 014	296 290	456	1 312	
Gladbach . . . . .	172 052	1 876	1 874	6 289	356	1 223	
Köln . . . . .	.	8 791	8 532	621 719	819	6 373	
Aachen . . . . .	.	1 985	1 907	201 269	325	1 112	
Koblenz . . . . .	.	3 043	2 978	215 779	558	1 431	
Trier . . . . .	350 345	1 171	1 145	220 390	442	483	
Saarbrücken . . . . .	.	762	720	137 126	222	413	

**Rheinland.** Elberfeld. Durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 12. August 1865 wurde die Errichtung eines Handelsgerichts für die Kreise Barmen und Lennep mit dem Sitze in Barmen genehmigt. Das Gericht wird aus einem Präsidenten, 5 Richtern und 3 stellvertretenden Richtern bestehen. Am 4. Januar 1866 erfolgte die Installation des Gerichts.

**Köln.** Den Streitobjecten nach betrafen von den beim Handelsgericht anhängig gemachten Sachen 4 470 Forderungen unter 50 *Thlr.*, 1 622 solche zwischen 50—100 *Thlr.*, 1 469 zwischen 100—266 $\frac{2}{3}$  *Thlr.*, 1 230 über 266 $\frac{2}{3}$  *Thlr.*. In wie vielen von den letzten 1 230 Fällen von der Berufung an den Appellhof Gebrauch gemacht worden, lässt sich nicht angeben. Gegen die Entscheidung des Gewerbegerichts wurde nur in einem Falle an das Handelsgericht appellirt. Die Zahl der Rathskammer-Beschlüsse und Ordonnanzen betrug 646.

#### a. Fallimente.

Orte.	Bezirk.	anhängige Fallim.		erledigte Fallim.	
		über-jähr.	neue	durch Concordat	überhaupt
Posen . . . . .	des Kreisgerichts .	.	17	.	.
Frankfurt a. O. .	Stadt . . . . .	.	12	.	6
Breslau . . . . .	" . . . . .	—	33	7	13
Hagen . . . . .	des Kreisgerichts .	—	8	4	4
Dortmund . . . . .	" . . . . .	14	8	.	1
Elberfeld . . . . .	des Handelsgerichts	157	153	86	117
Solingen . . . . .	Oberkreis . . . . .	.	14	.	.
Düsseldorf . . . . .	des Handelsgerichts	.	22	7	18
Krefeld . . . . .	" " "	—	36	11	13
Gladbach . . . . .	" " "	19	33	19	25
Köln . . . . .	" " "	56	40	23	44
Aachen . . . . .	" " "	37	33	.	11
Koblenz . . . . .	" " "	.	20	.	.
Trier . . . . .	" " "	.	19	8	11
Saarbrücken . . . . .	" " "	—	12	5	.

**Sachsen.** Erfurt. Fallimente sind hier wenig und von geringer Bedeutung vorgekommen.

**Westfalen.** Hagen. Bei den 8 im Bezirk des K. Kreisgerichts eingeleiteten kaufmännischen Concursen betragen nach Abzug der vorhandenen Massen die Passiva in je einem Falle unter 500, 1—2 000, 2—3 000, 5—6 000 und 13—14 000, in 2 Fällen 3—4 000 *Thlr.*, während in einem Falle die Activa überwogen. In den durch Accord entschiedenen 4 Fällen erhielten die Gläubiger in 3 Fällen 20, in einem Falle 33 $\frac{1}{2}$  %.

**Rheinland.** Elberfeld. Bei den 153 Fallimenten aus dem Jahre 1865 betragen die Passiven in 15 Sachen unter 1 000, in 52 Sachen 1—2 000, in 25 Sachen 2—3 000, in 5 Sachen 3—4 000, in 18 Sachen 4—5 000, in 18 Sachen 5—10 000, in 5 Sachen 10—15 000, in 4 Sachen 15—20 000, in 5 Sachen 20—25 000, in je 1 Sache 30—35 000 und 35 bis 40 000, in je 2 Sachen 40—50 000 und 50—100 000 *Thlr.* Bei den 86 durch Concordat erledigten Sachen gelangten zur Vertheilung in 23 Sachen 5 %, in 15 Sachen 10, in 8 Sachen 15, in je 7 Sachen 20 und 2, in 6 Sachen 25, in 5 Sachen 1, in 3 Sachen 3, in je 2 Sachen 37 $\frac{1}{2}$ , 8 und 4, in je 1 Sache



Mülheim. Im Allgemeinen und insbesondere bei den Kohlenzechen stellten sich die Löhne höher. Die grösste Zahl der hiesigen Arbeiterfamilien findet auf den hiesigen und benachbarten Etablissements und Kohlenzechen ihren Lebensunterhalt, während früher die Schiffahrt die Haupt-Nahrungsquelle bildete.

Aachen. Nach amtlicher Mittheilung wurden jugendliche Arbeiter im Alter von 12—14 resp. 14—16 Jahren beschäftigt: zu Aachen bei der Tuchfabrikation und in den Spinnereien 110 resp. 740, bei der Cigarrenfabrikation 110 resp. 580, der Nadelfabrikation 90 resp. 320, der Handschuh-Fabrikation 0 resp. 140, der Tapetenfabrikation 2 resp. 35, der Cartonagefabrikation 8 resp. 30, der Kratzenfabrikation 0 resp. 15, zusammen

320 resp. 1 860, in Burtscheid bei der Tuchfabrikation und Spinnerei 90 resp. 320, der Nadelfabrikation 30 resp. 70, zusammen 120 resp. 290. . . . Bei Jahresschluss setzte ein Mitbürger Aachens die Summe von 30 000 *Mk.* zur Herstellung von Arbeiterwohnungen aus. Die Gemeindevertreter sind darauf sofort in Berathung getreten, um über die Mittel zu beschliessen, welche zur Ergänzung des beabsichtigten Vorhabens erforderlich schienen. Die zu erbauenden Wohnungen sollen den Arbeitern gegen einen mässigen Pachtzins zur Verfügung gestellt werden.

Saarbrücken. Die Nachfrage nach Arbeitskräften liess nicht nach, wodurch die Löhne sich auf der bisherigen Höhe erhielten.